524
Staatliche bibliothek
Regensburg

Hist. pol. V. 23(6.

Bemerkung.

1. Jedes Mitglied, welches ein Buch mit ſich nach Hauſe nimmt, iſt für daſſelbe haftbar.

2. Kein Buch darf länger als 8 Tage behalten werden, und iſt daher jedes Mitglied verpflichtet, nach Verlauf derſelben, das nach Hauſe mitgenommene, in reinlich und guterhaltenem Zuſtande in das Leſezimmer zurückzubringen.

508

3090

Bibliothek=Ordnung.

I. Jedes Vereinsmitglied, welches ein Buch entlehnt, iſt verpflichtet, dasſelbe längſtens nach Verlauf von 14 Tagen zurückzuſtellen, oder bei größeren Werken um Verlängerungsfriſt nachzuſuchen.

II. Wer dies unterl[illegible]ird durch den Vereinsdiener zur Rückgabe gemahnt und [illegible] hiefür eine Mahngebühr von 10 ₰ zu entrichten.

III. Jedes Vereins[illegible]glied, welches Bücher in ruinoſem oder beſchmutztem Zuſtande zurückſtellt, hat den verurſachten Schaden zu tragen und iſt daher zum Erſatz des Ankaufspreiſes des Buches, oder der Koſten des Einbandes anzuhalten. Ein Fortleihen der Bücher an dritte Perſonen iſt unſtatthaft.

IV. Lehrlingen und Dienſtboten dürfen nur gegen ſchriftlichen Vorweis des Lehrherrn, bezw. der Herrſchaft, Bücher ausgehändigt werden.

Europa und ſeine Bewohner.

Ein
Hand- und Leſebuch
für alle Stände.

In Verbindung mit mehren Gelehrten herausgegeben

von

Karl Friedrich Vollrath Hoffmann,
auswärtigem Ehren-Mitgliede der Royal Geographical Society of London, Mitgliede der pariſer Société de Géographie, ſo wie mehrer anderer gelehrter Geſellſchaften des In- und Auslandes.

In acht Bänden,
mit drei Karten und vielen Abbildungen.

SECHSTER BAND,

enthält: Deutſchland, Schweiz, Dänemark, Niederlande und Belgien,
von K. Fr. V. Hoffmann.

Stuttgart:
Literatur-Comptoir,
vormals J. Scheible's Verlags-Expedition.
1837.

C

Europa
und
ſeine Bewohner.

Ein
Hand- und Leſebuch
für alle Stände.

In Verbindung mit mehren Gelehrten herausgegeben

von

Karl Friedrich Vollrath Hoffmann,

auswärtigem Ehren-Mitgliede der Royal Geographical Society of London, Mitgliede der pariſer Société de Géographie, ſo wie mehrer anderer gelehrter Geſellſchaften des In- und Auslandes.

In acht Bänden,

mit drei Karten und vielen Abbildungen.

SECHSTER BAND,

enthält: Deutſchland, Schweiz, Dänemark, Niederlande und Belgien,

von K. Fr. V. Hoffmann.

Stuttgart:

Literatur-Comptoir,

vormals J. Scheible's Verlags-Expedition.

1837.

Beſchreibung

von

Deutſchland,

der Schweiz, Dänemark, den Niederlanden und Belgien.

GEWERBE-VEREIN

Ein

Hand- und Leſebuch

für alle Stände.

Von

Karl Friedrich Vollrath Hoffmann.

Stuttgart:
Literatur-Comptoir,
vormals J. Scheible's Verlags-Expedition.
1837.

G 691/13

Staatliche Bibliothek
Regensburg

Europa und ſeine Bewohner.

Von

Karl Friedrich Vollrath Hoffmann.

Sechster Theil.

Deutſchland.

Das Land der Deutschen.

Einleitung.

Von dem ſchönen, großen, deutſchen Lande haben wir die erſten Nachrichten durch die Römer erhalten. Dieſe waren ſchon über ein Jahrhundert mit dem Volke bekannt, ehe ſie das Land deſſelben kennen lernten. Den kleinen, verweichlichten Römern erſchienen damals die Deutſchen, (Teutonen und Cimbern) als Rieſen mit übermenſchlicher Körperkraft, ſo daß Marius ſeine krieggewohnten Schaaren erſt an den Anblick dieſer furchtbaren Feinde gewöhnen mußte, ehe er eine Schlacht mit ihnen wagen durfte. **Ariovistus**, ein markomanniſcher Heerführer, hat auf einem Zuge nach Gallien, mit Cäſar, dem römiſchen Feldherrn, ſich gemeſſen, (56 vor Kriſto) würde aber geſchlagen und über den Rein zurückgedrängt. Drei Jahre ſpäter (53 vor Kriſto) kam Cäſar ſelbſt über den Rein in das Land **Germania** (Land der Wehrmannen), um die Sueven (Schwaben) zu unterjochen, hielt aber für gut, ſich bei Zeiten wieder an den Rein zurückzuziehen; denn er fand da ein kaltes, wildes Land, bedeckt von undurchdringlichen Wäldern und langen, breiten Sümpfen, und bewohnt von einem Rieſenvolke, das, ſtatt der Kleidung, Thierhäute um ſich hing, nur von Milch, Butter, Käſe und Fleiſch lebte, und aus den Schädeln erſchlagener Feinde oder aus den Hörnern erlegter Auerochſen, Bier trank. Krieg und Jagd war die Hauptbeſchäftigung, Würfelſpiel und Trinkgelage die liebſte Unterhaltung der Männer, die ſie ſo oft als möglich ſuchten; jede Verſammlung zu gemeinſamen Berathungen führte einen Schmaus herbei. Die

Weiber, die von den Männern hochgeſchätzt wurden, beſorgten das Hausweſen; Alte, ſchwache und Leibeigene beſtellten die Felder, deren der Deutſche nur wenige hatte. Leibeigen waren Kriegsgefangene, gekaufte Sklaven, oder ſolche, die ihre Freiheit im leidenſchaftlich geliebten Würfelſpiele verloren hatten. Der Freie übte ſich von Kind auf in den Waffen, und gewöhnte ſich an Entbehrung und Mühen aller Art; hatte der Jüngling mehre Beweiſe von Tapferkeit abgelegt, ſo wurden ihm die Waffen in öffentlicher Volksverſammlung feierlich übergeben, und dieſe legte er nie wieder ab; bei Volks= und Gauverſammlungen, bei religiöſen Handlungen und bei Biergelagen erſchien der freie Mann im Waffenſchmucke, und Waffen mußten dem Manne ins Grab mitgegeben werden; ohne Waffen irgendwo zu erſcheinen, war ſchimpflich, und Zeichen der Knechtſchaft. Das ganze Volk der Deutſchen beſtand damals, wie jetzt, aus vielen Stämmen; dieſe theilten ſich wieder in Gaue. Die Volksverſammlungen wurden von Abgeordneten der Gaue beſchickt; die Gauverſammlungen aber beſuchten alle wehrfähige freie Männer. Alle freie Männer waren gleich. Zwar hatte man einen Adel, dieſer aber war nicht überall erblich. Ein Gau wählte einen tapferen und erfahrenen Mann zum Vorſteher ſeiner Verſammlungen, der die Mannen des Gaues im Kriege anführte. Er hieß Fürſt, d. h. der Vorderſte, der Erſte. Seine Geſellen (comites) hießen Graue (Alte) oder Graven. Starb ein Fürſt oder ein Grav, oder machte er ſich ſeiner Stelle unwürdig, ſo ſanken er und ſeine Familie wieder zu den Gemeinen herab. Oft aber rückte der tapfere Sohn in die Stelle des geſtorbenen verdienſtvollen Vaters vor. Dadurch ward jedoch durchaus kein Erbfolgerecht für die Familie begründet, ſondern ſie ſank, zeugte ſie keinen würdigen Sprößling mehr, zu den Gemeinen herab, und dafür ward ein anderer Gemeiner mit dem Adel beehrt. Solcher Adel aber lebte nicht, wie es ſpäter geſchah, auf Koſten des Volks, ſondern ebenfalls von dem ihm zugeſchiedenen Acker, von Viehzucht, von der Beute im Kriege, und, als Richter, von der Hälfte der dem Schuldiggefundenen zuerkannten Strafe; die andere Hälfte erhielt der Beleidigte. Solche Verfaſſung hatte auch der, aus mehren Gauen gebildete, Stamm, deſſen Fürſt, bei manchen Stämmen, Kuning (König) hieß, während die Räthe deſſelben Zentgraven, im Gegenſatze von Gaugraven, genannt wurden.

Die bekannten Hauptſtämme des deutſchen Volkes waren folgende: *)

Von der Nordſee bis an die Oſtufer der Oſtſee wohnten:

Die Bataver, (von Bat=Au, das heißt niedere Aue,) Belgen (von Balge d. h. ſumpfiges Land), die Frieſen (von freſen oder beben, weil ihr Boden, vom Meere unterwühlt, ſchwankte [Bebeland]), Brukterer

*) Nach Böttigers Geſchichte des deutſchen Volkes, I. Bd. S. 23. u. ff.

(Bruchbewohner), Chaucen, ebenfalls von dem wankenden oder ſchaukelnden Boden ſo genannt). Südlich von dieſen die Amſibarier (Emsbauern) und die Angrivarier (Engern.)

An der Elbe und Nordſee ſaßen Angeln, Teutonen, Cimbern, Wariner (an der Warnow), Reudinger (Riedbewohner,) Eudoſen, Rugier, Suartonen. Dieſe Stämme waren der Hauptheil des großen Suevenvolkes. Weiter öſtlich, an den Ufern der Oſtſee hausten Burgundionen, Gothonen und Aeſtier. Oeſtlich von dieſen wohnten die Weneder (Wand des Meeres,) welche mit den öſtlicher wohnenden Sarmaten (Polen und Ruſſen) für Wenden und Slaven gehalten werden.

Den zweiten Strich Deutſchlands, ſüdlich von dieſem (erſten) Uferſtriche, bewohnten, von Weſt nach Oſt betrachtet:

Die Gugerner, jenſeits des Reines, und die Ubier (Uferer, am Reine, um Köln); die Sigambrer (an der Sieg); Marſen (Marſchlandsbewohner) und Tenkterer. Oeſtlich von dieſen die Chaſſuarer und Chamaver, beide dem chattiſchen Stamme angehörig, im Weſerlande; die Cherusker, im Harze und ſüdlich davon; dann kamen die Foſen, an der Fuſe und die zu den Sueven gehörigen Longobarden an der Elbe, und Semnonen oder Sennonen (wahrſcheinlich von Sennen, Haiden ſo genannt). Oeſtlich von dieſen ſaßen die Lygier, und an dieſe ſtießen die Sarmaten.

Den dritten Strich (Mitteldeutſchland) nahmen ein (von Weſt nach Oſt):

Die Trevirer, links am Reine (Trier); die Vangionen, rechts am Reine (um Mainz); öſtlich von dieſen die tapfern, freiheitsliebenden Chatten (Chaſſen, Heſſen) vom Taunus, Speſſart, der Rone bis an den thüringer Wald. Ihre nordöſtlichen Nachbaren waren die wackern Cherusker und ihre ſüdöſtlichen die mächtigen Hermunduren. Dann kamen die Markomannen (Gränzmänner), zuerſt öſtlich am Chattenlande, ſpäter, nachdem ſie die Bojer verdrängt, in Böhmen hauſend. Oeſtlich von ihnen waren Quaden, Burier, Gothinen, und Baſtarner.

Den ſüdlichſten Strich von Deutſchland hatten inne:

Die Nemeter, Tribokker, Brigantiner (bei Bregenz), dieſe drei dem Stamme der Sueven angehörig; die Vindelechen (am Lech), Ambronen, Taurisker (in den öſtlichen Alpen oder Tauern) und Skordisker. Die Länder der drei letztern Stämme wurden von den Römern Norikum und Pannonien genannt.

Der römiſche Feldherr Tiberius drang 13 bis 7 vor Kriſto, von Süden her in Deutſchland ein, und kam bis zu den Vindelechen, wo er Augusta Vindelicorum (Augsburg) gründete. Sein Bruder Druſus ſetzte die Eroberungskriege in Norddeutſchland fort; es gelang ihm auch

ſo ziemlich. Nach ihm aber wollte der Feldherr Varus römiſche Sprache, römiſche Gerichte, römiſche Sitten einführen; er ließ die Faszen durch einen Liktor vor ſich hertragen; er ließ in römiſcher Sprache Recht ſprechen. Darüber ergrimmten die freien Männer. Armin, der Heermann oder Fürſt der Cherusker, ſtellte ſich an die Spitze; Varus wurde durch einen ſcheinbaren Aufſtand in der Ferne in den unwegſamen teutoburger Wald gelockt. Hier zertrümmerte Hermann mit ſeinen Deutſchen mit einem Schlage das römiſche Heer, und ſomit die römiſche Herrſchaft im Norden Deutſchlands (9 nach Kriſto). Am ſchlimmſten erging es bei dieſer Vernichtung den römiſchen Advokaten. Die Zunge ward ihnen ausgeriſſen mit dem Zurufe: jetzt höre auf zu ziſchen, du Natter! Aber ganz ließen ſich die Römer nicht vertreiben. Ein neues Heer kam und ſetzte den Unterdrückungskrieg fort. Nicht viel glücklicher waren die Römer im Süden Deutſchlands. Der unaufhörlichen Aufſtände gegen die römiſche Herrſchaft ungeachtet, breiteten ſie ſich mehr und mehr aus, und drangen bis an den Bodenſee und den Neckar, überall Kaſtelle und Burgen errichtend. Solche Kaſtelle wurden von den empörten Sueven oftmals niedergeriſſen, von den Römern aber, jedes Mal nach wiedererlangter Gewalt, unermüdet von neuem aufgebaut. Nur die Zerſplitterung und Uneinigkeit der Deutſchen war Schuld an ihrer Unterdrückung, und dieſe unſelige Zerſplitterung iſt leider jetzt noch vorhanden.

Endlich ſehen wir das große deutſche Volk in 4 Bünde vereinigt. Nachdem nämlich in Nord- und Süddeutſchland manche Bürgerkriege, manche Befreiungskriege, mit wechſelndem Glücke faſt 200 Jahre lang durchgekämpft, nachdem mehre Kaiſer ſich den Ehren- oder Modetitel „Germanicus“ beigelegt, ob ſie gleich das deutſche Volk nie ganz bezwungen hatten, und ſich nie des ruhigen Beſitzes der ſogenannten deutſchen Provinzen erfreuen durften, nachdem Rom ſich ſeine ſüddeutſchen Provinzen, Pannonien, Norikum, Vindelizien und das Suevenland durch ununterbrochene und vielverzweigte Wälle und Gräben und durch eine Unzahl Kaſtelle und feſter Burgen hatte ſichern wollen, brach neues Unheil auf die Unterdrücker herein. Die Allemannen, ein Name, der 211 entſtanden und jetzt noch ganz neu war, und einen Bund von ſueviſchen, markomanniſchen, auch wohl hermunduriſchen Völkerſchaften bezeichnete, drangen auf die Römer in Süddeutſchland und ihre Feſtungswerke ein, und gewannen feſten Fuß vom Maine, bis an die Alpen.

Später, 242, entſtand der Bund der Franken, aus Chatten, Brukterern, Sigambern und anderen zuſammengeſetzt.

Im Jahre 286 nach Kriſto kam der Bund der Sachſen an der Elbe und ihrer Mündung auf. An der Küſte wohnend, waren ſie auf

Schifffahrt angewieſen und beunruhigten als kühne Seeräuber die Küſten Galliens und Britanniens. Zugleich war ihr Augenmerk und ihr Streben nach Süden gerichtet.

Endlich lebte von der Elbe bis zur Donau, von Franken bis an den Harz, der Bund der Thüringer auf. Seine Blühtezeit war ſchön, aber kurz und blutig.

Im Oſten von Deutſchland bildete ſich, von der Oſtſee, (an der Weichſel bis zur Donaumündung, und an den Dniepr) das Reich der Gothen. Sie theilten ſich in Oſt- und Weſtgothen, und enthielten Völkerſchaften, die zum Stamme, und ſolche die zum Bunde der Gothen gehörten.

Dieſe vier Völkerbünde, (Thüringen hatte ſich zu früh wieder aufgelöst) rüttelten nun ſtets an dem morſchen Gebäude des römiſchen Kaiſerreiches. Sachſen und Franken ſchauten mit Gier nach dem ſchönen Gallien; den Allemannen gelüſtete nach Rätien und Italien und Provence, und die Gothen mochten zu gerne etwas von den Ländern jenſeits der Donau haben. Dieſe giengen mit deutſchem Ernſte auf ihr Ziel los; zu Waſſer und zu Land fallen ſie in das gewünſchte Land ein; die Markomannen drängen bis vor Rom vor (259); bei Tarragona in Spanien erſcheinen Franken; eine Heermannei von Allemannen, Markomannen und Vandalen greift Rätien und Italien an, und weicht erſt nach drei Schlachten wieder; Franken ſetzen ſich in Niedergallien feſt, und Allemannen in Vindelizien; die Sachſen treiben ihre Seeräuberei ungeſtört fort, und auch Heruler beginnen ſich für die Seefahrt einzurichten. Die nach Pontus verpflanzten Franken ſuchen auf geraubten Schiffen ihre Heimat wieder; und Burgunder, früher an der Oſtſee, kommen an den Oberrein und in die Nähe der Donau. Die Schlacht bei Straßburg, 357, welche Julian gegen Chnodomar und 6 andere Allemannenkönige gewann, konnte die Allemannen nicht aus dem Elſaß verdrängen, ebenſowenig als Julians Glück und Klugheit die Franken aus Belgien (am Reine, Ripuarier oder Reinuferer) und aus dem Sallande (an der Yſſel, Salier) vertrieb.

Von jeher hatten die Deutſchen Sinn für Frömmigkeit, und ihre Begriffe von der Gottheit waren viel reiner, als die der Griechen und Römer. Woher ihnen Wohlthaten zufloßen, was ihnen angenehm oder erſchreckend war, das waren die Gegenſtände ihrer Anbetung; Sonne und Mond waren ihre ſichtbaren Gottheiten; für die Erde, welche die Stammväter der Deutſchen gezeugt hatte, den Donner und den Krieg dachte man ſich Götter, die hoch über den Sternen thronen und von Zeit zu Zeit auf die Erde kommen, hier zu wohnen, nicht in Tempeln, ſondern in geweihten Hainen. Thor war der Gott des Donners, Wodan

oder Odin der Gott des Kriegs, Freia die Göttin der Liebe, Hertha, die Göttin der Erde, u. ſ. w. Hochgeehrt war der Stand der Prieſter, der in den Volksverſammlungen den erſten Platz einnahm, aus dem Wiehern der weißen Pferde in den heiligen Hainen wahrſagte, und ſogar in den Krieg mitzog, die Schaaren durch ſeine Gegenwart zu ermuthigen. Dieß ſind ungefähr die Hauptgrundzüge der Religionsbegriffe unſerer Vorväter, und es iſt einleuchtend, daß der Uebergang von ihnen zur kriſtlichen Religion nicht ſo ſchwer war, als von der Anbetung der zahlloſen, ſteinernen und hölzernen Götzenbilder der Griechen und Römer zu einem unſichtbaren Gotte. — Obwohl auch die Deutſchen durch ihre Landsleute die im römiſchen Heere dienten, ſo wie durch die römiſchen Legionen, die in Deutſchland zerſtreut ſtanden, frühzeitig die kriſtliche Lehre kennen mochten; ſo ſind doch die Gothen die erſten unter ihnen, die ſie allgemein unter ſich einführten. Auf der Kirchenverſammlung zu Nikäa (325) erſchien Theofilus, Biſchof der Weſtgothen, und Wulfilas überſetzte zuerſt die Bibel in die gothiſche Sprache. Auch im ſüdweſtlichen Deutſchlande mochten ſchon Einzelne ſich dem Kriſtenglauben ergeben haben. Doch änderte dieſes nichts an der damaligen Stellung der deutſchen Stämme und ihrer Gränzen.

Gegen Ende des vierten Jahrhunderts aber (375) begann die Völkerwanderung, ein weltgeſchichtliches Ereigniß, das dem weſtrömiſchen Reiche den Todesſtoß gab und in unſerem Vaterlande gewaltige Veränderungen hervorbrachte.

Aus dem Oſten Aſiens her wälzte ſich, einer Lauine gleich, die Alles, was ihr in ihrem Laufe entgegentritt, zertrümmert, oder in ſich einballt, ein wildes Volk, Hiongnu (d. h. unglückliche Knechte) oder Hunnen genannt, ein Nomadenvolk, deſſen Männer ihre Tage und Nächte auf dem Pferde zubrachten, während die Weiber und Kinder in den Zeltkarren lebten. Dieſes Volk ſtieß auf ſeinem Zuge gegen Weſten, zwiſchen Wolga und Don auf die Alanen, wahrſcheinlich den äußerſten öſtlichen Stamm des großen deutſchen Volkes. Dieſe waren bald beſiegt, und mußten mitziehen über den aſowiſchen Strandſee zu den Oſtgothen zwiſchen Don und Dniepr. Auch dieſe (ihr König war der 110 Jahre alte Ermanarik,) unterlagen; Ermanarik, um ſeines Volkes Freiheit nicht zu überleben, ſtürzte ſich in ſein Schwert, ſein Nachfolger Withimer, fiel in der Schlacht, und deſſen Söhne flüchteten zu den Weſtgothen, die ſich ſogleich rüſteten, dem gewaltigen Strome einen Damm entgegenzuſetzen. Die Hunnen kamen, umgingen aber den König Athanarich, mit ſeinen ſchlachtbereiten weſtgothiſchen Schaaren, und ließen ſich nieder, da ſie reiche, fette Waiden fanden. Solche üble Nachbarſchaft fürchtend zog ein Theil der Weſtgothen jenſeits der Donau, und Athanarich bil-

dete mit den Zurückgebliebenen das Gothenland in Pannonien, Siebenbürgen und Dakien.

Im Jahre 394 kämpften Gothen unter Alarich für Theodoſius bei Aquileja, und ihrer 10.000 blieben auf dem Schlachtfelde. Alarich aber, dem, von Oſtrom, aus die Ausſicht auf ein Königreich Italien eröffnet wurde, und den ſeine Krieger als König ausriefen, ſetzte den Kampf fort gegen Stilicho, den Feldherrn Weſtroms. Er drang bis vor Rom vor; dieſes kaufte ihm jedoch ſein weiteres Vordringen durch Abtretung von Weſtillirien ab, (Oſtillirien hatte er ſchon als oſtrömiſcher Feldherr). Er zog ſich zurück; drei deutſche Horden aber erſetzten ihn, und kamen unter ihrem König Radagais, plündernd bis vor Rom. Bei Fäſula geſchlagen, wandten ſie ſich, verſtärkt durch nachgekommene Stammgenoſſen, Alanen, Sueven und Vandalen, nach Gallien, von da (411) über die Pirenäen, nach Spanien, wo die Vandalen Vandaluſien, die Sueven Gallizien und die Alanen Karthagena und Luſitanien in Beſitz nahmen. Die Burgunder breiteten ſich auch im ſüdöſtlichen Gallien aus.

Alarich zog 408 von neuem vor Rom; Stilicho kaufte ihm fernern Fortſchritt durch das Verſprechen von 4.000 Pfund Gold ab, ward aber, auf des Kaiſers Befehl, meuchlings in Ravenna ermordet. Alarich rächte dieſe Unthat; er ließ ſeinen Schwager Athaulf mit neuen Gothenſchwärmen aus Pannonien und Dakien kommen, eroberte und plünderte Rom (410) und ſetzte den Kaiſer ab, und einen neuen ein. Darauf ſtarb er, und hinterließ den Oberbefehl ſeinem Schwager Athaulf, der nach Gallien und Spanien zog, auf beiden Seiten der Pirenäen ein Weſtgothenland gründete, und 415 ſtarb.

Von Bonifazius, dem römiſchen Statthalter in Afrika, zu Hülfe gerufen, ſchifften die Vandalen unter Gänſerich aus Spanien nach Afrika, und ſetzten ſich dort feſt, 435. Ebenſo gingen Angeln, Sachſen und Jüten aus dem jetzigen Holſtein und Schleswig, geführt von Hengiſt und Horſa, nach Britannien, deſſen Bewohner von den Skoten gedrängt, ſie um Hülfe baten, und ſtifteten 7 bis 8 angelſächſiſche Staaten daſelbſt.

Nun nach 70jährigem Aufenthalte in den Steppen Südrußlands und Polens, ſtrömte das gewaltige Hunnenvolk weſtwärts. Etzel oder Attila, der ſich die Geißel Gottes nannte und zum Weltherrſcher berufen fühlte, war durch Brudermord Alleinherr der Hunnen geworden. Mitten durch Deutſchland ging ſein Zug. Viele deutſche Völkerſchaften, Heruler, Rugier, Gepiden und Oſtgothen unter ihren Königen Ardarich und Walamir, Markmannen, Sueven und Quaden zogen mit ihm. So ging's in's Frankenland; Metz und Trier wurden

Aſchenhaufen; von da gings nach Orleans, und dann nach Chalons ſur Marne, wo ein Völkerbund von Burgundern, Weſtgothen, Franken, Sachſen, ſeiner harrte, ihn zu vernichten. Eine mörderiſche Schlacht entſpann ſich; 162.000 Todte deckten nach wenigen Stunden die Wahlſtadt; der Nachtheil war auf der Hunnen Seite. Aber ſtatt ihren Vortheil zu benützen, lieſen die Gothen und Burgünder, die Franken und Sachſen in ihre Heimat. Doch auch Attila kehrte um, und ging nach Pannonien, von wo aus er im nächſten Jahre 452 Italien überſchwemmte. Auch hier, mitten im Siege, zog er ſich zurück, und ſein Tod befreite im Jahre 453 die Menſchheit von dieſer Gottesgeißel.

Nicht länger hielt die hunniſche Macht zuſammen, nachdem das Haupt gefallen war. Die Gepiden, die Oſtgothen und andere Völker tödteten in einer blutigen Schlacht Attilas Sohn Ellak; der jüngere Sohn, Irnak, ging mit dem Reſte ſeines Volkes an das ſchwarze Meer, und bildete hier noch eine Zeit lang ein Hunnenreich. Die zurückgebliebenen Völker aber, der wiedererrungenen Freiheit ſich freuend, dehnten ſich in den hinterlaſſenen Wohnſitzen aus; die Gepiden erhielten Dakien, die Oſtgothen Pannonien von Sirmium bis Vindobona, die Rugier, und Heruler, vermiſcht mit Markmannen, nahmen Baiern bis an den Lech ein, die Sueven vereinten ſich mit den Allemannen und wohnten vom Lech bis an die Alpen und den Rein: das untere Möſien endlich nahmen Alanen und Sziren in Beſitz.

Aber auch nach der Befreiung von dem Barbarenjoche dauerte der Krieg zwiſchen dieſen Völkern fort, während der Oſtgothe Theodorich in Konſtantinopel als Geißel war, und der weſtrömiſche Thron, von den Befehlshabern der kaiſerlichen Leibgarde bald beſetzt, bald geleert, ſchwankte, und nur eines einzigen Stoßes bedurfte, um zuſammen zu ſtürzen. Dieſe Kataſtrofe war nur allzunahe. Odoaker, des Sziren Edekon Sohn, Befehlshaber der Bundestruppen, ſtieß den Knaben Romulus Auguſtulus vom Throne, und ſetzte ſich ſelbſt darauf, als deutſcher König in Italien. Er regierte 14 Jahre lang mit viel gutem Willen, aber wenig Glücke, bis Theodorich, der von Konſtantinopel zurückgekommen, nach ſeines Vaters Tode, den oſtgothiſchen Thron beſtiegen hatte, ihn mit Krieg überzog, und bei einem Gaſtmahle meuchlings ermordete. Von nun an führte Theodorich drei und dreißig Jahre lang das Zepter kraftvoll und nicht ohne Segen.

Doch im Oſten war es noch nicht ruhig. In die verlaſſenen Wohnſitze der Rugier, die mit Theodorich gezogen waren, rückten Heruler und Longobarden (488) ein. Die Letzteren, ein ſueviſcher Stamm, wurden bald von den Herulern, einem gothiſchen Stamme gedrängt, und

unterworfen. Doch nicht lange, ſo ermannten ſich die Longobarden, und überwältigten die Heruler (495), die ſich ſofort an die Gepiden anſchloßen. Aber auch dieſe unterlagen dem kriegeriſchen Longobardenkönige Alboin (567), nachdem das Reich der Gepiden etwas über 100 Jahre beſtanden hatte. Im Jahre 568 zog Alboin nach Oberitalien, und ſtiftete das (200 Jahre beſtandene) Longobardenreich, von dem jetzt noch der Name der Lombardei übrig iſt.

Während ſolches im Süden geſchah, ward der Norden von einer andern Seite her in Bewegung geſetzt. Die Slaven aus Polen und Rußland kamen, und dehnten ſich bis an die Oder aus, ja ſie bildeten ein Gränzvolk, von der Oſtſee bis an die Donau. So verloren die Deutſchen im Oſten ein großes Stück Land, während ſie im Weſten zu gewinnen ſuchten. Es wäre beſſer geweſen, ſie hätten nicht nach Fremdem getrachtet, dann hätten nicht Fremde auf ihrem Boden Platz gewonnen.

Um dieſe Zeit beſtand auch ein thüringiſches Königreich, zwiſchen Slaven, Sachſen, Franken, Allemannen und Bojoaren, wurde aber bald von den Franken und Sachſen getheilt.

Um 500 nach Kriſto war die Stellung des deutſchen Volks ungefähr folgende: Die Franken behaupteten ihre Sitze an der Saal und am Reine, die Frieſen ſtanden noch auf demſelben Platze, wo ſie 500 Jahre früher geweſen. Die Sachſen waren gleichfalls noch in ihren alten Sitzen, im Norden Deutſchlands, und dehnten ſich, obgleich ſie häufige Schwärme nach Britannien ſchickten, auch noch nach Oſten und ſüdwärts, gegen den Rein aus. Südlich vom thüringiſchen Lande, im heutigen Oeſterreich, ſaßen Gepiden und Longobarden; weſtlich von ihnen, bis an den Lech die Bojoaren oder Bojoarier (daher der Name Baiern). Vom Lech gegen Weſt wohnten die Sueven, die Voraltern der heutigen Schwaben. Im Reinlande von der nördlichen Schweizergränze bis an den Main und die Lahn ſaßen die Allemannen, welche der Frankenkönig Klodowig durch die Schlacht bei Zülpich (496) tributpflichtig machte. Auch Burgund und ein großer Theil des Weſtgothenlandes dieſſeits der Pirenäen, ſo wie faſt ganz Gallien und das ganze Frankenland, ſammt einem großen Theile des übrigen deutſchen Landes unterwarf ſich dieſer Klodwig oder Ludwig I.

Die Vereinigung ſo vieler Länder unter einem Zepter ſchuf zwar Sicherheit nach außen, von innen aber wirkte ſie wenig Gutes. Die alte, deutſche Freiheit wurde zu Grabe getragen! — Klodwig, durch Verbrechen groß geworden, ſchützte ſeine Macht durch die Führer ſeiner Geleite oder Heermannein; er ertheilte ihnen Erbämter an ſeinem glänzenden Hofe; er gab ihnen Landgüter und ernannte ſie zu Grafen

und Richtern; die Hofbeamteten und Gaugrafen hatten wieder ihre Schützlinge und Ueberbeamteten, die ſie über einen Diſtrikt ihres Gebiets ſetzten; ſolche Aemter und Unterämter wurden nach und nach erblich, und der Erbadel ſtand fertig da. Der vormals freie Mann war nun der Unterthan von dem Vaſallen des Vaſallen des Königs. — Volksverſammlungen wurden immer noch gehalten, aber nicht vom Volke, ſondern vom Adel; denn von jetzt an durfte das Volk nicht mehr ſeine eigenen Angelegenheiten beſprechen und beſorgen; ſondern es wurde vom Adel bevormundet und in ſtrengem Gehorſame gehalten.

Nach Klodwigs Tode (511) theilten ſich ſeine vier Söhne in ſein Reich: Der älteſte, Theodorich, erhielt Auſtraſien, d. h. das Land von der Maas bis jenſeits des Reins, und Allemannien, mit der Hauptſtadt Metz. Den übrigen fiel Neuſtrien mit den Sitzen zu Orleans, Paris und Soiſſons zu. Theodebert, Theodorichs Sohn, eroberte das thüringiſche Königreich, und machte den fränkiſchen Namen im ganzen deutſchen Lande gefürchtet. In den nördlichen Theil Thüringens zogen Sachſen ein. Endlich ward das ganze fränkiſche Reich unter Klodwigs jüngſtem Sohne, Lothar I. wieder vereinigt, nach ſeinem Tode aber wieder unter ſeine vier Söhne getheilt. So wurde das Reich immer vereinigt und getheilt, um wieder vereinigt und wieder getheilt zu werden. Die Fürſten aus dem merovingiſchen Hauſe wälzten ſich im Schlamme der Laſter; Mord, an Blutsverwandten, wie an Fremden verübt, Meineid, Wolluſt, Vielweiberei waren bei ihnen an der Tagesordnung. Dadurch entnervt, ſanken die merovingiſchen Könige zu Puppen herab, und heißen les rois fainéans (gekrönte Schlafmützen). Indeſſen hatten dieſe Könige, ſchlafend oder ſchwelgend auf dem Throne, ihre Großhofmeiſter, Majores domus, zu deutſch auch Hausmeier genannt. Dieſe regierten das Land. Endlich waren auch dieſe müde, für ſolche gekrönte Schlafmützen zu arbeiten, und Pipin der Kleine, der aber auch den Beinamen des Starken verdiente, der Sohn des unſterblichen Hausmeiers Karl Martell, ſetzte ſich mit Hilfe des Papſtes auf den fränkiſchen Thron (752).

Um dieſe Zeit fängt der Name „Sueven“ an, den der Allemannen zu verdrängen wenigſtens nannten ſich die Bewohner des Landes vom Lech bis nahe zum Reine „Sueven,“ und die Bewohner des oberen Reinthales hießen Allemannen. Oeſtlich vom Lech ſaßen noch die Bojoarier (jetzt Baiern) und erſtreckten ſich in Tirol bis Botzen. Das Land ſüdlich vom Bodenſee (oder vom Schwabenlande) hieß Helvetien (jetzt Schweiz). Das ehemalige Thüringerland, vom Speſſart bis nach Böhmen, war jetzt Frankenland, Oſtfranken oder Frankonien genannt, mit dem Herzogsſitze Würzburg. In dieſem Lande fanden die deut-

ſchen Apoſtel Kilian und Winfried (Bonifazius), welcher letztere bei Geismar noch eine Wodanseiche umhieb, ihren Märtirertod. Nördlich von Frankonien war das Sachſenland (Oſtfalen, Engern und Weſtfalen), bis damals noch vom freieſten deutſchen Volke, ohne Erbfürſten, bewohnte; die Rechte waren gleich vertheilt zwiſchen Edelingen und Freien. Oeſtlich von den Sachſen, von der Oſtſee bis zur Donau, im öſtlichen Mecklenburg, in Preußen, ja bis Baireut und Bamberg, in Böhmen und Ungarn wohnten Slaven (Wenden) und hinter ihnen Avaren. Weſtlich von den Sachſen, durch die Waal von ihnen geſchieden, hausten noch die Frieſen an der Yſſel und Zuiderzee, jetzt in Oſt- und Weſtfrieſen getheilt.

Pipin regierte von 752 bis 768. Zweimal geſalbt und gekrönt, von Bonifazius und vom Papſte Stefan, erkannte er ſchon die Oberherrlichkeit der Kirche. Er eroberte das Exarchat, und ſchenkte es dem Papſte, er zog mehre Male deßhalb nach Italien gegen den Longobardenkönig Aiſtulf, der den Papſt nie in Ruhe laſſen wollte. Aquitanien, deſſen Herzog Waifor Land und Leben im Kriege verlor, vereinigte er mit ſeinem Reiche; mit den Baiern und Sachſen führte er Krieg, ohne ſie jedoch ganz zu bezwingen.

Er ſtarb am 24. September 768, und hinterließ das Reich ſeinen Söhnen Karl und Karlmann, wovon jener die nördlichen, dieſer die ſüdlichen Provinzen erhielt. Doch nach 3 Jahren ſtarb Karlmann (4. Dzbr. 771), und Karl nahm, ohne des Bruders Erben (Weib und Kinder) zu beachten, auch das ſüdliche Frankenreich in Beſitz.

Karls Rieſengeiſt war dazu geeignet, das Erbe nicht nur zu behaupten, ſondern auch zu vermehren. Während ſeiner 46jährigen Regierung eroberte er ſich ein Reich zuſammen, das vom Ebro bis zur Weichſel und Theiss, von der Oſt- und Nordſee bis über die Tiber reichte. Ein 31 Jahre lang dauernder Krieg machte die Sachſen zu Karls Unterthanen und zu Anhängern des Kriſtenthums. Die Normänner aus Jütland machten verheerende Einfälle in Deutſchland; Karl trieb ſie zurück, und von da an (811) war die Eider die Gränze Deutſchlands gegen Dänemark. Die Slaven (Wilzen, Serben im Meißniſchen, die Böhmen und andere Stämme) wurden unterjocht und bildeten die Gränzler gegen die Sarmaten (Ruſſen und Polen). Am Weihnachtstage des Jahres 800 ſetzte ihm Papſt Leo III. in der Peterskirche zu Rom die Krone des abendländiſchen Kaiſerreiches auf das Haupt. Trotz ſeiner faſt ununterbrochenen Kriege verwandte er doch noch viele Zeit und Mühe auf Kunſt und Wiſſenſchaft, lernte ſelbſt in ſeinen ſpäteren Jahren noch ſchreiben; legte Schulen an; ſaß bald da, bald dort zu Gericht; theilte ſein Reich in Kreiſe; ſetzte die Markgrafen und

Grafen und andere Statthalter und Richter ein; gab den Winden, Weltgegenden und Wochentagen deutſche Namen; veranſtaltete eine Sammlung älterer Heldengeſänge und Bardenlieder; errichtete Bisthümer, und vertheilte ſie ſo im Reiche, daß die ganze Geiſtlichkeit von den Biſchöfen gehörig beaufſichtigt war; kurz, im Kriege, in der Verwaltung, in der Gerechtigkeitspflege, überall zeigte er ſich groß. Einige Flecken hängen freilich auch an ſeinem Karakter; jedoch der Glanz ſeiner übrigen Eigenſchaften überſtralt ſie weit. Er ſtarb am 28. Januar 814, und iſt zu Aachen, ſeinem Lieblingsſitze, zur Ruhe beſtattet.

Er hinterließ das Reich ſeinem geiſtloſen Sohne Ludwig dem Frommen, der fleißig Klöſter errichtete, und ſie reich dotirte. Dieſes Söhne waren ziemlich ungerathen; ſie bekriegten bald den alten Vater, ja ſteckten ihn einmal in ein Kloſter; bald führten ſie unter ſich Krieg. Endlich ſtarb der fromme Ludwig (20. Juni 840) und der Bruderkrieg begann in ſeiner ganzen Abſcheulichkeit. In der Schlacht bei Fontenay (25. Juni 841) ſollen 100.000 Menſchen geblieben ſein.

Nach mehren Feldzügen ward endlich Ruhe, und im Frieden zu Verdun (843) ward das große Reich in 3 Theile getheilt. Ludwig erhielt die deutſchen Länder dieſſeits (rechts) des Reins; Lothar behielt die Kaiſerwürde, Italien und den Landſtrich von Rone, Saone, am Reine hinab, bis an die Schelde. Karl der Kahle endlich bekam Gallien.

Lothar I. begab ſich bald des Reiches und ging in ein Kloſter. Seine 3 Söhne theilten ſich in ſein Reich, ſo daß Ludwig II. die Kaiſerkrone und Italien, Karl die ſüdliche Hälfte des Landſtriches, Provence oder Burgund, und Lothar II. den nördlichen Theil des Länderſtreifen, nach ihm Lotharingien (Lotharii regnum, Lotharignum) benannt erhielt. So kam, nach manchen Sterbefällen und Theilungen, Karls des Großen ganzes Reich an den erbärmlichen Karl den Dicken. Nach vielen dummen und ſchlechten Streichen ward er endlich von Kärntnern, Sachſen, Franken, Baiern, u. a. abgeſetzt; er ſandte dem kärntner Herzoge Arnulf ſeine Krone, und bettelte um ein Stück Land, zu ſeinem Unterhalte. So war Arnulf, ein unehlich erzeugter Karolinger, wieder ein würdiger Regent auf dem von ſeinem großen Ahnherrn Karl erbauten Throne, indeſſen auch der letzte Würdige ſeines Stammes. Während ſeiner kraftvollen Regierung demüthigte er die unruhigen Normänner durch die Schlacht bei Löwen (26. Juni 891), ließ ſeinen natürlichen Sohn Zwentibold zum Könige in Lotharingien wählen; züchtigte den aufrühreriſchen Herzog Zwentibold von Mähren und Böhmen, der ein eigenes mähriſches Königreich errichten wollte; ſchlichtete den Streit zwiſchen Berengar, Markgrafen von Friaul und Guido, Herzog von Spoleto, erkannte erſteren als König von Italien an; holte ſich in Rom, das er im Sturm nahm, die Kai-

ſerkrone, und kam krank nach Deutſchland zurück. Hier hatte er noch manchen Kampf gegen die unruhigen Mähren, gegen große mächtige Vaſallen zu beſtehen; endlich unterlag er einer ſchweren Krankheit (8. Dez. 899) zu Oettingen in Baiern.

Sein Sohn Ludwig IV., ein Kind von 6 Jahren, ward zum deutſchen Könige gewählt, und im Januar des Jahres 900 zu Forchheim gekrönt; die Reichsverwaltung übernahmen der Erzbiſchof Hatto von Mainz, und Otto der Erlauchte, Herzog von Sachſen. Aber Weiber- und Kinderregiment taugt ſelten etwas. So auch die Regierung des Kindes Ludwig. Schon früher waren auf hohen ſteilen Bergen feſte Burgen erbaut, und faſt jeder Ritter und Edle machte ſich ein ſolches Felſenneſt zurecht, um deſto ſicherer zu ſein vor ſeinen Feinden, und deſto ungehinderter den vorüberziehenden friedlichen Wanderer überfallen und plündern zu können. Jetzt, unter Ludwigs ſchlaffem Regimente, zerrütteten innere Fehden unaufhörlich das Reich. Die Herzoge von Allemannien, von Baiern, von Böhmen, von Thüringen, von Sachſen, u. ſ. w. regierten, als ſelbſtſtändige, unabhängige Fürſten, ihre Lehnfürſtenthümer; ein dreijähriger Krieg zwiſchen Oſtfranken, das die mächtigen Babenberger (Bamberger) zu Lehn hatten, und Reinfranken, oder Weſtfranken, wo der von Arnulf begünſtigte Konrad regierte, verwüſtete das ganze Frankenland. Konrad der Weſtfranke ward erſchlagen, und Adalbert der Babenberger zum Tode verurtheilt. Die ſchwerſte Noth des Reiches aber kam aus Oſten.

Die Hungarn oder Magyaren (ſpr. Madſcharen) kamen aus Aſien herüber, und ließen ſich in den, von den Hunnen und Avaren verlaſſenen, Wohnſitzen nieder. Sie waren, wie die Hunnen, ein kühnes, wildes Reitervolk, das faſt alljährlich nach Deutſchland kam, um zu plündern, zu morden und zu brennen. Herzog Luitpold von Baiern rückte ihnen 907 entgegen, und ward erſchlagen. König Ludwig eilte ihm zu Hülfe, entkam aber noch mit Mühe der Wuth der Barbaren. Im Jahre 908 kamen die Hungarn durch Franken nach Thüringen. Rudolf, Biſchof von Würzburg, Bruder des vom Babenberger Adalbart erſchlagenen weſtfränkiſchen Herzogs Konrad, und Burkhard, Herzog von Thüringen, fielen im Kampfe wider ſie. Das Herzogthum Thüringen wurde nun dem Herzoge Otto von Sachſen verliehen, und verſchwand ſomit als eigenes Herzogthum. Im Jahre 909 ſtürmten die Barbaren durch Schwaben, Reinfranken bis weſtwärts des Reins, und kehrten, wie jedes Mal vorher, mit unermeßlicher Beute beladen, nach Hauſe zurück. Allgemein war der Muth, mit dieſen wilden Reiter- und Räuberhorden zu kämpfen, erſchlafft; das Leben, wie das Eigenthum, hatte keinen Werth mehr, weil nichts mehr ſicher war. In ſolcher Noth ließ Ludwig IV. ſein Vaterland, als

er am 20. Juni 911 ſtarb. Er war 18 Jahre alt, unverheirathet und unbeerbt, alſo der letzte des karolingiſchen Stammes in Deutſchland, der ſo groß begonnen, ſo erbärmlich und niederträchtig geworden und ſo klein geendet. Mit ſeinem Erlöſchen war Deutſchland in Gefahr der völligen Auflöſung. Lotharingen ſchloß ſich an Frankreich an, wo Karl der Einfältige, noch karolingiſchen Stammes, regierte; nur Utrecht und Elſaß blieben Deutſchland treu. Die mächtigen Kammerboten Allemanniens, Berthold und Erchanger, ſo wie Arnulf der Böſe von Baiern, wollten ſelbſtſtändig, unabhängig vom Reichsverbande ſein. Nur Thüringen, Sachſen und Franken hielten noch zuſammen und brachten eine Königswahl zu Stande. Otto der Erlauchte, Herzog von Sachſen; ſchlug die Krone, die ihm angetragen worden, aus, und empfahl dafür Konrad von Franken, der ſie annahm und 6 Jahre trug (912).

Werfen wir nun einen Blick auf die damalige Lage Deutſchlands, ſo finden wir keine Spur mehr von jener ſchönen Freiheit der alten Deutſchen. Das Volk war nicht mehr die Geſammtheit der deutſchen Mannen, ſondern der Adel bildete das deutſche Volk: die arbeitende, die nährende Klaſſe, doch gewiß die Mehrzahl, der递Haupttheil der Bevölkerung hatte, kein Eigenthum mehr, ſondern was ſie war, was ſie hatte, was ſie that, Alles gehörte dem Adel oder der Kirche: Der Landmann war des Adeligen oder der Kirche Leibeigener. Eben hierüber haben wir ſchon zu Klodwigs Zeit geklagt, jetzt aber iſt dieſer leidige Zuſtand in grellvergrößertem Maßſtabe vorhanden. — Die Herzoge und Grafen waren bisher des Königs Beauftragte, Beamtete, und er konnte ihnen bei Lebzeiten ihr Amt abnehmen, ſie verſetzen, oder bei ihrem Tode das Amt einem Andern verleihen. Jetzt waren die Herzogthümer und Grafſchaften erbliche Lehen, von denen die Güter des niederen Adels, ſo wie dieſer ſelbſt, abhängig waren, die früher ebenfalls zur Krone gehörten. Dieſe adeligen Güter waren demnach Afterlehen, und gleichsfalls erblich. Ein Netz von Adeligen war über das ganze Land gezogen, man ſah' nur Herren und Knechte. Außer den Leiden des Leibeigenſchaftsdrucks gab dieſes Erblehenweſens noch die erſte Veranlaſſung zu der unſeeligen Zerſtückelung und Zerſplitterung des deutſchen Landes und der deutſchen Kraft.

Dazu kam nun noch die Geiſtlichkeit, die Hierarchie, das Pfaffenthum. Früher wurden die Erzbisthümer, die Bisthümer und andere geiſtliche Stellen von dem Könige beſetzt; ſie waren unter die Gerichtsbarkeit und den Schutz der Herzoge und Grafen geſtellt. Seitdem aber, die Vaſallen ſich große Macht und Erblichkeit, dem Könige gegenüber angemaßt, machte dieſer die Geiſtlichkeit reichsunmittelbar als Gegengewicht gegen den Adel. Sie erweiterte nun gierig ihre Privilegien und Beſitzungen.

Mainz eine Sammlung päpſtlicher Dekretalbriefe, die, wie man betrügeriſcher Weiſe vorgab, vom Erzbiſchofe Iſidor Merkator in Sevilla angelegt, vom Erzbiſchofe Rukulf in Mainz in das dortige Archiv gebracht und von einem Nachfolger des letztern aufgefunden worden ſei und welche Dekrete vom Papſte Klemens I. (alſo vom Jahre 93 nach Kriſti Geburt an) und auch ſpäter Kirchengeſetze und Konzilbeſchlüſſe enthalte, woraus unſtreitbar die unbeſchränkte Gewalt des Papſtes über die geſammte katholiſche Geiſtlichkeit, wie über jedes einzelne Glied derſelben hervorgehe. Eigentlich waren dieſe päpſtlichen Dekrete und Kirchengeſetze erdichtet und unterſchoben und die Beſchlüſſe der Konzilien verfälſcht, von einem mainziſchen Diakonus, Namens Benedikt Levita, zuſammengeſchrieben worden. Dieſes Werk der Liſt und des Betrugs hatte ſeine gewichtigen Folgen. In Rom wußte man daſſelbe trefflich zu benützen, ſo daß die deutſche Geiſtlichkeit, die, früher der weltlichen Macht unterthan, reich geworden war, ihr Haupt ſtolz emporhob, dem Adel an Reichthum gleich, an Anſehen beim Volke ſo wie an Geiſt und Bildung ihm weit überlegen. Doch einen Nutzen ſtiftete die Geiſtlichkeit: ſie nahm auf und bewahrte die Wiſſenſchaft, die aus Italien, das mehr und mehr in dicke Finſterniß verfiel, entflohen war, während der Adel, nachdem die wiſſenſchaftlichen Anſtalten Karls des Großen unter den ſchlechten Kaiſern und Königen nach ihm eingegangen waren, in die graſſeſte Unwiſſenheit und Rohheit tief verſank.

Seit Arnulf aber haben wir die weſtrömiſche Kaiſerkrone ganz aus dem Geſichte verloren. Um ſie wieder aufzufinden müſſen wir außerhalb Deutſchlands ſuchen. Schon im Jahr 876 errichtete Karl der Kahle, König von Frankreich da er Italien von Karlmann, König von Baiern, bedroht ſah, drei neue Herzogthümer in Norditalien: Boſo, ſein Schwager, ward Herzog in Mailand, Guido, ein Enkel Ludwigs des Frommen, erhielt das Herzogthum Spoleto, und Berengar, ebenfalls ein Enkel des frommen Ludwigs, das neue Herzogthum Friaul. Karlmann gieng nichts deſto weniger über die Alpen und verjagte den Herzog Boſo, der nun, zur Entſchädigung für ſein Herzogthum, von Karl dem Kahlen zum König von Provence ernannt ward (877) und ſomit Dauphiné mit Lyon erhielt. Guido, ſowie Berengar von Friaul, griffen nach der Kaiſerkrone; beide aber wurden, wie wir bereits geſehen haben, durch Arnulf dahin beſchwichtigt, daß keiner von ihnen Kaiſer wurde, ſondern Arnulf ſelbſt in Rom ſich krönen ließ. Boſo aber ſtärkte ſich immer mehr. Die Burgundionen, der erſchlafften, vielzerſplitterten fränkiſchen Herrſcherfamilie müde, übertrugen auch ihre Verwaltung an ihn und ſomit umfaßte ſein Königreich Burgund, wie es nun ſich nannte, die Provinzen Savoien, Provence, Dauphiné, Lyonnais

und einen Theil von Franche-Comté. Nach Boſo's Tode machte ſich auch Graf Rudolf ein Königreichlein, das ebenfalls Burgund hieß, und das aus den Ländchen Wallis, Graubünden und Genf zuſammengeſetzt war. Dieſes war nun Hochburgund oder, mit Bezug auf Frankreich, das transjuraniſche Burgund, und Boſo's Reich hieß Niederburgund oder cisjuraniſches Burgund. Im Jahre 844 kam eine Beſtimmung vom Papſte Adrian III. nach welcher, wenn Karl der Dicke ohne männliche Erben ſterbe ein italiſcher Fürſt zum Könige von Italien und Kaiſer von Rom erwählt werden ſollte. Papſt Formoſus zweiter Nachfolger, der Papſt Stefan VII. ſtieß die Wahl Arnulfs um und ernannte wieder Lambert, Guido's Sohn, Herzog von Spoleto, zum römiſchen Kaiſer, nach deſſen Tode (898) Ludwig, Boſo's Sohn, von Benedikt dem IV. gekrönt wurde. Im Jahre 926 wurden die beiden burgundiſchen Könige, Hugo, Ludwigs Sohn von Niederburgund, und Rudolf II. von Hochburgund, von zwei verſchiedenen Parteien zu Königen in Italien berufen, die ſich aber ſo verglichen (930), daß Hugo Italien und die Kaiſerkrone, Rudolf aber beide Burgundien erhielt und ſie zu dem Königreiche Arelat vereinigte. Auf Hugo folgte (947) ſein Sohn Lothar in der Kaiſerwürde.

Deutſchland war nun ein Wahlreich; aber nicht das Volk, ſondern einzelne große, mächtige Vaſallen, die Stände des Reichs genannt, wählten den König.

Konrad I. trat ſeine Regierung, wie oben bemerkt, in ſehr ſchwierigen Verhältniſſen an. Sein Verſuch Lotharingen wieder zum deutſchen Reiche zu bringen, und der deßhalb unternommene Feldzug mißlangen (912). Eben ſo wenig gelang ihm, den Herzog Heinrich von Sachſen, den Sohn Otto's des Erlauchten, der, nach ſeines Vaters Tode, Sachſen und Thüringen und Alles was ſein Vater hatte, wie angeerbtes Gut in Beſitz nahm, in den Schranken der Lehensunterthänigkeit zu halten. Der König bot ihm das Herzogthum Sachſen gegen Anerkennung der Lehenshoheit an. Heinrich jagte aber den Herzog Burkhard, den der König mit Thüringen belehnt hatte, fort, ſchlug des Königs Bruder, den Markgrafen Eberhard, und nahm alles mainziſche Stiftsgut für ſich. Der König ſelbſt, der herbeigezogen war und den Herzog in ſeiner Feſte Grona eingeſchloſſen hatte, wurde durch falſche Gerüchte verſcheucht und kehrte wieder nach Hauſe zurück.

Herzog Arnulf der Böſe, der in Baiern wie ein König herrſchte, war gleichfalls nicht wieder in den gehörigen Gehorſam zurückzubringen. Wie vor Grona in Sachſen, ſtand Konrad auch fruchtlos vor der Feſte Hohentwiel, worin die ſchwäbiſchen Kammerboten ſaſſen. Dieſe wurden auf einer Reichs-Kirchenverſammlung zu Altheim im Rieß geächtet

(916); doch die Schwaben hiengen treu an ihnen und vertheidigten ſie tapfer. Auch ihre Enthauptung ſtellte die Ruhe nicht her, denn ſogleich erhob ſich Graf Burkhard von Turgau als Herzog von Allemannien den der König, um endlich Ruhe zu bekommen, als ſolchen beſtätigen mußte. Aus Dankbarkeit hinfür unterſtützte Burkhard den König gegen Arnulf von Baiern, der zwei Male aus ſeinem Lande floh. Auch war Konrad nicht vermögend, die Ungarn, die jährlich wiederkehrten und mit Raub, Mord und Brand ihren Weg bezeichneten, unſchädlich zu machen; ſowenig war er im Stande, inneren Fehden und Händeln Einhalt zu thun.

Unter ſolch' verzweifelten Umſtänden ſtarb Konrad, den 23. Dezember 918, kinderlos. Er hatte viel guten Willen, aber nicht Kraft genug, unter ſolchen Stürmen das Steuerruder zu handhaben. Eben dieſe Eigenſchaft gewahrte er auch an ſeinem Bruder Eberhard, den er für Arnulf zum Herzog in Baiern eingeſetzt hatte, und vermochte ihn deßhalb, nicht ſelbſt nach der Königskrone zu greifen, ſondern ſolche ſeinem Feinde, dem Herzog Heinrich von Sachſen zu überbringen, der Macht und Kraft und guten Willen in ſich vereinige, um das Staatsſchiff geſchickt durch die empörten Wellen zu lenken. So vergalt er dem Sohne die Freundſchaft des Vaters. Nachdem ſich die Stände in Franken und Sachſen auf der Verſammlung zu Fritzlar mit der Wahl einverſtanden erklärt hatten, trug der redliche Franke Eberhard ſelbſt (den 23. Februar 919) die Reichsinſignien, Krone, Schwert, Purpurmantel und Armbänder zu Heinrich, der eben mit Vogelfang beſchäftigt war, daher ihn einige geſchichtſchreibende Witzbolde den Vogelſänger nannten. Er begann ſeine Regierung damit, daß er die Krönung und Salbung vom Erzbiſchofe von Mainz nicht annahm, ſo den Einfluß des Prieſterthums gleich von vorne herein niederhaltend. Die Herzoge Burkhard von Schwaben und Arnulf von Baiern brachte er zum Gehorſam, Lotharingen kam durch Unterhandlung mit König Karl dem Einfältigen und ſeinem Nachfolger Rudolf von Frankreich an Deutſchland zurück. *) Herzog Giſelbert blieb in Lotharingen, Eberhard, der Franke aber wurde lotharingiſcher

*) Einige Geſchichtſchreiber behaupten: nicht durch Unterhandlung mit Karl dem Einfältigen, ſondern erſt nach deſſen Tode, in Folge einer Revolution in Lothringen, ſei dieſes Land wieder zu Deutſchland gekommen. Heinrich leiſtete dem Herzoge Giſelbert von Lothringen, der ſich, einer Biſthumsbeſetzung wegen, gegen Karl empört hatte, Hülfe. Der Friede nach dieſem Kriege wurde von beiden Theilen, Heinrich und Karl, auf dem Reine bei Bonn unterzeichnet; Lothringens ſei aber darin gar nicht gedacht; außerdem habe Karl, Jahre lang nach dieſem Frieden, in einer Sinode zu Koblenz den Vorſitz gehabt.

Pfalzgraf in Aachen. Statt der Eider wurde die Slie als Gränze gegen die Dänen beſtimmt, und zwiſchen beiden Flüſſen die Markgrafſchaft Schleswig errichtet. Am kräftigſten aber trat er den Ungarn entgegen. In einem Treffen (924) bekam er einen Hauptanführer der Ungarn als Gefangenen in ſeine Hände. Gegen Freilaſſung deſſelben und gegen einen mäßigen Tribut erhielt Heinrich einen neunjährigen Waffenſtillſtand von den Hungarn. Dieſe Zeit benützte er trefflich. Im Innern und im Norden Deutſchlands fehlte es an feſten Plätzen; deßhalb ließ er gröſſere Dörfer mit Wall und Mauer umgeben und gab ihnen ſtädtiſche Rechte. Er erbaute neue Plätze, ließ je den neunten Mann dahin ziehen, ließ Getraidevorrathshäuſer darin errichten und den dritten Theil des Feldertrags dahin bringen; er befahl, daß alle Gauverſammlungen, Gerichte, Feſtlichkeiten und Schmauſereien in ſolchen Städten gehalten werden ſollten. Inzwiſchen übte er auch der Reiterei mehr Gewandtheit in Behandlung der Roſſe und Waffen ein, und nahm die unter den erſten Karolingern üblichen Reiterſpiele (Turniere) wieder auf; er errichtete auch wieder ein Heer Fußvolk, indem er jeden Jüngling im 13. Jahre heerbannpflichtig machte.

So vorbereitet verſuchte Heinrich ſein neu geſchaffenes Heer an den Wenden und Slaven, indem er zugleich ſie, die Freunde der Ungarn, unſchädlich machen wollte. Im Winter 926 bis 927 beſiegte er die Heveller und Wilzen mit ihrer Hauptſtadt Brannibor (Brandenburg) an der Havel, dann die an der Priegnitz wohnenden Redarier und Daleminzier am weſtlichen Elbufer. Um dieſe Zeit wurde auch der Berg an der Mündung des Flüßchens Meiße in die Elbe, mit einer feſten Burg und Stadt gekrönt, die ſpäter der Markgrafſchaft Meißen den Namen gab. Von da an wandte ſich Heinrich zu den um Bautzen wohnenden Milzienern, und nachher nach Böhmen. So gewann er in wenigen Jahren einen großen Theil der Länder wieder, die durch die Slaven von dem deutſchen Reiche abgeriſſen worden waren; er errichtete Burgen und feſte Plätze in denſelben, zog fränkiſche und ſächſiſche Koloniſten dahin, um auch die Slaven nach und nach zu germaniſiren (deutſchen).

Endlich (932) kamen Geſandte von Ungarn und forderten Tribut. Schnöde wurden ſie empfangen und mit Hohn abgewieſen. Da ſtürmten die Schaaren der Ungarn einher; Heinrich aber empfing ſie mit Nachdruck und drängte ſie zurück. Im J. 933 kam ein zweites Ungarnheer, wurde aber von Heinrich nach der ſchweren, blutigen Schlacht bei Königsberg unweit Merſeburg gänzlich geſchlagen, und über Oeſterreich hinaus gejagt. Die Ungarn kamen nicht wieder; Heinrich war aber deßwegen nicht müßig, ſondern arbeitete fort an völliger Bezwingung

Böhmens. Aber der große Mann, wie Böttiger ſagt: in Geſinnung, Wort und That ein König der Deutſchen und mit ihren Tugenden geſchmückt, ſtarb noch vor Vollendung dieſer Arbeit, am 2. Juli 936.

Eine Fürſtenverſammlung zu Erfurt erwählte ſeinen Sohn Otto zum König. Er war ſtolz und liebte Prunk und Pracht, und bei ſeiner, vom mainzer Erzbiſchofe vollzogenen Krönung und bei der darauf gehaltenen offenen Tafel bedienten ihn vier Herzoge als Marſchall, Kämmerer, Truchſeß und Schenk. Ein 14jähriger Krieg brachte ſodann Böhmen, das von dem Brudermörder Boleslaw beherrſcht ward, unter deutſche Hoheit. Während dieſer 14 Jahre erwarb Otto die Niederlauſitz durch den Markgrafen Gero in Oſtſachſen, der ſogar die Polen zur Tributentrichtung an den deutſchen König zwang, und der erſte Markgraf der Lauſitz war, und drückte mehre Empörungen und Verſchwörungen nieder. In Baiern konnte er nur mit bewaffneter Hand des verſtorbenen Arnulfs Bruder, Berthold, auf den Herzogsſtuhl ſetzen. Arnulfs Sohn, Arnulf, ward Pfalzgraf, d. h. Oberrichter, in Baiern.

Des Königs Brüder, Tankmar und Heinrich, ſahen mit Grimm, daß Otto allein die Herrſchaft erhalten, und empörten ſich; zu ihnen hielten ſich die Lothringer und Eberhard, der fränkiſche Pfalzgraf, ja ſelbſt der mainziſche Erzbiſchof Friedrich. In der Schlacht bei Birthen am Rein entſchied Otto's Glück; denn nur hundert Mann von ſeinem Heere jagten die Feinde, durch eine Kriegsliſt, in die Flucht. In einer zweiten Schlacht bei Andernach kamen Eberhard und Gieſelbert um; König Ludwig IV. von Frankreich, der zu ihnen getreten war, machte Frieden mit Otto und heirathete deſſen Schweſter Gerberg, Gieſelberts Wittwe. So war er durch Glück und Standhaftigkeit ſiegreich aus dem ſeinen Untergang drohenden Kampfe hervorgegangen, und ebenſo glücklich überwand er auch andere zu ſeinem Verderben angeſponnene Verſchwörungen und Empörungen; endlich waren ſein Bruder Tankmar und Eberhard der Franke umgekommen und ſein Bruder Heinrich bot ihm (942) Verſöhnung an. Auch die Ungarn glaubten nur dem Könige Heinrich nicht gewachſen zu ſein und fielen wieder in Deutſchland ein. Sie wurden von den tapferen Bürgern (d. h. Burg- und Stadtbewohnern) in einzelnen Haufen geſchlagen.

So war nun Ruhe im Innern des Landes, und es wäre an der Zeit geweſen, in Wiſſenſchaft, Kunſt und Religion mehr Licht zu verbreiten, beſſere Sitten einzuführen, dem Fauſtrechte und den immerwährenden Befehdungen Einhalt zu thun und noch zu retten oder wieder herzuſtellen, was von Karls des Großen Anſtalten noch übrig oder in Verfall

gerathen war. Aber ſeine nimmer geſtillte Sucht nach falſch verſtandenem Ruhme ſtachelte Otto'n zu einem Zuge nach Italien. Dort war die ſchöne und geiſtreiche, neunzehnjährige Adelheid, Wittwe Lothars, Königs von Italien, ſchwer bedrängt von dem neuen Könige von Italien, Berengar von Ivrea, der ſie ſeinem Sohne und Mitkönige Adalbert antrauen wollte. Sie ward von Berengar in einem Thurme am Gardaſee gefangen gehalten; ſie entfloh und bat den deutſchen König Otto um Schutz. Er zog nach Italien (951), beſiegte Berengarn und heirathete ſeine Schutzbefohlene. Berengar leiſtete zu Augsburg den Lehenseid. So war Italien wieder unter deutſcher Hoheit (Burgund war es ſchon länger). Aber dieſer Zug und dieſe Heirath erweckte eine neue Empörung in Otto's Familie. Sie wurde mit gewaffneter Hand unterdrückt, die Rädelsführer, Konrad von Lothringen und Luidolf von Allemannien, wurden ihrer Herzogthümer entſetzt, Arnulf, Pfalzgraf von Baiern, kam in der Schlacht um und der mainzer Erzbiſchof ſtarb. Lothringen wurde zertheilt in Niederlothringen am Meere und Oberlothringen an der Moſel. Dieſes erhielt Graf Friedrich von Reinfelden und jenes Herzog Gottfried, beiden aber ward Erzbiſchof Bruno von Köln als Großherzog vorgeſetzt. Sein Herzogthum Sachſen übergab Otto ſeinem treuen und tapfern Hermann Billung zur Verwaltung, weil er als Reichsoberhaupt dem ganzen deutſchen Volke, nicht einem einzelnen Stamme, angehören wollte, und weil er auch nicht ſein eigener Vaſall ſein konnte.

Im Jahre 954 kamen die Ungarn, gerufen von Arnulfs Verwandten und Otto's zahlreichen Feinden wieder, ſtreiften durch Deutſchland, Frankreich und Italien und kehrten mit reicher Beute beladen nach Ungarn zurück. Im folgenden Jahre machte ſich ein ungeheures Heer Ungarn, gelockt durch die vorjährige Beute, auf; ſie prahlten übermüthig, daß ihre Roſſe die Flüſſe und Seen ausſaufen und mit den Hufen die Städte zerſtampfen ſollten. Aber am Lech, zwiſchen Augsburg und Landsberg wartete ihrer ein Heer Baiern, Schwaben, Franken, Sachſen und Böhmen, die ſie ſo aufrieben (10. Auguſt 955,) daß nur noch 7 Ungarn ohne Ohren und Naſen nach Hauſe die traurige Kunde von ihrer gänzlichen Niederlage gebracht haben ſollen. Von dort an blieb Deutſchland ſicher vor Einfällen der Ungarn.

Im Jahr 961 zog Otto aufgefordert von mehren Seiten, wieder nach Italien; verjagte Berengarn, erhielt (im Oktbr.) die eiſerne Longobardenkrone, ging nach Rom und wurde am 2. Febr. 962 zum Kaiſer gekrönt und geſalbt. So brachte Otto von ſeinem erſten Zuge nach Italien, ein ſchönes Weib, von ſeinem zweiten Zuge zwei Kronen

zurück; auch iſt, von ihm an, die Krone des römiſchen Kaiſerreiches nie von einem andern als von einem deutſchen Könige getragen worden; für das deutſche Volk jedoch und für ſeinen innern Zuſtand iſt hieraus kein Nutzen und Frommen erwachſen.

Auf einem dritten Zuge nach Italien ließ er ſeinen Sohn Otto II. zum Mitkaiſer und Nachfolger krönen, und verheirathete denſelben mit der ſchönen Theofania, Nichte des griechiſchen Kaiſers Johann Zimiszes, worauf beide Kaiſer, Vater und Sohn, im Auguſt 972 nach Deutſchland kamen.

Otto I., von ſeinen Zeitgenoſſen der Große zubenannt, ſtarb am 7. Mai 973 zu Memleben an der Unſtrut, ein würdiger Nachfolger ſeines Vaters Heinrich, doch, dem deutſchen Volke gegenüber, minder groß als dieſer.

Otto II. war ein von Gelehrten gebildeter und von talentvollen Weibern erzogener 18jähriger Jüngling, als er mit dem Tode ſeines Vaters die Alleinregierung antrat. Seine Einſetzung des Prinzen Karl von Frankreich (König Lothars Bruder) in das Herzogthum Lothringen zog ihm einen Krieg zu. Lothar kam ſchnell mit einem Heere nach Aachen, und hätte faſt das kaiſerliche Paar gefangen genommen; er kehrte aber eben ſo ſchnell, nachdem er Stadt und Land geplündert, wieder nach Paris zurück. Otto eilte ihm mit 60.000 Mann bis vor Paris nach, und ging, nachdem er die Vorſtädte abgebrannt, und den Frieden, worin Lothar auf Lothringen verzichtete, unterzeichnet hatte, wieder nach Deutſchland.

Im Jahre 975 war Harald, der Dänenkönig, in Sachſen eingefallen; zwei Jahre ſpäter war er zurückgedrängt. Wie ſein Vater, hatte auch Otto II. viel gegen Empörungen von unzufriedenen Verwandten zu kämpfen; ſo mit Heinrich von Baiern, ſeinem Oheime, den er in Utrecht gefangen ſetzen ließ. Nach einem verunglückten Zuge nach Italien und dem Verſuche, das griechiſche Unteritalien zu unterjochen, und auf dem zweiten Zuge nach Unteritalien ſtarb er zu Rom, am 7. Dez. 983 und hinterließ ſein Reich ſeinem dreijährigen Sohne Otto III., der am Kriſtfeſte 983 zu Aachen gekrönt wurde.

Nun erſcheint Heinrich, der ehemalige Herzog von Baiern, aus ſeiner Haft und verlangt das Kind und die Vormundſchaft über daſſelbe. Er fand viele Freunde und Feinde, kam ſogar mit einem Böhmenheere nach Sachſen, ward jedoch endlich gezwungen, das Kind ſeiner Mutter wieder auszuliefern und es als König anzuerkennen, wogegen er ſein Baiern wieder erhielt. Die Herzoge von Baiern, Kärnthen, Schwaben und Sachſen verſahen auch zu Quedlinburg wieder, wo der König mit ſeiner Mutter, Großmutter und Muhme war, ihre

Hofämter als Truchſeß, Schenk, Kämmerer und Marſchall; Herzog Boleslaw verherrlichte das Feſt durch die Herausgabe des von ihm eroberten Meiſſen.

Doch nicht lange dauerten die Feſte; denn im Oſten empörten ſich die hart bedrückten, wie Hunde behandelten Slaven, die einen, mehre Jahre lang dauernder, Krieg veranlaßten; von Norden her waren däniſche Seeräuber durch die Weſer eingebrochen. Schon in ſeinem ſechsten Jahre wohnte Otto einem Feldzuge gegen die Slaven bei. Unter ſeiner Regierungszeit erloſchen auch die Anſprüche Frankreichs auf Lothringen; denn eine neue Dinaſtie, das Haus Kapet, beſtieg den franzöſiſchen Thron, (987). Am 21 Mai 996 ward Otto von ſeinem Vetter Bruno, den er als Gregor V. auf den päpſtlichen Stuhl erhoben hatte, als Kaiſer gekrönt. Damals aber ging es in Rom allzu unordentlich zu, als daß die Ruhe hätte dauernd hergeſtellt ſein ſollen. Ein gewiſſer Crescentius, ein reicher Römer, hatte ſich einen mächtigen Anhang in Rom zu verſchaffen gewußt, auf welchen ſich ſtützend, er Päpſte nach Belieben ein- und abſetzte. So wurde auch Gregor V. von ihm verjagt. Der Kaiſer kam, ſetzte ſeinen Vetter wieder auf den päpſtlichen Stuhl, ließ den Ruheſtörer Crescentius enthaupten, und nahm deſſen ſchönes Weib Stefania als Lieblingin auf einige Zeit zu ſich. Nach Gregors V. Tode ſetzte Otto ſeinen Lehrer Gerbert als Silveſter II. auf den Papſtthron. Hierauf kehrte er nach Deutſchland zurück, weil ſeine Muhme Mathilde, Aebtiſſin in Quedlinburg und Re entin in Deutſchland, ſowie ſeine Großmutter Adelheid geſtorben waren, und weil, wie man damals für gewiß ſagte, mit dem neuen Jahrtauſende die Welt untergehen und das jüngſte Gericht kommen werde. Eine fromme Pilgerreiſe des jungen Kaiſers hatte die Erhebung des polniſchen Bisthums Gneſen zum Erzbisthume zur Folge. Bei einer Beſichtigung des Grabes Karls des Großen ſtahl er dem Leichname ein goldenes Kreuz und einige noch unverſehrte Kleidungsſtücke. Ein Traum, worin ihm Karl der Große ſeine Unthat, ſeinen Kirchenraub vorhielt, raubte ihm ſeine Ruhe; er ging nach Rom, um dort die ſchwere Sünde wegzubeten, ſtarb aber, nachdem er in dem treuloſen Rom einen abermaligen Aufſtand *) gedämpft, zu Paterno am 23. Januar 1002 (wie man glaubt, vergiftet von der von ihm dießmal verſchmähten Stefania) im 22. Jahre ſeines Lebens und im 18. ſeiner Regierung. Seine Vormundſchaft hat das erſte Beiſpiel von Weiberregiment in Deutſchland geliefert!

---

*) Wie viele Millionen italieniſcher Meineide hängen wohl an der römiſch-deutſchen Kaiſerkrone?!

Nach Otto III. ward Herzog Heinrich von Baiern, ein Urenkel des großen Heinrich I. zum Könige gewählt. Er war im Jahre 978 geboren, wurde im Juni 1002 deutſcher König, am 14. Febr. 1014 römiſcher Kaiſer, und ſtarb auf der Reichspfalz Grona bei Göttingen am 13. Juli 1024. Seine Gemahlin Kunigunde beſtand die Feuerprobe der Keuſchheit, und wurde dafür (1201) heilig geſprochen; ſo auch Heinrich II. wegen Stiftung des Bisthums zu Bamberg. Bei ſeiner Kaiſerkrönung mußte Heinrich II. die Bedingung eingehen, daß die Papſtwahl nicht mehr, wie bisher von der Genehmiguug des Kaiſers abhänge; daß aber nur derjenige Fürſt Kaiſer ſein und heißen dürfe, den der Papſt dazu tüchtig gefunden und gekrönt hätte. Dafür erhielt Heinrich II. von Papſte einen goldenen Apfel, zum Zeichen, daß er der Herr der Welt ſei. Mit ihm erloſch das ſächſiſche Königshaus, welches groß begonnen und klein geendet.

Nun wurde auf einer Fürſtenverſammlung in dem Lager zwiſchen Mainz und Worms, Konrad II., ein Franke, auf den deutſchen Thron erhoben (4. Sept. 1024). Ein Mann von Geiſt und Kraft wirkte er wohlthätig zur Wiedererhebung des geſunkenen deutſchen Königthums. Durch, auf Vertrag gegründete Erbſchaft und durch einen Krieg mit dem näheren Erben Otto von Champagne, vereinigte er das arelatenſiſche Königreich Burgund wieder mit Deutſchland (1032—1034). Des Kaiſers Sohn, Herzog Ernſt von Schwaben, hatte ſich mit Herzog Welf in Schwaben empört. Sie wurden geſchlagen und Ernſt gefangen geſetzt. Später wurde er frei gegeben und er ſollte ſein Herzogthum wieder erhalten, wenn er ſeinen Freund, den Grafen Werner von Kyburg ausliefere. Lieber aber wollte Ernſt mit ſeinem Freunde landesflüchtig ſein als ihn verrathen. Sie trieben ſich in den Thälern und Schluchten des Schwarzwaldes herum, von Raub und Jagd lebend, bis endlich beide Ernſt und Werner, mit ihrem ganzen Anhange, bis auf den letzten Mann, in einem Treffen gegen den Vogt Mangold von Reichenau, der ſie aufzuheben kam, fielen (17. Aug. 1030). Auch Mangold fiel.

Schleswig gab Konrad an Kanut den Großen, König von Dänemark, Norwegen und England, zurück und ſomit war auch die Eider wieder die (natürliche) Gränze Deutſchlands gegen Dänemark. Seinen Sohn Heinrich aber, den er 1026 zu ſeinem Nachfolger erwählen und 1028 krönen ließ, vermählte er 1036 mit des großen Kanuts Tochter Kunigunde. Auch die aufgeſtandenen Böhmen und Polen wies er wieder zur Ruhe und Unterwürfigkeit. Aus ſeinem zweiten Zuge nach Italien brachte Konrad den Keim einer Krankheit und ſeines Todes mit. Nachdem er noch in Burgund einen Fürſtentag gehalten, worauf

er die Errichtung eines Gottesfriedens*) zur Sprache gebracht, und ſodann noch ſeine übrigen deutſchen Lande bereist hatte, ſtarb er am Pfingſtfeſte (4. Juni 1039) zu Utrecht.

Mit Heinrich III. kam abermals ein thatkräftiger Mann an die Regierung. Er ſetzte Herzoge ab und verlieh ihre Würde Andern, und lehrte ſie dadurch, daß ihr Amt nicht, wie ſie ſich angemaßt, erblich ſei. Der kärnthner Mark, der kreiner Mark und Iſtrien gab er eigene Herzoge. In Rom waren drei Päpſte zugleich, die einander verfluchten, verdammten und verbannten. Heinrich ſetzte ſie auf der Kirchenverſammlung zu Sutri (1046) ab, und den Biſchof Suidger von Bamberg als Klemens II. ein, der ihm und ſeiner (zweiten) Gemahlin Agnes von Poitou die Kaiſerkrone verlieh. Auf dieſem Konzil verſchärfte Heinrich das alte, aber oft vergeſſene, Geſetz, daß keine Papſtwahl ohne des Kaiſers Zuſtimmung gültig ſei. Die aufrühreriſchen Böhmen und Ungarn züchtigte er in ihren eigenen Landen und hielt ſie in Unterwürfigkeit. Dem Könige von Frankreich, der Abſichten auf Lothringen merken ließ, trug er den Zweikampf als Gottesurtheil an; der Franzoſe aber lief bei Nacht und Nebel davon. Nur mit dem von ihm abgeſetzten Herzoge Gottfried von Oberlothringen konnte er nicht fertig werden; denn die Händel mit dieſem ſcheelſüchtigen, zänkiſchen Menſchen, ſo wie manches Gute, was der Kaiſer hätte ſtiften können, unterbrach ſein allzufrüher Tod, (5. Oktbr. 1056, im 39. Jahre ſeines Lebens und im 17. ſeiner Regierung).

Heinrich IV. noch ungetauft zum deutſchen Könige gewählt, in der Wiege zum Herzoge von Baiern gemacht, war bei ſeines Vaters Tode ſechs Jahre alt. Ein ſchönes Kleeblatt: ein Weib (Agnes, Heinrichs III. Wittwe), ein Prieſter (der Biſchof von Augsburg) und ein Kind (Heinrich IV.) bewirthſchafteten das deutſche Reich. Doch anfangs gings noch gut. Agnes vergab einige Herzogthümer und erwarb ſich dadurch Freunde. Auch wahrte ſie die kaiſerlichen Rechte dem Papſte gegenüber dadurch, daß ſie dem, ohne ihr Wiſſen erwählten Papſte Alexander II. die Beſtättigung verweigerte und Honorius II. ihm entgegenſetzen ließ. Doch nicht lange dauerte die Ruhe. Erzbiſchof Hanno von Köln ſtahl den jungen König und übernahm deſſen Erziehung, und zugleich die Regierung Deutſchlands. Nach ihm bemäch=

*) Gottesfrieden (Treuga Dei) iſt ein Waffenſtillſtand, nach welchem an beſtimmten Tagen in der Woche alle Fehden, überhaupt alle Feindſeligkeiten der Deutſchen unter einander ruhen mußten.

tigte ſich Erzbiſchof Adalbert von Bremen des Königs und brachte ihm, durch ſeine Nachgiebigkeit, Liebe zu Wolluſt und Ausſchweifung bei.

Im fünfzehnten Jahre ward Heinrich für waffenfähig erklärt und im ſiebenzehnten heirathete er die, ihm in der Kindheit ſchon zugelobte, Bertha von Suſa. Bald aber traten ſeine Feinde bewaffnet und öffentlich auf, und zwar meiſtens ſolche, denen er oder ſeine Mutter wohlgethan hatte. Die Sachſen verlangten, daß er die feſten Burgen, die ſie für die Zwinger ihrer Freiheit hielten und die ſie bauen helfen mußten, abbreche, und daß er auch anderen Gegenden, nicht ihnen allein, durch ſeinen Aufenthalt und ſeine Hofhaltung beſchwerlich falle. Er gab nach. Bald aber kam es zum vollen Ausbruche und zum Bürgerkriege. Drei Tage und drei Nächte ſtand der König barfuß im Büßerhemde im Hofe des Schloſſes Kanoſſa, Gnade und Befreiung vom Bannfluche vom Papſte Gregor VII. zu erflehen. Erſtarrt von Kälte, Hunger und Durſt und zähneknirſchend vor Wuth, kam endlich Heinrich vor den ſtolzen Prieſter und erhielt Befreiung vom Banne. Inzwiſchen ward ihm in Deutſchland ein Gegenkönig in Herzog Rudolf von Schwaben geſetzt. Heinrich kam zurück und mußte erſt mit dieſem um die Krone kämpfen. Rudolf fiel, und Friedrich von Hohenſtaufen, Heinrichs Eidam, ward Herzog in Schwaben. Auf einer Kirchenverſammlung zu Brixen ward der große Kirchenfürſt Gregor VII. abgeſetzt, und Heinrich führte den neuen Papſt Klemens III. mit bewaffneter Hand in Rom ein, der ihm dafür die Kaiſerkrone aufſetzte. In Deutſchland kamen noch Hermann von Luxemburg und Ekbert II. von Thüringen und Braunſchweig als Gegenkönige auf. Ekbert ward in einer Mühle todtgeſchlagen, Hermann ſöhnte ſich mit Heinrich aus, und ſo ſtand der Kaiſer immer noch über ſeinen Feinden. Er vergab Niederlothringen an Gottfried von Bouillon, ließ ſeinen eigenen Sohn Konrad zum Könige wählen und ſchickte ihn nach Italien, wo auch dieſer ſich von ſeinem Vater abwandte. Sein zweiter Sohn Heinrich griff ſogar zu den Waffen gegen den eigenen Vater und nöthigte ihn, ihm die Regierung abzutreten (31. Dez. 1105). Dieſe Gewaltthat des Sohnes überlebte der gebeugte Vater nicht lange; er ſtarb am 7. Aug. 1106 ein Opfer des Pfaffenthums. Prieſtererziehung, Prieſtereinfluß, Prieſtergewaltſucht und Prieſtergewalt hatten ſeine Vaſallen von ihm abgewendet und waren an allem Unheil Schuld, das über ihn und über Deutſchland kam.

Sein Sohn Heinrich V. war ſeines Thronraubes nicht lange froh. Seine vom Vater ererbte Inveſtiturſtreitigkeit zog auch ihm den Kirchenbann zu. Auch empörten ſich viele Mißvergnügte gegen ihn, hauptſächlich weil er die Grafſchaft Weimar mit den dazu gehörigen

Beſitzungen des Grafen Ulrich von Orlamünde einzog und nicht den rechtmäßigen Erben, den Pfalzgrafen Siegfried am Rein, damit belehnte.

Ueberhaupt tritt um dieſe Zeit der Grundſatz der Erblichkeit der früher als Aemter betrachteten, jetzt als Eigenthum angeſehenen Grafſchaften ſchon allgemein hervor, ſo wie ſich jetzt auch ſchon viele Grafen und Herren nach ihren Wohnſitzen und Schlöſſern nennen. Viele Geſchlechter führen noch die Namen jener Zeit, wie: Naſſau, Waldeck, Stolberg, Leiningen, Hohenlohe, Lippe ꝛc., viele aber haben auch ihre Namen verändert, wie die Herren von Beutelsbach ſich nachmals Grafen von Würtemberg ſchrieben, von denen noch das jetzige Königshaus Würtemberg abſtammt; wie die von Büren ſich nachmals von Hohenſtaufen ſchrieben, und die Nachkömmlinge der Zähringer jetzt Baden heißen; oder, wenn eine Herrſchaft getheilt wurde, nannte ſich eine Linie mit dem alten Namen, wie Oldenburg, und eine andere Linie nahm den Namen der neuen, von der ganzen Herrſchaft getrennten Beſitzung an, wie die Grafen von Holſtein, die von Oldenburg abſtammen; oder wie die ehemaligen Markgrafen von Brandenburg, die von den alten Grafen von Zollern herſtammen und jetzt Könige von Preußen heißen, den Namen ihres urſprünglichen Stammgutes ganz aufgaben.

Wie die größeren Herren, ſo nannten ſich auch die kleineren von ihren Beſitzungen. Auch gab es noch freie Bauern, die freies, von Niemand abhängiges Eigenthum oder Gut hatten. Das jetzige „Bauer“ hieß vor Alters „Bar,“ *) und daher mag wohl die Benennung „Baron“ ſtammen. **) Freilich wurden nachher und werden noch jetzt Viele zu Baronen ernannt, die nicht von den alten freien Gutsbeſitzern herſtammen, ſondern um ihrer Verdienſte um König und Vaterland, oder was aber eigentlich nichts ſagen will, nur um ihres Reichthums willen, geadelt werden. Viele Häuſer ſind auch ausgeſtorben, deren Beſitzungen ſofort die Herzoge oder Grafen, in deren Bereich ſie lagen, an ſich gezogen haben.

Anders war es in den von wendiſchen oder ſlaviſchen Völkern bewohnten Theilen des deutſchen Reiches. Da hatte jedes Land ſeinen eigenen, eingeborenen Fürſten, und man wußte nichts von Städten und

---

*) Nachbauer, oder der Bauer, der das nächſte Gut beſitzt, heißt jetzt noch Nachbar.

**) Von dem lateiniſchen Baro, das einen dummen, einfältigen Menſchen bedeutet, wird wohl kein Baron ſeinen Titel ableiten wollen, obgleich im Mittelalter ſich viele freie Gutsbeſitzer Baro nannten.

Grafen, die unmittelbar unter dem Kaiſer ſtanden. Böhmen hatte ſeine Regentenfamilie, die 1086 den Königstitel angenommen hatte. Polen hatte ſeine erblichen Herzoge; und die Obotriten, ein an der Oſtſee bis zur Havel wohnendes, in der Geſittung noch weit zurückſtehendes Volk, ſuchten Gottſchalk und ſein Sohn Heinrich zu einem Ganzen zu vereinigen; ihr Reich war aber nicht von Beſtand. In dieſen Landen ſtand die Geiſtlichkeit unter den weltlichen Fürſten. Anders war es wieder in Deutſchland. Der Inveſtiturſtreit, den Gregor VII. begonnen hatte, gedieh unter Heinrich V. ſo weit, daß dieſer der Inveſtitur der Biſchöfe mit Ring und Stab entſagte, ſie aber auf den Szepter mit ihren weltlichen Gütern (den Regalien) belehnte. Das Cölibat, welches der römiſche Stuhl (Gregor VII. voran) gewaltſam eingeführt hatte, machte die Geiſtlichkeit vollends nur von Rom abhängig, unabhängig aber von den deutſchen weltlichen Fürſten, ja ſogar über ſie erhaben. Ueberhaupt war das Prieſterthum damals eifrigſt bemüht, den größtmöglichen Nutzen aus der pſeudoiſidoriſchen Sammlung zu ziehen und ſich zum Herrn der Welt aufzuwerfen.

Es ſaßen damals als erbliche Herzoge: in Niederlothringen die Grafen von Löwen, mit dem Titel: Herzoge von Brabant; die Stammväter des jetzigen Hauſes Heſſen; in Oberlothringen die bis auf die jüngſtvergangene Zeit blühende lothringiſche Dinaſtie; in Schwaben und Franken die Hohenſtaufen; in Baiern und bald darauf auch in Sachſen die Welfen; in der Markgrafſchaft Oeſterreich die Babenberger; und in der Markgrafſchaft Meiſſen das wettiniſche Haus.

Die ſchwäbiſchen Herzoge hatten ſich bisher bald von Schwaben, bald von Allemannien genannt. Die welfiſchen Herzoge aber, deren Beſitzungen zum Theil in Schwaben vom Bodenſee bis an den Kochergau zerſtreut lagen, und welche urſprünglich nicht Lehngut, ſondern freies Eigenthum waren, ſowie die Herzoge von Zähringen, welche vom Murggau bis zum Kraichgau herrſchten, trennten ihre Beſitzungen von Allemannien, und ſo fiel dieſer Name weg und der Name Herzogthum Schwaben ward allgemein. Außerdem hatte Herzog Berthold von Zähringen vom Kaiſer Heinrich IV. noch die Reichsvogtei über den Thurgau bis an die Gränze von Burgund, und über Stadt und Münſter Zürich erhalten, während vorher faſt ganz Helvetien zu Allemannien gehört hatte.

Nach dem weimarſchen Erbfolgekriege zog Heinrich V. nach Tuszien, um ſein Erbe von der verſtorbenen Gräfin Mathilde, das dieſe übrigens längſt ſchon an den heil. Stuhl vermacht hatte, in Empfang zu nehmen. Nach beendigtem Streite mit den Päpſten kehrte

er nach Deutſchland zurück, ging auf einer Verſammlung zu Worms das kalixtiniſche Konkordat (ſo genannt, weil es mit Papſt Kalixt II. geſchloſſen worden), das oben angegebene Inveſtiturvorſchriften enthält, ein.

Ein anderer Erbfolgeſtreit brachte das Haus Wettin, das bisher die Markgrafſchaft Meiſſen verwaltet hatte, auf den Herzogsſtuhl zu Sachſen, und dieſes Haus lebt jetzt noch in dem ſächſiſchen Königshauſe fort.

Nachdem Heinrich noch an einem allgemeinen Landfrieden gearbeitet, und eine allgemeine Steuer in den deutſchen Landen umzulegen im Plane gehabt hatte, ſtarb er am 23. Mai 1125 im 44. Jahre ſeines Lebens und im 19. ſeiner Regierung. Wenn Heinrich V. wirklich den Plan einer allgemeinen Beſteurung im Herzen getragen, ſo iſt er nicht zu früh geſtorben.

Da Heinrich ohne Kinder zu hinterlaſſen geſtorben war, ſo ſtellten ſich als Thronbewerber die beiden Hohenſtaufen, Friedrich von Schwaben und Konrad von Franken. Ihre Gegner aber, worunter beſonders die Welfen, ſetzten die Wahl Lothars II. Herzogs von Sachſen, Grafen von Supplingenburg, durch (21. Mai 1125). Auf ſeinem erſten Römerzuge erhielt er die Kaiſerkrone, und auf ſeinem zweiten ſtarb er (3. Dez. 1137).

Merkwürdig iſt von ſeiner Regierungszeit, daß 1) die Kenntniß des römiſchen Rechts mehr und mehr um ſich griff, welches auch bald nach ihm das bisherige Gewohnheits- und örtliche Recht verdrängte; 2) daß nach dem Tode Kanuts, Herzogs von Schleswig, den Lothar zum König der Wenden eingeſetzt hatte, das wendiſche oder obotritiſche Reich in die drei Fürſtenthümer Lauenburg, Meklenburg und Pommern ꝛc. zerfiel. Die Brüder Pribislaus und Niklot, von welch' letzterem die meklenburgiſche Dinaſtie abſtammt, nahmen einen großen Theil des zerriſſenen Reiches für ſich. Sie werden von einem gleichzeitigen Geſchichtſchreiber wilde, blutdürſtige Beſtien und erbitterte Kriſtenfeinde genannt; 3) daß ſich die Grafſchaft Burgund vom Reiche losſagte, und den Namen Freigrafſchaft (Franche-Comté) annahm, und 4) daß unter ihm eine neue Würde, ein neuer Titel aufkam. Thüringen nämlich war bisher in eine Menge Grafſchaften getheilt, denen ein vom Herzoge von Sachſen abhängiger Markgraf vorgeſetzt war. Hermann von Winsburg, der letzte Markgraf, wurde auf dem Reichstage zu Quedlinburg, wegen Landfriedensbruchs, abgeſetzt. Lothar übergab nun die ganze Provinz, zu der auch das Heſſenland gehörte, an Ludwig III., der zugleich von ſeinen Pflichten gegen Sachſen losgeſprochen wurde. Nun ſtand

er da in fürſtlichem Range, mit nur gräflichem Titel; daher nannte er ſich Landgraf von Thüringen, und durch dieſen vorher nie gebräuchlich geweſenen Titel ſtellte ſich ſeine Erhabenheit über die übrigen heraus. Auch fand er bald Nachahmung; denn Dietrich, Graf von Niederelſaß (1137) und Albrecht von Habsburg, Graf von Oberelſaß (1186) nahmen ebenfalls den Titel der Landgrafen an; doch haben nur Thüringen und die beiden Elſaß fürſtlichen Rang behauptet, alle anderen Landgrafen, die nachher noch aufgekommen ſind, ſtanden den übrigen Grafen gleich.

Die Gränzen Deutſchlands waren um dieſe Zeit folgende: im Norden die Eider und die Oſtſee. Im Oſten reichte die Oſtmark oder Mark-Lauſitz bis an die Spree, ja bis an die Oder; und die öſtliche Gränze Böhmens war das Rieſengebirge und die March. Die oſtbairiſche Markgrafſchaft oder das Oſterland oder Oſterreich (jetzt Oeſterreich genannt) reichte in Oſten bis an die Leitha. Die ſüdliche Gränze des deutſchen Reiches bildeten das Herzogthum Kärnthen und Krain mit ſeinen Marken gegen das Land der Ungarn, und Baiern und Schwaben mit ihren Gränzen gegen Italien. Baiern reichte über den Brenner bis nach Trident oder Trient, und Schwaben bis an den Gotthard und Graubünden. Burgund, das 1032 unter deutſche Hoheit gekommen war, umfaßte das Land zwiſchen Schwaben, dem mittelländiſchen Meere, der Rone, Saone bis Marne und Moſel, und reichte in Weſten bis Baſel und Zürich. Deutſchlands Weſtgränze bildete zugleich die Weſtgränze von Elſaß und die Südweſtgränze der beiden Lotharingen. Die Nordoſtgränze endlich war die Nordſee.

Auf Lothar folgte der Hohenſtaufe Konrad von Franken. Die Königswahl war auf Pfingſten 1038 feſtgeſetzt. Als Kronbewerber waren die beiden Hohenſtaufen und der mächtige Welfe Heinrich, Herzog von Baiern und Sachſen, Herr der ſupplingenburgiſchen, nordheimiſchen und braunſchweigiſchen, ſowie der Hälfte der billungſchen Länder, der von den Sachſen in Holſtein bis zu den Bewohnern von Trient und Toskana gebot und der Schwiegerſohn des Kaiſers Lothar war. Man fürchtete aber den übermächtigen Mann, und eine ſtarke Partei zog Konrad von Franken, der ſeit Lothars Thronbeſteigung milder geworden war und ſich Freunde, beſonders unter der Geiſtlichkeit, geſammelt hatte, vor. Daher verſammelte ſich die hohenſtaufenſche Partei am 22. Februar, und wählte, unter Vorſitz des päpſtlichen Legaten, den fränkiſchen Herzog Konrad zum deutſchen Könige. Auch erhob Markgraf Albrecht der Bär von Brandenburg, der den Grund zu Berlin gelegt hat, Anſprüche auf Sachſen. Nach zwei Jahre langem Kriege, in welchem

Staatliche Bibliothek Regensburg

Heinrich der Stolze, der Welfe, Albrecht den Bär aus Sachſen vertrieb und auch Heinrich, den Markgrafen von Oeſterreich, aus Baiern zu vertreiben im Begriffe war, ſtarb Heinrich der Stolze, ſeiner Herzogthümer und Lehen beraubt (20. Okt. 1139), und ſein Sohn, Welf Heinrich der Löwe folgte ihm im Herzogthume Sachſen; Baiern aber behielt der öſterreichiſche Markgraf Heinrich. Albrecht der Bär wußte ſich durch Vertrag mit dem brandenburgiſch-wendiſchen Herzoge Pribislaus, und durch Erbſchaft und Länderabtretung von dieſem, zu entſchädigen.

Nun aber müſſen wir auf ein nicht blos deutſchgeſchichtliches, ſondern auch weltgeſchichtliches Ereigniß übergehen.

Pabſt Urban II. rief im Jahre 1095 eine Kirchenverſammlung zu Klermont zuſammen, um die Kriſten zu einem Kreuzzuge gegen die Seldſchucken, die das gelobte Land und das heilige Grab inne hatten, und zu Eroberung des Landes und des Grabes zu bereden. Wirklich ging im Jahre 1096, unter Anführung des Herzogs von Niederlothringen, Gottfried von Bouillon, ein Kreuzheer von 80.000 Mann in das gelobte Land ab, eroberte Jeruſalem nach elftägiger Belagerung, (18. Jul. 1099) und ernannte Gottfried zum König von Jeruſalem. Der beſcheidene Gottfried wollte jedoch auf den Stellen, wo Kriſtus in Knechtsgeſtalt gewandelt, nicht in königlicher Pracht auftreten, ſondern nannte ſich ſtets Herzog, und erſt ſein Bruder Balduin von Flandern nahm den Königstitel an; denn Gottfried ſtarb ſchon am 18. Jul. 1100. An dieſem Kreuzzuge haben jedoch die Deutſchen noch wenig Antheil genommen.

Im Jahre 1147 aber, nachdem der Abt Bernhard von Klairvaux, aus Paläſtina gekommen, dem Papſte die mißliche Lage der Kriſten in Jeruſalem geſchildert und auf deſſen Auftrag in Frankreich und Deutſchland das Kreuz gepredigt hatte, entſchloßen ſich König Konrad III. und Ludwig VII. König von Frankreich zu einem Zuge in das heilige Land, dem ſich große Schaaren deutſcher und franzöſiſcher Fürſten und Herren anſchloßen. Dieſer Kreuzzug nun war es, was Konrad abhielt, einer Einladung der Römer, denen die Uebermacht der Päpſte ein Dorn im Auge war, und welche die ehemalige Macht und Hoheit des römiſchen Kaiſerthrones gerne erneuert geſehen hätten, Folge zu leiſten. Der ſchlechte Erfolg dieſes zweiten Kreuzzuges bekümmerte den König tief und er ſtarb zu Bamberg, den 15. Februar 1152, im 58. Jahre ſeines Lebens und im 14. ſeiner Regierung.

Unter ihm brannte in voller Wuth der lange und blutige Kampf der Welfen mit den Hohenſtaufen, die ſich, von einem Dorfe bei Neresheim in Schwaben, die Waiblinger nannten, woraus die

Italiener Gibellinen machten. Die Belagerung von Weinsberg aber und die Geſchichte von der Weibertreue, die in die Zeit dieſes Kampfes fällt (1140.), wirft ein ſchönes Licht auf Konrads Karakter..

Während Konrad III. und Ludwig VII. im gelobten Lande für ihren Glauben ſtritten, dachten die nördlichen Sachſen: wenn man Heiden bekehren wolle, ſo könne man ſie näher haben; daher machten ſich viele weltliche und geiſtliche Fürſten und Herren: Heinrich der Löwe, Albrecht der Bär, die Pfalzgrafen Friedrich und Hermann, Konrad von Meiſſen und Konrad von Zähringen, ſo wie Graf Adolf von Holſtein und viele Andere auf, die wilden heidniſchen Slaven in Mecklenburg und Pommern zu bekehren, und eroberten wirklich viel Land, begnügten ſich aber, die Bewohner nur zu taufen, weil Heinrich der Löwe und Albrecht der Bär, Miene machten, das eroberte Land ſich zuzueignen. Heinrich aber zwang die bisher freien und freiheitliebenden Ditmarſen an der Niederelbe unter ſeine Herrſchaft.

Nach Konrads Tode ernannten die Reichsfürſten ſieben aus ihrer Mitte zu Wahl- oder Kurfürſten, die in einem verſchloſſenen Zimmer zu Frankfurt am Main, des Kaiſers Neffen, Friedrich III. von Schwaben, als König Friedrich I. erwählten (den 5. Merz 1152). Die Kurfürſten waren die Erzbiſchöfe von Mainz, Köln und Trier, die vier Kronbeamteten: der Erzſchenk, König von Böhmen, der Erztruchſeß, Pfalzgraf am Rein, der Erzmarſchall, Herzog von Sachſen, und der Erzkämmerer, Markgraf von Brandenburg.

Er hatte mit ſeinem Oheime Konrad den Kreuzzug mitgemacht, und ſich durch Heldenmuth ausgezeichnet; er hatte in ſeinem Herzogthume Schwaben mit Weisheit und Kraft gewaltet, und ſo berechtigte er zu der Hoffnung einer für Deutſchland heilbringenden Regierung. Zudem glaubte man, den unſeligen Zank zwiſchen den Welfen und Waiblingern, durch Friedrichs Erhebung auf den Thron, am leichteſten beizulegen, da letzterer durch ſeine Mutter, die Welfin Judith, nahe verwandt war mit Heinrich dem Löwen. Er ſchien auch dieſe Meinung zu rechtfertigen, indem er Heinrich von Oeſterreich zur Abtretung Baierns, zu Gunſten des Löwen bewog, und dafür den öſterreicher Markgrafen, mit dem Lande ob der Ens, dem Herzogshute und vielen Vorrechten, die Oeſterreich faſt unabhängig vom Reiche hinſtellten, entſchädigte. Zugleich arbeitete er an einem allgemeinen Landfrieden, um gegen Auſſen, namentlich gegen Italien, recht kräftig auftreten zu können. Er wollte die urſprüngliche Hoheit und den Glanz der kaiſerlichen Majeſtät wieder herſtellen, und deßwegen mußte er ganz Italien ſich unterwerfen.

Beſchwerden über die Tirannei Rogers, des normanniſchen

Königs in Unteritalien, und über einige lombardiſche Städte gaben ihm eine ſchöne Gelegenheit, ſeinen Entſchluß zu vollziehen. Er zog mit ſtarkem Kriegsheere nach Italien (1155), ſtrafte und züchtigte ſtrenge, namentlich Mailand und das neuentſtandene Aleſſandria. Sechs ſolcher Züge nach Italien that er, und ſchwächte in denſelben ſeine deutſche Kriegsmacht, ſo daß er nach der unglücklichen Schlacht bei Legnano (1176) fußfällig und doch vergeblich, den abtrünnigen Heinrich den Löwen um ſeinen Beiſtand bat. Ueber die Hartnäckigkeit des Herzogs, ergrimmte Friedrich, und ſobald er ſich mit dem Papſte und den lombardiſchen Städten ausgeſöhnt hatte, berief er den Löwen vor einen Fürſtentag. Er erſchien nicht, die Stimmung der Fürſten wohl kennend; auch waren noch viele andere Klagen gegen ihn eingelaufen. Nach wiederholter fruchtloſer Vorladung ward endlich (1180) die Reichsacht gegen ihn ausgeſprochen, Sachſen an Bernhard von Askanien (Anhalt), Sohn Albrechts des Bären, und Baiern an den Grafen Otto von Wittelsbach vergeben, und Heinrich blieb nichts, als Braunſchweig und Lüneburg. Von Sachſen aber riſſen der Erzbiſchof von Köln und andere Biſchöfe den größten Theil ab, ſo daß Sachſen faſt nur Wittenberg und Lauenburg umfaßte; denn Lübeck ward freie Reichsſtadt, und die pommeriſchen und mecklenburgiſchen Fürſten wurden reichsunmittelbar. Auch von Baiern wurden die Steiermark und Meran *) getrennt und zu ſelbſtſtändigen Herzogthümern erhoben; noch erlitt Baiern einen bedeutenden Verluſt dadurch, daß Regensburg zur freien Reichsſtadt erhoben wurde. Erſt unter Otto's Nachkömmlinge, dem Könige Maximilian von Baiern, kam Regensburg, mit mehren andern Reichsſtädten, wieder unter bairiſche Hoheit.

Seiner ſieben Züge nach Italien ungeachtet, hatte Friedrich, den die Italiener, ſeines röthlichen Haares und Bartes wegen, den Rothbart (Barbaroſſa) nannten, in Deutſchland kraftvoll gewaltet. Er hat Deutſchland eine andere Geſtalt gegeben; er hat neue Herzogthümer errichtet, Böhmen wieder zum Königreich erhoben, und, was Heinrich der Löwe und Albrecht der Bär von den Slavenländern erobert hatten, zum Reiche gezogen: die kriſtliche Religion bei ihnen befördert, Biſthümer errichtet und Kirchen gebaut, ſo in dem Lande der Obotriten (Meklenburg) in dem Lande der Polaben (Po Labia, an der Elbe) und in Pomere oder (Pommern.) Den übermüthigen und übermächtigen Heinrich den Löwen, hat er ſo gedemüthigt, daß dieſer, ver-

---

*) „Meran" oder „an Meer" iſt gleichbedeutend mit „po Meere", woraus „Pommern" entſtanden iſt.

bannt aus ſeinem Vaterlande, an dem Hofe des Königs von England, ſeines Schwiegervaters, ſeinen Uebermuth bereute und die Nichtigkeit der irdiſchen Dinge einſehen lernte. Die Freigrafſchaft Hochburg brachte Friedrich durch Heirath und Erbſchaft in den Beſitz ſeines Hauſes. Das übrige Burgund machte er ſich lehenspflichtig. Die aufrühreriſchen italieniſchen Städte hat er ſo hart mitgenommen, daß ſie froh waren, auf dem Tage zu Koſtnitz (1183) ihre alten Freiheiten wieder beſtätigt zu ſehen; aber auch er war froh, den verzweifelten Kampf mit den freiheitliebenden Lombarden, auf eine noch annehmbare Weiſe beendigen zu können. Papſt Alexander III. hatte gegen Friedrich's Genehmigung den päpſtlichen Stuhl erſtiegen; Friedrich hatte für Viktor den dritten Parthei ergriffen und Alexander verjagt (1162). Viktor ſtarb und Friedrich erkannte Paskal III. zu ſeinem Nachfolger, der ihm und ſeiner Gemahlin die Kaiſerkrone aufſetzte. Paskal aber hatte wenig Anhang, ſo wie ſein Nachfolger Kalixt III. und ſo behauptete endlich Alexander III. den römiſchen Stuhl, und ſöhnte ſich mit dem Kaiſer am Eingange der Hauptkirche zu Venedig aus und befreite ihn vom Banne.

Konſtanzia, die Muhme des ſiziliſchen Königs Wilhelm, vermählte Friedrich mit ſeinem Sohne Heinrich und erwarb ſo für ſein Haus das Erbrecht auf das Königreich beider Sizilien. Dieſe Erbſchaft aber brachte ſeinem Hauſe den Untergang, und ſeinem Vaterlande viel Unheil.

Nachdem nun der Kaiſer ſo Vieles gethan, gewirkt und gelitten hatte, machte er noch einen Kreuzzug in das gelobte Land mit. Acht und ſechszig Fürſten hatten auf einer Verſammlung zu Mainz (1188) mit dem Kaiſer den Kreuzzug beſchloſſen und zu Anfang des Jahrs 1189 angetreten. Nach vielen Gefähren und Mühen war er ſiegreich bis an die ſiriſche Gränze gelangt, es war ihm aber nicht vergönnt, des Erlöſers Grab zu ſchauen; denn er ſchloß ſein thatenreiches Leben am 10. Juni 1190, in dem Fluſſe Salef bei Seleuzia. Unter ihm iſt der Erzreichthum der ſächſiſchen Gebirge entdeckt und das ſlaviſche Dorf Lipzk (Lindenſtadt, Leipzig) zur Stadt mit zwei Jahrmärkten erhoben worden.

Von dieſem Kreuzzuge rührt der Marianer- oder Deutſchorden her.

Vor dem Antritte ſeines Kreuzzuges hatte Friedrich noch einen allgemeinen Landfrieden zu Stande gebracht, deſſen noch vorhandener Inhalt ein trauriges Licht auf den damaligen Zuſtand der Geſetze und ihrer Handhabung wirft; denn jede Fehde war gerecht, wenn

der freie Mann ſie dem freien Manne, drei Tage vor dem Angriffe, anſagte.

Die *Kreuzzüge*, ſowie die *Römerzüge* der Kaiſer, waren jedoch für die Deutſchen von weſentlichem Nutzen. Aus den fremden Ländern brachten die Krieger Erfahrungen aller Art mit nach Hauſe; ſie hatten neue Sitten kennen gelernt, ſie hatten neue Bräuche geſehen und neue Werkzeuge für Handwerke und Ackerbau, die ſie mitbrachten, waren ein wohlthätiges Geſchenk für ihr Vaterland. Die *Städte* namentlich, gewannen an Ausdehnung ihres Handels und an Wohlſtand; ſie hatten die Verfaſſung der lombardiſchen Städte kennen gelernt, und dieſe letzteren hatten ihre Verfaſſung nach der des alten Roms eingerichtet. So kam auch in unſern deutſchen Städten die Einrichtung auf, daß ein *Bürgermeiſter mit den Rathskollegien* an der Spitze der Verwaltung ſtand.

Friedrichs Nachfolger war ſein älteſter Sohn, *Heinrich* VI., der ſchon im Jahre 1169 zum Thronfolger beſtimmt war. Er trat die Regierung an, als ſein Vater ſeinen Kreuzzug angetreten hatte, und eben um dieſe Zeit fiel ihm ſein *ſiziliſches Erbe* an. Aber *Tankred*, ein natürlicher Sohn *Roger's*, hatte ſich in Neapel und Sizilien ſtarken Anhang verſchafft und machte Anſprüche auf den ſiziliſchen Thron. *Heinrich* bekriegte ihn, kam aber nie in den ruhigen Beſitz ſeiner geerbten Länder, als bis Tankred geſtorben, ſein Sohn geblendet und ſeine Wittwe und Tochter in's Kloſter verwieſen waren. Auch jetzt noch wußte er ſich die Liebe ſeiner neuen Unterthanen nicht zu verſchaffen; denn *Geiz* und *Treuloſigkeit* befleckten ſeinen Karakter.

Den *König Richard Löwenherz* von *England*, welchen Herzog Leopold von Oeſterreich, wegen eines ihm im gelobten Lande angethanen Schimpfes, auf ſeiner friedlichen Rückreiſe durch Oeſterreich hatte gefangen nehmen laſſen, ließ Heinrich ſich ausliefern, unter dem Vorwande, daß er ein *Freund Tankred's* ſei, und nur gegen ſchweres Löſegeld gab er ihn los.

Heinrichs des Löwen älteſter Sohn war mit einer hohenſtaufen'ſchen Prinzeſſin, *Agnes*, vermählt und wurde zum *Pfalzgrafen am Reine* ernannt. Seine drei übrigen Brüder aber verwalteten die *braunſchweig-lüneburgiſchen* Lande, den Herzogstitel beibehaltend.

Heinrich VI., nach der Herrſchaft über ganz Italien ſeine Hand ausſtreckend, ſo wie er auch die Herrſchaft über das deutſche Land in ſeinem Hauſe erblich zu machen ſuchte, kam, inmitten ſeiner großen eigennützigen Entwürfe, am 28. Septbr. 1197 ums Leben, wie man glaubt durch Gift, das ihm ſeine eigene Gattin, wegen ſeiner Grauſamkeit gegen ihre Landsleute, gegeben.

Nach ſeinem Tode kam große Verwirrung in das deutſche Land. Sein Sohn Friedrich war zu ſeinem Nachfolger beſtimmt; weil dieſer aber (geb. 1194) noch unmündig war, ſo übernahm ſein Oheim, Filipp, Herzog von Schwaben, ſtatt der vormundſchaftlichen Regierung, die Königswürde für ſich ſelbſt. Ihm entgegen ſetzten einige Reichsſtände den Sohn Heinrichs des Löwen, Otto von Braunſchweig, als Otto IV. zum Könige ein. Filipp ward zu Mainz, und Otto zu Aachen gekrönt.

Der welfiſche und gibelliniſche Krieg entbrannte wieder, bis Papſt Innozenz als Vermittler auftrat und den Vergleich diktirte, daß Filipp allein Kaiſer, Otto aber ſein Nachfolger ſein ſolle (1207).

Filipp, ein ächt deutſcher Biedermann, wurde aber von ſeinem Freunde, Otto von Wittelsbach, deſſen Oheim von Filipp's Vater auf den baier'ſchen Herzogsſtuhl erhoben worden war, im Zorn über eine vermeinte Beleidigung ermordet.

Otto IV. war nun allein König und erhielt vom Papſte, dem er verſchiedene Verſprechungen gemacht hatte, die Kaiſerkrönung. Jetzt glaubte Otto feſt zu ſitzen und nahm ſeine, dem Papſte gemachten Verſprechungen zurück, ſeine Pflichten für das deutſche Reich höher ſtellend. Innozenz ſchleuderte den Bannſtrahl gegen ihn, und ließ ſeinen Mündel, den Hohenſtaufen Friedrich, als Gegenkönig einſetzen (1212). Die Schlacht bei Bovines in Flandern entſchied für Friedrich und Otto zog ſich gedemüthigt in ſeine Erblande zurück, führte aber den Kaiſertitel fort (1214).

Unter dieſem Innozenz III. ſtieg das Papſtthum ſo ſehr, daß der Kaiſer ſich in keine Papſtwahl mehr, wohl aber der Papſt ſich in die deutſche Königswahl miſchen durfte. Unter ihm begannen die Kreuzzüge und Inquiſitionsgerichte gegen inländiſche Ketzer, die den Grafen von Toulouſe und die armen Waldenſer ſo ſchrecklich bedrückten. Unter ihm kamen der Dominikaner und Franziskaner-Bettelorden auf, und unter ihm machte ein Kirchenſchluß von 1215 die Verwandlung des Brodes und Weines in den wahren Leib und das wahre Blut Kriſti beim Abendmahle, zum Glaubensartikel.

Friedrich II., der größte Regent Deutſchlands aus dem hohenſtaufenſchen Hauſe, ließ im Jahre 1220 ſeinen Sohn Heinrich VII., der zum Könige von Sizilien beſtimmt war, auch zum römiſchen Könige wählen, und beleidigte dadurch den Papſt, dem er ſchon früher verſprochen hatte, nie die Kronen von Deutſchland und Sizilien auf einem Haupte zuſammen kommen zu laſſen. Indeſſen beſchwichtigte

er denſelben durch verſchiedene Gefälligkeiten und Abtretungen und durch das wiederholte Verſprechen eines Kreuzzuges gegen die Sarazenen.

Zwölf Jahre verzögerte er die Erfüllung dieſes Verſprechens, bis er ſich endlich zu Brindiſi einſchiffte; aber bald, wegen Erkrankung, zurückkehrte. Sofort traf ihn der Bannfluch des Papſtes Gregor IX., und als er im folgenden Jahre den Zug wirklich that, verfolgte ihn der Bannſtrahl im deutſchen, ſowie im heiligen Lande, weil er, ein Verfluchter, ſich erfrecht hatte, das Grab des Erlöſers erobern zu wollen. Sogleich ſchloß Friedrich einen ehrenvollen Frieden mit den Sarazenen, kam zurück ins Abendland, ſchlug die fanatiſchen oder feilen Truppen des Prieſters nieder, und ward von dieſem, aus Furcht vor dem gewaltigen Manne, wieder als treuer Sohn in den Schoos der Kirche aufgenommen. Jeruſalem hatte er erobert, und die Lorbeeren, die er ſich dort geſammelt, wurden nicht verdankt durch die Krone des Königreichs Jeruſalem, die er ſich auf's Haupt geſetzt hatte.

Die lombardiſchen Städte, die ihm den Gehorſam verweigerten, hielt er kräftig nieder.

Nachdem der Kaiser 15 Jahre von Deutſchland abweſend geweſen war (denn er hatte ſeinen Sitz in Neapel genommen und den römiſchen König Heinrich VII. zu ſeinem Stellvertreter in Deutſchland ernannt), kam er zurück, weil ihn eine Empörung eben dieſes Heinrich betrübte. Derſelbe wurde der Reichsnachfolge entſetzt auf dem Reichstage zu Mainz (1235) und ſtarb im Gefängniſſe (1242). Friedrichs zweiter Sohn, Konrad IV., ward römiſcher König (1237).

Die Mißhelligkeiten mit den Welfen legte Friedrich auf demſelben Reichstage dadurch bei, daß er Otto dem Kinde von Braunſchweig, welcher ſeine braunſchweig-lüneburgiſchen Erblande dem Kaiſer und Reich zu Lehen auftrug, dieſe ihm als erbliches Herzogthum zurückgab.

Zugleich ward ein kaiſerlicher Hofrichter beſtellt, der im Namen des Kaiſers allen klagenden Partheien Recht ſprechen ſollte, ausgenommen in wichtigeren Angelegenheiten der Fürſten, bei welchen der Kaiſer ſelbſt zu Gericht ſitzen wollte.

Zu bemerken iſt noch, daß dieſer Reichstag der erſte war, auf welchem man ſich der deutſchen Sprache bediente, und die Reichsbeſchlüſſe in deutſcher Schrift öffentlich bekannt machte.

Um dieſe Zeit ſtand Friedrich auf dem Glanzpunkte ſeiner Höhe: mit der Kirche war er verſöhnt; in ſeinem Reiche herrſchte Frieden; er war geehrt und geliebt von ſeinen Deutſchen, ein Fürſt der Fürſten und ſieben Kronen ſchmückten ſein erhabenes Haupt. Doch von ſolchen Hochpunkten führen die Wege gewöhnlich abwärts.

Die lombardiſchen Städte empörten ſich; Papſt Gregor IX. nahm ihre Partie und verlangte Sardinien, das Friedrich ſeinem natürlichen Sohne Enzius gegeben hatte. Friedrich ſtritt gegen die Städte und verweigerte die Herausgabe Sardiniens. Ein ſchrecklicher Bannfluch ward über ihn ausgeſprochen und ſeine Krone Jedem feilgeboten; er ſelbſt aber als Ketzer, als Gottesverächter und Religionsſpötter mit einem Kreuzzuge verfolgt. Papſt Innozenz IV., des Kaiſers alter Freund und Schachgenoſſe, hatte plötzlich, als er den päpſtlichen Stuhl beſtiegen, ſeine Geſinnung geändert und war des Kaiſers erbittertſter Feind.

Ein noch ſchrecklicherer Bannſtrahl fuhr auf des Kaiſers Haupt, und auf der Kirchenverſammlung zu Lyon ward er aller ſeiner Kronen für verluſtig erklärt und den deutſchen Fürſten befohlen, ein neues Oberhaupt ungeſäumt zu wählen. Erſt war Heinrich Raſpo, Landgraf von Thüringen, hernach Wilhelm, Graf von Holland, zum Gegenkönige gewählt; der römiſche König Konrad IV. behielt die Oberhand über Beide. Durch ſo gehäufte Widerwärtigkeiten niedergebeugt, denn auch in Italien hatten ſeine Sachen einen ſchlechten Fortgang, ſtarb Friedrich, noch gequält durch die Ahnung des ſchnell ſich nahenden Falles ſeines Hauſes, am 13. Dezemb. 1250, man glaubt an Gift.

Nach ſeines Vaters Tode ſetzte Konrad ſeinen Schwiegervater, Otto, Herzog von Baiern und Pfalzgrafen am Reine, als Reichsverweſer in ſeiner Abweſenheit ein, zog nach Italien (1251), beſiegte die lombardiſchen Städte, ſchlug ſogar die päpſtlichen Truppen und ſtarb d. 23. Mai 1254.

Unter Friedrich II. kamen manche wichtige Veränderungen in der Ländervertheilung Deutſchlands vor.

Nach Heinrich Raſpo's kinderloſem Tode entſtand ein Erbfolgeſtreit in Thüringen und Heſſen, worauf ſeine Neffen, Heinrich v. Brabant und Heinrich von Meiſſen, ſich dahin verglichen, daß der erſte Heſſen, der zweite Thüringen erhielt. Beide Häuſer blühen noch.

Baiern wurde ebenfalls getheilt, ſo daß Ludwig II. Oberbaiern (München, Ingolſtadt u. ſ. w.) und die Pfalz am Reine, Heinrich aber Niederbaiern (Landshut, Straubing u. ſ. w.) bekam.

Albrechts I. von Sachſen Söhne, Johann und Albrecht II., theilten ſich in Wittenberg und Lauenburg.

Mit Friedrich dem Streitbaren, der (1246) in der Schlacht

gegen die Ungarn gefallen, war das Heldengeſchlecht Babenberg in Oeſterreich erloſchen.

Friedrich, Sohn des römiſchen Königs Heinrich VII. und der Babenbergerin Margarethe, ward von ſeinem Großvater Friedrich II. auf den öſterreichiſchen Herzogsſtuhl geſetzt. Dem Papſte war dieß nicht genehm, und er wiegelte ſowohl die Oeſterreicher, als auch die übrigen babenbergiſchen Verwandten auf, dem jungen Gibellinen das Erbe aus der Hand zu reiſſen. Nach langem Kampfe ſetzte ſich endlich der zwei und zwanzigjährige Prinz Ottokar von Böhmen, der die 44jährige Margarethe, Wittwe des abgeſetzten Heinrich VII., gefreit hatte (1252), auf dem öſterreichiſchen Herzogsſtuhle feſt, und erwarb nach Herzog Ulrichs Tode auch Kärnthen und Krain (1269).

Von dem Herzogthume Meran kam das Land an der Etſch und am Inn an Mainhard II., Grafen von Görz, mit dem Namen: Grafſchaft Tirol.

Die breisgau'ſchen Grafen von Zähringen, die von Kärnthen her noch den herzoglichen Titel und die Statthalterſchaft über einen Theil Helvetiens und Burgunds führten, die in friedlicher, bürgerfreundlicher Verwaltung ihren Ruhm ſuchten, die Freiburg im Breisgau, Freiburg im Uechtland und Bern gegründet hatten, waren in ihrem Hauptſtamme erloſchen. Die Seitenlinien waren die Grafen von Kiburg und Urach und die Markgrafen von Baden, welche ſich in die Beſitzungen der Zähringer theilten.

Die Mongolen, die unter Dſchingischan aus Aſien gekommen, waren (1241) im Begriffe, auch Deutſchland mit einem Beſuche zu beehren. Ein Heer von Deutſchen, deutſchen Ordensrittern, Schleſiern, Polen u. A., etwa 30.000 Mann, unter Herzog Heinrich dem Frommen von Schleſien, empfing ſie am 9. April 1241 bei Liegnitz. Die Mongolen ſiegten zwar, aber der deutſche Muth, die vielen Burgen, die befeſtigten Städte, die verſchanzten Feldklöſter und das herannahende böhmiſche Kriegsheer, veranlaßten ſie, nicht weiter vorzudringen, ſondern mit ungeheurer Beute und mit 9 Säcken voll abgeſchnittener linker Ohren umzukehren.

Obgleich Wilhelm von Holland ſeit dem Tode Konrads IV. keinen Gegner im Reiche mehr hatte, ſo wollte ſeine Regierung doch nicht gedeihen; er fiel auf einem Feldzuge gegen die Frieſen am 28. Jan. 1256.

Seine wichtigſte Regierungshandlung war der reiniſche Bund, ein (1255) zu Erhaltung des Landfriedens geſchloſſenes Bündniß von ungefähr 70 Städten.

Nun war nur noch ein Hohenſtaufe übrig, Konradin, der ſechsjährige Sohn des edlen Konrads IV., den die trauernde Mutter in der Stille, aber gut erzog. Wegen ſeiner Minderjährigkeit und durch den Haß des Papſtes und der übrigen Geiſtlichen, ward bei der Königswahl das Augenmerk der Fürſten von ihm abgelenkt.

Der gemeine Geiz der deutſchen Erzprieſter führte eine in Deutſchland nie erhörte Wahl und einen kläglichen Zuſtand herbei.

Erzbiſchof Konrad von Köln, ſchmachvollen Andenkens, der zugleich für den, vom Herzoge von Braunſchweig gefangen gehaltenen Erzbiſchof von Mainz die Stimme gab, wählte den reichen engliſchen Prinzen, Richard von Kornwallis, unter der Bedingung, daß er jedem Kurfürſten 8.000, ihm ſelbſt aber 12.000 Pfund bezahle. Darauf erwählte der Erzbiſchof von Trier mit einigen Fürſten den König Alfons den Weiſen von Kaſtilien, der jedem Wahlfürſten 20.000 Mark bezahlen ſollte.

Richard kam mit 700.000 Pfund Sterling und erkaufte dafür die Krönung zu Aachen. Alfons kam gar nie nach Deutſchland, Richard kehrte bald wieder nach England um, und befaßte ſich dort hauptſächlich mit ſeinen Familien-Angelegenheiten. Nachdem er 1269 mit der Gräfin Beatrix von Falkenſtein die ächten Reichsinſignien erheirathet hatte (denn er war nur mit nachgemachten gekrönt worden), ſtarb er d. 2. April 1272.

Der ſechszehnjährige, an Körper und Geiſt gleich liebenswürdige Konradin von Hohenſtaufen, der letzte Sprößling ſeines großen Hauſes, war nach Italien gerufen worden, um ſein väterliches Erbe, das Königreich beider Sizilien, dem vom Papſte dahingeſetzten geiſt- und herzloſen Tirannen, Karl von Anjou, zu entreißen. Friedrich von Baden, begleitete ihn und ſo wie er weiter zog, ſchwoll ſein Heer; denn die Gibelliniſchgeſinnten hatten nicht vergeſſen die beſſeren Tage unter den Hohenſtaufen, und unterſchieden ſie ſcharf von den Schreckenstagen unter dem rohen Anjou. Aber Konradins Heer fiel in Hinterhalt, und eine traurige Niederlage endete mit Gefangennehmung des edeln Jünglings. Der Papſt, der Erzfeind der Gibellinen, forderte ſeinen Tod. Richter wurden niedergeſetzt, um gegen den Enkel der Könige Urtheil zu ſprechen und — ſie fanden ihn des Todes ſchuldig, weil er ſein Erbe gefordert hatte. Am 29. Oktbr. 1268 beſtieg er die Todesbühne, unerſchütterten Muthes, mit ihm Friedrich von Baden, ſein treueſter Freund, und mehre Herren aus Italien und Deutſchland.

So ging das Hohenſtaufenhaus unter, das mit ſo vielen Feinden zu kämpfen hatte, über dem der Bannfluch des römiſchen Oberprieſters

faſt unaufhörlich laſtete und das dennoch ſtets erhaben war über ſeine Feinde, und groß daſtand. Aber die Rache für den ruchloſen Juſtizmord blieb nicht aus. Vierzehn Jahre ſpäter hielt das ſizilianiſche Volk Gericht über die Franzoſen, und der unſterbliche Johann da Procida gab am zweiten Oſtertage das Signal zur ſizilianiſchen Veſper.

Konradin war von ſeinem großen Ahnen Friedrich II., zum Herzoge über Schwaben, Franken und Elſaß beſtimmt geweſen; dieſe drei Herzogthümer waren mit ſeinem Tode erledigt und bekamen nie wieder ihre vorige Geſtalt. Ueberhaupt war in ganz Deutſchland große Verwirrung. Richard hatte ſein Reich nur viermal geſehen, Alfons gar nie. Während der Abweſenheit dieſer Könige, und von Richards Tode bis zur neuen Königswahl, (welche Zeit man das große Zwiſchenreich nennt) war ganz Deutſchland voll von Unruhen und Fehden; Jeder nahm, was er bekommen konnte, ob mit Recht oder mit Unrecht, galt gleich. Viele, auch kleinere Herren machten ſich reichsunmittelbar. Nur der reiniſche Bund und mehre andere Städte unterlagen nicht der Habſucht geiſtlicher und weltlicher Herren. Um dieſe Zeit verbündeten ſich auch Lübeck und Hamburg, woraus nachher die große Hanſa entſtand, eine kräftige Stütze und ein mächtiger Hebel des deutſchen Handels.

Die Kreuzzüge hatten für das deutſche Volk nachhaltige Folgen; denn der Leibeigene war von dem Augenblicke der Kreuzannahme freier Mann. Dieß ſahen nun natürlich ihre vormaligen Leibherren oder Eigenthümer ihrer Perſon und ihrer Habe nicht gerne, und verfolgten die neuen freien Bauern auf jede Weiſe. Dieſe begaben ſich in den Schutz der Städte, d. h. ſie wurden ihre Ausbürger, oder ſie zogen in die Nähe der Städte, innerhalb der Markung derſelben, die häufig mit Pfählen eingezäunt war, d. h. ſie wurden Pfahlbürger. Manche Herren aber, um nicht zu viele ihrer Hörigen zu verlieren, gaben dieſelben gegen leidlichen Dienſt und mäßige Abgaben frei. So entſtand wieder ein freier Bauernſtand.

Nach Richards Tode fühlte man die Nothwendigkeit, wieder einen Fürſten aus einem deutſchen Hauſe, als König zu haben. Ein Prieſter, der früher im ſüdweſtlichen Schwaben (in der jetzigen Schweiz) geweſen, und nun Kaplan des Erzbiſchofs Werner von Mainz war, errinnerte ſich eines ſchwäbiſchen Grafen, Namens Rudolf von Habsburg, der ihm, als er eben einem Kranken das letzte Sakrament ertheilen ſollte, und durch einen angeſchwollnen Bach an ſeiner Reiſe zu demſelben verhindert war, nicht nur ſein Pferd, ſondern auch ein Stück Ackers zu ſeinem Lebensunterhalte geſchenkt habe. Auch Werner

erinnerte ſich, daß derſelbe Graf Rudolf ihm auf einer Reiſe nach Italien, hin und her, umſonſt Geleit gegeben habe, und daß er damals gewünſcht habe, noch ſo lange zu leben, bis er ihm dieſen Dienſt vergelten könne.

Auf dieſen Grafen von Habsburg nun, lenkte Werner die Wahl, und ſetzte ſie mit Beihülfe des Hohenzollern'ſchen Burggrafen Friedrich von Nürnberg, Rudolfs Schwager, durch, im September 1273. Rudolf wurde zu Aachen gekrönt (am 28. Oktober), wo die Wahlfürſten mit ihren Gefolgen (gegen 20.000 Mann) beiſammen waren.

Sein Mitbewerber war Ottokar von Böhmen und Oeſterreich,*) der Widerſpruch gegen ſeine Wahl erhob, und ſeine Länder nicht von ihm zu Lehn empfangen wollte. Das Ende von dem darauf für Rudolf glücklich geführten Kriege war Ottokars Tod und die Erwerbung Oeſterreichs, Krains und der Steiermark, für Rudolfs Sohn Albrecht, ſo wie die Anwartſchaft auf Kärnthen, die Folge von der Verheirathung Albrechts, mit der Tochter Mainhards von Tirol. Ueberhaupt ſuchte Rudolf durch Verheirathungen ſeiner zahlreichen Familie, ſeine Hausmacht zu befeſtigen und zu vergröſſern.

Im Uebrigen wirkte Rudolf wohlthätig für das deutſche Reich; denn er zerſplitterte die Macht deſſelben nicht in auswärtigen Kriegen, ſondern wandte ſie gegen innere Ruheſtörer, wie er denn in einem Jahre über 70 Raubſchlöſſer brach. Denn damals ſchämten ſich manche edle Herren nicht, vom Wegelagern und Straßenraube zu leben und ſich zu bereichern. Gegen dieſe wandte er alle ſeine Strenge, und daher kommt es auch, daß er für ungerecht und hart verſchrieen wurde; bei den Ehrenmännern aber ward Rudolfs Ehrlichkeit zum Sprichworte, gegen welches das Urtheil der Räuber und Banditen nicht aufkommen kann. Dazu bedenke man noch die faſt allgemein eingeriſſene Schlechtigkeit des Adels und das tiefe Elend, in welches die Gemeinen verſunken waren. Nur durch ſeine Strenge war es ihm möglich, einen allgemeinen Landfrieden einzuführen, welchem die Beſſergeſinnten gerne beitraten,

Rudolfs Wunſch, ſeinen Sohn Albrecht zum römiſchen Könige gewählt zu ſehen ging nicht in Erfüllung. Misvergnügt darüber ging er nach Straßburg, erkrankte daſelbſt und ſtarb, auf der Reiſe nach Speier, zu Germersheim am 15ten Juli 1291 im 73ten Jahre ſeines Alters und im 19ten ſeiner Regierung.

---

*) Das Erzſchenkmamt war ſchon vor der Wahl dem Böhmen Ottokar abgenommen worden, weil er kein Deutſcher, ſondern ein Slave war und auf Baiern übertragen, ſo daß beide bairiſche Linien Reichsämter hatten und kurſtimmfähig waren.

Nach einem Zwiſchenreiche von neun Monaten, am erſten Mai 1292 wählte der Kurfürſt Gerhard von Mainz, der durch Ränke ſich die Vollmacht von den übrigen Kurfürſten dazu zu verſchaffen gewußt hatte, ſeinen Vetter, den Grafen Adolf von Naſſau.

Dieſem war weder die Macht, noch der Geiſt Rudolfs gegeben. Er wollte ebenfalls ſein Haus vergrößern, wandte aber die unrechten Mittel dazu an; er ging nämlich ein Bündniß mit England gegen Frankreich ein, um mit den dadurch erhaltenen Subſidiengeldern, Thüringen von dem Landgrafen Albrecht dem Unartigen zu kaufen. Albrechts Söhne aber gingen den ſchändlichen Handel ihres Vaters nicht ein und ſo entbrannte der abſcheulichſte Bürgerkrieg mit allen ſeinen Schreckniſſen.

Die Wahlkoſten wollte er auf die frankfurter Juden umlegen; der Reichsſchultheiß der Stadt aber widerſetzte ſich dem Anſinnen, und Gerhard mußte durch Verpfändung von Städten und Burgen, ins Mittel treten.

Heſſen, das bisher mit der Landgrafſchaft Thüringen vereinigt war, erhob er zur ſelbſtändigen Landgrafſchaft und zum Reichsfürſtenſtande.

Endlich war man ſeiner überdrüſſig und mehre Kurfürſten traten zuſammen, entſetzten ihn der Regierung, und boten die Krone jetzt dem Sohne Rudolfs, Albrecht von Oeſterreich an.

Adolf fiel in der Schlacht gegen ſeinen Gegenkönig, in der Nähe von Worms, am 2ten Juli 1298.

Albrecht, ein einäugiger, harter Mann, gegen den ſich ſeine Oeſterreicher ſchon empört hatten, der, wie oder noch mehr als ſein Vater, ſein Hausgut zu vermehren trachtete, der der irdiſchen Güter nie genug bekam, ſaß nun feſt auf dem Throne.

Er wollte die Grafſchaften Holland, Seeland und Friesland, auf welche der Graf von Hennegau Anwartſchaft hatte, für ſich behalten. In Oberſchwaben erwarb Albrecht eine Menge Grafſchaften, ſowie die Markgrafſchaft Burgau. Auch beabſichtigte er, aus Schwaben, Helvetien und Elſaß, drei Fürſtenthümer für ſeine drei Söhne zu errichten. Er verlangte den Zehnten von den böhmiſchen Silberbergwerken, und verwüſtete Böhmen in zwei Feldzügen, ohne zu ſeinem Zwecke zu gelangen. Nachdem 1306 der böhmiſche Mannsſtamm erloſchen war, vermählte er ſeinen Sohn Rudolf mit Wenzels IV. Wittwe. Dieſer ſtarb aber bald, und ſeinen zweiten Sohn Friedrich an ſeine Stelle zu bringen gelang ihm nicht. Eiſenach und andere Städte, die ſich während des thüringiſchen Erbfolgeſtreits in des Reiches Schutz begeben hatten, wollte er dem Reiche erhalten, und ſchickte unter dieſem Vorwande ein ſtarkes Heer, meiſt Schwaben, dahin. Seine wahre

Abſicht aber war, Thüringen für ſich zu erobern. Jedoch das Heer wurde bei Pegau in Meiſſen gänzlich geſchlagen, und Friedrich von Meiſſen blieb Meiſter in ſeinem Erblande Thüringen.

Am ſchlimmſten aber ging es ihm in Helvetien. Die freien Bauergemeinden im Hochgebirge, wie andere in Wallis, Appenzell und Andere hatten einen Bund geſtiftet und ſich unter des Reiches Schutz begeben. Sie waren den Hohenſtaufen treu ergeben und auch Rudolf hatte ihre Freiheiten beſtätigt. Dem Könige Adolf hatten ſie Treue geſchworen, und waren mit ihm zur Schlacht gezogen. Darüber erboſt und mit der Abſicht, das Haus Habsburg ſtatt des Reiches, ihnen als Schutzherrn aufzudringen, und ſie ſo ſpäter zu ſeinem Hausgut zu bringen, quälte er die armen Gebirgsleute aufs erbärmlichſte. Neben den königlichen Burgvögten, ſetzte er auch Reichsvögte ein, arme, aber habsburgiſch geſinnte Dienſtmannen. Dieſe, Beringer von Landenberg und Geßler von Brunek, bereicherten ſich auf Koſten des Landes und verübten alle Greuel herzloſer Tirannen.

Da ſchwuren drei und dreißig Männer auf dem Rütli am See, um jeden Preis ihre Freiheit wieder zu erlangen. Am erſten Januar 1308 flackerten die Feuerzeichen hell und luſtig auf den Bergen und die Schweizer brachen los. Die Landvögte wurden verjagt, die Burgen gebrochen und an den Bund der Waldſtädte ſchloßen ſich nach und nach noch mehr Städte an, und die ganze Eidgenoſſenſchaft führte den Namen des Kantons, von dem ihre Freiheit ausging.

Racheſchnaubend zog der König mit ſtarkem Heere in ſein Stammland. Aber hier ereilte ihn die ſtrafende Göttin der Vergeltung. Seines Bruders Rudolf Sohn, Johann von Schwaben, dem er ſein väterliches Erbe vorenthalten hatte, mordete ihn am Ufer der Reuß zwiſchen Baden und Reinfelden (am erſten Mai 1308.) Des Königs Wittwe und andere Verwandte, zogen mit einem Heere heran um den Gemordeten an den Verwandten der Mitſchuldigen Johanns zu rächen. Gegen tauſend unſchuldige Opfer fielen, und der flüchtige Herr von Wart, der nicht einmal Theil genommen am Morde, wurde eingeholt, die Glieder wurden ihm zerſchmettert und er ward auf's Rad geflochten, auf welchem er erſt nach zwei Tagen und drei Nächten verſchied.

Albrecht wurde in der Gruft zu Speier, neben dem, von ihm erſchlagenen Adolf von Naſſau und dem, hundert Jahre vorher gemordeten Filipp von Schwaben beigeſetzt.

Das einzige Gute, was Albrecht geſtiftet hat, war die Befreiung der Reinſchiffahrt von den Zöllen, welche die geiſtlichen Fürſten in ihrer Unerſättlichkeit ſich angemaßt hatten.

Nun traten als Thronbewerber auf: Filipp der Schöne, König

von Frankreich, Graf Eberhard von Würtemberg und Andere. Filipp war zu mächtig und Eberhard zu ſtreng; daher wählten die Kurfürſten auf des Papſtes Klemens V. Zuthun, den Grafen Heinrich von Luxemburg als Heinrich VII. (27. November 1308).

Im Jahre 1309 hielt Heinrich ſeinen erſten Reichstag, auf welchem Heinrich von Kärnthen ſeiner Anſprüche auf Böhmen für verluſtig erklärt wurde, weil er die Belehnung nicht nachgeſucht hatte. Der neue König benützte die ſchöne Gelegenheit, ſein Haus zu vergrößern, und vermählte ſeinen Sohn Johann mit der böhmiſchen Erbin Eliſabeth, Wenzels IV. Tochter, und Johann bekam am 5. Februar 1311 die böhmiſche Königskrone.

Seit ſechszig Jahren war kein Römerzug mehr gethan worden.

Der Papſt wohnte zu Avignon in Frankreich. Der Bund der lombardiſchen Städte war aufgelöst; dennoch aber dauerte die Spaltung zwiſchen den Welfiſch- und Gibelliniſchgeſinnten noch fort. In den Städten ſelbſt hatten ſich einzelne Familien der Herrſchaft bemächtigt.

Auf Sizilien regierte der gibelliniſchgeſinnte Arragonier Friedrich, Kaiſer Friedrichs II. Urenkel; in Neapel herrſchte der ränkevolle und welfiſchgeſinnte Franzoſe Robert, Enkel Karl's von Anjou. In Rom waren die Kolonna's gibelliniſch, die Urſini welfiſch.

So ſtanden die Sachen in Italien, als Heinrich VII. im Jahre 1310 ſeinen Römerzug that. In Mailand erhielt er die Lombardenkrone und hatte einen Tumult zu dämpfen. Er eilte nach Rom; die Urſini machten ihm den Einzug in die Peterskirche und in den Vatikan ſtreitig; Robert von Neapel war ihnen mit Heeresmacht zugezogen; die Kolonna's waren auf Heinrichs Seite, der im Lateran die Kaiſerkrone empfing.

Von Rom aus zog Heinrich gegen Neapel, um es trotz des Papſtes Bannfluche zu erobern.

Er ſtarb aber am 24. Auguſt 1313 zu Buonkonvento, im fünften Jahre ſeiner Regierung.

So hat auch ihm Italien ſein Verderben bereitet! Daß doch die deutſchen Herren nie eingeſehen haben, daß das Alpengebirge als ewige Scheidewand zwiſchen Deutſchland und Italien hingeſtellt iſt; daß ſich der Deutſche von dem Italiener weit unterſcheidet in Körperbildung und Sprache und Sitte, und daß beide Völker nie unter einen Hut zu bringen ſind! Daß ſie auch von der Geſchichte ſich nicht belehren ließen, wie Jedem, der ſeinen Blick mit zuviel Sehnſucht nach Italien richtete, nur Unheil und Verderben daraus erwachſen iſt!

Ueber die böhmiſche Kurſtimme, ſo wie über die von Sachſen-Lauenburg und Sachſen-Wittenberg, war Streit entſtanden und ſo war auch Zwiſt bei der Kaiſerwahl. Die luxemburgiſche Parthei war für Ludwig von Baiern, die öſterreichiſche für Friedrich den Schönen von Oeſterreich. Friedrich wurde von ſeiner Parthei am 19. Oktober 1314 zu Sachſenhauſen bei Frankfurt gewählt und zu Bonn gekrönt. Ludwig wurde am 20. Oktb.r zu Frankfurt gewählt und zu Mainz gekrönt. Dieſer unſelige Zwieſpalt führte abermals einen Bürgerkrieg herbei, in welchem endlich (18. September 1322) Friedrich in Ludwigs Gefangenſchaft gerieth, und nach mehren Vergleichsverſuchen im Jahre 1330 ſtarb.

Im Jahre 1315 vertrieb Ludwig ſeinen Bruder Rudolf von der Pfalz, der für den Oeſterreicher geſtimmt hatte, von Land und Leuten. Nach deſſen Tode (1319) gieng er (1329) einen Vergleich mit ſeinen Neffen ein, vermöge deſſen er ihr väterliches Erbe herausgab und die Kurwürde zwiſchen Baiern und Pfalz künftig wechſeln ſollte.

Die 1320 erledigte Mark Brandenburg gab Ludwig, der Erbanſprüche der Häuſer Anhalt und Sachſen ungeachtet, an ſeinen älteſten Sohn Ludwig (1322), der jedoch Mühe hatte, die durch zweijährige Herrenloſigkeit zerrütteten Lande in Ordnung zu erhalten.

Er zerfiel mit dem Papſte, zog nach Italien, ließ ſich von Sciara Kolonna (17. Januar 1328) die Kaiſerkrone aufſetzen und ernannte ſtatt Johann's XXII., Nikolaus V. zum Papſte. Johann nämlich hatte dem Könige Ludwig geboten, binnen drei Monaten die Regierung niederzulegen. Auf dieß hin war Ludwig nach Italien gezogen und entſetzte den Papſt. Robert von Neapel ſchnitt dem Könige die Zufuhr ab, und aus Deutſchland liefen ungünſtige Nachrichten ein; da ſah ſich Ludwig genöthigt, nach Deutſchland zurückzukehren.

Papſt Johann belegte Deutſchland, ſo lange es zu dem, von der Kirche verfluchten Kaiſer hielte, mit dem Interdikte, und ging ſogar damit um, die Kaiſerwürde über Deutſchland, auf Karl'n den Schönen von Frankreich zu bringen.

Dieſes veranlaßte ſechs Kurfürſten, am 15. Juli 1338 zu Renſe, einen Verein zu gründen, wonach Einer für Alle und Alle für Einen, zu Behauptung ihrer Wahlfreiheit und anderer Vorrechte, ſtanden. Hierauf kam auf der Reichsverſammlung zu Frankfurt, der Reichsbeſchluß zu Stande, der die Unabhängigkeit des deutſchen Reichs von Neuem befeſtigte und das bisherige Interdikt, aus eigener kaiſerlicher Machtvollkommenheit aufhob.

Der König von Böhmen, der eine Verbindung mit Frankreich gegen den Kaiſer eingegangen hatte, verlor ſeine Anſprüche auf Kärn-

then und Tirol, mit welch beiden Ländern das Haus Oeſterreich belehnt wurde. Heinrich's von Kärnthen Tochter, Margarethe Maultaſch, war an den böhmiſchen Prinzen Johann Heinrich vermählt und behielt Tirol; da ſprach der Kaiſer die Eheſcheidung von ihrem bisherigen Gemahle aus, und vermählte ſie mit ſeinem eigenen Sohne Ludwig, um Tirol an ſein Haus zu bringen.

Papſt Klemens VI. erneuerte jetzt alle früher gegen Ludwig ergangenen päpſtlichen Ausſprüche, und bewirkte die Wahl des Königs von Böhmen und Markgrafen von Mähren als Karl IV. (10. Juli 1346), der wirklich am 25. November zu Bonn gekrönt wurde. So lange aber Ludwig lebte, konnte Karl nicht aufkommen; vielmehr wurde ſeine Wahl auf einem Reichstage zu Speier für nichtig erklärt.

Aber Ludwig ſtarb ſchnell auf einer Bärenjagd beim Kloſter Fürſtenfeld am 11. Oktober 1347. Seine ſechs Söhne theilten ſich (1349) in ſeine Beſitzungen, ſo, daß Ludwig (aus erſter Ehe) und Ludwig der Römer und Otto (aus zweiter Ehe) Oberbaiern und die Grafſchaft Griesbach, die übrigen, Speſan (aus erſter), Wilhelm und Albrecht (aus zweiter Ehe) Niederbaiern bekamen. Außerdem beſaß der ältere, Ludwig, die Mark Brandenburg und die Grafſchaft Tirol, nahm aber ſeinen Bruder Ludwig den Römer in den Mitbeſitz der Mark Brandenburg auf. Die Grafſchaften Hennegau, Friesland, Holland und Seeland endlich, waren nach der Mutter Tode (26. September 1345) den Söhnen, Albrecht und Wilhelm zugefallen.

Ludwig hat trotz ſeiner vielen Kämpfe doch Großes für das Reich gethan. Zur Aufdeckung der hierarchiſchen Anmaßungen, vereinigte er die helleren Geiſter ſeiner Zeit; er erklärte die deutſche Wahlkrone unabhängig von dem Papſte; er begünſtigte und beförderte den Flor der deutſchen Städte, und er war der letzte Kaiſer, der mit dem großen Kirchenbanne belegt wurde.

Seine Zeit war die Epoche der Vorbereitung zu einem geiſtigen Umſchwunge, und auch in der Natur kam Außerordentliches vor. So kam eine ſchreckliche Seuche auf genueſiſchen Schiffen aus dem Oſten nach Europa, die man den ſchwarzen Tod nannte. Man legte die Schuld davon den Juden bei, die durch Zauberei oder durch Brunnenvergiftung ſie herbeigeführt hätten. Sie wurden verfolgt, zu Tauſenden gefoltert und hingerichtet; dadurch aber auch manche Judenſchuld getilgt. Auch Mißwachs und Erdbeben erſchreckten die Menſchen.

Nun war Karl IV., obwohl nicht von allen Reichsfürſten anerkannt, doch alleiniger König. Bald aber wählte ihm die baieriſche Parthei

einen Gegenkönig in dem tapfern und biedern Grafen Günther von Schwarzburg, der jedoch ſchon am 14. Juni 1349 ſtarb.

Karl war nun wieder Alleinkönig.

Nachdem er zu Speier einen allgemeinen Landfrieden geboten, ging er nach Prag zurück und wirkte für Böhmen ſo wohlthätig, daß man ihn als Muſter eines Regenten aufſtellen könnte. Er gab ſtrenge Verordnungen zu Aufrechthaltung der innern Ruhe und Sicherheit; hob die Induſtrie des Landes durch Aufnahme luxemburgiſcher Auswanderer; verbeſſerte den Betrieb der Bergwerke; machte die Elbe und Mulde ſchiffbar und baute über letztere eine Brücke; erhob das Bisthum Prag zu einem Erzbisthume und befreite es von ſeiner bisherigen Abhängigkeit von dem Erzſtifte Mainz; auch ſtiftete er 1348 die Univerſität zu Prag. Das Land vergrößerte er mit dem egeriſchen Kreiſe und ließ Schleſien, ſowie die Ober- und Niederlauſitz der Krone Böhmen einverleiben. Nachdem er im Reiche noch einige Mißhelligkeiten zwiſchen Städten und Fürſten geſchlichtet hatte, trat er ſeinen Römerzug an, um ſich die Kaiſerkrone zu holen. —

Mit den Städten der Lombardei und ihren Händeln befaßte er ſich nicht lange, ſondern ließ ſich ſowohl von den Gibellinen, als den Welfen bezahlen und ging weiter, wie überhaupt mit Gelde Alles bei ihm auszurichten war. In Mailand bekam er den 6. Januar 1355 die eiſerne, und in Rom am 5. April die Kaiſerkrone, und er brachte noch recht viel Geld aus Italien zurück.

Von allem was er für das Reich that, war nichts ſo wichtig, als die goldene Bulle, ein Reichsgrundgeſetz, welches auf dem Reichstage zu Nürnberg im Jahre 1554 beſchloſſen wurde, und folgende Grundſätze enthielt: die Kurſtimmen bleiben bei den Erzſtiftern von Mainz, Trier und Köln und bei den weltlichen Fürſten von Böhmen, Pfalz, Sachſen und Brandenburg, ſo daß die Stimme eines jeden auf ſeinen Landen haften, ewig untheilbar ſein, nach dem Rechte der Erſtgeburt vererbt und, auf den Fall der Minderjährigkeit des Kurfürſten, von einem älteren Agnaten deſſelben, vormundſchaftlich verwaltet werden ſolle. Außerdem wurden die Gerechtſame der Kurfürſten unter ſich und ihre Vorrechte vor andern, ſo wie die Vorzüge der Krone Böhmen und der Pfalz am Rein, feſtgeſetzt. Das Reichsvikariat wurde zwiſchen Pfalz und Sachſen getheilt, ſo daß der Reinpfalzgraf Schwaben und die Länder fränkiſchen Rechts, der Kurfürſt von Sachſen aber die Länder ſächſiſchen Rechts als Reichsverweſer zu verwalten hatte.

Die Wahl zu Frankfurt, ſowie die Krönung zu Aachen,

durch den Erzbiſchof von Köln, wurden umſtändlich vorgeſchrieben. Zugleich wurde beſtimmt, daß der Kurfürſt von Böhmen Erzſchenk, der von der Pfalz Erztruchſeß, und der Kurfürſt von Brandenburg Erzkämmerer ſei, und daß jeder neugewählte Kaiſer ſein erſtes feierliches Hoflager zu Nürnberg halten ſolle. Später arbeitete er auch an einer Beſſerung der Geiſtlichkeit.

Sein Eidam Rudolf von Oeſterreich erhielt die Landvogtei im Elſaß, und ſo benützte er jede Gelegenheit, ſein Haus zu vergrößern; namentlich kam Brandenburg an ſeine Söhne, und Tirol an ſeinen Eidam in Oeſterreich, der die Univerſität Wien ſtiftete und ſich Erzherzog nannte.

Wider das Fauſtrecht wurden ebenfalls verſchiedene Verordnungen gegeben, die aber wenig fruchteten, da eben dieſe Zeit die Zeit der Verbindungen war, die vom Adel und von den Städten, zu wechſelſeitiger Vertheidigung geſchloſſen wurden.

Die gefährlichſten dieſer Verbindungen waren, die Geſellſchaft der Schlägler in Schwaben, gegen Graf Eberhard III. (den Greiner) von Würtemberg, die Geſellſchaften vom Schwert und von der Krone gegen die oberſchwäbiſchen Städte; die Geſellſchaft dieſer Städte unter dem Grafen Ulrich von Helfenſtein. Aehnliche Verbindungen beſtanden zwiſchen den Reinſtädten von Konſtanz bis Köln, in Franken, im Elſaß und in Schwaben, wo hauptſächlich in Ulm und Eßlingen, Städtevereinungen gegen den Grafen von Würtemberg ſich erhoben. Um dieſelbe Zeit traten auch in Helvetien öſterreichiſche Landſtädte, wie Luzern und Zug und Reichsſtädte, wie Zürich, Bern und Glarus zu dem Bunde der ſchweizeriſchen Waldſtädte über, um ihre Reichsunmittelbarkeit auf ewig zu erhalten.

Freundlicher blühte die nordiſche Städtegeſellſchaft, die Hanſa auf, welche, von Waldemar III. von Dänemark angegriffen, ſich mit mehren nordiſchen Fürſten (worunter die Fürſten von Meklenburg) verband. Dieſes Bündniß löste ſich auf, bei dem Unglücke der hanſeatiſchen Sache, und die Städte, 77 an der Zahl, verbrüderten ſich deſto enger. Endlich nach mehrjährigem Waffenſtillſtande und Kriege erzwangen ſie 1370 den Frieden von Stralſund, nach welchem die Hanſa Schoonen behielt und bedungen wurde, daß Keiner ohne Rath und Einwilligung der Hanſa zur Krone Dänemark gelangen und Keiner als rechtmäſſiger König gelten ſolle, der nicht die hanſeatiſchen Rechte und Freiheiten beſtättigt habe. Der Hanſabund reichte damals von Königsberg bis nach Amſterdam.

In der zweiten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts, begann auch

dem Orden der deutſchen Ritter in Preußen ſeine Glanzperiode. Nachdem im Morgenlande nichts mehr zu bekehren war, wandten ſie ihr Schwert gegen die Ungläubigen an der Oſtſee. Siegfried von Feuchtwangen war ihr Hochmeiſter. Ludwig der Baier hatte ihnen Litthauen, Kherſon und Rußland, ſoweit es die Heiden inne hatten, verliehen. In Polen fanden ſie ebenfalls noch viel zu bekehren. Sie gründeten Städte und Burgen mit deutſchem Rechte, und zogen für den Landbau Koloniſten, für die Schulen Gelehrte herbei. Bann und Interdikt kümmerte ſie nicht. 1370 ſchlug der Hochmeiſter Wimrich von Kniprode mit 40.000 Mann 70.000 Litthauer und Tartaren. Um dieſelbe Zeit zählte der Orden 55 Städte, 19.000 Dörfer, 2.000 Höfe und hatte ein Einkommen von 800.000 Mark.

Endlich fühlte Karl ſein Alter herannahen und gedachte nun mit erhöhter Sorgfalt, wie er ſeinen Kindern ſein zuſammengerafftes Gut erhalten und ſeinem älteſten Sohne Wenzeslaw die Wahl zum deutſchen Könige ſichern möge. Er ſcheute die durch die frankfurter Beſchlüſſe ſtreng verbotene Beſtechung und ſogar ſchweres Geld nicht, ſeinen Zweck zu erreichen; er legte Schatzungen auf die Reichsſtädte um, um das Geld aufzubringen. Dadurch gereizt, verweigerten die Städte dem vierzehnjährigen Knaben die Anerkennung. Doch hatte er endlich noch die Freude, ſeinen Wunſch erfüllt zu ſehen (10. Juni 1376) und ſtarb am 20. Nov. 1378 zu Prag in einem Alter von 63 Jahren.

Nach Karl's IV. Tode erhielt ſein Sohn, der römiſche König Wenzeslaus, Böhmen und Schleſien; ſein Bruder Siegmund die Mark Brandenburg und der dritte Sohn Johann die Niederlauſitz, Görlitz und Schweidnitz. Das alte Stammland Luxemburg beſaß Karls Bruder Wenzeslaw und Mähren hatte Jodokus, Karls Neffe, Sohn von Hans Heinrich, dem früheren Gemahle der Margarethe Maultaſch inne.

Für eine Zeit, wie die damalige, war Wenzel zu roh, zu üppig und zu wollüſtig. Sein Vater, als er ihn zu ſeinem Nachfolger empfahl, entſchuldigte ihn, ſeiner Jugend wegen, damit, „daß Gott den Prinzen ſolche Seelen verleihe, welche ihrer Geburt gemäß, und aufgeklärter als andere wären.“

Der junge König aber ſtrafte ſeinen Vater geradezu Lügen. An's Regieren dachte er nicht, weil dieſes ihm Mühe gemacht hätte; dafür ergab er ſich völligem Nichtsthun, den Freuden der Tafel, der Wolluſt und der Jagd. Einen Koch, der den Braten verbrannt hatte, ließ er am Bratſpieſſe braten, und einen Mönch ſchoß er im Walde todt, da er ja kein Mönch, der in's Kloſter gehöre, ſondern ein Wild ſein müße.

Auf einen ihm zugeſteckten Zettel, worauf die Worte ſtanden: Wenzelaus alter Nero! ſchrieb er: Si non fui, adhuc ero.

Die von dem Habsburger Rudolf ſo kräftig niedergehaltenen Fehden und Räubereien, kamen unter Wenzel wieder in Glanz und Flor. Die Händel der Adeligen mit den Städten, ſchwankten bald auf die eine, bald auf die andere Seite.

Der würtembergiſche Graf Eberhard hatte im Jahre 1382 ſchon jenen großen Bund zu Stande gebracht, welcher die Ritterbünde zum Löwen, zum heiligen Georg und zum heiligen Wilhelm, ferner 34 Frei- und Reichsſtädte, den Herzog Leopold mit den vorderöſterreichiſchen Landen vereinigte, und welchem nachher noch die Fürſten Baierns und der Ritterbund St. Kriſtof beitraten.

Mehre Schweizerſtädte waren dem Bunde beigetreten, nur drei Waldſtädte ſchlugen ſolchen Antrag aus. Leopold zog gegen die Schweizerſtädte und wurde bei Sempach völlig geſchlagen. *)

In Schwaben entbrannte der Krieg zwiſchen den Städten und dem Adel. Bei Döffingen kam's zur Schlacht und der Würtemberger war Sieger über die Städter und ihren Hauptmann Konrad Beſſerer von Ulm.

Endlich fiel es dem Könige ein, ſich in's Mittel zu legen und er berief einen Reichstag nach Eger, worauf er allgemeinen Landfrieden gebot und die Vereine der Städte auflöste (1389).

Im folgenden Jahre wurde auf dem Reichstage zu Nürnberg beſchloſſen, daß im ganzen Reiche nur einerlei Münze ſein ſolle, und daß man ſich der Judenſchulden auf kurzem Wege dadurch ſolle entledigen können, daß der Schuldner 15 bis 30 pro Zent in des Königs Schatzkammer bezahle (von Nürnberg kamen 4.000, von den Grafen von Oettingen 15.000 und von Herzog Friedrich von Baiern ebenſoviel zur königlichen Kammer. Wie mögen ſich dieſe Geldhändler ſeit der Verfolgung von 1349 wieder vollgeſaugt haben?

Schon früher hatte ſich Wenzel wenig um das Weſen der Geiſtlichkeit bekümmert; ebenſowenig hatte ihn gelüſtet, einen Römerzug zu thun, um ſich von dem Statthalter Gottes die Kaiſerkrone aufſetzen und ſich nachher wieder verfluchen zu laſſen; aber Wiklefs Lehren griffen immer weiter um ſich und das Bedürfniß einer Kirchenreformation in Haupt und Gliedern ward immer allgemeiner gefühlt.

---

*) Des edlen Ritters Arnold Strutthan von Winkelried, der durch ſeine Selbſtaufopferung der Freiheit eine Gaſſe machte, ſei in dieſem kurzen Abriſſe wenigſtens in einer Note gedacht.

Es waren ſchon längere Zeit zwei Päpſte, zu Avignon und zu Rom, die einander nach Herzensluſt, aber zum Aerger für die ganze Kriſtenheit verläſterten, verfluchten und verbannten, wodurch der Glaube an die Einheit der Kirche und an die Unfehlbarkeit des Papſtes einen harten Stoß erlitt.

Die Univerſität Sorbonne zu Paris war der Anſicht, beide Päpſte müſſen ſich einer allgemeinen Kirchenverſammlung unterwerfen; die Univerſitäten von Prag und Oxford traten dieſer Anſicht bei, nur meinten ſie, der römiſche König müſſe dazu behülflich ſein.

Dieſes Mal aber ließ ſich Wenzel, nachdem er kurz zuvor von ſeinen Böhmen, ſogar von ſeinen eigenen Verwandten gefangen gehalten und blos auf die Drohung des Reichsverweſers Ruprecht von der Pfalz ſeiner Haft entlaſſen worden war, dazu bewegen, bei einer Zuſammenkunft mit König Karl VI. von Frankreich in Rheims, in einem tüchtigen Rauſche, der Abſetzung beider Päpſte ſeine Beiſtimmung zu geben (1398).

Schon früher (1395) hatte er das damalige Haupt der viskontiſchen Familie für 100.000 Fl. zum Herzoge von Mailand erhoben.

Dieſe und noch manche andere Gründe veranlaßten mehre Kurfürſten und Reichsſtände, den König abzuſetzen, und den Herzog Friedrich von Braunſchweig zum Könige zu wählen.

Nach deſſen Ermordung aber (am 5ten Auguſt 1400) wurde Ruprecht von der Pfalz von den drei Reinkurfürſten auf den Thron erhoben; ſeine Regierung wollte aber nicht gedeihen. Am Gardaſee von Viskonti geſchlagen, konnte er weder in Italien noch in Deutſchland feſten Fuß faſſen. Er führte zwar den römiſchen Königstitel bis an ſein Ende (19ten Mai 1410) fort, aber ohne ſich in die Regierung des römiſchen Reichs zu miſchen.

Werfen wir einen Blick auf das verfloſſene 14te Jahrhundert zurück, ſo finden wir mancherlei Veränderungen, manche neue Einrichtung, manche Erfindungen, theils entſtehen, theils ſich vorbereiten, die auf die folgenden Jahrhunderte mächtigen Einfluß übten.

Was die Gränzen anbelangt, ſo war das Königreich Burgund in kleine Staaten zerfallen und von Deutſchland getrennt.

Unteritalien war zum Wohle unſeres Vaterlandes ebenfalls außer aller Verbindung mit demſelben.

Oberitalien hing nur noch wie an einem dünnen Faden mit Deutſchland zuſammen. Die übrigen Süd- und Oſtgränzen waren dieſelben geblieben, nur, daß durch die Deutſchritter in Preußen viel

Land (Preußen, Liefland, Eſthland u. ſ. w.) in Abhängigkeit von Deutſchland gebracht wurde.

Was der deutſche und franzöſiſche Vaſall, Herzog von Burgund, von Lotharingen abriß, kam ſpäter wieder zu Deutſchland.

Die Reichsoberhäupter benützten immer ihre Gewalt, um ſich und ihr Haus zu bereichern, und daher kam es, daß alle Adeligen, große und kleine, nach Reichsunmittelbarkeit und Landeshoheit ſtrebten, damit, nach ihrem Tode, oder bei anderer Gelegenheit, ihr Gut nicht an das Reich heimfalle, und dem des Kaiſers oder ſeiner Familie einverleibt werde, ſondern daß es ſich in ihrer Familie vererbe. Zu dieſem Behufe wurden auch die Erbverbrüderungen erfunden, die dem Rückfalle des, den verbrüderten Häuſern gehörigen Landes an das Reich, vorbeugen ſollten.

Man konnte es den Kaiſern aber auch nicht verdenken, wenn ſie auf ſolche Weiſe ſich für ihre viele Mühe und Arbeit bezahlt machten; denn der Kaiſer, der nicht reich von Haus war, hatte keine andere Wahl, wenn er anſtändig leben wollte, als das Reichsgut anzugreifen, und Zölle, Steuern, Städte zu verpfänden. Mancher Biſchof hatte doppelt ſoviel Einkommen aus ſeiner ſorgenfreien Pfründe, als der Kaiſer aus ſeiner mühevollen Regierung.

Beſondere Einkommenstheile der Kaiſer waren.: Die Judenſteuer, Gefälle bei Belehnungen, bei Ausfertigung von Urkunden, Ertheilung von Privilegien und namentlich bei Standeserhöhungen; denn der Edelmann wollte Graf, der Graf wollte Fürſt, der Fürſt wollte Herzog werden u. ſ. w. und wie jetzt noch, waren ſchon damals die Deutſchen ſehr titelſüchtig. Namentlich benützte Karl IV. dieſe Titelwuth der Deutſchen: Er machte fünf neue Herzogthümer: Mecklenburg, Luxemburg, Bar, Lüttich und Berg. Er fürſtete drei Grafſchaften: Savoien, Naſſau-Saarbrück und Pont-a-Mouſſon. Eine Menge Menſchen erhob er in den Adelſtand. Dieß brachte ſeiner geliebten Kaſſe viel ſchönes Geld ein, für welches er ohnehin eine ſo zärtliche Vorliebe hatte.

Das Reichswappen war anfangs ein einfacher Adler, aber bald verwandelte ſich dieſer Adler in den doppelten zweiköpfigen (1433).

Auf den Reichstagen erſchienen ſeit Heinrich VII., drei Reichskollegien: die Kurfürſten, Fürſten und Städte.

Die Reichsſtände waren zu Anfang des 14. Jahrhunderts: ſechs Erzbiſchöfe, über 40 Biſchöfe, 70 Prälaten und Aebtiſſinnen und drei geiſtliche Ritterorden; ferner vier Kurfürſten, ſechs Herzoge, dreißig gefürſtete Grafen und gegen ſechszig Reichsſtädte, ſo daß die Zahl der auf Reichstagen erſchei-

nenden, ſtimmfähigen Perſonen, ohne Gefolge, zwiſchen 200 — 300 ſich belief; ja auf Kaiſer Albrechts Reichstag zu Würzburg waren allein 300 Grafen zugegen.

In dieſem Jahrhunderte entſtand auch die Reichsritterſchaft, die ſich von dem landſäſſigen oder mittelbaren Adel abſonderte.

Eine weitere, in das bürgerliche Leben tief eingreifende Inſtitution iſt die Entſtehung der Landſtände, welche in dieſes Jahrhundert fällt, (in Baiern 1429).

Eine neue Einrichtung des Kriegsweſens und eine Umgeſtaltung des Adels ward bewirkt, durch die Erfindung des Schießpulvers, und die Herren Ritter, die ihren Namen von dem reitenden Kriege hatten, ſanken gar bald in ihrer Achtung und das Fußvolk wurde nach und nach unentbehrlich und geſchätzt.

Die Städte hoben ſich mehr und mehr, und gewannen ein Recht um das andere, ſo den Blutbann, die Stadt- und Judenſteuer, Zölle, Münze und Umgeld. Auch nahmen ſie, ſowie an Bevölkerung, ſo an Kriegsmacht, zuſehends zu. In Lübeck ſtarben 90.000 Menſchen an der Peſt, und bald war dieſe bedeutende Scharte wieder ausgewetzt, und die Stadt wieder ſo blühend als zuvor; Strasburg konnte 20.000 bewaffnete Bürger ſtellen. Die Städte hatten ihre Rathskeller, Zechſtuben, Tanzhäuſer, ihre Spitäler, Sprechſtuben und Badehäuſer, ihre Marſtälle und Zeughäuſer, und ihre öffentlichen Spiele. Die Innungen wurden zu wirklichen Zünften durch Antheil an der Regierung des Gemeinweſens, und ſaßen oft neben den rathsfähigen Geſchlechtern der Patrizier im Stadtrathe.

Die Hanſa richtete ihre Hanſetage ein, auf welchen in Handelsangelegenheiten geſprochen wurde. Kreisſtädte in ſolchen Handelsangelegenheiten waren: Lübeck, Danzig, Köln und Braunſchweig. Nürnberg ſtand mit 70 andern Städten in Zollverband. Mit dem Handel ging Manufaktur Hand in Hand und Löwen zählte 1304 ſchon 4.000 Tuchwebermeiſter und 15.000 Geſellen.

Der Ackerbau, der Weinbau und die Viehzucht hoben ſich gleichfalls, ſowie dem Bauer etwas an der drückenden Laſt der Leibeigenſchaft nachgelaſſen wurde. Doch waren eigentlich freie Bauerngemeinden nur noch in Kärnthen, Tirol, der Schweiz und in Friesland.

Die Wiſſenſchaften wanderten aus den Klöſtern und Stiftern immer mehr in die Städte und auf die Univerſitäten aus. Die Studenten hatten ihre Landsmannſchaften, wie die Städte ihre Innungen, ſie hatten ihre Grade: Bakkalaureus, Magiſter und Doktor, wie die Zünfte ihre Geſellen und Meiſter. Sie wohnten, unter Aufſicht,

in Burſen, und wurden davon Bursarii, Burſchen genannt. Doch waren die Wiſſenſchaften noch ziemlich in ihrer Kindheit und die deutſche Sprache fing erſt an, in Schrift und Wort allgemeiner gebraucht zu werden.

Ein vorzügliches Beförderungsmittel für Mittheilung wiſſenſchaftlicher Gegenſtände, ſowie für die im folgenden Jahrhunderte erfundene Buchdruckerkunſt war die Erfindung des Lumpen- oder Linnenpapiers.

Die Erfindung der Spielkarten hält man auch für eine deutſche; ſie würde unſerem Vaterlande Ehre machen, weil ſie die Kunſt in Holz zu ſchneiden, ausbildete und die Erfindung der Buchdruckerei vorbereitete; aber ſie hat nur Unheil und Fluch durch das unſelige Kartenſpielen über die Menſchheit gebracht.

Die kirchlichen und politiſchen Zuſtände waren locker und dieſe Lockerheit theilte ſich auch den Sitten mit. Völlerei, Wolluſt, Raufſucht und Raubſucht waren die allgemeinen Eigenſchaften der Zeit. Namentlich trieben öffentliche Dirnen ihr Unweſen zu allgemeinem Aerger, und die Seelenkühe waren die Beiſchläferinnen, welche ſich die Geiſtlichen oder Seelenhirten, gegen eine gewiſſe Abgabe, hielten. Ueberhaupt war dieſes Jahrhundert das der Laſterhaftigkeit.

In dieſem Wendepunkte des Geiſtes und der Zeit war es auch, als des Engländers Wiklef Lehren gegen die Hoheit des Papſtes und andere Mißbräuche der Kirche, ſich immermehr verbreiteten und allgemeiner wurden. Nach ihm trat Johann Huß, ſeit 1400 Prieſter und Beichtvater der Königin Sofie, ſeit 1401 Dechant der theologiſchen Fakultät und ſeit 1409 Doktor der Theologie in Prag, ebenfalls gegen den Papſt und Anderes auf und veranlaßte dadurch Zwieſpalt auf der Univerſität, ſo daß etliche tauſend Studenten auf einmal Prag verließen, worauf Friedrich der Streitbare von Meiſſen die Univerſität Leipzig ſtiftete. Huß wurde am 6. Juli 1415, ſeiner Lehren wegen, auf dem Konzil zu Koſtnitz lebendig verbrannt.

Eine zwiſtige Wahl ſetzte dem Könige Wenzel zwei Gegenkönige: Siegmund, Wenzels Bruder, König von Ungarn und Jobſt von Mähren. So waren damals drei Päpſte und drei römiſche Könige!

Jobſt ſtarb bald (1411) und ſo war Siegmund, der auf dem Kirchhofe zu Frankfurt gewählt worden war, und Deutſchland in einen Kirchhof zu verwandeln drohte, alleiniger König; denn Wenzel nahm ſich des Reiches wenig mehr an. Endlich ſtarb Wenzel am 16. Auguſt 1419, und Siegmund war König von Deutſchland und

Ungarn und erbte noch von ſeinem Bruder Böhmen, Mähren, Schleſien und die Lauſitz.

Der böhmiſche Religionskrieg wüthete unter ihm in ſeiner ganzen Schrecklichkeit; Ziska und Nikolaus von Huſſineth waren die Anführer der Huſſiten und erwarben ſich unſterbliche Namen. Am 16. Auguſt 1419 eröffneten ſich die Feindſeligkeiten der Huſſiten gegen die Katholiken damit, daß Ziska einige obrigkeitliche Perſonen auf dem Rathhauſe zu Prag aus dem Fenſter werfen, andere aber auf ſonſtige Weiſe umbringen ließ.

Sechs Feldzüge, welche Siegmund gegen ſeine Böhmen unternahm, blieben erfolglos; endlich ſtellte das Konzil zu Baſel (1433) die Kalixtiner durch Freigebung des Kelches beim Abendmahle zufrieden; darauf aber kamen dieſe mit den Taboriten in Streit, welchem der Sieg der Kalixtiner (30. Mai 1434) ein Ende machte.

Ein Vergleich, welchen Siegmund am 5. Juli 1436 ſchloß, brachte ihn endlich in den ruhigen Beſitz Böhmens; er ſtarb aber ſchon am 9. Dezember 1437.

Trotz der gewaltſamen Niederhaltung von Licht und Wahrheit, hatte ſich die Lehre der Huſſiten doch mehr und mehr ausgebreitet; nicht nur in Böhmen, ſondern in ganz Deutſchland hatten ſich viele der neuen Lehre mit ganzem Herzen ergeben. Ein Beweis hiefür iſt, daß die Huſſiten 52.000 Mann Fußvolk und 20.000 Mann Reiterei gegen ihren König in's Feld ſtellten, welche ſchon Gebrauch von Pulver und Blei machten.

Die Grafen von Savoien und von Kleve hat Siegmund zu Herzogen erhoben, erſtere im Jahre 1416, dieſe im Jahre 1417. Der reiche Burggraf Friedrich von Nürnberg, aus dem Hauſe Zollern, hatte Pfandanſprüche an die Mark Brandenburg, und Siegmund belehnte ihn damit, ſowie mit dem Erzkämmeramte und der Kurwürde, 18. April 1417. Von dieſem Friedrich ſtammt das jetzige preußiſche Königshaus. Den Markgrafen Friedrich den Streitbaren von Meiſſen, Landgrafen von Thüringen, erhob Siegmund auf den erledigten Kurſtuhl von Sachſen, zum Lohne für treugeleiſtete, wichtige Dienſte und mit Umgehung der Erbrechtsanſprüche des Herzogs von Sachſen-Lauenburg. Dieſer Friedrich iſt der Stammvater des jetzigen Königshauſes in Sachſen.

Von dem arelatenſiſchen Königreiche Burgund war nur noch der Titel übrig, und die Freigrafſchaft und Savoien handelten wie unabhängig vom Reiche. Filipp der Kühne war der Gründer des franzöſiſch-burgundiſchen Hauſes, das ſich ſchnell vergrößerte. Filipps Enkel, Filipp der Gütige, der Sohn Johann's des Un-

erſchrockenen, brachte, nach dem Tode ſeines Oheims, Luxemburg, Brabant und Limburg durch Erbſchaft und Kauf, und durch gewaltthätiges Unrecht, von der unglücklichen Wittelsbacherin Jakobäa die Grafſchaften Holland, Seeland, Hennegau und Friesland an ſich, auch kaufte er Namur und ward ſo einer der reichſten Fürſten Europens. Er iſt der Stifter des Ordens zum goldenen Vließe.

Der deutſche Orden, ſo glänzend er im vorigen Jahrhunderte daſtand, war durch ſeine langjährigen Kriege mit Litthauen und Polen ſo geſchwächt, daß er ſich kaum noch aufrecht erhalten konnte. Der Friede zu Thorn (1466) beſtimmte endlich, daß Samland und Pomeſanien dem Orden blieb, daß für den übrigen Theil von Preußen der Hochmeiſter polniſcher Fürſt und dem polniſchen Könige lehnpflichtig ſei, und daß die Gebiete von Kulm, Michelow und Pommerellen mit den Städten Danzig, Thorn und Marienburg, ſowie die Biſtthümer Kulm und Ermeland an Polen abgetreten wurden. So hatte der Orden von 21.000 Dörfern nur noch 3.000.

Die Hanſa hatte den Oſtſeehandel nicht mehr allein; denn während ihrer Kriege mit Dänemark wurde die Oſtſee auch von fremden Handelsſchiffen befahren. Ueberhaupt bereitete ſich dem deutſchen Handel ein harter Stoß vor, durch die Bemühungen der Portugieſen um Auffindung eines Seewegs nach Oſtindien.

Albrecht von Oeſterreich, Siegmunds Schwiegerſohn, wurde zum deutſchen Könige gewählt und er nahm nur nach großem Sträuben die Wahl an, am 29. April 1438.

Schade, daß das Reich dieſen vortrefflichen Fürſten nur ſo kurze Zeit beſaß! Dem Reichstage zu Nürnberg hatte er den Entwurf zu einem allgemeinen Landfrieden und zu einer Eintheilung Deutſchlands in ſechs Kreiſe, je unter einem Kreishauptmanne, zu beſſerer Handhabung der Geſetze und der Gerechtigkeitspflege, durch ſeinen Kanzler Kaſpar Schlick übergeben laſſen; aber die Stände kamen zu keinem Entſchluſſe. Inzwiſchen erkrankte Albrecht auf einem Feldzuge gegen die Türken und ſtarb, zu früh für Deutſchland, am 27. Oktober 1439.

Auf ihn folgte Friedrich von Oeſterreich, gewählt am 2. Februar 1440. Er hatte das Herzogthum Steiermark inne und verwaltete Tirol als Vormund ſeines jungen Vetters Siegmund. Nun ſollte er auch die Vormundſchaft über Albrechts nachgeborenen Sohn Ladislaus und über deſſen weite Länder übernehmen. Endlich ward ihm noch die ſchwere Laſt des Kaiſerthums aufgebürdet und ſoviel konnte er nicht tragen, da er mehr guten Willen als Kraft beſaß.

Auf ſeinem erſten Reichstage wurde die Abſchaffung des römiſchen Rechts, ſowie die Errichtung eines Kammmergerichts, von vier Hofgerichten, 16 Landgerichten und 64 Freigerichten vorgeſchlagen; aber es blieb auch nur beim Vorſchlage.

Friedrich III. erkaufte ſeine Kaiſerkrönung in Rom durch Vergleiche mit dem Papſte, die für die deutſche Nation vom größten Nachtheile waren, da er von der auf dem Konzil zu Baſel beſchloſſenen Neutralität abging und dem Papſte Obedienz leiſtete.

In Mailand hatte ſich, ſtatt der frühern Viskonti, nun Franz Sforza auf den Herzogsſtuhl geſetzt; Friedrich ließ ihn ruhig ſitzen.

Konſtantinopel war an die Türken übergegangen (29. Mai 1453); Preußen mit dem deutſchen Orden war unter polniſche Hoheit gekommen; Ladislaus war unvermählt und unbeerbt geſtorben (23. November 1457); Georg Podiebrad war in Böhmen, Matthias Korvin in Ungarn zum Könige gewählt, und dem Kaiſer war von ſeinem Erbe nichts geblieben, als Niederöſterreich; im deutſchen Reiche war Unordnung zu Hauſe und innere Kriege und Befehdungen *) waren an der Tagesordnung; Karl der Kühne von Burgund kriegte in der Schweiz, verlor aber die Schlachten von Granſon und Murten, und in Lothringen verlor er bei Nanzig Schlacht und Leben (2. Januar 1477). — Alles dieſes ſah Friedrich mit ächt öſterreichiſcher Ruhe mit an.

Die Türken kamen bis nach Krain, verwüſteten das Land und ſchleppten 90.000 Gefangene weg. Endlich hielt Friedrich einen großen Reichstag zu Regensburg (1471), ſchlief aber in der erſten Sitzung ein! und er ſchlief ſanft, bis ihn ein päpſtlicher Legat weckte. Vier Jahre lang arbeitete man an einem Türkenkriege, und doch kam keiner zu Stande, weil die Städte, die der Kaiſer im Städtekriege im Stiche

---

*) z. B. der Streit des Kurfürſten Friedrichs von Sachſen mit ſeinem Bruder Wilhelm (1447—1451), der des Kunzen von Kaufungen Prinzenraub nach ſich zog (7. Juli 1455); Pfalzgraf Friedrich der Siegreiche nahm nach ſeines Bruders Ludwig IV. Tod, mit Zurückſetzung deſſen minderjährigen Sohns, die Kur für ſich (1449); der Krieg Albrechts Achilles von Brandenburg mit den Städten in Franken und Schwaben (1449—1450); deſſelben Achtsvollſtreckungskrieg gegen Ludwig von Baiern-Landshut, der Donauwerth eigenmächtig und gewaltthätig genommen hatte; der Wahlſtreit wegen des mainzer Kurſtuhls und die Schlacht bei Seckenheim; der pommerſche Erbfolgekrieg; der Streit des kölner Kurfürſten mit ſeinem Domkapitel und ſeinen Landſtänden.

gelaſſen hatte, ihm jetzt auch nicht helfen und kein Geld hergeben wollten.

Er war es, der den Erzherzogstitel für die öſterreichiſchen Fürſten wieder aufwärmte und die Grafſchaft Holſtein zum Herzogthume erhob (1474); das Klügſte aber was er gethan hat, war die Verlobung ſeines Sohnes Maximilian mit der einzigen Tochter und Erbin Karl's des Kühnen von Burgund, Maria, wodurch die burgundiſch-deutſchen Länder wieder an Deutſchland zurückfielen.

Endlich ſtand auch des alten Kaiſers Schwiegerſohn Matthias von Ungarn gegen ihn auf und eroberte ganz Oeſterreich, bis auf wieneriſch Neuſtadt (1485). Mit 100.000 Gulden erkaufte Friedrich den Frieden, ohne ſeinen Gleichmuth zu verlieren, ja er bekam ſogar noch einen klugen Gedanken; den, ſeinen Sohn Max zum römiſchen Könige wählen zu laſſen.

Dieſer Max, geboren 22. März 1459, wurde am 9. April 1486 zu Aachen gekrönt.

Er begann ſeine Regierung mit weiſen, wohlthätigen Einrichtungen. Ein allgemeiner Landfriede auf 10 Jahre wurde ausgeſprochen und zu Eßlingen der ſchwäbiſche Bund gebildet, gegründet auf die Geſellſchaft des St. Georgenſchildes und beſtehend aus 22 Reichsſtädten, dem Grafen Eberhard von Würtemberg, dem Erzherzoge Siegmund von Tirol und vielen andern Fürſten, Grafen und Herren, welche zuſammen ein ſtehendes Heer von 1.000 Mann zu Pferde und 8 bis 9.000 Mann zu Fuß auf den Beinen hielten und unter Aufſicht eines beſondern Bundesrathes und beſonderer Bundesgerichte mit um ſo größerem Nachdrucke Ruhe und Sicherheit ſchützen konnten. Sie nannten ſich: des Kaiſers und des Reiches Bund im Land zu Schwaben.

Zum Gensfleiſch und zum Gudenberg waren zwei Häuſer oder adeliche Höfe in Mainz, die den Aeltern (erſteres dem Vater Friedrich zum Gensfleiſch, das zweite der Mutter Elſa zum Gudenberg) des Erfinders der Buchdruckerei, Johann zum Gensfleiſch oder zum Gudenberg gehörten. Eine andere Linie der Familie nannte ſich von Sorgenloch.

Johann, der früher beſondere Neigung zu mechaniſchen Arbeiten zeigte, zog, etwa 20 Jahre alt, mit ſeinen Aeltern nach Eltville und von da nach Straßburg (1434), wo er einen Andreas Dritzehn das Steinſchleifen und Spiegelpoliren lehrte.

Er mochte wohl ſchon in Mainz den Gedanken gefaßt haben, mit beweglichen Tipen und einer Preſſe Buchſtaben zu drucken; in Straßburg

machte er Verſuche darüber, aber ganz im Geheimen, und verlor durch ſolche Verſuche ſein Vermögen.

Er kam 1444 nach Mainz zurück und trat mit Johann Fuſt, dem reichen Bruder eines Goldſchmiedes, in Verbindung, der ihm 800 fl. zu 6 pro Cent borgte. Kleine A B C Bücher machten den Anfang des Geſchäfts, welches noch keine gegoßenen Buchſtaben, ſondern nur Stäbchen von Buchen= oder Birnbaumholz hatte. Endlich erfand Gudenberg, mittelſt Patrizen und Matrizen, metallene Buchſtaben zu gießen und ſo erſchien 1455 oder 1456 das erſte große Werk, eine Bibel in Folio ohne Datum, mit 112 Zeilen auf einer Kolumne.

Peter Schöffer, der ſich in Paris als Schönſchreiber ausgezeichnet hatte, wurde 1454 Fauſts Schwiegerſohn und Theilhaber am Geſchäfte. Man nahm viele Verbeſſerungen hinſichtlich der Miſchung des Letterngutes, der Farbe und der Gleichförmigkeit der Buchſtaben vor, bis endlich Fauſt und Schöffer den guten Johann Gensfleiſch entbehren zu können glaubten. Sie verlangten die Wiedererſtattung der gemachten Vorſchüſſe, klagten ihn deßhalb an, nahmen ſeine Preſſe und die Bibel unter derſelben, ſo daß Gudenberg wieder ganz mittellos daſtand.

Er verließ das Haus zum Jungen und zog zum Gudenberge, verband ſich mit einem Doktor Humeri, ſchaffte ſich eine neue Druckerei an und gab das Katholikon (eine lateiniſche Sprachlehre und Wörterbuch) heraus.

Im Jahre 1462 wurde Mainz von dem Gegenerzbiſchofe Adolf erobert; Gudenbergs Buchdruckergeſellen flüchteten aus der Stadt und errichteten da und dort Buchdruckereien.

Friedrich III. ertheilte den Buchdruckereiverwandten gleiche Rechte und Freiheiten mit dem Adel und den Gelehrten, den Setzern ein Wappen mit einem Adler, den Druckern das gleiche mit einem Greifen, mit den Druckerballen.

Bald aber maßte ſich der Papſt das Recht der Oberaufſicht über die Preſſe an, und die oft ſchmachvoll gehandhabte Zenſur hemmt ſeither den hohen Flug, den Kunſt und Wiſſenſchaft durch die Buchdruckerei hätten haben können.

Noch anderer wichtiger Erfindungen rühmt ſich dieſes Jahrhundert, z. B. der Taſchenuhren, durch Peter Hele in Nürnberg (nürnberger Eier), des Spinnrads, des Flintenſchloſſes mit Batterie und Feuerſtein, der Brillen und des Kanonenguſſes (vorher wurden die Kanonen geſchmiedet).

In Kupferſtecherkunſt und Malerei hatte dieſes Jahrhundert große Meiſter aufzuweiſen: Albrecht Dürer u. A.

Die Baukunſt lieferte große Werke. Am Münſter zu Straßburg wurde 1439 aufgehört zu bauen; das berner Münſter und die zwei ſchönen Kirchen in Nürnberg entſtanden in dieſem Jahrhunderte.

Das Ende des Jahrhunderts ſah die erſte Poſt, die durch Roger I., Grafen von Turn, Taſſis und Dalſaſſina in Tirol errichtet wurde.

Als Prometheus das Feuer vom Himmel gebracht hatte, konnte der Umſchwung der menſchlichen Dinge nicht größer ſein, als er jetzt bei Erfindung der Buchdruckerkunſt war.

Einige aus Konſtantinopel geflüchtete Gelehrte, ſowie die vermehrte Zahl der deutſchen Univerſitäten brachten der Aufklärung einen mächtigen Hebel, welcher jetzt um ſo allgemeiner wirken konnte, als die Buchdrukkerei die Forſchungen dieſer Gelehrten in ihren Büchern mit Blitzesſchnelle und um weniges Geld nach allen Seiten hin verbreitete. Ueberdieß vergrößſerte ſich der Geldvorrath und vermehrte ſich ſein Umlauf um ein Bedeutendes, nachdem um's Jahr 1471 bei Schneeberg das ſo außerordentlich ergiebige Silberbergwerk entdeckt worden war.

So ſtand Maximilian auf dem Wendepunkte zwiſchen der alten und neuen Zeit.

Unter Friedrich III., der am 19. Auguſt 1493 im 78. Jahre ſeines Lebens und im 53. ſeiner ſchwachen Regierung, nachdem er an ſelbigem Tage 8 Melonen gegeſſen hatte, geſtorben iſt, war Deutſchland, in geiſtiger und politiſcher Beziehung ſo hinter andern Ländern zurück geblieben, daß man wähnte, die Zeit ſei um 50 Jahre rückwärts geſchritten.

Mit einem Male nun die Erfindung der Buchdruckerei und den aufgeklärten König Max an der Regierung! Da erholte ſich Deutſchland in Kurzem ſo ſehr, daß es ſeine Nachbarländer noch überflügelte.

Maximilian eröffnete ſeinen erſten Reichstag zu Worms am 26ten Merz 1495 und wollte hier ſchnell die nöthige Hülfe zu einem Römerzuge, zu einem Türkenkriege und zu einem Kriege gegen die Franzoſen von den Ständen dargebracht ſehen. Die Stände aber meinten, daß erſt im Innern des Reiches Friede, Recht und Ordnung hergeſtellt werden müſſen, ehe man an Kriege nach Außen denken könne. Der im Jahre 1486 ausgeſprochne Landfriede wurde nun (7ten Auguſt 1495) beſtättigt und das Kammergericht begann ſeine Verrichtungen am 31ten Oktober 1495, bei welchen das römiſche Recht als Deutſchlands gemeines Recht aufgenommen wurde.

Ein bald darauf errichtetes Reichsregiment gab im Jahre 1500 Veranlaſſung zur Eintheilung des Reiches in ſechs Kreiſe, welche 1512 durch Beiziehung der kaiſerlichen Erblande nnd der 6 Kurfürſtenthümer mit noch 4 weiteren Kreiſen vermehrt wurden. Die er-

ſten 6 Kreiſe waren: Franken, Baiern, Schwaben, Oberrein Niederrein (oder Weſtfalen) und Sachſen. Dazu kamen Oeſterreich, Burgund, Kurrein und Niederſachſen, welches von Oberſachſen getrennt wurde.

Sodann errichtete Max im Jahre 1501 ein Hofraths-Kollegium und eine Hofkammer an ſeinem Hofe, welche eigentlich nur für die öſterreichiſchen Erblande beſtimmt waren, doch ſich bald in Reichsangelegenheiten miſchten; wie denn das Hofgericht hauptſächlich wichtige Angelegenheiten der Fürſten unter einander behandelte.

So war für Deutſchland der heitere Morgen der Geſetzlichkeit angebrochen.

Das Kammergericht war das oberſte Reichsgericht und hatte die wichtige Gewalt, die Reichsacht auszuſprechen. Sein Sitz ſollte zu Frankfurt ſein und ſeine Beſoldung war theils auf Sporteln, theils auf eine Vermögensſteuer (½ Fl. jährlich von 500 Fl. Vermögen) angewieſen.

Aber die Schweiz gab ſich nicht unter das Kammergericht, ſondern ſchlichtete die Streitigkeiten der Schweizer unter ſich, durch Obmänner. Der Thurgau, Freiburg, Solothurn, Baſel und Schafhauſen hatten ſich der Eidgenoſſenſchaft angeſchloſſen, welche von der Reichsauflage und vom Gehorſame gegen das Kammergericht verſchont blieb, ſo daß man ſagen kann, die Schweiz war damals ſchon im Allgemeinen vom deutſchen Reichsverbande getrennt.

Das Reichsregiment ſollte die Aufſicht über den Landfrieden und das Kammergericht haben, es ging aber bald wieder ein, weil der König die Stände nicht zu Mitregenten, die übrigen Stände aber keine Oligarchie haben wollten, und die ſogenannten Regimentstage von Niemand beſucht wurden.

Auf dieſem Reichstage wurde der Stifter der Univerſität Tübingen, der vortreffliche Graf Eberhard im Bart von Würtemberg, zum Herzoge ernannt und mit der Reichsſturmfahne belehnt. Dieß that aber Max in der Hoffnung, daß Würtemberg, deſſen Dinaſtie nur wenige Glieder zählte, bald dem Reiche anheimfallen dürfte. Solche Hoffnung ging zwar nicht in Erfüllung, dagegen aber ſtarb Siegmund von Tirol, der letzte Zweig des habsburgiſch-tiroliſchen Geſchlechts (1496) und ſo wurden wieder alle habsburgiſchen Lande unter einem Herrn vereinigt.

Von großen Folgen war die Wechſelheirath Filipp's, des Sohnes Maximilians, mit der ſpaniſchen Infantin Johanne und des ſpaniſchen Infanten Johann mit Maxens Tochter Margarethe.

Aber gar nicht glücklich war Max in ſeinen kriegeriſchen Unterneh-

mungen in Italien, gegen Ludwig XII. von Frankreich, ſeiner Anſprüche auf das Herzogthum Burgund wegen, ſowie gegen denſelben, da Dieſer die Anſprüche des Hauſes Orleans auf Mailand geltend machte und gegen die ſchweizer Eidgenoſſen, die ſich dem Kammergerichte nicht fügen wollten.

Marens Römerzug von 1507 hatte keine andere Folge als daß er ohne Krönung in Rom zum erwählten römiſchen Kaiſer ernannt ward, und die Lige von Cambray zu Stande kam, welche viele andere Bündniſſe und Umwälzungen nach ſich zog.

Eine andere Wechſelheirath, welche Max ſtiftete, war die, ſeines Enkels und ſeiner Enkelin mit dem Sohne und der Tochter des Königs Wladislaw von Ungarn und Böhmen.

Obwohl es ſchwer hielt, den in dem Schlamm der Laſterhaftigkeit ſo tief verſunkenen Adel auf eine etwas erträgliche Stufe der Sittlichkeit zu heben, ſo ließ doch die größere Aufnahme der Künſte und Wiſſenſchaften, wie auch die Ausdehnung von Handel und Schiffahrt immer mehr Aufklärung und beſſere Sitten in den Städten hoffen, wozu auch die zahlreichen Verordnungen und die Vereinigungen verſchiedener Kurfürſten und Fürſten, Gotteslästerung, das Halten von Spielleuten und Narren und das tief eingewurzelte und übertriebene Zutrinken betreffend, Vieles beitrugen.

Nun aber brach die Reformation herein. Doktor Martin Luther Profeſſor an der 1502 geſtifteten Univerſität zu Wittenberg, ein Mann voll Muth und Kraft und kernhafter Gelehrſamkeit, eiferte gegen die Schändlichkeit, womit der Dominikaner Johann Tetzel den ihm anvertrauten Ablaßverkauf in Sachſen verwaltete, und ſchlug am 31ten Oktober 1517 an die Schloßkirchthüre zu Wittenberg 95 Sätze gegen den Ablaß an, und Luther wurde nach Rom beſchieden; auf Vermittlung Kurfürſt Friedrich's des Weiſen aber vor dem Kardinal Cajetan zu Augsburg verhört, (Oktober 1518). Von dem ungünſtigen Ausſpruche dieſes, appellirte Luther an den Papſt, und von ihm an eine allgemeine Kirchenverſammlung.

Inzwiſchen ſtarb der Kaiſer (12. Januar 1519), für Luther eine noch günſtige Zeit, um den Schutz ſeines Kurfürſten als Reichsverweſers genießen zu können.

König Karl der I. von Spanien ward als Karl V. zum römiſchen Kaiſer und Könige von Deutſchland erwählt und bekam am 23ten Oktober zu Aachen die Krönung. Seine erſte Regierungshandlung war die

Achtserklärung des Herzogs Ulrich von Würtemberg und des Biſchofs Johann von Hildesheim, ſowie die Uebertragung des Herzogthums Würtemberg an ſeinen Bruder Ferdinand von Oeſterreich.

Auf eine Bannbulle des Papſtes wurden Luthers Schriften an mehren Orten verbrannt; aber auch er verbrannte öffentlich zu Wittenberg das Corpus juris canonici.

Am 6ten Merz 1521 erhielt er eine Ladung vor den Reichstag zu Worms, und erſchien daſelbſt am 16ten April unter kaiſerlichem Geleite. Da er ſich aber zu keinem Widerrufe vor Kaiſer und Reich verſtehen wollte, ſo wurde er wieder mit kaiſerlichem Geleite entlaſſen (26ten April); allein ſchon am 26ten Mai erfolgte ſeine Achtserklärung und ein kaiſerliches Edikt, worin verboten war ſeine Schriften zu leſen, und er und ſeine Schriften der Verfolgung aller Obrigkeiten empfohlen wurden.

Auf ſeiner Rückreiſe wurde Luther, auf Friedrich's von Sachſen weiſe Veranſtaltung, von verkappten Reitern aus dem Wagen geholt und auf die Wartburg gebracht. Während ſeine Anhänger ihn für todt hielten, arbeitete er ſehr fleißig an ſeiner Bibelüberſetzung, welche, ſowie mehre Lieder und andere Arbeiten von ihm, nach und nach im Drucke herauskamen, ſo daß die Reformation immer weiter ſich ausbreitete.

Zwar wurde ſeine Lehre von Manchen mißverſtanden, ſo daß verſchiedene Schwärmereien, wie die von Thomas Münzer, Niklas Storch und Andern veranlaßten Aufſtände der Bauern, Luthern bewogen, am 6ten Merz 1522 wieder öffentlich zu Wittenberg aufzutreten.

Am 5ten Mai 1525 ſtarb Kurfürſt Friedrich der Weiſe von Sachſen und ſein Bruder Johann der Standhafte folgte ihm in der Kurwürde. Dieſer und der Landgraf Filipp von Heſſen ergaben ſich mit beſonderem Nachdruck der Reformation. Sodann ſäkulariſirte der Deutſchordensmeiſter Markgraf Albrecht von Brandenburg, im Einverſtändniſſe mit dem Könige von Polen, den deutſchen Orden in Preuſſen und behielt das halbe Land als Herzogthum und polniſches Lehn für ſich. Der Kaiſer mit einigen Reichsſtänden machte zwar bedenkliche Schritte dagegen, die aber gerade das erſte Schutzbündniß zwiſchen Kurſachſen und Heſſen zu Torgau, dem bald mehre Reichsſtände beitraten, herbeiführten. Auf dem Reichstage zu Speier 1525 ward nichts Entſcheidendes gegen die Reformation vorgenommen, ſondern nur beſchloſſen, ein freies General- und Nationalkonzil zu halten.

Inzwiſchen ward Karl V. wieder in einen Krieg mit Frankreich, ſowie ſein Bruder Ferdinand in weitläufigen Erbfolgeſtreit mit Johann

von Zips in Ungarn, und eben dadurch auch in einen Türkenkrieg verwickelt. Mehre katholiſche Fürſten hatten, wie man ausſagte, am 12ten Mai 1527 zu Vertilgung der lutheriſchen Lehre ein Bündniß geſchloſſen, das von Otto von Pack, Rath und Kanzleiverweſer Herzogs Georg von Sachſen, an Filipp von Heſſen verrathen worden war; Dieſer benützte die Abweſenheit Karl's und Ferdinand's und brach in Franken ein. Obgleich die angeblich Verbündeten ihr Bündniß läugneten mußten ſie doch eine Kriegskoſtenentſchädigung von 100.000 fl. bezahlen.

Ein neuer Reichsſchluß zu Speier wollte der Reformation engere Gränzen ſetzen. Dagegen proteſtirten die evangeliſchen Stände*) und ergriffen mit Freuden die vom Kaiſer gegebene Gelegenheit, auf dem Reichstage zu Augsburg ihr Glaubensbekenntniß öffentlich abzulegen. Dieß geſchah am 25. Juni 1530, aber nicht mit Einhelligkeit der Anſichten, da die 4 Städte Straßburg, Koſtnitz, Memmingen und Lindau eine Konfeſſion übergaben, welche, von Luthers Lehre vom Abendmahl abweichend, der Lehre Zwingli's anhing.

Das lutheriſche Glaubensbekenntniß war von Luthers gelehrtem Freunde und Mitarbeiter Melanchthon verfaßt und machte einen lebhaften Eindruck auf viele Anweſende; namentlich erklärten mehre geiſtliche Fürſten und Herren, daß, was die Proteſtanten vorgebracht hätten, lautere unumſtößliche Wahrheit ſei, und daß ſie einen ganz andern Begriff von Luthers Lehre gehabt hätten; ſelbſt der Kaiſer verſprach in mehren Punkten nachzugeben, wurde aber vom Legaten Kampeggio wieder zum Gegentheile beſchwatzt.

Der Erfolg dieſes Reichstages war deſſen ungeachtet nicht günſtig für die Proteſtanten, ſondern es betrachtete der am 22. September eröffnete Religionsabſchied die augsburgiſche Konfeſſion als ohne Weiteres wiederlegt.

Endlich wurde, während der Kaiſer ſich mit Rüſtung auf einen Türkenkrieg und mit Einrichtung einer peinlichen Halsgerichtsordnung zu Regensburg beſchäftigte, und nachdem im Jahre 1530 der Bund zu Schmalkalden zu Stande gekommen war, zu Nürnberg am 23. Juli 1532 der erſte für die Proteſtanten vortheilhafte Religionsvergleich geſchloſſen.

Der ſchwäbiſche Bund war erloſchen, und Herzog Ulrich von Würtemberg hatte bei ſeinem Vetter und neuen Freunde, dem Landgrafen Filipp von Heſſen, die neue Lehre Luthers kennen gelernt und mit Liebe angenommen; der Kaiſer war, nachdem er die Türken von

---

*) Daher ihr Name: Proteſtanten.

Wien bis Belgrad gejagt hatte, nach Spanien geeilt, und Filipp unternahm es, ſeinen Freund Ulrich wieder in ſeine Erblande einzuſetzen. Nachdem die Oeſterreicher am 23. Mai 1533 bei Laufen am Neckar aufs Haupt geſchlagen waren, war es ihm ein leichtes, das ganze Land zu gewinnen, da die Tirannenherrſchaft in Würtemberg verhaßt und die Liebe zum angeſtammten Fürſtenhauſe bei dem biedern Würtemberger keineswegs verſchwunden war. Gegen Anerkennung der öſterreichiſchen Afterlehensherrſchaft und unter der Bedingung, daß Kurfürſt Johann Friedrich von Sachſen (ſein Vater Johann der Standhafte, der auf dem Reichstage zu Augsburg Widerſpruch gegen dieſe Wahl erhoben hatte, war 16. Auguſt 1532 geſtorben) den zum römiſchen Könige erwählten Erzherzog Ferdinand anerkenne, ward Ulrich im Frieden zu Kaden in Böhmen (1534) wieder in ſeinem Lande beſtättigt und er fing ſogleich die Reformation derſelben an.

Die Wiedertäufer trieben ihr tolles Unweſen nur noch ſo lange, bis ihre Hauptſtadt Münſter in Weſtfalen am 24. Juni 1535 erobert und der Zionskönig, der Schneider Johann Bokkold und ſein Miniſter und Scharfrichter, der Fleiſcher Knipperdelling hingerichtet waren.

Während Karl V. in der Ferne, bald mit Algier, bald mit Frankreich Krieg führte, bald ſeinen Bruder Ferdinand gegen die Türken unterſtützte, verſtärkte ſich die Macht der Reformation mehr und mehr. Die evangeliſchen Stände ſchloſſen zu Schmalkalden einen Bund (1536), welchem ein groſſer Theil von Deutſchland nach und nach beitrat.

Dagegen ſchloßen am 10. Juli 1538 die katholiſchen Fürſten zu Nürnberg den ſogenannten heiligen Bund. Auch konnten die Proteſtanten aus mehren Aeußerungen des Kaiſers, aus den Hinderniſſen, welche der Reformation des Hochſtiftes Naumburg und des Erzſtiftes Köln in den Weg gelegt wurden, ferner aus den fortwährenden Mißhelligkeiten der erneſtiniſch- und albertiniſch-ſächſiſchen Häuſer, wenig Gutes für die Zukunft hoffen; zu dem wurden Briefſchaften Heinrichs des Jüngern von Braunſchweig aufgefangen, worin nicht die freundlichſten Geſinnungen zu leſen waren.

Einſtweilen wurde der Friede zwiſchen Katholiſchen und Evangeliſchen im Allgemeinen erhalten; auch der Reichstag zu Regensburg (1542) beſchloß nichts gegen die Proteſtanten, weil der Kaiſer noch Hülfe gegen die Türken brauchte.

Nur die Eroberung Wolfenbüttel's durch Kurſachſen und Heſſen kam als ein Akt der Selbſthülfe vor, weil das Kammerge-

richt immer gegen die Proteſtanten war und der Herzog Heinrich von Braunſchweig-Wolfenbüttel ſtets Luſt bezeigte, das vom Kammergericht geächtete Goslar, wie überhaupt die Proteſtanten mit Waffengewalt anzugreifen.

Nachdem nun der Kaiſer ſeinen franzöſiſchen Krieg durch mehre Separatfriedensſchlüſſe beendigt und Ferdinand einen fünfzehnjährigen Waffenſtillſtand mit den Türken geſchloſſen hatte, da entwickelte er einen Ernſt gegen die proteſtantiſche Sache, den er bisher zurückgehalten hatte, weil er der Hülfe der proteſtantiſchen Fürſten nicht entbehren konnte, auf eine furchtbare Weiſe.

Am Anfange dieſes Jahrhunderts war, wie oben geſagt, ein heiterer Morgen der Geſetzlichkeit für Deutſchland aufgetaucht; aber er wurde leider! bald durch Karls Gewalt- und Willkührherrſchaft getrübt, ſowie durch einen ſtinkenden Frühnebel.

Im Jahre 1545 wurde dem Herzoge Moritz von Sachſen, der ſelbſt proteſtantiſch war, den aber nach den Gütern ſeines Vetters des Kurfürſten Johann Friedrich gelüſtete, welchem er deshalb feindlich gegenüber ſtand, die Exekution gegen die geächteten naumburgiſchen Reformatoren aufgetragen, und über Braunſchweig-Wolfenbüttel das Sequeſter erkannt. Der Kurfürſt von Köln ward zur Verantwortung gezogen und Otto Heinrich aus ſeiner jungen Pfalz Neuburg verdrängt.

Der Kaiſer warb unter der Hand Truppen, und, ob er gleich bei ſeiner Krönung geſchworen hatte, keine ausländiſchen Truppen in's Reich zu ziehen, ſo ließ er doch in Spanien und Italien rüſten.

Die Kirchenverſammlung zu Trient kam wirklich zu Stande. Die Mitglieder vom ſchmalkaldiſchen Bunde beſetzten die tiroler Päſſe, wurden aber durch des Kaiſers Verbündeten, den proteſtantiſchen Moritz von Sachſen, bei Mühlberg völlig geſchlagen. Die Folge davon war, daß die Kur Sachſen von der erneſtiniſchen auf die albertiniſche Linie, alſo von Johann Friedrich auf Moritz übertragen wurde.

Johann Friedrich und Landgraf Filipp wurden in Gefangenſchaft gehalten und in der naumburgiſchen, braunſchweigiſchen und kölniſchen Streitfrage, ganz nach Gefallen des Kaiſers, ſo verfahren, daß zu Naumburg Niklas Amsdorf dem Biſchof Julius weichen mußte, daß Herzog Heinrich von Braunſchweig wieder eingeſetzt wurde, und an die Stelle des Erzbiſchofs Hermann zu Köln der bisherige Koadjutor, Adolf Graf von Schauenburg kam.

Die Proteſtanten ſeufzten unter dem ſchweren Fußtritte, den Karl

auf ihren Nacken geſetzt; aber auch die Katholiken waren hart mitgenommen durch die Laſt der Kriegsſteuern und der Einquartirungen von deutſchen, italieniſchen und ſpaniſchen Truppen, welche Freund und Feind gleich plünderten, brandſchatzten und zu Grunde richteten.

Auf dem Reichstage zu Augsburg (September 1547) verlangte der Kaiſer, auſſer großen Geldſummen, einen Vertrag wegen Burgund's, eine neue Kammergerichtsordnung und, hinſichtlich der Religion, das ſogenannte Interim.

Magdeburg und Koſtnitz wurden geächtet, und die Achtsvollſtreckung dem Kurfürſten Moritz von Sachſen übertragen. Die Belagerung von Magdeburg dauerte vom 16ten Septbr. 1550 bis 9. Novbr. 1551.

Nun aber ging Moritz ein Bündniß mit Heinrich II. von Frankreich gegen den Kaiſer ein, brach plötzlich auf, vereinigte ſich mit dem Markgrafen von Brandenburg-Kulmbach bei Rottenburg an der Tauber, beſetzte Augsburg, eroberte die Ehrenberger Klauſe und der Kaiſer ſamt ſeinem Bruder, flüchteten von Insbruck nach Villach.

Heinrich II. von Frankreich nahm Metz, Toul und Verdun weg.

Moritz und der mit ihm verbundene Wilhelm, Landgraf von Heſſen, deſſen Vater immer noch in kaiſerlicher Haft ſchmachtete, und Albrecht rechtfertigten ihren Abfall mit harten Beſchwerden gegen den Kaiſer und behaupteten, nur zur Rettung der deutſchen Freiheit, die Waffen gegen ihn ergriffen zu haben.

Der paſſauer Vertrag nahm das drückende Interim zurück und verſprach völligen Religionsfrieden durch einen künftigen Reichstag. Moritz verlor ſein Leben in der Schlacht bei Sievertshauſen im Lüneburgiſchen, gegen Albrecht, der den paſſauer Vertrag nicht annehmen wollte und Nürnberg, Bamberg, Würzburg und Mainz brandſchatzte.

Endlich kam der verſprochene Reichstag zu Augsburg im Jahr 1555 zu Stande, und der paſſauer Vertrag war die Grundlage des hier geſchloſſenen Religionsfriedens, der das vierte organiſche Geſetz Deutſchlands wurde.

In dem kirchlichen Vorbehalte aber: Prälaten von der alten Religion, welche dieſe ändern, verlieren, doch ihrer Ehre unnachtheilig, Aemter und Würden, „worüber ſich beide Religionsſtände nicht haben vergleichen können,“ lag der Keim zu künftigem Unfrieden; überhaupt war das Friedensinſtrument ein unvollkommenes Werk, welchem durchaus nicht viel Feſtigkeit zuzutrauen war.

Karl war jetzt alt, vom Podagra ſehr geplagt, und des geſchäfte-

und geräuſchvollen Lebens müde. Er übergab am 25. Oktober 1555 in Brüſſel die Regierung der Niederlande, und nach Abſchluß des Waffenſtillſtandes mit Frankreich zu Vaucelles die Krone Spaniens ſeinem Sohne Filipp, und am 7. September 1556 brachte Wil[illegible] von Oranien ſeine Abdankung als Kaiſer zu Gunſten ſeines B[illegible] ders Ferdinand an das kurfürſtliche Kollegium. Er ſtarb in ein[illegible] Alter von 58 Jahren, nach einer Verwaltung Deutſchlands von 37 [illegible]ren, während welcher Zeit er in den Niederlanden allein 100.000 Menſchen, der Ketzerei wegen, verurtheilt haben ſoll. Vom 24. Februar 1557 bis zu ſeinem Ende lebte er in einem Kloſter. Er hatte nicht verſtanden, den Geiſt der Zeit zu einem wohlthätigen Ziele zu führen, ſondern wähnte ihn unterdrücken zu können durch Gewalt und Rechtsverletzung.

Luther, der große, gefeierte Mann, der ſich nicht blos um die Religion, ſondern auch um die deutſche Sprache hochverdient gemacht hat, indem ſeine Bibelüberſetzung Deutſchlands Schriftſprache wurde, und dadurch die Dialekte vom Süden und Norden, vom Oſten und Weſten auf eine Urquelle hinleitete, der die deutſche Sprache zu einem Gemeingute aller Deutſchen machte; der Aufklärung, Verbreitung der Wiſſenſchaften, Befreiung vom Drucke der Hierarchie bewirkte, dieſer große Mann, voll Feuereifer für das Licht der Wahrheit und des Rechts, ſtarb, lange vor Karl V., am 18. Februar 1546 zu Eisleben, wo er am 10. November 1483 das Licht der Welt erblickt hatte. Die Nachwelt ehrte ihn durch ein prachtvolles Monument zu Wittenberg.

Zwei Inſtitutionen aus Karls Zeit ſind noch zu merken:

1) Der Orden der Geſellſchaft Jeſu oder der Jeſuiten, geſtiftet von dem Spanier Ignaz Loyola, im Jahre 1537, auf dem Montmartre bei Paris. Der Orden war bald ſehr ausgebreitet; er hatte frühzeitig die Erziehung der Jugend in öffentlichen Anſtalten und in Privathäuſern, auch die Beichtſtühle vieler Fürſten und anderer großen Herren an ſich gezogen, und ſchon 1549 nannte Paul den Orden „das Auge der Seele des Papſtes.“ Er hat ſich zum Ziele geſteckt, der Reformation entgegen zu arbeiten, und hat Großes ausgerichtet; aber Was er gethan, war hemmend und unterdrückend für Wahrheit und Licht. In Deutſchland fanden die Jeſuiten beſonders günſtige Aufnahme in Baiern, beim Kurfürſten Albrecht zu Mainz und in Oeſterreich.

2) Die vollkommnere Einrichtung der Kreisverfaſſung. Die vom Markgrafen Albrecht von Brandenburg verübten Unbilden veranlaßten die vier Kreiſe, Ober- und Niederrein, Franken und Schwaben, im Auguſt 1554 ſich enger mit einander zu verbinden und

ihre Kriegsverfaſſung zu verſtärken. Im November 1554 traten dieſer Vereinigung auch die übrigen 6 Kreiſe bei, und es entſtand ſodann die Exekutionsordnung daraus, die im Jahre 1555 dem Reichstagsabſchiede einverleibt wurde. Mit dieſer neuen Kreisverfaſſung kamen, ſtatt der ehemaligen Kreishauptleute, Kreisoberſten auf, und es wurden zugleich kreisausſchreibende Fürſten ernannt.

Karl's Reſignation wurde erſt auf dem Kurfürſtentage 1558 angenommen, und ſein Bruder Ferdinand als römiſcher König erwählt. In der neuen Wahlkapitulation, die ihm vorgelegt wurde, ſowie in dem zugleich erneuerten Kurvereine, beſtätigte er den Religionsfrieden von 1555.

Papſt Paul IV. erhob zwar Einſprache in dieſen Regentenwechſel, was aber nur zur Folge hatte, daß die Kaiſerkrönung zu Rom außer Gebrauch kam.

Sowie in dem kirchlichen Vorbehalte, ſo lag ſelbſt in der Zerſplitterung der Evangeliſchen, in Lutheraner und Kalviniſten oder Zwinglianer (Reformirte), der Zunder zu gegenſeitigen Verfolgungen. Die Lutheraner haßten die Reformirten und wurden dagegen wieder mit dem glühendſten Haſſe verfolgt.

Die trientiſchen Konzilbeſchlüſſe ſtellten eine immer ſchroffere Wand zwiſchen der katholiſchen und evangeliſchen Kirche auf. Die Kirchenverſammlung wurde zum drittenmale zu Trient eröffnet (18. Januar 1562), aber ſchon am 4. Dezember 1563 geſchloſſen, ohne von den evangeliſchen Ständen beſchickt worden zu ſein.

Gewiß wäre es ſchon früher zum Friedensbruche gekommen, wäre Ferdinand I. minder klug und nicht ſo nachgiebig geweſen. Er ſtarb am 25. Juli 1564, und hinterließ die Regierung ſeinem proteſtantiſchgeſinnten Sohne Maximilian II.

Unter dieſem änderte ſich die ärgerliche Fehde Wilhelm's von Grumbach gegen Melchior Zobel, Biſchof von Würzburg damit, daß Grumbach nebſt mehren ſeiner Genoſſen auf ſchreckliche Weiſe hingerichtet wurde und Herzog Johann Friedrich von Gotha, der dem geächteten Grumbach Aufenthalt gegeben hatte, zu lebenslänglicher Gefangenſchaft in wieneriſch-Neuſtadt verurtheilt ward, wohin ihm ſeine edle Gattin Eliſabeth von der Pfalz folgte.

Auch der Haß der Lutheraner und Zwinglianer ſchlummerte unter Maxens milder, duldſamer Regierung; doch waren die Evangeliſchen nicht zu bewegen, ihren kalviniſtiſchen Glaubensverwandten in den Niederlanden, die von dem ſpaniſchen Unthier Alba ſchaarenweiſe niedergemetzelt wurden, zu Hülfe zu kommen.

Dieſe Niederlande, den größten Theil des alten Lothringens

umfaſſend und die Wiege der fränkiſchen Könige bergend, waren nun unter ſpaniſchem Joche, von dem Bruderlande völlig losgetrennt. So verloren die „allzeit Mehrer des Reichs" ein Stück vom Reiche um das andere!

Am 27. Oktober 1575 bewirkte Max die Wahl ſeines älteſten Sohnes Rudolf II. zum römiſchen Könige, ſetzte dadurch den Grundſatz des Erſtgeburtsrechts in ſeinen Erblanden feſt und ſtarb am 11. Oktbr. 1576 zu Regensburg, betrauert von beiden Religionspartheien. Er hatte ſich vorgenommen, in Religionsſachen keiner Parthei anzugehören, ſondern zu thun, „was er amtshalber zu thun habe," und eben hiedurch wirkte er viel Gutes im Reiche.

Unter Rudolf II. kündigten ſieben niederländiſche Provinzen, wegen allzutiranniſcher Religions- und anderer Bedrückungen, der ſpaniſchen Herrſchaft den Gehorſam auf (26. Juli 1581).

Rudolf hatte bei Weitem den Geiſt und das Gemüth ſeines Vaters nicht, und ſchon auf ſeinem erſten Reichstage (1582) befürchteten die Proteſtanten für die Feſthaltung des Religionsfriedens.

Es gab zu ſeiner Zeit Reformationen und Gegenreformationen; katholiſche Stände wurden proteſtantiſch und Proteſtanten gingen zur katholiſchen Konfeſſion zurück.

Kurfürſt Gebhard zu Köln reformirte ſein Erzſtift und es kam darüber zum Kriege, in welchem Gebhard den Kürzern zog und ſich nach Straßburg als Dombechant begab. Im Stifte zu Straßburg waren 14 evangeliſche und 7 katholiſche Domherren. Jene wählten den Markgrafen Johann Georg von Brandenburg zum Biſchofe; dieſe entwichen nach Zabern und wählten den Biſchof zu Metz, Kardinal Karl von Lothringen. Darüber geriethen beide Theile in Krieg, bis Herzog Friedrich von Würtemberg einen Vergleich vermittelte (1604), nach welchem der Kardinal das Bisthum, der Markgraf aber 130.000 Goldgulden baar und jährlich 9.000 fl. zur Abfindung bekam.

In allen ſolchen Fällen war der geiſtliche Vorbehalt ein Zankapfel, und immer hatten die Jeſuiten *) ihre unreinen Hände im Spiele.

Im Jahre 1582 kam der vom Papſte Gregor XIII. verbeſſerte Kalender heraus. Die Proteſtanten wollten ihn, als vom Papſte kommend, nicht annehmen — abermals Veranlaſſung zu neuen Reibungen, zu neuem Zanke.

---

*) Jahn nennt ſie: Jeſu-wider.

So kam ein Zankapfel über den andern und die Ruhe der Proteſtanten war von Seite der Katholiken nie ſicher, ſo daß die proteſtantiſchen Stände genöthigt waren, ſich enger aneinander anzuſchließen.

So kam am 3. Febr. 1610 zu ſchwäbiſch Hall die Union der meiſten proteſtantiſchen Fürſten und Herren Deutſchlands zu Stande; da hingegen die katholiſchen Stände zu Würzburg eine Liga (Lige) ſchloßen.

Kaiſer Rudolf litt endlich an Geiſtesſchwäche, die dem glücklichen Ausgange eines 1591 ausgebrochenen Türkenkrieges hinderlich ſchien und daher wurde von ſeinen Brüdern und Vettern ſein Bruder Mathias, als Haupt des Hauſes, ihm zum Mitregenten und Nachfolger gegeben.

Rudolf ſtarb am 16. Jan. 1612.

Dem neuen König Mathias fehlte es keineswegs an gutem Willen, die verſchiedenen Streitfragen, die im Reiche ſich erhoben hatten, einem gütlichen Ende zuzuführen; allein der Geiſt der Zwietracht hatte ſchon zu ſehr um ſich gegriffen, und mehre ſtreitende Parthien hatten ſo unverſöhnlichen Haß auf einander geworfen, daß eine gütliche Vermittlung, auch von Seite eines Reichstages, nicht ausgereicht haben würde.

In dem jülich'ſchen Erbfolgeſtreite kam es zum Kriege und Wilhelm von Pfalz-Neuburg, der zur katholiſchen Religion zurückgetreten war, erhielt ſpaniſche Hülfe unter Spinola aus den Niederlanden, Kurfürſt Johann Siegmund von Brandenburg aber bekam von den reformirten vereinigten Niederlanden ein Hülfsheer unter Graf Moritz von Naſſau; ein Vergleich aber theilte den Streitgegenſtand zwiſchen beide kriegführende Theile.

In den kaiſerlichen Erblanden ward dem ſteiermärker Erzherzoge Ferdinand die Erbfolge geſichert und er zum Könige in Böhmen gekrönt (29ten Juni 1617).

Die Böhmen beſchwerten ſich, daß die ihnen zugeſicherte Religionsfreiheit oft und viel verletzt werde, und beriefen ſich auf den ihnen vom Kaiſer Rudolf am 11ten Juli 1609 ertheilten Majeſtätsbrief. Endlich kam es zu Braunau und Kloſtergrab, wovon erſteres dem Abte von Braunau, letzteres dem Erzbiſchofe von Prag gehörte, wegen des Baues evangeliſcher Kirchen im Mai 1618 zu Thätlichkeiten. Die Anwälte der böhmiſchen Utraquiſten traten in Prag zuſammen, verfügten ſich am 23ten Mai 1618 in großer Begleitung auf die Burg, verlangten Auskunft über den Antheil der Statthalter an den ſtrengen kaiſerlichen Befehlen, und, da dieſe verweigert wurde, ſtürzten ſie beide Statthalter und ihren Sekretär aus dem Fenſter, 56 Fuß hoch in den Schloßgraben, nach altem Brauch und Exempel, ſo in der

Krone Böheim und Prager Städten mehr zu finden.“ Die Herren aber waren auf Kehrichthaufen gefallen und ſtanden unten friſch und geſund wieder auf; ja ſie wurden bald darauf in den Grafenſtand erhoben.

Eben in Prag hatte, 100 Jahre vor Luther, der erſte Religionskrieg begonnen; hier begann auch 100 Jahre nach Luther der letzte und endigte ſich nach 30 Jahren wieder in Prag.

Der böhmiſche Graf von Thurn ſammelte ein mächtiges Kriegsheer unter ſeine Fahnen; dreißig Direktoren bemächtigten ſich der Regierungsgewalt und aller Kaſſen; die Truppen und Beamteten ſchwuren ihnen den Eid der Treue; die Jeſuiten wurden aus dem Lande getrieben und bald war ganz Böhmen, bis auf drei katholiſche Städte, im Aufſtande; von der Union zogen 4.000 unter Ernſt von Mansfeld und 3.000 Schleſier unter Johann Georg von Brandenburg-Jägerndorf heran; die kaiſerlichen Generale Dampierre und Boucquoi mußten eiligſt aus Böhmen weichen.

Matthias ſtarb 20. Merz 1619, und Ferdinand II. war nicht zu beneiden, die Kaiſerkrone und den Erzherzogshut, ſowie andere Würden und Ehren von ihm geerbt zu haben; aber das Volk, das er regierte, war, wie die Folge zeigen wird, zu bedauern.

Die böhmiſchen Landſtände erklärten am 27. Aug. 1619 Ferdinanden ihrer Krone verluſtig und übertrugen ſie dem Kurfürſten Friedrich V. von der Pfalz, der am 21. Oktober zu Prag ankam und am 25. gekrönt wurde.

Aber die Schlacht auf dem weißen Berge bei Prag (8. Novbr. 1620) und andere fehlgeſchlagene Hoffnungen nöthigten Friedrich zur Flucht, und die Achtserklärung folgte ihm und ſeinen Bundesgenoſſen auf dem Fuße nach. Der Vortheil des Glücks und der Macht ſchien auf des Kaiſers Seite; daher er auch Alles that zur Unterdrückung der Proteſtanten und um ſich zur unumſchränkten Gewalt im Reiche den Weg zu bahnen. Er übertrug die pfälziſche Kur an Baiern; und verfälſchte das Münzweſen. Schrecklich und unmenſchlich war das Gericht, das über die böhmiſchen Proteſtanten erging, und 30.000 böhmiſche Familien verließen wehmüthig ihre Heimath.

Auf Friedrichs Seite fochten Einige muthig wie Helden: z. B. Ernſt von Mansfeld, Kriſtian von Braunſchweig, der tolle Herzog genannt, und Markgraf Georg Friedrich von Baden-Durlach. Bekannt genug iſt die Schlacht bei Wimpfen, in welcher 400 Bürger von Pforzheim ihren Tod fanden, aber ihren Markgrafen retteten.

Auf des Kaiſers Seite fochten Tilly der Unmenſch, und Maximilian von Baiern, der die heidelberger Bibliothek ſtahl und dem Papſte ſchenkte.

Die greulichſten Bedrückungen der Proteſtanten in Deutſchland durch die kaiſerlichen Feldherren, brachten endlich die Könige von England und Schweden zu dem Entſchluſſe, ſich der Bedrängten anzunehmen; England bezahlte monatlich an den König Kriſtian von Dänemark 30.000 Pfd. Sterl. Subſidiengelder, und Guſtav Adolf von Schweden kam vom Nordoſten her über die Düna in's Reich und eroberte Liefland.

Da warb Albrecht von Waldſtein ein Heer von 20.000 Mann das ſich täglich mehrte, ſowie es weiter zog.

Kriſtian von Braunſchweig ſtarb am 26. Juni und Mansfeld am 30. November 1626.

Bei dieſen und noch andern Unfällen für die Proteſtanten, waren die kaiſerlichen Feldherren ſo übermüthig, ſich ſchon deutſche Länder als Eigenthum ausſuchen zu wollen: Pappenheim wählte Wolfenbüttel für ſich; Tilly wünſchte Mecklenburg; Wallenſtein aber wollte lieber für dieſen als Entſchädigung Kalenberg auswirken und Mecklenburg für ſich behalten — und durch eine ungeheuer ungerechte Gewaltthat, durch die gegen die unſchuldigen Herzoge von Mecklenburg ausgeſprochene Acht, erhielt er es, und er, der früher ſchon die Herrſchaft Friedland in Böhmen beſaß, machte aus Mecklenburg ein Herzogthum Friedland.

Ein anderer Gewaltſtreich des Kaiſers war die Verleihung der Kurpfalz an Maximilian von Baiern, der auch ſogleich mit der Gegenreformation in ſeinem neuen Lande beginnen ließ, wobei ihm natürlich ſeine Jeſuiten getreulich beiſtanden.

Endlich am 6. Merz 1629 erſchien das Reſtitutionsedikt, und der Krieg verlängerte ſich um 20 Jahre. Die Art und Weiſe, wie dieſes Edikt vollzogen werden ſollte, zeigte den Ständen deutlich, daß es nicht blos auf die Religion, ſondern auf die Freiheit des ganzen deutſchen Reichs abgeſehen ſei; denn der Kaiſer hatte einige Rathgeber um ſich, die zum Auswurfe der Menſchheit gehörten, wie der Pfaffe Lamormain (gewöhnlich Lämmermann genannt), und andere.

Am 24. Juni 1630 gerade 100 Jahre nach Uebergabe der augsburgiſchen Konfeſſion, war Guſtav Adolf an der pommer'ſchen Küſte gelandet, um wieder den Proteſtanten zu Hülfe zu kommen, und wenige Tage darauf wurde der regensburger Kurfürſtentag eröffnet, auf welchem es viel zu klagen gab über die Greuelſzenen, welche die wilde Soldateska beging, über die drückenden Brandſchatzungen, die

Wallenſtein erpreßte, über den Gewaltſtreich in der pfalzgräflichen Sache und dergleichen, und die Klagen waren ſo ſtürmiſch, daß der Kaiſer nicht umhin konnte, in die Entlaſſung des Friedländers zu willigen. *)

Wallenſtein, der furchtbare Mann ſeines Zeitalters, war allein im Stande, dem nordiſchen Helden, dem Manne mit dem Herzen voll reiner Frömmigkeit, mit Erfolg entgegenzutreten, und er war entlaſſen.

Die Beſetzung der Stadt Stettin war der Anfang des Schneekönigs, wie die kurzſichtigen Oeſterreicher den Schwedenkönig ſpottweiſe nannten.

Tilly zeigte ſich abermals als Unmenſch bei der Zerſtörung von Magdeburg (10. Mai 1631). Er hatte die Abſicht, ſeine ganze Macht gegen Sachſen und Brandenburg zu wenden, und nöthigte dadurch die beiden Kurfürſten, Bundesfreundſchaft mit Guſtav Adolf einzugehen. Die Schlacht bei Leipzig (7. September 1631) gewann Adolf und mit ihr offenen Weg in's ganze Reich; und er ging dieſen Weg zu ſeiner Ehre und zu Deutſchlands Heile.

Wallenſtein wurde wieder hervorgeſucht, der den Schauplatz des Krieges aus Böhmen wieder nach Sachſen ſpielte.

Der Sieg bei Lützen (6. November 1632) war allzutheuer erkauft mit dem Tode des heldenmüthigen edeln Guſtav Adolf.

Eilf Tage nach ihm, am 17. November ſtarb auch der unglückliche Kurfürſt Friedrich V. von der Pfalz, und ſein Bruder, Pfalzgraf Ludwig Filipp übernahm für ſeinen Sohn Karl Ludwig die Verwaltung der Unterpfalz, ſoweit ſolche von den Schweden wieder erobert war.

Nach Guſtav Adolf's Tode übernahmen Herzog Bernhard von Weimar und Guſtav Horn den Oberbefehl über die ſchwediſchen und verbündeten Truppen, und der ſchwediſche Kanzler Axel Oxenſtierna war ein gewandter und kräftiger Staatsmann und Unterhändler für die Sache der Proteſtanten.

So ſtanden die Sachen am Ende des Jahres 1632 vortheilhaft für die Proteſtanten, und die kaiſerliche Parthei gab ſich alle Mühe Frankreich von Schweden zu trennen. Oxenſtierna aber brachte es auf einer Verſammlung zu Heilbronn dahin, daß die 4 Kreiſe Ober- und Niederrein, Franken und Schwaben ein förmliches Bündniß mit Schweden eingingen und demſelben das Direktorium, mit Zuordnung eines Consilii formati übertrugen.

---

*) Drei Berge und drei Steine drückten damals das Reich hart: Werdenberg, Queſtenberg und Eggenberg, Lichtenſtein, Dietrichſtein und Wallenſtein.

Nach dem Heilbronner Bunde ward die Eroberung der Unterpfalz vollendet; aber nach der nördlinger Schlacht (7. September 1634) fielen Schwaben und Franken wieder in kaiſerliche Gewalt.

Wallenſtein hatte der Kaiſer meuchlings morden laſſen.

Im Jahre 1635 brach aber auch Frankreich mit dem Kaiſer und gab Subſidiengelder an Bernhard von Weimar; Schweden ſchloß einen Waffenſtillſtand mit Polen und General Banner ermuthigte ſeine Truppen durch mehre glückliche Treffen. So war das Glück wieder auf der Proteſtanten Seite.

Der Kaiſer ſuchte durch Separatfrieden ſeine Feinde zu ſchwächen, aber vergeblich.

Nachdem er die Wahl ſeines Sohnes Ferdinand III. zum römiſchen Könige durchgeſetzt hatte, ſtarb er am 15ten Februar 1637, nachdem er 18 Jahre regiert hatte, was für Deutſchland eine allzulange Zeit war. Er hätte viel Unheil verhüten können, hätte er den Geiſt der Zeit verſtanden, hätte er die Freiheit Deutſchlands, ſtatt ſie untertreten zu wollen, beſchützt und gefördert! Solche Regenten, wie Ferdinand II., dienen nur dazu, den Glanz der guten Regenten zu erhöhen.

Ferdinand III. beſtieg, nach ſeines Vaters Tode, den deutſchen Thron und ſetzte auch ſeines Vaters Krieg gegen die Proteſtanten fort.

Der ſchwediſche General Banner nahm für die ſchwediſche Krone das erledigte Herzogthum Pommern in Beſitz, und ſpielte den Krieg wieder nach Böhmen und Schleſien.

Herzog Bernhard ſiegte und eroberte am Oberreine, und hinterließ das Eroberte bei ſeinem Tode (3ten Juli 1639) der Krone Frankreich, in deren Sold er geſtanden war.

In Brandenburg kam Friedrich Wilhelm (ſpäter der große Kurfürſt genannt) nach ſeines Vaters Tode zur Kurwürde (21. Nov. 1640).

Schon im Febr. 1640 hatten die Kurfürſten und Reichsſtände Berathſchlagungen über einen Frieden angeſtellt, und der Reichstagsſchluß von Regensburg (10. Okt. 1641) hatte einen Friedenskongreß angeordnet und die beiden Städte Osnabrück und Münſter als Verſammlungsorte beſtimmt. Die Hamburger Friedensprälimінarien zu ratifiziren bedurfte man die Zeit von neun Monaten.

Indeſſen dauerte der Krieg immer fort und die Schweden Torſtenſon und Wrangel, ſowie der Franzoſe Turenne machten den kaiſerlichen Generalen manche heiße Stunde.

Eben wollte Pfalzgraf Karl Guſtav von Zweibrücken, der nachherige Schwedenkönig, die Eroberung Prag's vollenden, als ein

Eilbote aus Münſter die Nachricht von dem am 24. Okt. 1648 geſchloſſenen Frieden brachte.

So hat der Krieg da geendet, wo er 30 Jahre früher begonnen.

Deutſchland, das früher ſo geſegnete Land, war nach dem Kriege einer Wüſte gleich. Von ſeiner Bevölkerung waren zwei Drittheile zu Grunde gegangen, und ein neues Geſchlecht ſtand da, das den Frieden nur dem Namen nach kannte. Die nach dem Frieden entlaſſenen Heere zogen als Räuber= und Gaunerbanden im Lande umher, ſowie der Krieg ſelbſt ein ſtetes Mordbrennen, Schlachten, Quälen, Foltern, Stehlen, Rauben, Schänden, Brandſchatzen, Plündern und dergleichen war. Unſäglicher Jammer, unausſprechliches Elend wäre erſpart geweſen, hätte der Kaiſer 1618 ſeinen Böhmen, welche ja doch vollkommen Recht hatten, nur ein wenig nachgegeben. Aber wo Gewalt und Willkühr herrſcht, da flieht der Segen aus dem Lande, und der Engel des Glücks wendet ſich von ihm. Nur Wahrheit und Recht ſind die Sonne, in deren Scheine die Wohlfahrt der Völker gedeiht. Hippolitus a lapide hat in ſeiner dissertatio de ratione status in imperio nostro Romano-Germanico Grundſätze ausgeſprochen, welche den Stempel der Wahrheit an der Stirne trugen, aber eben deswegen der Schrift den Feuertod zu Wien zuzogen.

Der weſtfäliſche Friede aber zeigte erſt das Kaiſerreich in ſeiner Erbärmlichkeit.

Schweden erhielt Pommern, Rügen, Wismar, Bremen und Verden nebſt Sitz= und Stimmrecht auf Reichs= und Kreistagen, und 5 Millionen Thaler für die ſchwediſche Miliz.

Brandenburg wurde, wegen Pommern's, mit Magdeburg, Halberſtadt, Minden und Kamin entſchädigt.

Mecklenburg, das nach Wallenſteins Tode ſeinen rechtmäßigen Herzogen zurückgegeben worden war, bekam für Wismar die ſäkulariſirten Bisthümer Schwerin und Ratzeburg, und die Johanniterkommenden Mirow und Nemerow.

Heſſenkaſſel erhielt den ſchaumburgiſchen Landesantheil, das Fürſtenthum Hirſchfeld und 6 Tonnen Goldes baar Geld.

Frankreich erhielt Metz, Toul, Verdun, Pignerol und die Landgrafſchaft Ober= und Niederelſaß, und den Sundgau, ſowie die Landvogtei über die zehn vereinigten elſaßiſchen Städte, Alles ſo, wie Oeſterreich es beſeſſen. So war der König von Frankreich in die Zahl der deutſchen Reichsſtände aufgenommen, hatte aber nun den Schlüſſel zum Reiche ſelbſt. Statt daß man die früher vom Reiche abgekommenen Länder (Lothringen, Niederlande u. ſ. w.)

hätte wieder zum Reiche ziehen ſollen, gaben die Friedensunterhändler noch mehr davon weg!!

Baiern bekam die vierte Kurſtimme und die Oberpfalz.

Die Reinpfalz wurde an Friedrichs V. Sohn zurückgegeben, und ein achter Kurſtuhl mit dem Erzſchatzmeiſteramte für ihn errichtet.

Die Häuſer Württemberg, Baden-Durlach, Naſſau, Hanau, Solms, Iſenburg, die Reingrafen, Hohenlohe, Waldeck, Oettingen, Löwenſtein u. A. wurden amneſtirt und in ihre früheren Beſitzungen wieder eingeſetzt.

Die jülich'ſche Sache ſollte friedlich entſchieden werden, was aber erſt 1666 geſchah.

Hinſichtlich der Religion wurde der paſſauer und der augsburger Religionsfriede beibehalten und nur die Reformirten den Lutheranern gleichgeſtellt. Katholiken und Proteſtanten genoſſen völlige Glaubensfreiheit und gleiche politiſche Rechte, die öſterreichiſchen Erbſtaaten ausgenommen.

Die ſtaatsrechtlichen Verhältniſſe wurden dahin regulirt, daß alle Reichsſtände volle Landeshoheit und das Recht bekamen, unter ſich und mit Auswärtigen Bündniſſe zu ſchlieſſen, nur nicht gegen Kaiſer und Reich, ſowie ihnen freies Stimmrecht in allen Reichsangelegenheiten eingeräumt wurde.

So beſchränkte ſich die kaiſerliche Gewalt nur noch auf die Oberlehnsherrlichkeit, das Oberſtrichteramt, die Standeserhöhungen, Ertheilung von Privilegien und einige andere Reſervatrechte.

Da dieſe Friedensverſammlung von Frankreich, Spanien, Portugal, dem Papſte, Schweden, Dänemark und ſonſtigen auswärtigen Mächten beſchickt war, ſo kann man ſie den erſten europäiſchen Kongreß und Frieden nennen; nur bedauert jedes deutſche Herz, daß zwei fremde Mächte, ja ſogar zwei Weiber (Kriſtine von Schweden und die Regentin von Frankreich) auf der Stelle den Friedensabſchluß diktirt haben, wo anderthalbtauſend Jahre früher in der Varusſchlacht, die Deutſchen zuerſt das fremde Joch als unerträglich abgeſchüttelt hatten. Aber wozu führt nicht Zwieſpalt und Zwietracht?!

Dieß war ſomit das fünfte deutſche Reichsgrundgeſetz, das eigentlich nur für die Landesherren gemacht und vortheilhaft war.

Kaiſer Ferdinand III. ſtarb am 23. Merz 1657, und das Zwiſchenreich veranlaßte einen heftigen Streit zwiſchen Kurbaiern

und Kurpfalz über das Reichsvikariat, der in der Wahlverſammlung ſogar in Thätlichkeiten ausbrach.

Auf den Thron kam Erzherzog Leopold, deſſen erſte Sorge die Beruhigung des Reiches und Europa's war. Er ſuchte durch Friedensſtiftungen dieſen ſeinen Zweck zu erreichen. Namentlich hatte der zu Kopenhagen geſchloſſene Friede zur Folge, daß Schweden Liefland erhielt, das Herzogthum Schleswig unabhängig wurde und Brandenburg ſich in dem Herzogthume Preuſſen als einer unabhängigen Beſitzung des Hauſes feſtſetzte.

Auf einem Reichstage zu Regensburg 1663 wurde über die beſtändige Wahlkapitulation berathſchlagt; auch einige innere Streitigkeiten wurden, wenn nicht geſchlichtet, doch beſprochen.

Von dieſer Zeit an kam die koſtſpielige Einrichtung der ſtehenden Heere in Deutſchland auf.

Nach Filipp's IV. von Spanien Tode machte deſſen Schwiegerſohn Ludwig XIV. von Frankreich bewaffnete Anſprüche auf die ſpaniſchen Niederlande, was einen Reichskrieg gegen Frankreich nach ſich zog, der aber ſchon am 5. Febr. 1679 ſich damit endigte, daß der Kaiſer Freiburg in Breisgau an Frankreich abtrat und das Beſatzungsrecht von Filippsburg zurück erhielt.

Im Jahre 1670 erklärte Kaiſer Leopold den Reichstag zu Regensburg für permanent.

Der unerſättliche Ludwig XIV. von Frankreich, der in dem alten, ſchwachen und abgelebten deutſchen Reiche nur nehmen zu dürfen glaubte, griff nun immer weiter um ſich. Seine Reunionskammern zu Metz, Dornik, Breiſach und Beſançon ſollten unterſuchen und einziehen, was früher zu den 1648 und 1679 ihm abgetretenen Ländern gehört habe. Dazu zählten nun ſeine feilen Kreaturen die Fürſtenthümer und Grafſchaften Zweibrücken, Saarbrück, Veldenz, Mömpelgard, Sponheim, Germersheim, Homburg, Bitſch, Lauterburg, ſogar die Abtei Weißenburg, weil ſie von Dagobert dem Franken geſtiftet ſei; und Ludwig nahm dieſe Länder mitten im Frieden weg.

Auf einem Kongreſſe zu Frankfurt wollte man nun die Beſchwerden der betheiligten Stände beſprechen. Während man ſich vorher aber, erbärmlicherweiſe, über die Plätze der kurfürſtlichen und fürſtlichen Geſandten ſtritt, und lange Berathſchlagungen pflegte über das Gepolſter und deſſen Farbe derjenigen Stühle, auf welchen die kurfürſtlichen Geſandten ſaſſen, ſowie über Gepolſter und Farbe derer, auf welchen die fürſtlichen Geſandten zu ſitzen kamen, ſowie über tauſende von dergleichen elenden, niederträchtigen Kleinlichkeiten; während man ferner lange Zeit berathſchlagte, wie man ſich berathſchlagen wolle; kam die Nachricht,

daß Ludwig durch ſeinen General Montclas und Miniſter Louvois am 30. September 1681 die deutſche Reichsſtadt Straßburg plötzlich durch Liſt und Verrath überfallen und ſich unterworfen habe. *)

Statt daß ganz Deutſchland zum Rachekriege aufgeſtanden wäre, ſtatt daß der Reichskongreß zu Regensburg im Augenblicke hätte den Abmarſch der Reichstruppen gebieten ſollen, berathſchlagte man ſich fort und fort und that nichts zur Abwehrung des Reichsfeindes. Ludwig, durch ſolches Benehmen zur Mißachtuug der Deutſchen gezwungen, fiel in die ſpaniſchen Niederlande ein, beſchoß Luxemburg und ließ Trier's Feſtungswerke ſchleifen.

Endlich am 15. Auguſt 1684 ſchloß der deutſche Kaiſer, von den Türken bedrängt, einen Waffenſtillſtand auf 20 Jahre mit Frankreich, und ließ dieſem Alles, was bis den 1. Auguſt 1681 vom deutſchen Lande abgeriſſen und mit Frankreich vereinigt war, ſogar Straßburg den Schlüſſel zum Oberrein, und zu Deutſchland.

Im Oſten hatte Leopold ebenfalls einen harten Kampf zu beſtehen. In Ungarn war die Unterdrückung recht ſiſtematiſch betrieben worden. Der Ungarn Klagen über die Jeſuiten, über fremde Truppen und über Ausländer in den höheren Staatsämtern, blieben ſtets unberückſichtigt; dagegen zog Lobkowitz die Zügel der Gewaltherrſchaft immer ſtraffer an. Ein Aufſtand brach aus, aber die Hinrichtung von vier der geachtetſten Grafen drückte denſelben nieder. Ungarn ward wie ein erobertes Land behandelt, die Palatinuswürde aufgehoben, und den Proteſtanten wurden ihre Kirchen entriſſen. Nun nahmen ſich die Türkei und Siebenbürgen der Unterdrückten an, und Graf von Tökely eroberte an der Spitze der Inſurgenten einen Theil des Königreichs und ſchlug die Oeſterreicher. Darauf wollte Leopold ſich zum Nachgeben bequemen, und auf dem Reichstage zu Oedenburg 1681 wurden alle despotiſchen Befehle und Steuern zurückgenommen, freie Religionsübung zugeſagt, und Graf Eſterhazy zum Palatin ernannt. Aber mistrauiſch gemacht durch frühere Verſprechungen, die nicht gehalten worden waren, übergab Tökely das Königreich dem Schütze der Pforte, die ſofort dem Kaiſer Leopold den Krieg erklärte (1682). Der Krieg brach aus und wüthete ſchrecklich und kam bis nach Wien (1683).

---

*) Bald darauf kam Ludwig ſelbſt nach Straßburg, und der Biſchof, Graf Egon von Fürſtenberg, empfing ihn mit den Worten: „Herr, nun läſſeſt du deinen Diener im Frieden fahren, denn meine Augen haben deiuen Heiland geſehen!“

Der Kaiſer konnte ſich kaum noch nach Linz retten. Da aber kamen Polen, Baiern, Sachſen, Franken und Schwaben, 84.000 Mann unter König Sobiesky von Polen, noch im entſcheidenden Augenblicke zum Entſatze des belagerten, hart bedrängten Wiens und jagten die Türken wieder über die Donau zurück. Ungeheure Beute wurde in dem türkiſchen Lager gemacht; das Zelt des Großveſſirs allein hatte einen Werth von zwei Millionen Gulden, ohne 600 Säcke voll Piaſter welche gefunden wurden.

Nach mehren Schlachten endigte ſich der Krieg damit, daß Ungarn ſich unterwarf, auf ſein Wahlrecht und Inſurrektionsrecht von 1222 verzichtete und den deutſch-öſterreichiſchen Mannsſtamm als Erben der ungariſchen Krone erkannte (1687). Der Krieg gegen die Türkei aber dauerte fort. Stuhlweiſſenburg, Lippa, Belgrad wurden genommen, und Serbien und Bosnien fielen in der Deutſchen Hände.

Aber ein neuer Großveſſir nahm Serbien wieder; Tökely bemächtigte ſich ganz Siebenbürgen's, und andere Unfälle trübten des Kaiſers Ausſichten auf Frieden. Doch wandte ſich das Kriegsglück wieder, und die große Schlacht bei Zentha (11. Septbr. 1697), wo 23.000 Türken das Schlachtfeld deckten, führte den Frieden von Karlowitz herbei (26. Janr 1699). Ungarn, Siebenbürgen und Slavonien fielen dem Kaiſer wieder zurück.

Des zwanzigjährigen Waffenſtillſtandes ungeachtet, ſuchte der wortbrüchige Ludwig XIV. von Frankreich doch wieder Stücke von Deutſchland abzureiſſen, wozu ihm der Tod des Kurfürſten Karl Ludwig von der Pfalz Gelegenheit gab. Er erhob nämlich Anſprüche des Herzogs von Orleans auf die Allodialgüter des Kurfürſten.

Im Jahre 1688 rückte ein franzöſiſches Heer in die Pfalz ein, und brannte wo möglich alle Städte und Dörfer nieder, von Speier und Heidelberg bis Oppenheim, ja noch weiter in Franken und Schwaben trieb der Mordbrenner Melac ſein gräuelvolles Weſen.

Der Reichstag zu Regensburg berathſchlagte zwei lange Monate, bis der Beſchluß zu einem Reichskriege gegen Frankreich zu Stande kam.

Wilhelm von Naſſau-Oranien war König von England geworden (1688), und brachte ein Bündniß zwiſchen dem Kaiſer, Holland, England, Spanien und Savoien zu Stande, welchem die Kurfürſten von Sachſen und Brandenburg beitraten.

Ernſt Auguſt von Lüneburg oder Hannover wurde mit der neugeſchaffenen neunten Kur belehnt (1692), aber erſt ſein Sohn Georg Ludwig (1708) in's Kurkollegium aufgenommen.

Das Kriegsglück war auf Frankreichs Seite; dennoch trug Frankreich den Frieden an, der auch am 30. Oktbr. 1697 zu Ryßwick zu Stande kam und beſtimmte, daß Frankreich nur die am rechten Ufer des Reines reunirten Orte herausgeben, Straßburg aber und das übrige Elſaß behalten ſollte.

Am Ende des ſiebenzehnten Jahrhunderts kam der Kalenderſtreit in's Reine, und das neubeginnende achtzehnte Jahrhundert ſah die Entſtehung eines neuen Königreichs in Preußen unter Friedrich III. Kurfürſten von Brandenburg, als Friedrich I. König von Preußen.

Hatte das ſechszehnte Jahrhundert wohlthätig gewirkt auf Kunſt und Wiſſenſchaft, auf Aufklärung und Geiſtesfreiheit, ſo iſt der Einfluß der Reformation auch auf die Sittlichkeit nicht zu verkennen.

Kopernik von Thorn ſtellte ein neues Weltſiſtem auf; Adam Rieſe in Annaberg ſchrieb ſein populäres Rechenbuch; Aſtrologie und Alchemie, die Stiefſchweſtern der Aſtronomie und Chemie, fanden Eingang bei den Großen; Konrad Geßner aus Zürich bearbeitete die Naturgeſchichte, und Georg Agrikola aus Glaucha die Mineralogie.

Schulen und öffentliche Anſtalten vermehrten ſich, Anſtalten für Wolluſt und Lüderlichkeit aber nahmen ab.

Das Poſtweſen wurde erweitert und verbeſſert. Ein italieniſcher Edler, Franz von Taxis, ward von Max zu ſeinem Poſtmeiſter beſtellt; 1595 wurde Leonhard von Taxis General-Oberpoſtmeiſter und ſein Sohn Lamoral von Taxis zum Freiherrn ernannt und erblich mit dem Poſtweſen belehnt.

Was das vorige Jahrhundert an Geſittung gewonnen, ging in dieſem Jahrhunderte wieder zu Grunde, und es war ſehr ſchwer, das Volk nach dem dreißigjährigen Kriege wieder auf den früheren Standpunkt von Sittlichkeit und Wohlhabenheit zu heben.

Das Kriegsweſen aber gewann bedeutend durch Verbeſſerungen, welche Maximilian von Baiern, Guſtav Adolf, Bernhard von Weimar, und Georg von Lüneburg machten.

Georg von Lüneburg namentlich führte das Magazinsweſen ein, und machte dadurch den Krieg minder drückend für das Landvolk.

Guſtav Adolf verbeſſerte die Taktik hauptſächlich was Artillerie und Befeſtigungsweſen anbelangt.

Um dieſe Zeit kamen die erſten Zeitungen heraus, und die erſte gedruckte deutſche Zeitung war das frankfurter Journal ſeit 1615.

Der Handel wurde vom Kriege erdrückt, und die Hanſe erlitt

durch die engländiſchen Kaufleute (Merchant adventurers), die ſich in Norddeutſchland niederließen einen harten Stoß.

Ebenfalls lagen Manufakturen und Fabriken während des Krieges darnieder; doch erholten ſich Handel, Manufakturen und Fabriken nach und nach wieder.

Dem Wiederaufblühen des Wohlſtandes trat auf der einen Seite die tiefe Armuth und Entſittung des Volkes, auf der andern Seite aber der unermeßlichſte, an's Unglaubliche gränzende Luxus der Vornehmen und Großen entgegen, die oft in einer Woche verpraßten, was Tauſende von ihren armen Unterthanen in einem Monate nicht erarbeiten und erdarben konnten.

Zudem verheerte der ungeheure Wildſtand des Landmanns mühſam bebaute Felder, und die härteſten Strafen drohten dem, der es wagen würde, ſein Feld gegen ſeines Herrn Beſtien zu ſchützen. Die Zeit vollends, welche die Fürſten zur Beglückung ihrer Völker verwenden ſollten, verſchwendeten ſie mit Saufgelagen und Wildhatzen.

Der Branntwein war anfangs nur Apothekerwaare; der dreißigjährige Krieg aber machte ihn zum Lieblingsgetränke der untern Klaſſe.

Rauch- und Schnupftabak wurden, aller Strafandrohungen ungeachtet, allgemein genoſſen, und wie man aus der lateiniſchen Strafpredigt des helmſtädter Profeſſors Tapp ſchließt, haben ſogar die Frauen damals geraucht.

Thee und Kaffee die Entnervungsmittel der Völker, kamen ebenfalls in Deutſchland in Aufnahme, zugleich aber auch die ſegensreiche Kartoffel.

Kepler, ein Würtemberger, der größte Aſtronom ſeiner Zeit, „der kaiſerliche und Reichsmathematikus," vollendete Tycho de Brahe's aſtronomiſche Tafeln und verbeſſerte Kopernikus's Siſtem. Sein rückſtändiger Sold von 12.200 Gulden wurde ihm auf das Herzogthum Mecklenburg angewieſen; aber er bekam Nichts, und ſtarb in großer Armuth, wie man glaubt, ſogar den Hungertod.

Mehre Hochſchulen wurden neu errichtet, aber der Krieg ließ ſie nicht aufkommen. Winters wurden Vorleſungen gehalten, und Sommers nahmen viele Lehrer und Studenten Kriegsdienſte.

In der Religion erſtanden verſchiedene Sekten, wie die Roſenkreuzer durch Valentin Andreä in Würtemberg.

Wiſſenſchaften, ſowie deutſche Sprache und Dichtkunſt blühten fröhlich fort, und hatten mehre Vereine und Meiſter aufzuweiſen.

Die Gränzen Deutſchlands waren ſehr eingeſchrumpft. Im Weſten war der Rein die Gränze gegen Frankreich; denn der deutſche Kaiſer hatte das ganze jenſeitige Reinufer, Burgund, Elſaß, Luxemburg, Lotharingen, die Niederlande u. ſ. w. weggegeben. Im Norden gränzte das Reich noch, wie früher, an die Nordſee, Eider und Oſtſee, im Oſten an Preußen, Polen, Schleſien, Ungarn; in Süden an Türkei und Italien. Pommern war in ſchwedischen Beſitz gekommen, und Preußen, unter dem Deutſchorden deutſches Lehen, hatte ſich vom deutſchen Reichsverbande ganz getrennt.

Mit dem Jahre 1700 brach der ſpaniſche Erbfolgekrieg aus, und Leopold, der ſeine Anſprüche ſeinem zweiten Sohne, dem Erzherzoge Karl übertragen hatte, erlebte noch die Freude des Sieges, den Marlborough und Eugen bei Höchſtädt, 15. Aug. 1704 erfochten haben, und ſtarb 5. Mai 1705.

Sein Sohn und Nachfolger Joſef ſetzte den Krieg glücklich fort.

Das Kammergericht, das vor dem Greuel der franzöſiſchen Verwüſtung im Jahre 1688 von Speier nach Wezlar geflohen, war wegen einiger Irrungen zwiſchen den Mitgliedern des Gerichts ſelbſt in Stillſtand gerathen (1704), wurde aber durch eine außerordentliche Viſitation im Jahre 1711 wieder in Gang gebracht.

Nach der Schlacht bei Höchſtädt, in welcher Baiern franzöſiſche Parthie ergriffen hatte, und völlig geſchlagen worden war, flüchtete ſich der Kurfürſt Max Emanuel nach Brüſſel. Ueber ihn und den Kurfürſten von Köln ward die Acht ausgeſprochen; Maxens Söhne wurden als Grafen von Wittelsbach nach Klagenfurt gebracht; die Kurfürſtin Thereſe flüchtete nach Venedig; darauf nahm Kurpfalz ſeine vierte Kurſtimme, das Erztruchſeßenamt, und die Oberpfalz wieder zurück. Baiern wurde als erobertes Land betrachtet, und durch einen kaiſerlichen Statthalter verwaltet.

Die Bedrückungen jedoch riefen eine Nationalinſurrektion der Baiern in's Leben und die Looſung der Inſurgenten war: „Lieber baieriſch ſterben, als öſterreichiſch verderben.“ Die Zahl der Patrioten ſtieg bis auf 40.000; dennoch aber wurden ſie geſchlagen und zerſtreut (1705), denn auch ihnen fehlte es an Einheit.

Im Jahre 1708 wurde Georg Ludwig von Hannover in das Kurkollegium feierlich eingeführt, und mit dem (bisher pfälziſchen) Erzſchatzmeiſteramte belehnt.

Ludwig XIV. wollte ſein Frankreich durch ſeine Eroberungskriege groß und ſich berühmt machen; er hörte es gerne, wenn

Schmeichler und feile Schreiber ihn Ludwig den Großen nannten. Aber jetzt war ſein Volk verarmt, bis aufs Blut ausgeſogen, und fluchte dem Könige, der durch ſeinen Ehrgeiz das Land ins Elend geſtürzt hatte. Seine Kaſſen waren leer, ſeine Heere durch Niederlagen und durch Mangel an Sold entmuthigt.

Dieß Alles und ſein ſteigendes Alter ließen ihn den Frieden wünſchen und er machte daher öfters Friedensanträge; aber Marlborough und Eugen ſchlugen im Uebermuthe ihres Glücks ſie aus.

Auch in Ungarn war der Kaiſer glücklich in ſeinem Kriege gegen Ragoczi und die Inſurgenten. Ragoczi floh und ſtarb in der Türkei. Alle Inſurgenten aber erhielten des Kaiſers Gnade und Verzeihung.

In ſeinem 33ten Jahre ſtarb Joſef, am 17. April 1711 und hinterließ die Regierung ſeinem Bruder Karl, der noch in Spanien war.

Karl war jetzt Kaiſer und vereinigte mehre Kronen und Herzogshüte auf ſeinem Haupte; alſo konnte er leicht auf die ſpaniſche Krone verzichten.

Daher wurde auch im November 1713 zu Neuſtadt zwiſchen Eugen und Villars über den Frieden unterhandelt, der auch am 17. Merz 1714 zu Stande kam und welchem am 7. Septbr. 1714 zu Baden in der Schweiz das Reich beitrat.

Der Kaiſer erhielt Altbreiſach und Freiburg, das Reich erhielt Kehl zurück; Landau behielt Ludwig. Die geächteten wittelsbachiſchen Kurfürſten wurden in alle Länder, Würden und Rechte wieder eingeſetzt. Belgien, Neapel, Mailand, Sardinien u. A. kamen wieder an Oeſterreich.

Was hat wohl dieſer Krieg dem Reiche genützt?

In dem utrechter Frieden Frankreichs mit Großbritannien, den Generalſtaaten, Preußen u. ſ. w. wurde unter anderem beſtimmt, daß Savoien (auch dieſes Land hat ehemals zu Deutſchland gehört) Sizilien, und die Königswürde, und daß Preußen Neufchatel und Valengin erhalten ſollen.

1714 hatte das Haus Hannover den britiſchen Thron beſtiegen. Auf dem ſchwediſchen Throne ſaß ein Wittelsbacher und ſpäter ein Heſſe. Die polniſche Königskrone hatte der Kurfürſt von Sachſen Friedrich Auguſt mit ſeinem evangeliſchen Glaubensbekenntniſſe und mit vielen Millionen erkauft. Brandenburgs Kurfürſt hatte ſich ſelbſt zum Könige von Preußen gemacht. In Böhmen und Ungarn regierte das Haus Habsburg. Auch in Mailand, Sardinien und Neapel ſaßen deutſche Für-

ſten auf den Thronen. Aber die vier nordiſchen Könige waren zugleich deutſche Reichsſtände.

Rußland gelüſtete nach den ſchwediſchen Oſtſeeländern und es verband ſich mit Polen und Dänemark zu einem Kriege gegen den fünfzehnjährigen Karl XII. von Schweden. Dieſer aber, obwohl noch jung und ſchlecht erzogen, war auf einmal der Mann geworden, der nach vier Monaten den König Friedrich IV. von Dänemark zum Frieden zwang. Von da eilte Karl nach Liefland, trug mit 8.000 Schweden einen vollſtändigen Sieg über 80.000 Ruſſen unter Peter I. davon, eilte nach Polen, ſetzte dort den poſener Wojwoden Stanislaus Lescinsky auf den polniſchen Thron (1705), zog nach Kurſachſen, und diktirte dem Kurfürſten den altrannſtätter Frieden (24. Sept. 1706), in welchem Friedrich Auguſt auf die polniſche Krone zu Gunſten Lescinsky's verzichtete.

Inzwiſchen aber ſetzte Peter ſeine Eroberungen in Liefland und Ingermannland fort und gründete die Stadt Petersburg; Karl ließ ſich durch ſeine Leidenſchaft zu ſehr hinreißen und verlor gegen den Czaren die Schlacht bei Pultawa (8. Juli 1709). Er wurde in die Türkei verſprengt, und brachte dort bis zum Jahre 1714 zu. In 17 Tagen ritt er von Bender nach Stralſund, wo er hören mußte, daß Dänemark die Herzogthümer Bremen und Verden beſetzt, daß Friedrich Wilhelm I. von Preußen in Pommern ſich ausgebreitet, daß Friedrich Auguſt von Sachſen den polniſchen Königsthron wieder beſtiegen habe.

Karls weitere und große Plane vereitelte die Kugel, welche in den Laufgräben vor Frederikshall am 11. Dez. 1718 den Helden traf.

Seine Schweſter und Nachfolgerin Ulrika Eleonore mußte in einer Reihe von Friedensſchlüſſen von 1719 bis 1721 Bremen und Verden an Hannover; Stettin und Vorpommern bis an die Peene, nebſt den Inſeln Uſedom und Wollin an Preußen; Liefland, Eſthland, und Ingermannland an Rußland abtreten, und Friedrich Auguſt behielt die polniſche Krone.

Dem Kaiſer lag nur zweierlei am Herzen: 1. Bereicherung ſeines Oeſterreichs durch Handel, 2. Durchſetzung ſeiner pragmatiſchen Sanktion.

Zum Behufe der erſten benützte er den Frieden mit der Pforte zu Errichtung einer orientaliſchen Handelsgeſellſchaft zu Wien, die den Land- und Donauhandel nach der Türkei heben ſollte. In Trieſt errichtete er eine levantiſche Handelsgeſchaft (1717) und in Oſtende ward eine oſt- und weſtindiſche Handelskompagnie gegründet (1722).

Die pragmatiſche Sanktion vom 19. April 1713 war öſter-

reichiſches Hausgeſetz und hatte zum Zwecke, ſeine geſammten Länder ungetheilt und ohne Widerſpruch und Eingriff anderer Mächte, ſeiner männlichen, in deren Ermanglung aber auch der weiblichen Nachkommenſchaft zu hinterlaſſen.

Die Anerkennung dieſes Hausgeſetzes erkaufte Karl VI. durch Bündniſſe mit Spanien und Rußland, durch Aufhebung der oſtendiſchen Kompagnie, und durch andere Zugeſtändniſſe. England übernahm die Garantie der pragmatiſchen Sanktion.

Auguſt II. von Polen ſtarb 1733 und Lescinsky erneuerte ſeine Anſprüche auf den polniſchen Thron. Karl hatte gegen Beitritt zur pragmatiſchen Sanktion mit Rußland für Auguſt III. Parthei ergriffen. Ludwig XV. von Frankreich war für ſeinen Schwiegervater Lescinsky. Es kam zum Kriege, der damit endigte, daß Karl Lotharingen und Bar an Lescinsky abtrat, mit der Beſtimmung, daß nach Lescinsky's Tode beide Landſchaften an Frankreich übergehen ſollten. Ueber ſolche Veräußerung zum Privatvortheile des Kaiſerhauſes ward die Reichstagsverſammlung zu Regensburg nicht befragt. Ueber die Maßen gewiſſenlos gingen die Beherrſcher Deutſchlands mit dem Reichsgute um!

Lescinsky verkaufte Lotharingen und Bar noch bei ſeinen Lebzeiten gegen einen Jahrgehalt an Frankreich und ſtarb 1766.

In einem gemeinſchaftlich mit Rußland gegen die Türkei geführten Kriege verlor der Kaiſer Serbien mit den Feſtungen Belgrad und Scakacy, Orſowa und die öſterreichiſche Walachei.
Karl ſtarb am 20. Oktbr. 1740, 56 Jahre alt, Habsburg's letzter männlicher Sproſſe.

Am 31. Mai 1740 war Friedrich Wilhelm I. von Preußen, den man, ſeiner ſandigen Mark Brandenburg wegen, ſcherzweiſe den Erzſandmann des Reichs geheißen hatte, geſtorben, und ſein Sohn, Friedrich II. der Heros ſeines Zeitalters, war auf den preußiſchen Thron geſtiegen.

Das Reich war am Zuſammenfallen. Die Reichstage waren erbärmlich langwierig und langweilig; das halbe Reich konnte vom Feinde beſetzt ſein, ehe der Reichstag zu einem Entſchluſſe kam.

Das Reichskammergericht war ein Muſter von Erbärmlichkeit. Im Jahre 1570 zählte man 5.000 unerledigte Prozeſſe, im Jahre 1620 waren es über 50.000. Mehre Menſchenalter dauerte ein Prozeß, und kaum erlebte oft der Urenkel deſſen, der den Prozeß begonnen, ſeinen Ausgang.

So zerſtückelt und zerriſſen das Reich war, ſo wenig Einheit und

Einförmigkeit zeigte die Reichskriegsverfaſſung. Nur in der Bewaffnung ward manche Verbeſſerung und Erleichterung eingeführt.

Die evangeliſche Theologie war zum öd - ſcholaſtiſchen Formelwerke herabgeſunken und es war nicht zu verwundern, wenn mehre Evangeliſche zur katholiſchen Konfeſſion zurücktraten. Es ſtanden aber Männer auf, wie Spener, Franke u. a., welche die Religion auf die Bibel zurückführten, und ſie zur Sache des Herzens und des Gemüths machten.

Im Gebiete der Wiſſenſchaft ſtand der große Meiſter Leibnitz auf.

Bei den Vorträgen auf den Univerſitäten ward die deutſche Sprache eingeführt.

Handel und Gewerbe brachten wieder Wohlhabenheit in die Städte; die Fürſten aber erfanden eine Anzahl von Steuern aller Art, und legten ihren Unterthanen dieſelben auf, um ihren geſteigerten Hofſtaat, überhaupt ihren unermeßlichen Aufwand davon zu beſtreiten.

Deutſche Sprache und Dichtkunſt aber, kamen immer in höheren Flor, während das Reich in politiſcher Beziehung zuſammen zu ſinken drohte.

Nach Karls VI. Tode nahm ſeine älteſte Tochter Maria Thereſia Beſitz von allen öſterreichiſchen Erblanden, obgleich der Kurfürſt von Baiern (welcher der nächſte Erbe geweſen wäre, hätte die pragmatiſche Sanktion nicht beſtanden), Widerſpruch dagegen erhob.

Preußen machte zugleich Anſprüche auf Jägerndorf, Liegnitz, Brieg und Wohlau in Schleſien, die von einem Erbverbrüderungsvertrage von 1537 herrührten.

Während nun in Wien über Beider Anſprüche verhandelt wurde, rückte Friedrich mit bewaffneter Macht in Schleſien ein und gewann gleich die erſte Schlacht bei Mollwitz 10. April 1741.

Die Folge davon war ein Bündniß zwiſchen Frankreich und Kurbaiern, welchem bald nach einander Köln, Kurpfalz, Spanien Neapel, Preußen und Kurſachſen beitraten. Nur Georg II. von Großbritannien blieb ſeinem Worte treu, und verſprach in einem neuen Traktate zu Hannover der Königin Maria Thereſia Beiſtand.

Im Sept. 1741 brach der Kurfürſt Karl Albrecht von Baiern mit einem franzöſiſchen Hülfsheere in Oberöſterreich ein, zog von da ſiegreich nach Böhmen, ließ ſich dort zum Könige krönen und nahm am 19. Dez. die Huldigung zu Prag an. Nun glaubte er ſich ſeiner Sache gewiß und ging nach Frankfurt, wo er am 24. Januar 1742 als Karl VII. zum Kaiſer gewählt, und am 12. Febr. gekrönt wurde.

Inzwiſchen aber wurden die baieriſchen Truppen aus Oeſterreich ver-

jagt, und die Oeſterreicher drangen bis nach München vor, das ſich am 14. Febr. 1742 ergab.

Friedrich von Preußen gewann am 17. Mai 1742 die Schlacht bei Czaslau und der Friede von Breslau (11 Juni) befreite die Königin von dem gefährlichen Feinde, dem ſie den größten Theil von Schleſien, nebſt der Grafſchaft Glatz überließ, nur um ihre ganze Macht gegen die Franzoſen und Baiern gebrauchen zu können. England und Hannover, Braunſchweig und Kurſachſen, traten dem Bunde bei.

Der Kaiſer ſaß zu Frankfurt mit dem Reichstage und dem Reichshofrathe, entblößt von allem Nöthigſten, ſo daß er „um nicht Hungers zu ſterben“ die Franzoſen und die Reichsſtände um Unterſtützung bitten mußte.

Mittlerweile gingen Prag und Böhmen wieder für ihn verloren.

Feldmarſchall Seckendorf, der in bairiſche Dienſte getreten war, verjagte zwar die Oeſterreicher wieder aus Baiern und Karl kam nach München zurück, mußte aber bald, da die Franzoſen einige Schlachten verloren hatten, nach Frankfurt zurückkehren, worauf ganz Baiern unter öſterreichiſche Verwaltung kam, und der Königin Maria Thereſia huldigte.

Ein neues Bündniß, das Friedrich II. am 22. Mai 1744 zu Frankfurt mit dem Kaiſer, mit Pfalz und Heſſenkaſſel ſchloß, hatte zum Zwecke Karln wieder in Baiern einzuſetzen, und Böhmen für ihn zu erobern.

Hundert tauſend Preußen rückten in Böhmen ein und nöthigten dadurch den Prinzen Karl von Lotharingen und den öſterreichiſchen General Traun ihre Plane auf Wiedereroberung Lotharingens und des Elſaßes aufzugeben, und nach Böhmen aufzubrechen, wo 22.000 Sachſen ſich ihnen anſchloſſen. Friedrich hatte bereits Prag und mit ihm Böhmen erobert; nun aber mußte er abziehen, und nicht nur Böhmen, ſondern auch Glatz und Oberſchleſien bis auf Koſel gingen verloren, während Freiburg im Breisgaue den Franzoſen in die Hände fiel.

Seckendorf führte ſeinen Kaiſer nochmals nach Baiern zurück, und der ſchwergebeugte Mann ſtarb ſodann am 20 Janr. 1745 auf heimathlichem Boden, gegen welchen eben die Oeſterreicher wieder anrückten. Er war der dritte deutſche Kaiſer aus dem Hauſe Wittelsbach.

Sein Sohn Maximilian Joſef ſchloß Frieden mit der Königin (am 22. April 1745), entſagte ſeinen Erbanſprüchen auf Oeſterreich, verſprach dem Gatten der Maria Thereſia, Franz Stefan ſeine Stimme bei der Kaiſerwahl und erhielt alles Verlorene wieder.

Jn den Niederlanden waren der franzöſiſche Marſchall Moritz von Sachſen (Sohn König Auguſt's des Starken von Polen und der ſchönen Gräfin Aurora von Königsmark), und in Oſtfriesland Friedrich II. Sieger. Des Marſchalls von Sachſen Sieg wurde am 11. Mai 1745 bei Fontenay, und Friedrichs Sieg bei Striegau und Hohenfriedberg am 4. Juni gewonnen.

Oeſterreich und Sachſen wollten, mit dem Beginne des Winters Preußen von vier Seiten angreifen; allein der König kam ihnen zuvor und drängte den Prinzen Karl von Lotharingen nach der Lauſitz zurück, während er ſelbſt ſeinen Marſch nach Sachſen richtete. Auf die Schlacht von Keſſelsdorf (15. Dezbr.) erfolgte (25. Dezbr) der Friede zu Dresden.

Jn Folge eines Bündniſſes zwiſchen Oeſterreich und Rußland kamen Ruſſen bis auf Deutſchlands Boden, zogen ſich aber nach dem Frieden zu Aachen (18. Oktbr. 1748) wieder zurück.

Oeſterreich und Frankreich äußerten nun eine ungewöhnliche Hinneigung zu einander. Jm Reiche gab es mancherlei Mißhelligkeiten durch Religionsgegenſtände. Preußen kam in Widerſpruch, erſtens mit Oeſterreich wegen der, dem Reichspoſtmeiſter Taxis bewilligten Stimme im Reichsfürſtenrathe; zweitens mit Mecklenburg wegen Truppenwerbung; drittens mit Kurſachſen wegen des Stapelrechts; viertens mit Kur-Braunſchweig wegen Oſtfrieslands und fünftens mit Großbritannien wegen weggenommener emdenſcher Schiffe.

Zwiſchen Großbritannien und Preußen indeß kam am 16. Janr. 1756 ein Bündniß zu Stande, nach welchem der zwiſchen Großbritannien und Frankreich in Amerika ausgebrochene Krieg vom deutſchen Boden abgehalten werden ſollte. Frankreich und Oeſterreich ſchloſſen ein Gegenbündniß.

Dem Könige von Preußen aber kamen beglaubigte Abſchriften von Bündniſſen zu, welche Oeſterreich und Sachſen in den Jahren 1755 und 1756 unter ſich gegen ihn geſchloſſen hätten. Er gebrauchte daher das Recht der Nothwehr und fiel am 29. Aug. 1756 in Sachſen, von da mit einem Theile ſeines Heeres im Sept. 1756 in Böhmen ein. Der Sieg bei Lowoſitz (1. Oktbr.) bewirkte, daß die bei Pirna eingeſchloſſene ſächſiſche Armee (25. Oktbr.) das Gewehr ſtreckte.

Der Reichshofrath klagte über Reichsfriedensbruch und der Reichstag gebot den Abmarſch einer eilenden *) Reichsarmee gegen Friedrich.

---

*) Jn dem Manifeſte des Reichstages von 17. Januar. 1757 hieß es vorbedeutungsvoll durch einen Druckfehler „eine elende Reichsarmee,“ ſtatt: eilende.

Jetzt ſchien es um Preußen geſchehen zu ſein; aber der Sieg bei Prag entſchied beinahe den Feldzug (6. Mai 1757.)

Nun aber drangen Franzoſen in Oſtfriesland, in Heſſen, und nach dem Treffen bei Haſtenbeck (26. Juli) in die braunſchweigiſchen Länder ein, die Ruſſen ſiegten bei Großjägerndorf (30. Auguſt) und wurden darauf Meiſter des Königreichs Preußen; die Schweden beſetzten Pommern und die Ukermark; die eilende Reichsexekutionsarmee kam bis nach Thüringen.

Der Sieg Friedrichs bei Roßbach (5. Nov. 1757) und der bei Leuthen (5. Dezbr.) und bei Krefeld wendeten das Kriegsglück auf Friedrichs Seite. Die Oeſterreicher waren zerſtreut, die Ruſſen hatten aus Mangel an Lebensmitteln ſich zurückgezogen, die Schweden waren aus Pommern vertrieben und ſchwediſch Pommern war für Friedrich erobert, und die Franzoſen hatten Hannover geräumt. Den Winter brachte Friedrich in ruhigen Winterquartieren in Sachſen und Schleſien zu, und ſeine preußiſchen Lande waren von allen ſeinen Feinden befreit.

Im April 1758 wurde dem Könige von Seite Englands Unterſtützung bewilligt und im Juli kamen ihm engländiſche Hülfsvölker zu.

Mit den Ruſſen hatte er ſich noch nicht gemeſſen; ſein erſter Verſuch aber bei Zorndorf (25 Auguſt) gelang ihm vollkommen.

Am 14. Oktbr. wurde er zwar von Daun bei Hochkirchen geſchlagen, aber ohne ſeine in Schleſien und Sachſen errungenen Vortheile dadurch zu verlieren.

Die Ruſſen gewannen in der Schlacht bei Kunersdorf den 12. Aug. 1759 die Oberhand, und am 4. Septbr. mußte der König den Beſitz von Dresden aufgeben. Am 26. Juli 1760 verlor er Glatz; doch ſiegte er wieder bei Liegnitz 15. Aug. und bei Torgau 3. Novbr.

Die franzöſiſche Armee, die bis Kaſſel und Göttingen vorgerückt war, ward im Jahre 1761 geſchlagen bei Villingshauſen (15. und 16. Juli), desgleichen bei Grabenſtein (24. Juni 1762) und endlich über die Ohm zurückgedrängt.

Den Verluſt von Schweidnitz (30 Septbr. 1761) und den von Kolberg (30 Dezbr.) erſetzte der Tod der Kaiſerin Eliſabeth von Rußland (5 Januar 1762); denn der neue Kaiſer Peter III. achtete den großen Friedrich perſönlich hoch, und der Friede mit ihm und mit Schweden war eine große Erleichterung für den König. Er konnte nun ſeine ganze Macht gegen Oeſterreich vereinigen, eroberte Schweidnitz wieder (9. Oktbr 1762), und hatte von Neuem die Oberhand im Felde.

In England war der gegen Friedrich freundlich geſinnte Pitt in's

Miniſterium getreten, und der Krieg der Engländer gegen die Franzoſen zu Waſſer und zu Land wurde nun lebhafter und erfolgreicher; der Friede von Verſailles aber (24. Novbr. 1762) machte dieſem engländiſch-franzöſiſchen Kriege ein Ende.

Auch zwiſchen Oeſterreich, Preußen und Sachſen kam am 15. Febr. 1763 der hubertsburger Friede zu Stande, in welchem Friedrich II., der zum Markgrafen von Brandenburg herabgeſetzt werden ſollte, nicht nur keinen Schritt breit Landes verlor, ſondern Schleſien und die Grafſchaft Glatz, von Oeſterreich wieder eingeräumt, erhielt.

So war dieſer ſiebenjährige Kampf beendigt, ohne Vortheil für Deutſchland, ja zum Nachtheile Oeſterreichs, das ſichtlich an Entkräftung litt. Preußen hatte behalten, was es vorher hatte, nur waren ſeine Lande (doch weniger als die Oeſterreichs) grauſam verwüſtet und verheert.

England allein hat großen Vortheil errungen; denn es hatte ſich die Herrſchaft zur See und viele reiche und große Kolonien in fremden Erdtheilen erobert, während Frankreichs früher ſo hochtrabende und gefürchtete Armee zum Geſpötte der europäiſchen Völker wurde.

Friedrich und Maria Thereſia wußten jedoch die tiefen Wunden, die der Krieg ihren Ländern geſchlagen, durch weiſe, wohlthätige Verwaltung bald wieder zu heilen.

Am 27. Merz 1764 ward der Marie Thereſia hoffnungsvoller Sohn, der geiſtreiche Joſef II. zum römiſchen Könige gewählt, und am 3. April gekrönt.

Nach ſeines Vaters Franz I. Tode (18. Aug. 1765) nahm Joſef auch an der Verwaltung der öſterreichiſchen Erbſtaaten Theil: namentlich aber ſuchte er als Kaiſer wohlthätig auf das deutſche Reich zu wirken. Zu dieſem Behufe ließ er an den Reichshofrath mehre Verordnungen ergehen, welche auf den Geſchäftsgang deſſelben fördernden Einfluß hatten. Bei dem Reichskammergerichte brachte er die ſchon ſo lange im Vorſchlage begriffene Viſitation in Gang, (Mai 1767); doch ſie entſprach ſeinem und des Reiches Erwartungen nicht, und trennte ſich wieder (am 6. Mai 1776) wegen Meinungsverſchiedenheit der Kammergerichtsglieder. Am 1. Juni 1782 wurde die Zahl der Kammergerichtsbeiſitzer auf 25 erhöht.

Sonſtige erſprießliche Anordnungen, wie die Senatseintheilung des Kammergerichts, wurden einem Reichsgutachten unterlegt, und 23. Aug. 1785 vom Kaiſer genehmigt.

Mit dem Tode Max Joſefs von Baiern (30. Dez. 1777) war der baieriſche Mannsſtamm erloſchen, und der nächſte Erbe war der edle Karl Theodor von der Pfalz.

Joſef glaubte aber mit dem baieriſchen Lande ſeine Erbſtaaten recht hübſch abrunden zu können, und ſuchte ein Erbſchaftsrecht von der, 1426 von dem Kaiſer Siegmund dem damaligen Herzoge Albrecht von Oeſterreich, über Niederbaiern ertheilten Belehnung her, geltend zu machen.

Oeſterreichiſche Truppen beſetzten Niederbaiern und einige als böhmiſche oder Reichslehen vom Kaiſer in Anſpruch genommene Bezirke.

Aber der Herzog von Zweibrücken widerſprach den Forderungen des Kaiſers; der Herzog von Mecklenburg erhob Anſprüche auf die Landgrafſchaft Leuchtenberg, und die verwittwete Kurfürſtin von Sachſen, als des verſtorbenen Kurfürſten von Baiern Schweſter, auf deſſen Allodialgüter. Die Kurfürſtin von Sachſen trat ihre Anſprüche an ihren Sohn den ſächſiſchen Kurfürſten ab, und dieſer ſowohl als die Herzoge von Zweibrücken und von Mecklenburg erſuchten den König Friedrich von Preußen, der ohnehin das Verfahren Joſefs als der Reichsverfaſſung zuwider, erklärt hatte, um ſeine Verwendung und Vermittlung.

Nach einer zwiſchen den Höfen von Wien und Berlin vergeblich verſuchten Ausgleichung brach der König von Preußen in Böhmen ein; es kam jedoch zu keiner entſcheidenden Schlacht und der Friede zu Teſchen machte dem Kriege, den die Oeſterreicher den Zwetſchgenrummel, die Preußen und Sachſen den Kartoffelkrieg und die Baiern den baieriſchen Prozeß nannten, ein Ende (13. Mai 1779).

Karl Theodor blieb im Beſitze von Baiern; nur das Innviertel mit Braunau (mit 64.000 Seelen) mußte er an Oeſterreich überlaſſen. Der Kurfürſt von Sachſen erhielt für ſeine Allodialforderung 6 Millionen Gulden. Noch viele andere Anſprüche, die theils zu Teſchen, theils bei der Reichsverſammlung zu Regensburg in Anregung gebracht worden waren, fanden ihre Erledigung.

Am 29. Novbr. 1780 ſtarb die Kaiſerin Königin Maria Thereſia und Joſef ward nun auch regierender Herr der öſterreichiſchen Erbſtaaten.

Er richtete ſofort ſein Hauptaugenmerk auf die Kirchenverfaſſung; er gewährte allen kriſtlichen Religionsparteien, ja auch den Juden, durch ſein Toleranzedikt vom 30. Oktbr. 1781 das Recht der freien Religionsübung; er zog Klöſter ein, und errichtete dagegen Seminarien, um aufgeklärtere Prediger und Lehrer zu bekommen, und führte mehr Freiheit der Preſſe ein. Durch ſolche Anordnungen zog er ſich die Feindſchaft der Geiſtlichkeit dieſes vielköpfigen und vielarmigen Körpers zu, aber ſelbſt der perſönliche Beſuch Papſtes

Pius VI. (im April 1782) konnte ihn nicht davon abbringen. Durch Aufhebung der Leibeigenſchaft aber brachte er den Adel gegen ſich auf.

1784 wollte er die Eröffnung der ſeit 1648 geſperrten Schelde mit Gewalt erzwingen; es kam zum Kriege mit Holland; aber die Schelde blieb geſperrt und die Holländer zahlten dem Kaiſer 12 Millionen Gulden (1785.)

Der Entwurf, die öſterreichiſchen Niederlande gegen Baiern auszutauſchen, wurde in der Geburt erſtickt.

Die ruſſiſche Kaiſerin Katharina wußte durch Vorſpiegelung von vielen Vortheilen auch den Kaiſer Joſef in ihren Krieg gegen die Türkei zu ziehen, dieſer Krieg war aber von nachtheiligem Erfolge für den Kaiſer, der auch ſeine Geſundheit in demſelben einbüßte.

Seine politiſchen und Religionsneuerungen in den Niederlanden, zogen einen Aufruhr derſelben nach ſich, dem er nachgeben wollte, als es zu ſpät war; denn ſchon hatte die franzöſiſche Staatsumwälzung ihren Anfang gemacht.

Zu dem Unglücke, das Joſefs politiſche Einrichtungen traf, geſellte ſich in ſeinen letzten Tagen noch häuslicher Kummer. Zwei Frauen hatte der Tod ihm entriſſen, und er erlebte noch den Tod der von ihm väterlich geliebten Gattin ſeines Neffen Franz, der hochherzigen Eliſabbeth von Würtemberg, und dennoch den körperlichen und Seelenleiden trotzend, ſtarb er am 20. Febr. 1790, nachdem er noch Tags zuvor bis in die Nacht Briefe diktirt hatte.

Sein menſchenfreundliches Herz und ſein großer Geiſt taugten nicht zu der Verdorbenheit ſeiner Mitmenſchen.

Nicht lange vor ihm, 17. Aug. 1786, war Friedrich II., der Große genannt, geſtorben. Dieſer glücklicher in ſeinen Reformen, als Joſef, hatte Preußen in die Reihe der Großmächte erhoben, und es konnte in der politiſchen Welt nichts mehr geſchehen, ohne daß Preußen ſeinen Einfluß dabei geltend machte.

Ein Flecken aber, der auf die drei größten gekrönten Häupter fällt, iſt die, alle Völker- und Menſchenrechte höhnende, ungeheuer ungerechte Theilung Polens im Jahre 1772, von welcher Johanes von Müller ſagt: „Gott wollte damals die Moralität der Großen zeigen.

Friedrich II., Katharina von Rußland und Maria Thereſia haben dies vollbracht, doch fällt auf Maria Thereſia, deren biederer Sinn ſich lange gegen das Werk der Ungerechtigkeit geſträubt hatte, und die es nachher mit Thränen bereute, nachgegeben zu haben, ein minderer Vorwurf.

Haben wir am Ende des vorigen Jahrhunderts das heilige römiſch-deutſche Reich nur noch durch lockere Bande zuſammengehalten

geſehen, ſo daß ein leichter Windſtoß den völligen Einſturz hätte bewirken können, ſo ſehen wir am Ende des achtzehnten Jahrhunderts das Reich zwar noch nicht kräftiger durch Einigkeit, aber die Einzelnſtaaten ſtärker durch Kultur. Die großen Geiſter, die das Jahrhundert hervorgebracht, die theils auf Thronen, theils auf Lehrſtühlen ſaßen, haben nicht fruchtlos gewirkt auf den Geiſt ihrer Zeit.

Die vorzüglichſten Staaten Deutſchlands in jener Zeit waren:

Pfalzbaiern oder Baiern mit der Pfalz unter dem edeln Karl Theodor, umfaßte 1.050 Quadratmeilen mit 2.200.000 Bewohnern.

Das Kurfürſtenthum Sachſen war unter Friedrich Auguſt (von 1768 bis 1827), welchen Friedrich II. den Gerechten nannte, zu einem Wohlſtande gediehen, wie man ihn damals nicht leicht in einem andern deutſchen Lande würde gefunden haben.

Von den ſächſiſchen Herzogthümern zeichnete ſich Weimar als Sammelplatz berühmter und gelehrter Männer aus.

Braunſchweig, wo das Haus der Welfen noch regiert, iſt in zwei Linien getheilt: Braunſchweig-Wolfenbüttel und Braunſchweig-Lüneburg. Die Herzoge von Lüneburg waren zugleich Kurfürſten von Hannover und Könige von England.

Das Herzogthum Würtemberg, unter dem Herzoge Karl, hatte früher ſehr gelitten durch des Fürſten Verirrungen, und im Jahre 1770 mußten die Stände eine Schuldenlaſt von 8 Millionen von ihm übernehmen. Aber er hat auch manches Gute geſtiftet, und aus ſeiner hohen Karlsſchule gingen Männer hervor, deren Namen zum Theil bis in fremde Welttheile bekannt ſind, wie: Schiller, Cuvier, Haug, Danneker, Zumſteg und viele andere.

Die Markgrafſchaft Baden, welche früher in die Linien Baden-Baden und Baden-Durlach getheilt war, regierte der ausgezeichnete Fürſt Karl Friedrich.

Heſſen war in die Linien Heſſenkaſſel und Heſſen-Darmſtadt getheilt.

Mecklenburg war ebenfalls in zwei Linien getheilt: in Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz.

Die Markgrafſchaften Ansbach und Baireuth waren im Jahre 1769 wieder vereinigt, und 1791 an Preußen abgetreten worden.

Das glücklichſte von den kleineren Fürſtenthümern war Anhalt-Deſſau. Unter ſeinem weiſen und wohlthätigen Fürſten Franz blühte es fröhlich auf.

Auf den drei geiſtlichen Kurſtühlen von Mainz, Trier und Köln, ſaßen (auf dem erſten) Friedrich Karl Joſef Erthal, (auf dem

zweiten) Klemens Wenzeslaw, Sohn Auguſts III. von Polen und (auf den dritten, Maximilian von Oeſterreich. Dieſe drei Erzbiſchöfe verbanden ſich mit dem Erzbiſchofe von Salzburg, die Rechte der deutſchen Kirche gegen den Papſt zu wahren.

Die Verhältniſſe von Preuſſen und Oeſterreich ſind früher angeführt.

Im achtzehnten Jahrhunderte erlitt die Bevölkerung Deutſchlands durch Auswanderungen, durch Kriege und durch Seuchen ſtarke Verminderungen; doch konnte man ſie im Jahre 1790 auf 27 Millionen ſchätzen.

Mit der Milderung der Leibeigenſchaft kam die Landwirthſchft empor. Handel und Gewerbe ſtiegen auf eine erfreuliche Höhe; namentlich machte auch der Buchhandel erfreuliche Fortſchritte, wozu erweiterte Volksbildung und zweckmäßigerer Jugendunterricht weſentlich beitrugen. Mehre Volksſchriftſteller, wie Claudius, Peſtalozzi, Wilmſen, Becker u. a., brachten Geſchmack an Lektüre unter das Volk.

Die Dichtkunſt hauptſächlich, ſtellte in dieſem Jahrhunderte ihre Heroen auf: Gellert, Klopſtock, Hagedorn, Pfeffel, Hölty, Gleim, Kleiſt, Voß, Kotzebue, Iffland; hoch über dieſe empor ragen aber: Wieland aus Biberach in Würtemberg, Herder ein Oſtpreuße, Schiller aus Marbach in Würtemberg, Bürger, aus dem Halberſtädtiſchen gebürtig und Göthe ein Frankfurter.

Andere ausgezeichnete Schriftſteller Deutſchlands ſind: Leſſing, Jakobi, Lavater, Moſes-Mendelsſohn, Lichtenberg, Lafontaine.

In der Geſchichte zeichnete ſich Johannes von Müller und in der Filoſofie Immanuel Kant aus.

Im achtzehnten Jahrhunderte kam auch die Freimaurerei in Deutſchland empor und zählte bald Mitglieder aus den höchſten Ständen.

So ſtanden um's Jahr 1790 die Sachen in Deutſchland. Man kann nicht läugnen, daß in den letzten Jahrhunderten viel geſchehen iſt, um den Zuſtand des Volkes zu verbeſſern. Die Leibeigenſchaft war an manchen Orten gemildert; an andern Orten aber laſtete ſie noch ſchwer auf dem Nacken des Volkes, und wie ſchwer es hielt, ſie aufzuheben, das zeigte Kaiſer Joſefs menſchenfreundlicher Verſuch in Ungarn. Der Adel ſchwamm immer noch oben, und viele Beiſpiele haben gezeigt, daß in Streitſachen zwiſchen Adel und Bauern, das Recht des Bauers in Unrecht, und das Unrecht des Adeligen in Recht geſprochen worden iſt.

Im achtzehnten Jahrhunderte war eine weitere Landplage in einem unzählbaren Heere von Schreibern, in einzelnen Staaten Deutſchlands

eingeriſſen. So in Würtemberg, dem ſogenannten Lande der Schreiber, wo gegenwärtig noch nicht das Geringſte geſchehen kann, ohne daß eine Maſſe von Schreibershänden dadurch in Bewegung und eine Maſſe von Schreibersbeuteln in Nahrung geſetzt würde. Da wird viel und theuer regiert, und der Landmann wäre oft froh, wenn er im Schweiße ſeines Angeſichtes Brod zu eſſen hätte; denn alle Frucht von ſeinem Schweiße frißt das ungeheure Beamteten- und Schreiberheer.

So war es in Frankreich vor dem Jahre 1790. Die Maſſe des Volks ſchrie nach Brod, die Steuerpächter und Beamteten bereicherten ſich, der Adel und die Geiſtlichkeit ſchwelgten im Ueberfluſſe. Die Nationalverſammlung begehrte von den privilegirten Ständen Gleichſtellung der Rechte und Pflichten ſämmtlicher Franzoſen, ſo, daß nicht diejenigen allein, die faſt nichts haben, die Staatslaſten tragen, ſondern daß auch der Adel und die Geiſtlichkeit, die den Reichthum Frankreichs in Händen hatten, nach ihrem Vermögen dazu beitragen; daß überhaupt die Feſſeln der Hierarchie und des Lehenweſens gebrochen werden ſollten.

Nach Joſefs Tode kam ſein Bruder Leopold, Großherzog von Toskana zur Regierung. Er hatte ſein Großherzogthum 25 Jahre lang mit Gerechtigkeit und Ruhe verwaltet; jetzt aber waren ſehr unruhige Tage für ihn gekommen. Er fand bei ſeinem Regierungsantritte einen Krieg gegen die Pforte, und Aufruhr in Ungarn und Belgien vor. Mit der Pforte ſchloß er (4. Auguſt 1791) den Frieden zu Sziſtowo, den Belgiern ertheilte er Amneſtie und gab ihnen ihre alten Rechte zurück.

Mehre deutſchen Stände führten auf dem reichenbacher Kongreſſe und auf dem Reichstage Klage über Frankreich, welches ihre Beſitzungen in Elſaß und Lothringen eingezogen, ihre Hohheitsrechte genommen und ihnen nur, den Rang gewöhnlicher Gutsbeſitzer gelaſſen hatte. Kaiſer und Reich wollten zwiſchen Frankreich und den verletzten Ständen vermitteln; Frankreich aber verbat ſich jede Art von Einmiſchung.

Franzöſiſche Prinzen und Edelleute hatten ſich nach Deutſchland geflüchtet und baten die deutſchen Fürſten um Unterſtützung und Truppen, um das empörte Volk in Frankreich niederzudrücken, und den gefangenen König in Freiheit zu ſetzen. Leopold ſtimmte ebenfalls für eine bewaffnete Einmiſchung und beſprach ſich darüber mit Friedrich Wilhelm II. zu Pillnitz.

Doch ehe Leopold zur That ſchreiten konnte, ſtarb er 1. Merz 1792 und an ſeiner Statt kam ſein älteſter Sohn Franz II, Joſefs II. Liebling. Auf ſeiner Rückreiſe von Frankfurt, wo er am 14. Juli die Kaiſerkrone erhalten hatte, kam der Kaiſer mit dem Könige von Preußen zu Mainz zuſammen; auch die drei geiſtlichen Kurfürſten, der Herzog von Braunſchweig, der Landgraf von Heſſen-Kaſſel und die franzöſiſchen Prinzen: Graf von Provence nachmals Ludwig XVIII.) und Graf von Artois (nachmals Karl X) waren zugegen.

Am 20. April 1792 war von Seite Frankreichs eine Kriegserklärung gegen Franz II. als König von Ungarn und Böhmen gekommen, und durch einen Einfall in Belgien und das Bisthum Baſel in Vollzug geſetzt worden. Ein Kriegsheer von Oeſterreichern, Preußen und Heſſen fiel in Frankreich ein, erfocht einen Sieg bei Chalons (10. September 1792), mußte aber wegen anhaltender ſchlechter Witterung und Mangels an Nahrungsmitteln ſich wieder zurückziehen.

Am 21. September ſprach der Nationalkonvent die Aufhebung des Königthums und die Einführung der Republik in Frankreich aus.

Inzwiſchen hatten die Franzoſen Savoien, Belgien, Worms, Mainz und Frankfurt beſetzt.

Am 21. Januar 1793 hatte Ludwig XVI. die Schuld ſeiner Väter unter der Guillotine gebüßt. Denn das Volk, das die Feſſeln der Knechtſchaft abgeworfen, iſt ein ſchreckliches Ungeheuer, das Alle zermalmt, welche es als die Schmiede ſeiner früheren Ketten betrachtet.

Ein Bund von England, Rußland, Sardinien, Spanien, Neapel, Preußen, Oeſterreich, Kirchenſtaat und Toskana kam gegen die junge Republik zu Stande und gewann einige Vortheile in Aachen, Maſtricht, Neerwinden, Löwen, Bingen und andern Orten.

Der dritte Feldzug im Jahre 1794 brachte den Franzoſen die Oberhand in den Niederlanden, und während der Zurüſtungen zum vierten Feldzuge ſchloſſen Frankreich und Preußen Frieden am 5. April 1795, und eröffneten ſomit die Ausſicht auf einen allgemeinen Frieden, der auch zu Deutſchlands großem Nachtheile zu Stande kam. Ja am 5. Auguſt 1796 willigte Preußen ſogar in die Abtretung des ganzen linken Reinufers.

Inzwiſchen war die zweite Theilung Polens zwiſchen Rußland und Preußen vollführt (Mai 1793). Die Polen ergrimmt über ſo furchtbare Ungerechtigkeit, griffen zu den Waffen. Aber mit dem Falle Kosciusko's und Praga's hatte auch die polniſche Freiheit ihren Todesſtoß erhalten, durch die dritte Theilung 24. Oktober 1795.

Die Niederlande wurden von den Franzoſen erobert, der Erbſtatthalter verjagt; im Haag traten Stellvertreter des bataviſchen Volkes zuſammen, ſchafften die Verfaſſung von 1787 ab, und verkündigten die Volksſuveränität und die Menſchenrechte 3. Januar 1795. So war Holland eine Tochterrepublik von Frankreich. Dagegen wurden holländiſch Flandern, Venloo, Maſtricht und die übrigen längs der Maaß liegenden Beſitzungen an Frankreich abgetreten und die Hälfte der holländiſchen Armee, zwölf Linienſchiffe und achtzehn Fregatten unter Frankreichs Befehle geſtellt, der Hafen von Vlieſſingen zum gemeinſchaftlichen Gebrauche beſtimmt und die Schelde geöffnet.

Nach kurzem Waffenſtillſtande nahm Oeſterreich den Kampf gegen die Republik wieder auf. Wurmſer kämpfte Anfangs mit Glück gegen die Franzoſen am Oberreine; in Italien aber hatte General Bonaparte den Oberbefehl über die franzöſiſche Armee übernommen und gegen ihn konnten die Oeſterreicher nicht Stand halten.

Ueber die Oeſterreicher und deutſchen Bundestruppen hatte Erzherzog Karl, des Kaiſers Bruder, den Oberbefehl. Einige Reichsſtände aber (der ſchwäbiſche Kreis, Würtemberg und Baden) hatten Waffenſtillſtände und letztere einen Separatfrieden mit Moreau geſchloſſen. Dadurch geſchwächt, nahm der Erzherzog ſeine Zuflucht zu kühnerem Angriffe und ſchlug Jourdans rechten Flügel bei Neumarkt. In Italien aber traf er ein entmuthigtes Heer, mit welchem er dem gewaltigen Kriegshelden Bonaparte gegenüber nichts ausrichten konnte. Am 18. April 1797, an demſelben Tage, an welchem Hoche ein neues franzöſiſches Heer über den Rein führte und Moreau Kehl nahm, wurden zu Eckenwalde die Friedenspräliminarien geſchloſſen, nach welchen Oeſterreich auf die Lombardei und Belgien verzichtete, und die von der Republik vorgezeichneten Gränzen Frankreichs anerkannte. Der Friede ſelbſt wurde am 17. Oktober 1797 zu Campo Formio, der Oeſterreich mit Venedig und dem größten Theile des venetianiſchen Gebiets, ſowie mit Dalmatien und Iſtrien entſchädigte, unterzeichnet.

Auf dem Kongreſſe zu Raſtatt (9. November 1797) wurde über die Abtretung des ganzen linken Reinufers unterhandelt. Die franzöſiſchen Geſandten wurden meuchlings ermordet, von wem? iſt unbekannt.

In den deutſchen Staaten war man in großer Angſt vor den franzöſiſchen Freiheitsideen. Wirklich waren auch viele Deutſche, theils vom Bürgerſtande, theils von höheren Ständen, eingenommen für den gemäßigten Liberalismus. Aber die Höfe ſchauderten vor den Worten: Gleichheit und Freiheit. Ein Abt in Ungarn, der eine liberale Geſellſchaft in Wien und Ungarn

geſtiftet hatte, wurde mit vier Direktoren der Geſellſchaft zu Peſt hingerichtet. Im Schloſſe zu München war das gelbe Zimmer zu den Sitzungen der Staatsinquiſition gegen die der neuen Grundſätze Verdächtigen eingeräumt, und in Preußen wurde die Preßfreiheit beſchränkt, kam ein Religionsedikt und ein neuer Katechismus heraus.

Der ruſſiſche Kaiſer Paul brachte ein Bündniß mit der Pforte, Neapel, Portugal und Großbritannien zuwege, um die Franzoſen an der ſo gewaltigen Ausbreitung der republikaniſchen Grundſätze zu hindern; denn eine Menge Tochterrepubliken hatte die große Mutterrepublik bereits gebildet, wie: die bataviſche (Holland), die cisalpiniſche (Lombardei), die römiſche (Kirchenſtaat) die parthenopäiſche (Neapel), die liguriſche (Genua), die helvetiſche (Schweiz) Republik und andere.

Noch während der Friedensverhandlungen zu Raſtatt benahm ſich Frankreich ſo, daß man deutlich ſehen konnte, wie wenig es ihm um Frieden zu thun ſei.

Rußland ließ ſeine Truppen durch Mähren nach Italien und in die Schweiz marſchiren; weswegen bald eine Kriegserklärung von Frankreich an Oeſterreich erfolgte.

Preußen hatte ſeine Neutralität durchgeſetzt und ſich ſomit der großen Sache des gemeinſamen Vaterlandes entzogen.

Der Krieg entbrannte in Oberitalien. Suwarow führte die Ruſſen und Erzherzog Karl die Oeſterreicher.

Der Anfang des Feldzugs war ſehr günſtig für die Alliirten, die Franzoſen aber wurden von ſo vielen Unglücksfällen betroffen, daß die Republik ihrer Auflöſung nahe war. Da kam Bonaparte aus Egipten zurück, ſtürzte das Direktorium, bemächtigte ſich, unter dem Titel eines erſten Konſuls, der Diktatur, ſtellte durch die Schlacht von Marengo das Kriegsglück wieder her (14. Juni 1800) und die unglückliche Schlacht bei Hohenlinden (3. Dezbr.) erregte bei Oeſterreich die Sehnſucht nach Frieden. Dieſer kam zu Lüneville zu Stande (9. Febr. 1801), und die Folge davon war, daß italieniſchen Fürſten ihre dortigen Beſitzungen an Frankreich abtraten und mit deutſchem Land und Leuten entſchädigt wurden. Auch wurde der Thalweg des Reins als Gränze gegen Frankreich förmlich ausgeſprochen. Dadurch allein waren 3.700.000 Deutſche vom alten Stammlande abgeriſſen! Aber nicht durch Unglück im Kriege allein, ſondern durch die Schlechtigkeit mehrer undeutſcher Deutſchen, namentlich viel durch die Schuld der Hochgeſtellten.

Ja Deutſchland war ſo tief erniedrigt, daß der franzöſiſche Kon-

ſul Napoleon und der ruſſiſche Kaiſer Alexander die gemeinſchaftliche Anordnung der deutſchen Angelegenheiten übernahmen. So wurde in Paris über das Schickſal der deutſchen Staaten und Fürſten entſchieden! Aber Preußen, Baiern und das Haus Oranien hatten beſondern Frieden mit Frankreich, ihrer Entſchädigungen wegen, geſchloſſen, und endlich, nach neuen Reklamationen, Separatverträgen u. ſ. w. wurde der Reichsdeputationshauptſchluß vom 25. Febr. 1803 von Kaiſer und Reich beſtättigt.

Da jeder einzelne Fürſt auf Koſten des gemeinſamen Vaterlandes entſchädigt ſein wollte, ja da auch Fremde Entſchädigung in Deutſchland ſuchten, ſo wurden die geiſtlichen Länder und Fürſten Deutſchlands ſäkulariſirt, mit Ausnahme des Kurfürſten von Mainz als Erzkanzlers. Auch die meiſten Reichsſtädte verloren ihre Reichsfreiheit und wurden den Erbfürſten zugetheilt, in deren Länder ſie liegen.

Oeſterreich erhielt die Bisthümer Brixen und Trient und trat den Breisgau und die Ortenau an den bisherigen Herzog von Modena ab. Der Großherzog von Toskana bekam Salzburg, Berchtesgaden, das Bisthum Eichſtädt, einen Theil von Paſſau und die Kurfürſtenwürde.

Preußen erhielt Paderborn, Erfurt, das Eichsfeld, den größten Theil von Münſter, die Abteien Hervorden, Quedlinburg, Eſſen, Elten, Verden und Kappenburg, die Reichsſtädte Mühlhauſen, Nordhauſen und Goslar.

Das oraniſche Haus erhielt Fulda, Korvei, die Reichsſtadt Dortmund und die Abtei Weingarten.

Karl von Dalberg, Kurfürſt Erzkanzler von Mainz erhielt die Reichsſtädte und das Bisthum Regensburg und Wetzlar zu ſeinem Fürſtenthume Aſchaffenburg.

Der Kurfürſt Max Joſef von Pfalzbaiern wurde für das überreiniſche und reinpfälziſche Land, das er abgetreten, durch die Stifter Würzburg, Bamberg, Augsburg, Freiſingen, Theile von Eichſtädt und Paſſau, die Abtei Kempten, zwölf Reichsprälaturen und fünfzehn Reichsſtädte entſchädigt.

Der Kurfürſt von Braunſchweig erhielt das Fürſtenthum Osnabrück.

Dem Herzoge von Würtemberg wurden das Fürſtenthum Ellwangen, ſieben Abteien und Klöſter und neun Reichsſtädte, nebſt der Kurwürde zugetheilt.

Baden bekam das Stift Konſtanz, einen Theil von der Pfalz (Heidelberg, Mannheim), nebſt der Kurwürde.

Heſſen-Kaſſel erhielt vier mainziſche Aemter, das Herzogthum Weſtfalen, Theile vom Hochſtifte Worms, die Abtei Seligenſtadt, und die Kurwürde.

Die beiden Häuſer Naſſau, (Uſingen und Weilburg) erhielten die Grafſchaft Sayn-Altenkirchen, nebſt mainziſchen, trieriſchen und kölniſchen Aemtern.

Das Herzogthum Oldenburg erhielt das Bisthum Lübeck, zwei münſteriſche Aemter und ein hannöveriſches Amt.

Die Reichsritterſchaft wurde vorläufig noch beibehalten; aber von den 52 Reichsſtädten blieben nur 6: Augsburg, Nürnberg, Frankfurt, Hamburg, Bremen und Lübeck.

Zu Ettenheim in Baden lebte ruhig und unter dem Schutze des Kurfürſten der bourboniſche, Prinz Herzog von Enghien. Napoleon, der wohl wußte, wie geduldig Deutſchland ſich in den Staub treten ließ, ſchickte, mitten im Frieden, franzöſiſches Militär nach Ettenheim und ließ den Prinzen aufheben. Die Deutſchen ſchwiegen zu dem argen Friedensbruche; nur Rußland und Schweden thaten Einſpruch.

Ein Senatsbeſchluß vom 18. Mai 1804 erhob den Konſul Napoleon zum Kaiſer der Franzoſen. Die Grundlage des franzöſiſchen Kaiſerthrones aber waren Verbrechen und Ströme von Blut.

Am 11. Aug. 1804 nahm auch der deutſche Kaiſer Franz II. den Titel eines Kaiſers von Oeſterreich als Franz I. an und zeigte dadurch, daß man in Wien den Umſturz des deutſchen Kaiſerthrones als nahe betrachte.

Der neue franzöſiſche Monarch verwandelte nun auch die Tochterrepubliken in Monarchien und bedrohte England mit einer Landung. Pitt's Verſuche, einen Bund gegen die ſchwellende Macht Napoleons zuwege zu bringen, ſcheiterten an Preußens Neutralitätsſiſtem. Rußland aber und Oeſterreich, ſowie Schweden, waffneten ſich mit Hülfe engländiſcher Subſidiengelder.

Baiern erinnerte ſich, wie Oeſterreich ſich immer mit baieriſchem Gebiete bereichern wollte; die nachgeſuchte Neutralität ward ihm nicht bewilligt, und ſo trat der baieriſche Kurfürſt auf Frankreichs Seite. Würtemberg und Baden thaten nothgedrungen das Gleiche.

Die ſchmachvolle Uebergabe Ulm's durch den öſterreichiſchen Feldmarſchall Mack, öffnete dem ſiegreichen franzöſiſchen Kaiſer den

Weg nach Oeſterreich, und in der Dreikaiſerſchlacht bei Auſterlitz 2. Dez. 1805 gewann er einen vollſtändigen Sieg über die Ruſſen, die ſofort vom Kriegsſchauplatze abtraten.

Zwiſchen Oeſterreich und Frankreich ward der preßburger Friede errichtet, in welchem Oeſterreich Venedig ſamt Gebiet an das franzöſiſche Königreich Italien abtrat, und dafür das zum Kurſtaate erhobene Herzogthum Würzburg, für den Kurfürſten von Salzburg, Erzherzog Ferdinand (früher Großherzog von Toskana, Leopolds II. zweiten Sohn) erhielt.

Baiern und Würtemberg wurden zu ſouveränen Königreichen erhoben und ihre Suveränität, ſowie die des Kurfürſten von Baden, von Oeſterreich anerkannt.

Baiern erhielt überdieß von Oeſterreich die gefürſtete Grafſchaft Tirol mit den Bisthümern Trient und Brixen, die vorarlbergiſchen Herrſchaften, die Markgrafſchaft Burgau, die Stadt Lindau und die Reichsſtadt Augsburg, (faſt alles öſterreichiſche Beſitzungen), und trat dafür Würzburg ab.

Dem Könige von Würtemberg wurden die Landvogtei Altdorf, die Landgrafſchaft Nellenburg, die Grafſchaft Hohenberg und ein Theil des Breisgaues zugeſchieden.

Der Kurfürſt von Baden erhielt den größern Theil vom Breisgau, die Ortenau, Meinau und die Stadt Konſtanz.

Die unmittelbare Reichsritterſchaft hörte auf, und ihre Güter 160 Quadratmeilen mit 400.000 Einwohnern, fielen den drei ſüddeutſchen Mächten Baiern, Würtemberg und Baden zu, in deren Ländern ſie lagen.

Auch das deutſche Reich hörte auf, und Napoleon ſtiftete den Reinbund, wozu Baiern, Würtemberg, der Kurerzkanzler Dalberg mit ſeinem Koadjutor, Kardinal Feſch (Napoleons Oheim), Baden, Heſſen-Darmſtadt, beide Naſſau, beide Hohenzollern und mehre kleinere Fürſten beitraten. Frankfurt war der Mittelpunkt des Bundes, Präſident war der Fürſt Primas, (vormals Kurerzkanzler), Protektor war Napoleon. Die Fürſten von Baden, Berg und Darmſtadt wurden Großherzoge, und ſaßen auf der königlichen Bank des Bundes.

Mehre Fürſten und Herren des ſüdlichen Deutſchlands wurden mediatiſirt, wie: die Fürſten von Naſſau-Oranien, Hohenlohe,

Fürſtenberg, Thurn und Taxis, Truchſeß, Schwarzenberg, Oettingen, Löwenſtein, Heſſen-Homburg und andere.

Die Reichsſtadt Frankfurt war dem Fürſten Primas, und die Reichsſtadt Nürnberg dem Könige von Baiern gegeben.

Auf die Erklärung des franzöſiſchen Geſchäftsträgers zu Regensburg, daß der franzöſiſche Kaiſer die deutſche Reichsverfaſſung nicht mehr anerkenne, ſagte ſich Kaiſer Franz vom deutſchen Reichskörper los, und legte die deutſche Kaiſerkrone nieder.

So endete das deutſche Reich, nachdem es ungefähr tauſend Jahre beſtanden, ohne viel Geräuſch und Lärm, doch in ſeinem Falle Manchen verwundend und erdrückend.

Aber das deutſche Volk beſtand noch, und was ſeine Fürſten, Vertreter und Beherrſcher aus Unmacht oder Selbſtſucht nicht thaten, das hat ſpäter die Maſſe des Volks in ſeinem Kraftaufſchwunge gethan.

Das ſeit 1795 dem gemeinſamen Vaterlande untreue Preußen, wurde nun vom ſüdlichen Deutſchlande aufgegeben. Es verbindet ſich mit Rußland und Sachſen; aber noch ehe die Ruſſen den Preußen zu Hülfe kommen konnten, waren dieſe bei Jena und Auerſtädt geſchlagen 14. Okt. 1806. Zehen Tage ſpäter zogen die Franzoſen in Berlin ein.

Sachſen verſöhnte ſich mit dem übermächtigen Feinde und bekam die Königskrone.

Danzig ergiebt ſich (20. Mai 1807); in der Schlacht bei Friedland werden die Ruſſen geſchlagen; der König von Preußen iſt in den äußerſten Winkel ſeines Erblandes zurückgedrängt und froh, einen Theil derſelben durch den tilſiter Frieden (9. Juli 1807) retten zu können.

Die Hälfte ſeiner Monarchie brachte Friedrich Wilhem an dieſem Unglückstage zum Opfer, und für die andere Hälfte ging er Friedensbedingungen ein, die ihn in eine traurige Abhängigkeit von dem übermüthigen Sieger ſetzten.

Rußland nahm ein Stück von Oſtpreußen, und überließ dafür Jever an Frankreich. Aus dem übrigen Oſtpreußen und einem Theile von Weſtpreußen, ward das Herzogthum Warſchau gebildet und dem Könige von Sachſen verliehen, der auch den kottbuſſer Kreis in Beſitz nahm.

Aus den preußiſchen Landen im Weſten der Elbe, ſowie aus den Ländern Hannover, Heſſen und Braunſchweig, deren Regentenhäuſer vertrieben wurden, wurde das Königreich Weſtfalen für Hieronimus Napoleon, des Kaiſers jüngſten Bruder, gebildet.

Zugleich wurde Danzig für eine freie Hanſeſtadt erklärt, und Jo-

ſef Napoleon, der König von Neapel, ſowie Ludwig Napoleon, König von Holland, wurden in ihren Würden anerkannt.

Durch denſelben tilſiter Frieden traten die nordiſchen Fürſten in den Reinbund ein, und von Berlin aus, diktirte Napoleon die berüchtigte Kontinentalſperre.

Napoleon hatte den Weg zur Weltherrſchaft betreten, und trotzig und unwiderſtehlich ſetzte er ihn fort. Weſel, Kaſſel und Kehl vereinigte er mit Frankreich, um ſtets offene Thore nach Deutſchland zu haben. Ebenſo wurden Portugal, Spanien und ein großer Theil vom Kirchenſtaate zu Frankreich gezogen (1807 und 1808)

Die ſpaniſche Krone gab er ſeinem Bruder Joſef, König von Neapel, und auf den Thron von Neapel ſetzte er ſeinen Schwager Murat, Großherzog von Berg.

Endlich fällt auch dem Kaiſer von Oeſterreich wieder ein, daß das Wachsthum des napoleoniſchen Reiches auch ſeine Staaten gefährden könnte, und er rüſtete ſich, den reiſſenden Strom einzudämmen. Aber Frankreich ſieht ſeine Rüſtungen und waffnet ſich gleichfalls (1809). Die Schlachten bei Abensberg (20. April) und bei Eckmühl (22. April) ſind für die Oeſterreicher verloren. Umſonſt war der Aufſtand der Tiroler.*) Napoleon erhält die Schlüſſel der Kaiſerſtadt (13. Mai.). Zwar hätte die Schlacht bei Eßlingen (22. Mai) den Oeſterreichern großen Vortheil bringen können, aber ſie benützten ſie nicht.

Am 3. Juni eröffneten nun auch die Ruſſen ihre Feindſeligkeiten gegen Oeſterreich, und überall wurden die öſterreichiſchen Truppen zurückgetrieben und bedrängt.

Endlich führte die Niederlage bei Wagram erſt einen Waffenſtillſtand, und dann den demüthigenden und verderblichen wiener Frieden herbei (14. Oktbr.) Oeſterreich verlor an Baiern, Salzburg, Berchtesgaden, das Hausruck und Innviertel mit Braunau; Napoleon nahm für ſich den kärnthenſchen Kreis Villach, das Herzogthum Krain, Trieſt, Görz, Friaul, Kroatien auf dem rechten Ufer der Sau, Fiume, das ungariſche Uferland und Iſtrien, und bildete hieraus und einigen vom Königreiche Italien genommenen Theilen, das Königreich Illirien. Der König von Sachſen nahm, was von böhmiſchem Beſitzthume in ſeinem Lande eingeſchloſſen war, und als Herzog von Warſchau, Weſtgalizien, einen Bezirk von Krakau und den zamosker Kreis. Ruß-

*) Ihr Hauptmann, Sandwirth Andreas Hofer, ward im Januar 1810 gefangen genommen, und am 10. Febr. in Mantua erſchoſſen. Sein Standbild, im Dome zu Innsbruck, ehrt das Andenken des edeln Bürgerhelden.

land endlich ſprach einen Landesſtrich in Alt-Gallizien an. So war das ehemals große Haus Habsburg tief herunter gekommen und ſchwer gedemüthigt.

Aber der Kaiſer von Oeſterreich zürnte deswegen ſeinem Beſieger nicht, ſondern gab ihm ſeine Tochter Marie Louiſe zur Gattin 1. April 1810, die ihm auch am 20. März 1811 einem Reichserben in Franz Karl Napoleon gebahr.

Am 2. Juli legte Ludwig Napoleon, der edelſte Napoleonide, die holländiſche Krone zu Gunſten ſeiner Söhne nieder; aber der Kaiſer Napoleon zog nicht nur ganz Holland, ſondern auch noch einen ſchönen Theil von Norddeutſchland bis an die Trave, die Hanſeſtädte, und die Mündungen der Ems, Weſer und Elbe zu Frankreich (10. Dezbr. 1810). Dadurch wurden die Gebiete mehrer Reinbundsfürſten ſchwer, aber ohne Entſchädigung verletzt, und Frankreich umklammerte nun das gute deutſche Land im Norden und Süden mit ſeiner gewaltigen Macht, und es war dem Eroberer durch die unſelige Zerſplitterung der deutſchen Länder, und der Interreſſen ihrer Fürſten, ein Leichtes, ganz Deutſchland als Ein Ganzes unter franzöſiſche Botmäßigkeit zu zwängen.

Auf dem ganzen deutſchen Lande aber laſtete ſchwer die eiſerne Hand des Eroberers und Despoten. Den Handel drückten die wahnſinnigen Dekrete von Trianon und Fontainebleau und die furchtbare Continentalſperre. Hohe und geheime Polizei, viel verzweigte und reich bezahlte Spionerie, ſchüchterten den ehrlichſten Mann ein; ja man erbrach Briefe auf der Poſt. Die Preßfreiheit wurde vernichtet, der Buchhandel niedergedrückt, die Zeitungen bis zur Gemeinheit bevormundet und alle politiſchen Nachrichten wurden durch franzöſiſche Cenſoren filterirt. Ehrenmänner, wie Niemeier, Becker und andere, wurden aus dem Kreiſe ihrer Familie geriſſen und nach Frankreich, oder in deutſche Gefängniſſe geſchleppt. Die Konskription wurde in den deutſchen Staaten eingeführt, und Deutſchlands Söhne mußten die ungerechten Kriege in Spanien, und ſpäter in Rußland, ausfechten helfen. Preußen mußte engländiſchen Schiffen, die von den Herbſtſtürmen überfallen waren, ſeine Häfen öffnen, ſie ihrer Ladungen berauben, und ſolche in Natur nach Frankreich ſchicken, um einen Theil von der Schuld Preußens damit abzutragen. Fünf Millionen Thaler Blutgeld hat Preußen dadurch gewonnen.

Napoleon ſtand auf dem Kulminationspunkte ſeiner Höhe, aber nicht ſeiner Wünſche. Er glaubte bei jedem ſeiner Gelüſte nur zugreifen

zu dürfen; doch mit des Geſchickes Mächten, iſt kein ew'ger Bund zu flechten.

Rußland fühlte immer mehr das Drückende und Demüthigende der Handelsſperre, und zog die Bande derſelben minder ſtraff an; dadurch ließ aber auch das gute Vernehmen mit Frankreich nach, und Napoleon ſah mit Vergnügen darin den Keim eines Krieges mit derjenigen Macht, die allein noch ungedemüthigt daſtand.

Die Wegnahme Oldenburgs durch Napoleon, und ſeine Vereinigung mit Frankreich, galt dem Kaiſer Alexander, der mit dem oldenburgiſchen Regentenhauſe nahe verwandt war, als weiterer Grund zum Kriege.

Nach einer zu Dresden gehaltenen Heerſchau über 500.000 Krieger, worunter wenigſtens 200.000 Deutſche waren, erklärte Napoleon am 22. Juni 1812 den Krieg an Rußland. Aber der Brand von Moskau und der ſtrenge ruſſiſche Winter, ſowie Mangel an Lebensmitteln zwangen den franzöſiſchen Kaiſer, ſein Kriegsheer zu verlaſſen und eiligſt nach Frankreich zurückzukehren. Nach ihm kamen nur einzelne traurige Trümmer des ſchönen großen Heeres nach Deutſchland zurück.

Preußen verkündigte öffentlich ſein Schutz- und Trutzbündniß mit Rußland und ein allgemeiner Enthuſiasmus für die Befreiung von dem fremden Joche erwachte; „Freiheit oder Tod! war die allgemeine Loſung. Schill's und Lützow's freiwillige Schaaren enthielten die edelſten Jünglinge und thaten Wunder der Tapferkeit.

Die verreinigten Heere der Ruſſen und Preußen rückten über die Elbe vor. Mit ihnen verband ſich Oeſterreich und erklärte dem Feinde der deutſchen Selbſtſtändigkeit den Krieg.

Nach mehren für die Verbündeten unglücklichen Schlachten wandte ſich endlich das Glück auf ihre Seite. Der König Hieronimus von Weſtfalen wurde aus Kaſſel verjagt (30. September 1813).

Durch den Vertrag von Ried (8. Oktober 1813) ſagte ſich Baiern von Napoleon los, zog, mit Oeſterreichern vereinigt, gegen Würzburg, welches erobert wurde, dann über Aſchaffenburg nach Hanau, wo das vereinigte Heer die Franzoſen, die von Leipzig kamen, empfing..

Bei Leipzig aber war vom 14. bis 19. Oktober die große Völkerſchlacht, die zweite Dreikaiſerſchlacht dieſes Jahrhunderts geſchlagen worden. Aus faſt allen Theilen Europas waren Truppen hier beiſammen. Auf einer Seite ſtanden Ruſſen, Preußen, Oeſterreicher, Baiern, Schweden, im Verlaufe der Schlacht auch Sachſen und ein Theil der Würtemberger. Ihnen gegenüber ſtanden Napoleons Heere mit den Truppen des Reinbundes.

Am 18. Oktober war Napoleons Niederlage entſchieden und Deutſchlands Söhne hatten das fremde Joch gebrochen.

Am 19. Oktober floh Napoleon mit ſolcher Eile, daß der Weg von Leipzig bis Mainz von verlaſſenen Wagen Kanonen und Leichen ganz bedeckt war.

Am 30. Oktober traf er die Oeſterreicher und Baiern bei Hanau, ſtürzte ſich mit Ingrimm auf ſie und ſchlug ſie. Nun ging es mit Sturmeseile über den Rein.

Ruſſen und Deutſche folgten ihm, und überſchritten die franzöſiſche Gränze, während Wellington mit Engländern und Spaniern von den Pirenäen her ſiegreich in Frankreich eindrang.

Ruſſen, Preußen, und Oeſterreicher zogen gegen Paris. Friedensunterhandlungen ſcheiterten an den übermüthigen Forderungen und Bedingungen Napoleons.

Nach den letzten Schlachten am 25. und 30. Merz 1814 bei Lafére-Champenoise und bei Paris, zogen der Kaiſer von Rußland und der König von Preußen mit ihren Garden, (am 31. Merz) in Paris ein, und am 3. April ſprach der Senat die Entthronung Napoleons aus.

Gleich nach der Leipziger Schlacht verlor Napoleon ſeine Beſitzungen in Deutſchland. Das Königreich Weſtfalen und das Herzogthum Berg wurden aufgehoben und den früheren Beſitzern zurückgegeben. Der Reinbund löste ſich auf; ſeine Fürſten ſchloßen ſich alsbald den Verbündeten an, und ſchickten ihre Heere mit nach Frankreich.

Napoleon wollte zu Gunſten ſeines Sohnes, Napoleon II., dem Throne entſagen, da aber bereits die bourboniſche Familie für den Thron beſtimmt war, ſo verzichtete Napoleon gänzlich und nahm die Inſel Elba als ſuveränes Fürſtenthum mit dem Kaiſertitel nebſt jährlichen Renten für ſich und ſeine Familie an. Auf den franzöſiſchen Thron aber ſetzten die verbündeten Mächte den Bourbon Ludwig XVIII.

Nun wäre es an der Zeit geweſen, die Länder zurückzufordern, oder zurückzunehmen, die Frankreich in früheren Zeiten von Deutſchland abgeriſſen hatte. Da es aber eine ſchlechte Empfehlung für Ludwig geweſen wäre, ſeinen Thron mit einer Gebietsverkleinerung erkaufen zu müſſen, ſo ſtellten die Verbündeten den Stand von 1792 als Regel auf und Frankreich behielt ſonach Elſaß und Lothringen und vom deutſchen Lande noch 150 □Meilen weiter, nebſt der Feſtung Landau.

Die italieniſchen Fürſten, welche für frühere Abtretungen an Frankreich, in Deutſchland entſchädigt worden waren, erhielten ihre Länder zurück und räumten Deutſchland.

Holland erhielt Belgien und Luxemburg und das Haus Oranien als Königshaus.

Die Schweiz wurde ſelbſtſtändige Republik. Beide aber, Holland und die Schweiz, wurden dem deutſchen Staatenverbande entzogen.

Was die Ordnung der deutſchen und anderer Angelegenheiten anbelangt, ſo wurde ein Kongreß in Wien gehalten, der von faſt allen europäiſchen Mächten beſchickt war. Da gab es viel zu ordnen, eine Menge Anſprüche zu berückſichtigen und zu befriedigen. Namentlich erhob Preußen ſehr ungerechte Anſpüche auf das Königreich Sachſen, welche beinahe einen Bruch zwiſchen den verſammelten Mächten herbeigeführt hätten. Der König von Sachſen nämlich ließ ſeine Truppen nicht nach Frankreich marſchiren und entzog ſomit dem Vaterlande die Hülfe gegen den Reichsfeind, die er hätte leiſten können und ſollen. Darüber aufgebracht, ſetzte der König von Preußen, der doch 11 Jahre lang das Nämliche gethan hatte, den König von Sachſen auf einem brandenburgiſchen Schloſſe gefangen und betrachtete Sachſen als erobertes Land. Das einzige Auskunftsmittel in dieſem Streite war eine Theilung Sachſens.

Außer mehren andern Beſtimmungen und Zutheilungen von Land und Leuten vereinigten ſich die deutſchen Fürſten zu einem beſtändigen Bunde. Die Kongreßakte aber, ſowie die Bundesakte vom 8. Juni 1815, wurden ſehr eilig abgeſchloſſen; denn während man in Wien rathſchlagte, war Napoleon von Elba zurück, auf franzöſiſchem Boden erſchienen, und je weiter er zog, deſto größer wurde ſein Anhang. Der König Ludwig XVIII. floh nach Gent, als Napoleon ſich der Stadt Paris näherte.

Auf dieſe Nachricht begaben ſich die verſammelten Häupter von Wien eiligſt in ihre Heimat und zogen mit Heeresmacht gegen Napoleon. Der Krieg war kurz und die Schlacht von Waterloo entſchied und endigte ihn und Napoleons zweites nur hunderttägiges Reich.

Napoleon warf ſich zu Rochefort den Engländern in die Arme, auf ihren Edelmuth rechnend; aber ſie behandelten ihn nicht als ſchutzſuchenden Gaſt, ſondern als Geſangenen, und brachten ihn als ſolchen auf die Inſel St. Helena.

In Paris zogen am 7. Juli die Feldherren der Verbündeten, am 9. der nun wieder ermuthigte Ludwig XVIII., und am 10. die Monarchen von Oeſterreich, Rußland und Preußen ein.

Im zweiten pariſer Frieden vom 20. November 1815 wurden Frankreichs Gränzen auf den Stand des Jahres 1790 zurückgebracht, wonach Saarlouis und Saarbrück an Preußen kamen, Landau deutſche Bundesfeſtung wurde, die Stadt ſelbſt aber mit dem Lande an der Lauter und Queich an Baiern kam. Die geraubten Kunſtſchätze kamen wieder an ihre früheren Stellen zurück, und in Frankreich blieb ein Beobachtungsheer von 150.000 Mann bis 1818.

Beim Abſchluſſe der Bundesakte wurden das Quellland des Reins, die Schweiz, und die Niederlande oder Holland, ſowie die Länder Elſaß und Lothringen, mit den wichtigen Feſtungen Straßburg und Metz, nicht zu Deutſchland gezogen, obgleich das Gebirgsland der Schweiz und Holland mit ſeiner Seemacht, die doch beide urſprünglich zu Deutſchland gehören, ſo wie das jenſeitige Reinland mit ſeinen Schutzmauern gegen Frankreich, von weſentlichem Nutzen für den deutſchen Bund geweſen wären.

Schon vor dem zweiten pariſer Frieden (26. Septbr. 1815) ſtifteten die drei Monarchen Rußlands, Oeſterreichs und Preußens den heiligen Bund, einen Bund der Gerechtigkeit und Liebe, in welchem ſie ſich und der Menſchheit verſprachen, ihre Völker nur nach den Lehren und Wahrheiten der Religion Jeſu zu regieren und ihre Völker als ihre Familien, ſich aber als die Familienväter zu betrachten.

Der deutſche Bundestag ward erſt am 5. Novbr. 1816 eröffnet und beſtand aus inſtruirten, oder bei neuen Gegenſtänden jedesmal die Inſtruktion einholenden Abgeordneten der 34 Fürſten und 4 Städte, welche Bundesglieder ſind.

Auf dem Kongreſſe zu Aachen (Oktbr. und Novbr. 1818) wurde der Rückzug der in Frankreich noch ſtehenden übrigen Beobachtungstruppen beſchloſſen, und der König von Frankreich eingeladen, dem heiligen Bunde beizutreten.

Auf dem Kongreſſe zu Troppau und Laibach im Jahre 1820 bis 1821 wurde beſchloſſen, die aufrühreriſchen Karbonari in Neapel durch ein öſterreichiſches Kriegsheer zu unterdrücken und die Verfaſſung vom 7. März 1821 aufzuheben.

In Deutſchland hatten mehre Patrioten oder Liberale die von der deutſchen Bundesakte verſprochenen landſtändiſchen Verfaſſungen und Preßfreiheit zu verlangen gewagt; aber Gefängniß und Kettenſtrafe hielt ſie nieder, und ſtatt der verlangten Preßfreiheit wurde ſtrengere Cenſur eingeführt.

Die freie Schifffahrt auf dem Reine kam nicht zu Stande, weil der König der Niederlande das jusqu'à la mer, ſeines Vortheils wegen, auf eine ſehr gezwungene Weiſe auslegte, und die deutſchen Fürſten ihm nachgaben. Erſt im Jahre 1831 kam eine, den

Wünſchen der Beſſeren einigermaßen ſich annähernde, Reinſchifffahrtsordnung zu Stande.

Der Walache Stourdza übergab dem aachener Kongreſſe eine Klage gegen die deutſchen Univerſitäten, und ſtellte die Reform des öffentlichen Unterrichts als nothwendig dar. Er wurde von mehren deutſchen Edelleuten zum Zweikampfe gefordert; der Feige aber entwiſchte bei Nacht und Nebel.

Kotzebue's widerdeutſche Schriften zogen ihm den Tod durch Sand, einem feurigen deutſchen Jünglinge, zu. Dagegen waren Jahn und Arndt gefeierte deutſche Männer.

Faſt in ganz Deutſchland waren Unterſuchungen gegen ſogenannte Demagogen, welche bis 1828 dauerten. Wo ein Funken von Liberalismus oder demokratiſchem Geiſte auftauchen wollte, da wurde er erſtickt. Solche Funken aber loderten friſch auf, als im Juli 1830 zu Paris die Dreitagerevolution ausbrach.

Die Zahl der Unzufriedenen in den deutſchen Bundesſtaaten war ſo groß und geiſtig ſo mächtig, daß manche Regierung es für gut fand, durch bürgerfreundliche Anordnungen den Beſchwerden der Völker entgegen zu kommen. So der biedere König von Würtemberg, der die Zügel der Preßbeſchränkung etwas nachließ und manche andere wohlthätige Einrichtung traf.

In Baden ſetzten die Landſtände ſogar völlige Preßfreiheit durch, welche aber der Bundestag bald wieder unterdrückte. Ueberhaupt war der Bundestag, ſich auf die mächtigen Kriegsheere von Preußen und Oeſterreich ſtützend, immer der Erfüllung der Wünſche des aufgeregten Volkes entgegen; daher war auch der Haß des Volkes hauptſächlich gegen ihn gerichtet.

Doch auch gegen einzelne Fürſten war der Haß des Bürgerthums gerichtet. So wurde der Herzog von Braunſchweig aus ſeinem Lande verjagt; der Kurfürſt Wilhelm II. von Kaſſel nahm den Kurprinzen Friedrich als Prinz-Regenten an, weil das Volk die Entfernung der Gräfin Reichenbach Leſſonitz verlangte und der Kurfürſt ſich nicht von ihr trennen wollte; der Kurprinz aber lebt in einer morganatiſchen Ehe mit einer Gräfin von Schaumburg. Der König Anton von Sachſen nahm, in Folge wiederholter Aufſtände in Leipzig und Dresden, ſeinen Neffen Friedrich Auguſt zum Mitregenten an.

Der Kampf der Polen um ihre Freiheit und Unabhängigkeit von Rußland hatte die Augen Europa's auf ſich gezogen und mächtigen Einfluß auf die Fortſchritte der deutſchen Liberalen geübt. Als aber Warſchau gefallen war, ſo zogen auch die deutſchen Fürſten die Zügel der

Regierung ſtraffer an, und die Hoffnungen der Liberalen ſanken ſichtlich. Neue Einkerkerungen erfolgten, und der Bundestag ordnete ſtrenge Unterſuchungen gegen diejenigen an, welche den demokratiſchen Geiſt durch Wort und Schrift befördert hatten. Viele von ihnen flohen aus ihrer Heimat und ihrem Vaterlande, welches ſie ſobald nicht mehr werden betreten dürfen.

Auch unter der Geiſtlichkeit, namentlich unter der katholiſchen, zeigte ſich ein Aufſchwung der Aufklärung. Aber einige hundert Geiſtliche, die ſich gegen das Cölibat öffentlich und unterſchriftlich erklärt hatten, und worunter Männer von 70 bis 80 Jahren waren, ließen ſich durch eine oberhirtliche Ermahnung zum Kampfe gegen das Fleiſch, kaum beſchwichtigen.

Ein Uebel, das an Deutſchlands Bevölkerung nagt, iſt die Auswanderungsluſt. Seit längerer Zeit ſchon gehen jährlich mehre tauſend Menſchen aus Deutſchland nach Amerika, Südrußland oder andern Plätzen, wo ſie glauben, mehr Genuß von ihrer Hände Arbeit zu haben. Dieſe Auswanderungsſucht zeugt nicht von Uebervölkerung, ſondern von einem Schwindel, welcher die Menge ergriffen.

Es ſcheint aber, dieſe Auswanderungsſucht habe in den letzten Jahren etwas abgenommen, da der Handel und Wandel in Deutſchland ſehr erleichtert ward durch den großen deutſchen Zollverband.

Baiern und Würtemberg vereinten ſich im Jahre 1828 dahin, die Zollerhebung auf der baieriſch-würtembergiſchen Gränze von beiderſeitigen Unterthanen aufzugeben. Ein gleicher Verein kam zwiſchen Sachſen, Heſſen und Hannover zu Stande, und dann zwiſchen Preußen und Darmſtadt. Nach und nach ſchloſſen ſich die einzelnen Vereine, ſowie auch nicht vereinte Staaten an einander an, und bildeten ſo den großen deutſchen Zollverein, der ein Gebiet von mehr als 10.000 Quadratmeilen mit 24 Millionen deutſchen Bewohnern umfaßt. Dadurch ſind eine Menge Schlagbäume, Thorſperren, Weg-, Gränz- und Geleitsgelder, und die unſägliche Menge der Zollplackereien gefallen, und der Deutſche kann von Konſtanz bis nach Königsberg frei handeln und wandeln. Dadurch ſind auch eine Menge Gränzwächter und Zollbeamteten entbehrlich und ihre Beſoldungen zum Theil eingezogen worden.

Mit dieſem Zollverbande kam ein neues und reges Leben in Handel und Verkehr, und man dachte ſchon auf andere Verkehrsmittel, als die bisherigen Straßen waren. Der Gedanke an die Eiſenbahnen wurde mit lebhaftem Intereſſe aufgenommen, und wenn alle Eiſenbahnen zu Stande kommen, von denen bis jetzt die Rede iſt, ſo wird Deutſchland mit einem Netze von ſolchen Verkehrswegen überzogen, welches das Rei-

ſen und die Waarenverſendung unglaublich erleichtert und befördert. Ebenſo iſt die Dampfſchifffahrt auf dem Reine in Anwendung gebracht, und ſieben Dampfſchiffe ſind ſtets auf der Fahrt zwiſchen Straßburg und Köln, und man fährt in fünf Tagen von Straßburg nach London. Die Einrichtung einer Dampfſchifffahrt von Ulm nach Wien iſt beſchloſſen, und die Arbeiten eines Kanals zu Verbindung der Donau mit dem Reine ſind bereits begonnen.

Nachdem wir nun einen Zeitraum von beinahe 2.000 Jahren hindurch die Geſchichte unſeres Vaterlandes durchgegangen haben; nachdem wir geſehen haben, wie Kleinſtaaterei immer mehr um ſich gegriffen, ſo daß nicht nur der Deutſche an der Oſtſee den Alpbewohner, ſondern daß ſogar der Bewohner eines deutſchen Staates den an der nahen Gränze hauſenden Bewohner des Nachbarſtaates einen Ausländer nannte; ſo bleibt uns unter vielen andern Wünſchen auch noch der übrig, daß jeder Deutſche den Staat, in welchem er geboren oder dem er durch andere Bande angehört, als ſeine Heimat liebe, daß er aber das große deutſche Land, das von der Nordſee, und der Weſtgränze des Reingebietes, bis an Polen, von der Oſtſee bis an's adriatiſche Meer und Norditalien reicht, als ſein großes Vaterland liebe und ehre und Gut und Blut ihm willig opfere.

Deutsche Bundesakte vom 8ten Juni 1815.

Im Namen der allerheiligsten und untheilbaren Dreieinigkeit.

Die ſouveränen Fürſten und freien Städte Deutſchlands, den gemeinſamen Wunſch hegend, den 6ten Artikel des pariſer Friedens vom 30ſten Mai 1814 in Erfüllung zu ſetzen, und von den Vortheilen überzeugt, welche aus ihrer feſten und dauerhaften Verbindung für die Sicherheit und Unabhängigkeit Deutſchlands, und die Ruhe und das Gleichgewicht Europa's hervorgehen würden, ſind übereingekommen, ſich zu einem beſtändigen Bunde zu vereinigen, und haben zu dieſem Behufe ihre Geſandten und Abgeordneten am Kongreſſe in Wien mit Vollmachten verſehen, nämlich:

Seine kaiſerlich-königliche apoſtoliſche Majeſtät den Herrn Klemens Wenzeslaus Lothar Fürſten von Metternich u. ſ. w.

Hier folgen die Namen der übrigen Bevollmächtigten.

In Gemäßheit dieſer Beſchlüſſe haben die vorſtehenden Bevollmächtigten, nach geſchehener Auswechslung ihrer richtig befundenen Vollmachten folgende Artikel verabredet:

I.

Allgemeine Beſtimmungen.

Artikel 1.

Die ſouveränen Fürſten und freien Städte Deutſchlands, mit Einſchluß Ihrer Majeſtäten des Kaiſers von Oeſterreich, und der Könige von Preußen, von Dänemark und der Niederlande; und zwar der Kaiſer von Oeſterreich, der König von Preußen, beide für ihre geſammten vormals zum deutſchen Reiche gehörigen Beſitzungen, der König von Dänemark für Holſtein, der König der Niederlande für das Großherzogthum Luxemburg, vereinigen ſich zu einem beſtändigen Bunde, welcher der deutſche Bund heißen ſoll.

Artikel 2.

Der Zweck deſſelben iſt Erhaltung der äußern und innern Sicherheit Deutſchlands, und der Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit der einzelnen deutſchen Staaten.

Artikel 3.

Alle Bundesglieder haben, als ſolche, gleiche Rechte. Sie verpflichten ſich alle gleichmäßig, die Bundesakte unverbrüchlich zu halten.

Artikel 4.

Die Angelegenheiten des Bundes werden durch die Bundesverſammlung beſorgt, in welcher alle Glieder deſſelben durch ihre Bevollmächtigten theils einzelne, theils Geſammtſtimmen folgendermaßen, jedoch unbeſchadet ihres Ranges, führen:

1.	Oeſterreich	1	Stimme.
2.	Preußen	1	—
3.	Baiern	1	—
4.	Sachſen	1	—
5.	Hannover	1	—
6.	Würtemberg	1	—
7.	Baden	1	—
8.	Kurheſſen	1	—
9.	Großherzogthum Heſſen	1	—
10.	Dänemark, wegen Holſtein	1	—

11.	Niederlande, wegen des Großherzogthums Luxemburg	1	Stimme.
12.	Die großherzoglich und herzoglich ſächſiſchen Häuſer	1	—
13.	Braunſchweig und Naſſau	1	—
14.	Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz	1	—
15.	Holſtein, Oldenburg, Anhalt und Schwarzburg .	1	—
16.	Hohenzollern, Lichtenſtein, Reuß, Schaumburg-Lippe, Lippe und Waldeck	1	—
17.	Die freien Städte Lübeck, Frankfurt, Bremen und Hamburg	1	—
	Zuſammen	17	Stimmen.

Artikel 5.

Oeſterreich hat bei der Bundesverſammlung den Vorſitz. Jedes Bundesglied iſt befugt, Vorſchläge zu machen und in Vortrag zu bringen, und der Vorſitzende iſt verpflichtet, ſolche in einer zu beſtimmenden Zeitfriſt der Berathung zu übergeben.

Artikel 6.

Wo es auf Abfaſſung und Abänderung von Grundgeſetzen des Bundes, auf Beſchlüſſe, welche die Bundesakte ſelbſt betreffen, auf organiſche Bundeseinrichtungen und auf gemeinnützige Anordnungen ſonſtiger Art ankommt, bildet ſich die Verſammlung zu einem Plenum, wobei jedoch, mit Rückſicht auf die Verſchiedenheit der Größe der einzelnen Bundesſtaaten, folgende Berechnung und Vertheilung der Stimmen verabredet iſt.

1.	Oeſterreich erhält	4	Stimmen.
2.	Preußen	4	—
3.	Sachſen	4	—
4.	Baiern	4	—
5.	Hannover	4	—
6.	Würtemberg	4	—
7.	Baden	3	—
8.	Kurheſſen	3	—
9.	Großherzogthum Heſſen	3	—
10.	Holſtein	3	—
11.	Luxemburg	3	—
12.	Braunſchweig	2	—
13.	Mecklenburg-Schwerin	2	—
14.	Naſſau	2	—
15.	Sachſen-Weimar	1	—
16.	— Gotha	1	—

17.	Sachſen-Koburg	1	Stimmen.
18.	— Meiningen	1	—
19.	— Hildburghauſen	1	—
20.	Mecklenburg-Strelitz	1	—
21.	Holſtein-Oldenburg	1	—
22.	Anhalt-Deſſau	1	—
23.	— Bernburg	1	—
24.	— Köthen	1	—
25.	Schwarzburg-Sondershauſen	1	—
26.	— — Rudolſtadt	1	—
27.	Hohenzollern-Hechingen	1	—
28.	Lichtenſtein	1	—
29.	Hohenzollern-Sigmaringen	1	—
30.	Waldeck	1	—
31.	Reuß, ältere Linie	1	—
32.	Reuß, jüngere Linie	1	—
33.	Schaumburg-Lippe	1	—
34.	Lippe	1	—
35.	Die freie Stadt Lübeck	1	—
36.	— — — Frankfurt	1	—
37.	— — — Bremen	1	—
38.	— — — Hamburg	1	—
	Zuſammen	69	Stimmen.

Ob den mediatiſirten vormaligen Reichsſtänden auch einige Kuriatſtimmen in Pleno zugeſtanden werden ſollen, wird die Bundesverſammlung bei der Berathung der organiſchen Bundesgeſetze in Erwägung nehmen.

Artikel 7.

In wiefern ein Gegenſtand nach obiger Beſtimmung für das Plenum geeignet ſei, wird in der engern Verſammlung durch Stimmenmehrheit entſchieden.

Die der Entſcheidung des Pleni zu unterziehenden Beſchluß-Entwürfe werden in der engern Verſammlung vorbereitet und bis zur Annahme oder Verwerfung zur Reife gebracht. Sowohl in der engern Verſammlung als in Pleno werden die Beſchlüſſe nach der Mehrheit der Stimmen gefaßt, jedoch in der Art, daß in der erſten die abſolute, in letzterer aber nur eine auf zwei Dritttheilen der Abſtimmung beruhende Mehrheit entſcheidet.

Bei Stimmengleichheit in der engeren Verſammlung ſtehet dem Vorſitzenden die Entſcheidung zu.

Wo es aber auf Annahme der Abänderung der Grundgeſetze, auf organiſche Bundeseinrichtungen, auf jura singulorum oder Religionsangelegenheiten ankommt, kann weder in der engern Verſammlung, noch in Pleno, ein Beſchluß durch Stimmenmehrheit gefaßt werden.

Die Bundesverſammlung iſt beſtändig, hat aber die Befugniß, wenn die ihrer Berathung unterzogenen Gegenſtände erledigt ſind, auf eine beſtimmte Zeit, jedoch nicht auf länger als vier Monate, ſich zu vertagen.

Alle nähere, die Vertagung und die Beſorgung der etwa während derſelben vorkommenden dringenden Geſchäfte betreffende Beſtimmungen werden der Bundesverſammlung bei Abfaſſung der organiſchen Geſetze vorbehalten.

Artikel 8.

Die Abſtimmungsordnung der Bundesglieder betreffend, wird feſtgeſetzt, daß, ſo lange die Bundesverſammlung mit Abfaſſung der organiſchen Geſetze beſchäftigt iſt, hierüber keinerlei Beſtimmung gelte, und die zufällig ſich fügende Ordnung, keinem der Mitglieder zum Nachtheile gereichen, noch eine Regel begründen ſoll.

Nach Abfaſſung der organiſchen Geſetze wird die Bundesverſammlung die künftige, als beſtändige Folge einzuführende, Stimmenordnung in Berathung nehmen, und ſich darin ſo wenig wie möglich von der ehemals auf dem Reichstage, und namentlich in Gemäßheit des Reichsdeputations-Hauptſchluſſes, beobachteten Ordnung entfernen. Auch dieſe Ordnung kann aber auf den Rang der Bundesglieder überhaupt, und ihren Vortritt außer den Verhältniſſen der Bundesverſammlung keinen Einfluß ausüben.

Artikel 9.

Die Bundesverſammlung hat ihren Sitz zu Frankfurt am Main. Die Eröffnung derſelben iſt auf den 1ten September 1815 feſtgeſetzt.

Artikel 10.

Das erſte Geſchäft der Bundesverſammluug nach ihrer Eröffnung, wird die Abfaſſung der Grundgeſetze des Bundes und deſſen organiſche Einrichtungen in Rückſicht auf ſeine auswärtigen, militäriſchen und innern Verhältniſſe ſein.

Artikel 11.

Alle Mitglieder des Bundes verſprechen, ſowohl ganz Deutſchland, als jeden einzelnen Bundesſtaat gegen jeden Angriff in Schutz zu nehmen, und garantiren ſich gegenſeitig ihre ſämmtlichen, unter dem Bunde begriffenen, Beſitzungen.

Bei einmal erklärtem Bundeskriege darf kein Mitglied einſeitige Unterhandlungen mit dem Feinde eingehen, noch einſeitig Waffenſtillſtand oder Frieden ſchließen.

Die Bundesglieder behalten zwar das Recht der Bündniſſe aller Art, verpflichten ſich jedoch, in keine Verbindungen einzugehen, welche gegen die Sicherheit des Bundes oder einzelner Bundesſtaaten gerichtet wären.

Die Bundesglieder machen ſich ebenfalls verbindlich, einander unter keinerlei Vorwande zu bekriegen, noch ihre Streitigkeiten mit Gewalt zu verfolgen, ſondern ſie bei der Bundesverſammlung anzubringen.

Dieſer liegt alsdann ob, die Vermittlung durch einen Ausſchuß zu verſuchen, und falls dieſer Verſuch fehlſchlagen ſollte, und demnach eine richterliche Entſcheidung nothwendig würde, ſolche durch eine wohlgeordnete Austrägalinſtanz zu bewirken, deren Ausſpruch die ſtreitenden Theile ſich ſofort zu unterwerfen haben.

II.

Beſondere Beſtimmungen.

Außer den in den vorhergehenden Artikeln beſtimmten, auf die Feſtſtellung des Bundes gerichteten Punkten, ſind die verbündeten Mitglieder übereingekommen, hiemit über folgende Gegenſtände, die in den nachſtehenden Artikeln enthaltenen Beſtimmungen zu treffen, welche mit jenen Artikeln gleiche Kraft haben ſollen:

Artikel 12.

Diejenigen Bundesglieder, deren Beſitzungen nicht eine Volkszahl von 300.000 Seelen erreichen, werden ſich mit den ihnen verwandten Häuſern oder andern Bundesgliedern, mit welchen ſie wenigſtens eine ſolche Volkszahl ausmachen, zur Bildung eines gemeinſchaftlichen oberſten Gerichts vereinigen.

In den Staaten von ſolcher Volksmenge, wo ſchon jetzt dergleichen Gerichte dritter Inſtanz vorhanden ſind, werden jedoch dieſe in ihrer bisherigen Eigenſchaft erhalten, wofern nur die Volkszahl, über welche ſie ſich erſtrecken, nicht unter 150.000 Seelen iſt.

Den 4 freien Städten ſteht das Recht zu, ſich unter einander über die Errichtung eines gemeinſamen oberſten Gerichts zu vereinigen.

Bei den ſolchergeſtalt errichteten gemeinſchaftlichen oberſten Gerichten ſoll jeder der Parteien geſtattet ſein, auf die Verſchickung der Akten auf

eine deutſche Fakultät, oder an einen Schöppenſtuhl, zur Abfaſſung des Endurtheils anzutragen.

Artikel 13.

In allen Bundesſtaaten wird eine landſtändiſche Verfaſſung Statt finden.

Artikel 14.

Um den im Jahre 1806 und ſeitdem mittelbar gewordenen ehemaligen Reichsſtänden und Reichsangehörigen, in Gemäßheit der gegenwärtigen Verhältniſſe, in allen Bundesſtaaten einen gleichförmig bleibenden Rechtszuſtand zu verſchaffen, ſo vereinigen die Bundesſtaaten ſich dahin:

a. Daß dieſe fürſtlichen und gräflichen Häuſer fortan nichts deſtoweniger zu dem hohen Adel in Deutſchland gerechnet werden, und ihnen das Recht der Ebenbürtigkeit in dem bisher damit verbundenen Begriffe verbleibt.

b. Sind die Häupter dieſer Häuſer die erſten Standesherren in dem Staate, zu dem ſie gehören. Sie und ihre Familien bilden die privilegirteſte Klaſſe in demſelben, insbeſondere in Anſehung der Beſteuerung.

c. Es ſollen ihnen überhaupt in Rückſicht ihrer Perſonen, Familien und Beſitzungen alle diejenigen Rechte und Vorzüge zugeſichert werden, oder bleiben, welche aus ihrem Eigenthume und deſſen ungeſtörtem Genuſſe herrühren, und nicht zu der Staasgewalt und den höhern Regierungsrechten gehören.

Unter vorerwähnten Rechten ſind insbeſondere und namentlich begriffen:

1. Die unumſchränkte Freiheit, ihren Aufenthalt in jedem zu dem Bunde gehörenden oder mit demſelben in Frieden lebenden Staate zu nehmen.

2. Werden nach den Grundſätzen der frühern deutſchen Verfaſſung die noch beſtehenden Familienverträge aufrecht erhalten, und ihnen die Befugniß zugeſichert, über ihre Güter und Familienverhältniße verbindliche Verfügungen zu treffen, welche jedoch dem Souverän vorgelegt, und bei den höchſten Landesſtellen zur allgemeinen Kenntniß und Nachachtung gebracht werden müſſen. Alle bisher dagegen erlaſſenen Verordnungen ſollen für künftige Fälle nicht weiter anwendbar ſein.

3. Privilegirter Gerichtsſtand und Befreiung von aller Militärpflichtigkeit für ſich und ihre Familien.

4. Die Ausübung bürgerlicher und peinlicher Gerichtspflege in erſter, und, wo die Beſitzung groß genug iſt, in zweiter Inſtanz, der Forſtgerichtsbarkeit, Ortspolizei und Aufſicht in Kirchen- und Schulſachen, auch über milde Stiftungen, jedoch nach Vorſchrift der Landesgeſetze, welchen

ſie, ſo wie der Militärverfaſſung und der Oberaufſicht der Regierungen über jene Zuſtändigkeiten, unterworfen bleiben.

Bei der nähern Beſtimmung der angeführten Befugniſſe ſowohl, wie überhaupt und in allen übrigen Punkten, wird zur weitern Begründung und Feſtſtellung eines in allen deutſchen Bundesſtaaten übereinſtimmenden Rechtszuſtandes der mittelbar gewordenen Fürſten, Grafen und Herren, die in dem Betreff erlaſſene königlich bairiſche Verordnung vom Jahre achtzehn hundert und ſieben als Baſis und Norm unterlegt werden.

Dem ehemaligen Reichsadel werden die sub Nro. 1 und 2 angeführten Rechte: Antheil der Begüterten an der Landſtandſchaft, Patrimonial= und Forſtgerichtsbarkeit, Ortspolizei, Kirchenpatronat, und der privilegirte Gerichtsſtand zugeſichert. Dieſe Rechte werden jedoch nur nach Vorſchrift der Landesgeſetze ausgeübt.

In den durch den Frieden von Lüneville vom neunten Februar achtzehnhundert und eins von Deutſchland abgetretenen und jetzt wieder damit vereinigten Provinzen werden, bei Anwendung der obigen Grundſätze auf den ehemaligen unmittelbaren Reichsadel, diejenigen Beſchränkungen Statt finden, welche die dort beſtehenden beſondern Verhältniſſe nothwendig machen.

Artikel 15.

Die Fortdauer der auf die Reinſchifffahrtsoktroi angewieſenen direkten und ſubſidiariſchen Renten, die durch den Reichsdeputations=Schluß vom fünf und zwanzigſten Februar achtzehn hundert und drei getroffenen Verfügungen in Betreff des Schuldenweſens, und feſtgeſetzten Penſionen an geiſtliche und weltliche Individuen, werden von dem Bunde garantirt.

Die Mitglieder der ehemaligen Dom= und freien Reichsſtifter haben die Befugniß, ihre durch den erwähnten Reichsdeputations=Schluß feſtgeſetzten Penſionen ohne Abzug in jedem mit dem deutſchen Bunde in Frieden ſtehenden Staate verzehren zu dürfen.

Die Mitglieder des deutſchen Ordens werden ebenfalls, nach den in dem Reichsdeputations=Hauptſchluſſe von 1803 für die Domſtifter feſtgeſetzten Grundſätzen, Penſionen erhalten, in ſofern ſie ihnen noch nicht hinreichend bewilligt worden, und diejenigen Fürſten, welche eingezogene Beſitzungen des deutſchen Ordens erhalten haben, werden dieſe Penſionen nach Verhältniß ihres Antheils an den ehemaligen Beſitzungen bezahlen.

Die Berathung über die Regulirung der Suſtentationskaſſe und der Penſionen für die überreiniſchen Biſchöfe und Geiſtlichen, welche Penſionen auf die Beſitzer des linken Reinufers übertragen werden, iſt der Bundesverſammlung vorbehalten. Dieſe Regulirung iſt binnen Jahres-

friſt zu beendigen, bis dahin wird die Bezahlung der erwähnten Penſionen auf die bisherige Art fortgeſetzt.

Artikel 16.

Die Verſchiedenheit der kriſtlichen Religionsparteien kann in den Ländern und Gebieten des deutſchen Bundes keinen Unterſchied in dem Genuſſe der bürgerlichen und politiſchen Rechte begründen.

Die Bundesverſammlung wird in Berathung ziehen, wie auf eine möglichſt übereinſtimmende Weiſe die bürgerliche Verbeſſerung der Bekenner des jüdiſchen Glaubens in Deutſchland zu bewirken ſei, und wie inſonderheit denſelben der Genuß der bürgerlichen Rechte, gegen die Uebernahme aller Bürgerpflichten, in den Bundesſtaaten verſchafft und verſichert werden könne. Jedoch werden den Bekennern dieſes Glaubens, bis dahin, die denſelben von den einzelnen Bundesſtaaten bereits eingeräumten Rechte erhalten.

Artikel 17.

Das fürſtliche Haus Thurn und Taxis bleibt in dem durch den Reichsdeputationsſchluß vom 25ſten Febr. 1803, oder in ſpätern Verträgen beſtätigten Beſitz und Genuß der Poſten in den verſchiedenen Bundesſtaaten, ſo lange als nicht etwa durch freie Uebereinkunft anderweitige Verträge abgeſchloſſen werden ſollten.

In jedem Falle werden demſelben in Folge des Artikel 13 des erwähnten Reichsdeputations-Hauptſchluſſes, ſeine auf Belaſſung der Poſten, oder auf eine angemeſſene Entſchädigung, gegründeten Rechte und Anſprüche verſichert.

Dieſes ſoll auch da Statt finden, wo die Aufhebung der Poſten ſeit 1803 gegen den Inhalt des Reichsdeputations-Hauptſchluſſes bereits geſchehen wäre, in ſofern dieſe Entſchädigung durch Verträge nicht ſchon definitiv feſtgeſetzt iſt.

Artikel 18.

Die verbündeten Fürſten und freien Städte kommen überein, den Unterthanen der deutſchen Bundesſtaaten folgende Rechte zuzuſichern:

a. Grundeigenthum außerhalb des Staates, den ſie bewohnen, zu erwerben und zu beſitzen, ohne deßhalb in dem fremden Staate mehren Abgaben und Laſten unterworfen zu ſein, als deſſen eigene Unterthanen.

b. Die Befugniß

1. des freien Wegziehens aus einem deutſchen Bundesſtaate in den andern, der erweislich ſie zu Unterthanen annehmen will, auch

2. in Zivil- und Militär-Dienſte deſſelben zu treten; beides jedoch nur in

ſofern keine Verbindlichkeit zu Militärdienſten gegen das bisherige Vaterland im Wege ſtehe; und damit wegen der dermal vorwaltenden Verſchiedenheit der geſetzlichen Vorſchriften über Militärpflichtigkeit, hierunter nicht ein ungleichartiges, für einzelne Bundesſtaaten nachtheiliges Verhältniß entſtehen möge, ſo wird bei der Bundesverſammlung die Einführung möglichſt gleichförmiger Grundſätze über dieſen Gegenſtand in Berathung genommen werden.

c. Die Freiheit von aller Nachſteuer (jus detractus gabella emigrationis), in ſofern das Vermögen in einen andern Bundesſtaat übergeht, und mit dieſem nicht beſondere Verhältniſſe durch Freizügigkeits-Verträge beſtehen.

d. Die Bundesverſammlung wird ſich bei ihrer erſten Zuſammenkunft mit Abfaſſung gleichförmiger Verfügungen über die Preßfreiheit und die Sicherſtellung der Rechte der Schriftſteller und Verleger gegen den Nachdruck, beſchäftigen.

Artikel 19.

Die Bundesglieder behalten ſich vor, bei der erſten Zuſammenkunft der Bundesverſammlung in Frankfurt, wegen des Handels und Verkehrs zwiſchen den verſchiedenen Bundesſtaaten, ſo wie wegen der Schifffahrt, nach Anleitung der auf dem Kongreſſe zu Wien angenommenen Grundſätze, in Berathung zu treten.

Artikel 20.

Der gegenwärtige Vertrag wird von allen kontrahirenden Theilen ratifizirt werden, und die Ratifikationen ſollen binnen der Zeit von ſechs Wochen, oder wo möglich noch früher, nach Wien an die kaiſerlich-öſterreichiſche Hof- und Staats-Kanzlei eingeſandt, und bei Eröffnung des Bundes in das Archiv deſſelben niedergelegt werden.

Zur Urkunde deſſen, haben ſämmtliche Bevollmächtigte den gegenwärtigen Vertrag unterzeichnet, und mit ihren Wappen beſiegelt. So geſchehen Wien, den achten Juni im Jahre eintauſend achthundert und fünfzehn.

Folgen die Unterſchriften.

Schluſsakte

der

über Ausbildung und Befestigung des deutschen Bundes zu

Wien

gehaltenen Ministerialkonferenzen,

welche am 8ten Juni 1820 dem fünften Jahrestage der Unterzeichnung der deutschen Bundesakte, zu Frankfurt a/M. als allgemeines Bundesgesetz angenommen und bekannt gemacht ward.

Die ſouveränen Fürſten und freien Städte Deutſchlands, eingedenk ihrer, bei Stiftung des deutſchen Bundes übernommenen Verpflichtung, den Beſtimmungen der Bundesakte durch ergänzende und erläuternde Grundgeſetze eine zweckmäßige Entwickelung und hiermit dem Bundesvereine ſelbſt die erforderliche Vollendung zu ſichern, überzeugt, daß ſie um das Band, welches das geſammte Deutſchland in Friede und Eintracht verbindet, unauflöslich zu befeſtigen, nicht länger anſtehen durften, jener Verpflichtung und einem allgemein gefühlten Bedürfniſſe durch gemeinſchaftliche Berathungen Genüge zu leiſten, haben zu dieſem Ende nachſtehende Bevollmächtigte ernannt, nämlich:

1. Seine Majeſtät der Kaiſer von Oeſterreich, König von Hungarn und Böhmen.

Den Herrn Klemens Wenzel Lothar Fürſten von Metternich-Winneburg, Fürſten zu Ochſenhauſen, Herzog von Portella, wirk-

lichen geheimen Rath, Staats- und Conferenz-, dann dirigirenden Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten u. ſ. w.

2. Seine Majeſtät der König von Preußen:

den Herrn Grafen Kriſtian Günther von Bernſtorff, Ihren wirklichen geheimen Staats- und Kabinets-Miniſter, wie auch Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten u. ſ. w.

den Herrn Friedrich Wilhelm Ludwig von Kruſemark, Ihren Generallieutenant, außerordentlichen Geſandten und bevollmächtigten Miniſter bei Seiner kaiſerlich-königlich-apoſtoliſchen Majeſtät u. ſ. w. und

den Herrn Johann Emanuel von Küſter, Ihren geheimen Staatsrath, außerordentlichen Geſandten und bevollmächtigten Miniſter bei Seiner Majeſtät dem Könige von Würtemberg und Seiner königlichen Hoheit dem Großherzoge von Baden u. ſ. w.

3. Seine Majeſtät der König von Baiern:

den Herrn Freiherrn Friedrich von Zentner, Ihren wirklichen Staatsrath und General-Direktor im Staatsminiſterium des Innern u. ſ. w. und

den Herrn Freiherrn Johann Gottlieb Eduard von Stainlein, Ihren geheimen Rath und bevollmächtigten Miniſter am kaiſerlich-königlich öſterreichiſchen Hofe u. ſ. w.

4. Seine Majeſtät der König von Sachſen:

den Herrn Detlev Grafen von Einſiedel, Ihren Kabinetsminiſter, Staatsſekretär der innern Angelegenheiten u. ſ. w.,

den Herrn Friedrich Albrecht Grafen von der Schulenburg-Kloſterroda, Ihren wirklichen geheimen Rath, Kammerherrn und bevollmächtigten Miniſter am kaiſerlich-königlich öſterreichiſchen Hofe u. ſ. w. und

den Herrn Hans Auguſt Fürchtegott von Globig, Ihren geheimen Rath und Kammerherrn u. ſ. w.

5. Seine Majeſtät der König von Großbritannien und Hannover:

den Herrn Ernſt Friedrich Norbert Grafen von Münſter, Ihren Staats- und Kabinets-Miniſter u. ſ. w. und

den Herrn Ernſt Kriſtian Georg Auguſt Grafen von Hardenberg, Ihren Staats- und Kabinets-Miniſter, außerordentlichen und bevollmächtigten Abgeſandten an dem Hofe Seiner kaiſerlich-königlich-apoſtoliſchen Majeſtät u. ſ. w.

6. Seine Majeſtät der König von Würtemberg:

den Herrn Ulrich Lebrecht Grafen von Mandelsloh, Ihren

Staatsminiſter und außerordentlichen bevollmächtigten Miniſter am kaiſerlich öſterreichiſchen Hofe u. ſ. w.

7. Seine königliche Hoheit der Großherzog von Baden:

den Herrn Reinhard Freiherrn von Berſtett, Ihren wirklichen geheimen Rath, Staatsminiſter der auswärtigen Angelegenheiten u. ſ. w. und

den Herrn Friedrich Karl Freiherrn von Tettenborn, auſſerordentlichen Geſandten und bevollmächtigten Miniſter am kaiſerlich-königlich öſterreichiſchen Hofe u. ſ. w.

8. Seine königliche Hoheit der Kurfürſt von Heſſen:

den Herrn Freiherrn von Münchhauſen, Ihren Geheimenrath und Kammerherrn, außerordentlichen Geſandten und bevollmächtigten Miniſter am kaiſerlich-königlich öſterreichiſchen Hofe u. ſ. w.

9. Seine königliche Hoheit der Großherzog von Heſſen:

den Herrn Karl du Bos Freiherrn du Thil, Ihren wirklichen geheimen Rath u. ſ. w.

10. Seine Majeſtät der König von Dänemark, Herzog von Holſtein und Lauenburg:

den Herrn Joachim Friedrich Grafen von Bernſtorff, Ihren geheimen Konferenzrath, außerordentlichen Abgeſandten und bevollmächtigten Miniſter am kaiſerlich öſterreichiſchen Hofe u. ſ. w.

11. Seine Majeſtät der König der Niederlande, Großherzog von Luxemburg:

den Herrn Anton Reinhard von Falk, Miniſter für den öffentlichen Unterricht, die National-Induſtrie und die Kolonien.

12. Seine königliche Hoheit der Großherzog von Sachſen-Weimar, und Ihre Durchlauchten die Herzoge von Sachſen-Gotha, Sachſen-Koburg, Sachſen-Meiningen und Sachſen-Hildburghauſen:

den Herrn Karl Wilhelm Freiherrn von Fritſch, großherzoglich Sachſen-Weimar-Eiſenachiſchen wirklichen geheimen Rath und Staatsminiſter:

13. Seine Durchlaucht der Herzog von Braunſchweig-Wolfenbüttel:

den Herrn Grafen von Münſter u. ſ. w., und

den Herrn Grafen von Hardenberg u. ſ. w.

14. Seine Durchlaucht der Herzog von Naſſau:

den Herrn Freiherrn Ernſt Franz Ludwig Marſchall von Bieberſtein, Ihren dirigirenden Staatsminiſter u. ſ. w.

15. Ihre königlichen Hoheiten die Großherzoge von Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz:

den Herrn Leopold Hartwig Freiherrn von Pleſſen, großherzoglich Mecklenburg-Schweriniſchen Staats- und Kabinetsminiſter u. ſ. w.

16. Ihre Durchlauchten die Herzoge von Holſtein-Oldenburg, von Anhalt-Köthen, Anhalt-Deſſau, Anhalt-Bernburg, die Fürſten von Schwarzburg-Sondershauſen und Rudolſtadt:

den Herrn Günther Heinrich von Berg, Präſidenten des Oberappellationsgerichts zu Oldenburg, herzoglich holſtein-oldenburgiſchen, herzoglich-anhaltiſchen und fürſtlich-ſchwarzburgiſchen Bundestags-Geſandten u. ſ. w.

17. Ihre Durchlauchten die Fürſten von Hohenzollern-Hechingen und Hohenzollern-Sigmaringen, Lichtenſtein, Reuß ältere und jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe und Waldeck:

den Herrn Freiherrn von Marſchall u. ſ. w.

18. Die freien Städte Lübeck, Frankfurt, Bremen und Hamburg:

den Herrn Johann Friedrich Hach u. ſ. w.

welche zu Wien, nach geſchehener Auswechslung ihrer richtig befundenen Vollmachten, in Kabinetskonferenzen zuſammengetreten und nach ſorgfältiger Erwägung und Ausgleichung der wechſelſeitigen Anſichten, Wünſche und Vorſchläge ihrer Regierungen, zu einer definitiven Vereinbarung über folgende Artikel gelangt ſind:

Artikel 1.

Der deutſche Bund iſt ein völkerrechtlicher Verein der deutſchen ſouveränen Fürſten und freien Städte, zur Bewahrung der Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit ihrer im Bunde begriffenen Staaten und zur Erhaltung der innern und äußern Sicherheit Deutſchlands.

Artikel 2.

Dieſer Verein beſteht in ſeinem Innern als eine Gemeinſchaft ſelbſtſtändiger, unter ſich unabhängiger Staaten, mit wechſelſeitigen gleichen Vertragsrechten und Vertragsobliegenheiten, in ſeinen äußern Verhältniſſen aber, als eine in politiſcher Einheit verbundene Geſammtmacht.

Artikel 3.

Der Umfang und die Schranken, welche der Bund ſeiner Wirkſamkeit vorgezeichnet hat, ſind in der Bundesakte beſtimmt, die der Grundvertrag und das erſte Grundgeſetz dieſes Vereines iſt. Indem dieſelbe

die Zwecke des Bundes ausſpricht, bedingt und begränzt ſie zugleich deſſen Befugniſſe und Verpflichtungen.

Artikel 4.

Der Geſammtheit der Bundesglieder ſteht die Befugniß der Entwickelung und Ausbildung der Bunderakte zu, in ſofern die Erfüllung der darin aufgeſtellten Zwecke ſolche nothwendig macht. Die deßhalb zu faſſenden Beſchlüſſe dürfen aber mit dem Geiſte der Bundesakte nicht im Widerſpruche ſtehen, noch von dem Grundkarakter des Bundes abweichen.

Artikel 5.

Der Bund iſt als ein unauflöslicher Verein gegründet, und es kann daher der Austritt aus dieſem Vereine keinem Mitgliede deſſelben freiſtehen.

Artikel 6.

Der Bund iſt, nach ſeiner urſprünglichen Beſtimmung, auf die gegenwärtig daran theilnehmenden Staaten beſchränkt. Die Aufnahme eines neuen Mitglieds kann nur Statt haben, wenn die Geſammtheit der Bundesglieder ſolche mit den beſtehenden Verhältniſſen vereinbar und dem Vortheile des Ganzen angemeſſen findet. Veränderungen in dem gegenwärtigen Beſitzſtande der Bundesglieder können keine Veränderungen in den Rechten und Verpflichtungen derſelben in Bezug auf den Bund, ohne ausdrückliche Zuſtimmung der Geſammtheit, bewirken. Eine freiwillige Abtretung, auf einem Bundes-Gebiete haftender Souveränitäts-Rechte, kann ohne ſolche Zuſtimmung nur zu Gunſten eines Mitverbündeten geſchehen.

Artikel 7.

Die Bundesverſammlung, aus den bevollmächtigten ſämmtlichen Bundesgliedern gebildet, ſtellt den Bund in ſeiner Geſammtheit vor, und iſt das beſtändige, verfaſſungsmäßige Organ ſeines Willens und Handelns.

Artikel 8.

Die einzelnen Bevollmächtigten am Bundestage ſind von ihren Kommittenten unbedingt abhängig und dieſen allein wegen getreuer Befolgung der ihnen ertheilten Inſtruktionen, ſowie wegen ihrer Geſchäftsführung überhaupt, verantwortlich.

Artikel 9.

Die Bundesverſammlung übt ihre Rechte und Obliegenheiten nur innerhalb der ihr vorgezeichneten Schranken aus. Ihre Wirkſamkeit iſt

zunächſt durch die Vorſchriften der Bundesakte, und durch die in Gemäßheit derſelben beſchloſſenen, oder ferner zu beſchließenden Grundgeſetze, wo aber dieſe nicht zureichen, durch die im Grundvertrage bezeichneten Bundeszwecke beſtimmt.

Artikel 10.

Der Geſammtwille des Bundes wird durch verfaſſungsmäßige Beſchlüſſe der Bundesverſammlung ausgeſprochen; verfaſſungsmäßig aber ſind diejenigen Beſchlüſſe, die innerhalb der Gränzen der Kompetenz der Bundesverſammlung, nach vorgängiger Berathung, durch freie Abſtimmung entweder im engern Rathe oder im Plenum, gefaßt werden, je nachdem das Eine oder das Andere durch die grundgeſetzlichen Beſtimmungen vorgeſchrieben iſt.

Artikel 11.

In der Regel faßt die Bundesverſammlung die zur Beſorgung der gemeinſamen Angelegenheiten des Bundes erforderlichen Beſchlüſſe im engern Rathe, nach abſoluter Stimmenmehrheit. Dieſe Form der Schlußfaſſung findet in allen Fällen Statt, wo bereits feſtſtehende allgemeine Grundgeſetze in Anwendung, oder beſchloſſene Geſetze und Einrichtungen zur Ausführung zu bringen ſind, überhaupt aber bei allen Berathungsgegenſtänden, welche die Bundesakte oder ſpätere Beſchlüſſe nicht beſtimmt davon ausgenommen haben.

Artikel 12.

Nur in den in der Bundesakte ausdrücklich bezeichneten Fällen, und, wo es auf eine Kriegserklärung, oder Friedensſchlußbeſtättigung von Seiten des Bundes ankommt, wie auch, wenn über die Aufnahme eines neuen Mitgliedes in den Bund entſchieden werden ſoll, bildet ſich die Verſammlung zu einem Plenum. Iſt in einzelnen Fällen die Frage, ob ein Gegenſtand vor das Plenum gehört, zweifelhaft; ſo ſteht die Entſcheidung dem engern Rathe zu. Im Plenum findet keine Erörterung, noch Berathung Statt, ſondern es wird nur darüber abgeſtimmt, ob ein im engern Rathe vorbereiteter Beſchluß angenommen oder verworfen werden ſoll. Ein gültiger Beſchluß im Plenum ſetzt eine Mehrheit von zwei Dritttheilen voraus.

Artikel 13.

Ueber folgende Gegenſtände:

1. Annahme neuer Grundgeſetze, oder Abänderung der beſtehenden;

2. Organiſche Einrichtungen, das heißt, bleibende Anſtalten, als Mittel zur Erfüllung der ausgeſprochenen Bundeszwecke;

3. Aufnahme neuer Mitglieder in den Bund;

4. Religionsangelegenheiten,

findet kein Beſchluß durch Stimmenmehrheit Statt; jedoch kann eine definitive Abſtimmung über Gegenſtände dieſer Art nur nach genauer Prüfung und Erörterung der, den Widerſpruch einzelner Bundesglieder beſtimmenden Gründe, deren Darlegung in keinem Fall verweigert werden darf, erfolgen.

Artikel 14.

Was insbeſondere die organiſchen Einrichtungen betrifft; ſo muß nicht nur über die Vorfrage, ob ſolche unter den obwaltenden Umſtänden nothwendig ſind, ſondern auch über Entwurf und Anlage derſelben in ihren allgemeinen Umriſſen und weſentlichen Beſtimmungen, im Plenum und durch Stimmeneinhelligkeit entſchieden werden. Wenn die Entſcheidung zu Gunſten der vorgeſchlagenen Einrichtung ausgefallen iſt; ſo bleiben die ſämmtlichen weitern Verhandlungen über die Ausführung im Einzelnen der engern Verſammlung überlaſſen, welche alle dabei noch vorkommenden Fragen durch Stimmenmehrheit entſcheidet, auch nach Befinden der Umſtände, eine Kommiſſion aus ihrer Mitte anordnet, um die verſchiedenen Meinungen und Anträge mit möglichſter Schonung und Berückſichtigung der Verhältniſſe und Wünſche der Einzelnen auszugleichen.

Artikel 15.

In Fällen, wo die Bundesglieder nicht in ihrer vertragsmäßigen Einheit, ſondern als einzelne, ſelbſtſtändige und unabhängige Staaten erſcheinen, folglich jura singulorum obwalten, oder einzelnen Bundesgliedern eine beſondere, nicht in den gemeinſamen Verpflichtungen Aller begriffene Leiſtung oder Verwilligung für den Bund zugemuthet werden ſollte, kann ohne freie Zuſtimmung ſämmtlicher Betheiligten kein dieſelben verbindender Beſchluß gefaßt werden.

Artikel 16.

Wenn die Beſitzungen eines ſouveränen deutſchen Hauſes durch Erbfolge auf ein anderes übergehen; ſo hängt es von der Geſammtheit des Bundes ab, ob und in wiefern die auf jenen Beſitzungen haftenden Stimmen im Plenum, da im engern Rathe kein Bundesglied mehr als eine Stimme führen kann, dem neuen Beſitzer beigelegt werden ſollen.

Artikel 17.

Die Bundesverſammlung iſt berufen zur Aufrechthaltung des wahren Sinnes der Bundesakte, die darin enthaltenen Beſtimmungen, wenn über deren Auslegung Zweifel entſtehen ſollten, dem Bundeszwecke gemäß zu erklären, und in allen vorkommenden Fällen den Vorſchriften dieſer Urkunde ihre richtige Anwendung zu ſichern.

Artikel 18.

Da Eintracht nnd Friede unter den Bundesgliedern ungeſtört aufrecht erhalten werden ſoll; ſo hat die Bundesverſammlung, wenn die innere Ruhe und Sicherheit des Bundes auf irgend eine Weiſe bedroht oder geſtört iſt, über Erhaltung und Wiederherſtellung derſelben Rath zu pflegen, und die dazu geeigneten Beſchlüſſe, nach Anleitung der in den folgenden Artikeln enthaltenen Beſtimmungen, zu faſſen.

Artikel 19.

Wenn zwiſchen Bundesgliedern Thätlichkeiten zu beſorgen oder wirklich ausgeübt worden ſind; ſo iſt die Bundesverſammlung berufen, vorläufige Maßregeln zu ergreifen, wodurch jeder Selbſthilfe vorgebeugt und der bereits unternommenen, Einhalt gethan werde. Zu dem Ende hat ſie vor allem für die Aufrechthaltung des Beſitzſtandes Sorge zu tragen.

Artikel 20.

Wenn die Bundesverſammlung von einem Bundesgliede zum Schutze des Beſitzſtandes angerufen wird, und der jüngſte Beſitzſtand ſtreitig iſt; ſo ſoll ſie für dieſen beſondern Fall befugt ſeyn, ein bei der Sache nicht betheiligtes Bundesglied in der Nähe des zu ſchützenden Gebietes aufzufordern, die Thatſache des jüngſten Beſitzes, und die angezeigte Störung deſſelben ohne Zeitverluſt durch ſeinen oberſten Gerichtshof ſummariſch unterſuchen, und darüber einen rechtlichen Beſcheid abfaſſen zu laſſen, deſſen Vollziehung die Bundesverſammlung, wenn der Bundesſtaat, gegen welchen er gerichtet iſt, ſich nicht auf vorgängige Aufforderung freiwillig dazu verſteht, durch die ihr zu dieſem Ende angewieſenen Mittel zu bewirken hat.

Artikel 21.

Die Bundesverſammlung hat in allen, nach Vorſchrift der Bundesakte bei ihr anzubringenden Streitigkeiten der Bundesglieder die Vermittlung durch einen Ausſchuß zu verſuchen. Können die entſtandenen Streitigkeiten auf dieſem Wege nicht beigelegt werden; ſo hat ſie die Entſcheidung derſelben durch eine Auſträgal = Inſtanz zu veranlaſſen, und dabei, ſo

lange nicht wegen der Auſträgal = Gerichte überhaupt eine anderweitige Uebereinkunft zwiſchen den Bundesgliedern Statt gefunden hat, die in dem Bundestagsbeſchluſſe vom ſechszehnten Junius achtzehnhundert und ſiebenzehn enthaltenen Vorſchriften, ſo wie den, in Folge gleichzeitig an die Bundestagsgeſandten ergehender Inſtruktionen, zu faſſenden beſondern Beſchluß zu beobachten.

Artikel 22.

Wenn nach Anleitung des obgedachten Bundestagsbeſchluſſes, der oberſte Gerichtshof eines Bundesſtaates zur Auſträgal = Inſtanz gewählt iſt; ſo ſteht demſelben die Leitung des Prozeſſes und die Entſcheidung des Streites in allen ſeinen Haupt = und Nebenpunkten uneingeſchränkt, und ohne alle weitere Einwirkung der Bundesverſammlung, oder Landesregierung zu. Letztere wird jedoch, auf Antrag der Bundesverſammlung oder der ſtreitenden Theile, im Fall einer Zögerung von Seiten des Gerichts die zur Beförderung der Entſcheidung nöthigen Verfügungen erlaſſen.

Artikel 23.

Wo keine beſondere Entſcheidungsnormen vorhanden ſind, hat das Auſträgal = Gericht nach den in Rechtsſtreitigkeiten derſelben Art vormals, von den Reichsgerichten ſubſidiariſch befolgten Rechtsquellen, in ſofern ſolche auf die jetzigen Verhältniſſe der Bundesglieder noch anwendbar ſind, zu erkennen.

Artikel 24.

Es ſteht übrigens den Bundesgliedern frei, ſowohl bei einzelnen vorkommenden Streitigkeiten, als für alle künftige Fälle, wegen beſonderer Austräge oder Kompromiſſe übereinzukommen, wie denn auch frühere Familien = und Vertragsausträge durch Errichtung der Bundesausträgalinſtanz nicht aufgehoben, noch abgeändert werden.

Artikel 25.

Die Aufrechthaltung der innern Ruhe und Ordnung in den Bundesſtaaten ſteht den Regierungen allein zu. Als Ausnahme kann jedoch in Rückſicht auf die innere Sicherheit des geſammten Bundes, und in Folge der Verpflichtung der Bundesglieder zu gegenſeitiger Hilfsleiſtung, die Mitwirkung der Geſammtheit zur Erhaltung und Wiederherſtellung der Ruhe im Falle einer Widerſetzlichkeit der Unterthanen gegen die Regierung, eines offenen Aufruhrs, oder gefährlicher Bewegungen in mehren Bundesſtaaten, Statt finden.

Artikel 26.

Wenn in einem Bundesſtaate durch Widerſetzlichkeit der Unterthanen gegen die Obrigkeit die innere Ruhe unmittelbar gefährdet, und eine Verbreitung aufrühriſcher Bewegungen zu fürchten, oder ein wirklicher Aufruhr zum Ausbruche gekommen iſt, und die Regierung ſelbſt, nach Erſchöpfung der verfaſſungsmäßigen und geſetzlichen Mittel, den Beiſtand des Bundes anruft; ſo liegt der Bundesverſammlung ob, die ſchleunigſte Hilfe zur Wiederherſtellung der Ordnung zu veranlaſſen. Sollte im letztgedachten Falle die Regierung notoriſch außer Stande ſein, den Aufruhr durch eigene Kräfte zu unterdrücken, zugleich aber durch die Umſtände gehindert werden, die Hilfe des Bundes zu begehren; ſo iſt die Bundesverſammlung nichts deſtoweniger verpflichtet, auch unaufgerufen, zur Wiederherſtellung der Ordnung und Sicherheit einzuſchreiten. In jedem Falle aber dürfen die verfügten Maßregeln von keiner längern Dauer ſein als die Regierung, welcher die bundesmäßige Hilfe geleiſtet wird, es nothwendig erachtet.

Artikel 27.

Die Regierung, welcher eine ſolche Hilfe zu Theil geworden, iſt gehalten, die Bundesverſammlung von der Veranlaſſung der eingetretenen Unruhen in Kenntniß zu ſetzen, und von den, zur Befeſtigung der wiederhergeſtellten geſetzlichen Ordnung getroffenen Maßregeln, eine beruhigende Anzeige an dieſelbe gelangen zu laſſen.

Artikel 28.

Wenn die öffentliche Ruhe und die geſetzliche Ordnung in mehren Bundesſtaaten durch gefährliche Verbindungen und Anſchläge bedroht ſind, und dagegen nur durch Zuſammenwirken der Geſammtheit zureichende Maßregeln ergriffen werden können, ſo iſt die Bundesverſammlung befugt und berufen, nach vorgängiger Rückſprache mit den zunächſt bedrohten Regierungen, ſolche Maßregeln zu berathen und zu beſchließen.

Artikel 29.

Wenn in einem Bundesſtaate der Fall einer Juſtiz-Verweigerung eintritt, und auf geſetzlichen Wegen ausreichende Hilfe nicht erlangt werden kann, ſo liegt der Bundesverſammlung ob, erwieſene, nach der Verfaſſung und den beſtehenden Geſetzen jedes Landes zu beurtheilende Beſchwerden über verweigerte oder gehemmte Rechtspflege anzunehmen, und darauf die gerichtliche Hilfe bei der Buudesregierung, die zu der Beſchwerde Anlaß gegeben hat, zu bewirken.

Artikel 30.

Wenn die Forderungen von Privatperſonen deßhalb nicht befriedigt werden können, weil die Verpflichtung, denſelben Genüge zu leiſten, zwiſchen mehren Bundesgliedern zweifelhaft oder beſtritten iſt; ſo hat die Bundesverſammlung auf Anrufen der Betheiligten, zuvörderſt eine Ausgleichung auf gütlichem Wege zu verſuchen, im Falle aber, daß dieſer Verſuch ohne Erfolg bliebe, und die in Anſpruch genommenen Bundesglieder ſich nicht, in einer zu beſtimmenden Friſt über ein Kompromiß vereinigten, die rechtliche Entſcheidung der ſtreitigen Vorfrage durch eine Austrägalinſtanz zu veranlaſſen.

Artikel 31.

Die Bundesverſammlung hat das Recht und die Verbindlichkeit für die Vollziehung der Bundesakte und der übrigen Grundgeſetze des Bundes, der in Gemäßheit ihrer Kompetenz von ihr gefaßten Beſchlüſſe, der durch Austräge gefällten ſchiedsrichterlichen Erkenntniſſe, der unter die Gewährleiſtung des Bundes geſtellten kompromiſſariſchen Entſcheidungen und der am Bundestage vermittelten Vergleiche, ſo wie für die Aufrechthaltung der von dem Bunde übernommenen beſonderen Garantien zu ſorgen, auch zu dieſem Ende, nach Erſchöpfung aller andern bundesverfaſſungsmäßigen Mittel die erforderlichen Exekutionsmaßregeln, mit genauer Beobachtung der in einer beſondern Exekutionsordnung dieſerhalb feſtgeſetzten Beſtimmungen und Normen, in Anwendung zu bringen.

Artikel 32.

Da jede Bundesregierung die Obliegenheit hat, auf Vollziehung der Bundesſchlüſſe zu halten, der Bundesverſammlung aber eine unmittelbare Einwirkung auf die innere Verwaltung der Bundesſtaaten nicht zuſteht; ſo kann in der Regel nur gegen die Regierung ſelbſt ein Exekutionsverfahren Statt finden. Ausnahmen von dieſer Regel treten jedoch ein, wenn eine Bundesregierung, in Ermangelung eigener zureichender Mittel, ſelbſt die Hilfe des Bundes in Anſpruch nimmt, oder wenn die Bundesverſammlung unter den im 26ſten Artikel bezeichneten Umſtänden, zur Wiederherſtellung der allgemeinen Ordnung und Sicherheit unaufgerufen einzuſchreiten verpflichtet iſt. — Im erſten Falle muß jedoch immer in Uebereinſtimmung mit den Anträgen der Regierung, welcher die bundesmäßige Hilfe geleiſtet wird, verfahren, und im zweiten Falle ein Gleiches, ſobald die Regierung wieder in Thätigkeit geſetzt iſt, beobachtet werden.

Artikel 33.

Die Exekutionsmaßregeln werden im Namen der Geſammtheit des Bundes beſchloſſen und ausgeführt. Die Bundesverſammlung ertheilt zu dem Ende, mit Berückſichtigung aller Lokalumſtände und ſonſtiger Verhältniſſe, einer oder mehren, bei der Sache nicht betheiligten Regierungen, den Auftrag zur Vollziehung der beſchloſſenen Maßregeln, und beſtimmt zugleich ſowohl die Stärke der dabei zu verwendenden Mannſchaft, als die, nach dem jedesmaligen Zwecke des Exekutionsverfahrens zu bemeſſende Dauer deſſelben.

Artikel 34.

Die Regierung, an welche der Auftrag gerichtet iſt, und welche ſolchen als eine Bundespflicht zu übernehmen hat, ernennt zu dieſem Behufe einen Zivilkommiſſär, der in Gemäßheit einer, nach den Beſtimmungen der Bundesverſammlung von der beauftragten Regierung zu ertheilenden beſondern Inſtruktion, das Exekutionsverfahren unmittelbar leitet. Wenn der Auftrag an mehre Regierungen ergangen iſt, ſo beſtimmt die Bundesverſammlung, welche derſelben, den Zivilkommiſſär zu ernennen hat. Die beauftragte Regierung wird, während der Dauer des Exekutionsverfahrens, die Bundesverſammlung von dem Erfolge deſſelben in Kenntniß erhalten, und ſie, ſobald der Zweck vollſtändig erfüllt iſt, von der Beendigung des Geſchäfts unterrichten.

Artikel 35.

Der Bund hat, als Geſammtmacht, das Recht, Krieg, Frieden, Bündniſſe und andere Verträge zu beſchließen. Nach dem im 2ten Artikel der Bundesakte ausgeſprochenen Zwecke des Bundes, übt derſelbe aber dieſe Rechte nur zu ſeiner Selbſtvertheidigung, zur Erhaltung der Selbſtſtändigkeit und äußern Sicherheit Deutſchlands, und der Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit der einzelnen Bundesſtaaten aus.

Artikel 36.

Da in dem eilften Artikel der Bundesakte, alle Mitglieder des Bundes ſich verbindlich gemacht haben, ſowohl ganz Deutſchland, als jeden einzelnen Bundesſtaat gegen jeden Angriff in Schutz zu nehmen, und ſich gegenſeitig ihre ſämmtlichen unter dem Bunde begriffenen Beſitzungen zu garantiren; ſo kann kein einzelner Bundesſtaat von Auswärtigen verletzt werden, ohne daß die Verletzung zugleich und in demſelben Maße, die Geſammtheit des Bundes treffe.

Dagegen ſind die einzelnen Bundesſtaaten verpflichtet, von ihrer Seite weder Anlaß zu dergleichen Verletzungen zu geben, nach auswärti-

gen Staaten ſolche zuzufügen. — Sollte von Seiten eines fremden Staates über eine von einem Mitgliede des Bundes ihm widerfahrende Verletzung bei der Bundesverſammlung Beſchwerde geführt, und dieſe gegründet befunden werden; ſo liegt der Bundesverſammlung ob, das Bundesglied, welches die Beſchwerde veranlaßt hat, zur ſchleunigen und genügenden Abhilfe aufzufordern, und mit dieſer Aufforderung, nach Befinden der Umſtände, Maßregeln, wodurch weitern friedenſtörenden Folgen zur rechten Zeit vorgebeugt werde, zu verbinden.

Artikel 37.

Wenn ein Bundesſtaat, bei einer, zwiſchen ihm und einer auswärtigen Macht entſtandenen Irrung, die Dazwiſchenkunft des Bundes anruft, ſo hat die Bundesverſammlung den Urſprung ſolcher Irrung und das wahre Sachverhältniß ſorgfältig zu prüfen. — Ergiebt ſich aus dieſer Prüfung, daß dem Bundesſtaate das Recht nicht zur Seite ſteht, ſo hat die Bundesverſammlung denſelben von Fortſetzung des Streites ernſtlich abzumahnen, und die begehrte Dazwiſchenkunft zu verweigern, auch erforderlichen Falls, zur Erhaltung des Friedensſtandes geeignete Mittel anzuwenden. Ergiebt ſich das Gegentheil, ſo iſt die Bundesverſammlung verpflichtet, dem verletzten Bundesſtaate ihre wirkſamſte Verwendung und Vertretung angedeihen zu laſſen, und ſolche ſo weit auszudehnen, als es nöthig iſt, damit demſelben volle Sicherheit und angemeſſene Genugthuung zu Theil werde.

Artikel 38.

Wenn aus der Anzeige eines Bundesſtaates, oder aus andern zuverläßigen Angaben, Grund zu der Beſorgniß geſchöpft wird, daß ein einzelner Bundesſtaat, oder die Geſammtheit des Bundes, von einem feindlichen Angriffe bedroht ſei, ſo muß die Bundesverſammlung ſofort die Frage, ob die Gefahr eines ſolchen Angriffes wirklich vorhanden iſt, in Berathung nehmen, und darüber in der kurz möglichſten Zeit einen Ausſpruch thun. — Wird die Gefahr anerkannt, ſo muß, gleichzeitig mit dieſem Ausſpruche, wegen der in ſolchem Falle unverzüglich in Wirkſamkeit zu ſetzenden Vertheidigungsmaßregeln, ein Beſchluß gefaßt werden. Beides, jener Ausſpruch und dieſer Beſchluß, ergeht von der engern Verſammlung, die dabei nach der in ihr geltenden abſoluten Stimmenmehrheit verfährt.

Artikel 39.

Wenn das Bundesgebiet von einer auswärtigen Macht feindlich überfallen wird, tritt ſofort der Stand des Krieges ein, und es muß in

dieſem Falle, was auch ferner von der Bundesverſammlung beſchloſſen werden mag, ohne weitern Verzug zu den erforderlichen Vertheidigungsmaßregeln geſchritten werden.

Artikel 40.

Sieht ſich der Bund zu einer förmlichen Kriegserklärung genöthigt, ſo kann ſolche nur in der vollen Verſammlung, nach der für dieſelbe vorgeſchriebenen Stimmenmehrheit von zwei Dritttheilen beſchloſſen werden.

Artikel 41.

Der in der engern Verſammlung gefaßte Beſchluß über die Wirklichkeit der Gefahr eines feindlichen Angriffs, verbindet ſämmtliche Bundesſtaaten zur Theilnahme an den vom Bundestage nothwendig erachteten Vertheidigungsmaßregeln. Gleicherweiſe verbindet die, in der vollen Verſammlung ausgeſprochene Kriegserklärung, ſämmtliche Bundesſtaaten zur unmittelbaren Theilnahme an dem gemeinſchaftlichen Kriege.

Artikel 42.

Wenn die Vorfrage, ob Gefahr vorhanden iſt, durch Stimmenmehrheit verneinend entſchieden wird, ſo bleibt nichts deſtoweniger denjenigen Bundesſtaaten, welche von der Wirklichkeit der Gefahr überzeugt ſind, unbenommen, gemeinſchaftliche Vertheidigungsmaßregeln unter einander zu verabreden.

Artikel 43.

Wenn in einem Falle, wo es die Gefahr und Beſchützung einzelner Bundesſtaaten gilt, einer der ſtreitenden Theile auf die förmliche Vermittelung des Bundes anträgt; ſo wird derſelbe in ſofern er es der Lage der Sachen und ſeiner Stellung angemeſſen findet, unter vorausgeſetzter Einwilligung des andern Theils, dieſe Vermittelung übernehmen; jedoch darf dadurch der Beſchluß, wegen der zur Sicherheit des Bundesgebietes zu ergreifenden Vertheidigungsmaßregeln, nicht aufgehalten werden, noch in der Ausführung der bereits beſchloſſenen ein Stillſtand oder eine Verzögerung eintreten.

Artikel 44.

Bei ausgebrochenem Kriege ſteht jedem Bundesſtaate frei, zur gemeinſamen Vertheidigung eine größere Macht zu ſtellen, als ſein Bundeskontingent beträgt; es kann jedoch in dieſer Hinſicht keine Forderung an den Bund Statt finden.

Artikel 45.

Wenn in einem Kriege zwiſchen auswärtigen Mächten oder in andern Fällen, Verhältniſſe eintreten, welche die Beſorgniſſe einer Verletzung der Neutralität des Bundesgebietes veranlaſſen; ſo hat die Bundesverſammlung ohne Verzug im engern Rathe die zur Behauptung dieſer Neutralität erforderlichen Maßregeln zu beſchließen.

Artikel 46.

Beginnt ein Bundesſtaat, der zugleich außerhalb des Bundesgebietes Beſitzungen hat, in ſeiner Eigenſchaft als europäiſche Macht einen Krieg: ſo bleibt ein ſolcher, die Verhältniſſe und Verpflichtungen des Bundes nicht berührender Krieg, dem Bunde ganz fremd.

Artikel 47.

In den Fällen, wo ein ſolcher Bundesſtaat in ſeinen, außer dem Bunde gelegenen Beſitzungen bedroht oder angegriffen wird, tritt für den Bund die Verpflichtung zu gemeinſchaftlichen Vertheidigungsmaßregeln, oder zur Theilnahme und Hilfsleiſtung nur in ſofern ein, als derſelbe nach vorgängiger Berathung durch Stimmenmehrheit in der engern Verſammlung, Gefahr für das Bundesgebiet erkennt. — Im letztern Falle finden die Vorſchriften der vorhergehenden Artikel ihre gleichmäßige Anwendung.

Artikel 48.

Die Beſtimmung der Bundesakte, vermöge welcher, nach einmal erklärtem Bundeskriege, kein Mitglied des Bundes einſeitige Unterhandlungen mit dem Feinde eingehen, noch einſeitig Waffenſtillſtand oder Frieden ſchließen darf, iſt für ſämmtliche Bundesſtaaten, ſie mögen außerhalb des Bundes Beſitzungen haben oder nicht, gleich verbindlich.

Artikel 49.

Wenn von Seiten des Bundes Unterhandlungen über Abſchluß des Friedens oder eines Waffenſtillſtandes Statt finden, ſo hat die Bundesverſammlung zu ſpezieller Leitung derſelben, einen Ausſchuß zu beſtellen, zu dem Unterhandlungsgeſchäft ſelbſt aber eigene Bevollmächtigte zu ernennen, und mit gehörigen Inſtruktionen zu verſehen. Die Annahme und Beſtätigung eines Friedensvertrags kann nur in der vollen Verſammlung geſchehen.

Artikel 50.

In Bezug auf die auswärtigen Verhältniſſe überhaupt, liegt der Bundesverſammlung ob:

1. als Organ der Geſammtheit des Bundes, für die Aufrechthaltung friedlicher und freundſchaftlicher Verhältniſſe mit den auswärtigen Staaten, Sorge zu tragen;

2. die von fremden Mächten bei dem Bunde beglaubigten Geſandten anzunehmen, und wenn es nöthig befunden werden ſollte, im Namen des Bundes, Geſandte an fremde Mächte abzuordnen;

3. in eintretenden Fällen Unterhandlungen für die Geſammtheit des Bundes zu führen, und Verträge für denſelben abzuſchließen;

4. auf Verlangen einzelner Bundesregierungen, für dieſelben die Verwendung des Bundes bei fremden Regierungen, und in gleicher Art auf Verlangen fremder Staaten, die Dazwiſchenkunft des Bundes bei einzelnen Bundesgliedern eintreten zu laſſen.

Artikel 51.

Die Bundesverſammlung iſt ferner verpflichtet, die auf das Militärweſen des Bundes Bezug habenden organiſchen Einrichtungen, und die zur Sicherſtellung ſeines Gebiets erforderlichen Vertheidigungsanſtalten zu beſchließen.

Artikel 52.

Da zur Erreichung der Zwecke und Beſorgung der Angelegenheiten des Bundes, von der Geſammtheit der Mitglieder Geldbeiträge zu leiſten ſind, ſo hat die Bundesverſammlung:

1. Den Betrag der gewöhnlichen verfaſſungsmäßigen Ausgaben, ſo weit ſolches im Allgemeinen geſchehen kann, feſtzuſetzen;

2. in vorkommenden Fällen, die, zur Ausführung beſonderer, in Hinſicht auf anerkannte Bundeszwecke gefaßten Beſchlüſſe, erforderlichen außerordentlichen Ausgaben, und die zur Beſtreitung derſelben zu leiſtenden Beiträge zu beſtimmen;

3. das matrikelmäßige Verhältniß, nach welchem von den Mitgliedern des Bundes beizutragen iſt, feſtzuſetzen;

4. die Erhebung, Verwendung und Berechnung der Beitrage anzuordnen, und darüber die Aufſicht zu führen.

Artikel 53.

Die durch die Bundesakte der einzelnen Bundesſtaaten garantirte Unabhängigkeit ſchließt zwar im Allgemeinen jede Einwirkung des Bundes in die innere Staatseinrichtung und Staatsverwaltung aus; da aber die Bundesglieder ſich in dem zweiten Abſchnitte der Buudesakte über einige beſondere Beſtimmungen vereinigt haben, welche ſich theils auf Gewährleiſtung zugeſicherter Rechte, theils auf beſtimmte Verhältniſſe der Unterthanen beziehen; ſo liegt der Verſammlung ob, die Erfüllung

der, durch dieſe Beſtimmung übernommenen Verbindlichkeiten, wenn ſich aus hinreichend begründeten Anzeigen der Betheiligten ergiebt, daß ſolche nicht Statt gefunden habe, zu bewirken. Die Anwendung der in Gemäßheit dieſer Verbindlichkeiten getroffenen allgemeinen Anordnungen auf die einzelnen Fälle, bleibt jedoch den Regierungen allein überlaſſen.

Artikel 54.

Da nach dem Sinne des 13ten Artikels der Bundesakte, und den darüber erfolgten ſpätern Erklärungen, in allen Bundesſtaaten landſtändiſche Verfaſſungen Statt finden ſollen, ſo hat die Bundesverſammlung darüber zu wachen, daß dieſe Beſtimmung in keinem Bundesſtaate unerfüllt bleibe.

Artikel 55.

Den ſouveränen Fürſten der Bundesſtaaten bleibt überlaſſen, dieſe innere Landesangelegenheit, mit Berückſichtigung ſowohl der früherhin geſetzlich beſtandenen ſtändiſchen Rechte, als der gegenwärtig obwaltenden Verhältniſſe zu ordnen.

Artikel 56.

Die in anerkannter Wirkſamkeit beſtehenden landſtändiſchen Verfaſſungen, können nur auf verfaſſungsmäßigem Wege wieder abgeändert werden.

Artikel 57.

Da der deutſche Bund mit Ausnahme der freien Städte, aus ſouveränen Fürſten beſteht; ſo muß dem hierdurch gegebenen Grundbegriffe zufolge, die geſammte Staatsgewalt in dem Oberhaupte des Staats vereinigt bleiben, und der Souverän kann durch eine landſtändiſche Verfaſſung nur in der Ausübung beſtimmter Rechte an die Mitwirkung der Stände gebunden werden.

Artikel 58.

Die im Bunde vereinten ſouveränen Fürſten dürfen durch keine landſtändiſche Verfaſſung in der Erfüllung ihrer bundesmäßigen Verpflichtungen gehindert oder beſchränkt werden.

Artikel 59.

Wo die Oeffentlichkeit landſtändiſcher Verhandlungen durch die Verfaſſung geſtattet iſt, muß durch die Geſchäftsordnung dafür geſorgt werden, daß die geſetzlichen Gränzen der freien Aeußerung, weder bei den Verhandlungen ſelbſt, noch bei deren Bekanntmachung durch den Druck, auf

eine die Ruhe eines einzelnen Bundesſtaats oder des geſammten Deutſchlands gefährdende Weiſe überſchritten werden.

Artikel 60.

Wenn von einem Bundesgliede die Garantie des Bundes für die in ſeinem Lande eingeführte landſtändiſche Verfaſſung nachgeſucht wird, ſo iſt die Bundesverſammlung berechtigt, ſolche zu übernehmen. Sie erhält dadurch die Befugniß auf Anrufung der Betheiligten, die Verfaſſung aufrecht zu erhalteu, und die über Anwendung oder Auslegung derſelben entſtandenen Irrungen, ſofern nicht anderweitige Mittel und Wege vorgeſchrieben ſind, durch gütliche Vermittelung oder kompromiſſariſche Entſcheidung beizulegen.

Artikel 61.

Außer dem Falle der übernommenen beſondern Garantie einer landſtändiſchen Verfaſſung und der Aufrechthaltung der, über den 13ten Artikel der Bundesakte hier feſtgeſetzten Beſtimmungen, iſt die Bundesverſammlung nicht berechtigt, in landſtändiſche Angelegenheiten, oder in Streitigkeiten zwiſchen den Landesherren und ihren Ständen einzuwirken, ſo lange ſolche nicht den im 26ten Artikel bezeichneten Karakter annehmen, in welchem Falle die Beſtimmungen dieſes, ſowie des 27ſten Artikels auch hierbei ihre Anwendung finden. — Der 46ſte Artikel der wiener Kongreßakte vom Jahre 1815 in Betreff der Verfaſſung der freien Stadt Frankfurt, erhält jedoch hierdurch keine Abänderung.

Artikel 62.

Die vorſtehenden Beſtimmungen in Bezug auf den 13ten Artikel der Bundesakte ſind auf die freien Städte in ſoweit anwendbar, als die beſondern Verfaſſungen und Verhältniſſe derſelben es zulaſſen.

Artikel 63.

Es liegt der Bundesverſammlung ob, auf die genaue nnd vollſtändige Erfüllung derjenigen Beſtimmungen zu achten, welche der 14te Artikel der Bundesakte in Betreff der mittelbar gewordenen ehemaligen Reichsſtände und des ehemaligen unmittelbaren Reichsadels enthält. Diejenigen Bundesglieder, deren Ländern die Beſitzungen derſelben einverleibt worden, bleiben gegen den Bund zur unverrückten Aufrechthaltung der, durch jene Beſtimmungen begründeten ſtaatsrechtlichen Verhältniſſe verpflichtet. Und wenn gleich die, über die Anwendung der in Gemäßheit des 14ten Artikels der Bundesakte erlaſſenen Verordnungen oder abgeſchloſſenen Verträge entſtehenden Streitigkeiten in einzelnen Fällen an die kompetenten Behörden des Bundesſtaats, in welchem die Beſitzungen der mittelbar

gewordenen Fürſten, Grafen und Herren gelegen ſind, zur Entſcheidung gebracht werden müſſen; ſo bleibt denſelben doch, im Falle der verweigerten geſetzlichen und verfaſſungsmäßigen Rechtshilfe, oder einer einſeitigen zu ihrem Nachtheile erfolgten legislativen Erklärung der, durch die Bundesakte ihnen zugeſicherten Rechte, der Rekurs an die Bundesverſammlung vorbehalten, und dieſe iſt in einem ſolchen Falle verpflichtet, wenn ſie die Beſchwerde gegründet findet, eine genügende Abhilfe zu bewirken.

Artikel 64.

Wenn Vorſchläge zu gemeinnützigen Anordnungen, deren Zweck nur durch die zuſammenwirkende Theilnahme aller Bundesſtaaten vollſtändig erreicht werden kann, von einzelnen Bundesgliedern an die Bundesverſammlung gebracht werden, und dieſe ſich von der Zweckmäßigkeit und Ausführbarkeit ſolcher Vorſchläge im Allgemeinen überzeugt, ſo liegt ihr ob, die Mittel zur Vollführung derſelben in ſorgfältige Erwägung zu ziehen, und ihr anhaltendes Beſtreben dahin zu richten, die zu dem Ende erforderliche freiwillige Vereinbarung unter den ſämmtlichen Bundesgliedern zu bewirken.

Artikel 65.

Die in den beſondern Beſtimmungen der Bundesartikel 16, 18, 19, zur Berathung der Bundesverſammlung geſtellten Gegenſtände bleiben derſelben, um durch gemeinſchaftliche Uebereinkunft zu möglichſt gleichförmigen Verfügungen darüber zu gelangen, zur ferneren Bearbeitung vorbehalten.

Die vorſtehende Akte wird, als das Reſultat einer unabänderlichen Vereinbarung zwiſchen den Bundesgliedern, mittelſt Präſidialvortrags an den Bundestag gebracht, und dort, in Folge gleichlautender Erklärungen der Bundesregierungen, durch förmlichen Bundesbeſchluß zu einem Bundesgeſetze erhoben werden, welches die nämliche Kraft und Gültigkeit, wie die Bundesakte ſelbſt haben, und der Bundesverſammlung zur unabweichlichen Richtſchnur dienen ſoll.

Zur Urkunde deſſen haben ſämmtliche hier verſammelte Bevollmächtigte die gegenwärtige Akte unterzeichnet, und mit ihrem Namen unterſiegelt.

So geſchehen zu Wien, den fünfzehnten des Monats Mai, im Jahr eintauſend achthundert und zwanzig.

(L. S.) Fürſt von Metternich.
(L. S.) Graf von Bernſtorff.
(L. S.) Kruſemark.
(L. S.) J. E. von Küſter.
(L. S.) Graf von Mandelslohe.
(L. S.) Freiherr von Berſtett.
(L. S.) Freiherr von Tettenborn.
(L. S.) Münchhauſen.

(L. S.) Freiherr von Zentner.
(L. S.) Freiherr von Stainlein.
(L. S.) Graf von der Schulenburg.
(L. S.) von Globig.
(L. S.) Karl Wilh. Freih. v. Fritſch.
(L. S.) E. F. L. Marſch. v. Biberſtein.
(L. S.) Ernſt Graf von Hardenberg.
(L. S.) du Bos du Thil.
(L. S.) J. Bernſtorff.
(L. S.) A. R. Falk.
(L. S.) L. H. Freiherr von Pleſſen.
(L. S.) von Berg.
(L. S.) J. F. Hach.

Die ſechs Artikel vom 28ten Juni 1832.

Zur Ergänzung und theilweiſen Erläuterung einzelner Paragrafen dieſer Schlußakte, wurden in der Sitzung der deutſchen Bundesverſammlung zu Frankfürt a/M. am 28ſten Juni 1832 folgende 6 Artikel angenommen, und als gültig für den ganzen deutſchen Staatenbund bekannt gemacht.

I.

Da nach dem Artikel 57. der wiener Schlußakte die geſammte Staatsgewalt in dem Oberhaupte des Staats vereinigt bleiben muß, und der Souverän durch eine landſtändiſche Verfaſſung nnr in der Ausübung beſtimmter Rechte an die Mitwirkung der Stände gebunden werden kann; ſo iſt auch ein deutſcher Souverän, als Mitglied des Bundes, zur Verwerfung einer hiermit in Widerſpruch ſtehenden Petition der Stände nicht nur berechtigt, ſondern die Verpflichtung zu dieſer Verwerfung geht aus dem Zwecke des Bundes hervor.

II.

Da gleichfalls nach dem Geiſte des oben angeführten Artikels 57 der Schlußakte und der hieraus hervorgehenden Folgerung, welche der Artikel 58 ausſpricht, keinem deutſchen Souverän durch die Landſtände die zur Führung einer den Bundespflichten und der Landesverfaſſung entſprechenden Regierung erforderlichen Mittel verweigert werden dürfen, ſo werden Fälle, in welchen ſtändiſche Verſammlungen die Bewilligung der zur

Führung der Regierung erforderlichen Steuern auf eine mittelbare oder unmittelbare Weiſe durch die Durchſetzung anderweiter Wünſche und Anträge bedingen wollten, unter diejenigen Fälle zu zählen ſein, auf welche die Artikel 25 und 26 der Schlußakte in Anwendung gebracht werden müßten.

III.

Die innere Geſetzgebung der deutſchen Bundesſtaaten darf weder dem Zwecke des Bundes, wie ſolcher in dem Artikel 2 der Bundesakte und in dem Artikel 1 der Schlußakte ausgeſprochen iſt, irgend einen Eintrag thun; noch darf dieſelbe der Erfüllung ſonſtiger bundesverfaſſungsmäßiger Verbindlichkeiten gegen den Bund, und namentlich der dahin gehörigen Leiſtung von Geldbeiträgen hinderlich ſein.

IV.

Um die Würde und die Gerechtſame des Bundes und der den Bund repräſentirenden Verſammlung gegen Eingriffe aller Art ſicher zu ſtellen, zugleich aber in den einzelnen Bundesſtaaten die Handhabung der zwiſchen den Regierungen und ihren Ständen beſtehenden verfaſſungsmäßigen Verhältniſſe zu erleichtern, ſoll am Bundestage eine mit dieſem Geſchäfte beſonders beauftragte Kommiſſion, vor der Hand auf ſechs Jahre ernannt werden, deren Beſtimmung ſein wird, insbeſondere auch von den ſtändiſchen Verhandlungen in den deutſchen Bundesſtaaten fortdauernd Kenntniß zu nehmen; die mit den Verpflichtungen gegen den Bund, oder mit den durch die Bundesverträge garantirten Regierungsrechten in Widerſpruch ſtehenden Anträge und Beſchlüſſe, zum Gegenſtande ihrer Aufmerkſamkeit zu machen, und der Bundesverſammlung davon Anzeige zu thun, welche demnächſt, wenn ſie die Sache zu weitern Erörterungen geeignet findet, ſolche mit den dabei betheiligten Regierungen zu veranlaſſen hat. Nach Verlauf von ſechs Jahren wird die Fortdauer der Kommiſſion weiterer Vereinigung vorbehalten.

V.

Da nach Artikel 59 der wiener Schlußakte, da wo Oeffentlichkeit der landſtändiſchen Verhandlungen durch die Verfaſſung geſtattet iſt, die Gränzen der freien Aeußerung, weder bei den Verhandlungen ſelbſt, noch bei deren Bekanntmachung durch den Druck, auf eine die Ruhe des einzelnen Bundesſtaates oder des geſammten Deutſchlands gefährdende Weiſe überſchritten werden darf, und dafür durch die Geſchäftsordnung geſorgt werden ſoll, ſo machen auch ſämmtliche Bundesregierungen, wie ſie es ihren Bundesverhältniſſen ſchuldig ſind, ſich gegen einander anheiſchig,

zur Verhütung von Angriffen auf den Bund in den ſtändiſchen Verſammlungen und zur Steurung derſelben, jede nach Maßgabe ihrer innern Landesverfaſſung, die angemeſſenen Anordnungen zu erlaſſen und zu handhaben.

VI.

Da die Bundesverſammlung ſchon nach dem Artikel 17 der Schlußakte berufen iſt, zur Aufrechthaltung des wahren Sinnes der Bundesakte und der darin enthaltenen Beſtimmungen, wenn über deren Auslegung Zweifel entſtehen ſollten, dem Bundeszwecke gemäß, zu erklären; ſo verſteht es ſich von ſelbſt, daß zu einer Auslegung der Bundes- und der Schluß-Akte mit rechtlicher Wirkung auch nur allein und ausſchließend der deutſche Bund berechtigt iſt, welcher dieſes Recht durch ſein verfaſſungsmäßiges Organ, die Bundesverſammlung, ausübt.

In Beziehung auf den Mißbrauch der periodiſchen Preſſe, ſieht die Bundesverſammlung dem Vortrage der in der 14ten dießjährigen Sitzung gewählten Kommiſſion, wegen Einführung gleichförmiger Verfügungen hinſichtlich der Preſſe entgegen, um hierauf einen endlichen Beſchluß faſſen zu können, und ſie erwartet mit Vertrauen von dem Eifer der Kommiſſion, daß ſie die ihr übertragene Aufgabe in dem Sinne obiger Propoſition baldigſt löſen werde.

Münch-Bellinghauſen.	Pechlin.
Nagler.	Grünne.
Lerchenfeld.	Beuſt.
Manteuffel.	Marſchall.
Stralenheim.	Schack.
Trott.	Both.
Blittersdorf.	Leonhardi.
Rieß.	Curtius.
Gruben.	

Boden.

Lage des Landes.

Deutſchland liegt ungefähr in der Mitte Europa's, zwiſchen der Nordſee, der Oſtſee und dem adriatiſchen Meere, im Süden viel höher über dem Meere, als im Norden.

Der nördlichſte Punkt des deutſchen Landes iſt, (wenn man die oſtpreußiſchen Länder, die zwar früher zum deutſchen Reiche gehört haben, doch aber im Jahre 1815 vom Könige von Preußen als dem deutſchen Bunde nicht angehörig bezeichnet worden ſind, zum Lande der Deutſchen zählt) unter 55° 53′ Breite und 38° 45′ Länge, bei Nimmerſatt.

Der öſtlichſte Punkt, ebenfalls im öſtlichen Preußen, liegt unter 40° 32½′ Länge und 54° 46⅕′ Breite, bei Schirwindt.

Der ſüdlichſte Punkt, Punta di Promontore, liegt unter 44° 46′ Breite und 31° 35′ Länge.

Der weſtlichſte Punkt iſt in Weſtflandern, weſtnordweſtlich von Veurne, unter 20° 12′ Länge und 51° 5′ 50″ Breite.

Der größte Theil des Landes liegt durch den Rein, die Ems, die Weſer und die Elbe im Gebiete der Nordſee; der nordöſtlichſte Theil durch die Oder, die Weichſel, den Pregel und den Niemen im Gebiete der Oſtſee; der größte Theil des ſüdlichen Deutſchlandes durch die Donau im Gebiete des ſchwarzen Meeres; der kleinſte Theil gehört durch die Etſch und einige Küſtenflüſſe zum Gebiete des adriatiſchen Meeres.

Der höchſte Punkt des ganzen deutſchen Landes iſt Monte roſa in der Schweiz, der ſich 14.222 Fuß über das Meer erhebt. Ueberhaupt ragen viele Berge des ſüdlichen Deutſchlandes über die Schneelinie hinaus, während die Küſtenſtriche des nordweſtlichen Deutſchlands mit dem Spiegel der Nordſee faſt gleiche Höhe haben und durch Dämme und Deiche vor dem Eindringen des Meeres geſchützt werden müſſen.

Gränzen.

Die natürlichen Gränzen Deutſchlands ſind:

Im Weſten zugleich die Weſtgränze des Reingebietes. Sie beginnt am grauen Vorgebirge, und zieht ſich an den Urſprung der Lys, der Schelde und Sambre vorbei, nach Rocroy. Von da, an den Urſprung der Maas zum welſchen Belchen (Ballon d' Alſace), dann zwiſchen den Gebieten des Doubs und des Reins hindurch zu Mont terrible und am öſtlichen Fuße des Jura vorbei zur Dole. Dieſe Gränzlinie iſt 115 Meilen lang.

Die 170 Meilen lange Südgränze geht vom Dent de Vaulion zum Moleſſon, zum Donaudurchbruch zwiſchen Heimburg und Preßburg, und wird von der Alpenkette gebildet.

Die Oſtgränze iſt 190 Meilen lang, und geht vom Donaudurchbruche zum Urſprung der Warthe und von da auf der Waſſerſcheide der Oder und Weichſel zum Meere.

Die Nordgränze wird von der Oſtſee, der Eider, dem rendsburger Kanale und der Nordſee gebildet, und iſt 290 Meilen lang, wovon 274 auf die Küſten kommen.

Die politischen Gränzen

weichen von den natürlichen ſehr ab, namentlich wenn man die Niederlande, die Schweiz und den nicht zum deutſchen Bunde gehörenden Theil des preußiſchen Staates abrechnet. Da wir aber nicht die deutſchen Bundesſtaaten allein, ſondern überhaupt das Land der Deutſchen, zu welchem die genannten Staaten gehören, hier zu berückſichtigen haben, ſo müſſen wir folgende als politiſche Gränzen Deutſchlands angeben: Weſtwärts Frankreich; ſüdwärts Sardinien, Lombardei=Venedig und Kroatien, oſtwärts Ungarn, Gallizien, Krakau, Polen und Rußland; nordwärts die Oſtſee, Schleswig und die Nordſee.

Die Gränzen der deutſchen Bundesſtaaten aber ſind: Weſt-

lich Holland und Belgien, Frankreich und die Schweiz; ſüdlich die Schweiz, Lombardei-Venedig und Kroatien; öſtlich Ungarn, Gallizien, Krakau, Polen und das alte Preußen; nördlich die Oſtſee, Schleswig und die Nordſee.

Grösse.

Das Gebiet der deutſchen Bundesſtaaten beträgt, wie nebenſtehende Tabelle zeigt, $11.473_{,647}$ Geviertmeilen.

Uebersicht
über
die Grösse
der
deutschen Bundesstaaten.

Name des Staates.	Größe in deutſchen Geviert-Meilen.
1. Vom öſterreichiſchen Staate . . .	3.581.$_{715}$.
2. Vom Königreich Preußen . . .	3.359.$_{280}$.
3. Das Königreich Baiern	1.390.
4. — Königreich Hannover . . .	699.$_{700}$.
5. — Königreich Würtemberg . . .	366.$_{400}$.
6. — Großherzogthum Baden . . .	272.$_{600}$
7. — Königreich Sachſen . . .	272.
8. — Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin	229.$_{340}$.
9. — Kurfürſtenthum Heſſen . . .	175.$_{200}$.
10. — Herzogthum Holſtein . . .	159.$_{680}$.
11. — Großherzogthum Heſſen-Darmſtadt .	159.$_{500}$.
12. — Großherzogthum Oldenburg . .	118.
13. — Großherzogthum Luxemburg . .	101.$_{950}$.
14. — Herzogthum Naſſau . . .	84.$_{731}$.
15. — Herzogthum Braunſchweig . .	71.
16. — Großherzogthum Sachſen-Weimar .	66.$_{820}$.
17. — Groherzogthum Mecklenburg-Strelitz .	47.
18. — Herzogthum Sachſen-Meiningen .	41.$_{720}$.

Name des Staates.	Größe in deutſche Geviert-Meilen.
19. Das Herzogthum Sachſen-Koburg-Gotha .	37.600.
20. — Gerzogthum Sachſen-Altenburg .	23.450.
21. — Fürſtenthum Lippe-Detmold . .	22.750.
22. — Fürſtenthum Reuß-Plauen . .	21.100.
23. — Fürſtenthum Waldeck . . .	20.400.
24. — Fürſtenthum Schwarzburg-Rudolſtadt	18.820.
25. — Fürſtenthum Hohenzollern-Sigmaringen	18.800.
26. — Fürſtenthum Anhalt-Deſſau . .	17.500.
27. — Fürſtenthum Schwarzburg-Sondershauſen	16.460.
28. — Fürſtenthum Anhalt-Bernburg .	14.860.
29. — Fürſtenthum Anhlt-Köthen . .	14.040.
30. — Fürſtenthum Lippe-Bückeburg . .	8.850.
31. — Fürſtenthum Heſſen-Homburg. . .	7.840.
32. Die freie Stadt Hambnrg . . .	7.100.
33. Das Fürſtenthum Reuß-Greitz . . .	6.800.
34. Die freie Stadt Lübeck	6.500.
35. Das Fürſtenthum Hohenzollern-Hechingen	5.500.
36. Die freie Stadt Bremen	4.500.
37. Das Fürſtenthum Lichtenſtein. . . .	2.500.
38. Die freie Stadt Frankfurt . . .	1.643.
Zuſammen	11.473.647.

Uebersicht

über

die Grösse

der

zu Deutschland gehörigen Länder,

mit

Ausnahme der österreichisch-deutschen Lande.

Name des Landes.	Größe in deutſchen Geviert=Meilen.
1. Preußen	5.073.$_{820}$.
2. Baiern	1.390.
3. Niederlande mit Belgien und Luxemburg .	1.187.$_{600}$
4. Hannover	699.$_{700}$.
5. Schweiz mit dem Kanton Neuenburg .	695.$_{140}$.
6. Würtemberg.	366.$_{400}$.
7. Baden	272.$_{600}$.
8. Sachſen	272.
9. Mecklenburg=Schwerin	229.$_{340}$.
10. Heſſen=Kaſſel	175.$_{200}$.
11. Holſtein	159.$_{680}$.
12. Heſſen=Darmſtadt	159.$_{500}$.
13. Oldenburg	118.
14. Naſſau.	84.$_{731}$.
15. Braunſchweig	71.
16. Sachſen=Weimar	66.$_{820}$.
17. Mecklenburg=Strelitz	47.

Name des Landes.	Größe in deutſchen Geviert-Meilen.
18. Sachſen-Meiningen	41.720.
19. Sachſen-Koburg-Gotha	37.600.
20. Sachſen-Altenburg	23.450.
21. Lippe-Detmold	22.750.
22. Reuß-Plauen	21.100.
23. Waldeck	20.400.
24. Schwarzburg-Rulbolſtadt . . .	18.820.
25. Hohenzollern-Sigmaringen . . .	18.800.
26. Anhalt-Deſſau	17.500.
27. Schwarzburg-Sondershauſen . . .	16.460.
28. Anhalt-Bernburg	14.860.
29. Anhalt-Köthen	14.040.
30. Lippe-Bückeburg	8.850.
31. Heſſen-Homburg	7.840.
32. freie Stadt Hamburg	7.100.
33. Reuß-Greitz	6.800.
34. freie Stadt Lübeck	6.500.
35. Hohenzollern-Hechingen	5.500.
36. freie Stadt Bremen	4.500.
37. Lichtenſtein	2.500.
38. freie Stadt Frankfurt	1.645.
Zuſammen	11.387.264.

Oberfläche des Landes.

Deutſchland zerfällt, erdkundlich betrachtet, in Süd- und Norddeutſchland. Erſteres begreift das Land, welches zum deutſchen Donaugebiete, zum obern Elblande, und zum obern und mittlern Reinlande gehört und nordwärts durch die Sudeten, das Rieſengebirge, das Erzgebirge, das Fichtelgebirge, den Frankenwald, das Röngebirge, das Vogelsgebirge, den Weſterwald, das Siebengebirge und den Gebirgszug von hier bis an den Urſprung der Oiſe begränzt wird.

Dieſer ſüdliche Theil des deutſchen Landes enthält ſteile, theils kahle, theils ewig beſchneite Felſengipfel; theils ſanfte Gebirge und ſchön bewachſene Hügel; Spitzen, Hörner, Kugelabſchnitte und Hochflächen, kurz alle an den Erhebungen der Erde nur denkbare Formen. Tiefe und dunkle Schluchten, breite und freundliche Thäler; Gegenden, alles Lebens, zu Zeiten ſogar des Lichtes beraubt, und Gegenden mit üppigem Pflanzenwuchſe und von einer heitern Sonne beſchienen, finden ſich hier. Rieſeln, Bäche, manchmal ſogar Flüſſe eilen von den Bergen, häufige und ſchöne Waſſerfälle bildend, oder, von gegenüberſtehenden Bergen gehemmt, zu Seen ſich aufſtauend.

Die höchſten und ſchroffeſten Berge enthält der ſüdlichſte Theil des deutſchen Landes: Schweiz, Tirol, Oeſterreich, Steiermark. Die übrigen Gebirge Deutſchlands haben einen ſanfteren Karakter und ſind weniger bewäſſert. als das Alpengebirge. Sie bilden gegen Norden hin nach und nach niedriger werdend, gleichſam den Uebergang vom Hochgebirge zum Niederlande.

Norddeutſchland iſt dieſes Niederland. Seine ſüdlichen Theile, welche des Hochlandes nördlicher Gränze zunächſt liegen, ſind hügelich und verflächen ſich deſto mehr, je näher ſie dem Norden kommen. Doch iſt auch das nördlichſte Deutſchland nicht ganz flach, ſondern leicht wellenförmig gehügelt; doch ſo daß die Ströme und Flüſſe, die aus den Gebirgen kommen, langſam fließen, breit und zur Kahnfahrt geſchickt ſind. Der weſtliche Theil Norddeutſchlands bildet eine weite Ebene, reich an Moräſten, Sümpfen und Haiden, im Ganzen wenig über den Meeresſpiegel erhaben, an manchen Stellen ſogar tiefer gelegen, als die Oberfläche der Ströme und an den niedrigen Küſten durch Dünen, gegen den Andrang der See, an den Flußufern aber durch Deiche (Erdwälle) gegen Ueberſchwemmungen geſchützt.

An den tiefer gelegenen Stellen iſt der Boden meiſtens fruchtbar; erhebt er ſich aber etwas über die Umgegend, ſo beſteht er gewöhnlich aus Hochmoor oder aus dürrer Sandhaide. Auf den weiten Mooren iſt Alles öde; nur der Laut des einſamen Moorhuhns trifft zuweilen das Ohr, nicht Baum, nicht Strauch ziert die weite Fläche; düſteres Haidekraut nur, fahle Gräſer und graues Moos ſieht der Wanderer. Doch liefern dieſe Moräſte ein in einem holzarmen Lande unentbehrliches Bedürfniß, den Torf.

Die Sandhaiden ſind zum Theil angebaut, größtentheils aber mit Haidekraut überwachſen. Man nennt ſie Gaſtland oder Geeſtland, in einigen Gegenden auch nur die Gaſt.

Die Maſch oder das Maſchland oft auch Marſchland geſchrieben, iſt niedriger und ebener als das Sandland und enthält kleine Anhöhen, Warfen genannt, die ſich drei bis zehn Fuß über ihre Umgegend erheben, aus ſchwerem, zähem Boden beſtehen, und einzelne Häuſer, oft ganze Dörfer tragen.

Die Waſſerſcheide zwiſchen Oſt- und Nordſee und der pommeriſche Landrücken ſind zum Theil bewaldet, zum Theil angebaut, auch findet man auf ihnen viele abgerundete Granitblöcke und Feuerſteine. Viele Feldmarken ſind ſogar ſo mit Steinen angefüllt, daß ganze Strecken gar nicht zum Ackerbau benützt werden können. Selten erheben ſich dieſe Berge mehr als hundert bis zweihundert Fuß über ihre Umgegend; nur die Stubbenkammer ragt 540 Fuß über die Oſtſee empor, und man hat auf ihr, da ſie zugleich ſehr ſteil iſt, eine herrliche Ausſicht über das Meer und die Umgegend. Wenn aber das Meer zweihundert Fuß höher ſtände, als es gegenwärtig ſteht, würde ein großer Theil Norddeutſchlands See ſein, und nur einzelne höher gelegene Punkte, wie die höchſten Punkte in Holſtein, das mittlere Mecklenburg und Pommern würden als Inſeln hervorragen.

Gebirge.

Die vorzüglichſten Gebirge Deutſchlands ſind: 1. Das Alpengebirge, 2. die Karpaten; 3. die Sudeten (das Rieſengebirge und das Lauſitzergebirge); 4. das Erzgebirge; 5. das Mittelgebirge; 6. das Fichtelgebirge; 7. der Frankenwald; 8. die Rön; 9. das Vogelsgebirge; 10. der Weſterwald; 11. das Siebengebirge; 12. die Eifel; 13. die Ardennen; 14. die Vogeſen; 15. der Jura; 16. der Schwarzwald; 17. der Odenwald; 18. der Speſſart; 19. die ſchwäbiſche Alp; 20. die fränkiſche Alp; 21. der böhmiſch-baieriſche Wald; 22. das mähriſche Gebirge; 23. der thüringer Wald; 24. der Harz; 25. die Egge; 26. der Taunus oder die Höhe und einige andere kleinere Gebirge. Ihre höchſten Punkte, ſo wie ihre geognoſtiſche Beſchaffenheit ſind im erſten Bande angegeben. Die Anſicht der Berge, der Thäler und was ſie ſonſt Merkwürdiges darbieten, wird bei Beſchreibung der einzelnen Länder angegeben werden.

Die Mineralquellen

Deutſchlands ſind ebenfalls im erſten Theile beſchrieben.

Die Gewäſſer

Deutſchlands finden ſich im zweiten Theile.

Klima.

Sowie die Erhebung des Bodens in Deutſchland über die Meeresfläche, ſo iſt auch die Witterung ſehr verſchieden; doch auch bedingt die Lage der Gegenden eine Verſchiedenheit der Witterung. Auf den höchſten Gipfeln der Alpenkette liegt ewiger Firn, während in den Thälern die vier Jahreszeiten regelmäßig abwechſeln. In den tiefer liegenden Strichen des ſüdlichen Deutſchlands, tritt der Frühling um mehr als einen halben Monat früher, und der Winter um eben ſoviel ſpäter ein, als an der Oſtſee. In Würtemberg z. B. kommen die Störche und die Schwalben um vier Wochen früher an, als in Mecklenburg.

Die Beobachtungen, welche im Jahre 1831 in Würtemberg angeſtellt worden ſind, haben folgendes Ergebniß geliefert:

Der Januar

iſt der kälteſte Monat des Jahres nnd ſeine erſten Tage haben die geringſte Wärme; die Wärme ſteigt aber jemehr ſich der Monat ſeinem Ende nähert, ſo daß der Wechſel zwiſchen Wärme und Kälte gewöhnlich 16 bis 18 Grade beträgt.

Der Monat Februar

iſt im Durchſchnitte um 1½ Grade wärmer als der Januar; doch iſt im nordöſtlichen Deutſchlande und in höheren Gegenden die Temperatur noch unter dem Nullpunkte, im ſüdweſtlichen Deutſchlande (Gebirgsgegenden ausgenommen) über demſelben. In der Regel iſt die Mitte des Februars kälter, und die letzten zehn Tage ſind gelinder, als die erſte Hälfte des Monats.

Im März

iſt die Wärme um 2½ bis 3 Grad höher als im Februar, und erhält ſich im ſüdlichen Deutſchlande (hoch gelegene Gegenden ausgenommen) gewöhnlich über dem Gefrierpunkte.

Der April

iſt in ganz Deutſchland der Veränderlichkeit ſeiner Witterung wegen berüchtigt, und Aprilwetter iſt zum Sprichworte geworden. Heitere Frühlingstage wechſeln oft mit Regen, Sturm und Schneegeſtöber; doch ſteigt die Mittelwärme um 4 Grade höher, als im vorigen Monate. An den kälteſten Tagen des Monats ſinkt das Thermometer noch einige Grade unter Null; es giebt aber auch Tage, an welchen der Wärmemeſſer Nachmittags 2 Uhr auf 21 bis 24 Grade über Null ſteigt, ſo daß die Wärme Nachmittags um 2 Uhr im Durchſchnitte auf 18.₃° über Null angenommen werden kann. Im April erlebt man häufig das erſte Gewitter.

Der Mai

hat beſtändigere Witterung als der April und ſeine Wärme übertrifft die des letztern um $4._2$°; namentlich iſt in der letzten Hälfte des Monats der Himmel gewöhnlich heiter. Die Wärme ſteigt in den erſten 10 Tagen ziemlich ſchnell; wenn aber dann, in manchen Jahren bis zur Mitte des Monats, ein Rückwärtsgehen Statt findet, ſo entſtehen im ſüdlichen Deutſchlande häufig Reife, die der Pflanzenwelt Schaden bringen. Doch ſteigt gegen das Ende des Monats die Wärme ſehr ſchnell wieder.

Juni.

Die Mittelwärme dieſes Monats iſt gewöhnlich um $2._{59}$ Grade höher, als die des vorigen Monats und um $1._{12}$ Grad niederer, als die des Juli. Die heiteren Tage werden häufig von Gewitterregen, denen rauhe Witterung folgt, getrübt, nur im letzten Dritttheile wird die Wärme gleicher und beſtändiger. Im nordweſtlichen Deutſchland ſieht man in dieſem Monate manchmal Höhenrauch.

Der Juli

bringt in Deutſchland gewöhnlich die höchſte Wärme mit. Im nördlichen Deutſchlande ſind die Nächte viel milder als in Süddeutſchland. Im Ganzen iſt der Monat Juli ſehr heiter, doch von häufigen Gewittern mit ſtarken Regengüſſen getrübt. In den meiſten Gegenden Deutſchlands ſteigt die Wärme, in dieſem Monate auf 22 bis 27 Grad und erhält ſich auf dieſer Höhe oft bis zum Anfang des Monats

Auguſt.

In dieſem Monate beginnt das Thermometer ſich nach und nach zu ſenken, die Mittelwärme aber iſt nur um $0._2$ Grad geringer als die des Juli. In manchen Jahren aber erreicht die Wärme zu Anfang des Auguſts den höchſten Grad im ganzen Jahre. In der zweiten Hälfte iſt die Abnahme der Temperatur ſchon ſehr merklich.

September.

Der September iſt in der Regel einer der angenehmſten und ſchönſten Monate des Jahrs und meiſtens heiter. Die Wärme nimmt ſchneller

ab, die Morgen ſind kühler und Nebel häufig; in rauhen Gebirgsgegenden werden Reife oft dem Pflanzenwuchſe verderblich. Die Temperatur dieſes Monats iſt um 2., Grade niederer als die des vorigen Monats.

Oktober.

In der erſten Hälfte dieſes Monats hat man gewöhnlich noch einige ſehr ſchöne warme Tage, die man den Nachſommer nennt. Die zweite Hälfte aber zeigt eine ſehr ſchnelle Abnahme der Wärme, ſo daß das Thermometer in den letzten Tagen nicht ſelten den Gefrierpunkt erreicht. Die Mittelwärme des Monats iſt um 4½ Grad niedriger als die des Septembers und kann als die mittlere Temperatur des ganzen Jahres angenommen werden.

Der November

iſt in Süddeutſchland feucht, trübe und nebelich, im nördlichſten Deutſchlande kalt. Die mittlere Wärme iſt um 4 Grad niedriger, als die des Oktobers, und die Temperatur ſinkt in der Frühe oft unter den Eispunkt; jedoch bleibt der Schnee, der im November in Süddeutſchland fällt, ſelten längere Zeit liegen.

Der Dezember

hat nächſt dem November die trübſte Witterung. In Süddeutſchland herrſcht noch keine ſtrenge Winterkälte, im nördlichſten Deutſchlande aber ſteht das Thermometer meiſtens unter dem Gefrierpunkte. Die mittlere Temperatur ſenkt ſich um 3 Grade unter die des Novembers.

Eine vergleichende Ueberſicht über die Witterung an verſchiedenen Punkten Deutſchlands zu verſchiedenen Zeiten des Jahres, ſowie über ihren Einfluß auf die Atmosfäre und die Pflanzen- und Thierwelt zeigen nachſtehende Tabellen.

Ueberſicht über die mittlere Temperatur, an verſchiedenen Orten Deutſchlands beobachtet.

Orte.	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Auguſt	Septbr.	Oktbr.	Nov.	Dezbr.
Mannheim .	»	+ 1,59	+ 3,62	+ 8,30	+ 11,82	+ 15,26	+ 15,81	+ 14,92	+ 12,96	+ 7,58	+ 2,84	+ 0,83
Trier . . .	»	1,73	+ 3,76	C,52	11,42	13,15	14,75	15,56	12,71	8,77	4,48	1,50
Würzburg .	»	1,19	4,24	8,92	12,91	15,08	15,58	15,29	12,72	8,52	3,15	0,47
Karlsruhe .	»	1,89	3,86	7,64	12,76	14,33	15,15	15,36	12,32	8,19	4,12	1,47
Stuttgart .	»	1,80	3,91	7,02	12,54	13,86	15,65	15,42	12,17	8,37	3,94	1,54
Regensburg .	»	— 0,20	3,25	7,91	11,63	13,62	14,61	14,47	12,00	7,15	2,42	— 0,68
Wien . . .	»	1,66	4,50	7,97	12,46	16,41	17,60	16,55	13,14	8,35	3,84	+ 0,94
München . .	»	0,55	2,89	7,19	11,45	14,16	14,92	14,71	12,01	7,37	2,44	— 0,83
Peißenberg .	»	1,66	— 0,51	4,01	7,99	10,89	11,65	11,34	9,74	4,22	0,69	1,83
Erfurt . .	»	+ 0,69	+ 2,55	6,97	11,46	14,25	15,57	14,88	12,75	6,84	3,09	0,69
Fulda . . .	»	— 1,35	2,27	7,26	9,97	13,75	15,44	15,66	12,02	6,30	2,98	2,06
Berlin . .	»	— 1,42	0,75	6,56	10,96	14,30	14,85	13,69	11,66	7,16	3,11	+ 0,61
Jena . . .	»	»	2,90	8,31	12,17	14,40	15,53	14,05	11,81	7,94	4,20	+ 0,69
Danzig . .	»	»	0,25	4,10	8,15	11,74	13,59	13,23	10,06	5,50	2,04	0,96
St. Gotthard	»	»	— 5,85	— 2,16	1,98	4,49	6,54	6,08	4,02	0,34	— 3,47	— 6,09
Augsburg .	»	»	»	»	10,66	12,54	13,60	13,86	11,17	6,51	+ 2,31	— 0,03
Hamburg .	»	»	»	»	11,13	13,44	14,52	14,21	11,09	6,91	3,18	+ 0,57
Kurhafen .	»	»	»	»	9,75	12,15	14,06	13,88	11,61	7,58	2,99	+ 0,61
Frankfurt .	»	»	»	»	»	»	15,14	14,99	12,18	7,66	3,98	+ 1,00
Lüneburg . .	»	»	»	»	»	»	14,41	14,44	11,04	6,61	3,58	+ 0,75
Schwäb. Alp	»	»	»	»	»	»	12,34	12,55	8,87	5,64	2,47	— 0,13

Mittlere Jahres-Temperatur.

Zu	Unter ° nördlicher Breite.		über der See pariſer Fuß.	in Graden nach Reaumur.
Auf dem Gotthard . . .	46°	30′	6.420	— 0,72
Auf dem Peißenberge . .	47	48	3.066	+ 4,59
Königsberg	54	42		5,15
Auf der ſchwäbiſchen Alp .	48	25	2.400	5,42
Schöndorf bei Jena . . .	51	1	987	5,96
Sagan	51	42		6,0
Ingolſtadt	48	46	1.290	6,0
Danzig	54	20		6,15
Bern	46	56	1.792	6,25
Breslau	51	7	385	6,31
Berlin	52	31	130	6,48
Augsburg	48	21	1.478	6,49
Göttingen	51	32	447	6,64
Jena	50	56	503	6,76
Tübingen	48	31	1.008	6,84
Kuxhafen	53	52		6,85
München	48	9	1.569	6,95
Regensburg	48	59	1.126	6,95
Zürich	47	22	1.290	6,98
Hamburg	53	33		7,01
Erfurt	50	59	627	7,2
Lüneburg	53	15		7,27
Troppau	49	46		7,3
Olmütz	49	36		7,3
Kremsmünſter	48	3		7,4
Salzburg	47	48		7,5
Innsbruck	47	16		7,5
Linz	48	18		7,6
Klagenfurt	46	37		7,7
Genf	46	12		7,72
Prag	50	5	544	7,76
Gräz	47	5		7,8
Stuttgart	48	46	759	7,85
Mannheim	49	12	300	7,91
Karlsruhe	49	1	361	7,98
Frankfurt a. M	50	7	278	8,00

Zu	unter ° nördlicher Breite.	über der See pariſer Fuß.	in Graden nach Reaumur.
Trier	49° 47′	480	+ 8,003
Würzburg	49 46	525	8,11
Middelburg	51 30		8,5
Düſſeldorf	51 14	100	8,3
Wien	48 12	480	8,36
Amſterdam	52 22		8,72
Brüſſel	50 50		8,8
Franecker	53 11		8,8
Trieſt	45 46		11,576

Beobachtungen aus Würtemberg.

Einzelne Erſcheinungen.	Mittlere Zeit.	Früheſte Zeit.	Späteſte Zeit.	Unterſchied.
Ankunft der Lerchen	13. Febr.	5. Febr. zu Schönthal.	1. März zu Friedrichshaf.	24 Tage.
Abzug der wilden Gänſe	20. Febr.	6. Febr. von Giengen.	30. März v. Friedrichshaf.	52 —
Ankunft der Störche	2. März.	11. Febr. zu Heilbronn.	29. März zu Biberach.	46 —
Blühen des Seidelbaſts	8. März.	20. Jan. zu Schönthal.	1. April zu Endingen.	71 —
Ankunft der Schnepfen . . .	9. März.	4. März zu Heilbronn.	15. März zu Roßfeld.	11 —
Ankunft der Droſſeln	13. Mrz.	10. Febr. zu Ober-Urbach.	7. April zu Roßfeld.	57 —
Veilchen blühen . .	16. Mrz.	11. Febr. zu Tübingen.	5. April zu Roßfeld.	54 —
Anfang des Pflügens	21. Mrz.	15. März zu Biberach.	30. März zu Roßfeld.	15 —
Ausſchlagen der Stachelbeeren . .	21. Mrz.	8. März zu Ober-Urbach.	1. April zu Roßfeld.	24 —
Man hört die erſten Fröſche . .	6. April.	13. März zu Illingen.	30. April zu Ludwigsburg.	47 —
Ausſchlagen der Birken	9. April.	2. April zu Heilbronn.	16. April zu Endingen.	14 —
Ankunft der Hausſchwalbe . . .	11. April.	1. April zu Ludwigsburg.	27. April zu Friedrichshaf.	27 —
Blühen der Pfirſiche	12. April.	7. April zu Friedrichshaf.	17. April zu Ober-Urbach.	10 —
Ankunft des Kukuks	12. April.	16. März zu Schönthal.	3. Mai zu Roßfeld.	48 —
Ausſchlagen der Buchen	13. April.	11. April zu Ober-Urbach.	16. April zu Endingen.	5 —
Blühen des Winterrepſes . . .	13. April.	8. April zu Roßwaag.	20. April zu Blaufelden.	12 —
Blühen der Schlehen	15. April.	4. April zu Heilbronn.	26. April zu Giengen.	22 —
Blühen der Kirſchen	16. April.	27. März zu Heilbronn.	1. Mai zu Thieringen.	35 —
Blühen der Pflaumen	16. April.	27. März zu Heilbronn.	10. Mai zu Roßfeld.	44 —

Einzelne Erſcheinungen.	Mittlere Zeit.	Früheſte Zeit.	Späteſte Zeit.	Unterſchied.
Blühen der Birnbäume	23. April.	12. April zu Schönthal.	3. Mai zu Biberach.	21 Tage.
Fliegen der Maikäfer	25. April.	8. April zu Heilbronn.	30. Mai zu Roßfeld.	52 —
Blühen der Maiblümchen . . .	2. Mai.	25. April zu Illingen.	18. Mai zu Thieringen.	23 —
Blühen der Apfelbäume	3. Mai.	23. April zu Schönthal.	24. Mai zu Thieringen.	31 —
Schwärmen der Bienen	13. Mai.	1. Mai zu Schönthal.	14. Juni zu Thieringen.	45 —
Ankunft der Wachteln	13. Mai.	21. April zu Biberach.	13. Juni zu Blaufelden.	52 —
Blühen des Roggens	30. Mai.	19. Mai zu Weſtheim.	20. Juni zu Thieringen.	32 —
Blühen der Wintergerſte . . .	5. Juni.	30. Mai zu Ludwigsburg.	10. Juni zu Endingen und Roßfeld.	11 —
Blühen der wilden Roſe . . .	11. Juni.	25. Mai zu Ober-Urbach.	5. Juli zu Friedrichshaf.	41 —
Blühen des Hollunders . . .	12. Juni.	31. Mai zu Ober-Urbach und Weſtheim.	12. Juli zu Endingen.	43 —
Anfang der Heuärnte	16. Juni.	4. Juni zu Giengen.	24. Juni zu Weſtheim.	20 —
Blühen des Dinkels	19. Juni.	12. Juni zu Friedrichshaf.	30. Juni zu Ludwigsburg.	18 —
Blühen der Weinreben	22. Juni.	15. Juni zu Wangen.	4. Juli zu Friedrichshaf.	19 —
Blühen der Sommergerſte . . .	30. Juni.	10. Juni zu Friedrichshaf.	15. Juli zu Roßfeld.	35 —
Blühen der Linden	9. Juli.	1. Juli zu Ludwigsburg.	18. Juli zu Endingen.	17 —
Blühen des Habers	15. Juli.	8. Juli zu Friedrichshaf.	26. Juli zu Weſtheim.	18 —
Aernte der Wintergerſte . . .	17. Juli.	1. Juli zu Ludwigsburg.	1. Auguſt zu Roßfeld und Thieringen.	32 —
Aernte des Roggens	22. Juli.	15. Juli zu Ludwigsburg.	1. Auguſt zu Thieringen.	17 —

Einzelne Erſcheinungen.	Mittlere Zeit.	Früheſte Zeit.	Späteſte Zeit.	Unterſchied.
Aernte des Dinkels	28. Juli.	20. Juli zu Friedrichshaf.	8. Auguſt zu Roßfeld und Blaufelden.	19 Tage.
Aernte der Sommergerſte . . .	5. Aug.	26. Juli zu Ober-Urbach.	20. Auguſt zu Roßfeld.	25 —
Aernte des Flachſes	7. Aug.	26. Juli zu Ober-Urbach.	1. Septbr. zu Blaufelden.	35 —
Abzug der Störche	15. Aug.	28. Juli von Tübingen.	27. Auguſt von Giengen.	30 —
Aernte des Hafers	19. Aug.	10. Auguſt zu Endingen.	10. Septbr. zu Schönthal.	31 —
Blühen der Zeitloſe	1. Septbr.	15. Auguſt zu Blaufelden.	15. Septbr. zu Giengen.	30 —
Abzug der Schwalben	19. Sptb.	28. Auguſt von Blaufelden.	4. Oktbr. von Heilbronn.	37 —
Erſcheinung der Sommerfaden . .	28. Sptb.	12. Septbr. zu Endingen.	13. Oktbr. zu Ober-Urbach.	31 —
Streichen der Schnepfen . . .	18. Oktbr.	16. Oktbr. zu Illingen.	20. Oktbr. zu Biberach.	4 —
Anfang der Weinleſe	19. Oktbr.	11. Oktbr. zu Friedrichshaf.	24. Oktbr. zu Grafenberg.	13 —
Streichen der Schneegänſe . .	8. Novbr.	20. Sept. zu Blaufelden.	6. Dezbr. zu Friedrichshaf.	77 —
Streichen der Enten	20. Nov.	27. Oktbr. zu Illingen.	31. Dzbr. zu Roßfeld.	65 —

Dauer zwiſchen dem Ankommen und Wegziehen der Vögel.

Orte.	Vögel.	Ankunft.	Wegziehen.	Dauer des Aufenthlts.	Mittel.
Tübingen . .	Störche	27. Febr.	28. Juli.	152 Tge.	
Giengen . .	—	6. —	27. Auguſt.	203 —	
Ober=Urbach .	—	8. März.	27. —	172 —	174.
Illingen . .	—	13. —	15. —	156 —	
Ludwigsburg .	Schwalben	1. April.	6. Sptbr.	158 —	162.
Ober=Urbach .	—	4. —	27. —	176 —	
Heilbronn .	—	20. —	4. Okt.	168 —	
Illingen . .	—	9. —	30. Sptbr.	174 —	
Roßfeld . .	—	4. —	20. —	167 —	162.
Blaufelden .	—	20. —	28. Auguſt.	130 —	
Weſtheim . .	—	20. —	17. Sept.	150 —	
Giengen . .	—	3. —	20. —	170 —	
Endingen . .	—	4. —	1. Okt.	181 —	
Roßfeld . .	Schneegänſe	10. Febr.	12. —	245 —	
Giengen . .	—	6. —	24. —	261 —	
Biberach . .	—	14. —	5. Nov.	265 —	259.
Tübingen . .	—	27. —	27. —	274 —	
Friedrichshafen	—	30. März.	6. Dez.	251 —	
Roßfeld . .	Schnepfen	15. —	17. Okt.	216 —	
Biberach . .	—	13. —	20. —	221 —	219.
Illingen . .	—	10. —	16. —	219 —	

Zeit zwiſchen Blühte und Reife der vorzüglichſten angebauten Pflanzen.

Orte.	Pflanzen.	Zeit der Blühte.	Zeit der Aernte.	Verlauf.	Mittlerer Verlauf.
Ludwigsburg .	Roggen	1. Juni.	15. Juli.	45 Tg.	
Schönthal . .	—	20. Mai.	7. —	48 —	
Roßfeld . . .	—	28. —	17. —	50 —	
Weſtheim . .	—	19. —	20. —	61 —	
Illingen . .	—	1. Juni.	18. —	48 —	50 Tage (1830 = 65 Tage).
Giengen . .	—	24. Mai.	23. —	60 —	
Biberach . .	—	21. —	25. —	65 —	
Endingen . .	—	10. Juni.	22. —	42 —	
Thieringen . .	—	20. —	1. Aug.	42 —	
Friedrichshafen	—	8. —	18. Juli.	40 —	
Ludwigsburg .	Spelz	30. —	31. —	32 —	
Ober-Urbach .	—	15. —	1. Aug.	47 —	
Illingen . . .	—	20. —	28. Juli.	38 —	
Schönthal . .	—	18. —	3. Aug.	46 —	40 Tage (1830 = 42 Tage).
Roßfeld . . .	—	23. —	8. —	46 —	
Weſtheim . .	—	21. —	30. Juli.	39 —	
Giengen . .	—	21. —	1. Aug.	41 —	
Endingen . .	—	18. —	28. Juli.	40 —	
Friedrichshafen	—	12. —	20. —	38 —	
Ludwigsburg .	Hafer	15. Juli	15. Aug.	31 —	
Illingen . . .	—	14. —	12. —	29 —	28 Tage (1830 = 42 Tage).
Roßfeld . . .	—	17. —	22. —	35 —	
Weſtheim . .	—	26. —	17. —	22 —	
Endingen . .	—	14. —	10. —	27 —	
Roßfeld . . .	Sommergerſte	15. —	20. —	36 —	30 Tage (1830 = 25 Tage).
Illingen . . .	—	12. —	3. —	22 —	
Giengen . . .	—	4. —	8. —	35 —	
Endingen . .	—	2. —	28. Juli.	27 —	
Ludwigsburg .	Wintergerſte	30. Mai.	1. —	32 —	41 Tage (1830 = 51 Tage).
Roßfeld . . .	—	10. Juni.	1. Aug.	52 —	
Endingen . .	—	10. —	20. Juli.	40 —	
Wangen . .	Weinreben	15. —	20. Okt.	127 —	
Ludwigsburg .	—	30. —	22. —	115 —	
Ober-Urbach .	—	18. —	20. —	124 —	119 Tage (1830 = 123 Tage).
Illingen . . .	—	21. —	20. —	121 —	
Schönthal . .	—	15. —	18. —	125 —	
Tübingen . .	—	29. —	18. —	121 —	
Friedrichshafen	—	1. Juli	11. —	102 —	

Naturerzeugniſſe.

Die Erzeugniſſe des Pflanzenreichs und des Thierreichs ſind im dritten Bande angegeben.

Bewohner.

Die Herkunft des deutſchen Volkes verliert ſich in das Dunkel der Urzeit. Daß unſere Urväter aus Aſien gekommen ſind, wird allgemein angenommen. Die Griechen und Römer kannten zwei Völker, die unſer Vaterland bewohnten, die Deutſchen und die Kelten, wovon jene im Norden, dieſe im Süden anſäßig waren. Wie wir in der geſchichtlichen Einleitung geſehen haben, kamen die Sueven vom Norden her nach Süden, und verdrängten die Kelten. Später zogen noch andere deutſche Stämme ſüdwärts, beſetzten das Alpengebirge und drängten die dort noch übrigen Kelten weſtwärts in's heutige Südfrankreich, Savoien u. ſ. w.

Der Name Deutſche war den Fremden unbekannt; daher nannten die Römer unſere Vorfahren Wehrmannen, Germannen; die Deutſchen unter ſich, nannten ſich nach ihren verſchiedenen Volkszweigen.

Die höchſten Thäler des Alpengebirges, im Oſten der Gotthard, an den Quellbächen des Reines und am obern Inn, ſind von einem aus Italien ſtammenden Volke, den Romanen bewohnt. Sie tragen ein ſüdliches Gepräge und unterſcheiden ſich von den Deutſchen durch Sprache und Körperbildung.

Im Oſten Deutſchlands wohnen Slaven, welche einſt eine Völkerſäule von der Oſtſee bis zur Donau bildeten.

Eingewanderte Fremde ſind:

Juden, die faſt in ganz Deutſchland zerſtreut leben.

Zigeuner, die in einigen Gegenden Süddeutſchlands noch ein Wanderleben führen.

Franzoſen, die der Religion wegen verfolgt, beſonders unter dem großen Kurfürſten, in Preußen eine Zufluchtsſtätte fanden, und Kunſt- und Gewerbsfleiß mitbrachten.

Die Bewohnerzahl der deutſchen Bundesſtaaten mit Einſchluß des nicht zum deutſchen Bunde gehörigen Theiles vom Königreiche Preußen, ſowie die Volksdichtheit der verſchiedenen Staaten, zeigt nachſtehende

Ueberſicht

Name des Landes.		Einwohnerzahl im Jahr 1835.	auf eine Geviertm. kommen
1)	Oeſterreichiſche deutſche Länder . . .	10.635.000	2.970
2)	Königreich Preußen	13.250.000	3.957
3)	Königreich Baiern	4.150.000	2.985
4)	Königreich Hannover	1.700.000	2.428
5)	Königreich Würtemberg	1.610.000	4.459
6)	Großherzogthum Baden	1.210.000	4.432
7)	Königreich Sachſen	1.560.000	5.735
8)	Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin .	460.000	2.008
9)	Kurfürſtenthum Heſſen	635.000	3.628
10)	Herzogthum Holſtein	430.000	2.692
11)	Großherzogthum Heſſen-Darmſtadt . .	725.000	4.545
12)	Großherzogthum Oldenburg	262.000	2.220
13)	Großherzogthum Luxemburg	313.000	3.068
14)	Herzogthum Naſſau	360.000	4.235
15)	Herzogthum Braunſchweig	255.000	3.591
16)	Großherzogthum Sachſen-Weimar . .	235.000	3.507
17)	Herzogthum Sachſen-Koburg-Gotha . .	158.000	3.291
18)	Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz .	90.000	1.914
19)	Herzogthum Sachſen-Meinungen . . .	132.000	3.142
20)	Herzogthum Sachſen-Altenburg	116.000	4.946
21)	Fürſtenthum Lippe-Detmold	75.000	3.260
22)	Reuß-Plauen	57.000	2.714
23)	Waldeck	68.000	3.333
24)	Schwarzburg-Rudolſtadt	60.000	3.157
25)	Hohenzollern-Sigmaringen	41.000	2.157

Name des Landes.	Einwohnerzahl im Jahr 1835	auf eine Geviertm. kommen.
26) Anhalt = Deſſau	58.000	3.411
27) Schwarzburg = Sondershauſen	52.000	3.160
28) Anhalt = Bernburg	43.500	2.890
29) Anhalt = Köthen	36.000	2.571
30) Lippe = Bückeburg . . . . . . , . .	26.000	2.955
31) Heſſen = Homburg	23.000	2.875
32) Hamburg	140.000	20.000
33) Reuß = Greitz	24.500	3.600
34) Lübeck	40.000	6.153
35) Hohenzollern = Hechingen	15.000	2.727
36) Bremen	57.000	12.666
37) Lichtenſtein	7.000	2.800
38) Frankfurt	52.000	31.650
Summe	39.161.000	

Davon ſind abzuziehen — für nicht zum deutſchen Bunde gehörige Theile von Preußen	2.040.000	
und für Neufchatel	57.000	
		2.097.000
ſo bleiben für die eigentlichen Bundesſtaaten . .		37.064.000
Zieht man von obiger Einwohnerzahl . .		39.161.000
die Bewohnerzahl von Oeſterreichs deutſchen Landen mit		10.635.000
ab, ſo bleiben		28.526.000
hierzu die Bewohnerzahl der Niederlande mit Belgien (ohne Luxemburg)		6.087.000
und der Schweiz (ohne Neufchatel)		2.068.000
ſo ſtellt ſich die Geſammtſumme der Bewohner der in dieſem Bande abgehandelten Staaten zu . . .		36.681000

Seelen heraus.

In einem Lande, deſſen Oberfläche ſo mannigfach geſtaltet iſt, mögen auch die Bewohner unter einander verſchieden ſein.

Wirklich unterſcheiden ſich die Deutſchen, ihrem Körper nach, in den verſchiedenen Landſtrichen oft ſehr bedeutend von einander. In der Regel aber bleiben ſich die höheren Volksklaſſen im ganzen Lande ähnlicher, als die unteren Stände.

Das Geſicht, welches im Allgemeinen eine ovale Form hat, iſt bei den Baiern und Oeſterreichern mehr rund, und die Roſenfarbe

der Wangen geht bei dem Altbaiern in ein der Kupferfarbe ſich näherndes Roth über.

Die Haare, bei den alten Germanen durchaus hellblond, trifft man jetzt noch im Norden häufiger blond als im Süden, wo ſie hellbraun, dunkelbraun oder zuweilen auch ſchwarz ſind. Rothe Haare ſind in Deutſchland ſelten und nicht beliebt.

Die Augen trifft man im Norden häufiger blau oder hellgrau, im Süden häufiger dunkelgrau oder braun, ſelten vergißmeinnichtblau, noch ſeltener ganz ſchwarz.

Die Geſichtszüge ſind in Gebirgsgegenden ſchärfer ausgeprägt, manchmal rauh, in ebeneren Gegenden mehr in einander verſchmolzen.

Als Mittelgröße kann man für ganz Deutſchland fünf Fuß 7 Zoll reiniſches Maas annehmen, wonach die Deutſchen zu den größten Bewohnern der Erde gehören und mit den germaniſchen Völkern, Schweden, Dänen und Engländern, faſt gleich groß, dagegen größer ſind als die übrigen Völker Europas. Der Norddeutſche iſt in der Regel um einige Zolle größer als der Süddeutſche, und der Altbaier, der das Land zwiſchen Lech, Inn und Donau bewohnt, iſt in Süddeutſchland am kleinſten. Die Norddeutſchen ſind in der Regel ſchlanker als die Süddeutſchen, dieſe aber gedrungener und von ſtärkerem Knochenbaue.

An Körperkraft ſteht der Deutſche keinem Volke nach, namentlich gibt es in Norddeutſchland Männer, deren Kraft ans Rieſenmaßige gränzt.

Das Band, welches die Bewohner des, durch innere Gränzmarken ſo zerriſſenen und zerſplitterten deutſchen Landes zuſammenhält, iſt die Sprache; ſie iſt eine kernhafte und kraftvolle Urſprache, außerordentlich reich und bildſam, zu Rede und Geſang vorzüglich geeignet und fähig, das Erhabene und das Gemeine, das Unendliche und das Nichts treffend zu bezeichnen, die Natur durch nachahmende Laute wieder zu geben, von der Ewigkeit zum Blitz die Dauer, von der Meile zum Fuß, den Raum in verſchiedenen Abſtufungen zu beſtimmen, und überhaupt Alles, was unſer Volk hat, bedarf, denkt und fühlt, darzuſtellen.

Die deutſche Sprache zerfällt in die Schriftſprache und die Volksſprache. Die Schriftſprache wird nirgends in Deutſchland allgemein vom Volke geſprochen; ſie iſt ſich aber von der Oſtſee bis zum Adriameere, von der Nordſee bis an Böhmen und Ungarn gleich.

Die Volksſprache zerfällt in drei Abtheilungen: Das Hochdeutſche, das Mitteldeutſche und das Nieder- oder Plattdeutſche.

Das Hochdeutſche wird von den Bewohnern des Alpengebirges und der daran gränzenden Landſchaften geſprochen, weicht eben ſo ſehr von der Schriftſprache ab als das Plattdeutſche und iſt oft in einem Thale beträchtlich verſchieden von der Mundart des daranſtoßenden Thales.

Das Mitteldeutſche wird in den weniger gebirgigen Theilen Süddeutſchlands und in Sachſen geſprochen; hat mehr Mitlauter als das Hoch- und Niederdeutſche, und unter den Selbſtlautern beſonders viele E. Da der Landſtrich, in welchem das Mitteldeutſche geredet wird, ſo groß und ſeiner natürlichen Beſchaffenheit nach, ſo verſchieden iſt, ſo findet man hier ſehr viele Mundarten, z. B. die ſchwäbiſche, die bairiſche, öſterreichiſche, ſächſiſche, thüringiſche und heſſiſche. Von dieſen ſtehen ſich die bairiſche und öſterreichiſche am nächſten.

Das Niederdeutſche oder Plattdeutſche, welches im norddeutſchen Flachlande, in den Ländern an der Nord- und Oſtſee geſprochen wird, hat ebenfalls verſchiedene Mundarten. Es hat viele Vokale und Doppellauter, wird mehr von den Lippen geſprochen, und iſt weicher, als das Mittel- und Hochdeutſche. Im Weſten, wo das Plattdeutſche mehr mit fremden Wörtern vermengt iſt, weicht es noch mehr von der Schriftſprache ab, als im Oſten und dort iſt das Niederdeutſche oder Holländiſche ſelbſt zur Schriftſprache geworden.

Die Nahrung der Deutſchen iſt in großen Hauptſtädten und in Seeſtädten, wie Berlin, Wien, Hamburg, außerordentlich mannigfach, und alle Erdtheile müſſen zur Beſetzung der Tafeln der Reichen ihren Beitrag liefern.

Der Mittelſtand begnügt ſich, die Gewürze ausgenommen, meiſtens mit den Erzeugniſſen des Vaterlandes, die untere Volksklaſſe aber lebt von den Erzeugniſſen der Heimat.

Im nördlichen Deutſchlande werden viel Fleiſch, Fiſche, Butter, Schmalz, Käſe und Eier, auf den Alpen hauptſächlich Milch und Käſe genoſſen, während im mittlern und ſüdlichen Deutſchlande die Koſt vorzüglich aus dem Pflanzenreiche genommen wird. Brod und Kartoffeln ſind durch ganz Deutſchland verbreitet und in manchen Gegenden ſind letztere das Hauptnahrungsmittel der unteren Klaſſe. Mehlſpeiſen und Gemüſe ſind in Süddeutſchland häufiger als in Norddeutſchland; ebenſo Obſt.

Von Getränken wird Bier am meiſten genoſſen, hauptſächlich in Landſchaften, wo kein Wein gebaut, und kein Zider (Obſtwein) bereitet wird. In der Regel iſt das Bier im Süden beſſer als im Norden, und das beſte Bier wird in Baiern, Würtemberg, und Böhmen gebraut. In den Reinlanden und dem Erzherzogthume Oeſterreich iſt der Wein, und im nördlichen Deutſchland der Brantwein das vorherrſchende Getränke. Obſtwein oder Moſt iſt vornehmlich im ſüdweſtlichen Deutſchlande das Getränke der Minderbemittelten.

Kaffee wird faſt überall in Deutſchland, Thee mehr im Norden als im Süden verbraucht.

Bis zu einer allgemeinen Volkstracht ſind die Deutſchen noch nicht gekommen. Zwar gibt es in manchen Gegenden einheimiſche, wohl recht zierliche Trachten, ſie ſind aber nur in den mittleren und unteren Ständen gebräuchlich. Die vornehmere Klaſſe äfft die franzöſiſchen engliſchen nnd wiener Moden nach, obgleich ſie einem ewigen Wechſel unterworfen und oft abſcheulich häßlich und bizarr ſind, ja den Körper oft auf die ſchändlichſte Weiſe verunzieren. Die Männer jedoch ſind ſeltener und weniger als die Frauenzimmer, Sklaven ſolch' ſchändlicher Modeſucht.

Die Wohnungen der Deutſchen ſind ſehr verſchieden und man findet elende Hütten ſowohl, als prachtvolle Paläſte. In größern Städten ſind die beſſeren Wöhnhäuſer gewöhnlich ganz aus Stein; die häufigſte Bauart aber iſt aus Stein und Holz. Im Alpengelände ſind manche Häuſer ganz aus Holz und im nordöſtlichen Deutſchlande aus Holz und Lehm. Im Allgemeinen hat Süddeutſchland größere Dörfer als Norddeutſchland, dieſes aber hat mehr große Städte als jenes.

Deutſche Treue und Redlichkeit, deutſcher Fleiß und deutſche Tapferkeit ſind von fremden Völkern ſo anerkannt, daß die Deutſchen überall auf der Erde, wo ſie hinkommen, geachtet ſind. Deutſcher Gelehrſamkeit und deutſcher Kunſtfertigkeit verdanken manche Länder ihre Bildung und ihren Wohlſtand. Deutſcher Kraft iſt die Krümme, ſind Liſt und Tücke fremd; denn der Deutſche meidet die Winkelzüge, die Kniffe und Pfiffe, und ſtrebt in gerader Bahn zum Ziele.

Er iſt ernſt feſt und gründlich in ſeinem Thun, gemüthvoll, beſcheiden, unverdroſſen, verſtändig, der Vernunft mehr als der Leidenſchaft hingegeben, nicht kriechend und demüthig, wie der Slave, nicht ſtolz und ſtörrig, wie der Brite. Durch ſeine perſönliche Tapferkeit und körperliche Stärke geht er aus gleichem rechtem Kampfe als Sieger. Mit inniger Liebe umfaßt der Deutſche ſein Heimatland, und, obgleich ein Freund der langen, liebgewordenen Gewohnheit, iſt er doch nicht abgeneigt, das als gut und zweckmäßig Erkannte anzunehmen und ſich anzueignen.

Kein Land iſt auf Erden, welches mehr Wiſſen und gründliche Kenntniſſe in ſich vereinigt, und kein Volk, welches, von oben bis unten, einer ſo vielſeitigen, allgemein verbreiteten Bildung ſich rühmen könnte.

Doch fehlt es dem Deutſchen noch an Volksgefühl und Volks-

ſtolz und die Zerſplitterungen des deutſchen Volkes in ſo viele, zum Theil winzigkleine Staaten und Stäätlein, haben den Mangel an Gemeingeiſt und die Kälte der Deutſchen gegen Alles, was das Vaterland Großes und Hehres hervorgebracht hat, erzeugt. Der Altbaier, der Würtemberger, der Badener und der Schweizer betrachten den Preußen, den Hannoverer und den Holländer nicht als Landsleute, ſondern als Ausländer, als ob es nicht ein deutſches Land und Volk wäre, das von der Nord- und Oſtſee bis auf die Alpen hinauf reicht. Namentlich ſind bei dem Süddeutſchen die Preußen nicht beliebt und die ſogenannten preußiſchen Pfiffe ſind ihm verhaßt. Doch ſind dieſe Landsmannſchaftsſucht, dieſer Kaſtengeiſt, dieſe Kleinſtaaterei ſeit dem, in der Geſchichte faſt einzig daſtehenden, Befreiungskampfe gegen den Unterdrücker Napoleon (in den Jahren 1813, 1814 und 1815) nicht mehr ſo grell hervorſtechend, wie früher, und der große deutſche Zollverband wirkt ebenfalls wohlthätig dahin, die einzelnen deutſchen Stämme einander näher zu bringen.

In Deutſchland findet man faſt alle Beſchäftigungsweiſen und Gewerbe, die man bei den ungebildetſten wie bei den gebildetſten Völkern der Erde trifft.

Die Jagd, welche auf den Alpen oft lebensgefährlich iſt, wird in den ebeneren Strichen Deutſchlands durch Ausübung und auf wiſſenſchaftlichem Wege erlernt und gewöhnlich mit der Forſtwiſſenſchaft verbunden.

Die Fiſcherei wird beſonders ſtark an den deutſchen Küſten und in den zahlreichen Seen und den Flüſſen Norddeutſchlands betrieben. Das mittlere und ſüdliche Deutſchland dagegen ſind arm an Fiſchen. Die große Fiſcherei, welche die Niederlande und Norddeutſchland in entfernten Meeren treiben, könnte beträchtlicher und ergiebiger ſein.

Die Viehzucht iſt in Deutſchland ein höchſt wichtiger Erwerbszweig, und gewährt Millionen Menſchen Nahrung und Beſchäftigung. Sie iſt gewöhnlich mit dem Ackerbaue verbunden. Der Viehſtapel Deutſchlands hat in den letzten Jahrzehnden nicht nur an Zahl, ſondern auch, durch Veredlung der Raſſen, an Werth außerordentlich zugenommen.

Die beſten Reitpferde liefert Mecklenburg und die beſten Wagenpferde Holſtein. Jene ſind für leichte, dieſe für ſchwere Reiterei beſonders geſucht. Für Frachtfuhrleute beſonders brauchbar, ſind die großen und ſchweren Pferde aus Salzburg und Oberöſterreich.

Die Rindviehzucht, über ganz Deutſchland verbreitet, iſt beſonders wichtig in den wieſenreichen Küſtenländern Norddeutſchlands, und im Alpengebirge. In Norddeutſchland wird die Butter meiſtens geſalzen, wodurch ſie viel ſchmackhafter, auch zu jahrelanger

Aufbewahrung und zur Verſendung über weite Meere tauglich wird. Die Raſſen des Rindviehes ſind in den verſchiedenen Landſtrichen auch ſehr verſchieden.

Die Schafzucht iſt am älteſten im Königreiche Sachſen, hat aber in den letzten Jahrzehnden in ganz Deutſchland auſſerordentlich zugenommen. Die von den deutſchen Schafheerden gewonnene Wolle reicht nicht nur für den eigenen Bedarf hin, ſondern es wird auch ſehr viele ausgeführt. Der größte Wollmarkt Deutſchlands iſt der zu Breslau.

Die Schweinezucht wird am ſtärkſten in Norddeutſchland und in Baiern betrieben, und obgleich in den norddeutſchen Häfen viele Schiffe mit Schweinfleiſch verproviantirt werden, ſo werden doch noch viele lebende Schweine ausgeführt.

Ziegen werden am meiſten in den gebirgigen Gegenden Süddeutſchlands, beſonders auf den Alpen gezogen. In dem ebeneren Norden Deutſchlands ſind ſie ſelten.

Die Federviehzucht iſt ziemlich allgemein verbreitet. Hühner werden am meiſten in Baiern und Oeſterreich, Truthühner in Norddeutſchland gezogen. Auch Gänſe und Enten ſind im Norden häufiger als in andern Gegenden Deutſchlands.

In nachſtehender Tabelle iſt der Viehſtapel einiger Staaten des deutſchen Landes, theils nach Zählungen, theils nach Schätzungen angegeben. Bei Oeſterreich und Preußen ſind auch die außerdeutſchen Länder in Berechnung gezogen.

Viehſtapel einiger Staaten.

Name des Staates.	Pferde und Maulthiere. Stücke.	Eſel. Stücke.	Rindvieh. Stücke.	Schafe. Stücke.	Schweine. Stücke.	Ziegen. Stücke.	Geflügel. Stücke.
Oeſterreich	2.200.000	»	12.000.000	20.000.000	5.600.000	850.000	
Preußen	1.390.000	»	4.446.400	11.966.090	1.736.000	200.000	
Baiern	335.000	»	1.950.000	1.280.000	1.500.000	100.000	
Hannover	225.000	»	660.000	1.600.000	1.000.000	»	
Würtemberg	94.300	»	790.000	520.000	202.000	21.200	
Baden	73.200	700	546.000	180.000	300.000	25.000	2.000.000
Sachſen	80.000	»	500.000	1.500.000	300.000	»	
Beide Mecklenburg	90.000	»	220.000	900.000	100.000	wenige	
Kurheſſen	43.000	»	175.000	400.000	150.000	»	
Heſſen = Darmſtadt	38.100	»	244.000	225.000	140.000	11.700	
Oldenburg	33.500	»	150.000	260.000	56.000	»	
Naſſau	9.500	»	175.000	136.000	60.000	8.700	
Braunſchweig	53.900	»	92.000	300.000	48.000	»	
Sachſen Weimar	12.000	»	80.000	240.000	48.000	»	
Waldeck	5.800	»	20.000	25.000	8.000	»	
Schweiz	95.000	»	750.000	450.900	200.000	200.000	
Niederlande	440.000	»	1.800.000	1.280.000	950.000	»	

Eine der hauptſächlichſten Erwerbsquellen in Deutſchland iſt der Ackerbau, welcher, wie oben gezeigt, häufig mit der Viehzucht in Verbindung ſteht. Ueberall findet man den Boden, wo er es nur irgend zuläßt, angebaut; doch iſt in den verſchiedenen Gegenden auch die Bauart verſchieden. Im ſüdweſtlichen Deutſchlande, wo die Bevölkerung viel dichter iſt und wo alle Kinder einer Familie gleiches Erbrecht an der Aeltern Hinterlaſſenſchaft haben, ſind die Felder zerſtückelt, ſo daß oft wenige Quadratruthen einen Acker ausmachen. Anders iſt es in Mecklenburg, das bei weitem nicht ſo dicht bevölkert und wo das Majoratsweſen noch eingeführt iſt. Da gibt es Güter von einer Million und mehr Quatradruthen, und ein Mittelgut umfaßt 400.000 bis 500.000 Quadradruthen. In dieſen Gegenden, Mecklenburg, Holſtein, Braunſchweig und einem Theile von Hanover, ſteht der Ackerbau im höchſten Flor; nächſt dieſen blüht er in Sachſen, Böhmen, einem Theile Oeſterreichs und des ehemaligen Frankens. Im Norden wird der Ackerbau hauptſächlich durch die äußerſt fruchtbaren Maſchländer und durch den Waſſerreichthum begünſtigt, während der Boden im Süden an manchen Strecken großen Mangel an Waſſer leidet, der Gebirge wegen oft gänzlich unbaubar iſt und troß des vielen Düngers, der in Folge der faſt allgemein eingeführten Stallfütterung gewonnen und den Feldern zugeführt wird, doch nicht ſo viel hervorbringt, als die ebenen Landſtriche des Nordens.

Deutſchland bringt im Durchſchnitte weit mehr Getraide hervor, als für Menſchen und Vieh verbraucht wird, und es findet ſomit eine ſtarke Ausfuhr Statt.

Der Garten- und Obſtbau ſind im mittlern und ſüdlichen Deutſchlande weit ſtärker, als in Norddeutſchland. Natürlich ſind hier die Gebirge und die hochliegenden Landſtriche des Südens auszunehmen; in Altbaiern z. B., zwiſchen Lech, Inn und Donau wächst weniger Obſt, als in der Mark oder in Mecklenburg. Die meiſten Obſtbäume ſind in den Rein- und Neckargegenden. Im nördlichſten Deutſchlande müſſen Aprikoſen, Pfirſiche, gegen die Winterkälte beſchützt werden, auch erfrieren zuweilen nicht verwahrte Wallnußbäume bei ſehr ſtrengem Winterfroſte.

Der Weinbau wird am ſtärkſten im Reingebiete und im untern Donaugebiete getrieben, und iſt im Elblande, im Weſer- und Odergebiete nur von geringer Bedeutung. Der beſte und meiſte deutſche Wein wächst in dem Reinthale von Baſel bis an den Taunus. Der Wein welcher im Neckarthale, von Tübingen abwärts, und in einigen Nebenthälern wächst, ſteht an Güte den Reinweinen zwar nach, wird aber doch von vielen Würtembergern recht gern getrunken. Zu den beſten

Vertheil

M alien.

N a	lätte.	Eiſen aller Art.		Torf.
				Stück.
1) Oeſter	.000	1.190.000		unbenützt
2) Das	.000	2.063.800		75.000.000
3) Das		378.000		ziemlich
4) Das	3.20	80.000		vorhanden
5) Das	800	107.000		viel
6) Das		124.000		vorhanden
7) Das		45.000		
8) Das		11.000		
9) Das	000	100.000		
10) Das		63.000		vorhanden
11) Das		4.300		
12) Fürſt				
13) Das	380	60.000		
14) Die		9.400		
15) Die		35.000		
16) Die Fü		16.000	vo	
17) Die und			vr	ſehr viel
18) Die		230		ſehr viel
19) Die				
	80			75.000.000

deutſchen Weinen gehört auch der Mainwein, beſonders der in der Gegend von Würzburg.

Es werden jährlich erzeugt:

In Baiern (beſonders im Reinkreiſe) 1.256.000,
in Preußen 346.000,
in Baden 216.000,
in Würtemberg 127.000, Eimer, und
in Naſſau 45 bis 50,000 Ohm Wein.

Der Bergbau wird nirgends ſo wiſſenſchaftlich betrieben, wie in Deutſchland; die deutſchen Bergſchulen ſind daher die Muſter für alle Länder geworden, und die deutſchen Bergleute ſind überall beliebt und gut aufgenommen. Im öſtlichen Theile des Alpengebirges und beſonders in den Gebirgen Mitteldeutſchlands wird der Bergbau am ſtärkſten betrieben. Die Mineralien, welche in Deutſchland gewonnen werden, und ihre Menge zeigt beiliegende tabellariſche Ueberſicht.

Der Gewerbfleiß der Deutſchen beſchäftigt ſich mit allen nur denkbaren Arbeiten, und hat ſich in den letzten zwanzig Friedensjahren außerordentlich gehoben.

Eiſen- und Stahlwaaren werden in manchen Gegenden Deutſchlands eben ſo gut und geſchmackvoll, ja hin und wieder ſogar beſſer als ſelbſt in Großbritannien, verfertigt.

Thon- und Porzellangeſchirre liefert Deutſchland ausgezeichnet ſchön, die ſchönſten aber Berlin und Meißen.

Glas liefert beſonders Böhmen in vorzüglicher Beſchaffenheit. Die Ausfuhr iſt bedeutend.

Flachs und Hanf werden faſt überall gebaut und beſonders in Schleſien, Böhmen und dem ſüdlichen Theile der Niederlande viel und ſchön verarbeitet.

Papier wird in neuerer Zeit weit mehr als früher und ſehr ſchön verfertigt, und es ſind in den letzten Jahren viele Maſchinen zur Papierbereitung errichtet worden; doch erreichen die feinſten Sorten des deutſchen Papiers das feinſte engliſche bei weitem nicht.

Arbeiten aus Holz werden in manchen deutſchen Gebirgsgegenden und beſonders in Nürnberg viele verfertigt und weit und breit verſchickt.

Arbeiten aus Bein und Horn werden namentlich in Nürnberg und in Geißlingen im Würtembergiſchen verfertigt.

Die Verarbeitung der Wolle hat in den preußiſchen Reinlanden die höchſte Stufe erreicht und die Tücher und Zeuge, welche daſelbſt gemacht werden, ſtehen den beſten engliſchen und franzöſiſchen gleich.

Die Seidenmanufakturen, welche in der neueſten Zeit zwar ſehr an Ausdehnung gewonnen haben, reichen doch für den Bedarf noch nicht aus.

Die Gärberei iſt ſo ausgebreitet, daß vieles Leder ausgeführt wird.

Zuckeraffinerien ſind in der neueſten Zeit viele entſtanden.

Die Tabacksfabrikation iſt bedeutend und liefert, namentlich im Norden Deutſchlands, gute Erzeugniſſe.

Der Handel Deutſchlands iſt, ſowohl im Innern als nach Außen ſehr bedeutend, und hat ſich durch den großen Zollverband in kurzer Zeit noch erſtaunlich gehoben. Im Norden Deutſchlands ſind, begünſtigt durch die vielen fahrbaren Gewäſſer, die meiſten Handelsſtädte.

Maas und Gewicht iſt in den verſchiedenen Staaten und Stäätlein leider noch ſehr verſchieden; es ſteht aber zu hoffen, daß, in Folge des

Zollverbandes, in den Vereinsſtaaten mit der Zeit gleiches Maas und Gewicht eingeführt werde.

Auch die Münze iſt noch ſehr verſchieden: im Norden wird nach Thalern und Groſchen, im Süden nach Gulden und Kreuzern gerechnet. Auch dieſem Uebelſtande ſoll durch Einführung des preußiſchen Münzfußes in den Vereinsſtaaten abgeholfen werden.

Die Entfernung der Orte von einander wird in Norddeutſchland nach Meilen (zu 24.000 Fuß), in Süddeutſchland nach Reiſeſtunden (zu 12.000 Fuß) berechnet.

Die Wiſſenſchaften haben in keinem Lande eine höhere Stufe erreicht als in Deutſchland, und in keinem Lande iſt die Bildung bis in die unterſten Klaſſen ſo verbreitet, wie hier. Auch hat kein Land ſo viele Schulen, Mittel- und Hochſchulen wie unſer Vaterland, und ein junger Menſch von zwölf Jahren, der nicht leſen noch ſchreiben kann, iſt beſonders in den proteſtantiſchen Staaten, eine wahre Seltenheit.

Die deutſchen Hochſchulen ſind:

a. In Preußen.

1) Berlin,	geſtiftet	1820,	zählt	etwa	2.200	Studirende;
2) Halle,	—	1694,	—	—	1.100	—
3) Breslau,	—	1702,	—	—	1.100	—
4) Bonn,	—	1818,	—	—	1.100	—
5) Greifswald,	—	1456,	—	—	150	—
6) Münſter,	—	1631,	—	—	400	—

b. Im öſterreichiſchen Staate.

7) Wien,	geſtiftet	1356,	zählt	etwa	1.900	Studirende;
8) Prag,	—	1348,	—	—	1.400	—
9) Innsbruck	—	1826,	—	—	200	—
10) Grätz,	—	1827,	—	—	200	—
11) Ollmütz,						

c. In Baden.

12) Heidelberg,	geſtiftet	1586,	zählt	etwa	600	Studirende;
13) Freiburg,	—	1456,	—	—	600	—

d. In Baiern

14) München, geſtiftet 1826, zählt etwa 1.400 Studirende;
15) Würzburg — 1403, — — 600 —
16) Erlangen — 1743, — — 500 —

e. In Hanover

17) Göttingen, geſtiftet 1737, zählt etwa 1.000 Studirende;

f. In Heſſen=Darmſtadt

18) Gießen, geſtiftet 1607, zählt etwa 400 Studierende:

g. In Kurheſſen

19) Marburg, geſtiftet 1527, zählt etwa 300 Studirende;

h. In Mecklenburg

20) Roſtock, geſtiftet 1419, zählt etwa 200 Studirende;

i. Im Königreiche Sachſen

21) Leipzig, geſtiftet 1409, zählt etwa 1.000 Studirende;

k. In den ſächſiſchen Fürſtenthümern.

22) Jena, geſtiftet 1558, zählt etwa 500 Studirende.

l. Im Herzogthume Holſtein

23) Kiel, geſtiftet 1655, zählt etwa 400 Studirende;

m. Im Königreich Würtemberg

24) Tübingen, geſtiftet 1477, zählt etwa 800 Studirende;

In der Literatur ſteht kein Staat des Auslandes über unſerem Vaterlande und wenige Länder kommen uns nahe. Der Deutſche iſt als tiefer Denker und Forſcher in jedem Auslande geſchätzt und geachtet, nur Schade, daß der Deutſche zu beſcheiden iſt, ſich an den ihm gebührenden Platz zuſtellen, und daß er ſtets das Fremde überſchätzt.

Auch in der Dichtkunſt hat kein Land Meiſter aufzuweiſen, die über unſerem Schiller, Göthe, Wieland, Uhland und vielen andern ſtänden.

Was die bildenden Künſte anbelangt, ſo hat Deutſchland ebenfalls große Meiſter hervorgebracht, und viele gewichtige Männer hegen und pflegen die Kunſt von ganzem Herzen. Der Deutſche gibt in ſeiner Beſcheidenheit, hinſichtlich der Malerei, der Bildhauerei und der Muſik, dem Italiener den Vorzug. Es mag dieß Urtheil von früheren Jahrhunderten herrühren; erfahrene Männer aber, die in der Kunſt nicht fremde ſind, und Deutſchland und Italien bereist haben, urtheilen anders und behaupten, der Deutſche ſtehe in dieſer Beziehung dem Italiener wenigſtens nicht nach. *)

Ueberhaupt iſt beim Deutſchen immer noch ein großer Fehler, daß Alles, was vom Auslande kömmt, geſchätzt, was aber im Inlande verfertigt, „nicht weit her iſt.“

So lange der Deutſche dieſe übergroße Beſcheidenheit nicht aufgiebt, ſo lange er nicht Volksgefühl und Volksſtolz ſich aneignet, ſo lange wird er es fühlen müßen, wie der Ausländer auf ihn herabſieht und ſo lange wird er dem Auslande tributpflichtig ſein. Dazu aber gehört, daß alle Bürger des deutſchen Landes ſich als Brüder, als Landsleute begrüßen, wie die Bewohner eines deutſchen Gaues oder eines deutſchen Staates ſich als Heimatgenoſſen lieben ſollen.

Die Bewohner Deutſchlands bekennen ſich, die Juden ausgenommen, zur kriſtlichen Religion, und zwar der größte Theil von Norddeutſchland zur proteſtantiſchen oder evangeliſchen, der größte Theil von Süddeutſchland zur katholiſchen Kirche. Die Proteſtanten zerfallen in viele, mehr oder minder beträchtliche, Sekten: Herrnhuter, Pietiſten (die namentlich in Würtemberg und Baden zahlreich ſind), Separatiſten und andere. Die Deutſchen ſind im Allgemeinen duldſam.

*) Man ſehe hierüber den ſiebenten Band dieſes Werkes, S. 306 u. 307.

Beſchreibung der einzelnen Staaten Deutſchlands.

Das
Königreich Baiern.

Das Königreich Baiern.

Lage.

Das Königreich Baiern, der Größe und Bevölkerung nach der dritte Staat des deutſchen Bundes, liegt in der ſüdlichen Hälfte des deutſchen Landes, durch die Großherzogthümer Baden und Heſſen in zwei Theile getrennt, wovon der größere von 26° 39′ bis 31° 30′ 3″ öſtlicher Länge, und von 47° 17′ bis 50° 40′ nördlicher Breite ſich erſtreckt. Der kleinere Theil, gewöhnlich Reinbaiern oder der Reinkreis genannt, liegt auf dem linken Reinufer und erſtreckt ſich von 24° 45′ bis 26° 11′ Länge und von 48° 57′ 15″ bis 49° 49′ Breite.

Gränzen.

Der größere Theil des Königreichs, die öſtliche Hauptmaſſe, gränzt weſtlich an den Bodenſee, an Würtemberg, Baden, Heſſendarmſtadt und Heſſenkaſſel, nördlich an Heſſenkaſſel Weimar-Eiſenach, Meinungen, Koburg-Gotha, die Fürſtenthümer Reuß, an das Königreich Sachſen und Böhmen; öſtlich an Böhmen und Oeſterreich; ſüdlich an Tirol und Vorarlberg.

Reinbaiern gränzt weſtlich an Reinpreußen und die homburgiſche Herrſchaft Meiſenheim; nördlich an Reinpreußen und Reinheſſen; öſtlich, durch den Rein, an Baden; und ſüdlich an Frankreich.

Gebirge.

Baierns hauptſächlichſte Gebirge ſind a) im öſtlichen Theile:

1) Die Alpen, im Süden Baierns, auf der Gränze gegen Tirol. Sie ſind als Vorberge der tiroler Alpen zu betrachten, ſind zum Theile

Theile mit Firn bedeckt, wie der Plattachferner, der Höllenthalferner u. a. Wie in der Schweiz, wird auch hier Alpenwirthſchaft durch Senner und Sennerinnen getrieben.

2) Das baieriſch-böhmiſche Waldgebirge, im Oſten Baierns, auf der Gränze gegen Böhmen. Ein Theil des Gebirges, der ganz auf baieriſchem Gebiete liegt, heißt der baieriſche Wald, und enthält viele Glashütten und andere Fabriken, Flachsbau und Leinwandweberei

3) Das Fichtelgebirge, im Norden des Landes, hängt mit dem baieriſch-böhmiſchen Walde zuſammen. Mit dem Fichtelgebirge hängt zuſammen

4) der Thüringerwald, von welchem ein Theil, der Frankenwald, auf baieriſchem Boden liegt. An den Thüringerwald ſchließt ſich an

5) ein Theil des Rhöngebirges, von welchem ebenfalls der Untermainkreis im nördlichen Baiern theilweiſe bedeckt wird.

6) Der Steigerwald, ebenfalls im Untermainkreiſe.

7) Der Speſſart, ein Theil der alten Silva Hercynia, im Weſten des Untermainkreiſes,

b) in Reinbaiern.

8) Ein Theil des Wasgaugebirges.

Die höchſten Punkte und der Mineralreichthum dieſer Gebirge ſind im erſten Bande dieſes Werkes verzeichnet.

Gewäſſer.

Die hauptſächlichſten Flüſſe:

1) die Donau, 2) der Main, 3) die Regnitz, 4) die Saale, 5) die Eger, 6) der Rein

ſind im zweiten Bande verzeichnet, wo auch ihre Nebenflüſſe und die Seen Baierns

1) der Bodenſee, 2) der Chiemſee, 3) der Königsſee, 4) der Würmſee, 5) der Ammerſee, 6) der Tegernſee, 7) der Kochelſee, zu finden ſind.

Weitere Seen, die nicht im zweiten Bande beſchrieben, ſind;

8) der Tachen- oder Wagingerſee, an der Straße von München nach Salzburg, im Landgerichte Laufen. Er iſt ziemlich fiſchreich, 2¾ Stunden lang, ½ Stunde breit, und nimmt mehre Bäche auf.

9) Der Walchen- oder Wallerſee, im Landgerichte Tölz, an der Straße von München nach Innsbruck, iſt 2 Stunden lang und 1½ Stunden breit.

10) Der Schlierſee, im Landgerichte Miesbach, ¾ Stunden lang und ⅜ Stunden breit.

11) Der Staffelſee, im Landgerichte Weilheim, 1 Stunde lang und faſt eben ſo breit, und einige andere kleinere.

Klima.

Das Klima iſt im Süden rauh, im Norden ſehr gemäßigt. Sehr rauh ſind hauptſächlich die Gebirgsgegenden, wogegen die fränkiſchen Provinzen ein ſehr mildes und angenehmes Klima haben.

Naturerzeugniſſe.

Die Naturerzeugniſſe aus dem Thier- und Pflanzen-Reiche ſind im dritten Bande beſchrieben; der erſte Band aber enthält die Mineralien und Mineralwaſſer.

Größe.

Eine neuere, ſehr ſorgfältige Berechnung des Flächenraums gibt dieſen zu 1.390 deutſchen Geviertmeilen an; eine ältere Berechnung jedoch nach den einzelnen Kreiſen ſtellt folgende Größe heraus:

1) der Iſarkreis	286,9	□Meilen
2) — Unterdonaukreis	161,5	—
3) — Regenkreis	177,1	—
4) — Obermainkreis	161,1	—
5) — Rezatkreis	148,8	—
6) — Oberdonaukreis	181,6	—
7) — Untermainkreis	170,2	—
8) — Reinkreis	101,8	—
	1.389	□Meilen.

Einwohner.

Auf dieſem Raume leben, nach neueren Berechnungen, ungefähr 4.300.000 Menſchen *). Im Jahre 1830 hatte Baiern ungefähr 4.135.000 Bewohner, welche folgendermaßen vertheilt waren:

---

*) Der in der Tabelle, oben Seite 170 angegebenen Volksmenge liegt eine frühere Zählung zu Grunde.

1) der Iſarkreis hat	. . . .	593.666	Einw.
2) — Unterdonaukreis	. . . . . .	429.329	—
3) — Regenkreis	. . . .	425.642	—
4) — Obermainkreis	. . . .	537.837	—
5) — Rezatkreis	. . . .	541.479	—
6) — Oberdonaukreis	. . . .	512.606	—
7) — Untermainkreis	. . . .	556.444	—
8) — Reinkreis	. . . .	537.858	—
		4.134.897	Einw.

Da das Königreich Baiern aus ſo vielen kleineren, früher ſelbſtſtändigen Staaten zuſammengeſetzt iſt, ſo läßt ſich über den *Karakter* der Bewohner im Allgemeinen ſchwer etwas Beſtimmtes ſagen.

Baierns Bewohnerzahl beſteht aus *Altbaiern*, *Franken*, *Schwaben*, und *Reinländern*.

Die *Altbaiern* wohnen im Iſarkreiſe, Regenkreiſe, und zum Theil im Unter- und Oberdonaukreiſe; die Franken bewohnen den größten Theil des Ober- und Untermainkreiſes, des Rezatkreiſes, auch einen Theil des Regenkreiſes; die *Schwaben* finden ſich im größten Theile des Oberdonaukreiſes und in einem Theile des Rezatkreiſes; und die *Reinländer* haben den Reinkreis inne.

Im Allgemeinen iſt der *Franke* der talentvollſte, der abgeſchliffenſte, raſcheſte und unternehmendſte. Der *Reinbaier* kömmt ihm nahe. Der gröbſte und biederſte iſt der Altbaier, der gutmüthigſte der Schwabe.

Uebrigens hängt der Baier mit treuer Liebe an ſeinem Heimatlande, und nicht weniger an ſeinem angeſtammten Fürſtenhauſe.

Die Bewohner des Königreichs Baiern gehören verſchiedenen deutſchen Volkszweigen, nämlich den eigentlichen Baiern (Altbaiern), den Franken, Schwaben und Reinländern an, und ſind daher ſowohl in ihrem Aeußern, als in Gewohnheiten, Sitten und Gebräuchen verſchieden. Die Altbaiern ſind (mit Ausnahme der Gebirgsbewohner, welche größer ſind) von kleinem, ſtämmigem Wuchſe, fleiſchig, oft wohl beleibt. *Weber* ſchildert ſie launig aber treffend.

Weber's launige, aber treffende *Schilderung* der *Bewohner Baierns* theilen wir, auszugsweiſe in Folgendem mit:

„Wahr iſt, der Baier iſt flegmatiſcher als ſein Nachbar, weniger gebildet, derber, gröber und lärmig bei ſeinem Bier, und gleich in den Haaren; aber dieſe rauhe Schaale verbirgt einen geſunden, kräftigen Kern. Der Baier iſt verläßig, treu, gutmüthig, tapfer, wenn gleich trocken und kalt; aber daraus, oder weil wir keine baieriſche Dichter haben, möchte ich noch nicht auf weniger Gemüth ſchließen. Der Baier iſt *geradezu*, gebraucht gerne argumenta ad hominem (handgreifliche

Beweiſe), und, wo er nicht will, ſcheut er ſich nicht, einem ein „I mog nit“ in den Bart zu werfen. Kartoffel gibt er lieber ſeinen Schweinen, und zieht Knötel, Dampfnudel, Weſpenneſter, Bauchſtecherl und fette Mehlſpeiſen vor — er frißt ſich knöteldick, und trinkt viel Bier dazu — und nun frage man noch, warum er faul und flegmatiſch ſei? der Baier ſcheint mir ſehr viel mit dem britiſchen Karakter gemein zu haben; ſeltſam aber iſt das Sprüchwort: Gott iſt kein Baier.

In Baiern kann man am beſten die vis Cereris oder die des vini hordearii ſtudiren; die Baiern halte ich für die größten Trinker unter den Deutſchen. Bier und Brod macht Wangen roth. Ein ächter Baier nimmt 10 Maas braunes Bier leicht auf ſich, und wenn der Trinker bei Laune iſt, ſo heißt's: „duck di mei Seel, es kommt a Platzregl.“ Bei dem Leichentrunk, oder n' Todten votrinka fragen ſie, wenn ſie wiſſen wollen, wann dieſer oder jener verſtorben ſei: Wenn hat ma' n votrunka? — Jener Baier, dem eine gütige Fee drei Wünſche verſtattete, wünſchte ſich 1) Bier gnug, 2) Geld gnug, und nach einigem Nachdenken, 3) noch a biſſerl Bier!

Der ächte Baier trägt rund um den Kopf abgeſchnittenes Haar, runden ſchwarzen Hut mit Band, rothes Loibel mit grünem geſticktem Hoſenträger, kurze Jacke, meiſt ſchwarz oder braun, blaue Strümpfe, und Schuhe mit Neſteln. Die ſchwarzlederne Hoſe, die ganz kurz iſt, um den Bauch nicht zu beengen, hält der ſtattliche Hoſenträger, und nie fehlt der mit Silber gezierte Ledergürtel, wie in Tirol. Das weibliche Geſchlecht pranget mit ihrem Krönchen oder kleinen Gold- und Silberhäubchen, iſt aber unvortheilhafter gekleidet; die kurzen, dickfaltigen Röcke, und die Pelzmütze entſtellen das ſchönſte Geſicht und den beſten Wuchs. Der Baier hat keinen Rücken, ſondern Buckel, keine Hände, ſondern Brazzen, kein Geſicht, ſondern Gefrieß, keinen Mund, ſondern Goſchen, keine Füße, ſondern Haxen, keinen Kopf, ſondern Schadel, keine Naſe, ſondern Schmecker. Da der Baier nicht riecht, ſondern ſchmeckt, ſo iſt das Sprichwort: der Baier hat nur 4 Sinne.“

Der Baier iſt ein kräftiger Naturmenſch, daher liebt er Trunk, Tanz und ſonſtige Genüſſe. Seine nationelle Luſtigkeit beweiſen ſchon ſeine drolligen Spiele. Kegelſpiel ſteht oben an, Scheibenſchießen iſt, was im Norden das Vogelſchießen; nationell aber iſt das Hoſenlaufen, (wo zwei in einem Paar Beinkleider ſtecken,) das Sacklaufen, das Tellerlaufen (auf dem Kopfe einen Teller mit runden Dingen, wovon man nichts verlieren darf), das Schubkarrenrennen (auf dem auch leicht herabrollende Dinge liegen), das Pferderennen und das Kartenſpiel, wo Triſchaken oben an ſteht; wohin es oft beim Bier-

kruge führe, beweiſt die gleichbedeutende Redensart: einen triſchaken, d. h. durchprügeln.

Man findet zwar nicht die geiſtige Bildung des Nordens — was mehr oder weniger der Fall im ganzen Süden iſt — dafür aber weniger Anſprüche, Vornehmthun, Launen und Ziereréien.

Der baierſche Dialekt iſt rauher, derber, gemächlicher und nachläßiger als der öſterreichiſche, mit dem er nahe verwandt iſt, — beide gefallen ſich in Diminutiven. Der Baier liebt noch Vergleichungen in Superlativen z. B. zaunrackerdürre, fuchsteufelswild, hechtengeſund, kohlrabenſchwarz, ſchneeblühtrieſelweiß, und iſt unfeiner und ernſter als der Oeſterreicher. Er verſchluckt gerne die Selbſtlauter, zieht die Wörter gern zuſammen und ſpricht häufig das A wie O, und U wie Ue, läßt das E am Ende weg, und macht aus en ein a. Wer aber mag errathen, daß Koibel Kalb, Broi Bierbrauer, und da Betha den Roſenkranz bedeuten ſoll?“

Ueber die Franken äußert ſich Weber ſo:

„Die Franken ſind heiter, wie es Weinländern zuſteht, und die Würzburger oben an. Sie ſind gebildeter als in vielen anderen Gegenden. Im heiteren, fröhlichen Franken erſcheint ein ſteifer altbairiſcher Landrichter, wie die alten berner Baillifs im Waadlande, und das Volk ſpricht gleichwohl vom bairiſchen Hieſel.

Gar lieblich iſt das fränkiſche „Gelt?“ oder gar „gelten Sie?“ Für nicht wahr?“ Die Anfangsformel in der Anrede Mai! oder Mein! iſt das franzöſiſche eh bien! Hauderer bedeutet einen Miethsfuhrmann, Mürbes Semmel, Kern Rahm, Gren Meerrettig, Kümmerling Gurken, Potaken Kartoffeln, Aern Vorplatz, aber Zimmerwart für Kaſtellan wäre anzunehmen. Aber wer erräth, was Hoſche-Gockele ſagen will? dieß ſind Haſeneier, deutſch Oſtereier. Das Taſchentuch heißt in Franken und Schwaben Schnupftuch, in Baiern Noſenwiſcher, die Oeſterreicher nennen es, italieniſch, Fazonettel, der Schweizer aber ſagt: Noſenlumpe. Hüts ſind große, ganz feſte Klöße.

Es iſt durchaus keine Bosheit dabei, wenn der Franke ſagt: unſer Herr Pfarrer hat eine recht intereſſirte (ſtatt intereſſante) Leichenpredigt gehalten; ebenſo arglos nennt er einen ſehr geſchickten Arzt einen ſchlimmen Doktor; Landmägdchen im Putze heißen hochmüthig, und einer, der ſich mit ihnen abgibt, heißt niederträchtig, d. i. herablaſſend. Eine liederliche Frau iſt nur eine kranke Frau, und ungezogene Kinder ſind unerzogene. Der gröbſte Freund aber iſt der vertrauteſte, was denn manchmal eintrifft.

Die Franken haben einen Nationalſtolz, deſſen Deutſche ſonſt

entbehren, vielleicht gegründet auf das alte Frankenland, das aber nördlicher zu ſuchen iſt; Frankreich iſt ihnen Francia occidentalis, Franken Francia orientalis.

Die Franken ſahen ſonſt hoch herab auf die Schwaben, ſowie die an Schwaben gränzenden Hohenloher eben ſo feierlich als die Badener ſich verwahren, Schwaben zu ſein; Beide aber machen ſich dadurch nur lächerlich. Wahr iſt es, daß man die Franken und ihre jovialen, freien, zutraulichen Sitten ſchätzen lernt, wenn man weiter nordwärts reiſet, zu den feineren, aber verſchloſſenen und haushälteriſchen Sachſen.

Sie ſind jetzt, politiſch genommen, Baiern; aber es ſcheint zwiſchen Altbaiern und Neubaiern ſo etwas zu liegen, wie zwiſchen Alt- und Neuwürtembergern. So ſind die Würzburger für Kiſſingen, die Ansbacher für Burgbernheim, die Baireuther für das Alexandersbad, die Rothenburger für ihr Wildbad eingenommen; zur gemeinſamen Idee: „baieriſche Bäder“ ſcheinen ſie ſich noch nicht erheben zu können.“

Die Schwaben ſind größer, hagerer, talentvoller und geiſtig gewandter, als ihre öſtlichen Nachbarn, die Altbaiern, und, wenn man auf die untern Volksklaſſen ſieht, anſtelliger und gebildeter.

Die Bewohner des Reinkreiſes ſtehen an körperlicher Größe und leiblicher Gewandtheit über den Schwaben, und ſcheinen dieſen auch an Faſſungsgabe und Ueberlegungsgeiſt überlegen zu ſein.

In Baiern findet man ſehr verſchiedene, zum Theil recht hübſche, zum Theil aber auch höchſt komiſche und widernatürliche Volkstrachten. Im Alpengebirge, bei Tegernſee mahnt die Tracht der Männer und Weiber an Tirol. Die Tracht der Mägdchen aus Frammersbach im Speſſart iſt ebenfalls recht ſchön. In der Nähe von München tragen, in mehren Gegenden, die Weiber, Sommer und Winter, Pelzmützen. Auffallend iſt aber, daß ſo viele Kinder und Frauenzimmer des Sommers barfuß gehen, und daß man, ſelbſt in München, Dienſtmägde barfüßig, wenn auch in Schuhen oder Pantoffeln, auf der Straße ſieht.

Die Wohnungen der Baiern haben nichts Beſonderes an ſich. In den bairiſchen Alpen ſind ſie den Wohnungen der übrigen Alpengebirge ähnlich, doch zeichnen ſie ſich durch ihre Reinlichkeit vortheilhaft aus.

Die Vertheilung der Wohnorte und Gebäude im ganzen Königreiche zeigt nachſtehende Ueberſicht:

Ueberſicht

über die

Städte, Flecken, Dörfer, Höfe und Wohnhäuſer

im

Königreiche Baiern.

Kreiſe.	Städte.	Flecken.	Dörfer und Weiler.	Einzelne Höfe.	Wohnhäu-ſer.
1) Iſarkreis . . .	16	41	6.550	7.096	88.524
2) Regenkreis . .	27	60	2.688	2.033	65.047
3) Rezatkreis . .	41	65	2.764	1.069	79.000
4) Oberdonaukreis .	23	72	2.730	1.397	86.371
5) Unterdonaukreis	12	42	4.511	6.250	65.248
6) Obermainkrets .	34	70	2.370	119	77.254
7) Untermainkreis .	43	31	1.136	1.117	88.573
8) Reinkreis . .	12	29	713	881	69.565
Summe:	208	410	23.462	19.962	619.482

Gewerbfleiß.

Unter den Erwerbsquellen der Baiern ſteht die Bierbrauerei obenan, deren Erzeugniß zum großen Theile ausgeführt wird. München verbraucht jährlich 360.000 Eimer Sommerbier, ohne das von Auswärts eingeführte. Für ganz Baiern nimmt man an, daß 8 Mill. Eimer Bier jährlich gebraut werden.

Der Ackerbau wird allgemein, am ſtärkſten jedoch im untern Donaukreiſe und im Rezatkreiſe getrieben. Außer den gewöhnlichen Getraidearten werden auch Handelspflanzen: Waid, Krapp, Wau, Saflor, Tabak und andere gebaut. Hopfen wird, trotz des ungeheuren eigenen Bedarfs, doch noch ausgeführt. In guten Jahren werden 70 bis 80.000 Zentner gewonnen, wovon $^1/_4$ in's Ausland geht. Der Obstbau iſt hauptſächlich in den beiden Mainkreiſen und im Reinkreiſe beträchtlich. Im Durchſchnitte werden jährlich 1.256.000 Eimer Wein, 8$^1/_2$ Mill. baieriſche Scheffel Getraide, und 30.000 Zentner Tabak gewonnen.

Die Viehzucht iſt bedeutend. Auf den Alpen wird, wie oben geſagt, Sennwirthſchaft getrieben; im übrigen Lande ſteht die Viehzucht mit dem Ackerbaue in Verbindung. Die einheimiſchen Pferde ſind ſchlecht, das Rindvieh ſelten veredelt, noch weniger die Schafe. Der Schweinezucht liegen die Baiern mit Vorliebe ob, und dieſer Zweig der Viehzucht wird am ſtärkſten betrieben. Von den anderthalb Millionen Schweine, die halb braun halb weiß ſind, werden ſehr viele ausgetrieben. Die Federviehzucht iſt im ſüdlichen Baiern ſehr ſtark. Die Bienenzucht könnte ſtärker ſein. In neuerer Zeit hat man auch Verſuche mit Seidenbau gemacht.

Die Fiſcherei iſt unbedeutend; deſto einträglicher aber die Jagd. In den Alpen gibt es noch Gemſen.

Der Bergbau beſchäftigt 16 dem Staate gehörige und 120 gewerkſchaftliche Gruben, und liefert jährlich 830.400 Zentner Eiſenſtein. Im Reinkreiſe gewinnt man Kupfer und Queckſilber. Salz iſt im Ueberfluſſe vorhanden, und Steinkohlen liefern 51 Gruben.

Die Leinwandweberei liefert nur grobe Waaren.

Auch die Wollenwaaren ſind nur grober Sorte; feinere Tücher werden aus dem Auslande eingeführt. Die Baumwollenſpinnerei und Weberei macht ebenfalls noch Einfuhr von Baumwollenwaaren nothwendig.

Die Seidenweberei iſt noch unbedeutend.

Die Gärberei (2000 Gärbermeiſter) liefert vieles und gutes Leder.

Die Papierfabrikation (132 Mühlen) produzirt nur geringere

und mittlere Waare; die feineren Papiere werden aus dem Auslande bezogen.

Schnitz- und Spielwaaren aus Holz werden in Berchtesgaden, Ammergau und Nürnberg in Menge verfertigt.

Die Tabaksfabrikation hat jetzt mehr Bedeutung als früher.

Die Glasfabrikation (45 Hütten) liefert ein gutes Glas, das jedoch noch dem böhmiſchen nachſteht. Die optiſchen Gläſer von Frauenhofer und Utzſchneider in München ſind weltberühmt.

Baiern hat 9 Porzellanfabriken, 350 Ziegelhütten und viele Töpfereien.

Baierns Handel, der bisher ſchon ziemlich bedeutend war, hat durch den großen deutſchen Zollverein einen erfreulichen Aufſchwung erhalten. Die Ausfuhr trägt dem Lande 14 Mill. Gulden ein und die Einfuhr bringt 10 Mill. ins Ausland. Der Durchgangs- und Spedititonshandel iſt beträchtlich.

Regierungsform.

Das Königreich nimmt im deutſchen Bunde die dritte Stelle ein, iſt eine, durch zwei Kammern, den Reichsrath und die Abgeordneten, eingeſchränkte Monarchie, und nach dem Erſtgeburtsrechte im Mannsſtamme erblich; erſt nach Erlöſchung des Mannsſtammes tritt ein Erbrecht für die weibliche Nachkommenſchaft nach der Erſtgeburt ein.

Das Wappen beſteht aus einem Hauptſchilde und einem Mittelſchilde. Der Hauptſchild enthält 42 Rauten, der Mittelſchild einen goldnen Zepter und ein blankes Schwert mit goldnem Griffe. Zepter und Schwert liegen kreuzweiſe und über ihnen iſt eine Königskrone. Auf dem Hauptſchilde iſt ebenfalls eine Krone mit dem Reichsapfel. Um das Wappen, das von zwei gekrönten Löwen mit rothen Zungen gehalten wird, hängen die Orden des baieriſchen Königshauſes.

Die Orden des Königreichs ſind:

1) der Ritterorden vom heiligen Hubert, geſtiftet im Jahre 1444, erneuert im Jahre 1709.

2) Der Ritterorden vom heiligen Georg, geſtiftet von Max I. und erneuert im Jahre 1709.

3) Der Ritterorden vom heiligen Michael, geſtiftet im Jahre 1693 und erneuert im Jahre 1808.

4) Der Militair-Max-Joſefs-Orden, geſtiftet im Jahre 1806.

5) Der Zivilverdienſtorden der baieriſchen Krone, geſtiftet im Jahre 1808.

6) Der Ludwigsorden, geſtiftet im Jahre 1827.

7) Der Thereſienorden, geſtiftet im Jahre 1827.

8) Die goldene und ſilberne Verdienſtmedaille, als Ehrenauszeichnungen.

Die mediatiſirten Standesherren Baierns ſind:

A) Fürſten:

mit einem Gebiete von

Eichſtädt	10,25	□Meilen	und	24.000	Einwohnern.
Eſterhazy	0,1	—	—	870	—
Fugger = Babenhauſen . .	7	—	—	11.000	—
Hohenlohe = Schillingsfürſt .	1	—	—	3.000	—
Leiningen = Amorbach . . .	5	—	—	14.300	—
Löwenſtein = Freudenberg . .	1,25	—	—	1.770	—
Löwenſtein = Roſenberg . .	5,5	—	—	13.350	—
Oettingen = Oettingen . . .	3,2	—	—	12.500	—
— = Wallerſtein . . .	3	—	—	28.000	—
Schwarzenberg	5,9	—	—	10.680	—
Thurn = und Taxis . . .	0,16	—	—	900	—

B) Grafen:

mit einem Gebiete von

Erbach	0,75	□Meilen	und	1.430	Einwohnern.
Fugger = Glött	1,5	—	—	3.920	—
„ Kirchberg	3	—	—	8.200	—
„ Kirchheim	1,25	—	—	2.340	—
„ Nordendorf . . .	0,1	—	—	600	—
Giech	4	—	—	12.000	—
Kaſtel	5,45	—	—	9.450	—
Ortenburg	1,25	—	—	2.300	—
Pappenheim	3,5	—	—	7.120	—
Rechtern = Limb	3,05	—	—	6.700	—
Schönborn	2,75	—	—	5.270	—
Stadion	0,75	—	—	1.480	—
Walbott = Baſſenheim . . .	0,4	—	—	620	—

Die Staats = Einnahmen betragen jährl. 28.185.139 fl., davon kommen

auf direkte Steuern	7.385.139 fl.,
auf indirekte „	20.800.000
	28.185.139 fl.

Die Staats = Ausgaben betragen jährlich 28.000.740 Gulden.

Baiern ſtellt zur deutſchen Bundesarmee den ſiebenten, 35.600 Mann ſtarken Heerhaufen, der aus 1.380 Jägern,
26.215 Mann Linieninfanterie,
5.068 — Reiterei,
2.563 — Artillerie und Train,
356 — Pionniers und Pontonniers,

zuſammen 35.582 Mann mit 18 Haubitzen und 54 Kanonen zu beſtehen hat. Das Königreich kann aber für den Kriegsfuß 55.200 Mann ſtellen, und hat im Frieden nur 19.640 Mann im Dienſt.

Baierns Heer beſteht

1) aus 16 Regimentern Infanterie,
2) „ 2 — Küraſſiere und
6 — leichter Reiterei (Chevauxlegers),
3) „ 2 — Artillerie, die zwiſchen fahrender und reitender Artillerie ein Mittelding iſt,
4) „ 5 techniſchen Kompagnien, davon
2 — Sappeurs,
1 Kompagnie Mineurs,
1 — Pontonniers, und
1 — Handwerker.

Die Infanterie iſt in vier Diviſionen, jede zu zwei Brigaden eingetheilt, ſo daß eine Diviſion vier Regimenter Linieninfanterie und ein Bataillon Jäger enthält.

Eine Brigade Reiterei hat zwei Regimenter und drei Batterien.

Zur Ergänzung des Heeres werden Jünglinge vom 21. bis 25. Lebensjahre durchs Loos genommen.

Zur bairiſchen Landwehr gehören die nicht im ſtehenden Heere dienenden Männer vom 21. bis 60. Lebensjahre.

Baierns Feſtungen ſind:

1) Landau, deutſche Bundesfeſtung, von Baiern beſetzt.
2) Paſſau,
3) Würzburg mit dem Marienberge,
4) Ingolſtadt, noch im Baue.
5) Vorchheim, nicht bedeutend.
6) Germersheim, im Bau.

Ortsbeſchreibung.

I. Der Iſarkreis.

In der öſtlichen Hälfte Südbaierns dehnt ſich der Iſarkreis aus, größtentheils eben und nur im Süden von den Alpen durchzogen. Der Boden, in Münchens Umgegend ſehr unfruchtbar, an manchen Stellen des Anbaues ſogar ganz unfähig, iſt nordwärts von der münchener Ebene zwar angebaut, gewährt aber nur geringen Ertrag.

Der Kreis enthält, außer den Kreis- und Stadtgerichten München und Landshut, folgende 29 Landgerichte:

1) Au,	2) Berchtesgaden,
3) Bruck,	4) Dachau,
5) Ebersberg,	6) Erding,
7) Freiſing,	8) Landsberg,
9) Landshut,	10) Laufen,
11) Miesbach,	12) Moosburg,
13) Mühldorf,	14) München,
15) Pfaffenhofen,	16) Reichenhall,
17) Roſenheim,	18) Schongau,
19) Sternberg,	20) Tegernſee,
21) Tittmoning,	22) Tölz,
23) Traunſtein,	24) Troßberg,
25) Vilsbiburg,	26) Waſſerburg,
27) Weilheim,	28) Werdenfels,

29) Wolfrathshauſen.

Die vorzüglichſten Orte ſind:

1) die Haupt- und Reſidenzſtadt München.

München, unter 29° 14′ 15″ Länge und 48° 8′ 20″ Breite, 1569 Fuß über der See, links an der Iſar, in weiter, unfruchtbarer Ebene, 17 Stunden ſüdoſtwärts von Augsburg, iſt von der Iſarvorſtadt, der Ludwigsvorſtadt, der Maximiliansvorſtadt, der Schönfeldvorſtadt, St. Annavorſtadt und der Vorſtadt Au umgeben. Die Vorſtadt Au ſteht mit dem Dorfe Haidhauſen, das auf einer Anhöhe liegt und ebenfalls als eine Vorſtadt Münchens betrachtet werden kann, in Verbindung. Die St. Annavorſtadt wird auch das Lechel genannt. Die Altſtadt, deren Mittelpunkt der Schrannenplatz iſt, hat meiſt krumme, enge Straßen, wogegen in den neuen Theilen der Stadt die Straßen gerade, breit und mit ſchönen Häuſern

eingefaßt ſind, ſo die prachtvolle Ludwigsſtraße, die ſchönſte Straße Münchens, und, wenn ſie ausgebaut iſt, auch wahrſcheinlich die ſchönſte Straße Deutſchlands. Die weſtlichen und nordweſtlichen Vorſtädte ſind von geraden, ſich in rechten Winkeln kreuzenden Straßen durchſchnitten; die Straßen der öſtlichen (älteren) Vorſtädte aber ſind unregelmäßig, krumm, und die Häuſer nicht ſo hübſch. Durch ſchöne, große Plätze zeichnet ſich München nicht aus. Die bedeutendſten Plätze ſind: der ſogenannte Hofgarten, mit Bäumen bepflanzt; der Maximiliansplatz, eigentlich eine ſehr breite und ziemlich lange Straße; der Karlsplatz, der Karolinenplatz, der Königsplatz, der Schrannenplatz und der Max-Joſefsplatz. Die ausgezeichnetſten Gebäude ſind: das ſehr große, durch den neuen Anbau erweiterte und verſchönerte Reſidenzſchloß, das Univerſitätsgebäude, das Schauſpielhaus, der Palaſt des Herzogs Max in der Ludwigsſtraße, die Pinakothek (Gemäldegallerie), die Gliptothek (Standbilderſammlung) und einige Privathäuſer. Die drei Kaſernen, am Iſarthore, am Hofgarten, und an der Türkenſtraße, zeichnen ſich nur als große Gebäude aus. Von den 21 Kirchen und 7 Kapellen ſind die ſchönſten: die Metropolitan- oder Frauenkirche mit zwei, 333 Fuß hohen, Thürmen und dem Grabmale des Kaiſers Ludwig des Baiern; die ſchöne Theatinerkirche am Odeonsplatze; die Ludwigskirche, und die Allerheiligenkapelle; minder ausgezeichnet iſt die Peterskirche mit einem etwas ſchiefen Thurme, von welchem aus man eine ſchöne Ausſicht über die Stadt hat, in der Michaelskirche iſt ein ſchönes, von Thorwaldſen gefertigtes, Marmordenkmal für den Herzog von Leuchtenberg; die proteſtantiſche Kirche iſt noch ganz neu. — München hat, mit den Vorſtädten, 96.000 Bewohner, faſt ſämmtlich Katholiken. — Von den Anſtalten für Wiſſenſchaft und Kunſt ſind die wichtigſten: die königliche Akademie der Wiſſenſchaften mit einer 400.000 Bände ſtarken Bücherſammlung, einer Sternwarte und andern Hilfsanſtalten; die Ludwig-Maximilians-Univerſität; zwei Gimnaſien; die königl. Akademie der bildenden Künſte; der Kunſtverein; die Pinakothek und Gliptothek, die kleine, aber ausgezeichnete Gemäldeſammlung im leuchtenbergiſchen Palaſte, und viele andere Anſtalten und Sammlungen. — Unter den Gewerben ſteht die Bierbrauerei oben an. München iſt die Bierhauptſtadt des Erdbodens; gegen 70 Brauereien liefern eine ungeheure Maſſe Bier; Pſchorr's große Brauerei allein könnte eine Zahl von 20.000 mäßigen Biertrinkern verſorgen; allein die Münchener führen nicht nur wenig Bier aus, ſondern noch ſehr viel ein, und daraus geht hervor, daß Münchens Bewohner große Virtuoſen im Biertrinken ſind. Weit und breit

berühmt iſt das münchener Doppelbier, Bock genannt, das aber nur um die Zeit des Fronleichnamfeſtes ausgeſchänkt wird. Andere Induſtriezweige ſind: Fabriken in Tuch, Tabak, Leder, Papier, Spielkarten, Siegellak; Baumwollenmanufaktur; Verfertigung chirurgiſcher, und vorzüglicher optiſcher und mathematiſcher Inſtrumente; Gold- und Silberdrahtarbeiten ꝛc. Das Zentrallandwirthſchafts- oder Oktoberfeſt iſt ein großes Volksfeſt mit Pferderennen und Ausſtellung von Erzeugniſſen aus der Landwirthſchaft und Viehzucht. — Beluſtigungsorte ſind: der engliſche Garten, Großheſelohe, Harlaching, Schwabing. Königliche Luſtſchlöſſer in der Umgebung Münchens ſind: Nimfenburg, Schleißheim mit einer ausgezeichneten Gemäldegallerie, Fürſtenried und Biederſtein.

II. Stadt Landshut.

Landshut, in fruchtbarer Gegend an der Iſar, 16 Stunden (8 Meilen) nordöſtlich von München, an der Straße von München nach Regensburg liegende, freundliche Stadt mit 6 Thoren, 4 Vorſtädten, 1050 Häuſern und 7.800 Einwohnern. Gimnaſium; 16 Kirchen, worunter ſich die Martinskirche mit einem achteckigen, 454 Fuß hohen Thurme, die Kirche Seligenthal mit einer Fürſtengruft auszeichnen. Landshut beſteht aus der Altſtadt und der Neuſtadt. In der Altſtadt ſteht das königliche Schloß Neubau, und das durch ſein Alter ehrwürdige Rathhaus. Im Rücken der Stadt erhebt ſich das alte Bergſchloß Trausnitz. Unter den Gewerben und Fabriken ſind die Bierbrauerei, ein Kupferhammer, eine Karten- und eine Tabaksfabrik, ſowie die Verfertigung fiſikaliſcher und chirurgiſcher Inſtrumente zu bemerken. Landshut war einſt die Reſidenz der Herzoge der Niederbaiern. Die von Ingolſtadt hieher verſetzte Hochſchule wurde im J. 1826 nach München verlegt.

1) Landgerichtsbezirk Au.

Der Landgerichtsbezirk Au enthält, auf ſeinen 12 Geviertmeilen Flächengehalt, 31.600 Bewohner. Der Sitz des Landgerichts iſt Au, Vorſtadt von München.

Die hauptſächlichſten Orte ſind:

Aſchheim, 3 Stunden oſtnordöſtlich von Au, an der Straße von München nach Erding, liegendes Pfarrdorf mit 5 Mühlen, 70 Häuſern und 360 Einwohnern. In der ehemaligen herzoglichen Villa hielt Herzog Thaſſilo II. im J. 754 einen Landtag.

Bogenhauſen, Pfarrdorf mit 200 Einwohnern. Brücke über die Iſar.

Beluſtigungsorte der Münchener ſind die Landhäuſer Neuberghauſen und Stepperg mit Badeanſtalt und Sternwarte im gräflich montgelas'ſchen Garten.

Ober- und Untergieſing, zwei Dörfer ſüdlich von Au; Irrenanſtalt in Untergieſing.

Grünwald, faſt 3 Stunden ſüdlich von Au, rechts an der Iſar liegendes Kirchdorf mit 300 Einwohnern, 2 Kirchen, 2 Schlößchen, und 3 Fabriken. Ueberreſte einer Römerſchanze in der Nähe. Pulvermagazin im hieſigen alten Schloſſe.

Ismanning, etwas über 3 Stnnden nordwärts von Au, an der Iſar liegendes Pfarrdorf mit 137 Häuſern und 720 Einwohnern. Leuchtenbergiſches Schloß mit ſchönem Garten.

2) Landgerichtsbezirk Berchtesgaden.

Der Landgerichtsbezirk Berchtesgaden, hat 8.320 Bewohner auf 7 Geviertmeilen Flächeninhalt.

Die merkenswertheren Orte ſind:

Berchtesgaden oder Berchtoldsgaden an der Achen, 1½ Stunden nördlich vom Königsſee, 33 Stunden ſüdöſtlich von München, zwiſchen hohen Bergen ſchön gelegener Marktflecken mit 151 Häuſern und 1.430 Bewohnern, worunter viele Holz- und Beindreher mit einer Niederlage künſtlicher Holz- und Beinwaaren. Großes Salzwerk mit kunſtreicher Soolenleitung nach Reichenhall. Schloß. 3 Kirchen.

Ramſau oder Ramsau, 2½ Stunden weſtwärts von Berchtesgaden, am ramſauer Waſſer liegendes Pfarrdorf mit guten Mühlſteinbrüchen und der Heilquelle Schuſterbrunnen.

Schellenberg, 2½ Stunden nordöſtlich von Berchtesgaden, an der Achen und der Straße von Berchtesgaden nach Salzburg; Marktflecken mit 67 Häuſern und 530 Einwohnern, welche Salzſäcke verfertigen, Seife ſieden und Branntwein brennen. Hier iſt ein Schlößchen, Friedensberg genannt, und in der Nähe der Bergpaß am hangenden Steine.

3) Landgerichtsbezirk Bruck.

Der Landgerichtsbezirk Bruck umfaßt 6 □Meilen mit 12.610 Bewohnern.

Seine hauptſächlichſten Orte ſind:

Bruck oder Fürſtenfeld-Bruck, 6½ Stunden weſtwärts von München, an der Amper oder Umber, an der Straße von Augsburg nach München; gutgebauter, freundlicher Marktflecken mit 162 Häuſern und 850 Einwohnern, die Hopfenbau, Bierbrauerei und Branntweinbrennerei treiben. In der Nähe (ſüdlich) liegt die vormalige Ziſterzienſerabtei

Fürſtenfeld mit einem Invalidenhauſe, einem Fohlenhofe und einem Waffenhammer.

Jeſſenwang, 2½ Stunden weſtwärts von Bruck liegendes Pfarrdorf mit 80 Häuſern und 650 Bewohnern. Spuren einer Römerſtraße.

Mammendorf, 2 Stunden weſtnordweſtlich von Bruck, an der Maiſach und der Straße von Augsburg nach München liegendes Pfarrdorf mit 120 Häuſern und 560 Einwohnern. 2 Brücken über die Maiſach, 2 Mühlen und Wollenſpinnerei.

Mohrenweis (Mohrenweiß), 3¾ Stunden weſtſüdweſtlich von Bruck, an der Maiſach liegendes Pfarrdorf mit 94 Häuſern und 600 Einwohnern.

Puch, weſtlich von Bruck, Kirchdorf mit einem Denkmale an den hier geſtorbenen Kaiſer Ludwig den Baiern.

4) Landgerichtsbezirk Dachau.

Dieſer Landgerichtsbezirk iſt 9 Geviertmeilen groß und enthält 14.600 Einwohner.

Die merkenswertheſten Orte ſind:

Dachau, 4½ Stunden nordnordweſtlich von München, links (weſtlich) an der Amper, und an der Straße von München nach Augsburg liegender Marktflecken mit 208 Häuſern und 1230 Einwohnern, welche viele Gewerbe treiben, als: Bierbrauerei, Branntweinbrennerei, Ziegelbrennerei, Leinwandbleiche, verſchiedene Mühlwerke; Getraide- und Flachsbau; Holzgarten. Der gut und freundlich gebaute Ort liegt auf einer Anhöhe, an einer weiten Ebene, das dachauer Moos genannt, und hat ein altes Schloß mit einem Garten, das einſt Reſidenz der Grafen von Dachau war.

5) Der Landgerichtsbezirk Ebersberg

begreift 12 □Meilen mit 15.800 Einwohnern.

Seine vorzüglichſten Orte ſind:

Ebersberg, 8 Stunden öſtlich von München, an der Straße von München nach Salzburg, nahe am Urſprunge der Eberach liegender, gewerbſamer Marktflecken mit 160 Häuſern und 1.000 Bewohnern. 4 Jahrmärkte und 1 Schafmarkt; Getraidebau. Schloß. Ehemaliges Kloſter.

Graſing, Pfarrdorf mit 410 Einwohnern. Schlößchen; ſtarker Hopfenbau.

Hohenlinden, 2½ Stunden nordwärts von Ebersberg, auf der Straße von Ebersberg nach Erding liegendes Kirchdorf mit einer Poſtexpedition, 46 Häuſern und 220 Einwohnern. Der Ort iſt berühmt durch den am 3. Dezbr. 1800 von den Franzoſen über die Oeſterreicher errungenen Sieg. Erzherzog Johann verlor 11.000 Todte, Verwundete

und Gefangene, und über 100 Kanonen; Moreau dagegen hatte 6.000 Todte und Verwundete.

Käferlohe oder Keferloh, 3 Stunden oſtſüdöſtlich von München liegender Weiler mit einer Kirche, 6 Häuſern, 30 Einwohnern, und einem alten, von Käufern und Verkäufern, ſowie von luſtigen Münchnern aller Stände ſtark beſuchten Viehmarkte am erſten Mondtage des Monats September.

6) Der Landgerichtsbezirk Erding

hat auf ſeinen 14 Geviertmeilen eine Bevölkerung von 17.420 Menſchen.

Die vorzüglichſten Orte ſind:

Erding, 8½ Stunden nordöſtlich von München, links an der Sempt, oder Semt, liegendes Städtchen mit 290 Häuſern und 1825 Bewohnern, die Getraidebau, Getraidehandel, Gärberei und Schafzucht treiben. Im Weſten von hier breitet ſich das erdinger Moos aus.

Alten Erding, ſüdlich von Erding, an der Sempt liegendes Pfarrdorf mit 330 Einwohnern.

Dorfen, an der Iſen, 5 Stunden oſtwärts von Erding, Marktflecken mit 206 Häuſern und 1.000 Bewohnern, welche Hopfen bauen und Bier brauen.

Iſen, am Einfluſſe des Schniderbaches in die Iſen, Marktflecken mit einem ehemaligen Kollegiatſtifte, 142 Häuſern und 640 Bewohnern.

Wartenberg, nordwärts von Erding, an der Strogen, Marktflecken mit 125 Häuſern und 560 Einwohnern. Mineralquelle.

7) Der Landgerichtsbezirk Freiſing

iſt 7 □Meilen groß und von 14.860 Menſchen bewohnt.

Der merkenswertheſte Ort iſt:

Freiſing, 8½ Stunden nordwärts von München, links an der Iſar, liegende Stadt mit 560 Häuſern und 3.200 Einwohnern, welche Bierbrauerei, Branntweinbrennerei, Salpeterſiederei, Tabaksfabrikation, Eſſigfabrikation, Wachsbleicherei und andere Gewerbe treiben. Schloß, Blindenanſtalt, Domkirche mit ſehenswerthen Denkmälern und Kunſtwerken.

8) Der Landgerichtsbezirk Landsberg

enthält 24.750 Bewohner auf 4¾ □Meilen.

Die vorzüglichſten Ortſchaften ſind:

Landsberg, 14 Stunden weſtwärts von München, 9 Stunden ſüdlich von Augsburg, rechts am Lech, über welchen eine Brücke führt, Stadt mit 500 Häuſern und 2.600 Einwohnern, welche viele Gewerbe, namentlich

Bierbrauerei, Branntweinbrennerei und eine Glockengießerei betreiben. Die Vorſtadt heißt Spötting. Die Stadt hat mehre Kirchen und Kapellen, darunter zwei Pfarrkirchen.

Dieſſen, auch Baierdieſſen genannt, $5\frac{1}{2}$ Stunden ſüdöſtlich von Landsberg, am ſüdweſtlichen Ufer des Ammerſees liegender Marktflecken mit 213 Häuſern und 1.900 Bewohnern. Hopfenbau, Bierbrauerei, Töpferei. Burgruinen.

Egling, a. d. Paar, Pfarrdorf mit 830 Einwohnern.

Ober=Schondorf, weſtlich am Ammerſee liegendes Kirchdorf mit 680 Einwohnern.

Raiſting, an der Rott, ſüdlich vom Ammerſee liegendes Pfarrdorf mit 610 Einwohnern.

Utting, Pfarrdorf am Mühlbache, weſtlich am Ammerſee; 140 Häuſer und 720 Einwohner. In der Nähe finden ſich Spuren einer Römerſchanze.

Walleshauſen, an der Paar, Pfarrdorf mit 670 Einwohnern.

9) Landgerichtsbezirk Landshut.

Der Landgerichtsbezirk Landshut hat 18.650 Bewohner auf $10\frac{4}{5}$ □Meilen Flächenraum.

Die hauptſächlichſten Ortſchaften ſind:

Achdorf, am Einfluſſe der Ach in die Iſar, $\frac{1}{2}$ Stunde ſüdwärts von Landshut liegendes Pfarrdorf mit 820 Einwohnern, welche Tuch und Strümpfe liefern und eine Induſtrieſchule unterhalten. Gräflich von Arco'ſches Schloß. Brücke über die Ach.

Altdorf oder Altorf, an der Pfettrach, Pfarrdorf mit 385 Einwohnern. 2 Kirchen; Schloß.

Berg, $\frac{1}{2}$ Stunde ſüdwärts von Landshut, Pfarrdorf mit 610 Einwohnern, welche Obst und Getraide bauen.

Wörth, Dorf mit 220 Einwohnern, einem Schloſſe und einer königlichen Brauerei.

10) Landgerichtsbezirk Laufen.

Der Landgerichtsbezirk Laufen iſt 6 □Meilen groß und hat 16.060 Einwohner.

Die merkenswertheſten Ortſchaften ſind:

Laufen, etwa 30 Stunden oſtwärts von München, 5 Stunden nordnordweſtlich von Salzburg, links an der Salzach liegendes Städtchen mit 184 Häuſern und 1.420 Einwohnern, welche Bier brauen, Leinewand, Leder und Wollenwaaren verfertigen, Kähne bauen, und Salzhandel trei=

ben. Hölzerne Brücke über die Salzach. Die Vorſtädte heißen Abrai und Obslaufen. Römiſche Alterthümer.

Waging, am gleichnamigen See, etwas über 4 Stunden weſtlich von Laufen gelegener Marktflecken mit 105 Häuſern und 570 Einwohnern. Trümmer der Schlöſſer Tettelheim und Halmberg.

11) Landgerichtsbezirk Miesbach.

Dieſer Bezirk umfaßt 4½ □Meilen und hat eine Bevölkerung von 17.530 Seelen.

Die merkenswertheſten Ortſchaften ſind:

Miesbach, 11½ Stunden ſüdſüdöſtlich von München, rechts an der, aus dem Schlierſee kommenden, Schliers oder Schlierach, in gebirgiger Gegend liegender Marktflecken mit 161 Häuſern und 1.160 Einwohnern, welche Bierbrauerei, Branntweinbrennerei, Salpeter- und Pechſiederei, Viehzucht, Feld- und Obstbau treiben. Schloß.

Fiſchbachau, am nordweſtlichen Fuße des Wendelſteines liegendes Pfarrdorf mit 14 Häuſern und 100 Einwohnern. Der Ort iſt durch ſein vortrefflich eingerichtetes Hammerwerk an der Leitzach merkwürdig.

Holzkirchen, 4 Stunden nordweſtlich von Miesbach gelegener Marktflecken mit 550 Einwohnern. Poſt, Bierbrauerei, Branntweinbrennerei.

12) Landgerichtsbezirk Moosburg.

Der Landgerichtsbezirk Moosburg hat, auf 8 □Meilen Flächenraum, 15.550 Einwohner.

Die hauptſächlichſten Ortſchaften ſind:

Moosburg oder Mosburg, etwa 12½ Stunden nordöſtlich von München, 4½ Stunde nordöſtlich von Freiſing und beinahe 5 Stunden ſüdweſtlich von Landshut, zwiſchen der Iſar und Amber liegendes Städtchen mit einer kleinen Vorſtadt, einem Schloſſe, 300 Häuſern und 1.500 Einwohnern, welche Viehzucht und Ackerbau treiben. Die Stadt hat ein Findelhaus, Armenhaus, Krankenhaus, 2 Spitäler und 3 Kirchen.

Au, rechts an der Abens, 4¾ Stunden nordweſtlich von Moosburg liegender Marktflecken mit einem Schloſſe und 650 Einwohnern.

Gammelsdorf, 2½ Stunde nördlich von Moosburg, Pfarrdorf mit 135 Einwohnern. Im Jahre 1.313 ſiegte hier Ludwig der Baier über die Oeſterreicher.

13) Landgerichtsbezirk Mühldorf.

Der Landgerichtsbezirk Mühldorf zählt 29.400 Bewohner auf ſeinen 12½ □Meilen Flächenraum.

Bemerkenswerthe Orte ſind:

Mühldorf, 20 Stunden oſtwärts von München, links am Inn, über welchen eine Brücke führt, in hübſcher Gegend liegendes Städtchen, mit 2 Vorſtädten, einem Schloſſe, und 1.460 Bewohnern. Das hieſige Bier iſt berühmt. Die Hauptnahrungs-Quelle iſt die Kahnfahrt auf dem Inn.

Ampfing, etwas über 2 Stunden weſtlich von Mühldorf, Pfarrdorf mit einer Kapelle, zum Andenken an den Sieg Ludwigs des Baiern über Friedrich den Schönen. Einwohner ſind 480.

Kronburg, 2¾ Stunden ſüdweſtlich von Mühldorf, rechts am Inn, Marktflecken mit 830 Einwohnern, die Pferdezucht und Pferdehandel treiben. Brücke über den Inn.

Neumarkt, 3½ Stunden nördlich von Mühldorf, links an der Rott, in welche ſich, in der Nähe von hier, ein Bach mündet; Marktflecken mit 910 Einwohnern. Brücke über die Rott. In der Nähe ſchlugen ſich am 24. April 1809 die Franzoſen und Oeſterreicher.

14) Landgerichtsbezirk München.

Das Landgerichtsbezirk München begreift von der Umgegend der Hauptſtadt 12 □Meilen mit 31.600 Bewohnern.

Hauptſächlichere Orte ſind:

Aubing, weſtwärts von München, Pfarrdorf mit 540 Einw.

Feldmoching, nordwärts von München, Pfarrdorf mit 530 Einwohnern.

Nimfenburg (Nymphenburg), ein Beluſtigungsort der Münchner, und Kirchdorf mit 2 Kirchen, einem ſchönen königl. Luſtſchloſſe, 80 Häuſern und 1.110 Einwohnern. Das vom Kaiſer Karl VII. geſtiftete Nonnenkloſter iſt jetzt in eine ſehr blühende Frauenzimmer-Erziehungs-Anſtalt umgewandelt. Außer dieſer Anſtalt ſind noch eine Porzellanfabrik und ein Brauhaus hier. Bei dem königl. Luſtſchloſſe iſt ein ſchöner engliſcher Garten mit der Badenburg, der Pagodenburg, der Eremitage, dem Treibhauſe, der Orangerie ꝛc.

Schwabing, nördlich von München, links an der Iſar und am engliſchen Garten liegendes, hübſches Pfarrdorf mit 740 Einwohnern. In der Nähe iſt das ſchöne Landgut Biederſtein mit einem engliſchen Garten und einem hübſchen Garten-Palaſte u. ſ. w.

Oberſchleißheim, 3 St. nördlich von München, Dorf mit einem großen königl. Schloſſe, einem ſchönen großen Garten, und einer landwirthſchaftlichen Lehranſtalt. Einwohner ſind 480.

15) Landgerichtsbezirk Pfaffenhofen.

Dieſer, 9 □Meilen große, Bezirk iſt von 21.500 Menſchen bewohnt.

Seine bedeutenderen Orte ſind:

Pfaffenhofen, faſt 12 Stunden nördlich von München, am Einfluſſe des Gerold sbaches in die Jlm liegende Stadt, mit 342 Häuſern und 1710 Bewohnern. Wöchentlicher Getraidemarkt, Bierbrauerei und Wollenwaarenverfertigung.

Geiſenfeld, 5 Stunden nordwärts von Pfaffenhofen, an der Jlm, Marktflecken mit 1.000 Einw., welche Hopfen, Obst und Hanf bauen.

Scheiern, oder Scheyern (Ober-, Mittel- und Nieder-), 3 Dörfer, ſüdweſtlich von Pfaffenhofen, mit 580 Einwohnern Stammort der Grafen von Scheiern, nachher Pfalzgrafen von Baiern. Waffenhammer.

Wolnzach, nordöſtlich von Pfaffenhofen, Marktflecken mit 260 Einwohnern. Brücke über den wolnzacher Bach. Bierbrauerei.

16) Landgerichtsbezirk Reichenhall.

Der Landgerichtsbezirk Reichenhall enthält 6.900 Bewohner auf 5 □Meilen Flächenraum.

Merkenswerthe Ortſchaften ſind:

Reichenhall, unter 30° 32′ Länge und 47° 43′ Breite, 5 Stunden ſüdweſtlich von Salzburg und ebenſoweit nordweſtlich von Berchtesgaden, rechts an der Saal oder Saalach, über welche eine Brücke führt, in obstreichem Gebirgsthale liegende Stadt mit 304 Häuſern und 2.660 Einwohnern, welche viele Gewerbe treiben. Hauptnahrungszweig der Bewohner aber iſt die hieſige große Saline, welche jährlich 180.790 Zentner Salz liefert. Sie hat gegen 30 Quellen und ſehenswerthe, kühn ausgeführte Soolenleitungen, von Hanns Reifenſtuhl (1616) und von Reichenbach (1816 und 1817) erbaut; erſtere ſteigt 2.000 und letztere 1.400 Fuß hoch. Der Ort hieß früher „reiches Hall.“

Staufeneck, Weiler mit nur 14 Einwohner. Vier Schuſſermühlen liefern jährlich gegen 1.335.000 Schuſſer und Steinkugeln. Altes Bergſchloß Staufenegg oder Staufeneck.

17) Landgerichtsbezirk Roſenheim.

Der Landgerichtsbezirk Roſenheim enthält 26.800 Bewohner auf 15 □Meilen.

Merkenswerthe Orte ſind:

Roſenheim, 13¾ St. ſüdöſtlich von München, am Einfluſſe der Mangfall in den Jnn, über welchen hier eine Brücke führt, ſchöner Marktflecken mit 235 Häuſern und 1.950 Bew. Saline, die jährlich 200.000 Zentner Salz liefert; Marmorſägmühle; Meſſingfabrik; Kahnfahrt und Obstbau. Das hieſige berühmte Bad heißt Kupferling.

Aibling, $2^1/_2$ St. weſtlich von Roſenheim, nicht weit (nördlich) vom Einfalle der Glon in die Mangfall, Marktflecken mit 200 Häuſern und 1.300 Einwohnern. Schloß. Ackerbau, Viehzucht, Fiſcherei. Brücke über die Mangfall.

18) Landgerichtsbezirk Schongau.

Dieſer Bezirk zählt 17.200 Menſchen auf ſeinen $15^3/_4$ QMeilen.

Hauptſächlichere Orte ſind:

Schongau, 7 Stunden ſüdlich von Landsberg, links am Lech, über welchen hier eine Brücke führt, auf einer Anhöhe über dem Fluſſe liegendes Städtchen mit einem Schloſſe, 284 Häuſern und 1.440 Bewohnern, welche Leder, Tuch und Muſikinſtrumente verfertigen, Bier brauen und Branntwein brennen. Schongau iſt der Stammort der Welfen.

Peiting oder Peitingen (nach Hammers Karte: Peinting), $^3/_4$ Stunden ſüdöſtlich von Schongau, $^1/_2$ Stunde rechts vom Lech, und links der Ach, an welcher mehre Mühlen ſind; Pfarrdorf mit 1.110 Bewohnern, welche die Steinkohlengruben in der Nähe ausbeuten. Peiting, im Jahr 1.147 die Reſidenz des Herzogs Welf II., gab dem ehemaligen Peutingau ſeinen Namen.

19) Landgerichtsbezirk Starnberg.

Der Bezirk umfaßt $9^1/_4$ QM. und enthält 11.760 Bewohner.

Merkenswerthe Orte:

Starnberg, 6 Stunden ſüdweſtwärts von München, am nördlichen Ende des ſtarnberger oder Würmſees, Pfarrdorf mit 350 Einwohnern; königl. Schloß. Fiſcherei.

Andechs, oder heiliger Berg Andechs, Weiler am Ammerſee, mit einem Schloſſe, ehemaliger Benediktinerabtei und einer Wallfahrtskirche.

20) Landgerichtsbezirk Tegernsee.

Der Bezirk Tegernſee hat 3.430 Einwohner auf 3 QMeilen.

Merkenswerthe Orte ſind:

Tegernſee, 13 Stunden ſüdwärts von München, am Oſtufer des gleichnamigen See's, in gebirgiger Gegend hübſch gelegenes Pfarrdorf mit einem ſchönen Schloſſe und Garten und 580 Einwohnern. In der Buchdruckerei der ehemaligen, wiſſenſchaftlich berühmten Benediktinerabtei wurde das Chronicon Gottwicense gedruckt.

Kreut, an der Weißach, Pfarrdorf mit dem gleichnamigen Wildbade.

21) Der Landgerichtsbezirk Tittmoning

enthält $4^1/_2$ □Meilen mit 9.800 Einwohnern.

Sein bedeutendſter Ort iſt

Tittmoning, links (weſtlich) an der Salza oder Salzach, hübſches Städtchen mit einem Schloſſe und 1.060 Einwohnern. Brauerei, Branntweinbrennerei, Tuchmacherei. Römiſche und agilolfingeriſche Alterthümer finden ſich in der Nähe.

22) Landgerichtsbezirk Tölz.

Der Landgerichtsbezirk Tölz iſt $13^1/_5$ □Meilen groß und hat 10.050 Bewohner.

Merkenswerthe Orte ſind:

Tölz, 11 Stunden ſüdlich von München; rechts an der Iſar, 2.467 Fuß über dem Mittelmeere liegender, gewerbſamer Marktflecken mit 510 Häuſern und 2.200 Bewohnern, welche vorzügliches Bier brauen, wovon viel nach München verſchickt wird. Uebrige Gewerbe ſind: Eiſenhammer, Salpeterſiederei, Tuch= und Wollenzeugmanufaktur, Wachsbleichen und Leinewandbleichen. Stiftung für arme Knaben zu Erlernung eines Handwerks.

Benediktbeuren oder Benediktbeuern, $3^1/_2$ Stunden weſtſüdweſtlich von Tölz, Pfarrdorf mit einem Schloſſe, einer Glashütte, einer Glasmalereianſtalt und 140 Bewohnern. Mineralquellen.

Heilbrunn, Pfarrdorf mit einer Mineralquelle.

Jachenau, Pfarrdorf, deſſen 45 Bewohner ſich durch ſtarken Körperbau und durch ihre eigenthümliche, ſchöne Tracht auszeichnen.

Länggries, Pfarrdorf an der Iſar, im Jachenauthale, mit 620 E. Waiſenhaus. Marmorbrüche.

23) Landgerichtsbezirk Traunstein.

Der Landgerichtsbezirk Traunſtein hat auf ſeinem Flächenraume von 14 □Meilen eine Bevölkerung von 20.650 Seelen.

Die merkenswertheſten Orte ſind:

Traunſtein, $22^1/_2$ Stunden oſtſüdöſtlich von München, $2^1/_2$ St. öſtlich vom Chiemſee, an der Traun, über welche hier eine ſehenswerthe Brücke führt, hübſches Städtchen mit 1.560 Bewohnern. Die hieſige Saline ſteht durch die berühmten Soolenleitungen mit Reichenhall in Verbindung. In der Nähe ſind die Bäder Adelholzen und emfinge Bad.

Ober= und Unterſiegsdorf, 2 Dörfer mit zuſammen ungefähr

400 Bewohnern, worunter viele Nagel=, Huf= und Waffenſchmiede. Hier vereinigt ſich die rothe mit der weißen Traun.

24) Landgerichtsbezirk Trostberg.

Der Gerichtsbezirk von Troſtberg zählt auf $8^1/_2$ ☐M. 14.350 Einwohner.

Die merkenswertheſten Orte ſind:

Troſtberg, $4^1/_2$ Stunden weſtſüdweſtwärts von Tittmoning, 20 St. oſtſüdoſtwärts von München, an der Alz, über welche eine Brücke führt, Marktflecken mit 870 Bewohnern, welche Hopfen= und Getraidebau treiben und gutes Bier brauen.

Altenmarkt, zwiſchen der Traun und der Alz, welche hier zuſammenfließen, Marktflecken mit 300 Einw., worunter geſchickte Waffen=, Huf= und Nagelſchmiede. Schloßruinen.

25) Landgerichtsbezirk Vilsbiburg.

Der Landgerichtsbezirk Vilsbiburg hat 24.600 Einwohner auf $12^1/_3$ ☐Meilen.

Vorzüglichere Orte deſſelben ſind:

Vilsbiburg, $4^3/_4$ Stunden ſüdöſtlich von Landshut, 18 St. nordöſtlich von München, an der großen Vils liegender Marktflecken mit 1.260 Einwohnern, welche Bier, Branntwein und Salpeter liefern und Wachs bleichen.

Frankenhauſen, Marktflecken an der großen Vils, mit 900 Einwohnern, worunter einige Tuch= und Zeugmacher.

Geiſenhauſen, an der kleinen Vils, Marktfleckrn mit 560 Einwohnern. Hier wird gutes Bier gebraut.

Teisbach, an der Iſar, Marktflecken mit 420 Einwohnern. Der Ort war einſt befeſtigt. Schloßtrümmer.

Velden, an der großen Vils, Marktflecken mit einem Schloſſe und 800 Einwohnern. Bierbrauerei, Branntweinbrennerei.

26) Landgerichtsbezirk Waſſerburg.

Auf den 7 ☐Meilen dieſes Bezirks leben 21.000 Menſchen.

Hauptſächlichere Orte ſind:

Waſſerburg, $13^1/_2$ Stunden weſtwärts von München, auf einer vom Inn umfloſſenen Halbinſel liegende, hübſche, alte Stadt mit 326 Häuſern und 2.110 Einw., welche Tuch, Leinwand und Barchent weben,

Doſen machen, Bier brauen, Hopfen und Obst bauen, Kahnfahrt und Handel treiben. Mineralbad. Brücke über den Inn.

Haag, Marktflecken mit 800 Einwohnern. Hopfenbau. Schloß.

27) Landgerichtsbezirk Weilheim.

In dieſem Bezirke ſind 19.320 Einw. auf 15 □Meilen.

Bedeutendere Ortſchaften ſind:

Weilheim, 12 Stunden ſüdweſtlich von München, ſüdlich vom Ammerſee und weſtlich vom Würmſee, rechts an der Ammer liegendes Städtchen mit 1.910 Einw., 5 Kirchen, 4 Kapellen und einem Schloſſe.

Murnau, öſtlich vom Staffelſee, Marktflecken mit einem Schloſſe und 1.500 Einw. Ackerbau, Viehzucht.

28) Landgerichtsbezirk Werdenfels.

Dieſer Bezirk umfaßt $9^1/_2$ Meilen mit 6.400 Bewohnern.

Merkenswerthe Ortſchaften ſind:

Garmiſch, unter 28° 45′ Länge und 47° $29^1/_2$′ Breite, $10^1/_2$ Stunden ſüdlich von Weilheim, an der Loiſach liegender Marktflecken mit 1.330 Einwohnern. Salpeterpflanzung, Schwefelhütte, Zink- und Blechhütte. Etwas über $^1/_2$ Stunde nördlich von Garmiſch liegen die Trümmer des Schloſſes Werdenfels.

Ober-Ammergau, an der Ammer, Pfarrdorf, mit 930 Einwohnern, welche Holzſchnitzwaaren, Glasmalereien, Wachsarbeiten und Hausgeräthe liefern und Spiegel ſchleifen.

Unter-Ammergau, an der Ammer oder Amper, Pfarrdorf mit 555 Einwohnern, die mit Schleifſteinen handeln.

Mittenwald, unter 28° 24′ 20″ Länge und 47° 26′ Breite, an der Iſar, Marktflecken mit 1.720 Einwohnern, welche auf der, von hier an floßbaren, Iſar Flößerei und Handel treiben, auch Muſikinſtrumente und ſeidene Geldbeutel verfertigen. Brücke über die Iſar.

Partenkirchen, unter 28° 46′ Länge, und 47° $29^1/_2$′ Breite, nahe (öſtlich) bei Garmiſch, an der Partnach, die nicht weit (weſtlich) von hier mit der Loiſach ſich vereinigt, auf der Stelle des alten römiſchen Parthanum liegender Marktflecken mit 1.060 Einwohnern.

29) Landgerichtsbezirk Wolfrathshauſen.

Dieſer Bezirk enthält 13.060 Bewohner auf 9 □Meilen.

Der hauptſächſte Ort iſt:

Wolfrathshauſen, 7 Stunden ſüdweſtlich von München, an der

Loiſach, die ſich nicht weit (nordwärts) von Wolfrathshauſen, in die Iſar ergießt, und über welche hier 2 Brücken führen, Marktflecken mit 1050 Einwohnern. Bierbrauerei. Frohnveſte. Schloßtrümmer.

Im Herrſchaftsgerichte Prien iſt zu bemerken:

Prien, unter 29° 30′ Länge und 47° 51′ Breite, ½ Stunde weſtlich vom Chiemſee, an der Prien liegender Herrſchaftshauptort und Pfarrdorf mit 210 Einwohnern. Die Herrſchaft gehört dem Grafen von Preyſing.

II. Der Oberdonaukreis.

Der Oberdonaukreis gränzt öſtlich an den Iſarkreis, ſüdlich an Tirol, an Vorarlberg und den Bodenſee, weſtlich an Würtemberg und nördlich an den Regen- und Rezatkreis. Er liegt größtentheils zwiſchen dem Lech und der Donau, und umfaßt einen Raum von 182 Quadratmeilen. Seine Oberfläche iſt im Norden großentheils hügelig, im Süden gebirgig; an den Flüſſen und Bächen aber ſind häufig ebene, oft wieſige Striche. Die vorzüglichſten Flüſſe ſind die Donau, die Iller und der Lech, die hauptſächlichſten See'n ſind: der Bregenzerſee (ein Theil des Bodenſee's) und der Alpſee oder Alpenſee.

Der Oberdonaukreis iſt in 32 Landgerichte und 7 Herrſchaftsgerichte getheilt, nämlich:

1) Aichach,	2) Buchloe,
3) Burgau,	4) Dillingen,
5) Donauwörth,	6) Friedberg,
7) Füßen,	8) Göggingen,
9) Grönenbach,	10) Günzburg,
11) Höchſtädt,	12) Illertiſſen,
13) Immenſtadt,	14) Kaufbeuren,
15) Kempten,	16) Lauingen,
17) Lindau,	18) Mindelheim,
19) Neuburg,	20) Oberndorf,
21) Obergünzburg,	22) Ottobeuren,
23) Rain,	24) Roggenburg,
25) Schrobenhauſen,	26) Schwabmünchen,
27) Sonthofen,	28) Türkheim,
29) Ursberg,	30) Weiler,
31) Wertingen,	32) Zusmarshauſen.

Die Herrſchaftsgerichte ſind:

1) Babenhauſen,	2) Buxheim,
3) Edelſtätten,	4) Illereichen,
5) Nordendorf,	6) Thannhauſen,
7) Weißenhorn.	

Außer den ebengenannten Land- und Herrſchaftsgerichten ſind noch Kreis- und Stadtgerichte in Augsburg, Kempten und Memmingen und ein Stadtkommiſſariat in Lindau.

Im ganzen Kreiſe befinden ſich 30 katholiſche Dekanate und 652 katholiſche Pfarreien, ſowie 4 proteſtantiſche Dekanate und 45 evangeliſche Pfarreien.

I) Kreishauptſtadt Augsburg.

Augsburg, einſt Augusta Vindelicorum, unter 28° 34′ 27″ Länge und 48° 21′ 44″ Breite, 1.478 Fuß über der See, 15 Stunden nordweſtlich von München, zwiſchen dem Lech und der Wertach, die nordwärts von hier ſich vereinigen, in ebener Gegend liegende und daher einen ſchönen Anblick gewährende, alte, ehemalige freie Reichsſtadt, jetzt Kreishauptſtadt, mit den Sitzen der Kreisregierung, eines Kreis- und Stadtgerichts erſter Klaſſe, eines Handels- und Wechſel-Appellationsgerichts und eines Bisthums mit dem Domkapitel; ſie enthält 3.670 Häuſer und 29.100 (mit dem Militär 33.500) Einwohner, wovon $^2/_5$ der evangeliſchen und $^3/_5$ der katholiſchen Konfeſſion zugethan ſind. Die Stadt iſt mit einigen Feſtungswerken verſehen, hat nur kleine und unregelmäßige Plätze und enge, krumme und winkelige Straßen, worunter die Maximiliansſtraße die ſchönſte iſt. Die Katholiken haben ein Gimnaſium und 5 Pfarrkirchen ſammt mehren Nebenkirchen; die Evangeliſchen haben ebenfalls ein Gimnaſium, 3 Pfarrkirchen und 3 Nebenkirchen. Ausgezeichnete Gebäude ſind: das große, aber nicht ſchöne königliche Schloß, in welchem im Jahre 1530 dem Kaiſer Karl V. das evangeliſche Glaubensbekenntniß übergeben wurde; das große, impoſante Rathhaus mit einer bedeutenden Gemäldeſammlung. Sehenswerth ſind: die Denkmäler und Gemälde in der Domkirche; der große Saal im Gaſthauſe zur Traube; die Fuggerei, eine Anſtalt für unbemittelte Familien; die Börſe (hier „die Stube“ genannt); das Zeughaus; das Schauſpielhaus; der Herkules- und der Merkurbrunnen ꝛc. Um die Stadt ſind Spaziergänge und Gärten mit zum Theil hübſchen Landhäuſern. Vor Jahrhunderten, ehe der Seeweg um das Kap der guten Hoffnung gefunden und Amerika entdeckt war, rechnete man Augsburg zu den wichtigſten Handelsſtädten Europas, und auch jetzt noch iſt es ein bedeutender Fabrikort, ein lebhafter Handels- und Wechſelplatz. Die Krämerzunft beſteht aus 492 Perſonen, wovon 116 ſtubenfähig, d. h. börſenfähig ſind. Die bedeutendſten Fabriken ſind; die Kattunfabrik von Schöppler und Hartmann mit 250 Arbeitern und die Tabaksfabrik von Lotzbeck, welche 100 Perſonen beſchäftigt. Sonſt wird die Weberei ſehr ſtark betrieben, und im Jahr 1822 waren 543 Stühle im Gange. Der Handel iſt ausgedehnt und beſchäftigt ſich hauptſächlich mit Material- und Spezereiwaaren, mit Tuch- und ſonſtigen Ellenwaaren, mit Eiſen-, Galanterie-,

Papier-, Kunſt- und Putzwaaren. Die Bierbrauerei iſt bedeutend und das hieſige Bier wird weit und breit verſchickt. Brücke über den Lech. Beluſtigungsorte für die Augsburger ſind Luginsland, Schießgraben, Roſenau u. a.

1) Landgerichtsbezirk Aichach.

Der Landgerichtsbezirk Aichach umfaßt 7 Q.Meilen mit 18.500 Einwohner.

Hauptſächlichere Ortſchaften deſſelben ſind:

Aichach, 5 Stunden nordöſtlich von Aichach, rechts an der Paar, über welche hier 3 Brücken führen, in fruchtbarer, ebener Gegend liegendes Städtchen mit einem Schloſſe, 250 Wohnhäuſern und 1.570 Einwohnern.

Aindling, 4 Stunden nördlich von Augsburg, am Kabisbache, der ſich 3/4 Stunden weſtlich von hier in die Ach ergießt, Marktflecken mit 600 Einwohnern.

Altomünſter, etwas über 3 Stunden ſüdöſtlich von Aichach, Marktflecken mit 700 Einwohnern.

Inchenhofen, 1 3/4 Stunden nördlich von Aichach, Marktflecken mit 620 Einwohnern. Wallfahrtskirche.

Kühbach oder Kühebach, 1 1/2 Stunden nordoſtwärts von Aichach, Marktflecken mit 570 Einwohnern.

Ober-Wittelsbach, 1 Stunde nordöſtlich von Aichach, Dorf mit 150 Einwohnern und den Trümmern des Schloſſes Wittelsbach, des Stammhauſes des gegenwärtigen bairiſchen Regentenhauſes.

2) Landgerichtsbezirk Buchloe.

Der Landgerichtsbezirk Buchloe enthält 8.700 Einwohner auf 4 1/2 QMeilen.

Bedeutendere Orte deſſelben ſind:

Buchloe, 10 Stunden ſüdwärts von Augsburg, rechts an der Gennach, Marktflecken mit 760 Einwohnern.

Leeder, 3 3/4 Stunden ſüdſüdöſtlich von Buchloe, links vom Lech liegender Marktflecken mit 600 Einwohnern. Schloß.

Waal, 1 3/4 Stunden ſüdſüdöſtlich von Buchloe, an der Singolt, Marktflecken mit 860 Einwohnern. Schloß. Spuren von römiſchen Verſchanzungen.

3) Landgerichtsbezirk Burgau.

Der Landgerichtsbezirk Burgau hat 13.000 Bewohner auf 4 □Meilen Flächenraum.

Merkenswerthe Orte ſind:

Burgau, 9½ Stunden weſtwärts von Augsburg, links an der Mindel, über welche hier eine Brücke führt, auf einer Anhöhe liegende Stadt mit 400 Häuſern nnd 1.840 Einwohnern, welche Gärberei und Leimſiederei treiben. Schloß, welches der Sitz ter ehemaligen Markgrafen von Burgau war. Spuren einer Römerſtraße.

Burtenbach, 2½ Stunden ſüdlich von Burgau, rechts an der Mündel liegender Marktflecken mit 1.020 Einwohnern. Von Schertel'ſches Schloß.

Jettingen, an der Mindel, 1½ Stunde ſüdlich von Burgau, Marktflecken mit 1.560 Einwohnern. Schloß.

Kemnath oder Kemnat, links an der Mindel, Burtenbach gegenüber liegendes Pfarrdorf mit 630 Einwohnern.

Scheppach, rechts an der Mindel, Pfarrdorf mit 960 Einwohnern.

4) Landgerichtsbezirk Dillingen.

Dieſer Landgerichtsbezirk iſt 4 □Meilen groß und enthält 12.200 Einwohner.

Die vorzüglichſten Orte ſind:

Dillingen, 10 Stunden nordweſtlich von Augsburg, links an der Donau, über welche eine Brücke führt, in freundlicher Gegend liegende Stadt mit einer Vorſtadt, 460 Häuſern und 4.180 (nach Andern 3.250) Einwohnern, die ſich hauptſächlich von Gewerben: Schiffbau, einer Papiermühle, Kahnfahrt auf der Donau, Bierbrauerei ꝛc. nähren, auch Getraide, Obſt- und Hopfen bauen. Schloß, vormals Reſidenz des Fürſtbiſchofs von Augsburg; Gimnaſium, Lizeum, Predigerſeminar, Schullehrerſeminar, Waiſenhaus, Kaſerne, Kapuzinerkloſter, Nonnenkloſter.

Aislingen, links an der Glött, Marktflecken mit einem Schloſſe und 920 Einwohnern. Spuren eines römiſchen Lagers.

Wittislingen, Pfarrdorf an der Egge oder Eggau, mit 1.120 Einwohnern. Schloßtrümmer.

5) Landgerichtsbezirk Donauwörth.

Auf den 4½ □Meilen dieſes Bezirks leben 9.900 Menſchen.

Die hauptſächlichſten Orte ſind:

Donauwörth, 10½ Stunden nördlich von Augsburg, links an

der Donau, die hier die Wörnitz aufnimmt, alte Stadt mit 415 Häuſern und 2.710 Einwohnern, welche Handel und Schifffahrt treiben, vorzügliches Bier brauen, und Hopfen, Flachs, Hanf und Obſt bauen. Das ehemalige Benediktinerkloſter gehört jetzt dem Fürſten von Oettingen-Wallerſtein. Brücke über die Donau.

Buchdorf, Pfarrdorf mit 1.040 Einwohnern.

6) Landgerichtsbezirk Friedberg.

Dieſer Bezirk enthält $6^1/_2$ □Meilen mit 14.000 Bewohnern.

Seine bemerkenswertheſten Orte ſind:

Friedberg, $1^1/_2$ Stunden öſtlich von Augsburg, an der Ach, $^3/_4$ Stunden rechts vom Lech, hoch gelegene, freundliche Stadt mit 346 Häuſern und 2.000 Einwohnern, welche Uhren und Inſtrumente fertigen, Wolle ſpinnen und Feldbau treiben. Feſtes Schloß; ſehenswerthe Waſſerleitung.

Lechhauſen, rechts am Lech, über den eine Brücke führt, Pfarrdorf mit 380 Häuſern und 2.100 Einwohnern, welche Seidenzeuge und Leinewand weben, eine Wachstuchfabrik und einen Eiſenhammer betreiben.

Mehring, an der Paar liegendes, marktberechtigtes Pfarrdorf mit 222 Häuſern und 1.110 Einwohnern. Zwei Brücken führen über die Paar. Schloß. Brauereien, 2 Papiermühlen.

7) Landgerichtsbezirk Füssen.

Dieſen, 7 □Meilen großen, Bezirk bewohnen 13.300 Menſchen.

Seine hauptſächlichſten Ortſchaften ſind:

Füßen, 24 Stunden ſüdlich von Augsburg, am Lech, kleine, aber hübſche Stadt mit einer Vorſtadt, 264 Häuſern und 1.430 Einwohnern, die Muſikinſtrumente und hölzerne Geſchirre machen; was aber dem Orte die meiſte Lebhaftigkeit verleiht, iſt der Durchgangshandel von und nach Tirol, an deſſen Gränze Füſſen liegt. Paß nach Tirol. In der Nähe iſt der fiſchreiche Weißenſee. Eine Zierde der Stadt iſt die ſchöne, in neuerem Geſchmacke aufgeführte, großartige Kirche mit ſchönen Oelgemälden und Marmorarbeiten. Franziskanerkloſter. Geburtsort des Oberkirchenraths von Werkmeiſter zu Stuttgart. Friede von 1745 zwiſchen Oeſterreich und Baiern.

Bernbeuren, links vom Lech, marktberechtigtes Pfarrdorf mit 500 Einwohnern.

Neſſelwang, rechts von der Wertach, über die eine Brücke führt, Marktflecken mit 600 Einwohnern. Poſt.

8) Landgerichtsbezirk Göggingen.

Der Landgerichtsbezirk Göggingen hat 14.210 Bewohner auf 5 □Meilen.

Die merkenswertheſten Orte ſind:

Göggingen, 1 Stunde ſüdſüdweſtlich von Augsburg, an der Wertach, marktberechtigtes Pfarrdorf mit 150 Häuſern und 1.150 Einwohnern, die Bleiweiß liefern. Schloß. Göggingen iſt ein Beluſtigungsort für die Augsburger.

Kriegshaber, großes, wohlgebautes Kirchdorf mit 960 Einwohnern, unter denen viele Juden mit einer Sinagoge ſind.

Oberhauſen, marktberechtigtes Pfarrdorf an der Wertach, die ſich hier in den Lech ergießt, hat 1.530 Einwohner.

Pferſee, an der Wertach liegendes Pfarrdorf mit einer Sinagoge, einem Schloſſe und 700 Einwohnern, worunter viele Juden ſind.

9) Landgericht Grönenbach.

Dieſer Bezirk trägt, auf ſeinem Flächenraume von 5½ □Meilen, eine Bevölkerung von 12.300 Menſchen.

Seine hauptſächlicheren Orte ſind:

Grönenbach, 3½ Stunden ſüdlich von Memmingen, 20 Stunden ſüdweſtlich von Augsburg, Marktflecken mit einem Schloſſe, einer katholiſchen und einer evangeliſchen Kirche, 148 Häuſern und 730 Einwohnern, welche Flanell und Kattun weben.

Altusried, links von der Iller, Marktflecken mit 560 Einwohnern.

Dietmannsried, nicht weit öſtlich von der Iller, kleiner Marktflecken mit 330 Einwohnern. Pferdemärkte.

Legau, 2 Stunden weſtſüdweſtlich von Grönenbach, Marktflecken mit 105 Häuſern und 650 Einwohnern.

Memmingen, an der Ach, etwas über eine Stunde links von der Iller, auf der Straße von Kempten nach Ulm liegende ummauerte Stadt mit einem Kreis- und Stadtgerichte zweiter Klaſſe, mit einem evangeliſchen Dekanate und 3 Pfarrämtern, ſowie einem katholiſchen Pfarramte mit 3 Kirchen, mit einem Waiſenhauſe, 800 Wohnhäuſern und 7.300 Einwohnern, worunter viele Lohgärber, Leimſieder und Tuchmacher. Der Handel mit Getraide und Hopfen dieſer ſehr gewerbereichen, ehemaligen Reichsſtadt iſt bedeutend, und die zahlreichen und zum Theil großen Manufakturen liefern Tuch, Barchent, Leinewand, Kattun, Strümpfe, Tafſent, Wachstuch, Leder, Band und Tabak. Außer dieſen Manufakturen ſind hier: ein Kupferhammer, eine Stück- und Glockengießerei, Pulvermühlen, und 2 Eiſenhämmer. Der Feldbau bringt Getraide und Hopfen

hervor. Römiſche Münzen und ein broncener Januskopf wurden hier gefunden.

10) Landgerichtsbezirk Günzburg.

Der Landgerichtsbezirk Günzburg zählt 21.500 Einwohner auf 6 □Meilen.

Vorzüglichere Orte ſind:

Günzburg, 13 Stunden nordweſtlich von Augsburg, 5½ Stunden weſtwärts von Ulm, an der Günz, die ſich hier in die Donau mündet, hoch gelegene, freundliche Stadt mit 570 Häuſern und 3.840 Einwohnern, die Getraidehandel, Flußfahrt und mehre andere einträgliche Gewerbe treiben; namentlich iſt die breite Hauptſtraße mit auffallend vielen Wirthshäuſern beſetzt. Das hochſtehende alte Schloß iſt eine Zierde für die Umgegend. Günzburg war die Hauptſtadt der ehemaligen Markgrafſchaft Burgau. Brücken über Donau und Günz.

Elchingen (Ober=), an der Donau, am Fuße des Berges, welchen die ehemalige Reichsabtei Elchingen krönt, Pfarrdorf mit 500 Einwohnern.

Ichenhauſen, an der Günz, Marktflecken mit einem Schloſſe, 234 Häuſern und 2.100 Einwohnern.

Leipheim, rechts an der Donau, 1 Stunde weſtwärts von Günzburg, Städtchen mit einem Schloſſe, 240 Häuſern und 1.320 Einwohnern, welche viel Hopfen bauen. Brücke über die Donau.

Waldſtetten oder Waldſtätten, an der Günz liegender Marktflecken mit 2 Schlöſſern und 890 Einwohnern.

11) Landgerichtsbezirk Höchstädt.

Dieſer Bezirk umfaßt 4 □Meilen mit 10.200 Einwohnern.

Merkenswerthe Ortſchaften:

Höchſtädt oder Höchſtätt, 9¼ Stunden nordweſtwärts von Augsburg, 1¾ Stunden nordöſtlich von Dillingen, links an der Donau, in fruchtbarer Ebene liegende Stadt mit 530 Häuſern und 2.200 Einwohnern, welche viel Hopfen bauen. Schloß. Schlachten in den Jahren 1703 und 1704.

Blindheim, 1 Stunde nordöſtlich von Höchſtädt, am Einfluſſe des Nebelbaches in die Donau, Städtchen (Pfarrdorf?) mit einem Schlößchen und 620 Einwohnern. Schlachten von 1704 und 1800.

Tapfheim, links von der Donau, Pfarrdorf mit 800 Einwohnern.

12) Landgerichtsbezirk Illertissen.

Auf den 3 □Meilen dieſes Bezirks leben 8.800 Menſchen.

Merkenswerthe Orte ſind:

Illertiſſen, $5^3/_4$ Stunden ſüdwärts von Ulm, 16 Stunden weſtwärts von Augsburg, rechts von der Iller, Marktflecken mit 2 Schlöſſern, 191 Häuſern und 1.100 Einwohnern. Getraidemärkte; Pferdezucht.

Oſterberg, Pfarrdorf mit einem Schloſſe und 700 Einwohnern.

13) Landgerichtsbezirk Immenstadt.

Der Landgerichtsbezirk Immenſtadt iſt $5^1/_4$ □Meilen groß und enthält 12.000 Bewohner.

Hauptſächlichere Orte ſind:

Immenſtadt, faſt 11 Stunden öſtlich von Lindau, gegen 28 Stunden ſüdſüdweſtlich von Augsburg, am nördlichen Fuße der allgauer Alpen, links an der Iller und $^3/_4$ Stunden links (öſtlich) vom Alpſee oder Alpenſee, Städtchen mit einem Waiſenhauſe, einem Kapuzinerkloſter, einem Schloſſe, 160 Häuſern und 1.000 Einwohnern, worunter ſich viele mit Waffen- und Nagelſchmiedarbeiten, ſowie mit Leinwandhandel nach Italien und Frankreich, ſelbſt bis nach Amerika beſchäftigen.

Staufen, 4 Stunden weſtlich von Immenſtadt, Marktflecken mit 350 Einwohnern. In der Nähe das Schloß Staufen.

14) Landgerichtsbezirk Kaufbeuren.

Der Landgerichtsbezirk Kaufbeuren hat 10.000 Einwohner auf $4^1/_2$ □Meilen Flächenraum.

Die bedeutendſten Orte ſind:

Kaufbeuren, $15^1/_2$ Stunden ſüdſüdweſtwärts von Augsburg, links an der Wertach, über die eine Brücke führt, ummauerte (ehemalige Reichs-) Stadt mit einem Franziskanernonnen-Kloſter, 465 Häuſern und 3.700 Einwohnern, welche Leinewand, Baumwollenzeuge und Papier liefern, und einen Eiſenhammer betreiben. In der Nähe iſt das ſcheidlinger Bad.

Irrſee, 1 Stunde nordweſtlich von Kaufbeuren, Marktflecken mit 380 Einwohnern.

15) Landgerichtsbezirk Kempten.

Dieſer Bezirk umfaßt $7^1/_2$ □Meilen, worauf 13.100 Menſchen leben.

Der einzige nennenswerthe Ort iſt:

Kempten, 22 Stunden ſüdweſtlich von Augsburg, links an der Iller, im Allgäu liegende Stadt mit einem Kreis- und Stadtgerichte zweiter Klaſſe, mit 700 Häuſern und 6.500 Einwohnern, welche Handel mit Pelzwaaren, allgäuer Leinewand, Wolle, Baumwolle, Baumöl und andern Südfrüchten und mit Holz, ſo wie lebhaften Speditionshandel treiben; unter den Fabriken zeichnet ſich die große Fabrik ſeidener Litzen und Schnüre aus. Bemerkenswerth iſt die Keſel'ſche Stiftung zu Unterſtützung der zahlreichen Weberzunft. Auf der Stelle Kemptens ſtand früher wahrſcheinlich das Campodunum oder Campidona der Römer. Die jetzige Stadt war ehemals in die Alt- oder Reichsſtadt, und in die Neu- oder Stiftsſtadt getheilt. In letzterer reſidirte der gefürſtete Abt, früher Reichsſtand, in einem Benediktinerkloſter. Sehenswerthe Waſſerleitung; Gimnaſium; Bibliothek; Kunſtkabinett; Waiſenhaus; Schloß mit Garten.

9) Landgerichtsbezirk Lauingen.

Das Landgericht Lauingen erſtreckt ſich über 4 □Meilen und 12.700 Seelen.

Die hauptſächlichſten Orte des Bezirks ſind:

Lauingen, faſt 11 Stunden von Augsburg, links an der Donau, in hübſcher Ebene liegende, mit Mauern und Gräben umgebene Stadt mit 700 Häuſern und 3.670 Einwohnern, die ſich viel mit Kommiſſions- und Speditionshandel, mit Salz-, Wein-, Tuch- und Leinewandhandel beſchäftigen. Lauingen, das Lavinia der Römer, hat ein altes Schloß, ehemals Reſidenz der Herzoge von Pfalzneuburg, ein ſchönes Rathhaus, eine ſehr hübſche Pfarrkirche mit einem prachtvollen Grabmale und andern Denkmälern, und eine Brücke über die Donau.

Gundelfingen, $1^1/_2$ Stunden weſtſüdweſtlich von Lauingen, links an der Brenz liegendes Städtchen mit 380 Häuſern und 2.360 Einwohnern, deren Hauptnahrungszweig Getraidebau iſt.

8) Landgerichtsbezirk Lindau.

Auf den $1^1/_2$ □Meilen dieſes Bezirkes wohnen 10.000 Menſchen.

Der bedeutendſte Ort iſt:

Lindau, (Lindavia), unter 27° 21′ 46″ Länge und 47° 32′ 44″ Breite auf einer Inſel im nordöſtlichen Theile des Bodenſee höchſt reizend gelegene, befeſtigte Stadt mit 700 Häuſern und 2.700 Einwohnern, die Schifffahrt und Handel auf dem Bodenſee mit Getraide, Käſe, Wein und Kirſchengeiſt, auch lebhaften Speditions- und Tranſithandel nach

der Schweiz und Italien, Fiſcherei, Wein- und Ackerbau treiben, und Klingen und Inſtrumente für Wundärzte verfertigen. Die Stadt hat ein Schloß, eine Bücherei, 2 katholiſche und 2 evangeliſche Kirchen, und iſt durch eine 290 Schritt lange hölzerne Brücke mit dem Feſtlande verbunden. Aus der Zeit der Römer iſt noch eine Mauer, die Heitenmauer, vorhanden. Lindau war früher, zur Zeit der Allemannen und Vindelizier, der Hauptort des Linzgaues und nachher (bis 1802) Reichsſtadt. Die Ausſicht auf die weitausgedehnte Waſſerfläche des Bodenſee's, auf die Ufer deſſelben und auf die fernen Schneegebirge der Schweiz iſt entzückend.

1) Landgerichtsbezirk Mindelheim.

Der Landgerichtsbezirk Mindelheim zählt 13.220 Bewohner auf ſeinen 5 □Meilen.

Merkenswerthe Orte ſind:

Mindelheim, 12½ Stunden ſüdweſtlich von Augsburg, an der Mindel, über welche hier eine Brücke führt, am Fuße des mit Anlagen gezierten St. Georgen- oder Rechberges im Allgäu liegende Stadt mit 380 Häuſern und 2.100 Einwohnern, die ſich hauptſächlich mit Gewerben und Obſtzucht abgeben und eine Papiermühle betreiben. Die Stadt hat eine Mineralquelle, eine Hagelſchadens-Verſicherungsanſtalt, einen vorzüglich angelegten Muſterſchulgarten. In der alten und neuen Pfarrkirche ſind die Grabmäler mehrer Herzöge von Teck, und in der Nähe des hieſigen Nonnenkloſters befindet ſich die Gruft der Grafen von Rechberg. Das hieſige Schloß gehört ſeit 1820 dem Grafen von Rechberg.

Dirlenwang, 1½ Stunden ſüdlich von Mindelheim, von der Mindel durchfloſſener Marktflecken mit 118 Häuſern und 620 Einwohnern.

Pfaffenhauſen, 2 Stunden nordwärts von Mindelheim, auf einer Anhöhe über der Mindel liegender Marktflecken mit einem Schloſſe, 102 Häuſern und 570 Einwohnern. Schöne Wallfahrtskirche.

6) Landgerichtsbezirk Neuburg.

Auf den 6 □Meilen des Landgerichtsbezirks Neuburg wohnen 12.850 Menſchen.

Die vorzüglichſten Orte ſind:

Neuburg, 12 Stunden nordnordöſtlich von Augsburg, an der Donau, über welche, ſowie über das ſogenannte Donauwaſſer, hier je zwei Brücken führen, in fruchtbarer Gegend liegende, hübſche Stadt mit 2 Vorſtädten, 675 Häuſern und 5.100 Einwohnern, die Bierbrauerei- Branntweinbrennerei und viele Handwerke treiben. Waiſenhaus; Gim

naſium; Seminar; Bibliothek; Zeughaus mit alten Waffen und Rüſtungen; königliches Schloß mit Theater, Garten und Hofkirche. In der Nähe erheben ſich, auf ſchroffem Felſen, die Trümmer der Altenburg, auf der Stelle der alten Stadt Galleodunum. Neuburg gab dem Herzogthum gleichen Namens oder der jungen Pfalz das Entſtehen.

Burgheim, an der Ach oder kleinen Paar, 3½ Stunden weſtſüdweſtlich von Neuburg, Marktflecken mit 1.000 Einwohnern. Getraidebau.

Reichertshofen, an der Paar, 6½ Stunden oſtſüdöſtlich von Neuburg, 3¼ Stunde ſüdlich von Ingolſtadt, Marktflecken mit 600 Einwohnern. Getraidebau. Bierbrauerei.

Stepperg, Dorf an der Donau, mit einem Schloſſe und 260 Einwohnern. Hier wird viel ſonthofer Marmorſchiefer auf Kähne geladen und nach Oeſterreich, Ungarn und in die Türkei verſchickt.

20) Landgerichtsbezirk Oberdorf.

Die 6½ □Meilen dieſes Bezirkes ſind von 7.900 Seelen bewohnt.

Hauptſächlichſter Ort iſt:

Oberdorf, 3 Stunden ſüdlich von Kaufbeuren, an einem Nebenfluſſe der Wertach, rechts (öſtlich) von letzterer liegender Marktflecken mit 160 Häuſern und 800 Einwohnern. Das auf einer Anhöhe über dem Orte ſtehende Schloß diente längere Zeit dem Kurfürſten von Trier zur Reſidenz, und ſein Grabmal befindet ſich in der Schloßkirche.

21) Landgerichtsbezirk Obergünzburg.

Der Landgerichtsbezirk Obergünzburg hat 9.800 Einwohner auf 5 □Meilen.

Hauptorte ſind:

Obergünzburg, 4¼ Stunden weſtlich von Kaufbeuren, am Urſprunge der untern Günz liegender Marktflecken mit 188 Häuſern und 1.080 Einwohnern, welche Viehzucht, Strumpf- und Leinewandweberei treiben. Nach aufgefundenen Inſchriften ſtand hier das Guntia der Römer.

Ronsberg, an der Günz liegender Marktflecken mit etwa 300 Einwohnern. Trümmer des Stammſchloſſes der Markgrafen von Ronsberg.

22) Der Landgerichtsbezirk Ottobeuren

iſt 6 □Meilen groß und hat 16.200 Einwohner.

Der vorzüglichſte Ort iſt:

Ottobeuren, an der Günz, 2¾ Stunden ſüdoſtwärts von Mem-

mingen, eben gelegener Marktflecken mit 230 Häuſern und 1.500 Einwohnern. Schönes Schloß. Die ehemalige Benediktinerabtei hat eine ſehr ſchöne Kirche, in welcher eine der größten Orgeln Deutſchlands ſteht.

23) Landgerichtsbezirk Rain.

Auf den 5½ □Meilen dieſes Bezirkes leben 10.200 Menſchen.

Die hauptſächlichſten Ortſchaften ſind:

Rain, 9¼ Stunden nördlich von Augsburg, rechts vom Lech, über welchen hier eine Brücke führt, und an der Ach liegendes Städtchen mit 200 Häuſern und 930 Einwohnern, die viel Hopfen bauen. Rain hieß im Mittelalter Gloren und war das Clarenna der Römer.

Pöttmes, 4¾ Stunden ſüdöſtlich von Rain, Marktflecken mit 217 Häuſern und 1.050 Einwohnern. Schloß. Brauerei; Pottaſchſiederei.

Thierhaupten, an der Ach, rechts vom Lech, marktberechtigtes Pfarrdorf, mit 800 Einwohnern. Papiermühle. Ehemalige Benediktinerabtei.

24) Landgerichtsbezirk Roggenburg.

Auf 3¾ □Meilen wohnen in dieſem Bezirke 13.630 Menſchen.

Der Sitz des Landgerichts iſt zu

Roggenburg, einem Pfarrdorfe an der Biber, 6 Stunden ſüdöſtlich von Ulm, mit 150 Einwohnern. Schloß und Schloßtrümmer. Ehemalige Reichsabtei.

25) Landgerichtsbezirk Schrobenhauſen.

Dieſer Bezirk hat 10.600 Einwohner auf 5 □Meilen.

Die hauptſächlichſten Orte ſind:

Schrobenhauſen, 9 Stunden nordöſtlich von Augsburg, an der Paar, über welche mehre Brücken führen, mit Wällen und Gräben umgebenes Städtchen mit einer Vorſtadt, 278 Häuſern und 1.700 Einwohnern, die Bier, Branntwein, Salpeter und Pottaſche bereiten. Schloß.

Hohenwart, rechts an der Paar, Marktflecken mit 174 Häuſern und 850 Einwohnern.

26) Landgerichtsbezirk Schwabmünchen.

Der Bezirk umfaßt 4¾ □Meilen mit 10.520 Bewohnern.

Die vorzüglichſten Orte ſind:

Schwabmünchen, etwas über 6 Stunden ſüdſüdweſtlich von Augsburg, an der Sinkel (Singel oder Singolt), rechts von der Wertach liegender Marktflecken mit 391 Häuſern und 3.140 Einwohnern, welche Wollenzeuge und Strümpfe fabriziren.

Bobingen, an der Singel, über die eine Brücke führt, Pfarrdorf mit 250 Häuſern und 1.330 Einwohnern. Schloß.

Großaitingen, Pfarrdorf an der Singel, mit 200 Häuſern und 1.140 Einwohnern.

27) Landgerichtsbezirk Sonthofen.

Im Landgerichtsbezirk Sonthofen, der 10½ □Meilen groß iſt, leben 13.950 Menſchen.

Die vorzüglichſten Ortſchaften ſind:

Sonthofen, 6½ Stunden ſüdwärts von Kempten, rechts der Iller, welche nicht weit von hier die Oſterach aufnimmt, Marktflecken mit einem Schloſſe, 155 Häuſern und 800 Einwohnern, welche zum Theil in den hieſigen Eiſenhämmern arbeiten, zum Theil die nahen Alabaſterbrüche ausbeuten. Stark beſuchter Viehmarkt. Brücken über Iller und Oſterach.

Hindelang, an der Oſterach, öſtlich von Sonthofen, Marktflecken mit einem Schloſſe und 1.000 Bewohnern, welche Viehzucht treiben und in den nahen Eiſenſteingruben arbeiten.

Oberſtdorf, links von der Trettach, rechts der Stillach, welche ½ Stunde von hier zuſammenfließen und mit der Breitach die Iller bilden, etwas über 3 Stunden ſüdlich von Sonthofen liegender Marktflecken mit 325 Häuſern und 1.460 Einwohnern.

28) Landgerichtsbezirk Türkheim.

Der Landgerichtsbezirk Türkheim hat 5¼ □Meilen Flächenraum und eine Bevölkerung von 10.350 Seelen.

Merkenswerthe Orte ſind:

Türkheim, links an der Wertach, 3 Stunden öſtlich von Mindelheim, Marktflecken (früher Hauptort der ehemaligen Herrſchaft Schwabeck), mit einem Schloſſe, 172 Häuſern und gegen 1.000 Einwohnern. Kapuzinerkloſter. Viele römiſche Alterthümer.

Kirchheim, 4¾ Stunden nordweſtlich von Türkheim, an der Floßach, einem Nebenfluſſe der Mindel, Marktflecken mit einem Fugger'ſchen Schloſſe und 700 Einwohnern.

Tuſſenhauſen, an der Floßach (Watt oder Wettbach?), nordweſtlich von Türkheim, Marktflecken mit 620 Einwohnern. Verfallenes Schloß Angelberg.

29) Landgerichtsbezirk Ursberg.

Das Landgericht Ursberg erſtreckt ſich über 4 □Meilen und 15.000 Einwohner.

Die bedeutendſten Orte des Bezirks ſind:

Ursberg oder Kloſter Ursberg, links an der Mindel, etwas über 9 Stunden weſtſüdweſtlich von Augsburg, Pfarrdorf mit einer ehemaligen Reichsabtei und 140 Einwohnern.

Hürben, Dorf an der Kamlach, mit einer Sinagoge und 920 Einwohuern.

Krumbach, an der Kamlach, welche hier den Krumbach aufnimmt, 2 Stunden ſüdweſtwärts von Ursberg, Marktflecken mit einem Schloſſe, bedeutenden Pferde- und Rindviehmärkten, 130 Häuſern und 1.070 Einwohnern. In der Nähe iſt die Badeanſtalt Krumbad.

Münſterhauſen, rechts an der Mindel, 1½ Stunden nördlich von Ursberg, Marktflecken mit einem Schloſſe, 170 Häuſern und 1.040 Einwohnern.

Neuburg an der Kammel, Marktflecken an der Kamlach, weſtlich von Münſterhauſen, mit 102 Häuſern und 660 Einwohnern. Schloß.

Ziemetshauſen, an der Zuſam, 1¾ Stunden oſtſüdöſtlich von Münſterhauſen, Marktflecken mit 123 Häuſern und 650 Einwohnern.

30) Landgerichtsbezirk Weiler.

Auf den 4⅘ □Meilen dieſes Bezirkes wohnen 14.700 Menſchen.

Der Landgerichtsſitz iſt:

Weiler, 9½ Stunden ſüdweſtlich von Kempten, 4¾ Stunden oſtwärts von Lindau, an der Rothach, Marktflecken mit 70 Häuſern und 480 Einwohnern. Schloß.

31) Landgerichtsbezirk Wertingen.

Der Landgerichtsbezirk Wertingen begreift 14.550 Bewohner auf 5⅗ □Meilen.

Die vorzüglichſten Orte ſind:

Wortingen, 7 Stunden nordnordweſtwärts von Augsburg, an der Zuſam liegendes Städtchen mit einem Schloſſe, 274 Häuſern und 1.420 Einwohnern. Tabaksfabrik. Sieg der Franzoſen über die Oeſterreicher im Jahre 1805.

Biberbach, an der Biber, welche nicht weit von hier in die Schmutter ſich ergießt, Marktflecken mit 310 Einwohnern. Schloß. Wallfahrtskirche. Starke Bierbrauerei. In dem nahen Fugger'ſchen Schloſſe verweilte Guſtav Adolf nach Eroberung Augsburgs.

Binswangen, $^3/_4$ Stunden weſtwärts von Wertingen, Pfarrdorf mit 900 Einwohnern, worunter viele Juden mit einer Sinagoge.

32) Landgerichtsbezirk Zusmarshausen.

In dem $6^8/_5$ □Meilen großen Landgerichtsbezirke leben 12.700 Menſchen.

Seine hauptſächlichſten Ortſchaften ſind:

Zusmarshauſen, an der Zuſam, 6 Stunden weſtlich von Augsburg, Marktflecken mit einem Schloſſe, 128 Häuſern und 800 Einwohnern. Armenbeſchäftigungsanſtalt.

Dinkelſcherben, rechts an der Zuſam, ſüdlich von Zusmarshauſen, Marktflecken mit einem alten Schloſſe und 520 Einwohnern.

Welden, Marktflecken an der Laugna mit 570 Einwohnern.

Die merkenswertheſten Orte in den Herrſchaftsgerichtsbezirken ſind:

1) Im Herrſchaftsgerichte Babenhauſen.

(Dieſer Bezirk gehört dem Fürſten Fugger, iſt 2 □Meilen groß und hat 6.400 Einwohner.)

Babenhauſen, an der Günz, 5 Stunden nordwärts von Memmingen, Marktflecken mit 260 Häuſern und 1670 Einwohnern. Altes und neues Schloß. Letzteres iſt die Reſidenz des Fürſten, und hat einen ſchönen Garten und große Wirthſchaftsgebäude.

Boos, Marktflecken mit 600 Einwohnern.

Heimertingen, rechts von der Iller, Marktflecken mit einem alten Schloſſe und 500 Einwohnern.

2) Im Herrſchaftsgerichte Buxheim.

(Dem Grafen von Waldbott-Baſſenheim gehörig, $^{17}/_{100}$ □Meilen groß und von 430 Menſchen bewohnt.)

Buxheim, am Einfluſſe der Burach in die Iller, 1 Stunde von Memmingen, an der würtembergiſchen Gränze, im Landgerichtsbezirke Ottobeuren liegendes Pfarrdorf mit 60 Häuſern und 380 Einwohnern. Schloß, ehemaliges Karthäuſerkloſter.

3) Im Herrſchaftsgerichte Edelstetten

(gehört den Fürſten Eſterhazy, und hat auf $^{34}/_{100}$ □Meilen 970 Einwohner.)

Edelſtetten, im Landgerichtsbezirke Ursberg, $1^1/_2$ Stunden nordweſtlich von Ursberg liegender Marktflecken mit einem Schloſſe, einem ehemaligen adeligen Fräuleinſtifte, 120 Häuſern und 870 Einwohnern.

4) Im Herrſchaftsgerichte Illerreichen.

(Dem Fürſten von Schwarzenberg gehörig, im Landgerichtsbezirke Illertiſſen liegend, $1^1/_2$ □Meilen groß, und von 2.330 Menſchen bewohnt.)

Illereichen oder Illeraichheim, 2 Stunden ſüdlich von Illertiſſen, rechts an der Iller, auf einer Anhöhe liegender Marktflecken mit 86 Häuſern und 565 Einwohnern, worunter viele Juden mit Sinagoge. Schloß.

Kellmünz, ſüdlich von Illereichen, an der Iller, über die eine Brücke führt, Marktflecken mit einem Schloſſe und 410 Einwohnern. Trümmer des römiſchen Bergſchloſſes Mons coelius.

5) Im Herrſchaftsgerichte Nordendorf.

(Im Landgerichtsbezirke Wertingen liegendes Eigenthum des Grafen v. Fugger, $^1/_2$ □Meilen mit 860 Einwohnern enthaltend.)

Nordendorf, $3^1/_4$ Stunden nordöſtlich von Wertingen, rechts von der Schmutter, Dorf mit einem Schloſſe und 300 Einwohnern. Brauerei.

6) Im Herrſchaftsgerichte Thannhauſen.

(Dieſer Bezirk liegt im Landgerichtsbezirke Ursberg, iſt Eigenthum

des Grafen v. Stadion, und hat einen Flächenraum von ¹/₄ □Meilen mit einer Bevölkerung von 1.600 Seelen.)

Thannhauſen, 8³/₄ Stunden weſtwärts von Augsburg, an der Mindel, Marktflecken mit 252 Häuſern und 1.530 Einwohnern. Schloß. Der Ort wird auch Thonhauſen genannt.

7) Im Herrſchaftsgerichte Weissenhorn.

(Dieſer dem Grafen v. Fugger gehörige, im Landgerichte Roggenburg liegende Bezirk iſt 3 □Meilen groß und enthält 1.411 Familien.)

Weißenhorn, an der Roth, etwas über 4 Stunden ſüdöſtlich von Ulm liegendes Städtchen mit 260 Häuſern und 1.380 Einwohnern, die von Handwerken und Ackerbau leben. Gräfliches Reſidenzſchloß. Der Ort ſoll das Veraxodunum oder Viana der Römer ſein.

III. Unter-Donaukreis.

Der Unter-Donaukreis nimmt den öſtlichſten Theil Baierns ein; er gränzt gegen Oſten an Böhmen und Oeſterreich, gegen Süden an letzteres und den baierischen Iſarkreis, gegen Weſten an letzteren und den Regenkreis, gegen Norden an den Regenkreis und wieder an Böhmen. Sein Flächenraum beträgt 182 □Meilen meiſt unebenes Land.

Die Hauptgebirge ſind: gegen Nordoſten das böhmiſch-baieriſche Waldgebirge, und im Süden noch Ausläufer der Alpen; der Pfahl (Vallum) iſt nur ein niedriger Gebirgszug in den Landgerichtsbezirken Regen, Viechtach und Cham, aber merkwürdig durch ſein Quarzlager und ſeine ſchönen Quarzkriſtalle.

Die bedeutendſten Flüſſe ſind: die Donau, der Inn, die Iſar, die Ilz und der Regen.

Das Klima iſt im Gebirge ſehr rauh, in den Thälern und ebenen Strichen aber milde, ſo daß hin und wieder Weinreben fortkommen.

Die Bewohnerzahl dieſes Kreiſes beläuft ſich auf 407.550 Seelen, die in folgenden Landgerichtsbezirken leben:

1) Altötting,	2) Burghauſen,
3) Cham,	4) Deggersdorf,
5) Eggenfelden,	6) Grafenau,
7) Griesbach,	8) Kötzting,
9) Landau,	10) Mitterfels,
11) Paſſau,	12) Pfarrkirchen,
13) Regen,	14) Simbach,
15) Straubing,	16) Viechtach,
17) Vilshofen,	18) Wegſcheid.

19) Wolfſtein.

Außer dieſen beſtehen in den Städten Paſſau und Straubing noch beſondere Kreis- und Stadtgerichte. Der ganze Kreis iſt ferner eingetheilt in: 6 Forſtämter, 21 katholiſche Dekanate mit 240 Pfarreien, und eine evangeliſche Pfarrei. 102 Grundbeſitzer haben eigene Gerichtsbarkeit.

Ortsbeſchreibung.

A. Kreishauptſtadt Paſſau.

Paſſau, unter 31° 7′ 30″ Länge und 48° 34′ Breite, auf der Halbinſel, welche die Donau und der Inn, die hier ſich vereinigen, bilden, etwa 40 Stunden oſtnordöſtlich von München, in ſchöner Gegend liegende Stadt und Feſtung mit den Zitadellen Oberhaus und Unterhaus, ſowie 8 Forts, und mit den Vorſtädten Ilzſtadt (am linken Ufer der Donau, wo ſich die Ilz mündet), Innſtadt (rechts der Donau und jenſeits des Inn) und Anger; ſie enthält 790 Wohnhäuſer, und 8.400 Einwohner, welche Getraide-, Wein- und Wechſelhandel, und verſchiedene Gewerbe, darunter namentlich Bierbrauerei und Kahnbauerei treiben. Die vorzüglichſten Gebäude ſind: die Domkirche mit vielen Denkmälern und ſchönen Gemälden, die Kirche St. Paul, nebſt noch mehren andern Kirchen und Kapellen; das königliche Schloß; das Poſthaus, das Schauſpielhaus ꝛc. Unter den Plätzen und Straßen zeichnen ſich aus: der Domplatz, der Paradeplatz, der Reſidenzplatz, die Reitgaſſe, die Roſengaſſe ꝛc. Brücken ſind: über die Donau, eine hölzerne, 677 Schuh lange; über den Inn, eine 760 Fuß lange; eine über die Ilz, und die Severinbrücke über den Stadtgraben. Waiſenhaus; Irrenhaus; Gimnaſium; Lizeum; Geiſtlichenſeminar; königl. Bibliothek; Bisthum und Domkapitel. Paſſau war urſprünglich zum Schutze der römiſchen Beſitzungen gegen die von Norden kommenden Horden angelegt und mit Batavern beſetzt, daher Castra Batava genannt. Der Biſchof von Paſſau ward im Jahr 999 Fürſtbiſchof und Reichsſtand, im Jahre 1803 wurde das Fürſtenthum (23¾ □Meilen mit 61.700 Bewohnern) ſäkulariſirt. Das gegenwärtige Bisthum erſtreckt ſich über 97 □Meilen mit 254.880 Einwohnern. Der paſſauer Vertrag, ein Religionsfriede vom Jahre 1552, wurde hier geſchloſſen. Paſſau zeichnet ſich durch den ſchönen Menſchenſchlag, der daſelbſt wohnt, beſonders in Betreff des weiblichen Geſchlechts, vortheilhaft aus.

B. Stadt Straubing.

Straubing, 20 Stunden nordweſtlich von Paſſau (nach Haſſels geogr. Wörterbuch, unter 29° 14′ 33″ Länge, und 48° 52′ 39″ Breite) rechts an der Donau, über welche hier eine Brücke führt, in getraidereicher Gegend liegende, ſchöne Stadt mit einem Kreis- und Stadtgerichte, einem Nonnenkloſter, einem Karmeliterkloſter, einem Waiſenhauſe, 7 Kir-

chen, einem königl. Schloſſe, einer Kaſerne, 5 Thoren, 712 Wohnhäuſern und 6.670 Einwohnern, die beträchtlichen Handel mit Getraide, Vieh ꝛc. und mehre andere Gewerbe, aber keine Fabrikgeſchäfte, treiben. In der Mitte der Stadt erhebt ſich der 200 Fuß hohe Stadtthurm. Straubing war früher feſt, und iſt jetzt noch ummauert. Hier wurde im Jahre 1435 die Gemahlin des Herzogs Albrecht, Agnes Bernauer, auf Befehl ihres Schwiegervaters, des Herzogs Ernſt, in der Donau erſäuft. In der St. Peterskirche zu Straubing iſt noch das Grabmahl der Unglücklichen zu ſehen. Geburtsort des Ulrich Schmidel, der im Jahre 1555 Braſilien bereist, und ſich als Miterbauer von Buenos-Ayres berühmt gemacht hat.

1) Landgerichtsbezirk Altötting.

Auf den 5½ □Meilen des Landgerichtsbezirks Altötting wohnen 15.300 Menſchen.

Nennenswerthe Ortſchaften ſind:

Altötting, 19 Stunden ſüdweſtlich von Paſſau, eine Stunde weit rechts (ſüdlich) vom Inn, an der Mörn liegendes Pfarrdorf mit 4 Jahrmärkten, 157 Häuſern und 1.470 Einwohnern. Der Ort, einer der älteſten in Baiern, hat mehre Klöſter, mehre Kirchen und Kapellen, darunter die ſogenannte heilige Kapelle, zu welcher ſtarke Wallfahrten geſchehen, und die Peterkapelle mit Tilly's, des Helden von Magdeburg, Grabmahl. Die Herzen der geſtorbenen Regenten von Baiern werden in Altenötting beigeſetzt. In der Nähe iſt das Mineralbad Georgenbrunnen.

Marktel, unter 30° 30′ Länge und 48° 15′ Breite, am Inn, über welchen eine Brücke führt, Marktflecken mit 450 Einwohnern. Feld- und hauptſächlich Hopfenbau; Bierbrauerei; Kahnfahrt.

Neuötting, oder Neuenötting, oder Neuöttingen, nahe (nordwärts) bei Altöttingen, am Inn, in fruchtbarer Ebene liegendes Städtchen mit 245 Häuſern und 1.700 Einwohnern, die Ackerbau und Viehzucht treiben und Bier brauen. Der Ort iſt nach dem Brande von 1797, faſt ganz neu und ſchön wieder aufgebaut. Brücke über den Inn.

Tiſtling, Marktflecken mit einem Schloſſe und 540 Einwohnern.

2) Landgericht Burghauſen.

Die 3 □Meilen dieſes Bezirks enthalten 11.350 Bewohner.

Sein vorzüglichſter Ort iſt:

Burghauſen, unter 30° 30′ Länge und 48° 10 Breite, 18 Stun-

den ſüdweſtlich von Paſſau, durch die Salzach, worüber eine Brücke führt, von Oeſterreich getrennt, an einer Anhöhe, in wilder, waldiger Gegend liegende Stadt mit einem Bergſchloſſe, 8 Kirchen und Kapellen, 332 Häuſern und 2.250 Einwohnern, die Bier, Tuch und Pulver verfertigen, Schiffe bauen, Glocken gießen und mit Salz handeln. In der Nähe das Herzogsbad.

3) Landgerichtsbezirk Cham.

Der 7 □Meilen große Bezirk hat 19.610 Einwohner.

Nennenswerthe Ortſchaften ſind:

Cham, 10 Stunden nordwärts von Straubing, am Einfluſſe der Cham in den Regen, in rauher Gebirgsgegend liegende Stadt mit 326 Häuſern und 1.660 Einwohnern. Schloß. Ackerbau, Viehzucht, Bierbrauerei.

Furth, 4½ Meilen nordöſtlich von Cham, an der Cham, der böhmiſchen Gränze nahe liegende Stadt mit 372 Häuſern und 2.300 Einwohnern. Verfallenes Schloß. Bierbrauerei; Papiermühle; Glasfabrik.

4) Landgerichtsbezirk Deggendorf.

Der Landgerichtsbezirk Deggendorf hat 26.630 Einwohner auf 11 □Meilen Flächenraum.

Merkenswerthe Ortſchaften:

Deggendorf, 12½ Stunden nordweſtlich von Paſſau, links an der Donau, über welche eine Brücke führt, und die nicht weit abwärts von hier die Iſar aufnimmt, Stadt mit 404 Häuſern und 2.550 Einwohnern, welche lebhaften Handel, ſtarke Töpferei und andere Gewerbe treiben. Wallfahrtskirche mit einer Gnadenpforte.

Hengersberg, links an der Donau, Marktflecken mit einem Schloſſe und 900 Bewohnern. Viehzucht. Viehmärkte.

Plattling, links an der Iſar, worüber 2 Brücken führen, Marktflecken mit 3 Kirchen, 194 Häuſern und gegen 1.100 Bewohnern. Bierbrauerei. 6 Schiffsmühlen.

5) Landgerichtsbezirk Eggenfelden.

In dem 10 □Meilen großen Gerichtsbezirke Eggenfelden wohnen 23.300 Menſchen.

Die hauptſächlichſten Orte ſind:

Eggenfelden, 15¼ Stunden weſtſüdweſtlich von Paſſau an der

Rott liegender Marktflecken mit 220 Häuſern und 1.120 Einwohnern, 3 Kirchen. Kloſter. Ackerbau und Viehzucht.

Arnsdorf, am Kollbache, Marktflecken mit 880 Einwohnern. 3 Kirchen, 2 Schlöſſern. Ackerbau und ſtarke Viehzucht.

Gangkofen, an der Bina, Marktflecken, 1.130 Einwohner. Flachsbau und Garnhandel. 3 Kirchen, 1 Schloß.

Maſſing, an der Rott, Marktflecken mit 530 Einw. 3 Kirchen.

Wurmannsquick, Marktflecken mit 480 Einwohnern. Schloß.

6) Landgericht Grafenau.

Der Bezirk dieſes Landgerichts hält 9 □Meilen im Meß und iſt von 9.600 Menſchen bewohnt.

Hauptſächlichere Orte ſind:

Grafenau, $8\frac{1}{2}$ Stunden nordwärts von Paſſau, am Fuße des baierſchen Waldes, und am Einfluſſe des bachberger Baches in das Frauenwaſſer, Städtchen mit 109 Häuſern und 700 Einwohnern, die mit Schwämmen und Ameiſeneiern nach Oeſterreich handeln.

Schönberg, 1 Stunde ſüdweſtwärts von Grafenau, Marktflecken an der Ilz, mit 525 Einwohnern.

7) Landgerichtsbezirk Griesbach.

Auf 9 □Meilen hat der Landgerichtsbezirk Griesbach 28.000 Bewohner.

Die merkwürdigſten Orte deſſelben ſind:

Griesbach, 7 Stunden ſüdweſtlich von Paſſau, $1\frac{1}{2}$ Stunden links (nördlich) von der Rott, in fruchtbarer Gegend liegender Marktflecken mit einem Schloſſe, 173 Häuſern und 730 Einwohnern. Pferdezucht.

Köſtlarn, $2\frac{3}{4}$ Stunden ſüdſüdweſtlich von Griesbach, Marktflecken mit 620 Einwohnern, die Tuch und Leinwand liefern.

Ortenburg, $3\frac{1}{2}$ Stunden nordwärts von Griesbach, Marktflecken mit 120 Häuſern und 1000 Einwohnern, welche Ackerbau und Viehzucht treiben. Bedeutendes Bergſchloß, einſt der Sitz der gleichnamigen Herrſchaft. Ortenburg iſt im Unterdonaukreiſe der einzige Ort, wo Luther's Lehre Eingang gefunden und ſich bis jetzt erhalten hat.

Rotthalmünſter, 3 St. ſüdlich von Griesbach, an einem dem Inn zugehenden Flüßchen, Marktflecken mit 500 Einwohnern.

8) Landgerichtsbezirk Kötzting.

Der Landgerichtsbezirk Kötzting iſt 8 □Meilen groß, und hat eine Bevölkerung von 19.450 Seelen.

Hauptſächlichere Orte in demſelben ſind:

Kötzting, 11 St. nordöſtlich von Straubing, am Zuſammenfluſſe des weißen und des ſchwarzen Regen, Marktflecken mit 150 Häuſern und 1.250 Einwohnern, worunter viele Holzhändler und Leineweber. Mehre Mühlwerke. 3 Kirchen und 2 Schlöſſer.

Eſchelkam, Marktflecken nahe der böhmiſchen Gränze, mit 540 Einwohnern.

Neukirchen beim heiligen Blut, Marktflecken am Kaltwaſſer mit 1.280 Einwohnern. Kloſter; 2 Kirchen.

9) Landgericht Landau.

Der 12 □Meilen große Bezirk dieſes Landgerichts zählt 29.400 Einwohner.

Merkenswerthe Ortſchaften ſind:

Landau, 7 Stunden ſüdwärts von Straubing, auf einer Anhöhe ...hts über der Iſar, worüber hier eine Brücke iſt, Städtchen mit 292 ...äuſern und 1.600 Einwohnern, welche ſich mit Ackerbau und Viehzucht beſchäftigen. 5 Kirchen und Kapellen.

Dingolfing, rechts an der Iſar, über die eine Brücke führt, Städtchen mit 342 Häuſern und 1.550 Einwohnern. Bierbrauerei, Viehzucht, Ackerbau und Roſenkranzmacherei.

Eichendorf, Marktflecken mit 780 Einwohnern.

Pilſting, Marktflecken mit 500 Einwohnern.

Reisbach, Marktflecken mit 550 Einwohnorn.

10) Landgericht Mitterfels.

Der Bereich dieſes Landgerichts erſtreckt ſich über 16 □Meilen Flächenraum mit 26.850 Bewohnern.

Nennenswerthe Orte ſind:

Mitterfels, 3½ Stunden nordoſtwärts von Straubing, am Mennachbache liegendes Pfarrdorf mit 200 Einwohnern. Schloß. Brücke über den Bach.

Bogen, öſtlich von Straubing, am Bogenbache, der ſich hier in die Donau mündet, Marktflecken mit 870 Einwohnern.

11) Landgerichtsbezirk Paſſau.

Der Bezirk dieſes Landgerichts, deſſen Sitz in Paſſau iſt, umfaßt 8½ □Meilen mit 28.340 Bewohnern. Paſſau gehört jedoch nicht zum Bereiche des Landgerichts; folgende Orte nur ſind nennenswerth:

Hals, an der Ils liegender Marktflecken mit 525 Einwohnern. Flachsbau; Tabaksfabrik. Burgtrümmer. Wallfahrtskirche.

Neuburg, links am Inn, Marktflecken mit 400 Einwohnern. Schloß.

Tittling, weſtlich von der Ilz, Marktflecken mit 510 Einwohnern.

12) Landgerichtsbezirk Pfarrkirchen.

Dieſer Bezirk iſt 8 □Meilen groß und enthält 19.200 Bewohner.

Ausgezeichnetere Ortſchaften ſind:

Pfarrkirchen, an der Rott, 11$^1/_2$ Stunden ſüdweſtlich von Paſſau, Marktflecken mit 260 Häuſern und 1.540 Einwohnern. Tuchweberei. Pferdemärkte. In einem feſten Gebäude römiſchen Urſprungs iſt jetzt die Ortsſchule eingerichtet.

Triftern, am Altbache, Marktflecken mit 850 Einwohnern, welche Tuch, Leinewand und Seife verfertigen.

13) Landgerichtsbezirk Regen.

Der Landgerichtsbezirk Regen hat 12.380 Einwohner auf 8$^1/_2$ □Meilen.

Merkenswerthe Orte ſind:

Regen, 11$^1/_2$ Stunden nordöſtlich von Straubing, 13$^1/_2$ Stunden nordweſtlich von Paſſau, am Regen liegender Marktflecken mit 142 Häuſern und 1.060 Einwohnern, 4 Kirchen und 4 Kapellen.

Zwieſel oder Zwiſel, Marktflecken am Regen, mit 142 Häuſern und 1.230 Einwohnern, welche hölzerne Waaren verfertigen und bedeutende Viehmärkte halten.

14) Landgericht Simbach.

Auf ſeinen 3 □Meilen hat der Bezirk 8.050 Einwohner.

Der Hauptort iſt:

Simbach, links am Inn, 13 Stunden ſüdweſtlich von Paſſau, Braunau gegenüber liegendes Pfarrdorf mit 650 Einwohnern. Lange Brücke über den Inn.

15) Landgericht Straubing.

Dieſer Bezirk hat 21.830 Einwohner auf 6$^1/_2$ □Meilen. Der Sitz des Landgerichts iſt zu Straubing. Von den Ortſchaften des Gerichtsbezirks kann hier nur genannt werden:

Alburg oder Allburg, Pfarrdorf mit 72 Häuſern und 525 Einwohnern.

16) Landgerichtsbezirk Viechtach.

Auf den 7³/₄ □Meilen dieſes Gerichtsbezirkes leben 17.920 Menſchen.

Größere Orte deſſelben:

Viechtach, am ſchwarzen Regen, 8¹/₂ Stunden nordöſtlich von Straubing, Marktflecken mit 4 Kirchen, 2 Kapellen, 191 Häuſern und 1.310 Einwohnern. Jährliches Sittenfeſt mit Preisvertheilung am 1. Mai.

Bodenmais, Pfarrdorf mit 1.110 Einwohnern.

Ruhmannsfelden oder Ruemannsfelden, an der Deißnach, Marktflecken mit 700 fl.

17) Landgerichtsbezirk Vilshofen.

Der Landgerichtsbezirk Vilshofen hat 28.200 Einwohnern auf 8 □Meilen Flächenraum.

Bedeutendere Orte ſind:

Vilshofen, faſt 6 Stunden weſtwärts von Paſſau, in dem vom Zuſammenfluſſe der Vils und der Donau gebildeten Winkel, in ſchöner Gegend liegendes Städtchen mit 290 Häuſern und 2.100 Einwohnern, die mit Getraide und Leinewand handeln. Die Stadt iſt durch eine Brücke über die Vils mit der, meiſtens von Schiffern und Fiſchern bewohnten Vorſtadt, verbunden, und von der Brücke über die Donau aus hat man eine herrliche Ausſicht.

Aidenbach, am Aiterbache, Marktflecken mit 600 Einwohnern.

Oſterhofen, rechts von der Donau, altes Städtchen mit 160 Häuſern und 1.100 Einwohnern. Getraidebau.

Pleinting, an der Donau, Marktflecken mit 770 Einwohnern. Tuchkardenbau.

Windorf, an der Donau, Marktflecken mit 520 Einwohnern.

18) Landgerichtsbezirk Wegſcheid.

Der Bezirk umfaßt 6³/₄ □Meilen mit 20.100 Bewohnern.

Die bedeutendſten Orte ſind:

Wegſcheid, am Oſterwaſſer, welches den Bezirk von Oeſterreich trennt, 6¹/₂ Stunden oſtwärts von Paſſau, auf einer Anhöhe liegender Marktflecken mit 124 Häuſern und 960 Einwohnern, welche Weberei, Spinnerei, Färberei, Gärberei und Leinewandhandel treiben.

Gegenbach, am Gegenbache, Dorf mit 1.155 Einwohnern. Im Bache werden Perlen gefunden.

Griesbach, links von der Donau, Marktflecken mit 750 Einwohnern. Flachsbau; Hopfenbau; Tabaksfabrik; Grafit- und Porzellanerde.

Hauzenberg, Marktflecken am Bonbache, mit 600 Einwohnern. Flachs und Hopfenbau.

Obernzell oder Hafnerzell, links an der Donau, die hier einen Bach aufnimmt, etwas über 3 Stunden ſüdweſtlich von Wegſcheid, Marktflecken mit 106 Häuſern und 1.240 Einwohnern, welche Bleiſtifte machen, und vorzügliche Schmelztiegel, die ſogenannten paſſauer Tiegel, verfertigen und weit, ſelbſt nach Amerika und Nordaſia verſchicken. Leineweberei, Tabaksfabrik. Grafit und Porzellanerde.

19) Landgerichtsbezirk Wolfstein.

hat 17.300 Einwohner auf 8 □Meilen.

Seine vorzüglichſten Orte ſind:

Wolfſtein, 7¼ Stunden nordwärts von Paſſau, nördlich von Freiung, am Sau- und Röſchwaſſer ſtehendes Schloß, in welchem das Landgericht und das Rentamt ihren Sitz haben.

Freiung, nicht ganz 7 Stunden nordwärts von Paſſau, Marktflecken mit 550 Einwohnern. Tuchſcheerenfabrik. Porzellanerde.

Waldkirchen, 2½ Stunden ſüdwärts von Freiung, Marktflecken mit 830 Einwohnern.

IV. Der Regenkreis.

Der Regenkreis gränzt gegen Oſten an den Unterdonaukreis und Böhmen, gegen Weſten an den Oberdonau- und Rezatkreis, gegen Süden an den Iſar- und Unterdonaukreis, und gegen Norden an den Obermainkreis. Zwei Zweige des bairiſch-böhmiſchen Waldes durchziehen den Kreis; die hauptſächlichſten Flüſſe ſind: die Donau, die Naab und der Regen.

Der Regenkreis iſt folgendermaßen eingetheilt:

A. Städte,

1) Kreis- und Stadtgericht Regensburg.
2) — — — — Amberg.
3) Stadtkommiſſariat Ingolſtadt.

B. Landgerichte.

1) Abensberg,
2) Amberg,
3) Beilngries,
4) Burglengenfeld,
5) Hemau,
6) Ingolſtadt,
7) Kelheim,
8) Nabburg,
9) Neumarkt,
10) Neunburg v. d. Walde,
11) Parsberg,
12) Pfaffenberg,
13) Pfaffenhofen,
14) Regenſtauf,
15) Riedenburg,
16) Roding,
17) Stadt am Hof,
18) Sulzbach,
19) Vohenſtrauß,
20) Waldmünchen.

C. Herrschaftsgerichte.

1) Eichſtätt, } dem Herzoge von Leuchtenberg,
2) Kipfenberg, }
3) Wörth, dem Fürſten von Thurn und Taxis,
4) Zaitzkofen, dem Grafen von Montgelas gehörig.

Außer dieſen Gerichten ſind 21 katholiſche Dekanate mit 346 Pfarreien, 3 proteſtantiſche Dekanate mit 19 Pfarreien, 12 Forſtämter, und 20, meiſtens den Landgerichten entſprechende Rentämter vorhanden. 120 Gutsbeſitzer haben eigene Gerichtsbarkeit.

Ortsbeschreibung.

A. Städte.

1) Kreishauptſtadt Regensburg.

Regensburg, unter $29^0 46'$ Länge und $49^0 0' 53''$ Breite, rechts (ſüdlich) an der Donau, Stadt am Hof gegenüber, in ſchöner, fruchtbarer Ebene liegende Stadt, mit den Kreisbehörden, einem Bisthume mit Domkapitel, 1.315 Häuſern und 19.000 Einwohnern, worunter 14.000 Katholiken und 125 Juden mit einer Sinagoge. Die Stadt iſt ſehr gewerbſam, und die hauptſächlichſten Nahrungsquellen ſind: Fabriken in Baumwollenzeugen, Porzellan, Steingut, Tabak, Leder, Stahl- und Meſſingwaaren, Bleiſtiften u. ſ. w., ferner Schiffbauerei, Schifffahrt, Waffen- und Kupferhämmer, Papier- und viele andere Mühlen, Türkiſchrothfärberei, ſtarker Handel mit Salz, Holz, Getraide u. a., ſowie Speditionshandel, Bierbrauerei und Branntweinbrennerei. Unter den Wohlthätigkeits-, Bildungs- und Erziehungsanſtalten ſind zu bemerken: 2 Krankenhäuſer, Armenanſtalten; Geiſtlichen-Seminar, Lizeum, Gimnaſium, Sternwarte, Bibliothek, Sammlungen von Gemälden und mathematiſchen und fiſikaliſchen Inſtrumenten, 1 Mannskloſter und 3 Frauenklöſter. Die ausgezeichnetſten Gebäude ſind: unter den 17 Kirchen, die Domkirche, mit Dalberg's Grabmal, die proteſtantiſche Dreieinigkeitskirche, das ehemalige Reichsſtift St. Emmeran mit 2 Kirchen und den Grabmälern des Kaiſers Arnulf und ſeiner Gemahlin und mehren anderen Monumenten; der Palaſt des Fürſten von Thurn und Taxis, das ehemalige deutſche Haus, das Rathhaus, der ehemalige Herzogshof, jetzt Mauthgebäude, das Regierungsgebäude, das Geſellſchaftshaus mit Theater ꝛc. In den Anlagen um Regensburg befinden ſich die Denkmale des Fürſten Primas, des Aſtronomen Kepler u. a. Regensburg, Castra Regina der Römer, iſt eine der älteſten Städte an der Donau, war einſt die Hauptſtadt der Bojoaren und ſpäter die Reſidenz der Kaiſer und Herzoge von Baiern; vom Jahre 1180 bis zum Jahre 1802 war Regensburg Reichsſtadt und es wurden 65 Reichstage hier gehalten.

Stadt am Hof oder **Stadt-Amhof**, das Riparia der Römer, links an der Donau, welche hier den Regen aufnimmt, durch eine Brücke mit Regensburg verbundene Stadt, welche als Vorſtadt von Regensburg betrachtet werden kann. Sie iſt hübſch gebaut und hat 156 Häuſer mit 1.740 Bewohnern, welche Weinbau, Bierbrauerei und Handwerke, unter

denen ſich Tiſchlerei und Büchſenmacherei auszeichnen, ſowie Speditionshandel und Schifffahrt treiben. Waiſenhaus. Nach einer neuen Angabe ſollen Regensburg und Stadtamhof 26.000 Einwohner haben, worunter aber wahrſcheinlich Fremde und Militär mitbegriffen ſind.

2) Amberg.

Amberg, $13^1/_2$ Stunde nordnordweſtlich von Regensburg, von der Vils, über welche eine Brücke führt, durchfloſſene, in angenehmem Thale liegende Stadt, früher Hauptſtadt der Oberpfalz, mit einem Schloße, 6 Kirchen, 660 Häuſern und 6.400 Einwohnern, welche Faience, Tabak und Doſen fabriziren, Leder, Hüte, Wollenwaaren fertigen, Porzellanerde und Steinkohlen graben, beträchtliche Eiſenwerke und einen Drathhammer betreiben. Merkenswerthe Gebäude ſind: die gothiſche Martinskirche mit einem 310 Fuß hohen Thurme, das ehemalige Jeſuitenkollegium, das königliche Schloß u. a. Lizeum, Gimnaſium, Geiſtlichen-Seminar.

3) Sulzbach.

Sulzbach, 3 Stunden nordweſtlich von Amberg, am Roſenbache liegende Stadt mit einem Felſenſchloſſe, 6 Kirchen, einer Sinagoge, 384 Häuſern und 2.850 Einwohnern. Iſraelitiſche Buchdruckerei, Hopfenbau. Eiſenſteingrube. Wallfahrtskirche Annaberg. Sulzbach war früher die Hauptſtadt des gleichnamigen Herzogthums.

4) Eichſtädt.

Eichſtädt oder Eichſtätt, 6 Stunden nordweſtlich von Ingolſtadt, Hauptſtadt des gleichnamigen Fürſtenthums und Sommerreſidenz der herzoglich Leuchtenberg'ſchen Familie, im engen Thale der Altmühl, über welche hier 4 Brücken führen. Die Stadt iſt Sitz eines Bisthums mit Domkapitel und des herzoglichen Stadt- und Herrſchaftsgerichts; ſie hat ein ſchönes Schloß, 900 Häuſer und 7.000 Einwohner, welche eine Eiſengußfabrik und eine Steingutfabrik, ſowie Bierbrauerei und Tuchmacherei betreiben. 2 Klöſter, Bibliothek, Kunſt- und Alterthums-Sammlungen, die vorzügliche Sammlung braſilianiſcher Naturerzeugniſſe, braſilianiſches Kabinet genannt, in welchem ſich die Inſekten- und Vögelſammlung auszeichnen, der Springbrunnen auf dem Reſidenzplatze und der auf dem Markte, die Willibaldsburg mit einem 200 Klafter tiefen Brunnen, Prieſterſeminar, reicher Spital. In dem hübſch angelegten Aumühlwäldchen ſteht das Denkmal des Herzogs Eugen Beauharnois.

5) Ingolſtadt.

Ingolſtadt links an der Donau, über welche hier eine Brücke führt, von der Schmutter und mehren Landſtraßen durchſchnittene Stadt und Feſtung, mit 900 Häuſern und 5.000 Einwohnern. Tuchmanufakturen, Gärbereien, Bierbrauerei. 9 Kirchen, 2 Nonnenklöſter, ein altes Schloß, und ehemalige Jeſuiten- und Univerſitätsgebäude. An den neuen Feſtungswerken wird gegenwärtig eifrig gearbeitet.

B. Landgerichte.

1) Landgerichtsbezirk Abensberg.

Auf $7\frac{1}{4}$ □Meilen trägt der Landgerichtsbezirk Abensberg eine Bevölkerung von 15.300 Seelen.

Merkenswerthe Orte ſind:

Abensberg, 8 Stunden ſüdſüdweſtlich von Regensburg, an der Abens, über welche hier eine Brücke führt, Städtchen mit 254 Häuſern und 1.190 Einwohnern, welche Feuerſpritzen, Tuch und Flanell verfertigen, Hopfen bauen und Bier brauen. Mineralbad mit Garten. Porzellanerdegruben. Alte Burg. Der Ort war das Abusenum oder Abusena der Römer. Schlacht von 1809.

Neuſtadt, faſt 2 Stunden weſtwärts von Abensberg, nicht weit rechts von der Donau liegendes Städtchen mit 5 Kirchen, 192 Häuſern und 820 Einwohnern. Waffenſammlung. Holzhandel.

Mainburg, an der Abens, Marktflecken mit 910 Einwohnern. Feldbau; Viehzucht.

Rohr oder Kloſter Rohr, Marktflecken mit 690 Einwohnern. Ehemaliges Kloſter.

Siegenburg, an der Abens, Marktflecken mit 600 Einwohnern. Brücke.

2) Landgerichtsbezirk Amberg.

($13\frac{1}{2}$ □Meilen groß, mit 18.100 Bewohnern.)

Die vorzüglichſten Orte ſind:

Hirſchau, $3\frac{1}{2}$ Stunden nordnordöſtlich von Amberg liegendes Städtchen mit 203 Häuſern und 790 Einwohnern. Schloß. Steingutfabrik. Schieferbruch.

Vilseck, am Urſprunge des Vils liegendes Städtchen mit 180 Häuſern und 770 Einwohnern. Schloß.

Hahnbach, Marktflecken an der Vils, mit 670 Einwohnern. Wallfahrtskirche Frohnberg.

3) Landgerichtsbezirk Beilngries.

(5½ □Meilen mit 10.000 Einwohnern.)

Beilngries, 12½ Stunden weſtlich von Regensburg, an der Sulz, welche ſich nicht weit von hier in die Altmühl mündet, Städtchen mit 3 Kirchen, 173 Häuſern und 960 Einwohnern. Salpeterſiederei. Ackerbau. Viehzucht.

Berching, an der Sulz, nordnordweſtwärts von Beilngries, Stadt mit 242 Häuſern und 1.220 Einwohnern. Gewerbe. Starker Obſtbau.

4) Langerichtsbezirk Burglengenfeld.

Dieſer Bezirk hat 17.120 Einwohner auf 13 □Meilen.

Hauptſächlichere Ortſchaften:

Burglengenfeld, an der Nab, faſt 6 Stunden nördlich von Regensburg, kleine Stadt mit 250 Häuſern und 1.500 Einwohnern. Lederfabrik. Schloß und Schloßtrümmer. Brücke über die Nab.

Kalmünz oder Kallmünz, an der Vereinigung der Vils und Nab, über welche 2 Brücken führen, Marktflecken mit 1.070 Einwohnern, welche gute Saiten verfertigen, Hopfen und Getraide bauen, und ſtarke Viehmärkte halten. Der Ort hatte einſt eine Münze.

Schwandorf, links an der Nab, über die 2 Brücken führen, kleine Stadt mit 1.400 Einwohnern. Wallfahrtskirche Kreuzberg.

Schmiedmühlen oder Schmidtmühlen, an der Mündung der Lauterach in die Vils, Marktflecken mit einem Schloſſe und 770 Einwohnern. Papiermühle.

5) Der Landgerichtsbezirk Hemau.

hat 11.150 Einwohner auf 5 □Meilen.

Hemau, 6 Stunden weſtwärts von Regensburg, kleine Stadt mit 212 Häuſern und 1.215 Einwohnern. Schloß.

Beratshauſen, rechts an der Laber, Marktflecken mit 177 Häuſern und 800 Einwohnern, welche ſich mit Feldbau beſchäftigen. Schöne Kirche. In der Nähe die Trümmer der Burg Ehrenfels.

Breitenbrunn, Marktflecken mit einem Schloſſe, 2 Brücken über die Laber und 410 Einwohnern.

Laber, Marktflecken mit einem Eiſenhammer, 2 Brücken über die Laber und 580 Einwohnern.

Pointen oder Painten, Marktflecken mit 600 Einwohnern.

6) Der Landgerichtsbezirk Ingolſtadt.

umfaßt 10 □Meilen mit 21.600 Einwohnern.

Geimersheim, 1½ Stunden nordweſtlich von Ingolſtadt, Marktflecken mit 740 Einwohnern.

Köſching, einſt die römiſche Kolonie Cæsarea oder Augusta, iſt jetzt ein Marktflecken mit 960 Einwohnern.

Pföring, am Einfluſſe des Kelsbaches in die Donau, Marktflecken mit 700 Einwohnern. Viele römiſche Alterthümer in der Nähe, wo wahrſcheinlich Epona ſtand.

Vohburg, auf der Stelle, wo einſt Germanicum ſtand, rechts an der Donau, über welche hier eine Brücke führt, Marktflecken mit einem alten Bergſchloſſe und 1.000 Einwohnern.

7) Landgericht Kaſtel oder Pfaffenhofen.

Der Bezirk dieſes Landgerichts umfaßt 9 □Meilen mit 13.000 Einwohnern.

Kaſtel, 4 Stunden ſüdweſtlich von Amberg, an der Lauterach, Marktflecken mit einem Schloſſe und 800 Einwohnern. Sitz des Landgerichts.

Pfaffenhofen, an der Lauterach, Marktflecken mit 550 Einwohnern.

Lauterhofen, Marktflecken an der Lauterach mit 4 Kirchen und 670 Einwohnern.

8) Das Landgericht Kelheim.

hat einen Bezirk von 6 □Meilen mit 16.700 Bewohnern.

Kelheim, auf der Landſpitze, welche durch die Vereinigung der Altmühl mit der Donau gebildet wird, 5½ Stunden ſüdweſtlich von Regensburg, Stadt mit 340 Häuſern und 1.900 Einwohnern, welche Kähne bauen und mit Getraide und Pflaſterſteinen handeln. Das Schloß iſt das von den Römern befeſtigte Celtege oder Celeusum. 2 Brücken über die Altmühl und die Donau, ſo wie 4 Brücken über die von der Altmühl ausfließenden und die Stadt umgebenden Kanäle. Schweppermann's Grab.

Abbach, das Abudacium der Römer, rechts an der Donau, Marktflecken mit 117 Häuſern und 540 Einwohnern. Das Schloß Heinrichsburg, wahrſcheinlich auf den Grund eines römiſchen Kaſtels erbaut, ſteht auf einer Anhöhe.

9) Landgerichtsbezirk Nabburg.

(9 □Meilen groß mit 16.300 Bewohnern.)

Nabburg, an der Nab, 13 Stunden nördlich von Regensburg, liegende kleine Stadt mit 200 Häuſern und 1.460 Einwohnern. Der Ort hat eine Brücke über die Nab und eine Vorſtadt mit Namen Venedig; auf der nahen Veſte Trausnitz hielt Kaiſer Ludwig der Baier ſeinen Gegner Friedrich von Oeſterreich 3 Jahre lang in Haft.

Luhe, am Einfluſſe der Luhe in die Nab, Marktflecken mit 700 Einwohnern.

Pfreimdt oder Pfreimt, am Fluſſe gleichen Namens, Städtchen mit 1.140 Einwohnern. Schloß. Spiegelſchleife. Viehzucht.

10) Landgerichtsbezirk Neumarkt.

(13 □Meilen mit 24.800 Einwohnern.)

Neumarkt, 9 Stunden ſüdweſtlich von Amberg, an der Schwarzach liegende Stadt mit 530 Häuſern und 2.480 Einwohnern. Jährliches Landwirthſchaftsfeſt. Das Schloß hat eine ſchöne Kirche. In der Nähe ſind merkenswerth: das Wildbad, die Burgtrümmer Wolfſtein und Sülzburg, und die Heinrichsburg oder Heinzburg mit Ruinen. Beſuchenswerth ſind auch der Buchberg und der Stauffenberg.

Freiſtadt, an der Schwarza, Städtchen mit 152 Häuſern und 620 Einwohnern. Drahtzieherei. Feldbau. Wallfahrtskirche außerhalb der Stadt.

11) Der Landgerichtsbezirk Neunburg vor dem Walde.

iſt 12 □Meilen groß und hat 26.600 Bewohner.

Neunburg oder Neuburg vor dem Walde, 11½ Stunden nordnordöſtlich von Regensburg, am Einfluſſe des Rötzerbaches in die Schwarzach, Stadt mit 215 Häuſern und 1.660 Einwohnern, welche Leinewand, Tuch und Zeuge weben und Bier brauen. Die Stadt hat ein altes und ein neues Schloß und 4 Kirchen; die Vorſtadt heißt Aign.

Bodenwöhr, ein Kirchdorf mit 300 Einwohnern, iſt der Sitz eines Berg- und Hüttenamtes, und hat eine Löffelfabrik und ein bedeutendes Eiſenſchmelz- und Hammerwerk, einen Blechhammer und eine Emailliranſtalt.

Schönſee, 6 Stunden nordöſtlich von Neunburg, nicht weit von der böhmiſchen Gränze an der Aſcha liegendes Städtchen mit 170 Häuſern und 1.080 Einwohnern.

Viechtach, Obernviechtach oder Ober-Viechtach, Marktflecken mit 1.200 Einwohnern.

Winklarn, Marktflecken mit einem Schloſſe und 780 Einwohnern, die ſich mit Flachsbau und Leinewandbereitung beſchäftigen.

12) Landgerichtsbezirk Parsberg.

(12.300 Bewohner auf 7 □Meilen.)

Parsberg, 9 Stunden ſüdwärts von Amberg, auf einem Berge, rechts über der Laber liegender Marktflecken mit 100 Häuſern und 530 Einwohnern.

Hohenburg, an der Lauterach, Marktflecken mit einem Schloſſe und 720 Einwohnern.

Hohenfels, Marktflecken mit 640 Einwohnern.

Luppburg, an der Laber, Marktflecken mit einem Schloſſe und 450 Einwohnern.

Velburg, Städtchen mit einem verfallenen Bergſchloſſe, 4 Kirchen und nur 810 Einwohnern.

13) Das Landgericht Pfaffenberg oder Mallersdorf.

hat einen Umfang von 13 □Meilen mit 23.600 Bewohnern.

Mallersdorf, 7½ Stunden ſüdweſtlich von Regensburg, an der Laber, Pfarrdorf und Sitz des Landgerichts mit 390 Einwohnern. Denkmale in der Kirche der vormaligen Benediktinerabtei. Brücke über die Laber.

Pfaffenberg, weſtwärts von Mallersdorf, an der Laber, worüber hier eine Brücke führt, Marktflecken mit 410 Einwohnern.

Ergoldsbach, am gleichnamigen Bache, Marktflecken mit Poſt und 400 Einwohnern.

Geiſelhöring, an der kleinen Naber, Marktflecken mit 810 Einwohnern.

Langwaid, an der großen Laber, Marktflecken mit 550 Einwohnern.

Pfeffenhauſen, an der großen Laber, Marktflecken mit 650 Einwohnern.

Rottenburg, an der großen Laber, Marktflecken mit 390 Einwohnern.

14) Das Landgericht Regenſtauf.

umfaßt 5 □Meilen mit 13.600 Einwohnern.

Regenſtauf, 3¼ Stunden nördlich von Regensburg, am Regen, über welchen hier eine Brücke führt, Marktflecken mit 174 Häuſern und 1.400 Einwohnern, welche Bier, Branntwein, Pottaſche und Salpeter liefern. Ruinen der Bergfeſte Stauff. Auf dem nahen Salvatorsberge wird die prachtvolle Walhalla erbaut.

15) Landgericht Riedenburg.

mit einem Bereiche von 8 □Meilen und 11.300 Einwohnern.

Riedenburg, 8¼ Stunden weſtwärts von Regensburg, rechts an der Altmühl liegender Marktflecken mit einem Schloſſe, 170 Häuſern und 600 Einwohnern. Eiſenhammer. Trümmer der Burgen Rabenſtein und Tachenſtein.

Altmannſtein, Marktflecken am Schambache, mit einem alten Schloſſe und 500 Einwohnern.

Dietfurt, an der Altmühl liegendes Städtchen mit 4 Kirchen, 200 Häuſern und 960 Einwohnern. Ackerbau und Viehzucht. Herzog Theodor I. von Baiern machte hier im Jahr 508 eine Fuhrt (Furt oder Furth, d. h. eine Ueberfahrt) über die Altmühl und ſchlug hierauf die Römer. Sieg der Oeſterreicher über die Baiern im Jahre 1703.

16) Langerichtsbezirk Roding oder Wetterfeld.

(15.000 Einwohner auf 7 □Meilen.)

Wetterfeld, am Regen liegendes Kirchdorf und Sitz des Landgerichts mit 270 Einwohnern. Schloß mit Kapelle.

Roding, ſüdſüdweſtlich von Wetterfeld, am Regen, Marktflecken mit 177 Häuſern und 1.200 Einwohnern. Braunſteingruben; Perlenfiſcherei; in der Nähe die Bergruine Wetterfeld.

Bruck, am Sulzbache, in einem von Burgen umſchloſſenen Thalkeſſel liegender Marktflecken mit 168 Häuſern und 1.000 Einwohnern. Salmiakfabrik. Eiſenſteingruben auf dem Hochfelde.

Nittenau, am Regen, 4½ Stunden weſtwärts von Roding, Marktflecken mit 930 Einwohnern. 2 Brücken führen hier über den Regen. Trümmer des Schloſſes Zumpenberg.

Falkenſtein, am gleichnamigen Bache liegender Marktflecken mit 420 Einwohnern und einem Bergſchloſſe.

17) Das Landgericht Stadt am Hof oder Barbing.

erſtreckt ſich über 10 □Meilen und 23.000 Bewohner.

(Der Landgerichtsſitz iſt zu Stadtamhof, ſ. oben Regensburg.)

Barbing, an der Donau, Pfarrdorf mit 180 Einwohnern. Schloß und Sitz des Rentamts.

Pfatter, am gleichnamigen Fluſſe, der ſich hier in die Donau mündet, 5½ Stunden oſtſüdoſtwärts von Regensburg, Marktflecken mit 770 Einwohnern, welche viele Rüben bauen.

18) Landgerichtsbezirk Sulzbach.

(8½ □Meilen mit 13.000 Einwohnern; das Landgericht hat ſeinen Sitz in Sulzbach, ſ. oben.)

Königſtein, am Mühlbache, nicht ganz 4 Stunden nordweſtlich von Sulzbach, zwiſchen zwei ſteilen Felſen liegender Marktflecken mit 635 Einwohnern und mehren Erdhöhlen in der Nähe.

19) Landgerichtsbezirk Vohenſtrauß.

(15 □Meilen mit 22.000 Einwohnern.)

Vohenſtrauß, (ehemals Vohendrazz), 11 Stunden nordöſtlich von Amberg, Landgerichtsſitz und Geburtsort des ſächſiſchen Oberhofpredigers **Reinhard**, Marktflecken mit 175 Häuſern und 1.000 Einwohnern. In der Nähe das Schloß **Friedrichsburg**.

Pleiſtein, **Bleiſtein** oder **Bleyſtein**, nordöſtlich von Vohenſtrauß liegendes Städtchen mit 920 Einwohnern.

Waldthurn, weſtnordweſtlich von Bleiſtein, Marktflecken mit 870 Einwohnern. Schloß.

Leuchtenberg, Marktflecken mit 530 Einwohnern. Ruinen eines Bergſchloſſes. Von dem Orte, früher Sitz der Landgrafen von Leuchtenberg, hat der **Herzog von Leuchtenberg** ſeinen Titel.

Mosbach oder **Moosbach**, Marktflecken mit 600 Einwohnern.

Eslarn, nicht weit von der böhmiſchen Gränze liegender Marktflecken mit 300 Häuſern und 1.530 Einwohnern.

Tännesberg, am Fuße des mit Burgtrümmern gekrönten **Schloßberges** liegender Marktflecken mit 870 Einwohnern.

Waidhaus, nahe der böhmiſchen Gränze liegender Marktflecken mit 1.700 Einwohnern.

20) Landgerichtsbezirk Waldmünchen.

(7 □Meilen mit 12.000 Einwohnern.)

Waldmünchen, 16½ Stunden nordöſtlich von Regensburg und ebenſoweit öſtlich von Amberg, ½ Stunde von der böhmiſchen Gränze, an der Schwarzach liegendes Städtchen mit einem Schloſſe, 230 Häuſern und

1.900 Einwohnern, welche eine Glashütte betreiben, und Garn und Leinewand verfertigen.

Rötz oder Retz, 4 Stunden weſtſüdweſtwärts von Waldmünchen, links an der Schwarzach liegendes Städtchen mit einer Poſt, 146 Häuſern und 1.160 Einwohnern. Salpeterſiederei. Tabaksmühle, Starke Viehmärkte. In der Nähe die Trümmer der Schwarzenburg.

C. Herrschaftsgerichte.

1) Das Herrſchaftsgericht Eichſtädt

umfaßt, ohne die Stadt Eichſtädt, 5½ □Meilen mit 11.200 Bewohnern.

Buxheim, 3½ Stunden ſüdöſtlich von Eichſtädt liegendes Dorf mit 480 Einwohnern.

Dollnſtein oder Dolnſtein, an der Altmühl, Marktflecken mit 130 Häuſern und 650 Einwohnern. Schloß. Glasfabrik. Mineralquelle.

2) Herrſchaftsgericht Kipfenberg.

(6 □Meilen mit 7.200 Einwohnern.)

Kipfenberg, rechts an der Altmühl, 4½ Stunden öſtlich von Eichſtädt, Marktflecken mit 700 Einwohnern. Schloß. Bierbrauerei, Branntweinbrennerei, Gärberei und Färberei. Brücke über die Altmühl.

Kinding oder Kindig, an der Altmühl, über welche hier eine Brücke führt, Marktflecken mit 320 Einwohnern. Papiermühle.

3) Herrſchaftsgericht Wörth.

(3 □Meilen mit 7.600 Einwohnern.)

Wörth, 6 Stunden öſtlich von Regensburg, ½ Stunde links (nördlich) von der Donau, in welche ſich die, an Wörth vorbeifließende Wieſent ergießt, Marktflecken mit einem Schloſſe, 190 Häuſern und 1.000 Bewohnern.

Donauſtauf, 2½ Stunden oſtwärts von Regensburg, auf dem linken Donauufer liegender Marktflecken mit 160 Häuſern und 680 Einwohnern. Das hieſige Schloß mit Garten und den ſchön angelegten Berghöhen in der Umgebung iſt der gewöhnliche Sommeraufenthalt des Fürſten von Thurn und Taxis. Brücke über die Donau.

4) Herrſchaftsgerichtsbezirk Zaitzkofen.

Der Flächeninhalt und die Bewohnerzahl dieſes Bezirkes ſind oben, unter dem Landgerichtsbezirke Pfaffenberg, in deſſen Umfange derſelbe liegt, mitbegriffen.

Zaitzkofen, 6 Stunden ſüdſüdöſtlich von Regensburg, an der großen Laber, Kirchdorf mit einem ſchönen Schloſſe und 130 Einwohnern.

Eckmühl oder Eggmühl, $5^1/_2$ Stunden ſüdſüdoſtwärts von Regensburg, an der großen Laber liegendes Kirchdorf (Marktflecken?) mit einem Schloſſe und 70 Einwohnern. Schlacht am 24. April 1809.

Schierling, von der großen Laber durchfloſſen, 5 Stunden ſüdwärts von Regensburg, Marktflecken mit 156 Häuſern und 1.050 Einwohnern. Treffen am 29. April 1809.

V. Rezatkreis.

Der Rezatkreis liegt zwiſchen dem Obermainkreiſe, dem Regenkreiſe, dem obern Donaukreiſe, dem Königreiche Würtemberg und dem Untermainkreiſe. Seine Oberfläche iſt nur ſanft hügelich, und die hier ſogenannten Gebirge ſind der niedrige und waldige Hahnenkamm, (Haynenkamp oder Hunnenkamp) im ſüdlichen, und ein Theil des Steigerwaldes, im nordweſtlichen Theile des Kreiſes. Die hauptſächlichſten Flüſſe ſind die Rezat, die Rednitz, die Pegnitz, die Regnitz, die Aiſch, die Altmühl und die Wörnitz. Das Klima iſt im Ganzen mild und gemäßigt, nur in wenigen Gegenden etwas rauh. In manchen Strichen trifft man häufig Fexen.

Der Kreis hat folgende Eintheilung:

A. Stadtgerichte.

1) Kreis- und Stadtgericht I. Klaſſe Nürnberg,
2) Kreis- und Stadtgericht II. Klaſſe Ansbach,
3) Kreis- und Stadtgericht II. Klaſſe Erlangen und
4) Kreis- und Stadtgericht II. Klaſſe Fürth.

B. Landgerichte.

1) Altdorf,
2) Ansbach,
3) Markt-Bibart,
4) Dinkelsbühl,
5) Erlangen,
6) Markt-Erlbach,
7) Feuchtwangen,
8) Greding,
9) Gunzenhauſen,
10) Heidenheim,
11) Heilsbrunn,
12) Herrieden,
13) Hersbruck,
14) Herzogenaurach,
15) Hilpoltſtein,
16) Kadolzburg,
17) Lauf,
18) Leutershauſen,
19) Monheim,
20) Neuſtadt an der Aiſch,
21) Nördlingen,
22) Nürnberg,

23) Pleinfeld, 24) Rothenburg an der Tauber.
25) Schwabach, 26) Uffenheim,
27) Waſſertrüdingen, 28) Weiſſenburg,
29) Windsheim.

C. Herrschaftsgerichte.

Namen.	Grundherren.
Oettingen, Mönchsroth,	Fürſt v. Oettingen-Spielberg.
Markt-Biſſingen, Harburg, Wallerſtein,	Fürſt v. Oettingen-Wallerſtein.
Schillingsfürſt,	Fürſt v. Hohenlohe-Schillingsfürſt.
Hohenlandsberg zu Seehaus, Schwarzenberg zu Rheinfeld,	Fürſt v. Schwarzenberg.
Ellingen,	Fürſt v. Wrede.
Pappenheim,	Graf v. Pappenheim.
Burghaslach,	Graf v. Kaſtell.
Markt-Einersheim,	Graf v. Rechtern.

In Nürnberg beſtehet ein Handelsgericht und ein Handels-Appellationsgericht; im ganzen Rezatkreiſe befinden ſich 30 proteſtantiſche Dekanate mit 471 Pfarreien und 12 katholiſche Dekanate mit 150 Pfarreien. 107 Grundbeſitzer haben eigene Gerichtsbarkeit.

Ortsbeſchreibung.

A. Städte.

1) Kreishauptſtadt Ansbach.

Ansbach, Onolzbach (Onoldum oder Onoldinum), unter 28° 14′ Länge und 49° 18′ 10″ Breite, rechts an der fränkiſchen Rezat, welche hier den Holzbach aufnimmt, einſt die Reſidenz der Markgrafen, jetzt Sitz der Kreisregierung und ſonſtiger Kreisbehörden, 28½ Stunden nordwärts von Augsburg liegende Stadt mit 1066 Häuſern und 12.000 Einwohnern, worunter viele Juden ſind. Die hauptſächlichſten Gewerbe ſind: Manufakturen in Tabak, Steingut, Faience, Bleiweis, Leder, Leinwand, Wolle, Baumwolle, Pergament, Spielkarten und Meſſern. Die Stadt hat 4 Kirchen, darunter die Johannespfarrkirche mit fürſtlichen Grab- und Denkmalen, eine Sinagoge, ein Schauſpielhaus, ein Schloß mit Garten, in welchem Utz's Denkmal, 2 Kaſernen, ein Gimnaſium mit Bibliothek, ein Waiſenhaus.

2) Die Stadt Nürnberg.

Nürnberg (Norimberga), 28° 44′ Länge, 49° 26′ 55″ Breite 11 Stunden nordöſtlich von Ansbach, 1.080 Fuß über dem Meere, einſt weitberühmte Reichsſtadt und erſte Fabrik- und Handelsſtadt Baierns, von der Pegniz in zwei ungleiche Theile, die ſebalder Seite (nördlich) und die lorenzer Seite (ſüdlich der Pegnitz) geſchieden, welche aber durch 7 ſteinerne Brücken, darunter die bedeutendſte die Fleiſchbrücke, und viele Steege wieder mit einander verbunden ſind.

Die mit doppelten Mauren und Thürmen umgebene Stadt hat 5 Haupt- und 3 kleine Thore, 190 bis 200 winkelige, enge Straßen, nur kleine Plätze, darunter ſich der Maximiliansplatz, der Hauptmarkt und der Spitalplatz auf der ſebalder Seite, und der Jakobsplatz auf der lorenzer Seite auszeichnen. Unter den Straßen ſind die bemerkenswertheſten: die Königsſtraße, die Ludwigsſtraße, die Karolinenſtraße auf der lorenzer Seite, und die Burgſtraße und Laufergaſſe auf der ſebalder Seite. Altmodiſch, oft in großartigem Stile gebaut ſind die 4.988 (3.288?) Häuſer. Darunter zeichnen ſich beſonders aus: das Rathhaus mit einem großen Saale, eines der ſchönſten in Deutſchland; die Burg oder das kaiſerliche Reichsſchloß; es iſt hoch gelegen und gewährt eine hübſche Ausſicht über die Stadt,

beſonders von dem fünfeckigen Thurme Lug ins Land. Nürnberg hat 8 evangeliſche Kirchen, eine reformirte und eine katholiſche Kirche; unter erſteren ſind merkenswerth, die Sebaldskirche mit dem Grabe des heiligen Sebald und ſchönen Glasmalereien; die Lorenzkirche mit ſchönen Maler- und Bildhauerarbeiten; (die erſtere gibt der nördlichen Hälfte Nürnbergs, die zweite der ſüdlichen Hälfte den Namen). In der Spitalkirche wurden früher die Reichs-Inſignien aufbewahrt. Die Inſel Schütt iſt einer der vier Werder, welche die trübe, ſchmutzige Pegnitz innerhalb der Stadt umſchließt, und bildet einen angenehmen, mit Linden bepflanzten Spaziergang. Zu bemerken iſt noch das Grundherr'ſche Haus als dasjenige, in welchem im Jahre 1356 die goldene Bulle ausgefertigt wurden.

Die Stadt hat 39.570 Einwohner, (darunter 90 reformirte und 3.700 Katholiken), die als äuſſerſt gewerbfleißig überall bekannt ſind. Sie liefern ungemein viele Fabrikwaaren aus Eiſen, Stahl, Kupfer und Meſſing, aus Holz und Horn ꝛc., Landkarten, Kinderſpielwaaren, Kinderſchriften, Hausgeräthe ꝛc., und treiben einen ſo ausgebreiteten Handel, mit ihren Kunſt- und Gewerbserzeugniſſen, daß das Sprichwort: „Nürnberger Tand geht durch alle Land,“ noch heute wörtlich wahr iſt. Nürnberg iſt nicht ſowohl reich an gewerbfleißigen Menſchen, ſondern auch hauptſächlich an erfinderiſchen Köpfen: hier erfand Rudolf (1440) die Ziehplatte zum Drahtziehen; Heinrich Traxdorf das Orgelpedal, Peter Hele (1500) die Taſchenuhren, Hanns Meuſchel große Vortheile im Poſaunenmachen, Erasmus Ebner das Meſſing, Hanns Lobſinger die Windbüchſe und Preſſen für Figuren in Metall. Kriſtof Denner (1690) die Klarinette; hier wurde ferner das erſte Feuerſchloß, und von Stefan Zick, das erſte Kunſtauge aus Elfenbein verfertigt, und die Holzſchneidekunſt erfunden. Gimnaſium, Kunſtſchule, politechniſches Inſtitut, Blinden-Inſtitut, ſtädtiſche Bibliothek, Theater, Muſeum und mehre Vereine für Künſte und Wiſſenſchaften zeichnen den Ort vortheilhaft aus; überhaupt war hier immer ein reges Leben für Gewerbe, Kunſt und Wiſſenſchaft; daher auch die vielen berühmten Männer, welche hier theils geboren ſind, theils freudige Aufnahme gefunden und hier gelebt haben. Im Jahr 1528 ſtarb hier Albrecht Dürer; im Jahr 1532 wurde der erſte Religionsfriede hier geſchloſſen; im Jahr 1576 ſtarb Hanns Sachs im 82ſten Jahre ſeines Lebens, im Jahr 1736 wurde hier der Dichter Grübel geboren, der 1809 ſtarb. 1806 kam Nürnberg an Baiern. Die Namen Dürers und Grübels hat man dadurch bekannter und für die Nürnberger unvergeßlicher gemacht, daß man zwei Straßen nach ihnen benannte, die Dürersſtraße und die Grübelsſtraße. In Dürers Wohnhauſe hält jetzt der Dü-

versverein ſeine Zuſammenkünfte. Nürnberg hat drei Vorſtädte: Wöhrd, Goſtenhof und St. Johannes. Der Umſtand, daß Nürnberg früher viel bevölkerter war, als jetzt, und die Gewerbthätigkeit der Bewohner, welche ſie den Tag über in Fabriken, Manufakturen und Handwerkſtellen beſchäftigt, macht, daß Nürnberg an Werktagen ſehr lebenlos und menſchenleer erſcheint; nur des Sonntags, wenn die arbeitende Klaſſe ſich für den Verdienſt der vergangenen Woche etwas zu gute thun will, ſind die Straßen belebter. Vergnügungsorte für Nürnberg ſind: der Dutzendteich, Kraftshof, Hummelſtein, Schoppershof, St. Jol und St. Peter.

3) Die Stadt Fürth.

Fürth, 28° 39′ 13″ Länge, 49° 28′ 50″ Breite, 1½ Stunden weſtnordweſtlich von Nürnberg, mit welcher Stadt es ſeit neuerer Zeit durch eine ſehr frequente Eiſenbahn mit Dampfwägen verbunden iſt, rechts an der Rednitz und links an der Pegnitz, welche ſich hier vereinigen, und die Regnitz bilden. Die Stadt hat gegen 1.000 Häuſer und 13.740 ſehr gewerb- und fabrikfleißige Einwohner, worunter 2.515 Juden mit einer Sinagoge, einer Hochſchule und zwei Buchdruckereien. Die Gewerbe und Fabriken beſchäftigen ſich mit der Verfertigung von Spiegeln, Drechslerwaaren, Brillen, Sigellack, Bleiſtiften, Uhren, Doſen, Blattgold u. ſ. w.; außer dieſen treiben die Bürger Fürths ſtarken Wechſelhandel und Großhandel, und der hieſige jährliche Markt, die Kirchweihe genannt, wird nicht nur des Handels, ſondern auch des Vergnügens wegen ſtark beſucht. Theater, Kranken- und Armenverſorgungshaus.

4) Die Stadt Erlangen.

Erlangen (Erlongum), 28° 43′ 45″ Länge, 49° 35′ 36″ Breite, 1.212 Fuß über dem Meere, 4½ Stunden nordwärts von Nürnberg, längs an der Schwabach, die hier von der rechten Seite in die Regnitz ſich mündet, ummauerte, regelmäßig gebaute Stadt mit 7 Thoren, 870 Häuſern und 8.730 Bewohnern, welche Strümpfe, Handſchuhe, Kattun, Leder, Papier, Gold- und Silberborten, Hornwaaren, Stahlwaaren, Spiegelglas und Spiegelfolie, muſikaliſche Inſtrumente, erlanger Blau, Tabak u. ſ. w. fabriziren. Die ausgezeichnetſten Gebäude und Anſtalten ſind: Univerſität, Gimnaſium, Predigerſeminar, Bibliothek, Naturalienkabinett, chemiſches Laboratorium, botaniſcher Garten, Klinikum und Anatomie, Schloß, Theater, und ſechs Kirchen. Die Neuſtadt entſtand durch die, im Jahre 1686 hierhergekommenen franzöſiſchen Flüchtlinge.

B. Landgerichte.

1) Landgerichtsbezirk Altdorf.

(5½ Geviertmeilen mit 11.500 Bewohnern.)

Altdorf oder Altorf, unter 29° 1′ 11″ Länge und 49° 23′ 10″ Breite, an der Schwabach liegendes, altes, ſchmutziges Städtchen, mit einer Vorſtadt, 550 Häuſern und 2.120 Einwohnern, welche Hopfen bauen, Bier brauen und eine Papier- und Schleifmühle betreiben. Salzburger Flüchtlinge, welche ſich im Jahr 1732 und 1737 hier anſiedelten, verfertigen allerlei Holzwaaren, womit ſie einträglichen Handel treiben. In der Nähe wird Muſchelmarmor gebrochen. Auf der im Jahr 1622 geſtifteten, und im Jahre 1808 aufgehobenen Univerſität hat Wallenſtein ſtudirt.

Feucht, Marktflecken mit 560 Einwohnern. Poſt. Bierbrauerei.

2) Landgerichtsbezirk Ansbach.

(5½ □Meilen und 11.600 Einwohner.)

Lehrberg, Marktflecken mit 920 Einwohnern, mehren Mühlen, einem Schloſſe und einer Sinagoge.

3) Landgerichtsbezirk Bibert oder Markt-Bibart.

(3½ □Meilen mit 16.300 Einwohnern.)

Markt-Bibart, 13½ Stunden nordweſtlich von Nürnberg und 10 Stunden nordwärts von Ansbach, an der Bibert liegender Marktflecken mit 465 Einwohnern. Sitz des Landgerichts.

Iphofen, unter 27° 54′ Länge und 49° 42′ 20″ Breite, am weſtlichen Fuße des Steigerwaldes liegende Stadt mit 355 Häuſern und 2.030 Einwohnern, worunter mehre Juden ſind. Wein- und Getraide-Bau.

Oberſcheinfeld, Marktflecken mit Schloßtrümmern und 530 Einwohnern.

Langenfeld, an der Ehe liegendes Pfarrdorf mit einem Schloſſe und 840 Einwohnern.

4) Landgerichtsbezirk Dinkelsbühl.

(4½ □Meilen mit 11.800 Bewohnern.)

Dinkelsbühl, 8½ Stunden ſüdſüdweſtlich von Ansbach, nicht

weit von der würtembergiſchen Gränze, rechts an der Wörniz, unter 27° 59′ Länge und 49° 4′ Breite, mit Mauern und Thürmen umgebene, gewerbreiche Stadt mit 1.010 Häuſern und 5.000 Einwohnern, welche Kameelgarn, Wollenzeuge, Hüte und Strümpfe fabriziren und ſtarke Viehzucht treiben. Poſt. Bis 1802 war Dinkelsbühl eine freie Reichsſtadt.

Dürrwangen, Marktflecken mit 660 Einwohnern. Schloß.

Schopfloch, Pfarrdorf mit 990 Einwohnern. Baumzucht.

Weiltingen, an der Wörnitz, Marktflecken mit 730 Einwohnern.

5) Landgerichtsbezirk Erlangen.

(3½ □Meilen mit 15.000 Einwohnern.)

Baiersdorf, Städtchen rechts an der Regnitz, welche von der rechten Seite hier einen Bach aufnimmt, und auch von der linken Seite, dem Orte gegenüber, einen kleinen Zufluß erhält, ſechs Stunden nördlich von Nürnberg, hat 340 Häuſer und 1.410 Einwohner, unter welchen viele Nagelſchmiede und 400 Juden mit einer großen Sinagoge. Tabaks- und Meerrettigbau. Trümmer des Schloſſes Scharfeneck.

Bruck, rechts an der Regnitz, über welche hier eine Brücke führt, Marktflecken mit 1.170 Einwohnern, welche vielen Tabak bauen und mehre Tabaksfabriken betreiben. Viele Juden mit einer Sinagoge. Bruck iſt ein ſtark beſuchter Vergnügungsort der Erlanger.

Eltersdorf, an der Regnitz, Pfarrdorf mit 1.200 Einwohnern. Schloßtrümmer.

Heroldsberg, Marktflecken mit 900 Einwohnern. 3 Schlöſſer.

6) Landgerichtsbezirk Erlbach oder Markt-Erlbach.

(4 □Meilen mit 12.000 Einwohnern.)

Markt-Erlbach, 6¼ Stunden weſtlich von Fürth, Marktflecken mit 125 Häuſern und 970 Einwohnern, darunter viele Juden.

Emskirchen, an der Aurach, Marktflecken mit 750 Einwohnern. Poſt. Hopfenbau.

Neuhof, Marktflecken mit 650 Einwohnern. Hopfenbau, Viehzucht, Schäferei. Schloß.

7) Landgericht Feuchtwangen.

(5¼ □Meilen mit 4.400 Einwohnern.)

Feuchtwangen, im Virngrunde, 6 Stunden ſüdweſtlich von Ans-

bach, 3 Stunden nördlich von Dinkelsbühl, an der Sulzach, Stadt mit 382 Häuſern und 2.030 Einwohnern, welche Ackerbau, Gärberei und Weberei treiben. Kleines Schloß. Poſt.

8) Landgerichtsbezirk Greding.

(12.000 Bewohner auf 4½ □Meilen.)

Greding, 17 Stunden ſüdöſtlich von Ansbach, Stadt mit einer ſteinernen Brücke über die Schwarzach, einem Schloſſe, 150 Häuſern und 810 Einwohnern. Sie iſt mit Mauern und Gräben umgeben, und die Bewohner treiben Bierbrauerei, Zeugweberei und Gärberei. Pfeifenfabrik. Auf dem nahen Pfaffenberge ſind Schloßruinen.

Eiſölden, Eyſölden, Marktflecken mit 480 Einwohnern.

Renslingen, an der Anlauter, Marktflecken mit einem Schloſſe und 550 Einwohnern. Geburtsort des öſterreichiſchen Generalfeldmarſchalls Mack.

Thalmäſſing, an der Thallach, Marktflecken mit fünf Kirchen und 1070 Einwohnern, worunter viele Juden ſind.

9) Landgerichtsbezirk Gunzenhauſen.

(14.700 Einwohner auf 4 □Meilen.)

Gunzenhauſen, 6½ Stunden ſüdſüdoſtwärts von Ansbach, links an der Altmühl liegende ummauerte Stadt, mit 320 Häuſern und 2.200 Einwohnern. Poſt. Rothgärberei, römiſche Alterthümer.

10) Landgerichtsbezirk Heidenheim.

(4 □Meilen mit 4.600 Einwohnern.)

Heidenheim, 9 Stunden ſüdſüdoſtwärts von Ansbach, 3 Stunden ſüdlich von Gunzenhauſen, in rauher Berggegend des Hahnenkamms, an einem Bache liegender Marktflecken mit 215 Häuſern und 1.300 Einwohnern, welche Töpferei und Viehzucht treiben. Mineralquelle im ehemaligen Benediktinerkloſter. Der Ort war in der deutſchen Vorzeit berühmt, und in der Nähe hat man römiſche Alterthümer gefunden.

Berolzheim, weſtlich von der Altmühl, Marktflecken mit Schloß-Ruinen und 1.000 Einwohnern.

Gnotzheim, Marktflecken mit 670 Einwohnern.

Treuchtlingen, Marktflecken an der Altmühl, mit 1.170 Einwohnern. Schloß, Schloßtrümmer, Sinagoge. Treſſen- und Bandmanufakturen.

11) Landgerichtsbezirk Heilsbrunn.
(4 □Meilen, 14.050 Einwohner.)

Heilsbrunn oder Heilsbronn, 4¼ Stunden oſtwärts von Ansbach, an der Schwabach liegendes Städtchen mit 740 Einwohnern. Wachstuchfabriken, Wollenarbeiten; Mineralquelle, Poſt.

Eſchenbach, 3¾ Stunden ſüdwärts von Heilsbrunn, Städtchen mit 800 Einwohnern.

Lichtenau, unter 28° 21′ 2″ Länge und 49° 11′ 42″ Breite, auf einem Werder der Rezat liegender Marktflecken mit einem Schloſſe und 410 Einwohnern. Geburtsort des Geſchichtforſchers Gatterer.

Merkendorf, Städtchen mit 740 Einwohnern. Krautbau.

Windsbach, an der fränkiſchen Rezat, Städtchen mit 950 Einwohnern, worunter mehre Juden ſind.

12) Landgerichtsbezirk Herrieden.
(14.100 Bewohner auf 3½ □Meilen.)

Herrieden, an der Altmühl, 2½ Meilen ſüdwärts von Ansbach, Städtchen mit 312 Häuſern und 980 Einwohnern.

Ahrberg, oder Arberg, Marktflecken mit einem Schloſſe und 540 Einwohnern.

Bechhofen, Marktflecken mit 610 Einwohnern.

Ohrnbau, Städtchen mit einer ſteinernen Brücke über die Altmühl und 800 Einwohnern.

13) Landgerichtsbezirk Hersbruck.
(4 □Meilen und 11.800 Bewohner.)

Hersbruck, Herſpruck, Hirſpruck, einſt Hatteresburg, Haderiches Bruk und Härſpruck, 29° 5′ 40″ Länge, und 49° 30′ 32″ Breite, rechts an der Pegnitz, über welche hier vier Brücken führen, ummauertes Städtchen mit 300 Häuſern nnd etwa 2.000 Einwohnern, die beträchtlichen Hopfenbau und ſtarke Bierbrauerei treiben. Schloß. In der Nähe iſt die Bergfeſtung Rothenberg.

Velden, an der Pegnitz, 3½ Stunden nordweſtwärts von Hersbruck, Städtchen mit einem Schloſſe und 480 Einwohnern. Brücke über die Pegnitz.

14) Landgerichtsbezirk Herzogenaurach.

(3½ □Meilen mit 9.600 Einwohnern.)

Herzogenaurach, 3¾ Stunden weſtſüdweſtwärts von Erlangen, links an der Aurach, Städtchen mit einem Schloſſe, 213 Häuſern und 1460 Einwohnern, worunter viele Tuchmacher ſind; Tabaks- und Hopfenbau.

Weißendorf, nördlich von Herzogenaurach, Marktflecken mit 750 Einwohnern. Schloß mit ſchönem Garten.

15) Landgerichtsbezirk Hilpoltſtein.

(5½ □Meilen mit 12.000 Einwohnern.)

Hilpoltſtein, 8¾ Stunden nördlich von Eichſtädt und 8 Stunden ſüdlich von Nürnberg, links an der Roth, Städtchen mit einem Schloſſe, einer Vorſtadt, 273 Häuſern und 1.120 Einwohnern. Schloß-Ruinen.

Allersberg, 2 Stunden nordnordöſtlich von Hilpoltſtein, Marktflecken mit 1.300 Einwohnern. Schöne Gärten und zwei Gold- und Silberdrahtfabriken.

Heideck, Städtchen mit 900 Einwohnern. Schloß Kreid. Hopfenbau.

16) Landgerichtsbezirk Kadolzburg.

(4½ □Meilen mit 11.400 Einwohnern.)

Kadolzburg, unter 28° 31′ Länge und 49° 27′ 36″ Breite, 2½ Stunde weſtwärts von Fürth, am Greinersdorfer- oder Farrnbache, Marktflecken mit 136 Häuſern und 1.000 Einwohnern, welche Ackerbau und Obſtbau treiben. Das hieſige Schloß hat ſich größtentheils in ſeiner urſprünglichen Geſtalt erhalten. Bei Grabung eines Kellers fand man römiſche Urnen.

Langenzenn (Cinna, Cenna), unter 28° 27′ 23″ Länge, und 49° 27′ 36″ Breite, faſt 4 Stunden weſtlich von Fürth, rechts an der Zenn liegendes Städtchen mit 172 Häuſern und 1.740 Einwohnern, welche Seidenband, Strümpfe und Mützen weben und Hopfen bauen. Hier hielt Wittekind einen Konvent.

Roſtall, Marktflecken mit 725 Einwohnern, welche Hopfen, Obſt und Tabak bauen.

Wilhermsdorf, oder Willmersdorf, an der Zenn liegender Marktflecken mit einem Schloſſe und 1.170 Einwohnern, unter welchen mehre Juden ſind. Brauerei, Bandfabrik.

17) Landgerichtsbezirk Lauf.

(3¼ □Meilen mit 12.500 Einwohnern.)

Lauf, unter 28° 56′ 44″ Länge, 49° 30′ 45″ Breite, etwas über 4 Stunden nordoſtwärts von Nürnberg, rechts an der Pegnitz liegendes Städtchen mit einem Schloſſe, 240 Häuſern und 2.310 Einwohnern, welche außerordentlich ſtarken Hopfenbau treiben, und auch ſonſt ſehr gewerbfleißig ſind; an der Pegnitz hin, z. B., ſtehen 21 Fabriken, welche namentlich Eiſenwaaren, Stahldraht, Nadeln, Spiegel, Spiegelfolie ꝛc. liefern. Jeden Sonnabend verkaufen die hieſigen, vielen Bäcker ausgezeichnet ſchönes, weißes Brod nach Nürnberg. Schon im Jahr 1360 war hier eine bairiſche Münzſtätte.

Rothenberg oder Rottenberg, 2 Stunden nordöſtlich von Lauf, kleine Bergfeſtung mit 200 Einwohnern.

Schnaitach, am Fuße des Berges, auf welchem Rothenberg liegt, an der Schnaitach, Marktflecken mit 1.300 Einwohnern, worunter mehre Juden.

18) Landgerichtsbezirk Leutershauſen.

(4 □Meilen mit 12.000 Bewohnern.)

Leutershauſen, 3 Stunden weſtlich von Ansbach, an der Altmühl liegendes Städtchen mit 330 Häuſern und 1.260 Einwohnern, welche Manufakturen von Garn, Baumwollenwaaren und halbſeidenen Zeugen unterhalten, und Rindvieh- und Pferdezucht treiben. Poſt. Sinagoge.

Obernzenn, an der Zenn, Marktflecken mit 750 Einwohnern. 2 Schlöſſer.

19) Landgerichtsbezirk Monheim.

(8½ □Meilen mit 17.500 Einwohnern.)

Monheim, 4¼ Stunden nordwärts von Donauwörth, am Hahnenkamm liegendes Städtchen, mit 290 Häuſern und 1.420 Einwohnern. Poſt. Bierbrauerei. Nadelfabriken. Altdeutſche Grabhügel.

Rennertshofen, an der Uſſel, Marktflecken mit 710 Einwohnern.

Solnhofen, an der Altmühl, Pfarrdorf mit 600 Einwohnern. In dem hieſigen Steinbruche, den ſchon die Römer kannten, werden viele Steine für Steindruckerei gebrochen und weit verſchickt.

Häuſern und 2.000 Einwohnern. Wallfahrtskirche und Schwefelquelle Wildbad.

20) Landgerichtsbezirk Neuſtadt an der Aiſch.
(4½ □Meilen, 20.000 Einwohner.)

Neuſtadt an der Aiſch, unter 28⁰ 16′ Länge, 49⁰ 36′ Breite, 8 Stunden nordweſtlich von Fürth, Städtchen mit zwei Schlöſſern, einer Kaſerne, 170 Wohnhäuſern und 1.950 Einwohnern, welche Getraide, Obſt, Hopfen und Wein bauen, auch wollene und baumwollene Zeuge und Leder fabriziren.

Uhlfeld, an der Aiſch liegender Marktflecken mit einem Schloſſe, einer Sinagoge und 720 Einwohnern.

21) Landgerichtsbezirk Nördlingen.
(5 □Meilen mit 9.800 Einwohnern.

Nördlingen, unter 28⁰ 9′ Länge und 48⁰ 51′ Breite, im alten Riesgau, 7 Stunden nordweſtlich von Donauwörth, liegende (ehemalige Reichsſtadt, jetzt) Stadt und Landgerichtsſitz, an der Eger, mit 1.460 Häuſern und 6.130 Einwohnern, welche Korduan, Leim, Teppiche, Wollenzeuge und Leinwand liefern. Waiſenhaus. Schöne gothiſche Kirche mit ſehenswerthen Gemälden und Grabmälern. Niederlage der Schweden im Jahre 1634.

22) Landgerichtsbezirk Nürnberg.
(4¾ □Meilen, 20.180 Einwohner.)

Ober-Farrnbach oder Burg Farrnbach, am Farrnbache, eine Stunde weſtlich von Fürth, Pfarrdorf mit einem Schloſſe und 1.100 Einwohnern. Hier wird vorzügliches Bier gebraut und Hopfen und Tabak gebaut. Die Fabriken liefern Draht, Metallknöpfe und Tabak.

Die Dörfer Schweinau und Steinbühl liefern Goldſpinnerei, Doſen, Sigellak, Bleiſtifte und andere Sachen, die als nürnberger Waaren verkauft werden.

Stein, an der Rednitz, Dorf mit 157 Familien, welche Tabak bauen, und Spiegelglas, Spiegel, Bleiſtifte und Papier verfertigen.

Bach oder Fach, an der Regnitz, Pfarrdorf mit 750 gewerbfleißigen Einwohnern. Tabaksbau, Schleif- und Polierwerke.

Zirndorf, an der Bibert, welche nicht weit von hier, von der linken Seite, in die Rednitz ſich mündet, Pfarrdorf mit 1.460 Einwohnern.

Bierbrauerei, Eſſigſiederei und Tabaksfabrik. Trümmer einer alten Feſte.

23) Landgerichtsbezirk Pleinfeld.

(4 □Meilen mit 18.700 Einwohnern.)

Pleinfeld, 10½ Stunden ſüdlich von Nürnberg, an der ſchwäbiſchen Retzat, mit einer ſteinernen Brücke, Marktflecken mit 780 Einwohnern.

Abenberg, (Absberg?) weſtnordweſtlich von Pleinfeld, Städtchen mit 1.050 Einwohnern, welche Nähnadeln und ſchwarze Spitzen verfertigen. Altes Schloß.

Roth, 28° 45′ 20″ Länge und 49° 14′ 47″ Breite, an der Rednitz, welche hier die Roth aufnimmt, ummauertes Städtchen mit drei Thoren, einem Schloſſe, Ratibor genannt, 275 Häuſern und 2.360 Einwohnern, welche Kupfer- und Eiſenhämmer, Tuch-, Nadel- nnd Spiegelfabriken betreiben, und Draht und Treſſen verfertigen. Auch wird viel Tabak in der Umgegend gebaut.

Spalt, unter 28° 35′ 23″ Länge und 49° 10′ 35″ Breite, an der Retzat, ummauertes Städtchen mit 1.470 Einwohnern, deren faſt einziger Nahrungszweig der Hopfenbau iſt; hier iſt die Hopfenärndte ein Volksfeſt, wie in den Weinländern die Weinleſe.

24) Landgerichtsbezirk Rothenburg.

(6½ □Meilen mit 19.300 Einwohnern.)

Rothenburg, an der Tauber, 7¾ Stunden nordweſtwärts von Ansbach, unter 27° 51′ 45″ Länge und 49° 23′ Breite, Stadt, ehemals freie Reichsſtadt, mit Mauern, Wällen, Gräben, Zwingern und vielen Thürmen umgeben, hat 6 Thore, 9 öffentliche Plätze und 38 winkelige, enge Gaſſen. In den 800 Häuſern wohnen 5.700 Menſchen, welche Weberei, Bierbrauerei, Acker- und Weinbau und Viehzucht treiben. Stadt-Bibliothek und Studienſchule mit hübſcher Bibliothek. Unter den zehn Kirchen zeichnet ſich die große, 100 Schritt lange Hauptkirche aus. Anſehnliches Rathhaus, ſehenswerthe Waſſerleitung. Das hieſige Bad, Wildbad genannt, das im Jahre 1356 durch ein Erdbeben entſtanden ſein ſoll, iſt gut und bequem eingerichtet. Die Stadt ſelbſt gehört zu den älteſten Städten Frankens, und war ehemals Hauptort eines hohenſtaufiſchen Gebiets.

25) Landgerichtsbezirk Schwabach.
(12.000 Einwohner auf 4½ □Meilen.

Schwabach, an der Schwabach 4½ Stunden ſüdlich von Fürth, unter 28° 41′ 6″ Länge und 49° 20′ Breite, ummauerte Stadt mit 4 Thoren, einer Vorſtadt, 800 meiſt zweiſtockigen, zum Theil maſſiven Häuſern und 7.460 gewerbfleißigen Einwohnern (worunter 250 Juden), welche Draht, ſehr viele Nähnadeln und Stricknadeln (jetzt weniger als im vorigen Jahrhunderte), Siegellack, Bleiſtifte, Drechslerwaaren, Papier, Kattun, Tabak, Strümpfe u. ſ. w. liefern. Bier wird viel und gut gebraut und weit verſchickt. Im Jahre 1529 war hier eine Verſammlung proteſtantiſcher Fürſten, woher die „ſchwabacher Artikel" rühren. Im Jahre 1721 wurde hier das Wunderkind Baratier geboren, das im 14. Jahre Doktor der Filoſofie wurde und 20 Jahre alt ſtarb. Schwabach, in den früheſten Zeiten Suabacum, wurde einſt Suabaha genannt und gehörte den Herzogen von Schwaben.

Wendelſtein, an der Schwarzach, Marktflecken mit 160 Häuſern und 1.150 Einwohnern. Eiſenhammer, Meſſer- und Senſenſchmieden, Roſoglio-Fabriken; Steinbrüche.

26) Der Landgerichtsbezirk Uffenheim
umfaßt 4½ □Meilen mit 12.200 Einwohnern.

Uffenheim, 5 Stunden nördlich von Rothenburg, unter 27° 55′ Länge und 49° 42′ 40″ Breite, am Gollachbache, ummauerte Stadt mit einem Schloſſe, 472 Feuerſtellen und 1.620 Einwohnern, welche Gärberei, guten Getraidebau und etwas Weinbau treiben, auch Gips und Marmorkonchilien brechen. In der Nähe der Stadt, im ſüdlichen Theile des Steigerwaldes, ſteht das Bergſchloß Hohenlandsberg.

27) Landgerichtsbezirk Waſſertrüdingen.
(12.040 Einwohner auf 3 □Meilen.)

Waſſertrüdingen, 5½ Stunden weſtwärts von Dünkelsbühl, links an der Wernitz, Stadt mit einem Schloſſe, 386 Häuſern und 1.760 Einwohnern. Wollenmanufakturen, Tiſchlerarbeiten. Auf dem Heſſelberge, an deſſen Fuße der Ort liegt, wird jährlich eine Bergmeſſe gehalten. In der Nähe iſt der Spielberg.

28) Landgerichtsbezirk Weißenburg.
Dieſer Bezirk iſt 1 □Meile groß und enthält 3.870 Bewohner.

Weißenburg, 9 Stunden ſüdlich von Schwabach, an der ſchwäbiſchen Rezat, unter 28° 38′ Länge und 49° 1′ 50″ Breite, ehemalige Reichsſtadt mit 567 Häuſern und 3.840 Einwohnern, welche Gold- und Silberwaaren, Nadeln, Spitzen und Treſſen fabriziren, Tuch und Wollenzeuge weben, Leder, Pergament, Siegellack und Chaiſen und Wägen verfertigen, Färberei und Bierbrauerei treiben und chemiſche Laboratorien unterhalten. Die hieſige Mineralquelle war ſchon den Römern bekannt.

Oeſtlich von der Stadt iſt die kleine Feſtung Wilzburg oder Wülzburg, von welcher aus Karl der Große die Arbeiten zur Vereinigung der Altmühl mit der Rezat, oder der Donau mit dem Maine, leitete. Spuren dieſes Kanals findet man jetzt noch in der Nähe.

29) Landgerichtsbezirk Windsheim.

(3½ □Meilen mit 12.600 Bewohnern.)

Windsheim, und Winsheim, einſt Windesheim, unter 28° 6′ Länge und 49° 31′ Breite, an der Aiſch, 6½ Stunden nordnordweſtlich von Ansbach, ehemalige Reichsſtadt mit 554 Häuſern und 3.000 Einwohnern, welche Getraide, Hopfen und Wein bauen, Bier brauen, Leder bereiten, Gold- und Silberwaaren und Nadeln fabriziren und Wollarbeiten liefern, auch eine Modelfabrik unterhalten. Alabaſterbruch. Handlungsſchule. Geburtsort mehrer Gelehrten, z. B. Konrad Prätorius, Sebaſtian Curtius und Anderer.

Burg Bernheim, ſüdweſtwärts von Windsheim, Marktflecken mit 1.360 Einwohnern, einem Schloſſe und einem Wildbade. Gärberei, Viehhandel und Gipsbrüche ſind die Hauptnahrungsquellen der Bewohner.

Ipsheim, Marktflecken an der Aiſch, mit 740 Einwohnern. Bergſchloß Hoheneck. Feldbau, Gipsgruben.

Sugenheim, Marktflecken an der Ehe, mit 670 Einwohnern. Zwei Schlöſſer mit ſchönem Garten. Sinagoge. Vorzügliche Schäferei.

C) Herrschaftsgerichte.

1. Die Herrſchaftsgerichte Oettingen und Mönchsroth.

1) Oettingen, 4½ □Meilen mit 14.320 Einwohnern.

Oettingen, unter 28° 16′ Länge und 48° 57′ Breite, 4 Stunden nordnordöſtlich von Nördlingen, an der Wörnitz liegende Stadt mit 2 Schlöſſern, 560 Feuerſtellen und 3.225 Einwohnern, worunter

2) Bezirk Mönchsroth, mit 2.950 Einwohnern

önchsroth, an der Roth, an der würtemb. Gränze, 5 .... nordweſtlich von Oettingen, Pfarrdorf mit 310 Einwohnern.

Aufkirchen, Marktflecken an der Wörnitz, etwas über 3 Stunden nordnordweſtlich von Oettingen. 500 Einwohner.

Die Herrſchaftsgerichte des Fürſten von Oettingen-Wallerſtein.

3) Biſſingen, 4) Harburg, 5) Wallerſtein.

(8 □Meilen mit 21.400 Einwohnern.)

Biſſingen, etwas über 3 Stunden weſtlich von Donauwörth, an der Keſſel, Marktflecken mit einem Schloſſe und 500 Einwohnern.

Hohen-Altheim, 2¾ Stunden nordnordweſtlich von Biſſingen, Pfarrdorf mit einem Luſtſchloſſe und ſchönem Garten. Der Ort iſt berühmt durch den von Kaiſer-Konrad I., im Jahre 916, hier gehaltenen Reichstag.

Harburg, an der Wörnitz, Marktflecken mit 1.320 Einwohnern, unter welchen viele Juden mit einer Sinagoge; Bergſchloß und Herrſchaftsgerichts-Sitz.

Markt-Offingen, Marktflecken mit 700 Einwohnern.

Wallerſtein, eine ſtarke Stunde von Nördlingen, Herrſchaftsgerichts-Sitz und Marktflecken mit einem Schloſſe und 1.530 Einwohnern. Bibliothek, Gemälde-Gallerie, bedeutende Weinniederlage. Auf hohen Felſen ſtehen die Trümmer der Burg Wallerſtein.

6) Herrſchaftsgerichtsbezirk Schillingsfürſt,

(3.400 Einwohner auf 1 □Meile.)

Schillingsfürſt, 6 Stunden weſtlich von Ansbach, Sitz des fürſtlich-hohenloheſchen Herrſchaftsgerichts, Marktflecken mit einem Bergſchloſſe und 780 Einwohnern und dem Reſidenzſchloſſe des Fürſten.

Die fürſtlich-ſchwarzenberg'ſchen Herrſchaftsgerichte

7) Hohenlandsberg zu Seehaus und

8) Schwarzenberg zu Rheinfeld;

(zuſammen 4 □Meilen groß mit 8.600 Bewohnern.)

Nordheim, Marktflecken mit 410 Einwohnern.

Hüttenheim, Pfarrdorf mit 980 Einwohnern.

Scheinfeld, 4 Stunden nördlich von Windsheim, an der Scheine oder dem Schönbache, ummauertes Städtchen mit 3 Thoren, 148 Häuſern und 900 Einwohnern. Bierbrauerei und ſtark beſuchte Viehmärkte. In der Nähe und durch eine Lindenallee mit dem Städtchen verbunden, iſt das fürſtliche Schloß Schwarzenberg. Das Städtchen Scheinfeld hieß früher Schönfeld oder Mariä-Schönfeld.

9) Das fürſtlich Wrede'ſche Herrſchaftsgericht Ellingen.

(4 □Meilen mit 7.730 Einwohnern.)

Ellingen, 1 Stunde nördlich von Weißenburg, rechts an der ſchwäbiſchen Retzat, Stadt mit 210 Häuſern und 1.400 Einwohnern, worunter mehre Kunſttiſchler und Inſtrumentenmacher. Bierbrauerei und Viehzucht. Schloß mit ſchönem Garten, Reſidenz des Fürſten von Wrede.

10) Herrſchaftsgericht Pappenheim,

($3\frac{1}{2}$ □Meilen mit 8.580 Einwohnern.)

Pappenheim, $3\frac{1}{4}$ Stunden nordweſtwärts von Eichſtädt, links an der Altmühl, über welche hier eine Brücke führt, Stadt mit 180 Häuſern und 2.080 Einwohnern, welche Nadeln, meerſchaumene Tabakspfeifenköpfe, gute Meſſer verfertigen. Außer 2 alten Schlöſſern und einem neuen Schloſſe, mit ſchönen Gartenanlagen, ſind noch die Trümmer eines Bergſchloſſes mit hohem Thurme vorhanden.

Langenaltheim, Pfarrdorf mit 950 Einwohnern.

11) Das Herrſchaftsgericht Burghaslach,

($1\frac{3}{4}$ □Meilen mit 3.420 Einwohnern.)

Burghaslach, faſt 13 Stunden nordweſtlich von Nürnberg, in dem engen Thale der Haslach liegender Marktflecken mit 870 Einwohnern und einem Schloſſe.

12) Herrſchaftgerichts Markt-Einersheim.

($2\frac{1}{2}$ □Meilen mit 4.520 Einwohnern.)

Markt-Einersheim, 6 Stunden nordweſtlich von Windsheim. Marktflecken mit 1 Schloſſe und 750 Einwohnern.

VI. Der Obermainkreis.

Der Obermainkreis, Baierns nordöſtlichſten Theil umfaſſend, gränzt gegen Oſten an das Königreich Böhmen, gegen Süden an den Regen- und Retzatkreis, gegen Weſten an den Untermainkreis und Koburg-Gotha, und gegen Norden an herzoglich ſächſiſche Lande und an das Königreich Sachſen. Der Boden iſt mehr bergig als eben, im Oſten ſogar gebirgig. Die hauptſächlichſten Erhebungen des Bodens ſind: Der Böhmer Wald, das Fichtelgebirge, ein Ausläufer des thüringer Waldes, und Zweige des Steigerwaldes. Die vorzüglichſten Flüſſe ſind: Der Main, die Regnitz, die Saale, die Eger, die Nab und die Wieſent. Im Norden und Oſten des Kreiſes, wo die höheren Berge einen großen Theil des Jahres hindurch mit Schnee bedeckt ſind, und wo überhaupt die Erhebung des Landes über der Meeresfläche bedeutender iſt, als im Weſten und Süden, ſind die Winter rauh und kalt, im Sommer hingegen herrſcht in den Thälern eine drückende Hitze; im Weſten und Süden des Kreiſes aber iſt das Klima milde, und in manchen Gegenden ſogar dem Weinbau günſtig; doch ſchlägt auch hier Getraide- und Hopfenbau vor. Der Unterſchied zwiſchen den höheren Gebirgen und den niedrigen ebeneren Gegenden beträgt, in Beziehung auf das Reifwerden der Früchte, gewöhnlich 14 Tage bis 4 Wochen.

Der Kreis wird eingetheilt in:

A. Kreis- und Stadtgerichte:

1) Kreis- und Stadtgericht II. Klaſſe Bamberg,
2) Kreis- und Stadtgericht II. Klaſſe Baireuth,
3) Stadt-Komiſſariat Hof.

B. Landgerichte.

1) Baireuth,
2) Bamberg I.,
3) Bamberg II.,
4) Burgebrach,

5) Culmbach, 6) Ebermannſtadt,
7) Eſchenbach, 8) Forchheim,
9) Gefrees, 10) Gräfenberg,
11) Höchſtadt, 12) Hof,
13) Hollfeld, 14) Kemnath,
15) Kirchenlamitz, 16) Kronach,
17) Lauenſtein, 18) Lichtenfels,
19) Münchberg, 20) Naila,
21) Neuſtadt a. d. Waldnab, 22) Pegnitz,
23) Pottenſtein, 24) Rehau,
25) Scheßlitz, 26) Selb,
27) Seßlach, 28) Stadt-Steinach,
29) Teiſchnitz, 30) Tirſchenreuth,
31) Waldſaſſen, 32) Weidenberg,
33) Weißmain und 34) Wunſiedel.

C. Herrschaftsgerichte.

1) Banz, 2) Guttenberg,
3) Mitwitz, 4) Tambach,
5) Thurnau.

Der Kreis iſt in 15 katholiſche Dekanate mit 143 Pfarreien, 16 proteſtantiſche Dekanate mit 184 Pfarreien, und 31 Rentämter, welche meiſtens den gleichnamigen Landgerichten entſprechen, vertheilt. 159 Grundbeſitzer haben Gerichtsbarkeit.

Ortsbeschreibung.

A. Städte.

1) Kreishauptſtadt Baireut.

Baireut, Bayreuth und Bareuth, lateiniſch Baruthum, unter 29° 15′ Länge und 49° 56′ 51″ Breite, ungefähr 30 Stunden von Regensburg, am rothen Maine liegende ſchöne, freundliche Stadt,

in ebener, gegen Nordoſten von Hügeln begränzter Gegend, von 1603 bis 1791 Haupt- und Reſidenzſtadt des gleichnamigen Fürſtenthums. Sie hat mit der Vorſtadt St. Georg am See 940 Häuſer mit 13.030 Einwohnern, welche Kattun, Faience, Steingut, Tabak, Leder, Pergament Hüte, Strümpfe und Tuch liefern. Gimnaſium, Bibliothek, prachtvolles Opernhaus, Irrenhaus, zwei Schlöſſer, von denen das neuere ſich durch ſeine Schönheit auszeichnet, das ältere Sofienburg heißt; acht Kirchen. Außer dieſen ſind noch andere prächtige Gebäude in der Stadt, und in ihrer Nähe ſind die Luſthäuſer Eremitage und Fantaſie.

2) Stadt Bamberg.

Bamberg, 28° 32′ 40″ Länge und 49° 53′ Breite, 13½ Stunden nordwärts von Nürnberg, und ebenſoweit weſtlich von Baireut, von der Regnitz in drei Theile geſchieden, unregelmäſſig, doch gut gebaute Stadt mit 2.354 meiſt maſſiven Häuſern und 18.600 Einwohnern, worunter 400 Juden und 1.380 Proteſtanten. Die Haupt-Erwerbszweige ſind: Bierbrauerei, Fabriken in Tabak, Leder, Tuch, eine Zuckerraffinerie, Gemüſe-, Hopfen-, Wein- und Süßholzbau. Die vorzüglichſten Gebäude der Stadt ſind: Das ſchöne Reſidenzſchloß des Erzbiſchofs mit einer Bildergallerie; der Dom mit vier Thürmen, mit vorzüglich gemalten Altarblättern und den Grabmälern Heinrichs II. und ſeiner Gemahlin Kunigunde (auſſer dem Dom hat Bamberg noch 23 Kirchen und 15 Kapellen); das Rathhaus, der Geierswörth (Sitz des Appellationsgerichts, früher Reſidenz der Fürſtbiſchöfe) u. a. Wiſſenſchaftliche Anſtalten ſind: eine öffentliche Bibliothek mit 52.000 Bänden, ein Naturalienkabinet, ein Gimnaſium, ein Lizeum mit einem ſiſikaliſchen Kabinette, eine politechniſche Schule, ein Schullehrerſeminar, ein geiſtliches Seminar, eine Handelsſchule u. ſ. w. Vergnügungsorte ſind: Das Theater, der Thereſienhain, der Luiſenhain, und die öffentlichen Bierkeller nebſt einigen benachbarten Orten. Zehn Brücken, darunter die ſehenswerthe Ludwigs-Kettenbrücke, verbinden die durch die Rednitz geſchiedenen drei Theile Bambergs. Jährlich wird hier ein Volksfeſt, Thereſienfeſt genannt, gefeiert.

2) Die Stadt Hof.

Hof, 12 Stunden nordoſtwärts von Baireut, zwei Stunden von der ſächſiſchen Gränze, an der Saale liegende hübſche Stadt, mit einem Gimnaſium, 4 Kirchen, einem Waiſenhauſe, 700 Häuſern und 6.820 Be-

wohnern, welche bedeutenden Handel mit Baumwollen- und Wollenwaaren, ſowie Tranſithandel, ſtarken Getraidebau, Ochſenmaſtung, Tuch- und Leinwandweberei treiben, Marmor brechen und in der hieſigen Farbwaarenfabrik und in den nahen Eiſenbergwerken arbeiten.

B. Landgerichte.

1) Landgericht Baireut.

(5½ □Meilen mit 13.200 Einwohnern.)

Miſtelgau, rechts am Mistelbache, Pfarrdorf mit 500 Einwohnern, welche ſich in Sprache, Tracht und Sitten von ihren Nachbarn unterſcheiden.

2) Landgerichtsbezirk Bamberg I.

Dieſer, auf der rechten Seite der Regnitz liegende Bezirk umfaßt 4¾ □Meilen mit 11,500 Einwohnern.

Hallſtadt, links am Maine, Pfarrdorf mit 1.630 Einwohnern, welche Bierbrauerei, Damaſtweberei, Wein- und Ackerbau treiben.

3) Landgerichtsbezirk Bamberg II.

Dieſer Bezirk liegt links von der Regnitz, iſt 3½ □Meilen groß und hat 11.800 Einwohner.

Biſchberg, an der Mündung der Regnitz in den Main, Pfarrdorf mit 700 Einwohnern, worunter viele Juden mit einer Sinagoge. Das Schlößchen iſt jetzt ein Wirthshaus. Ueberfahrt über den Main.

4) Landgerichtsbezirk Burgebrach.

(5 □Meilen mit 10.000 Einwohnern.)

Burg Ebrach oder Burgebrach, 3¼ Stunden ſüdweſtlich von Bamberg, rechts an der Mittel-Ebrach, über welche hier eine Brücke führt, Marktflecken mit 800 Einwohnern, worunter viele Juden mit Sinagoge. Bierbrauerei, Getraidebau und Viehzucht.

Ebrach, Pfarrdorf mit 275 Einwohnern. Die Gebäude des ehemaligen ſehr reichen Kloſters nehmen einen großen Raum ein und gewähren, vom Steigerwalde aus geſehen, einen großartigen Anblick. Die hieſige ſchöne, mit vielen Denkmalen, Standbildern und Gemälden gezierte Kirche hat eine ſehr große Orgel.

Reichsmannsdorf, Kirchdorf mit einem Schloſſe, einer Porzellanfabrik und 520 Einwohner.

5) Landgerichtsbezirk Ebermannſtadt.

(8 □Meilen mit 10.000 Einwohnern.)

Ebermannſtadt, an der Wieſent, 7½ Stunden ſüdöſtlich von Bamberg, Städtchen mit 650 Einwohnern. Hanfbau, Viehmaſtung.

Heiligenſtadt, Marktflecken mit 470 Einwohner.

Muggendorf, unter 28° 56′ 30″ Länge und 49° 48′ 10″ Breite, Dorf mit 52 Häuſern, worunter 17 Wirthshäuſer, 310 Einwohnern und vielen unterirdiſchen Höhlen. Als Luther, auf ſeiner Reiſe zu Veit Dieterich in Nürnberg, durch Muggendorf kam, predigte er auf einer Wieſe, die von dort an (1540) die ſtille Wieſe heißt.

6) Landgerichtsbezirk Eſchenbach.

(12 □Meilen mit 18.500 Einwohnern.)

Eſchenbach, unter 29° 30′ Länge und 49° 45′ Breite, 7½ Stunden ſüdöſtlich von Baireut, Städtchen mit vier Kirchen und 1.800 Einwohnern. Schloß, Tuchmanufaktur.

Auerbach, unter 29° 18′ Länge und 49° 45′ Breite, kleine Stadt mit 1.570 Einwohnern. Von dieſer Stadt hat der auerbacher Hof zu Leipzig ſeinen Namen.

Grafenwöhr, Städtchen an der Thumbach, mit 770 Einwohnern.

Kirchen-Thumbach, Marktflecken mit einem Schloſſe und 620 Einwohnern.

Neuhaus, an der Pegnitz, Marktflecken mit 130 Einwohnern. Trümmer der Schloſſes Veldenſtein. Das Falkenloch, eine Höhle, welche das Sommerbier von 72 Brauern faßt, das Windloch und andere Höhlen ſind bemerkenswerth.

7) Landgerichtsbezirk Forchheim.

(3 □Meilen mit 13.650 Einwohnern.)

Forchheim, Vorchheim und Vorcheim, unter 28° 43′ 30″ Länge und 49° 31′ 20″ Breite, rechts an der Regnitz, welche hier die Wieſent von der rechten Seite aufnimmt, kleine Feſtung und alte berühmte Stadt mit 460 Häuſern und 3.130 Einwohnern, welche Salpeter, Papier, Le-

der und Pottaſche liefern, Wein und Spargeln bauen, Handel mit Getraide, Obſt und Maſtvieh treiben; Eiſenhammer. Mineralbad und 19 Mühlen. Hier hielt ſich Kaiſer Karl der Große öfters auf; auch wurden mehre Reichstage hier gehalten.

Egolsheim oder Eggolsheim, am Stürmigbache, Marktflecken mit 920 Einwohnern. Spargelbau.

8) Landgerichtsbezirk Gefrees.

(5 □Meilen und 12.800 Einwohner.)

Gefrees, 29° 25′ 50″ Länge und 50° 4′ 48″ Breite, 6 Stunden ſüdſüdweſtlich von Hof, Marktflecken mit 1.260 Einwohnern, worunter viele Lein- und Baumwollenweber ſind. Serpentinſteinbrüche.

Berneck, unter 29° 20′ 30″ Länge und 50° 2′ 30″ Breite, rechts am weißen Maine, welcher hier die Oelsnitz aufnimmt, Städtchen mit 1.030 Einwohnern. Perlenfiſcherei in der Oelsnitz, Eiſenſteingrube, Serpentinſteinbruch, Eiſendrahtfabrik, Alaun- und Vitriolſiederei.

Markt-Schorgaſt, Marktflecken mit 870 Einwohnern. Forellen und Perlenmuſcheln in der Schorgaſt.

Goldkronach, Städtchen mit 930 Einwohnern. Schloß. Bergwerk.

9) Landgerichtsbezirk Gräfenberg.

(5½ □Meilen mit 13.350 Einwohnern.)

Gräfenberg, 10¼ Stunden ſüdwöſtlich von Bamberg, Städtchen mit einem Schloſſe und 960 Einwohnern.

Neukirchen am Brand, oder Neunkirchen am Brandbache, Marktflecken mit 660 Einwohnern.

10) Landgerichtsbezirk Höchſtadt.

(4¾ □Meilen und 14.300 Etnwohnern.)

Höchſtadt, 28° 28′ Länge und 49° 42′ Breite, links an der Aiſch, mit einer ſteinernen Brücke über dieſelbe, etwas über 6 Stunden ſüdſüdweſtwärts von Bamberg, Städtchen mit 240 Häuſern und 1.660 Einwohnern. Hopfenbau, Pottaſchenſiederei; Fleiſch, Brod und Bier von Höchſtadt ſind berühmt.

Lonnerſtadt, Marktflecken mit 830 Einwohnern.

Pommersfelden, Pfarrdorf mit dem Schloſſe Weißenſtein,

in welchem eine vortreffliche Gemäldeſammlung und Bibliothek, ein Kunſt- und Naturalienkabinett und andere Sammlungen ſind.

Schlüſſelfeld, an der reichen Ebrach, Städtchen mit 660 Einwohnern.

11) Landgerichtsbezirk Hof.

(5¼ □Meilen mit 18.200 Einwohnern.)

Konradsreut oder Conradsreuth, 3 Stunden ſüdwärts von Hof, Pfarrdorf mit 1.070 Einwohnern und 2 Schlöſſern.

12) Landgerichtsbezirk Hollfeld.

(4½ □Meilen mit 13.630 Einwohnern.)

Hollfeld, faſt 6 Stunden weſtlich von Baireut, Städtchen an der Mündung der Kainach in die Wieſent mit 1.050 Einwohnern und der Vorſtadt Türkei. Verfertigung muſikaliſcher Inſtrumente.

Weiſchenfeld, Städtchen mit 720 Einwohnern.

13) Landgerichtsbezirk Kemnat.

(17 □Meilen mit 22.600 Einwohnern.)

Kemnat oder Kemnath, etwas über 7 Stunden oſtſüdöſtlich von Baireut, Städtchen mit 250 Häuſern und 1.500 Einwohnern. Drahtfabrik, Papiermühle, Eiſengruben, Eiſenhämmer und Schmelzwerke in der Nähe, Spiegelglasſchleife und Polirwerke, Viehzucht und Bierbrauerei. Auf dem nahen Armannsberge, Schwarzenberge und rauhen Kulm hat man vortreffliche Ausſichtspunkte.

Erbendorf, rechts an der Fichtelnab, Marktflecken mit 1.400 Einwohnern. Glasſchleiferei, Handel mit Samen, Brillen, Nadeln ꝛc.

Kulmain oder Culmain, Marktflecken mit 520 Einwohnern. Schloß.

Neuſtadt am Culm, Städtchen zwiſchen dem rauhen Kulm und dem ſchlechten Kulm mit 960 Einwohnern.

Preſſat, Marktflecken an der Haidenab, mit 1.400 Einwohnern. Drei Kirchen, ein Schloß, Porzellanerde, Steingutfabriken.

14) Landgerichtsbezirk Kirchenlamitz.

(4½ □Meilen mit 8.230 Einwohnern.)

Kirchenlamitz, 4½ Stunden ſüdwärts von Hof, Marktflecken mit

1.400 Einwohnern, Töpferwaaren. In der Nähe die Trümmer der Burg Epprechtſtein mit ſchöner Ausſicht.

Markt-Leuthen, an der Eger, über welche hier eine Brücke führt, Marktflecken mit 760 Einwohnern.

Weißenſtadt, Städtchen mit 1.450 Einwohnern, worunter viele Nagelſchmiede. Zinnbergwerke.

15) Landgerichtsbezirk Kronach.

(3 $^{3}/_{4}$ □Meilen mit 18.750 Einwohnern.)

Kronach, in der Volksſprache Kranach, lateiniſch Coronacum, unter 28° 59′ Länge und 50° 13′ 50″ Breite, rechts an der Rodach, zwiſchen den Bächen Kronach und Haslach, welche ſich hier in die Rodach münden, freundliche Stadt mit 420 Häuſern und 3.080 Einwohnern, welche Holzhandel, Viehzucht und Viehhandel treiben, vorzügliche Schießgewehre liefern und vorzügliches Bier bereiten. Der mit Mauern, Zwingern und zum Theil mit Waſſergräben umgebene Ort hat vier Vorſtädte, drei Kirchen, eine Kapelle und eine Kunſtſammlung, und iſt Geburtsſtadt des Malers Lukas Müller oder Lukas Kranach. Nördlich von hier liegt die kleine Feſtung Roſenberg.

Küps, an der Rodach, Pfarrdorf mit 960 Einwohnern.

Steinwieſen, an der Rodach, Marktflecken mit 1.030 Einwohnern. Eiſenwerke, Holzhandel.

Wallenfels, Marktflecken mit 1.200 Einwohnern. Holzhandel. Eiſenſteingruben, Wetzſteinbrüche. Trümmer der alten Lamitzburg.

16) Landgerichtsbezirk Kulmbach.

(4 $^{1}/_{2}$ □Meilen, 17.670 Einwohner.)

Kulmbach oder Culmbach, unter 29° 71′ 20″ Länge und 50° 5′ 50″ Breite, 5 Stunden nordwärts von Baireut, links am weißen Maine, Stadt mit einem großen viereckigen Marktplatze, 470 maſſiven Häuſern und 4.000 Einwohnern, welche Obſt- und Feldbau, Viehzucht, Gärberei, Bierbrauerei, Weinbau treiben und Steinkohlengruben ausbeuten. In der Nähe, jenſeits des weißen Mains, liegt die ehemalige Feſtung Plaſſenburg, jetzt ein Zwangsarbeitshaus, in welchem Teppiche, Tücher, Spinnereien ꝛc. verfertigt werden.

Kupferberg, Städtchen mit einem Bergwerke und 870 Einwohnern, worunter 40 Bergleute.

Würsberg, Marktflecken mit 640 Einwohnern.

17) Landgerichtsbezirk Lauenſtein.
(2½ □Meilen mit 4.350 Einwohnern.)

Lauenſtein, im nördlichſten Theile des Kreiſes, an der ſächſiſchen Gränze, 8 Stunden nordwärts von Kronach, Pfarrdorf (Marktflecken?) mit 500 Einwohnern, welche eiſerne Löffel, Saffian, und Korduan fabriziren, Strümpfe verfertigen und andere Gewerbe treiben. Das hieſige Bergſchloß Lewinſteine hieß einſt Costena und Leonis Castrum.

Ludwigſtadt, au der Loquitz, Städtchen mit 860 Einwohnern.

18) Landgerichtsbezirk Lichtenfels.
(5 □Meilen, 21.500 Einwohner.)

Lichtenfels, unter 28° 43′ 40″ Länge und 50° 8′ 30″ Breite, 5½ Stunden ſüdweſtlich von Kronach, links am Maine liegendes freundliches Städtchen, mit 290 Häuſern und 1.720 Einwohnern, welche Holzhandel, Gärberei, Bierbrauerei treiben. Muſeum. Sinagoge. In der Nähe wird ſchöner Achat gebrochen. Schöne neue Brücke über den Main.

Schnei oder Schney, Pfarrdorf mit 900 Einwohnern.

Staffelſtein, an der Lauter, über welche hier eine Brücke führt, Städtchen mit 1.150 Einwohnern. Bei der Stadt liegt der Staffelberg und die ſchöne Wallfahrtskirche Vierzehnheiligen oder Frankenthal.

Zeuln oder Markt-Zeuln, Marktflecken mit 980 Einwohnern, Handel mit Schmalz, Unſchlitt, Vieh.

19) Landgerichtsbezirk Münchberg.
(24.000 Einwohner auf 7¾ □Meilen.)

Münchberg, 8 Stunden nordöſtlich von Baireut, an der Pulſchnitz, welche eine Stunde öſtlich von hier in die Saale ſich mündet, Stadt mit 260 Häuſern und 2.230 Einwohnern. Ackerbau, Viehzucht, Baumwollenmanufakturen.

Helmbrechts, Marktflecken mit 1.200 Einwohnern.

Markt-Leugaſt, Marktflecken mit 700 Einwohnern.

Sparneck, Marktflecken mit Schloßtrümmern und 850 Einwohnern.

Landgerichtsbezirk Naila.

(6¾ □Meilen Flächenraum und 16.500 Einwohner.)

Naila, faſt 4 Stunden weſtlich von Hof, Stadt mit 180 Häuſern und 1.610 Einwohnern. Viehzucht, Bierbrauerei, grüner Marmor, Alaun, Vitriol, Eiſen, Kupfer, Foſſilien. Die Selbitz nimmt hier den Gerlasbach, die Kulmitz und den Treugrünbach auf.

Lichtenberg, Städtchen mit 900 Einwohnern. Handel, Eiſenhammer, Marmorbrüche, Eiſen-, Kupfer- und Vitriolwerke, Blechſchmide.

Schwarzenbach am Walde, Marktflecken mit einem Schloſſe und 1.630 Einwohnern. Gutes Töpfergeſchirr, Leinen- und Wollenzeuge.

Selbitz, an der Selbitz, Marktflecken mit zwei Schlöſſern, wovon eines in Trümmern, und 1.060 Einwohnern. Ackerbau.

21) Landgerichtsbezirk Neuſtadt an der Waldnab.

(21.250 Einwohner auf 15½ □Meilen.)

Neuſtadt an der Waldnab, unter 29⁰ 50′ 20″ Länge und 49⁰ 43′ 40″ Breite, an der Waldnab, 13 Stunden ſüdöſtlich von Baireut, kleine Stadt mit der Vorſtadt Freiung, einem Schloſſe, 202 Häuſern und 1.230 Einwohnern. Geburtsort des Komponiſten Gluck.

Floß, am Floßbache, Marktflecken mit 1.440 Einwohnern, worunter, auf dem Judenberge, viele Juden mit einer Sinagoge ſind. Schloß.

Weiden, an der Waldnab, gewerbſames Städtchen mit 330 Häuſern und 2.200 Einwohnern. Ackerbau und Viehzucht. Fabriken in Farben und Raſch, Flanelldruckerei. Schloß und vier Kirchen.

Windiſch-Eſchenbach, mit 800 Einwohnern und einem Schloſſe.

22) Landgerichtsbezirk Pegnitz.

(7 □Meilen mit 12.000 Einwohnern.)

Pegnitz, unter 29⁰ 12′ 30″ Länge und 49⁰ 45′ 20″ Breite, an der Pegnitz, 5½ Stunden ſüdlich von Baireut, altes Städtchen mit 154 Häuſern und 1.200 Einwohnern. Gärberei. Die Altſtadt hat eine eigene Kirche. Trümmer des Schloſſes Beheimſtein.

Kreußen oder Creuſen, lateiniſch Crusina und Crusena, Städtchen am rothen Maine, unter 29⁰ 17′ 45″ Länge und 90⁰ 50′ Breite, mit 1.220 Einwohnern. Gutes Töpfergeſchirr.

23) Landgerichtsbezirk Pottenſtein.

(11.120 Einwohner auf $5^3/_4$ QMeilen.)

Pottenſtein, 6 Stunden ſüdwärts von Baireut, kleine Stadt im engen Thale der Puttlach, mit 950 Einwohnern. Schloßtrümmer.

Betzenſtein oder Bezenſtein, Städtchen mit 580 Einwohnern und einem Schloſſe.

24) Landgerichtsbezirk Rehau,

($2^1/_2$ QMeilen mit 9.100 Einwohnern.)

Rehau, 3 Stunden ſüdöſtlich von Hof, am Grünabache oder Schwesnitzbache liegender Marktflecken mit 212 Häuſern und 2.000 Einwohnern. Spinnerei. Brand vom Jahr 1817.

Oberkotzau, an der Schwesnitz, Marktflecken mit einem Schloſſe und 1.100 Einwohnern. Brücke über die Schwesnitz und über die Saale.

Schwarzenbach an der Saale, mit einer Brücke über dieſen Fluß, Marktflecken mit 1.850 Einwohnern. Schloß.

25) Landgerichtsbezirk Scheßlitz.

($4^3/_4$ QMeilen mit 11.000 Einwohnern.)

Scheßlitz oder Scheslitz, $3^1/_2$ Stunden nordöſtlich von Bamberg, in fruchtbarer Gegend liegendes Städtchen, an der Vereinigung zweier Bäche, mit 184 Häuſern und 1.050 Einwohnern. Ackerbau, Viehzucht, Holzhandel, Bierbrauerei, Gärberei.

26) Landgerichtsbezirk Selb.

($2^3/_4$ QMeilen mit 1.950 Einwohnern.)

Selb, $5^1/_2$ Stunden ſüdöſtlich von Hof, an der Selb liegender Marktflecken mit 276 Häuſern, einem Schloſſe und 1.950 Einwohnern. Baumwollweberei, Töpferei, Gärberei und Papiermühle.

Hohenberg an der Eger, Marktflecken mit 600 Einwohnern. Alaunwerk, Porzellanfabrik, Mineralquelle. Trümmer eines ehemals feſten Schloſſes.

Thierſtein, Marktflecken mit 680 Einwohnern. Töpferei und Waffenhammer am Flitterbache. Auf der Spitze des Berges, an deſſen Fuße der Ort ſteht, ſind die Trümmer eines feſten Schloſſes und Thurmes.

27) Landgerichtsbezirk Seßlach.

(3 □Meilen mit 5.300 Einwohnern.)

Seßlach, Städtchen an der Rodach, etwas über 9 Stunden nördlich von Bamberg und faſt ebenſoweit weſtlich von Kronach, mit 620 Einwohnern. Schloß Geiersberg in der Nähe.

Rattelsdorf, Marktflecken mit 710 Einwohnern. Schloß mit ſchöner Ausſicht in den Itzgrund.

28) Landgerichtsbezirk Stadt-Steinach.

(5 □Meilen groß und von 7.200 Menſchen bewohnt.)

Stadt Steinach, zwei Stunden nordnordoſtwärts von Kulmbach, an der Steinach liegende Stadt mit 1.360 Einwohnern. Eiſenhammer. Trümmer der Burg Nordeck.

29) Landgerichtsbezirk Teuſchnitz.

(Auf 2¾ □Meilen wohnen 7.340 Menſchen.)

Nordhalben, 5¼ Stunden nordoſtwärts von Kronach, nicht fern von der Gränze gegen Reuß-Lobenſtein, Marktflecken und Landgerichtsſitz mit 160 Häuſern und 1.360 Einwohnern. Handel.

Rothenkirchen, Marktflecken an der Haslach, mit einem Schloſſe und 550 Einwohnern. Ackerbau.

Teuſchnitz, 5 Stunden nordwärts von Kronach, 2½ Stunden oſtſüdoſtwärts von Nordhalben, auf dem teuſchnitzer Berge liegendes Städtchen mit einem Schloſſe und 760 Einwohnern.

30) Landgerichtsbezirk Tirſchenreut.

(8½ □Meilen mit 14.620 Einwohnern.)

Tirſchenreut, an der Waldnab, 14½ Stunden weſtlich von Baireut, Stadt mit drei Kirchen, 354 Häuſern und 2.200 Einwohnern, welche Tuch und Zeuge liefern. Brand von 1814. Schloßtrümmer.

Barnau, ½ Stunde von der böhmiſchen Gränze, an der Waldnab liegende kleine Stadt mit einem Schloſſe und 1.320 Einwohnern, welche Leder, Tuch und Zeuge liefern. Die Gegend hieß früher der Sulzgau.

Falkenberg, Marktflecken an der böhmiſchen Waldnab mit 660 Einwohnern. Ruinen eines Bergſchloſſes.

Mähring, Marktflecken an der böhmiſchen Gränze mit 620 Einwohnern. Ackerbau.

Plösberg, Marktflecken mit 700 Einwohnern. Tuchmanufaktur, Granitbruch.

31) Landgerichtsbezirk Waldſaſſen.

(7 □Meilen mit 12.230 Einwohnern umfaſſend.)

Waldſaſſen, 11½ Stunden ſüdöſtlich von Hof, 3¾ Stunden nördlich von Tirſchenreut, an der Wondrep liegender hübſcher Marktflecken mit 165 Häuſern und 1.440 Einwohnern; Papiermühle, Kattunfabrik, Tuchmanufakturen, Bierbrauerei, Viehzucht. Ehemaliges reiches Kloſter, berühmte Wallfahrtskirche. Waldſaſſen oder Waldſachſen wurde im Jahr 1133 ein „locus desertus, invius et solis cognitus bestiis“ genannt.

Konnersreut, Marktflecken mit 700 Einwohnern. Alaunwerk und Schloß. In der Nähe iſt die landwirthſchaftliche Anſtalt Fockenfeld oder Bockenfeld.

Mitterteich, Marktflecken mit 1.160 Einwohnern. Ackerbau. Bergkriſtalle finden ſich im nahen Leonhardsberge.

Waltershof, am Fuße der Köſſein, Marktflecken mit 900 Einwohnern. Bergbau.

32) Landgerichtsbezirk Weidenberg.

(1$^{15}/_{16}$ □Meilen mit 4.430 Einwohnern.)

Weidenberg, 2½ Stunden öſtlich von Baireut, Marktflecken mit 186 Häuſern und 1.350 Einwohnern.

33) Landgerichtsbezirk Weißmain.

(4½ □Meilen mit 9.800 Einwohnern.)

Weißmain, etwas über 4 Stunden weſtlich von Kulmbach, an der Weißmain, ummauertes Städtchen mit 170 Häuſern und 1.020 Einwohnern. Gärberei, Lederhandel, Tuchmacherei, Handel mit gemäſteten Schnecken.

Burg Kunſtadt, links über dem Maine, der hier von der rechten Seite die Weißmain aufnimmt, und über welchen eine Brücke führt, Städtchen mit 1.360 Einwohnern, unter denen viele Juden mit einer Sinagoge ſind.

34) Landgerichtsbezirk Wunſiedel.

(17.200 Einwohner auf $8^3/_4$ □Meilen.)

Wunſiedel, $8^1/_2$ Stunden oſtnordoſtwärts von Baireut, an der Rösla liegende gewerbereiche Stadt mit 330 Häuſern und 3.900 Einwohnern. Wollenſpinnmaſchinen, Manufakturen, Handel mit Erzeugniſſen derſelben und isländiſchem Mooſe; Eiſenſteingruben, Brüche verſchiedener Steine, Alaunwerke, Hammerwerke, Zuckerraffinerie, Gewerbeſchule und Verein für Verbeſſerung der Leineweberei. Der Dichter J. Paul Richter, gewöhnlich Jean Paul genannt, iſt hier geboren. Nahe an der Stadt iſt das Alexandersbad mit ſtark beſuchter Mineralquelle und mit ſchönen Gebäuden und Anlagen.

Arzberg, an der Rösla, Marktflecken mit 1.400 Einwohnern. Gruben auf Kobalt, Steinkohlen und Eiſen, Alaunſiederei. Töpferei, Horndrechslerei, Lederfabrik, Spinnerei und Weberei.

Redwitz, am Lohbache liegender Marktflecken mit 1.500 Einwohnern. Chemiſche Fabrik.

Thiersheim, am Flitterbache, Marktflecken mit 860 Einwohnern. Mineralquelle.

C. Herrschaftsgerichte.

1) Herrſchaftsgerichtsbezirk Banz.

Dieſer Bezirk gehört dem Herzoge Wilhelm von Baiern, und liegt im Umfange der Landgerichtsbezirke Seßlach und Lichtenfels.

Banz, $6^3/_4$ Stunden ſüdweſtlich von Kronach, rechts am Maine, auf dem Banzberge liegendes Pfarrdorf mit 120 Einwohnern. Schöne Kirche. Das Schloß mit ſchönem Hofgarten iſt gewöhnlich die Sommerreſidenz des Herzogs Wilhlm.

2) Herrſchaftsgerichtsbezirk Guttenberg.

Dieſer Bezirk liegt in den Landgerichtsbezirken Mönchberg und Stadt Steinach.

Guttenberg, zwiſchen Steinach und Kupferberg, $2^1/_2$ Stunden nordöſtlich von Kulmbach liegendes Pfarrdorf mit 520 Einwohnern. Zwei Schlöſſer mit ſchönen Gartenanlagen und Schloßruinen.

3) Herrſchaftsgerichtsbezirk Mitwitz,

den Freiherren von Würzburg gehörig, im Bereiche des Landgerichtes Kronach, an der Gränze gegen Gotha und Meiningen liegend.

Mitwitz, $1\frac{1}{2}$ Stunden nordweſtlich von Kronach, an der Gränze liegender Marktflecken mit zwei Schlöſſern, ſchönem Garten und hübſchen Anlagen, und 580 Einwohnern, worunter viele Juden mit einer Sinagoge. Bierbrauerei, Handel mit Vieh, Hopfen ꝛc.

4) Herrſchaftsgerichtsbezirk Tambach.

Er gehört dem Grafen v. Ortenburg, und liegt im Landgerichte Seßlach.

Tambach, $1\frac{1}{2}$ Stunden nordwärts von Seßlach, an der koburgiſchen Gränze und an einem Bache liegendes Pfarrdorf mit 160 Einwohnern. Das Schloß und Garten iſt die Reſidenz des Grafen v. Ortenburg.

5) Herrſchaftsgerichtsbezirk Thurnau.

Dieſer Bezirk gehört dem Grafen v. Giech, und liegt in den Landgerichtsbezirken Baireut, Kulmbach, Weißmain und Hollfeld.

Thurnau, $2\frac{1}{2}$ Stunden ſüdwärts von Kulmbach, 4 Stunden nordweſtlich von Baireut, Marktflecken mit 168 Häuſern und 1.460 Einwohnern. Schloß mit Thürmen, Ringmauern, Gräben und ſchönem Schloßgarten, Reſidenz des Grafen von Giech.

VII. Der Untermainkreis.

Der Untermainkreis nimmt den Nordweſten des Königreichs, dieſſeits des Reins ein, gränzt gegen Oſten an den Obermainkreis, gegen Nordoſten, Norden und Nordweſten an Koburg, Weimar und Kurheſſen, gegen Weſten an das Großherzogthum Heſſen, gegen Süden an Baden, Würtemberg und den Rezatkreis. Die Hauptgebirge ſind: Die Rön, der Speſſart, der Steigerwald und Zweige vom Odenwalde. Die vorzüglichſten Flüſſe ſind der Main und die Saale. Das Klima iſt gemäßigt, am mildeſten am Mainthale, am raueſten auf der Rön und im Speſſart.

Die Eintheilung iſt folgende:

A. Städte.

1) Kreis- und Stadtgerichte I. Klaſſe, Würzburg.
2) — — — II. — Aſchaffenburg.
3) — — — II. — Schweinfurt.

B. Landgerichte.

1) Alzenau, 2) Arnſtein.
3) Aſchaffenburg, 4) Biſchofsheim.
5) Brückenau, 6) Dettelbach.
7) Ebern, 8) Eltmann,
9) Euerdorf, 10) Gemünden,
11) Gerolzhofen, 12) Gleusdorf.
13) Hammelburg, 14) Haßfurt,
15) Hilders, 16) Hofheim.
17) Homburg, 18) Karlſtadt.
19) Kiſſingen, 20) Kizingen.
21) Klingenberg, 22) Königshofen.
23) Lohr, 24) Markt-Steft.

25) Mellrichſtadt, 26) Münnerſtadt.
27) Neuſtadt an der Saal, 28) Obernburg.
29) Ochſenfurt, 30) Orb,
31) Röttingen, 32) Rothenbuch.
33) Schweinfurt, 34) Volkach.
35) Weihers, 36) Werneck.
37) Würzburg, rechts d. Mains, 38) Würzburg, links d. Mains.

C. Herrſchaftsgerichte.

1) Amorbach des Fürſten von Leiningen,
2) Gersfeld des Grafen von Frohberg,
3) Markt-Breit des Fürſten von Schwarzenberg,
4) Miltenberg des Fürſten von Leiningen,
5) Remlingen des Grafen von Caſtell und des Fürſten von Löwenſtein-Wertheim beider Linien,
6) Rüdenhauſen, des Grafen von Caſtell,
7) Sommerhauſen, des Grafen von Rechtern-Limburg-Spekfeld,
8) Sulzheim, des Fürſten von Thurn und Taxis,
9) Tann, des Freiherrn von der Tann,
10) Kleinheubach, des Fürſten von Löwenſtein-Wertheim-Roſenberg,
11) Kreuz-Wertheim, der Fürſten von Löwenſtein-Wertheim-Roſenberg und Freudenberg,
12) Rothenfels, des Fürſten von Löwenſtein-Wertheim-Roſenberg,
13) Wieſentheid, des Grafen von Schönborn.

Der Kreis hat ferner: 27 katholiſche Dekanate mit 396 Pfarreien, und 12 proteſtantiſche Dekanate mit 121 Pfarreien. 57 Grundbeſitzer haben eigene Gerichtsbarkeit.

Ortsbeſchreibung.

A. Städte,

1) Kreishauptſtadt Würzburg.

Würzburg, Wirzburg, einſt Wircelburg und Wirciaburg (Wirceburgum und Herpibolis), 27⁰ 35′ 15″ Länge und 49⁰ 46′ 6″ Breite, etwa 600 Fuß über dem Meere, 19 Stunden weſtwärts von Bamberg, auf beiden Seiten des Mains liegende feſte Stadt, einſt Hauptſtadt Frankens, dann die Reſidenz der Fürſtbiſchöfe, nachher Reſidenz des Großherzogs von Würzburg und jetzt Hauptſtadt des Untermainkreiſes. Sie iſt unregelmäßig gebaut, hat meiſt enge und winkelige, nur wenige breite und gerade Straßen; die Häuſer, 2.068 an der Zahl, meiſt maſſiv und gut gebaut, ſind von 22.680 (mit Militär und Studenten etwa 25.500) Menſchen bewohnt, welche beträchtlichen Handel und viele Gewerbe treiben, namentlich Sigellak, Leder, Hüte, Zeuge, chirurgiſche und mathematiſche Inſtrumente, Tabak u. dgl. liefern, und Wein, darunter den vortrefflichen Leiſtenwein, bauen. Der kleinere, links des Mains liegende Theil von Würzburg, Klein-Würzburg oder das Mainviertel genannt, iſt veſter als der größere, rechts liegende Theil, und enthält die Zitadelle Marienberg oder Frauenberg. Beide Theile der Stadt ſind durch eine 540 Fuß lange ſteinerne Brücke verbunden. Ausgezeichnete Gebäude ſind: Das Schloß, ein hohes, geſchmackvolles Gebäude mit 284 Zimmern, 6 Höfen und 10 Kellern; die Domkirche, gegründet im Jahre 742, die Univerſitätskirche, deren prächtiger Thurm als Sternwarte benützt wird. Außer dieſen beiden ſind noch 16 Kirchen und Kapellen in der Stadt. Von den 6 Thoren werden nur das rennweger und haller Thor bei Nacht geöffnet. Unterrichtsanſtalten ſind: eine katholiſche Univerſität mit Bibliothek und Sternwarte, mit mediziniſchem und chirurgiſchem Klinikum, mit einer Thierarzneiſchule, einer Hebammenſchule und einem botaniſchen Garten. Ein Gimnaſium, ein Geiſtlichenſeminar mit Bibliothek und ein Schullehrerſeminar; ein politechniſches und ein muſikaliſches Inſtitut. Die beſuchteſten Vergnügungsorte ſind: Der Platz'ſche Garten, die Moſchee, Veitshöchheim, Himmelspforten, Dürrbach u. ſ. w. In den Jahren 1209 und 1222 wurden Reichstage hier gehalten. Schlacht vom 3. Sept. 1796.

2) Stadt Aſchaffenburg.

Aſchaffenburg, 16 Stunden oſtnordöſtlich von Würzburg, rechts am Main, über welchen hier eine Brücke führt, unter 26° 48′ 37″ Länge und 49° 58′ 37″ Breite, in ſchöner fruchtbarer Gegend liegende Stadt mit 5 Thoren, 755 Häuſern und 6.800 Einwohnern, welche Viehzucht, Acker- nnd Weinbau, Holzhandel, Leder- und Tuchfabrikation, Papierfabrikation und Kahnfart auf dem Maine treiben. Unter den Gebäuden zeichnen ſich aus: Das königliche Schloß Johannisburg mit einer Gemäldeſammlung, einer Kupferſtichſammlung, einer Bibliothek u. ſ. w. 6 Kirchen, eine Sinagoge, ein Lizeum, ein Gimnaſium, eine Forſtlehranſtalt, ein Kapuzinerkloſter und ein engliſches Fräulein-Inſtitut. Vergnügungsorte ſind: Der ſchöne Buſch, das ſchöne Thal, die Faſanerie. Hier wurden 4 Kirchenverſammlungen gehalten. Eine halbe Stunde unterhalb der Stadt nimmt der Main die Aſchaf auf.

3) Stadt Schweinfurt.

Schweinfurt (Suevofurthum), 28° 12′ Länge und 50° 2′ 15″ Breite, 9½ Stunden nordnordöſtlich von Würzburg, am rechten Ufer des Mains liegende, ſchöne und gewerbereiche, ehemalige Reichsſtadt, 990 Häuſern und 6.630 Einwohnern, worunter 580 Katholiken und 20 Juden. Schrot-, Zucker- und Tabaksfabrikation, Bleiweißmühle, 2 Farbmühlen und Farbfabriken, Handel und Schifffahrt, ſowie Bierbrauerei in einem Gemeindebräuhaus und 6 Privatbräuhäuſern, ſind die Erwerbszweige der Bewohner, die Hauptnahrungsquellen Schweinfurts aber ſind Acker-, Obſt- und Weinbau. Ueber den Main führt eine 210 Fuß lange bedeckte Brücke mit 3 Hängwerken. 6 Thore führen in die Stadt und an dem hübſchen Marktplatze Schweinfurts ſteht das maſſive Rathhaus mit einer Bibliothek, mit der Hauptwache und dem Kaufhauſe. Unterrichtsanſtalten ſind: ein Gimnaſium mit Bibliothek, eine höhere Bürgerſchule, eine Handlungsſchule ꝛc.

B. Landgerichte.

1) Landgerichtsbezirk Alzenau.

(5 □Meilen mit 16.000 Einwohnern.)

Alzenau, faſt 4 Stunden nordnordweſtlich von Aſchaffenburg, an der Kahl liegendes Pfarrdorf mit einem Schloſſe und 1.010 Einwohnern.

Hörſtein, an einem Bache, der ſich eine Stunde vom Orte in den Main ergießt, Marktflecken mit 1.040 Einwohnern. Obſt- und Weinbau.

2) Landgerichtsbezirk Arnſtein.
(11.370 Einwohner auf $4\frac{1}{2}$ □Meilen.)

Arnſtein, $4\frac{1}{2}$ Stunden weſtſüdweſtlich von Schweinfurt, an der Wern oder Werrn, Städtchen mit den Vorſtädten Bettendorf und Sondheim; 1.400 Einwohner.

Büchold, Marktflecken mit 670 Einwohner. Schloßtrümmer.

3) Landgerichtsbezirk Aſchaffenburg.
(5 □Meilen mit 18.900 Einwohnern.)

Damm, an der Aſchaf, Kirchdorf mit 1.430 Einwohnern, die in Aſchaffenburg eingebürgert ſind. Steingutfabrik.

Goldbach, Pfarrdorf mit 1.160 Einwohnern. Mineralquelle.

Hösbach, Pfarrdorf mit 1.140 Einwohnern. Eiſenhammer.

Kleinoſtheim, am Maine, Pfarrdorf mit Marktgerechtigkeit und 1.060 Einwohnern.

Schweinheim, Pfarrdorf mit 1.470 Einwohnern.

Stockſtadt, an der Mündung der Gerſpreng in den Main, Pfarrdorf mit 1.500 Einwohnern.

4) Landgerichtsbezirk Biſchofsheim.
($3\frac{1}{2}$ □Meilen mit 11.050 Einwohnern.)

Biſchofsheim vor der Rhön, unter 27° 45′ 20″ Länge und 50° 24′ 15″ Breite, etwas über 11 Stunden nordwärts von Schweinfurt, kleine Stadt, mit 300 Häuſern und 1.830 Einwohnern, Flachsbau, Leinewandweberei, Tuchmacherei und Verfertigung hölzerner Waaren, namentlich hölzerner Uhren.

5) Landgerichtsbezirk Brückenau.
($4\frac{1}{2}$ □Meilen mit 13.700 Einwohnern.)

Brückenau, unter 27° 30′ 45″ Länge und 50° 20′ 25″ Breite, rechts an der Sinn im Rhöngebirge, Städtchen mit 1.700 (mit dem nahen brückenauer Bade, 1.750) Einwohnern.

6) Landgerichtsbezirk Dettelbach,
($3\frac{1}{2}$ □Meilen mit 10.220 Einwohnern.)

Dettelbach, in alten Urkunden Dietlibachum, auf der Stelle, wo im Jahre 989 der Königshof Thetelbach ſtand, nicht ganz vier Stunden öſtlich von Würzburg, unter 27° 48′ 10″ Länge und 49° 47′

15″ Breite, rechts am Maine liegende Stadt mit 416 Häuſern und 2.360 Einwohnern, die ſich von Gewerben und vom Getraide- und Weinbaue nähren. In der Nähe ein Kloſter mit ſtark beſuchter Wallfahrtskirche.

Main-Stockheim, rechts am Maine, Pfarrdorf mit 1.430 Einwohnern. Sinagoge. Weinbau.

Stadt Schwarzach, 1$^1/_2$ Stunden öſtlich von Dettelbach, Städtchen mit 320 Einwohnern.

In dem nahen Dorfe Münſter-Schwarzach, an der Schwarzach, haben die Erfinder der Schnellpreſſen, König und Bauer, eine große Papierfabrik angelegt.

7) Landgerichtsbezirk Ebern.

(3$^1/_2$ □Meilen mit 11.100 Einwohnern.)

Ebern, 11$^1/_4$ Stunden oſtwärts von Schweinfurt, an der Baunach liegendes, ummauertes Städtchen mit einer Vorſtadt, 7 Thürmen, 200 Häuſern und 1.110 Einwohnern. Gärberei, Weberei und Hopfenbau.

8) Landgerichtsbezirk Eltmann.

(4 □Meilen mit 12.600 Einwohnern.)

Eltmann, 8$^1/_2$ Stunden oſtſüdöſtlich von Schweinfurt, links vom Maine, ummauerte kleine Stadt mit 1.250 Einwohnern. Holzhandel, Trümmer des Schloſſes Wallburg.

Knetzgau, Pfarrdorf mit 1.240 Einwohnern. Holzhandel und Schifffahrt auf dem Maine.

Zell, Städtchen mit 1.200 Einwohnern.

9) Landgerichtsbezirk Euerdorf.

(3 □Meilen mit 9.820 Einwohnern.)

Euerdorf, und Euerndorf, nicht ganz 4$^1/_2$ Stunden nordnordweſtwärts von Schweinfurt, links an der (fränkiſchen) Saal liegender Marktflecken mit 166 Häuſern 930 Einwohnern. Weinbau, Viehzucht.

Ober-Thulba, an der Thulba, Marktflecken mit 640 Einwohnern. Weinbau.

Sulzthal, Marktflecken mit 800 Einwohnern. Ackerbau und Viehzucht.

10) Landgerichtsbezirk Gemünden.

(6 □Meilen mit 12.120 Einwohnern.)

Gemünden, unter 27° 24′ 40″ Länge und 50° 4′ 40″ Breite,

am Einfluſſe der Saal in den Main, 9 Stunden weſtlich von Aſchaffenburg, Städtchen mit 256 Häuſern und 1.460 Einwohnern. Steinerne Brücke über die Saal. Glasfabrik, Gärberei, Fiſcherei, Schifferei und Holzhandel. Trümmer des Bergſchloſſes Scherenberg.

Burg Sinn, Pfarrdorf an der Sinn mit 1.230 Einwohnern. Holzhandel.

Rieneck, 27⁰ 22′ Länge und 50⁰ 7′ 10″ Breite, rechts an der Sinn liegendes Städtchen mit 1.410 Einwohnern. Bergſchloß Rieneck.

11) Landgerichtsbezirk Gerolzhofen.
(11.760 Einwohner auf 3½ □Meilen.)

Gerolzhofen oder Geroldshofen, lat. Gerlocuria, unter 28⁰ 2′ 10″ Länge und 49⁰ 54′ Breite, 8½ Stunden oſtnordöſtlich von Würzburg, an einem Bache liegende, ummauerte Stadt, mit 376 Häuſern und 2.120 Einwohnern, welche gutes Bier brauen, Hopfen und Wein bauen, und Viehzucht treiben.

Abtſchwind, oder Abtswind, am Steigerwalde, Pfarrdorf mit 950 Einwohnern und dem Jagdſchloſſe Friedrichsberg.

Prichſenſtadt, Städtchen mit 1.010 Einwohnern. Mineralquelle.

Ober-Schwarzach, Marktflecken mit 700 Einwohnern. Schloß. Getraide-, Wein- und Obſtbau.

12) Landgerichtsbezirk Gleusdorf.
(2¾ □Meilen und 7.300 Einwohnern.)

Baunach, 12½ Stunden weſtwärts von Schweinfurt, an der Baunach, welche hier die Lauter aufnimmt, und eine viertel Stunde unterhalb des Ortes ſich in den Main ergießt, 2½ Stunden nordwärts von Bamberg liegender Marktflecken mit einem Schloſſe, 200 Häuſern und 1.010 Einwohnern. Sitz des Landgerichts. Auf der Magdalenenhöhe eine berühmte Wallfahrtskirche.

Reckendorf, an der Baunach, Kirchdorf mit 1.060 Einwohnern. Steinbrüche an dem nahen Luſtberge.

13) Landgerichtsbezirk Hammelburg.
(11.300 Einwohner auf 4½ □Meilen.)

Hammelburg, unter 27⁰ 37′ Länge und 50⁰ 8′ 15″ Breite, 6 Stunden nordweſtlich von Schweinfurt, rechts an der Saal, wo ſie

die Thulba aufnimmt, hübſche Stadt mit 436 Häuſern und 2.050 Einwohnern, welche Viehzucht, Wein- und Obſtbau treiben, und Kalk- und Sandſteinbrüche ausbeuten. Das hieſige Schloß war einſt der Sommeraufenthalt der Fürſtbiſchöfe von Fulda. Irrenanſtalt. In der Nähe ſind zu bemerken: das alte Schloß Saleck mit Maierei und Weinbau; das Franziskanerkloſter Altſtadt; die Marienkapelle Steinthal und die Trümmer der Amalienburg.

Thulba an der Thulba, Pfarrdorf mit 800 Einwohnern. Karpfenteich.

14) Landgerichtsbezirk Haßfurt.

(5 □Meilen mit 10.050 Einwohnern.)

Haßfurth, unter 28° 12′ Länge und 50° 2′ 15″ Breite, 5½ Stunden öſtlich von Schweinfurt, rechts am Main, der hier die Naſſach aufnimmt, Städtchen mit 354 Häuſern und 1.720 Einwohnern. Viehzucht, Hopfen- und Weinbau. In der Vorſtadt ſteht die berühmte, 1392 erbaute Ritterkapelle mit dem Grabmahle Johannes von Huttens, † 1627. Mineralquelle bei der Sulzenmühle.

Wohnfurt oder Wonfurt, links am Maine, Marktflecken mit 250 Einwohnern. Schönes Schloß mit Garten. Weinbau.

15) Landgerichtsbezirk Hilders.

(3½ □Meilen mit 7.900 Einwohnern.)

Hilders, oder Hilters, 16½ Stunden nördlich von Schweinfurt, an der Ulſter und auf der Nordſeite der hohen Rhön liegender Marktflecken mit 1.070 Einwohnern. Gemeindebrauhaus, Viehzucht, Flachsbau, Garn- und Leinewandhandel.

Wüſtenſachſen, an der Ulſter, Marktflecken mit 1.060 Einwohnern, unter welchen viele Juden und Muſiker.

16) Landgerichtsbezirk Hofheim.

(5 □Meilen mit 13.820 Einwohnern.)

Hofheim, 3 Stunden nordnordöſtlich von Haßfurt, 7¾ Stunden oſtnordoſtwärts von Schweinfurt, an der Aurach liegender Marktflecken, mit 830 Einwohnern, welche Viehzucht und Ackerbau treiben; Gipsbruch.

Birkenfeld, Marktflecken an der Emetz, mit 300 Einwohnern. Schloß mit ſchönem Garten.

Burg-Preppech, Marktflecken mit einem Schloſſe und 600 Einwohnern.

Stadt Lauringen, Städtchen an der Lauer, mit 630 Einwohnern, Feld- und Obſtbau, Schaf- und Schweinzucht.

17) Landgerichtsbezirk Homburg.

Homburg, 6 Stunden weſtlich von Würzburg, am Maine, Städtchen mit 670 Einwohnern, welche Töpferei, Obſt- und Weinbau treiben, Papiermühle, 9 Getraidemühlen, Tuffſteinbruch. Bergſchloß mit ſchöner Ausſicht.

Markt-Heidenfeld, am Maine, gewerbſamer Marktflecken und Sitz des Landgerichts mit 380 Häuſern und 2.000 Einwohnern, welche Gärberei, Schifferei, Wein- und Obſtbau, und Wein- und Holzhandel treiben.

Helmſtadt, Marktflecken mit 1.150 Einwohnern. Hier wird rother Wein gebaut.

Lengfurt, am Maine, Marktflecken mit 1.000 Einwohnern. Wein- und Obſtbau.

Neubrunn, Marktflecken mit 1.050 Einwohnern. Schloßruinen, Weinbau.

18) Landgerichtsbezirk Karlſtadt.

(3⅞ □Meilen mit 15.560 Einwohnern.)

Karlſtadt, einſt Caroloſtad, im Jahre 808 vom Kaiſer Karl dem Großen erbaut, unter 27° 27′ 35″ Länge und 49° 57′ 50″ Breite, 5½ Stunden nordwärts von Würzburg, rechts am Maine liegende Stadt mit 460 Häuſern und 2.130 Einwohnern, welche ſich hauptſächlich von Gärberei, Wein- und Obſtbau, und wöchentlicher Marktſchifferei nach Würzburg, nähren. Acht Jahr- und 21 Viehmärkte bringen Leben und Gewerb in die Stadt. Kapuzinerkloſter.

Karleburg oder Karlenburg, eine Stunde nördlich von Karlſtadt, links am Maine, Pfarrdorf mit 770 Einwohnern. Auf einer Anhöhe über dem Orte ſtehen die Trümmer der Karlsburg, in welcher Karl der Große oft gehaust, und im Dorfe ſelbſt zeigt man noch das Haus, wo ſeine Schweſter Gertrud gewohnt hat.

Retzſtadt, am Retzbache, der bei Retzbach ſich in den Main mündet, Pfarrdorf mit 930 Einwohnern. Starker Weinbau.

Retzbach, Pfarrdorf (Marktflecken?) am Maine, mit 1.120 Einwohnern. Starker Weinbau.

Thängen, Pfarrdorf mit 950 Einwohnern; zwei Schlöſſer.

Zellingen, Pfarrdorf am Maine mit 382 Häuſern und 1.180 Einwohnern. Obſt- und Weinbau.

19) Landgerichtsbezirk Kiſſingen.
(3 □Meilen mit 10.080 Einwohnern.)

Kiſſingen, zu Anfang des 9ten Jahrhunderts Chizziche und Chinziche, ſpäter Kißeck, unter 27° 47′ Länge und 50° 11′ 45″ Breite, 5 Stunden nordwärts von Schweinfurt, links an der Saal, ummauerte kleine Stadt mit 222 Häuſern und 1.210 Einwohnern, welche Getraide, Wein, und Obſt bauen, ihren Haupterwerb aber aus dem berühmten Bade, welches drei Quellen hat: den Ragozi oder Kurbronnen, den Pandur- oder Badebronnen, und den Maximilian- oder Sauerbronnen, auch Säuerling genannt; ſo wie aus der Saline, die jährlich gegen 30.000 Zentner Salz liefert, ziehen. Auf einem Berge über der Stadt liegen die Trümmer des alten Schloſſes Bodenlaube. Zu den Umgebungen gehören der Seehof und die Frauenkirche.

Bocklet, Kirchdorf mit 370 Häuſern. Badeanſtalt mit Mineralquelle.

Waldaſchach, an der Saal, Marktflecken mit 700 Einwohnern. Steingeſchirrfabrik. Steinerne Brücke über die Saal.

20) Landgerichtsbezirk Kitzingen.
(9.850 Einwohner auf 2 □Meilen.)

Kitzingen, unter 27° 48′ 47″ Länge und 49° 43′ 40″ Breite, rechts am Main, über welchen eine, zu Pipins Zeiten erbaute, 1.035 Fuß lange, ſteinerne Brücke in die Vorſtadt Etwashauſen führt, vier Stunden oſtſüdöſtlich von Würzburg liegende Handelsſtadt mit 800 Häuſern und 4.800 Einwohnern, welche ſtarke Kahnfahrt, Baumzucht, Acker-, Gemüſe- und Weinbau treiben, ſich mit Wein-, Waaren und Speditionshandel beſchäftigen, Bier brauen und mehre Fabriken unterhalten. Hier gab der Markgraf Kaſimir ein Beiſpiel mittelalterlicher Tirannei, indem er, im Jahre 1525, 59 Bürgern, die ihn wegen ſeiner Grauſamkeit verachteten und nicht anſehen wollten, die Augen ausſtechen ließ.

Großlangheim, Marktflecken mit 1.170 Einwohnern. Ackerbau, Obſt- und Weinbau.

Kleinlangheim, Marktflecken mit 1.060 Einwohnern. Acker-, Obſt- und Weinbau, Handel mit gedörrten Pflaumen und Zwetſchgen.

Sulzfeld, rechts am Main, Pfarrdorf mit 1.000 Einwohnern. Weinbau.

21) Landgerichtsbezirk Klingenberg.
(14.920 Einwohner auf 3½ □Meilen.)

Klingenberg, unter 26° 50′ Länge und 49° 46′ Breite, rechts am Main, 6 Stunden ſüdlich von Aſchaffenburg, am Fuße eines Berges, der auf ſeiner Höhe mit Wald, und am Abhange mit Weinreben, welche einen ſehr geſchätzten rothen Wein erzeugen, bewachſen iſt. Das Städtchen hat 145 Häuſer mit 850 Bewohnern, welche Holzhandel, Acker- und Weinbau treiben. In der Nähe wird auf Thon bergmänniſch gebaut, und die Ausbeute nach Frankreich, den Niederlanden und Amerika verſandt. Burg Klingenberg.

Groß-Heubach, Marktflecken, rechts am Maine, mit 1.730 Einwohnern, welche Obſt und Wein bauen. Wallfahrtskirche auf dem Engelberge.

Mönchberg, am Aubache, marktberechtigtes Pfarrdorf mit 1.220 Einwohnern, welche gutes Töpfergeſchirr liefern. Wallfahrtskirche.

Röllbach, am Röllbache, Pfarrdorf mit 1.000 Einwohnern.

Stadt Prodſelten oder Brodſelten, rechts am Main, in weinreicher Gegend liegendes Städtchen mit 900 Einwohnern. Schloß. Holzhandel. Burgruine. Der Kirchhof iſt von außen beveſtigt, und inwendig mit Kramläden eingerichtet.

22) Landgerichtsbezirk Königshofen.
(4 □Meilen mit 14.020 Einwohnern.)

Königshofen im Grabfelde, unter 28° 9′ Länge und 50° 16′ 45″ Breite, 9 Stunden nordnordöſtlich von Schweinfurt, Städtchen mit der Vorſtadt Ipthauſen, 278 Häuſern und 1.630 Einwohnern, die ſich von Viehzucht, Ackerbau und Gewerben nähren. Eiſenhammer. Die im Jahr 1241 begonnene Beveſtigung des Orts wurde ſpäter erweitert und in neuerer Zeit von den Franzoſen erneuert. Sie beſtand in Wall, Baſtionen, 2 Stadtgräben mit Waſſer, 2 Hornwerken und Schanzen und einer Glacis, und ſollen jetzt abgetragen werden. Königshofen iſt der Geburtsort des Mathematikers Kaſpar Schott, des Erfinders der Steindruckerei Sennfelder und des Erfinders des Aeolodikons Eſchenbach.

Saal, an der Saal, welche, dem Orte gegenüber, die Milz auf-

nimmt, Marktflecken mit 1.040 Einwohnern, welche Acker- und Obſtbau und Viehzucht treiben. Wallfahrtskirche auf dem Findelberge.

23) Landgerichtsbezirk Lohr.

(5 □Meilen mit 11.050 Einwohnern.)

Lohr, unter 27° 14′ 20″ Länge und 49° 59 Breite, 9 Stunden öſtlich von Aſchaffenburg, rechts am Main, welcher hier den Rechtenbach und den Lohrerfloßbach aufnimmt, am Fuße des Speſſarts, auf 3 Seiten von Bergen umſchloſſene Stadt mit 476 Häuſern und 4.560 Einwohnern. Zwei Eiſenhämmer, Eiſenblechfabrik, Eiſenſchneid- und Ziehwerkfabrik, Kahnfahrt auf dem Maine, Kahnbauerei, Gärberei, Handel mit Holz, mit Spiegeln und Scheibenglas, ſind die Hauptnahrungszweige des Ortes, welcher ein Schloß, zwei Kirchen und ein Kapuzinerhoſpiz hat.

Frammersbach, am Lohrbache und Laberbache, nordweſtlich von Lohr, Marktflecken mit 473 Häuſern und 2.300 Einwohnern. Eiſenhammer, Holzflößerei, Ackerbau, Viehzucht. Das weibliche Geſchlecht zeichnet ſich hier zum Theil durch eine hübſche Tracht aus.

Langenprodſelten oder Langenbrodſelten, nordöſtlich von Lohr, am Main, Marktflecken mit 960 Einwohnern. Holzhandel.

24) Landgerichtsbezirk Marktſteft.

(2½ □Meilen mit 7.330 Einwohnern.)

Marktſteft, 4¾ Stunden ſüdöſtlich von Würzburg, am Maine liegender Marktflecken mit 1.340 Einwohnern. Krahnen. Wein-, Getraide- und Speditionshandel. Die Gewerbe liefern Tabak, Haarpuder, Druckerſchwärze, Strümpfe und Handſchuhe.

Mainbernheim, an der Iſſ, ummauertes Städtchen mit 117 Einwohnern.

Obernbreit, an einem Bache, welcher mehre Mühlen treibt, Pfarrdorf mit 1.220 Einwohnern.

25) Landgerichtsbezirk Mellrichſtadt.

(4 □.Meilen mit 13.000 Einwohnern.)

Mellrichſtadt, Mellerichſtadt, in der Volksſprache Mellerſtadt, einſt Mädelrichſtadt, 28° 1′ 10″ (nach von Hammers Karte 27° 59′) Länge und 50° 26′ Breite, am Streubache, der von der rechten Seite in die Saal fließt, 12¼ Stunden nordwärts von Schweinfurt, mit hohen Mauren umgebenes Städtchen, welches 1.600 Bewohner

in 380 Häuſern enthält. Vier Glockengießereien, Viehzucht, Feld- und Obſtbau. Schon im Jahre 770 war hier eine Kirche und im Jahre 1078 ſchlug hier Kaiſer Heinrich IV. den Gegenkaiſer Rudolf von Schwaben.

Fladungen, an der Streu, Städtchen mit 710 Einwohnern. Leinwandhandel.

26) Landgerichtsbezirk Münnerſtadt
(4 □Meilen mit 11.700 Einwohnern.)

Münnerſtadt, in der Volksſprache Mürſtadt, einſt Munricherſtadt, Munrichſtetti und Muriſtett, unter 27° 54′ 30 Länge und 50° 15′ 10″ Breite, links an der Lauer, 6³/₄ Stunden nordwärts von Schweinfurt, kleine Stadt mit 260 Häuſern und 1.340 Einwohnern, welche Bier brauen, auch Hopfen und Wein bauen. Gimnaſium. Auguſtinerkloſter.

Poppenlauer, an der Lauer, Pfarrdorf mit 1.200 Einwohnern.

27) Landgerichtsbezirk Neuſtadt an der Saal.
(3¹/₈ □Meilen mit 10.170 Einwohnern.)

Neuſtadt, in der Volksſprache Neuſt, einſt Villa Salz und Oberſalz (ſpäter Nova civitas und Neapolis), auch Neo oder Neuſtadium, unter 27° 57′ Länge und 50° 19′ 20″ Breite, rechts an der Saal, in welche ſich hier die Brend mündet, mit Mauern und Zwingern umgebene Stadt, die 1.600 Seelen und 348 Häuſer enthält. Gärberei, Töpferei, Kunſtweberei, ausgezeichnete Baumwollfabrik, Kartoffelſagobereitung, Feld-, Wein- und Obſtbau, Viehzucht. Mehre Brücken über die Brend und Saal. In der Nähe der Stadt finden ſich Trümmer der Salzburg oder Salburg, einer Pfalz Karls des Großen.

28) Landgerichtsbezirk Obernburg.
(4 □Meilen mit 17.140 Einwohnern.)

Obernburg, unter 26° 47′ 20″ Länge und 49° 50′ 20″ Breite, links am Maine, am Anfange des Bachgaues liegendes Städtchen mit 248 Häuſern und 1.920 Einwohnern. Holzhandel, Feld- und Weinbau, Kahnfahrt. Auf dem nahen Dammsfelde (Campus damnatus) erlitten die Römer eine Niederlage.

Groß-Oſtheim, am Welzbache, ummauerter Marktflecken mit 340 Häuſern und 2.110 Einwohnern. Eiſenbergwerk, Wallfahrtskirche.

Mömmling oder Mömmlingen, an der Gränze gegen das Großherzogthum Heſſen, Pfarrdorf mit 1.210 Einwohnern. Holzhandel.

Sulbach, rechts am Main, nördlich von Obernburg, Pfarrdorf mit 1.120 Einwohnern.

Klein-Wallſtadt, rechts am Main liegender Marktflecken mit 2.700 (1435?) Einwohnern. Schloß. Holzhandel. In alten Urkunden heißt der Ort Wallstadt Episcopi.

Groß-Wallſtadt, Marktflecken (Pfarrdorf?) mit 1.210 (357?) Einwohnern. Quelle Iſchbach. Thoneiſenſteinbergwerk. Ehmals hieß der Ort Wallstadt Regis; jetzt iſt er kleiner als Klein-Wallſtadt, und trägt daher ſeinen Namen mit Unrecht.

29) Landgerichtsbezirk Ochſenfurt.

(2¼ □Meilen mit beinahe 11.000 Einwohnern.)

Ochſenfurt, lateiniſch Oxonium, unter 27° 43′ Länge und 49° 39′ Breite, etwas über 4 Stunden ſüdſüdoſtwärts von Würzburg, links am Maine liegende Stadt mit 411 Häuſern und 2.200 Einwohnern. Schifferei, Acker- und Weinbau, ſowie Viehzucht ſind die Erwerbsquellen der Bewohner Ochſenfurts. Steinerne Brücke über den Main. Auſſerhalb des Orts ſind 2 veſte, 50 Fuß hohe, Wartthürme.

Eibelſtadt, unter 27° 40′ 30″ Länge und 49′ 12″ Breite, rechts am Main, Städtchen mit ſtarken Ringmauern und hohem Thurme, mit 270 Häuſern und 1 560 Einwohnern, welche viele Weichſel, Zwetſchgen und Aprikoſen, und (namentlich auf dem Altenberge) ſehr geſchätzten Wein bauen.

Frickenhauſen, auf dem rechten Mainufer, eine Stunde öſtlich von Ochſenfurt, Marktflecken mit 1.010 Einwohnern. Weinhandel.

26) Landgerichtsbezirk Orb.

(12.500 Einwohner auf 5 □Meilen.)

Orb, einſt Orbaha, 9½ Stunden nordnordöſtlich von Aſchaffenburg, an dem Zuſammenfluſſe der Orb und des Haſſelbaches, Stadt mit 626 Häuſern und 4.260 Einwohnern. Saline, deren Erzeugniß, gegen 30.000 Zentner, in den Reinkreis verſchickt wird. Viehzucht, Holz- und Salzfuhren und mehre Mühlwerke, ſo wie ein Sauerbronnen in der Nähe der Stadt ſind die Erwerbsquellen der Bewohner.

Kaſſel, Kirchdorf im Bibergrunde mit 1.610 Bewohnern.

Oberſinn, etwas über 6 Stunden öſtlich von Orb, an der Sinn

liegendes Pfarrdorf mit Marktgerechtigkeit und 920 Einwohnern. Von dieſem Orte beſitzt Kurheſſen 16 Häuſer mit 92 Bewohnern.

Wirtheim oder Wirthheim, Pfarrdorf an der Kinzig mit 920 Einwohnern.

31) Landgerichtsbezirk Röttingen.

(3½ □Meilen mit 11.140 Einwohnern.)

Röttingen, 7 Stunden ſüdlich von Würzburg, rechts an der Tauber, Städtchen mit 210 Häuſern und 1.450 Einwohnern. Getraidebau und Weinbau. Brücke über die Tauber.

Aub, an der Gollach, nordöſtlich von Röttingen, Städtchen mit 1.000 Einwohnern.

Bütthart, an der Grün, nordweſtlich von Röttingen, Marktflecken mit 630 Einwohnern. Schloß.

32) Landgerichtsbezirk Rothenbuch.

(7½ □Meilen mit 11.350 Einwohnern.)

Rothenbuch oder Rotenbuch, 5 Stunden nordwärts von Aſchaffenburg, im Speſſart liegendes Pfarrdorf und Sitz des Landgerichts, mit 155 Häuſern und 1.000 Einwohnern. Lichtenauer Eiſenbergwerk.

Waldaſchaf, 3 Stunden öſtlich von Aſchaffenburg, Kirchdorf mit einem Eiſenhammer und 1.220 Einwohnern. Die Aſchaf, der Mittelbach und der Autebach fließen, in der Nähe von hier, zuſammen.

33) Landgerichtsbezirk Schweinfurt.

(5¾ □Meilen mit 12.760 Einwohnern.)

Gochsheim, 1½ Stunden ſüdöſtlich von Schweinfurt, Pfarrdorf mit einem Schlößchen, 230 Häuſern und 1.570 Einwohnern, welche Wein und Getraide bauen, namentlich aber ſich viel mit Küchengärtnerei beſchäftigen und berühmte Zwiebeln, Sämereien und Arzneipflanzen erzeugen.

Grafen-Reinfeld, ſchönes Pfarrdorf am linken Ufer des Mains mit 950 Einwohnern. Ackerbau.

Sennfeld, Pfarrdorf mit 760 Einwohnern. Mineralquelle.

34) Landgerichtsbezirk Volkach.

Volkach, früher Volchaa, am Einfluſſe der Volkach in den Main,

6 Stunden oſtnordöſtlich von Würzburg, Stadt mit 364 Häuſern und gegen 2.000 Einwohnern, welche ſehr guten Wein bauen.

Nordheim, am Main, Pfarrdorf mit 1,080 Einwohnern. Wein- und Kleebau.

Sommerach, Pfarrdorf am Main mit 950 Einwohnern.

35) Landgerichtsbezirk Weihers.

(3½ □Meilen mit 8.070 Einwohnern.)

Weihers oder Weyers, 15½ Stunden nordwärts von Schweinfurt, nahe der kurheſſiſchen Gränze. Kirchdorf mit 740 Einwohnern und einer Mineralquelle. Aus der hieſigen groſſen Baumſchule können jährlich 3.000 Bäume verkauft werden.

Hettenhauſen, an der Fulda, Marktflecken mit 900 Einwohnern.

Poppenhauſen an der Hardt, Marktflecken mit 111 Häuſern und 1.030 Einwohnern.

36) Landgerichtsbezirk Werneck.

(3 □Meilen mit 12.630 Einwohnern.

Werneck, 2¼ Stunden ſüdweſtlich von Schweinfurt, an der Wern, Dorf und Sitz des Landgerichts mit 400 Einwohnern. Das hieſige große und ſchöne königliche Luſtſchloß mit Schloßkirche und großem Garten war einſt Sommerreſidenz der Fürſtbiſchöfe und des Großherzogs von Würzburg.

Geldersheim oder Geltersheim, an der Wern, Pfarrdorf mit 1.050 Einwohnern. Ackerbau.

37) Landgerichtsbezirk Würzburg rechts des Mains.

(4 □Meilen mit 14.100 Einwohnern.)

Randersacker, am Main liegender Marktflecken mit 1.210 Einwohnern. Weinbau. Muſchelmarmorbrüche.

Rinwar, Pfarrdorf mit 1410 Einwohnern. Schloß. Baumſchule, Wein- und Getraidebau.

Thüngersheim, am Maine liegentes Pfarrdorf mit 1.450 Einwohnern, Weinbau und Weinhandel, Fabrik gebrannter Waſſer.

Veitshöchheim, rechts am Maine liegendes Pfarrdorf mit 1.300 Einwohnern, Wein- und Obſtbau. Königliches Schloß mit großem Garten und Waſſerwerken. Im Jahre 1246 wurde hier Heinrich Raspo,

Landgraf von Thüringen, zum römiſchen Könige erwählt. Dieſer Ort wird von vergnügungsſüchtigen Würzburgern oft beſucht.

Bersdorf, Pfarrdorf mit 1.130 Einwohnern.

38) Landgerichtsbezirk Würzburg links des Mains.

(4 □Meilen mit 14.700 Einwohnern.)

Heidingfeld, in der Volksſprache Hetzfeld oder Häzfeld, unter 27° 36′ 20″ Länge, und 49° 44′ Breite, links am Main, vom Klingenbache durchfloſſen, der ſich hier in den Main ergießt; Städtchen mit 415 Häuſern und 2.500 Einwohnern, Sinagoge und jüdiſche Schule. Berühmte Meſſerſchmiede; Weinbau.

Höchberg, Pfarrdorf mit 1.030 Einwohnern. Judenſchule. Weinbau.

Unter-Leinach, Pfarrdorf mit 1.400 Einwohnern, ſtarker Weinbau.

Mittel-zell, Pfarrdorf mit 1.080 Einwohnern. Auf dem dazu gehörigen Hofe Oberzell, iſt eine Eiſengießerei mit Schnellpreſſen.

C. Herrschaftsgerichte.

1) Herrſchaftsgricht Amorbach.

(2½ □Meilen mit 7.860 Einwohnern.)

Amorbach, Amerbach, lateiniſch Amorbacum, unter 26° 52′ Länge und 49° 38′ Breite, links an der Bill, die von der rechten Seite ſich hier in die Mudau ergießt, 10 Stunden ſüdwärts von Aſchaffenburg, Stadt mit 567 Häuſern und 2.710 Einwohnern, welche Papier, Pulver, Tuch, Hüte, Leim ꝛc. liefern. Das hieſige Schloß, die Reſidenz des Fürſten von Leiningen, war einſt eine Benediktinerabtei, deren Kirche, jetzt Schloßkirche, eine vortreffliche Orgel enthält.

Schneeberg, Pfarrdorf mit 1.130 Einwohnern.

2) Herrſchaftsgericht Gersfeld.

(1 □Meile mit 3.750 Einwohnern.)

Gersfeld, 2½ Stunden nordweſtlich von Biſchofsheim vor der Rhön, auf der Rhön liegender Marktflecken mit 1.610 Einwohnern. 3 Schlöſſer. Bierbrauerei.

3) Bezirk des Herrſchaftsgerichts Marktbreit.

(5/8 □Meilen mit 2.830 Einwohnern.

Marktbreit, Marktbrait, auch Unterbreit, unter 27° 47′ 35″ Länge und 49° 39′ 15″ Breite, links am Main, welcher hier die Brait aufnimmt, Städtchen mit 2.000 Einwohnern. Handel, Wein- und Obſtbau.

4) Herrſchaftsgerichtsbezirk Miltenberg.

(2 □Meilen mit 8.820 Einwohnern.)

Miltenberg, 26° 54′ Länge, und 49° 41′ 40″ Breite, zwiſchen der Mudau und der Erfa, welche ſich hier in den Main ergießen, hübſche Stadt mit 510 Häuſern und 3.050 Einwohnern, welche Groß- und Kleinhandel, Speditionsgeſchäfte, Kahnbau und Kahnfahrt, und Wein- und Obſtbau treiben. In der Nähe der Stadt ſind ein altes Bergſchloß mit ſchöner Ausſicht; eine ſteinerne Brücke über die Mudau, und die Hain- oder Hunnenſäule zu bemerken.

Eichenbühl, an der Erfa, Pfarrdorf mit 1.060 Einwohnern.

5) Bezirk des Herrſchaftsgerichts Remlingen.

(1 □Meile mit 3.950 Einwohnern.)

Remlingen oder Remmlingen, 4½ Stunde weſtwärts von Würzburg, Marktflecken und Sitz des Herrſchaftsgerichts mit 1.070 Einwohnern. Weinbau, Getraidebau, Viehzucht.

Urſpringen, Pfarrdorf mit 1.160 Einwohnern. Schloß.

6) Herrſchaftsgerichtsbezirk Rüdenhauſen.)

(2 □Meilen mit 4.760 Einwohnern.)

Rüdenhauſen, am Schürbache, 7½ Stunden weſtlich von Würzburg, Marktflecken mit 890 Einwohnern. Schloß, Reſidenz des Grafen von Kaſtell. Bierbrauerei, Weinbau.

Kaſtell, am nördlichen Abhange des Steigerwaldes, Marktflecken mit einem Schloſſe und 580 Einwohnern. Mineralquelle. Ruinen des Bergſchloſſes Kaſtell.

7) Herrſchaftsgerichtsbezirk Sommerhauſen.

(½ □Meilen mit 2.540 Einwohnern.)

Sommerhauſen, rechts am Main, 3 Stunden ſüdwärts von Würzburg, Marktflecken mit 1 Schloſſe und 1.230 Einwohnern.

Winterhauſen, links Main, Sommerhauſen gegenüber, Marktflecken mit 1.070 Einwohnern.

8) Herrſchafsgerichtsbezirk Sulzheim.

(2½ □Meilen mit 5.620 Einwohnern.)

Sulzheim, 3¾ Stunden ſüdſüdöſtlich von Schweinfurt, Kirchdorf und Sitz des Herrſchaftsgerichts mit einem Schloſſe und 320 Einwohnern.

9) Bezirk des Herrſchaftsgerichts Tann.

(1 □Meile mit 3.430 Einwohnern.)

Tann, 2½ Stunden nördlich von Hilders, im nördlichſten Theile des Königreichs, an der Ulſter liegendes, ummauertes Städtchen mit 1.250 Einwohnern. Drei Schlöſſer.

10) Bezirk des Herrſchaftsgerichts Kleinheubach.

(½ □Meile mit 3.950 Einwohnern.)

Kleinheubach, ¾ Stunden weſtwärts von Miltenberg, links am Main liegender Marktflecken mit 1.550 Einwohnern. Schönes Schloß mit Garten, Reſidenz des Fürſten von Löwenſtein-Wertheim-Roſenberg. Sinagoge. Weinbau.

Trennfurt, marktberechtigtes Kirchdorf mit 930 Einwohnern. Die Römer ſollen hier eine Mainüberfahrt (Vadum Hadriani) gehabt haben.

Wörth, links am Main, 2½ Stunden nordnordweſtlich von Kleinheubach, Städtchen mit 1.490 Einwohnern. Schloß. Kirche und mehre Kapellen. Schiffbauerei.

11) Herrſchaftsgerichtsbezirk Kreuzwertheim.

(2¼ □Meilen mit 4.850 Einwohnern.)

Kreuzwertheim, rechts am Main, Wertheim gegenüberliegender Marktflecken mit 720 Einwohnern. Schloß mit Gärten. Weinbau.

12) Herrſchaftsgerichtsbezirk Rothenfels.
(4¼ □Meilen mit 10.900 Einwohnern.)

Rothenfels oder Rotenfels, unter 27° 14′ 40″ Länge, und 49° 53′ 50″ Breite, rechts am Maine, 6¼ Stunden nordweſtwärts von Würzburg, Städtchen mit einem Bergſchloſſe und 850 Einwohnern. Holzhandel.

Birkenfeld, Pfarrdorf mit 1.080 Einwohnern.

Karbach, Pfarrdorf mit 1.160 Einwohnern, worunter 115 Juden.

13) Bezirk des Herrſchaftsgerichts Wieſentheid.
(¼ □Meile mit 1.330 Einwohnern.)

Wieſentheid, 2½ Stunden ſüdöſtlich von Volkach, an einem Bache liegender Marktflecken mit 1.110 Einwohnern. Gräfliches Schloß mit großem Garten.

VIII. Der Reinkreis.

Der Reinkreis, auch Reinbaiern genannt, beſtand vor der franzöſiſchen Beſitznahme aus ſiebenunddreißig verſchiedenen Ländern, welche größtentheils ſo zerſtückelt waren, daß ein einzelnes Land oft aus mehren getrennten Stücken beſtand. Zudem waren dieſe Länder oft ſo winzig klein, daß man ſie mit Recht Duodezländchen nennen konnte.

Als die junge Republik Frankreich im J. 1797 ſich des Landes bemächtigte, wirkte ſie ſogleich wohlthätig dadurch ein, daß ſie die Vielherrſchaft aufhob, und das Land in vier Departements theilte, welche bis zum Jahre 1816 mit Frankreich vereinigt blieben, wo in Folge der wiener Kongreßakte und der beiden pariſer Frieden das Land an Baiern abgetreten wurde.

Es liegt weſtlich vom Reine, getrennt von der Hauptmaſſe des Königreichs, und gränzt gegen Oſten, durch den Rein, an Baden, gegen Nordoſten an Heſſendarmſtadt, gegen Norden an das Königreich Preußen, gegen Weſten an Heſſen-Homburg und Preußen, und gegen Süden an Frankreich.

Die vorzüglichſten Gebirge ſind: die Vogeſen, und nördlich davon die Hardt, welche als eine Fortſetzung der Vogeſen betrachtet werden muß. Das ganze innere Gebirgsland des Reinkreiſes zuſammengenommen wird Weſtrich genannt.

Die hauptſächlichſten Flüſſe ſind: der Reinſtrom, welcher die meiſten Flüſſe des Kreiſes aufnimmt: die Sur oder Sauer, die Lauter oder Wieslauter, die Queich, den Speierbach u. a.; die Nahe, mit den Zuflüſſen Glan und Alſenz; die Saar mit der Blies.

Das Klima iſt ſehr gemäßigt, angenehm und, die Gegenden der Queckſilbergruben ausgenommen, geſund.

Die Eintheilung des Reinkreiſes weicht von der der übrigen Kreiſe weſentlich ab, und man erkennt an ihr noch den franzöſiſchen Urſprung, ſo wie auch die Rechtspflege noch nach franzöſiſchen Geſetzen gehandhabt wird. Die politiſche Eintheilung iſt folgende:

Landkommiſſariate.	Kantone.	Größe in □Meilen.	Einwohnerzahl.
I. Speier,	Speier,	$2\frac{7}{10}$.	18.780
	Mutterſtadt,	3.	17.800
II. Frankenthal,	Frankenthal,	$2\frac{2}{5}$.	17.000
	Grünſtadt,	$2\frac{4}{5}$.	22.800
III. Neuſtadt,	Neuſtadt,	5.	31.500
	Dürkheim,	$4\frac{1}{2}$.	24.950
IV. Landau,	Landau,	$3\frac{3}{10}$.	32.500
	Edenkoben,	3.	24.830
V. Germersheim,	Germersheim,	3.	20.100
	Kandel,	$4\frac{9}{10}$.	27.300
VI. Bergzabern,	Bergzabern,	$3\frac{2}{5}$.	27.000
	Anweiler,	5.	15.900
VII. Kaiſerslautern,	Kaiſerslautern,	$6\frac{1}{2}$.	19.900
	Otterberg,	$2\frac{3}{5}$.	11.400
	Winnweiler,	$2\frac{7}{10}$.	13.000
VIII. Kirchh.-Bolanden,	Kirchheim-Bolanden,	3.	14.400
	Göllheim,	$3\frac{1}{5}$.	9.700
	Obermoſchel,	3.	13.700
	Rockenhauſen,	$2\frac{1}{5}$.	10.400
IX. Kuſel,	Kuſel,	$3\frac{1}{4}$.	15.000
	Lauterecken,	$1\frac{7}{10}$.	8.400
	Wolfſtein,	$2\frac{3}{10}$.	12.000
X. Homburg,	Homburg,	2.	9.800
	Waldmohr,	$3\frac{3}{5}$.	15.400
	Landſtuhl,	$3\frac{4}{5}$.	16.500
XI. Zweibrücken,	Zweibrücken,	$2\frac{7}{16}$.	19.200
	Neuhornbach,	$1\frac{1}{4}$.	9.900
	Blieskaſtel,	$3\frac{1}{4}$.	18.500
XII. Pirmaſens.	Pirmaſens,	$5\frac{1}{2}$.	19.600
	Dahn,	$3\frac{3}{8}$.	10.000
	Waldfiſchbach,	$3\frac{1}{2}$.	10.000

Dieſe Landkommiſſariate ſind die Mittelbehörden zwiſchen den Bürgermeiſtereien (Mairien) und den Bezirksgerichten; ſie haben die Aufſicht über den Vollzug der polizeilichen und Verwaltungsgeſetze; die Strafpolizei hingegen ſteht den Friedensgerichten zu.

Bezirksgerichte ſind vier: 1) Frankenthal; 2) Landau; 3) Zweibrücken und 4) Kaiſerslautern.

Die Kreisregierung iſt zu Speier und das Appellationsgericht zu Zweibrücken. Der Kaſſationshof für den Reinkreis iſt ſeit 1832 mit dem Ober-Appellationsgerichte in München vereinigt.

Der Kreis hat ferner: vierundzwanzig Rentämter, eilf katholiſche Dekanate mit 121 Pfarreien und 15 evangeliſche Dekanate unter dem

evangeliſchen Konſiſtorium zu Speier mit 213 Pfarreien. In jedem der vier Gerichtsbezirke beſteht ein Rabinat.

Ortsbeſchreibung.

A. Städte,

1) Stadt Speier.

Speier oder Speyer, einſt Spira, und in den älteſten Zeiten Civitas Nemetum, unter 26° 6′ 45″ Länge und 49° 18′ 55″ Breite, 320 Fuß über dem Meere, links am Reine, und an dem ſich hier mündenden Speierbache liegende, ſehr alte Stadt mit 129 Hauptgebäuden, 916 Nebengebäuden und 8.600 Einwohnern, welche Getraide, Tabak, Krapp und etwas Wein bauen, Fabriken unterhalten, und Bierbrauerei, Handel und Schifffahrt treiben. Bisthum mit Domkapitel. Liczeum, Gimnaſium mit Sternwarte und Bibliothek, Baugewerbſchule, Waiſenhaus, große Baumſchule mit botaniſchem Garten, Alterthümerſammlung, weibliche Kloſterſchule.

Unter den 15 katholiſchen Kirchen iſt beſonders merkwürdig der alte verfallene Dom, ein majeſtätiſches Denkmal altdeutſcher Baukunſt, welcher die Grabmale von acht deutſchen Kaiſern enthält. Zwei evangeliſche Kirchen. Ein ſchönes Rathhaus. Unter mehren andern Trümmern, welche noch von der frühern Größe der Stadt zeugen, iſt beſonders merkenswerth: der Ritſcher oder Retſcher, der ehemalige Kaiſer-Palaſt, in welchem mehre Reichstage gehalten wurden, und wo die evangeliſchen Stände im Jahr 1529, gegen das Verbot aller Religionsneurung proteſtirten und daher den Namen Proteſtanten erhielten.

2) Die Stadt Zweibrücken.

Zweibrücken, franzöſiſch Deux Ponts, lateiniſch Bipontum, oder Geminus pons, unter, 25° 1′ 20″ Länge, und 49° 14′ 30″ Breite, am Zuſammenfluſſe des Erbaches und des Hornbaches, 21 Stunden weſtwärts von Speier, regelmäßig gebaute hübſche offene Stadt mit 430 Hauptgebäuden, 391 Nebengebäuden und 7.200 Einwohnern, welche Gärberei, Tuchmacherei, Weberei Tabaksfabrikation und Ackerbau treiben. Gimnaſium, Lizeum, großes ehemaliges Reſidenzſchloß, kleineres Schloß

außerhalb der Stadt, zwei evangeliſche Kirchen. Zum Bereiche der Stadt, welche in die Altſtadt, Neuſtadt und die ſehr ſchön angelegte Vorſtadt getheilt iſt, gehören auch die Vergnügungs-Oerter Ernſtweiler und Bubenhauſen. Zweibrücken war lange Zeit die Hauptſtadt des gleichnamigen Fürſtenthums in Wasgau, Weſtreich und Speiergau.

3) Stadt und Veſtung Landau.

Landau, unter 25° 46′ 31″ Länge und 49° 11′ 46″ Breite, 7½ Stunden ſüdweſtlich von Speier liegende Stadt und deutſche Bundesveſtung an der Queich, welche die Veſtungsgräben unter Waſſer ſetzt, und mit acht Brücken verſehen iſt. Die Stadt hat 615 Hauptgebäude, 465 Nebengebäude und 6.100 Bewohner, welche Acker- und Weinbau und Bierbrauerei treiben. Die ehmals beveſtigte Reichsſtadt wurde im Jahre 1686 durch Vauban in eine achteckige Veſtung umgewandelt und im Jahre 1816 zur Bundesveſtung mit bairiſcher Beſatzung erklärt. Sie hat bombenveſte Kaſernen und Magazine.

4) Die Stadt Frankenthal.

Frankenthal, unter 26° 1′ Länge, und 49° 32′ Breite, 6½ Stunden nordwärts von Speier, an der Iſenach und einem Kanale in den Rein, hübſche Stadt mit einem Krahne, 580 Wohngebäuden und 5.000 Einwohner, welche mehre Fabriken und Handwerke treiben, auch mit Holz handeln. Geräumiger Marktplatz, ſchönes Rathhaus, großes, ſchönes Armenhaus, 5 Kirchen, Kunſt und Naturalien-Sammlung ꝛc.

B. Landkommiſſariate.

1) Landkommiſſariat Speier.

Duttenhofen oder Dudenhofen, 1 Stunde weſtlich, von Speier, am Speierbache liegendes Pfarrdorf mit 1.050 Einwohnern. Weinbau.

Schifferſtadt, Pfarrdorf mit 3.000 Einwohnern.

Waldſee, links am Rein liegendes Pfarrdorf mit 1050 Einwohnern.

Mutterſtadt, Marktflecken mit 2.700 Einwohnern.

Böhl, am Rehbache, Pfarrdorf mit 1.550 Einwohnern.

Frieſenheim, Pfarrdorf mit 1.150 Einwohnern. Uebergang der Verbündeten im Jahre 1814.

Iggelheim oder Igelheim, am Rehbache, Pfarrdorf mit 1.800 Einwohnern.

Mundenheim, links vom Reine, Pfarrdorf mit 1.000 Einwohnern.

Oggersheim, früher Agridesheim, unter 26° 2′ 44″ Länge, und 49° 29′ 27″ Breite, 2 Stunden weſtlich vom Rein und von Manheim, 3 Stunden nordwärts von Speier, kleine Stadt mit 200 Wohngebäuden und 1.520 Einwohnern. Schloß. Die hieſige Garniſon verſieht den Dienſt auf der Reinſchanze. Im Jahre 1625 ſchloßen die Spanier, da alle Einwohner von Oggersheim, bis auf den Kuhhirten, entflohen waren, mit dieſem eine förmliche Kapitulation ab.

2) Landkommiſſariat Frankenthal.

Lambsheim, einſt Lammundisheim, am Fuchsbache, in einem Walde von Obſtbäumen liegender Marktflecken mit 2.630 Einwohnern. Acker- und Weinbau.

Oppau, Pfarrdorf mit 1470 Einwohnern.

Roxheim, Pfarrdorf mit 1.070 Einwohnern.

Grünſtadt, unter 25° 49′ 30″ Länge, und 49° 33′ Breite faſt 4 Stunden weſtwärts von Frankenthal, kleine, ein längliches Viereck bildende Stadt, deren 3 Hauptſtraßen von Süd nach Nord ziehen, mit 390 Wohngebäuden und 3.500 Einwohnern, welche Faience und Tabak fabriziren, Leder bereiten, Viehzucht, Wein- und Getraidebau treiben. Geburts-Ort der Maler Holbein und Seekatz.

Dirmſtein, Marktflecken mit 1.860 Einwohnern. Schloß; Schwefelquellen in der Nähe.

Großkarlbach, Pfarrdorf mit 1.100 Einwohnern.

Kirchheim an der Ek, Pfarrdorf mit 1.030 Einwohnern.

Wattenheim, Pfarrdorf mit 1.050 Einwohnern.

3) Landkommiſſariat Neuſtadt.

Dürkheim unter 25° 50′ 34″ Länge, und 49° 27′ Breite, am öſtlichen Fuße des Hardgebirges, an der Iſenach, liegende Stadt mit 504 Wohngebäuden und 4.400 Einwohnern. Papiermühle, Tabaksfabrik, Metallarbeiten, Weinbau, jährlicher Wurſtmarkt am 1. Sonntag Septembers. Saline Filippshall. Der Ort hieß ehmals Thüringheim.

Deidesheim, 2 Stunden ſüdlich von Dürkheim $5\frac{3}{4}$ Stunden weſtſüdweſtlich von Speier, Stadt mit 250 Wohngebäuden und 2350 Einwohnern. Burgruinen. Der hieſige Wein iſt durch ſeine Güte berühmt.

Freinsheim, am Fuchsbache, Marktflecken mit 1.980 Einwohnern. Schlößchen, Weinbau, Mineralquelle.

Kalſtadt oder Kallſtadt, Pfarrdorf mit 1.000 Einwohnern.

Niederkirchen, Pfarrdorf mit 1.040 Einwohnern.

Ungſtein, Pfarrdorf mit 1.030 Einwohnern.

Wachenheim, Marktflecken mit 2.750 Einwohnern, welche vorzüglichen Wein bauen.

Neuſtadt an der Hardt, unter 25° 28′ 40″ Länge, und 49° 21′ Breite, am Speierbache, 6 Stunden weſtlich von Speier, Stadt mit 540 Wohngebäuden und 6.000 Einwohnern, welche Papier färben, Gold- und Silberarbeiten liefern, Bierbrauerei, Wein- und Getraidebau treiben und einen Eiſenhammer unterhalten. Wahrſcheinlich ſtand hier das Noviomagus der Römer.

Elmſtein, Pfarrdorf mit 1.320 Einwohnern.

Geinsheim, Pfarrdorf mit 1.200 Einwohnern.

Gimmeldingen, mit 1.700 Einwohnern.

Hambach, ½ Stunde ſüdwärts von Neuſtadt liegendes Pfarrdorf mit 2.100 Einwohner. In der Nähe ſind die Trümmer der Kaſtanienburg, gewöhnlich Hambacherſchlößchen genannt. Die Burg wurde von Kaiſer Heinrich gebaut und im Baurenkriege zerſtört. Im Mai 1832 feierten hier die deutſchen Vaterlandsfreunde das berüchtigte Hambacher Volksfeſt.

Haßloch, Pfarrdorf mit 1.120 Einwohnern.

Lachen und Speierdorf, eine Gemeinde mit 2.100 Einwohnern.

St. Lambrecht, am Speierbache, Pfarrdorf mit 1.450 Einwohnern. In der Nähe die alten Raubſchlöſſer Spangenberg und Erfenſtein.

Meckenheim, Pfarrdorf mit 1.740 Einwohnern.

Mußbach am Mußbache, Marktflecken oder Pfarrdorf mit 1.990 Einwohnern.

Ruppertsberg oder Ruppersberg, Pfarrdorf mit 1.030 Einwohnern.

4) Landkommiſſariat Landau.

Edenkoben, 2¼ Stunden nördlich von Landau, 6¾ Stunden weſtſüdweſtlich von Speier, Marktflecken oder Stadt mit 4.900 Einwohnern. Geſundbrunnen, Weinbau, Trümmer des Nonnenkloſters Heilsbruck. Einſt hieß der Ort Zotingowen oder Zotingen.

Diedesfeld, Pfarrdorf mit 1.300 Einwohnern.

Edesheim, Marktflecken am Modenbache, mit 2.060 Einwohnern. Einſt hieß der Ort Odinsheim.

Kirrweiler, Pfarrdorf mit 1500 Einwohnern. Schloß Marienburg.

Maikammer und Alſterweiler, Pfarrdorf mit 2.400 Einwohnern. Der Berg, an deſſen Fuße der Ort liegt, heißt Kalmit und

ſoll ſeinen Namen von den Gewittern haben, die auf ſeiner Höhe aufſteigen. Auf der Höhe des Berges ſtehen vier Wetterkreuze, zu welchen früher von den Umwohnern gewallfahrtet wurde, um das Unglück des Gewitterſchlags (Calamitas) wegzubeten.

Rhodt, Pfarrdorf mit 3.400 Einwohnern. Guter Weinbau.

Venningen, mit 1.050 Einwohnern.

Arzheim, mit 1.200 Einwohnern.

Eſſingen, Pfarrdorf an der Hambach, mit 1.260 Einwohnern.

Godramſtein, Pfarrdorf mit 1.260 Einwohnern.

Göcklingen, Pfarrdorf mit 1.480 Einwohnern.

Ilbesheim, Pfarrdorf mit 1.040 Einwohnern.

Herxheim, Pfarrdorf mit 3.360 Einwohnern.

Offenbach, Pfarrdorf mit 1.800 Einwohnern.

5) Landkommiſſariat Germersheim.

Germersheim, Städtchen unter 26° 2′ 15″ Länge und 49° 13′ 16″ Breite, 3½ Stunden ſüdwärts von Speier an der Mündung der Queich in den Rein, kleine Stadt mit 240 Häuſern und 2.100 Einwohnern. Die Veſtung, die hier errichtet werden ſoll, iſt im Bau begriffen. Im Jahre 1291 ſtarb hier der Kaiſer Rudolf von Habsburg. Die Bewohner treiben Fiſcherei, Schifferei, Getraide-, Flachs- und Hanfbau, Goldwäſcherei im Rein. Schloßruine Friedrichsburg.

Hördt, am Rein, Pfarrdorf mit 1.330 Einwohnern. Römiſche Alterthümer. Ehemals hieß der Ort Terherdi.

Leimersheim und Kuhard, am Reine, Pfarrdörfer mit 2.020 Einwohnern.

Liegenfeld, Pfarrdorf mit 1.300 Einwohnern.

Schwegenheim, Pfarrdorf mit 1.320 Einwohnern.

Weingarten, Pfarrdorf mit 1.020 Einwohnern.

Zeiskam, Pfarrdorf mit 1.500 Einwohnern.

Kandel oder Langenkandel, am Otterbache, Pfarrdorf mit 3.900 Einwohnern.

Berg, Pfarrdorf am Reine, mit 1.000 Einwohnern.

Hagenbach, am Glan, Pfarrdorf mit 1.300 Einwohnern.

Hatzenbühl, Pfarrdorf mit 1.020 Einwohnern.

Minnfeld, Marktflecken mit 1.220 Einwohnern.

Neuburg, am Reine, Pfarrdorf mit 1.380 Einwohnern.

Reinzabern, lateiniſch Tabernae rhenanae, am Erlenbach liegendes Städtchen mit 1.820 Einwohnern. Römiſche Alterthümer.

Rülzheim, Pfarrdorf mit 2.380 Einwohnern.

Schaidt, Pfarrdorf mit 1.370 Einwohnern, Eiſenſteingrube.

Steinweiler, am Wirrbache, Pfarrdorf mit 1.820 Einwohnern.

Wörth, Pfarrdorf am Reine, mit 1.430 Einwohnern.

6) Landkommiſſariat Bergzabern.

Bergzabern, am Erlbache, 4 Stunden ſüdweſtlich von Landau, Stadt mit einem Schloſſe und 2.800 Einwohnern. Tabaksfabrik, Weinbau, Eiſenſteingruben. Der Ort iſt aus einem römiſchen Lager, Tabernae montanae, entſtanden.

Billigheim, am Klingbache liegender Marktflecken mit 1.750 Einwohnern. Purzelmarkt heißt der hieſige Jahrmarkt.

Dörenbach, Pfarrdorf mit 1.190 Einwohnern.

Ingenheim, Pfarrdorf mit 1.470 Einwohnern.

Klingenmünſter, am Klingenbache, Pfarrdorf mit 1.500 Einwohnern. Burgtrümmer Laudeck.

Oberotterbach, Pfarrdorf mit 1.780 Einwohnern.

Rechtenbach, Pfarrdorf mit 1.100 Einwohnern.

Rohrbach, Dorf mit 1.400 Einwohnern.

Groß- und Kleinſteinfeld, Pfarrdorf mit 1.550 Einwohnern.

Annweiler, an der Queich liegendes Städtchen mit 2.700 Einwohner, welche Handwerke, Fabriken, Wein- und Kaſtanienbau betreiben. Trümmer der Burgen Trifels, Münze ꝛc.

Albersweiler, mit St. Johann, an der Queich, Pfarrdorf mit 2.030 Einwohnern.

Ramberg, Parrdorf mit 1.140 Einwohner.

7) Landkommiſſariat Kaiſerslautern.

Kaiſerslautern, auf der Haardt, 14 Stunden weſtnordweſtlich von Speier, Stadt mit 600 Wohnhäuſern und 6.630 Einwohnern, welche Tabak fabriziren, Gärberei, Ackerbau und Viehzucht treiben, und Eiſengruben ausbeuten. Schullehrerſeminar; ſteinerne Brücke über die Lauter, die in der Nähe entſpringt. Lauterſpring heißt ihre Quelle. In der Nähe der Stadt die Trümmer des Schloſſes Hoheneck. Der Ort war einſt Hauptſtadt des Fürſtenthums Lautern.

Trippſtadt, Pfarrdorf mit 1.410 Einwohnern. Schloß. Eiſenwerk. Burgtrümmer Willenſtein.

Weilerbach, Pfarrdorf mit 1.170 Einwohnern.

Otterberg, an der Otter liegendes Städtchen mit 2.500 Einwohnern. Weberei, Gärberei. Auf den Ruinen der Otterburg genießt man einer ſchönen Ausſicht.

Winnweiler, einſt Hauptſtadt der Grafſchaft Falkenſtein, am Ausgange des falkenſteiner Thales liegendes, altes Städtchen mit 1.350

Einwohnern. Getraidebau. Eiſenwerk an der Alſenz. In der Nähe die Räuberhöhle.

8) Landkommiſſariat Kirchheim-Bolanden.

Kirchheim-Bolanden, 13½ Stunden nordweſtlich von Speier, am Fuße des Donnersberges und an der Kaiſerſtraße liegendes Städtchen mit 324 Wohnhäuſern und 3.120 Einwohnern. Das Schloß Boland war einſt Reſidenz der Fürſten von Naſſau-Weilburg.

Kriegsfeld, Pfarrdorf mit 1.100 Einwohnern. Römiſche Alterthümer.

Marnheim, an der Kaiſerſtraße, Pfarrdorf mit 1.060 Einwohnern.

Göllheim oder Gellheim, Marktflecken mit 1.600 Einwohnern. Denkmal des Kaiſers Adolf von Naſſau, Königskreuz genannt, vom Jahre 1298.

Eiſenberg, am Eisbache, Pfarrdorf mit 830 Einwohnern. Eiſenwerke; Papiermühle. Aus hier gegrabener Erde werden Fleckenkugeln gemacht und in Handel gebracht.

Obermoſchel, altes Städtchen mit 1.100 Einwohnern. Queckſilberlaboratorium. Schloßtrümmer auf dem Landsberge.

Alſenz, Marktflecken mit 1.500 Einwohnern.

Ebernburg, Pfarrdorf mit 450 Einwohnern. Wein-, Obſt- und Getraidebau. Der Ort iſt durch das, jetzt in Trümmern liegende Schloß Ebernburg berühmt, auf welchem Ritter Franz von Sickingen, der letzte deutſche Ritter, den Ritter Ulrich von Hutten und Filipp Melanchthon verborgen hielt.

Feil mit Feilbingergarten, Pfarrdorf mit 1.100 Einwohnern.

Obernheim, an der Glan, Pfarrdorf mit 1.070 Einwohnern.

Rockenhauſen, an der Alſenz liegendes Städtchen mit 1.700 Einwohnern. Mineralquelle, guter Bronnen genannt.

9) Landkommiſſariat Kuſel.

Kuſel, 8½ Stunden nördlich von Zweibrücken, Städtchen mit 263 Wohnhäuſern und 2.250 Einwohnern, welche Viehzucht, Bierbrauerei, Gärberei und Tuchmacherei treiben, auch Steinkohlengruben und Kalkbrüche ausbeuten.

Lauterecken, nordöſtlich von Kuſel, am Zuſammenfluſſe des Glan und der Lauter, Städtchen mit 1.100 Einwohnern. Steinkohlengruben; Viehzucht. Burgtrümmer mit einem noch erhaltenen Thurme, in welchem Pfalzgraf Leopold ſeinen Sohn im Bette meuchlings erſchießen ließ.

Wolfſtein, im Lauterthale liegendes Städtchen mit 900 Einwohnern. Queckſilber- und Steinkohlengruben; Achatſchleiferei. Trümmer der Burgen Alt- und Neu-Wolfſtein.

10) Landkommiſſariat Homburg.

Homburg, $2^1/_2$ Stunden nordnordweſtwärts von Zweibrücken, befeſtigte kleine Stadt mit 300 Wohnhäuſern und 3.100 Einwohnern, welche Ackerbau und Viehzucht, Baumwollenmanufakturen und eine Runkelrübenzuckerfabrik, die auf der Stelle des ehemaligen Schloſſes Karlsberg ſteht, betreiben. Schloßruinen. Torfſtich im großen Mooſe.

Landſtuhl, Städtchen 1.800 Einwohnern. Viehzucht; Torfſtich. Trümmer einer Bergfeſte. Die ſickinger Würfel, die in der Gegend gefunden werden, rühren von den Römern her.

Gerhardsbrunn, Dorf mit nur 290 Einwohnern. Die Zahl der (16 bis 17) Bauernfamilien kann ſich nicht vermehren, weil immer nur der älteſte Sohn das Gut der Aeltern übernimmt, und die übrigen Kinder, nachdem ſie ſich mit ihrem bevorzugten Bruder über ihren Antheil an der Erbſchaft abgefunden, nach Amerika auswandern. In Folge ſolchen Majorats iſt der Ort ſehr wohlhabend, und die Bewohner ſind für die Annehmlichkeiten des Lebens, namentlich für Muſik, ſehr empfänglich. Kein Mann holt ſich eine Frau außerhalb des Dorfes, und daher kommt es auch, daß hier kein gar ſchöner Menſchenſchlag haust; hauptſächlich ſind die Perſonen vom ſogenannten ſchönen Geſchlechte faſt durchgängig häßlich.

Ramſtein, Pfarrdorf mit 1.000 Einwohnern.

Waldmoor, Pfarrdorf mit 1.200 Einwohnern. Ackerbau, Viehzucht, Steinkohlengruben.

11) Landkommiſſariat Zweibrücken.

Irheim, einſt Uckinsheim, Dorf mit 620 Einwohnern. Auf dem Kirchhofe ſind noch die Trümmer eines Thurmes von einer alten Kirche, die einſt Hauptkirche der Gegend, und in welche ſelbſt Zweibrücken eingepfarrt war.

Kontwig, Pfarrdorf mit 1.300 Einwohnern.

Blieskaſtel, Städtchen mit einer Brücke über die Blies, und 1.900 Einwohnern, welche Viehzucht, Ackerbau und Tabaksfabrikation treiben. Das ehemalige Reſidenzſchloß der Grafen von Leien iſt jetzt, in ſeinen Trümern, zum Theile von armen Leuten bewohnt. Der Name des Ortes ſcheint von einer römiſchen Niederlaſſung herzuſtammen; doch hält man eine, nahe an 18 Fuß hohe, Spitzſäule in der Gegend für einen alemanniſchen Gränzſtein.

Ensheim, Pfarrdorf mit 1.300 Einwohnern. Doſenfabrikation aus Papiermaché.

St. Ingbert, der preußiſchen Gränze nahe liegender Marktflecken mit 3.300 Einwohnern. Eiſenhüttenwerke, Steinkohlen, Alaun, Bitterſalz, Rußhütten, Tabaksfabrik und Glashütten.

Neuhornbach, Marktflecken mit 1.650 Einwohnern. Die Schule, welche der Brite Pirminius im J. 740, nebſt einem Kloſter, hier gründete, wurde als Gimnaſium nach Zweibrücken verlegt.

12) Landgerichtskommiſſariat Pirmaſens.

Pirmaſens, unter 25° 26′ 20″ Länge, und 49° 12′ Breite, etwas über 5 Stunden oſtwärts von Zweibrücken, Stadt mit 662 Wohnhäuſern und 5.500 Einwohnern, welche Leder, Strohhüte, lederne und geſtrikte Schuhe, Muſikinſtrumente, geſchliffene Gläſer ꝛc. liefern. Die Stadt iſt hübſch gebaut, und hat breite und gerade Straßen, geräumige Plätze, 4 Thore, 3 Kirchen, ein Schloß und ein Exerzirhaus. Sie war früher bedeutender als jetzt, und da der Nahrungsſtand in neuerer Zeit ſehr geſunken iſt, wandern viele als Hauſirer, z. B. als wandernde Glaſer umher. Bei der Stadt ſind: der Berg Horeb und der Glasberg.

Lemberg, Kirchdorf mit 1.250 Einwohnern. Ruinen der Burg Lemberg. Vorzügliche Glashütte.

Rodalben und Petersberg, Pfarrdorf mit 4.950 Einwohnern. Früher war der Ort Hauptort der Grafſchaft Grafenſtein.

Vinningen, Pfarrdorf mit 1.100 Einwohnern. Ackerbau. Papiermühle. In der Nähe iſt ein in Stein gehauenes römiſches, und ein galliſches Denkmal.

Waldfiſchbach, am Fiſchbache, Pfarrdorf mit 720 Einwohnern. Getraidebau und Viehzucht. Einſt hieß der Ort Vißbach und Abbt-Fiſbach.

Dahn, an der Lauter, in dem ſchönen Dahner Thale liegender Marktflecken mit 1.400 Einwohnern. Schloßruinen von Alt- und Neu-Dahn und Grevendahn. Auf einem Berge in der Nähe von Dahn iſt der Jungfernſprung, ein Ueberbleibſel der ehemaligen Gottesgerichte.

Die Schweiz.

[illegible] Marktflecken mit [illegible] Einwohnern. Doſenfabrikation aus [illegible].

[illegible] dem [illegible] Gebirge nahe liegender Marktflecken mit [illegible] Einwohnern. [illegible], Steinkohlen, Alaun, Bitter[illegible] [illegible] und [illegible].

[illegible] mit 1.650 Einwohnern. Die Schule, [illegible] 1[illegible]40, nebſt einem Kloſter, hier[illegible] [illegible] den [illegible] verlegt.

[illegible] Kommiſſariat Pirmaſens.

[illegible] Länge, und 49° 12' Breite, [illegible] [illegible]. Stadt mit 502 Wohn[illegible] [illegible] Schuhe, lederne und [illegible] [illegible] liefern. Die [illegible] breite und gerade Straßen, geräumige [illegible] ein Schloß und ein Exerzierhaus. Sie war [illegible] der Nahrungsſtand in neuerer Zeit [illegible] [illegible] Einwohner, z. B. als wandernde Gla[illegible]ſer umher. [illegible] der Berg Horeb und der [illegible]berg.

Lemberg, [illegible] mit 1.250 Einwohnern. Ruinen der [illegible] [illegible]. Bergſchloß [illegible].

[illegible] bey [illegible], Pfarrdorf mit 1.350 Einwohnern. [illegible] war der Ort Hauptort der Graſſchaft Grafenſtein.

[illegible], Pfarrdorf mit 1.1[illegible] Einwohnern. Ackerbau. Papier[illegible]. In der Nähe iſt ein in Stein gehauenes römiſches, und ein [illegible].

[illegible] am Fiſchbach, Pfarrdorf mit 720 Einwohnern. [illegible] Einfluß [illegible] der Orte Biſbach und Abb[illegible].

[illegible], in dem ſchönen Dahner Thale liegender [illegible] Schloßruinen von Alt- und Neu[illegible] [illegible] einem Berge in der Nähe von Dahn [illegible] Ueberbleibſel der ehemaligen [illegible].

Die Schweiz.

Die Schweiz liegt zwiſchen 23° 37$^{1}/_{2}$′ und 28° 9′ Länge, und 45° 49′ und 47° 49′ Breite, mit ihrem höchſten Gipfel, dem Monte roſa, 14.222, und mit ihrem tiefſten Punkte, dem Reinſpiegel bei Baſel, 752 Fuß über dem Meere. Sie gränzt gegen Norden und Oſten an Deutſchland, gegen Süden an Italien, und weſtwärts an Frankreich. Ohne das, zu Preußen gehörende Fürſtenthum Neuenburg iſt ſie 681,$_{92}$, mit demſelben 695,$_{14}$, Geviertmeilen groß. In vier Meere gelangt der aus der Schweiz fließende Niederſchlag, nämlich durch die Rone in das mittelländiſche, durch den Po in das adriatiſche, durch den Inn (Donau) in das ſchwarze Meer und durch den Rein in die Nordſee. Derjenige Theil der Schweiz, welcher von der öſtlichſten (höchſten) Reihe des Juragebirges gegen den Aufgang der Sonne, zwiſchen dem Bodenſee und lemaniſchen See liegt, iſt wenig gebirgig, hat meiſt nur Hügelreihen und niedrigere Berge. Der Strich aber, welcher von dieſem ebneren Theile gegen Südoſten liegt, iſt durchaus mit hohen Gebirgen bedeckt und von tiefen, meiſt engen Thäler durchzogen, reich an Felſen, Glättſchern und Viehwaiden, daher zur Viehzucht ſehr gut, zum Ackerbau aber wenig geeignet. Da die Alpen der Schweiz arm an Metall ſind, findet man daſelbſt nicht das rege Leben, welches man in metallreichen Gegenden gewahrt. Die Hirten wandern zwei Mal im Jahre; im Frühlinge ziehen ſie mit ihrem Viehe zu Berg, im Herbſte kehren ſie in ihre Thäler, oder des Landes flachere Gegenden zurück, da ſie aber in weiten Abſtänden von einander hüten, bemerkt man nicht viel von ihnen. Im oberen Theile des Landes wird Ackerbau und Futter- und Wieſenbau getrieben, und letzterer darum verhältnißmäßig gegen den Ackerbau ſo ſtark, weil man im Winter für das Vieh, das im Sommer auf den Bergen ernährt wurde, des Futters bedarf. Es wird weit nicht hinreichend Getraide für den Bedarf gewonnen, namentlich erhält der nordöſtlichſte Theil, z. B. Appenzell alles Getraide aus Deutſchland, während im proteſtantiſchen Theile dieſes Kantons große Gewerbthätigkeit zu treffen iſt. Obſt-

bau wird in den niedriger liegenden Theilen ziemlich getrieben, ſo wie auch guter Wein längs des lemanniſchen See's und in der Nähe des neuenburger See's wächst. Der Wein, welcher am züricher See und am Bodenſee gewonnen wird, gehört nicht zum beſten.

Die Bewohner gehören vier Völkern, nämlich den Deutſchen, Franzoſen, Italienern und Romanen an. Die Deutſchen, in der Schweiz Tütſchländer genannt, bilden die Mehrzahl und wohnen in den Kantonen Baſel, Aargau, Zürich, Schafhauſen, Thurgau, Appenzell, St. Gallen, Glarus, Uri, Schwiz, Zug, Luzern, Unterwalden und Solothurn. In den Kantonen Bern, Graubünden und Wallis beſteht die bei weitem größere Zahl der Bewohner ebenfalls aus Deutſchen. Franzoſen wohnen in den Kantonen Genf, Waad und Neuenburg; ferner im ſüdlichen Theile des Kantons Freiburg, im nordweſtlichſten Theile des Kantons Bern und im weſtlichſten Theile des Kantons Wallis. Die Italiener haben den Kanton Teſſin inne, und die Romanen bewohnen, im Kantone Graubünden das obere Innthal, ſowie die höchſtgelegenen Thäler des Reingebietes.

I. Kanton Zürich.

Der Kanton Zürich liegt im nördlichen, weniger gebirgigen Theile der Schweiz, gränzt gegen Osten an die Kantone Thurgau und St. Gallen, gegen Süden an St Gallen, Schwiz und Zug, gegen Weſten an Zug und Argau, gegen Norden an das Großherzogthum Baden, die Kantone Schaffhauſen und Thurgau, und hat einen Flächenraum von $32_{,,21}$ Q.-Meilen. Der gebirgigſte und höchſte Theil des Kantones, iſt der ſüdöſtliche; er erreicht jedoch keine Höhe der 3 Hauptgebirgzüge desſelben, der Allmannskette im Oſten, der Jäger:., einem Zweige des Jura, im Weſten, und der Albisbergreihe, weſtlich vom Züricher See, die Schneelinie. Die bedeutendſten Seen, deren der Kanton 36 zählt, ſind:

1) Der Züricher See, $1277^2/_{10}$ Fuß über dem Meere, $5^1/_2$ Meilen lang, und bei Richterſchweil $^1/_2$ Meile breit. Seine größte Tiefe (bei der Au) beträgt 600 Fuß. Die bedeutendſten Zuflüſſe desſelben ſind: die Lint und die Aa, und ſeinen Ausfluß bildet die Limmat. Mit dem Wallerſtädter-See iſt er durch den Lintkanal verbunden. Der Boden ringsum dieſen herrlichen See iſt aufs muſterhafteſte angebaut, und zeugt von dem Fleiße und der Wohlhabenheit ſeiner Bewohner. Zwei Städte, zahlreiche, freundliche Ortſchaften, und eine Menge niedlicher, gutgebauter Landhäuſer, umgeben von hübſchen Gärten, zieren und beleben ſeine Ufer, an denen das Dunkel der Tannenwälder, und das ſanfte Grün der, mit Weinreben bepflanzten Hügel, einen angenehmen Wechſel bilden. Höhere Berge ragen in einiger Entfernung über jene empor, und im Hintergrunde erheben ſich majeſtätiſch, die mit ewigem Schnee und Eis bedeckten Alpen von Glarus und Uri. Nicht mit Unrecht wird dieſer See für den anmuthigſten von allen Schweizerſee'n gehalten.

2) Der Greifen See, mit reizenden Ufern nordöſtlich von erſterem 1300′ über dem Meere, $^7/_8$ Meilen lang, und $^1/_4$ Meile breit. Der Ausfluß desſelben iſt die Glatt.

3) Der Pfäffiker-See, öſtlich von dieſem, 1680′ über dem Meere, $^1/_2$ Meile lang, und $^1/_8$ Meile breit; durch die Aa mit dem Greifferſee verbunden.

Unter den kleinern Seen ſind: der Türler-See, am Fuße des Albis, der Bergſee, bei Hütten, der Katzenſee, bei Altregensberg, der Haasſee, bei Henggort die bemerkenswertheſten.

Die Zahl der größern und kleinern Flüſſe beträgt 14 und die der Bäche 827.

Der Rein, die Reuß, die Limmat, (dieſe kahnbar) die Thur, die Shil, die Töß, die Glatt, und die Räppiſch, ſind unter erſtern die bedeutendſten.

Die Bewohner des Kantons, deren Anzahl ſich auf 226.855 beläuft, ſind deutſchen Stammes, und bekennen ſich (mit Ausnahme von 1461 Katholiken), zur reformirten Kirche. Ihre Beſchäftigung beſteht theils in Viehzucht, Getraide- Wein- Obſt- und Gemüſe-Bau, theils in Baumwollen- und Tuch-Fabrikation, und Verfertigung von Seidenſtoffen. Auſſerdem beſchäftigen mehre Kattundruckereien, Gerbereien, Färbereien, Tuchdruckereien, Papiermühlen n. ſ. w. viele Hände. Neuerer Zeit wird auch eine nicht unbeträchtliche Anzahl Strohhüte verfertigt. Ueberhaupt iſt der Kanton einer der aufgeklärteſten, gewerbfleißigſten und fruchtbarſten der ſchweizeriſchen Eidgen-ſſenſchaft.

Die höhern und niedern Unterrichtsanſtalten wurden, nach Annahme der jetzigen Verfaſſung, den Forderungen der gegenwärt'gen Zeit entſpr-chender eingerichtet, und befinden ſich nun in einem ſehr befriedigenden Zuſtande.

Das Land enthält 8 Städte, 137 Pfarrdörfer, wird in 11 Bezirke, und dieſe wieder in Zünfte und Gemeinden eingetheilt.

Die höchſte Gewalt liegt in der Geſamtmaſſe des Volkes, und wird von einem, aus 212 Mitgliedern beſtehenden großen Rathe, welcher Stellvertreter deſſelben iſt, ausgeübt.

Die vorzüglichſten Ortſchaften des Kantons ſind:

---

1) Im Stadtbezirke Zürich.

Zürich, früher deutſche Reichsſtadt, jetzt Hauptſtadt des Kantons, Direktorialſtadt, (Vorort) Univerſität, und eine der bedeutendſten und blühendſten Handelsſtädte der Schweiz, unter 26° 12′ 18″ Länge und 47° 22′ 33″ Breite 1279′ über dem Meere, in reizender Gegend am nördlichen Ende des Züchricher See's. Die Limmat, welche hier denſelben verläßt, fließt durch die Stadt, und theilt ſie in 2 Theile, die große und kleine Stadt genannt. Erſtere auf dem rechten, letztere auf dem linken Ufer des Flußes, über den drei hölzerne Brücken führen. (Eine ſteinerne Brücke iſt gegenwärtig im Baue begriffen.) Die Straßen ſind

zum Theil eng, winklig, und an vielen Stellen ziemlich abhängig. Neuerer Zeit wird übrigens ſehr viel für die Verſchönerung und Erweiterung der Stadt gethan. Die ſie umgebenden Feſtungswerke werden abgetragen, und an ihrer Stelle neue breite Straßen angelegt, an denen bereits viele ſolide und geſchmackvolle Häuſer ſich erheben. Die Anzahl ſämtlicher Gebäude Zürichs beträgt über 1.300, und die der Einwohner 12.036 mit dem Weichbilde 21.624.

Unter den Gebäuden zeichnen ſich aus: die Großmünſterkirche, Fraumünſterkirche, St. Peterskirche, das Rathhaus, das Waiſenhaus, das Irrenhaus, die Meiſe, das Univerſitätsgebäude, das Theater, das Kaſino die Hauptwache, das Gebäude, in dem die eidgenöſſiſche Kanzlei ſich befindet, das Gebäude für die Bezirksbehörden, 3 Zeughäuſer, das Zuchthaus, und mehre neu gebaute Privathäuſer. Einige anſehnliche Gebäude, als: die Poſt, das Blindeninſtitut und das Hoſpital, ſind wirklich im Baue. Die beträchtlichen Gewerbe liefern hauptſächlich ſeidene und baumwollene Stoffe. Sonſtige Artikel ſind: Tapeten, Papier, Taback, Strohhüte, Taftſchirme, Eſſig, Talglichter, Seife u. ſ. w. Ueberdieß ſind große Färbereien hier und der Wein= Getraide= und Käſe=Handel bedeutend. Dampfſchifffahrt. Unter den öffentlichen und Privatſammlungen iſt die 40,000 Bände ſtarke Stadtbibliothek, mit einem Münz= und Naturalienkabinete, und einem Relief von einem großen Theile der Schweiz, die bemerkenswertheſte. Am nördlichen Ende der Stadt, zwiſchen der Limmat und Sihl, befinden ſich die beiden Denkmäler Geßners. Zürich iſt der Geburtsort des Naturforſchers Konrad Geßner, † 1565, des Orientaliſten Hottinger, † 1667, des Dichters Salomon Geßner, † 1788, des Theologen Lavater, † 1801, das Mineralogen Eſcher und des Pädagogen Peſtalozzi. Schlachten in den Jahren 1443 und 1799. Standpunkte für ausgezeichnete Fernſichten findet man in Zürichs Umgebungen mehre, theils ganz in der Nähe, wie auf der Katz, auf der hohen Promenade, im Baugarten, theils entferntere, wie auf dem Bürgli, dem Züricher Berge, namentlich aber auf der Weide, und auch entferntere auf dem Albis (Schnabel oder Hochwache, Hütliberg u. ſ. w.)

Neumünſter, zerſtreute Gemeinde im Oſten und Südoſten von Zürich, wohin ſie eingepfarrt iſt, in ſchöner, herrlich angebauter Gegend, mit 425 Häuſern und 4.000 Einwohnern worunter viele Fabrikarbeiter ſind.

Höngg, Pfarrdorf, nordweſtlich von Zürich, an der Landſtraße nach Baden, auf einer Anhöhe, ganz von Weinhügeln umgeben, deren Erzeugniß zu den beſten des Kantons gehört, mit 180 Häuſern und 1.715 Einwohnern. Herrliche Ausſicht vom Kirchhofe des Ortes. Schöne Landhäuſer der Züricher in der Umgegend.

Unterſtraß, nach Zürich eingepfarrte Gemeinde, längs der Hauptſtraße nach Schaffhauſen, mit 1.700 Einwohnern, vielen ſtädtiſchen Gebäuden. Landwirthſchaft und Fabrikarbeiten. In der Nähe liegt die Spannweid.

Birmenſtorf, Pfarrdorf, weſtlich von Zürich, auf dem linken Ufer der Reppiſch, in fruchtbarem Thale. Es zählt 125 Häuſer mit 1.600 Einwohnern.

Weiningen, Pfarrdorf, unweit von Zürich, unweit der Limmat an der Landſtraße nach Baden, mit 160 Häuſern und 1.560 Einwohnern. Guter Wein in der Umgegend. Bemerkenswerth ſind die hierſtehenden 2 Pappeln (wahrſcheinlich die höchſten Bäume der Schweiz), von denen die eine 180′ hoch iſt. Unweit des Ortes, auf dem rechten Limmatufer, liegt das zum Kantone Aargau gehörige Benediktiner-Frauenkloſter Fahr.

Wollishofen, Pfarrdorf, ſüdlich von Zürich, am Seeufer, in äußerſt anmuthiger Gegend, mit 105 Häuſern und 823 Einwohnern. Hier begann 1799, durch den Angriff der franzöſichen Generale Mortier und Klein auf den ruſſiſchen linken Flügel, die Schlacht bei Zürich.

Enge, nach Zürich eingepfarrte Gemeinde auf dem linken Seeufer, mit 1.348 Einwohnern. Landwirthſchaft und Mannfakturarbeiten. Geſchmackvolle Landhäuſer. Herrliche Fernſichten, hauptſächlich auf den Bürgli, Freudenberg, Belvoir u. ſ. w.

Zollikon, zerſtreutes Pfarrdorf am Züricher See, mit 130 Häuſern und 1.138 Einwohnern. Beträchtlicher Wein- und Obſtbau.

Ardorf, Pfarrdorf, in einem Wein-, Obſt- und getraidereichen Thale weſtlich von Zürich, mit 1.117 Einwohnern.

Altſtetten, Pfarrdorf, weſtlich von Zürich, auf dem linken Limmat-Ufer, an der Landſtraße nach Baden, mit 60 Häuſern und 970 Einwohnern.

Außerſihl, nach Zürich eingepfarrte Gemeinde, zwiſchen der Limmat und Sihl, mit 955 Einwohnern. Brücke über letztern Fluß. Landwirthſchaft und Manufakturarbeiten. Nahe bei dem Orte der alte Hardthurm.

Schwamendingen, Pfarrdorf, nördlich von Zürich, an der Landſtraße nach Winterthur, und am Fuße des Zürcherberges, mit 927 Einwohnern.

Fluntern, am Züricher Berge gelegene, in die Hauptſtadt eingepfarrte Gemeinde, mit 900 Einwohnern. Auf der Höhe des Berges liegt das Schlößchen Suſenberg. Manufakturarbeiten, Land- und Weinbau.

Wizkingen, Dorf, nordöſtlich von Zürich, auf dem rechten Ufer der Limmat mit 88 Häuſern und 671 Einwohnern. Hübſche Landſitze in der Umgebung. Nahe dabei auf einer Anhöhe, eine elegant eingerichtete Wirthſchaft, die Weide genannt, mit herrlicher Ausſicht.

Seebach, Pfarrdorf, nördlich von Zürich, mit 812 Einwohnern, die von der Landwirthſchaft und von Manufakturarbeiten leben.

Oberſtraß, nach Zürich eingepfarrte Gemeinde, an der nach Winterthur führenden Landſtraße, mit 685 Einwohnern. Landwirthſchaft und Fabrikarbeiten.

Schlieren, Pfarrdorf, nordwärts von Zürich, an der nach Baden führenden Landſtraße, mit 657 Einwohnern. Landwirthſchaft und Manufakturarbeiten. Römiſche Alterthümer.

---

2) Im Bezirke Knonau.

Ottenbach, Pfarrdorf ſüdweſtlich von Zürich auf dem rechten Ufer der Reuß, mit 240 Häuſern und 1.940 Einwohnern. Der Ort brannte innerhalb 36 Jahren 3mal ab, und iſt deßhalb ganz neu gebaut.

Affoltern, Pfarrdorf, weſtlich von dem romantiſchen Türlerſee, am Irnenbache, über den hier 2 ſteinerne Brücken führen. Der Ort zählt 180 Häuſer und 1.794 Einohnern.

Hauſen, Pfarrdorf, weſtlich vom Albis, an der Straße nach Zug, in fruchtbarer Gegend, mit 160 Häuſern und 1.671 Einwohnern.

Hedingen, Pfarrdorf, nordweſtlich vom Türlerſee mit 95 Häuſern und 1.494 Einwohnern.

Wettmenſtätten, Flecken, weſtlich vom Türlerſee, mit 142 Häuſern und 1.400 Einwohnern; in Obſt- Wein- und Getraidereicher Gegend. In den ſchönen Niederungen ſchöne Wieſea.

Stallikon, Pfarrdorf, an der Reppiſch, ſüdlich vom Uetliberg, mit 114 Häuſern und 1.171 Einwohnern, die zum Theil ſehr arm ſind.

Bonſtetten, Parrdorf, nördlich vom Türlerſee, mit 60 Häuſern und 1.034 Einwohnern. Torfmoor.

Knonau, Pfarrdorf, Hauptort des Bezirkes, im ſüdöſtlichſten Theile des Kantones, an der Landſtraße von Zürich nach Luzern, in fruchtbarer, obſtreicher Gegend, mit 60 Häuſern und 663 Einwohnern. In der Umgegend trifft man viele Ueberreſte alter Ritterburgen, auch nicht ſelten römiſche Alterthümer.

Aeugſt, Pfarrdorf, auf einer Anhöhe, am ſüdweſtlichen Fuße des Albis, über dem Türlerſee gelegen, mit 650 Einwohnern, deren Hauptbeſchäftigung in Landwirthſchaft beſteht. Weite Ausſicht. Das Wengebad in der Nähe.

Kappel, Pfarrdorf, ſüdlich vom Türlerſee, mit 57 Häuſern und 530 Einwohnern. Vormaliges, 1.185 geſtiftetes, Ciſterzienſerkloſter mit ſchöner

in gothiſchem Geſchmacke erbauter Kirche. Schlacht 1531, in welcher Ulrich Zwingli fiel.

---

3) Im Bezirke Horgen:

Wädenſchweil, großer, ſtadtähnlicher Flecken, am ſüdlichen Ufer des züricher See's, mit 490 Häuſern und 4.357 ſehr gewerbſamen Einwohnern. Fabriken. Schloß. Aeußerſt reizende und fruchtbare Umgegend mit ſchönen Fernſichten. Kaskade des Wildbaches in der Nähe.

Horgen, großer Flecken und Hauptort des Bezirkes, am weſtlichen Ufer des Sees, von Weinbergen und Obſtbäumen umgeben, mit 640 Häuſern, und 3.336 ſehr betriebſamen Einwohnern. Hübſche Kirche. Landungsglatz für alle Waaren, die von Zürich über den Gotthard gehen. In der Nähe das Badehaus. Bocken mit ſchöner Ausſicht, und ein Steinkohlenbergwerk. (Bei Kaztnach).

Richtensweil, ſchön gelegener Flecken, am ſüdlichen Ufer des züricher See's, mit 350 Häuſern und 3.026 Einwohnern. Bedeutender Landbau. Fabriken. Beträchtliche Güterverſendung. Geburtsort des öſterreichiſchen Generals Hotze.

Schönenberg, Pfarrgemeinde, ſüdlich vom züricher See, mit 252 Häuſern und 1.463 Einwohnern. Starke Viehzucht.

Thalweil ſchönes Pfarrdorf, nördlich von Horgen, auf einer Anhöhe am weſtlichen Ufer des See's mit 170 Häuſern und 1.318 Einwohnern. Entzückende Ausſicht von dem Kirchhofe des Ortes. Weinbau.

Kilchberg, Pfarrrdorf, auf einer Anhöhe zwiſchen dem züricher See und der Sihl, mit 190 Häuſern und 1.300 Einwohnern.

Hirzel, zerſtreute Pfarrgemeinde, auf dem Horgerberge, mit 150 Häuſern und 1.272 Einwohnern, in äußerſt angenehmer Gegend.

Langnau, Pfarrdorf, am öſtlichen Abhange des Albis, mit 111 Häuſern und 1.069 Einwohnern.

Oberrieden, zerſtreutes Pfarrdorf, nördlich von Horgen, auf einer Anhöhe am weſtlichen Ufer des See's. Es zählt 110 Häuſer, und 752 Einwohner, die Wein-, Obſt- und Getraidebau treiben. Manufakturen. Schöne Fernſichten über den See.

Rüſchlikon, Pfarrdorf, am weſtlichen Ufer des züricher See's, mit 112 Häuſern und 744 Einwohnern. Faiencefabrik. Schöne Umgegend.

Hütten, Pfarrdorf, ſüdlich vom Züricher See auf dem rechten Sihl-Ufer, mit 94 Häuſern und 608 Einwohnern Höchſt gelegener Ort des Kantones.

---

4) Im Bezirke Meilen.

Stäfa, großer, reicher Flecken am öſtlichen Ufer des züricher See's, in einer der reizendſten Lagen der Schweiz. Weinberge, Felder, Gärten und Wieſen ſind auf's vorzüglichſte angebaut, und unter den Einwohnern herrſcht große Thätigkeit in Handwerken und Fabrikarbeiten. Bedeutende Garnſpinnerei. Die Zahl der Häuſer beträgt 540, und die der Einwohner 3.342. Herrliche Ausſicht in die Alpen, am Ende des Haſendammes. Wannebad. Volksbewegung in den Jahren 1794 und 1804.

Meilen, Hauptort des Bezirkes, zerſtreute Pfarrgemeinde am öſtlichen Ufer des züricher See's, mit 380 Häuſern und 3036 Einwohnern, die Acker-, Wein-, Garten- und Obſtbau treiben. Der hieſige Wein wird für den beſten am züricher See gehalten. Bedeutende Viehzucht. Viele Manufakturen, beſonders in Seide. Schöne Landſitze in der Umgebung.

Hombrechtikon, Pfarrdorf, nordöſtlich von Stäfa, mit 320 Häuſern und 2.800 Einwohnern.

Männedorf, Ober- und Unter-, zerſtreute Pfarrgemeinde am öſtlichen Ufer des See's, mit 350 Häuſern und 2.326 Einwohnern. Vorzügliche Obſt- namentlich Kirſchenbaumzucht. Baumwollenſpinnereien.

Küßnacht, hübſches Dorf, am öſtlichen Ufer des See's in ſchöner, gut angebauter Gegend, mit 250 Häuſern und 2.114 Einwohnern. Seiden- und Baumwollenweberei.

Uetikon, Pfarrdorf, zwiſchen Männedorf und Meilen unweit des züricher See's, mit 176 Häuſern und 1.200 Einwohnern. Herrliche Ausſicht vom Kirchhofe aus. Seiden- und Baumwollenmanufakturen. Schöne Landſitze.

Antweil, Pfarrdorf, nördlich von Stäfa, mit 162 Häuſern und 1.200 Einwohnern.

Herrliberg, hübſches Pfarrdorf, auf dem öſtlichen Ufer des züricher See's, mit 150 Häuſern und 1.045 Einwohnern. Weinbau. Landſitze.

Erlebach, Pfarrdorf, auf dem öſtlichen Ufer des See's in reizender Gegend, mit 146 Häuſern und 920 Einwohnern. Sehr guter Wein. Schöne Landſitze, und ein 40′ hoher Waſſerfall in der Nähe.

Zumikon, Pfarrdorf, nordöſtlich von Küßnacht, mit 80 Häuſern und 687 Einwohnern.

5) Im Bezirke Hinweil:

Wald, ſtadtähnlicher Flecken, im Südoſten der Almannskette, mit 560 Häuſern und 4.751 betriebſamen Einwohnern. Spinnmaſchinen. Eiſenwerk. Schöne Fernſichten auf die nahen Berge.

Wetzikon, Ober= und Unter=, großes Pfarrdorf, ſüdlich vom Pfäffikerſee, mit 440 Häuſern und 3.604 Einwohnern. Spinnmaſchinen und Leinwandweberei. Großes Torfmoor in der Nähe.

Goſſau, großer Flecken, ſüdlich vom Greiffen= und Pfäffikerſee, mit 430 Häuſern und 3.339 Einwohnern, die Feldbau und Viehzucht treiben. Bedeutende Seidenſpinnerei. Verfertigung von Baumwollenwaaren.

Fiſchenthal, Thaldorf, in dem, von der Töß gebildeten Thale gleichen Namens, im öſtlichen Theile des Kantones, mit 441 Häuſern und 3.322 Einwohnern, die zum Theil von Fabrikarbeiten leben. Spinnmaſchinen. Kälberzucht.

Bärentſchweil, Pfarrdorf, öſtlich vom pfäffiker See an einem Waldbache, über den eine 50′ hohe und 90′ lange ſteinerne Brücke führt. Der Ort zählt 540 Häuſer und 3.223 Einwohner. Seidenſpinnereien und Webereien.

Hinweil, Hauptort des Bezirkes, zerſtreute Pfarrgemeinde, ſüdlich von Wetzikon, mit 472 Häuſern und 2.760 Einwohnern, deren Hauptnahrungszweig Baumwollenweberei und Seidenſpinnerei bilden. Schöne Felder. Die Ausſicht bei der, auf einer Anhöhe gelegenen Kirche, iſt ausgezeichnet.

Bubikon, Pfarrdorf, in einer Berggegend, ſüdöſtlich von Hinweil, mit 222 Häuſern und 1.900 Einwohnern. Große Spinnmaſchine.

Grüningen, hübſch gebauter Flecken, öſtlich vom züricher See, in bergiger Gegend, mit 230 Häuſern und 1.443 Einwohnern. Schloß. Verfertigung baumwollener Zeuge.

Dürnten, Ober= Mittel= Unter=, zerſtreutes Pfarrdorf, ſüdlich von Hinweil, mit 210 Häuſern und 1.333 Einwohnern.

Rüti, Pfarrdorf, vormalige Prämonſtratenſer Abtei, ſüdweſtlich von Wald, in wilder Gegend, mit 147 Häuſern und 1.218 Einwohnern. Hier liegen die, in der näfelſer Schlacht umgekommenen 1.388 Edeln, ſo wie Friedrich IV., letzter Graf von Toggenburg, begraben.

---

6) Im Bezirke Pfäffikon:

Bauma, zerſtreute Pfarrgemeinde, öſtlich vom Pfäffikerſee, und an der Töß, mit 563 Häuſern und 3.801 Einwohnern.

Pfäffikon, Flecken und Hauptort des Bezirkes, in anmuthiger Gegend, am nördlichen Ufer des Pfäffiker See's, mit 450 Häuſern und 3.319 Einwohnern. Gewerbe und Landbau.

Illnau, Ober- und Unter-, 2 Dörfer nördlich von Pfäffikon, mit 276 Häuſern und 2.574 Einwohnern. Seidenſpinnerei und Baumwollenweberei.

Hittnau, Ober- und Unter-, 2 Dörfer zwiſchen Pfäffikon und Bauma, mit 292 Häuſern und 2.032 arbeitſamen Einwohnern. Viehzucht. Ackerbau. Baumwollenmanufakturen.

Ruſſikon, Pfarrdorf, auf einer Anhöhe nördlich von Pfäffikon, mit 280 Häuſern und 1.900 Einwohnern.

Sternenberg, Pfarrdorf, in hoher Berggegend, unweit der Gränze von Thurgau, mit 102 Häuſern und 1.650 Einwohnern.

Wildberg, Pfarrdorf, zwiſchen Wila und Weißlingen auf einer Anhöhe, in freundlicher Gegend, mit 134 Häuſern, und 1.167 Einwohnern.

Wila, Pfarrgemeinde, nördlich von Bauma, an der Töß, mit 168 Häuſern und 1.104 Einwohnern, die hauptſächlich Baumwollenſpinnerei und Weberei treiben.

Fohraltorf, großes Pfarrdorf, nördlich von Pfäffikon in lieblicher Gegend. Es zählt 211 Häuſer und 948 Einwohner. Tuchfabrik.

Lindau, kleines Pfarrdorf, ſüdweſtlich von Winterthur, mit 85 Häuſern und 971 Einwohnern. Schöne Felder und Wieſen.

Kiburg, kleines Pfarrdorf, ſüdlich von Winterthur, mit 56 Häuſern und 547 Einwohnern. Dabei das uralte Schloß Kiburg auf einem Berge, Stammſchloß der Grafen von Kiburg, einer Hauptlinie der berühmten Welfenfamilie.

---

7) Im Bezirke Uſter:

Uſter, Marktflecken und Hauptort des Bezirkes, zwiſchen dem greifſen- und pfäffiker See an der Aa, in fruchtbarer, weinreicher Gegend, mit 530 Häuſern und 4.724 Einwohnern. Altes Schloß auf einem Rebenhügel, mit ſchöner Ausſicht. Baumwollenſpinnereien. Auf der, hier am 22. Nov. 1830 gehaltenen, großen Volksverſammlung, wurde die Staatsreform im Kantone beſchloſſen.

Egg, Pfarrgemeinde, ſüdlich vom Greiffenſee in obſtreicher Gegend, mit 448 Häuſern und 2.452 Einwohnern. Verfertigung baumwollener Tücher.

Volketſchweil, Pfarrdorf, nördlich vom Greiffenſee, in fruchtbarer Gegend, mit 168 Häuſern und 1.963 Einwohnern.

Mauer, Pfarrdorf, an dem fruchtbaren Mauerberge, auf dem weſtlichen Ufer des Greifferſee's. Es zählt 283 Häuſer, 1.960 Einwohner.

Dübendorf, Pfarrdorf, nördlich vom Greiffenſee an der Glatt, in fruchtbarer Gegend, mit 140 Häuſern und 1.536 Einwohnern. Seidenweberei. Torf. Maleriſche Burgtrümmer.

Mönchaltorf, Pfarrdorf, ſüdlich vom Greiffenſee, mit 160 Häuſern und 1.267 Einwohnern. Landwirthſchaft. Baumwollen- und Seidenweberei.

Fällanden, Pfarrdorf, unweit vom nördlichen Ufer des Greiffenſee's, mit 94 Häuſern und 848 Einwohnern.

Wangen, Pfarrdorf, nördlich vom Greiffenſee mit 82 Häuſern und 821 Einwohnern. Bedeutendes Torfmoor.

Greiffenſee, Dorf, ehemals Städtchen, am öſtlichen Ufer des See's in reizender Gegend, mit 50 Häuſern und 379 Einwohnern. Das hieſige Schloß wurde im Jahre 1444 belagert, nach 26tägigem Widerſtande erobert, und der Kommandant ſammt der Beſatzung enthauptet.

---

8) Im Bezirke Winterthur:

Winterthur, hübſch gebaute, ehemalige Reichsſtadt, 3 Poſtmeilen nordöſtlich von Zürich am Eulachbache, in freundlichem Thale, von Hügeln, die theils mit Reben, theils mit Waldungen bekleidet ſind, umgeben. Die beiden Hauptſtraßen der Stadt ſind ziemlich breit, laufen parallel, und werden von 8 Querſtraßen durchſchnitten. Die Anzahl der Häuſer beträgt 422 und die der Einwohnern 9.261. Die bemerkenswertheſten Gebäude ſind: die Pfarrkirche, das Rathhaus und das Spital.

Winterthur iſt eine der blühendſten und betriebſamſten Städte der Schweiz, hat einen ausgebreiteten Handel in Baumwolle und Kolonialwaaren; Muſſelin-, Zitz-, Vitriolöhl-, Alaun-, Glauberſalz- und künſtliche Mineralwaſſer-Fabriken, Kattundruckereien, Färbereien, Buchdruckereien und engliſche Spinnmaſchinen. Bücherſammlung. Kunſtkabinet. Vortreffliche Erziehungsanſtalten. Der hieſige Wein gehört zu den beſten des Kantones. Nahe bei der Stadt trifft die Landſtraße von St. Gallen, mit der von Konſtanz zuſammen. Die Umgegend zieren ſchöne Landſitze.

Oberwinterthur, Pfarrdorf, nordöſtlich von Winterthur, an der Straße nach Frauenfeld, mit 295 Häuſern und 3000 Einwohnern. Hier ſtand das Vitodurum der Römer.

Elgg, Flecken, öſtlich von Winterthur in fruchtbarer Gegend, an der Straße nach St. Gallen, mit 470 Häuſern und 2542 Einwohnern. Schönes Schloß. Glashütte und Steinkohlengruben in der Nähe.

Zell, Pfarrdorf, ſüdöſtlich von Winterthur, unweit der Töß, mit 1.886 Einwohnern. Baumwollenſpinnerei, Tuffſteinbrüche.

Wülflingen, Pfarrdorf, nordweſtlich von Winterthur mit 180 Häuſern und 1810 Einwohnern. Schloß. Wenige Ueberreſte der Burg Wülflingen.

Turbenthal, zerſtreute Thalgemeinde, ſüdöſtlich von Winterthur, in anmuthiger Gegend an der Töß, mit 280 Häuſern und 1.800 gewerbſamen Einwohnern, welche ſich mit Ackerbau und Seiden- und Baumwollenſpinnerei beſchäftigen. Ruinen der Schlöſſer Alt- und Hohen-Landenberg. Das Schloß Breitenlandenberg iſt noch bewohnt.

Seen, großes Pfarrdorf, ſüdöſtlich von Winterthur, das 240 Häuſer mit 1.525 Einwohnern zählt. Acker- und Weinbau.

Neftenbach, Pfarrdorf, nordweſtlich von Winterthur, unweit des rechten Tößufers, mit 121 Häuſern und 1.267 Einwohnern. Hier wächst der beſte Wein im Kantone. Torf. Leinwandbleiche.

Altikon, Pfarrdorf, nordöſtlich von Winterthur, unweit des linken Thurufers. Es zählt in 174 Häuſer 1.209 Einwohner. Schloß.

Töß, Pfarrdorf, ſüdweſtlich von Winterthur, an der Straße nach Zürich, auf den rechten Ufer des Tößfluſſes, über den hier eine bedeckte Brücke führt, mit 117 Häuſern und 1.101 Einwohnern.

Schlatt, Pfarrdorf. ſüdöſtlich von Winterthur, am Fuße des Schauenberges, mit 87 Häuſern und 920 Einwohnern.

Wieſendangen, Pfarrgemeinde, nordöſtlich von Winterthur, mit 132 Häuſern und 700 Einwohnern. Acker- und Weinbau. Torf.

Seuzach, Pfarrdorf, nördlich von Winterthur, mit 684 Einwohnern.

Dinhard, Pfarrdorf, nordöſtlich von Winterthur, mit 682 Einwohnern. Weinbau.

Veltheim, Pfarrdorf, nördlich von Winterthur, mit 80 Häuſern und 620 Einwohnern Landbau.

Hettlingen, Pfarrdorf, nordweſtlich von Winterthur an der Landſtraße nach Schaffhauſen, mit 70 Häuſern und 600 Einwohnern.

In dieſem Bezirke befindet ſich noch eine, von Winterthurer Kapitaliſten angelegte, vorzüglich eingerichtete Baumwollenſpinnanlage, das Herd genannt, mit einer Erziehungs- und Verköſtigungsanſtalt für die jungen Arbeiter dieſer Fabrik, die eine eigene Schule und einen Pfarrer haben.

9) Im Bezirke Andelfingen.

Andelfingen, Groß- und Klein-, bedeutender Marktflecken und Hauptort des Bezirkes an der Thur, über die eine bedeckte Brücke führt, nordweſtlich von Winterthur, und an der Landſtraße nach Schaffhauſen, in gut angebauter, fruchtbarer Gegend, mit 380 Häuſern und 2.576 Einwohnern. Hübſches Schloß auf einer Anhöhe über dem Fluſſe.

Stammheim, Ober- und Unter-, Pfarrdorf, nordöſtlich von obigem in fruchtbarer Ebene, am Fuße eines Weinberges, mit 354 Häuſern und 2.184 Einwohnern.

Laufen, Pfarrdorf, ſüdweſtlich von Schaffhauſen, mit 220 Häuſern und 1.600 Einwohnern. Nahe dabei das Schloß Laufen auf ſchroffen, von dem prächtigen Reinfalle (dem größten Waſſerfalle Europas), beſpülten Felſen.

Mit mächtigem Brauſen ſtürzt hier die gewaltige Waſſermaſſe des Reins über eine 70′ hohe Felswand.

Trüllikon, nördlich von Andelfingen gelegenes Pfarrdorf, mit 171 Häuſern und 1.585 Einwohnern. Guter Wein.

Flach, ſchönes Pfarrdorf, ſüdweſtlich von Andelfingen, mit 205 Häuſern und 1.536 Einwohnern. Schloß. Weinbau.

Marthalen, Pfarrdorf, nordweſtlich von Andelfingen, an der Landſtraße nach Schaffhauſen, mit 250 Häuſern und 1.269 Einwohnern. Vortrefflicher Acker- und Wieſenbau. In hieſiger Gegend lieferte Kaiſer Julian, im Jahre 360 nach Chriſti Geburt, den Alemannen eine Schlacht.

Offingen, Pfarrdorf, öſtlich von Andelfingen, mit 188 Häuſern und 1.260 Einwohnern.

Reinau, Städtchen, ſüdweſtlich von Schaffhauſen, auf einer vom Reine gebildeten Halbinſel, mit 120 Häuſern und 663 Einwohnern. Brücke über den Rein. Benediktinerkloſter Reinau auf einer Inſel. Römiſche Alterthümer.

Buch, Pfarrdorf, ſüdweſtlich von Andelfingen, am Irchelberge, mit 111 Häuſern und 657 Einwohnern. Weinbau.

Berg, Pfarrdorf, ſüdlich von der Mündung der Thur in den Rein, mit 626 Einwohnern. Feld- und Weinbau. In der Nähe die Burg Schottenberg, und die Ruinen des Schloſſes Radegg.

Benken, Pfarrdorf, nordweſtlich von Andelfingen, an der von Zürich nach Schaffhauſen führenden Landſtraße. Es zählt 96 Häuſer mit 600 Einwohnern. Weinbau. Torf.

Feuerthalen, gut gebauter Marktflecken auf dem linken Reinufer, Schaffhauſen gegenüber, mit 83 Häuſern und 600 Einwohnern. Weinbau.

10) Im Bezirke Bülach.

Bülach, Städtchen, nordöſtlich von Zürich, an der Landſtraße nach Schaffhauſen, mit 370 Häuſern und 3.525 Einwohnern. Schöne Felder und Weinberge.

Bloten, großes, gut gebautes Pfarrdorf, zwiſchen Zürich und Bülach an der Landſtraße, mit 210 Häuſern und 2.375 Einwohnern. Römiſche Alterthümer. Hauptquartier des Erzherzogs Karl im Jahr 1799.

Embrach, großes Pfarrdorf, ſüdöſtlich von Bülach in freundlichem Thale, mit 194 Häuſern und 1.872 Einwohnern. Vormaliges Korherrnſtift mit ſchöner Kirche. Guter Wein.

Baſſerstorf, Pfarrdorf, an der Landſtraße von Zürich nach Winterthur, mit 175 Häuſern und 1.861 Einwohner, die ſich mit Ackerbau und Fabrikarbeiten beſchäftigen.

Wyl, Pfarrdorf, nordweſtlich von Egliſau, auf dem Rafzerfelde, mit 260 Häuſern und 1.689 Einwohnern. Wein- und Ackerbau. Schöne Waldungen und Wieſen.

Egliſau, romantiſch gelegenes Städtchen, nördlich von Bülach, am Rein, über den eine ſchöne bedeckte Brücke führt, und an der Landſtraße von Zürich nach Schaffhauſen. Das alte Schloß liegt auf dem linken Ufer, dem Städtchen gegenüber, das 250 Häuſer mit 1.594 Einwohnern zählt. Wein- und Getraidebau. Starke Durchfuhr. Kahnfahrt. Salzbohrverſuche. Gefechte der Franzoſen, Oeſterreicher und Ruſſen im Jahre 1799.

Rafz, Pfarrdorf, nördlich von Egliſau auf ſchöner Ebene, mit 170 Häuſern und 1.398 Einwohnern. Die von Zürich und Baden kommenden Landſtraßen treffen hier zuſammen. Wein- und Ackerbau.

Rorbes, Pfarrdorf, nordöſtlich von Bülach, an der Töß, über die eine ſteinerne Brücke führt, mit 130 Häuſern und 1.300 Einwohnern. Weinbau. In der Nähe befinden ſich merkwürdige Grotten, aus denen Waſſer hervortrieft, das verſteinert, und ſeltſame Figuren bildet.

Glattfelden, Pfarrdorf, ſüdweſtlich von Egliſau, auf dem rechten Ufer der Glatt, mit 140 Häuſern und 1.075 Einwohnern. Weinbau.

Dietlikon, Pfarrdorf, nordöſtlich von Zürich, mit 61 Häuſern und 688 Einwohnern.

---

11) Im Bezirke Regensberg.

Niederhasli, Pfarrdorf, ſüdweſtlich von Bülach, mit 1.690 Einwohnern. Ackerbau.

Steinmauer, Ober- und Nieder-, 2 Dörfer im Wenthale, ſüd-

weſtlich von Bülach, mit 220 Häuſern und 1.544 Einwohnern. Wein- und Ackerbau.

Stadel, weſtlich von Bülach gelegenes Pfarrdorf, mit 130 Häuſern und 1.387 Einwohnern.

Otelfingen, Pfarrdorf, ſüdweſtlich von Bülach, mit 148 Häuſern und 1.261 Einwohnern.

Niederweningen, großes Pfarrdorf, weſtlich von Bülach. Es zählt 123 Häuſer und 1.087 Einwohner. Bedeutende Gipsbrüche in der Nähe.

Regensdorf, Pfarrdorf, nordweſtlich von Zürich, mit 100 Häuſern und 1.062 Einwohnern. Ackerbau. Oeſtlich davon der Katzenſtein, und die maleriſchen Ruinen von Altregensberg.

Rümlang, großes Pfarrdorf nördlich von Zürich, unweit des linken Glattufers, mit 92 Häuſern und 933 Einwohnern. Viehzucht. Frucht-, Oehl-, Schneid- und Loh-Mühlen.

Schöffistorf, Pfarrdorf, weſtlich von Bülach, im Wenthale, mit 134 Häuſern und 931 Einwohnern. Feld- und Wieſenbau.

Oberglatt, Pfarrdorf, nordweſtlich von Zürich, an der Glatt, über die 2 Brücken führen. Der Ort zählt 60 Häuſer mit 8119 Einwohnern.

Affoltern, Pfarrdorf, ſüdöſtlich vom Katzenſee, mit 780 Einwohnern. Acker- und Weinbau. Manufakturarbeiten.

Dielſtorf, Pfarrdorf, ſüdweſtlich von Bülach, am Lägernberge, mit 57 Häuſern und 746 Einwohnern.

Weyach, Pfarrdorf, weſtlich von Egliſau, unweit des Reins, mit 101 Häuſern und 705 Einwohnern. Viehzucht, Wein- und Ackerbau.

Regensberg, Städtchen, Hauptort des Bezirkes, nordweſtlich von Zürich, auf dem öſtlichen Theile des Lägernberges, mit 38 Häuſern und 303 Einwohnern. Schloß. Ausgezeichnete Ausſicht auf der Hochwache. $^3/_4$ Stunden vom Städtchen vorzüglicher Wein.

II. Kanton Bern.

Der Kanton Bern gränzt im Süden an die Stadt Neuenburg, Freiburg und Wallis; im Oſten an die Stadt Uri, Luzern, Argau und Solothurn; im Norden an die Stadt Unterwalden und Solothurn und an Frankreich, und im Weſten an Frankreich und die Stadt Freiburg und Waadt.

Den Norden dieſes $120,_{85}$ □Meilen großen Kantones durchziehen Reihen des Juragebirges, der mittlere, nordwärts von der Hauptſtadt liegende Theil, iſt ebener, und im Süden, dem ſogenannten Berner Oberlande, befinden ſich die ſchönſten und beſuchteſten Thäler und Gegenden der Schweiz, und zwiſchen der Grimm und Grinſel mehre große und ſchöne Glättſcher, aus welchen mächtige, mit Firn bedeckte, Berge hervorragen.

Unter den 381.000 Einwohnern ſind 42.000 Katholiken.

Der Kantone iſt in 28 Amtsbezirke getheilt.

Die vorzüglichſten Ortſchaften ſind:

1. Im Amte Bern.

Bern, unter 25° 5′ 53″ Länge und 46° 57′ 9″ Breite (die Aare 1.560, das Spital 1.708, die Sternwarte 1.792 F. über dem M.), auf der linken Seite der Aar, über welche eine ſteinerne Brücke führt, in hübſcher, ſehr geſunder Gegend. Die Stadt iſt von Weſten nach Oſten ½ Meile lang, im Weſten breiter und höher als im Oſten. Die Hauptſtraßen ſind breit, ſehr reinlich, und zu beiden Seiten von Bogen-Gängen (hier Lauben genannt) eingefaßt. Die 1.062 Häuſer ſind maſſiv und 3—4 Stock hoch. Unter denſelben zeichnen ſich aus: Das Münſter, welches auf einer 108′ über die Aar erhobenen Teraſſe ſteht; das Zeughaus; die Stadtbibliothek; das Bürgerſpital; das Kornmagazin und das Waiſenhaus. Die Zahl der Einwohner beträgt 19.850. Die Gewerbe liefern Schießpulver, Strümpfe, Mützen, wollene, baumwollene und ſeidene Zeuge.

Der Handel iſt beträchtlich. Unter den Bildungsanſtalten iſt die im Jahre 1834 errichtete Univerſität am bedeutendſten. Außer mehren Sammlungen findet man eine 30.000 Bände ſtarke Bibliothek, mit einem Münzkabinette und einem Muſeum der Naturgeſchichte. In den auf der Weſtſeite befindlichen Gräben werden wilde Thiere gehalten. Landhäuſer und Spaziergänge in der Umgegend.

---

2) Im Amte Aarberg.

Aarberg, rechts an der Aar, welche bei hohem Waſſerſtande die Stadt ganz umfließt, mit 1.390 Einwohnern.

Seedorf, Dorf, öſtlich von Aarberg und einem kleinen See, mit 2.000 Einwohnern.

---

3) Im Amte Aarwangen.

Aarwangen, großes Pfarrdorf, mit 2.030 Einwohnern in fruchtbarer Gegend an der Aar. Schloß.

Thunſtetten, Dorf, ſüdlich von Aarwangen, mit 1.650 Einwohnern, Schloß.

Langenthal, großer Flecken, in fruchtbarer Gegend an der Langeten, mit 2.800 Einwohnern. Bedeutender Markt. Bad.

---

4) Im Amte Büren.

Büren, kleine Stadt, ſüdweſtlich von Solothurn, an der Aar, mit 1.170 Einwohnern. Feldbau, Kahnfahrt und Weinhandel.

Pieterlen, Dorf, links der Aar, mit 1.380 Einwohnern.

---

5) Im Amte Burgdorf.

Burgdorf, Städtchen, nordöſtlich von Bern, links an der Emme, mit 188 Häuſern und 1.940 Einwohnern. Schloß. Leinwand- und Käſehandel. Südöſtlich der Badeort Sommerhaus.

Hindelbank, Dorf, mit 1150 Einwohnern. Nördlich vom Orte das Grauholz.

Krauchthal, Dorf, ſüdweſtlich von Burgdorf, mit 1.760 Einwohnern.

Kirchberg, Dorf, mit 4.270 Einwohnern, nordweſtlich von Burgdorf, an der Emme.

---

6) Im Amte Erlach.

Erlach, Certier, Städtchen, am ſüdlichen Ufer des Bielerſee's, mit 1.060 Einwohnern. Schloß.

Neuſtadt am Bielerſee, Neuveville, am weſtlichen Ufer des See's, kleine Stadt mit einem Schloſſe und 1.270 Einwohnern.

Ins, Dorf, ſüdöſtlich von Erlach, mit 2.680 Einwohnern.

Teſſ, Pfarrdorf, im Teſſenberger Thale, mit 1.090 Einwohnern.

---

7) Im Amte Fraubrunnen.

Fraubrunnen, Dorf, an der Landſtraße von Bern nach Solothurn. Schloß.

Jegisdorf, großes Dorf, an der Straße von Bern nach Solothurn, mit 2.600 Einwohnern.

Buchſee, Münchenbuchſee, Pfarrdorf, mit einem Schloſſe und 2.070 Einwohnern. Schullehrerſeminar.

Hofwil, Hofweil, Weiler, mit einem Schloſſe, mehren landwirthſchaftlichen und hübſchen Schulgebäuden. Sitz zweier vorzüglichen Erziehungsanſtalten, von denen die eine die Ausbildung der höchſten, die andere die der niedrigſten Volksklaſſen erſtrebt. Im Jahre 1819 zählte erſtere Anſtalt 30 Lehrer und 120 Zöglinge.

---

8) Im Amte Frutigen.

Frutigen, großer Flecken, mit 240 hölzernen, durch Schnitzwerk verzierten, freundlichen Häuſern und 4.160 Einwohnern. Südlich liegt das Schloß Tellenburg.

Kanderſteg, Kirchdorf, an der Mündung des romantiſchen Oeſchenenthales. Von hier führt der berühmte ſchauerlich-öde Paß über die Gemmi nach den leuker Bädern.

Adelboden, Thalgemeinde von 1360 Einwohnern.

---

9) Im Amte Interlachen.

Unterſeen, Städtchen, an der Aar, zwiſchen dem Thuner- und Brienzer See, mit 1.120 Einwohnern. Schloß Interlaken in der Nähe.

Brienz, großes Pfarrdorf, am nördlichen Ufer des gleichnamigen See's, mit 3.000 Einwohnern.

Grindelwald, großes Dorf, mit 440 zerſtreuten Häuſern und 2480 Einwohnern, im gleichnamigen ſchönen Wieſenthale.

Lauterbrunnen, Pfarrdorf, mit hölzernen Häuſern. Am ſüdlichen Ende des Ortes iſt der berühmte, 925 Fuß hohe Staubbach.

---

10) Im Amte Konelfingen.

Münſingen, großes Dorf, mit 4.670 Einwohnern.

Diesbach, großes Dorf, ſüdöſtlich von Bern, mit einem Schloſſe und 5.360 Einwohnern.

Worb, öſtlich von Bern gelegenes Dorf, mit einem Schloſſe und 2.540 Einwohnern.

---

11. Im Amte Laupen.

Laupen, kleine Stadt, an der Mündung der Seeſe in die Sorne, mit einem Schloſſe und 790 Einwohnern.

Neueneck, Dorf, ſüdweſtlich von Bern, an der Seeſe, mit 1.510 Einwohnern.

Gümminen, Dorf, weſtlich von Bern, an der Sorne.

---

12) Im Amte Nidau.

Nidau, kleine Stadt, ſüdlich von Biel, am nordöſtlichſten Ende des Bielerſee's, mit 1.160 Einwohnern. Brücke über die, hier aus dem See kommende, Zihl.

Gottſtadt, Dorf, mit 620 Einwohnern.

Twann, Dorf, mit 730 Einwohnern.

---

13) Im Amte Oberhasli.

Meiringen, Flecken, rechts an der Aar, über die eine Brücke führt, mit 76 Häuſern und 600 Einwohnern. Meiringens größte Merkwürdigkeit iſt der, im Süden des Dorfes von einer ſenkrechten Felſenwand herabſtürzende, Reißenbach.

Gadmen, Dorf, an der Straße über den Suſten, mit 670 Einwohnern.

---

14) Im Amte Saanen.

Saanen, Le Gessenai, ſchöner Flecken, an der Sorne, mit 3.100 Einwohnern.

Lauenen, Dorf, mit 600 Einwohnern.

Gſteig, Dorf, mit 720 Einwohnern.

---

15) Im Amte Schwarzenburg:

Schwarzenburg, Flecken, rechts an der Seeſe, mit einem Schloſſe.

Guggisberg, Dorfgemeinde, rechts an der Seeſe, mit 6.450 Einwohnern. Das weibliche Geſchlecht trägt hier ungemein kurze Röcke, welche nur bis an das Knie reichen.

---

16) Im Amte Seftigen:

Belz, ſüdlich von Bern gelegenes, großes Dorf, mit 3.000 Einwohnern.

Kirchdorf, Dorf, ſüdöſtlich von Bern, mit 1.710 Einwohnern.

Thurnen, Dorf, weſtlich von Kirchdorf, mit 3.590 Einwohnern.

Gureigel, Bad, am nördlichen Fuße des Gureigelberges.

---

17) Im Amte Signau:

Signau, Dorf, mit 2.110 Einwohnern.

Langnau, großes Pfarrdorf, öſtlich von Bern an der Jlfis, mit 5.420 betriebſamen Einwohnern. Spital. Leinewand- und Käſehandel. Lederbereitung. Jahrmärkte.

Trub, Dorf, öſtlich von Langnau, mit 2.800 Einwohnern.

Tſchangnau, Dorf, mit 1.070 Einwohnern. Hier werden die beſten Emmenthaler Käſe bereitet.

---

18) 19) Im Amte Simmenthal (oberes und unteres.)

Wimmes, am Ausgange des Simmenthales, mit einem Schloſſe und 1.060 Einwohnern.

Erlenbach, Dorf, weſtlich von Wimmis an der Simmen, mit 1.190 Einwohnern; große Viehmärkte.

Oberwil, Dorf, weſtlich von Erlenbach, mit 1.410 Einwohnern. Geſundbrunnen Weiſenburg zwiſchen hier und Erlenbach.

Zweiſimmen, Flecken, an der Vereinigung der beiden Simmen, mit 1.780 Einwohnern. Schloß Blankenburg.

Lenk, Dorf, mit 2.130 Einwohnern.

---

20) Im Amte Thun:

Thun, Stadt, unter 25° 17′ 27″ Länge und 46° 45′ 36″ Breite,

1780′ über dem Meere, auf beiden Seiten der Aar, nordweſtlich vom gleichnamigen See, in reizender Gegend. Die Stadt zählt 281 Häuſer und 4.880 Einwohner. Unter den Gebäuden zeichnet ſich das alte Schloß aus. Schöne Ausſicht von dem hochgelegenen Kirchhofe. Bad Blumenſtein, weſtlich von Thun.

Hilterfingen, Dorf, ſüdöſtlich von Thun, an der Nordſeite des Thunersſee's, mit 1.940 Einwohnern.

Amſoldingen, Dorf, ſüdweſtlich von Thun, mit 1.630 Einwohnern.

Sigriswil, Dorf, an der Nordſeite des Thunerſee's, mit 2.690 Einwohnern.

Schwarzeneck, Dorf, nordöſtlich von Thun, mit 2.570 Einwohnern.

---

21) Im Amte Trachſelwald:

Trachſelwald, Dorf, mit einem Schloſſe und 1.510 Einwohnern.

Sumiswald, Dorf, mit 4.630 betriebſamen und wohlhabenden Einwohnern. Anſtalt für Arme und Waiſen.

Hutwil, Huttweil, kleine Stadt an der Langeten. Sie hatte 243 Häuſer und 2.900 Einwohner, und brannte im Jahre 1834 bis auf das letzte Haus ab.

---

22) Im Amte Wangen:

Wangen, kleine Stadt, am rechten Ufer der Aar über die eine Brücke führt, mit 1.440 Einwohnern. Schloß.

Herzogenbuchſee, Dorf, mit 5.650 Einwohnern. Jahrmärkte.

Wietlisbach, kleine Stadt, nordöſtlich von Solothurn, links von der Aar, mit 2.470 Einwohnern. Trümmer des Bergſchloſſes Bipp, das Pipin erbaut haben ſoll.

---

23) Im Amte Kourtelari:

Courtetari, gutgebautes Dorf, mit einem Schloſſe, an der Suze, und 1.050 Einwohnern.

St. Imier, Dorf, an der Suze, mit 3.660 Einwohnern. Bad.

---

24) Im Amte Münſter:

Münſter, Moutier, Flecken, links an der Birs mit einem Schloſſe, 185 Häuſern und 1.230 Einwohnern.

Courrendelin, Dorf, mit 980 Einwohnern.

Dachsfelden, Tavannes, großes Pfarrdorf, an der Birs, mit 1.390 Einwohnern. Schloßtrümmer.

---

25) Im Amte Freibergen:

Saignelegier, Flecken, mit 1.920 Einwohnern.

---

26) Im Amte Delsberg.

Delsberg, Delsperg, Delemont, hübſches Städtchen, links an der Sorne, über die 2 Brücken führen, mit einem Schloſſe, einer ſchönen Kirche und 1.444 Einwohnern.

Laufen, Städtchen, links an der Birs, mit 1.630 Einwohnern. Fall der Birs.

---

27) Im Amte Pruntrut:

Pruntrut, Porrentrui, kleine Stadt, mit 1.850 Einwohnern, welche Leder liefern.

St. Ursanne, kleine Stadt, rechts am Doubs, mit einem alten Schloſſe und 1.000 Einwohnern.

---

28) Im Amte Biel:

Biel, Bienne, Stadt, unter 24^0 54′ Länge und 47° 8′ 46″ Breite, ſüdweſtlich von Solothurn, an einem Arme der Süß, und wenig vom nördlichſten Ende des Bielerſee's entfernt, mit 304 Häuſern und 3.950 Einwohnern. Gimnaſium. Schöne Ausſichtspunkte in der Umgegend.

III. Kanton Luzern.

Der Kanton Luzern liegt faſt in der Mitte der Schweiz, gränzt gegen Oſten an die Kantone Aargau, Zug und Schwiz; gegen Süden und Weſten an den Kanton Bern; und gegen Norden an den Kanton Aargau, und hat einen Flächenraum von 27,,₁ □Meilen. Sein Boden iſt fruchtbares, von vielen Bächen durchſchnittenes Hügelland, mit beträchtlichen Ebenen, und nur der ſüdliche Theil, das Entlibuch, iſt Alpenland; aber auch hier giebt es keine Gletſcher, und die höchſten Punkte, zu denen der Napf, Gſteig, die Schrattenfluh, das Tannhorn, das Rothhorn, der Feuerſtein, und der Pilatus gehören, erreichen die Schneelienie nicht.

Die 3 bedeutendſten See'n des Kantones ſind:

1) Der Vierwaldſtädter-See im Oſten zwiſchen den 4 Kantonen: Luzern, Schwiz, Uri und Unterwalden. Er liegt 1.342′ über dem Meere, iſt, nach ſeiner größten Ausdehnung, vom ſüdlichſten bis zum weſtlichſten Punkte, 5⅝ Meilen lang, und bis ½ Meile breit. Seine ſchmälſte Stelle, in der Enge, beträgt nur einige hundert Schritte, und ſeine größte Tiefe wird auf 900′ geſchätzt. Die Reuß, welche den See bildet, verläßt ihn bei Luzern wieder. Außer ihr ſind die ſarner Oir, die engelberger Aa und der Murttabach, ſeine bedeutendſten Zuflüße. Die Ufer dieſes, an Naturſchönheiten ſo reichen See's, beſtehen meiſtens aus hohen und ſteilen, größtentheils bis an den Waſſerſpiegel reichenden Berghängen, und nur an den Enden der Buſen und im nördlichſten Theile, hat er Ränder, und einiges Vorland. Nicht leicht wird ein See größere Mannigfaltigkeit darbieten, als dieſer. Wo man ihn befährt, bieten ſich dem Auge intereſſante, und immer neue, abwechſelnde Partien dar, die bald einen freundlichen, bald einen wilden und ſchaurigen Karakter annehmen. Aber auch ſeiner geſchichtlichen Erinnerungen wegen, iſt er nicht minder merkwürdig. Hier iſt es, wo Tells Thaten geſchahen;

an ſeinen Ufern faßten die Stifter der ſchweizeriſchen Eidgenoſſenſchaft den kühnen Entſchluß, das ſchmachvolle Joch der öſterreichiſchen Vögte zu zerbrechen, und ihr Vaterland frei zu machen. Die Stelle, wo dieß geſchah, iſt eine, am weſtlichen Ufer im Kanton Uri, in einiger Erhöhung über dem See gelegene, von Wald umgebene Wieſe, das Grütli genannt. Südlicher, auf dem öſtlichen Ufer befindet ſich ein kleiner Felſenvorſprung, die Tellenplatte, mit einer Kapelle auf der Stelle, wo einſt Tell ans Land ſprang. Die Ausſicht von dieſer Kapelle iſt außerordentlich. Auch in neuerer Zeit ſind ſeine Umgebungen durch die Gefechte der franzöſiſchen und öſterreichiſchen Truppen denkwürdig geworden.

2) Der Sempacher-See, nordweſtlich vom vorigen, liegt 1583′ über dem Meere, iſt 1 Meile lang und $^1/_3$ Meile breit. Die Hügel, welche ſich an ſeinen Ufern erheben, ſind am Fuße mit Wieſen, Feldern und Dörfern, und höher mit Waldungen bedeckt.

3) Der Baldecker-See, nördlich von dieſem, iſt $^3/_4$ Meilen lang, und $^1/_4$ Meile breit. Die Aar verläßt ihn am nördlichen Ende. Außer dieſem giebt es noch mehre, kleinere See'e, wie den Roth-Soppen-Durten und Mauen-See.

Die bedeutendſten Flüſſe ſind: die Reuß, die kleine Emme, die Wigger und die Sur.

Die Einwohner, deren Zahl 116.350 beträgt, bekennen ſich mit Ausnahme der, etwa 500 Seelen ſtarken reformirten Gemeinde in der Hauptſtadt, zur katholiſchen Kirche. Ihre Hauptbeſchäftiguug beſteht in Landbau, und im Entlibuch in Viehzucht und Alpenwirthſchaft. Die Gewerbe ſind nicht bedeutend. Die Souveränität beruht in der Geſammtheit des Volkes, und wird von demſelben durch ſeine Repräſentanten ausgeübt. Die höchſte Gewalt übt der, aus 100 Mitgliedern beſtehende, große Rath aus.

Der Kanton wird in 5 Aemter eingetheilt. Die bemerkenswertheſten Ortſchaften in denſelben ſind:

I. Im Amte Luzern.

Luzern, Hauptſtadt des Kantons, unter 25° 58′ 20″ Länge und 47° 3′ 27″ Breite 1350′ über dem Meere, am nordweſtlichſten Buſen des Vierwaldſtätter See's, und auf beiden Seiten der hier aus demſelben tretenden Reuß, über welche 3 Brücken führen. Die Stadt iſt mit Mauern und Thürmen umgeben, hat ziemlich breite Straßen, 620 Häuſer und 7.180 Einwohner. Unter den 8 Kirchen zeichnen ſich die Stiftskirche, mit der größten Orgel der Schweiz, und die Jeſuitenkirche aus. Zu den bemerkenswertheſten Gebäuden gehören: das Regierungsgebäude; das Rathhaus; Zeughaus; Kaufhaus; Münzgebäude; das neue Waiſen-

haus; die beiden Hoſpitäler; das Theater und das Kaſino. Die Fabriken Luzerns ſind nicht bedeutend, und liefern hauptſächlich ſeidene Bänder, Halstücher und Handſchuhe. Auch befinden ſich hier einige Gärbereien, Bierbrauereien, Eiſen, und Kupferhämmer, und eine Papierfabrik. Sehenswerth iſt das, einen bedeutenden Theil des reiniſchen Hochlandes darſtellende, Relief des General Pfyffer. Etwas auſſerhalb der Sadt befindet ſich der kolloſale, nach Thorwaldſens Modell, aus einem Felſen gehauenen Löwe, welcher zum Andenken der, 1792 im Dienſte Ludwigs XVI. in Frankreich gefallenen Schweizergarde, errichtet wurde. Die Umgegend iſt eine der ſchönſten der Schweiz. Der herrliche See, (auf dem nächſtens ein Dampfboot gehen wird) die hübſchen Landhäuſer, der nahe Pilatus, der entferntere Rigi, und die im Süden ſich hinziehenden Alpen, geben derſelben ungemein viel Reiz.

Malters, großes Pfarrdorf, weſtlich von Luzern, unweit der kleinen Emme, mit 575 Häuſern und 3.861 Einwohnern. Schöne Wieſen und Felder.

Kriens, Pfarrdorf, ſüdweſtlich von Luzern, in ſchöner, fruchtbarer Gegend, mit 450 Häuſern und 2.367 Einwohnern. In der Nähe ſind: ein Kupferblech-Walzwerk, einige Pulpermühlen, ein Eiſen- und Kupferhammer und eine Bleiche. Südlich vom Orte liegt das Schloß Schauerſee.

Root, Pfarrdorf, nördlich von Luzern an der Straße nach Zug, mit 194 Häuſern und 1.318 Einwohnern. Ackerbau.

Horw, ſüdlich von Luzern gelegenes Pfarrdorf, mit 298 Häuſern und 1.210 Einwohnern. Papierfabrik.

Litau, zerſtreute Gemeinde weſtlich von Luzern, wohin ſie eingepfarrt iſt, mit 1.092 Einwohnern.

Weggis, Pfarrdorf, ſüdweſtlich vom Rigi, in ſehr ſchöner und fruchtbarer Lage am Vierwaldſtädterſee, mit 278 Häuſern und 1.059 Einwohnern. Gärbereien. Bedeutender Gemüſebau. Kaſtanien, Feigen und Mandeln.

Meierskappel, nordöſtlich von Luzern, auf einer Anhöhe gelegenes Pfarrdorf, mit 170 Häuſern und 900 Einwohnern. Acker- und Obſtbau.

Meggen, Pfarrdorf, öſtlich von Luzern, mit 219 Häuſern und 738 Einwohnern. Acker- und Obſtbau. Trümmer von Neu-Habsburg in der Nähe.

II. Im Amte Englibuch:

Eſcholzmatt, Pfarrgemeinde, rechts der großen Emme, mit 702 Häuſern und 3·588 Einwohnern. Bedeutende Viehmärkte.

Schüpfheim, ſchönes, unweit der kleinen Emme gelegenes Pfarrdorf, und Hauptort des Entlibuchs, in äußerſt anmuthiger Gegend, mit 450 Häuſern und 3.330 Einwohnern. Neue, hübſche Kirche. Kapuziner Kloſter; zwei ſehr beſuchte Viehmärkte.

Entlibuch, Pfarrdorf, nordöſtlich von Schüpfheim, auf dem rechten Ufer der kleinen Emme, mit 476 Häuſern und 2.647 Einwohnern. Jahrmarkt.

Marbach, Pfarrgemeinde, ſüdweſtlich von Schüpfheim, mit 380 Häuſern und 1,962 Einwohnern Pferdehandel; Flachsbau.

Hasle, kleines Pfarrdorf, zwiſchen Entlibuch und Schüpfheim, rechts an der kleinen Emme. Es zählt nur 27 Häuſer, zu ſeinem Kirchſprengel gehörnn aber 1.566 Seelen.

Romoos, zerſtreute Pfarrgemeinde, nördlich von Schüpfheim mit 245 Häuſern und 1,506 Einwohnern.

Flüheli (Klusſtalden) ſüdlich von Schüpfheim in wilder Gegend an der kleinen Emme gelegene Pfarrgemeinde, mit 334 Häuſern und 1.292 Einwohnern.

Doppliſchwand, kleines Pfarrdorf nordöſtlich von Schüpfheim an der kleinen Emme, mit 130 Häuſern und 630 Einwohnern.

III. Im Amte Hochdorf:

Hitzkirch, Pfarrdorf, nordöſtlich vom Baldeckerſee, in ſchöner Gegend. Das Dorf ſelbſt zählt 124 Häuſer und 546 Einwohner, und der ganze Kirchſprengel 3.330. Sekundarſchule. Obſt- und Weinbau.

Rothenburg, Flecken, nordweſtlich von Luzern, in fruchtbarer Gegend, mit 137 Häuſern und 1.210 Einwohnern. Schöne, bedeckte Brücke über den Rothenbach. Wenige Ruinen eines alten Schloßes. Der Sempacher Krieg nahm hier, wegen Erhöhung der öſterreichiſchen Zölle, ſeinen Anfang.

Hochdorf, Pfarrdorf, und Amtsort ſüdlich vom Baldeckerſee in fruchtbarer Gegend, mit 319 Häuſern (zum Dorfe ſelbſt gehören nur 87) und 191 Einwohnern. Schöne Kirche. Verfertigung feiner Strohüte.

Rein, kleines Pfarrdorf, mit 178 Häuſern und 971 Einwohnern, welche Viehzucht und Getraidebau treiben.

Kleinwangen, nördlich von Hochdorf gelegenes Pfarrdorf, mit 953 Einwohnern.

Emmen, nördlich von Luzern, unweit der Reuß, in gut angebauter Ebene gelegene Pfarrgemeinde, mit 332 Häuſern und 936 Einwohnern. Goldwäſcherei.

Eſchenbach, Pfarrdorf, ſüdöſtlich von Hochdorf in fruchtbarer Gegend, mit 222 Häuſern und 910 Einwohnern. Nonnenkloſter. Stamm-

haus des freiherrlichen Geſchlechtes dieſes Namens, das wegen Theilnahme eines ſeiner Glieder an der Ermordung Kaiſer Albrechts I. (1308) vernichtet wurde.

Schongau, Ober-, Mittel- und Nieder-, drei beiſammen liegende Ortſchaften, nördlich von Hitzkirch, mit 196 Häuſern und 910 Einwohnern, die ſich mit Ackerbau und Viehzucht beſchäftigen. In der Nähe das Schongauer Bad.

Aeſch, Pfarrdorf, am ſüdlichen Ufer des hallwiler See's in fruchtbarer Gegend, mit 147 Häuſern und 887 Einwohnern. Landbau und Viehzucht.

Neudorf, zwiſchen dem Sempacher- und Baldeckerſee gelegenes Pfarrdorf, mit 151 Häuſern und 839 Einwohnern.

Ballweil, ſüdöſtlich von Hochdorf gelegenes Pfarrdorf, mit 825 Einwohnern. Ackerbau.

Innweil, Pfarrdorf, nordöſtlich von Luzern, unweit der Reuß. Es zählt 196 Häuſer und 723 Einwohner.

Römerſchweil, Pfarrdorf, weſtlich von Hochdorf in fruchtreicher Gegend, mit 696 Einwohnern. Schöne Ausſicht bei der Kirche.

Hildesrieden, von Wieſen, Aeckern und Waldungen umgebenes Pfarrdorf, ſüdwärts von Hochdorf, mit 159 Häuſern und 681 Einwohnern.

Hohenwein, Pfarrdorf, öſtlich vom baldecker See mit 483 Häuſern und 650 Einwohnern. Schloß. Weinbau. Nördlich davon die Geſundbrunnen Augſtholz und Ibenmoos.

IV. Im Amte Surſee:

Rußweil, ſüdlich vom ſempacher See gelegener Flecken, mit 670 Häuſern und 3.829 Einwohnern. Hübſche Kirche. Getraide, Futter- und Obſtbau. Heilbad.

Surſee, Städtchen und Amtsort, nordweſtlich vom Sempacherſee, an der, von Luzern nach Aarau führenden Straße, mit 286 Häuſern und 3.612 Einwohnern (die Stadt ſelbſt 1.490), welche hauptſächlich Landbau treiben. Schöne Kirche; Waiſenhaus; Kapuzinerkloſter. Die Umgegend iſt gut angebaut, und in der, durch das Städtchen fließenden Suren, werden die größten Krebſe der Schweiz gefangen.

Triengen, unweit der Suren und der Aargauer Gränze gelegenes Pfarrdorf, mit 289 Häuſern und 2.402 Einwohnern. Baumwollenſpinnerei; Ackerbau und Viehzucht.

Großwangen, Pfarrdorf, weſtlich vom Sempacherſee, mit 260 Häuſern und 2.188 Einwohnern. Ackerbau und Viehzucht.

Neukirch, Pfarrdorf, öſtlich von Rußweil, an der Straße von Luzern nach Aarau, mit 387 Häuſern und 2.056 Einwohnern.

Münſter, hübſcher, nordweſtlich von Luzern, in äußerſt ſchöner Gegend gelegener Flecken, mit 185 Häuſern und 1.830 Einwohnern (der Flecken ſelbſt 1.007). Seit dem großen Brande, im Jahre 1764, neu aufgebaut. Kollegiatſtift mit ſchöner Kirche. Hier war im 15. Jahrhunderte die erſte Buchdruckerei der Schweiz. Seltene Jnkunabeln in der hieſigen Bibliothek. Geburtsort des Filoſofen Troxler.

Buttisholz, Dorf und Pfarrgemeinde, ſüdwärts vom Sempacher See, mit 253 Häuſern und 1.633 Einwohnern. Waldbruderei.

Büren, gut gebautes Pfarrdorf, nordweſtlich vom ſempacher See, unweit der Suren, und an der von Luzern nach Aarau führenden Straße, mit 242 Häuſern und 1.460 Einwohnern. Getraidebau.

Sempach, hübſch gelegenes Städtchen, am ſüdöſtlichen Ufer des Sempacherſee's, mit 229 Häuſern und 1.380 Einwohnern, (die Stadt ſelbſt 957) Siegreiches Treffen der 4 Waldſtädte gegen Herzog Leopold von Oeſterreich im Jahre 1386, in welchem Arnold von Winkelried fiel.

Uffikon, Pfarrdorf, nordwärts von Surſee, mit 88 Häuſern und 1.314 Einwohnern. Ackerbau.

Knuttweil, beträchtliches Pfarrdorf, nordweſtlich von Surſee, am Abhange eines fruchtbaren Hügels, mit 280 Häuſern und 1.231 Einwohnern. Gutes Ackerfeld. Heilbad.

Nottweil, Kirchgemeinde, am ſüdweſtlichen Ufer des Sempacherſee's, mit 198 Häuſern und 1.108 Einwohnern. Schloß Tannenfels.

Rinckenbach, Pfarrdorf, nordweſtlich von Münſter, mit 171 Häuſern und 964 Einwohnern.

Winikon, Pfarrdorf, unweit der Suren und der Aargauer Gränze, mit 95 Häuſern und 751 Einwohnern. Korn- und Obſtbau.

V. Jm Amte Willisau:

Ettisweil, weſtlich vom Sempacherſee, in ſehr ſchöner und gut angebauter Gegend gelegenes Pfarrdorf. Es zählt 121 Häuſer und 815 Einwohner. Das ganze Kirchſpiel 2.800. Jn der Nähe ein Schloß, Weiherhaus genannt. Jm Orte befindet ſich eine Kapelle, welche ihre Erbauung den — Schweinen zu verdanken hat. Es ſollen nämlich einſt ſieben Hoſtien geſtohlen, von der Diebin aber, da ſie dieſelben nicht fortbringen konnte, in ein Neſſelgeſträuch geworfen worden ſein. Als ein Mägdchen zufällig ihre Schweine an denſelben vorüber trieb, fielen dieſe plötzlich auf die Knie nieder. Man ſucht nach, findet die Hoſtien in Geſtalt einer weißen Roſe, und erbaute auf dieſer heiligen Stelle eine Kapelle. O sancta simplicitas!

Hergisweil, weſtlich von Luzern gelegenes Thaldorf, mit 293 Häuſern und 2.181 Einwohnern.

Luthern, Pfarrdorf, ſüdweſtlich davon im Thale gleichen Namens, mit 1.950 Einwohnern. Viehzucht.

Pfaffnau, Dorf und Pfarrgemeinde, im nordweſtlichen Theile des Kantons, unweit der Berner und Aargauer Gränze, mit 247 Häuſern und 1.832 Einwohnern. Viehzucht. Weſtlich davon, an der Roth, liegt die ziſterzienſer Abtei St. Urban, mit ſchöner Kirche, einer Bibliothek und einem Naturalienkabinete.

Altishofen, großes Pfarrdorf, unweit der Wigger, nordweſtlich vom Sempacherſee in fruchtbarer Gegend. Das Dorf für ſich zählt 102 Häuſer und 867 Einwohner. Die ganze Pfarrgemeinde 1.806 Seelen. Schloß. Floretſpinnerei.

Dagmerſellen, großes, nordöſtlich von Altishofen gelegenes Pfarrdorf, mit 213 Gebäuden und 1.644 Einwohnern.

Reiden, unweit der Aargauer Gränze, rechts von der Wigger gelegenes Pfarrdorf mit 168 Häuſern und 1.492 Einwohnern. Schöne Felder und Wieſen. Aufgehobene Maltheſerkommende auf einem Hügel mit herrlicher Ausſicht. Bergſchloß Wikon in der Nähe.

Dietweil, Groß-, Pfarrdorf an der Roth, unweit der Berner Gränze, und an der von Luzern nach Bern führenden Straße, in fruchtbarem Thale. Es zählt 123 Häuſer und 1.258 Einwohner, welche ſich von Viehzucht, vom Acker-, Hanf- und Flachsbau, ſowie von Leinewandweberei nähren, und beträchtlichen Schweinhandel treiben. Maleriſch auf einer Anhöhe gelegene Kirche nebſt Schulhaus.

Zell, großeß Pfarrdorf, weſtlich vom Sempacherſee unweit der berner Gränze. Es zählt 164 Häuſer und 1.340 Einwohner, welche Ackerbau und Viehzucht treiben.

Willisau, weſtlich von Luzern, unweit der Wigger gelegene, kleine Stadt und Amtsſitz, in hügeligem, fruchtbarem Thale. Sie zählt 189 Häuſer und 1.220 Einwohner. Schloß. Beſuchte Jahrmärkte.

Reichenthal, Pfarrdorf, im nordweſtlichen Theile des Kantones, zwiſchen der Wigger und Roth. Die 1.098 Einwohner derſelben, nähren ſich von Ackerbau und Viehzucht.

Uffhauſen, Pfarrdorf, weſtlich von Willisau an der berner Gränze, mit 150 Häuſern und 1.040 Einwohnern. Ackerbau und Viehzucht.

IV. Kanton Uri.

Der Kanton Uri, einer der 3 Urkantone, liegt öſtlich von den Kantonen Unterwalden, Bern und Wallis, nördlich von den Kantonen Teſſin und Graubünden, weſtlich von den Kantonen Graubünden und Glarus, und ſüdlich von den Kantonen Schwiz und Unterwalden. Seinen 19,85 □Meilen betragenden Flächenraum, bildet das, vom Vierwaldſtädterſee aufwärts bis zum Gotthard ſich erſtreckende, Reußthal mit ſeinen Nebenthälern, ringsumgeben von hohen, ewig mit Schnee und Eis gekrönten Gebirgen, unter denen gegen Oſten die Klariden, das Scheerhorn, der Gemſiſtock, der Hüfiſtock, der Oberalpſtock, der Krispalt mit dem Kreuzlipaß, der Paß von Tirams und der Baduz, gegen Süden der Gotthard, mit dem berühmten Paße, die Fibia und das Mutthorn, und gegen Weſten die Furka, (Paß) der Galenſtock, der Thierberg das Suſtenhorn, der Suſtenpaß, der Spitzliberg, der Steinenberg, das Urazhorn, der Schloßberg, die Spannörter, die Surenenalpen, der Engelbergerrothſtock, der Gemſiſpiel, Kaiſerſtock, der Uri Rothſtock, und der Briſtenſtock, zu den bedeutendſten gehören. Die nördlichſten Gebirge zu denen der Axenberg, die Rothſtöcke, der Klußpaß und Kammerſtock gehören, ſind weniger hoch. Im Oſten zieht ſich vom Scheerhorn ein Zweig über die Ruchi und Windgelle, weſtlich bis gegen die Reuß hin. Unter den Seitenthälern der Reuß ſind, das Schächen-, Urſern-, Meyen-, Iſen-, Maderaner-Thal, und die Göſchenalp, die beträchtlichſten. Der ſüdlichſte Theil des Vierwaldſtädter-See's, gehört dem Kanton Uri an. Außer ihm ſind noch einige kleine Seen im Lande, unter denen der Oberalpſee im Südoſten, unweit der Graubünder Grenze, der bemerkenswertheſte iſt. Der Hauptfluß iſt die Reuß, und die bedeutenderen Bäche, welche ſich in ſie ergießen, ſind:

auf der rechten Seite, der Kerſtellen- und der Schächenbach, auf der linken, der Göſchenen- und der Maienbach.

Die 14.300 Einwohner, ſind deutſchen Stammes, und bekennen ſich ſämmtlich zur katholiſchen Kirche. Ihr Hauptnahrungszweig beſteht in Viehzucht und Käſebereitung. Die Gewerbe ſind ganz unbedeutend, und Fabriken im Lande nirgends zu finden. Das Volksſchulweſen, das Proviſoren aus dem weltlichen Stande, Kapläne, Pfarrer, und ſelbſt Kapuziner verſehen, ſteht auf einer niedern Stufe. Die Verfaſſung iſt rein demokratiſch. Die höchſte Gewalt im Staate ſteht bei der, ſich je einmal des Jahres zu Altorf verſammelnden, Landesgemeinde.

Der Kanton wird in 2 Bezirke, Uri und Urſeren eingetheilt.

Die vorzüglichſten Ortſchaften ſind:

I. Im Bezirke Uri:

Altorf, Flecken, Hauptort und Sitz der Regierung, unter 26° 18′ Länge und 46° 53′ Breite im nördlichen Theile des Kantones. Er liegt ſüdöſtlich vom Vierwaldſtädterſee, nicht ganz ½ Stunde rechts der Reuß, in einem von hohen Bergen ringsum eingeſchloſſenen Thale. Seit dem Brande im Jahr 1799 neu aufgebaut, zählt er 192 Häuſer und 1.650 Einwohner, deren Hauptnahrungszweig in Viehzucht und Landbau beſteht. Unter den Gebäuden ſind: das Rathhaus, die Pfarrkirche, das romantiſch gelegene Kapuzinerkloſter, mit ſchöner Ausſicht, die Suſt und das Schulhaus, nennenswerth. Alter Thurm in der Nähe des Rathhauſes, mit Szenen aus Tells Geſchichte bemalt. Auf der Stelle der Linde, an welcher Tell ſeinem Sohne den Apfel vom Haupte ſchießen mußte, ſteht ein Brunnen, mit einer Bildſäule ſeines Erbauers, des Landammanns Besler. Von Altorf führt (eigentlich ſchon von Flüelen) eine Kunſt-Straße, die berühmte Gotthardsſtraße, längs der Reuß hin, über den Gotthard nach Italien.

Silinen, weitläufige, in der Reuß gelegene Pfarrgemeinde, mit 2.016 Einwohnern. Viehzucht. Südweſtlich davon die Ruinen von Zwing Uri.

Waſen, Pfarrdorf, an der Gotthardsſtraße, unweit der Mündung des Marienbaches in die Reuß, mit 90 Häuſern und 550 Einwohnern, (die ganze Pfarrei zählt 1.380 Einwohner). Viehzucht.

Bürglen, ſüdöſtlich von Altorf, im Schächenthahl gelegenes Pfarrdorf, mit 1.030 Einwohnern. Tells Geburts- und Wohnort. An der Stelle, wo einſt die Wohnung dieſes heldenmüthigen Freiheitsrächers gelegen, ſteht jetzt eine, 1522 erbaute, Kapelle. In dem am Dorfe vorbeifließenden Schächensbache, ertrank Tell, (1354) als er, ſchon ein Greis,

bei einer Ueberſchwemmung ein in die Fluthen gefallenes Kind retten wollte.

Erſtfelden, Pfarrgemeinde, ſüdöſtlich von Altorf an der Reuß. Sie zählt 764 Einwohner, welche ſich von Viehzucht nähren.

Spiringen, Pfarrdorf, öſtlich von Altorf in Schächenthale, mit 744 Einwohnern. Viehzucht.

Schaddorf, Pfarrdorf, ſüdöſtlich von Altorf, mit 628 Einwohnern. Schöne Kirche. Viehzucht.

Flüelen, Pfarrdorf, nordweſtlich von Altorf, am Vierwaldſtädter-See, mit 91 Häuſern und 552 Einwohnern, welche ſich von der Viehzucht und Schifffahrt nähren. Das neben der Kirche liegende Schlößchen Rudenz, gehörte früher den Edlen von Attinghauſen. Nordweſtlich vom Orte, iſt die Tellenplatte, und weiter hin, auf dem jenſeitigen Seeufer, das Grütli.

Attinghauſen, klein maleriſch gelegenes Pfarrdorf, ſüdweſtlich von Altorf links der Reuß, mit 430 Einwohnern. Viehzucht. Ruinen der Stammburg der Freiherrn von Attinghauſen; unweit davon die Ruinen der Burg Schweinsberg. Zwiſchen dieſen beiden Burgtrümmern liegt das Engſtlir'ſche Haus, einſt Wohnſitz Walther Fürſts.

II. Im Bezirke Urſeren.

Andermatt, (Urſeren) Flecken und Hauptort des Bezirkes, in ſchöner Ebene rechts der Reuß, mit 130 Häuſern und 630 Einwohnern, die ſich von Tranſithandel, und von der Viehzucht nähren. Die Gotthardsſtraße, mit der hier der Paß von der Oberalp zuſammentrifft, führt durch den Ort. Nördlich an der Reuß, iſt das 73′ lange, 12′ breite und eben ſo hohe Urmerloch, eine durch den Fuß des Kilchberges gehauene Felſengallerie. Unterhalb deſſelben wölbt ſich, auf mächtigen Granitquadern ruhend, die neue, prächtige Teufelsbrücke über der noch ſtehenden alten. Ihr Bogen hat 55′ im Licht, 21′ Höhe, und ſein Mittelpunkt iſt 95′, über den ſchäumenden Wellen mehr als 300′ der ſich über Felſen ſtürzenden Reuß erhaben.

Hospital, (Hospenthal), Dorf, und Fillial von Andermatt, am Znſammenfluße zweier Reußquellen, und am Eingange des Gotthardsthales, mit 90 Häuſern und 409 Einwohnern. Schöne Kirche. Trümmer der Stammburg der alten Familie vom Hospenthal, auf einem Felſen mit herrlicher Ausſicht. Hier trifft die Gotthardsſtraße mit der, über den Furkapaß führenden, zuſammen.

V. Kanton Schwiz.

Der Kanton Schwiz, einer der Stifter der Eidgenoſſenſchaft, liegt in dem öſtlichen Theile der Schweiz, und gränzt im Oſten an die Stadt St. Gallen und Glarus; im Süden an den Kanton Uri; im Weſten an den Vierwaldſtädterſee und die Kantone Luzern und Zug; und im Norden an den Zürcherſee. Sein Flächenraum beträgt $15,_{68}$ □Meilen. Schwiz gehört zwar zu den ſogenannten Bergkantonen, liegt jedoch außerhalb der Hochalpen, und ſeine Berge ſind daher auch nur an einigen Punkten, wo jene die Gränzen berühren, mit ewigem Schnee und Eis bedeckt. Vom Scheienſtocke, der Gränze zwiſchen Schwiz, Uri und Glarus, erſtreckt ſich ein Gebirgszug nördlich über den Reiſeltſtock, Pfannenſtock, Mutriberg, Zündliſpitz, Scheinberg, Kupferſtock und Hirzli, bis gegen den Lintkanal, ein anderer weſtlich, über die Glattalp und den Stoßberg, bis zur Frohnalp am See. Nordweſtlich vom Pfannenſtock iſt der Bragel, ein Paß, der vom Murta- ins Klönthal führt. Von ihm aus ziehen ſich zwei Gebirgszüge durch den Kanton. Der eine über den Roggenſtock, die Mythen und Haggen, den Engelſtock, die Höhen von Biberegg und Rothenthurmpaß zum Hohenrohnen; der andere zwiſchen dem Sihl- und Wäggithal hin, über den Ochſenberg, den Flubrig, den großen und kleinen Aubrig bis zum Etzel unweit der Zürcherſee's. Im Weſten des Kantons, zwiſchen den Vierwaldſtädter-, Zuger- und Lowerzerſee, erhebt ſich der Rigi, ſeiner unvergleichlichen Ausſicht wegen berühmt; nordöſtlich davon, zwiſchen dem Zuger-, Egeri- und Lowerzerſee der Roßberg.

Von den 5 Seen des Landes liegen nur 2 im Innern deſſelben, die übrigen 3, der Zürcherſee im Norden und der Zuger und Vierwaldſtädterſee im Weſten, an den Gränzen. Unter den erſteren iſt der Lowerzerſee der beträchtlichere. Er liegt am öſtlichen Fuße des Rigi, iſt $^1/_2$ Meile lang, $^1/_6$ Meile breit und bis 64′ tief. Seinen Ausfluß bildet die Süwern. Auf Schwanau, einer der zwei Inſelchen des See's, befinden ſich Ruinen eines Schloſſes. Der Glattalpſee,

aus dem die Murta entſteht, im ſüdlichſten Theile des Kantones, iſt unbedeutend.

Die Linth, die Sihl, die Murta und die Aa ſind die bedeutendſten Flüſſe.

Die Bevölkerung, 38.351 Seelen, bekennt ſich zur katholiſchen Kirche. Neben etwas Floretſeiden= und Baumwollenſpinnerei, beſteht ihr Haupterwerbszweig in Viehzucht. Die Volksbildung ſteht noch auf einer ziemlich niedern Stufe; da jedoch neueſter Zeit die heilbringende Geſellſchaft Jeſu ſich häuslich hier niedergelaſſen, ſo wird das Licht der Aufklärung ſicherlich bald leuchten über Berg und Thal.

Nach der neuen, am 9. October 1833 beſchworenen Verfaſſung, iſt das Volk in ſeiner Geſammtheit der Souverain, und übt dieſe Rechte an den verfaſſungsmäßig feſtgeſetzten Bezirksgemeinden aus. Der Große Rath beſteht aus 108 Mitgliedern. Der Kanton wird in 7 Bezirke eingetheilt.

Seine vorzüglichſten Ortſchaften ſind:

1. Im Bezirke Schwiz.

Schwiz, ſehr ſchön gelegener Flecken und Hauptort des Bezirks, unter 26° 18′ 45″ Länge und 47° 1′ 45″ Breite, rechts vom Murtabache, an dem ſüdweſtlichen Fuße der Berge Hacken und Mithen, mit 650 Häuſern und 4.878 Einwohnern. Unter den Gebäuden zeichnen ſich die ſehr ſchöne Pfarrkirche, das Schulgebäude mit einem kleinen Theater, und das Rathhaus aus. Mehre Klöſter.

Art, hübſcher Flecken zwiſchen dem Rigi und Roßberge, an des Zugerſee's ſüdlichſter Spitze, mit 306 Gebäuden und 2.129 Einwohnern, welche ſich, außer der Viehzucht, zum Theil mit Seidenſpinnerei und Schifffahrt beſchäftigen. Von hier führt ein Weg auf den Rigi. Oeſtlich von Art lag das Dorf Goldau, welches im Jahre 1806 durch einen furchtbaren Bergſturz, der auch einen Theil des Lowerzerſee's ausfüllte, verſchüttet wurde.

Ingenbohl, Pfarrdorf, ſüdlich von Schwiz, an der Murta, mit 186 Häuſern und 1.501 Einwohnern. Das zu Ingenbohl gehörige, ſchön gelegene Dorf Brunnen mit 71 Häuſern, liegt am Ausfluſſe der Murta in den Vierwaldſtädterſee, und hat einen Landungsplatz. Einſchiffung und Waarenlieferung aus der öſtlichen Schweiz über den Gotthard nach Italien. Ewiger Bund der Urkantone nach der Schlacht am Morgarten (19. December 1315).

Murtathal, zerſtreute Pfarrgemeinde, im Thale gleiches Namens, ſüdöſtlich von Schwiz, mit 193 Häuſern und 1.418 Einwohnern. Hübſche Stadt. Franziskanerkloſter. Gefechte der Ruſſen und Franzoſen.

Iberg, öſtlich von Schwiz, auf einer Anhöhe gelegenes Pfarrdorf, mit 175 Häuſern und 1.404 Einwohnern. Viehzucht.

Steinau, nördlich von Lowerzerſee gelegenes Pfarrdorf, mit 180 Häuſern und 1.356 Einwohnern. Wohnort Werner Staufachers. Sein Haus ſoll der ſogenannten Staufachers-Kapelle gegenüber geſtanden ſein.

Sattel, Pfarrdorf, nordweſtlich von Schwiz. Es zählt 119 Häuſer mit 961 Einwohnern.

Rothenthurn, nördlich von Schwiz, in wildem Thale gelegenes Pfarrdorf, mit 109 Häuſern und 788 Einwohnern. In der Nähe Biberegg, Stammort der Familie Reding.

2) Im Bezirke Gerſau.

Gerſau, ſehr ſchön gelegener Flecken, am nördlichen Ufer des Vierwaldſtädterſee's, und am Fuße des Rigi, mit 174 zum Theil gut gebauten Häuſern (zum Flecken ſelbſt gehören 82) und 1.348 Einwohnern, welche hauptſächlich Viehzucht treiben, und ſeidene Stoffe verfertigen. Unter den Gebäuden zeichnen ſich namentlich die neue Kirche und das Rathhaus aus. Hübſcher Waſſerfall des Röhrlisbaches in der Nähe.

3) Im Bezirke March.

Schübelbach, von üppigen Wieſen umgebenes Pfarrdorf, zwiſchen der Aa und Linth. Es zählt 246 Häuſer und 1.713 Einwohner.

Lachen, ſchön gelegener Flecken, am ſüdlichen Ufer des Zürcherſee's, mit 191 Häuſern und 1.467 Einwohnern. Große Kirche. Landungsplatz und Waarenniederlage.

Galgenen, Pfarrdorf, ſüdlich vom Zürcherſee, links der Aa, mit 160 Häuſern und 1.190 Einwohnern. Hübſche Kirche.

Wangen, Pfarrdorf, öſtlich von Lachen, am Fuße eines mit Reben bepflanzten Hügels. Es zählt 125 Häuſer und 1.041 Einwohner.

Altendorf, maleriſch gelegenes Pfarrdorf, auf dem ſüdlichen Ufer des Zürcherſee's, mit 177 Häuſern und 863 Einwohnern. Ruinen von Altrappersweil.

Juggen, Pfarrdorf, unweit der Mündung des Linthkanales in den Zürcherſee, mit 108 Häuſern und 851 Einwohnern. Hier verſuchten, im 7ten Jahrhunderte, Kolumban und Gallus die Bekehrung der heidniſchen Bewohner. Schloß Grynau in der Nähe.

Reichenburg, Pfarrdorf, an der Glarner Gränze, öſtlich von Lachen, mit 113 Häuſern und 780 Einwohnern.

4) Im Bezirke Einſiedeln.

Einſiedeln, Flecken, nordöſtlich von Schwiz, in dem lieblichen Thale der Alp, mit 242 Gebäuden, meiſt Wirthshäuſern, Kramläden, und Wohnungen von Profeſſioniſten, und 2.454 Einwohnern. Auf der Anhöhe, an deren Fuße der Ort gebaut iſt, erheben ſich die prächtigen Gebäude der Benediktiner-Abtei Einſiedeln, eines der berühmteſten Wallfahrtsorte Europa's. Ein beſtändiger Jahrmarkt geiſtlichen und weltlichen Krams findet hier Statt; die meiſten Pilgrimme aber trifft man am 14. September. An dieſem Tage ſollen im Jahre 1817 gegen 20.000 Wallfahrer verſammelt geweſen ſein. Obgleich die Franzoſen die hieſige wunderthätige Maria nach Paris nahmen, und dadurch die Wallfahrten auf einige Zeit aufhoben, ſo kehrten die Mönche doch 1802 mit einer neuen ächten Maria zurück, und das Herſtrömen von Pilgern begann von Neuem. Als Kriſtus die hieſige Kapelle im 9ten oder 10ten Jahrhunderte nach ſeiner Geburt einweihte, ſtieß er ſeine fünf Finger durch ein, über dem Eingange der Kapelle befeſtigtes, ſilbernes Blech; daher „giebt es hier völlige Erlaſſung aller Schuld und Strafe für die Sünden", wenn die hölzerne, in Seide gekleidete, Maria dem Wallfahrer wohl will. Den vor dem Kloſter befindlichen großen Platz ziert ein 14röhriger Brunnen, aus dem Kriſtus getrunken hat; nur weiß man leider nicht, aus welcher Röhre, weshalb die Pilger aus jeder derſelben trinken, um die wahre, heilbringende nicht etwa zu verfehlen. Der berühmte Arzt Theofraſtus Paracelſus Bombaſt von Hohenheim ſoll in Einſiedeln geboren ſein. Daß er in der Nähe gewohnt hat, beweiſet ſein Teſtament. Schöne Ausſichten auf den umliegenden Anhöhen.

5) Im Bezirke Küßnacht.

Küßnacht, gut gebauter Flecken, in anmuthiger, obſtreicher Gegend, am nördlichſten Ende des Vierwaldſtädterſee's, mit 190 Häuſern und 1.600 Einwohnern. Schöne Kirche. Nordöſtlich vom Orte iſt die bekannte hohle Gaſſe, durch die neue Straßenerweiterung ziemlich unkenntlich geworden, und die Tell-Kapelle, auf der Stelle, wo Geßler erſchoſſen wurde. Oeſtlich von Küßnacht, auf einem Hügel, die Trümmer von Geßlers Burg.

6) Im Bezirke Wollerau.

Feuſisberg, zerſtreutes Pfarrdorf, nordöſtlich von Schwiz, mit 117 Häuſern und 1.150 Einwohnern. Herrliche Ausſichten auf dem Wege von Enzenau über Feuſisberg und Wollerau nach Richtersweil.

Wolleran, Pfarrdorf, auf dem ſüdlichen Ufer des Züricherſee's, mit 110 Häuſern und 960 Einwohnern.

VII. Im Bezirke Päffikon:

Freienbach, Pfarrdorf, nordöſtlich von Schwiz, am Züricherſee, mit 170 Häuſern und 1.750 Einwohnern. Nordöſtlich davon das kleine Eiland Aufenau, mit einer uralten Kapelle und einer Kirche. Aufenthaltsort Ulrichs von Hutten.

VI. Kanton Unterwalden.

Der Kanton Unterwalden, einer der drei Urkantone der Eidsgenoſſenſchaft, liegt beinahe im Mittelpunkte der Schweiz, und gehört zu den ſchönſten Alpenländern derſelben. Er wird im Oſten vom Kanton Uri, im Süden vom K. Bern, im Weſten vom K. Luzern und im Norden vom Vierwaldſtädterſee begränzt, und hat einen Flächeninhalt von $12,_{41}$ □Meilen. Die ihn bildenden zwei Hauptthäler, erheben ſich von den Ufern des Vierwaldſtädterſee's, gegen die ſüdlichen Gräuzgebirge des Kantones, deſſen höchſter Punkt der Tittis, im Südoſten iſt. Von ihm aus zieht ſich die öſtliche Gränze über die Urazhörner, den Graffenſtock, den Engelbergerrothſtock, Kaiſerſtock, Gitſchen und Briſen, zur Spitze von Trieb, Brunnen gegenüber; die ſüdliche Gränze das Joch (Paß), das Hänglihorn, den Erzeck, den großen Lauberſtock, den Glockhaushorn, den Giebel, Schorren und Brünig, zum Rothhorn. Von dieſem geht die weſtliche Gränze über den Neſſelſtock, Feuerſtein und Glaubenſtock, zum Pilatus. Im Innern des Kantones zieht ſich eine Gebirgsreihe, vom Hänglihorn bis gegen Stanz, hin, und im nördlichen Theile, bildet der Brünig gleichſam eine Halbinſel im Vierwaldſtädterſee.

Die bedeutendſten See ſind:

1) Der Vierwaldſtädterſee an der nördlichen Gränze.

2) Der Sarnerſee, ſüdweſtlich davon, $^3/_4$ Meilen lang, $^1/_4$ Meile breit, und 1.610′ über dem Meere. Er wird von der Aa, die ihn bei Sarnen wieder verläßt, gebildet. Seine Ufer ſind ſtark bewohnt, und die ihn umgebenden Anhöhen mit Hütten, Wieſen und Wäldern bedeckt.

3) Der Lungernſee, ſüdweſtlich vom vorigen, am Fuße des Brünig, ganz von Bergen eingeſchloſſen, liegt 2.320′ über dem Meere, und

mißt $^1/_2$ Meile in der Länge, und $1^1/_2$ Meilen in der Breite. Die Aa verläßt ihn am nördlichen Ende. Kleinere See'n ſind: der Melchſee, am Jochberge, im Obwaldner Melchthale; der Luterſee, nordweſtlich vom Engelberge, der Trübiſee, ſüdlich vom Engelberge, der Seewlerſee, weſtlich von Sarnen, am Fuße des Feuerſteinberges; der Tomliſee auf dem Pilatus; der Seefelderſee, in der ſachsleriſchen Alp gleichen Namens, am Fuße des Stockes; außer dieſen iſt noch ein kleiner See in der Gemeindealp Niederbauen, und einer auf der Bürgenaltmand.

Flüſſe: die Niedwaldner Aa und die Obwaldner Aa, mit dem Melchfluſſe. Die Unterwaldner ſind deutſcher Abkunft; die 23.600 Einwohner bekennen ſich ausſchließlich zur katholiſchen Kirche, und treiben Viehzucht und Alpenwirthſchaft. Ihre Erziehung iſt ſehr vernachläßigt; von Aufklärung Kunſtfleiß und Gewerbthätigkeit kaum eine Spur zu finden, dagegen Unwiſſenheit und finſterer Aberglauben allgemein verbreitet; denn außer den Geiſtlichen gab es bisher keine Lehrer. Vielleicht tragen die, in neueſter Zeit angeordneten Veränderungen im Schulweſen, beſſere Früchte. Das Land wird in Obwalden und Niedwalden abgetheilt.

Die höchſte Gewalt in jedem dieſer 2 Theile übt die Landsgemeinde, welche aus ſämmtlichen ſtimmfähigen Bürgern beſteht, die ſich je einmal des Jahres verſammeln.

Die bemerkenswertheſten Ortſchaften ſind:

1) In Obwalden:

Sarnen, Hauptflecken, äußerſt romantiſch, am nördlichen Ende des Sarnerſee's liegend, unter 25° 54′ 5″ Länge und 46° 53′ 30″ Breite, mit 510 Häuſern und 3.200 Einwohnern. (Im Flecken ſelbſt 155 Häuſer und 1.030 Einwohner.) Schöne Pfarrkirche; Rathhaus; Zeughaus und Schützenhaus auf einem Hügel, dem Landenberge, wo einſt die Burg gleichen Namens ſtand, in welcher Heinrich Anderhalden gefangen ſaß; Verſammlungsort der Landsgemeinde; (vom Jeſuiten Dillier geſtiftet) geräumiges Schulhaus. Kapuziner- und Nonnenkloſter. Kollegium. Schöne Ausſicht bei der Kapelle Schwendi, weſtlich von Sarnen.

Kerns, gut gebautes Pfarrdorf, nordöſtlich von Sarnen, in fruchtbarem, von der Aa durchſtrömtem Thale, mit 360 Häuſern und 2.200 Einwohnern. Schöne Pfarrkirche. Schwingfeſt am 1. Auguſt. Herrliche Ausſichten auf der Wart und auf der Burgfluh.

Engelberg, Thalgemeinde im Engelberger Thale. Sie zählt 213 Häuſer und 1.900 Einwohner. Benediktinerabtei mit der einzigen größeren Bibliothek des Kantones. Bedeutendes Käſemagazin. Schöne Waſſerfälle.

Sachſlen, Saxlen, Pfarrdorf, ſüdlich von Sarnen, auf dem rechten Seeufer, mit 280 Häuſern und 1.550 Einwohnern. Schöne Pfarrkirche, mit den Ueberreſten des Bruders Niklaus von der Flue. Oeſtlich vom Orte, an der Melcha, iſt der Ranft, wo dieſer Einſiedler lebte. Weiter oben im Thale, das Dörfchen Melchthal, wo Arnold von Melchthal wohnte.

Gyßweil, Pfarrdorf, zwiſchen dem Sarner- und Lungernſee, mit 280 Häuſern und 1.500 Einwohnern. Stammſchloß der Rudenz in der Nähe.

Alznach, Pfarrdorf, nördlich von Sarnen, am Fuße des Pilatus, und unweit des Vierwaldſtädter See's, in fruchtbarer Gegend, mit 228 Häuſern und 1.400 Einwohnern. Lagerhaus. Neue, geſchmackvolle Kirche.

Lungern, Pfarrdorf, am See gleichen Namens, mit 180 Häuſern und 1.400 Einwohnern.

2) In Niedwalden:

Stanz, gutgebauter, und herrlich am Fuße des Stanzerberges gelegener Flecken, und Hauptort Niedwaldens, unter 26° 1′ 3″ Länge und 46° 57′ 25″ Breite, mit 4.530 Einwohnern (der Flecken ſelbſt zählt nur 219 Wohnhäuſer und 2.177 Einwohner.) Pfarrkirche; Rathhaus; marmorner Brunnen mit der Bildſäule Arnolds von Winkelried. In einer Wieſe ſteht noch das Haus, in dem einſt dieſer Held wohnte. Kapuziner- und Nonnenkloſter. In der Nähe die Ruinen von Rotzberg mit ſchöner Ausſicht, das Rotzloch, und ein herrlicher Waſſerfall.

Beckenried, Pfarrgemeinde, öſtlich von Stanz, am Vierwaldſtädter-See, mit 174 Häuſern und 1.500 Einwohnern. Hier verſammelten ſich früher häufig die Abgeordneten der Waldſtädte. Waſſerfall und Ruinen der Burg Iſenring in der Nähe.

Buochs, gutgebautes Pfarrdorf, nördlich von Stanz, unweit des Vierwaldſtätterſee's, mit 128 Häuſern und 1.150 Einwohnern (mit dem Filial Emmtbürgen, 243 Häuſer und 2.000 Einwohner). Waiſen- und Armenhaus. Fruchtbare Gegend.

Wolfenſchießen, zerſtreute Pfarre, ſüdlich von Stanz an der Aa, in fruchtbarer Gegend, mit 164 Häuſern und 1.100 Einwohnern. In dem nahe gelegenen Alzellen, wurde ein Edler von Wolfenſchieß durch Konrad von Baumgarten erſchlagen.

Hergiswyl, Pfarrdorf, am Vierwaldſtädterſee, und am nördlichen Fuße des Pilatus, mit 100 Häuſern und 740 Einwohnern. Glashütte.

Stanzſtad, neugebautes Dorf, nördlich von Stanz am Vierwaldſtädterſee, das mit Kehrſeiten und Obbürgen, 86 Häuſer und 679 Einwohner zählt. Papierfabrik. Landungsplatz. Alter Wartthurm.

Emmetten, Pfarrdorf, öſtlich von Beggenried, mit 120 Häuſern und 600 Einwohnern. Volksbibliothek. Schöne Ausſicht auf dem Steingaden.

VII. Kanton Glarus.

Der Kanton Glarus liegt in den hohen Alpen, gehört zu den Bergkantonen der Schweiz, und gränzt im Norden und Oſten an St. Gallen, im Süden an Graubünden, im Weſten an Uri und Schwiz, und hat einen Flächenraum von 13,2 □Meilen.

Er beſteht größtentheils aus ſchroffen, mit ewigem Schnee und Eis bedeckten Felsgebirgen, und umfaßt das Hauptthal der Lieth mit ſeinen Nebenthälern. Der Hauptgebirgsſtock und höchſte Punkt des Kantones, iſt der Dödi, im ſüdweſtlichſten Theile deſſelben. Von ihm aus zieht ſich ein Gebirgszug gegen Norden und bildet die weſtliche Gränze; ein anderer, zuerſt nordöſtlich dann nördlich ſich hinziehender, bildet die ſüdliche und öſtliche Gränze des Kantones. Zu den höchſten Theilen auf erſterem, gehören: die Sandalp, (Uebergang nach Bünden), der Gemſiſtock, die Klariden, der Kammerſtock, der Klauſenpaß, der Scheienſtock, der Reiſeltſtock, der Pfannenſtock, der Deienſtock, der Mutriberg, der Zündliſpitz, der Scheinberg, der Köpfenſtock und der Hirzli.

Zu den auf letzterem: der Bifertenſtock, der Kiſtengrath, (Uebergang nach Bünden), der Hausſtock, der Panixerpaß, die Vorab, die Ofenfluh, der Tſchingelſpitz mit dem Martinsloch, der Segnespaß, zur Scheibe, der Riſetengrath, der Spitzmeilen, der Fäſſis, der Schilt und Würtſchenſtock.

Von dem Reiſeltſtocke zieht ſich der Glärniſch zwiſchen dem Lieth und Klönthale hin; und zwiſchen dem Lieth und Serefthale, vom Hausſtocke nordwärts, der Freiberg, mit dem Kärpf- und Gantſtock.

Von den 3 See'n des Kantones, dem Wallenſtädterſee, dem Klönthaler- und Oberblegiſee, iſt erſterer der bedeutendſte; er gehört jedoch mehr dem Kanton St. Gallen an, und iſt auch bei dieſem näher beſchrieben.

Der Klönthalerſee, in äußerſt reizendem Bergthale im weſtlichen Theile des Kantones, iſt 3/8 Meilen lang und beinahe 1/4 Meile breit. Die

Löntſch bildet ſeinen Ausfluß. In ſeiner Nähe befindet ſich Salomon Geßners Denkmal.

Der Oberblegiſee, ſüdöſtlich von jenem, iſt unbedeutender.

Flüſſe: die Linth und die Sereft.

Die Bewohner des Landes ſind deutſcher Abkunft. Ihre Zahl beläuft ſich auf 29.348, von denen ſich ungefähr 26.000 zur reformirten, die übrigen zur katholiſchen Kirche bekennen. Ihr Hauptnahrungszweig beſteht in Viehzucht und Käſebereitung, namentlich des grünen, unter dem Namen Schabzieger bekannten Käſes. Außerdem beſchäftigen ſich viele Menſchen mit Verfertigung baumwollener und leinener Zeuge, ſo wie wollener Tücher.

Die Volksbildung ſchreitet nur allmählig vorwärts; da die Verbeſſerung der Schulanſtalten nicht in allen Theilen des Kantones mit dem gleichen Eifer, wie z. B. zu Mollis, Schwanden, Enneda, Bilten und Nettſtall, betrieben wird. Namentlich ſind es die katholiſchen Gemeinden, die ſich um dieſe wichtige Angelegenheit am wenigſten bekümmern.

Der Kanton wird in 15 Tagwen abgetheilt.

Die höchſte Gewalt übt die Landsgemeinde.

Die vorzüglichſten Ortſchaften des Landes ſind:

Glarus, Flecken und Hauptort des Kantones, unter 26° 42′ 50″ Länge und 47° 2′ 15″ Breite, am nordöſtlichen Fuße des Glärniſch, auf dem linken Ufer der Linth, über welche 2 Brücken führen, in engem, aber ſchönem Thale. Unter den 412 Gebäuden zeichnen ſich aus: die gothiſche Hauptkirche; das Rathhaus; das evangeliſche Schulhaus mit dem Archive und einer Bücherſammlung; und das Spital. Die 4000 Einwohnern ſind ſehr gewerbſam, und es herrſcht überhaupt viele Lebhaftigkeit in dem Orte. Baumwollenſpinnerei; Kattundruckereien; Bleichen; Tuchfabrik; Buchdruckereien; mehre Mühlen, in denen der Schabzieger bereitet wird.

Mollis, großes Pfarrdorf, nördlich von Glarus, zur Rechten des neuen Linthkanales, in ſchöner, fruchtbarer Gegend, mit 285 Häuſern und 2.400 Einwohnern, die ſich mit Viehzucht, Schabziegerbereitung und Verfertigung von Zeugen beſchäftigen. Begräbnißſtätte der bei Näfels gefallenen Eidgenoſſen. Schöne Fernſichten auf den nahen Anhöhen.

Enneda, hübſcher Flecken, öſtlich von Glarus, am Fuße des Schilt, mit 177 Häuſern und 2.000 äußerſt handelsthätigen, und wohlhabenden Einwohnern. Neues Gemeinde- und Schulhaus.

Schwanden, Flecken, ſüdlich von Glarus, auf dem linken Linthufer, unweit der Mündung der Sereft in dieſelbe, in maleriſcher Gegend, mit 190 Häuſern und 1.900 Einwohnern. Trümmer der Burg Bänzigen.

Bettſchwanden, Pfarrdorf, rechts der Linth, ſüdlich von Glarus, mit etwa 1.700 Einwohnern.

Näfels, Flecken und katholiſcher Hauptort, nördlich von Glarus, an der Linth, über die eine Brücke führt. Der Ort zählt 300 Häuſer und 1.600 Einwohner, welche Viehzucht und Gemüſebau treiben. Hübſche Kirche. Kapuzinerkloſter. Indiennefabriken und mechaniſche Spinnereien (von evangeliſchen Glarnern daſelbſt angelegt), Waſſerfall des Rautibaches. Siegreiche Schlacht der Glarner gegen die Oeſterreicher im Jahre 1388. Gefechte der Ruſſen und Franzoſen im Jahre 1799.

Linthal, Pfarrgemeinde, ſüdlich von Glarus an der Linth, mit 140 Häuſern und 1.600 Einwohnern. Hier treffen mehre Alppäſſe zuſammen. In der Nähe die ſchönen Waſſerfälle des Fetſchbaches, Durengelbaches und Schreienbaches.

Nettſtall, Pfarrdorf, nordweſtlich von Glarus, in engem Thale, am Löntſchbache, und am Fuße des Wiggis, mit 350 Häuſern und 1.600 Einwohnern. Handel und Fabrikthätigkeit.

Kurenzen, Pfarrgemeinde, ſüdlich vom Wallenſtädterſee, mit etwa 1.000 Einwohnern. Getraide- und Obſtbau.

Matt, ſüdöſtlich von Glarus, auf dem rechten Ufer der Sereft, in wilder Gegend gelegenes Pfarrdorf, mit etwa 1.000 Einwohnern. Hier wohnen noch Nachkommen Stauffachers.

Urnen, Ober- und Nieder-, 2 Dörfer, nördlich von Näfels, mit 270 Häuſern und 950 Einwohnern. Seidenfabrik. Feld- und Obſtbau.

Elen, Pfarrgemeinde, ſüdöſtlich von Glarus, links der Sereft, mit etwa 800 Einwohnern. Viehzucht.

Bitten, Ober- und Unter-, 2 Dörfer, unweit des Linthkanales, mit 216 Häuſern und 700 Einwohnern. Ackerbau.

VIII. Kanton Zug.

Der Kanton Zug liegt beinahe in der Mitte der Schweiz, gränzt gegen Norden an den Kanton Zürich, gegen Oſten an die Kantone Zürich und Schwiz, gegen Süden an Schwiz, und gegen Weſten an die Kantone Luzern und Aargau, und iſt $4_{,03}$ □Meilen groß. Der ſüdöſtliche Theil des Kantones iſt Gebirgsland, der nordweſtliche fruchtbarer Thalboden. In erſterem ſind die Höhen des Roßberges, des Sattels und des hohen Rohne, die ſich aber nicht bis zur Schneelinie erheben, die be-

deutendſten. Die beiden See', der Zuger- und der Egeri-See, nehmen einen ziemlich großen Theil des Landes ein. Der beträchtlichſte derſelben iſt der Zugerſee, der ſich gegen Süden bis in den Kanton Schwiz erſtreckt. Er liegt 1,290' über dem Meere, iſt etwas über 1¾ Meilen lang, und bis ½ Meilen breit, im Südoſten 1.200' tief, und einer der fiſchreichſten See' der Schweiz. Unter den vielen Bächen, die ſich in denſelben ergießen, iſt die arter Ae, welche vom Rigi kommt, ſein bedeutendſter Zufluß. Die Vorze verläßt ihn am nördlichen Ende. An den ungemein ſchönen Geſtaden dieſes See's wechſeln Waldungen, Getraidefelder, Wieſen, Weinberge, Obſtbäume und Kaſtanienwäldchen mit einander ab. Die nördlichen und weſtlichen Ufer ſind ziemlich flach, die öſtlichen höher und ſteiler, und im Süden ſteigt der Rigi beinahe ſenkrecht empor.

Der Egeri-See, öſtlich von obigem, von hohen Bergen umgeben, liegt 2.210' über dem Meere, iſt ¾ Meilen lang, ¼ Meile breit, und bis 140' tief. Seinen Ausfluß bildet die Vorze.

Die Flüße des Kantones ſind die Reuß, die Sihl und die Vorze.

Seine 14.900 Einwohner, ſämmtlich deutſchen Stammes, bekennen ſich zur katholiſchen Kirche, ſind wohlhabend, ziemlich thätig, und beſchäftigen ſich, neben etwas Viehzucht, Ackerbau, Fiſcherei und Bienenzucht, mit Spinnerei von Flockſeide und Baumwolle, Papier und Lederbereitung.

Ausfuhrartikel ſind: dürres Obſt, Moſt, Kirſchengeiſt, junges Vieh und Fiſche.

Der Kanton wird in 2 Aemter, das innere Amt und das äußere Amt, eingetheilt.

Die höchſte Gewalt beſitzt das Volk, das ſie an der Landesgemeinde, und durch den, aus 162 Mitgliedern beſtehenden, dreifachen Landrath ausübt. Die bemerkenswertheſten Ortſchaften ſind:

1) Im innern Amte;

Zug, Hauptſtadt des Kantones, unter 26° 10' 45" Länge, und 47° 10' Breite am nördlichſten Ufer des Zuger-See's, und am Fuße des Zuger Berges, in äußerſt angenehmer Lage, umgeben von Weinbergen, Gärten, Wieſen und hübſchen Landhäuſern. Die Stadt iſt altmodiſch und winklig gebaut, zählt 500 Häuſer und 3.054 Einwohner, Kirche St. Oswald; Frauenkloſter mit einem Töchterinſtitute; Kapuzinerkloſter; Gimnaſium; Zeughaus; Schützenhaus; neues Armenhaus. Seidenſpinnereien und Gärbereien.

Cham, großes Pfarrdorf, am nordweſtlichen Ende des Zuger See's, und am Ausfluſſe der Vorze, mit 112 Wohngebäuden und 1.020 Einwohnern. Schöne Kirche mit herrlicher Ausſicht. Papierfabrik. Ziſter-

zienſer Nonnenabtei Frauenthal, auf einer Inſel der Lorze nördlich von Cham.

Walchweil, Ober- und Unter-, zerſtreute Pfarrgemeinde, auf dem öſtlichen Ufer des Zugerſee's. Viele Kaſtanienbäume und Weinbau. Die Gemeinde zählt 129 Wohngebäude mit 912 Einwohnern, welche Handel mit Kaſtanien, gedörrtem Obſte und gebrannten Waſſern treiben. Maleriſche Standpunkte bei Lauterbach und Rebmättli. Waſſerfall Grindwäſcheten. Felsſchluchten.

Hünenberg, weſtlich von Cham, unweit der Reuß gelegene Gemeinde, mit 121 Wohngebäuden und 882 Einwohnern.

Riſch, 2 Dörfer, weſtlich vom Zugerſee, in fruchtbarer Gegend, mit 114 Wohngebäuden und 794 Einwohner.

---

2) Im äußern Amt.

Egeri, Ober- und Unter-, 2 Pfarrdörfer, am See liegend, in hochliegendem Bergthale, mit 322 Wohngebäuden, und 2.550 Einwohnern. Südlich davon der Bergpaß Morgarten, bekannt durch die Gefechte 1315 und 1798. Die St. Joſtenhöhle, und der Rufiberg mit großer Fernſicht.

Menzingen, wohlhabendes Pfarrdorf, öſtlich von Zug, mit 281 Wohngebäuden und 2.240 Einwohnern. Steinkohlen, Torf. Herrliche Ausſicht auf dem nahen Hügel, unter den 2 Linden. Auf der, ſüdlich von Menzingen gelegenen Anhöhe, Gubel, wurden 1531 die Züricher von den katholiſchen Eidsgenoſſen, geſchlagen.

Baar, anſehnliches Pfarrdorf, nördlich von Zug, in trefflich angebauter Gegend, mit 200 Wohngebäuden und 1.650 Einwohnern. Papiermühle.

IX. Kanton Freiburg.

Dieſer, in der weſtlichen Schweiz liegende Kanton, gränzt gegen Oſten an den Kanton Bern; gegen Süden und Weſten an den Kanton Waadt; gegen Norden an die Kantone Waadt und Bern, und den Neuenburgerſee, und hat einen Flächenraum von $23{,}_{42}$ □Meilen. Sein ſüdlicher Theil beſteht aus ziemlich hohen Bergen, einer Fortſetzung der Alpenkette

des Berneroberlandes. Der höchſte dieſer Berge iſt der Moleſon. Gegen den Neuenburger- und Murtner-See hin verflächt ſich der Boden allmählig, ſo daß im ganzen nördlichen Theile nur noch Hügel, und zum Theil große Ebenen angetroffen werden. Des Landes größter See iſt der, die nordweſtliche Gränze beſpülende Neuenbuger- oder Neuchateler-See. (Siehe Kanton Neuenburg.) Nächſt dieſem iſt der Murtnerſee, von dem die nördliche größere Hälfte dem Kantone angehört, der bedeutendſte. Er liegt 1.310′ über dem Meere iſt 1¼ Meile lang, ⅜ Meilen breit, bis 162′ tief, und durch die Broie, die ihn am nordweſtlichſten Ende verläßt, mit erſterem verbunden. Seine nördlichen und ſüdlichen Ufer ſind hoch, die öſtlichen und weſtlichen flach und ſumpfig.

Der Schwarzenſee, in rauher und wilder Gegend, an Bern's Gränze, ſüdöſtlich von Freiburg, iſt ¼ Meile lang, und ⅙ Meile breit. Außer dieſen befindet ſich noch ein kleiner See bei Seedorf, weſtlich von Freiburg, und ein ebenfalls unbedeutender, der Luſſiſee, weſtlich von Châtel-St.-Denys. Die Saane, welche den Kanton von Süden nach Norden durchſtrömt, iſt der Hauptfluß deſſelben. Außer ihr ſind die Senſe, die Broie, die große Glane, der Taun- oder Jognebach, der Ergera- und der Bibernbach, die bedeutenderen Gewäßer.

Der Kanton enthält 7 Städte, 6 Marktflecken und 200 Dörfer.

Die Einwohner, deren Zahl nach der letzten Zählung vom Jahre 1831, 86.769 Seelen beträgt, ſind theils deutſchen, theils welſchen Urſprunges, und bekennen ſich, mit Ausnahme von 8.331 Reformirten im Bezirke Murten, zur katholiſchen Religion. Man trifft übrigens auch viele Reformirte in verſchiedenen Orten an, und namentlich im Bezirke Freiburg; einen eigenen Tempel und Gottesdienſt haben ſie aber nur im Bezirke Murten. Wie überhaupt in den katholiſchen Kantonen, fehlt es auch in dieſem, dem Hauptſitze der Jeſuiten, den von geiſtlicher Herrſchaft feſtgehaltenen Bewohnern an der gehörigen Ausbildung, wenn auch nicht an natürlichen Anlagen. Landbau und Viehzucht ſind ihre hauptſächlichſten Erwerbsquellen; die Verfaſſung des Landes (vom Jahre 1831) beruht, wie alle neueren der Schweiz, auf der Souveränetät des Volkes, welche durch ſeine Stellvertreter ausgeübt wird.

Der große Rath beſteht aus 86 Mitgliedern.

Der Kanton iſt in 13 Bezirke eingetheilt.

Die vorzüglichſten Ortſchaften ſind:

I. Im Bezirke Freiburg (deutſcher Theil).

Freiburg, Fribourg im Uechtlande, Hauptſtadt des Kantones und Sitz der Jeſuiten, unter 24° 49′ 19″ Länge, und 46° 48′ 27″ Breite,

1939′ über dem Meere. Die Lage dieſer Stadt, in einer wild romantiſchen Gegend, iſt eine der merkwürdigſten und maleriſchſten der Schweiz. Theils auf hohen Felſen, theils am Abhange derſelben, und theils in der Tiefe am linken Ufer der Saane gelegen, iſt ſie von den umliegenden Hügeln ſo verborgen, daß man ſie erſt erblickt, wann man die vorragende Anhöhe erſtiegen hat. Sie iſt mit hohen Mauern und Thürmen umgeben, hat 8 Thore, 4 Plätze, 8 Klöſter, 4 Brücken, (eine Drahtbrücke, 2 ſteinerne und 1 hölzerne) und 50 Straßen, von denen einige faſt übereinander laufen, ſo daß die Häuſer der einen, mit ihren Dächern an das Pflaſter der andern ſtoßen, und das Bürgelnthor auf der Spitze eines Felſen, halb in der Luft zu ſchweben ſcheint. Die Häuſerzahl beträgt 1.130 und die der Einwohner 8.484. Unter den Gebäuden zeichnen ſich aus: die Hauptkirche St. Nikolaus, mit einem 260′ hohen Thurme, dem höchſten der Schweiz; das zitadellenartige, herrlich gelegene Jeſuiten Kollegium; das weitläufige Prachtgebäude des Jeſuiten-Penſionates; das Priſterſeminarium; die neue Akademie; das Rathhaus, auf der Stelle, wo die Burg der Herzoge von Zähringen ſtand; neben demſelben die Linde, welche 1480, zum Andenken der Murtner Schlacht, gepflanzt wurde.

Das große Bürgerhoſpital; das Kornhaus; die Kanzlei und das Theater. Das merkwürdigſte Bauweſen ſeiner Art, nicht nur in Freiburg, ſondern in der ganzen Schweiz, iſt die 1834 vollendete Droſtbrücke. Dieſes Meiſterwerk iſt 22′ breit, 925 lang, ſchwebt über einer Tiefe von 174′, hängt in 8 Seilen, deren jedes aus 500 Eiſendrähten beſteht, und vermag eine Laſt von 57,600 Zentnern zu tragen.

Bemerkenswerth ſind noch: Die Wohlthätigkeits-Anſtalt, welche viele junge Mägdchen beſchäftigt; die Bücherſammlung und das Naturalienkabinet des 1834 verſtorbenen Kanonikus Fontaine; die Bücherſammlung der Jeſuiten, und die aus 12.000 Bänden beſtehende der ökonomiſchen Geſellſchaft. Taback-, Tuch-, Karten-, Strohhut-Fabriken. Bierbrauereien, Handel und Gewerbsfleiß ſind gering.

Die beſte Ueberſicht der Stadt hat man von der Höhe des Schönenberges, und eine reizende Anſicht der Alpen und des Jura auf la haute Croix. Nahe bei der Stadt iſt das enge Felſenthal Gotteren (Galternthal). Nördlich an der Saane die ganz in Felſen gehauene Einſiedelei der heiligen Magdalena. Südweſtlich an der Saane das Ziſterzienſerkloſter Hauterive (Altenryf).

Tafers, Tavel, Pfarrdorf, öſtlich von Freiburg. Die ganze Pfarre zählt 3.381 Einwohner.

Düdingen, Thüdingen, Guin, ehemals Duens, ſchönes Pfarrdorf, nordöſtlich von Freiburg, mit 2.035 Einwohnern.

Gurmels, Cormondes, großes Pfarrdorf, nördlich von Freiburg, in fruchtbarer Gegend, mit 1.713 Einwohnern (das Dorf ſelbſt 400).

Rechthalten, Dirlaret, anſehnliches Pfarrdorf, ſüdöſtlich von Freiburg, mit 1.659 Einwohnern.

Giffers, Cheuvrilles, freundlich gelegenes Pfarrdorf, ſüdöſtlich von Freiburg, am Ergerabache, mit 1.203 Einwohnern (das Dorf ſelbſt 160).

Ueberſtorf, Pfarrdorf, nordöſtlich von Freiburg, links der Seeſe, mit 1.000 Einwohnern. Merkwürdige Felsblöcke zwiſchen hier und Heitenried.

Böſingen, Ober- und Unter-, Pfarrdorf, nordöſtlich von Freiburg, rechts der Saane, mit 880 Einwohnern.

Pläffeien, Planfayon, Marktflecken, auf dem linken Ufer der Seeſe, ſüdöſtlich von Freiburg, mit 815 Einwohnern.

Wünnenwiel, Pfarrdorf, nördöſtlich von Freiburg, links der Seeſe, und an der Straße nach Bern, mit 756 Einwohnern.

Baerfiſchen, Barberèche, Pfarrdorf, nördlich von Freiburg, in ſchöner Lage auf dem linken Ufer der Saane, mit 660 Einwohnern. Schloß.

II. Im Bezirke Freiburg (franzöſiſcher Theil).

Belfaux, Gumſchen, Pfarrdorf, nordweſtlich von Freiburg, rechts der Sonne, mit 1.170 Einwohnern (das Dorf ſelbſt 352). Hübſche Landhäuſer in der Nähe.

Praroman, Perroman, Pfarrdorf, ſüdlich von Freiburg, am Fuße einer Bergreihe, mit 954 Einwohnern (das Dorf ſelbſt 333).

Préz, Prés, Pré, ſchönes Pfarrdorf, ſüdweſtlich von Freiburg, mit 953 Einwohnern (das Dorf ſelbſt 311).

Ecuvillens, Pfarrdorf, ſüdweſtlich von Freiburg, mit 913 Einwohnern (das Dorf ſelbſt 347).

Freivaux, Treffels, ſüdlich von Freiburg, und rechts der Saane gelegenes Pfarrdorf, mit 848 Einwohnern.

Courtion, Pfarrdorf, nordweſtlich von Freiburg, mit 825 Einwohnern (das Dorf ſelbſt 184).

Matran, ſchönes, ſüdweſtlich von Freiburg in freundlicher Gegend liegendes Pfarrdorf, mit 815 Einwohnern (das Dorf ſelbſt 204).

Autigni, Pfarrdorf, ſüdweſtlich von Freiburg, an der Glane, über die hier eine Brücke führt, mit 741 Einwohnern (das Dorf ſelbſt 383).

III. Im Bezirke Murten.

Murten, Morat, kleine Stadt, in reizender, vortrefflich angebauter Gegend, auf einer Anhöhe an der Oſtſeite des Murtnerſee's, ſchon zu Zeiten der Römer eine Niederlage. Sie zählt 246, größtentheils mit Hallen für die Fußgänger verſehene Häuſer, und 1.586 reformirte, ſehr gewerbſame Einwohner. Schloß. Reiches Spital. Gute Schulanſtalten. Bücherſammlung. Tranſit- und Speditionshandel. Schöne Landhäuſer in der Umgebung. Schlacht am 22. Juni 1476, in der 35.000 Schweizer das 70.000 Mann ſtarke Heer Karls des Kühnen ſchlugen. Südweſtlich vom Städtchen, beim Dorf Merlach, befindet ſich das Denkmal dieſer Schlacht auf der Stelle, wo das von den Franzoſen 1798 zerſtörte Beinhaus ſtand. Gegenüber von Murten, auf dem Vailli oder Miſtelacherberge, genießt man eine der entzückendſten Ausſichten der Schweiz.

Mottiers, Motier, ſchönes Pfarrdorf, auf der Weſtſeite des Murtnerſee's, in fruchtbarer Gegend, mit 1.844 Einwohnern, die ſich mit Landbau und Verfertigung von Uhren und Spitzen beſchäftigen. Altes Schloß. In der Nähe Val-Travers, mit herrlicher Ausſicht. Südlich am Fuße eines nahen Waſſerfalles befindet ſich eine 1/4 Stunde lange Höhle.

Kerpers, Chiètres, zur Zeit der Römer ad Carceres, großes Pfarrdorf, in ſchöner, fruchtbarer Gegend, nordöſtlich von Murten, mit 1.057 Einwohnern, welche Hüpner genannt werden, und ſich durch ſchöne Nationaltracht, die jedoch wirklich nur noch von alten Leuten getragen wird, und andere Eigenthümlichkeiten auszeichnen.

IV. Im Bezirke Greiers:

Greiers, Gruières, ſüdlich von Freiburg liegendes, ſehr altes, mit Ringmauern umgebenes Städtchen, auf einem ſteilen Hügel links der Saane. Es zählt 300 Häuſer und 952 Einwohner (der ganze Kirchſprengel 524 Häuſer und 1.460 Einwohner). Altes feſtes Schloß. Reiches Spital. Bedeutende Viehzucht. Das wildſchöne Alpthal, in dem das Städtchen liegt, iſt von den höchſten freiburger Bergen umgeben, und bietet eine Menge herrlicher Partien dar. Der hier bereitete Käs wird von Vielen für den beſten der Schweiz gehalten.

Brok, Bruck, Broch, am rechten Ufer der Saane, nördlich von Greiers, mit 698 Einwohnern (im Dorfe ſelbſt 446), welche Strohgeflechte verfertigen. Alter Burgſtall in der Stadt.

Galmis, Charmei, großes Pfarrdorf, nordöſtlich von Greiers, in dem ſchönen alpenreichen Charmeithale, mit 680 Einwohnern. Burg-

trümmer. Bereitung vorzüglicher Käſe. Nordöſtlich liegt die jetzt verlaſſene Karthauſe Valsainte. (Heiligenthal).

V. Im Bezirke Corbers, Corbieres.

La Roche, ſüdlich von Freiburg gelegene Pfarre, mit 867 Einwohnern. Burgtrümmer.

VI. Im Bezirke Boll:

Boll, Bulle, ſeit dem Brande im Jahre 1805, regelmäßig aufgebautes Städtchen, ſüdlich von Freiburg, in gebirgiger Gegend, links der Saane, mit 256 Häuſern und 1.472 betriebſamen Einwohnern. Altes Schloß. Schöne Kirche. Spital. Gute Schulanſtalten. Beträchtliche Viehmärkte. Käſehandel.

Sales, Pfarrdorf, weſtlich von Boll, mit 981 Einwohnern (im Dorfe ſelbſt 388). Torf.

Vuippens, Wizzingen, Pfarrdorf, nördlich von Boll, mit 961 Einwohnern (im Dorfe ſelbſt 202). Schloß.

Vuadens, großes Pfarrdorf, weſtlich von Boll, mit 830 Einwohnern.

VII. Im Bezirke Châtel St. Denis:

Châtel St. Denis, Marktflecken, in romantiſcher Gegend an der Vevaise, über die eine Brücke führt, und an der Straße von Freiburg nach Vevey, mit 2.133 Einwohnern (im Flecken ſelbſt 800). Holzhandel. Käſebereitung.

Semsales, beträchtliches Pfarrdorf, auf der Straße von Freiburg nach Vevey, nordöſtlich von Châtel-St..Denis, am weſtlichen Fuße des Moleſſon, mit 1.599 Einwohnern (im Dorfe ſelbſt 501). Die hieſige Glashütte iſt die bedeutendſte der Schweiz. Torf.

Attalens, Pfarrdorf, ſüdweſtlich von Châtel-St.-Denis, in romantiſcher Gebirgsgegend, mit 1.378 Einwohnern (im Dorfe ſelbſt 635). Das hieſige Schloß war ehemals eine wichtige Bergfeſte. Römiſche Alterthümer.

VIII. Im Bezirke Romont:

Romont, Remund, mit Ringmauern umgebenes, ſüdweſtlich von Freiburg gelegenes Städtchen, auf einem runden Hügel, am linken Ufer der Glane, mit 289 Häuſern und 1.310 Einwohnern. Altes Schloß mit Gräben, Thürmen und einer Zugbrücke. Kleines Gimnaſium. Bedeutende

Pferdemärkte. Hübſche Ausſichten von der Stadt aus auf die Alpenkette. Nonnenkloſter Fille Dieu in der Stadt.

Vuisternens-devant Romont, Pfarrdorf, ſüdlich von Romont; mit 1.030 Einwohnern (im Dorfe ſelbſt 430).

Siviriez, Pfarrdorf, ſüdweſtlich von Romont, unweit des Glane-Urſprunges, mit 690 Einwohnern (im Dorfe ſelbſt 271).

IX. Im Bezirke Rue:

Rue, Ruw, Rottavilla, Städtchen, ſüdweſtlich von Romont, unweit der waadtländer Gränze, auf einem Hügel rechts der Broie, mit 84 Häuſern und 447 Einwohnern (im Städtchen ſelbſt 152). Das alte Schloß liegt ſehr maleriſch auf einem hohen, ſteilen Felſen, und hat eine weite, reizende Ausſicht.

St. Martin, St. Martin de Vaud, Pfarrdorf, an der waadtländer Gränze, ſüdlich von Romont, mit 1.100 Einwohnern (im Dorfe ſelbſt 334). Steinkohlengruben.

Promasens, Pfarrdorf, ſüdweſtlich von Romont, rechts der Broie, mit 1.039 Einwohnern (im Dorfe ſelbſt 161). Hier ſoll das alte Bromagus, Bramagus oder Viromagus, eine Station der Römer, geſtanden ſein.

Morlens, Pfarrdorf, ſüdweſtlich von Romont, unweit der waadtländer Gränze, mit 854 Einwohnern.

X. Im Bezirke Favernach, Farvagny:

Farvagny, le Grand et le Petit, Pfarrei, ſüdweſtlich von Freiburg. Beide Orte ſind durch einen Sumpf von einander getrennt, und zählen 1.020 Einwohner.

Aory, devant Pont, ſchönes Pfarrdorf, ſüdweſtlich von Freiburg, links der Saane, in fruchtbarer Gegend, mit 795 Einwohnern (im Dorfe ſelbſt 240). Herrliche Ausſicht auf der nahen Anhöhe Charmont.

Orsonnens, Pfarrdorf, öſtlich von Romont am weſtlichen Fuße des Gibloux, mit 713 Einwohnern (im Dorfe ſelbſt 288).

Estavayé le Gibloux, Pfarrdorf, ſüdweſtlich von Freiburg, am nördlichen Fuße des Gibloux, mit 690 Einwohnern (im Dorfe ſelbſt 229). Die Anhöhen rings um den Gibloux gewähren ſchöne Ausſichten.

XI. Im Bezirke Dompierre:

Montenach, Montagny, anmuthig gelegenes Pfarrdorf, weſtlich von Freiburg, mit 951 wohlhabenden Einwohnern. Wenige Burgtrümmer. Hübſche Landhäuſer.

St. Aubin, ſchönes Pfarrdorf, auf der Straße von Freiburg nach Portalban, links der Glane, in ſehr fruchtbarer Gegend, mit 819 Einwohnern (im Dorfe ſelbſt 503). Schloß.

Domdidièr, großes, ſchmutziges Pfarrdorf, nordweſtlich von Freiburg mit 640 Einwohnern. Im Orte kreuzen ſich die Straßen von Freiburg nach Portalban, am Neuenburgerſee, und von Murten nach Peterlingen.

XII. Im Bezirke Surpierre:

Surpierre, Pfarrdorf, nordweſtlich von Romont, links der Broie, mit 868 Einwohnern (im Dorfe ſelbſt 195). Uraltes Felſenſchloß mit herrlicher Ausſicht.

XIII. Im Bezirke Estavayer, Estavayé.

Estavayé, Staviacum, Stäffis, kleine Stadt an der Oſtſeite des Neuenburgerſee's, in ſchöner und fruchtbarer Gegend, mit 438 Häuſern und 1.708 Einwohnern (in der Stadt ſelbſt 231 Häuſer und 1.371 Einwohner). Altes Schloß mit Thürmen und Gräben. Jeſuiten-Seminarium. Nonnenkloſter. Chorherrnſtift. Spital. Tuchfabrik. Starke Waarendurchfuhr.

Murirt la Molière, Pfarrdorf, ſüdöſtlich von Stäffis, in ſchöner Gegend, mit 628 Einwohnern (im Dorfe ſelbſt 223). In der Nähe **Molière**, ein alter viereckiger Thurm auf einer Anhöhe mit ausgedehnter Fernſicht.

X. Kanton Solothurn.

Der Kanton Solothurn liegt im nordweſtlichen Theile der Schweiz. Er wird im Süden und Weſten vom Kantone Bern, im Norden von den Kantonen Bern und Baſel, und im Oſten vom Kantone Aargau umſchloſſen, und gränzt mit 2 kleinen, getrennt liegenden Theilen, an Frankreich. Sein Flächenraum, welcher $12._{61}$ □Meilen beträgt, beſteht beinahe ausſchließlich aus Gebirgs- und Hügelland, und nur an der Aar trifft man einige Ebenen an. Die höchſten Punkte auf dem, in nördlicher Richtung durch das Land ſich hinziehenden **Jura**, ſind: der **Weiſſenſtein**, (mit

ungemein herrlicher Ausſicht), die Haſenmatt (höchſter Punkt des Kantones) und die Röthe (ebenfalls mit ſehr ſchönen Fernſichten), der Hornberg, der Lauperſtorferberg, die hohe Wiede, der Paſſwang, der obere Hauenſtein, die Belchenfluh, der untere Hauenſtein, und die Schartenfluh.

Die bedeutenderen Flüſſe des Kantones ſind:

Die Aar, die Emme, die Birs, die Dünneren, die Lüſel und die Lützel; außer dieſen zählt er 110 größere und kleinere Bäche. Von den beiden unbedeutenden See'n des Landes, dem Aeſchi- und Bolkenſee, gehört nur erſterer demſelben ganz an.

Solothurn iſt einer der fruchtbarſten, und aufs fleißigſte angebauten Kantone der Eidgenoſſenſchaft. Er hat Ueberfluß an Getraide, und eine bedeutende Vieh-, beſonders Pferdezucht, und Alpenwirthſchaft. Obſt wird ziemlich gebaut, und die Manufakturen liefern hauptſächlich Strümpfe, Eiſendraht, Glas, Papier, Spielkarten, Seidenbänder u. ſ. w.

Die Zahl der Einwohner beläuft ſich auf 59.123. Sie ſind deutſchen Stammes, und bekennen ſich, mit Ausnahme der 5.426 Bucheggberger und 120 Anſaſſen in der Hauptſtadt, welche reformirt ſind, zur katholiſchen Kirche.

Für die zeitgemäße Emporbringung des Volksſchulweſens geſchieht im Lande ſehr viel, und daſſelbe ſteht auch bereits auf einer weit höheren Stufe, als dieß in den übrigen katholiſchen Kantonen der Fall iſt.

Die höchſte Gewalt geht vom Volke aus, das ſie aber nur durch ſeine Stellvertreter ausübt. Dieſe beſtehen aus 109 Mitgliedern, welche den großen Rath bilden.

Der Kanton wird in 9 Amteien eingetheilt.

Die bemerkenswertheſten Ortſchaften in denſelben ſind:

I. Im Amte Solothurn:

Solothurn, befeſtigte Hauptſtadt (ein Theil der Feſtungswerke wurde in neueſter Zeit abgebrochen), auf beiden Seiten der Aar, am ſüdlichen Fuße des Jura, unter 25° 11′ 57″ Länge und 47° 12′ 35″ Breite, 1310′ über dem Meere. Beide Stadttheile, von denen der größere auf dem linken Ufer liegt, ſind durch 2 hölzerne Brücken verbunden. Die Stadt hat 8 Thore, 3 Pfarr- und mehre Kloſter-Kirchen und Kapellen, 744 Häuſer und 4.254 Einwohner. Unter den Plätzen iſt der Marktplatz der ſchönſte, und unter den Gebäuden zeichnet ſich, vor allen, das St. Urſusmünſter aus. Dieſer ziemlich hoch gelegene prachtvolle Tempel, unſtreitig der ſchönſte der Schweiz, wurde 1773 vollendet und koſtete 800.000 Franken. Sonſt bemerkenswerthe Gebäude ſind: das Zeughaus

mit dem Harniſchſaale, in welchem ſich 893 vollſtändige Ritter-Rüſtungen, 500 Hellebarten u. ſ. w. befinden; das Rathhaus; das Theater; die Reſidenz des Biſchofes von Baſel, und mehre ſchöne Privatgebäude, darunter das Haus Nr. 5 an der Gurzillengaſſe, in welchem der Held Kosziusko am 15. Oktober 1817 ſtarb. Seine Eingeweide liegen auf dem Friedhofe des nahen Pfarrdorfes Zuchweil begraben. Auf dem Grabſteine ſteht folgende Innſchrift: Viscera Thaddaei Kosciusko deposita. Die XVII. Octobris MDCCCXVII. Lizeum. Bibliothek. Sammlung römiſcher Alterthümer. Naturalienkabinet. Kattun- und Tabaksfabriken. Durchgangshandel. Einfach und einzig in ſeiner Art, iſt der nahe Friedhof. Von dem Grundſatze ausgehend, daß mit dem Tode jeder Unterſchied ſchwindet, ſind auf demſelben alle Gräber gleich, mit einem Kreuze und einer Nummer bezeichnet, und in der Mitte des Friedhofes erhebt ſich ein hohes ſteinernes Kreuz. Einſiedelei der heiligen Verena, nördlich von der Stadt.

II. Im Amte Lebern.

Grenchen, das größte Pfarrdorf des Kantones, weſtlich von Solothurn, an der Straße nach Biel. Es zählt 677 Häuſer und 1.188 Einwohner, welche Viehzucht, Feld- und Obſtbau treiben. Schöne, auf einer Anhöhe gelegene Kirche. Das Grenchenbad iſt im Orte.

Selzbach, Pfarrdorf, weſtlich von Solothurn, mit 146 Häuſern und 974 Einwohnern.

III. Im Amte Kriegſtetten:

Biberiſt, Pfarrdorf, ſüdöſtlich von Solothurn, an der Emme, über die eine Brücke führt. Es zählt 138 Häuſer und 926 Einwohner. Viehzucht, Feld- und Obſtbau.

IV. Im Amte Bucheggberg:

Schnottweil, Dorf, im ſüdlichſten Theile des Kantones, am weſtlicheu Abhange des Bucheggerberges, mit 93 Häuſern und 625 wohlhabenden Einwohnern. Feldbau; Viehzucht; Pferdezucht; Schweinzucht.

Meſſen, im ſüdlichſten Theile des Kantones gelegenes Pfarrdorf, mit 76 Häuſern und 544 Einwohnern. Sie ſind wohlhabend, nähren ſich von Ackerbau, Vieh- und Pferdezucht. Gemeindekäſerei.

V. Im Amte Balsthal:

Mümlisweil, großes ſchönes Pfarrdorf, an der Straße über den Paßwang, mit 181 Häuſern und 971 Einwohnern (mit Ramisweil 1.296),

die ſich mit verſchiedenen Induſtriezweigen, mit Landbau, Viehzucht und Käſebereitung beſchäftigen. Papierfabrik. Glashütte.

Balsthal, großer, gut gebauter Flecken, nordöſtlich von Solothurn, an der, von Baſel über den obern Hauenſtein nach Solothurn führenden, Straße, mit 152 Häuſern nnd 941 Einwohnern. Starke Durchfuhr. Feldbau und Viehzucht. Karten= und Bordenfabrikation. Eiſenbergwerk. Waſſerfall des Steinbaches. Südlich vom Orte iſt der Gebirgspaß Klus mit einem Hochofen. Ruinen von Neu= und Altfalkenſtein.

Oenſingen, großes Pfarrdorf, ſüdöſtlich von Balsthal mit 159 Häuſern und 909 Einwohnern, in fruchtbarer Gegend, auf dem linken Ufer des Dünnernbaches, Ackerbau; Viehzucht; beſuchte Jahrmärkte; Schloß Rothbechburg auf ſchroffen Felſen, mit reizender Ausſicht. Bad.

Egerkingen, Pfarrdorf, öſtlich von Balsthal, links des Dünnernbaches, mit 108 Häuſern und 894 Einwohnern. Feldbau und Viehzucht.

Wolfwell, Pfarrdorf, ſüdöſtlich von Balsthal, an der Aar, mit 112 Häuſern und 732 Einwohnern. Ackerbau und Viehzucht.

Oberbuchſeten, Pfarrdorf, ſüdlich von Balsthal, an der Aar, mit 94 Häuſern nnd 672 Einwohnern. Landbau.

Matzendorf, Pfarrdorf, weſtlich vom Balsthal auf dem linken Ufer des Dünnernbaches, mit 96 Häuſern und 658 Einwohnern. Zwei Faiencefabriken. Hammerwerk. Horngraben, eine romantiſche Einſiedelei, ſüdlich vom Orte.

VI. Im Amte Olten:

Olten, gut gebautes Städtchen, nordöſtlich von Solothurn an der Aar, über die eine Brücke führt, mit 241 Häuſern und 1.443 Einwohnern. Schöne Kirche. Kapuzinerkloſter. Schul= und Schullehrerbibliothek. Eiſendrahtzug. Kattun=, Strumpf= und Mützenfabriken. Landbau. Beſuchte Jahrmärkte. Römiſche Alterthümer. Die Straßen von Neuenburg über Solothurn nach Aarau und Zürich, und von Baſel nach Luzern und Italien, kreuzen ſich hier. Südöſtlich vom Städtchen, auf dem rechten Ufer der Aar, liegt die Wartburg.

Hägendorf, großes Pfarrdorf, ſüdweſtlich von Olten, links des Dünnernbaches, mit 147 Häuſern und 972 Einwohnern. Getraide= und Obſtbau.

Trimbach, großes Pfarrdorf, nordöſtlich von Olten, mit 130 Häuſern und 997 Einwohnern. Hübſche Kirche. Verfertigung von Mützen. Trümmer des Schloſſes Froburg, auf ſenkrechter Felſenwand.

Wangen, Pfarrdorf, weſtlich von Olten, mit 120 Häuſern und 803 Einwohnern. Feldbau.

VII. Im Amte Gösgen.

Loſtorf, großes Pfarrdorf, nordöſtlich von Olten, mit 149 Häuſern und 964 Einwohnern. Schloß Wartenfels mit ſchöner Ausſicht. Beſuchtes Mineralbad.

Erlinsbach, Nieder-, Pfarrdorf, an der Gränze von Aargau, mit 101 Häuſern und 748 Einwohnern. (Mit Ober-Erlinsbach 155 Häuſer und 1136 Einwohnern.) Weinbau.

VIII. Im Amte Thierſtein.

Nunningen, das ärmſte Dorf des Kantons, unweit der Basler Gränze, mit 121 Häuſern und 997 Einwohnern.

Kleinlützel, großes Pfarrdorf, unweit der franzöſiſchen Gränze, am Flüßchen Lützel, mit 142 Häuſern und 851 Einwohnern. Wenige Ueberreſte der Burg Blauenſtein in der Nähe.

Bärſchweil, von hohen Felswänden umgebenes Pfarrdorf, in der Nähe der Bernergränze, ſüdöſtlich von Lützel, mit 109 Häuſern und 579 Einwohnern.

Büſſerach, Pfarrdorf, nordöſtlich von Bärſchweil, an der, über den Paßwang führenden Bergſtraße, mit 89 Häuſern und 554 Einwohnern. Seidenweberei. In der Nähe, auf ſteilen Felſen, die koloſſalen Trümmer von Thierſtein, eine der ſchönſten Burgruinen der Schweiz.

IX. Im Amte Dorneck.

Hofſtetten, Pfarrdorf, unweit der franzöſiſchen Gränze, mit 152 Häuſern und 735 Einwohnern. Acker- und Weinbau. In der Nähe die Benediktinerabtei Maria Stein, die Ruinen von Landskron mit ausgedehnter Fernſicht, und die Ruinen des Schloſſes Sternenberg.

Seewen, Pfarrdorf, in wilder Gegend, unweit der Basler Gränze, mit 99 Häuſern und 734 Einwohnern. Hübſche Kirche.

Dorneck, Pfarrdorf, im nördlichſten Theile des Kantones, auf dem rechten Ufer der Birs, in reizender Gegend, mit 133 Häuſern und 675 Einwohnern. Kapuzinerkloſter. Obſt- und Weinbau. Der Mathematiker Maupertuis liegt hier begraben. Ruinen der Burg Dornach, mit ſchöner Ausſicht. Sieg der Eidgenoſſen über die Oeſterreicher im Jahre 1499.

XI. Kanton Baſel.

Der Kanton Baſel, in der nordweſtlichen Schweiz, gränzt im Oſten an die Kantone Aargau und Solothurn, im Süden an Solothurn, im Weſten an die Kantone Solothurn und Bern und an Frankreich, und im Norden an Frankreich und das Großherzogthum Baden. Sein Flächenraum enthält 8,71 □Meilen und beſteht größtentheils aus nicht ſehr hohen, dem Jura angehörenden Bergen, Thälern, und einigen Ebenen im nordweſtlichen Theile. Das Juragebirge zieht ſich im Süden von Paßwang aus, in nordöſtlicher Richtung über die ganze Breite des Kantones bis zur Geisfluh hin, und tritt hier in den Kanton Aargau über. Vom Paßwang erſtreckt ſich ein Arm in nördlicher Richtung bis Lieſtal, und ein anderer, von der Geisfluh zuerſt nördlich, dann weſtlich, zwiſchen dem Reine und der Ergolz ſich hinziehender, fällt gegen die Mündung der letzteren ab. Außer dieſen laufen noch mehre Zweige in nördlicher Richtung vom Hauptzuge aus. Der Keltenberg, die Wannenfluh, der Bölchen, und die Geisfluh gehören mit zu den höchſten Punkten des Landes.

Nächſt dem Reine ſind die Birs, die Ergolz, in die ſich die meiſten Bäche des Kantons ergießen, und die Wieſen, ſeine bedeutendſten Gewäſſer.

Der Kanton zählt 56.960 Einwohner, ſämmtlich deutſchen Stammes, die, mit Ausnahme von 5.850 Katholiken im Weſten, der reformirten Konfeſſion zugethan ſind.

Sowohl hinſichtlich der Fruchtbarkeit des Bodens, als des Gewerbfleißes ſeiner Bewohner, ſteht dieſer Kanton keinem andern der Schweiz nach. Im nördlichen Theile wird der Feld-, Wein- und Obſtbau aufs thätigſte betrieben, und im Süden iſt Viehzucht und Alpenwirthſchaft die Hauptbeſchäftigung; im ganzen Lande aber nähren ſich eine Menge Menſchen von den mannigfaltigſten Fabrikarbeiten. Hauptſächlich werden wollene und baumwollene Stoffe, Metallwaaren, Seidenbänder, Papier, Leder und Tabak verfertigt, Zeuge gefärbt und gedruckt u. ſ. w.

Die Unterrichtsanſtalten ſind, ſeit der in neueſter Zeit ſtattgefundenen lobenswerthen Reform, im Allgemeinen gut zu nennen.

Der Kanton iſt ſeit der Revolution in die 2 Theile: Baſel die Stadt, mit 19.145 Einwohnern, und Baſel die Landſchaft, mit 37.815 Einwohnern abgetheilt.

Die dem erſteren Theile zuſtehenden Souveränitätsrechte werden von der Geſammtheit ſeiner Aktivbürger in verfaſſungsmäßigen Verſammlungen ausgeübt. Der aus 119 Mitgliedern beſtehende große Rath iſt Stellvertreter der Bürgerſchaft, und beſitzt die höchſte geſetzgebende Gewalt. Die dem Theile Baſel-Landſchaft zuſtehenden Souveränitätsrechte beruhen ebenfalls auf der Geſammtheit der Aktivbürger, welche dieſelben, durch Genehmigung der Verfaſſung und jeder Abänderung derſelben, ausüben. Ein Geſetz iſt nur dann gültig, wenn nicht innerhalb 14 Tagen von der Publikation an, wenigſtens $^2/_3$ des ſouveränen Volkes, unter Angabe der Gründe, das Veto ausſprechen. Die geſetzgebende Gewalt und die Oberaufſicht über alle Behörden übt der Landrath aus. Die denſelben bildenden 58 Mitglieder ſind die Stellvertreter nicht einzelner Theile der Bürgerſchaft, ſondern deren Geſammtmaſſe.

Der Kanton Baſel-Stadttheil iſt in den Stadt-Bezirk und in den Landbezirk eingetheilt, und der Kanton Baſel-Landſchaft in die 4 Bezirke Waldenburg, Siſſach, Lieſtal und Arlesheim.

Die bemerkenswertheſten Ortſchaften ſind:

I. In Baſel-Stadttheil.

Baſel (einſt Basilea, eine von den Römern in der Mitte des 4ten Jahrhunderts erbaute Burg), unter 25° 15′ 12″ Länge und 47° 33′ 34″ Breite, 770′ über dem Meere, auf beiden Ufern des Reines, der die Stadt in die 2, durch eine Brücke verbundenen Theile, Groß und Klein-Baſel, theilt. Erſterer liegt auf der linken, letzterer auf der rechten Seite des Fluſſes. Beide Theile ſind mit Mauern, Wällen und Gräben umgeben, haben zuſammen 7 Thore, 220 Straßen, unter denen die von Kleinbaſel breiter und regelmäßiger, als die von Großbaſel ſind, 2.200 Häuſer, 6 öffentliche Plätze, 7 Kirchen und 17.410 Einwohner. Baſel iſt die reichſte und räumlich größte Stadt der Eidgenoſſenſchaft.

Unter den Gebäuden zeichnen ſich aus: das hochgelegene Münſter, das Rathhaus, mit dem Panzerhemde Karls des Kühnen, das Zeughaus, das Poſtgebäude, das Kaſino, das Sommerkaſino mit dem St. Jakobs-Denkmale, das neue Theater, das Geſellſchaftshaus mit einer 20,000 Bände ſtarken Bücherſammlung, das Burkard'ſche Haus, in dem 1795 der Friede von Baſel geſchloſſen wurde, und mehre zum Theil prächtige Privatgebäude. Hochſchule, mit einer 36,000 Bände ſtarken Bibliothek.

Außer dieſer ſind noch mehre in der Stadt, wie die Frei-Grinäiſche, Antiſtes-Falkeiſen'ſche, naturwiſſenſchaftliche (im Falkenſteinerhofe), Alumnats-, botaniſche (die reichſte in Europa), und die Jugend- und Bürger-Bibliotheken. Naturhiſtoriſches Muſeum. Viele Kunſtſammlungen. Wocher'ſches Panorama von Thun.

Baſel iſt der Geburtsort mehrer ausgezeichneter Männer, wie des Filologen Iſelin († 1772), des Mathematikers Bernoulli, Euler's († 1783) und Fueß ꝛc.

Kirchenverſammlung von 1431 — 1448. In der Nähe St. Jakob, wo am 26. Auguſt 1444 die Franzoſen von den Schweizern geſchlagen wurden.

Riehen, wohlgebautes Pfarrdorf, nordöſtlich von Baſel, in fruchtbarer Gegend, mit 205 Häuſern und 1.070 Einwohnern. Wein- und Obſtbau. Landhäuſer in den Umgebungen des Ortes. In der Nähe St. Chriſchona mit weiter Ausſicht.

II. In Baſel-Landſchaft.

1) Im Bezirke Lieſtal.

Lieſtal, wohlgebautes Städtchen und Hauptort von Baſel-Landſchaft, unter 25° 23′ 45″ Länge und 47° 29′ 5″ Breite, ſüdöſtlich von Baſel, auf dem linken Ufer der Ergolz, mit 301 Häuſern und 1.917 Einwohnern. Regierungsgebäude; Zeughaus; Rathhaus; Realſchule; zwei Spitäler. Getraide-, Wein- und Obſtbau. Gewerbſamkeit. Handel. Durchfuhr. Beſuchte Jahrmärkte. Fall der Ergolz.

Bubendorf, großes Pfarrdorf, ſüdlich von Lieſtal, in fruchtbarer Gegend, mit 179 Häuſern und 1.055 Einwohnern. Bandweberei. Bad.

Pratteln, Bratteln, großes Pfarrdorf, in einer der fruchtbarſten Gegenden des Kantones, nordweſtlich von Lieſtal, mit 150 Häuſern und 1.040 wohlhabenden Einwohnern. Acker- und Weinbau. Viehzucht.

Arisdorf, Pfarrdorf, nordöſtlich von Lieſtal, in obſtreicher Gegend, mit 124 Häuſern und 799 Einwohnern.

Ziſen, Pfarrdorf, ſüdlich von Lieſtal, mit 110 Häuſern und 760 Einwohnern. Feld- und Weinbau. Viele Bandweber. Schloß Wildenſtein in der Nähe.

Laufen, Pfarrdorf, ſüdöſtlich von Lieſtal, links der Ergolz, mit 90 Häuſern und 743 Einwohnern. Getraide-, Wein- und Obſtbau. Papierfabrik. Römiſche Alterthümer.

2) Im Bezirke Waldenburg.

Langenbruck, Pfarrdorf, auf der Höhe des Oberhauenſteines, im ſüdlichſten Theile des Kantones, mit 124 Häuſern und 1.288 Einwohnern. Reizende Ausſicht auf der nahen Wannenfluh.

Reigoldsweil, Pfarrdorf, ſüdlich von Lieſtal in einem, von hohen Bergen eingeſchloſſenen, Thale, am nördlichen Fuße der Waſſerfälle, mit 125 Häuſern und 1.000 Einwohnern. Seidenweberei. Viehzucht.

Eptingen, Dorf, nordöſtlich von Langenbruck, in engem, durch die höchſten Felſen des Kantones gebildeten Thalkeſſel, mit 92 Häuſern und 740 Einwohnern. Ruinen mehrer Ritterburgen in der Nähe. Heilquelle.

Diegten, Pfarrdorf, nördlich vom vorigen, mit 90 Häuſern und 733 Einwohnern. Ackerbau und Viehzucht. Ruinen der Burg Eſchenz.

Waldenburg, Städtchen, ſüdlich von Lieſtal, in wilder Gegend. Es liegt zwiſchen 2 Felſen, auf deren einem die Ruinen des Schloſſes Waldenburg ſichtbar ſind, zählt 102 Häuſer und 716 Einwohner. Römiſche Alterthümer. Hier beginnt die neue Bergſtraße, die über den obern Hauenſtein führt. Waſſerfall von 80′ Höhe in der Nähe.

3) Im Bezirke Siſſach.

Siſſach, Flecken, öſtlich von Lieſtal auf dem linken Ufer der Ergolz, mit 215 Häuſern und 1.257 Einwohnern. Seidenbandweberei: Frucht-Wein- und Obſtbau. Nordweſtlich vom Orte, auf einer Anhöhe mit ſchöner Ausſicht, das Bad in der Alp.

Gelterkinden, hübſcher Flecken, öſtlich von Siſſach, links der Ergolz, mit 142 Häuſern und 1.022 Einwohnern. Landweberei. Landbau und Viehzucht. Bedeutende Ruinen der einſt mächtigen Farnsburg, nordöſtlich von Orte.

Rothenfluh, Pfarrdorf, öſtlich von Siſſach, rechts der Ergolz, in einſamem Thale, mit 88 Häuſern und 626 Einwohnern. Wein- und Obſtbau.

4) Im Bezirke Arlesheim.

Muttenz, Flecken, ſüdöſtlich von Baſel, mit 207 Häuſern und 1.235 Einwohnern. Obſtbau. Schloß Wartenberg in der Nähe.

Allſchweil, Pfarrdorf, weſtlich von Baſel, in fruchtbarer Lage, mit 170 Häuſern und 935 Einwohnern. Landbau. Wein. Obſt. Römiſche Alterthümer.

Aeſch, ſüdöſtlich von Baſel gelegenes Pfarrdorf, links der Birs, am Fuße des pfeffinger Berges, in fruchtbarer Gegend, mit 158 Häuſern und 896 Einwohnern. Blarer'ſches Schloß. Getraide-, Wein-

und Obſtbau. Starke Durchfuhr. Südöſtlich die bedeutenden Ruinen der merkwürdigen Burg Pfeffingen.

Terweil, Pfarrdorf ſüdweſtlich von Baſel, mit 142 Häuſern und 868 Einwohnern. Ackerbau, Viehzucht.

Oberweil, Pfarrdorf, ſüdweſtlich von Baſel, auf dem linken Ufer der Birſig, über die eine Brücke führt, mit 142 Häuſern und 808 Einwohnern.

Binningen, Pfarrdorf, ſüdweſtlich von Baſel, links der Birſig, mit 84 Häuſern und 790 Einwohnern. Schloß. Acker- Wein- und Obſtbau, Viehzucht. St. Margarethen mit reizender Ausſicht. Hier hatte Rudolf von Habsburg im Jahre 1273 ſein Lager.

Arlesheim, ſüdlich von Baſel, rechts der Birs, in ſehr fruchtbarer Gegend gelegener Flecken, mit 120 Häuſern und 714 Einwohnern. Wein-, Getraide- und Obſtbau. Trümmer der Schlöſſer Birſeck und Reicheuſtein, von den ſchönſten engliſchen Anlagen der Schweiz umgeben, mit reizender Fernſicht.

Steinach, ſüdöſtlich von Arlesheim, links der Birs gelegenes Pfarrdorf, mit 103 Häuſern und 654 Einwohnern. Acker- und Weinbau. Viehzucht.

XII. Kanton Schafhauſen.

Dieſer Kanton bildet den nördlichſten Theil der Schweiz. Er iſt gegen Weſten, Norden und Oſten vom Großherzogthume Baden umgeben, und im Süden durch den Rein von den Kantonen Thurgau und Zürich getrennt. Zwei Theile des Kantones, von denen der eine öſtlich auf dem rechten Reinufer, der andere ſüdlich in der Biegung, die der Rein unweit Egliſau macht, liegen, hängen mit demſelben nicht zuſammen. Der $5/_{46}$ □Meilen betragende Flächenraum beſteht aus fruchtbarem Hügellande, einer Fortſetzung des Jura. Der Randenberg, im nordweſtlichen Theile des Kantones, iſt deſſen höchſter Punkt. See' ſind im Lande keine, und außer dem Reine, und der, eine kurze Strecke weit die weſtliche Gränze bildenden Wuttach, nur Bäche vorhanden. Die 30.270 Einwohner, deutſchen Stammes, bekennen ſich, mit Ausnahme des dritten Theiles der Gemeinde Ramſee, der katholiſch iſt, zur reformirten

Kirche. Ihre Hauptbeſchäftigung beſteht in Wein-, Acker- und Obſtbau; auch die Flachs- und Hanfbereitung iſt nicht unwichtig, ſo wie der Ertrag des Durchganghandels. Weniger von Bedeutung ſind die Fabrikarbeiten. Die Souveränität beruht auf der Geſammtheit der Aktivbürger, die ſie durch Stellvertreter ausüben. Die höchſte Gewalt liegt in den Händen des aus 78 Mitgliedern beſtehenden großen Rathes.

Der Kanton iſt in 6 Bezirke eingetheilt.

Die bemerkenswertheſten Ortſchaften in demſelben ſind:

I. Im Bezirke Schafhauſen:

Schafhauſen, Hauptſtadt des Kantones am rechten Reinufer, von Hügeln umgeben, unter 26° 17′ 6″ Länge und 47° 41′ 52″ Breite, 1.210′ über dem Meere. Die Stadt hat 3 Vorſtädte, 6 Thore, 1.206 Häuſer, (von denen beinahe ein jedes nach einem Schilde benannt iſt, wie z. B. zum dürren Aſt, zum hintern Schenkel u. ſ. w.) und 7.000 Einwohnern. Münſterkirche; Hauptkirche St. Johann; Rathhaus; Salzhof, mit bedeutender Waarenniederlage; Kaſtell Unnoth, (Munnoth, Munitum) ohne Zweifel römiſchen Urſprunges, auf einem Hügel über der Stadt, mit ſchöner Ausſicht. Waiſenhaus; Spital; Geſellſchaftshaus; Collegium Humanitatis; Gimnaſium; Bücherſammlungen; einige Kunſtkabinette; Brücke über den Rein. (Die ſchöne, bedeckte Grubenmänniſche Brücke, welche nur einen einzigen Bogen hatte, wurde im Jahre 1799 auf Befehl des Marſchalls Oudinot zerſtört.) Baumwollenſpinnerei. Gußſtahlfabrik. Dampfſchifffahrt zwiſchen hier und dem Bodenſee. Geburtsort des Geſchichtſchreibers Joh. v. Müller. (1809 †.)

Bei dem ſüdlich von Schafhauſen liegenden Dorfe Neuhauſen iſt ein Hochofen und Eiſenhammer.

Beringen, beträchtliches Pfarrdorf, weſtlich von Schafhauſen mit 131 Häuſern und 1.273 Einwohnern. Weinbau.

Merishauſen, Pfarrdorf, nördlich von Schafhauſen, mit 112 Häuſern und 730 Einwohnern.

II. Im Bezirke Stein:

Stein, Stadt, öſtlich von Schafhauſen, in herrlicher Gegend, am rechten Ufer des Reines, der nicht weit von hier aus dem Bodenſee tritt, mit 240 Häuſern und 1.290 Einwohnern. Hier ſtand einſt die von den Alemannen zerſtörte Römerfeſte Ganodurum. Reinbrücke. Altes Benediktinerkloſter. Wein- und Obſtbau. Handel. Altes Schloß, Hohenklingen, auf einem Hügel. Nordweſtlich von Stein liegt das Berg-

ſchloß Wolkenſtein, und öſtlich der, ſeiner Verſteinerungen wegen merkwürdige Oeninger Schieferbruch. Der ſchwediſche Feldmarſchall Horn ging hier im Jahre 1633, und die öſterreichiſche Armee, unter Erzherzog Karl, im Jahre 1799 über den Rein.

Ramſee, nordweſtlich von Stein gelegenes Pfarrdorf, mit 118 Häuſern und 600 Einwohnern. Acker= und Weinbau.

III. Im Bezirke Thaingen:

Thaingen, großer Flecken, nordöſtlich von Schafhauſen, in wein= und getraidereicher Gegend, mit 172 Häuſern und 1.100 wohlhabenden Einwohnern.

IV. Im Bezirke Neunkirchen:

Neunkirchen, Neukirchen, Stadt, weſtlich von Schafhauſen, an der nach Baſel führenden Landſtraße, mit 164 Häuſern und 2.230 Einwohnern. Gute Schulanſtalten. Verfertigung von Uhren. Landbau.

Wilchingen, großer Flecken, ſüdweſtlich von Neunkirch, mit 182 Häuſern und 880 Einwohnern, von denen viele mit Kröpfen behaftet ſind. Die Kirche des Ortes liegt auf einem Hügel, auf dem man eine der ſchönſten Ausſichten des Kantones genießt. Wein= und Kornbau.

V. Im Bezirke Unterhallau:

Unterhallau, Flecken, weſtlich von Schafhauſen, mit 387 Häuſern und 3.000 Einwohnern, welche ſich durch eigenthümliche Sitten und Kleidung auszeichnen.

Gächlingen, großes Pfarrdorf, nordöſtlich von Unterhallau, mit 116 Häuſern und 800 Einwohnern. Wein= und Getraidebau. Römiſche Alterthümer.

VI. Im Bezirke Schleitheim:

Schleitheim, Flecken, nordweſtlich von Schafhauſen, unweit der Wuttach, mit 182 Häuſern und 1.600 Einwohnern. Starke Gipsausfuhr. Beſuchte Jahrmärkte.

Beggingen, großes Pfarrdorf, nordöſtlich von Schleitheim, vom Randenberge, mit 107 Häuſern und 850 Einwohnern. Getraidebau.

Siblingen, Pfarrdorf, nordweſtlich von Schleitheim, am ſüdlichen Fuße des Randenberges, mit 94 Häuſern und 720 Einwohnern. Wein= und Getraidebau.

XIII. Kanton Appenzell.

Dieſer Kanton, rings vom Kantone St. Gallen umgeben, hat einen Flächenraum von $6,_{90}$ QMeilen. Er liegt hoch, hat ſchöne, grüne Alpenwaiden, und im ſüdlichen Theile rauhe Felſengegenden. Die Einwohnerzahl beträgt 50.691. Das Ländchen beſteht aus zwei verſchiedenen Städtchen: Innerroden (10.834 Einwohner) und Außerroden (39.857 Einwohner). Die Bewohner des erſtern ſind katholiſch, führen ein Hirtenleben, ſind unfleißig und arm; die Bewohner des letztern hingegen bekennen ſich zur evangeliſchen Kirche, ſind gewerbfleißig, und zum größeren Theile ſehr wohlhabend. Die Landsgemeinden üben die höchſte Gewalt aus.

Die vorzüglichſten Ortſchaften ſind:

1) In Außerroden:

Trogen, großer Flecken, unter 27° 7′ 40″ Länge und 47° 23′ 55″ Breite, links von der Goldach, ſüdöſtlich von St. Gallen, von ſchönen Bergwieſen umgeben, mit 373 Häuſern und 2.389 Einwohnern. Zeughaus. Verfertigung von Baumwollenwaaren; Viehzucht; Handel. Kantonſchule.

Teufen, ſchönes Pfarrdorf, ſüdlich von St. Gallen, mit 597 Häuſern 3.716 Einwohnern. Waſſerfall der Roth in der Nähe.

Gais, großes Pfarrdorf, auf dem ſüdweſtlichen Abhange des Gäbris, mit 409 Häuſern und 2.549 Einwohnern, die ſich mit Viehzucht und Verfertigung baumwollener Zeuge, beſchäftigen. Im Sommer wird Gais von vielen Kurgäſten beſucht, die hier Ziegenmolken trinken.

Speicher, großes, hübſches Dorf, nordweſtlich von Trogen, links an der Goldach, mit 103 Häuſern und 2.427 Einwohnern. Verfertigung baumwollener Zeuge. Viehzucht. Handel. Auf dem Wege von hier nach St. Gallen liegt die Anhöhe Vöglisegg mit herrlicher Ausſicht.

Wolfhalden, Dorf, mit 275 Häuſern und 2.097 Einwohnern.

Wald, Dorf, mit 223 Häuſern und 1.431 Einwohnern.

Heriſau, hübſcher Flecken, ſüdöſtlich von Wil, mit 865 Häuſern und 7.010 Einwohnern (die umliegenden Weiler eingerechnet). Verfertigung baumwollener Zeuge. Handel.

Trümmer der Schlöſſer Roſenburg und Schwanberg.

Hundwiel, Dorf, mit 270 Häuſern und 4.398 Einwohnern.

2) Im Innerroden:

Appenzell, Flecken, unter 27° 3′ 30″ Länge und 47° 19′ 33″ Breite, links an der überbrückten Sitter, ſüdöſtlich von Heriſau, mit 204 Häuſern und 1.400 Einwohnern. In der neuerbauten Pfarrkirche hängen eroberte Fahnen. Sehenswerth ſind die Kirchen des Kapuziner- und Nonnenkloſters.

Südlich von hier iſt das Wießbad.

XIV. Kanton St. Gallen.

Der Kanton St. Gallen, deſſen nordöſtlicher Theil vom Bodenſee beſpült wird, liegt ſüdlich vom Kantone Thurgau, im Weſten des Reines, der ihn von Vorarlberg, dem Fürſtenthume Lichtenſtein, und dem Kantone Graubünden ſcheidet, und nördlich und öſtlich von den Kantonen Graubünden, Glarus, Schwiz und Zürich. Es iſt $35,_{27}$ □Meilen groß, und hat 167.300 Einwohner, von denen ſich 103.550 zur katholiſchen Kirche bekennen.

Der Kanton iſt in 15 Bezirke getheilt.

Die vorzüglichſten Ortſchaften ſind:

1) Im Bezirke St. Gallen.

St. Gallen, ummauerte Stadt, unter 27° 2′ 18″ Länge und 47° 25′ 39″ Breite 2.020 Fuß über dem Meere, links an der Steinach, ſüdlich vom Bodenſee. Sie hat 6 Thore, breite Straßen, 1.520 Häuſer und etwa 10.330 Einwohner. Unter den Gebäuden zeichnen ſich aus: die katholiſche Stiftskirche, das neue Waiſenhaus, das ehemalige Kloſtergebäude, das Zeughaus und das Rathhaus. Der Ort hat eine katholiſche Kantonsſchule, ein proteſtantiſches Gimnaſium, eine Bürgerbibliothek, eine Stiftsbibliothek mit mehr als 1.000 alten Handſchriften, unter denen

das Nibelungenlied. Handel. Verfertigung von Leinen- und Baumwollenwaaren. Hübſche Ausſicht von Freudenberg.

2) Im Bezirke Tablat:

Wittenbach, Dorf, nördlich von St. Gallen, mit 190 Häuſern und 1.010 Einwohnern.

3) Im Bezirke Rorſchach:

Rorſchach, Marktflecken, ſüdweſtlich von Lindau, am ſüdlichſten Ufer des Bodenſee's, mit 200 Häuſern und 1.550 Einwohnern. Hafen. Bedeutender Handel, beſonders mit Getraide.

4) Im Bezirke Unter-Reinthal.

Reineck, weſtlich von Bregenz, links am Reine, in fruchtbarer Gegend, mit 185 Häuſern und 900 Einwohnern. Verfertigung von Leinewand und baumwollenen Zeugen. Durchgangshandel.

Berneck, großes Dorf, ſüdlich von Reineck, mit 240 Häuſern und 2.840 Einwohnern.

5) Im Bezirke Ober-Rheinthal:

Altſtätten, gutgebautes Städtchen, links am Reine, mit 417 Häuſern und (mit dem Weichbilde) mehren tauſend Einwohnern. Hübſche (den Proteſtanten und Katholiken gemeinſchaftliche) Kirche. Gute Schulanſtalten.

6) Im Bezirke Werdenberg:

Werdenberg, kleines Städtchen, links vom Reine, mit 53 Häuſern und 250 Einwohnern. Stammburg der Grafen von Werdenberg.

7) Im Bezirke Sargans:

Sargans, kleine Stadt, links vom Reine, mit 105 Häuſern und 580 Einwohnern. Altes Schloß.

Melz, Flecken, am Seezbache, mit 160 Häuſern und 980 Einwohnern. Glashütte. Hochofen.

Ragaz, Flecken, links an der Tamina, mit 112 Häuſern und 620 Einwohnern.

Pfeffers, Badeort, im engen, hochliegenden Taminathale.

Wallenſtadt, gutgebautes Städtchen, am öſtlichen Ende des gleichnamigen See's, mit 102 Häuſern und 700 Einwohnern. Durchgangshandel.

8) Im Bezirke Gaſter:

Schänis, Dorf, rechts vom Linthkanale, mit 100 Häuſern und 500 Einwohnern.

Weſen, Flecken, am weſtlichen Ende des Wallenſtädterſee's, mit 87 Häuſern und 460 Einwohnern.

9) Im Seebezirke:

Uznach, Städtchen, rechts von der Linth, in fruchtbarer Gegend, mit 300 Einwohnern. Braunkohlengruben.

Rapperſchwil, kleine Stadt, am nördlichen Ufer des züricher See's, über welchen eine 1.800 Schritt lange, auf 188 Jochen ruhende Brücke führt. Sie hat 200 Häuſer und 1.200 Einwohner. Hafen. Schloß.

10) Im Bezirke Ober-Toggenburg:

Wildhaus, Dorf, mit 212 Häuſern und 1.300 Einwohnern. Zwingli's Geburtsort. Waſſerſcheide zwiſchen Rein und Thur.

11) Im Bezirke Neu-Toggenburg:

Lichtenſteg, auf einer Anhöhe, rechts an der Thur gelegenes Städtchen, mit 126 Häuſern und 650 Einwohnern. Verfertigung baumwollener Waaren.

12) Im Bezirke Alt-Toggenburg, ſind nur kleine Orte.

13) Im Bezirke Unter-Toggenburg:

Flawil, Dorf, mit 150 Häuſern und 1.000 Einwohnern.

14) Im Bezirke Wil:

Wil, kleine Stadt, öſtlich von Winterthur, links an der Thur, mit 2.130 Einwohnern, die Leinewand und baumwollene Zeuge liefern. Weinbau. 2 Klöſter.

15) Im Bezirke Goſſau:

Goſſau, Flecken, mit 112 Häuſern und 550 Einwohnern.

XV. Kanton Graubünden.

Der Kanton Graubünden liegt weſtlich von Tirol, nördlich von der Lombardei und dem Kantone Teſſin, öſtlich von Teſſin und Uri, ſüdlich von Glarus, St. Gallen, Lichtenſtein und Tirol, und gehört zum gebirgigſten Theile der Schweiz. Er iſt 121,$_{12}$ □Meilen groß, und hat 102.000 Einwohner, von denen über die Hälfte Evangeliſche ſind. Das Land iſt in 3 Bünde, den Graubund, den Gotteshausbund und den Zehngerichtenbnnd, und dieſe ſind wiederum in Hochgerichte eingetheilt.

Die vorzüglichſten Ortſchaften ſind:

1) Im Grauenbund:

Diſſentis, großes Dorf, links vom Reine, mit meiſt hölzernen Häuſern, 4 Kirchen, unter denen die hübſche Kirche der hochgelegenen Benediktinerabtei ſich auszeichnet. Die merkwürdigſten Gebäude ſind: das große, maſſive Kloſter und das Rathhaus. Die 1.000 Einwohner des Ortes treiben Viehzucht und Getraidebau, und verfertigen guten Käs.

Sedrun, links vom Vorderreine, beſteht aus einem, regellos durcheinander gebauten, Haufen hölzerner Häuſer. Die Einwohner beſchäftigen ſich hauptſächlich mit Viehzucht.

Chiamut, Tſchamut, kleines Dorf, im obern Theile des tavetſcher Thales, 5.365 □Meilen, deſſen Einwohner Viehzucht treiben. Von hier führt ein Paß über die Oberelz nach Andermatt.

Trons, Truns, Kirchdorf, nordöſtlich von Diſſentis, links am Vorderreine, mit 170 Häuſern und 800 Einwohnern. Nördlich das Thal Pontajlas mit einem ſchönen Waſſerfalle. Von den 5 Schlöſſern, die einſt um den Ort lagen, ſind noch 3 ſichtbar, nämlich: Kraſtaka, Tyrraun (jetzt Freiberg) und Zijnau (jetzt Rinkenberg).

Brigels, Pfarrdorf, mit 100 Häuſern und 500 Einwohnern. Paß über die Limmern-Alp.

Oberſaxen, Dorf, öſtlich von Trons, rechts vom Vorderreine, mit 700 Einwohnern. 4 Schlöſſer. Waſſerfall.

Summwir, Somvir, großes Kirchdorf, links vom Vorderreine, mit 1 400 Einwohnern. Viehzucht und Waizenbau.

Das lugnezer Thal, romaniſch Lognaza, beginnt am Nordabhange des Vogelberges, und erſtreckt ſich in nordnordöſtlicher Hauptrichtung bis an das Vorderreinthal, in welches es bei Jlanz mündet. Der Name Lugnez iſt nur dem untern Theile eigen. Den Anfang bildet das Landenthal, das weiter abwärts Zavreilathal, dann Valſer- oder St. Peterthal, und erſt von der Kapelle der heiligen Anna abwärts Lugnezerthal heist. Jn dieſem Thale liegen die beiden Orte

Vals, Valle, (St. Peter-Platz), Pfarrdorf mit 1.000 Einwohnern, und

Pleif und Villa, Pfarrdorf, mit etwas mehr als 700 Einwohnern.

Jlanz, romaniſch Glon und Lgiont, kleine Stadt, rechts vom Vorderreine, zwiſchen Diſſentis und Chur. Das Städtchen iſt ummauert und hat 446 Einwohner.

Flims, Dorf, von welchem ein Paß in das Sereſthal führt.

Trins, Pfarrdorf zwiſchen Chur und Jlanz, links vom Vorderreine, auf einer Anhöhe, mit 170 Häuſern und 685 Einwohnern. Trümmer des Schloſſes Hohentrins, welches Pipin erbaut haben ſoll.

Reichenau, romaniſch La Pon, an der Mündung des Hinterreines in den Vorderrein, ein Schloß, Wirthshaus und Zollhaus. Südlich davon das alte Schloß Räznes.

Tuſis, romaniſch Tusan, Städtchen im Domleſchg-Thale, links am Hinterreine und der Wolla, in ſchöner Gegend, mit 112 Häuſern und 530 Einwohner. Sehenswerth ſind das verlorene Loch, wo der Hinterrein aus ſchauerlicher Kluft hervorſtrömt, und der Wollatobel. Erſter Weinberg des Reingebietes.

Ander, Andeer, Dorf, rechts am Hinterreine im ſchamſer Thale, mit 98 Häuſern und 400 Einwohnern. Südlich die Bärenburg.

Ferrära, Ferrera, 5.340′ über dem Meere, Dorf im gleichnamigen Thale, in welchem ſchöne Waſſerfälle ſind.

Splügen, romantiſch Hluja, Dorf im Reinwaldthale, 4.640′ über dem Meere, mit 45 Häuſern und 280 Einwohnern. Marmorbrüche; Straße über den Splügen und Bernhardino, und Paß in das valſer Thal.

Hinterrein, kleines Dorf auf der linken Seite des gleichnamigen Baches, 4.800′ über dem Meere, mit 21 Häuſern und 175 Einwohnern. Von hier aus 2 Päſſe, ſüdwärts über den Bernardin in das miſoxer Thal, nordwärts durch das Peilthal nach Vals.

Cremeo oder Misocco im Val Misocco, Dorf mit den Trümmern der Burg Misox. Von hier nordwärts führt die neue Kunſt-

ſtraße über den Bernhardin; weſtlich vom miſoxer Thale iſt das Kalankathal.

2) Im Gotteshausbund.

Chur, Kur, römiſch Coira, Quera, franzöſiſch Coire, ummaurte, altmodiſche Hauptſtadt des bündner Landes, unter 27° 11′ 40″ Länge und 46° 51′ 15″ Breite, 1.840′ über dem Meere, rechts vom Reine, in romantiſcher Gegend, mit 352 Häuſern und 4.500 Einwohnern. Sehenswerthe alte Domkirche. Rathhaus; Zeughaus; Schloß. Landbau. Viehzucht. Durchgangshandel. Hier treffen alle Hauptwege des Landes zuſammen.

Haldenſtein, Pfarrdorf, nördlich von Chur, links am Reine.

Trimmis, Pfarrdorf, nördlich von Chur, rechts am Reine.

Untervalz, Pfarrdorf, nördlich von Chur, links des Reines.

Zizers, Flecken rechts des Reines, Untervalz gegenüber, mit 120 Häuſern und 780 Einwohnern.

Igis, Pfarrdorf, nördlich von Zizers.

Rothenbrunn, Pfarrdorf, rechts am domleſchger Reine.

Paspels, Pfarrdorf, ſüdweſtlich von Chur.

Potels, Pfarrdorf, ſüdlich von Paspels.

Sils, ſchön gelegenes Pfarrdorf, rechts des Hinterreines. Alte Burg Realta.

Filiſur, Dorf, rechts von der Albula, auf der Straße von Chur über die Albula, mit 63 Häuſern und 170 Einwohnern. Trümmer des Schloſſes Greifenſtein, in deſſen Nähe einſt Silber- und Kupfergruben waren.

Obervetz, Pfarrdorf, Burgtrümmer.

Bergün, Pfarrdorf, rechts der Albula.

Tiefenkaſten, römiſch Caste, Dorf, zwiſchen der Albula und dem oberhalbſteiner Reine, mit 120 Einwohnern. Von hier ſüdwärts durch das oberhalbſteiner Thal iſt die Straße, welche bei Bivio ſich theilt, und über den Septimer nach Italien, über den Julier in das Engadein führt.

Konters, Pfarrdorf, ſüdſüdöſtlich von Tiefenkaſten, rechts am oberhalbſteiner Reine.

Stalla oder Bivio, Pfarrdorf, 5.680′ über dem Meere. Hier treffen die Päſſe über den Julier und Septimer zuſammen.

Kaſaccia, Pfarrdorf, mit 230 Einwohnern, 4.730′ über dem Meere, Hier treffen die Päſſe über die Maloja und über den Septimer zuſammen.

Soglio im Bergall- oder Bregagliathale, Pfarrdorf, mit 580 Einwohnern. Schloß.

Sils oder Seila, Dorf, am gleichnamigen See im obern Engadin, 5.600′ über dem Meere mit 440 Einwohnern. Schöner Waſſerfall.

Silva plena, Dorf, im obern Engadin, 5.310′ über dem Meere, mit 31 Häuſern und 240 Einwohnern. Paß über den Julier.

Sankt Moritz, kleines Dorf im obern Engadin, an einem kleinen See, mit 240 Einwohnern. Berühmter Sauerbrunnen.

Zernetz, großes Pfarrdorf im untern Engadin.

Terasz, Pfarrdorf im untern Engadin, mit 80 Häuſern und 320 Einwohnern. Schloß. Bitterwaſſer.

Fettan, romaniſch Ftaun, Dorf im untern Engadin, über dem Inn, mit 127 Häuſern und 600 Einwohnern.

Schuls, Schuols, Flecken im untern Engadin, mit 300 Häuſern und 920 Einwohnern. Brücke über den Inn. Sauerbrunnen.

Poſchiavo, Flecken, auf der Oſtſeite des gleichnamigen See's, mit 150 Häuſern und 800 Einwohnern.

Münſter, Dorf, mit 480 Einwohnern.

3) Im Zehngerichtenbund.

Davos, romaniſch Tavau, Marktflecken, im gleichnamigen hochgelegenen Thale, mit 555 Einwohnern.

Kloſters, Pfarrdorf, an der rechten Seite der Landquart, mit 216 Häuſern und 950 Einwohnern.

Fideris, Pfarrdorf und Bad, links von der Landquart, mit 380 Einwohnern.

Luzein, Dorf, mit 760 Einwohnern.

Maienfeld, kleine Stadt, rechts vom Reine, mit einem Schloſſe, 152 Häuſern und 900 Einwohnern. Nördlich der Engpaß Luzienſteig.

Malans, Marktflecken, rechts vom Reine, in ſchöner Gegend, mit 140 Häuſern und 830 Einwohnern. Guter Wein.

Churwalden, Dorf, mit 380 Einwohnern.

XVI. Kanton Aargau.

Der Kanton Aargau liegt im Süden des Großherzogthums Baden, weſtlich von den Kantonen Zürich und Zug, nördlich vom Kantone Luzern, und öſtlich von den Kantonen Bern, Solothurn und Baſel, iſt 23/,

□Meilen groß, und hat 160.000 Einwohner, von denen $\frac{5}{10}$ Reformirte und 2.100 Juden ſind.

Er iſt in 11 Bezirke eingetheilt.

Die vorzüglichſten Ortſchaften ſind:

Aarau, Hauptſtadt, unter 25° 42′ 20″ Länge und 47° 23′ 31″ Breite, 1.140′ über dem Meere, rechts an der Aar, über die eine bedeckte Brücke führt. Die Stadt iſt offen, hübſch gebaut, hat 660 Häuſer und 3.000 Einwohner, die ſehr betriebſam ſind, und ziemlich beträchtlichen Handel treiben. Gimnaſium. Verfertigung mathematiſcher und fiſikaliſcher Inſtrumente. Vitriolöl-, Kattun- und Seidenbandfabriken.

Küttingen, Dorf, nördlich von Aarau, mit 1.100 Einwohnern.

Brugg, Bruck, kleine Stadt, an der Aar, über die eine Brücke führt, mit 248 Häuſern und 770 Einwohnern.

Windiſch, Pfarrdorf, bei Brugg, da wo ſich Aar und Reuß vereinigen, mit 700 Einwohnern.

Schinznach, beſuchter Badeort, nordöſtlich von Aarau, an der Aar, mit 1.130 Einwohnern. Ueber dem Orte liegen die ſorgfältig erhaltenen Trümmer des Schloſſes Habsburg.

Rein, Dorf, der Mündung der Limmat gegenüber, mit 1.720 Einwohnern.

Zofingen, ſchön gelegene kleine Stadt, unter 25° 36′ 25″ Länge und 47° 16′ 30″ Breite, ſüdweſtlich von Aarau, rechts von der Wigger, mit 366 Häuſern und 2.400 Einwohnern, welche Kattune, Leinwand, Sammt, Seidenband, Leder, Meſſer und Kupferwaaren liefern. Hübſche Hauptkirche; Schützenhaus; Rathhaus.

Aarburg, kleine Stadt, ſüdweſtlich von Aarau, an der Aar, mit 154 Häuſern und 1.100 Einwohnern. Ackerbau. Verfertigung baumwollener Waaren. Dabei die gleichnamige Feſte, mit ſchöner Ausſicht.

Lenzburg, kleine Stadt, öſtlich von Aarau, an der Aa, in ſehr fruchtbarer Gegend, mit 186 Häuſern und 1.370 Einwohnern. Schloß. Gute Schulanſtalten.

Seengen, Dorf, am nördlichen Ende des Hallwilerſee's, mit 1.300 Einwohnern. Schloß Hallwil.

Kulm, Ober- und Unter-, 2 Dörfer, ſüdlich von Aarau, von denen das erſte 1.300, das andere 1.400 Einwohner hat. Baumwollenſpinnerei.

Muri, großes Pfarrdorf, mit 2.940 Einwohnern, und einer prächtigen Benediktiner-Abtei.

Sins, Dorf, mit 1.500 Einwohnern.

Bremgarten, Städtchen, an der überbrückten Reuß, mit 166 Häuſern und 800 Einwohnern. Papier. Kapuzinerkloſter.

Villmergen, Dorf, mit 1.710 Einwohnern.

Wahlen, Dorf, mit 1700 Einwohnern.

Baden, kleine Stadt, unter 25° 58′ 10″ Länge und 47° 28′ 30″ Breite, in dem Durchbruche der Limmat durch den Jägerberg, an der überbrückten Limmat, mit 360 Häuſern und 1.650 Einwohnern. Schloß-Trümmer. Baden iſt beſonders ſeiner warmen Bäder wegen beſucht.

Wellingen, Städtchen, an der Reuß, über die eine Brücke führt, mit 100 Häuſern und 600 Einwohnern. Jahrmärkte.

Wettingen, Dorf, mit 1.140 Einwohnern. Bernhardinerabtei.

Zurzach, Marktflecken, auf dem linken Reinufer, mit 192 Häuſern und 690 Einwohnern. Zwei bedeutende Meſſen.

Klignau, Städtchen, an der Aar, mit 1.300 Einwohnern. Weinbau.

Kaiſerſtuhl, Städtchen, auf dem linken Reinufer, mit 100 Häuſern und 400 Einwohnern. Reinbrücke.

Laufenburg, durch den Rein getrenntes Städtchen. Der auf dem linken Ufer liegende Theil heißt Großlaufenburg, hat 154 Häuſer und 800 Einwohner, und iſt mit dem gegenüberliegenden Theile, Kleinlaufenburg, durch eine Brücke verbunden. Reinfall. Habsburgiſche Burg gleichen Namens.

Frick, Flecken, mit 140 Häuſern und 1.650 Einwohnern

Herznach, Dorf, mit 1.320 Einwohnern.

Reinfelden, kleine Stadt am Reine, mit 252 Häuſern und 1.440 Einwohnern. Reinbrücke. Reinſtrudel, der Höllenhacken genannt. Trümmer des Schloſſes Stein auf einem Felſen im Reine.

XVII. Kanton Thurgau.

Der Kanton Thurgau liegt im Süden des Bodenſee's und des Reines, nördlich von St. Gallen und weſtlich von Zürich, und hat einen $12_{,66}$ □Meilen großen Flächenraum, mit 83.000 Einwohnern, von denen 18.200 ſich zur katholichen Kirche bekennen.

Der Kanton iſt in 8 Bezirke, und dieſe ſind in Kreiſe eingetheilt.

Die vorzüglichſten Ortſchaften ſind:

Frauenfeld, kleine, hübſche Stadt, unter 26° 34′ 33″ Länge und 47° 33′ 12″ Breite, auf einer Anhöhe an der Murg, mit 370 Häuſern

und 1.880 Einwohnern, die ſich vom Landbau und von Verfertigung baumwollener und ſeidener Zeuge nähren.

Tobel, ſüdöſtlich von Frauenfeld gelegenes Dorf, mit 1.140 Einwohnern.

Weinfelden, großer Flecken, öſtlich von Frauenfeld, rechts der Thur, mit einem alten Schloſſe, 300 Häuſern und 2.020 Einwohnern. Weinbau.

Wigoldingen, Dorf, rechts der Thur, mit 1.910 Einwohnern.

Bürglen, Dorf, mit 825 Einwohnern.

Biſchofszell, kleine Stadt, unter 26⁰ 54′ 20″ Länge und 47° 29′ 52″ Breite, rechts von der Thur und links von der Sitter, mit 228 Häuſern und 2.180 Einwohnern. Landbau. Zwei Brücken.

Arbon, Städtchen, am Bodenſee, mit 170 Häuſern und 900 Einwohnern. Leinweberei und Leinwandhandel.

Romanshorn, kleines Städtchen, am Bodenſee, mit einem Schloſſe, 76 Häuſern und 400 Einwohnern. Kahnfahrt.

Gottlieben, Flecken, weſtlich von Konſtanz mit 46 Häuſern und 230 Einwohnern. Im hieſigen alten Schloſſe wurden Huß und Hieronimus von Prag gefangen gehalten.

Ermatingen, Flecken, am Unterſee, mit 200 Häuſern und 800 Einwohnern.

Steckborn, kleine Stadt, am Unterſee, mit einem Kaufhauſe, 250 Häuſern und 1.840 Einwohnern.

Pfui, Dorf, mit 1.430 Einwohnern. Schloß.

Dieſſenhofen, Städtchen am Reine, über den eine Brücke führt, mit 204 Häuſern und 1.200 Einwohnern. Landbau.

XVIII. Kanton Teſſin.

Der Kanton Teſſin, welcher im Süden des Hauptforſtes der Alpen liegt, gränzt gegen Norden an die Kantone Uri und Graubünden, weſtlich an das Königreich Sardinien, ſüdlich an die Lombardei, und öſtlich an die Lombardei und Graubünden. Er iſt $48_{,81}$ □Meilen groß, und hat 108.000 Einwohner.

Der Kanton iſt in 8 Diſtrikte, und dieſe ſind in Kreiſe eingetheilt.

Die vorzüglichſten Ortſchaften ſind:

1) Im Diſtrickte Leventina:

Airols, Pfarrdorf, an der Südſeite des Gotthards, mit etwa 900 Einwohnern.

Faido, Flecken, am Teſſin, mit 500 Einwohnern. Viehzucht. Landbau. Durchgangshandel.

Giornico, am Teſſin, im Livinenthale, mit ſchönen Waſſerfällen. Beſuchter Jahrmarkt.

2) Im Diſtrickte Blegno:

Malvaglia, Dorf, am Blegnobache. Beſuchter Jahrmarkt.

3) Im Diſtrickte Riviera:

Biasko, Ueberbleibſel eines großen, durch einen Bergſturz zerſtörten Fleckens.

4) Im Diſtrickte Locarno:

Locarno, ſehr ſchön gelegener Flecken, am nordweſtlichen Ende des langen See's mit 293 Häuſern und 1.200 Einwohnern. Beſuchte Märkte.

Magadino, Dorf, am nördlichen Ende des langen See's. Stapelplatz für die nach der Schweiz und Deutſchland beſtimmten Waaren.

5) Im Diſtrickte Bellinzona:

Bellinzona, Bellenz, kleine Stadt am Teſſin, mit 136 Häuſern und 1.300 Einwohnern. Drei alte Schlöſſer. Guter Wein. Kaſtanien.

Arbedo, Dorf, nordöſtlich von Bellenz.

1) Im Diſtrickte Val-Maggia:

Cevio, Dorf,

Bosco, Dorf, mit 270 Einwohnern. Von hier führt ein Paß über die Furka di Bosco in des Val Formazza.

7) Im Diſtrickte Lugans:

Lugans, Lauis, Stadt am gleichnamigen See, mit 390, zum Theil ſchönen Häuſern, breiten Straßen, geräumigen Plätzen, und 3.600 gewerbfleißigen Einwohnern.

8) Im Diſtrickte Mendriſio:

Mendriſio, Flecken, mit 210 Häuſern und 700 Einwohnern.

XIX. Kanton Waadt.

Der Kanton Waadt, im Norden und Oſten des lemanniſchen See's iſt 55,₇₅ □Meilen groß, und hat 185.000 Einwohner, unter welchen 3.000 Katholiken ſind. Das Waadtland wird in 19 Diſtrikte, und dieſe werden wiederum in Kreiſe getheilt.

Die vorzüglichſten Ortſchaften ſind:

1) Im Diſtrikte Pays d'en haut Romand:

Chateau d' Oex, Dorf, an der Serne.

Rougemont, Dorf, an der Serne.

2) Im Diſtrikte Aigle:

Rex, großes Dorf. In der Nähe Salzwerke.

Aigle; Flecken.

Villeneuve, ſchön gelegene Stadt, am öſtlichen Ende des lemanniſchen See's. In der Nähe das Schloß Chillon.

3) Im Diſtrikte Vevey:

Vevay oder Vevey, ſehr ſchön liegende Stadt, am nördlichen Ufer des lemanniſchen See's, mit 400 Häuſern und 4.150 Einwohnern. Weinbau.

4) Im Diſtrikte de la Vaux:

Cully, Städtchen, am nördlichen Ufer des lemanniſchen See's. In der Nähe wächst der beſte Riffwein.

5) Im Diſtrikte Lauſanne:

Lauſanne, beträchtliche, ſchön gelegene Stadt, an der Nordſeite des lemanniſchen See's, mit 1.250 Häuſern und 14.130 Einwohnern. Schöne, in deutſchem Stile gebaute Hauptkirche. Aufenthalt vieler Fremden.

6) Im Diſtrikte Morges:

Morges, kleine Stadt, am nördlichen Ufer des lemanniſchen See's, mit geraden Straßen, 250 Häuſern und 2.000 Einwohnern.

7) Im Diſtrikte Aubonne:

Aubonne, kleine Stadt, auf einer Anhöhe, nördlich vom lemann'ſchen See, in ſchöner Gegend, mit 240 Häuſern und 1.620 Einwohnern.

8) Im Diſtrikte Rolle.

Rolle, Flecken, am nördlichen Ufer des lemann'ſchen See's in ſchöner Gegend, mit einem Schloſſe, 136 Häuſern und 1.320 Einwohnern.

9) Im Diſtrikte Nyon:

Nyon, Stadt, am nordweſtlichen Ufer des Genferſee's, mit 333 Häuſern und 2.310 gewerbſamen Einwohnern.

Coppet, Flecken, am weſtlichen Ufer des genfer See's

10) Im Iouxthale:

Le Lieu, Dorf mit ſchöner Kirche.

11) Im Diſtrikte Orbe;

Orbe, einſt große und berühmte, jetzt kleine Stadt, unter 24° 10, Länge und 46° 13' Breite an der Orbe, über die eine Brücke führt, in obſtreicher Gegend, mit 270 Häuſern und 1.410 Einwohnern. Von der ehemaligen Pfalz der fränkiſchen Könige ſind noch ſchöne Trümmer vorhanden.

12) Im Diſtrikte Iverdun:

Iferten, Yverdun, Stadt, an des neuenburger See's ſüdöſtlichſtem Ende, unter 24° 18' 10" Länge und 46° 46' 10" Breite, mit 334 Häuſern und 2.810 Einwohnern. In dem Schloſſe war früher Peſtalozzi's Erziehungsanſtalt. Zwei Brücken über die Orbe.

13) Im Diſtrikte Granſon:

Granſon, Grandſon, Städtchen nördlich von Iferten, am weſtlichen Ufer des neuenburger See's, mit 150 Häuſern, einem alten Schloſſe, und 800 Einwohnern. In der Nähe der Stadt wurde Karl der Kühne (3. Merz 1476) von den Eidgenoſſen geſchlagen.

14) Im Diſtrikte Avenches:

Avenches, Städtchen, ſüdlich vom Murtenerſee, mit 210 Häuſern und 1.080 Einwohnern.

Coudrefin, hübſches Städtchen, am öſtlichen Ufer des neuenburger See's.

15) Im Diſtrikte Peterlingen:

Peterlingen, Payerine, alte Stadt, rechts an der Broie, mit 346 Häuſern und 2.400 Einwohnern.

16) Im Diſtrikte Moudon:

Milden, Moudon, alte Stadt, links an der Broie, mit 330 Häuſern und 1.400 Einwohnern. Schloßtrümmer. Brücke über die Broie.

17) Im Diſtrikte Oron:

Oron, Dorf, mit einem Schloſſe.

18) Im Bezirke Echallens:

Echallens, Tſcherlitz, Flecken, mit 80 Häuſern und 570 Einwohnern.

19) Im Diſtrikte Cossonai:

Cossonai, Städtchen, mit 110 Häuſern und 700 Einwohnern.

XX. Kanton Wallis.

Der Kanton Wallis, welcher ſüdlich von den Kantonen Bern und Waadt liegt, im Oſten an die Kantone Uri und Teſſin und an die Lombardei gränzt, nördlich von der Lombardei und Piemont, und öſtlich von Savoien iſt, hat einen Flächenraum von $78,_{38}$ □Meilen und 81,000 Einwohnern. Dieſer Kanton umfaßt das obere Ronegebiet bis an den lemanniſchen See, und wird von den höchſten Theilen der Alpen umgeben. Im obern Wallis wird deutſch, im untern Wallis franzöſiſch geſprochen. Die deutſchen Bewohner ſind ein weit kräftigerer Menſchenſchlag, als die Wälſchen. Im untern Wallis ſind die unglücklichen menſchenähnlichen Geſchöpfe, welche man Kretinen oder Fexen nennt, ſehr häufig. Wallis bildet den Uebergang von Deutſchland nach Italien.

Der Kanton iſt in 13 Zehnten eingetheilt.

Die vorzüglichſten Ortſchaften ſind:

1) Im Zehnten Gombs:

St. Ulrichen, Dorf, mit 240 Einwohnern.

Münſter, Dorf auf der rechten Seite der Rone, mit 400 Einwohnern.

Aernen, Dorf, links an der Rone, mit 250 Einwohnern.

2) Im Zehnten Brieg:

Brieg, freundlich gebauter Flecken, mit einem Bade und 600 Einwohnern. Anfang der Simplonſtraße.

Simpeln, Sempione, Dorf, auf dem Simplon, 4.548′ über dem Meere, mit 250 Einwohnern,

Naters, Dorf, gegenüber von Brieg, mit 560 Einwohnern.

3) Im Zehnten Visp:

Visp, Flecken, am Vispbache, links von der Rone, mit 2 Kirchen und 390 Einwohnern.

4) Im Zehnten Raron:

Raron, Flecken an der Rone, mit 350 Einwohnern.

5) Im Zehnten Leuk:

Bad Leuk, an der Dala, 4.410′ über dem Meere in wilder, felſiger Gegend, am ſüdlichen Fuße der Gemmi, Dorf, mit 320 Einwohnern.

Leuk, Flecken, rechts der Rone, mit 1.840 Einwohnern.

6) Im Zehnten Siders:

Siders, Sierre, Flecken, mit 810 Einwohnern. Südlich das Einfiſchthal, mit 1.600 Einwohnern.

7) Im Zehnten Sitten:

Sitten, Sion, Hauptſtadt des Kantones, 1.746′ über dem Meere an der Sionne, mit 300 Häuſern und 2.500 Einwohnern.

8) Im Zehnten Herrens:

Ayent, Dorf, mit 920 Einwohnern.

9) Im Zehnten Gundis:

Gundis, Dorf, mit 1.910 Einwohnern.

Ardon, Dorf, mit 520 Einwohnern.

10) Im Zehnten Martinay:

Martinach, Martigny, an der Dranſe, kleine Stadt, unter deren Bewohnern viele Kretinen ſind:

11) Im Zehnten Entre-Mont:

St. Branchier, Flecken, links an der Dranſe, mit 600 Einwohnern.

12) Im Zehnten St. Moritz.

St. Moritz, St. Maurice, kleine Stadt an der Rone, über die eine ſteinerne Brücke führt, mit 1.300 Einwohnern.

Im Zehnten Monthey:

Monthey, kleine Stadt mit 1.590 Einwohnern.

XXI. Kanton.

(Fürſtenthum) Neuenburg. Siehe Preußen.

XXII. Kanton Genf.

Der kleine Kanton Genf nimmt den ſüdweſtlichſten Theil der Schweiz ein, iſt $4_{/34}$ QMeilen groß, und hat 55.000 Einwohner, von welchen $^1/_{10}$ Katholiken ſind.

Das Ländchen iſt in 6 Bezirke getheilt.

Die vorzüglichſten Ortſchaften ſind:

Genf, Genève, größte Stadt der Schweiz, unter 23° 48′ 41′ Länge und 46° 12′ Breite am ſüdöſtlichſten Ende des lemanniſchen See's, welcher hier genfer See genannt wird, auf beiden Seiten der Rone, die 1150′ über dem Meere iſt, mit 1.330 Häuſern und über 28.000 Einwohnern, unter welchen viele Fremde ſind. Die Straßen ſind meiſt enge und winklig, doch ſind unter den Häuſern mehre ſchöne. Gute Anſtalten für Erziehung, Wiſſenſchaft und Kunſt. Verfertigung vorzüglicher Uhren, metallener und ſeidener Waaren u. ſ. w. Sehenswerthes Relief der Schweiz.

Carouge, Stadt, ſüdlich von Genf an der Arve, mit 400 zum Theil ſchönen Häuſern, und 3.000 gewerbſamen Einwohnern. Brücke über die Arve.

Versoix, nordöſtlich von Genf, am Genferſee, Flecken, mit 80 Häuſern und 800 Einwohnern

Groß- und Klein Sacconar, ſchön gelegene Dörfer, nördlich von Genf, mit hübſchen Landhäuſern.

Das Fürſtenthum Lichtenſtein.

Dieſes kleine ſelbſtſtändige Fürſtenthum liegt in Vorarlberg, rechts am Reine, iſt nur $2^1/_2$ Geviertmeilen groß und hat nur etwa 7.000 Einwohner. Dieſes Stäätchen enthält keine Stadt. Der Flecken Lichtenſtein hies früher Vadutz und iſt ein unbeträchtlicher Ort.

Das Königreich Würtemberg.

Lage und Gränzen.

Das Königreich Würtemberg oder Wirtemberg, häufig auch Württemberg geſchrieben, liegt im ſüdweſtlichen Theile unſeres Vaterlandes, zwiſchen 25° 51′ und 28° 10½′ Länge und 47° 34′ und 49° 36′ Breite, und gränzt ſüdlich an Hohenzollern und den Bodenſee, ſonſt iſt es im Oſten, Norden, Weſten, und zum Theil noch im Süden von Baiern und Baden umſchloſſen. Seine größte Länge hat das Land von Nord nach Süd mit 60 Stunden, während die größte Breite, von Weſt nach Oſt, ungefähr 41 Stunden beträgt. Der ſüdliche Theil Würtembergs gehört zu den höchſtgelegenen Theilen Deutſchlands, ſogar Europas; denn die Donau iſt unter der Brücke bei Tuttlingen 2.000, und am Einfluſſe der Iller, bei Ulm, 1.470 Fuß über der Meeresfläche; der niedrigſtliegende Waſſerſpiegel, der des Bodenſee's bei Friedrichshafen, erhebt ſich noch 1.255 Fuß über die Meeresfläche. Der nördliche Theil von Würtemberg, welcher zum Reingebiete gehört, liegt im Durchſchnitte nur halb ſo hoch über dem Meere, als das würtembergiſche Donaugebiet.

Größe.

Ueber den Flächeninhalt des Königreichs Würtemberg iſt man noch in Ungewißheit. Böbel giebt denſelben zu 355¼, das Staats-

handbuch zu 359,₂ und Hoffmann zu 366,₄ □Meilen an. Die Berechnung des Staatshandbuches von 1835, iſt unten, bei der Topografie der einzelnen Kreiſe, angegeben.

Gebirge:

Würtembergs Boden iſt mehr bergig und hügelig, als eben. Die merkenswertheſten Gebirge des Landes ſind:

1) Der Schwarzwald,*) deſſen größter Theil und höchſten Punkte dem Großherzogthume Baden angehören. Auf würtembergiſcher Seite ſind: die Hornisgründe, der Roßbühl.

2) Die Alp,**) ein von Südweſt nach Nordoſt ſich ziehendes Hochland, das weniger den Karakter eines eigentlichen Gebirges an ſich trägt, als der Schwarzwald, doch aber auch keine etwas bedeutendere Hochebene enthält, ſondern vielfache Thaleinſchnitte darbietet und mannigfach zerklüftet iſt. Die Alp hat in ihrem ganzen Zuge mehre Benennungen; ſo wird ihr höchſter, ſüdweſtlicher Theil Heuberg genannt; die höchſte Bergkuppe deſſelben iſt der Hohenberg. Niedriger als der Heuberg iſt die Hardt, die aber zum größten Theile Hohenzollern angehört. An die Hardt ſchließt ſich die eigentlich ſogenannte Alp oder ſchwäbiſche Alp an, welche die unwirthlichſte Gegend, die rauhe Alp enthält. Sodann reihen ſich der Albuch und das Härdtfeld an, mit welch' letzterem die Alp auf Würtembergs Boden ſich endet, und an die fränkiſche Alp ſich anreiht.

Kleinere Gebirge Würtembergs ſind: der Stromberg zwiſchen Maulbronn und Brackenheim, mit ſeinem 1180 Fuß hohen Michelsberge; der Heuchelberg, zwiſchen Brackenheim und Schwaigern, und einige unbedeutende Bergſtöcke, wie die ellwanger, die löwenſteiner Berge und der welzheimer Wald.

Iſolirte Bergkuppen ſind; der hohe Asberg, die Waldburg bei Ravensburg, der Hohentwiel, in badiſchem Gebiete liegend, und der Buſſen bei Riedlingen.

Die meiſten und größten Höhlen finden ſich im Jurakalke der Alp, und die ausgezeichnetſten derſelben ſind: die Nebelhöhle bei Pfullingen, die erſt im Jahr 1834 entdeckte Karlshöhle bei Erpfingen, die Schertelshöhle bei Wieſenſteig, die Schillershöhle oder das Schillersloch, auch Schillingsloch genannt, unter Hohenwittlingen, und andere.

---

*) Siehe I. Band, Seite 138 und 266.
**) S. I. Bd. S. 152, 271.

Gewäſſer.

Die hauptſächlichſten Flüſſe ſind: der Neckar *) und die Donau **) mit ihren Nebenflüſſen. Die Tauber ***) iſt ein Nebenfluß des Mains, und in den Bodenſee ergießen ſich: die Arge oder Argen †), die Schuſſen a) und die Aach b).

An Seen iſt Würtemberg arm; viele ſind theils durch Menſchenhand, theils durch die Zeit trocken gelegt. Die merkenswertheſten Seen ſind: der theilsweiſe zu Würtemberg gehörige Bodenſee ††) und der Federſee bei Buchau, deſſen ſumpfige Ufer von Woll- oder Federgräſern bedeckt ſind. Er iſt eine Stunde lang und ebenſo breit, und ſcheint nur noch der Reſt eines ſehr großen Sees zu ſein.

Witterung.

Das Klima Würtembergs richtet ſich, natürlich, hauptſächlich nach der Erhebung des Bodens über die Meeresfläche, iſt jedoch, im Ganzen genommen, gemäßigt und mild. Das Land läßt ſich in drei Striche abtheilen:

1) 400 bis 1000 Fuß über dem Meere. Hier gedeihen Wein, Obſt und Getraide.
2) 1000 bis 2000 Fuß über dem Meere, wo Obst und Getraide wächst, und
3) über 2000 Fuß über der See, wo nur noch Holz und etwas Getraide gebaut werden kann.

Die mittlere Temperatur	im Winter	im Sommer	mittl. Jahresw.,
zu Stuttgart, 759′ ü. d. M.	$+ 0,_{65}^{\circ}$ R.	$+ 14,_{76}^{\circ}$ R.	$+ 7,_{83}^{\circ}$ R.
„ Tübingen, 1010′ ü. d. M.	$+ 0,_{21}^{\circ}$	$+ 13,_{64}^{\circ}$	$+ 6,_{85}^{\circ}$
„ Genkingen auf der Alp, 2407′ ü. d. M.	$- 1,_{2}^{\circ}$	$+ 11,_{84}^{\circ}$	$+ 5,_{42}^{\circ}$.

Naturerzeugniſſe.

Die Mineralien Würtembergs, ſowie die Mineralwaſſer be-

---

*) S. II. Bd. S. 165 ff.
**) S. II. Bd. 226 ff.
*** S. II. Ed. S. 176.
†) S. II. B. S. 146. a) S. II. Bd. S. 146. b) S. II. Bd. S. 146.
††) S. II. Bd. S. 144.

ſchreibt der erſte Band; die Erzeugniſſe des Pflanzen- und Thierreichs aber ſind im dritten Bande dieſes Werkes verzeichnet.*)

Einwohner.

Die Bewohnerzahl Würtembergs betrug, am 1. Novbr. 1831, 1.587.583 Seelen; am 1. Nov. 1832, war troß der ſtarken Auswanderungen im Sommer 1832, dieſe Zahl doch auf 1.593.671 angewachſen. Jetzt mag das Land ungefähr 1.620.000 Bewohner zählen.

Die Wohnungen ſind ſehr verſchieden. Maſſiv von Stein wird wenig gebaut; die meiſten Häuſern ſind halb hölzern.

Die Zahl der Hauptgebäude war im Jahr 1836		234.210
Die der Nebengebäude		106.645
	zuſammen	340.855

mit einem Anſchlage von 250.939.875 fl.

Die Einwohner Würtembergs ſind: größtentheils eingeborne Schwaben; im Norden des Landes wohnen Franken. Eingewandert ſind: Juden (im ganzen Lande zerſtreut); Piemonteſer, Waldenſer und Hugenotten (in den Oberämtern Maulbronn, Brackenheim und Kalw); Salzburger (in Freudenſtadt); nach dem dreißigjährigen Kriege zurückgebliebene Schweden (in der Baar und auf der Alp) und Schweizer und Tiroler (in Oberſchwaben).

Im ſüdlichen, höher gelegenen Theile des Landes iſt der Menſchenſchlag größer und kräftiger, als im Neckargebiete und im Weinlande, wo er ſich namentlich durch Hagerkeit und Kleinheit der Statur unvortheilhaft auszeichnet. Doch aber ſind die Würtemberger ausdauernd und im Kriege tapfer. Hauptzüge ihres Karakters ſind: Gutmüthigkeit, Gefälligkeit, und wenn man ihnen freundlich entgegen kömmt, Dienſtfertigkeit, Geradheit und Offenherzigkeit.

Schulbildung iſt bis in die unterſten Klaſſen verbreitet, und das Land, das einen Kepler, Tobias Maier, Schiller, Schelling, Hegel, Wieland, Uhland und viele andere gelehrte und berühmte Männer hervorgebracht hat, wird nicht auf der niedrigſten Stufe der Kultur ſtehen.

Die Hauptnahrung der Würtemberger iſt aus dem Pflanzenreiche genommen. Suppe, Mehlſpeiſen ſind die Lieblingsgerichte. In den meiſten Bürgerfamilien wird des Sonntags Sauerkraut (Sauerkohl) mit Blutwurſt und Schweinfleiſch aufgetiſcht. Das Getränke der Aermeren iſt gewöhnlich Zider oder Obſtwein; Wohlhabendere

*) Unter anderen ſ. Seite 7 bis 15 und S. 53 des III. Bandes.

trinken Wein; Bier trinken Reiche und Arme, und die Produktion und Konſumtion deſſelben nimmt von Jahr zu Jahr zu.

Nationaltracht und Nationalſitte ſind nicht vorhanden. Einige Provinzialtrachten, wovon die des weiblichen Geſchlechtes in der Steinlach die netteſte iſt, werden nach und nach durch die heilloſe Modeſucht verdrängt.

Die Beſchäftigungen der Würtemberger ſind ſehr mannigfach; der größte Theil jedoch gibt ſich mit Landwirthſchaft ab.

Dinkel, Haber, Gerſte, Roggen, Waizen ſind die hauptſächlichſten Erzeugniſſe des Getraidebaues; ſodann liefert der Ackerbau ferner: Kartoffeln, Mais, Flachs, Hanf, Futterkräuter und einige Handelsgewächſe als: Tabak (wenig), Krapp, Mohn ꝛc.

Ein anderer wichtiger Zweig der Landwirthſchaft iſt der Wein- und Obstbau. Der Weinbau wird im mittleren, und hauptſächlich im untern Neckarthale und ſeinen Seitenthälern, im Tauberthale, Kocher und Jaxtthale, und am Bodenſee gebaut. Die Hauptabtheilungen des würtembergiſchen Weins ſind daher: Neckarwein, Tauberwein und Seewein. Der Obstbau iſt vorzüglich im Neckargelände ſtark; Schade, daß das Obst bei Bereitung des Ziders nicht gehörig behandelt wird!

Der Bergbau beſchränkt ſich auf Eiſen und Salz, von welchem letzterem, über den eigenen Bedarf, noch ſehr viel zur Ausfuhr übrig bleibt.

Die Viehzucht iſt ſehr beträchtlich und es wird weit mehr Vieh aus- als eingeführt. Die Bienenzucht hat ſich neuerer Zeit ſehr gehoben.

Der Gewerbfleiß nimmt ſehr zu, namentlich ſeit dem Beſtehen des Zollvereins. Baumwollſpinnerei, Baumwollweberei, Tuch- und Wollenzeugfabrikation, Seidenweberei, Fabriken aller Art und Handwerke mehren ſich mit jedem Jahre und der Bereich ihrer Geſchäfte gewinnt zuſehends an Ausdehnung.

Auch der Handel hat einen neuen Aufſchwung durch den deutſchen Zollverein erhalten, und um die Verkehrswege zu vermehren, beſteht eine Aktiengeſellſchaft für Errichtung von Eiſenbahnen; auch ſpricht man von einer Verbeſſerung der Neckarfahrt.

Staatsverfaſſung.

Die Krone des Königreichs Würtemberg iſt in männlicher — erliſcht aber dieſe — auch in weiblicher Linie erblich.

An der Geſetzgebung haben zwei Kammern Theil; die Kammer der Standesherren und die Kammer der Abgeordneten.

Es beſtehen vier Erbkronämter, und vier Orden; außer dieſen aber noch zwei Verdienſtmedaillen, eine goldene und eine ſilberne, für Krieger und Bürger, und ein Dienſtehrenzeichen für zwanzigjährige treue Militärdienſte.

Das Bundeskontingent beträgt 13.935 Mann und ein Reſervkorps von 4.652 Mann, zuſammen 18.607 Mann, davon ſind aber nur 6.440 Mann gegenwärtig im Dienſt.

Die Staatsausgaben betragen im Jahre $18^{56}/_{57}$ 9.282.736 fl. 24 kr.

Die Staatseinnahmen belaufen ſich in demſelben Jahre auf 9.336.642 fl. 48 kr.

Die Staatsſchulden betragen noch 24.839.500 fl.

Würtemberg iſt in 4 Kreiſe: den Neckarkreis, Schwarzwaldkreis, Donaukreis und Jaxtkreis; und dieſe ſind wieder in Oberämter getheilt.

I. Neckarkreis

iſt vom Großherzogthume Baden, vom Schwarzwaldkreiſe, eine kurze Strecke vom Donaukreiſe und vom Jaxtkreiſe umgränzt. Die bedeutendſten Erhebungen ſeines Bodens ſind der Stromberg, der Heuchelberg und einige bewaldete Hochflächen, wie die um Murrhard, Welzheim ꝛc. Hauptfluß iſt der Neckar, und ſeine beträchtlichſten Nebenflüſſe ſind: die Rems, die Murr, die Enz, der Kocher und die Jaxt. Boden und Klima ſind dem Weinbau, Obstbau und Getraidebau meiſtens günſtig.

Der Kreis iſt eingetheilt, in folgende 17 Oberämter:

		Größe in □Meilen,	Bewohnerzahl.
1)	Stadtdirektion Suttgart	$^{6}/_{10}$	39.000.
2)	Oberamt Backnang	$4,_{8}$	28.650.
3)	„ Beſigheim	$3,_{2}$	28.250.
4)	„ Böblingen	$3,_{5}$	25.300.
5)	„ Brackenheim	$4,_{4}$	23.620.
6)	„ Eßlingen	$2,_{3}$	23.750.
7)	„ Heilbronn	$2,_{6}$	22.530.

8)	Oberamt	Kannſtadt	1,9	22.320.
9)	"	Leonberg	4,6	26.510.
10)	"	Ludwigsburg	3,4	29.100.
11)	"	Marbach	3,7	29.200.
12)	"	Maulbronn	4,2	23.160.
13)	"	Neckarſulm	6,4	27.370.
14)	"	Stuttgart	5,1	28,260.
15)	"	Vahingen	3,3	20.520.
16)	"	Waiblingen	2,6	26.220.
17)	"	Weinsberg	5,4	26.600.
			62 □Meilen	450.360.

Die bedeutendſten Ortſchaften des Neckarkreiſes ſind:

1) Stadtdirektion Stuttgart.

Stuttgart, unter 16° 50′ 58″ Länge und 58° 46′ 35″ Breite, bei der Aktienbierbrauerei 851 Fuß über dem Meere, etwas über ½ Stunde links (ſüdweſtlich) vom Neckar, etwa 30 Stunden oſtwärts von Straßburg, 50 Stunden weſtnordweſtlich von München, 41 Stunden ſüdſüdöſtlich von Frankfurt, und 48 Stunden nordöſtlich von Baſel, in einem breiten, nach Nordoſt ſich öffnendem Thale, am Neſenbach liegende Haupt- und Reſidenzſtadt mit 8 Thoren und einigen andern Ausgängen mit 93 Straßen und 11 öffentlichen Plätzen. Die alte Stadt iſt enge und winkelig gebaut; ſchöner iſt die nordweſtliche Hälfte der Stadt angelegt. In neueſter Zeit jedoch ſind neue, ſchöne breite Straßen gebaut worden, und täglich wird noch an Verſchönerung und Vergrößerung der Stadt gearbeitet; doch ſcheint, bei Anlegung neuer oder bei Fortſetzung älterer Straßen, der rechte Winkel und die ſchöne gerade Linie nicht beliebt zu ſein. Stuttgart hat nicht ganz 3000 Hauptgebäude und ungefähr 200 Nebengebäude. Die vorzüglichſten Gebäude ſind: das neue Schloß mit der Schloßkirche, und das alte Schloß, der Wilhelmspalaſt (noch im Bau begriffen), die neue Kaſerne (noch nicht ausgebaut), der Marſtall, die Bibliothek, das Archiv- und Naturalienkabinetsgebäude, das neue königliche Reithaus (im Bau), das neue Kanzleigebäude und der Bazar; unter den 5 Kirchen zeichnen ſich aus: die Stiftskirche mit zwei Thürmen, wovon der eine, 218 Fuß hoch, nicht vollendet iſt, und die katholiſche Kirche. An Bildungs- und Wohlthätigkeitsanſtalten ſind hier: Gimnaſium, Kunſt- und Gewerbsſchule, Realſchule, höhere Mägdchenſchule (Katharinenſtift), Waiſenhaus, Bibliothek, Naturalienkabinet, Thierarzneiſchule, Katharinenhoſpital.

Die Stadt ſelbſt hatte am 1. Januar 1835, ohne Hof, Militär und Fremde . . . . 25.179 Bewohner.

Dazu die eingebürgerten Orte, Heßlach mit 1.210 }
Gablenberg 1.060 } ohne Fremde
Berg mit 616 } . 2.886

28.065

Hierzu kommt der früher kannſtadtiſche Theil von Berg, der jetzt auch Stuttgart einverleibt iſt, mit ungefähr 300

Hof, Militär und Fremde mögen ausmachen 11.000

Somit würde der Stand v. 1. Jan. 1835 betragen 39.365 Seelen, nach zweijährigem Zuwachſe jedoch kann die Bewohnerzahl Stuttgarts in runder Summe auf 40.000 Seelen angenommen werden. Nahrungsquellen der Stadt ſind: Groß- und Kleinhandel, Handwerke, Gartenbau, Weinbau, Bierbrauerei ꝛc. Unter den Umgebungen ſind die Anlagen, das königliche Luſtſchloß Roſenſtein, das Schloß Solitude, das Schloß Hohenheim mit der Forſt- und Landwirthſchaftsſchule zu nennen.

Heßlach, hübſches Pfarrdorf mit 1.260 Einwohnern, Monument des ruſſiſchen Generals Benkendorf.

Gablenberg, Pfarrdorf mit 1.100 Einwohnern, Obſtbau, Weinbau, Bierbrauerei.

Berg, Kirchdorf, wovon früher ²/₃ zu Stuttgart und ¹/₃ zu Kannſtadt gehörten, jetzt aber Stuttgart ganz einverleibt iſt, hat etwa 900 Einwohner. Mehre Mühlen und Fabriken am Neckar.

2) Oberamt Backnang.

Backnang, unter 27° 6′ Länge und 48° 56′ 48″ Breite, an der Murr, die hier 756 Fuß über der See iſt, alte gewerbreiche Stadt mit 4.000 Einwohnern, die Tuch und Leder liefern.

Murrhard, unter 27° 15′ 14″ Länge und 48° 58′ 55″ Breite, an der Murr, die hier 899 Fuß über dem Meere iſt, ſehr alte Stadt mit 2.340 (mit dem Weichbilde 4.850) Einwohnern. Holzhandel. Das hieſige Kloſter ward im neunten Jahrhunderte gegründet. Zu der Walderichskapelle wurde ehemals ſtark gewallfahrtet.

Groß-Asbach, Pfarrdorf (972 Fuß über dem Meere) mit 1.460 Einwohnern.

Oppenweiler, Pfarrdorf an der Murr, mit 710 Einwohnern. Schönes achteckiges Schloß.

Sulzbach an der Murr, Marktflecken mit 1.410 (mit dem Weichbilde 4.340) Einwohnern. Schloß Lautereck.

3) Oberamt Beſigheim.

Beſigheim, unter 25° 49′ 18″ Länge und 48° 59′ 45″ Breite am Einfluſſe der Enz in den Neckar, 647 (der Neckar 562) Fuß über der See, ummauerte alte Stadt mit 2.300 Einwohnern. Von der Römer Zeit ſind noch 2 Thürme vorhanden. Auf dem felſigen Berge Schalkſtein bei der Stadt wächst einer der beſten Neckarweine. Zwei Brücken über den Neckar.

Bietigheim, an der Mündung der Metter in die Enz, die hier 575 Fuß über dem Meere liegt, und über welche eine ſteinerne Brücke führt. Stadt mit 2.800 Einwohnern. Baumwollſpinnmaſchine.

Bönnigheim, 692 Fuß über der See, alte Stadt mit 2.270 Einwohnern. Königliches Schloß.

Laufen, Stadt und Dorf am Neckar, der hier 514 Fuß über der See liegt; 3.850 Einwohner. Zu Karls des Großen Zeit war Laufen eine königliche Villa. Treffen von 1534, wodurch Herzog Ulrich von Würtemberg wieder in den Beſitz ſeines Landes kam.

Freudenthal, Marktflecken mit 800 Einwohnern, wovon faſt die Hälfte Juden mit einer Sinagoge. Königliches Luſtſchloß mit Park.

Gemrigheim, am Neckar, Pfarrdorf mit 1.010 Einwohnern.

Groß-Ingersheim (645 Fuß über dem Meere), Marktflecken mit 1.410 Einwohnern.

Ilsfeld, Marktflecken an der Schotzach, mit 2.000 Einwohnern.

Kaltenweſtheim, Marktflecken mit 1.350 (mit dem Weichbilde 1.400) Einwohnern.

Kirchheim am Neckar, ehemals Reichsdorf, jetzt Marktflecken mit 1.540 Einwohnern.

Löchgau, Marktflecken mit 1.560 Einwohnern.

Wahlheim, Pfarrdorf mit 1.170 Einwohnern.

4) Oberamt Böblingen.

Böblingen, im Schönbuche, unter 26° 39′ 25″ Länge und 48 41′ 22″ Breite, 1.388 bis 1.469 Fuß über dem Meere, Stadt mit 3.130 Einwohnern. Chemiſche Fabrik. Das ehemalige Schloß iſt jetzt Schulhaus. Schlacht im Bauernkriege, 1525, in welcher 4.000 Bauern auf dem Platze blieben.

Sindelfingen, 3/4 Stunden nördlich von Böblingen, unter 26° 39′ Länge und 48° 43′ Breite, 1.337 Fuß über dem Meere, Stadt mit 3.750 Einwohnern. Torfſtich.

Aidlingen, am Aidbache, der 1.318 Fuß über dem Meere liegt

und nicht weit von hier in die Würm ſich mündet, Pfarrdorf mit 1.530 (mit dem Weichbilde 1.720) Einwohnern.

Dagersheim, Pfarrdorf mit 1.110 Einwohnern.

Döffingen, Pfarrdorf mit 1.060 Einwohnern. Sieg des Grafen Eberhard von Würtemberg über die Reichsſtädte, am 23. Auguſt 1388.

Ehningen, Pfarrdorf mit 1.520 Einwohnern. Schloßgut. Mauren, Schloßgut.

Holzgerlingen, Marktflecken mit 1.640 Einwohnern. Schloßgut Kalteneck.

Magſtadt, Marktflecken mit 1.880 Einwohnern.

Schönaich, Pfarrdorf mit 1.760 Einwohnern.

Weil im Schönbuch, Marktflecken mit 2.260 Einwohnern.

5) Oberamt Brackenheim.

Brackenheim, rechts von der Zaber, die ſich bei Laufen in den Neckar mündet, unter 26° 44′ 25″ Länge und 49° 4′ 35″ Breite, Stadt mit 1.450 Einwohnern. Altes Schloß, reiches Spital.

Güglingen, an der Zaber, die hier 619 Fuß über dem Meere fließt, Städtchen mit 1.370 Einwohnern.

Klein-Gartach, Städtchen am Leinbache, der vermuthlich früher Gartach hieß, und dem Gartachgaue ſeinen Namen gab; 880 Einwohner.

Schwaigern, am Leinbache, und am nördlichen Fuße des Heuchelberges, Stadt mit 1.840 Einwohnern. Schloß mit Park.

Stetten am Heuchelberge, am Leinbache, Marktflecken mit 1.000 Einwohnern.

Stockheim, Marktflecken mit 680 Einwohnern. Guter Weinbau. Bergſchloß Stocksberg mit weiter, ſchöner Ausſicht.

6) Oberamt Eßlingen.

Eßlingen, einſt Hetsilinga und Ezelingen, unter 26° 58′ 48″ Länge und 48° 44′ 22″ Breite, 733 (der Neckar 719) Fuß über dem Meere, am Neckar liegende ehemalige Reichsſtadt, jetzt Sitz des Gerichtshofs für den Neckarkreis und Garniſon eines Reiterregiments, mit Mauern und Thürmen umgeben, mit 3 Vorſtädten und ſehr vielen Thoren, 5 Kirchen und einem ſchönen, großen, maſſiven Rathhauſe, etwa 1.000 Häuſern und 6.500 (mit dem Weichbilde, dem ehemaligen eßlinger Gebiete, 9.100) Einwohnern, welche ſich hauptſächlich mit Obſt-, Garten- und Weinbau beſchäftigen, auch Tuch und lakirte Blechwaaren liefern. Papier- und andere Mühlwerke. Hauptſchullehrerſeminar; Pädagogium. Schöner

gothiſcher, aber kleiner Thurm. In der Nähe das königliche Luſtſchloß Weil, ehemals Nonnenkloſter, jetzt ein Geſtüte, nebſt Anſtalten für Rindviehzucht.

Denkendorf, an der Kerſch, Marktflecken mit 1.400 Einwohnern. Im ehemaligen Kloſtergebäude (888 Fuß über der See) war ſonſt ein niederes Seminar.

Köngen, am Neckar, Marktflecken mit 1.970 Einwohnern. Schloß. Römiſche Alterthümer. Brücke über den Neckar.

Neuhauſen auf den Fildern, Marktflecken am Sulzbache mit 2.070 Einwohnern. Hier werden viele wälſche Hühner gezogen.

Plochingen, an der Mündung der Fils in den Neckar, unter 27° 6′ 10″ Länge, 48° 42′ 25″ Breite, 929 Fuß über dem Meere, Marktflecken mit 1.700 Einwohnern. Bedeckte Brücke von einem Bogen über den Neckar.

Wendlingen, an der Mündung der lenninger Lauter in den Neckar, Pfarrdorf mit 1.020 Einwohnern.

7) Oberamt Heilbronn.

Heilbronn, einſt Heiliebrunna und Heilebrunna, von dem Siebenrohrbrunnen ſo genannt, unter 26° 53′ 25″ Länge und 49° 8′ 30″ Breite, am Neckar, der hier (unter der Brücke) 490 Fuß über der See fließt, ehemalige Reichsſtadt, jetzt Garniſon eines Infanterieregiments, und einer von Würtembergs Haupthandelsplätzen. Die Stadt iſt mit hohen Mauern umgeben, hat 3 Thore, 1.000 zum Theil maſſive Häuſer und 8.200 Einwohner, welche Bleiweiß, Schwefelſäure, Soda, Holzeſſig, Liköre, Papier, Tabak, Schrot, gute Meſſer, Wollengarn, Farbholz, Tapeten, Leder, Silberwaaren ꝛc. fabriziren. Der Handel beſteht in Großhandel, Spedition und Kolonialwaaren, und wird beſonders durch die Neckarſchleuſe, Wilhelmskanal genannt, begünſtigt und gefördert. Gimnaſium, Bibliothek. Merkenswerthe Gebäude ſind: die Stadtkirche zum h. Kilian mit einem ſchönen, hohen Thurme (die Erdfläche des Thurmes liegt 513 Fuß über der See); der Diebsthurm, in welchem Götz von Berlichingen mit der eiſernen Hand, gefangen ſaß; das Rathhaus mit einer kunſtreichen Uhr; das vormalige deutſche Haus, jetzt Kaſerne; der königliche Palaſt, ehemals Waiſenhaus; das ritterſchaftliche Archiv, jetzt Poſt ꝛc. Die Umgebungen von Heilbronn gehören zu den ſchönſten Gegenden Würtembergs, und die Bewohner ſind heitere, lebensfrohe, hauptſächlich in der Weinleſe gaſtliche, Menſchen, die auf den nahen Rebenhügeln guten Wein erzeugen. Beluſtigungsorte ſind der Wartberg (934 Fuß über der See) mit dem 49 Fuß hohen Wartthurme,

und das Jägerhaus. Heilbronn iſt der Geburtsort des Reformators Eberhard Schnepf.

Biberach, Pfarrdorf mit 1.150 Einwohnern.

Böckingen, Pfarrdorf mit 1.260 Einwohnern. Weinbau. In dem nahen Teiche (einem verlaſſenen Bette des Neckars) wurde im Jahr 1497 ein 350 Pfund ſchwerer Hecht gefangen, der, nach einem Ringe, den er um den Hals hatte, von Kaiſer Friedrich II. in den Teich geworfen worden und alſo 267 Jahre alt war. Römiſche Alterthümer.

Bonfeld, Marktflecken mit zwei Schlöſſern und 1300 Einwohnern.

Flein, Pfarrdorf mit 1070 Einwohnern. Weinbau.

Großgartach, Marktflecken am Leinbache, mit 1630 Einwohnern.

Kirchhauſen, Pfarrdorf, mit 1.150 katholiſchen Einwohnern.

Sontheim, katholiſches Pfarrdorf, an der Mündung der Schozach in den Neckar, mit 1.030 Einwohnern, darunter über 100 Juden mit Sinagoge. Kölniſchwaſſer-Fabrik. Kapelle auf einem Berge mit ſchöner Ausſicht.

Thalheim, Pfarrdorf, an der Schozach, mit 1.270 Einwohnern, wovon die Hälfte evangeliſch, die andere Hälfte katholiſch iſt. Schlößchen und Reſte von 2 alten Schlöſſern.

8) Oberamt Kannſtadt:

Kannſtadt, wie man glaubt, von C. Ant. Stat. (Caji Antonii Stativa) den Namen tragend, und daher oft Cantſtadt geſchrieben 1 Stunde nordöſtlich von Stuttgart, unter 26° 52′ 4″ Länge und 48° 48′ 14″ Breite, am Neckar, der hier 669 Fuß über dem Meere iſt, alte, geſchichtlich und naturgeſchichtlich gleich merkwürdige Stadt, in deren Nähe Reſte vorweltlicher Thiere gefunden worden, in deren Boden die Natur eine ſegenvolle Maſſe von Heilwaſſer gelegt hat. Hier war der Vereinigungspunkt der römiſchen Heerſtraßen in Schwaben und hier war der Hauptſitz der römiſchen Herrſchaft über Schwaben. Auch nach dem Sturze der römiſchen Macht war Kannſtadt noch ein Hauptpunkt des Landes. Im Jahr 746 hielt König Karlmann hier ein großes Landgericht, und im Jahre 777 ſtellte Karl der Große hier eine Urkunde aus. Später war Kannſtadt der Hauptort der Grafſchaft Würtemberg, und das würtembergiſche Landgericht wurde bis in die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts unter freiem Himmel hier gehalten. Der von hier an abwärts fahnbare Neckar machte den Ort ſchon in alten Zeiten zu dem Hauptſtapelplatze an dem Fluſſe. Die hieſige Uffkirche und die Kirche in dem, nun gänzlich verſchwundenen Dorfe Altenburg, das, ſammt ſeiner Burg auf Trümmern einer römiſchen Ortſchaft geſtanden hatte, ſowie die Stadtkirche, waren die Mutterkirchen einer weiten Umgegend. Die alten-

burger Kirche wurde von Herzog Ulrich nach Kannſtadt verſetzt und dient jetzt als Fruchtkaſten. Die Stadt iſt enge und winkelig gebaut, hat eine Vorſtadt, ehemals Brye genannt, und 4.250 Einwohner, deren Nahrungsquellen Handel, hauptſächlich Speditionshandel, Türkiſchrothfärberei, Spinnerei, Tabaksfabrikation, Wein- und Feldbau u. ſ. w. ſind. Am merkwürdigſten aber und ſehr einträglich ſind die hieſigen vielen (30) vortrefflichen Mineralquellen, die theils zum Baden, theils zum Trinken gebraucht werden. In dieſer Hinſicht zeichnen ſich aus: das Frösner'ſche Bad, das Wilhelmsbad und der Sauerbrunnen am Sulzerrain mit ſchönem Kurſaale. Orthopädiſches Inſtitut. Alljährlich wird hier das landwirthſchaftliche Feſt, Volksfeſt genannt, gehalten. Unter andern berühmten Männnern hat Kannſtadt den Univerſitätskanzler und Orientaliſten von Schnurrer gezeugt (geſtorben 1821). Schlacht im Jahr 1796 zwiſchen Moreau und dem Erzherzog Karl. Steinerne Brücke über den Neckar, im Bau begriffen.

Fellbach, Felbach, Fehlbach, einſt Velbach, 959 Fuß über dem Meere, Marktflecken mit 2.700 Einwohnern. Ackerbau, Weinbau und Viehzucht.

Hedelfingen, Pfarrdorf, links vom Neckar, 1.200 Einwohner.

Rommelshauſen, Pfarrdorf, mit 1.230 Einwohnern,

Rothenberg, Dorf, mit dem ehemaligen Stammſchloſſe des würtembergiſchen Regentenhauſes, jetzt eine griechiſche Kapelle mit dem Grabmale der Königin Katharina, Großfürſtin von Rußland, 1.299 Fuß über der See, mit ſchöner Ausſicht.

Uhlbach, im Uhlbachthale oder Glockenthale, Pfarrdorf, mit 1.000 Einwohnern. Guter Weinbau. Geburtsort des königlichen Leibarztes Dr. von Ludwig.

Stetten, im Remsthale, Marktflecken, mit 1.910 Einwohnern. Königliches Schloß, in welchem jetzt eine Privaterziehungsanſtalt ſich befindet. Burgruinen Oberſtetten oder Yberg.

Untertürkheim, am Fuße des Rothenberges, rechts am Neckar, Marktflecken mit 1.960 Einwohnern, welche guten Wein bauen. Gipsbrüche. Chemiſches Laboratorium. Geburtsort des Univerſitätskanzlers Dr. Lebret.

Wangen, Marktflecken, links am Neckar, mit 1.250 Einwohnern. Weinbau.

Hofen, am Neckar, Pfarrdorf, mit 680 katholiſchen, ſehr gewerbfleißigen Einwohnern, welche Schreibfedern, Bleiſtifte, Siegellak, Farbenerden, und Strohſeſſel liefern. Schlößchen und Schloßtrümmer.

9) Oberamt Leonberg.

Leonberg, einſt Löwenberg, unter 26° 41′ 5″ Länge, und 48° 48′ Breite, 3 Stunden weſtwärts von Stuttgart, an der hier 1.058 Fuß über dem Meere liegenden, Glems, altes Städtchen mit 2.040 Einwohnern, welche Tuch, wollene und geſtrickte Zeuge und Leder liefern und ſtark beſuchte Viehmärkte haben. Geburtsort des berühmten Theologen Paulus und des berühmten Filoſofen Schelling. 1457 wurde hier der erſte bekannte würtembergiſche Landtag gehalten.

Weil die Stadt, in der Volksſprache Weilerſtadt, an der Würm, Städtchen (bis 1802 Reichsſtadt) mit 1.860 katholiſchen Einwohnern, welche Tuch und Wollenzeuge, Leder, Tabak, Bier u. ſ. w. liefern. Geburtsort des Reformators Brenz (1499) und des Sternkundigen Kepler (1571).

Ditzingen, Marktflecken, mit 1.250 Einwohnern. Schloß.

Eltingen, an der Glems, freundlich liegendes Pfarrdorf, mit 1.600 Einwohnern. In der Nähe das königliche Gut Seehaus.

Gerlingen, Pfarrdorf, mit 1.430 Einwohnern. Auf einem Berge über dem Orte liegt das ſchöne Schloß Solitude, jetzt nur Beluſtigungsort der Umwohner, namentlich der Stuttgarter, und mit einer Molkenkuranſtalt verſehen. In der Nähe des Schloſſes iſt ein großer Wildpark mit einem hübſchen Jadſchlößchen, Bärenſchlößchen genannt.

Heimsheim, Städtchen, mit 1.200 Einwohnern.

Merklingen, an der Würm, Pfarrdorf, mit 1.300 Einwohnern.

Mönsheim, Pfarrdorf, mit dem Schloßgute Obermönsheim und dem Lerchenhofe, 1.000 Einwohner, worunter 20 Mennoniten.

Münchingen, Pfarrdorf, mit 1.380 Einwohnern. 2 Schlöſſer mit Schloßgütern.

Renningen, in einem Nebenthale der Würm freundlich liegendes Pfarrdorf, mit 1.700 Einwohnern. Ackerbau. In der Nähe der Ihingerhof.

Rutesheim, Pfarrdorf, mit 1.020 Einwohnern. Am 30 Juni 1837 brannten zwei Drittheile vom Orte ab.

Weil im Dorf, Pfarrdorf, mit 1.300 Einwohnern. In der Nähe iſt Kornthal, ein von 480 Pietiſten bewohntes Pfarrdorf, mit einigen Erziehungsanſtalten.

10) Oberamt Ludwigsburg.

Ludwigsburg, unter 26° 52′ 11″ Länge und 48° 53′ 36″ Breite, von 843 bis 990 Fuß über dem Meere, 3 Stunden nördlich von Stuttgart, ½ Stunde links vom Neckar, hübſche, regelmäßig gebaute Haupt-

ſtadt des Neckarkreiſes, Sitz der Kreisregierung und der Kreisfinanzkammer, Garniſon für 3 Regimenter Infanterie, 2 Regimenter Reiterei, die Artillerie, das Pionnierkorps, den Train, den Generalquartiermeiſterſtab, und eine Offiziersbildungsanſtalt, ſomit Würtembergs Hauptwaffenplatz mit dem Zeughauſe. Die Stadt wurde 1706 gegründet und 1718 zur zweiten Reſidenz und dritten Hauptſtadt des Landes erklärt. Sehr ſchön iſt das hieſige Reſidenzſchloß mit einem Theater, einer Fürſtengruft, einer evangeliſchen und einer katholiſchen Kapelle, einer Gemäldegallerie, ſchönen Anlagen ꝛc. Dem Schloſſe gegenüber, außerhalb der Stadt, ſteht das ſchöne, in italiäniſchem Geſchmack erbaute Luſtſchloß Favorite, und eine halbe Stunde von hier das einzig ſchöne, herrliche Monrepos. Die Stadt hat 8 Thore, eine Stadtkirche mit 2 Thürmen, eine Garniſonskirche ein Zwangsarbeitshaus, eine Stückgießerei, eine Tuchfabrik, ein Lizeum, und, ohne Militär und Fremde, 6.200, mit Militär und Fremden, 10.050 Einwohner. In der Nähe iſt das ehemalige Schloß Harteneck. Friedrich Graf von Franquemont, Kriegsminiſter und ausgezeichneter Feldherr, und Friedrich Weberling, vorzüglicher Schauſpieler, ſind hier geboren.

Aldingen, Pfarrdorf, mit 1.150 Einwohnern, worunter über 100 Juden mit Sinagoge.

Asberg, Marktflecken, mit 1.650 Einwohnern. Ueber dem Orte auf einem iſolirt ſtehenden Berge, 1.090 bis 1.139 Fuß über die See, ſteht die Bergfeſte Hohenasberg oder Hohen-Asperg, welche zur Aufbewahrung von Staatsgefangenen benützt wird und eine Garniſon hat.

Biſſingen, Pfarrdorf, an der Enz, mit 1.450 Einwohnern. Holzgarten.

Kornweſtheim, Pfarrdorf mit Marktgerechtigkeit und 1.280 Einwohnern. Bad. Hammerſchmiede.

Markgröningen, alte Stadt, an der Glems, mit 2.660 (mit dem Weichbilde 2.810) Einwohnern. Papiermühle. Im ehemaligen Schloſſe iſt ein Zwangsarbeitshaus mit einer Anſtalt für freiwillige Arbeiter. Alte gothiſche Kirche mit 2 Thürmen und vielen Grabmälern. An Bartholomäi wird jährlich ein ſehr beſuchter Schafmarkt, verbunden mit einem Schäferwettlaufe, hier gehalten. Die Stadt gehörte einſt einer Seitenlinie der würtembergiſchen Dinaſtie und kam 1336 mit der Reichsſturmfahne an Würtemberg.

Möglingen, Pfarrdorf, mit 1.150 Einwohnern.

Neckarweihingen, Pfarrdorf, mit 1.060 Einwohnern. Schiffbrücke über den Neckar, der hier 605 Fuß über der See iſt.

Oßweil, Pfarrdorf, mit 1.630 Einwohnern. Schlößchen, Beluſtigungsort der Ludwigsburger.

Poppenweiler, Pfarrdorf, am Neckar, mit 1.310 Einwohnern.

Schwieberdingen, Pfarrdorf, an der Glems, mit 1.360 Einwohnern. Poſt.

Thamm, Pfarrdorf, mit 1.070 Einwohnern.

Zuffenhauſen, ſchönes Pfarrdorf, mit 1.470 Einwohnern.

11) Oberamt Marbach.

Marbach, am Neckar, unter 26° 55′ 40″ Länge und 48° 55′ 42″ Breite, 690 Fuß über dem Meere, alte Stadt mit 2.500 Einwohnern. Obſt-, Wein- nnd Ackerbau; Bierbrauerei; Fabriken von metallenen Knöpfen, Strohſeſſeln, gutem Leim; Farbwaarenfabrik, Maſchienenſpinnerei (im Bau), Gärberei, Tuchmacherei, Mahl-, Säg-, Schleif-, Oel- und Lohmühlen. Im Jahr 1546 von den Kaiſerlichen, unter Graf Solms, und 1693 von den Franzoſen unter Melac gänzlich abgebrannt, hat ſich die Stadt bis jetzt nicht wieder zu ihrer früheren Größe erhoben. Unter andern berühmten Männern ſind hier geboren: Tobias Mayer, Mathematiker und Aſtronom, und Friedrich Schiller, dem zu Ehren, auf einem freien Platze mit herrlicher Ausſicht, ſüdlich bei der Stadt, ein einfaches Denkmal errichtet wird. Der Platz heißt Schillershöhe, und es ſind bereits die Anlagen zum Theile fertig. Sehenswerth iſt die Alexanderskirche, außerhalb der Stadt, von gothiſcher Bauart mit einem 184 Fuß hohen Thurme. Eine Viertelſtunde nördlich vom Orte mündet die Murr in den Neckar, der hier 565 Fuß über dem Meere iſt.

Beilſtein, an der Bottwar, Städtchen, mit 1.210 (mit dem Weichbilde 1.570) Einwohnern. Auf dem Berge über dem Orte ſtehen noch Trümmer eines alten Schloſſes mit einem mächtigen fünfeckigen Thurme, Langhans genannt. Der Ort liegt 761, der Langhans, an der Erdfläche des Signalplatzes, 1.015 Fuß über dem Meere.

Großbottwar, an der Bottwar, alte Stadt mit 2.500 Einwohnern, welche Wein bauen. Reſte einer alten Kapelle, die 906 nach Kriſto erbaut worden ſein ſoll, und auf dem Rathhauſe ſoll ſich ein Sigill mit mit der Jahrzahl 601 vorfinden. In der Nähe iſt das Schloß Lichtenberg auf einem Berge, an deſſen Abhange guter Wein wächſt. Römiſche Alterthümer.

Affalterbach, Marktflecken, mit 1.150 (mit dem Weichbilde 1.470) Einwohnern. Auf dem nahen Lemberge, an deſſen Abhange ein guter Wein wächſt, hat man eine herrliche Ausſicht und ſind vortreffliche Steinbrüche.

Erdmannhauſen, Pfarrdorf, mit 1.130 Einwohnern.

Kirchberg, an der Murr, Pfarrdorf, mit 1.280 (mit dem Weichbilde 1.520) Einwohnern.

Klein Aſpach, Marktflecken, hat nur 710, (mit dem Weichbilde aber 1.330) Einwohnern.

Kleinbottwar, Pfarrdorf, mit 1.000 Einwohnern. Schloß Schaubeck. Guter Weinbau.

Mundelsheim, Marktflecken, mit 1.710 Einwohnern, welche guten Wein (Käsbergwein) bauen. Ehemaliges feſtes Schloß. Schöne Kirche; außerhalb des Orts eine ſehr alte Kirche. In der Gegend findet man Farberden.

Oberſtenfeld, Marktflecken, an der Bottwar, mit 1.440 Einwohnern. Evangeliſch adeliges Fräuleinſtiſt.

Pleidelsheim, Marktflecken, am Neckar mit 1.450 Einwohnern Hirſenbau. Geburtsort des Geſchichtſchreibers Prälaten Pfiſter.

Steinheim, Marktflecken, an der Murr, mit 1.270 Einwohnern. Ehemaliges Reichsdorf, mit dem vormaligen Frauenkloſter Marienthal.

Winzerhauſen, Pfarrdorf, mit 900 Einwohnern. Ueber dem Orte ſind noch Trümmer von dem alten Schloſſe des gleißenden Wolfs von Wunnenſtein. Der Wunnenſtein liegt 1.120 Fuß über dem Meere, und iſt, ſeiner ſchönen Ausſicht wegen, zu Ausflügen für die Umwohner hergeſtellt.

12) Oberamt Maulbronn.

Maulbronn, Pfarrdorf, Sitz des Oberamtes, 815 Fuß über der See liegend, mit 550 Einwohnern; evangeliſches Seminar im ehemaligen berühmten Ziſterienſerkloſter. Schöne gothiſche Kirche. In der Nähe wird der herrliche Eilſinger-Wein gebaut. Hier entſpringt der Salzbach, Salzach, oder Saalach, der bei Filippsburg in den Rein ſich mündet.

Derdingen, Marktflecken mit 1.800 Bewohnern. In der Nähe entſpringt die Kraich.

Dürrmenz-Mühlacker, ſchöner Marktflecken; die beiden Orte, welche nur eine Gemeinde bilden, ſind durch die Enz getrennt, die hier 707 Fuß über dem Meere iſt, der Ort hat 2.200 Bewohner.

Enzberg, Pfarrdorf, Gränzort gegen Baden, 755 Fuß über dem Meere, mit 1.100 Einwohnern. Papiermühle.

Illingen, Pfarrdorf mit 1.300 Bewohnern, liegt 717 Fuß über der See.

Knittlingen, Marktflecken an der badenſchen Gränze mit 2.300 Bewohnern.

Oetisheim, Pfarrdorf mit 1.400 Einwohnern.

Wiernsheim, Pfarrdorf mit 1.000 Einwohnern.

Wurmberg mit Luzern, Pfarrdorf; 1.100 Einwohner.

13) Oberamt Neckar=Sulm.

Neckar=Sulm, oder Neckarſulm, unter 20° 49′ Länge und 49° 11′ 30″ Breite, wo die Sulm in den Neckar ſich ergießt, 475 Fuß über der See, hübſche Oberamtsſtadt mit 3.000 meiſtens katholiſchen Einwohnern.

Brettach, Marktflecken mit 950 Einwohnern.

Erlenbach, katholiſcher Marktflecken mit 1.000 Einwohnern.

Gundelsheim, katholiſches Städtchen, 445 Fuß über der See, mit 1.000 Einwohnern, unter welchen 50 Evangeliſche und 6 Juden ſind. In der Nähe das ſchön gelegene Schloß Hornegg.

Jagſthauſen, oder Jarthauſen, Marktflecken mit 3 Schlöſſern, in deren einem Götz v. Berlichingen geboren wurde, liegt unter 27° 8′ 20″ Länge und 49° 19′ 10″ Breite; die Jart iſt hier 615 Fuß über dem Meere. Der Ort hat, mit den dazu gehörigen kleinen Orten, 1.550 Einwohner.

Kochendorf, Marktflecken, unter 26° 53′ 30″ Länge und 49° 13′ Breite, hat 1.266 (mit den dazu gehörigen Dörfern und Weilern 1.560) Bewohner, unter denen 122 Juden ſind. In der Nähe iſt die reiche Saline Friedrichshall.

Möckmühl, Städtchen an der Jart, mit 1.400, ſammt dem Weichbilde 1.600 Bewohnern. Götz von Berlichingen war hier Obervogt.

Neuenſtadt am Kocher, oder an der Linde, unter 27° Länge 49° 13′ 40″ Breite, 504 Fuß über der See, Stadt mit 1.450 Bewohnern. Der Kocher iſt hier 492 Fuß über dem Meere.

Oedheim, Marktflecken mit 1.500 Einwohnern, unter welchen 13 Evangeliſche ſind. Schloß.

Widdern, Städtchen an der Jart, Kondominatort mit Baden, hat 1.350 Einwohner.

14) Oberamt Stuttgart.

Bernhauſen, Pfarrdorf auf den Fildern, 1.666 Fuß über der See, mit 1.500 Einwohnern.

Bonlanden, Pfarrdorf mit 1.200 Einwohnern.

Bothnang, Pfarrdorf, hat 1.150 Seelen, welche ſich mit Leinwand=Bleichen und Waſchen beſchäftigen.

Degerloch, Pfarrdorf am Rande der Filder, 1.431 Fuß über dem Meere, hat 1.260 Einwohner. Dieſer Ort wird von den Stuttgartern häufig beſucht.

Echterdingen, Marktflecken, ein ſehr ſchön gebauter Ort, 1.277 Fuß über der See, mit 1.680 wohlhabenden Einwohnern, mit Marktgerechtigkeit.

Feuerbach, Pfarrdorf, mit 2.450 Einwohnern.

Möhringen auf den Filtern, Marktflecken, 1.315 Fuß über dem Meere, mit 2.050 Einwohnern.

Plattenhardt, Marktflecken mit 1.410 Einwohnern.

Plieningen, ſchöner Marktflecken mit 2.460 Bewohnern. Nördlich von dieſem Orte liegt

Hohenheim, ein vom Herzoge Karl angelegter Luſtſitz unter 26° 51′ 45″ Länge und 48° 45′ 11″ Breite, 1.200 Fuß über der See. Das große Schloß, von welchem aus man eine ſehr weithingehende Ausſicht hat, iſt jetzt der Sitz des landwirthſchaftlichen und forſtwiſſenſchaftlichen Inſtituts.

Scharnhauſen, Pfarrdorf, mit 800 Einwohnern; königliches Luſtſchloß mit einem Park.

Unterſielmingen, Pfarrdorf, mit Oberſielmingen 1.240 Bewohnern.

Vaihingen auf den Fildern, bedeutendes Pfarrdorf, liegt 1.392 Fuß über dem Meere, hat mit den Dörfern und Weilern 1.500 Einwohner.

Waldenbuch, kleines Städtchen, hat ſammt den Filialen 1.880 Einwohner, liegt an der Aich, welche hier 1.073 Fuß über dem Meere iſt.

15) Oberamt Vaihingen.

Vaihingen an der Enz, Oberamtsſtadt unter 26° 37′ 12″ Länge, und 48° 55′ 45″ Breite, 631 Fuß über dem Meere, mit 3.050 ſehr gewerbſamen Einwohnern. Altes feſtes Bergſchloß. Geburtsort des Kanzlers Oſiander (1622).

Enzweihingen, ſchöner Marktflecken. Hier führt eine ſchöne ſteinerne Brücke über die Enz, welche 625 Fuß über der See iſt. Sammt dem Weichbilde hat der Ort 1.550 Einwohner. Papiermühle.

Groß-Sachſenheim, kleines Städtchen, hat ein Schloß und 1.300 Bewohnern.

Hohenhaßlach, Marktflecken, hat mit Nieder-Haßlach und dem ehemaligen Kloſter Rechentshofen 1.300 Einwohner.

Horrheim, Marktflecken, mit dem Weichbilde 1.400 Einwohner.

Klein-Sachſenheim, Pfarrdorf mit 1.050 Bewohnern.

Mühlhauſen an der Enz, Pfarrdorf mit 920 Einwohnern. Weinbau.

Nußdorf, Pfarrdorf, hat ein Schloß und 1.050 Einwohner.

Ober-Rieringen, an der Enz, kleines Städtchen mit 1.070 Einwohnern.

Roßwaag, Pfarrdorf mit 840 Einwohnern, welche sehr guten rothen Wein bauen.

Sersheim, Pfarrdorf mit 1.100 Einwohnern.

Unter-Rieringen, Pfarrdorf, mit einem Schloſſe und 960 Bewohnern.

Weisſach, Pfarrdorf mit 1.200 Einwohnern.

16) Oberamt Waiblingen.

Waiblingen, Oberamtsſtadt, unter 26° 59′ 25″ Länge und 48° 49′ 51″ Breite, 725 Fuß über dem Meere, an der Rems, mit 3.000 Gewerbe und Ackerbau treibenden Bewohnern. Fabrik von thönernen Bronnenteicheln. Der Ort iſt ſehr alt und gehörte einſt den Hohenſtaufen.

Beinſtein, Pfarrdorf mit 1.000 Einwohnern.

Bittenfeld, Pfarrdorf mit 980 Bewohnern.

Endersbach, Pfarrdorf mit 1.060 Einwohnern.

Großheppach, Pfarrdorf, in welchem guter Wein wächst, hat, mit dem Weichbilde, über 1.480 Bewohner.

Korb im Remsthal, Pfarrdorf, welches 959 Fuß über dem Meere liegt, und bei 1.650 Einwohner hat.

Neckarrems, Pfarrdorf, liegt am Einfluſſe der Rems in den Neckar, über welchen eine ſteinerne Brücke führt; hat 800 Einwohner, und die Ruinen der Burg Remseck.

Neuſtadt (Neuſtädtle), Pfarrdorf, hat mit 1.020 Einwohner. Mineralquelle mit Badeanſtalt.

Schwaikheim, bedeutendes Pfarrdorf mit 1.400 Einwohnern.

Strümpfelbach, großes Pfarrdorf mit 1.400 Bewohnern.

Winnenden am Zipfelbache, Stadt, liegt unter 27° 4′ 01″ Länge und 48° 53′ 30″ Breite, 944 Fuß über der See, und hat 3.050 Einwohner. Erziehungsanſtalt für verwahrloste und taubſtumme Kinder. In Winnenthal, einem nahe bei der Stadt liegenden Schloſſe, iſt eine Irrenanſtalt. Bedeutende Getraidemärkte. Geburtsort des, durch ſeine Erklärung der Apokalipſe bekannten, Prälaten Bengel.

17) Oberamt Weinsberg.

Weinsberg, Oberamtsſtadt, unter 26° 57′ 20″ Länge und 49° 8′ 50″ Breite, die Stadtkirche liegt 686 Fuß über der See; am Fuße

des Berges, auf welchem die Trümmer des Schloſſes Weibertreue ſtehen. Der hier gebaute Wein iſt ſehr gut. Die Stadt hat 1.800 Einwohner.

Affaltrach, Pfarrdorf mit 940 Einwohnern, unter welchen 148 Juden mit Sinagoge ſind.

Eſchenau, Pfarrdorf mit 940 Einwohnern.

Eberſtadt, Marktflecken mit 900 (ſammt dem Weichbilde 1.220) Einwohnern.

Löwenſtein, Städtchen, unter 27° 2′ 30″ Länge, und 49° 5′ 30″ Breite, 879 Fuß über der See, mit 1.750 Einwohnern; am Fuße des Städtchens liegt das Theuſſer Bad. Schloß des Fürſten von Löwenſtein-Wertheim, und Schloßtrümmer mit herrlicher Ausſicht.

Willsbach, Pfarrdorf mit 2.000 Einwohnern.

Wüſtenroth, Marktflecken mit 420 (ſammt dem Weichbilde 1.500 Einwohnern.

Hohenlohe-Bartenſteiniſches Amt Mainhard.

Mainhard, an der Brettach, Marktflecken mit einer Hammerſchmiede und andern Werken und 530 (mit dem Weichbilde, d. h. mit den zum Kirchſpiele gehörigen Orten 1.350, mit den zum Amte gehörigen Orten aber 3.330) Einwohnern. In der Nähe Reſte der Teufelsmauer, eines römiſchen Gränzwalles.

2. Der Schwarzwaldkreis.

Der Schwarzwaldkreis gränzt an Baden, Hohenzollern, den Donaukreis und den Neckarkreis. Gebirge ſind: der Schwarzwald und die Alp. Die bedeutendſten Flüſſe ſind der Neckar, der bei Schwenningen, auf der Gränze gegen Baden, entſpringt, und die Donau, die aus dem Badiſchen kommt, aber nur eine kleine Strecke der Südoſtſpitze des Kreiſes durchſchneidet. Seine hohe Lage über der Meeresfläche und ſeine Gebirge machen den Kreis zum rauheſten des Landes, und die Pflanzenwelt iſt von der Natur und von Menſchen meiſtens ſchlecht bedacht. Doch hat die Gegend von Herrenberg, Tübingen, Rottenburg, guten Getraidebau, und in der Nähe von Tübingen wächst Wein.

Der Kreis iſt in folgende Oberämter getheilt.

Oberämter,	QMeilen,	Einwohner,
1) Balingen	6	30.320
2) Freudenſtadt	10,1	25.330
3) Herrenberg	4,3	23.910
4) Horb	3	22.010
5) Kalw	5,5	21.400
6) Nagold	4,8	25.630
7) Neuenbürg	7,8	24.140
8) Nürtingen	3,9	26.500
9) Oberndorf	5	22.920
10) Reutlingen	4,4	26.200
11) Rottenburg	4,4	28.720
12) Rottweil	5	22.200
13) Spaichingen	5	21.830
14) Sulz	4,1	19.130
15) Tübingen	3,6	28.800
16) Tuttlingen	5,6	26.520
17) Urach	5,3	29.450
	87,8 QMeilen.	425.010 E.

1) Oberamt Balingen:

Balingen, unter 26° 31′ 36″ Länge und 48° 16′ 10″ Breite, 1.564 Fuß über dem Meere, nicht weit vom Zuſammenfluſſe der Eiach und Steinach, regelmäßig gebaute, hübſche Stadt, mit 3.150 Einwohnern. Gärberei, Getraidehandel. In der Nähe eine Schwefelquelle. Brand von 1809. In der Nähe ſind der große und der kleine Heuberg und die Lochen.

Ebingen, 4 Stunden von Balingen, an der Schmiech, 2.281 Fuß über der See, Stadt mit 4.300 ſehr gewerbfleißigen Einwohnern. Wollenzeug- und Strumpfweberei; Verfertigung von Hüten, Borten und Leder; ſtarker Viehhandel. Das Pfarrdorf **Bitz**, mit 750 Einwohnern iſt Eigenthum der Stadt Ebingen.

Geislingen, Pfarrdorf, mit 1.520 katholiſchen Einwohnern. Schönes Schloß mit Garten.

Onſtmettingen, 2.482 Fuß über dem Meere, Marktflecken mit 1.710 Einwohnern. Im Orte iſt eine Hauptquelle der Schmieha. In der Nähe der **Backofenfelſen** und das **Linkenboldslöchlein**, eine nicht unbeträchtliche Höhle.

Oſtdorf, 1.561 Fuß über der See, Marktflecken, mit 1020 Einwohnern.

Thailfingen, an der Schmiehe, Pfarrdorf mit 1.550 Einwohnern.

Thieringen, 2.474 Fuß über der See, Pfarrdorf, mit 1.040 Einwohnern.

Winterlingen, 2.396 Fuß über dem Meere, Marktflecken, mit 1.730 Einwohnern,

2) Oberamt Freudenſtadt.

Freudenſtadt, unter 26° 7′ 5″ Länge und 48° 27′ 55″ Breite, 2.280 Fuß über dem Meere, auf einem Bergrücken des Schwarzwaldes und auf der Waſſerſcheide zwiſchen Murg und Neckar, regelmäßig gebaute Stadt mit 3.810 (mit dem Weichbilde 4.300) Einwohnern, worunter viele Nagelſchmiede, Tuchmacher, Viehhändler und Getraidehändler. Schöner, großer, mit Bogengängen umgebener Marktplatz. Hübſche, aus zwei in rechtem Winkel zuſammenſtoßenden, Flügeln beſtehende Kirche. In der Umgegend wird Salmiak, Scheidewaſſer, Berlinerblau, Pech, Theer, Terpentinöl, Pottaſche und Sauerkleeſalz bereitet; merkenswerth ſind aber hauptſächlich: der Kniebis, ein Gebirgspaß, früher mit einem Kloſter verſehen, und das Eiſenwerk Kriſtofsthal.

Baiersbronn, im gleichnamigen Thale, an der Murg, großes Pfarrdorf, mit meilenweit zerſtreut liegenden Häuſern und Weilern, in welchen 4.040 Einwohner ſind. Dazu gehören der Kniebis (ſ. o.) das Eiſenwerk Friedrichsthal und die buhlbacher Glashütte. Im Jahre 1.678 metzelten die baiersbronner Bauern ein öſterreichiſches Streifkorps bis auf den letzten Mann nieder.

Dornſtetten, 1.992 Fuß über dem Meere, im Jahr 784 Torneſtatt genanntes Städtchen, mit 1.100 Einwohnern.

Loßburg, Marktflecken, mit 730 Einwohnern.

Pfalzgrafenweiler, 1.970 Fuß über dem Meere, Marktflecken, mit 1.200 Einwohnern. Pech- und Theerſchwelerei. Burgtrümmer.

Reichenbach, ehemaliges Kloſter, jetzt Marktflecken, im Murgthale, 1.672 Fuß über dem Meere; 700 Einwohner. Waldbrand im Jahr 1.800, wodurch 10.000 Morgen Waldung verheert wurden.

Schwarzenberg, Pfarrdorf, mit der Glashütte Schönmünznach, und einer Sauerkleeſalzfabrik.

3) Oberamt Herrenberg.

Herrenberg, unter 26° 32′ Länge und 48° 35′ 40″ Breite, 1.374 Fuß über dem Meere (die Poſt), am Abhange eines Berges liegende, ziemlich gut gebaute Stadt mit einem alten Schloſſe und den Trümmern eines noch älteren Schloſſes. Die 2.180 Einwohner treiben Obſt- und

Getraidebau, und brechen ſchönen Gips und Alabaſter; in der Umgegend findet man viele Verſteinerungen.

Bondorf, 1.448 Fuß über dem Meere, Pfarrdorf, mit 1.285 (mit dem Weichbilde 1.310) Einwohnern, die viel Getraide und Hülſenfrüchte bauen.

Entringen, 1.179 Fuß über dem Meere, Marktflecken, mit 1.320 Einwohnern. Mancheſterweberei. Kirſchengeiſtbrennerei. Wetzſteinbruch. Auf einem Berge über dem Orte Schloß Hohenentringen.

Gärtringen, 1.492 Fuß über der See, Pfarrdorf, mit 1.420 Einwohnern. Schloß.

Hildrizhauſen, Pfarrdorf, mit 1.020 Einwohnern.

Kuppingen, 1.628 Fuß über der See, Pfarrdorf, mit 1.250 Einwohnern.

Mötzingen, Pfarrdorf, mit einem Schloſſe und 1.030 Einwohnern.

Nufringen, 1.418 Fuß über dem Meere, Pfarrdorf, mit 1.300 Einwohnern. Schloß.

Ober-Jettingen, Pfarrdorf mit dem Schloßgute Sindlingen der Fürſtin von Kolloredo-Mannsfeld, 860 Einwohner.

4) Oberamt Horb.

Horb, unter 26° 22′ 50″ Länge und 48° 27′ Breite, 1.266 Fuß über dem Meere, am Neckar liegende alte, ſchlechtgebaute Stadt mit 2.020 Einwohnern. Tuch- und Zeugmacherei. Bierbrauerei. Reiches Spital mehre aufgehobene Klöſter; mehre Kirchen, wovon die Stiftskirche 2 Orgeln und 8 Glocken hat. Badehaus. Schloßtrümmer.

Eutingen, katholiſches Pfarrdorf, mit 1.210 Einwohnern.

Mühlen am Neckar, katholiſches Pfarrdorf, mit einer Sinagoge, und der Papiermühle Egelsthal.

Mühringen, mit dem Schloſſe Hohenmühringen, katholiſches Pfarrdorf, mit 1.120 Einwohnern, worunter 500 Juden mit Sinagoge. Sauerbronnen

Nordſtetten, Pfarrdorf, mit 1.380 Einwohnern, worunter 280 Juden mit Sinagoge. Schloß.

Rexingen, Pfarrdorf, mit 1.020 Einwohnern, unter denen 350 Juden mit Sinagoge.

Salzſtetten, Pfarrdorf, mit 1.120 Einwohnern. Ehemaliges Bad Heiligenbronn mit einer Pfarrei.

Weitingen, Pfarrdorf, mit 1.200 Einwohnern.

5) Oberamt Kalw.

Kalw oder Calw, unter 26° 24′ 30″ Länge und 48° 43′ Breite, in engem, tiefem Thale liegend und von der Nagold durchfloſſen, die hier 1.047 Fuß über dem Meere iſt, und welche die obere und untere Stadt durch zwei Brücken verbindet. Dieſe ſehr alte Stadt war ſchon im 7ten und 8ten Jahrhunderte der Sitz der mächtigen und reichen Grafen von Kalw, deren einer im Jahr 1.113 die Pfalzgrafſchaft am Reine verwaltete und Pfalzgraf in Schwaben war; ein anderer auf dem Papſtſtuhle (von 1055 bis 1057) ſaß unter dem Namen Viktor II. Die Stadt blühte durch Handel und Gewerbe, und noch jetzt iſt ſie einer der gewerbſamſten Orte des Landes. Sie enthält 4.200 Einwohner, die Fabriken, Handwerke und Handel treiben und namentlich Tuch, Zeuge, Kaſchmir, Strümpfe, Leder, beſonders Saffian liefern, Maſchinenſpinnerei und Türkiſchrothfärberei; Hauptſitz des Holzhandels am untern Schwarzwalde.

Deckenpfronn, 1.805 Fuß über dem Meere, Pfarrdorf mit 1.230 Einwohnern.

Gechingen, Pfarrdorf mit 1.110 Einwohnern.

Hirſau oder Hirſchau, in ſchönem Thale an der Nagold liegendes Pfarrdorf, mit einer Löffelfabrik, einer Saffianfabrik, 2 Papiermühlen und andern Gewerben. Die Benediktinerabtei Hirſau war eine der reichſten und angeſehenſten in der Kriſtenheit, und entſtand ſchon im Jahre 645. Im Jahre 1692 wurde ſie, ſammt dem dabei befindlichen Schloſſe der Herzoge von Würtemberg, von den Franzoſen eingeäſchert, und ihre ehemalige Herrlichkeit iſt nur noch in ihren Trümmern zu erkennen.

Neu-Bulach, 1.844 Fuß über dem Meere liegendes Städtchen, mit 770 evangeliſchen Einwohnern. Der Ort hatte früher ergiebige Bergwerke; beſonders wird im Jahr 1329 eines bedeutenden Silber- und Kupferbergwerks erwähnt.

Simmozheim, Pfarrdorf mit 1.000 Einwohnern.

Stammheim, Pfarrdorf mit 1.110 Einwohnern.

Teinach oder Deinach, Pfarrdorf, mit 460 Einwohnern. Der Ort iſt berühmt durch ſeine Bronnen- und Badeanſtalten.

Zavelſtein, Städtchen, mit ſchönen Burgruinen und 400 Einwohnern.

6) Oberamt Nagold.

Nagold, unter 26° 23′ 36″ Länge und 48° 33′ 40″ Breite, an der Nagold, die hier die Waldach aufnimmt, Stadt mit 2.300 Einwohnern. Tuchweberei, Kardätſchenfabrik. Ueber dem Orte ſtehen die ſchönen Trümmer der alten Burg Nagold.

Altenſteig, unter 26° 16′ 40″ Länge und 48° 35′ 15″ Breite,

an der Nagold, liegende Stadt, mit 2.000 Einwohnern. Flachsbau, Tuchweberei, Gärberei, Sauerkleeſalzfabrik. Die Stadt iſt teraſſenförmig am Abhange eines Berges hingebaut; unten, die Nagold, 1.381, und oben, das Kameralamtsgebäude, 1.598 Fuß über der See. Oben an der Stadt ſteht ein altes Schloß, und auf der Höhe des Berges das Dorf Altenſteig mit der ehemaligen Mutterkirche für die Umgegend und 215 Einwohnern. In der Nähe die Reſte der alten Burg zum Thurm.

Berneck, unter 26° 17′ 12″ Länge und 48° 36′ 15″ Breite, Städtchen, mit 480 Einwohnern. Schloß.

Ebhauſen und Wöllhauſen, durch die Nagold von einander getrennt, Marktflecken mit 1.510 Einwohnern. Tuchfabrikation.

Egenhauſen, Marktflecken, ohne Kirche, mit 1.030 Einwohnern. Harz= und Terpentinöl.

Gültlingen, Pfarrdorf, mit 1.030 Einwohnern. Papiermühle.

Haiterbach, an einem Nebenbache der Waldach, Städtchen mit 1.920 Einwohnern.

Walddorf, Pfarrdorf mit 1.080 Einwohnern.

Wildberg, an der Nagold liegendes Städtchen, mit 1.760 Einwohnern. Zeugweberei, Papiermühle, Federpoſenfabrik; Schäfermarkt. In der Nähe das ehemalige Frauenkloſter Reuthin.

7) Oberamt Neuenbürg.

Neuenbürg, unter 26° 15′ 46″ Länge und 48° 50′ 45″ Breite, an der Enz (961 Fuß über der See), Städtchen mit einem Bergſchloſſe, und 1.600 Einwohnern. Eiſenbergwerke; Senſenfabrik, Lederfabrikation, ſtarker Holzhandel.

Birkenfeld, Marktflecken, mit 1.110 Einwohnern. Etwas Weinbau.

Calmbach oder Kalmbach, am Zuſammenfluſſe der großen und kleinen Enz, hübſches Pfarrdorf, mit mehren Säg= und Mahlmühlen, und 1.360 Einwohnern. Hier, wie in dem nahen Dorfe Höfen iſt ſtarker Holzhandel und bedeutende Wohlhabenheit.

Dobel, 2.241 Fuß über dem Meere, Pfarrdorf, mit 910 Einwohnern. Herrliche Ausſicht über den Rein hin.

Feldrennach, Marktflecken mit 830 (mit Pfinzweiler, Weiler am Urſprunge der Pfinz, 1.075) Einwohnern.

Herrenalb, Marktflecken mit 380 (mit dem Weichbilde 840). Einwohnern. Trümmer eines reichen und berühmten Kloſters. Die Alb die in der Nähe des Orts entſpringt, iſt hier 1.137 Fuß über dem Meere.

Liebenzell, an der Nagold, Städtchen, mit 1.100 Einwohnern.

Burgtrümmer. Zwei ziemlich ſtark beſuchte Bäder. Maſchinenwollenſpinnerei.

Loffenau, Marktflecken mit 1.050 Einwohnern. Wein-, Nuß-, und Kaſtanienbau.

Wildbad, an der großen Enz, Städtchen mit einer Papiermühle und 1.700 (mit dem Weichbilde 1.970) Einwohnern. Vorzügliche und ſtark beſuchte Badeanſtalten mit ſchönen Anlagen. Drechslerarbeiten.

8) Oberamt Nürtingen.

Nürtingen, unter 27° 0′ 25″ Länge und 48° 37′ 50″ Breite, am Neckar (846 Fuß über dem Meere), in welchen ſich hier die den Ort durchfließende Steinach mündet, alte Stadt mit 3.850 Einwohnern. Baumwollenſpinnerei, Türkiſchrothfärberei; Baumwollenfranzen, Drechslerwaaren, Muſikinſtrumente. Vorzügliche Schulanſtalten; reicher Spital, altes Schloß. Geburtsort des Kirchengeſchichtſchreibers Plank und des Baumeiſters Weinbrenner. In der Nähe das Jagdſchlößchen Kräuterbühl.

Beuren, 1.111 Fuß über der See, Pfarrdorf mit 1.580 Einwohnern. Guter Kirſchengeiſt.

Frickenhauſen, Pfarrdorf an der Steinach, mit 1.210 Einwohnern.

Grabenſtetten, Pfarrdorf auf der Alp mit 950 Einwohnern. Der Ort iſt bekannt durch ſeine ſchönen Obstgärten, mehr aber durch die falkenſteiner Höhle, die ſich, unter dem Orte, weit ins Gebirge hinein erſtreckt. In ihrem Hintergruude iſt ein tiefer See, in welchem ſchwarze Forellen ſein ſollen.

Grötzingen, an der Aich, Städtchen mit 1.050 Einwohnern. Hohe Mauern und Thürme umgeben den Ort.

Linſenhofen, Pfarrdorf, an der Steinach, mit 1.120 Einwohnern.

Neckartenzlingen, Marktflecken, am Neckar, mit 1.000 Einwohnern. Hier fließt die Erms in den Neckar,

Neckar-Thailfingen, Marktflecken, am Neckar, mit 1.010 Einwohnern.

Neuffen, unter 27° 2′ 42″ Länge und 48° 33′ 19″ Breite, an der Steinach, 1.276 Fuß über dem Meere, Städtchen mit 2 Vorſtädten und 1.900 Einwohnern. Auf dem ſteilen, kegelförmigen Bergfelſen der Alp, an deſſen Fuße der Ort liegt, thronen die Reſte der weithin ſichtbaren Veſte Hohen-Neuffen.

Ober-Boihingen, Pfarrdorf, mit 1.130 Einwohnern.

Ober-Enſingen, Pfarrdorf, mit 700 Einwohnern, bekannt durch ſeine guten Mühlſteinbrüche. Schlößchen.

Wolfſchlugen, Pfarrdorf mit 1.200 Einwohnern. Flachsbau, Pferdezucht.

9) Oberamt Oberndorf.

Oberndorf, unter 26° 14′ 20″ Länge und 48° 17′ 40″ Breite, am Neckar (1.438 Fuß über der See), Städtchen mit 1.600 Einwohnern. Gärberei, Tuchmacherei. Zwei aufgehobene Klöſter, in deren einem die königliche Gewehrfabrik.

Alpirsbach, 1.371 Fuß über der See, an der Kinzig, in tiefem Thale des wildeſten Schwarzwaldes, Marktflecken mit 1.660 Einwohnern. Bergbau, Wollenſpinnerei, Smaltefabrik. Ehemaliges bedeutendes Kloſter. In der Nähe das Krähenbad.

Fluorn, Marktflecken mit 1.110 Einwohnern. Erzgruben.

Schramberg, Marktflecken an der Schiltach, mit 1.700 (mit dem Weichbilde 2.700) meiſt katholiſchen Einwohnern. Eiſenhammer, Steingutfabrik, Papiermühle. Zu der gräflich Biſſingen-Nippenburgſchen Herrſchaft Schramberg gehört ein Gebiet mit ungefähr 5.000 Einwohnern. In der Nähe die Ruinen der Burgen Falkenſtein und Ramſtein.

Winzeln, Pfarrdorf, mit 1.100 (mit dem Weichbilde 1.150 Einwohnern.

10) Oberamt Reutlingen.

Reutlingen, unter 26° 53′ Länge, und 48° 29′ 30″ Breite, an der Echatz (1.153 Fuß über dem Meere), in fruchtbarer Gegend liegende, ehemals Reichsſtadt, jetzt Hauptſtadt des Schwarzwaldkreiſes, Sitz der Kreisregierung und der Kreisfinanzkammer, ummauert, mit 6 Thoren und 4 Kirchen, worunter die gothiſche Marienkirche mit einem 320 Fuß hohen Thurme, mit breiten, lichten, ziemlich geraden Straßen, und 10.440 Einwohnern. Starke Gärberei, Leimſiederei, Tirkiſchrothfärberei, Weberei, Bleichen, Pulver- und Papiermühle; Spitzenklöppelei; Buchdruckerei und Buchhandel; früher beſonders war Reutlingen als Hauptſitz der Nachdrucker verrufen; Handel mit Manufakturwaaren, Wein- und Obstbau. Schwefelbad. Belagerung von 1.377 durch Graf Ulrich von Würtemberg und Niederlage desſelben. Unmittelbar öſtlich an der Stadt, aber auf dem Boden des Oberamtsbezirkes Urach, erhebt ſich die Achalm, ein Vorſprung der Alpenkette, der auf der Mitte ſeines Abhanges eine königliche Maierei und auf ſeiner Spitze die Trümmer der Burg Achalm mit herrlicher Ausſicht trägt.

Betzingen, an der Echatz, Pfarrdorf, mit 1.210 Einwohnern.

Erpfingen, Pfarrdorf, mit 740 Einwohnern. Hier iſt die im Jahr

1834 entdeckte große Karlshöhle; eine ſehr ſtarke Quelle beim Orte, der Eſelsbronnen, iſt eine der Lauchartquellen; eine andere Lauchartquelle heißt Anraus. Burgtrümmer.

Gomaringen, Marktflecken mit 1.430 (mit Hinterweiler 1.720) Einwohnern.

Groß-Engſtingen, Marktflecken mit 650 Einwohnern.

Honau, Pfarrdorf mit 430 Einwohnern. Ueber dem Orte ſteht, auf ſteilem, faſt ſenkrecht abfallenden Felskegel, das ehemalige Schlößchen (jetzt Förſterhaus) Lichtenſtein, 1.379 Fuß über der Echatz, die bei Honau entſpringt, und 2.532 Fuß über dem Meere.

Pfullingen, unter 26° 54′ Länge und 48° 28′ Breite, an der Echatz liegende Stadt mit 3.740 Einwohnern. Zwei Papiermühlen, Bortenwirkerei, Obstbau. Zwei Schlöſſer und ein ehemaliges Nonnenkloſter. Der Ort hat dem vormaligen Pfullinggau oder Pfullichgau ſeinen Namen gegeben, und war der Stammort der Häuſer Achalm und Urach. Zwei ſchöne Waſſerfälle der Echatz.

11) Oberamt Rottenburg.

Rottenburg, unter 26° 36′ 30″ Länge und 48° 28′ 45″ Breite, von dem (hier 1.051 Fuß über dem Meere fließenden) Neckar von der Vorſtadt Ehingen getrennte, wohlgebaute Stadt und Sitz des Landesbiſchofs mit Domkapitel, eines Prieſterſeminars und eines Zwangarbeitshauſes. Stadt und Vorſtadt bilden eine bürgerliche Gemeinde, in kirchlicher Beziehung aber hat die Gemeinde Ehingen eine eigene Pfarrei. Beide zuſammen haben eine Bevölkerung von 6.230 Seelen. Ackerbau, beſonders guter Gerſtenbau, Papiermühle; zwei wenig beſuchte Bäder; landwirthſchaftliches Bezirksfeſt. Die merkenswertheſten Gebäude ſind: die jetzige Domkirche, die aber noch erweitert werden ſoll, die ehinger Pfarrkirche und einige andere Kirchen; das Schloß, jetzt Reſidenz des Biſchofs, das ehemalige Jeſuitenkollegium, jetzt Oberamtsgebäude und einige aufgehobene Klöſter. Hübſche Röhrbrunnen. In und um Rottenburg viele römiſche Alterthümer. Eine Stunde von hier liegt das ſtark beſuchte Mineralbad Niedernau. Das Dorf Niedernau iſt vom Katzenbache durchfloſſen und hat 440 Einwohner

Bodelshauſen, Pfarrdorf mit 1.460 (mit dem Weichbilde 1.600) Einwohnern. Spinnerei und Weberei.

Ergenzingen, Marktflecken mit 1.480 Einwohnern. Wollenſpinnerei, Strumpfſtrickerei, Holzſchnitzerei.

Hirrlingen, Marktflecken mit 1.450 Einwohnern. Schloß.

Möſſingen, Marktflecken mit 2.720 (mit dem Weichbilde 3.640) Einwohnern. Branntweinbrennerei; Pferd- und Schweinezucht; Viehma-

ſtung Zu dem Weichbilde gehören Belſen, Weiler mit 850 Einwohnern, und einem noch aus dem römiſchen Heidenthume herrührenden Kirchlein, und Sebaſtiansweiler, mit einem ſeit einigen Jahren eingerichteten, ſtark beſuchten Bade.

Ofterdingen, Marktflecken an der Steinlach, mit 1.660 Einwohnern. Schloßtrümmer.

Thalheim, Pfarrdorf mit 1.050 Einwohnern. Schloßgut und Trümmer des Schloſſes Andeck..

Wurmlingen, Pfarrdorf, mit 1.030 Einwohnern. Auf einem Berge beim Orte ſteht die wurmlinger Kapelle mit ſchöner Ausſicht.

12) Oberamt Rottweil.

Rottweil, Rotweil, oder Rothweil, einſt Rottville (Rotvilla, Rottunvilla, wahrſcheinlich das Arae Flaviae der Römer), unter 26° 17′ 30″ Länge und 48° 10′ 5″ Breite, am Neckar (1.710 Fuß über dem Meere), alte Stadt mit zum Theil altmodiſch ausſehenden Häuſern, ehemalige Reichsſtadt, mit einem kaiſerlichen Hofgerichte, das ſeine letzte Sitzung im Jahre 1787 hielt. Sie hat jetzt 3.560 (mit dem Weichbilde 4.250) Einwohner. Flachs- und Getraidebau; Getraidehandel; Korn- und Viehmärkte; Pulvermühle; Bad. Gimnaſium, Konvikt. Aufgehobene Klöſter. Mehre Kirchen mit zum Theil hübſchen Thürmen. Neues Kaufhaus, altes Rathhaus. Zum Weichbilde gehört unter andern Rottenmünſter, ehemaliges reiches Kloſter, jetzt Sitz eines Kameralamts mit der königlichen Saline Wilhelmshall.

Deißlingen, Pfarrdorf mit 1.640 (mit dem Weichbilde 1.700) Einwohnern. Burgtrümmer.

Dunningen, Pfarrdorf, mit 1.330 (mit dem Weichbilde 1.440) Einwohnern.

Irslingen, Uerslingen, Pfarrdorf mit 600 Einwohnern. Schloß Wildeck. Trümmer der Burg Urslingen, des Stammſitzes der ehemals berühmten und mächtigen Herzoge von Urslingen.

Schönberg oder Schemberg, auf einer Anhöhe über der Schlichem liegendes Städtchen mit 1.610 Einwohnern.

Wellendingen, Pfarrdorf, mit 1.320 Einwohnern. 2 Schlöſſer.

13) Oberamt Spaichingen.

Spaichingen, unter 26° 24′ 16″ Länge und 48° 4′ 33″ Breite, an der Prim (2.026 Fuß über dem Meere), am weſtlichen Fuße des Dreifaltigkeitsberges liegende Stadt mit 1.590 (mit dem Weichbilde 2.450) Einwohnern. Seidenſpinnerei und Baumwollenſpinnerei.

Aldingen, in der Baar liegendes Pfarrdorf mit 1.360 Einwohnern. Handel mit Schaafen.

Denkingen, Pfarrdorf mit 1.220 Einwohnern.

Dotternhauſen, Marktflecken und Hauptort der Cotta von Cottendorf'ſchen Herrſchaft Plettenberg, mit 855 Einwohnern. Schloß. In der Nähe die Schloßtrümmer von Plettenberg und Wenzelſtein.

Frittlingen, Pfarrdorf mit 1.250 Einwohnern.

Nuſplingen, Marktflecken an der Beera, mit 820 (mit dem Weichbilde 1.000) Einwohnern.

Wehingen, an der Beera, Marktflecken mit 1.130 (mit dem Weichbilde 1.250) Einwohnern. Königliche Eiſenſchmelze Harras.

14) Oberamt Sulz.

Sulz, (vermuthlich das Solicinium der Römer, wo Valentinian die Allemannen ſchlug), am Neckar, der hier 1.327 Fuß über dem Meere iſt, unter 26° 18′ 42″ Länge und 48° 22″ Breite, Stadt mit 2.500 Einwohnern. Die hieſige Saline liefert Kochſalz (jährlich 7 — 8.000 Zentner), Glauberſalz, Magneſia, Salmiak, Salzgeiſt und Hallerde.

Binsdorf, Städtchen mit 930 Einwohnern.

Dornhan, hochgelegenes Städtchen mit 1.340 (mit dem Weichbilde 1.470) Einwohnern. Künſtliche Waſſerleitung.

Leidringen, Marktflecken mit 1.010 Einwohnern.

Roſenfeld, Städtchen mit 1.300 Einwohnern.

Vöhringen, Pfarrdorf mit 1.500 Einwohnern.

15) Oberamt Tübingen.

Tübingen, unter 26° 43′ 24″ Länge, und 48° 31′ 10″ Breite, an der Vereinigung des Neckars mit der Ammer und der Steinlach, alte, ummauerte, unregelmäßig gebaute, bergige Stadt mit 5 Thoren, engen, winkeligen und dunkeln Straßen, etwa 1.000 hohen altmodiſchen Häuſern und (ohne die Fremden und Studenten) 7.230 Einwohnern. Ackerbau, Wein- und Obstbau. Pulvermühle, Kupferhammmer. Einſt war Tübingen Haupt- und Reſidenzſtadt der gleichnamigen Pfalzgrafſchaft, nachher zweite Haupt- und Reſidenzſtadt des Herzogthums Würtemberg. Auf dem ſehr feſten Bergſchloſſe Hohen-Tübingen hielten ſich die würtembergiſchen Fürſten oft und gerne auf. Es hat einen ſehr großen Keller mit einem 286 Würtembergiſche Eimer haltenden Rieſenfaſſe, einem außerordentlich tiefen Bronnen und mehren Gewölben und unterirdiſchen Gängen. Jetzt iſt das Schloß der Univerſität, die Eberhard im Bart im Jahr 1.477, hier gründete, überlaſſen, ſo daß Sternwarte,

Bibliothek und Naturalienkabinett derſelben ſich hier befinden und noch dem Gerichtshofe für den Schwarzwaldkreis, der in Tübingen ſeinen Sitz hat, hier die Geſchäfts- und Sitzungszimmer angewieſen ſind. Lizeum; Muſeum. Altes Rathhaus mit kunſtreicher Uhr; mehre Kirchen; große ſteinerne Neckarbrücke. Tübinger Vertrag von 1.514. Der Neckar iſt, unter der Brücke, 989 Fuß über dem Meere, und 202 Fuß unter dem Beobachtungszimmer des fiſikaliſchen Kabinetts auf dem Schloſſe; und die Spitze der Sternwarte ſteht 1.238 Fuß über der See. In der Nähe iſt Bebenhauſen, Dorf mit 132 Einwohnern; ehemaliges Kloſter, nach der Reformation, bis 1810, niederes Seminar, jetzt Jagdſchloß. Kirche mit ſehr ſchönem Thurme.

Dußlingen, Marktflecken mit 2.212 Einwohnern. Flachs- und Hanfſpinnerei, Weberei.

Gönningen, Pfarrdorf mit 2.320 Einwohnern. Papiermühle. Starker Obstbau. Zwiebel- und Hanfbau; Handel mit gedörrtem Obst, jungen Bäumen, Hopfen und Honig. Am meiſten aber beſchäftigen ſich die Gönninger mit Samenhandel, den ſie bis Kopenhagen, Stockholm, Moskau, Aſtrakhan und Konſtantinopel ausdehnen. Mineralquelle; Tuffſteinbrüche.

Kirchentellinsfurt, Pfarrdorf, am Einfluſſe der Echatz in den Neckar, mit 1.400 Einwohnern. Sehr ſtarker Kartoffelbau.

Kuſterdingen, Pfarrdorf mit 1.100 Einwohnern. Flachsbau; von den Römern herſtammender Gelübdeſtein an der Kirche.

Luſtnau, Pfarrdorf mit 1.430 Einwohner. Beluſtigungsort der Tübinger.

Nehren, Pfarrdorf mit 1.380 Einwohnern. Verſteinerungen.

Walddorf, Marktflecken mit 1.420 Einwohnern.

16) Oberamt Tuttlingen.

Tuttlingen, wahrſcheinlich das Juliomagus der Römer, unter 26° 30′ Länge und 47° 58′ Breite, an der Donau, auf der Gränze gegen Baden liegende, neue und regelmäßig gebaute Stadt mit 4.950 (mit dem Weichbilde 5.230) Einwohnern. Vorzügliche Meſſerarbeiten, Strumpf- und Wollenzeugmanufakturen, Leimſiederei, Seidenſpinnerei, Papiermühle, Eiſenwerk Ludwigsthal. Beträchtlicher Handel; auch Schuhmacher und Nagelſchmiede, deren eine Menge hier ſind, handeln mit ihren Gewerbserzeugniſſen in die Schweiz. Ueber der Stadt die Trümmer des Schloſſes Honberg. Die Umgegend von Tuttlingen heißt die Baar, und enthält meiſtens ſehr alte Orte, die ſchon in Urkunden vom 7., 8. und 9. Jahrhunderte vorkommen. Auf der tuttlinger Höhe (2.650 bis

2.675 Fuß über dem Meere) hat man eine herrliche Ausſicht nach den ſchweizer Schneegebirgen. Zum tuttlingenſchen Gemeinde-Verbande gehört die, auf badiſchem Gebiete ſtehende Feſtung Hohentwiel. Auf faſt ſenkrecht himmelanſtrebendem, 506 Fuß hohem Felſenkegel im Hegau, thronte die Veſte — einem Adlerneſte ähnlich, von den Römern vermuthlich hinaufgebaut, ein ſicherer Sitz für die allemanniſchen Herzoge, vom tapfern Obriſt Wiederhold, nach dem 30jährigen Kriege als Jungfrau, der ſchwerſten Belagerungen von den Oeſterreichern ungeachtet, dem würtembergiſchen Herzoge zurückgegeben — Jahrhunderte lang ein unzugänglicher Horſt, und im J. 1800 auf elende Weiſe dem franzöſiſchen General Vandamme übergeben und von den Franzoſen — geſchleift. Man ſpricht von ihrer Wiederbefeſtigung.

Friedingen an der Donau, einſt Hohenberg geheißen, und als Feſtung im Mittelalter bekannt, Städtchen mit 1.000 (mit dem Weichbilde 1.050) Einwohnern. In der Nähe die Burg Bronnen.

Hauſen ob Verena, Pfarrdorf mit 750 Einwohnern und den 2.798 Fuß über dem Meere liegenden Burgtrümmern von Hohenkarpfen.

Neuhauſen ob Eck, Pfarrdorf mit 1.060 Einwohnern. Erzgruben.

Schwenningen, Marktflecken im ſüdweſtlichſten Winkel von Würtemberg, an der Gränze gegen Baden, am Urſprunge (2.159 Fuß über der See) des Neckars, hat mit der Saline Wilhelmshall 3.470 Bewohner, welche hauptſächlich ſchwarzwälder Uhren machen und damit handeln. Torfgräberei.

Thalheim, Pfarrdorf mit 1.150 Einwohnern. Erzgruben, Floretſeidenſpinnerei.

Thuningen, Pfarrdorf mit 1.800 Einwohnern. In der Nähe iſt der Lupfenberg (3.015 Fuß über dem Meere), auf welchem die Burg Lupfen, wahrſcheinlich auf der Stelle des Lupodunum der Römer, ſtand.

Troſſingen, Marktflecken mit 2.140 Einwohnern.

Wurmlingen, Pfarrdorf mit 1.270 Einwohnern. Bergſchloß Konzenberg.

17) Oberamt Urach.

Urach, in der Volksſprache Aurich, unter 27° 3′ 40″ Länge, und 48° 29′ 35″ Breite, 1.448 Fuß über dem Meere, Stadt mit 2.950 (mit dem Weichbilde 2.980) Einwohnern, die außerordentlich viel Leinwand weben und bleichen, und daraus ihren Haupterwerb ziehen. Leinwandhandel; Leinwandfärberei (Kannefasbereitung); Pulvermühle, 3 Papiermühlen. Schäferfeſt am Jakobitage. Niederes evangeliſches Seminar. Schloß. Uracher Vertrag von 1473. Auf ſteilem Berge ſtehen noch die

Trümmer der ehemalige Bergfeſte **Hohenurach**, (2.160 Fuß über dem Meere), die Wiege der einſt mächtigen Grafen von Urach. In der Nähe die von Herzog Ulrich zerſtörte Karthauſe **Güterſtein**, jetzt ein königlicher Fohlenhof.

Dettingen, an der Erms, Marktflecken, mit 2.830 Einwohnern. Wagenfabrik; ſtarke Obstzucht, Handel mit gedörrtem Obst.

Ehningen, Würtembergs größter und ſchönſter Marktflecken mit 5.030 Einwohnern. Leinwandhandel. Die meiſten Bewohner des Orts ziehen als Krämer weit und breit umher.

Metzingen, an der Erms, hübſche Stadt mit 4.200 Einwohnern. Tuchweberei, Strumpfweberei, Pulvermühle, Getraidemarkt, Weinbau.

Neuhauſen an der Erms, Marktflecken mit 1.180 Einwohnern.

Pliezhauſen, am Neckar, Pfarrdorf mit 1.270 Einwohnern.

III. Jaxtkreis.

Der **Jaxtkreis** oder **Jagſtkreis** gränzt gegen Nordoſten und Oſten an den Neckar- und Schwarzwaldkreis, gegen Süden an den Donaukreis, gegen Weſten und Norden an Baiern. Die bedeutendſten **Erhebungen des Bodens** ſind die niedrigen **Waldgebirge** bei **Gaildorf**, **Welzheim**, ſowie der **Aalbuch** und das **Härdtfeld**, als die öſtlichſten Theile der Alp. Die hauptſächlichſten Flüſſe ſind: der **Kocher**, die **Jaxt**, im Norden die **Tauber** und im Süden die **Rems**. Das Klima iſt in den Waldgegenden des Südens rauher, als in dem ebeneren Norden, wo Getraide und Obſtbau getrieben wird und wo der herrliche Tauberwein wächst. Der Kreis iſt in folgende Oberämter getheilt:

Oberämter	□Meilen	Einwohner.
1) Aalen, ...	5, ...	21.400.
2) Ellwangen, ...	$9,_{2}$	26.400.
3) Gaildorf, ...	$8,_{5}$	23.430.
4) Gerabronn, ...	$9,_{8}$	27.420.
5) Gmünd, ...	$6,_{1}$	23.800.
6) Hall, ...	$6,_{8}$	23.500.
7) Heidenheim, ...	$6,_{2}$	27.340.
8) Krailsheim, ...	$8,_{6}$	22.920.
9) Künzelsau, ...	$6,_{9}$	30.960.
10) Mergentheim, ...	$8,_{4}$	27.450.
11) Neresheim, ...	$8,_{8}$	23.350.
12) Oehringen, ...	$7,_{8}$	28.670.
13) Schorndorf, ...	$4,_{4}$	28.800.
14) Welzheim, ...	4, ...	20.200.
	$100,_{2}$ □M.	355.640 Einw.

1) Oberamt Aalen.

Aalen, einſt Ola, unter 27° 45′ 40″ Länge und 48° 50′ 10″ Breite, 1.333 Fuß über dem Meere, am Kocher, Stadt, ehemalige Reichsſtadt, mit 2.760 (mit dem Weichbilde 2.800) Einwohnern. Wollenweberei, Wollenbandfabrik. Eiſenbergwerke. Vermuthlich ſtand hier das das Aquileja der Römer.

Abtsgmünd, Marktflecken, am Einfluſſe der Lein in den Kocher, mit 720 (mit dem Weichbilde 1.580) Einwohnern. Hammerwerk.

Adelmannsfelden, Marktflecken mit 1.100 (mit dem Weichbilde 1.670) Einwohnern. Hammerwerk, Papiermühle, Baumwollenſpinnerei, Arbeiten aus Holz.

Eſſingen, Marktflecken mit 1700 (mit dem Weichbilde 1.860) Einwohnern. In der Nähe das Schloß Hohenroden.

Hohenſtatt, Marktflecken auf einem Berge über dem Kocher, mit 606 (mit dem Weichbilde 1.020) Einwohnern. Schönes Schloß. Hammerwerk.

Oberkochen, nicht weit von dem (1568 Fuß über dem Meere befindlichen) Urſprunge des Kochers, Marktflecken mit 1.000 Einwohnern (600 katholiſch, 400 evangeliſch).

Schechingen, Marktflecken mit 740 (mit dem Weichbilde 890) Einwohnern.

Unterkochen, Pfarrdorf mit 910 (mit dem Weichbilde 1.110) Einwohnern. Königliches Hammerwerk, Bleichwerk, Drahtzug. Papiermühle.

Waſſeralfingen, am Kocher, Pfarrdorf mit 840 (mit dem Weichbilde 1680) Einwohnern. Königliches Eiſenſchmelzwerk und Bergwerk. Schloß; alte Kirche. In der Nähe der Weiler Oberalfingen mit Burgtrümmern.

2) Oberamt Ellwangen.

Ellwangen, unter 27° 48′ Länge, und 48° 57′ 25″ Breite, an der Jaxt, in ſandiger Gegend liegende Kreishauptſtadt und Sitz der Kreisbehörden, mit 2.820 (mit dem Weichbilde 2.920) Einwohnern. Viehzucht, Holzhandel; Holzarbeiten. Schönes Schloß. 8 Kirchen, worunter die ſchöne Hauptkirche, die Wallfahrtskirche und die evangeliſche, ehemals Jeſuiten-Kirche. Das ſehr alte Kloſter wurde im Jahre 1.459 in ein Ritterſtift, gefürſtete Probſtei, verwandelt. Gimnaſium.

Bühlerthann, an der Bühler, ummauerter Marktflecken mit 600 (mit dem Weichbilde 1.470) Einwohnern. Marmorbrüche. In der Nähe das Bergſchloß Thannenburg.

Lauchheim, Städtchen an der Jaxt mit 860 (mit dem Weichbilde 1.100) Einwohnern. Sinagoge

Neuler, Pfarrdorf mit 550 Einwohnern. Achat, Feuerſteine und andere Mineralien findet man hier.

3) Oberamt Gaildorf.

Gaildorf, unter 27° 26′ 16″ Länge und 49° 0′ 10″ Breite, am Kocher liegende Stadt mit 1.450 Einwohnern. Ackerbau und Viehzucht. Vitriolbergwerk; Alaun- und Pottaſche-, Pech- und Harzbereitung; Baumwolle- und Flachsſpinnerei: 2 Schlöſſer; Stadtkirche mit ſchönen Grabmälern.

Gſchwend, Marktflecken mit 740 (mit dem Weichbilde 1.560) Einwohnern. Schwefelquelle, ehemals mit Badeanſtalt.

Ober-Roth, an der Roth, Marktflecken mit 700 (mit dem Weichbilde 2.050) Einwohnern.

Ober-Sontheim, an der Bühler, Marktflecken, mit einem Schloſſe und 1.220 Einwohnern. Geburtsort des Dichters Schubart.

Sulzbach am Kocher, Marktflecken mit 640 (mit dem Weichbilde 1.230) Einwohnern. Holzarbeiten. Auf einem Berge über dem Orte das Schloß Schmiedelfeld mit ſchöner Schloßkirche und Maierei. In der Nähe der Herberg mit einer Kirche, in welcher ein ſehr ſchönes Altarblatt, und die Ruinen der Burg Kransberg.

4) Oberamt Gerabronn.

Gerabronn, einſt Gerhiltebrunnen, an der Brettach, Marktflecken und Sitz des Oberamts mit 700 (mit dem Weichbilde 1.520) Einwohnern. Getraidebau. Salzquelle, die früher öfters gebaut und wieder verlaſſen wurde. In der Umgegend wird Pferde-, Rindvieh- und Schafzucht getrieben.

Bartenſtein, Stadt mit ſchönem Schloſſe, der Reſidenz des Fürſten von Hohenlohe-Bartenſtein, und 1.200 Einwohner.

Blaufelden, Marktflecken mit 910 (mit dem Weichbilde 1111) Einwohnern.

Brettheim, Marktflecken mit 400 (mit dem Weichbilde 840) Einwohnern. Urſprung der Brettach.

Hengſtfeld, Marktflecken mit 630 (mit dem Weichbilde 750) Einwohnern.

Kirchberg, unter 27° 40′ Länge und 49° 13′ Breite, an der Jaxt liegendes Städtchen, mit 1.240 Einwohnern. Das Reſidenzſchloß des Fürſten von Hohenlohe-Kirchberg hat ſchöne Gartenanlagen, eine Kunſt-

und Alterthumsſammlung, und auf dem Sofienberge ſind ebenfalls ſchöne Anlagen. In der Nähe die Trümmer der Burgen Sulz und Lobenhauſen.

Langenburg, unter 27° 31′ 10″ Länge, und 49° 16′ 20″ Breite, an der Jaxt, Stadt mit 770 (mit dem Weichbilde 1.400) Einwohnern. Sitz des Oberamtsgerichts. Großes, feſtes Reſidenzſchloß des Fürſten von Hohenlohe-Langenburg, mit einem Archive. In der Nähe das Luſtſchloß Ludwigsruhe mit Maierei und Thiergarten.

Michelbach an der Lücke, Pfarrdorf mit 680 Einwohnern. Sinagoge. Schloß. Aus dem nahen Tauberſee entſpringt die Tauber.

Niederſtetten, am Vorbache, Stadt mit 1.470 Einwohnern. Sinagoge. Schloß. Ueber dem Städtchen das Schloß Haltenbergſtetten, gewöhnlich der Aufenthalt des Fürſten von Hohenlohe-Jaxtberg.

Schrotzberg, Marktflecken am Urſprunge des Vorbaches, mit 990 (mit dem Weichbilde 1.630) Einwohnern. Schönes Schloß mit Gartenanlagen des Fürſten von Hohenlohe-Oehringen.

Bei Musdorf, einem Weiler von Roth am See, Pfarrdorf mit 520 (mit dem Weichbilde 1.400) Einwohnern, wird jährlich, bei einer Wallfahrtskirche, ein acht Tage dauernder, ſtark beſuchter Markt, de Muswieſenmarkt, gehalten.

5) Oberamt Gmünd.

Gmünd, Schwäbiſch Gmünd, unter 27° 28′ Länge und 48° 47′ 55″ Breite, 1.000 Fuß über dem Meere, an der Rems, alte ummauerte Stadt, ehemals Reichsſtadt, mit 5.820 (mit dem Weichbilde 6.040) Einwohnern. Gold- und Silberarbeiten; Meſſingarbeiten, Baumwollenwaaren, Strickerei; in der Umgegend werden viele hölzerne Tabakspfeifenköpfe gemacht, die in Gmünd beſchlagen werden. Schönes Rathhaus; 6 Kirchen, 6 aufgehobene Klöſter; 2 Spitäler, eine Taubſtummen- und Blindenanſtalt, katholiſches Schullehrerſeminar, Zeichnungsſchule. In der Nähe Gotteszell, ehemals Dominikanernonnenkloſter, jetzt Zuchthaus.

Bartholomä, Marktflecken mit 870 (mit dem Weichbilde 960) Einwohnern. Der Ort liegt auf der Höhe des Aalbuchs.

Heubach, an der Rems, Städtchen mit 1.150 (mit dem Weichbilde 1.430) Einwohnern. Baumwollenſpinnerei und Weberei.

Mögglingen, Marktflecken mit 930 Einwohnern. Mineralbad auf dem Chriſtenhof.

Rechberg, Dorf mit 410 (mit dem Weichbilde 850) Einwohnern. Ueber dem Dorfe Rechberg (Hinterrechberg) ſteht auf einem hohen Berge

die alte Burg Rechberg, Rehberg oder Hohenrechberg, und auf einem darneben liegenden höhern Berge eine Wallfahrtskirche mit einem ehemals für wunderthätig gehaltenen Marienbilde.

Waldſtetten, Marktflecken mit 950 (mit dem Weichbilde 1.120) Einwohnern. Holzſchnitzer und Pfeifenkopfmacher.

6) Oberamt Hall.

Hall, Schwäbiſch Hall, unter 27° 24′ 21″ Länge und 49° 6′ 46″ Breite, am Kocher liegende vormalige freie Reichsſtadt mit 3 Vorſtädten und 6.220 (mit dem Weichbilde 6.330) Einwohnern. Schweins- und Rindviehzucht, und Viehmaſtung — die hälliſchen Ochſen ſind berühmt —, Bierbrauerei. Schönes Rathhaus; 7 Kirchen, worunter die ſchöne und große Michaelskirche auf einem Berge über der Stadt. Saline, die jährlich an 95.000 Zentner Salz lieferte. Soolbad. Von dieſer Stadt haben die Heller (Häller, der ſechste Theil eines Kreuzers) ihren Namen.

Ilshofen, einſt Ulleshofen, Städtchen mit 750 Einwohnern.

Michelfeld, Marktflecken mit 360 (mit dem Weichbilde 1.130) Einwohnern.

Steinbach, Marktflecken am Kocher, mit 910 (mit dem Weichbilde 1.150) Einwohnern. Zum Weichbilde gehören: Comburg oder Komburg, Schloß auf einem Berge, einſt Benediktiner-Kloſter, nachher Ritterſtift, jetzt Invalidenanſtalt, und Einkorn, eine Wallfahrtskirche mit Wirthshaus auf einem hohen Berge mit ſchöner Ausſicht.

Thalheim, Marktflecken ohne Kirche, mit 320 Einwohnern.

Unter-Münkheim, Marktflecken am Kocher, mit 520 (mit dem Weichbilde 920) Einwohnern. Schlößchen.

Vellberg, einſt Vellibere, an der Bühler liegendes Städtchen mit einem Schloſſe und 540 Einwohnern.

Weſtheim, Marktflecken mit 360 (mit dem Weichbilde 500) Einwohnern. Die Umgegend heißt der Roſengarten.

7) Oberamt Heidenheim.

Heidenheim, unter 27° 50′ 3″ Länge und 48° 40′ 11″ Breite, an der Brenz liegende Stadt, mit 2.130 (mit dem Weichbilde 2.300) Einwohnern. Tuchfabrik, Maſchinenbaumwollenſpinnerei, Baumwollen- und Leinenweberei, gute Papiermühle, Meſſingdrahtzug; vorzügliches Töpfergeſchirr; Kornmarkt; Schäfermarkt. Schloß und in der Nähe die Trümmer des Schloſſes Hellenſtein.

Brenz, an der Brenz, Marktflecken mit 800 Einwohnern. Schloß. Alte Kirche; römiſcher Altar, Apollini Granno geweiht.

Dettingen, Marktflecken mit 1.400 Einwohnern. In der Nähe die Trümmer des Bergſchloſſes Falkenſtein und der Burg Eſelsburg, des Stammhauſes der Eſel von Eſelsburg.

Gerſtetten, Marktflecken mit 1.430 (mit Heuchſtetten, 1.550) Einwohnern.

Giengen, an der Brenz, ummauerte Stadt, ehemals Reichsſtadt, mit 1.920 Einwohnern. Leinen-, Wollen- und Baumwollenweberei, Bleiche, Papiermühle; Bad. Alte Burg, deren Mauern römiſchen Urſprungs ſind.

Guſſenſtadt, Marktflecken mit 990 Einwohnern.

Herbrechtingen, an der Brenz, Marktflecken mit 1.510 (mit dem Weichbilde 1670) Einwohnern. Ehemaliges altes Kloſter.

Königsbronn, einſt Springen genannt, Marktflecken mit 1.120 (mit dem Weichbilde 1.800) Einwohnern. Königliches Schmelz- und Hammerwerk. Ehemaliges Kloſter Königsbronn. In der Nähe entſpringen die Brenz und die Pfeffer. Im Weiler Itzelberg (330 Einwohner) iſt ein Hammer- und ein Blechwerk.

Schnaitheim, an der Brenz, Pfarrdorf mit 1.360 Einwohner (mit dem Weichbilde 1550) Einwohnern. Schloß.

Söhnſtetten, Pfarrdorf, am Anfange des Stubenthals, mit 1.000 Einwohnern.

Sontheim an der Brenz, Marktflecken mit 1.115 Einwohnern.

Steinheim, am Aalbuche, Marktflecken mit 1.510 (mit dem Weichbilde 2.000) Einwohnern. Vorzügliches Töpfergeſchirr.

Zu Mergelſtetten, Pfarrdorf mit 730 Einwohnern, und zu Nattheim, Pfarrdorf mit 960 Einwohnern, ſind Eiſengruben.

13) Oberamt Krailsheim.

Krailsheim, oder Crailsheim, einſt Carolshemium, unter 27° 44′ 32″ Länge und 49° 8′ 48″ Breite, an der Jaxt, im ſogenannten Virngrunde, Stadt mit 3.040 Einwohnern. Sinagoge. Strumpfſtrickerei, Baumwolleweberei, Getraidemärkte, 10 Jahrmärkte, Viehzucht, Viehmaſtung, Viehhandel, Holzhandel und Verfertigung von Holzwaaren, Schloß; große Kirche mit Gruft anſpachiſcher Markgrafen. Bad, Sauerbrunnen genannt; viele Verſteinerungen.

Gründelhardt, Marktflecken mit 450 (mit dem Weichbilde 1.160 Einwohnern.

Luſtnau, oder Markt-Luſtnau, auf der Gränze gegen Baiern,

Marktflecken mit 430 (mit dem Weichbilde 940) Einwohnern. Schloß Tempelhof; Wallfahrtskirche mit ſchöner Ausſicht auf dem Kresberge.

14) Oberamt Künzelsau.

Künzelsau, unter 27° 24′ 10″ Länge und 49° 17′ Breite, in tiefem Thale am Kocher liegende Stadt mit 2.570 Einwohnern. Gärberei, Kupferſchmieden, Viehhandel und ſonſt lebhaftes Gewerbe. Trümmer des Schloſſes Bartenau.

Ailringen, an der Jaxt, Marktflecken mit 770 Einwohnern. Sinagoge.

Alt-Krautheim, an der Jaxt, Marktflecken mit 450 Einwohnern.

Berlichingen, Pfarrdorf, an der Jaxt, mit 1.400 Einwohnern. Burg Berlichingen. Maſchinen-Wollenſpinnerei.

Braunsbach, Marktflecken mit 950 Einwohnern. Sinagoge. Altes Schloß.

Dörzbach, Marktflecken mit 1.480 Einwohnern. Schönes Schloß. St. Wendel zum Stein, Wallfahrtskapelle auf einem Felſen.

Döttingen, Marktflecken mit 450 Einwohnern. Schloß.

Hollenbach, Marktflecken mit 950 Einwohnern. Römiſche Gräber,

Ingelfingen, am Kocher, Stadt mit 1.520 (mit dem Weichbilde 2.310) Einwohnern. Schloß. Ruinen der Burgen Lichteneck und Kocherſtein.

Mulfingen, Marktflecken, an der Jaxt, mit 900 (mit Ochſenthal 980) Einwohnern.

Niedernhall, am Kocher, Stadt mit 1.650 (mit dem Weichbilde 1.720) Einwohnern. Salzquelle, die mit der Saline des nahen Dorfes Weißbach oder Weisbach (mit dem Weichbilde 380 Einwohnern) in Verbindung ſteht.

Schönthal, an der Jaxt, ehemals Ziſterzienſer-Abtei, jetzt eines der vier evangeliſchen Seminare, Pfarrweiler mit 140 (mit dem Weichbilde 200) Einwohnern. Schöne Kirche. Götz von Berlichingens Grab.

10) Oberamt Mergentheim.

Mergentheim, in der Volksſprache Mergenthal, d. h. Marienthal (lateiniſch Vallis oder Domus Mariae virginis) unter 27° 25′ Länge und 49° 29′ 15″ Breite, an der Tauber liegende Stadt mit 2.320 Einwohnern. Weinbau. Lizeum. Schönes, großes Schloß mit Gartenanlagen; Archiv, Bibliothek. Die mit doppelten Mauern umgebene Stadt iſt eine der freundlichſten Landſtädte Würtembergs und war von 1.526 bis 1.809 Hauptſtadt des Deutſchordens und des Deutſch- und Hochmeiſters.

Edelfingen, an der Tauber, Pfarrdorf mit 1.100 Einwohnern, wovon $^1/_8$ zu Baden gehört. Samenhandel.

Kreglingen (Creglingen), an der Tauber, ummauertes Städtchen mit einem Schloſſe und 1.330 Einwohnern. Sinagoge.

Laudenbach, Marktflecken, am Vorbache, mit 1.000 Einwohnern Schloß. Wallfahrtskirche mit Hatzfeld's Grabmahl.

Markelsheim, Marktflecken, an der Tauber, mit 1.380 Einwohnern. Vortrefflicher Wein.

Wachbach, mit 1.200 Einwohnern. Schloß. Sinagoge.

Weikersheim, an der Tauber, welche hier den Vorbach aufnimmt, Stadt mit 1.900 Einwohnern. Sinagoge. Schloß mit Garten. Jagdſchloß Karlsberg mit Anlagen und Thiergarten. Weinbau.

11) Oberamt Neresheim.

Neresheim, unter 28° 0′ 45″ Länge und 48° 46′ 50″ Breite, an der Egge, Stadt, mit 1.000 (mit dem Weichbilde 1.200) Einwohnern. Teppichfabrikation. Auf einem Berge über der Stadt liegt die ehemalige Benediktiner-Reichsabtei Neresheim, jetzt in ein Schloß des Fürſten von Thurn und Taxis umgewandelt, mit einer ausgezeichnet ſchönen Kirche.

Bopfingen, an der Eger und am Fuße des hohen Nipf liegendes Städtchen mit 1.510 Einwohnern. Gärberei, Leinen- und Wollenweberei. Auf der Stelle dieſes ehemaligen Reichsſtädtchens ſtand vermuthlich das Opie der Römer.

Kirchheim, Pfarrdorf mit 1.040 (mit dem Weichbilde 1.400) Einwohnern. Evangeliſche und katholiſche Kirche. In der Nähe das ehemalige Nonnenkloſter gleichen Namens.

Oberndorf, Marktflecken mit 1.250 Einwohnern.

Trochtelfingen, Pfarrdorf mit 1.020 Einwohnern.

Ebnat, Pfarrdorf mit 1.050 Einwohnern.

12) Oberamt Oehringen.

Oehringen, unter 27° 10′ Länge, und 49° 12′ 30″ Breite, an der Ohrn liegende, gut gebaute Stadt, mit einer Vorſtadt, dem Reſidenzſchloſſe des Fürſten von Hohenlohe-Oehringen und 3.200 Einwohnern. Beim Schloſſe iſt ein hübſcher Garten, und in der Pfarrkirche die fürſtliche Gruft mit ſehenswerthen Denkmälern. Bijouteriefabrik. Spital. Lizeum In der Nähe Friedrichsruhe, ſchönes Schloß mit Garten.

Adolzfurt, Marktflecken mit 600 (mit dem Weichbilde 710) Einwohnern. Hammerwerk.

Ernsbach, Marktflecken mit 830 Einwohnern. Papiermühle. Kupfer- und Eiſenhammer.

Forchtenberg, am Kocher, Städtchen mit 1.140 Einwohnern. Bergſchloß in der Nähe.

Kupferzell, Marktflecken, an der Kupfer, mit 1.250 (mit dem Weichbilde 1.370) Einwohnern. Reſidenz-Schloß des Fürſten von Hohenlohe-Waldenburg. Landbau. Ochſenmaſtung.

Neuenſtein, Stadt, an der Eppach, mit 1.540 (mit dem Weichbilde 1.630) Einwohnern. Schloß, in welchem jetzt Armenanſtalten.

Pfedelbach, Marktflecken an einem Nebenbache der Ohrn, mit 1.200 (mit dem Weichbilde 1.910) Einwohnern. Katholiſche und evangeliſche Kirche. Schönes Schloß. Obst- und Weinbau. In der Nähe, auf einer Anhöhe, das Schlößchen Charlottenburg.

Sindringen, am Kocher, Städtchen, mit 910 Einwohnern.

Waldenburg, auf einem Gebirgsvorſprunge liegende Stadt mit Schloß, einer evangeliſchen und einer katholiſchen Pfarrkirche, und 1.070 (mit dem Weichbilde 1.500) Einwohnern.

13) Oberamt Schorndorf.

Schorndorf, unter 27° 12′ Länge, und 48° 48′ 5″ Breite, an der Rems ummauerte und umwallete, gewerbſame Stadt mit einer Vorſtadt und 3.800 Einwohnern. Weinbau. Tabak- und Teppichfabrikation. Schloß. Geburtsort des Generals Schärtlin von Burtenbach (geboren 1.496, geſtorben 1.576) und des franzöſiſchen Miniſters Reinhardt. Berühmt iſt Schorndorf auch durch den Muth ſeiner Weiber, die unter der Anführung der Frau des Bürgermeiſters Künkelin, im Jahr 1688 den franzöſiſchen Feldherrn Melac, der die Stadt belagerte, zum Abzug zwangen.

Beutelsbach, Marktflecken mit 1.800 Einwohnern, die älteſte Beſitzung des Hauſes Würtemberg; auf dem Kapelberge beim Orte ſtand einſt die Burg Beutelsbach, die Wiege deſſelben.

Geradſtetten, Pfarrdorf mit 1.640 (mit dem Weichbilde 1.720) Einwohnern. Weinbau.

Ober-Urbach, Marktflecken mit 2.100 (mit dem Weichbilde 2.170) Einwohnern. Tabaksfabrik.

Schnait, oder Schnaith, Pfarrdorf mit 1.950 Einwohnern. Weinbau.

Winterbach, Pfarrdorf mit 1.975 (mit dem Weichbilde 2.420) Einwohnern. In der Nähe das Schloß Engelberg.

Oberamt Welzheim.

Welzheim, unter 27° 18′ 30″ Länge, und 48° 52′ 33″ Breite,

Marktflecken und Sitz des Oberamts, mit 1.500 (mit dem Weichbilde 2.240) Einwohnern. Flachsbau.

Alfdorf, Marktflecken mit 2 Schlöſſern und 1.450 (mit dem Weichbilde 1.760) Einwohnern.

Lorch, an der Rems, Marktflecken, mit 1.680 (mit dem Weichbilde 2.170) Einwohnern. Scheidewaſſer, Hirſchhorngeiſt, hoffmänniſche Tropfen. Die einſt berühmte und reiche Benediktinerabtei Lorch war hohenſtaufenſches Familienkloſter und enthielt das Erbbegräbniß dieſes erhabenen Hauſes.

Plüderhauſen, Marktflecken mit 1.470 (mit dem Weichbilde 1.940) Einwohnern. In der Nähe, auf dem Eliſabethenberge, die Trümmer einer Burg, in welcher Kaiſer Friedrich der Rothbart geboren ſein ſoll.

Rudersberg, Marktflecken mit 1.220 (mit dem Weichbilde 800) Einwohnern. Flachsmarkt.

Wäſchenbeuren, Marktflecken mit 1.210 (mit dem Weichbilde 1.300) Einwohnern. In der Nähe das Wäſcherſchlößchen, die Wiege des hohenſtaufenſchen Hauſes.

IV. Donaukreis.

Der Donaukreis iſt vom Königreiche Baiern, vom Jaxtkreiſe, auf eine kleine Strecke vom Neckarkreiſe, vom Schwarzwaldkreiſe, von Hohenzollern Sigmaringen, Baden und vom Bodenſee umgränzt. Hauptgebirge ſind: der ſüdöſtliche Theil der Alp, minder bedeutende Erhebungen des Bodens bei Waldſee, Ravensburg und an der Gränze gegen Baden, welche als der Alp zugehörig betrachtet werden können. Die hauptſächlichſten Gewäſſer ſind: die Donau mit der Iller und Roth, die Schuſſen und Argen, welche beide in den Bodenſee münden; der Federſee und einige kleinere Seen. Das Klima iſt auf der Alp rauh, nimmt aber gegen Süden an Wärme zu, ſo daß im ſüdlichen Theile des Kreiſes Wein wächst, welcher übrigens dem, der nicht daran gewöhnt iſt, nicht behagen will. Im Kreiſe ſind auch ausgedehnte Torfmoore.

Die Eintheilung iſt folgende:

Oberämter	□Meilen.	Einwohner.
1) Biberach,	7.$_{7}$	25.600
2) Blaubeuren,	6,$_{4}$	16.660
3) Ehingen,	7,$_{4}$	23.600
4) Geislingen,	7,$_{1}$	24.630
5) Göppingen,	5,	32.000
6) Kirchheim,	4,	27.050
7) Leutkirch,	8,$_{4}$	20.170
8 Münſingen,	10,	19.620
9 Ravensburg,	7,$_{1}$	22.060
10) Riedlingen,	8,	25.300
11) Saulgau,	6,$_{7}$	20.220
12) Tettnang,	5,$_{6}$	19.450
13) Ulm,	6,$_{8}$	31.100
14) Waldſee,	7,$_{6}$	19.220
15) Wangen,	7,	18.540
16) Wiblingen	6,	22.280
	100,$_{8}$ □M.	367.500 E.

1) Oberamt Biberach.

Biberach, unter 27° 27′ 20″ Länge und 48° 5′ 55″ Breite, an der Riß liegende (ehemalige Reichs=) Stadt mit 4.660 Einwohnern. Barchentweberei, Bleiche, Weißgärberei, Kürſchnerei, ſtarker Kornmarkt. Reicher Spital. Der Dichter Wieland war hier Rathsherr und Kanzleiverwalter und der große Tonkünſtler Knecht iſt hier geboren; überhaupt hat Biberach ſchon mehre geſchätzte Künſtler erzeugt. 1796 Sieg Moreau's über die Oeſterreicher. In der Nähe, 1 Stunde entfernt, das Jordansbad.

Erolzheim, Marktflecken mit 960 (mit dem Weichbilde 1.330) Einwohnern. Schloß Beuren.

Ochſenhauſen, Marktflecken mit 1.300 (mit dem Weichbilde 1.500) Einwohnern. Schloß Winneburg.

Warthauſen, Marktflecken mit Schloß und 410 (mit dem Weichbilde 630) Einwohnern.

2) Oberamt Blaubeuren.

Blaubeuren, unter 27° 26′ 48″ Länge und 48° 24′ 48″ Breite in engem Thale an der Blau und Aach, von hohen Felsbergen ringsumgeben, Städtchen mit 1.900 Einwohnern. Leinweberei, Leinwandhandel,

Bleiche; Blaubeurer Gerſte; Papiermühle. Im ehemaligen Benediktinerkloſter iſt eines der vier evangeliſchen Geiſtlichenſeminare. In der Nähe die Ruinen der Burgen Ruck und Gerhauſen.

Schelklingen, Städtchen an der Aach, mit einer Vorſtadt und 1.100 Einwohnern. Gutes Töpfergeſchirr. In der Nähe, am Urſprunge der Aach, das ehemalige Kloſter Urſpring. Trümmer des Schloſſes Muſchenſchwang.

Tomerdingen, Marktflecken mit 850 Einwohnern.

3) Oberamt Ehingen.

Ehingen, einſt Echinga, Eainga, und Ehinga, unter 27° 23′ 18″ Länge und 48° 17′ 2″ Breite, links von der Donau, ummauerte Stadt mit 2.880 Einwohnern. Türkiſchrothfärberei, Baumwollenſpinnerei, Korn-, Wollen- und Schafmärkte. Lizeum, reicher Spital; zwei aufgehobene Klöſter, mehre Kirchen, Landhaus, in welchem ſich ehemals die vorderöſterreichiſchen Stände verſammelten; Ritterhaus des ehemaligen Ritterkantons Donau.

Erbach, Marktflecken mit 1.030 Einwohnern. Schöne große Kirche; großes maſſives Schloß mit ſchönem Garten.

Munderkingen, an der Donau, kleine Stadt mit 1.850 Einwohnern. Spinnerei; Lampendochtbereitung. Waitzmanns Geburtsort.

Rottenacker oder Rothenacker, Marktflecken mit 1.250 Einwohnern. Fürſtenverſammlung im Jahr 1093. Weberei und Spinnerei.

Ober-Marchthal, an der Donau, Marktflecken und Sitz des Thurn- und Taxisſchen Amtes, mit 850 (mit dem Weichbilde 1.020) Einwohnern. Die ehemalige Reichsabtei Ober-Marchthal iſt jetzt ein fürſtliches Schloß, und gewährt eine ſchöne Ausſicht.

4) Oberamt Geislingen.

Geislingen, oder Geißlingen, unter 27° 30′ 40″ Länge und 48° 36′ 50″ Breite, am nördlichen Fuße der Alp, Stadt mit 2.110 (mit dem Weichbilde 2.200) Einwohnern. Starke Holz- und Beindrechslerei, Eiſenhammer, Bleiche, Papiermühle, und 16 andere Mühlen; ſtarker Kornmarkt. Das Röthelbad iſt wenig beſucht. Trümmer der Burg Helfenſtein. Auf einem nahen Berge ſteht eine Warte mit weiter Ausſicht.

Deggingen, Marktflecken mit 1.740 Einwohnern worunter viele Maurer und Ipſer, die im Sommer auswärts arbeiten, im Winter aber Spindeln drehen und Körbe flechten, und mit dieſen einen ausgedehnten Hauſirhandel treiben. Wallfahrtskirche zum Ave-Maria auf einem Berge.

Ditzenbach, Pfarrdorf mit einem guten Sauerbrunnen und Bade. 520 Einwohner.

Donzdorf, an der Lauter, Marktflecken mit 1.650 (mit dem Weichbilde 1.850) Einwohnern. Obstbau. Weberei und andere Handwerke. Großes Schloß. In der Nähe die Trümmer der Burg Scharfenberg.

Gingen, Pfarrdorf, mit 1.340 Einwohnern. Alte Kirche.

Groß-Süßen, an der Fils, Marktflecken mit 1.120 Einwohnern.

Kuchen, an der Fils, Marktflecken mit 1.100 Einwohnern.

Weißenſtein, am nördlichen Fuße des Aalbuchs liegendes Städtchen mit 690 (mit dem Weichbilde 720) Einwohnern. Schloß. Vorzügliches Bier.

Weſterheim, Marktflecken mit 860 Einwohnern. Flachsbau.

Wieſenſteig, in engem Thale an der Fils liegendes Städtchen mit 1.400 Einwohnern, worunter viele Maurer und Gipſer (ſiehe Deggingen). Papiermühle; hier werden viele Aderlaßeiſen gefertigt. Zwei aufgehobene Klöſter. In der Nähe die Trümmer der Burg Reißenſtein und ein Waſſerfall.

5) Oberamt Göppingen.

Göppingen, unter 27° 19′ 21″ Länge und 48° 42′ 16″ Breite, an der Fils liegende, nach dem Brande von 1.782 neu und regelmäßig wieder aufgebaute Stadt mit zwei Vorſtädten und 4.850 Einwohnern. Hut-, Barchent-, Wollenbandfabrikation, Wollenſpinnerei, Strumpfſtrickerei, Zeugmacherei, Bleiche, Papiermühle; vorzügliches Töpfergeſchirr; Sauerbronnen mit Badeanſtalt; Schloß. Die Straßen der Stadt durchſchneiden ſich in rechten Winkeln, und auf dem ſchönen viereckigen Marktplatze kreuzen ſich die beiden breiten Hauptſtraßen. Von dem ehemaligen Korherrenſtift Oberhofen ſteht noch die Kirche vor der Stadt.

Boll, Marktflecken mit 1.500 Einwohnern. Königliche Badeanſtalt mit ſchönen geräumigen Gebäuden für Kurgäſte. In der Nähe der Eichelberg mit ſchöner Ausſicht.

Ebersbach, Marktflecken an der Fils, mit 1.350 (mit dem Weichbilde 1.700) Einwohnern. Vieh-, beſondes Pferdemärkte.

Groß-Eislingen, Marktflecken mit 1.300 (mit dem Weichbilde 1.510) Einwohnern. Schloß.

Gruibingen, Marktflecken mit 1.020 Einwohnern.

Heiningen, Marktflecken mit 1.200 Einwohnern.

Hohenſtaufen, Marktflecken mit 1.055 (mit dem Weichbilde 1.265) Einwohnern. Auf einem Bergkegel der Alp, 344 Fuß über dem Orte, 2.140 über der See, und 1.282 Fuß über der Fils, thronte einſt die mächtige Kaiſerburg Hohenſtaufen, weit hinausſchauend in die

Länder der Menſchen, wie das Geſchlecht, das darauf horſtete.

Jebenhauſen, Pfarrdorf mit 1.080 Einwohnern, darunter 490 Juden mit Sinagoge. Schloß, Sauerbronnen.

Salach, Pfarrdorf, mit 640 Einwohnern. Dabei, auf einem hohen Bergkegel, die Burg Staufeneck, zu gleicher Zeit mit Hohenſtaufen, wahrſcheinlich auf römiſchen Grund, erbaut. Sie beſteht aus dem alten und neuen Schloſſe und iſt feſter als die Schlöſſer der Umgegend.

Schlierbach, Pfarrdorf mit 1.770 Einwohnern.

6) Oberamt Kirchheim.

Kirchheim, auch Kirchheim unter Teck oder an der Teck, unter 27° 7′ 8″ Länge und 48° 38′ 58″ Breite, an der Lauter, die hier die Lindach aufnimmt und 1¼ Stunde weiter unten ſich in den Neckar mündet, hübſche ummauerte Stadt mit 4 hohen Thoren, einem königlichen Schloſſe, und 5.110 Einwohnern. Hammerſchmiede; Baumwollenzeugfabrik; ſtarke Tiſchlerei und Drechslerei, Getraidemarkt, Wollenmarkt, Handel mit Maſtvieh und mit Schafen. Feldbau. Reicher Spital. Hier verlebte der verehrte Wiederhold die letzten Jahre ſeines Lebens.

Biſſingen an der Teck, Marktflecken mit 1.700 Einwohnern. Marmorbruch und Marmorſchleiferei.

Dettingen am Schloßberge, Marktflecken mit 2.280 Einwohnern. Baumwollenſpinnerei.

Gutenberg, an der Lauter, ſchön gelegener Marktflecken im lenninger Thale mit 610 Einwohnern. In der Nähe die Trümmer der Burg Sperbers-eck.

Neidlingen, Marktflecken mit 980 Einwohnern.

Ober-Lenningen, an der Lauter, im obstreichen lenninger Thale liegender Marktflecken mit 920 Einwohnern. Papiermühle; Schlößchen. Trümmer der Burg Wielandſtein.

Owen, in der Volksſprache Auen, an der Lauter liegendes Städtchen mit 1.760 Einwohnern. Starker Maisbau; bunter Marmor. Im Berge iſt das Sibillenloch, eine lange, tief ſich hinabziehende Höhle, merkenswerth. Ueber dem Orte erhebt ſich die Teck, ein Bergvorſprung der Alp, auf deſſen felſiger Stirne die weithin ſichtbaren Trümmer der Burg Teck, des alten Sitzes der einſt mächtigen Herzoge von Teck, ſtehen.

Weilheim an der Teck, an der Lindach liegende Stadt mit 3.420 (mit dem Weichbilde 3.500) Einwohnern. Der Berg, an deſſen Fuße der Ort liegt, trug einſt die Burg Limburg, den Sitz Bertholds, Herzogs von Kärnthen, des Stammvaters des zähringiſchen, badiſchen und teckiſchen Herzogshauſes.

7) Oberamt Leutkirch.

Leutkirch, unter 27° 41′ 40″ Länge, und 47° 49′ 32″ Breite, im Allgäu liegende (ehemalige Reichs-) Stadt, an der Eſchach, mit 2.020 Einwohnern. Baumwollenweberei, Leineweberei und Handel mit ihren Fabrikaten. In der Nähe die leutkircher Haide, auch die Pürs genannt, auf welcher einſt unter freiem Himmel Landgericht gehalten wurde. Die Bewohner der leutkircher Haide waren ehedem freie Reichsbürger.

Der Oberamtsbezirk umfaßt viele Weiler und Höfe; die Dörfer und Marktflecken ſind zu unbedeutend, als daß ſie hier eine Stelle finden könnten.

8) Oberamt Münſingen.

Münſingen, unter 27° 10′ 15″ Länge, 48° 24′ 19″ Breite, auf der Alp liegende Stadt mit 1.500 Einwohnern. Leineweberei und Damaſtweberei. Münſinger Vertrag vom Jahr 1482.

Feldſtetten, Marktflecken auf der Alp, mit 810 Einwohnern.

Hayingen, Städtchen auf der Alp mit 670 (mit dem Weichbilde 790) Einwohnern.

Juſtingen, Marktflecken mit 630 Einwohnern. Schloß Juſtingen mit ſchöner Ausſicht.

Laichingen, Marktflecken mit 1.930 Einwohnern. Starke Weberei.

9) Oberamt Ravensburg.

Ravensburg, unter 27° 17′ 20″ Länge und 47° 47′ Breite, an einem Bache, der ſich hier in die Schuſſen mündet, in fruchtbarer Gegend liegende, ummauerte Stadt mit 4.140 (mit dem Weichbilde 4.710) Einwohnern. Holzarbeiten, Feldbau, Weinbau, Mancheſter-Weberei, Schrotgießerei, mehre Papiermühlen, Bleiche, Getraidemarkt. Drei Vorſtädte, 9 Kirchen, 2 Bäder, 2 aufgehobene Klöſter. Auf dem Schloßberge oder Veitsberge, der einſt die welfiſche Burg Ravensburg trug, genießt man eine herrliche Ausſicht auf den Bodenſee und die beſchneiten Hochalpen.

Altdorf, an einem Bache, der ½ Stunde weſtlich von hier in die Schuſſen ſich ergießt, hübſchgelegener Marktflecken mit 2.329 (mit dem Weichbilde 2.370) Einwohnern. Auf dem Sct. Markusberge, im Oſten des Ortes, wo einſt die welfiſche Burg Altdorf, und nachher die berühmte Reichs-Abtei Weingarten ſtand, iſt jetzt das ſchöne Schloß Weingarten mit einem Waiſenhauſe und der ſchönen großen Kirche,

welche eine der größten Orgeln mit 6.666 Pfeifen hat. Zu dem Tropfen von des Erlösers Blute, der hier aufbewahrt wird, wird ſtark gewallfahrtet, und die Wallfahrt am Freitage nach dem Himmelfahrtsfeſte wird **Blutritt** genannt.

10) Oberamt Riedlingen.

Riedlingen, unter 27° 8′ 56″ Länge und 48° 9′ 18″ Breite, auf dem linken Donauufer liegende, ummauerte Stadt mit 1.770 Einwohnern. Ackerbau, Getraidemarkt, Schweinezucht, Spinnerei. Spital, zwei aufgehobene Klöſter; Donaubrücke; auf der Landſeite iſt die Stadt mit einem tiefen Graben umzogen. Jn der Nähe das ehemalige **Donauried**, das in neuerer Zeit größtentheils in Ackerfeld umgewandelt worden iſt. Oſtwärts von der Stadt erhebt ſich der iſolirte, 2.321 Fuß über das Meer und 698 Fuß über die Donau ſich erhebende Berg **Buſſen** mit einer Wallfahrtskirche und ſchöner Ausſicht. Früher krönte den Berggipfel eine feſte Burg und noch früher wahrſcheinlich ein römiſches Castrum.

Buchau, ſüdlich am Federſee, ehemals Reichsſtadt, jetzt Sitz eines thurn- und taxisſchen Amtes, auf einem über die ſumpfige Umgegend emporragenden Hügel erbaut, mit 1.850 Einwohnern. Schloß (ehemals gefürſtetes Damenſtift), Sinagoge. Torfſtich.

Ertingen, Marktflecken mit 1.850 Einwohnern.

Heiligkreuzthal, marktberechtigtes Dorf mit 240 Einwohnern; früher adeliges Ziſterzienſer-Frauenkloſter mit einem Splitter vom Kreuze Kriſti.

Unlingen, Marktflecken mit 970 Einwohnern.

Uttenweiler, Pfarrdorf mit 1.130 (mit dem Weichbilde 1.230) Einwohnern.

11) Oberamt Saulgau.

Saulgau, unter 27° 9′ 50″ Länge, und 48° 1′ 5″ Breite, an der Schwarzach, Stadt mit 2.180 (mit dem Weichbilde 2.330) Einwohnern. Wollenweberei, Strumpfſtrickerei, Weißſtickerei, Obstzucht, Torfſtiche, Getraidemarkt; viele Mühlen. Zwei aufgehobene Klöſter; reicher Spital.

Altshauſen oder **Altſthauſen**, Marktflecken mit 860 (mit dem Weichbilde 1.000) Einwohnern. Schönes Schloß.

Herbertingen, Marktflecken mit 1.220 Einwohnern.

Mengen, Stadt an der Ablach, welche nicht weit von hier in die Donau mündet, mit 2.040 Einwohnern. Getraidehandel, Flachsbau. Die hieſigen Wochenmärkte heißen **Schnattermärkte**.

Scheer, auf der Scheer, einer von der Donau gebildeten Halbinſel, liegendes Städtchen und Hauptort der thurn- und taxis'ſchen Grafſchaft Friedberg-Scheer mit 960 Einwohnern. Auf einer Anhöhe über dem Orte das Schloß mit Gartenanlagen und Kirche.

12) Oberamt Tettnang.

Tettnang, unter 27° 15′ 20″ Länge und 47° 40′ 28″ Breite, am Mühlbache, der 1 Stunde weſtlich in die Schuſſen mündet, Stadt mit 1.350 Einwohnern. Getraidebau, Obstbau, Weinbau, Kirſchengeiſt- und Eſſigbereitung. Großes feſtes Schloß, zuweilen Montfort genannt.

Friedrichshafen, früher Buchhorn genannt, am Bodenſee liegendes Städtchen mit einem Hafen, einem königlichen Schloſſe (früher Kloſter Hofen) und 1.000 Einwohnern. Handel und Spedition nach der Schweiz und Italien; ſtarker Kornmarkt. Buchhorn war Reichsſtadt.

Langenargen, an der Mündung der Argen in den Bodenſee liegender Marktflecken mit einem alten feſten Schloſſe im See, und 1.030 Einwohnern. Getraidehandel. Der Ort war einſt Hauptort der montfortiſchen Herrſchaft Langenargen.

13) Oberamt Ulm.

Ulm, unter 27° 39′ 40″ Länge, und 48° 23′ 45″ Breite, an der Donau, welche hier die Blau und 1/2 Stunde weiter oben die Iller aufnimmt, ehemalige Reichsſtadt, jetzt zweitgrößte Stadt des Königreichs und Hauptſtadt des Donaukreiſes, mit 13.000 Einwohnern. Bedeutender Handel und Schifffahrt nach Wien. Berühmt und beliebt ſind: ulmer Spargeln, ulmer Gerſte, ulmer Mehl, ulmer Brod, ulmer Pfeifenköpfe und ulmer Feuerſchwamm. Gartenbau, Tabaksfabriken, Lederfabrik, Papiermühle, Kupfer- und Eiſenhammer, Schiffbau. Die vorzüglichſten Gebäude ſind: das Münſter mit einem 347 Fuß hohen, jedoch nicht ausgebauten Thurme; das Rathhaus mit einer kunſtreichen Uhr; das ehemalige deutſche Haus, jetzt Sitz der Kreisregierung und Finanzkammer; das Steuerhaus, jetzt Sitz des Gerichtshofes; das Zeughaus, jetzt Kaſerne; das Wengenkloſter, ebenfalls Kaſerne. Zwangsarbeitshaus; Kunſtbrunnenwerk. Die ehemalige Reichsſtadt hatte ein bedeutendes Gebiet und war befeſtigt. Im Jahre 1805 ergab ſich der öſtreichiſche General Mack mit 28.000 Mann an Napoleon.

Alpeck oder Albeck, befeſtigtes Städtchen mit 400 Einwohnern.

Altheim, Marktflecken mit 980 (mit dem Weichbilde 1.080) Einwohnern. Hungerbrunnen. Sieg des Grafen Eberhard von Würtemberg über die Reichsſtädte, 1372.

Langenau, Marktflecken mit einem Schloſſe, 3 Kirchen und 3.250 (mit dem Weichbilde 3.300) Einwohnern. Flachsbau, Leineweberei.

Nieder-Stotzingen, Marktflecken mit 1.340 Einwohnern. Schloß und Schloßtrümmer. Evangeliſche und katholiſche Kirche, Leinewandhandel. Handwerke.

Söflingen, Pfarrdorf mit 1.570 Einwohnern. Leinewandweberei; Gärtnerei.

14) Oberamt Waldſee.

Waldſee, unter 27° 24′ 57″ Länge und 47° 55′ 19″ Breite, ummauerte Stadt an der Aach, mit 1.580 (mit dem Weichbilde 1.680) Einwohnern. Schloß Waldſee, zuweilen Reſidenz des Fürſten von Waldburg-Wolfegg-Waldſee. Mehre Seen.

Aulendorf, rechts von der Schuſſen, Marktflecken mit 1.000 Einwohnern. Schloß. Sitz des gräflich-königsegg-aulendorf'ſchen Amtes. Flachsbau, Leinewandweberei.

Schuſſenried, an der Schuſſen, Marktflecken mit 470 (mit dem Weichbilde 1.300) Einwohnern. Ehemalige Reichsabtei. Die Schuſſen entſpringt in der Nähe.

15) Oberamt Wangen.

Wangen, unter 27° 30′ 25″ Länge, und 47° 41′ 20″ Breite, an der obern Argen, im Algäu, ehemalige Reichsſtadt, vielleicht das Vemania der Römer, mit 1.450 (mit dem Weichbilde 1.520) Einwohnern. Eiſenhammer; Pfannen- und Waffenſchmiede, Papiermühle, Kornmarkt.

Isny, oder Isni, im Algäu, an der untern Argen, Stadt mit gleichnamiger Vorſtadt und 2.000 (ohne Vorſtadt 1.740) Einwohnern. Nadel-, Fingerhut-, Seidenfabrik; Leineweberei, Leinewandhandel, Bleiche; Pfannenſchmiede, Glashütte. Der Ort war früher Reichsſtadt und hieß Oppidum Ysinni, wahrſcheinlich römiſchen Urſprungs.

Kißlegg, Marktflecken mit 2 Schlöſſern und 420 Einwohnern. Große Krebſe im nahen See.

16) Oberamt Wiblingen.

Wiblingen, etwa 1 Stunde ſüdlich von Ulm, an der Iller liegendes Pfarrdorf und Oberamtsſitz mit 840 Einwohnern. Ehemalige Abtei mit ſchöner Kirche, jetzt Schloß des Herzogs Heinrich von Würtemberg.

Dietenheim, Marktflecken an der Iller, mit 1.230 Einwohnern. Handel mit Garn. Schloß. In der Nähe Schloß Brandenburg mit Mineralbad.

Groß- und Klein-Laupheim, Marktflecken an der Rottum mit 2.970 Einwohnern. Schloß. Sinagoge. Spital. Wallfahrt.

Schwendi, Marktflecken an der Roth, mit 850 Einwohnern.

Fürſtenthum Hohenzollern-Sigmaringen.

Das Fürſtenthum Hohenzollern-Sigmaringen wird auf 18 □Meilen geſchätzt und enthält ungefähr 42.500 Bewohner; dieſe wohnen in 6 Städten, 7 Marktflecken, 70 Dörfern und etwas über 7.000 Häuſern. Es hat Eiſenwerke, welche bei 18—20.000 Zentner-Eiſen geben. Von dem Getraide, das die Bewohner bauen, kann ausgeführt werden. Das Einkommen wird zu ungefähr 200.000 fl. angenommen. Ins Feld muß es 356 Mann ſtellen. Die Verfaſſung des Fürſtenthumes wird durch Landſtände gehandhabt.

Vorzügliche Orte ſind:

Sigmaringen, kleine Reſidenzſtadt des Fürſten mit ungefähr 1.500 Bewohnern.

Haigerloch, kleine Stadt, unter 26° 28′ 58″ Länge, und 48° 22′ 13″ Breite, an der Eiach. 1 Stunde von hier findet ſich das Bad Imnau, welches Schwefel enthält.

Empfingen, ein bedeutendes Dorf mit 2.000 Einwohnern.

Fürſtenthum Hohenzollern-Hechingen.

Das Fürſtenthum Hohenzollern-Hechingen wird auf 5½ □Meilen geſchätzt, die Einwohnerzahl beläuft ſich auf 15—16.000. Getraide, Flachs und Kartoffeln ſind die hauptſächlichſten Produkte. Man nimmt das Einkommen auf 70.000 fl. an. Sein Kontingent enthält 145 Mann. Es wird ſeit 1796 ebenfalls durch Stände vertreten.

Die bemerkenswertheſten Orte ſind:

Hechingen, Reſidenzſtadt des Fürſten, unter 26° 37′ 40″ Länge, und 48° 21′ 10″ Breite, 1.646 Fuß über dem Meere, enthält etwa 3.000 Einwohner. Auf der Südſeite ſteht die Burg Hohenzollern, 2.665 Fuß über dem Meere.

Hauſen, Dorf im Kellerthale mit 1.270 Einwohnern.

Rangendingen, Dorf, hat 1.100 Bewohnern.

Steinhofen, Dorf mit 1.300 Einwohnern.

Das Grossherzogthum Baden.

Dieſes Land welches 275 □Meilen umfaßt, gehört in Hinſicht auf ſeine Lage zu den Süd-Weſtländern von Deutſchland; es gränzt im Norden an das Großherzogthum Heſſen, auf dem ganzen weſtlichen Theile an den Rein, und zwar im Nordweſten an den bairiſchen Reinkreis, im Südweſten an Frankreich, im Süden ſtößt es an die Schweiz und im Südoſten bildet der Bodenſee ſeine Gränze, im Oſten gränzt es an das Königreich Würtemberg und an das Fürſtenthum Hohenzollern, im Nordoſten endlich an das Königreich Baiern. Es bildet eine zuſammenhängende Landesſtrecke, lang und ſchmal ſich um Würtemberg von Norden nach Weſten und Süden herſchlingend, hängt beinahe ganz zuſammen, hat nur einen ganz kleinen Theil, den Marktflecken Schluchtern, vom Ganzen losgeriſſen, ſchließt dagegen die ehemalige Bergfeſte Hohentwiel, zu Würtemberg gehörig, und den Schweizerkanton Schaffhauſen in ſeine Gränzen ein.

Das Land wurde nach und nach gebildet durch die altbadiſchen Länder, d. h. durch die Markgrafſchaft Baden-Durlach, die Markgrafſchaft Baden-Baden, die Landgrafſchaft Sauſenberg, die Grafſchaft Hochberg, die Grafſchaft Eberſtein und die Herrſchaft Malberg. Dieſe geringe Strecke Landes liegt größtentheils im Reinthale, zwiſchen Pfinz und Rench. Dazu kommen: im Jahr 1803 durch den Reichsdeputations-Schluß ein Theil der alten Reinpfalz, mit Heidelberg, das Gebiet des Fürſt-Biſchofs von Bruchſal mit der Grafſchaft Odenheim, das Fürſtenthum Konſtanz, das Fürſtenthum Ettenheim, Theile der Bisthümer Baſel, Speyer, und eine Menge kleinerer Aemter, ehemaliger Freireichsſtädte u. ſ. w.

Nach dieſem Reichsdeputations-Abſchluſſe vergrößerte ſich das Land durch die Kriege immermehr, und erwarb den Breisgau und die Ortenau; die dem Stifte Blaſien gehörige Grafſchaft Bonndorf mit Blumegg, die Grafſchaften Zwingenberg, Beuggen, Leiningen, Billichheim und Neudenau; die Landgrafſchaften Klettgau, Thengen und Nellenburg; einige kleine Beſitzungen des Johanniter- und deutſchen Ordens; einige würtembergiſche

Orte; Fürſtenberg, Werthheim, Salmkrautheim und Leinlngen, die Beſitzungen der ehemaligen Reichs-Ritterſchaft im Odenwald, Kraichgau, Ortenau und Hegau und die Herrſchaften Gutenſtein und Wermbach.

Sowie im Weſten der Rein, ſo läuft im Oſten ein Gebirge längs des Herzogthums, der düſtere Schwarzwald, welcher das Thal auf dem rechten Ufer begränzt; er beginnt im Süden des Landes und dehnt ſich in einer mittlern Breite von 4 Meilen bis zur Murg aus. Bei Pforzheim verflächt er ſich ſo, daß man ihn als Gebirge aufhören läßt, ihm keinen Namen mehr giebt, bis in der Gegend von Heidelberg er ſich wieder ſtärker erhebt und auch wieder einen Namen erhält, und zwar den des Odenwaldes. Unter dieſer Benennung ſtreicht er abermals gegen Norden und dehnt ſich öſtlich von der Bergſtraße über Weinheim und Darmſtadt bis gegen Frankfurt hin, das Land zwiſchen dem Main, Rein und Neckar ausfüllend.

Der Schwarzwald iſt im Süden und Oſten ſchroff abgeſchnitten, hat gegen Oſten aber nur ſanfte Abdachungen, denn er bildet die Gränze zwiſchen der weſtlichen ſehr tief gelegenen Ebene des Reins und der öſtlichen hochgelegenen Ebene von Würtemberg, muß daher ſich, nach Weſten zu, ſehr viel tiefer herabſinken, als gegen Oſten. Die höchſte Erhebung liegt im Süden, der Blauberg 3.586 Fuß, der Belchen 4.313, der Feldberg 4.386, der Kandelberg 3.903 und der Kniebis 2.560 Fuß hoch.

Gegen die gewöhnliche Formation der Gebirgszüge ſieht man die Thäler des Schwarzwaldes nicht auf die Richtung des Hauptzuges ſenkrecht, ſondern mit demſelben in gewißer Art parallel laufen. Die weſtlichen Begränzungen dieſer Thäler ſind meiſtens ſteiler als die öſtlichen. Der Odenwald ſcheint eine unmittelbare Fortſetzung des Schwarzwaldes zu ſein, mit welchem er die größte fiſiſche Aehnlichkeit hat. Für den höchſten Berg deſſelben gilt der Melibokus (aus dem Worte Katti Melibokus iſt Katzen Ellenbogen geworden; hier hat man, der Himmel weiß mit welchem Rechte, Katzenbuckel daraus gemacht). Die nähere Ausführung dieſer Gebirge und deren Formationen müßen wir dem 1ten Theile von Hoffmanns Europa überlaſſen; daſſelbe gilt von den Flüſſen, davon wir nur anführen wollen, daß einer der größten Ströme von Europa hier ſeinen Urſprung nimmt. Dieſes iſt die Donau, welche in dreien Quellen aus dem Seekreiſe des Großherzogthums Baden entſpringt. Nur die kleinſte derſelben, auf dem Schloßhofe von Donau-Eſchingen gefaßt, führt gleich Anfangs den Namen Donau; die andern heißen Brigach und Brege.

Die Produkte des Landes ſind von größter Wichtigkeit für daſſelbe, da ſie nicht nur in reichlicher Fülle, ſondern auch in größter Vorzüglichkeit vorkommen. Hier iſt zuerſt der Wein zu nennen, davon Baden bei-

nahe den beſten der Erde hat, wenn man geneigt iſt, den Reinweinen überhaupt dieſen Vorzug zuzugeſtehen, was der Deutſche übrigens immer thut, worin jedoch viele andere Nationen nicht unbedingt einſtimmen wollen. Die ausgezeichnetſten Gewächſe ſind der Norſinger, der Affenthaler, der Markgräfler, Kreuznacher, Ortenauer, Wertheimer und Freiburger. Sie ſind übrigens im ſüdlichen Deutſchlande mehr bekannt als im nördlichen, woſelbſt man die Naſſauiſchen den ebengenannten vorzieht. In dem Reinthale kommt neben dem Wein ein höchſt vortreffliches Obst vor, deſſen Bau ſich bis in die Thäler des Schwarzwaldes und des Odenwaldes erſtreckt, doch freilich immer unergiebiger und immer weniger ſchätzbar, je weiter man in die Gebirgsthäler aufſteigt. In den höhern Theilen findet man endlich nur noch Kirſchen und Pflaumen (Zwetſchgen), welche meiſtentheils zu Kirſchen= oder Zwetſchgen=Branntwein verbraucht werden. Aus dem Obste übrigens, welches, in Baden wie in Würtemberg, in der Regel, nicht als Tafelobst gebaut wird, bereitet man Aepfel= und Birn=Wein, den man vorzugsweiſe Moſt nennt was eigentlich der Name für den jungen, noch nicht vergohrnen Wein iſt. Dieſer hat im Badiſchen, da er aus beſſern Obstſorten, die man reifen läßt, bereitet wird, einen viel beſſern Geſchmack und viel mehr Geiſt, als der aus den ſchlechteſten und immer verbrauchten Obstſorten in Würtemberg gewonnene.

Die beſten, wärmſten Gegenden in Baden bringen ſüße Kaſtanien, und ſogar Mandeln zur Reife; beide ſind freilich nicht ganz genau denen in Sizilien gleichzuſtellen. Die wälſchen Nüſſe werden in großer Menge gebaut, erreichen eine ganz ungewöhnliche Größe und werden meiſtentheils zur Gewinnung von Oel benutzt, welches, ſolange es friſch iſt, einen bei weitem lieblichern Geſchmack hat, als das Olivenöl. Daß nächſt dieſen, ein mildes Klima forderuden, Gewächſen, alle Zerealien, mit Einſchluß des türkiſchen Waizens, vollkommen gut fortkommen, darf wohl nicht erſt verſichert werden; eben ſo iſt's mit den Gemüßen, die eine hohe Vollkommenheit erreichen; Flachs und Hanf wird gleichfalls in Menge gebaut, und die Farbekräuter, ſo wie viele andere Handelspflanzen gedeihen gleichfalls ſehr gut. Einen der wichtigſten Gegenſtände für Baden müſſen wir noch anführen. Dieß iſt das Holz, welches über 1½ Millionen Morgen einnimmt, wovon dem Staate ungefähr der sechste Theil gehört, während das Uebrige adelicher oder Gemeindewald iſt. Der Holzhandel wird auf dieſe Art eine der bedeutendſten Quellen des Reichthums für Baden. Es geht ſowohl ſchon geſchlagen als Brennholz, wie auch in ganzen Bäumen, den Rein herab nach Holland, welches faſt ganz allein aus dem Schwarzwalde ſich mit ſeinem Bedarf an Bauholz verſieht. Manch 100.000 mächtiger Stämme, iſt ſchon dieſen Strom hinabgewandert, um in einen nie zu erfüllenden

Schlund zu ſtürzen; denn es iſt unglaublich, welche Maſſen von Holz jenes Sumpfland jährlich verſchlingt.

Die Viehzucht iſt gleichfalls ſehr wichtig für das Land, doch ſteht ſie nicht auf jener hohen Stufe wie der Ackerbau, dem Baden bei weitem mehr ſeinen Reichthum dankt. Pferde hat das Land nicht in hinlänglicher Menge (etwa 75.000), obwohl mehre Geſtüte für die Vermehrung dieſer Thiere ſorgen. Rindvieh zählt man $^1/_2$ Million, Schafe werden nur auf 180.000 angenommen, was bei einer Bevölkerung von $1^1/_4$ Million Seelen ſehr wenig iſt. Ziegen, etwa 23,000 und Schweine gegen 300,000 ſind ziemlich guter Raſſe, doch erreichen die Schweine weder das Gewicht, noch die Fettmaſſe der weſtfäliſchen; auch iſt ihr Fleiſch nicht ſo zart. Der Wildſtand iſt ziemlich bedeutend, die großen Wälder bergen Hochwild aller Art: Damm- und Edel-Hirſche, Rehe, wilde Schweine kommen ſehr häufig vor. Die Flußthäler bergen nicht ſelten Fiſchottern, die der Fiſcherei bedeutenden Schaden zufügen, in den Ebenen hauſen Haſen in Menge. Von Raubwild findet man nur das Kleinere, Füchſe, Marder, Iltis, wilde Katzen; die Wölfe ſind längſt ausgerottet, und noch länger wohl die Bären. Von den erſtern kommt jedoch hin und wieder einer über den Rein, indem die Franzoſen wenig oder gar nichts für die Vertilgung dieſes gefährlichen Raubgeſindels thun. Vogelwild aller Art kommt häufig vor. Adler, Falken, ſogar Geier, obwohl nur durch Sturm aus der Schweiz herüber verſchlagen und nicht im Lande niſtend, Weihen, Habichte, Reiher, ſind leider immer noch viel zu häufig und zerreißen manches unſchuldige Thier. Neben dieſem Raubgeſindel lebt friedlich hundertfältiges Vogelwild: Rebhühner, Faſanen, Auerhähne, Birk- und Haſel-Hühner, wilde Enten und Gänſe, Taucher und kleineres Geflügel in zahlloſer Menge kommt überall vor; auch die Trappen, unter die größten Vögel gehörig und mehr im Norden zu Hauſe, zeigen ſich ſelten hier. Auf Geflügelzucht wird weniger gehalten, als in Norddeutſchland, vielleicht weil in dem ſtarkbevölkerten Lande die Fütterung zu theuer wird, während dort, wo die Getraidepreiſe ſo niedrig ſtehen, das Geflügel mit wenigen Unkoſten erhalten werden kann.

Die Flüſſe ſind mit Ausnahme des Reins, im Vergleich mit andern Ländern, an Fiſchen ſehr arm; im Rein findet man Lachſe, Hechte, Lampretten, Aale, Neunaugen, Welſe, oft zu 40 Pfund ſchwer, in den andern Flüſſen kommen in der Regel nur Hechte, Aale, Forellen und die ſchlechten Weißfiſche vor, deren wichtigſtes Produkt ihr Kleid iſt; mit den Schuppen wird nämlich ein nicht unbedeutender Handel nach Frankreich und der Schweiz getrieben, wo man dieſelben verkocht, und mit Wachs vermiſcht zum Ausfüllen der unächten Glasperlen braucht.

An Mineralien iſt das Land ziemlich reich, vorzugsweiſe iſt es das Eiſen,

was in großen Maſſen ausgebeutet wird. Acht Hochöfen, 16 Hämmer, 2 Drahthütten und 3 Pfannenſchmieden, liefern jährlich gegen 800.000 Zentner. Bei Kandern allein werden über 30 Gruben bearbeitet. Es iſt überall verbreitet, nur der Unter-Reinkreis iſt arm an dieſem Metall. Gold wird an verſchiedenen Stellen aus dem Reinſande gewaſchen. Die daraus geprägten Dukaten haben die lateiniſche Inſchrift: „sic fulgent litora Rheni" oder: „ex sabulis Rheni." Silber wird aus den ſilberhaltigen Bleierzen, Kupfer wird an verſchiedenen Stellen gewonnen, eben ſo findet man Kobalt. Die Gewinnung von Blei ſteht mit der des Silbers in Verbindung; Galmey liefern die Gruben von Wisloch. Nächſt den Metallen gräbt man Steinkohlen, Schwefel, Alaun, Vitriol, Torf, Alabaſter, Marmor, Kalk, Gips, Quaderſandſteine, Granit, dann einige Halbedelſteine, Jaſpis, Karneol, Onyx, Agath, Amethyſte, Kalcedon, ſehr verſchiedene Thonarten, Töpfer-, Pfeifen-, Porcellan-Thon. Auch Trippel, Borax, Mergel, Kreide ꝛc. wird gewonnen. Bei Rappenau und Dürrheim gewinnt man aus einer reichhaltigen Salzſoole, die man durch 500 Fuß tiefe Bohrlocher gewonnen hat, eine nicht unbedeutende Quantität ziemlich reinen Küchenſalzes. Von den 300.000 Zentnern, gehen ungefähr 50,000 in das Ausland; auch Salpeter wird gewonnen. Alaun, Erdpech, Bergtheer, Gagat, Petrefakten ſind Produkte, auf welche zwar auch gebaut wird, die jedoch nicht von ſo großer Bedeutung ſind.

Das Volk iſt größtentheils deutſchen Stammes, doch wohnen nicht wenige Franzoſen unter demſelben. Dieſes ſowohl, als die Nachbarschaft von Frankreich, hat die Sitten auffallend verändert, man möchte beinahe ſagen, verfeinert, was jedoch der ziemlich geſchliffene Badener nicht gerne zugeben wird. Die öſtlichen Nachbarn von Baden, namentlich die Würtemberger ſind nicht zum Beſten auf die Badener zu ſprechen und geben ihnen beſonders eine gewiſſe liſtige Feinheit Schuld; Referent glaubt Urſache zu haben, den Grund darin zu ſuchen, daß die Würtemberger niemals günſtig gegen Fremde geſtimmt ſind. Die Badener haben bei den übrigen deutſchen Völkern den Ruhm, ſehr gebildet, höflich, zuvorkommend, und geſellig zu ſein, lauter Eigenſchaften, die denjenigen, der ſie nicht beſitzt, leicht zu Neid und gehäſſigen Urtheilen verführen können.

Die Bevölkerung wird auf 1.208.697 angeſchlagen (1836), hievon kommen, nach den 4 Kreiſen des Reiches:

auf den Seekreis . . .	173.469
„ „ Ober-Reinkreis . .	322.985
„ „ Mittel-Reinkreis . .	404.821
„ „ Unter-Reinkreis . .	307.422.

Die mittlere Zahl von Bewohnern auf 1 □Meile iſt 4.395. Doch wohnen im Seekreiſe bedeutend weniger, in allen übrigen aber mehr Leute

auf ſolcher Fläche, nämlich: im Seekreiſe 2.753, im Ober-Reinkreiſe 4.485, im Mittel-Reinkreiſe 5.257, und im Unter-Reinkreiſe 4.880. Bei dieſer Berechnung iſt jedoch zu bemerken, daß die Volksdichtheit bei weitem größer iſt, als es hier ſcheinen dürfte, indem ungeheure Waldungen, wie bereits bemerkt, $1\frac{1}{2}$ Millionen Morgen hinwegnehmen, was natürlich auf die Volksdichtheit einen ſehr großen Einfluß hat. Es dürfte demnach leicht ſein, daß die Volksdichtheit der von Würtemberg beinahe ganz gleich käme.

Baden ſteht in Hinſicht auf geiſtige Ausbildung weit über mehren andern deutſchen Staaten. Es iſt ein lebendiges Gefühl für alles Große und Schöne, für Kunſt und Wiſſen überhaupt, dem Volke eigenthümlich, und es gehörte nur wenig dazu, um den ſchon geweckten Geiſt zu verdoppelter Thätigkeit anzuſpornen; daher alle Schulanſtalten von der niedrigſten bis zur höchſten ſehr wohl gewürdigt und fleißig benutzt worden ſind. Es befinden ſich nicht nur in allen größern und kleinern Städten, ſondern auch beinahe in allen Dörfern, wohleingerichtete Schulen. Die Zahl derſelben war im J. 1836 überhaupt 1.886 (die Zahl der Städte, Marktflecken und Dörfer beträgt nur 1.714). Von dieſen Schulen waren:

a) Katholiſche . . .	1.288
b) Evangeliſche . . .	570
c) Jüdiſche	28.

Die Zahl der Schul- und Hülfslehrer:

a) Katholiſche . . .	1.540
b) Evangeliſche . . .	790
c) Jüdiſche	unbeſtimmt.

Die Zahl der Schulkinder:

a) Katholiſche . . .	136.000
b) Evangeliſche . . .	46.000
c) Jüdiſche	3.000.

Dazu kommen noch Schullehrer-Seminarien, Taubſtummen-Inſtitute und Blinden-Anſtalten, ferner 10 Gimnaſien und Lizeen, und 7 Pädagogien mit 25 Lehrern und 200 Schülern. Gimnaſien hat Baden 6, Lizeen 4. Sie beſaßen im September des Jahres 1834 an Lehrern und Schülern wie folgt:

Gimnaſien:	Lehrer.	Schüler.
katholiſche zu Bruchſal	7	93
„ Offenburg	7	69
„ Freiburg	10	129
„ Donaueſchingen . .	6	69
gemiſchte „ Heidelberg	6	133
evangeliſche „ Wertheim . . .	5	40
	41	533.

Lizeen:

			Lehrer.	Schüler.
evangeliſche	zu	Karlsruhe . . .	14	531
gemiſchte	„	Mannheim . . .	7	243
katholiſche	„	Raſtatt	13	180
„	„	Konſtanz . . .	11	134
			45	1.088.

Die Mittelſchulen im Allgemeinen umfaſſen 111 Lehrer und 1.821 Schüler, wobei noch 14 lateiniſche Schulen, welche in höhere Bürgerſchulen umgewandelt werden ſollen, nicht mitgezählt ſind.

Zwei Univerſitäten, die zu Freiburg und die zu Heidelberg ſind vorzügliche Lehranſtalten, die letztere iſt neben denen von Prag und Wien die älteſte in Deutſchland; ſie zählt 65 Profeſſoren und Privatdocenten, und hatte im Winterhalbjahre 1834 folgenden Stand:

	Ausländer,	Inländer.	Im Ganzen.
Theologen	9	29	38
Juriſten	183	55	238
Mediziner, Chirurgen und Farmazeuten	145	77	222
Kameraliſten und Mineralogen . .	33	25	58
Filoſofen und Filologen . . .	12	12	24
	382	198	580.

Im	Jahre	1825	626
„	„	1827	721
„	„	1829	602
„	„	18³¹/₃₂	1.018

Auf der Univerſität Freiburg:

	Ausländer,	Inländer.	Im Ganzen.
Theologen	104	11	115
Juriſten	69	13	82
Mediziner, Chirurgen u. Farmazeuten	106	50	156
Filoſofen	80	13	93
	359	87	446.

Im	Jahre	1825	613
„	„	1827	595
„	„	1829	678
„	„	$18^{31}/_{32}$	627.

Die Anzahl der Lehrer an dieſer Univerſität war im J. 1834 39.

Zur Beförderung der Wiſſenſchaften und Künſte beſitzt Baden viele bedeutende Bibliotheken, unter denen die zu Heidelberg und Freiburg jede 100.000, die Hofbibliothek zu Karlsruhe 70.000, die fürſtliche Bibliothek zu Donaueſchingen 30.000, mehre Bibliotheken zu Mannheim von 10 bis 25.000 Bände zählen.

Hiezu kommen noch eine große Menge von Privatbibliotheken, Gelehrten oder Beamteten gehörig, welche faſt immer in ihren Fächern reichhaltige Sammlungen beſitzen und in der Liberalität der Benützung mit den öffentlichen Bibliotheken wetteifern. Bedeutende fiſikaliſche und mathematiſche Inſtrumentenſammlungen, Naturalienkabinete, botaniſche Gärten unterſtützen alle Zweige der Wiſſenſchaften.

Die Induſtrie iſt wenn gleich nicht auf dem glänzendſten Standpunkte, allein ſie übertrifft doch die Gewerbthätigkeit vieler anderer Länder um ein Bedeutendes. Die Grundlage der Nahrungsverhältniſſe iſt die Landwirthſchaft, bei welchen bald Kornbau, bald Weinbau oder Viehzucht vorherrſchen. Neben der Landwirthſchaft aber findet ſich eine lebhafte Induſtrie, welche durch Landbau und Viehzucht, oder durch Wald- und Mineralbenutzung unterſtützt wird. Im Schwarzwalde trifft man Wollſpinnereien; in Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe, Ettlingen, Durlach, Offenburg, Tabakfabriken; in Pforzheim Tuchfabriken; Gärbereien vorzüglich in Karlsruhe, Sinzheim, Heidelberg, Pforzheim, Freiburg.

In St Blaſien werden Gewehre gefertigt; Metallfabriken ſind in Grötzingen, Bleizuckerfabriken in Karlsruhe; Steingut in Durlach, Mosbach, Hornberg und Oppenau. Liqueure werden fabrizirt in Mannheim; Glaswaaren in Gaggenau und Niederſchopfheim; Granaten- und Glasſchleiferei iſt in Waldkirch. Im Schwarzwalde iſt die Verfertigung von Holzwaaren und Uhren ein Haupterwerbszweig, wie auch Strohflechterei und Kirſchwaſſer-, Eſſig-, Zwetſchgenwaſſerfabrikation. Auch finden ſich daſelbſt viele Papierfabriken, Eiſen-Oefen und Eiſenhämmer. — Die bedeutendſten Fabrikſtädte des Landes ſind: Karlsruhe, St. Blaſien, Heidelberg, Mannheim und Pforzheim.

Der Handel des Landes iſt mehr Tranſithandel, indem die Straße von der Schweiz nach Frankfurt am Main, nach den Niederlanden, und auch zum Theil nach Würtemberg und Baiern durch das Großherzogthum führt. Doch bringt daſſelbe auch manche Artikel in Menge zur Ausfuhr, namentlich Holz, womit es die Niederlande zum größten Theil verſieht; Schlachtvieh nach Frankreich, Getraide, Wein, Hanf, Tabak, Obſt, Oel, Kirſchwaſſer, Leinwand, Baumwollenzeuge, Schwarzwälderuhren, Holzwaaren, Häute, Glas, Papier, Vitriol, Bijouterien und Mineralwaſſer. Die bedeutendſten Handelsſtädte ſind: Konſtanz, Lahr, Karlsruhe, Mannheim, Heidelberg, Pforzheim und Wertheim.

In Pforzheim wird beſonders ſehr viel Juwelierarbeit fabrikenmäßig gemacht (Ritter).

Baden iſt ein erbliches Großherzogthum, welches einen Theil des deutſchen Bundes ausmacht, darinn die 7te Stimme hat, im Plenum aber 3 Stimmen beſitzt. Der jetzige Landesherr heißt: **Karl Leopold**

Friedrich, ward geboren am 29. Auguſt 1.790, und regiert ſeit dem 30. Merz 1830. Seine Regierung iſt eine durch Landesſtände beſchränkte monarchiſche. Die Erbfolge iſt nach einem Hausſtatut vom 4. Oktober 1817 genau beſtimmt. Ebenſo die Untheilbarkeit und Unveräußerlichkeit der einzelnen Landestheile, die Gleichheit der ſtaatsbürgerlichen Rechte für alle Unterthanen, die allgemeine Gewiſſensfreiheit, die politiſche Gleichheit der 3 kriſtlichen Konfeſſionen, die Verantwortlichkeit der Miniſter und die Unverletzlichkeit der vom Staate übernommenen Verpflichtungen gegen ſeine Gläubiger.

Das Land wird durch 2 Kammern vertreten. Die Pairskammer zählt als Mitglieder die volljährigen Prinzen des großherzoglichen Hauſes, die Häupter der landesherrlichen Familien und aller derjenigen Adeligen, welche dieſen im Range gleichſtehen, ſobald ſie ein Stamm- oder Lehengut beſitzen, welches 30.000 Gulden Netto-Werth hat, ferner gehört zu der Pairskammer: der katholiſche Landesbiſchof, ein evangeliſcher Prälat, 8 Abgeordnete des grundherrlichen Adels, von denen alle 4 Jahre die Hälfte austritt, und endlich aus 8 Mitgliedern, welche der Herzog nach eigenem Gefallen ernennt; die Abgeordneten des grundherrlichen Adels vertreten denjenigen Theil der Gutsbeſitzer, welche ein Stamm- oder Lehngut von 60.000 Gulden Werth haben, auch aus denjenigen, die geringere Güter beſitzen, falls ſie als alter Adel anerkannt ſind.

Die Deputirtenkammer zählt 63 Mitglieder, und nach einer eigenthümlichen Beſchränkung können nur wohlhabende oder ſtarkbeſoldete Leute als Abgeordnete gewählt werden. Es können nemlich nur diejenigen, welche 10.000 Gulden Vermögen, oder eine Rente oder eine Beſoldung von 1.500 Gulden jährlich einnehmen, dazu gewählt werden. Von einer Seite betrachtet, ſcheint dieſe Anordnung ſehr weiſe; nur ſelten wird einer, der etwas Vermögen beſitzt, oder ſonſt ein bequemes Auskommen hat, zum Aufwiegler werden; denn er weiß wohl, daß er bei jeder Veränderung Nichts zu gewinnen, wohl aber Viel zu verlieren hat. Anderer Seits iſt es ſehr leicht möglich, daß gerade durch ſolche Beſchränkung die fähigſten Köpfe ausgeſchloſſen werden.

Der Landtag verſammelt ſich alle 3 Jahre; es werden jedoch nicht immer wieder neue Mitglieder zur Ständeverſammlung gewählt, ſondern es tritt alle Jahr ein Viertel der vorhandenen Mitglieder aus und dieſes eine Viertel wird ſogleich durch neue Wahl wieder erſetzt. Dieſes hat zur Folge, daß immer 3 Viertheile der anweſenden Deputirten ſeit länger als zwei Jahren mit dem Gange der Geſchäfte, mit den Bedürfniſſen des Landes vertraut ſind. Zuſammenberufung, Auflöſung und Vertagung hängt von dem Großherzoge ab, welcher auch den Präſidenten der erſten Kammer ernennt und den der 2ten aus 3 ihm vorgeſchlage-

nen Mitgliedern wählt. In der Zwiſchenzeit von einem bis zum nächſt-folgenden Landtage beſteht immer ein Ausſchuß, welcher den Gang der Geſchäfte regelt. Die Geſetzesvorſchläge gehen von dem Großherzoge aus; die Kammern haben das Recht, Vorſtellungen und Beſchwerden einzurei-chen und den Miniſter in den Anklageſtand zu verſetzen. Um einen Beſchluß zu faſſen, müſſen in der erſten Kammer wenigſtens 10, in der 2ten wenigſtens 35 Mitglieder anweſend ſein.

Die Staatsgeſchäfte ſind: einem Miniſterium der auswärtigen An-gelegenheiten übertragen, welches zugleich Miniſterium des Hauſes iſt, und die Poſt überwacht.

Ein Miniſterium des Innern lenkt das Polizei-, das Lehensweſen, das Amts-Medizinalweſen, auch ſteht der Kultus mit 63 katholiſchen und 29 evangeliſchen Dekanaten unter demſelben.

Das Miniſterium der Finanzen verwaltet zugleich die Regalien, die Salinen, die Bergämter und auch die Domainen und Forſtämter.

Das Juſtizminiſterium hat keinen andern Zweig unter ſich.

Das Kriegsminiſterium überſchaut, neben dem ganz auf preußiſchen Fuß organiſirten, doch größtentheils beurlaubten, Militär auch noch die Zeughäu-ſer, Stückgießereien, Gewehrfabriken, Meſſerſchmieden und Pulvermühlen.

Die Staatseinahmen und Ausgaben ſtellen ſich nach den neueſten Berechnungen folgendermaßen:

	1835 Gulden	1836 Gulden.
Summe des eigentlichen Staatsaufwandes	7.912.185	7.941.780
Hiezu Laſten und Verwaltungskoſten	4.326.245	4.156.899
Summe aller Ausgaben	12.238.430	12.098.679
Die Einnahme beträgt	12.294.660	12.193.284
Bleibt Ueberſchuß	56.230	94.605

Die direkten und indirekten Steuern ſtellen ſich dabei folgender Maaßen.

	1835	1836
I. Direkte Steuer, nämlich		
Grund-, Häuſer-, Gewerbeſteuer	2.659.278	2.647.588
Klaſſenſteuer	178.718	178.089
Summa	2.837.996	2.825.677
II. Indirekte Steuer,		
Akziſe- und Ohmgeld	1.346.237	1.354.295
Zollgefälle	1.222.413	1.222.413
Verſchiedene Einnahmen	53.472	49.972
Straßengeld		
	2.622.122	2.626.680
Summa	5.460.118	5.452.35

Volkszahl	1.228.000 .	1.238.000
Vergleicht man damit die Volkszahl, zahlt ein Kopf der Bevölkerung	4 fl 27x	4 fl 24¼x
Der Schuldenſtand des Großherzogthums beträgt		12.975.044 fl. 14x
Die Forderung der Grundſtocksverwaltung, Staatsdomainenfiscus, beträgt, ...		11.425,966 fl. 54x
Dieſes macht in Summa		24.401.011 fl. 8x

Im Jahr 1.835 trat eine Vermehrung von 690.156 fl. 33 k. dazu, wegen Gefäll-Entſchädigung, Ablöſung des Blutzehnten, der Frohnen u. ſ. w. Dagegen wurde der Schuldenſtand im folgenden Jahre wieder um 256.377 fl. verringert, dergeſtalt, daß der Schuldenbetrag überhaupt nur um 423.779 fl. vermehrt worden iſt.

Das Militär bildet einen Theil des 8. Armeekorps, deſſen 2te Diviſion Baden giebt. Es beſteht aus 296 Offizieren und 9.740 Mann mit 35 Stücken Geſchütz und 1.544 Pferden für die Reiterei, wozu noch 1.300 Packpferde kommen. Ein Reſervekontingent beſteht aus 3.333 Mann 10 Geſchützen, 3 Dienſt- und 54 Zugpferden. Das Heer wird durch Konſkription ergänzt. Dieſelbe umfaßt alle Perſonen des Staates vom 20. Jahre; ausgenommen ſind die Standesherren und ihre Familien. Die Dienſtzeit dauert 6 Jahre; eine ſtarke Beurlaubung vermindert den Koſtenaufwand um ein Bedeutendes.

Topografie.

a) Der Seekreis.

Blumenfeld, kleines Städtchen mit einem Schloſſe, an der Gränze des Kantons Schaffhauſen. Die gleichnamige Herrſchaft war ſonſtmals eine Kommende des deutſchen Ordens, wurde aber im Jahr 1805 zu Baden geſchlagen. Der Ort hat 230 Einwohner, welche Viehzucht, Ackerbau, Obstbau treiben.

Hilzingen, kleiner Marktflecken, welcher an der Straße nach Schaffhauſen liegt, iſt 1.437′ über dem Meere, hat 1.100 Einwohner, welche Ackerbau, Obſt- und Weinbau treiben. In der Nähe liegen die Trümmer der würtembergiſchen Feſtung Hohentwiel, und der 3 alten Burgen Hohenſtoffeln.

Thengen, ein Städtchen, das mit einem daranliegenden Dorfe nahe an 700 Einwohner hat; es liegt 1.930′ über der Meeresfläche, auf einem, ganz von verſteinerten Schnecken und Muſcheln gebildeten, Berge. In der Nähe liegen die Trümmer einer Burg. Eine Viertelſtunde davon ein ehemaliger Vulkan.

Weiterdingen, Pfarrdorf mit 6 Höfen und 770 Einwohnern, liegt am Fuße des Berges Hohenſtoffeln.

Bonndorf, Marktflecken und Amtsſitz, liegt 2.625′ über dem Meere, hat, mit Einſchluß von 4 Höfen, über 995 Einwohnern. Der Ort hat 1 Schloß, 1 Poſthalterei, 1 Hoſpital für 40 Arme und ein 1.402, geſtiftetes Paulinerkloſter.

Blumegg, Dorf mit 300 Einwohnern und ſehr vorzüglichen Alabaſterbrüchen. In der Nähe liegt das Schloß Blumegg auf einem völlig iſolirten Felſen. Der Ort leidet Mangel an Waſſer, und man muß dieſes mittelſt einer Maſchine 700′ aufwärts treiben.

Fützen, Pfarrdorf mit 750 Einwohnern, hat ſehr vorzügliche Marmor- und Alabaſterbrüche.

Ewatingen, Pfarrdorf mit 740 Einwohnern, hat große Gips- und andere Steinbrüche, in denen man eine Menge Verſteinerungen von Schaalthieren findet.

Bräunlingen, ſehr alter Ort, der ſchon den Römern unter dem Namen Brigabannis bekannt war. Der Ort hat 1.480 Einwohner. Man findet daſelbſt viele Denkmäler des Alterthums, deren einige an dem Hauptaltar der Pfarrkirche angebracht ſind, welche ſchon vor 800 Jahren errichtet worden ſein muß. Spuren einer lateiniſchen Inſchrift über dem Stadtthor deuten auf der Erhebung des Ortes zu einer Stadt, welche im Jahre 1.203 vorgefallen iſt. Am Anfange des vorigen Jahrhunderts entdeckte man hier die Spuren eines römiſchen Gebäudes und am Anfange des jetzigen ſah man noch die Trümmer einer alten Burg, welche jedoch der moderne Vandalismus zerſtört hat.

Konſtanz, das Constantia der Römer, oder Koſtnitz genannt, iſt eine der älteſten Städte, nicht nur des ganzen Landes, ſondern wohl des ganzen deutſchen Reiches. Die Zeit der Erbauung iſt nicht zu entſcheiden, und das Zurückgehen auf die Zeiten Dagoberts 628, Biſchofs Theobald 689, führt nicht zu dem erwünſchten Ziele, da der Ort bei weitem früher ſchon den Römern und andern Völkern bekannt war. Die Stadt gehört ſeit dem Jahr 1805, durch Abtretung von Oeſterreich, zum Großherzogthume Baden, liegt auf der linken Seite des Reins, über welchen eine Brücke führt, die Konſtanz mit Petershauſen verbindet, und unfern welcher der Rein den See verläßt, der den Namen der Stadt trägt. Der Ort iſt ziemlich gut gebaut, ummauert, hat 3 Thore, 3 Vorſtädte,

780 Häuſer, aber nur 4.500 Einwohner (nach Heuniſch 5.220) und erſcheint daher ſehr menſchenleer; er iſt auch ohne Zweifel für eine viel größere Anzahl erbaut worden und faßte auch ehemals eine 8 bis 10 mal größere Bevölkerung; denn er ſoll zur Zeit ſeines Glanzes über 36.000 Einwohner gehabt haben. Der Ort iſt geſchichtlich höchſt merkwürdig; um dieß zu beweiſen, dürfen wir nur an einen Zeitpunkt, an den der Verbrennung des Johann Huß errinnern. Jetzt würde man dieſes dem Orte kaum anſehen, denn es wächst Gras in ſeinen Straßen: der Fluch, welcher dem Iſraeliten über jeden andern geht, und deſſen Erfüllung ein Zeuge für die Sünden der Väter ſcheint. Doch kann die jetzige Generation nicht dafür, daß ein Kaiſer die gegebene Geleitsverſicherung brach; denn weder Sigismund, noch den Papſt, noch 26 Fürſten, 140 Grafen, 23 Kardinäle, 7 Patriarchen, 20 Erzbiſchöfe, 91 Biſchöfe, 600 Prälaten und Doktoren, noch auch 4.000 Prieſter, welche bei dieſer Kirchenverſammlung zugegen waren, konnte man als konſtanzer Bürger betrachten. Ein Dom und 4 Parrkirchen, mehre Mönchs- und Nonnenklöſter und andere Gebäude ſind intereſſant und wohl ſehenswerth; die alte Pfalz dürfte gleichfalls dazu zu zählen ſein.

Engen, Amtsſtädtchen mit 1.312 Einwohnern. Der Ort war vor dem 30jährigen Kriege ziemlich blühend, iſt jedoch ſeit jener Zeit ſehr herabgekommen. Er iſt altmodiſch gebaut, und zählt 220 Häuſer. Die Einwohner nähren ſich von Wein-, Obſt- und Getraidebau.

Emmingen ab Eck, großes Pfarrdorf mit 950 Einwohnern. Hier iſt die Wallfahrtskirche Schenkenberg.

Heiligenberg, kleine Stadt, 3 Meilen von Konſtanz, liegt 2.200′ über dem Meere, hat ein Bergſchloß und einen ſchönen Park, und iſt Sommerreſidenz des Fürſten von Fürſtenberg.

Frickingen, Pfarrdorf unweit Heiligenberg, welches mit dem Weichbilde 910 Einwohnern hat.

Illwangen, hat mit dem Weichbilde 1.100 Einwohner.

Immenſtadt, Pfarrdorf am Bodenſee, mit 690 Einwohnern.

Hüfingen, kleine Stadt an der Brege, unweit Donaueſchingen, 2.124′ über dem Meere gelegen, hat ein Schloß, 190 Häuſer und 1.480 Einwohner.

Donaueſchingen oder Donauöſchingen, Stadt an der Brigach, welche durch ihre Vereinigung unterhalb der Stadt mit der Brege die Donau bildet, liegt 2.134′ über dem Meere, hat ein ſchönes Schloß, einen ſchönen Park, nahe an 400 Häuſer und 3.030 Einwohner Die ſehr große fürſtliche Bierbrauerei liefert viel gutes Bier, welches beträcht-

lichen Abſchlag findet. Wie ſchon oben erwähnt, iſt die fürſtliche Hofbibliothek gegen 30.000 Bände ſtark.

Blomberg auch Blumberg, Städtchen, Dorf und Schloß an einem Bache, mit ungefähr 190 Häuſern und 600 Einwohnern.

Fürſtenberg, Städtchen, 1 Meile von Donaueſchingen, auf einem Berge, 2.809′ über dem Meere gelegen, hat ein Jagdſchloß und 320 Einwohner.

Pfohren, Pfarrdorf, an der Donau mit einem Schloß und 862 Einwohnern.

Mörsburg, Mörspurg und Meersburg, eine am Bodenſee gelegene, mit Mauern und Gräben umgebene Stadt, hat 5 Thore, 2 Schlöſſer, 4 Kirchen und 3 Kapellen, 1 dreiſtockiges Rathhaus, 437 Häuſer und 1.320 Einwohner, die von Wein- und Obſtbau leben, übrigens auch Fiſcherei und Handel treiben. Die Stadt zerfällt in die obere und untere, ſie hat mehre Schulen und ein biſchöfliches Seminar. Hier wächst der berühmteſte unter den berüchtigten Seeweinen. Unfern der Stadt liegt, mit dem Feſtlande durch einen Fußſteig verbunden, die Inſel Meinau mit einem Schloſſe und großem Weinkeller. Das größte darinn befindliche Faß kann 184.320 Flaſchen faſſen.

Markdorf, nahe an 1.500′ über dem Meere gelegen, am Fuße des Geerenberges, iſt ummauert, hat 3 Thore, 2 Vorſtädte, 1 Schloß, 3 Kirchen, 150 Häuſer und 1.540 Einwohner, die Feld-, Garten- und Weinbau, daneben Gewerbe und Handel treiben.

Möhringen, am linken Ufer der Donau, liegt 1.940′ über dem Meere, zählt 1.210 Einwohner und iſt wichtig wegen der großen Viehmärkte, zu denen nicht ſelten 10 — 12.000 Schaafe zum Verkaufe kommen.

Geiſingen, liegt 2.120′ über dem Meere, am linken Ufer der Donau, über welche eine hölzerne Brücke führt, hat 1 Krankenhaus, 1 Poſthalterei, 1 fürſtlich fürſtenbergiſches Rentamt, war ſonſt die Reſidenz der geiſinger Linie des fürſtenbergiſchen Stammes. Der Ort zählt an 200 Häuſer und 1.080 Einwohner, welche meiſtens Ackerbau treiben.

Mößkirch, 1.864 Fuß über dem Meere, an der Ablach gelegene kleine Stadt mit ſchönem Schloſſe, 205 Häuſern und 1.203 Einwohnern, welche meiſtens Landwirthſchaft treiben. Auf einer Anhöhe liegt ein ſchönes Schloß, von welchem man die weite Umgegend, welche einem großen Garten gleicht, überſchaut. Die Ruinen des benachbarten Schloſſes Falkenſtein haben eine höchſt romantiſche Lage.

Kreenheinſtetten, Pfarrdorf mit 2 Weilern, hat nichts Ausgezeichnetes, verdient jedoch als der Geburtsort des durch ſeine barroke Laune

und ſeinen Volkswitz bekannten Pater Abraham à Sancta Clara angeführt zu werden.

Leiberdingen, Pfarrdorf mit dem Schloſſe Wildenſtein, welches ſonſt eine nicht unwichtige Bergfeſtung war, dann aber in ein Staatsgefängniß umgewandelt wurde und jetzt ein Kammergut iſt.

Neuſtadt, liegt 2.566 Fuß hoch über dem Meere, hat eine Poſthalterei, iſt eine Stadt von etwa 170 Häuſern und 1.560 Einwohnern, welche ſich zum größten Theile mit Verfertigung hölzerner Uhren (Schwarzwälder-Uhren) beſchäftigen, welche in vielen tauſend Dutzenden nicht nur über einen großen Theil von Europa, ſondern ſelbſt über Nord-Amerika ſich verbreiten. Seit ein Paar Jahrzehenden iſt die Strohflechterei hier mehr in Gang gekommen und die Mägdchen beſchäftigen ſich während des Winters damit, und mit Zuſammenſetzung der geflochtenen Bänder zu Hüten, die jedoch keine vorzügliche Feinheit beſitzen.

Löffingen, 2.480 Fuß über dem Meere, an einem Bache, der in die Wutach fließt, gelegen, zählt 130 Häuſer, 188 Familien und 1.010 Einwohner. In der Nähe befindet ſich ein Mineralbad, das jedoch ſehr vernachläßigt iſt. Auch werden daſelbſt (wahrſcheinlich römiſche) Grabhügel gezeigt, welche beweiſen, daß ſchon die Römer daſſelbe gekannt haben. Die Einwohner treiben viel Strohflechterei, auch werden ſtarke Getraidemärkte an dem Orte gehalten, zu denen ſich viele Tauſende von Käufern und Verkäufern verſammeln.

Oberlenzkirch, Marktflecken mit 650 Einwohnern, welche Viehzucht und Ackerbau treiben, im Winter ſehr viele hölzerne Uhren und Strohgeflechte machen. In dem benachbarten Dorfe Unterlenzkirch bereitet man Bleizüge, welche wegen ihrer Härte ſehr geſucht ſind. Dieſes Dorf hat 400 Einwohner. Nahe dabei ſieht man die Trümmer einer Burg Alteura oder Alt-Urach, welche von den Grafen von Urach in den frühesten Zeiten bewohnt worden ſein ſoll.

Vöhrenbach, Städtchen, auf dem Schwarzwalde gelegen, von 900 Einwohnern bewohnt, welche Viehzucht, Handel, Feldbau treiben, daneben auch Strohgeflechte betreiben, die wegen ihrer Feinheit ſehr geſucht ſind und wohl mit den mittelmäßigen italieniſchen Geflechten konkurriren können. Hier ſtand ſonſt eine Burg, welche jedoch in dem Bauernkriege gänzlich zerſtört wurde; in dem Burgberge hatte man ſonſt ein Bergwerk auf Silber.

Pfullendorf, Amtsſtadt mit Poſtverwaltung, hat ein hübſches Rathhaus, eine Hauptkirche mit gothiſchem Dome, ein Franziskaner- und ein Dominikaner-Nonnenkloſter, mehre Wohlthätigkeits-Anſtalten. Der Ort

zählt 280 Häuſer und 1.740 Einwohner, welche Viehzucht, Ackerbau und Handwerke treiben.

Illmenſee, Pfarrdorf mit 250 Einwohnern, am Urſprunge des Andelsbaches und unfern von 2 Seen, welche eine Stunde lang und eine halbe breit ſind und vortrefflichen Hechten, Forellen und andern Fiſchen zum Aufenthaltsorte dienen.

Radolfzell, Amtsſtadt mit Poſtverwaltung, liegt an der Nordſeite des Unterſee's, 2 Meilen von Konſtanz, iſt in einem Vierecke gebaut, von Mauern umgeben, hat eine große, im alten deutſchen Stile erbaute Kirche, ein neues maſſives Rathhaus, ein nahe bei der Stadt, höchſt romantiſch gelegenes Kapuzinerkloſter, zählt 230 Häuſer und 1.150 Einwohner, welche ſich vorzüglich vom Getraidehandel nach der Schweiz, nächſtdem von Wein-, Obst- und Gemüſebau nähren. Der Ort leidet Mangel an gutem Trinkwaſſer.

Oehningen, Pfarrdorf am Reine, welches mit ſeinem Weichbilde 256 Familien oder 960 Einwohner hat, war ehemals eine Grafſchaft, dann eine Probſtei, und ward 1534 dem Hochſtifte Konſtanz einverleibt; unfern des Dorfes befindet ſich der merkwürdige öhninger Steinbruch, an der Südſeite des Schnierberges, worin man treffliche Dentriden und Ueberbleibſel von urweltlichen Thieren findet.

Singen, Marktflecken mit einer Poſthalterei, liegt unmittelbar unter dem Felſen von Hohentwiel. Nahe dabei liegen auch die Trümmer des Schloſſes Staufen. Auch die Trümmer des Bergſchloſſes Hohen-Krähen, und die Bergſchlöſſer Hohenſtoffeln hat man hier ganz in der Nähe. Der Ort Singen hat eine ziemlich große Leinwandbleiche und eine nicht unbedeutende Tabaksfabrik.

Salem oder Salmannsweiler, Amtsſitz, Schloß und Poſthalterei, war früher im Beſitz einer Ziſterzienſer-Abtei, welche im J. 1209 zum Reichsſtift erhoben wurde. Das Kloſter, viel ſpätern Urſprungs und erſt im Jahre 1709 vollendet, iſt jetzt ein großherzogliches Schloß geworden. Die Bibliothek dieſes Stiftes, 60.000 Bände ſtark, iſt der heidelberger Univerſität einverleibt. Sehenswerth iſt noch der prachtvolle Kaiſerſaal, das Naturalienkabinet, ſowie eine große Münz- und Kupferſtichſammlung. Die Kirche, im Laufe des 14ten Jahrhundert im reinſten altdeutſchen Stile erbaut, iſt vorzüglich ſchön.

Stetten am kalten Markt, liegt auf der Hardt, 2.523 Fuß über dem Meere, hat 154 Familien und 900 Einwohner. Deren Haupterwerbsquellen Viehzucht und Ackerbau ſind.

Schweningen, auf der Hardt, iſt ein Pfarrdorf mit 147 Familien und 910 Einwohnern.

Stockach, eine Stadt mit dem Amtsſitz und der Poſtverwaltung, liegt 1.545 Fuß über dem Meere, am linken Ufer des gleichnamigen Flüßchens, iſt von Mauern umgeben, hat eine Vorſtadt, 207 Häuſer, 74 Nebengebäude und 1.480 Einwohner. Bemerkenswerth iſt die Kirche, das Rathhaus, das Salz- und Kaufhaus. Durch den Ort ziehen die Straßen von Freiburg, Schaffhauſen, Radolfzell, Tuttlingen, Pfullendorf und Konſtanz, wodurch der Ort in früherer Zeit ſehr gehoben wurde, was aber auch in neuerer Zeit von 1796—1813 den Wohlſtand des Ortes ganz untergrub, indem verſchiedene feindliche Heere hier durchzogen, einander begegneten, ſchlugen ꝛc. Eine beſondere Merkwürdigkeit des Ortes war ein Privilegium, das einer eigenen Narrenzunft, geſtiftet von dem Hofnarren Hanns Kühn von Stockach, und von Albert dem Weiſen von Oeſterreich beſtätigt und privilegirt. In der Nähe liegen die Ruinen des Stammſitzes der Grafen von Nellenburg. Seitdem man beim Abbruche einiger ſchadhaften Stellen auf ein Paar alte römiſche Vaſen ſtieß, hat man das Ganze umgewühlt und beinahe keinen Stein auf dem andern gelaſſen.

Bodmann, Pfarrdorf am Bodenſee, mit 133 Familien und 860 Einwohnern. Ein Schloß, früher ein Palaſt der deutſchen Kaiſer, ſoll dem Bodenſee den Namen gegeben haben. Dem Städtchen gegenüber liegt die Ruine des Stammſitzes der Edlen von Bodmann. Bei dem Orte baut man einen der beſten Seeweine, welcher Königswein heißt, im Königsgarten wächst, und von Karl dem Dicken gepflanzt worden ſein ſoll.

Eigeldingen, Pfarrdorf, welches 157 Familien und 850 Einwohner zählt. In ſeiner Nähe liegt ein altes verfallenes Ritterſchloß.

Ludwigshafen, welcher früher Sernatingen hieß, liegt am nordweſtlichen Ende des Bodenſee's, iſt der Haupthafen deſſelben, zählt 824 Einwohner, welche von Viehzucht, Acker- und Obstbau, Handel und von der lebhaften Kahnfahrt auf dem Bodenſee leben.

Steißlingen, Pfarrdorf mit einem Schloſſe an 2 Seen gelegen, welche berühmt ſind wegen der vortrefflichen Krebſe, die man darin findet. Der Ort zählt 272 Familien, oder 960, nach Andern 1.100 Einwohner.

Zizenhauſen, Pfarrdorf mit 275 Familien und 1.145 Einwohnern, liegt 1.683 Fuß über dem Meere, hat ein Eiſenbergwerk, eine Eiſenſchmelze und ein Hammerwerk.

Stühlingen, ſchon den Römern unter dem Namen Julio magnus bekannt, nach Andern das alte Targetium iſt eine kleine Stadt in dem geräumigen Theile des Wutachthales, iſt Amtsſitz, hat ein Schloß, eine Poſthalterei, zählt 170 Häuſer, 210 Familien und mit dem nahe dabei

gelegenen gleichnamigen Dorfe 1.134 Einwohnern. Die Landgrafſchaft Stühlingen iſt $3^1/_2$ □Meilen groß und hat 11.000 Seelen.

Ueberlingen, das alte Iburinga, liegt am nördlichen Ufer des Bodenſee's, der an dieſer Stelle nach der Stadt der überlinger See genannt wurde. Der Ort ſteht auf felſigem Grunde, zerfällt in die obere und untere Stadt und in den Gallenberg, hat eine merkwürdige Münſterkirche, das Rathhaus mit dem Pfennigthurme, das Gredhaus, das ſogenannte Steinhaus, woſelbſt Kaiſer Sigismund einkehrte, beſitzt ein Bad mit einer ſchon ſeit dem 16. Jahrhunderte bekannten und benutzten Mineralquelle, hat ziemlich ſtarken Wein- und Getraidehandel, doch beinahe gar keine Induſtrie, zählt mit 2 kleinen im Stadtbanne gelegenen Oertchen 500 Häuſer und 2.630 Einwohner.

Sipplingen, Pfarrdorf mit 880 Einwohnern, liegt am Bodenſee, unfern dem vorgenannten Orte; die Einwohner treiben Obſt- und Weinbau und gewinnen eine ungemeine Menge von wälſchen Nüſſen, die zur Oelbereitung benützt werden.

Villingen, eine ſehr alte, ſonſt befeſtigte, ziemlich gut gebaute Stadt, iſt noch mit doppelten Mauern und Graben umgeben, ſoll durch die Herzoge von Zähringen erbaut worden ſein, liegt in einem flachen Thale des Schwarzwaldes, 2.205 Fuß über dem Meere, zählt 620 ziemlich große, aber düſtere Häuſer, hat 900 Familien und 3.630 Einwohner, welche ſich von ländlichen Gewerben und verſchiedenen Handwerken nähren, worunter beſonders Roth- und Weißgärber, Sailer, Leinen- und Wollenweber ſind. Zwei Eiſenhämmer, eine Glockengießerei und mehre große Bierbrauereien ſind gleichfalls in dem Orte. Der Getraidehandel vom Schwarzwalde findet hier ſeinen Stapelplatz.

Dürrheim, liegt in ziemlich fruchtbarer Gegend in der Baar, iſt ein Pfarrdorf mit einem Salzwerke, deſſen Quelle erſt vor einigen Jahren entdeckt wurde. Die Sohle wird in der Ludwigsſaline verſotten.

Königsfeld, eine herrnhuter Kolonie, im Jahre 1808 angelegt, iſt ſehr freundlich und offen gebaut, zählt 210 Einwohner, welche meiſtens von Gewerben leben.

Oeffingen, Pfarrdorf in der Baar, zählt 860 Einwohner, welche von Weberei, von Bereitung guter Leinewand, die nach der Schweiz verkauft wird, und von ziemlich ergiebigen Eiſengruben leben.

B) Der Ober-Reinkreis.

Breiſach, auch Altbreiſach, am rechten Ufer des Reines, nördlich von Baſel, 740 Fuß über dem Meere gelegen, iſt eine ſehr alte Stadt, welche von dem Römer Druſus erbaut ſein ſoll, war ſonſt be-

feſtigt, hat 4 Thore, die eigentlich einzigen Ueberbleibſel einer ſtarken Umgürtung von Mauern und Baſtionen, welche Vauban anlegte und die gewöhnlich des römiſchen Reiches Kiſſen und Deutſchlands Schlüſſel genannt wurde. Schon in den Jahren 1743 — 44 erlitt ſie ſehr ſtarke Beſchädigungen. Im Jahre 1793 aber wurde ſie von den Franzoſen beinahe ganz zuſammengeſchoſſen. Merkwürdigerweiſe blieb dabei die Münſterkirche unzerſtört. Sie enthält mehre Grabmale berühmter Generale und anderer Perſonen. Die Stadt hat 400 Häuſer und zählt 3.183 Einwohner. Ihre Lage auf ganz iſolirtem Baſaltberge macht ſie vorzüglich merkwürdig. Ueber der Stadt und im Gebiete derſelben findet man verſchiedene Ruinen.

Burgheim oder Burkheim, Städtchen, am ſüdweſtlichen Fuße des Kaiſerſtuhles gelegen, zählt 740 Einwohner, welche Handwerke, Ackerbau und Kahnfahrt treiben. Der Ort wurde im 30jährigen Kriege ſo gänzlich verbrannt wie Magdeburg, dergeſtalt, daß nur 1 Kirche und 1 einziges Haus übrig blieben. Unfern von dem Orte ſteht die Ruine eines Schloſſes, in welchem Kaiſer Karl der Große übernachtet haben ſoll. Unter die ausgezeichnet ſchönen Ruinen gehören auch das Schloß Limburg und die Feſte Sponeck.

Saßbach, liegt 542 Fuß über dem Meere, unter dem Schloſſe Limburg, welches 857 Fuß hoch iſt. Das Dorf zählt 1.070 Einwohner, und hat eine Ueberfahrt über den Rein.

Waſenweiler, Ort mit 752 Einwohnern, liegt am Kaiſerſtuhle. Es wächst hier einer der beſten Weine dieſes Berges.

Emmendingen, liegt an der Elz und dem Brettenbache, in einer reizenden und fruchtbaren Gegend, iſt ein kleines Städtchen, das bereits vor vielen Jahrhunderten den Ruhm, ein gutes Pädagogium zu beſitzen, genoß. Der Aſtronom Kepler beſuchte daſſelbe. Der Ort hat 4 Thore, 1 alte Stadtkirche, 1 Rathhaus, 1 Burgvogtei. Die Ruinen des Schloſſes Hochberg ſind nach denen von Heidelberg die größten im Lande. Man behauptet, das Schloß ſei zur Zeit Karls des Großen gebaut. In der Nähe befindet ſich das Weiherſchloß, ein Mineralbad mit freundlichen Anlagen, doch nicht ſtark beſucht. Dieſes zuſammengenommen mit der Stadt, zählt 280 Häuſer und 1.960 Einwohner.

Bahlingen, iſt ein großes Pfarrdorf, welches am Fuße des Kaiſerſtuhls liegt; es umfaßt 1.760 Einwohner.

Bözingen und Oberſchafhauſen, 2 beinahe zuſammenhängende Dörfer, zählen 1.900 Einwohner, von denen 660 katholiſch ſind.

Denzlingen, Pfarrdorf mit 1.210 Einwohnern.

Eichſtetten, Marktflecken, an der Treiſam, am öſtlichen Fuße des

Kaiſerſtuhls gelegen, zählt 2.430 Einwohner, welche ſtarken Weinbau, daneben aber auch Ackerbau und Viehzucht treiben.

Freiamt, ein Thal, mit 14 Dörfern, Höfen und Weilern, zuſammen von 348 Familien und 1.992 Einwohnern bewohnt.

Malterdingen, Marktflecken mit 1.420 Einwohnern, welche vorzugsweiſe ſtarken Hanfbau treiben. Der Ort hat 1 Mineralbad, deſſen wenig unterhaltene Anſtalten jedoch nicht ſtark beſucht werden.

Sexau, großes Pfarrdorf mit einem Silberbergwerke und einer Silberſchmelze, der ſogenannten Karolinengrube, zählt mit dem Weichbilde des Orts 1.140 Einwohner.

Ettenheim, liegt auf dem linken Ufer des Ettenbaches, zählt vereinigt mit Ettenheimweiler 2.120 Einwohner, welche Feldbau, viel Handwerke, Leinweberei, und daneben ſtarken Handel mit Hanf und Garn treiben. Sehenswerth iſt hier der biſchöfliche Palaſt, in welchem der Fürſt Biſchof von Straßburg, noch bis zum Jahr 1805, reſidirte. Der Letzte war der Kardinal Rohan. Auch die Pfarrkirche iſt ein ſchönes Gebäude; ſehenswerth iſt demnächſt noch das ehemalige Amthaus, das Bürgerſpital, der kaiſerliche Freihof ꝛc. Hier war es, wo der Prinz Enghien auf Napoleons Befehl gefangen genommen wurde.

Altdorf, großes Pfarrdorf 1¼ Meile von Ettenheim, zählt 1.390 Einwohner, hat 1 Schloß und einen ſchönen Garten, dem Freiherrn von Türkheim gehörig, der auch in dem vorgenannten Orte mehre palaſtähnliche Häuſer beſitzt. Im Jahr 1805 entdeckte man hier ein ganzes Todtenlager, den vollgültigen Beweiß, daß der Ort in früherer Zeit einmal Zeuge einer mörderiſchen Schlacht war.

Ettenheim-Münſter, aufgehobene Benediktiner Abtei, mit Münſterthal von 570 Einwohnern beſetzt. Hier lebte in früherer Zeit ein Schottländer, Namens Landolin, als Einſiedler, von den Landleuten als Heiliger verehrt. Der Herr von Gyſenberg ließ denſelben ermorden. An der Stelle, wo die That geſchehen war, entſprangen 5 Heilquellen, und um dieſes Wunders willen wurde bald nachher hier die Abtei durch Biſchof Etto von Straßburg geſtiftet und nach ihm benannt. Die Burg des Mörders wurde von Karl Martel zerſtört.

Rippenheim, Marktflecken mit 2.010 Einwohnern, treibt ſtarken Getraide-, Hanf-, Reps-, Obſt- und Weinbau, auch bedeutende Viehzucht. Ein großes Thon- und Mergellager bewahrt. Ueberreſte vorweltlicher Thiere.

Mahlberg, kleines Städtchen von 1.120 Einwohnern, welche Ackerbau, Weinbau, Viehzucht und verſchiedene ländliche Gewerbe treiben. Der Ort war die Hauptſtadt einer gleichnamigen Herrſchaft, iſt ſehr alt, wahrſcheinlich ſchon von den Römern erbaut. Die Hohenſtaufen erſchei-

nen als Beſitzer des Schloſſes mehrmals in der Geſchichte und Konrad III. erhob mit dem Geſchmacke, der dieſem Heldengeſchlechte, welches 500 Jahre zu früh die Erde betrat, eigen war, die Stadt aus ihrer dumpfen niedrigen Lage und verpflanzte ſie auf den Berg, von welchem ſie eine herrliche Ausſicht genießt.

Freiburg, nach dem Landestheile, in welchem ſie liegt, im Breisgau zubenannt, iſt eine der älteſten Städte des Landes und jetzt die dritte Hauptſtadt von Baden, wurde von Berthold III. von Zähringen erbaut und mit großen Freiheiten begabt.

Freiburg iſt mit Wällen und Gräben verſehen, welche jedoch nach und nach in Weinberge verwandelt worden ſind, die jetzt einen reichlichen Ertrag liefern. Der Ort iſt nicht ſehr ſchön gebaut, hat jedoch in ſeinen freundlichen Umgebungen etwas ungemein Reizendes. Die Univerſität wurde im Jahr 1454 von Albrecht dem VI. Herzog von Oeſterreich geſtiftet; ſie hat eine 80.000 Bände ſtarke Bibliothek, ein anatomiſches Theater, ein Muſeum und verſchiedene ſehr wichtige Hülfsanſtalten. Ein großes Gimnaſium und mehre Schulen ſind gleichfalls an dem Orte, ein Kloſter mit Urſuliner-Nonnen widmet ſich mit beſten Erfolge dem Unterrichte der weiblichen Jugend.

Als beſonders merkwürdige Gebäude zeichnet ſich aus vor allen die prachtvolle Münſterkirche, im edelſten Stile erbaut, mit einem Thurme, der an Schönheit ſeines gleichen vielleicht auf der ganzen Erde nicht hat, indem ebenſo wenig das ſtraßburger Münſter, als der Stefansthurm in Wien, hinſichtlich der Reinheit und Eleganz der Formen, mit ihm verglichen werden können. Nur der Thurm der katholiſchen Kirche in Eßlingen bei Stuttgart zeigt, obſchon im verjüngten Maaßſtabe, jene gleich ſchöne Bauart. Der Thurm iſt 356 Fuß hoch, die Kirche iſt zur erzbiſchöflichen Kathedrale erhoben. Das erzbiſchöfliche Palais, das Univerſitätsgebäude, das alte gothiſche Kaufhaus, das Theater, das Muſeum, das Rathhaus, ſind intereſſante und zum Theil ſehr ſchöne Gebäude.

Der Ort zählt nahe an 1.000 Häuſer, hat zwar nicht gerade, doch ziemlich helle und reinliche, häufig von kleinen Bächen durchfloſſene Straßen, viele Plätze, nach einigen Angaben ſogar 50, was jedoch beinahe unmöglich iſt. 14.120 Einwohner haben viel Viehzucht, Acker-, Garten- und Weinbau, treiben mancherlei Gewerbe und einen nicht unbedeutenden Handel. Eine Viertelsmeile nordwärts von der Stadt liegt die Burg Zähringen, Stammſitz der alten gleichnamigen Herzoge und der jetzigen Regenten von Baden. Unter der Burg liegt das Pfarrdorf Zähringen, welches 630 Einwohner hat.

Hintergarten, Pfarrdorf, 2.920 Fuß über dem Meere gelegen,

hat mit dem Schloſſe 830 Einwohner, welche Viehzucht betreiben, große Löffelſchmieden haben und während des Winters, wo ſie beinahe ganz eingeſchneit werden, viel Uhren machen.

Märgen, Pfarrdorf, ehemalige Abtei, noch jetzt ſtark beſuchter Wallfahrtsort, zählt 1.140 Einwohner.

St. Peter, Pfarrdorf, auf dem Schwarzwalde, 2.224 Fuß über dem Meere, hatte eine Benediktiner-Abtei, von Berthold I. Herzog von Zähringen, im Jahr 1.091 geſtiftet; wurde 1.807 aufgehoben. In der Kirche ſind 7 Herzoge und 2 Herzoginnen von Zähringen begraben. Der Ort umfaßt 1.500 Einwohner.

Hornberg, 1.162 Fuß über dem Meere, in einem engen Thale, an der Rudach gelegen, Städtchen, welches früher zu Würtemberg gehörte, hat 1.130 Einwohner, welche von dem Straßenverkehre leben, der hier zwiſchen Oberſchwaben und der Schweiz ſehr lebhaft iſt. Auf einem Felſen über der Stadt, liegt das Schloß Hornberg, ehemals befeſtigt, jetzt in Trümmern.

St. Georgen, mit den Trümmern einer ſehr berühmten Benediktinerabtei, liegt 2.672 Fuß über dem Meere und zählt 920 Einwohner.

Gutach, Pfarrdorf, an dem gleichnamigen Flüßchen, zählt 1.830 Einwohner, welche hier in einem der ſchönſten und fruchtbarſten Thäler des Schwarzwaldes, viel Obſt- und Gemüßebau, daneben ſtarke Viehzucht betreiben. Am 25. Oktober 1778 verwüſtete eine furchtbare Ueberſchwemmung die Gegend. Ein wackerer Bauer, Johann Jakob Langenbacher, rettete 34 Menſchen das Leben, fand aber ſelbſt den Tod in dem Fluſſe.

Jeſtetten oder Jſtetten, Pfarrdorf auf der Straße nach Schaffhauſen nach Eglisau, zählt 785 Einwohner, welche Acker- und Oſtbau treiben, und auch einen, wiewohl nur in dieſer Gegend ſehr geſchätzten, Wein erzeugen. Der Ort hat mehre Eiſengruben.

Kenzingen, auf der Inſel der Elz, ummauertes Städtchen mit 500 Häuſern und 2.600 Einwohnern, welche Ackerbau, Weinbau und Viehzucht betreiben. Die Gegend iſt ſehr reich an Wieſen, welche, durch die Elz bewäſſert, ungemein fruchtbar ſind. Ueber den Fluß führen 3 Brücken, von denen eine ſteinerne, über den linken Hauptarm der Elz führend, ſchön gebaut iſt.

Endingen, ziemlich alte Stadt, ſchon ſeit dem Jahre 763 unter dem Namen Endloingon bekannt, zählt 3.300 Einwohner, welche ſehr fleißig ſind, Obſt- und Ackerbau betreiben, auch Wein bauen, der in guten Jahren einen ſehr wichtigen Handelsartikel ausmacht. Leider fehlt es dem Orte an Wieſen, Holz und Waſſer, und in einem guten Jahre darf man ohne Uebertreibung ſagen: der Ort hat mehr Wein als Waſſer.

Herbolzheim, Städtchen mit ſchöner Kirche und ſchönem Rathhauſe, zählt 2.030 Einwohner, welche ſich vom Acker-, Wein-, und Tabacksbau und Fabrikation, und einem nicht unbedeutenden Handel nähren. Eine hier befindliche Ruine ſoll ehemals der Sitz einer Komthurei der Tempelherren geweſen ſein.

Lörrach, kleine, offene, freundlich gebaute Stadt, mit breiten, geraden Straßen, welche auf dem Markte zuſammen treffen, hat 445 Gebäude, viele gut und maſſiv gebaut, zählt 3.250 Einwohner, welche von Handwerken, Fabriken und Handel leben. Intereſſant iſt die köchlinſche Indienne-Fabrik, ſehenswerth auch die Burgvogtei, das Amthaus, die neue proteſtantiſche Kirche.

Grenzach, Pfarrdorf mit 740 Einwohnern, welche Ackerbau noch viel mehr aber Weinbau treiben und einen in jener Gegend ſehr geſchäzten rothen Wein erzeugen. Der Ort hat bedeutende Gipsgruben.

Kandern, etwas über eine Meile vom Rein, 1.103 Fuß über der See, in dem fruchtbaren Wieſenthale der Kander gelegen, zählt 1.335 Einwohner. Hat Eiſenhütten, Hammerwerke, Gipsgruben, Papiermühlen, eine Seidenzeug-Fabrik. Der Ort war ſchon im Jahr 790 unter dem Namen Chandro bekannt. Unfern deſſelben liegen die Ruinen des Schloſſes Sauſenberg, welches einer aufgehobenen Landgrafſchaft den Namen gab.

Thummringen und Röteln, Dorf, von nahe an 400 Einwohnern, davon das Letztere der Herrſchaft Röteln den Namen gab, welche 2 □Meilen groß war und 16.000 Einwohner zählte. Das Dorf liegt in einer höchſt maleriſchen Gegend.

Müllheim, eine halbe Meile vom Rein, 832 Fuß über der See, im unterſten Theile eines Thales, am Fuße des Blauen gelegen, Städtchen, welches 2.380 Einwohner hat, baut einen guten, auch auswärts berühmten Wein, der unter den Markgräflern der beſte ſein ſoll; der Ort hat eine lateiniſche Schule und eine Sinagoge. Ein daſelbſt befindliches Bad iſt unbedeutend.

Badenweiler, Pfarrdorf, am nordweſtlichen Abhange des Blauen, 1.343 Fuß über dem Meere, in höchſt romantiſcher Gegend gelegen, zählt mit dem Weichbilde 2.050 Einwohner, hat, als Dorf betrachtet, aber nur 370. In der Nähe liegen die Trümmer der Burg Badenweiler; aus einem düſtern Walde ſchauen die Ruinen von Neuenfels hervor. Die ganze Gegend iſt höchſt romantiſch und an intereſſanten Denkmälern aus früherer Zeit reich. Eine der größten Sehenswürdigkeiten, iſt das im Jahr 1748 entdeckte und nach guten Zeichnungen wieder hergeſtellte Römerbad, welches ſonſt unter dem Namen: Augusta Rauracorum bekannt war.

Niederweiler, Dorf mit 524 Einwohnern, hat bedeutende Eiſenbergwerke, Schmelzhütten und Eiſenhämmer. Das hier gewonnene Metall iſt vorzüglich weich und rein, und ſoll dem vorzüglichſten ſchwediſchen Eiſen beinahe gleich kommen.

Neuenburg, ſehr alter, ehemals befeſtigter Ort, am rechten Reinufer, 656 Fuß über dem Meere. Dieſem Orte iſt der Rein kein ſeegenbringender, ſondern ein höchſt gefährlicher Nachbar, welcher mit unermüdlicher Wuth den Boden, worauf der Ort ſteht, untergräbt und auch ſchon die ganze alte Stadt mit dem Münſter verſchlungen hat. Während des 30jährigen Krieges, während des ſpaniſchen Erbfolgekrieges und früher ſowohl als ſpäter, iſt der Ort durch feindliche Truppen häufig verheert und wiederholt abgebrannt worden. Die 1150 Einwohner leben von Acker- und Gartenbau, Schifffahrt und Fiſcherei.

Schliengen, unfern des Reines, am Fuße des gleichnamigen Berges, 766 Fuß über dem Meere gelegen, ein Marktflecken, welcher ehemals zum Bisthum Baden gehörte, zählt 1.120 Einwohner, hat treffliche Eiſengruben und ſchönen Jaſpis. Am 24. October 1796 wurden die Franzoſen unter Moreau von dem Erzherzoge Karl geſchlagen.

Sulzburg, Städtchen, 1.034 Fuß über der See, am Ausgange eines Thales gelegen, verdankt ſeinen Urſprung einem Frauenkloſter, welches nach der Reformation aufgehoben wurde. Der Ort hat ein altes Schloß, 2 Kirchen, 140 Privathäuſer und 1.120 Einwohner, welche 15 Erzgruben und mehre Gipsgruben betreiben, auch Spuren von Salz hat man gefunden. Auf einem nahe gelegenen Berge, welcher der Kaſtellberg heißt, ſieht man die Ueberbleibſel eines alten römiſchen Lagers. An den Bergen ſelbſt wächst der beſte Wein der ganzen Gegend. Der Handel mit markgräfler Weinen iſt nicht unbedeutend. Weiter aufwärts in dem Thale befindet ſich ein Mineralbad, deſſen Quelle 12½ Grad Reaumur hat.

Säkingen, Amtsſtadt mit 217 Häuſern und 1.420 Einwohnern, welche von Landwirthſchaft und ländlichen Gewerben leben; der Ort iſt eine von den 4 Waldſtädten am Reine, welche ihre Erbauung, der Sage nach, dem Damenſtift Säkingen verdanken. Dieſes ſoll ſchon im 6ten Jahrhunderte von dem heiligen Fridolin erbaut worden ſein.

Karsau und Bruggen, Pfarrdorf, beide zuſammen mit 830 Einwohnern. Das letztere Oertchen liegt am Rein und war ehemals der Sitz einer deutſchen Ordens-Kommende. In der Nähe liegt die merkwürdige Höhle: Tſchamberloch, welche über ½ Stunde weit ſein ſoll, und von welcher man glaubt, daß ſie mit einer andern, der Haſelerhöhle, durch ein Flüßchen oder einen Bach in Verbindung ſtehe.

Klein-Laufenberg, am rechten Ufer des Reins, welcher ſich hier in mehren Katarakten über ein felſiges, ſehr ſchräge liegendes, von großen Steinmaſſen verengtes Bette herabſtürzt. Der Ort iſt durch eine Brücke mit dem gegenüberliegenden Schweizerorte Laufenburg verbunden. Das Städtchen hat nur 310 Einwohner, welche Holzflößerei, Eiſenhammerwerke, Papiermühle betreiben.

St. Blaſien, ehemals eine berühmte gefürſtete Abtei, welche 11½ Q.Meilen und darauf über 26.000 Einwohner hatte, beſtand ſchon im Jahre 858 und wurde im Jahre 1805 aufgehoben. Der Abt und viele Mönche gingen nach Oeſterreich, woſelbſt man ihnen das Kloſter St. Paul in Kärnthen übergab; einige der Mönche verließen ihren Stand und verſuchten es, nützliche Mitglieder der menſchlichen Geſellſchaft zu werden. Das verlaſſene Kloſtergebäude iſt zu einer Gewehr- und Spinnmaſchinen-Fabrik gemacht worden, welche über 100 Arbeiter beſchäftigt.

Schönau, Stadt- und Amtsſitz mit 100 Häuſern und 1010 Einwohnern, worunter beſonders viele Bürſtenbinder ſind, die ihre Waaren ſelbſt durch ganz Deutſchland umhertragen oder führen.

Todnau, auch Todtnau, liegt 2.073 Fuß über dem Meere, an der Wieſe, hat 1.470 Einwohner, welche viele Holzwaaren, Zunder, Schwefelarbeiten machen, und ſich von einem weit verbreiteten Kleinhandel mit dieſen Gegenſtänden nähren. In der Nähe befindet ſich ein Bergwerk auf Blei nnd Silber. Der Wieſe-Fluß macht einen ſchönen, 200 Fuß hohen Fall. In der Nähe liegt der 4.386 Fuß hohe Feldberg im Schwarzwalde, von welchem man einer wunderbar ſchönen Ausſicht genießt.

Schopfheim, Amtsſtadt an der Wieſe, ehemals Hauptort der Landgrafſchaft Sauſenberg, welche 6 QMeilen mit 22.400 Einwohnern umfaßte. Der Ort liegt links an der Wieſe, in freundlicher fruchtbarer Gegend, 1.231 Fuß über dem Meere, zählt mit 3 kleinen Weilern und 2 Höfen, die zu ſeinem Weichbilde gehören, 1.390 Einwohner, welche Acker- und Weinbau, daneben auch einige Gewerbe treiben, und ſich von dem Handel mit Gemüßen ꝛc. nach dem ganz nahe gelegenen Baſel nähren. An dem Orte iſt eine große Drahtzieherei und eine bedeutende Papierfabrik.

Haſel, Pfarrdorf mit 611 Einwohnern; es befinden ſich hier wichtige Glashütten. Berühmt iſt daſſelbe wegen einer Tropfſteinhöhle, welche gewöhnlich das Erdmannsloch genannt wird. Dieſe Höhle hat einen 2 Fuß breiten und 8 Fuß hohen Eingang, welcher zu einem auſſerordentlich hohen Gewölbe führt, das ganz allein auf den Seitenwänden ohne alle Unterſtützung von künſtlichen oder natürlichen Pfeilern ruht. Ungeheure Steinmaſſen ſind von der Decke herabgeſtürzt. Auf denſelben

kann man bis zur Decke hinanklettern, wo ſich wieder ein Höhle findet, deren Boden um einige 30 Fuß höher liegt, als der Boden der unteren. Durch herabgeſtürzte Felſen iſt dieſelbe ſehr ſchwer zugänglich; hat man die Schwierigkeit überwunden, ſo gelangt man zu einer Treppe, welche auf 19 Stufen zu einer Brücke herabführt, unter der ein wilder Bach dahin rauſcht. Jenſeits der Brücke wird die Höhle enger, ſie bildet Seitengewölbe und man findet hier die erſten Stalaktiten. Von den Seitenwänden hängen mächtige Tropfſteinmaſſen herab, ſie bilden die ſogenannte Orgel, die Kanzel u. a. m., was die Fantaſie der Führer ſich erdacht hat. Die Seitenhöhle führt ſüdlich abwärts bis in das Bette des Fluſſes, wo ungeheure Tropfſtein-Säulen weiteres Vordringen hindern. In der oberen Höhle ſteigt man auf 23 Stufen zu dem intereſſanteſten Theile des ganzen unterirdiſchen Baues. Der Eingang dazu iſt äußerſt beſchwerlich; man muß eine ziemliche Strecke weit auf Händen und Füßen kriechen, bevor man hineingelangt; dann ſteht man in einem 300 Schritte langen, ſehr breiten und hohen Raume, in welchem die Menge der Tropfſteingebilde und die Mannigfaltigkeit der Form das Auge ungemein überraſcht. Ueberall befindet ſich auch ſtehendes Waſſer, das von den Wänden herabrieſelt, oder aus der Höhe des Gewölbes niederfällt, und ein Zeuge der noch fortwährenden Thätigkeit der Natur iſt, die hier ſtets neue Gebilde ſchafft. Am Eingange in die größere Höhle ſteigt man aus einem Winkel auf 24 Stufen in eine andere, in welcher ein ziemlich tiefer See das weitere Vordringen hindert. Auch hier ſieht man wunderbare Tropfſtein-Formationen.

Die Umgegend iſt ziemlich reich an ſolchen, wenn auch nicht ſo ſchönen und ſo großen Höhlen. Alle ſollen von Erdmännlein bewohnt ſein, von deren Treiben die Einwohner viel zu erzählen wiſſen, und nicht ſelten behaupten, ſelbſt dergleichen geſehen zu haben, und von ihnen beſucht worden zu ſein.

Hauſen, an der Wieſe gelegen, 1.326 Fuß über dem Meere, iſt ein Pfarrdorf, welches 550 Einwohner zählt die ein bedeutendes herrſchaftliches Eiſenwerk betreiben. Dieſes Dorf iſt das Geburtsort des bekannten Dichters Hebel, welcher die lieblichen allemanniſchen Gedichte geſchrieben hat.

Stauffen, liegt 890 Fuß uber dem Meere, vor dem Ausgange des Niedermünſterthals, am Schlößchen Neumagen, hat 4 Kirchen, 1 altes Rathhaus, 300 Häuſer und 1.810 Einwohner, welche vorzüglich viel Wein bauen. Hier iſt im Oberlande eine der beſten Lagen dafür, und die Sorte, welche man im Allgemeinen Markgräfler nennt, nimmt hier ihren Anfang. Der Ort hat mehre Tuch- und Leinwandfabriken, treibt verſchiedene andere Gewerbe und hat bedeutenden Handel. An der

Nordſeite der Stadt liegen auf einem Berge die Trümmer der Burg Stauffen. Im Gebirge über der Stadt liegt der bekannte Rebhügel Kaſtellberg, wahrſcheinlich von einem römiſchen Kaſtell, deſſen Trümmer noch zu ſehen ſind, ſo genannt. Der hier wachſende Wein gilt für den beſten im Großherzogthume Baden.

Heitersheim, Stadt in einer angenehmen Gegend des Reingaues, war Hauptſtadt des gleichnamigen kleinen Fürſtenthums, das jedoch nur $1^1/_{10}$ Q.Meilen mit 6.200 Einwohnern umfaßte. Sie war auch die Reſidenz des fürſtlichen Johannitermeiſters, welcher daſelbſt in einem prächtigen, 1524 erbauten Schloſſe wohnte. Hier wird viel Ackerbau und ein vorzüglicher Obſtbau getrieben. Eine an dem Orte befindliche Baumſchule zählt über 30.000 Stämme von veredelten Fruchtgattungen.

Kirchhofen, Pfarrdorf mit 1.240 Einwohnern. Die Laurentiuskirche ſoll vom Kaiſer Heinrich V. im Jahr 1.119 erbaut worden ſein.

Obermünſterthal, Thalgemeinde, mit St. Trutpert, einer alten Abtei, welche Anno 1805 aufgelöst wurde und für eines der älteſten Klöſter des ganzen Breisgaues galt. Hier befindet ſich das wichtigſte Silberbergwerk in Baden, die Grube Teufelsgrund, welche jährlich über 17.000 fl. Gewinn abwerfen ſoll.

Untermünſterthal, beſteht, gleich dem vorigen Orte, aus verſchiedenen Gemeinden, die zuſammen in einem Thale wohnen. Das wichtigſte an dieſem Orte iſt das Silberſchmelzwerk, mit einem Walz- und Pochwerke, welches dem Bergwerksverein zu Karlsruhe gehört, und einen jährlichen Bruttoertrag von ungefähr 39.000 Gulden gab.

Dryberg, in einer ſchweizeriſch-romantiſchen Gegend gelegen, 2.117' über dem Meere. Die Einwohner nähren ſich größtentheils vom Strohflechten und Uhrenmachen. Man zählt ihrer 775.

Waldkirch, Amtsſtadt, am Fluſſe Elz gelegen, zählt 447 Häuſer und 2.541 Einwohner, welche nur ſehr wenig Acker haben und daher nicht von Bebauung deſſelben leben können, ſondern verſchiedene Gewerbe treiben; Granatſchleifereien beſchäftigen allein 150 Menſchen. Dieſe ſollen jährlich 9 Millionen Granaten und Bergkriſtalle verarbeiten, was denn doch beinahe zu viel ſcheint, da ſelbſt bei 300 Arbeitstagen im Jahre auf jeden Menſchen täglich 2.000 Stücke kämen. Eine bedeutende Baumwollenwaaren-Fabrik von 100 Stühlen iſt in den Gebäuden des aufgehobenen Korherrnſtiftes eingerichtet; auch eine nicht unbedeutende Papiermühle gibt vielen Menſchen Beſchäftigung.

Waldshut, liegt am Reine, iſt eine kleine Stadt, welche 207 Häuſer und 1.270 Einwohner zählt, welche vom Handel und verſchiedenen Handwerken leben. Am Orte befinden ſich eine Baumwollenſpinnerei.

Hauenſtein, Hauptort der breisgauiſchen Herrſchaft Hauenſtein, welche $7^{3}/_{4}$ Q.Meilen und darin 42.000 Einwohner hat, die ſich ſowohl durch ihre ihnen ganz eigene Schönheit, als durch beſondere Kleidung und eigenthümliche Sitten auszeichnen. Der Ort umfaßt 311 Einwohner.

Thiengen, Stadt, an der Wutach, zählt 980 Einwohner, iſt der Hauptort der ehemaligen Landgrafſchaft Klettgau. In der Nähe befindet ſich ein altrömiſches Kaſtell.

C. Der Mittelreinkreis.

Achern, Stadt und Amtsſitz, an der Acher, auf der Straße von Raſtatt nach Offenburg, hat 330 Häuſer und 1.720 Einwohner, welche Getraide, Gemüſe, Oelpflanzen, Hopfen, Tabak, Obſt und Wein bauen.

Sasbach, ſchönes Pfarrdorf, mit 1.220 Einwohnern, welche Feld- und Weinbau treiben. Hier fiel der franzöſiſche Marſchall Turenne (1675). Die Stelle wird durch einen Obelisken bezeichnet. Die Eingeweide des Feldherrn ſind in dem vorgenannten Orte beigeſetzt.

Baden, unter dem Namen Civitas Aurelia aquensis ſchon den Römern bekannt, iſt der Amtsſitz, zählt mit den dazu gehörigen Weilern 4.620 Einwohner in 580 Häuſern, welche jedoch unregelmäßig, im Innern der Stadt ſogar alterthümlich und unſchön gebaut ſind. In neuerer Zeit hat man dagegen in den Vorſtädten viele Häuſer aufgeführt, welche man Paläſte nennen darf. Sie ſind meiſtentheils für die herkommenden Badegäſte beſtimmt, deren jährlich 12—15.000 Fremde erſcheinen. Unter den neuen Gaſthöfen ſind mehre wahrhaft großartig zu nennen. Sie haben alle mit einander 220 Badewannen und Dampfbäder. Die Mineralquellen, deren 13 an der Zahl ſind, haben mehrentheils eine ſehr hohe Temperatur. Die heißeſte derſelben, der Urſprung, hat 54° Reaumur, die Quelle zum kühlen Brunnen hat 37°. Merkwürdig ſind in der Stadt die Antiquitäten-Halle, mit mehren römiſchen Denkmälern, das Dampfbad, das Promenade- oder Konverſationshaus mit vielen prachtvollen Sälen, zur Unterhaltung für die Kurgäſte beſtimmt. In den unterirdiſchen Räumen des Schloſſes ſoll ein Vehmgericht ſeinen Sitz gehabt haben. Rings um den Ort ſind viele herrliche Spaziergänge angelegt, daher der Ort, als Vergnügungsort, einer der reizendſten Deutſchlands iſt.

Bretten, Stadt und Amtsſitz am Salzbache gelegen, iſt ein ziemlich alter Ort, zählt 375 Häuſer und 2.970 Einwohner, welche Ackerbau, Viehzucht und Weinbau treiben. Geburtsort Melanchthon's.

Didelsheim, Pfarrdorf mit 940 Einwohnern, treibt viele ländliche Gewerbe und Handwerke.

Gochsheim, kleines Städtchen mit 1.420 Einwohnern, liegt im Kraichgaue.

Gondelsheim, Marktflecken mit 2 abgeſonderten Höfen, zählt 1.220 Einwohner.

Menzingen, Pfarrdorf, nach Andern Marktflecken, im Kraichgaue, zählt 1.280 Einwohner. Schloß mit ſchönem Garten.

Münzesheim, ſchöner Flecken, an der Kraich gelegen, zählt 1.100 Einwohner.

Stein, 2¼ Meile von Karlsruhe, Marktflecken, welcher 172 Häuſer und 1.350 Einwohner hat, die ſtarke Leineweberei treiben.

Ober- und Unterwöſſingen, 2 Dörfer, welche zuſammen eine Pfarrei bilden, zählen 1.510 Einwohner.

Bruchſal, eine ſchon ſeit der Mitte des 10ten Jahrhunderts unter dem Namen Bruxole bekannte Stadt, zählt 7.150 Einwohner, hat ein ſchönes Schloß mit prächtigem Garten und mächtigem Springbrunnen, war ehemals die Reſidenz der Fürſtbiſchöfe von Speier, hat 4 Kirchen, unter denen die Peterskirche in ſchönem Stile erbaut iſt. Ein Hoſpital der barmherzigen Brüder, 1 Korrektionshaus ſind ſehenswerth. Die Saline, welche früher hier beſtand, iſt ſeit der Errichtung zweier anderer zu Rappenau und Dürheim, welche ergiebiger ſind, eingegangen. Die Einwohner treiben vorzüglich viel Weinbau.

Langenbrücken, großes Pfarrdorf an der Bergſtraße, nordöſtlich von Bruchſal, hat 1.250 Einwohner, beſitzt Badeanſtalten mit reichen Schwefelquellen, die ſeit einigen Jahren ſich zu heben beginnen. Eine derſelben ſteigt aus dem Bohrloche eines arteſiſchen Brunnens.

Mingolsheim, Pfarrdorf mit 1.810 Einwohnern, liegt an der Bergſtraße, nordnordöſtlich von Bruchſal, hat gleichfalls eine Schwefelquelle. Im Jahre 1200 wurde dort das Schloß Kislau gebaut, welches ſpäterhin zu einer Invaliden- und Strafanſtalt eingerichtet worden iſt.

Odenheim, Pfarrdorf mit 1.700 Einwohnern, hatte ehemals eine der berühmteſten Benediktiner-Abteien, aus der ein weltliches Ritterſtift entſtand. In neueſter Zeit iſt die ganze Beſitzung zu einer Grafſchaft erhoben und zu Baden geſchlagen worden.

Unter-Grombach, großes Pfarrdorf, ½ Meile ſüdweſtlich von Bruchſal, an der Bergſtraße, zählt 1.430 Einwohnern.

Bühl, an der Bergſtraße, ſüdwärts von Raſtatt, Marktflecken mit 2.700 Einwohnern. Hier befinden ſich die Amtsbehörden und 1 Poſthalterei. Noch in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts beſtand hier eine Narrengeſellſchaft, deren Akten noch vorhanden ſind.

Affenthal, kleines Dorf in der Pfarrei Eiſenthal, mit dieſer

zuſammen 526 Einwohner zählend, iſt bekannt wegen des in Baden und Würtemberg geſchätzten rothen Weines Affenthaler. Außerhalb dieſer Länder iſt er wenig oder gar nicht bekannt.

Schwarzach, Pfarrdorf mit 1.156 Einwohnern, hatte früher ein bedeutendes Benediktinerkloſter, welches jedoch aufgehoben und in eine Fabrik verwandelt worden iſt.

Steinbach, 2 Meilen ſüdwärts von Raſtatt, zählt mit dem kleinen Dörſchen Ummwegen 2.150 Einwohner, welche viel rothen Wein bauen, der gleichfalls unter dem Namen „Affenthaler“ verkauft wird. In dem erſt genannten Dorfe iſt der berühmte Erwin von Steinbach, der Erbauer des ſtraßburger Münſters, geboren. Wahrſcheinlich gibt nur der Name des Dorfes zu dieſer Behauptung Anlaß; verſichern doch auch die Böhmen, daß der Erfinder der Buchdruckerkunſt, Johann Gensfleiſch, der ſich Guttenberg nennt, zu Guttenberg in Böhmen geboren ſei.

Waldmatt mit der Burg Altwindeck, hat 200 Einwohner. Das Schloß war der Stammſitz eines reichen Freiherrn-Geſchlechtes v. Windeck, deſſen Mannsſtamm jedoch ſchon im Jahre 1590 erloſch.

Karlsruhe, $^{3}/_{4}$ Meile vom Reine und eben ſo weit vom Fuße des Schwarzwaldes, liegt 380 Fuß über dem Meere, in einer ſandigen Ebene, iſt ſehr regelmäßig gebaut, breitet ſich von dem Schloſſe fächerförmig aus, ſo daß 11 Straßen, als Strahlen in dem Schloßthurme als ihrem Mittelpunkte zuſammentreffen, hat 27 Haupt- und Nebenſtraßen, welche alle gerade und breit ſind. Eine derſelben, welche die fächerförmig laufenden durchſchneidet, iſt mit ſchönen Bäumen beſetzt. Unter den Plätzen ſind der Schloßplatz, der Markt mit einer ſteinernen Piramide, worunter die Gebeine des Erbauers der Stadt ruhen, der Spitalplatz, der Ludwigsplatz bemerkenswerth. Die vorzüglichſten Gebäude ſind: das Reſidenzſchloß, im altfranzöſiſchen Stile erbaut, die proteſtantiſche Kirche im römiſchen Stile, die Garniſonskirche, die Sinagoge, das Theater, das Muſeum, verſchiedene Paläſte der Markgrafen und der Markgräfinnen von Baden, das Ständehaus, die Infanteriekaſerne, das Zeughaus, das polytechniſche Inſtitut ꝛc. Zu dieſen meiſtens ſehr großartigen Gebäuden kommen noch eine Menge ſchöner Privathäuſer, welche die Stadt zu einer der ausgezeichnetſten von ganz Deutſchland machen, wobei die eigenthümliche Richtung der Straßen ihr etwas Schöneres gibt, als das gar zu regelmäßige Mannheim, das mit dem ewigen Einerlei ſeine nach allen Seiten rechtwinkelig begränzten Quadrate hat. Die Stadt zählt 1.800 Privathäuſer, 86 öffentliche Gebäude, 13 Paläſte und 6 Kirchen. Die Einwohnerzahl überſteigt bereits 20.500. Die Stadt iſt der Sitz aller Zen-

tral- und der höchſten Staatsbehörden, ſowie ſie die Reſidenz des Großherzogs iſt. Der größte Theil der Einwohner lebt von dieſer Anhäufung von Geſchäftsmännern, Staats- und Hofdienern. Gewerbe ſind darum nicht vernachläßigt, und obwohl Karlsruhe darin den meiſten größern Städten Deutſchlands nachſteht, ſo hat es doch Fabriken von Uhren, Bijouterien, geſchnittenen Steinen, von Möbeln, Kutſchen, Porzellan, Oefen, Tapeten, von Karten, Tabak, Liqueur, und auch der Handel iſt nicht unbedeutend und hebt ſich noch mehr, ſeitdem der neue Leopoldshafen zu Schröck und eine Dampfſchifffahrt auf dem Reine eingerichtet worden ſind. Ein Lizeum, 1 Taubſtummen-Inſtitut, 1 Ingenieur-, 1 Militär-, 1 chirurgiſche, 1 Thierarznei-, 1 Forſt- und 4 Zeichnungsſchulen ſind nebſt mehren Anſtalten zur Beförderung der Wiſſenſchaften, als einer großen Bibliothek, einer Naturalien-, Münz-, Antiquitäten- und Inſtrumentenſammlung an dem Orte vorhanden.

Schröck, jetzt Leopoldshafen, liegt ¾ Meile nördlich von Karlsruhe, am rechten Ufer des Reins, zählt 600 Einwohner, iſt ein ſehr beſuchter Ueberfahrtsort, erhebt ſich nach und nach zu nicht unbedeutendem Handel und ſcheint für die Zukunft etwas Bedeutendes zu verſprechen.

Durlach, Amtsſtadt am Fuße des Thurnberges, liegt 410 Fuß über dem Meere, ½ Meile ſüdöſtlich von Karlsruhe, hat 6 Hauptſtraßen, 500 Häuſer und nahe an 4.900 Einwohner, welche Acker- und Obstbau, auch etwas Weinbau, der jedoch nicht viel ſagen will, betreiben. Sehenswerth ſind der große Hofkeller, die Faiencefabrik, das Schloß mit römiſchen Alterthümern, wovon ſehr viele im Schloßgarten aufgeſtellt ſind, die ſchöne Orgel der Hauptkirche, und manches Andere. In dem Königsgäßchen wurde Herzog Konrad von Schwaben, in ſeiner Fehde gegen Berthold von Zähringen, erſchlagen.

Eppingen an der Elſenz, Städtchen von 380 Häuſern und 2.910 Einwohnern, welche von Landwirthſchaft, einigen Handwerken, hauptſächlich von Leineweberei leben.

Schluchtern, Pfarrdorf mit 920 Einwohnern, welche ſtarken Weinbau treiben, liegt ganz im Würtembergiſchen.

Ettlingen, Amtsſtadt, hat eine Poſthalterei, liegt am Fuße des Schwarzwaldes auf beiden Seiten der Alp, iſt von Mauern umſchloſſen, zählt 412 Häuſer und 3.380 Einwohner, welche hauptſächlich von Garten- und Gemüſebau leben, deren Produkte ſie in dem nur ¼ Meile entfernten Karlsruhe ſehr vortheilhaft anbringen können; daneben treiben ſie auch noch Tabak-, Papier- und Pulver-Fabrikation. In dem Garten des Luſtſchloſſes Wathalden, dem Freiherrn von Berſtett gehörig, ſieht man viele römiſche Alterthümer, daran überhaupt die Umgegend reich iſt.

Gengenbach, ehemalige freie Reichsſtadt, jetzt Handelsſtadt, liegt am rechten Ufer der Kinzig, 567 Fuß über dem Meere, iſt von Mauern umſchloſſen, hat 2 Thore, 3 Vorſtädte, 270 Häuſer und 2.200 Einwohner, welche Landwirthſchaft und einige ſtädtiſche Gewerbe treiben. Eine Papiermühle. Der Ort hat mehre ſehenswerthe Gebäude, unter denen das Rathhaus. Auch die Kloſtergebäude des Reichsſtiftes Gengenbach, welches 1803 aufgehoben wurde, ſind nicht unintereſſant. Man hat dort Spuren einer Römerfeſtung entdeckt.

Gernsbach, 500 Fuß über dem Meere erhaben, liegt eine Meile von Baden, an der Murg, über welche eine hölzerne Brücke zu den Vorſtädten Igelsbach und Bleiche führt. Das Städtchen iſt ſehr freundlich gelegen und hat viele neue und ſchöne Häuſer, deren Zahl mit den Nebengebäuden ſich auf 533 beläuft. 2.170 Einwohner treiben ſtarken Holzhandel. In der Nähe liegt das Schloß Eberſtein mit unvergleichlicher Ausſicht.

Haslach, im Kinzigthale, auf dem linken Ufer des Fluſſes, iſt ein von doppelten Mauern umgebenes Städtchen, deſſen Marktplatz 662 Fuß über dem Meere liegt, zählt 203 Häuſer und 1.690 Einwohner, welche Acker-, Wein- und Obstbau, (letzteren in beſonderer Vollkommenheit) treiben, und dazu noch ſtarken Handel mit Hanf, Garn, Leinewand und Hornvieh haben. Zwei große Hammerſchmieden ſind auch nicht ohne Intereſſe. In der Nähe wurde ein römiſcher Opferaltar gefunden.

Hauſach, am linken Ufer der Kinzig, 740 Fuß über dem Meere gelegen, zählt 130 Häuſer und 1.080 Einwohner, welche viel Acker-, Obst- und Weinbau, dazu auch bedeutende Schweinezucht, ferner Holzhandel treiben, was Alles durch 2 große Jahrmärkte befördert wird. Unfern des Ortes liegt eine ſehr ſchöne, noch wohlerhaltene Burg.

Kork, ½ Meile oſtwärts von Kehl, liegt in fruchtbarer Gegend, hat 160 Häuſer und 1.140 Einwohner. Die Markung iſt ſehr fruchtbar, daher Acker- und Gartenbau die Hauptbeſchäftigung der Einwohner. In der Nähe iſt ein Kupferhammer.

Kehl, Stadt am Rein, Straßburg gegenüber gelegen, war ſonſt Feſtung, wurde aber in neuerer Zeit geſchleift. Eine Schiffbrücke führt über den Rein. Der Ort hat 870 Einwohner, welche ſtarken Handel und Spedition treiben. In der Nähe liegt das gleichnamige Pfarrdorf, welches 1.220 Einwohner hat, und an dem Handel der Stadt Kehl Antheil nimmt.

Willſtett, ſüdöſtlich von Kehl, an der Kinzig, iſt ein Marktflecken von 1.450 Einwohnern, welche bedeutenden Handel mit Hanf, Holz und Vieh treiben.

Lahr, an der Schutter, am Ausgange des gleichnamigen Thales in die Reinebene, liegt 510 Fuß über dem Meere, hat über 600 Häuſer und gegen 6.000 Einwohner, welche Fabriken, Manufakturen in Leinen, Wollen, Tabak, Zichorien, Eſſig, waſſerdichten, hänfenen Schläuchen. Bleiſchrot, Tabaksdoſen und einen bedeutenden Handel mit den gewonnenen Produkten treiben. Die Stadt iſt mit ſchönen Gärten, reizenden Spaziergängen umgeben, einer der ſchönſten führt zu dem eine Meile von der Stadt gelegenen Schloſſe Hohengerolds-Eck, welches eine eigene Herrſchaft bildet. Zunächſt dieſes verfallenen Schloſſes liegt das Dorf Reichenbach, mit 820 Einwohnern. Es hat ein Hammerwerk und eine Waffenſchmiede.

Oberkirch, Hauptort der gleichnamigen Herrſchaft, liegt an der Rench, in einem obſtreichen Wieſenthale, iſt von Mauern umſchloſſen, hat 2 Vorſtädte und mit dieſen 1.880 Einwohner, welche viel Obſt und Wein bauen. In der Nähe ſind die Trümmer der Schlöſſer Schaumburg und Fürſteneck zu ſehen.

Oppenau, Stadt, in einem engen und rauhen Thale des Kniebis über welchen die Hauptſtraße nach Würtemberg führt. Der Ort hat ein Bad, Nordwaſſer genannt, mit welchem zuſammen er 2.010 Einwohner zählt, die viel Handel mit Harz, Pech und Terpenthin treiben. Auch Viehzucht und verſchiedene Handwerke ſind von den Beſchäftigungen der Einwohner nicht ausgeſchloſſen, noch mehr vorwaltend iſt aber die Kirſchbaumzucht; viele 1.000 Fäſſer von dieſer Frucht werden eingemaiſcht und zu Kirſchwaſſer (Kirſchbranntwein) verbraucht. Eine halbe Meile von dem Dorfe liegt der Sauerbrunnen Antogaſt, deſſen Waſſer weit verſchikt wird.

Renchen, Städtchen am rechten Ufer der Rench, am Fuße des Schwarzwaldes gelegen, zählt 2.650 Einwohner, welche Landwirthſchaft, hauptſächlich Hanfbau treiben; auch einige Handwerke ſind im Gange.

Offenburg, ehemals freie Reichsſtadt, jetzt Amtsſitz auf einer kleinen Anhöhe am Fuße des Schwarzwaldes und am rechten Ufer der Kinzig, 810′ über dem Meere gelegen, zählt 3.530 Einwohner, welche in der ſchönen geſegneten Gegend viel Getraide uud Wein bauen. Der Ort hat ein Gimnaſium und ein weibliches Erziehungsinſtitut; Handel und Gewerbe ſind ſehr lebhaft, was vielleicht dadurch bedingt wird, daß der Weg von Straßburg durch das Kinzigthal hier mit der Bergſtraße kreuzt.

Altenheim, großes Pfarrdorf an der Straße von Lahr nach Kehl, zählt 1.670 Einwohner, welche viel Getraide, Hanf, Zichorien, Tabak bauen, zum Theil auch bereiten.

Goldſcheuer, großes Dorf mit 1.810 Einwohnern, von denen viele, neben dem Landbau, noch Goldwäſcherei betreiben.

Niederſchopfheim, großes Pfarrdorf, an der Bergſtraße, zählt 1.350 Einwohner, welche viel Wein bauen, und eine ergiebige Steinkohlengrube verarbeiten.

Pforzheim, zu den Zeiten der Römer Porta Herciniae, liegt 800′ über dem Meere, an der Enz, welche hier die Nagold aufnimmt, iſt zum Theile von Mauern umgeben, hat 25 ziemlich enge, mit 800 Gebäuden beſetzte Straßen und zählt 6.312 Einwohner, welche ſehr gewerbfleißig ſind, viel Tuch, anderes wollenes Zeug, Strümpfe, Leder, Juwelierarbeiten in großer Menge, bereiten, eine große Leinwandbleiche, 1 Kupfer- und ein Eiſenhammerwerk haben und Handel mit Getraide, Vieh, Wein, vorzüglich aber mit Oel und Holz treiben. Hier befindet ſich ein Pädagogium, 1 Poſthalterei, 1 Arbeits-, 1 Kranken-, 1 Irrenhaus, 1 Schlackenbad. In dem Schloſſe und der Schloßkirche, welche die Gruft des großherzoglichen Hauſes enthält, ſieht die Stadt noch Ueberreſte ihrer ehemaligen Größe, denn ſie war ſonſt die Reſidenz des Markgrafen von Baden-Durlach; Reuchlin ward hier geboren, und er, ſo wie Melanchthon, wurden auf der Schule dieſes Ortes gebildet.

Raſtatt, alte Stadt an der Murg, mit einer Vorſtadt Reinau, zählt 5.640 Einwohner. Die Ebene umher wird die Haſtätterraide genannt. Der Ort iſt regelmäßig gebaut, hat 4 Thore, 1 hübſches Schloß, in welchem die Trophäen, welche der Markgraf Ludwig Wilhelm im Türkenkriege eroberte, aufbewahrt werden. 1.714 ward hier der Friede geſchloſſen, welcher den ſpaniſchen Erbfolgekrieg beendete. Von 1797 — 99 wurde daſelbſt ein Kongreß gehalten, am Ende deſſen (28. April 1799) die mit Päſſen verſehenen Geſandten der franzöſiſchen Republik, 200 Schritt weit von der Vorſtadt, durch Szekler-Huſaren überfallen und ermordet wurden, nur Iean de Bry und der Sekretär Rosenstiel entkamen, ſchwer verwundet, zurück nach Raſtatt. Der Reichstag zu Regensburg ordnete eine Unterſuchung an, welche er dem kaiſerlichen Hofe überließ. Der Erzherzog Karl, ein höchſt edler Mann, betrieb die Einleitung dieſes Prozeſſes mit dem größtmöglichſten Eifer, um einen ſchmählichen Verdacht, der ſich verbreitete, zu widerlegen. Doch ward er bald genöthigt, die ganze Sache fallen zu laſſen und ſie iſt noch nicht aufgeklärt.

Bietigheim, großes Pfarrdorf von 1.270 Einwohnern, liegt auf der Straße von Raſtatt nach Karlsruhe. Sein Haupterwerb iſt ſtarker Hanfbau.

Gaggenau, Pfarrdorf mit 1.150 Einwohnern, hat ein großes Eiſenhammerwerk, und eine Glashütte, welche ſehr gutes, weißes Glas lie-

fert. Dieſer Ort iſt Geburtsort des berühmten Technologen Rendenſchwender, welcher hier von Jugend auf lebte und thätig wirkte.

Kuppenheim, links an der Murg, am weſtlichen Fuße des Schwarzwaldes gelegen, zählt 1.630 Einwohner, war ehemals eine bedeutende Feſtung und iſt noch jetzt mit Gräben und hohen Wällen und mit Mauern umgeben; wo es jedoch möglich war, hat man die erſteren in Gärten verwandelt. Man treibt Ackerbau, Viehzucht, verſchiedene Gewerbe, ſtarken Holzhandel. In der Nähe dieſes Ortes liegt das Luſtſchloß Favorite, welches in franzöſiſchem Geſchmak, den der Baumeiſter für italieniſchen Stil ausgab, gebaut worden iſt.

Rothenfels, Pfarrdorf, 1 Meile südöſtlich von Raſtatt, an der Murg gelegen, zählt 1.420 Einwohner, welche gutes Steingutgeſchirr und treffliche Schmelztiegel liefern.

Steinmauern, Pfarrdorf mit 1.360 Einwohnern, liegt $^1/_2$ Meile nördlich von Raſtatt, am rechten Ufer der Murg, welche ſich hier in den Rein ergießt. Dieſer Ort iſt Stapelplatz der Holzflöße, welche die Murg herabkommen und im Reine zu großen Reinflößen zuſammengeſetzt werden.

Wolfach, an der Kinzig, im Kinzigthale gelegen, iſt Amtsſtadt, zählt 1.500 Einwohner in 200 Häuſern. Die Hauptbeſchäftigung der Leute iſt der Holzhandel, doch befinden ſich hier auch Berg- und Hüttenwerke; 12 Gruben ſind im Gange. Sie liefern gediegenes Silber, ſilberhaltigen Bleiglanz, ſilberhaltigen Kobalt, Spießglanzſilber, Wismuth, Silbererz, Graugültigerz, Kupfer, Kies und Spieß-Kobalt. Der Ort iſt auch Sitz der Direction der fürſtenbergiſchen Bergwerke.

Rippoldsau, liegt an der Wolfach, im Schappacher Thale, iſt ein Sauerbrunnen und Bad und hat ziemlich gute Anſtalten für die Badegäſte. Das Waſſer wird häufig verſchickt, auch wird aus demſelben ein Salz bereitet, welches unter dem Namen „rippoldsauer Brunnenſalz“ bekannt iſt. Der Ort zählt 720 Einwohner.

D. Der Unterreinkreis.

Adelsheim, kleine Stadt, über 4 Meilen nördlich von Heilbronn, iſt Amtsſitz, zählt 1.520 Einwohner, welche verſchiedene Handwerke, hauptſächlich aber Ackerbau und Viehzucht betreiben. Der Ort iſt alt, das alte Schloß Adelsheim wurde 1298 durch Ritter Poppo von Dürn erbaut.

Boſsheim, Pfarrdorf mit 340 Einwohnern, liegt in freundlicher Gegend, treibt beſonders viel Flachs- und Hanfbau.

Merchingen, Pfarrdorf mit einem Schloſſe, zählt 930 Einwohner, worunter viele Juden, die ſtark mit Wolle handeln.

Oſterburken, Stadt mit 1.160 Einwohnern, welche Landwirthſchaft treiben. An dieſem Orte wurde ein Altar, dem Jupiter geweihet, gefunden.

Widdern, kleine Stadt, an der Jaxt gelegen, gehört Baden und Würtemberg gemeinſchaftlich. Der Ort hat 2 Schlöſſer.

Biſchofsheim, an der Tauber, ummauerte kleine Stadt, mit 200 Häuſern und 2.340 Einwohnern, Amtsſitz, viel Ackerbau und Weinbau, Handel und Gewerbe nicht unbedeutend. Der Ort iſt alt und hat 2 Schlöſſer.

Boxberg, Stadt mit einem Schloſſe, Amtsſitz, Poſthalterei, zählt 621 Einwohner, gehörte früher dem deutſchen Orden. Es wird hier viel Ackerbau, Viehzucht und Weinbau getrieben.

Schweigern, Pfarrdorf, nach Andern Marktflecken, mit 1.100 Einwohnern. Beſchäftigung wie oben.

Buchen, liegt an der Morre, zählt 500 Häuſer und 3.240 Einwohner, welche viel Roth- und Weißgärberei treiben, auch Ackerbau und Viehzucht ſind nicht unbedeutend. Buchen iſt die Hauptſtadt des ſogenannten Baulandes und ſehr alt; ſeiner wird ſchon zu Zeiten Karls des Großen gedacht.

Mudau, Marktflecken mit 1.270 Einwohnern, liegt am Urſprunge des gleichnamigen Flüßchens.

Eberbach, 3 Meilen oſtwärts von Heidelberg, am Neckar, auf dem rechten Ufer deſſelben, der hier die Jdder aufnimmt, zählt 710 Häuſer und 3.110 Einwohner, mit 2 Höfen und 1 Mühle 3.220. Hauptnahrung: Schifffahrt, Handel mit Brennholz aus dem Odenwalde. Der Ort iſt ſehr alt und gehört zu dem Bauforſte im Odenwalde, welchen König Dagobert im Jahr 636 dem Domſtifte Worms ſchenkte.

Neckargerach, Pfarrdorf, am rechten Ufer des Neckar gelegen, zählt 950 Einwohner.

Zwingenberg, Dorf, am rechten Ufer des Neckar, in einer ſehr ſchönen Gegend, hat ein freundliches Schloß mit Thürmen und Mauern, hübſche Anlagen in dem Garten, zählt 360 Einwohner.

Gerlachsheim, am rechten Ufer der Tauber, Amtsſitz, Reſidenz der Fürſten von Salm-Krautheim, zählt 1.180 Einwohner. Viel Weinbau, der beſte im Taubergrunde.

Grünsfeld, kleine Stadt mit einem Schloß, hat 1.216 Einwohner. Hier wird ein guter Wein gebaut.

Königshofen, am rechten Ufer der Tauber, worüber eine ſteinerne Brücke geführt iſt, zählt 1.420 Einwohner, treibt Acker- und Weinbau. Im Bauernkriege wurde hier eine Schlacht geliefert.

Lauda, Städtchen, am linken Ufer der Tauber, hat 220 Häuſer, 1.040 Einwohner; vorzüglicher Weinbau.

Heidelberg, unter 26° 22′ 50″ Länge und 49° 24′ 43″ Breite, 315 Fuß über dem Meere, links am Neckar, der hier 700 Fuß breit iſt, ehemals Hauptſtadt der Kurpfalz und bis 1.720 Reſidenz der Kurfürſten und Pfalzgrafen, alte, gutgebaute Univerſitätsſtadt mit einer Hauptſtraße und 49 engen Nebenſtraßen, mehren öffentlichen Plätzen, 6 Thoren, 9 Kirchen, 1.114 (mit den nach Heidelberg eingepfarrten Dörfern Schlierbach und Kohlhof 1.241) Häuſern, und 13.430 Bewohnern, worunter ungefähr 1.000 akademiſche Bürger, 537 Bewohner von Schlierbach und 82 von Kohlhof. Fabriken von Tabak, Wachslichtern, Seife, Leder und Krapp, ferner Hopfenbau, Obſt- und Weinbau, Bierbrauerei und Handel, der durch die Verwilligung eines Freihafens noch begünſtigt und geſteigert wird, ſind die Nahrungsquellen der Stadt. Lagerhaus. Krahnen. Die Hochſchule wurde ſchon 1.386 geſtiftet, hat eine 100.000 Bände ſtarke Bibliothek und andere Hilfsanſtalten. Gimnaſium. Ueber der Stadt ſind die großartigen Trümmer der ehemaligen Pfalz oder des heidelberger Schloſſes, mit großem 250 Fuder haltenden Faſſe, ſehenswerth. Der großherzogliche Palaſt, Rathhaus, Muſeum ſind bemerkenswerthe Gebäude. Schöne Brücke über den Neckar.

Doſſenheim, Pfarrdorf an der Bergſtraße, mit 1.360 (mit dem Weichbilde 1500) Einwohnern.

Handſchuchsheim oder Handſchuhsheim, an der Bergſtraße, Pfarrdorf mit 1.880 Einwohnern. Schloß. Ackerbau, Weinbau, Obſt-, namentlich Kirſchenbau.

Kirchheim, Pfarrdorf mit 1.200 (mit dem Weichbilde 1.250) Einwohner.

Leimen, ummauerter Marktflecken mit 1.510 Einwohnern. Acker- und Weinbau.

Nußloch, Marktflecken an der Bergſtraße, mit 3 Kirchen und 1.920 Einwohnern. Eiſenſteingruben; Galmei liegt zu Tage; früher baute man auch auf Zink. Acker- und Weinbau.

Rohrbach, Pfarrdorf an der Bergſtraße, mit 1.400 Einwohnern. Luſtſchlößchen, Mühlſteinbrüche, Weinbau.

Sandhauſen, Dorf mit 1.180 Einwohnern. Tabaks- und Hopfenbau.

Schönau, Städtchen im Odenwalde, mit 3 Kirchen und 1.400 (mit dem Weichbilde 1.470) Einwohnern. Tuchmanufakturen, Papiermühle, Eiſenhammer.

Wieblingen, Pfarrdorf am Neckar, mit 1.125, ſammt dem Dorfe Grenzhof 1.260, Einwohnern. Tabakbau.

Ziegelhauſen, Pfarrdorf am Neckar mit 1.320 Einwohnern.

Krautheim, Krauta, Krauten und Krutheim, unter 27° 18′ Länge, und 49° 24′ 20″ Breite, Stadt an der Jaxt, mit 820 Einwohnern. Ackerbau und Weinbau. Altes Schloß. Steinerne Brücke über die Jaxt.

Aſſumſtadt, oder Aſſamſtadt, Pfarrdorf mit 1.130 Einwohnern.

Ladenburg, lat. Lupodunum, altdeutſch Lobotenburc, Lautenburg und Lobdenburg, unter 26° 17′ 20″ Länge, und 49° 29′ Breite, am Neckar liegende kleine Stadt, älteſte Hauptſtadt der Pfalz, auch Hauptſtadt des vormaligen Lobdengaues (pagi lobodunensis), hat 5 Kirchen, 250 Häuſer und 2.330 Einwohner. Tabaksbau, Handwerke und Handel ſind die Nahrungsquellen.

Feudenheim, Pfarrdorf mit 1.850 Einwohnern.

Heddesheim, Pfarrdorf mit 1.300 (ſammt dem Weichbilde 1.500) Einwohnern.

Jlvesheim, Pfarrdorf mit einem Schlößchen und 1.050 Einwohnern.

Käferthal, Pfarrdorf mit 1.240 Einwohnern.

Schriesheim, an der Bergſtraße, Marktflecken mit 3 Kirchen, 1 Sinagoge und 2.830 Einwohnern. Schloßtrümmer Strahlenburg mit ſchöner Ausſicht. Acker-, Wein- und Obſt-, auch Kaſtanienbau. Vitriolbergwerk. Papiermühlen.

Mannheim, unter 26° 7′ 30″ Länge und 49° 29′ 13″ Breite, rechts am Reine, links am Neckar, alſo auf der Halbinſel, welche beide Flüſſe vor ihrer Vereinigung bilden, regelmäßig gebaute Stadt, ſo daß 11 gleichlaufende Straßen die Stadt der Länge durchziehen und von 10 anderen gleichlaufenden in rechten Winkeln durchſchnitten werden. Die Stadt, früher Hauptſtadt der Kurpfalz, iſt jetzt zweite Hauptſtadt des Landes und hat 20.600 Bewohner. Erwerbsquellen ſind: Fabriken von Tabak, Stärke, Tapeten, Schirmen, mannheimer Waſſer, Karten, Spie-

geln, Leim, Kutſchen, und Schwefelſäure, eine Zuckerraffinerie, Handel, begünſtigt durch den neuerrichteten Freihafen, Schifffahrt auf Neckar und Rein, Handwerke, Garten- und Hopfenbau. Wiſſenſchaftliche und Unterrichtsanſtalten ſind: ein Lizeum, mehre Bibliotheken, ein Naturalienkabinett, eine Alterthumsſammlung, Gemälde- und Kupferſtichſammlung ꝛc. Ausgezeichnete Gebäude ſind: das 750 Fuß lange, ſchöne Schloß, die Jeſuitenkirche, das Kaufhaus, das Zeughaus, die Sternwarte, das Komödienhaus mit Redutenſaal, die Harmonie, die neue und die kleine Kaſerne, die Kapuzinerkirche, die reformirte, die lutheriſche und die Pfarrkirche, das Rathhaus ꝛc. Die Kriſten haben 6 Kirchen, nämlich 3 katholiſche und 3 proteſtantiſche, und die Juden haben 1 Sinagoge. Unter den 21 Straßen und 15 Plätzen verdienen bemerkt zu werden: die breite und die Plankenſtraße, der Schloßplatz, der Paradeplatz, der Theaterplatz, der Speiſemarkt, der Fruchtmarkt, der Strohmarkt, und der Zeughausplatz ꝛc. Die ehemaligen Feſtungswerke ſind abgetragen und in Spaziergänge und Gärten verwandelt. Schiffbrücke über den Rein, 1.000 Fuß lang, mit 32 Pontons, und über den Neckar, 450 Fuß lang und mit 23 Kähnen. Zur Bezähmung der Allemannen baute Valentinian hier eine Feſtung mit einem hohen Schloſſe, und nannte ſie Interamnium, leitete deßhalb auch den Neckar ab und gab ihm die jetzige Richtung — ſo ſagt Leichtlin. Daraus wurde ein Dorf, und Kurfürſt Friedrich IV. legte die Stadt an, die jetzt ein eigenes Stadtamt, ohne weitere amtsangehörige Orte, bildet.

Mosbach, unter 26° 49′ Länge und 49° 21′ Breite, 1 Stunde rechts vom Neckar liegende Amtsſtadt mit einem alten Schloſſe, 300 Häuſern und 2.520 (ſammt dem Weichbilde 2.660) Einwohnern. 3 Kirchen, 1 Sinagoge. Acker-, Obst- und Weinbau, Viehzucht, Handwerke; Faiencefabrik, Eiſenhammer, Papiermühle, Oel- und Sägmühle; früher auch Saline.

Groß-Eichholzheim, Pfarrdorf mit einem ſchönen Schloſſe und 820 Einwohnern.

Haßmersheim, am Neckar, der würtembergiſchen Gränze nahe liegendes Pfarrdorf mit 1.500 Einwohnern, worunter viele Schiffer. Nicht benützte Salzquelle.

Neckarelz, am Einfluſſe der Elz in den Neckar, Marktflecken mit 910 Einwohnern. Ackerbau, Weinbau, Viehzucht.

Neidenau oder Neudenau, an der hier überbrückten Jaxt liegendes Städtchen mit 1.159 Einwohnern. Ackerbau, Weinbau, Handwerke, Eiſenhammer.

Obrigheim, Pfarrdorf mit 1.350 Einwohnern. Schloßruine Neuburg.

Stein am Kocher, (Marktflecken?) Pfarrdorf mit 960 (ſammt dem Weichbilde 1.000) Einwohnern. Schloß Präſteneck mit ſchöner Ausſicht.

Neckarbiſchofsheim, unter 26^{0} 39′ Länge, und 49^{0} 17′ Breite, alte, ummauerte kleine Amtsſtadt mit 1.550, ſammt dem Helmhofe 1.680, Einwohnern. Ackerbau, vorzüglich Hanfbau, Viehzucht und Leineweberei.

Epfenbach, Marktflecken mit 1.090 Einwohnern.

Helmſtadt, Marktflecken mit 1.015 Bewohnern.

Ober-Gimpern, Pfarrdorf mit 1.180 Einwohnern.

Rappenau, Pfarrdorf mit 1.060 Einwohnern. Hier iſt die ſehr ergiebige Ludwigsſaline.

Waibſtadt, unter 26^{0} 35′ 30″ Länge, und 49° 18′ Breite, ehemaliges Reichsſtädtchen, hat jetzt 1.760 Einwohner. Leineweberei, Gärberei.

Wollenberg, Marktflecken mit 420 Einwohnern.

Neckargemünd, unter 26° 29′ Länge, und 49° 23′ Breite, altes Städtchen (Amtsſitz) mit 1.910, ſammt Kleingemünd unr Ziegelhütte, 2.400, Bewohnern, welche Neckarfähne bauen, auch ſonſtige Handwerke, hauptſächlich Gärberei, Töpferei, Steinhauerei, ſowie Holzhandel, und Obſt- und Weinbau treiben.

Philippsburg oder Filippsburg, früher Udenheim genannt, unter 26^{0} 7′ 15″ Länge, und 49° 14′ Breite, am Reine, ehemalige Reichsfeſtung, deren Werke aber 1800 von den Franzoſen geſchleift wurden, jetzt Städtchen und Amtsſitz mit 1.500 Bewohner. Ackerbau, Viehzucht, Handwerke.

Kirrlach, Pfarrdorf mit 1.250 Einwohnern.

Oberhauſen, Pfarrdorf mit 1.060 Einwohnern. Starker Hanfbau. Dazu gehört Waghäuſel, mit einem Schloſſe, einem Fohlenſtalle, einer Poſt und 80 Bewohnern.

Reinsheim, Pfarrdorf mit 1.010 Einwohnern.

Roth, Pfarrdorf mit 1.050 Einwohnern. Hanf- und Hirſebau.

Sankt Leon, Pfarrdorf an der Kraich, mit 1.130 Einwohnern. Hanfbau.

Wieſenthal, Pfarrdorf mit 1.460 Einwohnern.

Schwetzingen, eine Meile ſüdweſtlich von Heidelberg, gut gebaute Stadt mit 4 Kirchen, 220 Häuſern und 2.481 Einwohnern; viel Tabak- und Hopfenbau, Amtsſitz. Das Luſtſchloß des Großherzogs von Baden, hat einen ſehr ſchönen Garten, auf deſſen Erhaltung früher ungeheure Summen verwendet worden ſein ſollen. Er umfängt 186 Morgen. Der Tempel des Apollo, der Minerva, die Moſchee, das Grab des Ninus,

der große Springbrunnen und die übrigen Waſſerkünſte, die künſtlichen Ruinen einer römiſchen Waſſerburg ſind die merkwürdigſten Gegenſtände dieſes Gartens, der jedoch den einen großen Fehler mit allen künſtlichen Anlagen ſolcher Art theilt, daß des beſchränkten Raumes wegen die Gegenſtände zu nah auf einander gerückt ſind, auf der Fläche von einer Quadratmeile würde ſich dieß Alles unvergleichlich ſchön machen.

Ketſch, Pfarrdorf mit 700 Einwohnern, liegt eine halbe Meile ſüdweſtlich von Schwetzingen, am rechten Ufer des Reins, über welchen man mittels einer Fähre kommen kann.

Neckarau, $^1/_2$ Meile ſüdlich von Mannheim, am rechten Ufer des Reins gelegen, an der Stelle, an welcher ehemals der Neckar in denſelben mündete, iſt ein großes Pfarrdorf mit 1.460 Einwohnern. Hier ſtand ein Brückenkopf, den die Franzoſen erbaut hatten, und der 1.799 von Prinz Karl erobert worden iſt.

Seckenheim, ſüdöſtlich von Mannheim, großes Pfarrdorf mit 1.750 Einwohnern, welche beſonders Tabak bauen, liegt am linken Ufer des Neckars, über welchen hier eine Fähre iſt.

Sinsheim, am rechten Ufer der Elſens, Städtchen mit dem Amtsſitze, zählt 2.700 Einwohner, welche hauptſächlich Leinweberei, Tuchweberei und Gärberei betreiben. Sitz einer Geſellſchaft zu Erforſchung vaterländiſcher Denkmale der Vorzeit.

Grombach, Pfarrdorf mit einem Schloſſe, zählt 750 Einwohner, welche viel Wein und Reps bauen.

Hoffenheim, an der Elſenz, Pfarrdorf mit 1.413 Einwohner; ſtarker Reps- und Mohnbau, behufs der Oelbereitung. Das Mohnöl wird im ſüdweſtlichen Deutſchland faſt durchgängig anſtatt des Olivenöls gebraucht.

Steinfurt, großes Pfarrdorf an der Elſenz, zählt 1.400 Einwohner, treibt ſtarken Hanfbau.

Waldthürn, ſehr alte Stadt, ſchon ſeit dem Jahre 794 unter dem Namen Duren bekannt, dankt ihr Daſein einem römiſchen Kaſtell hat ein altes Schloß, zählt 400 Häuſer und 2.900 Einwohner, welche viel Ackerbau, Viehzucht und Handel mit ihren Produkten treiben. Der Ort iſt als Wallfahrtsort ſehr berühmt, ein religiöſes Wunder, das ſich im Jahr 1.330 begab, hat ihm großen Ruf erworben.

Hardheim, Marktflecken mit einem Schloſſe, zählt 1.852 Einwohner, mit zweien daran ſtoßenden Weilern aber 2.182.

Weinheim, Stadt und Amtsſitz in einer ſehr ſchönen Gegend, zählt mit einem daran ſtoßenden Hofe 500 Häuſer und 5000 Einwohner, iſt von dicken Mauern, mächtigen Thürmen und halb verſchütteten Grä-

ben umringt, hat 5 Kirchen, 1 Pädagogium, 1 Knabenerziehungsanſtalt und 1 auf einem Berg gelegene alte Burg. Die Nahrungsquellen ſind nicht ſehr mannigfaltig, doch geben Ackerbau, Wein- und Obſtbau ſowohl als die Zucht der Nuß- und Mandelbäume einen reichlichen Gewinn. Die Lage der Stadt iſt gar lieblich, der weſtliche Abhang des Odenwaldes bietet die ſchönſten Partien dar. Leider iſt die Stadt ſelbſt ſo häßlich, als ihre Umgebung ſchön.

Großſachſenheim, an der Bergſtraße, Pfarrdorf mit 1.036 Einwohner, treibt Ackerbau, Weinbau und Viehzucht.

Hernsbach, großes Pfarrdorf, an der Bergſtraße, zählt 1.581 Einwohner, welche ſehr guten Wein bauen.

Laudenbach, theilt ſich in Ober- nnd Unter-, wovon das letztere ein Pfarrdorf iſt; beide zuſammen zählen 1.780 Einwohner, treiben ſtarken Weinbau, und ihr Produkt iſt als das beſte an der Bergſtraße wachſende betrachtet.

Werthheim, alte Stadt, welche ſchon im 10ten Jahrhundert bekannt war, iſt ſchlecht gebaut, liegt am Einfluſſe der Tauber in den Main. Eine hölzerne, auf gemauerten Pfeilern ruhende Brücke über die Tauber verbindet die beiden Stadttheile mit einander. Der Ort zählt 450 Häuſer und 3.700 Einwohner, welche mancherlei Handwerke, Fiſcherei, Schifferei, Handel, Weinbau betreiben; der hier gezogene Wein gilt für einen der beſten in Deutſchland. Der Ort iſt von Mauern umgeben, durch welche 4 größere und kleinere Thore führen. Die Straßen ſind winkelig und uneben. Ueber der Stadt thront ein altes ziemlich gut erhaltenes Schloß von beträchtlichem Umfange, das noch theilweiſe aus dem Mittelalter ſtammt. In der Stadtkirche findet man natürliche Mumien, ausgetrocknete Leichname verſchiedener Perſonen. Die Gruft ſcheint die Eigenſchaft des Bleikellers in Bremen zu haben. In derſelben Kirche ſind auch mehre Grafen von Löwenſtein-Werthheim beigeſetzt. Intereſſant iſt das Denkmal des Grafen Ludwig und ſeiner Gemahlin aus Alabaſter.

Dertingen, nordöſtlich von Werthheim, Pfarrdorf, an der Gränze von Baiern, zählt 850 Einwohner, welche Ackerbau, Weinbau und Viehzucht treiben.

Freudenberg, Stadt mit 1.620 Einwohnern, liegt am Main, hat 1 Schloß, treibt Schifffahrt und Handel.

Gamburg, Pfarrdorf, am linken Ufer der Tauber gelegen, zählt 720 Einwohner, baut guten Wein.

Wiesloch, kleine Stadt, 3 Stunden ſüdlich von Heidelberg, an der Bergſtraße gelegen, zählt 300 Häuſer und 2.250 Einwohner, welche viel

Getraide-, Tabak-, Obſt- und Weinbau und viele Handwerke betreiben. In der Nähe des Ortes befindet ſich eine reichhaltige Schwefelquelle.

Baierthal, Pfarrdorf mit beinahe 1.000 Einwohnern.

Walddorf, Marktflecken mit 300 Häuſern und 1.800 Einwohnern, treibt ſtarken Tabaksbau. Der Ort iſt von Mauern umgeben und hat 3 Kirchen.

Das Kurfürſtenthum Heſſen.

Daſſelbe gränzt im Norden an Hanover und zwar an Göttingen und Münden, wovon Kaſſel, die Hauptſtadt des Kurfürſtenthums, nur einige Meilen entfernt iſt; im Weſten gränzt daſſelbe an das Fürſtenthum Waldeck, das preußiſche Weſtfalen und das Großherzogthum Heſſen, im Süden an das letztgenannte und an Baiern, im Oſten aber an mehre der ſächſiſchen Fürſtenthümer und an das preußiſche Herzogthum Sachſen.

Heſſen bildet einen beinahe ganz gerundeten Staat, denn nur wenige Stücke ſind davon getrennt, doch umſchließt es mit der Wetterau und dem Vogelsgebirge einen großen Theil von dem Großherzogthum Heſſen, welches man ein Enklave des Fürſtenthums nennen könnte, wenn es nicht im Weſten an Hamburg und den Kreis Wetzlar der preußiſchen Reinprovinz gränzte.

Das ganze Kurfürſtenthum gehört in die Kathegorie der Gebirgsländer: der thüringer Wald, das Röngebirge, der Speſſart, das Vogelsgebirge, der Söllingswald, das richelsdorfer Gebirge, der Reinhardswald, das Erzgebirge mit dem Odenberge gehören zum Theile, mitunter auch ganz, zu dem Kurfürſtenthum; das Taunusgebirge und der Weſterwald ſchicken gleichfalls einzelne Zweige dahin hinein; bei alledem findet ſich nirgends ein Hochgebirge und nur ſelten überſteigt die Höhe eines einzelnen Punktes 2.000 Fuß, wiewohl der Inſelsberg 2.800 erreichen ſoll. Die Bewäſſerung iſt ſehr ſtark; an Hauptſtrömen iſt zwar nur die Weſer zu bemerken: doch ſind eine Menge anderer Flüſſe von der Größe der Fulda, der Werra vorhanden, welche das Land nach allen Richtungen durchſtrömen; die beiden hier genannten kommen bei Münden zuſammen und bilden, von da an vereint fortſtrömend, die Weſer, welche auf zwei Strecken die Gränze zwiſchen Hanover und Heſſen macht. Der Main berührt

das Kurfürſtenthum als Gränzfluß eine kurze Strecke zwiſchen Seeligenſtadt und Offenbach.

Das Klima iſt im Ganzen mild, auf den Höhen allerdings rauher, doch nirgends ſo, daß man es kalt oder unfreundlich nennen könnte, die großen ebenen Flächen ſind beſonders durch eine milde Witterung begünſtigt; hier wie auf den Höhen iſt die Luft zudem rein und geſund, daher die Menſchen auch fröhlicher, heiterer und lebensmuthiger zu ſein ſcheinen, als man ſie in einigen andern Staaten findet, in denen eine ſo glückliche Miſchung der Atmoſſäre nicht gefunden wird.

Die Produkte des Landes richten ſich zum großen Theile nach dem Klima; wo es rauher iſt, wo der Winter ſtrenger wird, ſich mit harten Froſten und vielem Schnee einſtellt, wie auf den Gebirgsflächen, da findet man weder Wein noch Obst, das genießbar wäre; Wald, und vom Getraide der Hafer, endlich die Kartoffeln ſind die Hauptfrucht der Gegend, dahingegen in tiefer gelegenen Thalflächen und an den Abhängen der Berge nicht nur das köſtlichſte Obst wächst, nicht nur Getraide und Gemüſe aller Arten gezogen werden, ſondern auch ein ziemlich genießbarer Wein wächst, der zwar nicht mit den Rein- und Moſelweinen konkurriren kann, doch wohl den Vergleich mit den mittelmäßigen Weinen anderer deutſchen Gaue aushält.

Die Hauptbeſchäftigung der Einwohner iſt jedoch immer der eigentliche Ackerbau und dieſer würde noch eine viel höhere Stufe erreichen können, wenn der Landmann geneigt wäre, ſich von ſeinen alten Vorurtheilen und dem einmal hergebrachten Gange zu trennen; was ihm ferner hinderlich im Wege ſteht, iſt der Mangel an Vieh und mithin auch an Düngungsmitteln; man ſieht auch der Wieſen nur wenige, und, trotz eines unſäglichen Fleißes, ſtehen die Getraidefelder nicht immer ſo üppig und prachtvoll, als ſie, vermöge des Klima's und der natürlichen Fruchtbarkeit, beſtehen könnten.

Produkte des Landes aus dem Mineralreiche ſind Gips, Kalk, Töpfer- und Pfeifenthon, ein unſchmelzbarer grober Thon, aus welchem man die bei allen Chemikern hochberühmten heſſiſchen Schmelztiegel macht, Marmor, Alabaſter, Quaderſandſtein, Bolus, Jaspis und Trippel, Steinkohlen, Braunkohlen und Torf, Walkererde und Schiefer, an Metall etwas weniges Gold, ſilberhaltiges Blei, Queckſilber, Galmei, Arſenik, Kupfer, Eiſen, Kobalt, Schwefel ꝛc., auch Mineralwaſſer, Salz und Schwefelquellen findet man an verſchiedenen Orten.

Aus dem Thierreiche findet man wenig Merkwürdiges. Von den Hausthieren eine verhältnißmäßig geringe Zahl; ziemlich gute Pferde werden auf einem wilden Geſtüte, auf der Sennerhaide, gezogen. Das Geflügel kommt in größerer Menge vor; auch Wild iſt faſt zuviel vorhan-

den; unter den kleineren Raubthieren iſt zu bemerken der braune Kreuzfuchs, durch Farbe, Zeichnung und Raubſucht von dem gewöhnlichen unterſchieden; unter den Nagethieren dürfte man das ſchwarze Eichhörnchen anführen. Dieſe beiden Thiere kommen, außer Heſſen und Waldeck, im nördlichen Deutſchlande nicht mehr vor (vorausgeſetzt, daß man den 50ſten Grad nördlicher Breite als die Mitte von Deutſchland zwiſchen Nord und Süd gelten laſſen will). Im ſüdlichen Deutſchlande iſt das ſchwarze Eichhörnchen ſelten.

Von dem Pflanzenreiche iſt bereits geſprochen worden, und wenig, was überhaupt in Deutſchland wächst, dürfte in Heſſen nicht gefunden werden.

Das ganze Land, über 175 □Meilen haltend, iſt von ungefähr 650.000 Seelen bewohnt. Die Menſchen ſind ein tüchtiger, wohlgewachſener Menſchenſchlag; man nennt ſie allgemein redlich und treuherzig; daß ſie dabei auch ſehr tapfer ſind, iſt ſchon von altersher bekannt, und der ſcherzweiſe gebrauchte Ausdruck, „blinder Heſſe,“ ſoll daher kommen, daß ſie wie blind in das Feuer laufen. Ihre Abkunft iſt rein deutſch, der Religion nach zerfallen ſie zu $^5/_6$ in Evangeliſche, zu $^1/_6$ in Katholiſche, überdieß dürften 9—10.000 Juden im Lande ſein.

Der Gewerbfleiß iſt nicht ſehr groß und es geſchieht wenig mehr, als nöthig iſt, um die Bedürfniſſe des Landes zu befriedigen. Es hat ſich die Fabrikthätigkeit nicht, wie in Sachſen, bis auf die kleinſten Dörfer hinaus über das Land verbreitet, ſondern ſich in die Städte zurückgezogen.

Der Handel iſt nicht unbedeutend; von Leinewand dürfte ungefähr für 1 Million Thaler ausgeführt werden; dagegen kommen alle Kolonialwaaren und manche Produkte der Nachbarländer herein. Sehr viel bedeutender iſt noch der Tranſithandel. Die Hauptſtraßen von dem nördlichen nach dem ſüdlichen, vom öſtlichen nach dem weſtlichen Deutſchlande führen hier durch.

Der Staat iſt eine ſtändiſche Monarchie. Das Staatseinkommen beſteht aus beinahe 3 Millionen Thaler, wovon die Steuern nicht viel mehr, als $^1/_3$ betragen; wogegen aus den Domainen und Forſten 1 Million und aus den Staatskapitalien, Regalien u. ſ. w. gegen 800.000 Thaler zu den Staatsausgaben fließen. Die Staatsſchuld beträgt 1.300.000 Thaler. Das Bundeskontingent beſteht aus 5.680 Mann, wovon 4.500 zur Infanterie, 811 zur Reiterei und 470 Mann zur Artillerie gehören.

Heſſen zerfällt in 4 Provinzen, Niederheſſen, Oberheſſen, Fulda und Hanau; die Hauptortſchaften derſelben ſind folgende:

Topografie.

A) Die Provinz Niederheſſen.

Kaſſel, Haupt- und Reſidenzſtadt des Kurfürſtenthums, ein ſchöngebauter, nach regelmäßigem Plane angelegter Ort, Reſidenz des Kurfürſten, Sitz ſämmtlicher Oberbehörden des Staates, liegt auf beiden Seiten der Fulda, welche durch eine große Brücke überbaut iſt, beinahe 500 Fuß über dem Meere, zählt 8 Thore und 3 Vorſtädte, ohne welche ſie einen Flächenraum von mehr als 100.000 □Ruthen hat.

Die Stadt zerfällt in mehre Abtheilungen: die Altſtadt iſt am unſchönſten gebaut, hat ſchmale, krumme Gaſſen mit alten hohen Häuſern beſetzt, doch ſind mehre Plätze darin, wie der Marktplatz und der Schloßplatz, welcher 900 Fuß Länge hat, die im Ganzen etwas durch ihre Größe Imponirendes haben; in dieſem Stadttheile haben Handel und Gewerbe ihren Sitz aufgeſchlagen. Mehre öffentliche Gebäude, Kaſerne, Zeughaus, Gießhaus, Hoſpital, Waiſenhaus, Reithaus ſind der Beachtung werth.

Der zweite Haupttheil von Kaſſel iſt die obere Neuſtadt; hier iſt Alles zuſammengedrängt, was man an ſchönen Gebäuden, Plätzen und Straßen in Kaſſel nur finden kann, und hiedurch wird der Ort zu einem der ſchönſten von ganz Deutſchland. Der große, 1.000 Fuß lange und 500 Fuß breite Friedrichsplatz mit der Marmorſtatue der Landgrafen Friedrich, der Karlsplatz, der ovale Königsplatz mit dem merkwürdigen Echo, der Kaſernenplatz und der Garde-du-Korps-Platz, ferner die 4.500 Fuß lange Königsſtraße, die Frankfurter-, die Karls-, die Bellevueſtraße würden einer jeden Stadt zur größten Zierde gereichen. An einzelnen Häuſern von großer Schönheit iſt Kaſſel nicht minder reich, wie an ſchönen Straßen; das prächtigſte unter allen Gebäuden iſt das Muſeum, welches die 80.000 Bände ſtarke Bibliothek, das Naturalienkabinet, das Antiken- und das Münzkabinet, oder die Sammlungen von Nachbildungen antiker Bauwerke aus Kork, die Sternwarte, die Sammlung von mathematiſchen und fiſikaliſchen Inſtrumenten enthält; nicht minder prächtig ſind die Paläſte des Kurfürſten, der Kurfürſtin, des Kurprinzen. Der Galleriepalaſt, der Bellevuepalaſt, wozu noch eine große Menge anderer prachtvollen Bauten kommt.

Ein dritter Theil der Stadt heißt die Unterneuſtadt, [illegible] befindet ſich das Kaſtell für Staatsgefangene und Militär, welches mit Mauern und Gräben umgeben und mit einer Zugbrücke verſehen iſt; ferner die Unterneuſtädter Kirche, das reformirte Waiſenhaus, das Stock- und das Gefangnenhaus.

Zu dieſen Abtheilungen kommen noch die leipziger Vorſtadt mit dem Siechenhaus und einem großen Krankenhauſe, ferner die Wilhelmshöhe-Vorſtadt mit einem Hauptlazareth.

Die ganze Stadt umfaßt 19 öffentliche Plätze, 65 Straßen, welche alle auf das trefflichſte gepflaſtert ſind, und von denen mehre ihres gleichen vergeblich ſuchen, ſo weit die deutſche Zunge reicht. Die Häuſerzahl wird auf 1.600, die Einwohnerzahl auf 26.000 angegeben. Der Ort iſt mit freundlichen Gärten und mit prachtvollen Anlagen rings umgeben.

Unfern derſelben liegt die berühmte Wilhelmshöhe, ein Dorf mit etwa 30 Häuſern und 150 Einwohnern, unter dem weißen Steine gelegen, an welchem das prächtige kurfürſtliche Luſtſchloß Wilhelmshöhe angebaut iſt. Hier findet man die eben nicht ſehr großen Naturſchönheiten mit einem Geſchmacke, mit einer Kunſt gebraucht, welche ſie zu dem reizendſten, was es auf Erden gibt, umzuſchaffen vermochten; herrliche Waſſerfälle ſind entſtanden, Fontainen ſind im großartigſten Maßſtabe angelegt, ſo daß der Strahl der größten 190 Fuß Höhe erreicht; Ritterburgen, römiſche Aquäducten, Seen, Fels- und Waldparthien, welche durchaus einzig genannt zu werden verdienen, dabei iſt das Luſtſchloß Oktogon, welches 1.312′ über dem Meere liegt, anzuführen; auf dem Gipfel des Achtecks, welches ſeinen Kern bildet, ſteht ein aus Kupfer getriebener Herkules (1717 von Küber verfertigt), welcher 31′ hoch iſt, zu deſſen Innerem man durch eine Treppe gelangt, in deſſen Keule 12 Perſonen Platz haben. Die ganze prachtvolle Gartenanlage iſt durch eine breite herrliche Straße mit der Stadt verbunden.

Wehlheiden, Kirchdorf mit 144 Häuſern und 1.160 Einwohnern, hat viele Handwerker, betreibt eine Schokoladefabrik.

Oberkaufungen, Marktflecken und Sitz eines Kreisamts, liegt ſüdöſtlich von Kaſſel, auf dem Wege zum meißener Berge, hat 250 Häuſer und 1.600 Einwohner, welche vielerlei Gewerbe, unter Anderem eine Papiermühle betreiben, die jährlich mehre tauſend Ballen liefert.

Großalmerode, Stadt an der Gelſter, iſt offen und gut gebaut, hat 250 Häuſer und gegen 1.600 Einwohner.

Hohenkirchen, nordweſtlich von Kaſſel gelegen, iſt ein großes Kirchdorf mit 650 Einwohnern, in deſſen Nähe das Schloß Wilhelmsthal liegt.

Grebenſtein, eine Stadt an der Eſſe, hat 310 Häuſer und nahe an 2.200 Einwohner, iſt von Mauern und Thürmen umgeben, hat die Trümmer eines alten Schloſſes, viel Leinweberei, Gärberei und Leinwandhandel.

Immenhauſen, eine Stadt an der Steinraute, von Mauern

umgeben, zählt bei 120 Häuſer und gegen 1.300 Einwohner, hat viel Gewerbe.

Weckerhagen, Marktflecken an der Weſer, mit einer Fähre über dieſelbe, hat ein ſchönes Schloß, eine Kirche, zählt 180 Häuſer und 1.260 Einwohner, welche viele Handwerke und auch eine Eiſenhütte die jährlich 5 — 6000 Zentner liefert, und in der Nähe ein Bergwerk betreiben.

Karlshafen, Stadt und Sitz eines Amtes, liegt an der Weſer, in der nördlichſten Landesſpitze, da wo die Diemel den vorgenannten Fluß erreicht, iſt offen und regelmäßig gebaut, hat ein Invalidenhaus, 120 Häuſer und 1.200 Einwohner, worunter viele Gewerbtreibende. Hier iſt eine kurfürſtliche Saline, auch ein großes Smaltewerk. Der Ort iſt der Hauptſtapelplatz an der Weſer; die ſtromaufwärts bis hieher gelangenden Waaren werden hier ausgeladen und zu Lande weiter transportirt.

Helmarshauſen, liegt an der Diemel, hat 160 Häuſer und nahe an 1.300 Einwohner, iſt mit Mauern umgeben, ziemlich wohl gebaut, treibt viel Garnſpinnerei und Leinwandhandel, wozu 4 große Jahrmärkte beförderlich ſind.

Hofgeismar, Stadt an der Eſſe, Stadt= und Amtsſitz, iſt mit Mauern umgeben, zählt 450 Häuſer und 3.000 Einwohner. Hier befindet ſich ein ziemlich beſuchter Geſundbrunnen mit ſchönen Anlagen und einem fürſtlichen Schloſſe. Es werden vielerlei Gewerbe betrieben.

Volkmarſen, liegt an der Twiſte, iſt von Mauern umgeben, hat gegen 400 Häuſer und an 2.500 Einwohner, welche Gärbereien, Lederfabriken und viele Wollen= und Leinewebereien betreiben.

Zierenberg, ein ummauerter Ort von 210 Häuſern und nahe bei 1.200 Einwohnern; hat viel Gewerbe.

Wolfhagen, freundliche, auf einer Anhöhe gelegene Stadt, iſt von Mauern umgeben, zählt 400 Häuſer und 2.300 Einwohner, worunter viele Juden. Es wird hier eine ſtarke Tuch= Leinen= und Strumpfweberei, ſehr viel Roth= und Weißgärberei betrieben, auch befindet ſich eine Papiermühle an dem Ort.

Gutensberg, kleine Stadt mit 250 Häuſern und nahebei 1.700 Einwohnern, worunter viele Juden, treibt Leineweberei, Krämerei und hat 4 große Jahrmärkte.

Fritzlar, liegt an der Eder, hat 430 Häuſer, 2.890 Einwohner und ein Urſuliner=Nonnenkloſter mit einer Töchter=Erziehungsanſtalt. Es wird hier Tabaks= und Faiance=Fabrikation getrieben.

Geismar, Kirchdorf, mit ungefähr 90 Häuſern und 650 Einwohnern, mit einer Papiermühle. Der Ort hat einen Sauerbrunnen, welcher

15—18.000 Krüge jährlich verſchickt. Der Apoſtel der Deutſchen, Bonifacius, hieb hier mit eigener Hand die berühmte Donnereiche um, unter welcher die heidniſchen Heſſen ihren Gottesdienſt trieben.

Wabern, Kirchdorf, zwiſchen der Schwalm und Eder gelegen, ſüdweſtlich von Kaſſel, hat 120 Häuſer und 850 Einwohner; in der Nähe Luſtſchloß mit einem prächtigen Garten.

Jesberg, Pfarrdorf und Amtsſitz, hat 116 Häuſer und gegen 900 Einwohner, unter denen viele Handwerker ſind, treibt ſtarken Kleinhandel.

Zweſten, großes Kirchdorf mit 160 Häuſern und 1.100 Einwohnern; treibt viele ſtädtiſche Gewerbe.

Felsberg, Stadt- und Amtsſitz an der Eder, unterhalb eines mächtigen Felſens gelegen, auf deſſen Höhe die Ruine des Bergſchloſſes ſteht, in welchem der Landgraf Filipp der Großmüthige geboren iſt.

Genſungen, an der Eder gelegen, iſt ein Kirchdorf von ungefähr 80 Häuſern und 660 Einwohnern.

Melſungen, Stadt- und Amtsſitz, an der Fulda, über welche eine ſchöne ſteinerne Brücke von 6 Bogen führt, hat 410 Häuſer und 3.000 Einwohner, ſtarke Tuchfabrik und Leineweberei, die erſtere erfordert jährlich über 50.000 Pfund Wolle. Auch viel Holzwaaren werden gemacht und ein ausgebreiteter Handel wird mit dieſen drei Gegenſtänden getrieben.

Guxhagen, Kirchdorf, an der Fulda gelegen, hat 110 Häuſer und 850 Einwohner. Dem Orte gegenüber, auf dem linken Ufer des Fluſſes, liegt das Kloſter Breitenau, jetzt aufgehoben, mit der Kirche des Ortes.

Altmorſchen, Kirchdorf, mit 110 Häuſern und 750 Einwohnern, treibt Leinwandhandel und Schifffahrt auf der Fulda.

Neumorſchen, 100 Häuſer, 600 Einwohner, liegt gleichfalls an der Fulda, dem vorigen Orte gegenüber und mit demſelben durch eine hölzerne Brücke verbunden; treibt viel Schifferei und Holzhandel.

Lichtenau, Stadt und Amtsſitz, 5 Stunden ſüdlich von Kaſſel, in rauher und unfruchtbarer Gegend, liegt unter den Ruinen der Feſte Reichenbach, hat 180 Häuſer und 1.100 Einwohner, viel Leinwandweberei und Handel.

Witzenhauſen, Sitz eines Amtes und eines Kriminalgerichts, lieg in einem freundlichen Thale an der Werra, iſt ummauert, zählt 360 Häuſer und 2.460 Einwohner, hat viele Handwerker, Gärber, Leineweber, Eſſigbrauer. In der Nähe wird ſtarker Obſt- und Weinbau getrieben, doch iſt das Produkt des Letzteren für die Zunge des Norddeutſchen, welche an franzöſiſche Weine gewöhnt iſt, beinahe ungenießbar.

Allendorf, liegt an der Werra, über welche 3 Brücken nach der jenſeits des Fluſſes liegenden Vorſtadt Soden führen; hat 3 Thore, 1 Kirche, 1 Hoſpital, 680 Häuſer, 3.600 Einwohner. Hier wird viel Tabaksſpinnerei und Tabaksbau getrieben. In Soden, der Vorſtadt, befindet ſich eines der wichtigſten Salzwerke, welches mit 14 Gradierhäuſern und 72 Siedhäuſern jährlich gegen 100.000 Zentner Salz liefert.

Abterode, Pfarrdorf mit 180 Häuſern und 950 Einwohnern, worunter viele Juden. Starker Handel mit Tuch und wollenen Waaren.

Germerode, Kirchdorf mit 160 Häuſern und beinahe 1.000 Einwohnern. Hier ſtand ſonſt ein Kloſter.

Biſchhauſen, liegt an der Wohre, iſt ein großes Dorf von 130 Häuſern und nahezu 900 Einwohnern.

Reichenſachſen, an der Sunter gelegen, mit einer Brücke über das Flüßchen; iſt ein großes Pfarrdorf mit 130 Häuſern und nahe an 900 Einwohnern; treibt viel Leineweberei und manche andere ſtädtiſche Gewerbe.

Eſchwege, Stadt und Amtsſitz, an der Werra gelegen, zählt 820 Häuſer und über 4.600 Einwohner, welche große Gärbereien, Lederfabriken, Tuch-, Raſch-, Strumpf- und Leinwandwebereien, ferner Tabaksbau und ſtarke Kahnfahrt auf der Werra treiben.

Wannfried, liegt gleichfalls an der Werra, welche von dieſem Orte aus fahnbar wird. Der Ort iſt mit Wall und Graben umgeben, hat 250 Häuſer und über 1.500 Einwohner. Es wird von hier aus ſtarker Wein- und Speditionshandel, ferner in der Nähe des Ortes viel Tabaksbau betrieben.

Sontra, Stadt am gleichnamigen Fluſſe, iſt von Mauern umgeben, hat 4 Thore, beinahe 300 Häuſer und 1.650 Einwohner, welche ſich mit Landwirthſchaft abgeben und große Jahrmärkte haben, auf denen die Produkte der Umgegend in Umlauf kommen.

Iba, Kirchdorf mit 150 Häuſern und 950 Einwohnern; dabei die Friedrichshütte, ein Bergwerk, welches jährlich über 1000 Zentner Kupfer liefert. In der Nähe das Schloß Wildeck.

Rothenburg, Stadt an der Fulda, durch welche ſie in Alt- und Neuſtadt getheilt wird. Eine Brücke verbindet beide Stadttheile. Der ältere iſt von Mauern umgeben, der neuere offen. Das Schloß iſt die Reſidenz des Landgrafen von Heſſen-Rothenburg. Eine katholiſche Kirche und 4 reformirte Kirche; ein Hoſpital, eine Stifts- und eine Stadtſchule zieren den Ort, welcher 450 Häuſer und 3.150 Einwohner hat.

Zu dieſer Provinz gehört noch:

Die Grafſchaft Schaumburg,

welche einen beſondern Verwaltungskreis von Aemtern bildet.

Die wichtigſten Orte ſind:

Oldendorf, an dem Auebache, welcher unfern der Stadt in die Weſer fällt. Der Ort iſt mit verfallenen Wällen umgeben, zählt 190 Häuſer und ungefähr 1.200 Einwohner, welche ſich hauptſächlich mit Steinmetzarbeit beſchäftigen und die Produkte ihres Fleißes zu Waſſer nach dem flachen Lande ſchaffen. In der Nähe liegt das verfallene Schloß, Schaumburg.

Rinteln, liegt an der linken Seite der Weſer, über welche eine Schiffbrücke führt; der Ort ſelbſt iſt von dem Exterfluſſe durchſtrömt, welcher hier in die Weſer mündet; er hat 420 Häuſer und 2.700 Einwohner (nach andern 3.200). Der Ort hat ein Gimnaſium, eine Bibliothek, eine Sammlung von fiſikaliſchen und mathematiſchen Inſtrumenten und treibt nicht unwichtigen Handel auf der Weſer.

Rodenberg, kleines Städtchen, ohne Kirche, mit ungefähr 80 Häuſern und 500 Einwohnern, liegt am Deiſter und Kaspau und hat ein Schloß und ſtarke Salzquellen, aus denen man jährlich 900 — 1.000 Zentner Salz gewinnt.

Grove, Pfarrdorf, nördlich von dem vorgenannten Orte, hat die Kirche, zu welcher die Bewohner deſſelben eingepfarrt ſind; über 100 Häuſer und mehr als 600 Einwohner.

Großneundorf, ein Pfarrdorf, das nahe bei 400 Einwohner hat; es beſitzt eine ſtarke kalte Schwefelquelle, welche als Bad fleißig beſucht wird. Auch iſt hier ein vorzügliches Luſtſchloß.

B. Die Provinz Oberheſſen.

Marburg, Hauptſtadt der Provinz, Sitz der Regierung der ſämmtlichen Oberbehörden, eines Kriminalamtes, eines Superintendenten u. ſ. w. liegt an der Lahn, welche durch die Stadt fließt und dieſelbe in zwei Theile trennt, die durch eine Brücke verbunden ſind. Der Ort iſt zum Theil noch mit einer Mauer umgeben, durch welche 6 Thore führen, hat ein Bergſchloß, welches ſonſt gut befeſtigt war, mehre ausgezeichnete Wohlthätigkeits-, Unterrichts-, Armen- und Kranken-Anſtalten. Hat eine ehemals ſehr berühmte Univerſität, welche jedoch jetzt viel von ihrem ehemaligen Glanze verloren hat, beſitzt ferner mehre ſtaatswirthſchaftliche Inſtitute, wiſſenſchaftliche Hülfsanſtalten, einen botaniſchen Garten, ein anatomiſches und zootomiſches Theater u. a. m. Die Univerſität hat

einen Vizekanzler, zwiſchen 30 und 40 Profeſſoren und in der Regel über 300 Studenten.

Treis, Dorf und Amtsſitz, nach anderen Marktflecken, liegt an der Lumbde, hat 180 Häuſer und über 1.000 Einwohner.

Wetter, Stadt und Amtsſitz, hat 200 Häuſer und 1.200 Einwohner, iſt ganz ländlich gebaut, hat jedoch ſtädtiſche Gewerbe und große Jahrmärkte, welche ein ziemlich reges Leben hervorbringen. Man treibt hier zwar Wollenweberei und Färberei, doch iſt Ackerbau und Viehzucht bei weitem überwiegend.

Münchhauſen, Pfarrdorf von 110 Häuſern mit 720 Einwohnern, treibt hauptſächlich Ackerbau und Viehzucht. Im Angeſicht des Dorfes liegt der Kriſtenberg, auf welchem ſich ein uraltes Kirchlein befindet.

Frankenberg, Stadt, Sitz eines Amtes, liegt an der Eder, iſt von Mauern umgeben, wird in Alt- und Neuſtadt getheilt, hat 530 Häuſer und 3.100 Einwohner, welche viel Woll- und Leinweberei, Lederfabrikation, nächſtdem aber auch Ackerbau betreiben. Unfern liegt ein Silber- und Kupferbergwerk.

Frankenau, Stadt mit 170 Häuſern mit 920 Einwohnern, liegt auf einer Anhöhe ſehr geſund, treibt viel Leineweberei und viel Ackerwirthſchaft.

Roſenthal, Stadt an der Bendrift, hat 180 Häuſer und nahe an 1.200 Einwohner, iſt ein ganz ländlich gebautes und ländlich beſchäftigtes Oertchen.

Gemünden, Stadt, liegt an der Wohra, zählt 200 Häuſer und nahe an 1.300 Einwohner, iſt gleichfalls ganz ländlich gebaut und treibt Ackerbau und Viehzucht.

Wohra, Kirchdorf am gleichnamigen Bache, iſt merkwürdig wegen der ſtarken Leinwand- und Wollenfabrikation, welche dort getrieben wird.

Rauſchenberg, Stadt und Amtsſitz mit einer Kirche für Katholiken und Proteſtanten (Simultankirche), zählt 220 Häuſer und 1.220 Einwohner, welche Leinwand, baumwollene Zeuge und viel Branntwein liefern.

Kirchhain, liegt an der Ohm, da wo dieſelbe ſich mit der Wohra vereinigt, iſt eine von Mauern umgebene Stadt, hat 4 Thore, eine Kirche, eine Stadtſchule, 330 Häuſer und 1.730 Einwohner, welche ſich hauptſächlich von ländlichen Gewerben nähren.

Amöneburg, ſüdlich von Kirchheim, an der Ohm, an einem hohen Baſaltberge gelegene Stadt mit 170 Häuſern und 1.150 Einwohnern.

Ziegenhain, Städtchen an den Schwalm, hat gegen 300 Häuſer und 1.650 Einwohner. Das Schloß, welches als Feſtung dient, kann ganz unter Waſſer geſetzt werden.

Neukirchen, Stadt mit 220 Häuſern und 1.880 Einwohnern, unter denen viele Juden, hat große Leinwandbleichen.

Schwarzenborn, liegt an der Efze, iſt ein alter Ort, hat 150 Häuſer und 970 bis 1.000 Einwohner.

Oberaula, Stadt an der Aule, hat 130 Häuſer und 720 Einwohner.

Breitenbach, liegt am Harzberge, worauf das Schloß Harzberg, hat 90 Häuſer und 600 Einwohner, welche größtentheils Damaſt- und Teppichweberei treiben.

C. Die Provinz Fulda.

Fulda, Hauptſtadt der Provinz und Sitz ſämmtlicher Provinzialbehörden, liegt in einer ſchönen offenen Thalgegend, zwiſchen großen Wieſen, an dem gleichnamigen Fluſſe, über welchen eine ſteinerne Brücke führt. Der Ort iſt mit Mauern umgeben, welche jedoch großentheils verfallen ſind. Einzelne Theile der Stadt ſind nach einem großartigen Plane angelegt, andere dagegen haben viel Kleinſtädtiſches, unanſehnliche Häuſer, krumme und winkelige Straßen. Die Stadt hat 3 öffentliche Plätze, worunter die mit Linden beſetzte Promenade ſehr ſchön zu nennen iſt. Von 11 Kirchen iſt der Münſter mit dem Grabmale des heiligen Bonifazius ſehenswerth. Das landesherrliche Schloß mit einem Garten, iſt gleichfalls merkwürdig. Ehemals war hier eine Univerſität; an die Stelle derſelben iſt ein Muſeum gekommen, deſſen Bibliothek reich an alten Werken iſt. Auch ein Gimnaſium und mehre bedeutende Schulanſtalten befinden ſich an dem Orte. Die Häuſerzahl wird auf 1.100, die der Einwohner auf 10.000 angegeben. Man treibt hier mancherlei ſtädtiſches Gewerbe, doch keines in ſolcher Vollkommenheit, daß es des Anführens werth wäre. Größere Fabriken gibt es gar nicht, und der Zuſtand des Gewerbfleißes iſt überhaupt kein glänzender.

Salzſchlirf, großes Dorf an der Altfell, hat 120 Häuſer und gegen 950 Einwohner, eine große Saline, welche 50 Malter Tafelſalz, 1.000 Malter Kochſalz und große Quantitäten Vieh- und Dungſalz liefert.

Großenlüder, Amtsſitz und Marktflecken, liegt an der Lüder, hat 180 Häuſer und 1.410 Einwohner, welche großentheils von Ackerwirthſchaft leben, wie denn der Ort auch eigentlich nichts weiter als ein Dorf iſt.

Neuhof, liegt an der Flieder, und beſteht eigentlich aus 3 aneinander gereiheten Dörfern, Neuſtadt, Ellers und Opperz, ſie haben alle zuſammen 180 Häuſer und 1.250 Einwohner. Neuſtadt hat noch ein Schloß.

Flieder, großes Dorf mit 170 Häuſern und 1.400 Einwohnern, treibt hauptſächlich Landbau und Viehzucht, doch auch einige ſtädtiſche Gewerbe.

Hersfeld, liegt an der Fulda und der Geis, welche hier in den erſtgenannten Fluß ſtrömt. Der Ort iſt mit Mauern umgeben, hat einen ſchönen Marktplatz und iſt überhaupt ziemlich gut gebaut. Ein Schloß, 3 Kirchen und 650 Häuſer bilden, und 5.720 Leute bewohnen denſelben. Es wird hier Tuch, Raſch, Serge und anderes leichtes Wollenzeug gefertigt.

Brotterode, am nördlichen Fuße des hohen Schloßberges, am ſüdlichen des Inſelberges, liegt 1708′ über dem Meere, iſt ein unregelmäßig gebauter Ort, hat 330 Häuſer und 2.100 Einwohner, welche viele Metallwaaren und einen entſetzlich ſchlechten Tabak fabriziren, welcher Knäller genannt wird.

Kleinſchmalkaden, Flecken, welcher, wie bei Gotha bemerkt worden iſt, zur Hälfte zu dieſem Fürſtenthume gehört. Die Einwohner treiben viel Schreinerei, Korbflechterei, und in der Nähe iſt ein Eiſenhammer.

Barchfeld, liegt an der Werra, hat 340 Häuſer und an 1.400 Einwohner. Ein ſchönes Schloß iſt der Sitz einer Nebenlinie von Heſſenfilippsthal,

Herrenbreitung, Marktflecken mit einem Schloße, an der Werra gelegen, hat 120 Häuſer und 660 Einwohner.

Schmalkalden, eine von doppelten Mauern umgebene, ziemlich wichtige Stadt, iſt der Sitz eines Kriminalgerichts, eines Juſtiz-, eines Bergamts liegt an der Schmalkalde, und zählt, nebſt dem Schloſſe Wilhelmsburg auf dem Queſtenberge, und dem Schloſſe Heſſenhof, 840 Häuſer und 4.850 Einwohner, welche ſehr viel Eiſen- und Stahlwaaren liefern, die unter dem Namen Schmalkalder-Waaren ſehr bekannt ſind und weit und breit verſchickt werden. Dieſer Ort hat hiſtoriſche Merkwürdigkeit durch den nach ihm benannten ſchmalkaldiſchen Bund, einem Vertrage, der zwiſchen den Bekennern der Reformation gegen die Katholiken, im Jahr 1531, geſchloſſen wurde.

Asbach am gleichnamigen Bache, iſt ein Kirchdorf mit 130 Häuſern und 600 Einwohnern, welche ſich hauptſächlich in Eiſenhütten beſchäftigen; es befinden ſich hier eine Stahlhütte, ein Stahlhammer und und drei Schleifkoten.

Floh, Pfarrdorf von 202 Häuſern und 3.000 Einwohnern; eine große Sägemühle, eine Papiermühle und drei Stahlhämmer geben dem Orte Nahrung.

Ober- und Unterſchönau, zwei ſehr gewerbfleißige Dörfer mit mehr als 200 Häuſern und 1.200 Einwohnern, treiben verſchiedene Metallfabriken, verfertigen hauptſächlich Stangen- und Drahteiſen von allen Nummern, und ſchmieden Ketten.

Steinbach, Flecken von beinahe 400 Häuſern und 2.430 Einwohnern, liefert ſehr viele Eiſenwaaren.

Mannsbach, Marktflecken mit 140 Häuſern und 1.250 Einwohnern.

Langenſchwarz, Pfarrdorf mit 90 Häuſern und 800 Einwohnern, hat ein Schloß und 2 Baumwollenmanufakturen.

Hünfeld, ummauerte Stadt, hat 3 Thore, zwei Kirchen, ein Hoſpital, 280 Häuſer, 1.750 Einwohner, welche hauptſächlich Landwirthſchaft, daneben aber auch ſtarke Leineweberei und Bleicherei treiben.

D. Die Provinz Hanau.

Hanau iſt die Hauptſtadt der Provinz und der Sitz ſämmtlicher Regierungs- und Provinzialbehörden, war ehemals eine tüchtige Feſtung; die Werke ſind jedoch geſchleift und der Ort iſt nach allen Seiten hin offen, ſehr regelmäßig gebaut, hat wenigſtens in der Neuſtadt ſchnurgerade, ſich rechtwinkelig durchſchneidende Straßen, mit Baſalt gepflaſtert, hat mehre ſehr große Plätze und würde noch einen angenehmern Eindruck machen, wenn die Häuſer nicht allzuſehr gleichförmig und etwas höher wären. Die Stadt zählt 1.500 Gebäude und 14.000 Einwohner davon 500 Juden ſind. Der Gewerbfleiß iſt ſehr groß, es werden viele Bijouteriewaaren, Teppiche, Bänder, es wird Leder, Wollenzeug, Tabak geliefert. In der Nähe befindet ſich ein ſehr großes, weitläufiges Reſidenzſchloß der heſſiſchen Fürſten. Der Ort liegt zwiſchen dem Maine und der Kinzig, in einer großen weiten Ebene, nur zwei Meilen von Frankfurt entfernt. Hier fiel eine Schlacht zwiſchen den Franzoſen und Baiern vor. (30. und 31ten Oktober 1813).

Wiedecken, Stadt und Amtsſitz, liegt an der Nitter, iſt von Mauern umgeben, zählt 220 Häuſer und 1.160 Einwohner, hat ein hübſches Bergſchloß, welches zur Wohnung des Beamteten eingerichtet wurde.

Bergen, Marktflecken, auf einer Anhöhe gelegen, hat eine reformirte und eine lutheriſche Kirche, zählt mit dem dicht daran gelegenen Dorfe Enkheim, 250 Häuſer und 1.400 Einwohner, die ſich hauptſächlich mit Weinbau beſchäftigen.

Schwalheim, ein Dorf, welches an der Wetter liegt, über 60 Häuſer und mehr als 300 Einwohner hat. Hier befindet ſich eine ſtarke Mineralquelle, von deren Waſſer jährlich über 20.000 Krüge verſendet werden.

Neuheim, Marktflecken mit 180 Häuſern und 1.000 Einwohnern. Es hat nach Stein und Haſſel bedeutend mehr, nämlich 224 Häuſer und 1400 bis 1600 Einwohner. Hier befindet ſich eine ſtarke Saline, welche jährlich gegen 1.000 Zentner Salz liefert.

Oberzell, ein Dorf von 127 Häuſern und 1060 Einwohnern, treibt viel Ackerbau und mehre ſtädtiſche Gewerbe.

Steinau, liegt an der Kinzig, hat ein kurfürſtliches Schloß, mehre milde Stiftungen, 250 Häuſer und 1.860 Einwohner, welche neben verſchiedenen Gewerben auch Ackerbau treiben.

Schlüchtern, liegt am Fuße des Vogelsgebirges, am Einfluſſe des Elmsbaches in die Kinzig, iſt mit einem Waſſergraben umgeben, zählt 260 Häuſer und 1.520 Einwohner, hat eine reformirte Kirche, ein altes Kloſtergebäude, ein Gimnaſium und ein Hoſpital, treibt ſtarken Zwiſchenhandel mit Leinwand, Garn und Flachs.

Salmünſter, Stadt an der Kinzig, zählt gegen 200 Häuſer und und 1.310 Einwohner, welche viel ſtädtiſches Gewerbe betreiben.

Gelnhauſen, Stadt und Amtsſitz, am Fuße eines hohen Berges, an der Kinzig, über welche eine Brücke führt, iſt eine ſehr alte ehemalige freie Reichsſtadt, iſt eng und ſchlecht gebaut, beſitzt jedoch mehre merkwürdige Alterthümer, unter dieſen die Kirche mit hohen und ſpitzigen Thürmen, davon der größte eine ſtarke Krümmung hat, man glaubt daß er abſichtlich ſo gebaut worden ſei. Der Ort hat 460 Häuſer und 2.900 Einwohner, welche von Weinbau und verſchiedenen Gewerben leben. Gelnhauſen war der Lieblingsaufenthalt des edlen deutſchen Kaiſers Friedrich Barbaroſſa. Die von ihm erbaute Burg oder Pfalz auf einer Inſel des Fluſſes iſt leider ſo zerſtört, daß man von ihrer frühern Pracht keine Spur mehr ſieht.

Die Landgrafſchaft Heſſen-Homburg.

Dies kleine Land beſteht aus 7,₈ □Meilen, und liegt in 2 Stücken zertrennt im Umfange des Fürſtenthumes Oberheſſen und in der preußiſchen und bairiſchen Reinprovinz. Das erſtere iſt die Herrſchaft, von welcher des Ländchen den Namen hat, Homburg vor der Höhe, dieſer Theil liegt nördlich von Frankfurt am Main, zwiſchen dem naſſauiſchen und heſſiſchen Gebiete, hat 2¹/₄ □Meilen und zählt 8.500 Einwohner. Das zweite und größere Stück iſt die Herrſchaft Meiſenheim, auf der linken Seite des Reins, bildet ein Delta zwiſchen dem Nahefluſſe und dem Glanfluſſe und gränzt durch den erſtgenannten an die preußiſche Reinprovinz, und zwar an den Hundsrück; durch den letztgenannten Fluß aber an Reinheſſen, und zwar an den Donnersberg. Die Südweſtgränze bildet der preußiſche, im Regierungsbezirke Trier gelegene Kreis St. Wendel, das ehemalige Fürſtenthum Lichtenberg. Dieſer Theil umfaßt 5¹/₂ □Meile und zählt 14.500 Einwohner, beide Theile zuſammen haben 3 Städte, 31 Dörfer, 27 Weiler und Höfe in allem aber 3.270 Häuſer. Die Landgrafſchaft nimmt hinſichtlich ihrer Produkte Theil an denen der Länder, von denen ſie eingeſchloſſen iſt, wir müßen daher, um Wiederholungen zu vermeiden, auf das Kurfürſtenthum Heſſen, auf Reinbaiern und Reinpreußen verweiſen. Die Induſtrie hält mit den genannten Ländern gleichfalls Schritt. Die Regierung iſt eine ſouveraine Monarchie ohne Beſchränkung durch Landſtände. Die Einkünfte betragen nur 80.000 fl, wozu mehre Privatbeſitzungen des regierenden Herrn, in der preußiſchen Provinz Sachſen gelegen, ein Bedeutendes beiſteuern. Die Staatsſchuld beträgt 450.000 fl.; um dieſelbe zu tilgen, hat der Fürſt mit einem frankfurter Hauſe ein Anlehensgeſchäft von 500.000 fl. gemacht, welches in Form einer Lotterie nach und nach getilgt werden ſoll. Das Militär

beſteht allein aus dem Bundeskontingent von 200 Mann, welche von Heſſendarmſtadt geſtellt werden. Jetzt regierend iſt der Landgraf Ludwig Wilhelm Friedrich, geboren den 29. Auguſt 1770, Monarch ſeit dem 9. April 1829.

Topografie.

A) Die Herrſchaft Homburg.

Homburg vor der Höhe, liegt 1¾ Meilen nördlich von Frankfurt, am Eſchbache, unter einer Anhöhe, auf welcher das Reſidenzſchloß des Landgrafen ſteht, von welchem man einer unbeſchreiblich reizenden Ausſicht genießt. Das Städtchen zerfällt in Alt- und Neuſtadt, davon die letztere offen und regelmäßig gebaut iſt; man findet überhaupt 400 Häuſer mit mehr als 3.000 Einwohnern, welche beſonders Strumpf- und Leinwandweberei und Verfertigung ſogenannter berliner Flanelle betreiben. Im Orte befindet ſich eine lutheriſche, eine katholiſche Kirche, eine reformirte Schloßkapelle, eine Sinagoge, ein Armenhaus und ein Waiſenhaus.

Oberſteten, Dorf mit 106 Häuſern und 580 Einwohnern, treibt ſtädtiſche Gewerbe.

Friedrichsthal, Dorf mit 110 Häuſern und 620 Einwohnern iſt von Hugenotten und Waldenſern angelegt. Die Einwohner beſchäftigen ſich mit Verfertigung von ſehr feinen berliner Flanellen und vielen andern wollenen und leinenen Waaren.

Dornholzhauſen, Dorf mit 35 Häuſern und 200 Einwohnern, gleichfalls wie das vorige, nur um 11 Jahre ſpäter, nämlich 1698 von vertriebenen Waldenſern und Hugenotten angelegt, treibt, wie der vorgenannte Ort, vorzugsweiſe Weberei feiner wollener und leinener Waaren.

B) Die Herrſchaft Meiſenheim.

Meiſenheim, Hauptſtadt der Herrſchaft, Sitz der Provinzialbehörden, liegt an den Ufern der Glan, hat zwei Mauern, iſt jedoch nichtsweniger als feſt, zählt 400 Häuſer und 1.700 Einwohner, welche ſich zum Theile mit Weinbau beſchäftigen, doch hauptſächlich von Glashütten, Hochöfen, Eiſenhammer, welche hier ſtark betrieben werden, ſich ernähren. In der Nähe befindet ſich auch eine Queckſilbermine.

Otweiler, kleines Städtchen zwiſchen Bergen gelegen, hat 300 Häuſer und 1.460 Einwohner, ein altes Schloß, eine katholiſche Kirche,

eine lutheriſche Kirche und ein paar Schulanſtalten. Die Einwohner ernähren ſich größtentheils von Landwirthſchaft.

Merxheim, Dorf, unweit der Nahe, zählt 530 Einwohner, welche viel Weberei treiben, hauptſächlich aber von Acker- und Gartenwirthſchaft leben.

Niederbaumbach von 700 und

Oberbaumbach von 350 Einwohnern, nahe an der Glan gelegen, treiben viel Weinbau.

Kirchroth, Dorf mit 620 Einwohnern, treibt viel Weberei und ländliche Gewerbe.

Das Groſsherzogthum Heſſen.

Dieſes Fürſtenthum beſteht aus zwei, beinahe gleich ausgedehnten, großen und mehren andern kleinen Stücken. Der größte Theil, die ſüdliche Hälfte gränzt im Nordweſten an Naſſau, im Norden an Frankfurt und Kurheſſen, wo der Main die Gränze macht, im Oſten an den bairiſchen Untermainkreis, im Süden an Baden, im Südweſten von dem Reine an, an den bairiſchen Reinkreis (Hardwald, Donnersberg), im eigentlichen Weſten aber an die preußiſche Reinprovinz mit Kreuznach. Die nördliche Hälfte gränzt im Norden, Oſten und Süden an Kurheſſen, im Süden an Frankfurt, im Weſten an Homburg, Naſſau und den Kreis Wetzlar der preußiſchen Reinprovinz. Von Gießen an zieht ſich ein ſchmaler Streif durch den letztgenannten Kreis nach Gladenbach, dort ſich erweiternd und nun aufwärtsgehend bis zu der preußiſchen Provinz Weſtfalen, an welche derſelbe im Weſten und Norden ſtößt, während er im Oſten vom Kurfürſtenthum Kaſſel und im Südweſten von Naſſau umgeben iſt. Einzelne Parzellen liegen theils im Preußiſchen, theils im Waldeckiſchen zerſtreut. Nach Hoffmann beträgt die Geſammtoberfläche dieſer Theile 159½ □Meilen, welche von 750.000 Seelen bewohnt ſind.

Das Land hat von einem Ende bis zum andern viele Gebirge, welche ſo ungemein ſchön ſind, daß dieſer Theil von Deutſchland mit Recht einer der romantiſchſten und reizendſten genannt wird. Der Odenwald nimmt den größten Theil der ſüdlichen Hälfte ein; an ſeinem Fuße führt die herrliche Bergſtraße von Darmſtadt nach Heidelberg, nicht das, was man ſich gewöhnlich darunter denkt, eine Gebirgsſtraße, ſondern ein Weg, welcher ſich durch die reizendſten üppigſten Fluren hinzieht, auf der Oſtſeite durch ſanfte Anhöhen, mit Reben bepflanzt und mit koloſſalen Nuß- und Kaſtanienbäumen beſetzt, begränzt, auf der Weſtſeite dem überraſchten Wanderer einen Blick in die reichſten und üppigſten Fluren, in die mit Städten und Dörfern überſäten Gegenden des Reinthals bietend, und

im Hintergrunde ihm den ſilbernen Rein zeigend. Ein zweites Gebirge iſt die Höhe, ein Ausläufer des Taunusgebirges, welches mit ſeinem Nordoſtende von Naſſau durch Homburg nach Heſſen-Darmſtadt führt. Der Vogelsberg liegt auf der Oſtſeite der nördlichen Hälfte von Heſſen, er verzweigt ſich nach allen Richtungen durch dieſes Fürſtenthum und bietet viele der herrlichſten Partien, welche beſonders dadurch ſo reizend und mannigfaltig werden, daß ſich mächtige Baſaltkuppen aus den mit den herrlichſten Waldungen beſtandenen Vorbergen erheben. Der Weſterwald erſtreckt ſich aus dem Fürſtenthume Naſſau nach der nordweſtlichen Spitze des Landes und macht auch dieſes Stück gebirgig. Die nähere Betrachtung dieſer Gebirge, ſowie die der Flüſſe, welche das Land durchziehen oder ſeine Gränzen beſpühlen, müſſen wir hier unterlaſſen und verweiſen deßhalb auf den I. und II. Band dieſes Werkes.

Das Klima iſt faſt durchgängig ſehr gemäßigt, nur die Gebirge haben ſtrengere Winter, in den großen Flächen und in den ſchönen Thälern findet man eine ſolche Milde, daß man ſich nach Italien verſetzt glauben möchte, hier iſt auch der Weinbau nichts Künſtliches mehr, die Natur fordert dazu auf, nur ſelten erfriert der Weinſtock, und der Baum, welcher dem ſüdlichen Italien angehört, die ſüße Kaſtanie, erreicht eine ſolche Größe und Vollkommenheit, daß er dem wilden Kaſtanienbaume gleich wird, und daß ſeine Früchte den italieniſchen Maronen gleichkommen. Die Vegetation beginnt ſchon in der erſten Hälfte des März, am Ende deſſelben Monats blühen ſchon die Fruchtbäume, ſelten wird die Blühte bis in den April verzögert, ſehr häufig ſieht man dagegen ſchon im Februar Mandeln und Pfirſiche blühen, Ende Mai, ſpäteſtens Anfangs Juni wird die Heuärnte gehalten, das Getraide mähet man in den erſten Tagen des Juli, die Weinleſe fällt in den September, nur in ſeltenen Fällen wird ſie bis in den Oktober verzögert.

Das Mineralreich bietet mehre Metalle dar, Silber, Kupfer, Eiſen, Kobalt, Blei, ferner Thon, Dachſchiefer, grüner Jaspis, Sandſtein, Baſalt, Kalk, Marmor, Gips, Mühlſteine, Pfeifenerde, Steinſalz; von brennbaren Mineralien Braunkohlen, Steinkohlen, Torf findet man über das ganze Land vertheilt.

Unter den Produkten des Pflanzenreichs muß man neben allen Getraide- und Gemüſegattungen auch die trefflichſten Obſtſorten: Wallnüſſe, Mandeln, Kaſtanien anführen, dazu kommt der Wein mit den beſten Sorten, welche der Rein liefert, Nierenſteiner, Laubenheimer, Liebfrauenmilch ꝛc., wovon man allein jährlich für 1 Million Gulden ausführt. Andere Pflanzen als da ſind, Flachs, Hanf, Tabak, Farbekräuter, Oelgewächſe werden in großer Maſſe gebaut. Aus der Provinz Starkenburg wird jährlich für 100.000 fl. Mohnöl ausgeführt. Auch das Holz iſt

ein wichtiger Gegenſtand des Handels, nur in den Reinprovinzen fehlt daſſelbe, ſonſt ſieht man es weit verbreitet, und auf den Gebirgen findet man die herrlichſten Waldungen aller Art.

Die Viehzucht iſt zwar ſehr bedeutend, doch iſt ſie jedenfalls minder weit gediehen, als der Acker- und der Gartenbau, nur Schweine werden in ſehr großer Menge gezogen, ſo wie man auch das Geflügel auf das ſtärkſte verbreitet findet. Wild hat das Fürſtenthum in großer Menge, es fehlt ſogar nicht an Hoch- und Schwarzwild, in den Reinprovinzen aber iſt es ſo ausgerottet, wie es in den Waldgebirgsgegenden im Ueberfluſſe vorhanden iſt.

Der Gewerbsfleiß iſt ſehr bedeutend, beſonders zeichnet ſich darin Oberheſſen aus. Metallfabriken aller Art, Papiermühlen, Glashütten, Potaſcheſiedereien, ſind häufig verbreitet, am ſtärkſten aber findet man die Weberei in Leinen, Baumwolle und Wolle ausgedehnt, und zwar nimmt daran der Landmann wie der Bürger Theil, jedes Dorf liefert Garn von verſchiedener Feinheit und Zeuge mancher Art, die von Unterhändlern aufgekauft werden und dann auf die großen Märkte kommen, um in das Ausland geführt zu werden. Mainz, Offenbach und Frankfurt ſind die Hauptſtapelplätze für die Produkte des Landes.

Die Staatseinnahmen und Ausgaben pflegt man auf folgende Art anzuſetzen (für das Jahr 1835), und zwar:

Die Staatseinnahmen.

	Gulden
1) Domainen	1.547.394
2) Regalien	46.938
3) Direkte Steuern	2.128.131
4) Indirekte Steuern	2.478.264
5) Aus verſchiedenen Quellen	162.609
Im Ganzen	6.363.336

Die Staatsausgaben.

1) Laſten und Abgänge	666.287
2) Verzinſung und Tilgung der Staatsſchuld	617.578
3) Penſionen	480.000
4) Bedürfniß des großherzoglichen Hauſes und Hofſtaates	827.727
5) Landſtände	16.000
6) Kriegsweſen	914.820
7) Staatsminiſterium, Staatsrath und Geheime-Kabinets-Expedition	87.734

		Gulden
8)	Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten . .	86.621
9)	Miniſterien des Innern und der Juſtiz	1.110.607
10)	Miniſterium der Finanzen	1.551.052
11)	Allgemeine Koſten im Kollegienhauſe	4.910
	Jährliche Ausgabe . .	6.363.336

Die Staatsſchulden belaufen ſich auf 12.400.090 Gulden, welche jährlich 564.565 Gulden Zinſen erfordern, und wovon alle Jahre 43.500 Gulden getilgt werden.

Heſſen-Darmſtadt hat folgende Truppen:

	Auf dem Kriegsfuße	Auf dem Friedensfuße
1) Generalſtab	6	6
Sappeurkompagnie	92	92
2) Garderegiment Chevaulegers . .	1.332	912
3) Artillerie:		
a. Stab.	8	8
b. reitende Artillerie	67	61
c. Fußartillerie	226	192
d. Train	339	121
e. Mittelſtab	4	4
	644	386
4) Infanterie	7.405	4.965
	9.479	6.361

Außer dieſen Truppen beſteht eine Abtheilung Garde du corps, welche 1 Oberſt, 1 Major, 1 Oberlieutenant, 1 Unterlieutenant, 8 Unteroffiziere, 4 Trompeter und Pauker, 48 Mann und einen Auditor hat.

Der Staat wird durch ein Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten, des Innern und der Juſtiz, der Finanzen und des Kriegs regiert, die Verwaltung iſt überall von der Juſtiz getrennt. Der Regent, welcher unverletzlich iſt, iſt auch unverantwortlich, die ganze Laſt der Regierung und die damit verbundene Verantwortung ruht auf den Miniſtern. Das ganze Land zerfällt in 3 Provinzen: Starkenburg, Reinheſſen und Oberheſſen. Die wichtigſten Orte des ganzen Landes ſind folgende:

Topografie.

A. Die Provinz Starkenburg.

Darmſtadt, am Anfange der Bergſtraße gelegen, iſt die Hauptſtadt des Landes, zeigt ungemein viel Regelmäßigkeit in der Anlage, was beſonders bei der Neuſtadt hervorleuchtet, die ſehr ſchöne Häuſer hat. Darmſtadt hat 12 öffentliche Plätze, ein Reſidenzſchloß mit ſchönem Garten, ein Exerzierhaus, 320′ lang, 151′ breit und 83′ hoch, mit völlig frei ſchwebendem, von ſich ſelbſt getragenen Dache ohne Stütze im Innern. Man findet ferner 4 Kirchen, 1 Sinagoge, mehre große Hoſpitäler, Zuchthäuſer, Magazine, und 1.300 Wohnhäuſer. Die Zahl der Einwohner beläuft ſich auf 24.000, und ſie iſt ſo ſehr im Steigen, daß dieſe für das Jahr 1835 gültige Zahl jetzt wahrſcheinlich ſchon bedeutend überſtiegen iſt, indem ſeit 18 Jahren die Bevölkerung verdoppelt, ſeit 30 Jahren beinahe verdreifacht iſt. Die Einwohner ſind ziemlich gewerbfleißig, verfertigen Silberwaaren, Wachslichter, Tapeten, Tabak, doch ſteht die Induſtrie weit gegen die Gebirgsgegenden zurück. Der Handel iſt auch nicht bedeutend, da das benachbarte Frankfurt, alles, was von Wichtigkeit wäre, an ſich zieht. Die Schulanſtalten ſind gut. Durch verſchiedene Sammlungen von Naturalien und Kunſtſachen wird das wiſſenſchaftliche Leben unterſtützt. Außer den oben angeführten Gegenſtänden iſt noch merkwürdig: das Muſeum mit einem Naturalienkabinette, einer Gemäldeſammlung, einem phelloplaſtiſchen Kabinette, welches deutſche und römiſche Ruinen darſtellt, eine Waffenſammlung, eine Sammlung von Trachten außereuropäiſcher Völker und die Bibliothek. Auch das Opernhaus, welches gegen 2.000 Zuſchauer faßt, iſt ſehenswerth.

Alsbach, evangeliſches Pfarrdorf, am nördlichen Fuße des Melibokus, hat nahe an 90 Häuſer und gegen 600 Einwohner; es befinden ſich nächſt dem Orte die Trümmer des alsbacher Schloſſes.

Altkelſterbach, am Maine gelegen, Dorf mit 60 und einigen Häuſern und 470 Einwohnern, welche ſich mit Fabrikation von Faience und mit großen Ziegeleien beſchäftigen; dort wird auch der berühmte altkelſterbacher Thon gegraben.

Altheim, evangeliſches Pfarrdorf, eine Stunde von Dieburg entfernt, zählt 140 Häuſer und 870 Einwohner, unter denen ſehr viele Juden ſind, welche Kleinhandel treiben.

Arheiligen, eine halbe Meile nördlich von Darmſtadt, auf der Straße nach Frankfurt, iſt ein Pfarrdorf, welches 230 Häuſer und 1.720 Einwohner zählt, unter denen viele Juden ſind. Viele Mühlen und große Ziegelhütten.

Auerbach, großes Pfarrdorf am weſtlichen Fuße des Odenwaldes, wird vom Ziegelbache durchfloſſen, liegt ſehr freundlich zwiſchen Weinbergen, zählt 200 Häuſer und nahe an 1.600 Einwohner, worunter viele Juden ſind. Die Badegäſte der nahegelegenen Badeorte machen dieſes Dorf häufig zum Ziel ihrer Ausflüge, auch iſt hier ſelbſt ein Mineralbad mit guten Anlagen. In der Nähe befinden ſich die Trümmer der alten Ritterfeſte Auerberg.

Babenhauſen, Stadt und Amtsſitz, an der Gerſprenz gelegen, etwa 2 Meilen weſtlich von Aſchaffenburg, alſo nahe an der baieriſchen Gränze, hat ein landesherrliches Schloß, 6 dabei liegende Edelhöfe, eine Kirche, ein Hoſpital, 230 Häuſer und 1600 Einwohner. Das landesherrliche Schloß, mit Wällen und Gräben umgeben, hat man jetzt zu einer Strafanſtalt eingerichtet.

Bensheim, Stadt und Amtsſitz, am Lauterbache und an der Bergſtraße gelegen, iſt von Mauern, Thürmen und Gräben umſchloſſen, welche jedoch alle im ärgſten Verfalle ſind. Der Ort zählt 500 Häuſer, die durch ihr Alter und ihre düſtere Farbe ein unfreundliches Anſehen haben, und beinahe 4.000 Einwohner, die viele Handwerke, Krämerei und großen Straßenverkehr treiben.

Beſſungen, Pfarrdorf, welches beinahe als Vorſtadt von Darmſtadt angeſehen werden kann, hat 210 Häuſer und 1.850 Einwohner. In der Nähe befinden ſich herrſchaftliche Gärten mit ſchöner Orangerie.

Biblis, unfern des Reins, an der Weſchnitz gelegen, iſt ein großes katholiſches Pfarrdorf, zählt 225 Häuſer und über 2.000 Einwohner, unter welchen viele Juden ſind.

Bieber, am Bieberbache gelegen, Pfarrdorf von 125 Häuſern und 820 Einwohnern, welche faſt durchgängig katholiſch ſind.

Biebesheim, ehemals Bubenesheim, iſt nahe am Reine, in einer ſehr ebenen, fruchtreichen Gegend, zählt 180 Häuſer und 1.180 Einwohner, unter welchen nur wenige Katholiken und etwas Juden ſind. Der Ort hat eine ſchöne neue Kirche.

Birkenau, ſoll ſchon zur Zeit Karls des Großen geſtanden haben, liegt an der Weſchnitz in einem ſchönen und fruchtbaren Thale des Odenwaldes, man zählt ungefähr 160 Häuſer und 1.140 Einwohner, unter denen gegen 70 Juden ſind. Es wird ein ſtarker Handel mit den Landesprodukten getrieben.

Bürgel, liegt am Main, ganz nahe bei Offenbach, zählt über 120 Häuſer und 870 Einwohner, welche größtentheils Katholiken ſind; man findet nur 40 Evangeliſche, dagegen 340 Juden.

Bürſtadt, großes Pfarrdorf, das ſchon zur Zeit Karls des Großen beſtanden haben ſoll, liegt nahe bei Worms, zählt 230 Häuſer und

1.810 Einwohner. Hier war es, wo Ludwig der Deutſche ſich mit ſeinen Söhnen wieder ausſöhnte (873).

Dieburg, Stadt mit 450 Häuſern und 2.270 Einwohnern, nach Andern 3.000. Der Ort iſt ganz katholiſch; es befinden ſich daſelbſt nur 70 Evangeliſche und 110 Juden; ſehr wenig Gewerbefleiß.

Dietzenbach, Pfarrdorf mit 180 Häuſern und 1.250 Einwohnern, umgekehrt wieder nur von Proteſtanten bewohnt, zählt nur 2 katholiſche Familien und 10 Juden.

Dudenhofen, großes Pfarrdorf mit 210 Häuſern und 1.150 Einwohnern, ganz evangeliſch, 7 Katholiken und 20 Juden. Hier werden viele ſtädtiſche Gewerbe betrieben; vorherrſchend iſt Leinwandweberei und Schuhmacherei.

Egelsbach, evangeliſches Dorf mit 170 Häuſern und 1.250 Einwohnern, unter denen 12 Katholiken und 40 Juden; treiben viel Schuhmacherei für die Jahrmärkte.

Erbach, liegt im Odenwalde, gleichweit von Heidelberg und Darmſtadt, aber nicht auf dem Wege zwiſchen beiden Orten, ſondern mehre Meilen öſtlich von der Straße, hat ein ſehr altes, ſehenswerthes Schloß mit einem Ritterſaale, einer großen Gewehrkammer, dem Sarge des bekannten Eginhard, einer Sammlung römiſcher und griechiſcher Antiquitäten. Die Stadt zählt 184 Häuſer und nahe an 2.000 Einwohner, welche, bis auf etwa 60, alle evangeliſch ſind.

Fränkiſch Krumbach, 1½ Meilen ſüdwärts von Reinheim, an der Gerſprenz gelegen, iſt ein Marktflecken mit 160 Häuſern und 1.230 Einwohnern, meiſtens evangeliſch. Eine halbe Stunde von dieſem Orte liegt die Burg Rodenſtein, zum Amte Lindenfels gehörig; daſelbſt ſoll der Geiſt, welchen die Volksſage den Lindenſchmied nennt, wohnen; er ſoll, wenn es Krieg gibt, ausziehen und ſich nach der gegenüberliegenden Burg Schnellert, unter dem Geräuſche eines großen, wandernden Heeres, begeben. Zieht er aus der Burg Schnellert mit eben ſolchem Geräuſche wieder nach Rodenſtein, ſo gilt dieß für ein Anzeichen des nahenden Friedens.

Fürth, ein Marktflecken im Odenwalde, an der Weſchnitz, in weitem fruchtbarem Thale, iſt von Mauern umgeben, zählt 135 Häuſer und 1.100 Einwohner.

Fürſtenau, Marktflecken an der Mümling, Amtsſitz, ferner Sitz der gräflich-erbachiſchen Kollegien, hat ein Schloß, welches die Reſidenz des Grafen iſt, hat 180 Häuſer und 1.000 Einwohner, nach Andern nur 700. In der Nähe ein Eiſenhochofen, welcher jährlich gegen 4.000 Ztr. Eiſen liefert.

Gernsheim, Stadt- und Amtsſitz am Rein und dem in denſelben mündenden Winkelbache, iſt von Mauern umgeben, hat auch zum Theil

noch Feſtungsgräben, welche jedoch keinem Feinde widerſtehen können, zählt 330 Häuſer und beinahe 3.000 Einwohner, unter denen nur etwa 80 Evangeliſche und gegen 30 Juden ſind. Ein ſchönes Schloß, zwei Kirchen, die Pfarrkirche mit ſchönem hohem Thurme, ſind ſehenswerth. Geburtsort Peter Schöffers, des Erfinders der gegoſſenen Lettern.

Ginsheim, gleichfalls am Rein gelegen, an dem in denſelben mündenden Schwarzbach, iſt ein evangeliſches Pfarrdorf mit 110 Häuſern und 770 Einwohnern, unter denen nur 12 Katholiken und 25 Juden ſind.

Griesheim, großes Pfarrdorf unfern Dornberg, zählt 360 Häuſer und 2.400 Einwohner, unter denen nur 4 Katholiken, dagegen 120 Juden ſind; ſehr viel Garten- und Gemüſebau, Handel mit Waldſaamen, womit weit umher die Gegend verſorgt wird.

Großbieberau, evangeliſches Pfarrdorf, zählt 200 Häuſer und 1.410 Einwohner, welche größtentheils Gemüſebau und den Anbau von Arzneipflanzen treiben.

Großgerau, kleine Stadt, mit einem Graben umgeben, ziemlich gut und regelmäßig gebaut, zählt 240 Häuſer und 1.720 Einwohner, ganz evangeliſch; viel Acker- und Gemüſebau, einige ſtädtiſche Gewerbe.

Großohrheim, Marktflecken mit 210 Häuſern und 1.400 Einwohnern. Zwei katholiſche und 7 jüdiſche Familien.

Großzimmern, ſüdlich von Dieburg, an der Gerſprenz gelegen, gehört dem Fürſtenthume Löwenſtein-Roſenberg, Marktflecken mit 330 Häuſern und 2.760 Einwohnern, unter denen 900 Katholiken und 49 Juden. Sehr große Viehmaſtung, Futterkräuterbau; viele Handwerke.

Habizheim, Marktflecken am Semderbache, treibt viel ſtädtiſche Gewerbe, zählt 150 Häuſer und 1.050 Einwohner.

Hain, auch dreieicher Hain, liegt 1¼ Meile von Offenbach, iſt mit Mauern umgeben, zählt 130 Häuſer und 900, (nach Andern 1.000) Einwohner, faſt lauter Evangeliſche; innerhalb der Mauern liegen die Trümmer des Schloſſes Hagen. Viel und lebhafter Gewerbeverkehr mit Offenbach.

Heppenheim, am Fuße des Odenwaldes, und zwar an der Bergſtraße, auf der Mitte zwiſchen Heidelberg und Darmſtadt, iſt ſehr alt, von Mauern umgeben, hat aber eine hübſche, freundlich gebaute Vorſtadt. Zählt 490 Häuſer und 3.660 Einwohner, faſt lauter Katholiken, höchſtens 70 Evangeliſche und ebenſoviele Juden. In der Stadt liegt ein Schloß; in der Nähe, auf einem Vorberge des Odenwaldes, liegt das feſte Schloß Starkenburg, von welchem dieſe Provinz von Heſſen den Namen hat.

Heuſenſtamm, liegt am Bieberbache, iſt ein großes katholiſches

Pfarrdorf mit 110 Häuſern und 820 Einwohnern, unter denen 40 Evangeliſche und 90 Juden. Zwei Schlöſſer. Faſt nur Ackerbau.

Hirſchhorn, Stadt- und Amtsſitz am Neckar, wo dieſer Fluß den Finkenbach aufnimmt, liegt an einen Berg gelehnt, und iſt uneben gebaut, mit Mauern umgeben, hat ein nicht unbedeutendes Schloß mit einem großen alten Thurme, 220 Häuſer und 1.420 Einwohner, lauter Katholiken.

Höchſt, Marktflecken an der Mümling, zählt 135 Häuſer und nahe an 130 Einwohner, unter denen 140 Katholiken und 150 Juden.

Kirchbrombach, Marktflecken mit 105 Häuſern und 910 Einwohnern, worunter nur 35 Katholiken und 70 Juden. Sehr viel Tuchmacherei.

Kleinhauſen, liegt an der Weſchnitz, über welche eine Brücke nach dem Orte Großhauſen führt, hat 126 Häuſer und 930 Einwohner, nur 1 evangeliſche und 1 jüdiſche Familie.

König, früher Künig, liegt an der Mümling, iſt ein hübſch gebauter Marktflecken, welcher 210 Häuſer und nahe an 1.500 Einwohner zählt, unter denen nur 20 Katholiken und 50 Juden ſind.

Krumſtadt, liegt nahe am Reine, iſt ein großes Pfarrdorf, welches 150 Häuſer und nahe an 1.100 Einwohner hat, unter denen nur 3 Katholiken, dagegen 50 Juden ſind; treibt viel Gemüſebau, zieht Arzneipflanzen und Sämerei.

Kürnbach, ein Marktflecken, der vom würtembergiſchen und badiſchen Gebiete umgeben iſt; $^1/_3$ deſſelben gehört auch zu Baden und nur $^2/_3$ zu Heſſen; dieſe $^2/_3$ haben 110 Häuſer und beinahe 1.000 Einwohner.

Die Gränzverwirrung in dieſer Gegend iſt ſehr groß; die Gebiete der 3 Länder ſchieben ſich weit in einander.

Lampertheim, drei Stunden nördlich von Mannheim, unfern des Reins, iſt ein Marktflecken von 460 Häuſern und 3.200 Einwohnern; es wird hier viel Wein gebaut, Tabak gezogen und ſehr veredelter Obſtbau betrieben. Auch einige Fabriken ſind im Gange.

Langen, 3 Stunden nördlich von Darmſtadt, an der Straße nach Frankfurt gelegen, iſt ein gut gebauter Marktflecken, hat 310 Häuſer und 2.600 Einwohner, welche viele Handwerke betreiben. In der Nähe ſind große und herrliche Sandſteinbrüche.

Lengfeld, Marktflecken mit 150 Häuſern und 900 Einwohnern, welche viele ſtädtiſche Gewerbe treiben.

Lindenfels, drei Meilen ſüdöſtlich von Darmſtadt, liegt im Odenwalde, in einem freundlichen Thale, zählt 100 Häuſer und 900 Einwohner, davon mehr als $^1/_8$ katholiſch iſt.

Lorſch, Marktflecken und Amtsſitz, an der Weſchnitz gelegen, zählt 320 Häuſer und nahe an 2.500 Einwohner, unter denen nur 43 Evangeliſche ſind. Guter Weinbau. Hier befand ſich eine ehemals ſehr berühmte Prämonſtratenſer-Abtei.

Michelſtadt, liegt 9 Stunden ſüdöſtlich von Darmſtadt im Odenwalde, an der Mümling, in ſehr reizender Gegend, iſt Sitz einer gräflichen Kanzlei, eines Konſiſtoriums, einer Rentkammer, hat ein Schloß, worin der Graf reſidirt, eine ſchöne, in gothiſchem Stile erbaute Kirche mit einer nicht unbedeutenden Bibliothek, zählt 2.750 Einwohner, unter denen 80 Katholiken und 189 Juden ſind. Viel Wollſpinnerei mit Maſchinen, große Tuchweberei, ein Eiſenhammer, eine ausgedehnte Fabrik von eiſernen Kochgeſchirren.

Mörfelden, Pfarrdorf und Amtsſitz, mitten in einem Walde gelegen, war ſonſt von einem breiten und trockenen Graben umgeben, zählt 150 Häuſer und 1.000 Einwohner, unter denen nur 2 Katholiken.

Mühlheim, am Radaubache gelegen, nahe am Rein, über welchen hier eine Ueberfahrt iſt, katholiſches Pfarrdorf mit nahe an 200 Häuſern und 1.240 Einwohnern, faſt durchgängig katholiſch, nur 8 Evangeliſche und 16 Juden, hat viele Tuchmacher und Strumpfwirker.

Münſter, katholiſches Pfarrdorf, 5 Stunden von Offenbach, hat 118 Häuſer und 1.600 Einwohner.

Neckarſteinbach, Stadt am Neckar, auf der rechten Seite des Fluſſes an der badiſchen Gränze, Neckargmünd gegenüber, iſt von Mauern umgeben, zählt 150 Häuſer und 1.270 Einwohner; es befinden ſich hier 7 Burgen, von denen 2 bewohnt ſind. Dieſe Gegenden ſind ſo romantiſch, daß man ſchwerlich irgend einen Theil des Odenwaldes dieſen vorziehen dürfte.

Niederramſtadt, Marktflecken an dem Modaubache, hat 160 Häuſer und 1.300 Einwohner, unter denen 15 Katholiken und 9 Juden. Hier iſt ein Waiſenhaus für Mägdchen. Der Bach treibt eine Papier-, eine Schleifmühle und 18 Mahlmühlen.

Oberramſtadt, Marktflecken auf beiden Seiten des Modaubaches, hat 260 Häuſer und nahe an 2.000 Einwohner, unter denen 20 Katholiken. Der Bach treibt einen mächtigen Eiſenhammer und 10 Mühlen.

Offenbach, Sitz der fürſtlich iſenburgiſchen Mediat-Regierung, liegt an der Südſeite des Mains, zwiſchen Frankfurt und Hanau, an der Straße zwiſchen beiden Orten, war ſonſt von Mauern und Gräben umgeben, iſt jetzt jedoch offen. Der Ort hat ein fürſtliches Schloß, zwei reformirte Kirchen, 550 Häuſer und mehr als 8.000 Einwohner, welche ſich mit allen möglichen Fabrikzweigen beſchäftigen, denn dieſer Ort iſt der gewerbſamſte in ganz Heſſen; vor allen berühmt iſt der hier verfer-

tigte Schnupftabak, welchen man offenbacher Marokko nennt, und von welchem jährlich gegen 4.000 Zentner ausgeführt werden, wozu nun noch 3.000 Zentner Karotten kommen. Die Verweigerung Frankfurts, ſich dem preußiſchen Zollverbande anzuſchließen, bewirkte eine Verlegung der Meſſe an dieſen Ort, wodurch derſelbe ſich ſchnell zu einer bedeutenden Höhe erhob.

Pfungſtadt, Marktflecken und Amtsſitz, von dem Modaubache durchfloſſen, liegt 1½ Meile von Bensheim, zählt 360 Häuſer und 2.800 Einwohner, unter denen nur 5 Katholiken; hier iſt ſtarker Tabaks- und Rübſaamenbau. Sonſt wurde hier ſehr viel Färberröthe, gegen 7.000 Pfund jährlich, verſendet.

Reichelsheim, Marktflecken, drei Stunden von Erbach, am Fuße eines Berges, auf deſſen Gipfel die Burgtrümmer von Reichenberg liegen, zählt 150 Häuſer und 1.240 Einwohner, worunter beinahe 200 Juden, welche hier eine ſchöne Sinagoge haben. Der Ort hat 10 ſtark beſuchte Viehmärkte.

Reinheim, Stadt und Amtsſitz, an der Gerſprenz, hat eine Kirche, 190 Häuſer und 1.200 Einwohner, nach Andern 1.500, welche ſich von Landwirthſchaft und Krämerei nähren, aber auch viel ſtädtiſche Gewerbe treiben. Der Ort iſt ziemlich alt und mit Mauern umgeben.

Roßdorf, evangeliſches Pfarrdorf mit 250 Häuſern und 1.550 Einwohnern, welche einen ſtarken Leinwandhandel treiben.

Rüßelsheim, Marktflecken und Amtsſitz am Main, liegt 1 Meile von Mainz, iſt ſehr regelmäßig gebaut, zählt nahe an 200 Häuſer und 1.430 Einwohner, welche viel ziemlich guten Wein bauen.

Schafheim, ein Marktflecken, von Mauern umgeben, iſt der Amtsſitz, hat einen Edelhof, welcher der Familie Savigny gehört; zählt 220 Häuſer und 1.340 Einwohner.

Seeligenſtadt, Stadt und Amtsſitz am Main, zwiſchen Frankfurt und Mainz, hat zum Theil Mauren und Wälle, hat 410 Häuſer und 2.650 Einwohner, welche faſt alle katholiſch ſind, und von Handwerken, Krämerei, Weinbau und Schifffahrt leben.

Die kaiſerliche Pfalz, welche ſonſt hier geſtanden, liegt jetzt in Trümmern. In der Kirche der aufgehobenen Benediktinerabtei befindet ſich ein prächtiger Marmorſarg, in welchem angeblich die Gebeine Eginhards, des Geheimſchreibers Karls des Großen, und ſeiner Gattin, der Tochter des Kaiſers, ruhen ſollen. Außerhalb des Ortes liegt ein Jagdhaus mit einer Faſanerie.

Semd, großes Dorf von nahe an 200 Häuſern und 1.150 Einwohnern, welche ſehr ſtarken Mohnbau zur Oelbereitung treiben.

Sprendlingen, großes Dorf mit 250 Häuſern und 1.700 Einwohnern, ſtarken Gemüſebau treibend, womit ſie Offenbach verſehen.

Steinlach, Pfarrdorf von 110 Häuſer und 1.020 Einwohnern, liegt an der Mümling, hat eine große Eiſenſchmelzerei und Gießerei. Dabei prächtige und großartige Trümmer eines Kloſtergebäudes.

Steinheim, eine Meile von Seeligenſtadt, am Maine gelegen, zählt 170 Häuſer und beinahe 1.100 Einwohner. Auf der Anhöhe ein Schloß. Hier iſt eine Fähre über den Main; die Einwohner treiben ſtarken Weinbau, große Jahrmärke werden hier gehalten. In der Nähe ein Jagdhaus mit Faſanerie.

Trebur, Marktflecken an der Schwarzach, am Einfluſſe des Langbaches, zählt 230 Häuſer und über 1.400 Einwahner, faſt durchgängig lutheriſch, treibt ſtarken Wein- und Obſtbau. Hier hielten einſt deutſche Könige Hof. Im Jahre 822 eine große Kirchenverſammlung, der allein 22 Biſchöfe beiwohnten.

Umſtadt, unfern der Gerſprenz, am nördlichen Ende des Odenwaldes, unfern Dieburg, Stadt mit zwei Vorſtädten, hat 3 Kirchen, für jede Konfeſſion eine, 400 Häuſer und 360 Einwohner, welche ſehr viel Leinwand und Leder bereiten, auch wird hier ein ſtarker Mohnbau, behufs der Oelgewinnung, betrieben. Krapp- und Kleebau, Viehmaſtung und Branntweinbrennerei ſind nicht unbedeutende Nebenbeſchäftigungen.

Virnheim, an der Gränze von Baden, Marktflecken mit 380 Häuſern und 2.500 Einwohnern, faſt alle katholiſch, treibt ſtarken Tabaks- und Weinbau.

Waldmichelbach, Marktflecken und Amtsſitz auf beiden Seiten des Ulvenbaches gelegen, welche eine Säge-, eine Papier-, 12 Mahlmühlen und einen Eiſenhammer betreibt. Der Ort zählt 220 Häuſer und 1.700 Einwohner, von denen $^1/_3$ katholiſch.

Wimpfen, an der Gränze von Baden und Würtemberg und ganz von Heſſen getrennt, liegt auf einem Berge am Neckar, hat 270 Häuſer und 2.230 Einwohner. In der Nähe die Saline Ludwigshall, welche jährlich an 100.000 Ztr. Kochſalz liefert. In der Stadt, die ummauert iſt und 5 Thore hat, befinden ſich eine lutheriſche und eine katholiſche Kirche, 3 Schulen und ein Armenhaus. Die Einwohner nähren ſich von verſchiedenen Handwerken und von Weinbau.

Zwingenberg, Stadt und Amtsſitz an der Bergſtraße, wo ſich der Malchen erhebt, hat 200 Häuſer und 1.450 Einwohner, welche ſtarken Wein-, Feld- und Obſtbau treiben.

B. Die Provinz Reinheſſen.

Abenheim, eine Meile nordweſtlich von Worms, großes Pfarrdorf mit 190 Häuſern und 1.250 Einwohnern, unter denen nur 3 evangeliſch ſind.

Alsheim, auf dem linken Ufer des Reins, 2 Meilen nördlich von Worms, iſt ein großes Pfarrdorf von 250 Häuſern und 2.560 Einwohnern, wovon $^1/_4$ Katholiken. Hier wächst ein ſehr guter Wein; in der Nähe die Ruine einer alten Burg.

Alzei, Stadt und Hauptort eines Kantons, von Mauern umgeben, iſt ziemlich gut gebaut, zählt beinahe 600 Häuſer und 4.220 Einwohner. Der Ort war ehemals freie Reichsſtadt.

Bechtheim, drei Stunden nordweſtlich von Worms, iſt ein Marktflecken und Kantonshauptort, zählt 250 Häuſer und gegen 1.800 Einwohner, welche guten Wein erzeugen; auch eine Eiſengrube iſt in der Nähe.

Bingen, in einem Winkel, welchen der Rein mit der hinzuſtrömenden Nahe macht, iſt eine Stadt mit 510 Häuſern und und 4.420 Einwohnern. Hohe Felſenmaſſen vom Taunus und vom Hundsrück, hier am Reine zuſammentreffend, verengen das Strombette deſſelben auſſerordentlich, und machten ſonſt die Schiffſahrt auf dem Fluſſe höchſt gefährlich; jetzt hat man jedoch die unter dem Waſſer verborgenen Felſen geſprengt, und die Strombahn befreit. Bingen liegt, nur durch die Nahe von Preußen getrennt, dicht an der Gränze des Regierungsbezirkes Koblenz. Es wächst hier ſehr guter Wein, der Bau deſſelben und die Fabrikation von Flanell, Barchent und Leder ernähren den Ort.

Bodenheim, Marktflecken am Rein zwiſchen Mainz und Oppenheim, zählt 230 Häuſer und 1.750 Einwohner. Vorzüglicher Weinbau, wenig geringer als derjenige, welcher unfern davon bei Laubenheim gebaut wird.

Brezenheim, $^1/_2$ Stunde von Mainz, ſoll auf der Stelle ſtehen, wo das zu Römerzeit bekannte Sicila, in welchem Alexander Severus

ermordet iſt, geſtanden hat. Man findet hier viele römiſche Alterthümer. Der Ort zählt 190 Häuſer und gegen 1.300 Einwohner.

Büdesheim, katholiſches Pfarrdorf, nahe bei Bingen, zählt 240 Häuſer und 1.540 Einwohner, unter denen nur 4 evangeliſche ſind. Es wird hier ſtarker Weinbau, und zwar an demſelben Berge getrieben, an welchem Bingen ſeinen Wein gewinnt, nämlich am Scharlachberge.

Eich, großes Pfarrdorf von 250 Häuſern und 1.350 Einwohnern, davon ungefähr die Hälfte evangeliſch iſt, liegt in der Nähe des Altreins, welcher bekanntlich verſumpft iſt, und die Gegend mit ſchädlichen Ausdünſtungen erfüllt, daher die Luft ſehr ungeſund iſt und häufig Fieber erzeugt.

Eſſenheim, großes Pfarrdorf an der Selze, zählt 170 Häuſer und 150 Einwohner, von denen etwa 60 Katholiken ſind. Man treibt ſtarken Weinbau; der hier unter dem Namen Reichenberger bekannte Wein iſt der beſte.

Finden, an der Straße von Mainz nach Bingen gelegen, iſt ein katholiſches Pfarrdorf von 210 Häuſern und 1.380 Einwohnern. Hieß ſonſt Fontana, von einer reichen Waſſerquelle, deren Waſſer die Römer benützten; die Trümmer der Waſſerleitung ſind noch ſichtbar.

Flonheim, an der Wiesbach, iſt ein Marktflecken mit 260 Häuſern und 1.550 Einwohnern, von denen $^1/_6$ Katholiken. In der Nähe iſt ein Sandſteinbruch, der ſehr vorzügliche Sandſteine liefert.

Framersheim, an der Selze gelegen, iſt ein evangeliſches Pfarrdorf mit 220 Häuſern und 1.200 Einwohnern, unter denen 120 Katholiken; ſehr ſtarker Weinbau.

Fürfeld, freundlicher Marktflecken von 170 Häuſern und 1.120 Einwohnern, davon die Hälfte katholiſch, hat mehre große Viehmärkte.

Gaualgesheim, zwei Stunden von Bingen gelegen, zählt 270 Häuſer und 1.870 Einwohner, unter denen 37 evangeliſche. Starker Weinbau. In der Nähe liegt ein altes Schloß.

Gauböckelheim, liegt am Wiesbache, hat 210 Häuſer und 1.300 Einwohner, wovon nur 12 evangeliſch ſind. Man treibt ſtarken Weinbau.

Gauodernheim, eine ummauerte Stadt an der Selz, hat 260 Häuſer und 1.520 Einwohner, davon der fünfte Theil katholiſch. Starker Weinbau.

Gimsheim, evangeliſches Pfarrdorf mit 280 Häuſern und 1.600 Einwohnern, wovon $^1/_8$ katholiſch. Viele ſtädtiſche Gewerbe.

Gonſenheim am Gonſenbache, katholiſches Pfarrdorf mit 270 Häuſern und 1.800 Einwohnern, in der Nähe ein Feld, welches der Käſtrich genannt wird, woſelbſt man viele römiſche Alterthümer findet,

und wo, wie beinahe der Name noch ſagt, ein römiſches Castrum geſtanden. Hier wird ſehr viel Gemüſebau betrieben, womit man die benachbarten Städte verſorgt.

Gundersheim, iſt ein katholiſches Pfarrdorf, welches von einem andern Dorfe Enzheim nur durch einen Bach getrennt iſt und mit dieſem zuſammen 160 Häuſer und 1.040 Einwohner zählt. Hier wird ein ſehr guter rother Wein gebaut.

Guntersblum, Marktflecken zwiſchen Worms und Mainz, unfern des Reins an einem Bache, der demſelben zuſtrömt, zählt 300 Häuſer und 2.350 Einwohner. Hier wird ſehr viel Wein gebaut und man zählt 59 Keltern, zudem hat der Ort 9 Brennereien. Das hier ſtehende Schloß eines Grafen von Leiningen hat ſchöne Parkanlagen.

Hechtsheim, eine halbe Meile ſüdlich von Mainz gelegen, hat 210 Häuſer und 1.300 Einwohner, faſt durchgängig Katholiken.

Heidesheim, großes Dorf mit 190 Häuſern und 1.300 Einwohnern, hat ein altes feſtes Schloß, auch ſehr guten rothen Wein.

Heppenheim an der Wieſe, großes Pfarrdorf von 230 Häuſern und 1.380 Einwohnern, liegt am Eisberge, treibt ſtarken Obſt- und Gemüſebau.

Hernsheim, Marktflecken, nahe am Reine gelegen, hat 220 Häuſer und 1.300 Einwohner, unter welchen 5 Evangeliſche und ebenſoviele Juden ſind. Der Ort iſt freundlich gebaut und von Mauern umgeben. Dabei ein fürſtlich Dalbergiſches Schloß mit ſchönem Garten und mit Parkanlagen, welche ſich um den ganzen Ort ziehen. Im Schloſſe befinden ſich mehre ſchöne Sammlungen, in dem Oekonomiegebäude befindet ſich eine Sammlung von Maſchinen und Modellen für landwirthſchaftliche Gegenſtände. Geburtsort eines hochberühmten Fürſten der Kirche, Franz Heinrich von Dalberg, der zuletzt Primas des Reinbundes und Herzog von Frankfurt war, ſich dann aber in den Privatſtand zurückzog, 1817 ſtarb.

Kaſtel, eine Stadt auf dem rechten Reinufer, Mainz gegenüber und mit ſtarken Forts zu den Feſtungswerken von Mainz gehörig, hat 230 Häuſer und 2.100 Einwohner. Die Straßen des Orts ſind zum Theile ſehr ſchön, doch waren ſie noch vor wenig Jahren ungepflaſtert.

Koſtheim, am Main gelegen, der hier in den Rein mündet, Pfarrdorf von 210 Häuſern und 1.270 Einwohnern, welche faſt alle katholiſch ſind. Hier wächst ein ſehr guter weißer und rother Wein.

Laubenheim, ſüdöſtlich von Mainz, katholiſches Pfarrdorf mit 100 Häuſern und 750 Einwohnern, hochberühmt bei allen Trinkern durch ſeinen trefflichen Reinwein.

Mainz, eine ſehr alte und ſehr berühmte Stadt, liegt am linken

Reinufer, gegenüber der Mündung des Mains, hat 11 Kirchen, unter denen der Dom ausgezeichnet iſt, der viele Denkmale, unter andern das des Dichters Frauenlob enthält, hat ein altes Schloß, einen Marſtall, ein Zeughaus, eine Bibliothek von 90.000 Bänden, mehre Stadtbibliotheken, ein Muſeum römiſcher Alterthümer, Münz-, Naturalien- und Bilderſammlung, eine 1.730 Fuß lange Schiffbrücke über den Rein, 27 öffentliche Plätze, 130 Straßen und Gaſſen, wovon jedoch nur 3 offen und freundlich, die übrigen alle aber eng, winkelig und finſter ſind, gegen 2.400 Häuſer und zählt 28.500 Einwohner, wozu noch eine Beſatzung von 6.000 Mann in Friedenszeit kommt.

Mainz iſt eine ſehr wichtige Feſtung; ſie gehört nicht irgend einem Reiche, ſondern dem deutſchen Bunde und iſt daher von den beiden Hauptmächten deſſelben, von Preußen und Oeſtreichern, beſetzt, wozu noch Heſſen kommt, in deren Gränzen die Feſtung liegt. Sie umfaßt 10 ganze und 3 halbe Baſtionen und ein Kronenwerk, neben welchem die Zitadelle, ein baſtionirtes Viereck, liegt; außerhalb dieſer Umgürtung liegt eine zweite, aus 7 detaſchirten Forts beſtehend, welche dem Orte eine noch größere Sicherheit, als die bloße Umgürtung von Wällen und Gräben gewähren, ſo daß man Mainz, Köln und Koblenz als die ſtärkſten Bollwerke Deutſchlands gegen Frankreich betrachten kann. Die beiden letztgenannten Feſtungen ſind übrigens unter preußiſcher Regierung ſo ungemein ſtark geworden, daß ſie Mainz bei weitem übertreffen.

Als Handelsplatz iſt die Stadt nicht ohne Intereſſe; die Dampfſchifffahrt verbindet ſie vorzugsweiſe mit Köln, früher auch mit Frankfurt. Die Lage an der Gränze von Darmſtadt und Naſſau, die Nähe der preußiſchen Gränze, der Zuſammenfluß des Mains und Reins, dieß Alles begünſtigt den Verkehr auffallend; auch das Fabrikweſen liegt keineswegs darnieder, und man macht Rauch- und Schnupftabak, ſchwarze und weiße Seife, Fiſchleim, Glas- und Wachsperlen, Leder, Filz, Faience, Saſian, Spielkarten, Zucker, Baumwollenzeuge u. m. a. in großer Menge. Der Handel iſt aber in jedem Falle der Induſtrie bei weitem voraus. Mainz iſt der Geburtsort Guttenbergs, nach Andern nur derjenige Ort, an welchem er ſeine Kunſt zuerſt im Großen und mit beweglichen Lettern, d. h. ſo ausübte, wie wir jetzt die Buchdruckerkunſt zu üben gewohnt ſind. Ihm ward hier ein Denkmal geſetzt und aus alten Zeiten findet ſich hier manches Andere vor, was von hohem Intereſſe iſt; ſo gibt es viele Ueberbleibſel von großen Bauten aus der Römerzeit und aus dem Mittelalter, welche anzuführen uns zu viel Raum nehmen würde.

Niederingelheim, zwiſchen Mainz und Bingen liegender Marktflecken an der Selz, woſelbſt ehemals eine kaiſerliche Pfalz ſtand, die

Karl der Große bewohnte, von der jedoch nur wenige Trümmer übrig ſind. Der Ort hat 320 Häuſer, nahe an 2.000 Einwohner, welche einen vortrefflichen rothen Wein bauen, 2 Kirchen, deren eine das Grabmal der Kaiſerin Hildegard enthält.

Oberingelheim, Marktflecken, von Mauern umſchloſſen, zählt 230 Häuſer und 2.230 Einwohner, hat 2 Kirchen, deren eine, die evangeliſche, Glasmalereien von hohem Alterthume hat, ſie ſtellen die Thaten Karls des Großen vor. Der Wein, welcher hier gebaut wird, gehört, ſowie der von Nierſtein, zu den vorzüglichſten Reinweinen.

Oppenheim, am Reine, an einer Anhöhe liegende Stadt und Hauptort des Kantons, war ehemals Reichsſtadt, iſt ſchlecht gebaut, hat zwar einen öffentlichen Platz und eine ziemlich gute, ſonſt aber lauter winkelige und ſteile Straßen, zählt 280 meiſtens kleine Häuſer und nahe an 2.400 Einwohner, wovon beinahe die Hälfte Katholiken. Mehre Kirchen, unter andern die Stifts- und Sebaſtianskirche, ſind ſchön gebaut, die letztere eine der älteſten Deutſchlands. Die Burg Landskron liegt auf der Höhe eines Berges über der Stadt, ſie iſt ganz dem Verfalle übergeben; ebenſo das ehemalige Nonnenkloſter Marienkron.

Oſthofen, 1 Meile nordwärts von Worms, ungefähr ½ Stunde vom Rein, am Seebache gelegen, zählt 360 Häuſer und 2.750 Einwohner, unter denen 650 Katholiken und 100 Juden. Es wird ſtarker Weinbau betrieben, auch ſind die Gewerbe nicht ganz vernachläßigt.

Pfeddersheim, liegt 1½ Stunden weſtlich von Worms, zählt 320 Häuſer und 1.920 Einwohner, hat 3 Kirchen, 1 Krankenhaus und die Trümmer einer alten Burg.

Sprendlingen, ſchönes Pfarrdorf, welches mit St. Johann eine große Gemeinde bildet, nahe an 400 Häuſer und uber 2.000 Einwohner hat, die ſtarken Weinbau betreiben. Zwei Kirchen und eine Kapelle zieren den Ort. 140 Juden haben eine Sinagoge.

Undenheim, katholiſches Pfarrdorf mit 160 Häuſern und 1.040 Einwohnern, worunter 250 Katholiken, hat 3 Kirchen, 3 große Mühlen treibt viele ländliche Gewerbe.

Weiſenau, ¼ Stunde ſüdöſtlich von Mainz, am Reine, der Mainmündung gegenüber, hat 150 Häuſer, welche ziemlich hübſch gebaut ſind, zählt 1.150 Einwohner, darunter nur 24 katholiſche, baut viel Wein, wird von den Mainzern häufig als Spazierort beſucht.

Weſthofen, großer Marktflecken mit 3 Kirchen, 3 Schulen, 260 Häuſern und 1.850 Einwohnern. Viel Weinbau, welcher ein ſehr gutes Produkt liefert.

Wöllſtein, Marktflecken mit 150 Häuſern und 1.460 Einwohnern. In der Nähe die Trümmer des Schloſſes Oſtenburg.

Wörrſtädt, Marktflecken und Hauptort eines Kantons, liegt an einem Bache, welcher der Selz zuſtrömt, hat ein Schloß, eine lutheriſche Kirche, ein Hoſpital, 240 Häuſer und 1.630 Einwohner, davon der fünfte Theil Katholiken.

Worms, liegt nahe an dem linken Ufer des Reins, über 2 Meilen weit von Mannheim entfernt, iſt von verfallenen Feſtungswerken umgeben und iſt eine aus dem Alterthume her hochberühmte Stadt, für die Reformation beſonders durch den Reichstag, auf welchem **Luther** vor **Karl V.** erſchien und frei und unumwunden ſeine Glaubensſätze darlegte. Der Ort hat ſehr unregelmäßige, dennoch aber zum Theile gefällige Straßen, 7 öffentliche Plätze, eine im gothiſchen Stile erbaute, 470 Fuß lange und 110 Fuß breite Domkirche, mehre andere ſchöne Kirchen, 2 Sinagogen, hat überhaupt über 1.000 Häuſer und ohne das Militär 8.000 Einwohner, welche ſich vorzugsweiſe von Weinbau (die berühmte Liebfrauenmilch), dann aber von Fiſcherei, Viehzucht, Garten- und Ackerbau und einigen Gewerben nähren, zu denen man 2 Siegellack-, 2 Tabaks- und 2 Hutfabriken zählen muß. Der Ort iſt ſehr alt und ſoll ſchon vor der Ankunft der Römer exiſtirt haben; aus dem Mittelalter iſt er durch das Heldenbuch und des Niebelungenlied bekannt; hier ſoll Siegfried den Lindwurm getödtet haben.

6) Die Provinz Oberheſſen.

Allendorf, an der Lumda, in der Nähe der Gränze des Kurfürſtenthums Heſſen, Stadt und Amtsſitz, zählt 180 Häuſer und 1.100 Einwohner, alle evangeliſch, bis auf 70 Juden, nähern ſich hauptſächlich von Lein- und Tuchweberei und von einer ſehr ausgebreiteten Strumpfſtrickerei.

Alsfeld, Domainenamt und Stadt an der Schwalm, liegt 780′ über dem Meere, iſt von Mauern umgeben, hat 4 Thore, ein altes Schloß, 510 Wohnhäuſer und 3.700 Einwohner, welche vielerlei Gewerbe, beſonders Leinwand- und Moltonweberei treiben; von dieſem Stoffe werden jährlich mehre Tauſend Stück ausgeführt. Leinwand, Tuch, Garn wird gleichfalls bereitet, gefärbt, wie denn überhaupt mehre bedeutende Färbereien an dem Orte ſind. In der Umgegend bereitet man die allergröbſten Wollenzeuge, bis zu ſolcher Niedrigkeit herab, daß die Elle nur drei gute Groſchen koſtet.

Altenbuſeck, großes evangeliſches Pfarrdorf, hat 160 Häuſer und 1.020 Einwohner, unter denen nur 5 Katholiken ſind. Es wird hier ſehr viel Futter- und Farbekräuterbau betrieben.

Angersbach, großes Pfarrdorf mit 200 Häuſern und 1.150 Einwohnern, treibt ſehr viel Leinen- und Wollenweberei.

Battenberg, Stadt- und Amtsſitz, an der Eder gelegen, 1.120′ über dem Meere, hat 150 Häuſer und nahe an 1.000 Einwohner, unter denen keine Katholiken, doch 54 Juden ſind. Der Ort nährt ſich von ſtarker Lein- und Wollenweberei und von dem Anbau verſchiedener Saamenpflanzen; auf dem nahegelegenen Eiſenberge, welcher noch 300′ über die Stadt emporragt, ſieht man die Trümmer des Schloſſes Battenberg oder die battenberger Warte.

Biedenkopf, Stadt- und Amtsſitz, unfern der Lahn gelegen, außerordentlich gewerbfleißig, zählt 520 Häuſer und 3.200 Einwohner, welche ſehr viel Tuchmacherei, (über 100 Meiſter) Leineweberei, Gärberei, Hutmacherei treiben; in der Nähe iſt eine große Eiſenſchmelze und ein Eiſenhammer, gleichfalls von den Bewohnern des Ortes betrieben, auch befinden ſich hier Kleinſchmide aller Art, es werden Schlöſſer, Nägel, Gewehre u. ſ. w. in Menge geliefert. Das nahe Gebirge liefert überdies Eiſen, Queckſilber, Kupfererze, Kalk und Thon u. ſ. w.

Büdingen, gehört dem Grafen von Iſenburg-Büdingen, iſt ziemlich gut ummauert, hat 3 Thore, 1 Schloß, die Reſidenz des Grafen, zählt 360 Häuſer und 2.750 Einwohner. Viel Zeug-, Baumwollen- und Strumpfweberei, auch viele Nadler, welche mit den Produkten ihres Fleißes die großen Meſſen beziehen, in der Nähe eine Eiſengießerei, welche beſonders große Stubenöfen liefert, auch eine kleine Saline, ferner Eiſenbergwerke und Steinbrüche befinden ſich in der Nähe des Ortes.

Düdelsheim, Marktflecken, am Seemenbache, eine Stunde von dem ebengenannten Büdingen, hat 190 Häuſer und 1.260 Einwohner, alle evangeliſch bis auf 100 Juden. Hier wird ſtarker Acker-, Obſt- und auch etwas Weinbau betrieben. Bedeutend iſt ferner der Handel mit gemäſtetem Vieh.

Echzell, liegt an der Horloff, eine Meile von Nidda, iſt ein großes evangeliſches Pfarrdorf von 280 Häuſern und 1.540 Einwohnern. Dieſer Ort iſt ſehr gewerbfleißig und ſeine gewebten Waaren finden auf 2 großen Märkten, welche daſelbſt gehalten werden, reißenden Abſatz; in der Nähe befindet ſich ein ziemlich ſtarker, doch wenig benützter Schwefelbrunnen.

Freienſeen, Marktflecken, welcher 190 Häuſer und 1.060 Einwohner zählt, die ſtarke Weberei treiben.

Friedberg, Stadt- und Amtsſitz, an der Uſebach, liegt ſüdlich von Gießen, nördlich von Frankfurt, beinahe in der Mitte zwiſchen beiden Orten, hat Mauern, Graben und Thürmen, durch welche vorzugsweiſe die nächſt der Stadt gelegene Burg befeſtigt iſt. Dieſe letztere war bis zum Jahr 1819 die Reſidenz des Burggrafen von Friedberg. Der Ort hat außer dem Schloſſe noch 4 Kirchen, 1 Hoſpital, 360 Häuſer und

34 *

mehr als 2.600 Einwohner, unter denen 260 Juden, welche in einer eigenen Straße wohnen. Die Burg enthält 71 Häuſer und 600 Einwohner. Daſelbſt iſt auch ein Schullehrerſeminar für 60 — 70 Zöglinge.

Gambach, evangeliſches Pfarrdorf mit 200 Häuſern und mehr als 1.000 Einwohnern, von denen die mehrſten irgend ein leichtes Gewerbe treiben.

Gedern, öſtlich von Nidda, Marktflecken mit 290 Häuſern und nahe an 1.900 Einwohnern, unter denen 160 Juden ſind. Das Oertchen iſt ſehr gewerbfleißig, hat viele Drechsler, Nadler, Schuhmacher und treibt auch ſtarke Branntweinbrennerei.

Gießen, Hauptſtadt der Provinz, Sitz der Regierung und des Hofgerichts, liegt an der Lahn, über welche eine lange Brücke führt, iſt ziemlich alt und ſchön gebaut, war ſonſt mit Feſtungswerken umgeben, welche jedoch demolirt und in Spaziergänge verwandelt worden ſind. Der Ort hat ein Schloß, worin die Landeskollegien ſich verſammeln, eine Univerſität, welche 25 Profeſſoren und 250 Studirende enthält. Mit der Univerſität ſind mehre Hülfsanſtalten verbunden und für das Land iſt ſie nicht ohne Wichtigkeit; doch wird ſie von Ausländern wenig beſucht, und iſt nicht, wie etwa Göttingen, das Ziel aller Studenten, die auf der Univerſität nur ihrer Genuß- und Vergnügungsſucht fröhnen wollen. Es befindet ſich ferner in der Stadt ein Zeughaus, 2 Kirchen, 2 Bibliotheken, 1 Pädagogium, 1 Schullehrerſeminar und mehre gute Schulanſtalten. Der Ort hat 770 Häuſer und 7.250 Einwohner.

Gladenbach, Marktflecken und Amtsſitz, hat eine Kirche, 180 Häuſer und 1.030 Einwohner, unter denen nur 10 Katholiken, dagegen 104 Juden. In der Nähe wurde vormals auf Silber gebaut, jetzt hat man den Bergbau aufgegeben; dagegen wird vortrefflicher Dachſchiefer gebrochen, welcher immer reichlichen Abſatz findet. In der Nähe liegen die Trümmer der alten Burg Blankenſtein.

Großenbuseck, an der Wieseck, evangeliſches Pfarrdorf, mit 230 Häuſern und 1.370 Einwohnern, unter denen über 100 Juden ſind. In der Nähe liegt ein ſchönes Schloß. Es werden hier ſehr viele Handwerke getrieben.

Grünberg, Stadt- und Amtsſitz, an der Quelle der Wetter, iſt von Mauern umgeben, hat eine ziemlich hübſche Kirche, 390 Häuſer und 2.550 faſt durchgängig evangeliſche Einwohner, welche ſehr viel baumwollene und wollene Zeuge weben und durch 4 Jahrmärkte den Abſatz derſelben befördern.

Heldenbergen, großes, katholiſches Pfarrdorf, an der Nidder gelegen, zählt 190 Häuſer und 1.120 Einwohner, unter denen 170 Juden.

Sehr viel Leinewand, auch wollene Zeuge mancher Art werden hier verfertigt.

Herbſtein, unfern des Lauterbaches, auf einer Anhöhe gelegen, zählt 260 Häuſer und 1.710 Einwohner, unter denen nur 13 evangeliſche ſind. Sie beſchäftigen ſich hauptſächlich mit Verarbeitung des Flachſes, doch werden auch Schreiner- und Drechslerwaaren in Menge gemacht, und die Kammmacherei wird ſehr ins Große getrieben.

Heuchelheim, großes, evangeliſches Pfarrdorf, zählt 190 Häuſer und 1.150 Einwohner, unter denen 25 Juden ſind.

Höchſt, an der Nidder gelegenes Pfarrdorf mit 80 Häuſern und 480 Einwohnern, hat ein ſchönes Schloß, welches dem Freiherrn von Grünrode gehört; in demſelben befindet ſich eine Bibliothek von 50.000 Bänden, ein Münzkabinet und eine zwar nicht große, die ziemlich gehaltreiche Bildergallerie.

Holzheim, evangeliſches Pfarrdorf mit 180 Häuſern und mehr als 1.000 Einwohnern, unter denen 30 Juden ſind, beſchäftigt ſich viel mit Weberei, Futter- und Farbkräuterbau. Der Ort iſt ſehr alt und ſoll bereits zu Zeiten Karls des Großen vorhanden geweſen ſein.

Homberg, Stadt- und Amtsſitz an der Ohm, hat über ſich auf einem Berge ein altes Schloß, iſt von Mauern umgeben, zählt 250 Häuſer und 1.660 Einwohner, welche ſtarke Leinen- und Wollenzeugwebereien betreiben; auch große Gärbereien ſind hier vorhanden. Vier Jahrmärkte befördern den Abſatz.

Hungen, an der Horloff gelegene iſt eine Stadt mit 180 Häuſern und 1.030 Einwohnern, unter denen 5 Katholiken und 53 Juden ſind, der Gewerbfleiß iſt ſehr gering.

Kirdorf, Stadt an der Lahn gelegen, nordweſtlich von Gießen; zählt 200 Häuſer und 1.250 durchgängig evangeliſche Einwohner, welche ſich mit verſchiedenen ländlichen und ſtädtiſchen Gewerben beſchäftigen.

Laubach, Stadt und Reſidenz der Grafen von Solms-Laubach, liegt an der Wetter, hat ein ſchönes Schloß, mit einem großen, hübſch angelegten Garten, eine Kirche, ein Waiſen- und Armenhaus. Zählt 310 Häuſer und 1.880 Einwohner, welche großentheils von verſchiedenen Gewerben, doch auch von Landwirthſchaft ſich nähren. Die Bücherſammlung in dem Schloſſe enthält zwiſchen 45 und 50.000 Bände.

Lauterbach, Stadt von 580 Häuſern und beinahe 3.400 Einwohnern, hat eine Vorſtadt, welche Wörth genannt iſt, zwei Schlöſſer und theils in ihrem Innern, theils in der Nähe eine große Menge verſchiedener Mühlen. Der Ort iſt ſehr gewerbfleißig, hat viele Roth- und Weißgärber, mehre große Töpfereien und 3 Wachstuchfabriken.

Lich, Hoheitsamt in der Grafſchaft Schlitz, liegt eine Meile von

Hungen, iſt von Mauern umgeben, hat 3 Thore, einen Wall mit trockenem Graben, zählt 350 Häuſer und 2.150 Einwohner, welche hauptſächlich Ackerwirthſchaft treiben.

Nidda, Stadt- und Amtsſitz an dem Fluſſe Nidda, über welchen eine Brücke führt, liegt in ziemlich ſumpfiger Gegend und erfreut ſich keines geſunden Klimas, hat noch alte Mauern, ein Schloß, eine Kirche, ein Hoſpital, 303 Häuſer und 1.700 Einwohner, welche vorzugsweiſe Strumpfweberei und Gärberei betreiben, doch ſind auch viele Leute hier, welche nur von Krämerei leben, mit kurzen Waaren von Ort zu Ort und beſonders auf alle Jahrmärkte ziehen.

Obermörlen, großes katholiſches Pfarrdorf, an der Usbach gelegen, hat ein Schloß, 300 Häuſer und nahe an 2.000 Einwohner, welche ſich faſt ganz allein mit Ackerbau und Viehzucht beſchäftigen.

Oberroßbach, Marktflecken mit 180 Häuſern und ungefähr 1.100 Einwohnern, liegt am Fuße des Taunus, deſſen Gehölze dem Orte Nahrung verleihen.

Ortenberg, Stadt- und Amtsſitz, Wohnſitz der Behörden, der Grafen von Stollberg-Roßla'ſchen Güter, hat ein Schloß, 160 Häuſer und 1020 Einwohner, faſt alle evangeliſch. Das den genannten Herrn gehörige Schloß ſteht auf einem hohen Baſaltfelſen, es wird durch eine Mauer in das obere und in das untere Schloß getheilt und ſoll von Kaiſer Friedrich dem Rothbart erbaut worden ſein.

Rodheim vor der Höhe, am Fuße des Feldberges, welcher 2.600′ über dem Meere liegt und für den höchſten Berg dieſes kleinen Gebirges gilt. Der Ort hat 270 Häuſer und nahe an 1.400 Einwohner, iſt von Mauern umgeben, hat jedoch wenig ſtädtiſches Ausſehen und treibt auch mehr ländliche, als ſtädtiſche Gewerbe. Durch die ſehr große Feldmark dieſes Ortes ziehen ſich die Ueberreſte eines römiſchen Pfahlgrabens hin.

Romrod, Stadt mit beinahe 200 Häuſern und 1.100 Einwohnern, treibt ſtarken Ackerbau. Das an dem Orte befindliche große Schloß, wird als Kornſpeicher benutzt.

Salzhauſen, große Saline mit einem Gradirwerk und einer Fabrik, welche ſowohl Salzſäure, als Bitterſalz liefert; hier befindet ſich auch ein Soolbad, welches ziemlich ſtark beſucht iſt. Der Ort hat nur 11 Häuſer und ungefähr 70 Einwohner.

Schlitz, liegt an der Schlitz, iſt eine Stadt und die Reſidenz des Grafen Görz, hat ein Schloß, eine Kirche, eine Bürgerſchule, zählt 590 Häuſer und 3.230 Einwohner, welche viel Krämerei, neben dieſer aber Weberei und Ackerbau treiben. Eine ſteinerne Brücke von 10 Bogen führt über den Fluß. Das hieſige Schloß wird die Hallenburg genannt,

es hat einen ſchönen Garten und gereicht der ganzen Stadt zur groſſen Zierde. Es befinden ſich übrigens noch 4 andere Burgen in der Stadt.

Schotten, Stadt- und Amtsſitz, an der Nidda gelegen, welche hier 12 Mühlen treibt. Der Ort hat 350 Häuſer und nahe an 2.200 Einwohner; hat ein ſchönes von Wällen umgebenes Schloß und dabei ein Jagdhaus, Kilian'ſcher Berg. Ferner eine große Ziegelei, deren Produkte, vorzugsweiſe Dachſteine, wegen ihrer Leichtigkeit und Feſtigkeit geſucht ſind. Der Ort hat viel Gewerbfleiß, und Weberei iſt hier, wie beinahe überall in dieſen Gegenden, vorwaltend, doch werden von den hieſigen Fleiſchern ſo gute Würſte gemacht, daß ſie als Handelswaare weit und breit verſchickt werden.

Vilbel, Marktflecken und Amtsſitz, an der Nidda gelegen, auf der Straße von Frankfurt nach Gieſen, eine Meile von erſtgenanntem Orte, hat ein Schloß, eine reformirte Kirche. Zählt 324 Einwohner, unter denen $^1/_5$ Katholiken und gegen 100 Juden ſind. Es befindet ſich hier ein Sauerbrunnen, welcher von den Frankfurtern als Spazierort häufig beſucht wird.

Das Herzogthum Naſsau.

Dieſes Herzogthum gränzt im Süden an Heſſen, im Oſten an Frankfurt, Heſſenhomburg, Heſſenkaſſel, Heſſendarmſtadt und an den Kreis Wetzlar der preußiſchen Reinprovinz. Im Norden an die preußiſche Provinz Weſtfalen, ſowie an Reinpreußen. Die Weſtſeite iſt ganz von der letztgenannten preußiſchen Provinz begränzt. In dieſer Ausdehnung bildet das Herzogthum ein in ſich ſehr gut abgeſchloſſenes und gerundetes Land, welches ohne Zerſtücklung bis auf eine kleine Enklave vom Großherzogthume Heſſen, ein Ganzes ausmacht. Die Oberfläche des Landes umfaßt einen Raum von 82 $^3/_4$ □M.; nach Hoffmann's genauer Berechnung iſt es etwas größer, nämlich 84,,. Die Oberfläche iſt uneben, theils hügelig, theils bergig. Das Taunusgebirge im Süden, der Weſterwald im Norden, begegnen ſich mit ihren Ausläufern in der Mitte, wo die Lahn von Oſten nach Weſten, dem Reine zueilend, durchfließt.

Der breite Rein bildet mit dem Main von Frankfurt bis Bingen die Südgränze, von dort bis Oberlahnſtein gehört die rechte Seite des Reins an Naſſau, während die linke die preußiſchen Beſitzungen beſpült. Ueberall ſieht man die herrlichſten, reizendſten Gegenden; man könnte das ganze Land als einen ununterbrochenen Garten, mit den herrlichſten, großartigſten Parkanlagen in den Gebirgen, betrachten. Ein äußerſt mildes Klima bringt im Frühjahre die ganze Pflanzenwellt raſch in ein thätiges Leben, mildert die Kälte auf den Höhen und kocht in den Reinthälern die köſtlichſten Weine.

Das Taunusgebirge iſt reich an Bädern, Jahr für Jahr verſam-

meln ſich in denſelben 10 — 12,000 Gäſte und von den Brunnen, die herrliche Heilkräfte haben, verſchickt man alle Jahre mehr als 3,000,000 Krüge.

Die Produkte dieſes Landes ſind ſehr manigfaltig, da zwei nicht unbedeutende Gebirgszüge durch das Land ſtreichen, ſo iſt daſſelbe ſowohl an Mineralien, als an vielen verſchiedenen Pflanzen ſehr reich. Die erſteren betreffend, ſo findet man Silber, Blei, Eiſen, Kupfer, edeln Traß, Bimsſteine, Marmor, Kalk, Sand- und Quaderſteine, Magnete, verſchiedene Thonarten, Gips, Schiefer, Steinkohlen, Braunkohlen, Salz u. ſ. w. Der Bergbau allein beſchäftigt über 12.000 Menſchen. Aus dem Pflanzenreiche findet man beinahe alle Produkte; auch vortreffliches Obſt wird in Menge gezogen; das Klima der Thäler iſt ſo warm, daß Pfirſiche, Aprikoſen, Mandeln zur vollkommenen Reife gedeihen und daß die Beiſpiele vom Erfrieren derſelben höchſt ſelten ſind. Das wichtigſte Produkt des ganzen Landen iſt jedoch der Wein, von dieſem hat es die feinſten, trefflichſtein Reinweinſorten, der Hochheimer, Riedesheimer, Markebrunner, Johannisberger, Nierſteiner, der Bleichert, welcher bei Argenfeld und Hammerſtein wächst. Der Oeſtricher, der Gaiſenheimer ſind Weine von der äußerſten Feinheit und ſind zum Theile die theuerſten, die es auf der Erde giebt; denn kein Lacrymä-Chriſti, kein Sirakuſer, Chios, Xeres oder Chiars (Perſien) kommt im Preiße dem Johannisberger Kabinetsweine gleich; auch findet man dieſen nur auf der Tafel des Fürſten Metternich oder desjenigen gekrönten Hauptes, dem er damit ein Geſchenk machen will, ächt in all' ſeiner Gewürzhaftigkeit und Kraft. Ganz Europa iſt dieſem kleinen Ländchen für ſeine Weine tributpflichtig und gerne zahlt man viele Tauſende, um der köſtlichen Weine nur theilhaftig zu werden. Außer dieſen genannten Produkten des Pflanzenreichs kommen noch alle mögliche Futter-, Farb- und Handelskräuter vor, ſo daß daran ſo wenig, wie an Holz, irgend ein Mangel zu finden iſt und das Land ohne fremde Hülfe ganz für ſich allein beſtehen könnte.

Die Hausthiere ſind faſt durchgängig veredelter Raſſen. Die Rinder, Schafe, Schweine ſind ausgeſucht gut, Pferde zwar weniger, doch auch ſie werden durch das Geſtüt von Montabaur veredelt. Eſel werden hier häufiger, als in andern Gegenden Deutſchlands gehalten, weil die Fremden, welche in die Bäder kommen, ſich derſelben gerne zu den Gebirgsreiſen bedienen. Das Wild iſt ſehr zahlreich, beſonders ſieht man in den Gebirgen häufig Hoch- und Schwarzwild; das letztere kommt nicht ſelten in ganzen Rudeln vor. Von Raubwild ſieht man den Wolf, der hier nicht mehr zu Hauſe iſt, noch oft genug über den Rein kommen, da, ſoviel Mühe man ſich auch gibt, er aus den preußiſchen Rein-

provinzen nicht auszurotten iſt, weil er von den Ardennen und überhaupt aus Frankreich, welches in dieſer Hinſicht ſehr vernachläßigt iſt, häufig über die Gränzen kommt.

Die Einwohner, deren man über 370,000 zählt, beſchäftigen ſich weniger mit Gegenſtänden der Induſtrie, als mit dem weniger müheſamen und reichlich lohnenden Acker-, Garten- oder Weinbau. Dennoch beſtehen viele Leinewebereien, Flanell, Strumpf- und Tuchweberei; Weiß-, Roth-, Sämiſch- und Saſtiangärberei, Zichorien-, Faience-, Porzellan-, Pulver-, Potaſche-, Thonpfeifen-, Steingut-, Nadel- und Farbenfabriken u. ſ. w. Auch die Metalle werden, wie bereits oben bemerkt, in großer Menge verarbeitet.

Das Herzogthum iſt nicht ſo gering beſteuert, als man in der Regel deßhalb vorauszuſetzen pflegt, weil der Herzog von Naſſau ein ſehr großes Privatvermögen beſitzt und nur eine ſehr geringe Zivilliſte fodert, die noch überdieß durch die Domainen beſtritten wird. Die Staatseinnahmen belaufen ſich jährlich auf ein Bedeutendes, mehr als 1.800.000 Gulden, und ein Grund zu dieſer hohen Beſteuerung liegt darin, daß die Staats- und Domainenſchulden viel über 12.000.000 Gulden betragen, wie denn allein zur Beſtreitung der Zinſe 600,000 fl. gefordert werden. Zu den Regalien gehören: die Barriere-, die Poſt-, die Münzgelder, als Monopole beſtehen die Verpachtung von Harzardſpielen an Badeorten, die Verpachtung von Mineralquellen u. ſ. w. Das Militär beſteht aus 4.040 Mann. Militärpflichtig ſind alle jungen Männer von 19 — 25 Jahr, doch leider ſind auch hier unzählige Ausnahmen von der Regel gemacht, ſo daß angeſtellte Hof- und Staatdiener, Söhne der Standes- und Grundesherrn, der Adeligen, der Geiſtlichen, der Lehrer an den höheren Lehranſtalten, ſo daß Söhne aller Offiziere von den Linientruppen, aller Staatsdiener der höheren Klaſſen, aller landes- und ſtandesherrlichen Hofdiener, aller ſtandes- und grundherrlichen Erhebungs- und Verwaltungsbeamteten und endlich aller der ſogenannten Eximirten, der dem bevorrechteten Gerichtsſtande Angehörigen von der Verpflichtung, das Vaterland zu vertheidigen, befreit ſind. Dieſes hat zur Folge, daß die niederen Stände ſtärker gedrückt werden müſſen, und daß man dennoch nicht genug Leute hat, ſo daß im Jahr 1821 mit der Stadt Frankfurt eine Uebereinkunft geſchloſſen werden mußte, nach welcher dem Herzoge von Naſſau geſtattet war, in dieſer Stadt einen Werbeoffizier aufzuſtellen; das Handgeld iſt zu fl. 100 angeſetzt, wovon der Eintretende ſogleich und nach Abfluß eines jeden Jahres ſeiner Dienſtzeit fl. 5, am Schluſſe aber die übrigen fl. 75 erhält. Der jetzige Herzog Wilhelm, geboren den 14. Juni 1792, regiert ſeit dem 24. März 1816 das Herzogthum. Das Reich iſt eine konſtitutionelle Monarchie.

Topografie.

Das ganze Land zerfällt in 58 Aemter, davon die nachfolgenden Hauptortſchaften bemerkenswerth ſind:

1) Das Amt Braubach.

Braubach, kleine Amtsſtadt mit dem Schloſſe Filippsburg, einer Silber=, einer Kupferſchmelzhütte und 18 Mühlen; der Ort liegt am Reine, am ſüdweſtlichen Fuße eines Berges, auf welchem die Marxburg ſteht. Eine halbe Meile von demſelben liegt der **dinkelhalder Mineralbrunnen**, welcher ſchon ſeit länger als 3 Jahrhunderte bekannt iſt.

Kamp, einſt, wie auch ſein Name ſagt, ein römiſches Lager (campus) jetzt ein Marktflecken von 1.100 Einwohner, liegt auf dem rechten Ufer des Reins.

Niederlahnſtein, an der Lahn gelegen, eine Stunde ſüdlich von Koblenz, zählt nahe an 2.000 Einwohner. Die wunderſchöne Gegend lockt jährlich viele Fremde herbei.

Oberlahnſtein, noch $1/2$ Stunde weiter von Koblenz als der vorgenannte Ort, liegt der Mündung der Lahn gegenüber, iſt eine Stadt von 300 Häuſern, zählt 1.120 Einwohner, welche meiſtens von Schifffahrt und Fiſcherei leben, hat ein ſchönes Schloß, in der Nähe ein Hammerwerk und zwei Sauerbrunnen.

2) Das Amt Dietz.

Dietz, Stadt und Amtsſitz, auf beiden Seiten der Lahn; iſt ziemlich regelmäſſig gebaut, von Mauern umgeben, zählt 350 Häuſer und hat 2.100 Einwohner, welche vorzugsweiſe Landwirthſchaft und Gartenbau, dann aber Schifffahrt auf der Lahn und dem Reine und Kornhandel treiben. Hier iſt eine berühmte Obſtbaumſchule, in welcher man gegen 700 Sorten Aepfel, 300 Sorten Birnen, 100 Sorten Pflaumen oder Zwetſchgen und 70 Sorten Kirſchen zählt.

Fachingen, ſüdweſtlich von vorgenanntem Ort, hat einen berühmten Geſundbrunnen, von welchem jährlich über 300,000 Krüge ausgeführt werden. Der Ort **Birnbach** hängt mit Fachingen zuſammen und

beide zählen über 620 Einwohner. Die Gegend iſt ungemein ſchön und lockt viele Reiſende an.

3) Das Amt Dillenburg.

Dillenburg, Stadt und Amtsſitz, an der Dille gelegen, iſt von Mauern umgeben, hat zwei Kirchen, ein Gimnaſium, ein Hoſpital, ein Waiſenhaus, ein ſchönes Bergſchloß, überhaupt 400 Häuſer und 2.500 Einwohner.

Haiger, kleine Stadt, 3/4 Meilen weſtlich von Dillenburg, hat 220 Häuſer und 1.160 Einwohner, welche Garn bereiten und Seide weben, auch einen Eiſenhochofen und ein Hammerwerk betreiben.

4) Das Amt Eltville.

Eltville, eine ſehr gut gebaute, am Rein gelegene Stadt, mit einer Kirche, einem ſchönen Schloſſe, 2 Kapellen, 400 Häuſern und 2.100 Einwohnern, welche meiſtens Wein- und Ackerbau treiben. Die Stadt iſt der Hauptort des Reingaues.

Erbach, Dorf, 1/4 Meile von Eltville, liegt am Reine, hat ein Landhaus des Grafen von Weſtfalen, zählt nahe an 200 Häuſer und 1.160 Einwohner. Hier wächst einer der beſten Reinweine, welcher unter dem Namen Markebrunner bekannt iſt.

Hallgarten, großes Dorf im Reingau, am Limensbache gelegen, zählt nahe an 200 Häuſer und gegen 1.100 Einwohner. Es wird hier viel und trefflicher Wein gebaut.

Hattenheim, am Reine gelegen, ein Flecken mit 200 Häuſern und 1 234 Einwohnern; baut ſehr guten Wein. Das Kloſter Eberbach, in deſſen Kirche mehre Erzbiſchöfe von Mainz begraben liegen, iſt in eine Korrektions- und Irrenanſtalt verwandelt.

Kiedrich, in einem ſchönen Thale des Reingaues gelegenes großes Dorf mit 1.300 Einwohnern, hat ſtarken Weinbau, treibt 11 Mühlen. In der Nähe die Ruinen der Burg Scharfenſtein.

Oeſtrich, Marktflecken am Rein, hat ein Schloß Reichardshauſen zählt nahe bei 2.100 Einwohner, welche viel Wein bauen, Mahl- und Lohmühlen und große Gärberei betreiben.

5) Das Amt Hachenburg.

Hachenburg, Städtchen von 1.450 Einwohnern, hat ein ehemaliges burggräfliches Reſidenzſchloß, eine Kirche und 310 Häuſer, 3 Tabaksfa-

brifen, 8 Lohmühlen, große Rothgärbereien und nicht unbedeutende Leinweberei werden hier betrieben.

6) Das Amt Hadamar.

Hadamar, eine Meile nordwärts von Limburg, auf der öſtlichen Seite des Elbbaches, hat 330 Häuſer, 1930 Einwohner, welche Lein- und Strumpfweberei und viel Kramhandel treiben; auch eine Tabaksfabrik und ein Eiſenhammer, ſowie eine Buchhandlung und eine Buchdruckerei befinden ſich an dem Ort.

Elz, Dorf an dem gleichnamigen Flüßchen, zählt 1.120 Einwohner.

Frickhofen, $^{5}/_{4}$ Meilen nordoſtwärts von Hadamer, iſt ein großes Dorf mit 1.300 Einwohner. Große Obſtbaumſchulen.

Langendernbach, großes Dorf, 3 Stunden nördlich von Hadamer, zählt 1.100 Einwohner.

7) Das Amt Herborn.

Herborn, Stadt von Mauern umgeben, an der Dille gelegen, zählt über 400 Häuſer und 2.100 Einwohner, welche thönerne Pfeifen, Tabak, Leinwand, Leder, Bier und Branntwein bereiten. In der Nähe liegt ein altes Schloß.

8) Das Amt Hochheim.

Hochheim, unfern Mainz, auf der Straße nach Frankfurt und auf der rechten Seite des Mains gelegen, iſt eine Stadt mit 420 Häuſern und nahe an 2.000 Einwohnern, welche einen vortrefflichen und weit berühmten Wein bauen.

Flörsheim, am Main gelegen, öſtlich von Mainz, ein ſtädtiſch und ſehr regelmäßig gebauter Flecken, von 350 Häuſern und 1.800 Einwohnern, welche beträchtlichen Wein- und Obſtbau betreiben; auch eine Faiencefabrik, eine große Ziegelei ſind an dem Orte, und Leinwand wird in Menge gewebt.

9) Das Amt Höchſt.

Höchſt, Stadt, am Maine gelegen, auf einer Anhöhe, auf der Straße von Frankfurt nach Mainz, iſt regelmäßig gebaut, hat hübſche Straßen, welche ſich in rechten Winkeln durchſchneiden, zählt 300 Häuſer

und nahe an 2.000 Einwohner, welche vielerlei Fabrikgeſchäfte betreiben; ſo bereitet man fabrikmäßig ſowohl Tabak, Salmiak, Farbenwaaren, Kaffeeſurrogate, als auch feine und ordinäre Möbeln, Baumwollenzeuge und dergleichen. Handel und Schifffahrt auf dem Main iſt ſehr bedeutend.

Heddernheim, Marktflecken, ½ Meile von Frankfurt, hat beinahe 200 Häuſer und 1.540 Einwohner. Die Nähe von Frankfurt macht den Ort ſehr gewerbſam; im Großen betreibt man hier eine Pappendeckel-, eine Oelfabrik und einen Kupferhammer.

Hofheim, eine Stadt am Guldenbache gelegen, weſtwärts von Höchſt, iſt von Mauern umgeben, zählt 250 Häuſer und 1.550 Einwohner, welche viel Wein bauen, doch auch einen Eiſenhammer, 5 Mühlen und mehre ſtädtiſche Gewerbe treiben.

10) Das Amt Idſtein.

Idſtein, auf der Nordſeite des Taunusgebirges, am Mörsbache gelegen, iſt eine kleine, mit Mauern umgebene Stadt, hat eine ſchöne Kirche, ein großes Pädagogium, zählt 350 Häuſer und nahe an 2.000 Einwohner, unter denen hauptſächlich Gärberei zu Hauſe iſt.

Kamberg, kleine von Mauern umgebene Stadt, mit 210 Häuſern 1.600 Einwohnern. Hier wird viel Flachsbau getrieben und ein weit berühmter Kräuterthee verfertigt.

Niederſelters, berühmter Sauerbrunnen, Dorf mit 120 Einwohnern. Das ſäuerliche, an Kohlenſäure reiche Waſſer, wird in verpichten Krügen jährlich zu 1½ Millionen verſandt.

Oberſelters, eine Viertelmeile von obgenanntem Orte, zählt halb ſoviel Einwohner, als obiger Ort, und hat einen Eiſenhammer.

11) Das Amt Königsſtein.

Königsſtein, am Fuße eines hohen Felſen, auf welchem die gleichnamige Feſte lag, wovon jetzt nur noch die Trümmer übrig ſind; ſie war der Stammſitz der Grafen von Königsſtein, welche im Jahre 1581 erloſchen ſind. Der Ort iſt ganz offen, zählt 140 Häuſer und 1.140 Einwohner.

Kronberg, ein freundliches, ſehr ſchön gelegenes Städtchen, zwiſchen Obst- und Kaſtanienwäldern verſteckt, zählt 170 Häuſer und 1.780 Einwohner. Hier iſt ein Schloß und ein Sauerbrunnen.

Oberurſel, mit Mauern umgebene Stadt, mit einer Kirche, einer

alten Kapelle, 280 Häuſern und 2.160 Einwohnern, hat eine Papiermühle, eine Tapetenfabrik und viel Strumpfweberei.

12) Das Amt Langenſchwalbach.

Langenſchwalbach, heißt auch ſchlechtweg Schwalbach, liegt in einem ſchönen Thale auf der Nordſeite des Taunus, hat 3 Kirchen, 1 Sinagoge, 300 ziemlich ſchöne Häuſer und 1.900 Einwohner. Der Ort hat 16 Sauerbrunnen, von denen der Lindenbrunnen mitten in der Stadt entſpringt. Von dem Stahlbrunnen werden jährlich 150.000, von dem Weinbrunnen 250.000 Krüge verſendet. Für Gäſte, welche ſich des Waſſers an Ort und Stelle bedienen wollen, ſind mannigfaltige Bequemlichkeiten eingerichtet.

Laufenfelden, iſt ein großes Dorf mit 1.400 Einwohnern, welche viel Garnſpinnerei und Weberei betreiben.

Schlangenbad, unfern Wiesbaden, in einem Thale des Taunus gelegen, iſt eine berühmte Badeanſtalt, welche ein kräftiges, kaltes Mineralwaſſer hat.

13) Das Amt Limburg.

Limburg, Stadt und Amtsſitz an der Lahn, über welche hier eine Brücke führt, iſt ſehr alt und von Mauern umgeben, hat 4 Thore, 4 Kirchen, ein Hoſpital, gegen 500 Häuſer und viel über 3.000 Einwohner; lebhafter Handel mit Landesprodukten, ſtarker Straßenverkehr, ſo daß 50 bis 60 Wirthshäuſer ihre Nahrung finden.

Dauborn und Eufingen, zwei Dörfer, nahe an einander gelegen, eine Viertelmeile nördlich von Kirnberg, zählen zuſammen 1.150 Einwohner, treiben fabrikmäßig große Branntweinbrennereien.

Kirberg, Flecken von 160 Häuſern und 1.160 Einwohnern, an der Straße von Limburg nach Mainz, hat lebhaften Verkehr und Zwiſchenhandel.

Mensfelden, ſüdöſtlich von Limburg, zählt 130 Häuſer und 1.300 Einwohner; treibt ſtarken Flachsbau und Leinwandbereitung.

14) Das Amt Marienberg.

Marienberg, kleines Städtchen, ganz dorfartig gebaut, zählt nur 430 Einwohner. Der Ort iſt merkwürdig durch einen unterirdiſchen Steinkohlenbrand, welcher zwiſchen Marienberg und Rennerod zu Tage kam, als man da=

ſelbſt nach Braunkohlen grub; abwechſelnd ſtößt dieſer Vulkan ſeit dieſer Zeit Flammen und Rauchſäulen aus.

15) Das Amt Montabaur.

Montabaur, am Gelenbache (gelben Bache), liegt auf einem Berge des Weſterwaldes; hat 435 Häuſer und 2.540 Einwohner, ein Gimnaſium, eine Realſchule, 3 Kirchen, 1 Schloß, iſt von Mauern umgeben.

Höhr, Dorf mit 160 Häuſern und 1.240 Einwohnern, liegt 3 Stunden weſtlich von Montabaur, treibt Ackerbau und Viehzucht.

16) Das Amt Naſſau.

Naſſau, ein Städtchen von etwa 150 Häuſern, und 1.100 Einwohnern, mit den Trümmern der Stammburg Naſſau, welche beiden fürſtlichen Linien, der Walramiſchen und Ottoniſchen, gemeinſchaftlich gehört.

Ems, auch Bad-Ems und Dorf-Ems genannt, iſt eines der älteſten deutſchen Bäder, liegt in einem engen Thale, auf der rechten Seite der Lahn, über welche eine Schiffbrücke führt, hat mit dem dazu gehörigen Dorfe 1.700 Einwohner und eine Menge ſehr ſchöner Häuſer, für Badegäſte eingerichtet. Der Ort iſt ſehr berühmt durch 15 mineraliſche Quellen, welche, in Temperatur verſchieden, zwiſchen 17 und 44⁰ Reaumur haben, die zuſammen täglich 12.400 Kubikfuß Waſſer geben.

17) Das Amt Naſtätten.

Naſtätten, kleines Städtchen auf beiden Seiten der Mühlbach, hat 3 Kirchen, 220 Häuſer und 1.580 Einwohner; mehre Sauerbrunnen.

Katzenellenbogen, von dem lateiniſchen Namen Cattimelibocus, Flecken mit den Trümmern eines Bergſchloſſes.

18) Das Amt Reichesheim.

Reichensheim, ein Enklave des Großherzogthums Heſſen, liegt 4 Meilen von Frankfurt, zählt nur 780 Einwohner und hat durchaus nichts Merkwürdiges.

19) Das Amt Rennerod.

Rennerod, Flecken und Amtsſitz, zählt 1.204 Einwohner, welche ſich nur mit Ackerbau beſchäftigen.

Weſterburg, eine Meile ſüdweſtlich von vorgenanntem Orte, hat ein ſchönes Reſidenzſchloß des Grafen von Leiningen-Weſterburg, treibt meiſtens Ackerbau und Viehzucht.

20) Das Amt Rudesheim.

Rudesheim, am Reine gelegen, alte Stadt mit 380 Häuſern und 2.370 Einwohnern, treibt ſtarke Kahnfahrt auf dem Rein, hat einen Flößhafen, in welchem die den Neckar und den Rein herabkommenden kleinen Flöße zu größeren verbunden werden. Die Einwohner bauen einen höchſt vortrefflichen und ſehr geſchätzten Wein. In der Nähe befinden ſich die Ruinen von vier alten Burgen.

Aſſmannshauſen, Dorf am Rein, in ſehr lieblicher Gegend, zählt 530 Einwohner, hier wird einer der vorzüglichſten Reinweine gebaut und zwar der einzige von rother Farbe.

Geiſenheim, eine Viertelmeile öſtlich von Rudesheim am Rein, der hier ſeine größte Breite zwiſchen Baſel und Weſel hat (2.000'), hat 400 Häuſer und 2.330 Einwohner, welche einen ſehr guten Wein bauen.

Johannisberg, ¼ Meile nördlich von Geiſenheim, Dorf mit 840 Einwohner, bringt den köſtlichſten Wein der ganzen Erde hervor.

21) Das Amt Runkel.

Runkel, kleine Stadt von 150 Häuſern und beinahe 1.000 Einwohnern, liegt an der Lahn, über welche eine ſteinerne Brücke führt, hat ein Bergſchloß und zwei ſchöne Kirchen. Die Einwohner treiben viel Leineweberei.

Villmar, Marktflecken an der Lahn, hat 200 Häuſer und 1.750 Einwohner. In der Nähe iſt ein Marmorbruch, aus welchem man ſehr ſchöne, farbige Marmorarten bezieht, die im Orte ſelbſt zu Platten, Kaminſtücken u. ſ. w. verarbeitet werden.

22) Das Amt St. Goarshauſen.

St. Goarshauſen, Stadt und Amtsſitz am Reine, hat eine Kirche, 120 Häuſer und 720 Einwohner. Ueber dem Orte die Ruinen der Feſte Neukatzenellenbogen (kurzweg Katz). Der Ort betreibt 10 Mahlmühlen, eine Papier-, eine Loh- und eine Gipsmühle.

Kaub, kleine Stadt von 180 Häuſern und nahe bei 1.500 Einwohnern. Nordöſtlich liegt auf einem ſteilen Berge die zerſtörte Burg Gutenfels; im Reine auf einer kleinen Inſel ſteht die uralte Pfalz; ein

mächtiger Wartthurm, zur Beſchützung des Reinzolles erbaut. Hier ging in der Neujahrsnacht zwiſchen 1813 und 1814 die ruſſiſch-preußiſche Armee unter Blüchers Kommando über den Rein.

23) Das Amt Selters.

Selters, Dorf und Amtsſitz mit 780 Einwohnern.

Herſchbach, Standesherrſchaft des Fürſten von Neuwied.

Ransbach, Hauptort des kannenbecker Landes, zählt 1.150 Einwohner. Es wird hier außerordentlich viel Steingut fabrizirt; beſonders von den Steinkrügen zur Verſchickung des Selterſerwaſſers macht man hier mehre Millionen.

24) Das Amt Uſingen.

Uſingen, Stadt und Amtsſitz an der Usbach, iſt von Mauern umgeben, hat ein Schloß, zwei Kirchen, ein Hoſpital, zählt 300 Häuſer und 1.480 Einwohner, welche ſehr viel Strumpf- und Flanellweberei betreiben.

Ansbach, großes Dorf mit 1.400 Einwohnern, liegt ſüdwärts von Uſingen.

Wernheim, ein Flecken von 1.500 Einwohnern, liegt ſüdlich von Uſingen.

25) Das Amt Wallmerod.

Wallmerod, großes Dorf und Amtsſitz. Früher war Meudt der Amtsort, von welchem das Amt auch den Namen Meudt führt. Dieſer letztere Ort hat 690 Einwohner. Wallmerod aber nur 360.

26) Das Amt Wehen.

Wehen, eine Meile öſtlich von Schwalbach, Dorf und Amtsſitz, liegt am Urſprunge der Aar, hat ein herzogliches Jagdſchloß und Jägerhaus, zählt gegen 100 Häuſer und 610 Einwohner.

27) Das Amt Weilburg.

Weilburg, liegt an der Lahn, iſt Stadt und Amtsſitz, hat ein Reſidenzſchloß, 1 Kirche, 1 Gimnaſium, 1 Waiſenhaus, 400 Häuſer und

2.180 Einwohner, welche eine Steingutfabrik, 4 Gips- und Mehlmühlen, 1 Papiermühle und sehr viel Leineweberei betreiben.

Mengerskirchen, 3 Stunden nordweſtlich von Weilburg, Marktflecken mit einem Schloſſe, nahe an 290 Häuſern und nahe an 1.000 Einwohnern.

Weilmünſter, 2 Stunden ſüdöſtlich von Weilburg, Flecken mit 200 Häuſern und 1.200 Einwohnern; hat viele Mühlen, Bergwerke auf Kupfer, Silber und Eiſen, ſtarke Töpferei, große Marmor- und Schieferbrüche.

28) Das Amt Wiesbaden.

Wiesbaden, Hauptſtadt des Herzogthums, Sitz aller oberen Verwaltungs- und Juſtizbehörden, liegt ½ Meile vom Reine, eine Meile nordwärts von Mainz. In einer Vertiefung am ſüdlichen Abhange des Taunusgebirges. Der Ort iſt ganz offen und hat von ſeinen alten Mauern nur noch wenige Ueberreſte. Die öffentlichen Plätze haben nichts Schönes. Die Straßen ſind krumm und winkelig, die Häuſer ziemlich altmodiſch. Das alte Schloß iſt faſt ganz verfallen, das neue dagegen iſt ſchön und in gutem Stande. Der Ort hat 14 warme und 2 kalte Mineralquellen, davon die heißeſte, der Kochbrunnen, 82⁰ Reaumür hat. Es ſind 25 Badehäuſer hier, davon zwei ganz allein für jüdiſche Kurgäſte.

Bieberich und Mosbach, 2 große Dörfer, welche ſich an einander ſchließen und einen hübſchen Flecken bilden, der, in einem der reizendſten Thälern gelegen, die Reſidenz des Herzogs von Naſſau iſt, hat zwei Schlöſſer, eines mit einem herrlichen Garten, eine Kirche mit der herzoglichen Gruft, 400 Häuſer und 2.830 Einwohner; ein Schloß iſt in dem Stile der alten Ritterburgen erbaut.

Das Königreich Sachſen.

Daſſelbe liegt beinahe in der Mitte von Deutſchland, umfaßt 272 □Meilen und wird im Norden von Preußen auf 57, im Süden von Böhmen auf 64, und vom Königreiche Baiern auf 4 Meilen begränzt. Im Weſten liegen die ſächſiſchen Fürſtenthümer, welche eine Gränzlänge von 38 Meilen haben, ſo daß der ganze Umfang des Königreiches ſich auf 163 Meilen beläuft. Das ganze Königreich zerfällt in die 5 Kreiſe: Meißen, Leipzig, das Erzgebirge, das Voigtland und die Lauſitz. Nach Hoffmanns Beſtimmungen ſind die Größen dieſer Kreiſe und der darinn eingeſchloſſenen Amtsbezirke folgende:

A. Meiſsner Kreis.

		QMeilen
1)	Amtsbezirk Meißen	11,680
2)	— — Dresden	10,385
3)	— — Hayn	13,415
4)	— — Oſchatz	— 7,446
5)	— — Dippoldswalde	— 3,562
6)	— — Grüllenburg	— 1,540
7)	— — Hohenſtein mit Lohmen	— 6,689
8)	— — Radeberg mit Lausnitz	— 3,515
9)	— — Moritzburg	— 1,152
10)	— — Pirna	11,981
11)	— — Stolpen	— 7,186
		78,326 QM.

B. Leipziger Kreis.

		QMeilen
12)	Amtsbezirk Leipzig (Kreisamt)	9,797
13)	— — Mügeln mit Sovenzig	0,740
14)	— — Grimma (Erbamt)	7,444
15)	— — — — (Schulamt)	0,795
16)	— — Mutzſchen	0,528
17)	— — Koldnitz	3,661
18)	— — Rochlitz	5,966
19)	— — Leiſſnig	4,168
20)	— — Borna	6,730
21)	— — Wurzen (Stiftsamt)	3,861
22)	— — Pegau	2,038
		46,736 QM.

C. Erzgebirg'ſcher Kreis.

		QMeilen
23)	Amtsbezirk Freiberg (Kreisamt)	8,434
24)	— — Schwarzenberg	9,558
25)	— — Auguſtusburg	6,877
26)	— — Chemnitz	3,856
27)	— — Frankenberg mit Sachſenburg	1,999
28)	— — Frauenſtein	4,052
29)	— — Altenberg	2,584
30)	— — Grünhain	4,069
31)	— — Lauterſtein	3,946
32)	— — Noſſen	4,909
33)	— — Stollberg	2,404
34)	— — Wieſenburg	8,806
35)	— — Wolkenſtein mit Mühlenamt Annaberg .	1,694
36)	— — Zwickau mit Werdau	8,166
37)	Die Rezeßherrſchaften Glaucha, Waldenburg, Lichtenſtein, Hartenſtein und Stein	6,714
38)	Die Lehensherrſchaften Penig, Wechſelburg, Rochsburg und Nemiſſa	4,837
39)	Die Herrſchaft Wildenfels	0,491
		83,194 QM.

D. Voigtländiſcher Kreis.

		QMeilen
40)	Plauen (Kreisamt) mit Pauſa	13,840
41)	— — Voigtsberg	11,219
		25,059 QM.

E. Oberlauſitz.

42)	Der Oberlauſitzer Bezirk mit Einſchluß der Theile, welche früher zu Böhmen gehörten	38,861

Der ſüdliche Theil des Landes iſt gebirgig; an der ſchleſiſchen und böhmiſchen Gränze liegt der wohliſche Kamm und das Erzgebirge, mit ihren Spitzen mehr als 3.500 Fuß Höhe erreichend. Unter dem Namen der Elbſandſteingebirge verſteht man den Theil, welcher ſich an der obern Elbe hinzieht, und davon ein Theil als ſächſiſche Schweiz bekannt iſt. Dieſe und alle übrige Gebirgszüge, welche Sachſen durchſtreifen, erreichen nach Süden zu eine bedeutend größere Schroffheit und viel mehr Höhe, als ſie im Norden haben, daher auch alle Gewäſſer von hier entſtehen und nach Norden laufen. Der Hauptſtrom Sachſens iſt die Elbe; ſie allein iſt ſchiffbar. Eigentliche Seen gibt es nicht; deſto mehr aber findet man Teiche; und zwar welche von ziemlich bedeutender Ausdehnung. Die Moorgründe, welche ſich gerne an dieſe ſchließen, haben der zunehmenden Kultur weichen müſſen, man findet nur noch wenige derſelben nicht ausgetrocknet. An Mineralwaſſern iſt das Land ziemlich reich, doch genießen ſie keines ſolchen Ruhmes, wie die böhmiſchen oder ſchleſiſchen. Die wichtigſten derſelben ſind Tharant, Wolkenſtein, Wieſenbad, Schandau, Radeberg, Gießhubel und andere.

Das Klima iſt nach der Gegend ſehr verſchieden, auf den Höhen des Fichtelgebirges herrſcht das Klima der würtembergiſchen Alp, eine Rauhigkeit, eine Strenge und lange Dauer des Winters, welche der Gegend den Namen des ſächſiſchen Sibiriens zugezogen hat; ſo mild und lieblich dagegen iſt das Klima in den nördlichern, niedrig gelegenen Theilen des Landes, daß man daſelbſt alle Früchte mit Ausnahme der Südfrüchte in einer ſeltenen Vollkommenheit reifen ſieht. Selbſt der Wein gedeiht in vielen Gegenden, beſonders um Meißen, recht gut, wird zwar den Gaumen desjenigen, der an franzöſiſche und ungariſche Weine gewöhnt iſt, nicht befriedigen, aber auch allen denjenigen, welche die öſterreichiſchen und ſonſtigen ſüddeutſchen Landweine zu trinken pflegen, viel zu ſtark und zu feurig erſcheinen.

Der Produktenreichthum von Sachſen iſt außerordentlich groß. Das Mineralreich bietet die mehrſten bekannten Mineralien dar; man findet erſtlich alle Metalle mit Ausnahme von Platina und den damit verſchwiſterten. Man findet zweitens eine große Menge von ganz- und halbedeln Steinen und viele, welche ausſchließlich Sachſen eigen ſind, wie den grünen Topas, den Pikning, den Schneckentopas, den Schieferſpath, den Pikrolit, den Trümmerachat; endlich und ganz vorzüglich den Lazurſtein, aus deſſen ſchönem Blau das berühmte Ultramarin bereitet wird, eine ſonſt mit Gold aufgewogene Farbe. Eine immer noch ſehr ſchöne, doch nicht ſo kräftige Farbe, auch für den Zweck der Oelmalerei durchaus unbrauchbar, die Smalte, gewinnt man aus dem in Sachſen ſo häufig vorkommenden Kobaltmetall. An brennbaren Mineralien findet man Schwe-

fel, Torf, Erdpech, Braunkohlen, Steinkohlen. Von Salz findet man Spuren im Voigtlande, doch ſind dieſelben ſo geringe, daß man bis jetzt noch nicht der Mühe werth gehalten hat ſie zu benützen. Vortreffliche Farbeerden, Pfeifenerde, Thon und Porzellanerde, werden in großer Menge gefunden und die Hauptgebirgsarten: Granit, Gneuße, Sienit, Baſalt, Porfir, Marmor, Kalkſtein, Serpentinſtein, werden theils zum Bauen, theils zur Verfertigung einzelner Kunſtgegenſtände gebraucht.

Das Pflanzenreich iſt nicht weniger reichhaltig an verſchiedenen Spezien als das Mineralreich. Alle erdenklichen Getraidearten, alle Obſtgattungen, viele Farbe-, Futter-, Oel-, Arznei- und Handelskräuter werden in der größten Menge gezogen. An Nadel- und Laubwaldung hat Sachſen beinahe eine Million Morgen, und nach den niedrigſten Angaben wenigſtens 850,000 Morgen; dennoch reicht dies für den großen Bedarf der Hüttenwerke nicht zu.

Das Thierreich bietet die in den übrigen Ländern Europas vorkommenden Thiere in großer Vollkommenheit dar. Die Pferde und Rinder können zwar ſchon vorzüglich genannt werden; die Schafzucht dürfte aber wohl die höchſte Stufe erreicht haben, deren ſie fähig iſt; denn die von Spanien nach Sachſen eingeführten Merinos haben ſich durch ſorgfältige Pflege und durch Kreutzung ſo auffallend veredelt, daß man beinahe annehmen kann, ſie ſeien zu einer neuen, eigenthümlichen Raſſe geworden; auch gibt man ihnen einen beſondern Namen und nennt ſie Electorals und führt ſie ſelbſt nach Spanien wieder aus, da ſie wirklich die Merinos und Infantados übertreffen. Die Zucht der Ziegen und namentlich die Veredlung derſelben iſt noch nicht ſo weit gediehen, und die Verſuche, welche man mit Kaſimirziegen gemacht hat, ſind nicht ſo geglückt, wie man geglaubt hat. Die Schweinezucht wird zwar in den ebenen Theilen des Landes getrieben, doch iſt ſie keineswegs ſo ausgedehnt, als man ſie anderer Orte findet. Der Wildſtand iſt abſichtlich ſehr herabgedrückt worden, weil man fand, daß deſſen Ueberhandnehmen auf den Landbau nachtheilig einwirke; dennoch findet man viel Roth- und Schwarzwild und noch viel mehr Haſen. Von Raubwild iſt der Wolf, das gefährlichſte Thier unſerer Gegenden, ganz ausgerottet; im Jahr 1803 hat man den letzten Wolf geſchoſſen; dagegen gibt es in den Gebirgen Luchſe, Füchſe, Marder, wilde Katzen, Iltiſſe in immer noch ſehr großer Menge. Auf den Felſenhöhen der ſüdlichen Theile Sachſens horſten Adler, große Falken und Uhus, in den Ebenen findet man Weihen, Milane, Eulen, Thurmfalken und vieles kleine Raubgeſindel. An Fiſchen ſind die Teiche und Flüſſe ſehr reich, eine Menge verſchiedener Speciẽn laufen faſt ohne Mühe in die Netze der Fiſcher. Lachſe, Welſe, Lachsforellen, Aale, Hechte gehören zu den gewöhnlichen Fiſchen und haben nur in den größeren Städten einigen

Preis, werden aber ſonſt um ein Spottgeld verkauft. Auch Flußkröten kommen häufig vor; von Muſcheln iſt vorzüglich zu bemerken die in der Elſter nicht ſeltene Perlenmuſchel, welche beinahe die beſten Perlen Deutſchlands liefert, die in Baiern und Böhmen gefundenen nicht ausgeſchloſſen. Da das Land ſtark bevölkert iſt, ſo wird nicht leicht irgend ein Zweig des Erwerbs unbenützt gelaſſen, und alle hier genannte Gegenſtände werden fleißig kultivirt, und zwar nicht nach einem alterthümlichen Schlendrian, ſondern auf eine ſehr geſcheidte und wiſſenſchaftliche Weiſe dargeſtellt, daß man wohl behaupten darf: Sachſen ſei das kultivirteſte Land in Europa, folglich auf der ganzen Erde.

Da das ganze Land nach allen ſeinen Richtungen auf das ſorgfältigſte durchforſcht worden iſt, jeder Produzent die beſten Produktionsmittel und die beſten Wege zum Abſatze ſeiner Produkte kennt, ſo ſteht das Land im Verhältniſſe zu den übrigen Theilen von Europa ſehr hoch, aber zugleich iſt das Leben daſelbſt auch ziemlich theuer. Die Bevölkerung, über 1.600.000 Seelen betragend, iſt viel zu groß für den kleinen Raum, von welchem noch mächtige Strecken für unfruchtbare Gebirgsgegenden, für Waldungen, Flüſſe und Teiche abgezogen werden müſſen, es kommen ſchon im Allgemeinen 6.000 Einwohner auf die Quadratmeile. Bringt man jedoch das ſo eben Erwähnte in Abzug, ſo ſteigt die Bewohnerzahl wenigſtens um die Hälfte und 9.000 iſt zu viel; es hat daher auch kein Land ſo ſehr und ſo häufig von Hungersnoth gelitten, als Sachſen, und erſt, ſeitdem der Kartoffelbau allgemein eingeführt iſt, hat dieſe furchtbare Landplage aufgehört.

Die Produkte gehen nur zum Theile ins Ausland; alle Getraidegattungen, Hülſenfrüchte, überhaupt alle Nahrungsmittel braucht der Staat für ſich, ja er wird deßwegen ſogar noch anderen zinspflichtig. Von den Obstgattungen aber werden manche ausgeführt. Die borsdorfer Aepfel haben in Sachſen ihre Heimat. Die Kunſtgärtner pflegen über 200 verſchiedene Varietäten von Aepfeln.

Die Viehzucht wirft viel Gewinn ab, theils weil man nach und nach gewohnt worden iſt, die veredeltſten Schafe von Sachſen zu beziehen, theils aber und hauptſächlich, weil Felle, Butter, Käſe, Hörner ins Ausland gehen und nicht unbeträchtliche Geldſummen dafür in das Land zurückkehren. Am wichtigſten aber, und wohl nicht mit Unrecht über die ganze Erde berühmt iſt der Bergbau; er beſchäftigt, ohne die zahlreichen Nebenarbeiter, allein an wirklichen Bergleuten mehr als 12.000 Perſonen, und der Bergbau überhaupt wirft dem Staate einen jährlichen Gewinn von 2.000.000 Thaler ab, wozu die Metalle $^3/_4$ liefern. Von Freiberg erhält der Staat jährlich zwiſchen 50 und 60.000 Mark Silber, 8.000 Zentner Blei gegen 100 Zentner Kupfer. Altenberg liefert

an Zinn 2.500 — 3.000 Zentner, an Blei 10 — 15.000 Zentner, an Kupfer 3 — 400, an Eiſen 80.000 und an Kobalt 9.000 Zentner. Hieraus ergibt ſich ein ſehr ſtarkes, weitausgebreitetes Hüttenweſen, deſſen Hauptſitz Freiberg iſt; man zählt 5 Kupferhämmer, 4 Silberhütten, 26 Eiſenhütten, mehre 100 Eiſenhämmer, in welchen Geräthſchaften aller Art geſchmiedet ſowohl, als das Roheiſen in Stabeiſen verwandelt werden; eine große Menge Drahthütten liefern ſehr geſuchte, weitverbreitete Produkte, 16 Zinnſchmelzhütten liefern ein Produkt, welches dem engliſchen wenig nachſteht; viele Blechwaarenfabriken, große Meſſingwerke, mehre Gewehrfabriken, Vitriol- und Alaunwerke, Blaufarbenwerke, deren Produkte ſehr hoch geſchätzt ſind, liefern dem Lande einen großen Zuſchuß, und beſchäftigen vielleicht $^{1}/_{10}$ ſeiner Einwohner auf eine nützliche Art, und geben den Leuten, die ſonſt einer Hungersnoth erliegen würden, Nahrung. Die Serpentinſteinbrüche bei Zöblitz, die Sandſteinbrüche bei Rochlitz, die Marmorbrüche bei Grottendorf, die Steinkohlengruben bei Zwickau und die vielen Torfgräbereien ſind gleichfalls von großer Bedeutung. Nicht minder ausgezeichnet iſt daſſelbe in Hinſicht auf die übrigen Induſtriezweige. Wenn Tuch und Leinewand auch nicht mit den Produkten der preußiſchen Reinlande und Schleſiens Konkurrenz halten können, ſo ſind ſie doch vorzüglich ſchön zu nennen, und laſſen die Erzeugniſſe aller andern Länder hinter ſich zurück, in Hinſicht auf die feinen Wollenzeuge, Merino und Tibet, haben ſie ſelbſt den Niederlanden den Preis abgewonnen; die Spitzenfabrikation, die Weberei von Schleiern, Muſſelinen, von gröberen Baumwollenwaaren iſt auf den höchſtmöglichen Grad geſtiegen, und gibt wenigſtens 400.000 Menſchen Beſchäftigung, welche durch Anwendung vervollkommneter Maſchinen überdieß in ihrer Arbeit erleichtert und unterſtützt werden. Die Verfertigung von Strohgeflechten beſchäftigt wenigſtens 6.000 Menſchen. Die Holzwaarenfabriken, die Fabrikation leichter Muſikinſtrumente: Guitarren, Violinen, die Verfertigung hölzerner Uhren ſteht auf einem nicht geringen Grade von Vollkommenheit; dabei muß die Umſichtigkeit, mit welcher alle Nebenprodukte beachtet ſind, gerühmt werden. Man brennt nicht Kohlen, wie an andern Orten, bloß um Kohlen zu haben; man verdichtet den entweichenden Dunſt zu Eſſigſäure, den Rauch zu Ruß, das ausfließende Harz zu Theer und gewinnt aus der Aſche Kali; ſo hat man 4 ſonſt verſchwendete Produkte, zu deren jedem man wieder beſondere Holzvergeudung nöthig hätte; in dieſer Art ſieht man beinahe Alles in Sachſen getrieben, und dieß iſt wohl allein die Urſache, welche eine ſo große Menſchenmenge auf ſo kleinem Raume ernährt.

Kommt zu Obigem noch Glas, Porzellan, Wachsleinwand, Steinpergament, kommen dazu noch chirurgiſche, mathematiſche Inſtrumente,

Gold- und Silberwaaren, Gewehre u. ſ. w., ſo wird man finden, daß ein ſehr ausgebreiteter Handel mit dem Auslande ſtattfinden müſſe. Derſelbe wird theils auf der Elbe, theils zu Lande getrieben, und bringt beinahe alle Produkte Sachſens zur Ausfuhr, mit Ausnahme der Porzellanerde und des Kobaltmetalles, welches auszuführen bei ſchwerer Strafe verboten iſt. An Obst, und zwar allein an borsdorfer Aepfeln, wird in der Regel für 35—40.000 Thaler nach Rußland verkauft. Die Schifffahrt auf der Elbe iſt durch eine darüber abgeſchloſſene Akte frei; die Straßen, ſonſt ein Spott und eine Qual aller Reiſenden, ſind jetzt ſo vorzüglich, wie man ſie nur in irgend einem Theile von Deutſchland findet und nehmen die Länge von 200 Meilen ein; für den Buchhandel erkennt ganz Deutſchland Leipzig als den wichtigſten Ort, aber auch in anderer Hinſicht iſt er von ſehr großer, kommerzieller Bedeutung, und die Jubelatemeſſe zieht Handelsleute aus allen Welttheilen herbei.

Das Volk, welches das Königreich bewohnt, iſt faſt durchgängig deutſcher Abkunft, wiewohl das Urvolk, welches jene Gegenden bewohnt hat, unbekannt iſt, und die früheſten bekannten Einwanderer Serben waren; ſie ſind nach und nach in Sprache und Geſittung, ſowie in der Tracht, ganz Deutſche geworden, wenn ſie es nicht von Haus aus geweſen ſein ſollten. Nur an der böhmiſchen Gränze und in den Hügelgegenden der Oberlauſitz gegen Schleſien hin, wohnen ungefähr 41.000 Wenden, welche in Sprache, Tracht und Sitte dem ſlaviſchen Stamme, von welchem ſie die Ueberreſte ſind, treu blieben. Einzelne Franzoſen, auch wohl Italiener, Zigeuner, Polen, haben ſich da und dort angeſiedelt; außer dieſen findet man in Dresden und Leipzig noch mehr als 900 bis 1.000 Juden. Die Sprache iſt durchgängig mit der, eben in Hinſicht auf die Slaven angeführten Ausnahme, die deutſche und zwar die hochdeutſche; gewiß iſt, daß beim Schreiben der Sachſe am allerwenigſten Provinzialismen gebraucht. Was das Sprechen jedoch betrifft, ſo findet man daſelbſt nicht einen, ſondern ſehr viele von einander abweichende, mehr oder minder harte und oft dem Fremden ganz unverſtändliche Dialekte; der am allgemeinſten verbreitete, gewöhnlich Sächſiſche genannte, aber eigentlich meißen'ſche Dialekt iſt am mehrſten bekannt und am wenigſten unangenehm; er unterſcheidet ſich von vielen andern, hauptſächlich durch faſt jedesmal wiederkehrende Verwechslung der harten und weichen Buchſtaben B und P, D und T, G und K, J und G, auch wohl Ch und G oder J. Sehr allgemein iſt eine große Bildung verbreitet, welche den Sachſen ſeit Jahrhunderten ſchon den Ruhm großer Gelehrſamkeit geſichert hat, den ſie noch zu bewahren wiſſen, wozu wohl die ganz allgemein als vortrefflich anerkannten Schulanſtalten das Mehrſte beigetragen haben mögen; ſie belaufen ſich allein im Königreiche Sachſen,

ohne das Großherzogthum, welches zu Preußen gehört oder die andern ſächſiſchen Fürſtenthümer mitzuzählen, auf eine Univerſität, 2 Landesſchulen, 11 Gimnaſien, 7 Schullehrerſeminare, 274 deutſche Stadt- und 1.765 deutſche Dorfſchulen, wozu noch mehre Kunſtakademien, viele Zeichnen-, Bau- und Handelslehrſchulen, eine Bergakademie, mehre Bergſchulen, eine Forſtakademie, eine chirurgiſche Akademie, Kadettenhäuſer, Artillerieſchulen, ökonomiſche Anſtalten, Taubſtummenanſtalten, Gewerb-, Induſtrie-, Sonntags-, Weber- und Klöppelſchulen kommen, auch mehre Waiſenanſtalten, die mit großen Schulen verbunden ſind, nicht überſehen werden dürfen. Sachſen hat ferner eine der größten Bibliotheken der Erde, und außer dieſer noch fünf andere öffentliche Bibliotheken; es hat ferner eine große Zahl von Geſellſchaften zur Beförderung der Wiſſenſchaften, Künſte und Gewerbe, hat 110 Zeitſchriften, alſo mehr als jeder andere verhältnißmäßig größere Staat, und ſo iſt es wohl denn nicht zu verwundern, daß bei der großen Gelegenheit zum Lernen und der Liebe zu den Wiſſenſchaften überhaupt, das Volk eines der gebildetſten und vielleicht das gebildetſte der Erde genannt zu werden verdient.

Die allgemein herrſchende Religion iſt die lutheriſche. Es genießen zwar alle kriſtlichen Sekten gleiche Rechte, doch betragen die höchſtens 28.000 Katholiken kaum den 56ſten Theil der Einwohner; der Reformirten dürfte man etwa 1.400 zählen; dennoch gehört die Regentenfamilie ſeit dem Jahre 1697 der kleineren Kirche an, und bekennt ſich ſeit dieſer Zeit ununterbrochen zur katholiſchen Religion, wie ſehr auch die früheren Herrſcher Luthern und die Reformation begünſtigt haben.

Die Verfaſſung iſt eine durch eine Konſtitution, durch Landſtände beſchränkte. Das Bundeskontingent beſteht aus 16.000 Mann, ein Prozent der Bevölkerung; in Dienſt ſind jedoch nicht mehr als 14.000 Mann, und von dieſen iſt ein großer Theil beurlaubt. Die Staatseinkünfte belaufen ſich auf beinahe 6 — 7 Millionen Thaler; die Ausgaben belaufen ſich auf etwa 300.000 Thaler weniger, und dieſer Ueberſchuß wird zur allmähligen Abtragung der Staatsſchulden, welche ſich auf 16 Millionen belaufen, angewendet. An Domainen und Regalien kommen noch 1.200.000 Thaler hinzu. Die ſeit dem 4. September 1831 angenommene landſtändiſche Verfaſſung beſtimmt, daß das Staatsgut unvertheilbar ſei, und daß es von den verwaltenden Behörden zu Staatszwecken benutzt werde; daß das königliche Hoffideikommiß (welches Eigenthum der königlichen Familie iſt, und jedesmal auf den Regenten übergeht), ſowie das Privateigenthum des Regenten von dem Staatsgute getrennt ſei, welches letztere nur zu Staatszwecken verwendet wird, während über das Fideikommiß der Regent auf beliebige Weiſe verfügen kann. Die fernere Beſtimmung dieſer Konſtitution iſt, daß die Krone erblich, der König unverletzlich und

mit vollendetem 18. Jahre mündig ſei, daß er alle Rechte der Staatsgewalt in ſich vereinige, und daß die ihm zuſtehende Zivilliſte 500.000 Thaler trage. Jeder Unterthan iſt verpflichtet, das Vaterland zu vertheidigen. Jedem Unterthanen kriſtlichen Glaubens, welcher Konfeſſion er ſich auch bekenne, ſteht der Weg zu allen Stellen offen, jeder muß aber auch auf gleiche Weiſe zu den Staatslaſten beitragen. Der Staatsdienſt wird von verantwortlichen Miniſtern verwaltet. Dieſe Miniſterien ſind die des Innern, der Finanzen, des Kultus, des Kriegs und der Juſtiz. Den kriſtlichen Konfeſſionen ſteht völlig freie Religionsübung zu, doch dürfen keine neuen Klöſter errichtet und keine Jeſuiten zugelaſſen werden; der Miniſter des Kultus muß Proteſtant ſein und die Kirchen- und Schuldiener ſtehen unter den Staatsgeſetzen, ſowie die Mittelſtiftungen unter deſſen Schutze ſind.

Die Geſetze hatten manche Eigenthümlichkeit; Vieles iſt noch ſehr alterthümlich und das Geſetz, welches man den Sachſenſpiegel nennt, hat einen guten Antheil daran; ein geordnetes, nach allen Theilen ausgearbeitetes Landrecht exiſtirt noch nicht, wohlthätig aber wirkt die Verordnung, daß kein Unterthan ohne Grund verfolgt und kein Unterthan länger, als 24 Stunden verhaftet bleiben darf, ohne von dem Grunde ſeiner Verhaftung in Kenntniß geſetzt zu werden.

Die Landſtände, theilen ſich in zwei Kammern. Zur erſten Kammer gehören die ſämmtlichen königlichen Prinzen von ihrer Volljährigkeit an, ferner die Standesherrn von Schömburg, Wildenfels, Königsbruck, Reibersdorf, ein Mitglied von dem Stifte Meißen, eines von dem Stifte Wurzen, ein Abgeordneter der Univerſität Leipzig, der evangeliſche Oberhofprediger, der leipziger Superintendent, der katholiſche Dekan in Bautzen, die erſte Magiſtratsperſon in Dresden und in Leipzig und 12 von der Landſchaft gewählte Rittergutsbeſitzer, welche 2.000 Thaler reine Einkünfte genießen, endlich 10 vom König willkührlich und auf Lebenszeit ernannte Rittergutsbeſitzer, ſowie 6 Magiſtratsperſonen aus den erſten Städten, welche der König gleichfalls erwählt; dieſe ſind zuſammen, außer den königlichen Prinzen, 41 Mitglieder.

Zur zweiten Kammer gehören 20 Rittergutsbeſitzer mit 600 Thalern reinen Einkünften, 25 Abgeordnete der Städte, zu denen Leipzig und Dresden je zwei ſenden; dieſe müſſen 400 Thaler Einkünfte oder 6.000 Thaler Vermögen haben. Es gehören ferner zu der zweiten Kammer 25 Repräſentanten der Bauern und 5 des Handelsſtandes.

Der Landtag wird alle 3 Jahre gehalten, wobei aus der zweiten Kammer $^1/_3$ austritt. Geſetzesvorſchläge werden von dem Könige gethan; die Kammern können ſolche mit Abänderungen zurückgehen laſſen; dem Könige ſteht es dann zu, zu genehmigen oder nicht. Die Stände berathen

ſich über alle Gegenſtände des Landeswohls. Ohne ihre Zuſtimmung dürfen weder Steuern ausgeſchrieben, noch Anlehen gemacht werden. Die Sitzungen ſind öffentlich. Vor dem Präſidenten der beiden Kammern und dem Geſammtminiſterium legt der neue König den Eid ab. Einen Staatsgerichtshof neu zu begründen, dient zum Schutze der Verfaſſung. Eine neue Städteordnung iſt gegeben worden und eine Gemeindeordnung iſt im Werke. Der König hat einen anſehnlichen Hofſtaat um ſich und führt den einfachen Titel: König von Sachſen. Trotz dieſer Einfachheit iſt doch die Etikette ſehr ſtreng und das Zeremoniell überaus läſtig. Das Wappen hat ein goldenes Feld, darin ſind 5 ſchwarze Querbalken, über welche ſchräg herunter ein grüner Rautenkranz; es iſt mit einer Königskrone bedeckt. Die Orden ſind der des Rautenkranzes, der militäriſche Heinrichsorden und ein Zivilverdienſtorden, ſowie eine goldene und ſilberne Metaille.

Topografie.

A) Der Meißnerkreis.

In demſelben liegt die Reſidenzſtadt Dresden, in einer höchſt reizenden Gegend, an dem Zuſammenfluſſe der Elbe und Weißeritz (oder Weißtritz). Die Stadt zerfällt in Alt- und Neuſtadt und in die 1760 gebaute Friedrichsſtadt. Die Altſtadt liegt am linken, die Neuſtadt am rechten Elbeufer. Beide werden durch eine ſteinerne Brücke von 1420′ Länge und 36′ Breite verbunden; ſie wurde von 1220 bis 1270 erbaut, 1344 wieder neu aufgeführt, 1727 aber erſt in die jetzige Geſtalt gebracht. Sie ruht auf 17 Pfeilern, hat mächtige Ausladungen auf den Pfeilern ſelbſt, welche baſtionenartig auf beiden Seiten hervorſpringen und gehört durch ihre Größe und Gediegenheit zu den ſchönſten Brücken der Erde. Die Zahl der Häuſer von Dresden beläuft ſich auf 3.200, die Zahl der Einwohner auf 67.000, ohne das Militär. Unter den Bewohnern ſind 4.100 Katholiken, 460 Reformirte, 50 Griechen und 700 Juden; in der Stadt wohnt eine große Menge von Fremden, welche den Ort ſich zu ihrem Aufenthalte gewählt haben. An eigentlichen Prachtgebäuden iſt Dresden nicht ſehr reich, doch zählt es viele große Merkwürdigkeiten und Sehenswürdigkeiten. Unter den 18 Kirchen und Kapellen zeichnet ſich die Frauenkirche, wahrſcheinlich die älteſte des Ortes aus; doch iſt ihre jetzige Geſtalt nicht die alte, ſie wurde im Jahre 1726 bis 1734 durch den Rathsbaumeiſter Bär neu erbaut, und zwar, nach einem einfach ſchönen Plane, feſt

und wie für die Ewigkeit begründet. Der mittelſte große Thurm, welcher die Kirche etwas verunziert, iſt gegen des Baumeiſters Plan gebaut worden. Die Kirche iſt im Innern 86 Ellen lang, 62 breit und im Innern 90 Ellen hoch. Eine merkwürdige Eigenheit iſt dieſe, daß in der hohen Kupel ſich noch eine zweite Kirche befindet, deren Decke 117 Ellen über dem Fußboden der untern ſein ſoll. Dieſe obere Kirche iſt jedoch unbenutzt. Zwiſchen den beiden in einander gebauten Kupeln der Kirche führt ein Spiralgang in das über beiden thronende Bellevedere empor. Unter der Kirche befinden ſich große Katakomben.

Die größte und koſtbarſte Kirche Sachſens iſt die im Jahre 1754 vollendete Pfarr= und Hofkirche, mit einem mehr als 300′ hohen, durchſichtig gebauten Thurme. Die Kirche iſt 165 Ellen lang, 90 Ellen breit und im Innern 56 Ellen hoch.

In der Nähe dieſer Kirche liegt das Schloß, welches die Georgenburg heißt. Es iſt ſehr unregelmäßig gebaut, doch von großem Umfange und enthält außer den Reſidenzen des Königs, des etwaigen Mitregenten und mehrer Prinzen, auch noch die Lokale der meiſten Miniſterien und Hofämter, des Staatsraths ꝛc. Auch das grüne Gewölbe mit ſeinen ungeheuren Reichthümern liegt darin. An das Schloß ſtoßen: das Staatsarchiv, das Kanzleihaus, die Gewehrgallerie, und durch dieſe die Bildergallerie. Des Königs Palais, welches gleichfalls in der Nähe des Schloſſes liegt, iſt ein viel ſchöneres Gebäude, als das Schloß ſelbſt. Das alte Opernhaus iſt 119 Ellen lang und 75 Ellen breit, wird aber nur noch zu Hofkonzerten benützt. Unfern der Elbe ſteht auch das im Verhältniß zu der Stadt weder ſchöne noch große Schauſpielhaus. Noch eine Menge anderer Gebäude ſind an ſich ſehenswerth, oder enthalten Sehenswürdigkeiten. Intereſſant iſt unter Anderem der ehemalige brühliſche Garten, die erhöhte Teraſſe, welche vor dem gleichnamigen Palaſte längs der Elbe hin läuft und Dresdens beſuchteſter Spaziergang iſt.

Die Neuſtadt iſt offener und ſchöner gebaut, hat breitere und regelmäßigere Straßen. Auf dem großen Platze, zunächſt der Brücke, ſteht eine koloſſale Statue des Königs Auguſt des Starken, aus Kupfer getrieben, auf einem mächtigen, zum Sprunge anſetzenden Roſſe. Sehr geſchmacklos ſieht dabei die ſtarke Vergoldung aus, welche die ganze Statue bedeckt. Auf dieſer Seite liegt auch das japaniſche Palais mit der 260.000 Bände ſtarken Bibliothek, in einem Lokale, das die doppelte Anzahl aufnehmen könnte. Der neue Anbau umſchließt das Link'ſche Bad, einen ſehr beſuchten Beluſtigungsort der Dresdner, in welchem ſich auch ein kleines Theater befindet; den Groß'ſchen Garten und verſchiedene Fabrikanſtalten. Dadurch daß Struve auch hier ſeine künſtlichen Mineralwaſſer wie in

Berlin bereitet, iſt der Ort in gewiſſer Art zu einem Kur- und Brunnenorte geworden.

Der Gewerbfleiß Dresdens iſt außerordentlich groß; doch in keinem Fabrikzweige zeichnet ſich Dresden als eigentliche Fabrikſtadt aus. Es befinden ſich in dem Orte viele Inſtrumentenmacher, deren Produkte bis nach Amerika geſchickt werden; es ſind ebendaſelbſt über 600 Schuhmacher, welche mit ihren Waaren ausländiſche Märkte beſuchen; ſonſt aber wird nichts getrieben, was eigentlich von Wichtigkeit wäre. Mehr iſt für die Kunſt gethan: man findet 120 Maler von Profeſſion, 9 Bildhauer, 25 Kupferſtecher, 12 Stein- und Formenſchneider, 13 Graveurs, 12 Steindruckereien, 2 Kupferdruckereien und für alle dieſe viele und lebhafte Thätigkeit.

Meißen, liegt an dem linken Ufer der Elbe, theils am Fuße und Abhange einiger Höhen, theils auf dem ſteilen Schloß- und Afraberge, in einer der reizendſten Gegenden von Sachſen, hat 650 Wohnhäuſer und beinahe 8.000 Einwohner. Das ſchönſte Gebäude der Stadt iſt der Dom, welcher auf dem Gipfel des Schloßberges liegt. Es iſt dieß ein Meiſterſtück gothiſcher Baukunſt, ungefähr im Jahre 968 gegründet, aber erſt im Jahre 1274 in die jetzige Form gebracht worden, hat mit der Fürſtenkapelle 143 Ellen Länge und in dem ſogenannten höckerigen Thurme eine große Zierde. Derſelbe läuft in eine durchbrochene Spitzſäule aus, deren Kanten mit hervorſpringenden Roſetten aus Stein dicht beſetzt ſind. Daher der Name des Thurms. Ein Gegenſtück zu demſelben lag im Plane, iſt aber niemals gebaut worden. Der Dom hatte früher noch 2 andere größere Thürme, welche im Jahre 1413 durch einen Orkan und, nach dem Wiederaufbau, im Jahr 1548 durch den Blitz zertrümmert worden ſind. In der Nähe des Doms, auf dem Schloßberge, ſteht das markgräfliche Schloß, die Porzellanfabrik, das ehemalige biſchöfliche Schloß, die Dekanei, das Kapitel, die Probſtei und der Domkeller. Von dem Schloßberge gelangt man auf 909 Stufen in die Stadt hinab, und durch eine hohe Brücke auf den Afraberg, woſelbſt mehre Klöſter- und Kirchengebäude ſtehen.

Zur Stadt gehört die 400 Ellen lange Brücke, welche wahrſcheinlich im Jahre 1200 angelegt, durch das Eis ſehr oft beſchädigt und im Jahr 1813 von Davouſt ſogar zum Theil geſprengt worden. Wichtig für die Stadt und deren Gewerbfleiß und Handel iſt die hier durchführende Straße von Dresden nach Leipzig; ſie belebt den Ort außerordentlich, führt täglich Fremde hindurch und beſchäftigt ſehr viele Leute. Stark iſt der Handel mit Wein, ſowohl auf der Elbe, als nach dem Innern des Landes hin; denn in dieſem Theile des Königreiches wird der mehrſte und beſte Wein gebaut und eine Winzerſchule befördert die Zweckmäßigkeit

des Betriebs. Fabrikgeſchäfte ſind hier nicht in lebhaftem Gange; man findet außer der Porzellanmanufaktur nur noch eine Zucker-, eine Wollenſpinn-, eine Pinſel- und eine Kartenfabrik; dennoch wird Meißen in der Kunſtgeſchichte ſtets Epoche machen, da es eben hier war, wo im Jahre 1710 Böttcher die berühmte Porzellanfabrik gründete, nachdem er vorher als Goldmacher viel zu leiden gehabt hatte. Die Erfindung ſelbſt gebührt jedoch keineswegs dieſem erſten Direktor der Fabrik, ſondern dem berühmten Tſchirnhauſen, welcher zuerſt auf dem Königsſtein, dann in Dresden ſein Porzellan verfertigte und unter deſſen Aufſicht Böttcher arbeitete. Erſt nach dem Tode des Erfinders gelang es dem letztgenannten, ſich die Erfindung anzueignen. Lange Zeit hat Meißen den größten Ruhm in Hinſicht auf die Porzellanfabrik behauptet, jetzt iſt jedoch dieſelbe von Berlin beinahe in Allem, und von Paris oder Severs in der geſchmackvollen Vergoldung übertroffen.

Wilsdruf, weſtlich von Dresden gelegen, kleine Stadt an der Sau, gehört zu dem von Schönberg'ſchen Gute, hat 230 Häuſer und 1.870 Einwohner, zwei Kirchen und ein ſchönes, mit Thürmen verſehenes Schloß. Hier wird viel Kürſchner- und Böttcherarbeit getrieben.

Pillnitz, rechts an der Elbe, in dem ſchönſten Theile des Elbethales, zählt 450 Einwohner, iſt der Sommeraufenthalt der königlichen Familie. Ein prächtiger Garten umgibt das Schloß; auf dem Gipfel eines Hügels ſtehen die künſtlichen Ruinen einer Burg, durch welche man an die entſchwundene Burg Billenitz erinnern will.

Rieſa, Stadt mit einem Schloſſe und einer Kirche, liegt links an der Elbe. In der Kirche befindet ſich eine Gruft, welche die Leichen vor Verweſung ſchützt. Hier iſt ein Hauptausladeplatz und eine Zollſtätte für die Elbſchifffahrt; es wird auch ſtarker Schiffsbau, Taback- und Düngſalzfabrikation getrieben. Der Ort hat 180 Häuſer und 1.100 Einwohner.

Lomatzſch, Städtchen an der Straße von Meißen nach Grimma, hat 300 Häuſer und 2.500 Einwohner. Viel Brauerei, Töpferei, Gärberei und Tabacksfabrikation. Die Kirche des Ortes iſt gothiſch, hoch und ſchön gebaut und war ſonſt ein berühmter Wallfahrtsort.

Keſſelsdorf, an der Straße von Dresden nach Freiberg, eine Meile von erſtgenannter Stadt, iſt ein Dorf, das nicht mehr als 350 Einwohner hat, doch merkwürdig iſt, weil hier am 25. Dezember 1745 eine Schlacht zwiſchen den Preußen unter dem Fürſten von Deſſau und den verbündeten Sachſen und Oeſterreichern geliefert wurde, in welcher die letztern geſchlagen wurden.

Oſchatz, liegt an der Straße von Leipzig nach Dresden, in einer ſehr angenehmen hügeligen Gegend, iſt uralt, hat 690 Häuſer und ohne die Garniſon 5.450 Einwohner. Das Rathhaus und die große Haupt-

kirche mit einer Bibliothek und einer vortrefflichen Orgel, ſowie die Kirche eines Minoritenkloſters. Es wird hier Wollſpinnerei und Tuchfabrikation, auch Gärberei und Färberei getrieben.

Strehla, liegt erhöht am linken Elbufer, war ſonſt eine ſerbiſche Hauptfeſtung, zählt 245 Häuſer und 2.000 Einwohner. Es befindet ſich an dem Orte ein zum Theil uraltes Felſenſchloß mit Thürmen und eine ſehenswerthe Kirche mit thönerner Kanzel. Elbzollamt, ſtarke Schifffahrt, große chemiſche Fabrik, viel Töpferei.

Dahlen, uralte Stadt, am dahlener Waſſer, an der Straße von Leipzig nach Strehla, hat 350 Häuſer und 2.060 Einwohner. Viele Torfbrüche, Bleichen, eine unbenutzte Salzquelle.

Hain, (auch Großenhain), liegt an der Straße von Leipzig nach Breslau an der Röder, hat 675 Häuſer, 5.800 Einwohner, 3 Kirchen, darunter die hochgethürmte Hauptkirche mit 2 Orgeln. Der Ort war früher ſtark befeſtigt, zeigt davon jedoch nur wenig Spuren. Hier iſt eine ſehr lebhafte Fabrikthätigkeit, man findet große Wollſpinnereien, Merinofabriken, Färbereien, Kattundruckereien, Gärbereien, Tuchfabriken, Papierfabriken, Eſſig- und Stärkefabriken, Brauereien u. ſ. w. Auch mit Gartengewächſen wird beträchtlicher Handel getrieben. Der Ort iſt mit hohen Wällen und Stadtgraben umgeben.

Radeburg, liegt an der Röder und der Promnitz. Garniſonsort her reitenden Artillerie, hat 250 Häuſer und 2.000 Einwohner, ein Schloß, mehre Schulen, viel Fabrikweſen, und ſehr ſtarke Vieh- und Kornmärkte.

Eiſenberg, Stammort eines adeligen Geſchlechts, liegt im Friedewalde, zählt 700 Einwohner, treibt wenig Fabrikgeſchäfte, meiſtens Ackerbau und Viehzucht. In der Nähe liegt das Jagdſchloß Moritzburg und die Ruinen eines Dorfes, welches abgebrochen wurde, um der Jagd freien Spielraum zu laſſen.

Moritzburg, das vorerwähnte Schloß, iſt unangenehm gelegen, Sitz der Forſtjuſtiz- und Rentämter und umfaßt außer den Wirthſchaftsgebäuden zwei Schlößer. Das hochgelegene neuere, bei welchem 8 ſchöne Baumgänge zuſammenſtoßen und das ältere, ſonſt Dianenburg genannt, mit 5 Thürmen, vielen Säälen, ſchönen Kapellen, enthält viele Sehenswürdigkeiten

Radeberg, an der Röder, hat 263 Häuſer, 2.050 Einwohner. Reſte der vormaligen Burg und ein anſehnliches Felſenſchloß, welches 1546 erbaut wurde. Es wird ſtarke Oekonomie und Viehzucht getrieben; doch auch das Fabrikweſen iſt nicht unbedeutend; man hat Seidenbandwebereien, Färbereien, Gärbereien, Stärke- und Grützefabriken, Töpfereien und Walkereien. In der Nähe der Auguſtusplatz mit freundlichen Parkanlagen.

Stolpen, hat 182 Häuſer und 1.260 Einwohner. Drei Brandunfälle haben den Ort ſchrecklich verwüſtet und ihm nach und nach ein freundlicheres Anſehen gegeben. Das Schloß, welches hier liegt, heißt eigentlich Stolpe und gab der Stadt den Namen. Man findet in dem ehemaligen Thiergarten eine große Stammſchäferei. Die Einwohner beſchäftigen ſich mit Strumpf- und Leinwandfabrikation, treiben aber mehr Ackerbau und Viehzucht.

Biſchofswerda, liegt am rechten Ufer der Weſenitz, an der Straße von Dresden nach Budiſſin, zählt 325 Häuſer und iſt faſt durchaus neu gebaut, indem ein furchtbarer Brand im Jahr 1813 die Stadt faſt gänzlich verheerte. Die Einwohnerzahl beläuft ſich auf 2.450. Viel Wollſpinnerei, Lein- und Tuchfabrikation, mehre Gärbereien und Färbereien. Viel Handel und Viehzucht; in der Nähe liegen 17 Teiche, von denen der größte, der Biſchofsteich, durch ſeine Waſſermenge oft großen Schaden anrichtet.

Pirna, am linken Ufer der Elbe, am Rande der ſächſiſchen Schweitz, iſt ziemlich altmodiſch gebaut, doch nicht unregelmäßig, war ſonſt mit Mauern umſchloſſen, hatte 5 Thore, jetzt jedoch nur zwei, da die übrigen abgetragen ſind. Die Einwohnerzahl beläuft ſich auf 5.600. Hier wird ein wichtiger Handel mit Steingut, Sandſteinröhren, mit Kalk, Bauſteinen, Holz und Korn getrieben. Der Ort war ſonſt Stapelplatz der Sandſteinbrüche und war zugleich ein Kammergut. Es wird viel Hopfen- und Obſtbau, auch Viehzucht getrieben. Im Südoſten der Stadt liegt das Schloß Sonnenſtein auf einer ſteilen Höhe, es galt ſonſt für eine Hauptfeſtung der Elbe. Die Werke aber wurden abgetragen und das Schloß in eine Irrenanſtalt verwandelt. In den Steinbrüchen dieſes Ortes werden über 500 Menſchen beſchäftigt.

Königsſtein, kleines Städtchen zwiſchen dem Quirl, der Feſte Königsſtein und ſehr ſteilen Höhen deſſelben Gebirgszugs eingeengt, heißt deßhalb ſpottweiſe Quirlequitſch, hat 166 Häuſer und 1.700 Einwohner, ſchöne neue Kirche, ein Bad, mehre gute Gaſthöfe und treibt viel Handel mit den Produkten ſeiner weitausgedehnten Sandſteinbrüche. Der Ort hat außerdem ſtarke Leinwandfabrikation, Brauerei und Viehmaſtung.

Königsſtein, mächtige Bergfeſte, unmittelbar über der vorhingenannten Stadt, liegt auf einer 80 Ellen hohen Felsplatte, die ſich aus einem ſteilen, bewaldeten Berge erhebt; über dem Meere liegt ſie 2.400 Fuß. Von der Stadt bis zur Hälfte dieſer Höhe führt die gepflaſterte dresdener Straße, von dieſer ab geht der einzige leicht zu vertheidigende ſteile Weg durch die Feſtungswerke ſelbſt, zu dem Gipfel, oben findet man die Magdalenenburg, die Georgenburg mit den Staatsgefängniſſen, die Friedrichsburg mit der Bilderſammlung, das Kommandantenhaus, das

Zeughaus, das Proviant- und Pulverhaus, die Kaſernen für die Beſatzung, einen Brunnen, der für den tiefſten Deutſchlands gilt und der beinahe 600 Ellen mißt. Sonſt befand ſich auch hier das größte Weinfaß auf Erden; es hatte 17 Ellen Länge und 12 Höhe. Man hielt dieſe Feſtung für unangreifbar und legte ſonſt vielen Werth darauf; jetzt dient ſie nur noch zum Staatsgefängniß.

Berggieshübel, liegt an der prager Hauptſtraße, hat 90 Häuſer und 660 Einwohner, ein Vitriolwerk, Eiſengußwerk, bedeutende Kalk- und Schieferbrüche und Ueberreſte eines ſonſt wichtigen Bergbaues. Die Umgegend trägt die Ruinen vieler Schlöſſer.

Gottleube, im Thalkeſſel des gleichnamigen Flüßchens und der ſehr ſteilen Höhen gelegen, zählt 110 Häuſer und 690 Einwohner, hat Kattundruckerei, Brennerei, Gränzhandel und 4 Jahrmärkte, welche den Verkehr des Ortes ſehr beleben. In der Nähe die Ruinen eines Schloſſes, von welchem noch die Wälle übrig ſind.

Liebſtadt, liegt in dem tiefen und ſchönen Seidewitzthale, hat 100 Häuſer und 750 Einwohner, Brauerei, Strohflechtereien, 2 Jahrmärkte und einigen Handel. Ueber der Stadt liegt das Felſenſchloß Kukukſtein.

Dohna, am rechten Ufer der Müglitz, hat 135 Häuſer und 1.160 Einwohner, eine neu gebaute, mit hohen Thürmen verſehene Kirche. Zwei Jahrmärkte, ſtarke Oekonomie, wenig Gewerbfleiß, nur Strohflechterei.

Maxen, auf einer Anhöhe links von dem Müglitzthale gelegen, iſt ein ſtadtähnlich gebautes Dorf, das 550 Einwohner zählt, hat Manches von Intereſſe aufzuweiſen: die Reſte einer ehemals ſehr bedeutenden Burg, ein prächtiges neues Schloß, ein Heilbad, mehre Dampfbrennereien, Eſſig-, Grünſpan-, Bleiweiß-, Bleizucker- und Chromfabriken.

Bärenſtein, Dorf mit 350 Einwohnern, hat ein gleichnamiges Bergſchloß, war ſonſt der Sitz einer großen Herrſchaft und der Stammort eines berühmten Adelsgeſchlechtes.

Lauenſtein, liegt an der Straße nach Böhmen, auf einer Felſenzunge über dem linken Müglitzufer, in einer höchſt reizenden Gegend; hat 100 Häuſer und 600 Einwohner, treibt Strohflechterei und Spitzenklöppelei, etwas Bergbau, ſtarke Viehzucht. In den Felſen eingeſprengt iſt die alte Burg; an ſie ſtößt das palaſtartige, neue Schloß; die große Kirche enthält mehre Denkmäler, unter denen einige für unſchätzbar gehalten werden.

Zinnwald, zählt 75 Häuſer und 450 Einwohner, iſt ſehr ausgedehnt und zieht ſich von Sachſen nach der böhmiſchen Gränze hinüber, woſelbſt ſeine anderen Theile in zwei Grafſchaften liegen. Die Geſammtmaſſe der Einwohner ſoll über 2.000 ſteigen.

Lahmen, liegt über dem linken Ufer der Weſenitz, iſt $^3/_4$ Stunde lang, nur ein Flecken, hat jedoch ſtädtiſche Rechte, eine ſchöne Kirche, treibt ſtarke Ackerwirthſchaft. Auf einem Berge ein Schloß, höchſt maleriſch gelegen, ehemals Reſidenz Georgs II., jetzt ſpaniſche Stammſchäferei.

Wehlen, liegt in einem tiefen, engen, felſigen Elbthale, zählt 100 Häuſer und 880 Einwohner. Ruinen einer großen Felſenburg, Schifffahrt, Schiffmühle, Ziegelei, ſtarker Hopfenbau, lebhafter Handel mit Sandſteinen.

Neuſtadt, in einem tiefen weit, ausgedehnten Thalkeſſel, am Zuſammenfluſſe mehrer Bäche gelegen, zählt 310 Häuſer und 1.970 Einwohner, treibt Leinwand-, Baumwollen- und Petinetweberei, Meſſerfabrikation und Brauerei, ſtarken Gränz- und Fabrikhandel; ſonſt wurde in den Bächen Gold gewaſchen.

Hohnſtein, liegt am linken Ufer der Polenz, hoch, zum Theil auf Felſen, ganz uneben gebaut, zählt 120 Häuſer, 930 Einwohner, hat einen großen Kalkbruch und 3 Kalköfen, hat ein dreifaches Felſenſchloß, welches ehemals ſehr feſt und deßhalb zu Staatsgefängniſſen benützt war, jetzt aber verödet iſt.

Sebnitz, liegt hart an der Gränze, in dem tiefen, doch breiten und anmuthigen Sebnitzthale 800′ über dem Meere, hat 333 Häuſer und beinahe 3.000 Einwohner, Kirche mit der ſogenannten ſchönen Maria, einem Gnadenbilde, welches viele Wallfahrer an den Ort zieht; man findet hier ſtarke Lein-, Halbſeiden- und Wollenweberei, eine große Brauerei, eine ſchöne Papiermühle.

Schandau, liegt an der Elbe, hat 185 Häuſer, 1.420 Einwohner, 1 ſchöne Kirche, ein Floßbindehaus, Waarenniederlage, treibt ſtarken Stein-, Holz-, Korn- und Gränzhandel (ein bequemer Ausdruck für Schmuggelei,). Es befindet ſich hier ein gut eingerichtetes Bad mit ſtarker Mineralquelle.

Man befindet ſich hier recht im Herzen der ſogenannten ſächſiſchen Schweitz, welche jedoch von der Schweitz nichts hat, als den Namen, denn obwohl etwas Wechſel zwiſchen Berg und Thal Statt findet, und obwohl man von einzelnen Felspartien entzückender Ausſichten auf das Elbthal genießt, ſo fehlt es doch an Allem, was auch nur auf die entfernteſte Weiſe an den Karakter der Schweitz erinnerte.

Dippoldiswalde, liegt an der Straße von Dresden nach Frauenſtein, am rechten Ufer der rothen Weißeritz, war ehedem Feſtung, iſt jetzt jedoch als ſolche aufgehoben und nur noch eine Garniſon von einer Eskadron, zählt beinahe 300 Häuſer und 2.300 Einwohner. Es wird ſtarke Brauerei, Viehzucht und etwas Bergbau betrieben. In der Gegend ſind ſtarke Sandſteinbrüche; auf einer Höhe liegt ein altes Bergſchloß.

Rabenau, liegt über dem Oelſſenbache, hat 98 Häuſer 660 Einwohner. In der Nähe ein ſehr ſchönes Felſenthal mit einer von Tauſenden von Reiſenden beſuchten Mühle, der Ort treibt hauptſächlich Ackerwirthſchaft.

Tharandt, liegt an der Schlodiß und Weißeritz, in ſehr anmuthigen Thälern, auf der Straße von Dresden nach Chemnitz, iſt unregelmäßig gebaut, hat 150 Häuſer und 1.500 Einwohner. Hier beſteht eine ſehr berühmte Forſtakademie, in der Nähe ein, um der ſchönen Gegenden willen mehr, als wegen der Heilquellen beſuchtes Bad. Viel Gewerbfleiß in Holzſachen. Brettſchneidereien, Stellmacher, Tiſchler. Auf der Landzunge, welche die beiden Flußthäler, in denen Tharandt liegt, von einander trennt, ſieht man die maleriſchen Reſte einer großen, ehemals ſehr feſten Burg.

B. Der Erzgebirgs-Kreis.

Schwarzenberg, liegt auf dem linken Ufer des Schwarzwaſſers, auf felſigem Vorgebirge höchſt maleriſch, zwiſchen hohen Gebirgen, hat ein uraltes, durch die Huſſiten zerſtörtes, dann wieder erbautes Felſenſchloß, ehemals Reſidenz der Grafen von Schwarzenberg, jetzt Kriminalgefängniß. Große Drahtwerke, in denen man ſo feinen Eiſendraht liefert, daß 1 Pfund Eiſen auf 72 bis 73 Stunden Länge ausgedehnt wird.

Erla, berühmtes, durch ſeine Gießereien ausgezeichnetes Hammerwerk, hat die beſten Eiſenſteingruben des ganzen Erzgebirges.

Schneeberg, auf einer hohen und ſteilen Bergzunge, iſt ziemlich unregelmäßig, doch im Einzelnen ſchön gebaut, zählt 676 Häuſer und 7.000 Einwohner, hat ſehr viele Fabriken in Argentan, chemiſchen Produkten, Blaufarben, hat Spitzen-, Petinet-, Blonden-, Schleier-, Band-, Franzenfabriken, verfertigt auch kleine Holzwaaren, Puppen in großer Menge, treibt ſtarken Handel nach allen Richtungen. Die Gegend hatte ſonſt 13 Silberhütten, doch alle ſind nach und nach eingegangen; die Schneeberger erhielten ſich am längſten. In der Hauptkirche der Stadt befindet ſich ein Altarbild von Lukas Kranach.

Schlemma, gehört zur Stadt Schneeberg, unter welcher es liegt, zerfällt in Ober- und Unterſchlemma, umfaßt 750 Einwohner, hat viel Induſtrie, Blaufarbenfabrik, Bergbau, Amalgamirwerk für nickelhaltende Erze.

Neuſtädtel, kleine Stadt, welche durch die Bergfreiheit mit Schneeberg zuſammenhängt, zählt 260 Häuſer und 2.440 Einwohner; treibt ſtarken Spitzenhandel, Ausnäherei und beſonders ſtarken Bergbau auf Silber, Kobalt, Wißmuth und Nickel.

Aue, in einem tiefen Thalkeſſel an der Mulda und der Aue gelegen, hat 130 Häuſer und 1.120 Einwohner, hat große Steinbrüche, viel Eiſen- und Zinnbau, liefert Löffel, Blechwaaren, Nägel und Vitriol, auch werden Spitzen gemacht.

Lauter, liegt an der ſchneeberg-ſchwarzenberger Straße, hat 240 Häuſer und 2.240 Einwohner, treibt ſtarke Spitzenfabrikation, Korbflechterei, etwas Bergbau.

Bockau, liegt nahe dem rechten Muldenufer, hat 190 Häuſer und 1.650 Einwohner, welche ſich mit der Verfertigung verſchiedener Thee- und Tabaksſorten aus zu dieſem Zwecke angebauten Kräutern beſchäftigen; es werden damit alle Jahrmärkte weit und breit bezogen. Der Torfbau und die Spitzenfabrikation iſt nicht mehr ſo bedeutend wie ſonſt.

Eibenſtock, liegt am Dorfbache, zählt 410 Häuſer und 4.600 Einwohner, hat viele chemiſche Fabriken für die von Bockau ausgeführten Univerſalarzneien, hat ſtarke Klöppelei, Nadel- und Tabaksfabrik; auch Klempnereiwaaren, von den gröbſten bis zu den feinſten, werden von 80 Flaſchnern geliefert.

Schönheide, iſt das größte Dorf des Obergebirges, 1 Stunde lang, liegt an der Straße von Plauen nach Annaberg, und dehnt ſich auf dieſer beinahe $^1/_2$ Meile weit aus, zählt beinahe 1.000 Häuſer und hat 4.330 Einwohner. Hier wird Klöppelei und Stickerei, Spitzenband, und Petinetweberei getrieben, auch befinden ſich hier zwei Orgelbauer, welche ihre Kunſtwerke weithin verſenden. Starker Handel mit Ruß, Wein, Pech, gutem Bier und den Produkten, welche der Ort liefert, nach allen Gegenden hin.

Johanngeorgenſtadt, auch Jörgenſtadt, liegt 2.400 Fuß hoch, recht eigentlich in dem ſächſiſchen Sibirien, hat 390 Häuſer und 3.400 Einwohner, ſtarken Bergbau auf Eiſen, Silber und Kies. Hier werden die ſogenannten karlsbader Waaren in großer Menge bereitet, auch wird ſtarke Spitzenklöppelei und ebenſo das Tamburiren oder Sticken von Kleidern getrieben. Sonſt befanden ſich hier Goldwäſchereien und Silberhütten, jetzt ſind dieſe eingegangen.

Oberwieſenthal, hängt mit Unterwieſenthal zuſammen, iſt über eine Stunde lang, erſtreckt ſich längs des vordern Fichtelberges hin, (Unterwieſenthal,) während Oberwieſenthal am Abhange des hinteren Fichtelberges emporſteigt. Einige Vorwerke gehen weit von dem Orte aus und erheben ſich ſehr hoch über das Meer, wie das neue Haus am Paß, welches 3.356′ hoch liegt und die höchſte Wohnung in Sachſen iſt. Oberwieſenthal hat 210 Häuſer und 1.850 Einwohner. Unterwieſenthal mit einigen dazu gehörigen Hammerwerken hat 160 Häuſer und 1.450 Einwohner. Hier werden viele Spitzen und Franzen, Bänder, karlsbader

waaren und dergleichen geliefert, auch nicht unbedeutender Bergbau getrieben.

Krotendorf, ein Dorf mit 266 Häuſern und 1.800 Einwohnern, welches ſtarken Fabrikbetrieb in all den vorhin genannten Gegenſtänden hat.

Scheidenberg, liegt an der Straße von Leipzig nach Krotendorf, iſt freundlich gebaut, hat 170 Häuſer und 1.680 Einwohner, viele Mühlen, Marmor- und Torfbrüche, liefert alle vorhingenannten Fabrikwaaren.

Wolkenſtein, an der Straße von Dresden nach Annaberg, liegt mit dem als Feſtung ehemals ſehr wichtigen Schloſſe auf dem Felſenberge am rechten Zſchopauufer, hat 250 Häuſer und 1.080 Einwohner war einſt Reſidenz Heinrichs des Frommen. Man treibt hier viele Poſamentir- und Weberarbeit.

Marienberg, an der Straße von Leipzig nach Prag, iſt hoch und rauh gelegen, Garniſon eines Reitergeſchwaders, zählt 445 Häuſer und 3.700 Einwohner. Starker Betrieb von Klöppelei, und Zwirnmühlen; der Bergbau war ſonſt ſehr ſtark; die wichtigen Zinn- und Silberhütten ruhen jedoch jetzt. Hier iſt ein warmes Heilbad.

Joſefsſtadt oder Jöhſtadt, höchſt rauh gelegen, ſtark beſuchter Wallfahrtsort, hat 220 Häuſer und 1.850 Einwohner. Ehemals war hier eine große Eiſenhütte, und zwar, wie die Sage angibt, mit Münzgerechtſame. Jetzt iſt der Bergbau ſehr unbedeutend.

Annaberg, große Bergſtadt mit 660 Häuſern, 6.750 Einwohnern, hat 3 Kirchen, 1 Gimnaſium, ein Progimnaſium mit 12 Alumnen und einer 12.000 Bände ſtarken Bibliothek. Starke Fabrikation von allen möglichen Gewerben, Karten-, Schirm-, Wachstuchfabriken, Puppendrechslerei. Wichtige Bergwerksſtadt, welche auch eine dem Bergweſen eigenthümlich gehörige Kirche hat. Die Annakirche, ſehr groß und hoch, iſt eine der ſchönſten im Lande. Hier ward, das Klöppeln 1561 durch Barbara Uttmann erfunden. Viele Silber- und Kupferhütten, Bergſchöpenſtuhl, ehemals Münzſtätte.

Geier, uralte Bergſtadt, hat mit den dazu gehörigen, vereinzelten Wohnungen 325 Häuſer und 3.000 Einwohner. Hier iſt ein ſtarker Zinn-, Schwefel-, Amethiſt- und Flintenſteinbergbau, auch ein Vitriol- und ein Schwefelwerk findet man.

Ehrenfriedersdorf, an der Straße von Leipzig nach Annaberg, hat 260 Häuſer, 2.130 Einwohner und viel Fabrikthätigkeit, Weberei von Bändern und feinen Stoffen, man findet hier ſehr viele ſeltene Kriſtalle und andere Steine die einen nicht unwichtigen Handelsartickel bilden. Im Weſten liegt der Freiwald, von deſſen Gipfeln ſich geigenförmige, 60 Ellen hohe Granitfelſen erheben, welche einer alten Burg auf das täuſchendſte ähnlich ſehen und auch eine getragen zu haben ſcheinen.

Thum, unfern des vorhin genannten Ortes, iſt ein Bergſtädtchen, das 200 Häuſer und 1.900 Einwohner zählt. Viele Steinbrüche, ſonſt auch Seifenwerke. Viel Gewerbfleiß überhaupt. Hier fiel das letzte Gefecht des 30jährigen Krieges vor, 15. Januar 1648.

Längefeld, an der Straße von Annaberg nach Freiberg, hat 70 Häuſer und 800 Einwohner, mit einem daranſtoßenden Dorfe aber 165 Häuſer und 1.240 Einwohner, ſtarke Doſen- und Papierfabriken.

Grünhain, liegt in hoher, rauher Gebirgsgegend, an der Straße von Lößnitz nach Annaberg, hat 160 Häuſer und 1.400 Einwohner, treibt ſtarke Viehzucht, lebhaftes Fabrikweſen und Bergbau. Von den Höhen der Umgegend hat man die reizendſten Ausſichten.

Elterlein, an der Straße von Grünhain nach Annaberg, iſt eine Bergſtadt, betreibt einen, ehemals viel wichtigern, Bergbau, liefert mancherlei Fabrikwaaren, Stangeneiſen, Nägel u. dgl.

Schettau an der Zſchopau, hat 150 Häuſer und 1.050 Einwohner, ein altes Jagdſchloß, mehre Spinnmühlen, unter andern die Looſiſche mit 5.000 Spindeln; hat ſtarke Band- und Spitzenfabrikation; auch einigen Bergbau. Hier fiel eine Huſſitenſchlacht vor.

Katharinenberg, nahe bei Annaberg, an der Straße nach Schneeberg, iſt höchſt unregelmäßig und uneben gebaut, zählt 220 Häuſer und 2.500 Einwohner, hat in den beiden Kirchen treffliche Glasmalereien und ſchöne Gemälde von Lukas Kranach, ſtarke Fabrikation kurzer Waaren. Bergamt, Schmelzhütten, ehemals Münzſtätte.

Stollberg, an der Straße von Schneeberg nach Chemnitz, hat 370 Häuſer und 3.200 Einwohner. Viel Fabrikation von Baumwollen- und Leinenzeugen.

Zwölitz, ein ſehr gewerbſamer Ort, mehr als eine Stunde lang, hat beinahe 200 Häuſer und 1.400 Einwohner. Nahebei liegt das, jetzt nur noch wenig beſuchte, Annabad. Ein anderes Zwölitz liegt am Ziegenberge, an der Straße von Scheibenberg nach Leipzig, hat 230 Häuſer und 1.800 Einwohner, iſt ſehr gewerbfleißig; der ſonſt ſtarke Eiſenbau ruht jetzt faſt gänzlich.

Kirchberg, liegt an der Straße von Schneeberg nach Reichenbach, hat 425 Häuſer und beinahe 4.000 Einwohner, treibt ſtarke Tuchmacherei, Klöppelei, Färberei.

Zwickau, liegt an der Straße von Leipzig nach Schneeberg, zählt 730 Häuſer und gegen 7.000 Einwohner, iſt ein ſtarker Handelsplatz, hat viele Papier-, Schleif-, Walk- und andere Mühlen, hat große Roß-, Vieh-, Korn- und Wollmärkte. Große Brauerei, viele Nagelſchmiede, Lohgärberei. Die Marienkirche mit einem ſchönen, hohen Thurme, um-

faßt viele Sehenswürdigkeiten. Bilder von Lukas Kranach u. a. Geburtsort des Thomas Münzer.

Werdau, liegt an der Straße von Leipzig nach Reichenbach, am rechten Ufer der Pleiße, hat 617 Häuſer und 5.060 Einwohner. Viel Gewerbfleiß, Färbereien, Spinnereien, 8 ſolche Anſtalten durch Pferde getrieben mit 6.300 Spindeln.

Krimmitſchau, am linken Ufer der Pleiße freundlich gelegen, unfern der altenburgiſchen Gränze, hat 380 Häuſer und 3.800 Einwohner. Große Wollſpinnereien, Mahl- und Walkmühlen. Starke Fabrikation von Kaſimir, Halbtuch. Künſtliche Brunnenanſtalt nach Struve's Einrichtung.

Kroßen, am rechten Ufer der Mulde, unweit Zwickau, Dorf mit 400 Einwohnern und uralter Kirche. Bei einer Mühle in der Mulde ſoll man früher Gold ausgewaſchen haben. Hauptnahrungszweig der Leute iſt jetzt Korbflechterei.

Wildenfels, am Zſchoptenbache, hat 145 Häuſer und 1.200 Einwohner, mit dem als Vorſtadt betrachteten Orte Friedrichsthal aber 2.100. Starke Wollweberei, Papiermühle. Viele Kalkbrüche und Kalköfen. Marmorbrüche und aus dem Materiale verfertigte Kunſtwerke.

Chemnitz, am rechten Ufer des gleichnamigen Fluſſes, liegt zwar ſchon 900 Fuß über dem Meere, ſehr angenehm in einem weiten Thale von mehren Hauptſtraßen durchſchnitten. Der Ort zählt 1.150 Häuſer, von denen viele bis 6 Stock Höhe haben und der größte Theil 3—4 Stock beſitzt, und 21.560 Einwohner beleben den Ort. Es hat ſich demnach die Einwohnerzahl bis auf das 4fache geſteigert; 6 Kirchen, mehre mit ſchönen Bildern, mehre aufgehobene Abteien zieren den Ort, welcher ſonſt ſehr angeſehen war, Berg-, Münz- und Marktgerechtigkeit hatte. Ein ehemaliges Benediktinerkloſter wird jetzt das Schloß genannt, ein höchſt prachtvoller Bau iſt die dazu gehörige Kirche. Der Gewerbfleiß in dieſem Orte iſt ungemein groß, die Stadt iſt im Fabrikweſen die erſte in Sachſen, beinahe kein Zweig deſſelben iſt ihr fremd, doch iſt die Weberei in allen Arten von Zeugen vorwaltend.

Frankenberg, eine ziemlich hübſchgebaute Stadt, unfern des Zſchopauufers auf der rechten Seite dieſes Fluſſes, hat 460 Häuſer und 5.600 Einwohner. Es finden ſich hier viele Bleichen, große Kattunfabriken, Färbereien, Spinnereien. Unfern liegt Sachſenburg mit 500 Einwohnern und einem großen, ehemals ſehr wichtigen Schloſſe, Reſidenz der verwittweten Kurfürſtinnen.

Zſchopau, am linken Ufer des gleichnamigen Flüßchens und dem gleichnamigen Berge gegenüber, hat 550, meiſtens ſchöne Häuſer und

5.600 Einwohner. Hat ſehr maleriſche Umgebungen, ſchöne Felſen- und Jagdſchlöſſer, treibt viel Fabrikweſen. Vier Baumwollenſpinnmühlen mit 19.000 Spindeln, 3 Wollſpinnmühlen, Kattundruckereien, Spinnereien, Färbereien, Maſchinenfabriken u. ſ. w. In der Nähe einiger Bleibau, ſeltene Erze.

Schellenberg, mit dem Schloſſe Auguſtusburg, liegt auf einem hohen Porfirberge, am rechten Ufer des Zſchopauflusses, 1.560 Fuß über dem Meere, hat 130 Häuſer und 1.300 Einwohner, treibt lebhafte Weberei, hat große Garnmärkte.

Oederan, liegt an der Straße von Dresden nach Chemnitz, iſt ziemlich hübſch gebaut, hat 400 Häuſer und 4.200 Einwohner, treibt viel Weberei von Wollenzeugen, Tabakfabrik, Gärberei, Brauerei, etwas Bergbau, ſtarken Garn- und Wollhandel.

Lichtenwalde, großes Dorf mit ſchönem Bergſchloſſe, in welchem Gemäldeſammlungen ſind. Der Ort hat 400 Einwohner und iſt Hauptort des gräflichen Vitzthum'ſchen Majorats, welches über 8.000 Unterthanen zählt; es wird hier viel Spinnerei und Weberei getrieben.

Olbernhau, liegt an der Flohe, im breiteſten, ſchönſten und mildeſten Thale des Gebirges, iſt ein gewerbſamer Flecken, hat gegen 300 Häuſer und 2.600 Einwohner, treibt Gelbgießerei, Gewehrfabrikation, Verfertigung von Spiegel- und Perlwaaren, Perlmutter- und Holzwaaren u. ſ. w. Hier iſt auch der einzige Folienhammer des Landes.

Zöblitz, liegt an der Bockau, hoch und rauh, hat 150 Häuſer und 1.350 Einwohner, unter denen 50 Serpentindrechslermeiſter ſind, ein Gewerbe, das ſonſt durchaus nirgends in gleicher Ausdehnung getrieben wird.

Frauenſtein, liegt an der Straße von Freiburg nach Töplitz, hat 140 Häuſer und 1.050 Einwohner. Kinderarbeitsanſtalt, Brauerei, Bergbau, doch noch mehr Ackerbau und Viehzucht. In der Höhe liegt ein Schloß mit höchſt maleriſcher Burgruine, welche man aus großer Entfernung ſieht.

Altenberg, an der Straße von Dippoldiswalde nach Töplitz, in höchſt rauher Gegend, iſt 2.400 Fuß über dem Meere, öſtlich von dem großen Gallienteiche, welcher einen mächtigen Bach ſpeist, der zahlreiche Poch- und Waſchwerke in Bewegung ſetzt. Der Ort hat 240 Häuſer und 1.950 Einwohner, treibt ſtarke Viehzucht, viel Fuhrweſen, Strohflechterei, Klöppelei, und zudem noch einen ſehr wichtigen Bergbau auf Zinn, den ſtärkſten, den Sachſen hat. Der Bergbau geſchieht durch Aushöhlung ungeheurer Räume und Gewölbe, denen man zur Stütze ſtarke Pfeiler ſtehen laſſen muß. Beinahe 1.000 Fuß unter der Oberfläche findet man die einzige Kupferquelle, welche Sachſen hat.

Glashütte, ein Städtchen in einem ſehr engen tiefen Thale, an dem Briesnitzfluſſe gelegen, hat 160 Häuſer und etwas über 1.000 Einwohner. Hier wurde ſonſt ſtarker Bergbau getrieben, doch iſt dieſer beträchtlich geſunken. Brettermühlen, Strohflechterei, 3 Jahrmärkte.

Freiberg, berühmte Bergſtadt, als ſolche im J. 1286 gegründet, liegt 1.230 Fuß über dem Meere, an der Hauptſtraße von Dresden nach Hof, hat 1.030 Häuſer und 11.600 Einwohner, iſt von Mauern umgeben, war ſonſt Feſtung und hat innerhalb der Mauern einen größern Umfang, als irgend eine Stadt Sachſens, ſowie es vor 2 Jahrhunderten auch die volkreichſte Stadt von Sachſen war. Hier befindet ſich die berühmteſte aller Bergakademien, zu welcher Zöglinge aus allen Ländern Europa's, ja ſelbſt aus fremden Welttheilen kommen; ſie umfaßt das für das Studium der Mineralogie reichhaltigſte Kabinett und hat außer dieſer Anſtalt noch viele Schulen aller Art, von einem oberen Gimnaſium an bis auf die unbedeutenden Kleinkinderſchulen herab. Die Einwohner nähren ſich vorzugsweiſe vom Bergbaue und der künſtlichen Bearbeitung aller Metalle; ſo beſteht hier eine Schrotgießerei, eine Fabrik von lioniſchen Gold- und Silberwaaren, neben den immerfort glühenden Hochöfen und Hammerwerken. Auch andere Sachen, Saffian, Tuch, Kattune, werden fabrikmäßig bereitet. Der Ort war ſonſt einer der reichſten von Sachſen, doch hat ſein Wohlſtand um ein Bedeutendes abgenommen.

Brand, ein armes kleines Bergſtädtchen, im Süden von Freiberg gelegen, zählt 175 Häuſer und 2.000 Einwohner, treibt Spitzen-, Band- und Wollenweberei. In der Umgegend liegen viele kleine Bergwerke mit ihren Pechmühlen und Wäſchereien; ſie bilden in ihrem Zuſammenhange eigentlich eine große Ortſchaft, welche mehr als 3 Stunden Umfang hat.

Hainichen, liegt an der Straße von Leipzig nach Oederan, hat 580 Häuſer und 4.650 Einwohner, iſt ſchlecht gebaut, treibt aber ſtarkes Fabrikweſen, vorzugsweiſe in Wollen- und Baumwollenweberei, Eiſen- und Galanteriewaaren. Geburtsort des Dichters Gellert.

Saida, Bergſtadt an der Straße von Freiberg nach Prag, hat 180 Häuſer und 1.180 Einwohner, betreibt hauptſächlich Kupferbau, doch iſt derſelbe nicht ſtark; 4 Jahr- und 2 Viehmärkte geben dem Orte mehr Leben, wozu auch der ſtarke Schmuggelhandel das Seinige beitragen mag. In der Nähe ein Schloß, das auf den Trümmern einer alten Burg ſteht.

Seifen, Bergflecken an der kommotauer Straße, hat 1.000 Einwohner, welche einen ſonſt ſehr wichtigen Zinnbau betreiben und überdieß Holz- und Spielwaaren in großer Menge verfertigen.

Roſſen, an der Straße von Freiberg nach Leipzig, liegt auf dem linken Ufer der Mulde, iſt ſehr ſchön gelegen, hat 200 Häuſer und 1.800 Einwohner, welche ſich von Spinnerei, Wollhandel und Schuh-

macherei nähren. In der Nähe ein großes altes Felſenſchloß, welches die meißner Biſchöfe bauten.

Roßweil, liegt an der Mulde ſehr angenehm, hat über 500 Häuſer und 4.250 Einwohner, treibt ſtarke Färberei, Weberei, Brauerei, hat viel Handel mit Wolle, Korn und mit Vieh.

Siebenlehen, am linken Ufer der Mulde, hat 160 Häuſer und 1.440 Einwohner. In der Nähe Fundort guter Petunze, eines Theils der Porzellanerde, welche hier ohne Kaolin zu Steingut verarbeitet wird.

Zu den ſchönburgiſchen Landen gehören die nachfolgenden kleinen Ortſchaften:

Waldenburg, auf dem linken Muldeufer ſehr ſchön gelegen, doch uneben gebaut, Reſidenz des Fürſten Otto Viktor, und zugleich Sitz der Rent- und Steuerämter, zählt 303 Häuſer und 2.200 Einwohner; man findet dort die Reſte einer uralten Kaiſerburg und ein großes renovirtes Schloß. Die Einwohner beſchäftigen ſich mit Tuch- und Zeugweberei, mit Nachahmung des Eau de Cologne und mit Fabrikation eleganter Blechwaaren; hier werden auch ſtarke Korn- und Wollmärkte gehalten.

Glaucha, Stadt mit 740 Häuſern und etwas über 5.000 Einwohnern, liegt an der Mulde, hat zwei ſchöne Schlöſſer, iſt der Sitz der Geſammtregierung und des Geſammt-Konſiſtoriums aller ſchönburgiſchen Herrſchaften. Die Einwohner treiben verſchiedene Fabrikzweige, verfertigen Tuch, Strick- und Nähnadeln, Strümpfe, und handeln mit Holz und Getraide. Unfern der Stadt hat man Alterthümer aus der früheſten Zeit ausgegraben, auch unter der Stadt weitverbreitete Gänge gefunden, von denen man glaubt, daß ſie einſtmals zu religiöſen Zeremonien der vorkriſtlichen Sachſen gedient haben mögen.

Hohenſtein, liegt am hohen Gebirge, an der Straße von Glaucha nach Chemnitz, zählt 450 Häuſer und 4.300 Einwohner, iſt ſehr ſchlecht und uneben gebaut, hat jedoch eine ſchöne Kirche mit hohem Thurme, und einzelne Gebäude, welche ſehr intereſſant ſind. Es finden ſich hier 2 Haupt- und 7 kleinere Fabrikshandlungen, 5 Spinnfabriken, 3 Kattundruckereien, 3 Bleichen, 2 Wachstuchfabriken, ſehr viel Weberei und Strumpfweberei. Ueberhaupt iſt dieſer Ort einer der wichtigſten Märkte Sachſens. In der Nähe liegt ein ſtarkbeſuchtes Bad mit einer Eiſenquelle.

Ernſtthal, ſtößt dicht an Hohenſtein, iſt zwar ſehr regelmäßig gebaut, doch mit ſchlechten Häuſern beſetzt, hat 260 Häuſer und 2.650 Einwohner, treibt ſtarke Weberei und Bergwerke, oder Brüche auf Serpentinſtein, Sandſtein und Steinkohlen.

Merane, liegt an der Seiferitz, zwar uneben, doch freundlich gebaut, hat 450 Häuſer und 4,250 Einwohner. In der renovirten Kirche

findet man einige ſchöne Alterthümer, und nahe bei der Stadt, die ehemals befeſtigt und 1174 Reſidenz des böhmiſchen Königs Wladislaus war, die Reſte einer ſehr ſtarken Burg.

Lichtenſtein, liegt an der Straße von Dresden nach Plauen, in einer ſehr ſchönen Gegend, iſt jedoch ſchlecht gebaut, hat 380 Häuſer und 3.000 Einwohner. Die Kirche enthält ſchöne Gemälde von Vogel; in der Nähe liegt ein Bergſchloß, zu welchem freundliche Spaziergänge führen. Starker Betrieb verſchiedener Fabriken.

Harpenſtein, an der Straße von Lichtenſtein nach Schneeberg, zählt 214 Häuſer und 1.740 Einwohner. Das Bergſchloß mit den Parkanlagen iſt ſehenswerth. Hier befindet ſich das einzige Zinnoberbergwerk, welches Sachſen hat; es wird jedoch nicht betrieben.

Lößnitz, liegt am lößnitzer Bache, war ehemals ſtark befeſtigt, hat 630 Häuſer und 4.160 Einwohner, welche viel Weberei, Klöppelei und noch mehr Handel treiben; in der Nähe liegen 2 Silberminen.

Penig, Stadt mit 430 Häuſern und 3.350 Einwohnern, liegt an dem rechten Ufer der Mulde, an der Straße von Chemnitz nach Leipzig, hat ſtarken Handel und Fabrikverkehr. In der Nähe ſind Granitblöcke Fundort vieler ſeltener Foſſilien.

Remiſſau oder Remſa, liegt an der Mulde, hat 100 Häuſer und 650 Einwohner, welche Wollſpinnerei, Bleicherei, Schieferbrüche und Papiermühle betreiben.

Lunzenau, liegt am linken Ufer der Mulde, hat 205 Häuſer und 1.960 Einwohner, hat Weber und Schuhmacher, auch eine Papiermühle.

Burgſtädtel, an der Straße von Penig nach Mittweida, hat 330 Häuſer und 2.700 Einwohner, eine ſchöne gothiſche Kirche, welche jedoch zu dem Bergſchloſſe Rochsburg gehört, das ein großes Reſidenzſchloß mit Thor und Thürmen (unter Sachſens Burgen die am beſten erhaltenen) hat. Die Einwohner des Städtchens treiben Weberei von wollenen Zeugen und von Strümpfen.

Wechſelburg, liegt an der Mulde auf dem rechten Ufer derſelben, hat 260 Häuſer und 1.330 Einwohner, 1 ſchönes Schloß, 2 Kirchen, ſchönen Park, viel Weberei und Töpferei.

C) Das Kreisamt Leipzig.

Leipzig, liegt an der Pleiße, Elſter und Parthe, in einer beinahe völlig wagerechten Ebene und in einer faſt ganz reizloſen Gegend, ungefähr 340 Fuß hoch über dem Meere, hat 1.455 Häuſer und 45.000 Einwohner ohne das Militär, eine berühmte Univerſität, eine der älteſten in Deutſchland, von den Profeſſoren und Studenten geſtiftet,

welche während der Religionsunruhe aus Prag entwichen, enthält 2 Gimnaſien, eine große Menge vortrefflicher Lehranſtalten, Inſtitute u. ſ. w. Wichtig iſt Leipzig für den deutſchen Handel, weil ſich hier Kaufleute aus allen Welttheilen zuſammendrängen, wichtig für den deutſchen Buchhandel, weil hier die eigentliche Börſe des Geſammtbuchhandels zu finden iſt und weil die ſämmtlichen Buchhändler ſich jährlich einmal hier verſammeln, um ihre Geſchäfte im Großen mit einander abzumachen. Während der Meſſe verſammeln ſich über 60.000 Menſchen an dem Orte, da er dann beinahe dreimal ſo ſtark bevölkert iſt, als außer dieſer Zeit; doch auch ohne die Meſſe erſcheint Leipzig als ein ſehr lebhafter Ort; denn die innere Stadt, welche von den in Spaziergänge umgewandelten Feſtungswerken umgeben iſt, nimmt keinen großen Raum ein.

Die Stadt hat 10 Kirchen und mit dem koloſſalen Thurme der Pleißenburg, welcher zur Sternwarte eingerichtet iſt, 5 Thürme, die, da ſie in einer Ebene gelegen ſind, dem Orte ein ſtattliches Anſehen geben, was durch die hohen Häuſer, die weitausgedehnten Vorſtädte und die prächtigen Gärten, welche ſich daran reihen, um ein Bedeutendes erhöht wird. Die Univerſitätsgebäude, deren mehre große und ausgedehnte vorhanden ſind, haben ſtarke Bibliotheken, viele Sammlungen aller Art, große Hörſäle und endlich auch viele Profeſſorenwohnungen. Die Univerſität beſitzt 9 Ortſchaften, viele Waldungen, Häuſer, Stipendien, und iſt dadurch eine der reichſten in Deutſchland; ſie hat 120 Lehrer und 13—1400 Studenten, von denen 236 aus den Univerſitätskaſſen geſpeist werden. Ihr ſchließen ſich filoſophiſche, filologiſche, naturforſchende, hiſtoriſch-theologiſche, exegetiſche, katechetiſche, kameraliſtiſche, juriſtiſche, politechniſche und noch viele andere Gelehrtengeſellſchaften an. Das Rathhaus, das Gewand- und Zeughaus, die große Handlungsbörſe, die Buchhändlerbörſe, das Theater, das Reithaus, das Schießhaus ſind die bedeutendſten Gebäude. Die Umgegend von Leipzig iſt an Schönheiten ſehr arm; etwas, das man jedoch beinahe in allen Städten Deutſchlands vergebens ſucht, iſt das wunderſchöne Roſenthal, Eichenwald und Wieſe von großer Ausdehnung, mit Kaffehäuſern angefüllt; leider iſt das Ganze ohne Abwechslung. In der Geſchichte ſteht Leipzig höchſt merkwürdig da; wir wollen nur die leipziger Schlacht anführen, welche am 16., 18. und 19. Oktober 1813 in der ungeheuren Ebene von Leipzig vorfiel, bei welcher über ½ Million Krieger mit wenigſtens 1.000 Feuerſchlünden einander gegenüberſtanden, und in welcher Napoleon total geſchlagen und ſeine Macht völlig gebrochen wurde.

Liebertwolkwitz, liegt an der grimmaiſchen Straße, hat gegen 170 Häuſer und 1.000 Einwohner, viel Tabaks- und Feldbau.

Rannſtädt, liegt an der neuenburger Straße, hat 160 Häuſer

und 960 Einwohner, treibt ſtarken Handel mit hier verfertigten Hüten. Viel Feldbau.

Taucha, liegt am rechten Ufer der Parthe, hat 260 Häuſer und 1.800 Einwohner, war ehemals Feſtung, wichtiger Handelsplatz, ward aber von den Huſſiten zerſtört und hat ſich ſeit dieſer Zeit nicht mehr vollkommen erholt. Viel Hopfenbau. Fabrikation von Poſſamentierwaaren, bedeutend ſtarke Tuchfabrikation.

Borsdorf, liegt an der Parthe, kleines Dorf mit 100 Einwohnern, treibt ſtarken Obstbau. Die bekannten borsdorfer Aepfel ſollen nach dieſem Orte benannt ſein, was jedoch zweifelhaft iſt; in der That findet man ſie aber hier in ungewöhnlicher Menge und ſie bilden einen wichtigen Handelsartikel für das Ausland.

Rötha, am rechten Ufer der Pleiße, hat 150 Häuſer und 800, mit der Vorſtadt aber 1.500 Einwohner, 2 Kirchen, ſchönes Schloß. Es wird Papierfabrikation, Wollweberei und Ackerwirthſchaft getrieben.

Borna an der Wiehra, liegt an der Straße von Leipzig nach Prag, hat 510 Häuſer und 3.700 Einwohner, welche Langhandel, Wollenzeugweberei, ſtarke Ackerwirthſchaft und auch Braunkohlenbergwerke betreiben.

Frohburg, hat 330 Häuſer und 2.520 Einwohner, liegt an der Straße von Leipzig nach Prag, hat viel Weberei in Wollen- und Leinenzeug, ſtarke Ackerwirthſchaft und bedeutenden Handel. In der Nähe liegt der eſchefelder See, groß ausgedehnt, ſelbſt von Seevögeln bewohnt.

Kohren, hat 154 Häuſer und 1.060 Einwohner. Auf dem Vorſprunge eines Hügels liegen die Trümmer einer großen Burg, deren 7 Ellen dicke Mauern noch jetzt in Erſtaunen ſetzt. Von dieſem Orte aus ſoll Kunz von Kaufungen den Prinzenraub vorbereitet haben.

Pegau, am linken Ufer der Elſter, hat 420 Häuſer und 3.400 Einwohner. Unter den Gebäuden ſind merkwürdig die Lorenzkirche, die Benediktinerabtei und das Schloß, welches häufig dem Herzoge Moritz Wilhelm von Zeitz zum Aufenthalte diente.

Groïtſch, liegt nahe bei Pegau, an der Straße nach Altenburg, hat 225 Häuſer und 1.650 Einwohner, war ehemals die Reſidenz gleichnamiger Grafen, deren Burg im Jahre 1271 zerſtört wurde.

Wurzen, liegt an der Mulde, über welche 3 Brücken führen, hat mit den Vorſtädten 580 Häuſer und 3.860 Einwohner, ein Schloß, eine Domkirche und zwei andere Kirchen, in denen manches Denkmal zu ſehen iſt. Ueber eine Brücke wird die Eiſenbahn zwiſchen Leipzig und Dresden gelegt werden. Man treibt hier weniger Fabrikgeſchäfte, als die Lage des Orts vermuthen ließe; dagegen iſt die Ackerwirthſchaft, die Bierbrauerei und der Handel ſehr ſtark.

Müglen, liegt an der Döllnitz, hat 240 Häuſer und 1.950 Einwohner, treibt viel Landwirthſchaft und Leinweberei.

Mutzſchen, liegt an der Straße von Grimma nach Oſchatz, hat 200 Häuſer und 1.540 Einwohner. Es wird hier etwas Weberei, und ſtarke Nadelfabrik getrieben; auch verfertigt man ſchöne Achatkugeln, ſchleift ſogenannte Weltaugen, Ametiſten u. dgl.

Hubertsburg, ein Schloß mit ſchöner katholiſcher Pfarrkirche. Hier ward 1763 der darnach benannte hubertsburger Frieden geſchloſſen, welcher dem ſiebenjährigen Kriege ein Ende machte.

Grimma, liegt an der Mulde, hat 560 Häuſer und 4.800 Einwohner ohne die Garniſon. Ueber den Fluß iſt eine lange, maſſive Brücke geſchlagen; ein Schloß, ehemals der Sitz mächtiger Ritter, iſt ſehr alt und wurde um das Jahr 1395 erneuert. Die Stadt, ſonſt Feſtung, iſt es jetzt nicht mehr. Am Orte befindet ſich eines der wichtigſten Gimnaſien des ganzen Landes; es iſt die Fürſten- oder Landesſchule aus Merſeburg, welche im Jahre 1550 nach Grimma verlegt wurde. Starke Fabrikation von wollenen und baumwollenen Waaren, Thonpfeifen und chirurgiſchen Inſtrumenten.

Naumhof, Städtchen mit 144 Häuſer und mehr als 1.000 Einwohnern, welche ſtarken Kräuterhandel betreiben; in dem nahe gelegenen Walde befinden ſich die Reſte einer alten Burg.

Brandis, Stadt mit 170 Häuſern und 1.250 Einwohnern, welche vielen Kräuterhandel betreiben. Großes ſchönes Schloß, Stammſitz eines alten, adeligen Geſchlechts.

Kolditz, liegt an der Mulde, hat 315 Häuſer und 3.320 Einwohner, zwei ſchöne Kirchen und ein Schloß, welches ehemals die Reſidenz der Herrn von Kolditz war, jetzt aber in eine Heil- und Verſorgungsanſtalt für Kranke, Irre und Sträflinge verwandelt wurde.

Lauſigk, an der Straße von Leipzig nach Rochlitz, hat 225 Häuſer und 2.220 Einwohner. Weberei von wollenen und baumwollenen Zeugen. Braunkohlenlager; in der Nähe das heilſame Hermannsbad.

Leisnig, liegt am linken Ufer der Mulde, in ſehr angenehmer Gegend, hat 575 Häuſer und 4.860 Einwohner. In der Nähe das uralte Schloß Mildenſtein. Hier wird viel Färberei, Brauerei, Bleicherei und Töpferei getrieben.

Böbeln, liegt an der Mulde, hat 595 Häuſer und 5.720 Einwohner. In der Nähe Ruinen, mehre alte Schlöſſer. Die Stadt hat viel Handel mit den Produkten des Landes, mit Obst, Vieh, Hopfen, Butter ꝛc.

Rochlitz, am linken Ufer der Mulde, zählt 450 Häuſer und 3.865 Einwohner, war ſonſt ſtark befeſtigt, hat eine ſchöne und ſtarke Brücke, großes Rathhaus, ſehr feſtes Schloß, deſſen mächtige Thürme zu Staats-

gefängniſſen dienten. Der Ort iſt ſehr gewerbſam und treibt beſonders feine Tuchweberei.

Geithain, liegt an der Eila, hat 400 Häuſer und beinahe 3.000 Einwohner, treibt ſtarke Wollweberei, Fiſcherei in künſtlichen Teichen, viel Ackerwirthſchaft.

Mittweida, liegt am linken Ufer der Zſchopau, hat 550 Häuſer und 5.550 Einwohner, ſtarke Spinnerei, Färberei, Bleicherei und webt wollene und baumwollene Zeuge. In der Nähe die Reſte einer kleinen Burg.

Waldheim, liegt ſehr anmuthig am rechten Ufer der Zſchopau, hat beinahe 300 Häuſer und etwas über 3.400 Einwohner, eine Strafanſtalt, in welcher gegen 700 Leute befindlich ſind, viel Weberei in Flachs und Baumwolle.

Hartha, auf der Straße von Dresden nach Altenburg, hat 220 Häuſer in 1.800 Einwohner, welche ſich mit Leinen- und Baumwollenweberei beſchäftigen. In der uralten Kirche des Ortes befindet ſich eine Gruft mit den Gebeinen des heiligen Benno.

Geringswalde, hat 285 Häuſer und 2.260 Einwohner, wozu noch 450 des daran ſtoßenden Ortes, Kloſter Geringswalde, kommen. Treibt viel Woll- und Baumwollweberei.

D. Im voigtländiſchen Kreiſe.

Adorf, liegt an der Elſter und dem Schwarzwaſſer, an der Straße von Leipzig nach Eger, welche nicht gerade über Adorf, ſondern daran vorbei über Rosbach und Aſch führt, hat 320 Häuſer und 2.420 Einwohner, treibt vorzugsweiſe Verfertigung von allerlei muſikaliſchen Inſtrumenten, von der Orgel an bis zur Guitarre. Der Ort war ſonſt eine Komturei des deutſchen Ordens, treibt viel Viehzucht und Viehhandel.

Oelsnitz, am rechten Ufer der Elſter, liegt ſehr ſchön an der vorhingenannten Straße, hat 390 Häuſer und 3.860 Einwohner, eine treffliche Brauerei, 3 Färbereien, Gärbereien, Leine- und Schleierweber, ſonſt viel Zinnbau und Goldwäſcherei. In der Umgegend werden Türkiſſe und Topaſe gefunden.

Neukirchen oder Marktneukirchen, liegt am Schwarzwaſſer, zählt 330 Häuſer und 2.350 Einwohner, treibt viel Weberei und hat große Viehmärkte. Der Hauptnahrungszweig der Stadt iſt aber die Verfertigung von allen möglichen hölzernen und meſſingenen muſikaliſchen Inſtrumenten.

Schöneck, liegt 2.200 Fuß über dem Meere, in höchſt rauher Lage, an der Straße von Adorf nach Auerbach, wird ſcherzweiſe Schneeeck

genannt; iſt ein Freiſtädtchen, welches 141 Häuſer hat, deren Zahl der Sage nach nicht vermehrt werden darf, und zählt 1.700 Einwohner, welche Weberei und Färberei, Torf- und Baſaltgewinnung, auch in den nahegelegenen Wäldern Bereitung von Pech und Ruß betreiben.

Plauen, liegt am linken Ufer der Elſter, hat 682 Häuſer, welche zum Theile ſehr hoch gebaut ſind, und zählt 9.100 Einwohner, unter denen ein auffallendes Mißverhältniß zwiſchen der männlichen und weiblichen Bevölkerung ſtattfinden ſoll, indem das weibliche Geſchlecht um ein volles Fünftel mehr Individuen zählt, als das männliche. Der Ort iſt ſehr gewerbfleißig, hat eine große Menge Fabriken aller Art, treibt zudem noch Holzflößerei, Töpferei, Pechſiederei, Rußbrennerei und einen ſtarken Handel nach der nahegelegenen Gränze hin.

Auerbach, liegt am rechten Ufer der Gölzſch, hat 350 Häuſer und 3.050 Einwohner, 2 Kirchen, davon eine ein höchſt berühmter Wallfahrtsort, treibt ſtarken Gränz- und Fabrikhandel, hat eine Fabrik von Weberblättern, viele Nadler, Bötticher, Kürſchnerei, Papiermühlen, Potaſchſiederei u. ſ. w. Ehemals wurde auch Gold gewaſchen.

Rodewiſch oder Rothewiſch, großer Ort, weitläufig gebaut, an der Gölzſch zerſtreut, hat 400 Häuſer und 2.700 Einwohner. Hier befindet ſich ein ſehr wichtiges Meſſingwerk, das einzige, das Sachſen beſitzt.

Falkenſtein, an der Gölzſch, hat 335 Häuſer und beinahe 3.000 Einwohner, ſtarken Gränz- und Fabrikhandel, Weberei von Schleiern, Mull und Gaze. Von den nahe gelegenen hohen Bergen genießt man einer herrlichen Ausſicht; mehre der Spitzen haben Burgen getragen, deren Trümmer man noch ſieht.

Reichenbach, liegt an der Straße von Dresden nach Hof, hat 700 Häuſer und 5.200 Einwohner, viel Fabrikweſen, 1 Spinnmühle mit beinahe 13.000 Spindeln, Weberei von vielen wollenen Zeugen, beträchtlichen Handel.

Milau, ganz nahe an der Gränze von Greiz gelegen, zählt 275 Häuſer und 2.430 Einwohner, worunter 440 Weber; hat ſonſt noch viel Fabrikweſen; eine Baumwollenſpinnmühle mit 25.000 Spindeln.

Lengefeld, unfern Reichenbach, hat 370 Häuſer und 3.500 Einwohner, 8 große Baumwollſpinnereien, viel Weberei, Bleicherei, Färberei. Starke Jahr-, auch Viehmärkte.

Retzſchkau, an der Straße von Schleitz nach Zwickau, hat 170 Häuſer und 1.600 Einwohner. Papiermühle, Weberei. Die Kirche hat einen koſtbaren Altar.

Elſterberg, an der vorhin genannten Straße, liegt am linken Ufer der Elſter, in einer freundlichen Gegend, hat ein ſchönes Schloß, die Ruine einer Felſenburg, das alte Haus, welches auf Befehl Kaiſer Karls IV.

als Raubneſt zerſtört wurde; ferner 280 Häuſer und 2.350 Einwohner, unter denen über 300 Weber ſind.

Mühltroff, 2 Meilen von Plauen, hat 175 Häuſer und 1.550 Einwohner, ſtarke Baumwollweberei.

Pauſa, liegt an der Weida, hat beinahe 300 Häuſer und über 2.200 Einwohner, viel Weberei, Strumpfwirkerei, Garn- und andere Fabriken.

E. Die Markgrafſchaft oder der Kreis Oberlauſitz.

Bautzen, auch Budiſſin (welches der rechte Name iſt, aus dem Bautzen nur durch Verkürzung entſtanden), liegt an der Spree, hat 800 Häuſer und 8.460 Einwohner, wozu jedoch noch das ganz nahe gelegene Saydau mit 1.800 Bewohnern kommt. Sehenswerth iſt das Bergſchloß Ortenburg, das Rathhaus, das Steuer- und Landhaus, die Dom- oder Peterskirche, die Ruine der Franziskanerkirche. Die Stadt hat 2 öffentliche Bibliotheken, anſehnliche und gut dotirte Armen- und Waiſenanſtalten, viele Gewerbsvereine, welche auch Ausſtellungen veranſtalten, zu denen die vielen Fabriken des Ortes das ihrige beitragen. Dieſe Stadt und die folgenden 3 Städte werden die Vierſtädte genannt, hießen aber ſonſt, als das nunmehr ſchleſiſche Görlitz und Lauban noch mit Sachſen vereinigt war, Sechsſtädte, weil ſie im 14. und 15. Jahrhunderte eine Verbindung zu Schutz und Trutz gegen die Raubritter geſchloſſen hatten.

Löbau, wahrſcheinlich die älteſte der Vierſtädte, liegt an der Straße von Bautzen nach Zittau oder Görlitz, hat 320 Häuſer und 2.560 Einwohner, 4 Kirchen, 1 Bürgerſchule, 1 Sonntagsſchule, 1 öffentliche Bibliothek und treibt viel Fabrikweſen, auch ſtarken Korn- und Garnhandel.

Kamenz, an der Straße von Leipzig nach Breslau, iſt ſehr alt, doch nach einem Brande 1255 neu aufgebaut und befeſtigt, hat 590 Häuſer und 3.900 Einwohner, welche viel Leine- und Tuchweberei, Gärberei, Brauerei ꝛc. treiben. Die wichtige Burg, welche die Herrn v. Kamenz beſaßen, hat die Stadt im Jahre 1432 gekauft, um ſie gänzlich zu demoliren.

Zittau, die letzte Vierſtadt Sachſens doch nicht die kleinſte derſelben, liegt ganz nahe an der böhmiſchen Gränze, an der Neiße, welche ſich hier mit der Mandau vereinigt, hat beinahe 1.000 Häuſer und 8.600 Einwohner, war ehemals befeſtigt, hat 8 Kirchen, ein großes Waiſen-, Zucht- und Arbeitshaus, 1 Armenhaus, 5 Hoſpitäler, ein Gimnaſium im Komturhof der Johanniter, eine Bürgerſchule, eine Freiſchule, eine Induſtrie-, eine Seminar-, eine böhmiſche Schule, eine Bildungsanſtalt für

konfirmirte Mägdchen, eine 11.000 Bände ſtarke Stadtbibliothek ꝛc.; ſehr lebhaftes Fabrikweſen und ſtarken Handel.

Großſchönau, liegt an der Straße von Zittau nach Greilitz, unfern der Gränze gegen Böhmen, iſt zwar nur ein Dorf, hat jedoch beinahe 5.000 Einwohner, ſtädtiſche Gebäude und Gewerbe und iſt der Sitz der kunſtreichſten Damaſtweberei.

Hirſchfelde, am linken Ufer der Neiße, Pfarrdorf mit ſtädtiſchem Anſehen, vielen Handwerken und Fabriken, ſowie mehren ſtädtiſchen Gerechtſamen, liefert beſonders viel geſtreifte Leinwand und Nankin.

Herrenhut, Hauptſitz der gleichnamigen kriſtlichen Sekte, welche aus den Nachkommen der Huſſiten, den ſogenannten mähriſchen Brüdern entſtand, iſt freundlich, regelmäßig gebaut, hat gegen 1.000 Einwohner, ein einfaches Bethaus, 2 Schulen und 4 große Korhäuſer, d. h. Gebäude, in denen die unverheiratheten Perſonen gemeinſchaftlich wohnen und zwar ſind Wittwer, Wittwen, Junggeſellen und Jungfrauen von einander geſondert, jede in ein eigenes Haus gewieſen. Viel Gewerbfleiß iſt in dieſem Orte zu finden. Die ſämmtlichen Waaren können auf Treu' und Glauben als vorzüglich gut und gediegen angenommen werden, doch ſind ſie alle ungewöhnlich theuer.

Großhennersdorf, liegt zwiſchen Zittau und Herrenhut, hat 200 Häuſer und 1.300 Einwohner, gehört der herrenhuter Predigergemeinde, welche hier eine Erziehungsanſtalt beſitzt. Meſſerſchmieden, Spinnereien, Webereien, ſowie ſtarke Ackerwirthſchaft nähren den Ort.

Weißenberg, hat 204 Häuſer und 1.000 Einwohner, viel Acker-, etwas Tabaksbau, ſtarke Viehmärkte. Unter den Einwohnern ſind viele Wenden.

Elſter, Dorf, unfern Kamenz, an der ſchwarzen Elſter gelegen, 210 Häuſer und über 1.000 Einwohner. Viele Weber und Strumpfweber.

Pulsnitz, liegt an der Straße von Kamenz nach Dresden, hat 270 Häuſer und 1.800 Einwohner, treibt viel Färberei, Töpferei, Schuhmacherei, Ziegelei und hat nicht unbedeutenden Handel. Das Schloß, die ehemalige Hauptburg, war der Sitz einer großen Herrſchaft, zu welcher die Stadt gehörte.

Baruth an der Spree, hat 660 Einwohner, ein ſehr ſchönes Schloß mit großer Stammſchäferei, ſtarke Fiſcherei, Brauerei, auch Raſeneiſenſteingruben; das Erz wird aber nicht hier verarbeitet.

Königswartha, Gränzflecken, am Schwarzwaſſer gelegen, hat ein ſtädtiſches Ausſehen, zählt jedoch nicht mehr als 300 Einwohner. Der Flecken gehört zu einem Rittergute, deſſen ſchönes Schloß ſich in der Nähe befindet; daſſelbe hat große Teiche, ausgedehnte Haiden, in deren

Nähe ein heidniſcher Opfer- und Begräbnißplatz; hier fiel am 19. Mai 1813 zwiſchen Franzoſen und Ruſſen ein Treffen vor, wobei die erſteren unter Valmy von den Ruſſen unter Barclay geſchlagen wurden.

Königsbrück, liegt an der Pulsnitz, an der Straße von Dresden nach Guben, war ſonſt befeſtigt, hat ein ſtarkes, hochgelegnes Schloß, zählt 230 Häuſer und 1.520 Einwohner. Viel Gewerbfleiß, Färberei, Kürſchnerei, Töpferei. Fundort vieler Halbedelſteine. Beſuchte Roß- und Viehmärkte.

Bernſtadt, liegt an der Pließnitz, unfern Herrenhut, und bildet die 4 Stunden lange Ortsreihe von Bertsdorf bis Stralwalde, hat viele Nankin- und Leinwandfabriken, 310 Häuſer und 1.640 Einwohner. Das anſtoßende Kunnersdorf bildet gewiſſermaßen eine Vorſtadt zu dem genannten Orte.

Schirgiswalde, liegt an der Spree in ſchöner Gegend, doch ſo abgelegen, daß es bis zur Aufhebung des Werbeſiſtems 1809 ein Zufluchtsort der Deſerteure wurde, gehörte eigentlich zu Böhmen, iſt auch erſt ſeit der Zollvereinigung mit Preußen ganz zu Sachſen gezogen worden, zählt 160 Häuſer und 900 Einwohner.

Hochkirch oder Hohkirch, an der Straße von Budiſſin nach Zittau, Dorf, hoch gelegen, merkwürdig durch den Ueberfall, welchen Daun gegen Friedrich II. ausführte, und welcher dieſem letzteren 100 Kanonen koſtete. Die öſterreichiſche Armee war mehr als doppelt ſo ſtark.

Reibersdorf, Marktflecken in anmuthiger, ſchöner Gegend, unweit der Straße von Zittau nach Friedland. Hat 760 Einwohner, treibt Brauerei, Brennerei, hat 4 arteſiſche Brunnen und ein ſchönes Schloß.

Oſtritz, liegt an der Neiße, hat 260 Häuſer und 1.500 Einwohner, ſtarke Nankin- und Leineweberei, Tabaksfabrik, lebhaften Handel mit Schleſien und Böhmen, von deren Gränzen es kaum 1/2 Stunde entfernt liegt.

Reichenau, liegt nahe bei Zittau an der böhmiſchen Gränze, hat 700 Häuſer und 3.600 Einwohner; treibt Stärke-, Thonpfeifen- und Geſchirrfabrik, Färberei, Bleicherei, bildet mit mehren ſächſiſchen und böhmiſchen Ortſchaften eine 2 ſtundenlange Häuſerreihe.

Das Herzogthum Sachſen - Meinungen.

Daſſelbe beſteht aus 2 größeren Stücken und mehren geringern Parzellen, von denen das größere oder das Unterland, im Weſten gelegen, begränzt wird durch die Fürſtenthümer Eiſenach und Gotha, Koburg und Hildburghauſen, die kurheſſiſche Herrſchaft Schmalkalden, die preußiſche Herrſchaft Henneberg und den bairiſchen Untermainkreis. Das öſtlichere, kleinere Stück aber, welches auch das Oberland heißt, iſt von dem Koburgiſchen, Hildburghauſiſchen, Schwarzburgiſchen und von dem Bairiſchen umgeben

So beträgt daſſelbe $22\,^{8}/_{10}$ ☐Meilen. Da daſſelbe jedoch jetzt mit Hildburghauſen ſelbſt vereinigt iſt und das Herzogthum Sachſen-Meinungen-Hildburghauſen bildet, ſo fallen die hildburghauſiſchen Stücke als Gränze hinweg und die Oberfläche des Landes gewinnt 19 $^{4}/_{10}$ ☐Meilen, ſo daß das Ganze $41,_{72}$ ☐Meilen hat.

Das ganze Land theilt die Beſchaffenheit des thüringer und des Fichtelgebirges, welche beide durch das Herzogthum mit einander verbunden ſind; der Gebirgszug, welcher dieſe Verbindung bewirkt, heißt Schwarzwald, iſt ſehr ſtark mit Nadelholz bewachſen und erhebt ſich bis auf 2.600′, wodurch ein ziemlich rauhes Klima bedingt wird. Da jedoch, wo ſich im Norden das Land immer tiefer abwärts ſenkt, verflacht und zuletzt ganz eben wird, tritt eine auffallende Milderung des Klimas ein, und daſſelbe hat hier alle die Freundlichkeit, welche man in Sachſen findet; doch ſteigen auch in dieſem Wunderlande, das aus einem langen Thale beſteht, welches ſich bis in den thüringer Wald hinein erſtreckt, einige Berge bis zu 2.400′ und das Amt Altenſtein athmet wahre Gebirgsluft. Es reift daſelbſt ſo wenig als im Oberlande einiges Obſt, und ſogar das Winterkorn kann nicht eigentlich mit Vortheil gebaut werden, weil ſchon im September Froſt und Schnee eintritt. Die Produkte des Bodens ſind:

Quadern, Sandſteine, feſter Marmor, Plattſchiefer, zur Dachdeckung vortrefflich, Feuerſteine, Bolus, Kalkerde, Schwefel, Stein, Braunkohlen, Torf, Salz. Von Metallen: Gold, Silber, Eiſen, Blei, Kobalt und Kupfer.

Aus dem Pflanzenreiche findet man, der verſchiedenen Lage wegen, beinahe alles vereint, was Deutſchland nur darbietet. Die Getraidearten ſammt und ſonders, mit Einſchluß des Spelz oder Dinkels und des türkiſchen Waizens, kommen vortrefflich fort und gelangen in den Ebenen zu einer ſeltenen Vollkommenheit; von Handelskräutern ſieht man etwas Hanf, ſehr viel Flachs, viel Hopfen, guten Tabak gebaut, Oel- und Farbekräuter werden in Menge gezogen, ebenſo iſt es mit den Futterkräutern. Die Gemüſe werden mit vieler Sorgfalt gezogen und ſind von feinem Geſchmacke; das Obſt iſt ſo vorzüglich, daß es mit dem allerbeſten Vergleich aushält; es iſt ſaftreich und gewürzig, und gelangt durch den beſtändigen Sommer und Herbſt zu einer vorzüglichen Reife. Früher wurde Wein gebaut; doch hat man nach und nach eingeſehen, daß es beſſer ſei, gar nichts der Art, als nur ſchlechtes Zeug zu produziren; ſo iſt denn der Weinbau bis auf einige Kleinigkeiten, im Amte Römhild, eingegangen. Die Waldungen ſind ſehr bedeutend und Holz iſt die erſte Stapelwaare des Landes, das Oberland enthält die herrlichſten Waldungen, welche nicht nur die Bergwerke ſpeiſen, ſondern auch noch Vorrath zur Ausfuhr liefern.

Das Thierreich bietet zwar nicht große Manigfaltigkeit dar: doch ſind die Hausthiere von vorzüglich guter Raſſe, durch Kreuzung der beſten Gattungen unter einander veredelt. Bienenzucht iſt nicht allgemein verbreitet und wird nur in einigen Orten des Unterlandes im Kleinen getrieben. Der Wildſtand iſt unbedeutend; um ihn nicht ganz eingehen zu laſſen, hat man den größten Theil desſelben in einen Park von einigen QMeilen verſammelt, ſo daß es den Fürſten an Jagd nicht fehlt und die Bauern ſich auch nicht zu beſchweren haben.

Fiſche ſind in den niedrigen Gegenden in großer Menge vorhanden die höheren Landestheile haben nur Forellen und Schmerlen.

Der Kunſtfleiß iſt ſehr groß, mehr jedoch in dem rauhen Oberlande als in den mildern Gegenden, wo der Ackerbau viele Hände beſchäftigt. Farbenfabriken, Papiermühlen, Glas- und Spiegelhütten, Porzellanfabriken, und neben dieſen alle übrigen Gewerbe, ferner Holzwaarenfabriken, Webereien, Gärbereien, beſtehen in großer Ausdehnung. Die ſogenannten ſonnenberger Waaren, Schachteln, Bretter, Späne, für Sieb und Bandmacher, Buchbinder, ferner Spiegelwaaren, Strickkäſtchen, Handſpritzen, Spulen u. ſ. w. welche großentheils außer Land geführt und durch Hauſirer abgeſetzt werden, machen einen ſehr wichtigen Gegenſtand des

Gewerbfleißes aus. Die Einwohnerzahl beläuft ſich auf 150.000, ſie ſind faſt durchgängig deutſcher Abſtammung, bis auf Wenige lutheriſcher Religion und in dieſer Hinſicht unter 5 Superintendenten vertheilt, haben eine monarchiſch-konſtitutionelle Verwaltung, und zerfallen nach den Provinzen in Bewohner des Ober- und Unterlandes. Das Volk an ſich iſt zu den ſchöneren Deutſchen zu zählen. Die Bewohner des thüringer Waldes ſind ein durchaus wohlgebauter Menſchenſchlag, äußerlich ſehr kräftig, doch wirklich nicht ſo ſtark, als man dem Anſcheine nach glauben ſollte, und darum mit den höher im Norden wohnenden Preußen, Pommern, Mecklenburgern, Dänen kaum zu vergleichen, da eine Laſt von 3 Zentnern ihnen ſchon als ſehr ſchwer erſcheint, während die hamburger Krahnleute leicht das doppelte zu tragen vermögen. Die Leute ſind freundlich, herzlich, zuvorkommend, geben ſich gern einer erlaubten Freude hin und es iſt mit ihnen gut auszukommen. Auffallend ſind die hübſchen Geſichter der Leute, was beſonders denjenigen frappirt, der aus dem ſüdweſtlichen Deutſchlande, aus den Gegenden, wo Wein gebaut wird, dahin kommt.

Die Staatsausgabe beträgt 1.150.000 fl. Eine ſolche Abgabenlaſt zu erſchwingen würde für die Bewohner ſehr ſchwer ſein, wenn nicht in dieſem Fürſtenthum, wie in den mehrſten andern, von gleicher oder geringerer Ausdehnung, der Landesherr zugleich auch gewiſſermaßen Gutsherr ſeines Landes wäre. Ein großer Theil der Ländereien gehört demſelben als Privateigenthum, und das was er als Beſitzer, als Privatmann, von dieſen Gütern, Domainen, erhält, deckt hier, wie in den übrigen kleinen Fürſtenthümern, die Hälfte der Staatsausgaben. Nun muß man noch berechnen, daß die Regalien, die Gefälle aus der Gerichtsbarkeit, die Chauſſeegelder, die Münz- und Poſtgelder ein ſehr bedeutendes Quantum zu den Abgaben fügen, welches zu zahlen keinem beſonders ſchwer wird, da der Antheil auf einen Jeden in 100 Theilen eines Kreuzers auf den Tag repartirt wird; wie dieſes mit der Akziſe, mit dem Münzregal und ähnlichem der Fall iſt. So ziehen ſich die direkten Steuern auf nicht volle 300.000 Gulden zuſammen; es kommen demnach auf den Kopf noch nicht 2 Gulden und das iſt weniger, als man in den mehrſten Staaten Deutſchlands, und unendlich weniger, als man in den meiſten übrigen europäiſchen Staaten zu zahlen hat.

Das Bundeskontingent von 1% der Bevölkerung ſoll betragen 1.500 Mann, beträgt jedoch nicht viel über 1.000 Mann. Es gehört zum 11ten Heerhaufen.

Der Titel iſt: Herzog zu Sachſen-Meinungen und Hildburghauſen, zu Jülich, Kleve und Berg, auch Engern und Weſtfalen, ſouverainer Fürſt von Saalfeld, Landgraf in Thüringen, Markgraf von Meißen,

Graf zu Kamburg, von der Mark und Ravensberg, Herr zu Kranichfeld und Ravenſtein.

Das Wappen iſt in 18 Felder getheilt: das Mittelſchild iſt gleich dem ſächſiſchen Wappen, die übrigen enthalten die einzelnen Wappen der obengenannten Fürſtenthümer, Grafſchaften ꝛc und von der Pfalz, von Sachſen, von Landsberg, Orlamünde, Eiſenberg, Altenburg, Brehna, Koburg, Henneberg und Heldburg. Sechs Helme ſtehen über dem Wappen, 3 davon haben Kronen.

Topografie.

A) Im Unterlande.

Meinungen, Hauptſtadt des Landes, liegt an der Werra, über welche 2 ſteinerne Brücken führen, iſt 920′ über dem Meere erhaben, zählt 580 Häuſer, iſt hübſch und freundlich gebaut, hat geräumige, gut bepflaſterte Straßen, war ehemals eine Feſtung mit Wall und Graben umgeben, iſt jetzt jedoch als feſter Platz nicht mehr von Wichtigkeit. Das wichtigſte Gebäude iſt die Eliſabethenburg, das Reſidenzſchloß, deſſen Korpsde-logis 500′ lang iſt; es hat 2 Seitenflügel, welche die herzogliche Bibliothek von 30.000 Bänden, eine Gemäldeſammlung, ein Kupferſtichkabinett und das Archiv enthalten. In einem abgeſonderten Gebäude befindet ſich ein Naturalien- und ein Kunſtkabinett.

Merkwürdig ſind noch das Rathhaus, 4 Kirchen, 1 Krankenhaus, ein Lizeum. Der Ort hat 5.500 Einwohner, welche ſich größtentheils von der Nähe des Hofes und der Kollegien, übrigens aber von Straßenverkehr, von Brauerei und Weberei nähren. Er hat 10 Jahrmärkte, worunter zugleich 4 Viehmärkte ſind. Die Umgebungen ſind ſehr angenehm.

Walldorf, liegt an der Werra, hat 200 Häuſer und 1.200 Einwohner, unter denen 330 Juden ſind. Der Ort hat eine Kirche, eine Sinagoge, ein Hoſpital und zwei daran ſtoßende Rittergüter.

Vachdorf, liegt an der Werra, hat 130 Häuſer, 520 Einwohner und treibt ſtarke Leineweberei.

Unter-Maßfeld, liegt an der Werra, über welche eine ſteinerne Brücke führt, hat ein Schloß, das zum Zuchthaus und zu Beamtenwohnungen eingerichtet iſt. Der Ort hat 80 Häuſer und 380 Einwohner,

in der Nähe befindet ſich das herzogliche Luſtſchloß Amalienruh mit dem Hofe Memelfeld und dem Herenberge, von welchem man eine höchſt reizende Ausſicht genießt.

Ober-Maßfeld, liegt an der Werra, öſtlich von Unter-Maßfeld, hat 65 Häuſer und 250 Einwohner; unfern davon liegt das Hoſpital Grimmenthal.

Jüchſen, ein Dorf mit 150 Häuſern und 600 Einwohnern hat ein Kammergut und ein Rittergut.

Sülzfeld, Dorf mit ungefähr 100 Häuſern und 500 Einwohnern. In der Nähe iſt ein Thiergarten von großer Ausdehnung mit 3 Förſterwohnungen.

Henneberg, ſüdweſtlich von Meinungen, iſt ein Dorf von 70 Häuſern und 360 Einwohnern. Nahe dabei liegt auf einem Berge die Ruine der Stammburg der Grafen von Henneberg.

Bettenhauſen, am Fuße der Geba, iſt ein Dorf mit 120 Häuſern und 600 Einwohnern, treibt neben dem Ackerbau, viel Weberei.

Stepfershauſen, liegt am Fuße der hohen Geba, hat 125 Häuſer und 600 Einwohner. Viel Weberei.

Dreißigacker, Dorf und Jagdſchloß, in welchem eine bekannte Forſtakademie und ein ökonomiſches Inſtitut beſteht; auch iſt daſelbſt eine Geſellſchaft zur Beförderung der Jagd- und Forſtkunde. Der Ort hat 64 Häuſer und 330 Einwohner, unter denen über 80 Juden ſind.

Waſungen, liegt an der Werra, iſt eine kleine, alte Stadt, welche 330 Häuſer und 2.200 Einwohner zählt. Ueber den Fluß führt eine Brücke. Verfallene Mauern, welche den Ort umgeben, und ein altes Schloß, ſind Zeugen einer ehemals größeren Wichtigkeit des Oertchens. Es iſt hier viel Gewerbefleiß vorhanden, man hat viel Zeug- und Barchetweber, 36 Meſſerſchmiede, ſtarke Krämerei, viel Tabaksbau, Handel und vier Jahrmärkte.

Schwallungen, liegt an der Werra, iſt ein großes Pfarrdorf mit 130 Häuſern und 785 Einwohnern, welche viel Gewerbe betreiben; man findet eine Papier-, eine Säge- und eine Oehlmühle, und überhaupt gegen 60 Handwerker. Unfern des Ortes iſt eine ſtark inkruſtirende Quelle.

Oberkatz, Marktflecken, am Fuße der Geba gelegen, hat 80 Häuſer und 330 Einwohner, treibt viel Kleinhandel. In der Nähe liegen die Ruinen der Wolfsburg.

Friedelshauſen, hat 92 Häuſer, 500 Einwohner, ein Rittergut mit freundlich gelegenen Herrſchaftsgebäuden.

Frauenbreitungen, Marktflecken mit 75 Häuſern und 540 Einwohnern, liegt gegenüber dem Orte Herrenbreitungen, an der Werra, hat viel Gewerbe.

Altenbreitungen, ¼ Stunde nördlich vom vorgenannten Orte, liegt an der Werra, hat 125 Häuſer und 800 Einwohner.

Wernshauſen, liegt an der Werra und dem Roſabache, iſt ein gewerbſames Dorf mit 85 Häuſern und 640 Einwohnern.

Salzungen, liegt auf einer Anhöhe an der Werra, iſt eine ummauerte Stadt, hat 4 Vorſtädte und 4 Thore, eine, auf einem Sandſteinfelſen liegende, ſonſt ziemlich feſte Burg, welche man ehemals voll Stolz die unüberwindliche Schnepfenburg nannte. Sie hat 3 Kirchen und 2 Hoſpitäler, 525 Häuſer und 2.850 Einwohner, unter denen beinahe 400 Gewerbtreibende. In der Nähe befindet ſich eine Saline, an welcher ſowohl das Land, als mehre Privatleute Antheil haben. Die Soole wird aus 5 Brunnen geſchöpft und aus zwei Gradirhäuſern verſtärkt. Sie liefert ſo viel Salz, daß nicht nur das Ländchen vollkommen damit verſehen wird, ſondern daß auch noch an das Königreich Sachſen abgegeben werden kann. Bei der Stadt liegt ein ſchöner See.

Möhra, Dorf mit 75 Häuſern und 400 Einwohnern, iſt Dr. Martin Luthers Stammort. Sein Eltern haben hier gewohnt (3 Stunden von Eiſenach).

Altenſtein, zwei Meilen von Eiſenach iſt, ein Schloß auf einem Berge mit einem prächtigen Park, welcher reichlich von den Badegäſten aus Liebenſtein beſucht wird. Hier ſoll der heilige Bonifazius gepredigt haben. Eine Eiche iſt merkwürdig als diejenige, bei welcher Luther gefangen und auf die Wartburg gebracht wurde.

Schweina, Marktflecken, an dem gleichnamigen Bache, hat 195 Häuſer und 930 Einwohner, ein Waiſenhaus, ein Hoſpital und eine Kirche. Hier wird viel Gewerbe, Farbebereitung und Bergbau betrieben.

Glücksbrunn, Dörfchen von 14 Häuſern und 130 Einwohnern. Kobaltbergwerk und Smaltefabrik, welche hier beſtand, iſt eingegangen. Bei den Kupferbrüchen, die gleichfalls nicht mehr benützt werden, ſieht man eine berühmte Höhle, in welche ein Bach fließt, der von den Beſuchenden mit einem Kahne befahren wird. Dort befindet ſich auch eine treffliche Aeolsharfe, deren Töne entzückend genannt werden können.

Steinbach, Marktflecken am Kalmbache gelegen, hat 275 Häuſer und 1.340 Einwohner, unter denen 90 Meſſerſchmiede, 75 Schloſſer, 12 Bergleute und viele Zain-, Hammer-, Zweck- und Hufſchmiede, Schaalenſchneider, Knochenraſpler ꝛc. ſind; ſehr viel Gewerbfleiß und ein nicht unwichtiger Bergbau auf Eiſen; doch werden die Erze nicht in Hochöfen ſondern auf ſehr alterthümliche Weiſe in ſogenannten Rennfeuern geſchmolzen.

Gumpelſtadt, Marktflecken mit 135 Häuſern und 620 Einwohnern, nach andern nur ein Dorf, hat ſehr viele Gewerbe und Handwerke aller Art.

Liebenſtein, 75 Häuſer, 450 Einwohner, iſt ein Dorf mit einem ſehr berühmt gewordenen Sauerbrunnen, einem ſchönen Schloſſe, deſſen Trümmer höchſt maleriſch genannt werden können, und freundliche Parkanlagen.

B. Das Amt Römhild.

Römhild, liegt an der Milz, iſt eine ummauerte Stadt, hat eine ſehr ſchöne Vorſtadt, zählt aber ſelbſt nicht viel über 220 Häuſer und 1750 Einwohner; treibt ſtarken Obstbau, viele Schuhmacherei, Gärberei, Weberei; die Produkte werden auf Jahrmärkten im Lande abgeſetzt. In der Nähe liegt ein Schloß, Glücksburg.

Hayna, Dorf mit einem Kammergute und zwei andern herzoglichen Gütern; hat 124 Häuſer und 630 Einwohner.

Milz, Dorf am Milzfluße, hat 150 Häuſer und 720 Einwohner, und ein Rittergut, das ſonſt den Herren von Berlichingen gehörte.

Themar, kleine Stadt mit 255 Häuſern und 1.380 Einwohnern, iſt ſchon ſehr alt, liegt an der Werra, hat viel Gewerbfleiß.

Marisfeld, Dorf mit 120 Häuſern und 660 Einwohnern, wovon ein Drittheil Juden.

C. Das ehemalige Herzogthum Hildburghauſen.

Hildburghauſen, Hauptſtadt des Landes, ſonſt Reſidenz des Herzogs, hat ein freundliches Schloß, deſſen Vorderfronte einem großen Platze, die Rückſeite aber einem ſchönen Garten zugekehrt iſt. Der Ort iſt ummauert, zerfällt in Alt- und Neuſtadt, in obere und untere Vorſtadt, und hat 365 Häuſer und 3.600 Einwohner; es iſt wenig Kunſtfleiß vorhanden, doch wird nicht unbedeutender Ackerbau und viele Viehzucht betrieben; auch geben ſechs Jahr- und Viehmärkte dem Orte einiges Leben.

Streufdorf, Marktflecken mit 160 Häuſern und 630 Einwohnern; liegt am Kreck, hat viel Ackerbau und mehre Jahrmärkte.

Heldburg, eine Stadt mit 175 Häuſern und ungefähr 1.000 Einwohnern, liegt am Kreck unter einem iſolirten Baſaltberge, auf welchem das befeſtigte Schloß Heldburg ſteht. Die Stadt hat Mauern, Thore und Thürme, zwei Kirchen, ein Rathhaus, Hoſpital, Siechenhaus ꝛc.; treibt Brauerei, Brennerei, Ackerwirthſchaft und viele Handwerke, deren Abſatz durch große Jahrmärkte beſchleunigt wird.

Ummerſtadt, liegt an der Rodach, hat 135 Häuſer, 580 Einwohner, viel Landwirthſchaft, ſtarke Wollſpinnerei, Weberei und lebhaften Betrieb anderer Handwerke.

Lindenau, Städtchen mit 74 Häuſern, mit 360 Einwohnern, hat eine Saline, Friedrichshall, welche jährlich gegen 9.000 Zentner Kochſalz, 4.000 Zentner Bitterſalz, 100 Zentner Glauberſalz und ſehr viel Dungſalz liefert.

Hellingen, Marktflecken mit 124 Häuſern und 660 Einwohnern; liegt am Hellingerbache, hat ein Schloß, einen guten Marmorbruch, treibt viel Gewerbe.

Eisfeld liegt an der Werra, iſt ein Städtchen mit 340 Häuſern und ungefähr 2.800 Einwohnern. Der Fluß theilt den Ort in Alt- und Neuſtadt. Derſelbe hat viele Rothgärber und Schuhmacher.

Neuſtadt, am Rennſteige, Pfarrdorf mit 90 Häuſern und 630 Einwohnern, treibt viele Ackerwirthſchaft und nebenher Bereitung von Feuer- oder Zündſchwamm.

D. Das ſogenannte Oberland.

Schalkau, Stadt und Amtsſitz, iſt an der Ilz gelegen, hat 130 Häuſer und 950 Einwohner, welche vielen Ackerbau, doch auch Brauerei, Brennerei und Handwerke betreiben.

Sonneberg, hat 350 Häuſer und 3.300 Einwohner; liegt 1.200 Fuß hoch über dem Meere, und beſteht nur aus einer einzigen, an beiden Bergabhängen erbauten Straße. Hier werden die ſogenannten ſonneberger Waaren, Kindertrommeln, Drehorgeln und überhaupt Holzwaaren gemacht, welche auch in den benachbarten Dörfern verfertigt, von hier aus in alle Weltgegenden gebracht werden.

Steinheide, auf der breiten Kuppe eines der höchſten Berge im Schwarzwalde, 2.516 Fuß über dem Meere, hat 80 Häuſer und 575 Einwohnern, welche ſich größtentheils mit der Verfertigung von hölzernen Schachteln, Siebrändern u. dgl. beſchäftigen; ſonſt war hier ein ſtarkes Bergwerk auf Kupfer und Eiſen, welches über tauſend Perſonen beſchäftigte, ſeit dem dreißigjährigen Kriege iſt dieſes eingegangen.

Lauſche, ein Dorf mit ungefähr 100 Häuſern und 750 Einwohnern, treibt vieles Gewerbe.

Heinersdorf liegt nahe an der Gränze gegen Baiern, iſt ein Marktflecken von 129 Häuſern und 570 Einwohnern, welche ſich von Holzhandel und Holzarbeit nähren, auch ein vorzügliches Bier brauen.

Steinach liegt am gleichnamigen Flüßchen, hat 220 Häuſer und 1.500 Einwohner, welche ſich großentheils von den Berg- und Hammer-

werken der Gegend nähren. Es befinden ſich dort auch mehre Marmormühlen (Schuſſermühlen), Zinkhütten, Nagelſchmieden, Blaufarbenfabriken, Salmiakfabriken u. ſ. w.

Neuenhaus, Flecken an der baieriſchen Gränze, hat 75 Häuſer, 390 Einwohner; treibt hauptſächlich Ackergewerbe.

E. Im ehemaligen Fürſtenthume Saalfeld.

Saalfeld, liegt an der Saale in freundlicher Gegend, hat 670 Häuſer und 4.320 Einwohner, iſt ummauert, hat breite Straßen, einen geräumigen Marktplatz, ein ſchönes Schloß, Rathhaus, Münzhaus, ſchönen Schloßgarten. Es wird hier viel Fabrikweſen getrieben; man bereitet Tuch, Wollenzeug, Tabak, Leder, Zichorie, Potaſche, Tuſchfarbe; treibt auch einigen Bergbau, doch, im Vergleich mit ſonſt, nur noch einen höchſt geringen, da der Ort jetzt nicht mehr als 50 Bergleute hat, während er ſonſt mehr als 1.500 zählte.

Pößneck, Städtchen an der Kolſchau gelegen, iſt von Mauern umgeben, hat 480 Häuſer, 3.250 Einwohner, und treibt ſehr ſtarke Tuch- und Wollenzeugweberei, wofür 170 Meiſter, und Gärberei, wofür 63 Meiſter vorhanden ſind. Der Ort hat fünf Jahr- und Viehmärkte.

Reichmannsdorf war einſt eine Bergſtadt und trieb ſtarken Bergbau auf Eiſen, jetzt iſt der Ort ſo geſunken, wie das genannte Gewerbe; man zählt überhaupt 90 Häuſer und 580 Einwohner.

Gräfenthal, offene, aber finſter gebaute Stadt von ſehr düſterem Anſehen, weil die Wände der Häuſer beinahe alle mit Schiefer bekleidet ſind, zählt 190 Häuſer und 1.240 Einwohner, welche ſich von vieler Bienenzucht, ſowie von verſchiedenen Handwerken ernähren. Hier werden jährlich Millionen Schiefertafeln gemacht und die Schulen beinahe aller deutſchen Gauen damit verſehen, auch Pechhütten, Stahlhammer, Walk-, Schleif-, Lohe-, Graupen- und Oelmühlen liegen am Orte oder in der Nähe. Auf dem hohen Felſen über der Stadt thront in herrlicher Lage das verfallene Schloß Weſpenſtein.

Leheſten, Stadt auf einer Anhöhe unfern der Sormitz, hat 145 Häuſer, 780 Einwohner, welche Feldbau, Handwerke und Holzhandel treiben; hier werden gleichfalls viele Tauſend Schiefertafeln gemacht. Der aus den Steinbrüchen gewonnene Schiefer ſoll jährlich über 16.000 Zentner betragen.

Probſtzella, Marktflecken an der Lokwitz, hat 80 Häuſer und 450 Einwohner; treibt Verfertigung von Schiefertafeln, Bienenzucht, Branntweinbrennerei, ſtarkes Fuhrweſen.

F. Im Amte Kranichfeld.

Kranichfeld, Stadt an der Ilm, hat 100 Häuſer und 620 Einwohner, welche ſich hauptſächlich mit Acker- und Milchwirthſchaft beſchäftigen.

G. Im Amte Kamburg.

Kamburg, oder Camburg, liegt an der Saale, worüber eine Brücke führt, iſt eine Stadt und ein Amtsſitz, hat eine Kirche, 260 Häuſer und 1.520 Einwohner, welche größtentheils vom Landbau, doch auch von nicht unbedeutenden Handwerken leben.

Das Herzogthum Sachſen-Koburg-Gotha.

Dieſes Herzogthum beſteht aus zwei größern und neun kleineren, von einander, getrennten Stücken.

Koburg hat 9 ½ QMeilen und gegen 40.000 Einwohner, gränzt an Baiern und Meinungen, iſt ziemlich gebirgig, indem die Vorberge des thüringer Waldes ſich hinein erſtrecken, hat jedoch nirgends bedeutende Erhöhungen. Die fruchtbaren Thäler, welche ſich in das Gebirge erſtrecken, haben ungemein viel Liebliches; alle ſind ſtark bewäſſert, indem von den Seitenwänden hunderte von Bächen herabſtrömen, welche ſich zu Flüſſen vereinigen, die durch die Mitte der Thäler ziehen; daher hier überall trefflicher Wieswachs, viel Gartenkultur und ſehr bedeutende Obstzucht zu finden iſt, und Koburg mit Recht ein fruchtreiches, geſegnetes Land genannt werden kann. Man findet in dieſem Landestheile ſchon häufig die fränkiſche Ackerbeſtellung, bei welcher der Pflug breite Waſſerfurchen in das Ackerland zieht; wo jedoch wegen zu abhängigen Bodens oder wegen zu geringer Ausdehnung der Saatfelder, der Pflug mit vier Ochſen oder Pferden nicht zuläßig iſt, da ſieht man die fleißigen Bauern den Spaten brauchen oder den Karſt ſchwingen; aus dem Ackerbau wird Gartenkultur. So fleißig aber auch die Leute ſind, ſo wird doch das nöthige Getraide nicht gewonnen, und die Kartoffeln müſſen tüchtig mithelfen, um den Mangel zu erſetzen. Die Höhen und die reichlich bewäſſerten Wieſen bieten ſowohl Waide als Winterfutter für eine nicht unbeträchtliche Viehzucht dar, ſo daß gemäſtetes Hornvieh, eingeſalzene Butter und Wolle wichtige Gegenſtände der Ausfuhr ſind.

Die Produkte des Landes ſind in gewiſſer Art bereits genannt, man muß zu dem, was Acker- und Gartenbau erzeugt, noch das Holz rechnen, das in den thüringer Waldgegenden nicht unbeträchtlich iſt.

Der Wildſtand iſt beträchtlich und die Jagd darauf ziemlich einträglich; das Innere der Erde bietet mancherlei des Beachtenswerthen dar; es wird zwar nicht mehr auf Kupfer und Silber gegraben, auch hat man den Bau auf die übrigen Metalle aufgegeben; allein die Schwefelhütten, Alaunſiedereien, die Schieferbrüche und die Steinkohlengruben ſind ſehr bedeutend.

Gotha betreffend, welches ſeit 1826 dem Herzoge von Koburg gehört, ſo liegt daſſelbe zwiſchen Schwarzburg-Weimar, Kurheſſen, Meinungen und der königlich-preußiſchen Provinz Sachſen, umfaßt beinahe 30 □Meilen und hat über 90.000 Einwohner. Es liegt auf dem thüringer Waldgebirge, und hat mehre Spitzen, welche ſich über 3.000 Fuß erheben.

Der Boden dieſes Landestheiles iſt nicht ſehr fruchtbar, doch erſetzt ſeine gute Bewäſſerung einen Theil dieſes Mangels. Die Produkte ſind beinahe ganz dieſelben, wie ſie vorhin angeführt wurden, doch iſt der Bergbau mehr im Gange als in Koburg; Feld- und Gartenbau bringen noch eine Menge Farb- und Gewürzkräuter: Waid, Anis, Koriander, Kümmel, ferner Oelkräuter: Mohn, Lein, Reps hervor. Die Viehzucht iſt nicht vernachläßigt; der Wildſtand iſt ſehr groß, und den Feldern thun nicht ſowohl viele Haſen, als ungemein viele Hamſter Schaden.

Der Kunſtfleiß iſt ungemein groß, und in beiden Fürſtenthümern, in Koburg wie in Gotha, beinahe auf gleiche Höhe geſtiegen. Vorzugsweiſe iſt Garnſpinnerei, Lein- und Baumwollweberei und die Verfertigung wollener Zeuge, Hauptbeſchäftigung des Volkes. Sehr wichtig ſind die Eiſenſchmelzen von Melis, Zelle und Luiſenthal. Ebenſo bedeutend ſind die verſchiedenen Eiſenhämmer. Man hat auch Meſſer-, Feilen-, Sichel- und Senſenfabriken; Drahtzüge, Kupferhämmer ſind gleichfalls von Erheblichkeit. Die Marmormühlen, auf denen die kleinen Kugeln verfertigt werden, ſind von Wichtigkeit, indem allein nach Amſterdam 2.000.000 derſelben jährlich über Frankreich gehen. Die Steingutfabriken, die Fabriken vom ſogenannten Perzellan von einer feinern Steingutgattung, die eigentlichen Töpfereien ſind ſehr groß. Zu all' dieſem kommt noch, was aus Holz bereitet wird, von Brettern, Latten und Pfoſten an bis zu den Violinen, mit denen die Kinder ſpielen; auch große Papiermühlen tragen dem Lande etwas ein und machen die benachbarten Staaten dem kleinen Ländchen zinspflichtig.

Die Herrenhuter in Neuditendorf liefern viele Baumwoll- und Leinewaaren, leinene und halbſeidene Gewebe, welche wegen ihrer Gediegenheit

großen Abſatz finden und, ſowie der Faden und Zwirn, den ſie feilbieten, den Namen der Herrenhuter ſelbſt tragen.

Der Handel iſt ſehr vortheilhaft, und dieſes kleine Ländchen führt eine große Menge ſeiner Produkte theils roh, theils verarbeitet, nach allen Seiten aus: ſo Korn, Wolle, Salz, Maſtvieh, Holz, Sämereien, Wachholderbeere, Waid, Anis, Koriander, Braunſtein, Butter, Trillich, Leinwand, Flachs und Wollgarn, Kamelott, wollene Bänder, Pech, Kienruß, Potaſche, Schiefer, Schiefertafeln, Eiſen, Eiſenwaaren, Vitriol, Alaun, Glas, Porzellan, Leinöl, Graupen, Holzwaaren, Geflechte, Mettwürſte, Gänſelebern, für welch' Alles eine nicht unbeträchtliche Menge Geldes gewonnen wird.

Solch ein bedeutendes Uebergewicht des aktiven Handels über den paſſiven, der faſt nur Kolonialwaaren in das Land einführt, bringt dem Lande ungemeinen Vortheil und macht es möglich, daß die Abgabenlaſt von mehr als 1.200.000 Gulden, ohne dem Lande wehe zu thun, bezahlt wird, wobei freilich noch bemerkt werden muß, daß hier, wie bei den übrigen kleinen Fürſtenthümern, durch die Gutsherrlichkeit des Landesfürſten über einen großen Theil des Landes, ſeine Einkünfte als Privatperſon bedeutend vermehrt, und dadurch die Steuern um ein außerordentliches vermindert werden.

Die beiden vereinigten Fürſtenthümer ſind durch ihre Verfaſſung von einander geſondert: für Koburg beſtehen, ſowie für Gotha, eigene Geſetze. Der Herzog iſt Souverain, die Regierung in männlicher Linie erblich, die Unterthanen ſind alle vor dem Geſetze gleich, haben perſönliche Freiheit, ſind jedoch verpflichtet, die Kriegsdienſte, welche zur Vertheidigung des Landes nöthig erſcheinen, ſowie diejenige, welche das Bundesheer erheiſchen, zu leiſten. Alle ſechs Jahre wird ein Landtag zuſammenberufen, während der übrigen Zeit beſteht ein Ausſchuß; die Landſtände beſtehen aus Abgeordneten der Ritterſchaft, der Städte und der Gemeinden. Geſetzesentwürfe legt der Landesherr vor, oder die Stände tragen darauf an. Die Zuſammenberufung geſchieht durch landesherrliches Reſkript. Die Beſchlüſſe des Landtags werden dem Miniſterium übergeben, welches dann die landesherrlichen Beſchlüſſe bekannt macht. An der Spitze der Landesverwaltung ſteht ein Miniſterium und eine Landesregierung. Untergerichte ſind Juſtizämter, Stadträthe u. ſ. w.

Topografie.

Gotha, die Hauptſtadt des Herzogthums, liegt an der Leina, beinahe in der Mitte zwiſchen Erfurt und Eiſenach, in ziemlich ebener Gegend, am Fuße eines unbedeutenden Hügels; die Stadt iſt ſehr freundlich und hübſch gebaut, hat mehre ſchöne und breite Straßen, Gartenanlagen umgeben den Ort ringsumher; ſie umfaßt einen Flächenraum von ungefähr 19.000 □Ruthen, hat über 1.300 Häuſer, und mehr als 13.000 Einwohner. Die Reſidenz iſt das Schloß Friedenſtein, welches auf dem vorgenannten Hügel liegt.

Die Erhöhung von Gotha über dem Meere beträgt 756 Fuß, das Kreuz des weſtlichen Schloßthurmes der Reſidenz ſteht 1.298 Fuß über dem Meere. Das Schloß hat ein ſchönes Muſeum, ein berühmtes Münzkabinett, wovon allein das Gewicht von goldenen Münzen über 11.000 Dukaten beträgt. Bemerkenswerth ſind die ſehr bedeutende Bibliothek von 150.000 Bänden, die Naturalien-, die Konchilienſammlung, die Bildergallerie, welche über 1.000 Gemälde enthält, ein Kabinett von Gipsabgüſſen, ein Kunſtkabinett von chineſiſchen und oſtindiſchen Seltenheiten, und manches andere. In der Stadt befinden ſich viele vortreffliche Lehranſtalten, ein Gimnaſium mit anſehnlicher Bibliothek und mit einem fiſikaliſchen Kabinette. Ein Schullehrerſeminarium iſt das älteſte in ganz Deutſchland, eine Irrenanſtalt, eine Militärzeichnungsſchule ꝛc. Es befindet ſich ferner in Gotha eine Verſicherungsbank des deutſchen Handelsſtandes, hat 109.000.000 Thaler verſichert, eine Lebensverſicherungsbank, mehr als ſechs Millionen. Der Gewerbfleiß iſt ſehr bedeutend. Man verfertigt, neben Woll- und Baumwollzeugen, auch Leder, Porzellan, Papier-Tapeten, Farben, Feuerſpritzen und Spritzenſchläuche. Bei der Stadt liegen noch der Park und das Luſtſchloß Friedrichsthal; eine ½ Stunde von Gotha, auf dem 1.200 Fuß hohen Seeberge liegt die Sternwarte.

Siebeleben, ein großes Dorf an der Straße nach Erfurt, hat 137 Häuſer und über 700 Einwohner. Das Kammergut Mönchhof mit einem ſchönen Garten und mehren Luſthäuſern liegt dicht bei dem Orte.

Seebergen, Marktflecken mit 100 Häuſern und mehr als 600 Einwohnern; treibt viel Ackerwirthſchaft und auch mancherlei Gewerbe.

Friemar, nordweſtlich von Gotha, iſt ein Kirchdorf mit 1.000 Einwohnern. Es wird daſelbſt viel Waidbau getrieben. Daſſelbe findet mit

Wolſchleben Statt, welches eine Viertelmeile von dem vorgenannten Orte liegt, und ein Kirchdorf mit 800 Einwohnern iſt.

Ballſtadt, nördlich von Gotha, an einem Bache gelegen, hat 140 Häuſer und 660 Einwohner, welche ſtarken Hopfen-, Waid- und Flachsbau treiben; in der Nähe befinden ſich Eiſenſteingruben.

Goldbach, gleichfalls unfern Gotha, an der Leina gelegen, hat 165 Häuſer und 660 Einwohner; hier wird ſtarker Gemüſe- und beſonders Spargelbau getrieben; in der Nähe liegt ein herzogliches Kammergut.

Friedrichswerth, hieß ſonſt Erfa, liegt an der Neſſa, hat ein herzogliches Luſtſchloß und Kammergut. Es befindet ſich dort ein Waiſenhaus für 16 Knaben. Der Ort hat beinahe 80 Häuſer und 400 Einwohner.

Schnepfenthal. Die berühmte 1784 geſtiftete Salzmann'ſche Erziehungsanſtalt liegt ganz nahe bei dem Orte.

Waltershauſen, Städtchen von 500 Häuſern und 3.000 Einwohnern, beſchäftigt ſich mit Wollen- und Leineweberеien; die Maurer dieſes Ortes ſollen ſich während der Winterszeit, in welcher ihr Gewerbe ſtockt, mit Verfertigung der trefflichen, über den ganzen Norden von Europa verbreiteten Gothaer- und Braunſchweigerwürſte beſchäftigen. Das Wahre iſt in jedem Falle, daß von hier und von Gotha aus dieſe Würſte in großer Zahl weit und breit verſchickt werden.

Wangenheim, Kirchdorf mit 100 Häuſern und 540 Einwohnern.

Großenbehringen, ein Kirchdorf, 2 Meilen von Gotha, zählt 100 Häuſer und 600 Einwohner, treibt viel Gemüſebau, wofür in Gotha guter Abſatz iſt.

Hörſelgau, liegt an der Leina, welche hier den Namen Hörſel annimmt, iſt ein Kirchdorf von 150 Häuſern und 500 Einwohnern, treibt viel Leine- und Trillichweberei; in der Nähe iſt ein großer, reich beſetzter Fiſchweiher.

Sundhauſen, eine Viertelmeile ſüdweſtlich von Gotha, hat ein nicht unbedeutendes herzogliches Kammergut, 150 Häuſer und 500 Einwohner.

Langenhain, 1 ¹/₄ Meilen ſüdweſtlich von Gotha, iſt ein Pfarrdorf an der Laucha, hat 125 Häuſer und über 500 Einwohner; an dem Orte befindet ſich eine große Spinnmühle.

Winterſtein, liegt in einem engen Thale des Thüringerwaldes, iſt ein Kirchdorf mit 120 Häuſern und 560 Einwohnern; es wohnen hier ſehr viele Korbmacher und Leineweber.

Ruhla, im Thüringerwalde, über eine Meile ſüdlich von Eiſenach gelegen, iſt auf beiden Seiten des Erbbaches erbaut, das größte Fabrikdorf des Thüringewaldes, hat überhaupt 560 Häuſer und mehr als 3.000 Einwohner. Das Sonderbare iſt, daß beinahe die Hälfte dieſes Orts zu dem Großherzogthume Weimar gehört, während die andere gothaiſch iſt.

Hier werden unter anderm jährlich 6 bis 7.000 Dutzend meerſchaumene Pfeifenköpfe gemacht.

Kleinſchmalkalden hat daſſelbe Loos wie der vorgenannte Ort; es liegt an dem Gränzbache, welcher Heſſen und Gotha von einander ſcheidet; er theilt das Dorf ſo, daß die geringere Hälfte an Kurheſſen fällt. Daſſelbe hat 100 Häuſer und beinahe 600 Einwohner. Es befindet ſich hier eine ſehr lebhafte Gewerbsthätigkeit: 40 Korbmacher, 2 Blaſebalgmacher und 10 Schloſſermeiſter verfertigen mit vielen Geſellen eine große Menge von Waaren.

Friedrichsroda, eine Stadt mit beinahe 300 Häuſern und mit 1.650 Einwohnern, treibt ſehr viel Gewerbe, ſehr viele Oel- und Papiermühlen, große Bleichereien, welche jährlich 1 ½ Millionen Stücke Leinwand bleichen. Hier wird auch ein ſtarker Handel mit Trillich getrieben; der Ort iſt ferner der Sitz einer Bergknappenſchaft, welche die nahen Eiſenminen im Wolfsſteige bearbeiten und jährlich 1.200 Laſten Eiſenſtein ausführen.

Kabarz, Kirchdorf mit 150 Häuſern und 560 Einwohnern, welche ſich hauptſächlich vom Fuhrweſen und Waldarbeit nähren. Auf dem nahe gelegenen Inſelsberge ſteht ein Wirthshaus.

Finſterbergen, Dorf, tief im Gebirge gelegen, dicht unter dem Urſprunge der Leina, hat 140 Häuſer und 650 Einwohner, welche meiſtens Holzhauer und Fuhrleute ſind, doch auch Sägemühlen betreiben, auf welchen jährlich viele Tauſend Blöcke zerſchnitten werden.

Rödichen, ein Kirchdorf mit 60 Häuſern und 320 Einwohnern treibt nur Ackerbau.

Georgenthal iſt ein Kirchdorf an der Apfelſtedt, hat ein Schloß, beinahe 100 Häuſer und 500 Einwohner. Es liegt mehr als 1000 Fuß hoch über dem Meere; in der Nähe liegt ein Eiſenhammer und der herrſchaftliche Hochofen Luiſenthal.

Schönau, mit dem Zunamen vor dem Walde, iſt ein Kirchdorf von 140 Häuſern und mehr als 600 Einwohnern, unter denen die mehrſten Sieb- und Korbmacher ſind. Von hieraus führt ein Kanal nach Gotha.

Zella (oder Blaſiizell) liegt 1.260 Fuß über dem Meere, hat 265 Häuſer und 1.350 Einwohner, welche Eiſenwaaren-, Gewehr-, Glas- und Potaſchefabriken, Theer- und Pechſiedereien betreiben. Jährlich werden 130.000 Gewehre geliefert, welche ſtarken Abſatz nach dem Auslande finden. Auch Drahtzüge, Schleifmühlen, Polier-, Säge- und Pulvermühlmühlen ſind an dem Orte.

Melis, nahe bei Zella, iſt ein Pfarrdorf, hat beinahe 300 Häuſer und gegen 1.500 Einwohner, welche ſich gleichfalls mit Gewehrfabrikation beſchäftigen; es ſind hier 124 Büchſenmacher, 5 Ladeſtock- und Bajonnetmacher, 4 Huf- und 10 Kettenſchmiede, 4 Büchſenſchäfter, 3 Graveurs ꝛc. Ein Eiſen- und Zainhammer liefert jährlich 2.500 Zentner Stangeneiſen.

Ohrdruff, eine offene freundliche Stadt, liegt am thüringer Walde, am Flüßchen Ohre, iſt Sitz der fürſtlichen Kanzlei und des Unterkonſiſtoriums. Der Ort hat 850 Häuſer und gegen 4.000 Einwohner, wobei die Häuſerzahl etwas zu hoch angegeben ſcheint. Es wird viel Landwirthſchaft getrieben, doch ſchlummern auch die Gewerbe nicht: es wird Gärberei, Raſchweberei, Bleicherei, Holzwaarenfabrikation ſtark betrieben, auch viele Mühlwerke aller Art ſind im Gange; der Ort hat vier Kirchen, ein Kranken- und ein Armenhaus, ein Lizeum und ein hohenlohiſches Schloß.

Wechmar, liegt an der Apfelſtädt, iſt ein Kirchdorf mit 250 Häuſern und mehr als 1.100 Einwohnern.

Werningshauſen, liegt unfern Erfurt, an der ſchmalen Gera, hat 150 Häuſer und beinahe 800 Einwohner. Der Ort liegt von dem Haupttheile Gotha's getrennt.

Elgersburg, ein Kirchdorf mit ungefähr 75 Häuſern und 550 Einwohnern. Dort wird viel Steingut und eine neue milchweiße Irdenwaare (Emilian) bereitet, welche die Leichtigkeit des Steingutes und die äußere Schönheit übertrifft. Auch werden hier Waſſerleitungsröhren von einer Thon- und Sandmiſchung gemacht, welche durch das Brennen eine Art Schmelzung oder Zuſammenſinterung erleben, und ſo hart wie Kieſel werden.

Gera, liegt an dem gleichnamigen Flüßchen, iſt ein Kirchdorf von 160 Häuſern und 660 Einwohnern, welche Ackerwirthſchaft und Fabrikgeſchäfte betreiben.

Manebach, an der Ilm, iſt ein Kirchdorf von 70 Häuſern und 380 Einwohnern; es befindet ſich dort ein Steinkohlenbergwerk; auch werden ſehr viele Kienrußbütten verfertigt.

Wölfis, ein großes Kirchdorf mit 1.200 Einwohnern, welche ſich viel mit Ackerwirthſchaft und Viehzucht beſchäftigen.

Ichtershauſen, liegt an der Gera, iſt ein Marktflecken von 160 Häuſern und 600 Einwohnern. Es befindet ſich an dem Orte ein herzogliches Schloß mit einem Garten. Viel Wollefabrikation und Papierbereitung.

Apfelſtädt, unfern Erfurt, an dem gleichnamigen Flüßchen, ein ſehr gewerbſames Kirchdorf mit 100 Häuſern und 640 Einwohnern.

Tonna oder Gräfentonna iſt ein Marktflecken an der Unſtrut gelegen, hat 260 Häuſer und 1.150 Einwohner. Es wird hier viel Tabakfabrikation getrieben; am Orte befinden ſich zwei Schlöſſer und ein herzogliches Kammergut, eine Faſanerie und ein ſchöner Park.

Burgtonna, großes Dorf, unfern Gräfentonna, hat 130 Häuſer und 550 Einwohner, welche viel ſtädtiſches Gewerbe treiben. In der Nähe findet man ein Kalktufflager, welches eine Menge ſeltener Verſteinerungen bietet.

Großfahner, Kirchdorf mit 150 Häuſern und 650 Einwohnern; treibt viele ländliche Gewerbe.

Herbsleben, kleiner Flecken an der Unſtrut, hat 330 Häuſer und 1.500 Einwohner, welche ſich viel mit Gartenbau und Gewinnung von Saamen aller Art beſchäftigen.

Köner, ein Marktflecken von 220 Häuſern und mehr als 1.000 Einwohnern; viele Ackerwirthſchaft.

In dem Fürſtenthume Koburg

findet man folgende Orte bemerkenswerth:

Koburg, Hauptſtadt des ehemaligen Herzogthums gleichen Namens (ſeit der Vereinigung mit Gotha iſt dieſes die Hauptſtadt), liegt an der Itz, über welche 5 Brücken und 2 Stege führen, beinahe 900 Fuß über dem Meere, jedoch nicht, wie Gotha, auf dem nördlichen Abhange des thüringer Waldes, ſondern ſüdlich von demſelben. Der Ort hat zwei Plätze und 36 Straßen, welche jedoch ſehr unregelmäßig gebaut. Das herzogliche Schloß, die Ehrenburg, ein großes weitläufiges Gebäude, worin der Rieſenſaal und die Hofkirche merkwürdig ſind, umfaßt eine Bibliothek von 25.000 Bänden. In der Nähe des Schloſſes ſteht das Reithaus, die Rennbahn, das Schauſpielhaus. Das Schloß hat einen ſchönen Garten mit einer ausgeſuchten Orangerie. Unter den fünf Kirchen verdient beſonders die Morizkirche nähere Betrachtung. Mehre treffliche Schulanſtalten ſind in dem Orte. Große Fabriken findet man nicht, doch wird mancherlei verfertigt, was in's Ausland geht. Unfern der Stadt liegt die gleichnamige Burg mit einem Zeug- und einem Zuchthauſe verſehen, nach alterthümlicher Art befeſtigt, doch ohne einigen Werth.

Geſtungshauſen, ein Marktflecken, öſtlich von Koburg, liegt an der Steinach, hat 70 Häuſer und über 400 Einwohner, welche viele Handwerke ins Große treiben.

Roſſach, Marktflecken, ſüdlich von Koburg gelegen, hat 54 Häuſer und 350 Einwohner, treibt beinahe nur Ackerwirthſchaft.

Neuſtadt an der Haide, an der Gränze von Sachſenmeinungen gegen Sonnenberg gelegen, iſt 1.400 Fuß über dem Meere, doch nicht auf einem Berge, ſondern am Fuße des Muppberges (Muckberges), wird von dem Röthenflüßchen bewäſſert, zählt 230 Häuſer, ein freundliches Schloß, ein Rathhaus, 2 Kirchen und 1.500 Einwohner, welche hauptſächlich Tabaks- und Hopfenbau betreiben.

Rodach, Stadt mit einem Schloſſe und einem herzoglichen Geſtüte, zählt 300 Häuſer und 1.450 Einwohner, welche ſich von Landwirthſchaft, Brauerei und den ſtark betriebenen Gips- und Kalkbrüchen nähren.

Meeder, Marktflecken mit 115 Häuſern und mehr, als 600 Einwohnern.

Oeslau, großes Fabrikdorf, in welchem jährlich mehre Millionen kleiner Marmorkugeln gemacht werden, welche bis nach Indien gehen und einen ſtarkgeſuchten Handelsartikel bilden.

Großwahlburg, Dorf von mehr als 600 Einwohnern, welche einen eigenen Fabrikzweig betreiben, nämlich kleine Sachen aus verſteinertem Holze bereiten, welche ſo zierlich ausſehen, daß man ſie als aus Edelſteinen gemacht anſehen könnte.

Das Herzogthum Sachſen-Altenburg.

Dieſes Herzogthum beſteht aus zwei Haupt- und einigen kleineren Stücken. Es wird durch die Herrſchaft Gera in zwei Theile getrennt, davon der öſtliche, in welchem Altenburg liegt, der größere iſt. Der Umfang ſämmtlicher, zu dieſem Herzogthume gehöriger, Ländereien beläuft ſich auf wenig mehr, als 23 □Meilen. Die Einwohnerzahl überſteigt 170.000 nicht.

Die öſtliche Hälfte iſt beinahe ganz flach, ſehr fruchtbar, wird von der Pleiße bewäſſert, und faſt ganz vom Königreiche Sachſen umgeben; nur auf der Nordweſtſeite ſtößt die preußiſche Provinz Sachſen daran an, und im Weſten liegt Gera. Der andere Theil iſt von Weimar, Gera und preußiſch Sachſen umſchloſſen. Dieſer Theil hat zwar gleichfalls einen ſehr ergiebigen Boden, doch iſt viel Hügel und Waldland dabei.

Das Klima beider Landestheile iſt gemäßigt. Die Produkte des Thier- und Pflanzenreiches ſind bei den übrigen Fürſtenthümern Sachſens bereits angeführt. Alle Gemüße-, Getraide- und Obstgattungen gedeihen in einer ſeltenen Vollkommenheit, und die Viehzucht liefert nicht minder gute und werthvolle Produkte.

Das Mineralreich liefert Kalk, Porzellanerde und Braunkohlen in großer Menge.

Die Einwohner, ſoweit es Landleute ſind, gehören faſt durchgängig dem wendiſch-ſlaviſchen Volksſtamme an. Es unterſcheidet ſowohl ihre Tracht, als ihre Sprache ſie von den Germanen, welche in den Städten und in den Berggegenden des öſtlichen Theiles wohnen. Obwohl Slaven,

bekennen ſie ſich doch faſt durchgängig zur lutheriſchen Kirche. Zu ihren eigenthümlichen Sitten, Gebräuchen, Trachten, fügen ſie noch etwas gar nicht verwerfliches. Dieß iſt große Wohlhabenheit, ja man könnte ſagen: Reichthum.

Der Kunſtfleiß iſt ſehr groß; die Bauern beſchäftigen ſich neben der Ackerwirthſchaft faſt durchgängig mit irgend einem Gewerbszweige, daher auch ihr Wohlſtand kommen mag; kein Kind im Hauſe iſt müßig und der Winter beſonders iſt die Zeit einer lebhaften häuslichen Thätigkeit. Band- und Tuchweberei, Bürſten-, Tabak-, Teppichfabrik, Brauerei, Branntweinbrennerei, Verfertigung von vielen verſchiedenen Holzwaaren wird von den Landleuten getrieben; in den Städten verfertigt man Hüte, Tabaksdoſen, Wagen und Kutſchen, Leder, Stärke, Eſſig, Lebkuchen.

Die Staatsverwaltung liegt dem Herzoge und den Landſtänden ob; die Monarchie iſt durch die Verfaſſung beſchränkt. Die Abgaben belaufen ſich auf 350.000 fl. Da jedoch die Staatsausgaben beinahe das Doppelte erfordern, ſo würde das kleine Ländchen weit ſchwerer mit Abgaben belaſtet werden müſſen, wenn nicht hier wieder, wie bei den andern nordiſchen Fürſtenthümern, der Fall einträte, daß der Fürſt zugleich Gutsherr wäre und einen großen Theil ſeiner Privateinnahme dem allgemeinen Beſten opferte, wodurch dann das Volk ſehr erleichtert wird.

Das Bundeskontingent beträgt 1.100 Mann und gehört zur Reſervedivision. Der Titel des Herzogs iſt beinahe ganz der des Herzogs von Sachſen-Meinungen, auch das Wappen iſt daſſelbe. Der Fürſt nennt ſich Herzog zu Sachſen-Altenburg, zu Jülich, Kleve und Berg, auch Engern und Weſtfalen, Landgraf in Thüringen, Markgraf zu Meißen, gefürſteter Graf zu Henneberg, Graf zur Mark und Ravensberg, Herr zu Ravenſtein.

Topografie.

Altenburg, Hauptſtadt der Provinz, Sitz der Provinzialbehörde und des Generalſuperintendenten, liegt unfern der Pleiße, auf mehren kleinen Hügeln und Erhöhungen, iſt ſehr unregelmäßig gebaut, hat jedoch viel freundliches, zum Theile breite und ſchöne Straßen. Die Zahl der Häuſer beläuft ſich auf 1.300. Einwohner zählt Altenburg 12.700. Bemerkenswerth iſt das herzogliche Schloß, maleriſch auf einem hohen Porfirfelſen gelegen, hiſtoriſch merkwürdig durch den Prinzenraub des Kunz von Kaufungen. Der Ort hat ferner 6 Kirchen, einen Komthurhof, ein landſchaftliches Haus, ein Regierungshaus, ein Fräuleinſtift für Damen von wenigſtens 16 Ahnen, mehre vorzügliche Schulanſtalten,

Bibliotheken, gelehrte Geſellſchaften, eine naturhiſtoriſche, eine pomologiſche u. a. m. Es iſt hier eine ſehr lebhafte Fabrikthätigkeit ſichtbar und der Ort lebt nicht allein von dem geringen Aufwande des kleinen Hofes.

Schmölla, Stadt an der Sprotte, iſt halbmondförmig um einen vertieften Wieſengrund gebaut, hat 2.800 Einwohner, welche theils Ackerbau treiben, theils ſich von Tuchweberei nähren; das Tuch, das hier fabrizirt wird, iſt von ausgezeichneter Güte. Der Ort hat 4 Jahr- und 3 Viehmärkte.

Lukka, liegt beinahe zwei Meilen nordweſtwärts von Altenburg an dem Flüßchen Schnauder. Die Stadt hat 180 Häuſer und 1.230 Einwohner. Es wird hier viel Zeugweberei getrieben.

Gößnitz, liegt 1½ Meile ſüdlich von Altenburg an der Pleiße, hat 1.400 Einwohner und treibt viel Zeugweberei.

Meiſelwitz, in gleicher Entfernung wie der vorige Ort, doch noch weſtlich von Altenburg gelegen, hat ein ſchönes Schloß und ein Rittergut, welches der Familie von Seckendorf gehört. Der Marktflecken Meiſelwitz liegt an der Schnauder, hat 212 Häuſer und 1.760 Einwohner, worunter ſehr viele Zeugmacher, Leineweber und Gärber ſind.

Altkirchen, ein Dorf mit 1.300 Einwohnern, welches eine Meile ſüdweſtlich von Altenburg liegt. Es wird hier zwar viel Ackerwirthſchaft, doch auch viel Leineweberei getrieben.

Dobitſchen, gewerbfleißiges Dorf mit 8 bis 900 Einwohnern, etwas über eine Meile von Altenburg gelegen.

Ehrenheim, in derſelben Entfernung, ſüdöſtlich von Altenburg, iſt ein großes Dorf mit mehr als 1.000 Bewohnern.

Flemmingen, großes Dorf mit mehr als 1.000 Einwohnern, liegt unfern Pennig.

Gieba, eine Meile ſüdöſtlich von Altenburg, iſt ein großes Dorf mit mehr als 1.000 Einwohnern; es wird dort viel Ackerbau und Viehzucht getrieben.

Langenleuba, ein Dorf, welches mit zwei andern, Niederhain und Oberhain, verbunden iſt, und eine Länge von einer vollen Meile hat. Das letztgenannte Dorf liegt jedoch in Sachſen, während die beiden andern in Altenburg ſind. Dieſe beiden haben über 1.800 Einwohner.

Monſtab, weſtlich von Altenburg gelegen, iſt ein großes Dorf mit 1.700 Einwohnern, hat viel Gewerbfleiß.

Ronneburg, eine Stadt mit dem alten Schloſſe und dem Amtsſitze, liegt an einem Bache, iſt von Mauern umgeben. Das herzogliche Schloß

liegt auf einer Anhöhe. 2 Kirchen ſind ſehenswerth. Der Ort hat mehr als 600 Häuſer und 4.200 Einwohner. Es wird hier viel Landwirthſchaft, doch auch Fabrikweſen und Handel getrieben und befinden ſich daſelbſt eine Porzellanfabrik, große Töpfereien, viele Gärbereien, Wollenzeugwebereien; auch wird hier ſtarker Wollhandel getrieben. Vier beſuchte Kram- und Viehmärkte machen den Ort ſehr lebhaft. Dicht vor der Stadt liegt ein Geſundbrunnen, welcher ſehr freundliche Anlagen hat. Ronneburg iſt der Fundort einer ſehr geſuchten ſchwarzen Kreide oder des ſogenannten Zeichnenſchiefers.

Thonhauſen, ein Marktflecken, ſüdöſtlich von Ronneburg gelegen, hat ungefähr 700 Einwohner und iſt unter mehre Patrimonialherrn vertheilt.

Eiſenberg, eine Stadt mit dem Amtsſitze, liegt auf einer beträchtlichen Anhöhe, iſt von Mauern umgeben, hat ein Schloß, welches gewöhnlich der herzogliche Wittwenſitz iſt, hat ferner eine ſchöne Schloßkirche und eine Sternwarte, 2 Stadtkirchen, 1 Armenhaus und 1 Rathhaus. In 520 Häuſern findet man 3.900 Einwohner, welche ſehr gewerbfleißig ſind, Wollenzeuge, Band, Leder verfertigen und eine Porzellanfabrik unterhalten. Vier Jahr- und zwei Viehmärkte beleben den Handel; große Sandſteinbrüche befinden ſich in der Nähe der Stadt.

Kloſterlausnitz, ein großes Dorf mit 1.700 Einwohnern. Es beſtand daſelbſt ehemals ein großes Kloſter, jetzt iſt in demſelben eine Oberförſterei eingerichtet.

Roda, Stadt mit dem Amtsſitze, in einem höchſt romantiſchem Thale, zwiſchen waldigen ſteilen Bergen gelegen, doch nicht eingeſchloſſen, ſondern nach einer Seite hin völlig frei. Es befindet ſich in dem Orte ein herzogliches Schloß, eine Kirche und ein Armenhaus. Die Einwohnerzahl ſteigt auf 2.700. Das Dorf Germwitz iſt mit der Stadt vereinigt, die Einwohner treiben viel Landwirthſchaft, doch auch mehre Gewerbe, Zeug- und Strumpfweberei; es werden zwei Jahr- und zwei Viehmärkte gehalten.

Krölpa, große Herrſchaft mit 3 Dörfern und einem Rittergute welche nahe bei einander liegen. Viele ländliche Gewerbe.

Neuſulza, Dorf mit einem Rittergute, an der Ilm gelegen, hat eine große Saline mit mehren Gradirwerken, welche jährlich gegen 15.000 Körbe Salz liefert.

Kahla, Stadt und Amtsſitz an der Saale, über welche eine ſteinerne Brücke führt, iſt mit Mauern umgeben, hat 3 Thore und vor denſelben drei Vorſtädte, zwei Kirchen, ein ſchönes Armenhaus, 260 Häuſer und 2.200 Einwohner, welche ſich von viel Landwirthſchaft und ſtarker Gewerbthätigkeit nähren. Es wird hier Leder, Tuch, Leim berei-

tet. Der Ort iſt der Hauptſitz der Lang- und Kurzholzflößerei, weshalb hier auch ein Flößamt iſt.

Orlamünde, Stadt auf einem Berge gelegen, unfern der Saale, über welche eine ſteinerne Brücke führt. Der Ort hat ſeinen Namen davon, daß das kleine Flüßchen Orla hier in die Saale mündet. Zwei Kirchen, ein Armenhaus, 150 Häuſer und gegen 1.000 Einwohner. Leuchtenburg, herzogliches Bergſchloß, liegt auf dem rechten Ufer der Saale iſt von Feſtungswerken umgeben, wird jedoch nur von Invaliden bewohnt. Im Schloſſe befindet ſich ein Zuchthaus, ein Irren- und ein Armenhaus. Der Brunnen des Schloſſes iſt 364′, nach Andern 400′ tief.

Die fürstlich reussischen Lande.

Dieſelben beſtehen in zwei abgeſonderten Stücken, welche zuſammen einen Flächeninhalt von 28 Q.M. haben. Das größere ſüdweſtlich gelegene Stück iſt zwiſchen dem Königreiche Sachſen, den ſächſiſchen Fürſtenthümern und dem Königreiche Baiern. Das kleinere, die Herrſchaft Gera, liegt nördlich von dem öſtlichen Theile des anderen Stückes, zwiſchen der preußiſchen Provinz Sachſen und den ſächſiſchen Fürſtenthümern Weimar und Meinungen. Die Einwohnerzahl beläuft ſich auf ungefähr 85.000.

Das Land iſt größtentheils gebirgig, indem der thüringer Wald ſich ſowohl nördlich, als ſüdlich hineinzieht. Der ſüdliche Theil heißt der Frankenwald, der nördliche wird der Saalwald genannt; nirgends ſteigen jedoch die Berge über 2.300′.

Die Bewäſſerung durch die Saale, die weiße Elſter und die Gölzſch, iſt nicht unbedeutend. Das Klima, durchaus das des Voigtlandes, in welchem die reuſſiſchen Beſitzungen liegen, iſt weniger mild, als die übrigen Theile von Sachſen und Baiern, welche daran ſtoßen. Doch kann man es durchaus nicht eigentlich rauh und unfreundlich nennen, und es iſt nur die hohe Lage, welche von ungünſtigem Einfluſſe auf einzelne Theile iſt.

Die Produkte ſind durchaus die nämlichen, wie ſie überhaupt Sachſen und das nördliche Baiern bietet, das letztere in Beziehung auf Feld und Gartenfrüchte, das erſtere in Hinſicht auf Mineralien. Dieſe ſind, Salz, Gips, Eiſen, wenig Steinkohlen, Kobalt, Alaun, Vitriol; jene ſind die überall bekannten: Getraide, Gemüſe und Obſtgattungen.

Die Einwohner ſind ſehr gewerbfleißig. Außer dem beträchtlichen Ackerbaue, welchen ſie treiben, und einer Viehzucht, die dem Lande etwas

Bedeutendes einträgt, werden hier die verſchiedenartigſten Gewerbe: Weberei, Färberei, Porzellan- und Faiencefabrikation, Kutſchenbau, Maſchinenbau, Brauerei, Brennerei, in großer Ausdehnung getrieben. Die Länder zerfallen in 3 Haupt- und 3 Nebenlinien. Die fürſtlich Reuß-Greiziſchen Länder umfaſſen die Herrſchaften Greiz, Burg und einen Theil von Reichenfels, haben 6⁴/₅ Q.M., über 24.000 Einwohner, zwei Städte, einen Marktflecken und 75 Dörfer.

Die fürſtlich Schleiziſchen Beſitzungen umfaſſen die Herrſchaft Schleiz und Reichenfels (Tanna und Hohenleuben), haben 6 Q.M., 17.400 Einwohner, in 2 Städten, einem Flecken und 56 Dörfern.

Die fürſtlich Lobenſtein-Ebersdorfiſchen Beſitzungen umfaſſen die beiden ebengenannten Herrſchaften und die Pflegſchaft Hirſchberg, haben 7³/₄ Q.M., 15.200 Einwohner, in 2 Städten, 2 Marktflecken und 43 Dörfern. Eine Nebenlinie, ſeit 1787 beſtehend, ſeit 1814 regierend, heißt die Köſtritziſche Linie, hat den fürſtlichen Rang, beſitzt die Pflegſchaft Reichenfels und mehre andere kleine Parzellen, iſt jedoch nicht ſouverain, und die Landestheile ſtehen unter ſchleitziſcher und greiziſcher Oberhoheit. Die beiden regierenden Häuſer der jüngeren Hauptlinie beſitzen ſeit dem Jahre 1802 die Herrſchaft Gera und das ſaalburger Gebiet gemeinſchaftlich, ſo daß jede Linie die Hälfte der Einkünfte bezieht, die ſich zuſammen auf 100.000 fl. belaufen. Dieſe Linie hat ein Land von 7¹/₄ QMeilen nud 29.500 Einwohnern, welche in zwei Städten, einem Marktflecken und 89 Dörfern wohnen.

Die Geſammteinkünfte aller dieſer Landestheile ſollen über 600.000 fl. betragen, was eben daher kommt, daß dem Landesherrn auch die Gutsherrlichkeit über ſein Land zuſteht. Die Regierungsform iſt die monarchiſche mit Landſtänden, welche ſich alle 8 Jahre verſammeln, jährlich aber einen landſtändiſchen Ausſchuß zur Berathung über wichtige Gegenſtände nach den einzelnen Reſidenzen ſenden. Da die Beſitzung durch immerwährende Theilungen ſehr geſpalten worden iſt, ſo beſteht ein Vertrag, nach welchem die ſämmtlichen einzelnen Zweige mit einander verbunden ſind; der älteſte Fürſt, Heinrich Reuß, iſt das Oberhaupt des Stammes und führt als ſolcher den Titel: des ganzen Stammes Aelteſter, er hat die Oberleitung in allen gemeinſchaftlichen Familienangelegenheiten, und es ſtehen ihm bei Entſcheidungen durch die Stimmenmehrheit, zwei Stimmen zu.

Militär wird nicht gehalten. Das Bundeskontingent für die geſammten reuſſiſchen Länder beträgt 800 Mann, iſt jedoch nicht unter den Waffen, doch ſind 3 mal ſo viel Gewehre vorhanden, als nöthig, um die geringe Macht zu armiren; eine wohl organiſirte Landwehr und ein Landſturm ſind vorhanden, um nöthigenfalls das Kontingent gleich auf den Beinen zu haben.

Topografie.

A) In dem Fürſtenthume Greiz.

Greiz (Graiz), Hauptſtadt des Landes, Reſidenz des Fürſten und Sitz ſämmtlicher Oberbehörden, iſt von Mauern umgeben, hat beinahe 600 Häuſer und mehr als 6.300 Einwohner, welche ſich von allerlei Gewerben und Handwerken, einem ziemlich ausgebreiteten Handel und vom Aufwande des Hofes nähren. Der Fürſt beſitzt hier ein ſchönes Schloß auf einem felſigen Berge, dabei einen Luſtgarten mit einer nicht unbedeutenden Orangerie.

Zeulenroda, zwei Meilen weſtlich von Greiz, in einer rauhen, waldigen Gegend, hat eine Kirche, ein Zuchthaus, eine Bürgerſchule, ein Hoſpital, beinahe 500 Häuſer und mehr als 4.500 Einwohner. Es finden ſich in dem Orte viele wichtige Manufakturen von wollenen Schärpen, Strümpfen, Filzhüten, verſchiedenen wollenen und baumwollenen Zeugen, von Uhren; ferner hat der Ort einen wichtigen Eiſenhammer und betreibt ſtarken Handel mit Kolonialwaaren und mit den Landesprodukten, zu denen man gemäſtete Rinder zu zählen hat.

Fraureuth, iſt ein Marktflecken an der Hauptſtraße von Greiz nach Zwickau, hat eine Kirche, eine Schule und über 1.100 Einwohner, welche ſtarken Betrieb verſchiedener Gewerbe haben, vorzugsweiſe Baumwollſpinnerei und Weberei.

Burgk, Schloß und Amtsſitz, an der Saale gelegen, in einem etwas düſtern, von hohen Felſen umgebenen Thale. Das Schloß ſteht auf einem Felſen; das Thälchen iſt erfüllt mit den Gebäuden eines ausgedehnten Eiſenwerkes, welches 2 Hochöfen, 3 Friſchfeuer, 2 Blech- und einen Zainhammer, ſowie eine Schleifmühle in Thätigkeit ſetzt; es liefert gröbere und feinere Eiſenwaaren, jährlich viele tauſend Zentner, und beſchäftigt mehre hundert Arbeiter. Das Material wird aus den benachbarten Bergen geſchöpft.

B) In dem Fürſtenthume Schleiz.

Schleiz, Hauptſtadt des Fürſtenthums, Reſidenz des Fürſten, Sitz der Landesbehörden, liegt ſehr hoch, 1.426′ über dem Meere, iſt von Mauern umgeben, hat ein fürſtliches Reſidenzſchloß auf einem Berge mit einer Schloßkirche, umfaßt noch zwei andere Kirchen, ein Waiſen- ein

Krankenhaus, ferner über 600 Wohnhäuſer und mehr als 4.700 Einwohner, welche ſich mit anſehnlichen Wollen- und Baumwollenwebereien, Gärbereien beſchäftigen und einen beträchtlichen Handel treiben.

Tanna, eine kleine Stadt am wettenauer Bache gelegen, hat 220 Häuſer und 1.300 Einwohner. Hier werden ſtarke Märkte gehalten.

Hohenleuben, Marktflecken und Sitz eines Juſtitzamtes, liegt an dem Flüßchen Leuben, hat ein Schloß, eine Kirche mit der fürſtlichen Gruft der köſtrizer Nebenlinie, zählt 170 Häuſer und 1.900 Einwohner, welche viel Leinwand und Baumwollenweberei, Färberei unterhalten, auch bedeutende Jahrmärkte haben. Nahe an dem Flecken liegt das Schloß Reichenfels, zu welchem von der Stadt an ein ſchöner Baumgarten führt.

Langenweitzendorf, liegt an der Leube, hat 220 Häuſer und mehr als 1.500 Einwohner, unter denen 80 Zeug- und Leinewebermeiſter ſind. In den benachbarten Wäldern wird viel Theer- und Pechſiederei, Rußbrennerei und Ziegelei getrieben.

C) In dem Fürſtenthume Lobenſtein.

Lobenſtein, Hauptſtadt des Fürſtenthums, Reſidenz des Fürſten, Sitz der Regierungsbehörden. Die Stadt liegt an einem kegelförmigen Berge, auf deſſen Gipfel man die Ruine einer alten Burg, einen Wartthurm ſieht. In der Stadt liegt ein Reſidenzſchloß, eine Kirche, eine Bibliothek, ein Rathhaus, eine Kaſerne, ein Hoſpital. Der Ort hat 420 Häuſer und über 3.000 Einwohner; er liegt 1.400, der Schloßberg aber 1.644′ über dem Meere. Es wird hier ſtarke Tuchweberei, Leineweberei und Weißgärberei getrieben.

Die übrigen Orte dieſes Fürſtenthums ſind ganz unbedeutend. Das

D) Fürſtenthum Ebersdorf,

mit Lobenſtein verbunden, enthält wenige bedeutende Ortſchaften.

Ebersdorf, Marktflecken, Hauptort des Fürſtenthums und ſeit der Vereinigung von Ebersdorf und Lobenſtein Reſidenz des Fürſten und Sitz der Behörden, hat eine lutheriſche Kirche, ein Bethaus der Herrenhuter, hat ein Reſidenzſchloß mit ſchönem Garten und überhaupt 120 Häuſer mit mehr als 1.100 Einwohnern, worunter gegen 400 Herrenhuter. In der Nähe liegt das Schloß Bellevue, 1.700′ über dem Meere, auch die Parkanlage Tempe, im Trieſathale, iſt merkwürdig.

Würzbach, iſt ein Marktflecken, ungefähr 1 Meile weſtlich von Lobenſtein, hat ungefähr 200 Häuſer und gegen 1.000 Einwohner, welche

viel Baumwollenſpinnerei und Strumpfſtrickerei betreiben, auch ein in der Nähe gelegenes Eiſenhüttenwerk verſehen.

Hirſchberg, eine Stadt mit einem Amtsſitze, an der Saale gelegen, hat ein alterthümliches Rathhaus, eine Kirche, eine Schule 170 Häuſer und mehr, als 1.300 Einwohner; man betreibt hier 7 Fabriken von großen Baumwollentüchern und von Kattun, ferner ausgedehnte Lederfabriken.

E) Die Herrſchaft Gera.

Gera, Hauptſtadt der Herrſchaft, Reſidenz der Fürſten, Sitz der Behörden, liegt in einem anmuthigen Thale, an der Elſter, über welche 2 hölzerne Brücken führen, hat 4 Thore, 2 Vorſtädte, 5 öffentliche Plätze, ein auf dem Berge gelegenes Schloß Oberſtein, zwei Kirchen, eine Kapelle, ein Rathhaus, ein Regierungsgebäude, zählt überhaupt gegen 900 Häuſer, welche, nach einem großen Brande, im Jahr 1780 neu aufgebaut worden ſind, und hat 9.900 Einwohner; ſie iſt demnach die größte Stadt im reuſſiſchen Lande. Handel und Gewerbe ſind lebhaft; das Bier, welches hier gebraut wird, führt man weit aus. Die Muſik-Inſtrumente, Uhren, Feuerſpritzen Buchdruckerpreſſen, Wagen und Kutſchen, welche hier gemacht werden, erfreuen ſich eines großen Rufes.

Saalburg, eine Stadt, an der Saale gelegen, über welche eine Brücke führt, hat ein Schloß, eine Kirche, eine Schule, 250 Häuſer und 1.200 Einwohner. Man treibt hier ſtarken Holz- und Viehhandel.

Köſtritz, an der Elſter gelegen, iſt zwar nur ein Dorf, hat jedoch ein fürſtliches Schloß mit ſchönem Garten, 170 Häuſer und 1.100 Einwohner; auch das Luſthaus Eleonorenthal liegt freundlich und iſt der Beachtung werth; es wird hier ſtarke Brauerei und Brennerei getrieben.

Die fürſtlich ſchwarzburgiſchen Länder.

Dieſelben zerfallen in zwei Theile: Schwarzburg-Rudolſtadt und Schwarzburg-Sondershauſen; ſie beſtehen aus 2 bedeutenden Landſtrichen, aus der oberen und der unteren Grafſchaft. Die erſtere liegt zwiſchen dem preußiſchen Regierungsbezirke Erfurt, und von demſelben faſt ganz eingeſchloſſen, nur auf einer Seite mit einem kleinen Theile an Gotha, auf einem andern an Weimar ſtoßend. Dieſer Theil gehört Sondershauſen. Die untere Grafſchaft gränzt an Weimar, Gotha, Meinungen, Altenburg, und gehört, zum großen Theile, zu Schwarzburg-Rudolſtadt, indem nur der nördlichſte Theil mit Arnſtadt und Plauen zu Sondershauſen gehört, ſowie gegentheils Frankenhauſen, in der untern Grafſchaft, zu Rudolſtadt gezogen wird.

Man kann hier durchaus auf das vorige, auf die Fürſtenthümer Reuß, Weimar, Gotha zurückweiſen, denen in Rückſicht auf die Produkte aller 3 Naturreiche, auch die Bewohner, deren Abſtammung und Gewerbfleiß, das Fürſtenthum ganz gleich iſt.

Die Regierung iſt monarchiſch, mit einer Repräſentation durch Stände, welche ſich alle 6 Jahre verſammeln. Die Einkünfte des Landes betragen 500.000 fl. Beide Fürſtenthümer zuſammen haben über 35 Q.M., von denen auf Schwarzburg-Rudolſtadt $18,_8$ Q.M. mit 60.000 Einwohnern, auf Sondershauſen $16,_4$ Q.M. mit 52.000 Einwohnern kommen.

Das Bundeskontingent beider beträgt etwas über 1.000 Mann, welche zum 11ten Heerhaufen gezählt werden.

A) Das fürſtliche Haus Schwarzburg-Rudolſtadt.

Rudolſtadt, liegt an der Saale, über welche eine ſteinerne Brücke führt, iſt die Hauptſtadt des Landes, die Reſidenz des Fürſten, und der Sitz der oberſten Behörden, ziemlich gut gebaut, von Mauern umgeben, beſitzt 2 Schlößer, eines in der Stadt mit einer Gemälde-, Antiken-, Naturalien- und Bücherſammlung (Bibliothek von mehr als 30.000 Bänden). Außerhalb der Stadt liegt die Reſidenz Heidecksburg, mit ebenfalls ſchönen, reichhaltigen Sammlungen, freundlichen Spaziergängen, dem marmornen Denkmal des Fürſten Ludwig Friedrich und manchen andern Sehenswürdigkeiten. Die Stadt zählt 4.000 Einwohner in 560 Häuſern, hat mehre ſehr gute Unterrichts- und Erziehungsanſtalten, viel Gewerbfleiß, bedeutenden Handel, ſtark beſuchte Jahrmärkte und ein großes Vogel- oder Königsſchießen.

Blankenburg, liegt an der Rinne, hat 190 Häuſer und 1.000 Einwohner. Auf einem 250′ hohen Kalkberge ſieht man die Trümmer eines Schloſſes, wo Günther XXI., 1349 zum deutſchen Könige erwählt, geboren wurde.

Stadt-Ilm, Stadt und Amtsſitz an der Ilm, liegt beinahe 3 Meilen von Rudolſtadt, iſt freundlich gebaut, hat einen ſchönen Marktplatz, ein fürſtliches Reſidenzſchloß, eine Kirche, eine Schule, 360 Häuſer und 2.200 Einwohner, welche mancherlei Fabrikgeſchäfte betreiben.

Paulinzella, Dorf mit einem Schloſſe in einem vormaligen Ziſterzienſerkloſter, mit den ſchönen Ruinen der großen dazu gehörigen Kirche, iſt der Sitz eines Amtsgerichtes.

Königsſee, eine Stadt an der Rinne gelegen, iſt mit Mauern und verfallenen Thürmen umgeben, hat 350 Häuſer und 2.000 Einwohner, welche ſehr viel Ackerbau, Malzbereitung und Steingutfabrikation betreiben. Bei der Stadt befindet ſich ein Erdfall, welcher muthmaßlich ein Wallfahrtsort geweſen. Bei dem nahen Garſitz liegt eine Tropfſteinhöhle.

Schwarzburg, Dorf an der Schwarza, einem Flüßchen, das zu den 7 Gold führenden Bächen des Fürſtenthums gehört, und unter denſelben der bedeutendſte iſt. Das Dorf hat 50 Häuſer und 270 Einwohner; darüber liegt auf einem 250′ hohen Felſen das Bergſchloß Schwarzburg, der Stammſitz gleichnamiger Fürſten, noch ziemlich wohl erhalten, mit manchen Sehenswürdigkeiten.

Katzhütte, ein Dorf von 120 Häuſern und 800 Einwohnern, betreibt Eiſenwerke, hat einen Hochofen, ein Blaufeuer, zwei Blechhämmer, Huf- und Nagelſchmieden; in der Nähe wird Blei gegraben.

Kursdorf, Dorf mit mehr als 100 Häuſern und ungefähr 700

Einwohnern. Hier bereitet man Medikamente aus Oel, Kräutern ꝛc. Olitäten genannt, welche durch die Olitätenhändler in allen Dörfern und kleinen Städten, oft zum großen Nachtheile derer, die ſich ihrer bedienen, verbreitet werden.

Frankenhauſen, liegt in der obern Grafſchaft, unfern Sondershauſen, an der kleinen Wipper, iſt Sitz einer Regierungsbehörde, eines Konſiſtoriums, ummauert, hat ein Schloß, eine Saline, 4 Kirchen, eine lateiniſche Hauptſchule, 630 Häuſer und 5.000 Einwohner, welche Landbau und Viehzucht, auch viel Handwerke und Gewerbe, als Färberei, Verfertigung von muſikaliſchen Inſtrumenten, und überdieß einen beträchtlichen Woll- und Salzhandel treiben.

Göllingen, $^3/_4$ Meilen von Frankenhauſen, iſt ein Dorf mit 105 Häuſern und 630 Einwohnern. Dabei iſt eine Probſtei, welche ehemals zur Abtei Hersfeld gehörte.

Schlotheim, eine gewerbfleißige Stadt, $2^1/_2$ Meilen von Frankenhauſen, zählt 1.200, nach Andern 1.520 Einwohner.

Kiffhauſen, alte, ſehenswürdige Burgruine auf dem kiffhäuſer Gebirge, liegt 1450′ über der Meeresfläche, hat eine herrliche Ausſicht auf den Harz und die goldene Aue. In dem Berge ſoll, nach der Volksſage, Kaiſer Friedrich der Rothbart eingeſchloßen ſitzen, bis ſein Bart dreimal rund um den ungeheuern Steintiſch gewachſen iſt, worauf ſeine Erlöſung naht.

B) Das Fürſtenthum Schwarzburg-Sondershauſen.

Sondershauſen, Hauptſtadt des Fürſtenthums, Reſidenz des Fürſten, Sitz der Regierung, iſt an der Wipper gelegen, dort, wo die Bebra in dieſelbe mündet, hat 2 Kirchen, 550 Häuſer und über 4.000 Einwohner. Das Reſidenzſchloß liegt außerhalb der Stadt auf einem Berge, und enthält viele Sehenswürdigkeiten: ein Naturalien-, ein Antiquitätenkabinet; in dieſem letztern die Bildſäule des wendiſchen Götzen Püſtrich. Die Einwohner ſind großentheils Ackerbürger. In der Nähe liegt das kürzlich entdeckte Schwefelbad Güntherbad.

Greuſſen, liegt an der Helbe, iſt eine ummauerte Stadt, zählt gegen 400 Häuſer und 2.500 Einwohner, welche Landwirthſchaft, Flachsbau, Garnſpinnerei unterhalten.

Ehrich, auch Großehrich, offene Stadt mit einer Kirche, 160 Häuſern und mehr als 900 Einwohnern, welche Landwirthſchaft, Garnſpinnerei und verſchiedene Handwerke betreiben.

Keula, Marktflecken am Fuße der Hainleite, hat ein fürſtliches Schloß, eine Kirche, eine Schule, nach Haſſel 300 Häuſer und 1.500

Einwohner, nach Hoffmann 900 Einwohner, welche ſich von Landwirthſchaft und ſtädtiſchen Gewerben nähren.

Arnſtadt, liegt zunächſt dem Hauptkörper des fürſtlich Rudolſtadt'ſchen Antheils, iſt von Mauern umgeben, hat 5 Thore, ein Kollegiengebäude, ein Schloß, worin ſich eine kleine Gemäldeſammlung und ein Kabinett von ſeltenen Porzellanſachen befindet, ein Waiſenhaus mit einer Sammlung von Kunſtſachen und Naturalien; hat gegen 750 Häuſer und 4.850 Einwohner, welche viel Bierbrauerei, Tuch- und Zeugfabrikation und Meſſingwaarenbereitung betreiben. Unweit der Stadt liegt die Ruine der alten Käfernburg, nicht weit davon die Ruine einer andern Feſte, der Altenburg.

Plauen, Ort an der Gera, hat 150 Häuſer und 750 Einwohner, welche ſich von Landwirthſchaft und von der Verfertigung eines trefflichen Geſundheitsgeſchirres nähren.

Breitenbach, Marktflecken mit 450 Häuſern und 2.120 Einwohnern, welche eine Porzellanfabrik, mehre Vitriol- und Alaunſiedereien, viele Trillichwebereien, 8 Sägemühlen betreiben und eine ſtarke Krämerei mit Olitäten unterhalten.

Gehren, Marktflecken am Zuſammenfluſſe der Wohlroſe mit der Schobſer, hat 1 Schloß, 1 Kirche, 1 Schule, zählt 210 Häuſer und 1.220 Einwohner. Hier wird Vitriol und Scheidewaſſer bereitet; in der Nähe iſt eine Eiſenhütte, ein Gußwerk und eine Kienrußbrennerei.

Langewieſe, Marktflecken am Fuße des Ehrenberges, an der Ilm gelegen, hat 200 Häuſer und 1.100 Einwohner, welche ſich mit Holzarbeiten und Holzhandel und mit Landwirthſchaft und Fuhrweſen beſchäftigen.

Das Grosſsherzogthum Sachſen-Weimar und Eiſenach.

Daſſelbe beſteht aus mehren Stücken, welche theils Enklaven anderer Länder, theils, wo ſie größer erſcheinen, von mehren Ländern umgränzt ſind. Zuſammen ſind der Stücke 21, und ſie umfaßen einen Flächenraum von nicht ganz 67 Q.M., wovon 46 auf das eigentliche Fürſtenthum Weimar und das dazugekommene Gebiet von Jena, und 21 auf das Fürſtenthum Eiſenach kommen.

Weimar iſt im Norden und Weſten, ſowie im Nordoſten, von dem preußiſchen Herzogthume Sachſen, und zwar von den Regierungsbezirken Erfurt und Merſeburg begränzt. Im Süden ſtößt Altenburg daran, und im Südweſten Schwarzburg-Rudolſtadt.

Eiſenach ſtößt nördlich an Preußen, weſtlich an Heſſen, ſüdlich an Baiern und im Oſten an Sachſen-Gotha und Sachſen-Meinungen.

Die Oberfläche dieſes Fürſtenthums iſt nur zum Theile flach, zum bei weitem größeren Theile aber wellenförmig uneben, ohne daß es, ſtreng genommen, gebirgig genannt werden könnte; denn nur im Fürſtenthume Eiſenach, und zwar nur in der Nähe der gleichnamigen Stadt, kann man die Ausläufer des thüringer Waldes, Berge nennen. Hinlänglich bewäſſert iſt der ebengenannte Landestheil von dem Rhöngebirge und dem thüringer Walde her; weniger iſt dieſes mit Weimar der Fall, doch hat es auch mehre Flüſſe und Flüßchen, welche es dem Lande nicht an Waſſer fehlen laſſen.

Die Produkte des Großherzogthumes ſind ziemlich mannigfaltig, und ſind die von ganz Sachſen überhaupt. Wir können uns daher die Wiederholung er-

ſparen, und wollen nur ſagen, daß einige derſelben Gegenſtand eines weit ausgebreiteten Handels ſind, wie unter Anderem die Wachholderbeere bis nach Indien verſchickt wurden.

Die Einwohnerzahl beläuft ſich auf 233.000, worunter nicht voll 10.000 Katholiken, 6.600 Reformirte und 1.300 Juden ſind. Die Induſtrie iſt ſehr groß; in Eiſenach allein werden jährlich über 100.000 Stücke Raſch und Chalons gefärbt, gepreßt und appretirt. Man verfertigt wollenen Plüſch, Hüte, Strümpfe, Barchent, Leinwand, Baumwollenzeuge, Leder, Spielkarten, hänfene Schläuche, hat eine große Menge Faience, Porzellan, Pfeifenkopf- und Irdengeſchirrfabriken, betreibt große Eiſen- und Stahlhämmer, Papiermühlen und Glashütten, Pech- Theer- Potaſche-, Leim-, Salz- und Salpeterſiedereien, und ermuntert durch jährliche Ausſtellungen inländiſcher Kunſtarbeiten in Weimar, durch Unterſtützung an unternehmende Leute, durch bedeutende Preißvertheilungen für neue Erfindungen, die Induſtrie ſehr. Der Handel mit Kunſt- und Naturprodukten iſt ſtark und für das Großherzogthum ſehr einträglich.

Die Regierung iſt eine monarchiſche, durch Landſtände überwacht; dieſe nehmen an der Geſetzgebung Theil, und haben die Steuern zu verwilligen und zu vertheilen.

Die Einkünfte des Großherzogthums betragen ungefähr 660.000 Thlr. die Ausgaben 561.000 Thlr., ſo daß ein Ueberſchuß von etwa 100.000 Thalern bleibt.

Die Domainenkammer hat eine Einnahme von 643.000 Thlr.

Die Staatsſchuld beträgt $4^1/_2$ Millionen Thlr.; ein bedeutender Amortiſationsfond verringert die Schuld jährlich um 60.000 Thlr.

Die Kammer beſtreitet ſowohl die Ausgaben des herzoglichen Hauſes, als auch die der Univerſität und vieler der übrigen Lehranſtalten, einen großen Theil der Zivilverwaltung, und trug auch zu den Kriegslaſten bei; daher die Einnahme des Herzogs zwar ſehr viel geringer iſt, als ſie nach dem Privatvermögen deſſelben ſein ſollte, doch auch zugleich die Abgabenlaſt des Landes um ein großes verringert wird.

Die Landmacht, beſteht in 2.265 Mann. Die Militärpflichtigkeit dauert vom 20ten bis 26ten Jahre. Die Kriegsmacht beſteht in einem Regimente Infanterie und einem Korps Huſaren. Ein Fehler in der Anordnung des Kriegsweſens dürfte der ſein, daß die Stellvertretung geſtattet iſt, wodurch der Militärſtand als eine Laſt bezeichnet wird, der man ſich entziehen kann; dagegen er aufhört eine Laſt zu ſein, ſobald ein Jeder ohne alle Ausnahme die Verpflichtung hat, ſich derſelben zu unterziehen.

Topografie.

A) Das Fürſtenthum Weimar.

Weimar, Hauptſtadt des Großherzogthums und der Provinz, iſt ſowohl die Reſidenzſtadt des Großherzogthums als der Sitz der höchſten Landesbehörden. Sie liegt in einem freundlichen, nur wenig vertieften Thale, an der Ilm, über welche 2 Brücken führen, iſt ganz offen, zählt 850 Häuſer und 10.650 Einwohner. Das Schloß ſelbſt iſt noch nicht ganz ausgebaut, äußerlich aber ganz vollendet, und hat einen äußerſt reizenden Garten. Die übrigen öffentlichen Gebäude ſind zum Theil groß und machen keinen ungefälligen Eindruck; doch entbehren ſie gänzlich eines vollendeten Geſchmacks, eines reinen Stils. Die herzogliche Bibliothek umfaßt 130.000 Bände; ein Münz-, Medaillen-, Gemälde- und Antikenkabinet ſind von großem Intereſſe. Neben der Akademie beſteht hier noch ein Gimnaſium, ein Zeichnungsinſtitut, eine ganze Reihe von Schulanſtalten, das Landeswaiſenhaus, der Frauenverein, welcher 2.300 Mägdchen, im ganzen Lande vertheilt, in weiblichen Arbeiten unterrichten läßt; eine Bibelgeſellſchaft u. a. m. Die Induſtrie iſt nicht auffallend groß, ſehr bedeutend iſt jedoch das Landesinduſtriekomptoir, eine Buch- und Landkartenhandlung, welche 7 weit verbreitete Zeitſchriften herausgibt, im Orte ſelbſt gegen 300 Kupferſtecher, Setzer, Drucker, Illuminirer und Kartenzeichner beſchäftigt, wobei die vielen auswärtigen Gelehrten nicht mit gerechnet ſind. Geburtsort Kotzebues.

Buttſtädt, liegt an der Loſſa, hat gegen 400 Häuſer und 1.900 Einwohner, eine lateiniſche Schule, Tuchfabrik, welche viel Haare von Seidehaſen verbraucht, Strumpfwirkerei, ſtarken Kornhandel, wichtige Pferdemärkte.

Allſtedt, Stadt an der Rohne, liegt in einer Enklave von Preußen, nördlich von Weimar, im Kreiſe Sangerhauſen, in der ſogenannten Wüſte, einem nicht ſehr fruchtbaren Sandſteingebirge (Ausläufer des Harzes). Der Ort hat 307 Häuſer und 2.100 Einwohner, treibt Potaſche- und Salpeterſiederei, Tuchweberei. Auf einem Berge liegt ein großherzogliches Schloß mit einem vorzüglichen Geſtüte.

Buttelſtedt, Stadt mit 175 Häuſern, 750 Einwohnern, worunter 60 Strumpfwirker und 16 Leineweber. Viel Ackerbau und ländliche Gewerbe.

Raſtenberg, eine kleine Stadt von 200 Häuſern und 950 Ein-

wohnern. Landwirthſchaft, viel Strumpfwirkerei; in der Nähe liegt ein Bergſchloß in Ruinen.

Hardisleben, großes Dorf mit einem fürſtlichen Gute, und einem Schloſſe, worin der Juſtizamtmann ſeinen Sitz hat, zählt 130 Häuſer und 600 Einwohner.

Großbrembach, ein Dorf mit 165 Häuſern und 7 bis 800 Einwohner, welche Handel mit Arzneikräutern treiben.

Schloß Vippach, iſt ein Marktflecken an dem gleichnamigen Flüßchen, hat ein ſchönes Schloß mit einem großen Garten und einer Faſanerie, zählt 230 und einige Häuſer und gegen 1.000 Einwohner.

Tonndorf, Marktflecken mit 130 Häuſern und mehr als 500 Einwohnern, liegt auf einem Berge, auf welchem ein Schloß mit hohem Thurme ſich befindet. Hat einen wichtigen Viehmarkt, in der Nähe ſehr gute Quaderſteinbrüche.

Berka, Stadt mit dem Amtsſitze, an der Ilm, hat 144 Häuſer und über 1.000 Einwohner, welche Leinewand und viel Holzarbeit liefern. Es befindet ſich daſelbſt ein dem Verfalle übergebenes Schloß und ein Jagdzeughaus. Unfern liegt eine Schwefelquelle, welche im Jahr 1812 mit einem Badhauſe, dann mit freundlichen Anlagen verſehen und ſpäterhin noch ſehr verſchönert worden iſt.

Tannroda, Städtchen an der Ilm gelegen, hat ein Schloß, über 130 Häuſer und mehr als 700 Einwohner.

Blankenhain, Stadt mit einem Amtsſitze, ziemlich hoch gelegen und ſehr waſſerarm, hat 260 Häuſer und 1.300 Einwohner. Es wird eine Porzellanfabrik betrieben und ein jährlich wiederkehrendes Volksfeſt der Schäfertanz, gehalten.

Kranichfeld, eine Stadt an der Ilm, gehört zur Hälfte zu Sachſen=Meinungen und zur Hälfte zu Weimar, dort in dem Amte Kranichfeld, hier in dem Amte Blankenhain. Der weimariſche Antheil hat 550 Einwohner, worunter viele Korbmacher und Strumpfwirker ſind; 100 Häuſer und ein nicht ganz unbedeutendes Schloß.

Jena, liegt an der Saale, worüber eine ſteinerne Brücke führt, hat Mauern und Thürme, 4 Thore, ein Schloß, 4 Kirchen, ziemlich enge, doch mit gut gebauten Häuſern beſetzte Straßen, durch welche man, um die Unreinigkeiten hinwegzuſchwemmen, das Flüßchen Leutra führen kann, zwei geräumige Plätze, etwa 800 Häuſer und 5.750 Einwohner. Sehr berühmt iſt die Univerſität, welche eine 70.000 Bände ſtarke Bibliothek, eine Sternwarte und viele andere wiſſenſchaftliche Anſtalten beſitzt. Eine naturforſchende, eine mineralogiſche Geſellſchaft hat hier ihren Hauptort. Zwei wichtige Gelehrten=Zeitſchriften, die Jenaer Literaturzeitung und die von Oken redigirte Iſis, kommen hier heraus.

Die Bürger beſchäftigen ſich mit verſchiedenen Gewerben mit Kleinhandel und mit ſtarkem Gemüſe-, Obſt- und Weinbau, womit Weimar verſehen wird. Der hier gewonnene Meerrettig geht jedoch viel weiter und wohl hunderte von Meilen in den deutſchen Landen umher.

Lobeda, Städtchen, nahe an der Saale, eine Stunde weit von Jena, hat 160 Häuſer und 700 Einwohner, welche Strumpfwirkerei, Leineweberei, und, neben dieſen, ſtarken Gemüſebau und Weinhandel treiben. In der Nähe liegen die Trümmer der Burg Lobeda.

Remda, Städtchen von etwas über hundert Häuſern mit 750 Einwohnern, liegt ganz nahe an der Gränze von Altenburg, treibt Strumpf- und Leineweberei, ſo wie Ackerwirthſchaft.

Ziegenhain, in einem ſehr freundlichen Thale, kaum ½ Stunde von Jena, hat ſeinen Namen den in Norddeutſchland allgemein verbreiteten zähen Stöcken gegeben, welche eine Lieblingswaffe der Studenten ſind. Der Hausberg mit einem Thurme des alten Schloſſes Kirchberg, welchen man gewöhnlich den Fuchsthurm nennt, ragt weit über das Thal hervor und gewährt eine ungemein ſchöne Ausſicht über die ganze Ausdehnung deſſelben.

Apolda, eine Stadt an der Ilm, hat ein Schloß, welches der Univerſität Jena gehört, zählt 550 Häuſer und gegen 3.700 Einwohner, welche ſich faſt ausſchließlich mit Strumpfwirkerei beſchäftigen und jährlich zwiſchen 13 — 14.000 Duzend Paar liefern. Falk hat dieſen Ort durch ſeine launige Legende „von dem Hufſchmied“ bekannt gemacht.

Sulza, eine Stadt an der Ilm, hat 150 Häuſer und über 1.000 Einwohner, welche große Strumpfwebereien unterhalten.

Dornburg, Stadt und Amtsſitz auf einer nicht unbedeutenden Anhöhe, liegt an der Saale, über welche eine Brücke führt. Der Ort hat ein großherzogliches Schloß mit ſchönem Garten, welches die herrlichſte Ausſicht hat, einige 80 Häuſer und über 600 Einwohner.

Bürgel, liegt am Gleisbache, etwas über 1 Meile öſtlich von Jena, iſt eine Stadt von 210 Häuſern und 1.200 Einwohnern, unter denen mehr als 40 Töpfermeiſter ſind, welche ihre Waaren beinahe über ganz Sachſen verbreiten.

Ilmenau, offener, freundlich gebauter Ort, an der Ilm gelegen, hat ein Bergamt und iſt Sitz der Amtsgerichte, zählt 420 Häuſer und 2.450 Einwohner, welche mancherlei Gewerbe treiben, Porzellan, wollene Zeuge, Puppenköpfe, Leder, Leim, Leinwand, Metallknöpfe, Meſſer, Nägel, Papier u. ſ. w. verfertigen und Tuch fabriziren.

Oldisleben, Marktflecken und Amtsſitz, liegt am Abhange eines bewaldeten Berges, an der Unſtrut, hat 212 Häuſer und 1.200 Einwoh-

ner. Das bei dem Orte befindliche Kammergut iſt aus einem aufgehobenen Benediktinerkloſter gemacht.

Neuſtadt, an der Orla, hat 430 Häuſer und gegen 4.000 Einwohner, unter denen 250 Tuchweber und überhaupt gegen 600 Handwerker ſind. Bedeutender Wollhandel und die Fabrikation wollener Zeuge geben dem Orte vieles Leben; in der Nähe befindet ſich ein Kupferhammer.

Auma, Städtchen am gleichnamigen Fluſſe, liegt an der Straße von Nürnberg nach Leipzig, zählt 230 Häuſer und 1.300 Einwohner, welche faſt durchgängig Weberei betreiben und eine große Menge höchſt verſchiedenartiger Stoffe bereiten.

Triptis, Stadt an der Orla, zählt 210 Häuſer und 1.200 Einwohner, beſchäftigt gleich den vorgenannten in Auma.

Weida, Stadt und Sitz eines Amts und Kriminalgerichts, liegt an dem gleichnamigen Fluſſe, hat 280 Häuſer und an 3.500 Einwohner, viele gute Schulanſtalten, treibt außerordentlich viel Weberei, auch Töpferei nnd Schuhmacherei; in der Nähe iſt ein Eiſenhammer und eine Papiermühle.

Münchenbernsdorf, Marktflecken mit 150 Häuſern und 1.200 Einwohnern, hat ſehr viele Weber und auch Schuſter.

Berga, Stadt an der Elſter, hat gegen 90 Häuſer und zwiſchen fünf und ſechshundert Einwohner, ein Schloß und ein Rittergut, unter deſſen Gerichtsbarkeit die Stadt ſteht, ferner viel Weberei und in der Nähe bedeutende Schieferbrüche.

B) Im Fürſtenthume Eiſenach.

Eiſenach, Hauptort der Provinz, Sitz der Regierung und des Oberkonſiſtoriums, liegt an der Hörſel iſt von ziemlich ſtarken Mauern nmgeben, gut gebaut, hat mehre ſchöne Gebäude, unter denen beſonders ein großherzogliches Schloß mit prächtigen Gärten und weitläufigen Treibhäuſern, 5 Kirchen, ein Waiſen- und ein Krankenhaus, mehre Hoſpitäler angeführt werden dürften. Die Stadt hat überhaupt gegen 1.500 Häuſer und 9.100 Einwohner. Die Straßen ſind meiſtens mit Baſalt gepflaſtert. Mehre Unterrichtsanſtalten und Wohlthätigkeitsvereine befinden ſich daſelbſt. Der Fabrikfleiß iſt ungemein groß, es werden Pfeifenköpfe von Meerſchaum und Holz, es werden Tuch- und andere wollene ſowohl, als baumwollene und leinene Waaren verfertigt; man hat große Färbereien, Gärbereien, Brauereien und treibt einen ausgedehnten Handel, ſowohl mit den rohen als mit den Kunſtprodukten des Landes.

In der Nähe der Stadt liegt die hochberühmte Burg **Wartburg** auf dem Wartberge, vom Grafen Ludwig II. von Thüringen im Jahr 1067 mit der Stadt Eiſenach, auf fremdem, ihm nicht gehörigem Boden erbaut. Die Burg iſt ziemlich wohl erhalten und weist einige bedeutende Alterthümer auf: ſo findet man in einem Saale eine Reihe alterthümlicher Gemälde von deutſchen Herrſchern, in einem anderen eine große Menge ſehr ſchöner und vollſtändiger Rüſtungen. Sie iſt beſonders intereſſant durch das ſogenannte Sängerfeſt im 14ten Jahrhundert, bei welchem die größten damals lebenden Dichter erſchienen, und durch Luthers Aufenthalt auf derſelben. Von dem erſteren findet man nur Traditionen, keine wirklich vorhandenen Spuren mehr, das letztere betreffend, ſo zeigt der gefällige Kaſtellan den Beſuchern das Zimmer, in welchem Luther gewohnt, den Tiſch, an welchem er gearbeitet haben ſoll, und auch ein Stück Eichenholz, welches der einzige Ueberreſt des wirklich von Luther gebrauchten Tiſches iſt, indem ein jeder, der die Burg beſuchte, ſich ein Stückchen davon heruntergeſchnitten hat.

Markſuhl, iſt ein an der Suhl gelegener Flecken, welcher über 160 Häuſer und gegen 900 Einwohner zählt. Der Ort hat ein großherzogliches Schloß, ein Jagdzeughaus und ein Landgeſtüt. Die Einwohner treiben Landbau, ſtädtiſche Gewerbe und etwas Handel.

Ruhla, ein Marktflecken, liegt in einem engen, von 7 Bergen eingeſchloſſenen Thale. Der Ort wird durch das Flüßchen Ruhl in zwei Theile geſchieden und gehört dadurch, daß die Ruhl die Gränze bildet, zweien Herren an; die größere Hälfte gehört zu Gotha, die kleinere mit 250 Häuſern und 1.070 Einwohnern zu Eiſenach. Er liegt 1.100′ über dem Meere und beſchäftigt ſich mit verſchiedenen Fabrikzweigen, vorzugsweiſe aber mit Verfertigung von Tabakspfeifen aus Eiſen, Holz, Meerſchaum; man erhält deren von 2 Penninge das Stück bis zu 40 Friedrichsd'or.

Kreuzburg, über eine Meile von Eiſenach, nordweſtlich davon gelegen, an der Werra, über welche eine ſteinerne Brücke führt, iſt von Mauern umgeben, zählt 350 Häuſer und 1.800 Einwohner, hat einige hübſche Kirchen und mehre vorzügliche Schulanſtalten; in der Nähe liegt die Saline **Wilhelmglücksbronn**, welche, mit 4 Gradirhäuſern verſehen, jährlich 12.000 Körbe Salz liefert.

Mihla, ein großes Dorf mit 225 Häuſern und 1.100 Einwohnern, welche nicht blos Ackerwirthſchaft, ſondern auch viel Fabrikweſen betreiben, Sammet und Raſch verfertigen.

Gerſtungen, Marktflecken und Amtsſitz an der Werra, wor-

über eine Brücke beſteht, hat 280 Häuſer und 1.400 Einwohner, welche ſich mit mancherlei Fabrikarbeiten beſchäftigen. Es werden hier 4 bedeutende Jahrmärkte gehalten.

Berka, Stadt, welche an der Werra liegt, hat 210 Häuſer und beinahe 1.200 Einwohner, unter denen viele Sammetweber, und Schönfärber ſind.

Tiefenort, ein großes Dorf mit beinahe 200 Häuſern und 1.000 Einwohnern, welche viel Barchetweberei treiben. In der Nähe die Ruinen des Schloſſes Kraienberg.

Kieſelbach, ſehr gewerbſamer Marktflecken mit 120 Häuſern und 700 Einwohnern

Kaltennordheim, Marktflecken an der Felda, hat 240 Häuſer und 1.300 Einwohner, welche ſich mit Barchet- und Raſchweberei, mit Leder- und Eiſenarbeiten beſchäftigen. Ein ſchönes Schloß, Meerlinſe, und ein großes Braunkohlenbergwerk befinden ſich bei dem Orte.

Kaltenſundheim, Marktflecken an der Felda, hat 160 Häuſer und 720 Einwohner, worunter 50 Barchetwebermeiſter und 110 andere Handwerker.

Helmershauſen, Marktflecken mit 160 Häuſern und 700 Einwohnern, welche meiſtens Leinen- und Barchetweberei treiben. In der Nähe liegt das verwüſtete Schloß Hutsberg, und mitten im Orte auf einem Felſen der Freihof Poppenſtein.

Dermbach, Marktflecken an der Felde, hat 160 Häuſer und mehr als 900 Einwohner, welche ſich meiſtens mit Verfertigung hölzener Pfeifenköpfe beſchäftigen.

Geiſa, Stadt und Amtsſitz an der Ulſter, hat eine Kirche, ein Hoſpital, 300 Häuſer und 1.800 Einwohner, welche ſich mit Landwirthſchaft, verſchiedenen Handwerken und ziemlich weit ausgedehnter Krämerei beſchäftigen. Auf dem St. Gangolfsberge liegt ein großherzogliches Schloß.

Vacha, Stadt und Amtsſitz am linken Ufer der Werra, über welche eine Brücke führt, liegt dicht an der Gränze von Heſſen, auf der Straße von Gotha nach Frankfurt, hat Mauern, 3 Thore, mehre Schulen, zählt 310 Häuſer, welche jedoch ſehr altmodiſch gebaut ſind und in engen, winkeligen, mit Baſalt gepflaſterten Straßen ſtehen, hat 1.800 Einwohner, unter denen viele Juden, betreibt viel Krämerhandel, einige Gärbereien und eine Papiermühle.

Oſtheim, vor der Rhön, Stadt und Amtsſitz an der Streu gelegen, iſt ziemlich gut gebaut, hat mehre gute Schulanſtalten; zählt ungefähr

500 Häuſer und 2.500 Einwohner, welche ſich von Garnſpinnerei, Leineweberei und verſchiedenen Handwerken nähren; man findet hier gegen 500 Gewerbtreibende; überdies wird ein ſtarker Obſtbau getrieben.

Lengsfeld, Städtchen an der Felda, iſt von Mauern umgeben, hat nicht viel weniger als 300 Häuſer und 2.100 Einwohner, welche ſehr gewerbfleißig ſind. Unter ihnen findet man an 400 Juden, welche Kleinhandel treiben.

Die Herzogthümer Anhalt.

Dieſelben enthalten insgeſammt 45 □Meilen und über 137.000 Einwohner; ſie zerfallen in 3 Theile: Anhalt-Deſſau mit 16½ □Meilen, hat 6 Städte, 4 Marktflecken, 101 Dörfer, 8.300 Häuſer und über 58.000 Einwohner; Anhalt-Köthen umfaßt 14 □Meilen, hat 4 Städte, 1 Marktflecken, 98 Dörfer, 6.000 Häuſer und 36.000 Einwohner; Anhalt-Bernburg hat beinahe 15 □Meilen, umfaßt 7 Städte, 1 Marktflecken, 60 Dörfer, 6.550 Häuſer und 43.500 Einwohner. Die Länder beſtehen aus mehren, zum Theile ſehr zerriſſenen Stücken, liegen alle eingeſchloſſen von dem preußiſchen Herzogthume Sachſen und gränzen nur im Nordoſten an die preußiſche Provinz Brandenburg. Die Produkte des Landes betreffend, müſſen wir auf die vorgenannte Provinz Preußiſch-Sachſen in dieſem Bande, verweiſen; es findet ſich nichts, was dort nicht bereits angeführt wäre; zu bemerken iſt nur, daß die treffliche Schafraſſe mit Sorgfalt gepflegt wird, und daß, um ſie zu ſchonen und zu erhalten man die Schafpockenimpfung geſetzlich eingeführt hat.

Der Gewerbfleiß iſt ſehr bedeutend; dennoch übertrifft die Einfuhr die Ausfuhr um das Doppelte; die letztere nämlich wird in Anhalt-Deſſau auf 500.000 Thaler, die Einfuhr aber auf 1 Million angeſchlagen, und in den übrigen Landestheilen findet ſo ziemlich daſſelbe Verhältniß Statt.

Die Staatsverfaſſung in allen 3 Ländern iſt die monarchiſche, durch Landſtände beſchränkt. Dieſe letzteren beſtehen aus den Prälaten, der Ritterſchaft und den Repräſentanten der 4 Städte Deſſau, Zerbſt, Anhalt und Bernburg. Da aber in dem deſſauiſchen Antheile keine Ritterſchaft

mehr exiſtirt, indem der Fürſt ſämmtliche Rittergüter an ſich gekauft hat, ſo fällt für dieſen Theil der zweite Stand hinweg.

A) Das Herzogthum Anhalt-Deſſau

wird durch Herzog Leopold III., geboren am 1. Oktober 1794, ſeit dem 9. Auguſt 1817 regiert. Seine Linie iſt unter den 3 Hauptlinien des Hauſes die ältere. Das Land iſt in 10 Aemter getheilt und hat 510.000 fl., nach andern aber 710.000 fl. jährliche Einkünfte, wozu noch 200.000 fl. von den Chatullgütern kommen, welche unter preußiſcher Hoheit ſtehen. Ohne Zweifel kommt die Differenz in den obigen Angaben über die Staatseinnahme daher, daß bei der erſteren die Einkünfte von den Chatullgütern nicht mitgezählt ſind.

Die Ausgabe des Staates iſt geringer, als die Einnahme, und es konnte daher ein Fonds zur Tilgung der Staatsſchulden, welche 1 Million Gulden betragen, gebildet werden. Das Kontingent zu dem deutſchen Bundesheere beträgt 530 Mann, wozu noch 130 Mann als Reſerve kommen; es gehört zur 11ten Reſerve-Infanterie-Abtheilung.

Ortsbeſchreibung.

Deſſau iſt die Hauptſtadt des Landes, liegt an der Mulde, iſt ſehr freundlich, offen gebaut, zerfällt in 4 Theile, die Alt-, die Neuſtadt, die Sand- und die Waſſervorſtadt, hat 7 öffentliche Plätze, 30 Straßen, und über 10.600 Einwohner, welche in mehr als 1.000 Häuſern wohnen. Das Reſidenzſchloß, das kleinere Schloß, das Erbprinzenpalais, das Jagdzeughaus, die herzogliche Reitbahn, das Schauſpielhaus ſind intereſſante und merkwürdige Gebäude. Unter den Einwohnern ſind mehr als 1.000 Juden, welche einen ſehr lebhaften Handel mit den Kunſtprodukten der Stadt unterhalten, dieſelben nach allen Richtungen hin verſenden, auf alle Meſſen führen und ſo der Stadt einen bedeutenden Abſatz ſichern. Dieſelbe hat zwar wenig eigentliche große Manufakturen (eine Tabaksfabrik), dagegen deſto mehr reellen Gewinn dadurch, daß eine Menge verſchiedener Gegenſtände der Induſtrie von den Bewohnern im Kleinen verfertigt werden, der Profit alſo dem Bürger zufällt, und nicht allein in die Taſche eines Spekulanten kommt.

Zerbſt, Sitz mehrer Obergerichte des Landes, liegt an der Nuthe, etwas über 2 Meilen nordweſtlich von Deſſau, hat 1.550 Häuſer und 8.800 Einwohner. Der Ort iſt mit Mauern umgeben und hat 6 Thore, 1 altes Schloß, 3 Kirchen, 1 Waiſenhaus und mehre gute Schulanſtal-

ten, unter denen die älteſte proteſtantiſche Mägdchenſchule. Der Ort, welcher früher höchſt wohlhabend war, hat durch die ſchweren Kriegszeiten ſo ſehr gelitten, daß viele ſeiner Gewerbe noch bis jetzt ſich nicht zu heben vermögen.

Oranienbaum, eine Stadt, offen und regelmäßig gebaut, unweit des Kappengrabens und ganz nahe an der preußiſchen Gränze, liegt in einer ſehr angenehmen Gegend, hat ein Schloß, eine Kirche, beinahe 300 Häuſer, und mehr als 2.000 Einwohner, welche Landwirthſchaft, beſonders Tabaksbau und dazu Brauerei treiben.

Raguhn, eine ſüdlich von Deſſau gelegene Stadt an der Mulde, gleichfalls unfern der preußiſchen Gränze, iſt offen und freundlich gebaut, hat über 200 Häuſer und 2.650 Einwohner, welche von allerhand ſtädtiſchen Gewerben leben.

Jaßnitz, an der Mulde, ſüdlich von Raguhn, auch von der preußiſchen Gränze, hat mehr als 330 Häuſer und über 1.320 Einwohner. Viele Korb- und Tuchmacher u. ſ. w.

Gröbzig, liegt an der Fuhne, Städtchen von 170 Häuſern und 1.300 Einwohnern, welche großentheils ländliche Gewerbe betreiben.

Sandersleben, Stadt an der Wipper, hat 310 Häuſer und gegen 1.810 Einwohner, welche Brauerei, Landwirthſchaft und verſchiedene Handwerke treiben. Es befindet ſich hier ein herzogliches Schloß.

Wörlitz, eine Stadt, kaum 1/4 Meile von der Elbe gelegen, hat 250 Häuſer und 1.870 Einwohner, unter denen etwa 130 Juden. Hier iſt ein herzogliches Schloß mit wunderſchönem Parke, welcher wegen ſeiner mannigfaltigen Anlagen von Freunden der Gartenkunſt aus allen deutſchen Gauen beſucht wird.

B) Das Fürſtenthum Anhalt-Bernburg.

Dieſer Landestheil weicht in ſeiner Beſchaffenheit auffallend von der des ſo eben beſchriebenen Theiles ab. Wie Anhalt-Deſſau ganz flach und völlig eben, ohne die geringſte Erhöhung iſt, ſo hat dagegen Bernburg nicht unbedeutende Berge, welche das Land, man möchte beinahe ſagen romantiſch-ſchön machen. Es zieht ſich die weſtliche Hälfte deſſelben am Harzgebirge hinauf, iſt ſtark bewaldet, von ſehr freundlichen, lieblichen Thälern durchſchnitten und hat mehre der ſchönſten Parthien des ganzen Gebirges. Das untere Fürſtenthum hört auf gebirgig zu werden, wo es ſich gegen die Elbe zu wendet, und iſt nur um die Saale her wellenförmig erhoben. In dieſer Beziehung findet zwiſchen den verſchiedenen Theilen des Herzogthums ein auffallender klimatiſcher Unterſchied Statt: während in den Ebenen eine milde Temperatur herrſcht, welche allen Feld- und

Gartenfrüchten ein üppiges Gedeihen ſchenkt, ſieht man in dem obern Fürſtenthume häufig das Obst unreif von den Bäumen nehmen, weil es bei längerem Hängenbleiben dem Froſte ausgeſetzt wäre; die Getraideärnte fällt daſelbſt 14 Tage bis 3 Wochen ſpäter als in der Ebene.

Die Produkte ſind die nämlichen wie die der preußiſchen Provinz Sachſen, welche gleichfalls die Elbebene ſo gut wie das Harzgebirge umfaßt. Das Fabrikweſen ſteht auf keinem ſehr hohen Standpunkte; nur das Berg- und Hüttenweſen wird ſtark betrieben.

Der jetzt lebende Fürſt Karl, iſt am 2. März 1805 geboren und regiert erſt ſeit 2 Jahren. Die Einkünfte des Fürſtenthums betragen 450.000 fl., wozu die Forſten 45.000, das Bergregal 48.000 fl. beitragen. Die Staatsſchuld beläuft ſich auf 600.000 fl.

Das Bundeskontingent beſteht aus einem Jägerkorps von 370 Mann, welches zum 11ten Heerhaufen gehört.

Ortsbeſchreibung.

Bernburg, freundliche Stadt von 730 Häuſern, und mehr als 6.000 Einwohner, welche ſehr gewerbfleißig ſind, und verſchiedene Fabriken von Faience, Leder, Puder, Stärkemehl, auch einigen Weinbau, ſehr viel Obst- und Gemüſebau haben. Die Stadt wird von der Saale durchſtrömt, welche ſie in zwei Theile trennt, davon der eine die Stadt vor dem Berge heißt, der andere, die eigentliche Stadt, zerfällt wieder in Alt- und Neuſtadt. Eine ſchöne ſteinerne Brücke verbindet beide Abtheilungen mit einander; unter den Gebäuden zeichnet ſich das auf einem hohen Berge gelegene, von einem Graben umgebene, Schloß aus, bei welchem ſich der Schloßgarten mit dem Orangeriehaus befindet; eine Münze, drei Kirchen, eine Sinagoge, ein Gimnaſium, mehre Hoſpitäler und Armenanſtalten ſind der Beachtung werth. Der Ort an ſich iſt ſehr lebhaft; denn es wird ein nicht unbedeutender Handel mit den Landesprodukten getrieben; auch vermehrt die Reſidenz des Fürſten die Lebhaftigkeit und den Verkehr um ein Bedeutendes.

Ballenſtädt, Stadt- und Amtsſitz an der Getel, in dem obern Fürſtenthume gelegen, zerfällt in Alt- und Neuſtadt, deren die erſtere von Mauern umgeben, die andere aber völlig offen iſt. $^1/_8$ Meile von der Stadt liegt das zu dem Orte gehörige Reſidenzſchloß des Fürſten auf einem Berge, der eine entzückende Ausſicht gewährt; zu dem Schloſſe gehört 1 Kirche, 1 Schauſpielhaus, 1 große Reitbahn. Der Ort ſelbſt iſt nicht ſchön gebaut, hat über 500 Häuſer und 3.750 Einwohner, welche

Tuch und Leineweberei, Schönfärberei, hienächſt aber Ackerbau und Viehzucht treiben.

Koswigk, an der Elbe gelegen, durch dieſe und Deſſau von dem Fürſtenthume Bernburg getrennt, iſt eine ziemlich alte Stadt mit Mauern umgeben, hat 420 Häuſer und beinahe 2.800 Einwohner. Es wird hier viel Viehzucht und Fiſcherei getrieben. Ein fürſtliches Schloß, dient gewöhnlich den fürſtlichen Frauen zum Wittwenſitz.

Hoym, im obern Fürſtenthume, nördlich von Ballenſtädt, iſt eine alte mit Mauern umgebene Stadt, welche 400 Häuſer und 2.200 Einwohner zählt, die von Landwirthſchaft und ſtädtiſchen Gewerben leben.

Gernrode im obern Fürſtenthume, liegt unfern Ballenſtädt, am Fuße des Harzes, hat mehr als 300 Häuſer und 1.630 Einwohner. Sehenswerth iſt die Kirche der ehemaligen reichsunmittelbaren Frauenabtei, deren Gewölbe die Gebeine des Stifters, des Markgrafen Gero, umfangen, und deren Gebäude nach Aufhebung des Kloſters zu dem Domainengut geſchlagen ſind. Es werden hier ſehr viele Holzwaaren und von einigen Büchſenmachern vorzügliche Gewehre geliefert. Ueber der Stadt liegt der Stufen- oder Stubenberg, oder das Herrenhaus, ein Beluſtigungsort für die Stadt und die Umgegend; in der Nähe iſt auch die Viktorshöhle mit ungemein ſchöner Ausſicht.

Harzgerode, Stadt auf dem Harze, 1.400 Fuß über dem Meere, iſt mit einer ganz von Marmor erbauten Mauer umgeben, iſt auch mit Marmor gepflaſtert und hat an 330 Häuſer und über 2.200 Einwohner. Der Ort iſt ſehr intereſſant durch ſeine vielen Stahl- und Eiſenwerke, welche den größten Theil der Einwohner nähren. In der Umgegend ſind viele, ungemein ſchöne Punkte, ſo der Mägdeſprung, welcher ſeinen Namen von einem Mägdchen haben ſoll, welches, von einem Rieſen verfolgt, um ſich zu retten, vom Felſen herab ſprang, welchen Sprung ihr nachzuthun, der Verfolger nicht wagte. Dabei iſt eine ſaliniſche Eiſenquelle, das Alexisbad, mit ſehr ſchönen Anlagen, in welchen der 58 Fuß hohe, von Gußeiſen gefertigte, Obelisk zu Ehren des Herzogs Friedrich Albrecht ſehenswerth iſt. Die ganze Umgegend iſt reich an Schönheit, an herrlichen Ruinen, halb oder ganz zerfallenen Abteien und Schlöſſern.

Anhalt, Stammſitz und gemeinſchaftliches Beſitzthum der ſämmtlichen Fürſten des anhaltiſchen Hauſes, iſt jetzt ziemlich verfallen, wurde im Jahre 905, der Sage nach ganz ohne Holz, erbaut, und ſoll von dieſem Umſtande ſeinen Namen haben. Es iſt ſchon längſt nicht mehr bewohnt. Eine rieſenhafte Eſche überſchattet die weiten Trümmer; man hat in dieſelbe eine Treppe von 53 Stufen gehauen, durch welche man zu dem oberen Raume gelangt.

Neudorf mit dem Pfaffenberge, iſt ein bedeutendes Silber- und Bleibergwerk, woſelbſt man viele Schmelzöfen, einen Schwefelofen betreibt, und wo man aus dem zugleich gefundenen Kupfererz, ſowohl Vitriol- als Zementkupfer erhält. Der Hauptſchacht iſt 411 Fuß tief. Es hat über 400 Einwohner.

C) Das Fürſtenthum Anhalt-Köthen.

Daſſelbe liegt zwiſchen der Elbe und der Saale, und iſt daher beinahe ganz eben und die Produkte ſind nicht mannigfaltig, doch wiederum die des preußiſchen Herzogthumes Sachſen. Da der Getraide- und der Futterbau ungemein belohnend iſt, ſo wird dieſer vorzugsweiſe betrieben und die Induſtrie ſteht gegen ihn ſehr zurück. Flachs iſt das Hauptprodukt; der Obſtbau iſt ſehr ausgedehnt; nicht nur haben die Gärten einen großen Reichthum an veredelten Fruchtbäumen, ſondern man findet dieſelben auf allen Land- und Vizinalſtraßen; die borsdorfer und die ſtettiner Aepfel ſind ein bedeutender Gegenſtand der Ausfuhr, und ſollen bis nach Petersburg gebracht werden.

Der Fürſt Heinrich, geboren den 30. Juli 1778, hat am 23. Auguſt 1830 die Regierung ſeines Landes angetreten; ſeine Einkünfte betragen 320.000 fl., wozu noch wenigſtens 80.000 fl. von den Privatgütern des Fürſten kommen. Die Staatsſchulden ſind für das kleine Land ſehr bedeutend, ſie betragen 1.600.000 fl. Ein Amortiſationsfonds iſt jedoch gegründet worden, um ſie nach und nach zu tilgen.

Das Kontingent beträgt 325 Mann.

Ortsbeſchreibung.

Köthen, Hauptſtadt des Fürſtenthums, liegt an der Zittau oder Ziethe, iſt Reſidenz des Fürſten und Sitz der Landesbehörden, von Mauern umgeben, zerfällt in Alt- und Neuſtadt und zwei Vorſtädte, hat beinahe 800 Häuſer und über 6.000 Einwohner. Unter den Gebäuden iſt das Schloß bemerkenswerth, welches eine Bibliothek, ein Naturalien kabinett und eine Bildergallerie enthält; das zweite Schloß, größer, doch auch viel älter, wird wenig mehr gebraucht; die Kirchen ſind nicht auffallend ſchön, die Schulanſtalten ſehr gut. Von Fabriken und Manufakturen iſt nicht viel die Rede; doch werden verſchiedene Gewerbe mit Vortheil getrieben.

Mönchnienburg, Stadt und Amtsſitz an der Saale, da, wo dieſer Fluß ſich mit der Bode verbindet, zählt gegen 300 Häuſer und

1.200 Einwohner, welche Landwirthſchaft und einige Gewerbe treiben. Ein hier befindliches Schloß iſt aus einem aufgehobenen Mönchskloſter entſtanden.

Güſten, Städtchen an der Wipper gelegen, von mehren fürſtlichen und adeligen Gütern umgeben, enthält 320 Häuſer und 1.650 Einwohner, welche beinahe ganz von der Landwirthſchaft leben.

Roslau, Städtchen, nördlich an der Elbe gelegen, da, wo dieſelbe ſich mit der Stahlau verbindet, hat gegen 200 Häuſer, unter denen ein Schloß, und 1.400 Einwohner, welche ſich von Fiſcherei und Landwirthſchaft nähren.

Die Fürſtenthümer Lippe.

Dieſe Länder beſtehen aus zwei von einander geſonderten Theilen. Das Fürſtenthum Lippe=Detmold liegt zwiſchen Hanover, Preußen und Heſſen, das Fürſtenthum Schauenburg zwiſchen der preußiſchen Provinz Weſtfalen, dem kurheſſiſchen Antheile an dem ehemals größeren Fürſtenthume Schauenburg, und der hanöveriſchen Provinz Calenberg.

Lippe=Detmold iſt zum Theile gebirgig. Der gegen den Harz gerichtete Theil des teutoburger Waldes ſtreicht hinein und gibt demſelben an ſeiner Südgränze ein ziemlich rauhes Anſehen. Dichte Wälder von Eichen und Buchen bedecken die Abhänge, Haidekraut und Moos die Spitzen, während die Thalflächen oder Ebenen das herrlichſte Waizenland bilden. Der nördlichere Theil, Lippe=Schauenburg, iſt beinahe ganz flach, nur hin und wieder ziehen ſich wellenförmige Erhebungen durch das Land. Beide Fürſtenthümer ſind ungemein fruchtbar und haben eine große Fülle von Getraide= und Obstgattungen aller Art. Die Viehzucht iſt nicht ſo groß, als man erwarten ſollte; ſie liefert zwar den Bedarf der Einwohner vollſtändig, für die Ausfuhr bleibt jedoch nichts übrig; nur die Schafzucht iſt vorzugsweiſe weit gediehen; man hat beinahe durchgängig veredelte Thiere und ſämmtliche Wolle wird ausgeführt.

Die Induſtrie iſt zwar groß zu nennen, doch hat ſie ſich nur auf einen Zweig gerichtet, dieſer iſt die Leinwandfabrikation. In Limburg jedoch wird noch ein zweiter betrieben, das iſt die Verfertigung meer=

ſchaumener Pfeifenköpfe. Eiſenhütten finden ſich zwar vor, doch ſind ſie ſehr unbedeutend. Auch von andern Gegenſtänden wird vielerlei gemacht, doch durchaus nicht genug für die Ausfuhr; was das Land produzirt, wird auch innerhalb ſeiner Gränzen vollſtändig verbraucht.

Das Fürſtenthum Lippe-Detmold.

Daſſelbe umfaßt 22 □Meilen, hat über 77.000 Einwohner und ſechs Städte nebſt einer ſiebenten, welche getheilt iſt, ferner ſechs Marktflecken, 6 Schlöſſer, 44 Kirchſpiele, 145 Bauernſchaften und 12.218 Häuſer.

Die Staatseinkünfte belaufen ſich auf 500.000 Gulden, die Staatsſchuld beträgt 700.000 Gulden; die Regierungsform iſt die monarchiſch-landſtändiſche. Der jetzige Fürſt Leopold (Paul Alexander) iſt 41 Jahre alt und regiert ſeit 17 Jahren. Das Bundeskontingent beträgt beinahe 700 Mann.

Topografie.

Detmold, Hauptſtadt des Landes, iſt der Sitz ſämmtlicher Zentralbehörden und die Reſidenz des Fürſten, hat 340 Häuſer und über 2.400 Einwohner, ein ſchönes Reſidenzſchloß und in der Nähe ein Luſtſchloß, Friedrichsthal. Es werden beinahe gar keine Fabrikgeſchäfte außer der Leinewandbereitung getrieben, und die Stadt lebt faſt ausſchließlich von dem Hofe; die Umgegend iſt ſehr freundlich, das Flüßchen Werre, an welchem die Stadt liegt, trägt viel zu den Annehmlichkeiten derſelben bei, und der nahe gelegene höchſte Berg der lippiſchen Bergreihe, an deſſen Fuße ſie ſich ausbreitet, gewährt eine überraſchende Fernſicht.

Lemgo, Stadt an der Bega, iſt von Mauern umgeben, hat 630 Häuſer und beinahe 3.800 Einwohner; zerfällt in Alt- und Neuſtadt, enthält zwei fürſtliche Häuſer, ein Rathhaus, drei Kirchen, ein Jungfrauenkloſter, ein Beguinenhaus, war ehemals Hanſeſtadt, iſt jedoch ſo weit herunter gekommen, daß man hievon nichts mehr wahrnimmt, und daß der Ort, hielte er nicht ſechs Jahrmärkte, völlig todt erſcheinen würde.

Horn, Stadt- und Amtsſitz an dem öſtlichen Ausläufer des Teutoburgerwaldes, zählt 370 Häuſer und 1.250 Einwohner, welche Wollenzeug und Leinewand bereiten, auch eine Senſenſchmiede unterhalten. In

der Nähe dieſes Ortes glaubt man in dem Winnfeld die Schlachtſtätte zu ſehen, auf welcher unſer Ahnherr Armin des Varus römiſche Legionen ſchlug. Mehre alte Namen deuten auf etwas der Art: Knochenbach, Rothenbach, Römerfeld (in der plattdeutſchen Veränderung dieſer Worte) kommen vor; bei Nachgrabungen, welche nur wenige Klafter tief gehen, ſtößt man ſehr häufig auf Menſchengebeine, auf Schwerter, Lanzenſpitzen und Waffen aller Art, auch römiſche Münzen von Silber und Gold ſind wiederholt gefunden worden. In der Nähe der Stadt liegen die Exterſteine, 13 Felſen von Quaderſandſtein mit Kammern und Höhlen; man muthmaßt, daß ſie der Sitz eines heidniſchen Gottesdienſtes geweſen ſind; nach Karl dem Großen wurden ſie ein kriſtlicher Wallfahrtsort.

Barentrupp iſt eine ummauerte Stadt mit einer alten Burg, in welcher das Amthaus iſt, enthält 180 Häuſer und wenig unter 1.000 Einwohner, welche Ackerbau und Leinweberei treiben.

Blomberg, kleine Stadt, am Diſtelflüßchen gelegen, iſt mit Mauern umgeben, hat 320 Häuſer und 1.720 Einwohner, welche viel Ackerbau, doch auch einige Schuhmacherei treiben.

Uflen, Stadt an der Werre und Salze, iſt von Mauern umſchloſſen, hat 150 Häuſer und 1.300 Einwohner; es befindet ſich daſelbſt ein Salzwerk, welches jährlich 500 Kaſten Salz liefert.

Brake, Marktflecken und Amtsſitz an der Bega, hat ein fürſtliches Schloß, eine Pfarrkirche, ein Irrenhaus, 95 Häuſer und etwa 640 Einwohner.

Lage, ein Marktflecken an der Werre, hat 160 Häuſer und gegen 900 Einwohner.

Lippſtadt, Stadt an der Lippe, über welche eine Brücke führt, iſt mit Mauern umgeben, enthält nahe an 500 Häuſer und 3.500 Einwohner, welche verſchiedene ſtädtiſche Gewerbe, zum Theil im Großen, betreiben, und einen ſtarken Handel mit Leinewand und Wollenzeug unterhalten. Dieſe Stadt gehört nur zur Hälfte zu dem Fürſtenthume Lippe-Detmold, die andere Hälfte gehört zu der preußiſchen Provinz Weſtfalen.

B. Das Fürſtenthum Schauenburg-Lippe.

Daſſelbe umfaßt einen Flächenraum von beinahe 9 □Meilen, hat beinahe 27.000 Einwohner in 2 Städten, 3 Marktflecken, 99 Bauernſchaften und 4.240 Häuſern.

Die Regierungsform iſt, wie in dem andern Fürſtenthum Lippe, die monarchiſch-landſtändiſche. Der jetzige Fürſt Georg Wilhelm regiert ſeit 30 Jahren; die Einkünfte werden auf 215.000 Gulden angegeben

und fließen faſt durchgängig aus den ſehr bedeutenden fürſtlichen Domainen dergeſtalt, daß das kleine Völkchen überaus wenig an Abgaben zu zahlen hat. Die kleinen Landſchulden von etwas mehr als 100.000 Thalern hat der Fürſt auf ſein Privatvermögen übernommen. Das Bundeskontingent, zum zehnten Heerhaufen gehörig, beträgt 240 Mann.

Topografie.

Bückeburg, Hauptſtadt des Landes, nach welcher daſſelbe auch Lippe-Bückeburg genannt wird, liegt an der Aa, iſt von Mauern umgeben, hat 5 Thore, 1 Gimnaſium, 2 Kirchen, 1 Waiſenhaus, über 400 gutgebaute Häuſer und 4.250 Einwohner. Der Ort iſt ſowohl Sitz der Landesbehörden als Reſidenz des Fürſten, hat ein Schloß, welches von einem Parke umgeben iſt. Die Einwohner leben faſt durchgängig von Krämerei, Leineweberei und Leinewandhandel. Ackerbau muß gleichfalls einen Theil zum Unterhalte der Einwohner beitragen.

Stadthagen, ein Ort von 290 Häuſern und nahe bei 1.500 Einwohnern, iſt mit Mauern umgeben, hat ein Schloß, welches gewöhnlich der Sitz der Wittwen des fürſtlichen Hauſes iſt, eine Schloßkirche, eine Stadtkirche mit der fürſtlichen Gruft. Hier befindet ſich eine Mineralquelle, welche jedoch nur wenig beſucht wird. Geburtsort des Geografen Büſching. In der Nähe große Steinkohlenbergwerke und Steinbrüche.

Hagenburg, Marktflecken und Amtsſitz, hat 150 Häuſer und 950 Einwohner; treibt ſtarken Handel mit Leinwand und Trillich, davon im Orte ſelbſt viel verfertigt wird.

Steinhude, offener Marktflecken von 120 Häuſern und nicht voll 700 Einwohnern, welche viele Leineweberei und Fiſcherei treiben; der Ort liegt an dem ſteinhuder Meere, einem See von einer Meile Länge und einer halben Meile Breite, deſſen Nordſeite nach Hannover gehört; der See iſt 16 Fuß tief und ſteht wahrſcheinlich über Torfgrund; denn ſein Waſſer iſt von gelblicher Farbe und von Torfgeruch und Geſchmack. In der Mitte dieſes Sees liegt auf einem durch die Kunſt hervorgebrachten feſten Boden eine kleine Feſtung oder Sternſchanze, der Wilhelmsſtein, die, weil ſie wegen der den See umgebenden Moräſte vom Land aus mit keinem Geſchütze erreicht werden kann, für unüberwindlich gehalten wurde. Wilhelm, regierender Graf zu Lippe-Brückeburg, legte ſie 1761 bis 65 mit großen Koſten an. In dieſer Schanze iſt ein Schloß mit vielen Wohnzimmern und Sälen, in denen ſich eine Bibliothek und einige wiſſenſchaftliche Sammlungen befinden. Im Souterrain ſind trockene Kaſematten für 400 Mann (denn mehr ſind zur Vertheidigung der Feſtung

nicht nöthig) und um Vorräthe aufzubewahren. Jetzt wird dieſelbe zur Aufbewahrung von Gefangenen verwendet.

Alverdiſſen, Marktflecken an der Exter, hat ein Schloß, eine Maierei, einige 80 Häuſer, gegen 600 Einwohner; treibt viel Ackerbau und Viehzucht.

Das Fürstenthum Waldeck.

Daſſelbe beſteht aus zwei Theilen, davon der eine die Grafſchaft Pyrmont, links von der Weſer, 1 ½ Meilen von Hameln, der andere das eigentliche Fürſtenthum Waldeck, zwiſchen dem preußiſchen Weſtfalen und Kurheſſen iſt; das Land hat eine Oberfläche von etwas mehr als 21 □Meilen.

Es iſt bergig und das Eggegebirge, der Reinhardswald, das Aſtenbergergebirge, das Vogelsgebirge, der Weſterwald, der Söllinger-, der Teutoburgerwald ſchicken ihre eigenen Aeſte dahin ab, ſo daß das Ganze verwickelt und verwirrt iſt, und ſich einzelne, ganz verſchiedenen Formationen angehörende, Gebirgsmaſſen nähern, von einander entfernen, und ſich wieder treffen, oder völlig iſolirt ſtehende Berge, ausgebrannte Vulkane ſich da und dort erheben.

Die Bewäſſerung iſt hinlänglich groß, die Flüſſe gehen zwar meiſtentheils von hier aus und wenden ſich der Fulda und der Weſer, auf der Weſtſeite des Ländchens auch einige dem Reine zu; im übrigen berührt kein großer Fluß das Land.

Das Klima iſt zum Theile ſehr rauh, in den Thälern dagegen freundlich und milde, ſo daß alle feineren Gartenfrüchte vollkommen gut gedeihen. Der Boden iſt im ganzen ſteinig, ſeine Fruchtbarkeit durchaus nicht ungewöhnlich groß, dennoch iſt Getraide ſelbſt zur Ausfuhr genug vorhanden. Flachs, Färberröthe, Tabak und andere Handelspflanzen ge-

deihen ſehr gut. Das Thierreich bietet große Schäfereien, ſchöne Rinderheerden, ſehr viele Schweine, weniger Pferde dar. Das Wild iſt in ungewöhnlicher Menge vorhanden, beſonders Schwarz- und Rothwild; das erſtere ſoll in ganzen Rudeln nicht ſelten bis in die offenen Städte und Dörfer kommen, um ſich dort Nahrung zu ſuchen, welche es während des Winters im Freien nicht findet. Fiſche ſind ſehr häufig, die Forellen etwas ganz Gemeines; die Berge liefern Blei, Eiſen, Kupfer, Mühl- und Bauſteine, Marmor, Alabaſter und Dachſchiefer; in den Bächen findet man Goldſand.

Die Staatsverfaſſung iſt die monarchiſch-landſtändiſche. Die Staatseinkünfte belaufen ſich auf beinahe ½ Million Gulden; doch haben die 70.000 Einwohner deſſelben, dieſe kaum zum dritten Theil zu tragen, indem die fürſtlichen Domainen bedeutende Summen abwerfen. Die Staatsſchulden betragen 1.400.000 Gulden. Das Bundes-Kontingent iſt auf 583 Mann feſtgeſetzt und gehört zum 11ten Heerhaufen.

Topografie.

A. Das Fürſtenthum Waldeck.

Das höchſte Land des öſtlichen Deutſchlands wird in 8 Diſtrikte abgetheilt. Die Hauptorte ſind:

Arolſen, im nördlichſten Theile, in dem ſogenanten Sauerlande, ziemlich eben gelegen, iſt offen und regelmäßig gebaut, hat ein Schloß, 3 Kirchen, 230 Häuſer und über 2.100 Einwohner. Die Schloßbibliothek enthält 30.000 Bände. Eine der größten Zierden der Stadt iſt ein ſchöner, 2.000 Schritt langer Baumgang mit 6 Reihen prächtiger alter Eichen beſetzt.

Mengeringhauſen, Stadt mit 330 Häuſer und mehr als 1.300 Einwohnern, hat ein hübſches Schloß, nährt ſich von Ackerbau, Handwerken und einigen Jahrmärkten.

Sachſenberg, Städtchen mit 210 Häuſern und 1.100 Einwohnern, liegt an der heſſiſchen Gränze, treibt viel Kleinhandel, welcher durch die ſtarkbeſuchten Jahrmärkte ſehr befördert wird.

Niederwildungen, an einer Anhöhe hinaufgebaut, mit einer Mauer umgeben, hat ein fürſtliches Luſtſchloß, eine Kirche, mehre Schulen, zählt 350 Häuſer und 1.700 Einwohner, welche ſich von Landwirth-

ſchaft, Brauerei und einigen ſtädtiſchen Gewerben nähren, hauptſächlich aber einem Geſundbrunnen ihren Wohlſtand verdanken, derſelbe wird nicht allein ſtark von Fremden beſucht, ſondern es werden auch jährlich mehr als 100.000 Flaſchen verſchickt.

Züſchen, Oertchen von 200 Häuſern und 1.000 Einwohnern, liegt an einem Flüßchen, welches man die Elbe nennt, treibt viel Krämerei und hat Jahr- und Viehmärkte.

Korbach, eigentliche Hauptſtadt des Fürſtenthums, Sitz eines Amts und Hochgerichtes, iſt an der Itter gelegen und von Mauern umſchloſſen, hat über 500 Häuſer und 2.200 Einwohner, welche ſich größtentheils mit Weberei wollener und leinener Zeuge und mit Krämerei beſchäftigen.

Waldeck, Stadt, von welcher das Ländchen den Namen hat, liegt auf einem Berge, welcher die Eder beherrſcht, hat ein Schloß, welches jedoch nur in einigen Ruinen von ſeiner frühern Größe zeugt, da es während des 7jährigen Krieges ganz zerſtört worden iſt; 230 Häuſer und 1.000 Einwohner. Zuchthaus.

B. Die Grafſchaft Pirmont,

von dem großen Landestheile getrennt, nördlich von demſelben liegend, bildet eigentlich nur ein großes, von Bergen umſchloſſenes Thal, von höchſt wunderbarer, wahrſcheinlich vulkaniſcher Formation, wofür die vielen Erdfälle, die mit Waſſer angefüllten Krater erloſchener Vulkane und die ſtarken Mineralwaſſer zeugen, ſowie auch Dunſt- oder Gashöhlen, bald höher, bald niedriger, mit kohlenſaurer Luft angefüllt, dafür ſprechen.

Pirmont, Hauptſtadt der Grafſchaft, an der Emmer gelegen, iſt offen und freundlich gebaut, hat ein fürſtliches Schloß, das mit einem Waſſergraben umgeben iſt, ſchöne Gärten hat und mit dem Kurplatz zuſammen hängt. Das berühmteſte und merkwürdigſte von Pirmont ſind die vier ſtarken mineraliſchen Quellen, welche dem Orte einen großen Ruf als Kuranſtalt geſichert haben, ſie heißen: der Trinkbrunn, der Brodelbrunn, der Säuerling und der Neubrunn. Eine große Menge ſehr ſchöner und freundlicher Anlagen, giebt dem Orte etwas äußerſt Heiteres. Sie und die ſonſt hier etablirten Spielhäuſer mögen wohl eben ſo viel, als die Trefflichkeit der Mineralquellen, zu dem Rufe des Ortes beigetragen haben. Derſelbe wird in der Regel von mehr, als 3.000 Gäſten beſucht, überdies werden jährlich gegen 350.000 Flaſchen ausgeführt. Die

Die Quäckerkolonie Friedensthal, liegt unfern des Ortes; ſie hat eine bedeutende Stahlfabrik. In der Nähe liegen die Trümmer einer alten Burg, welche man Schellpirmont nennt.

Oesdorf, großes Dorf mit einer Saline, welche jährlich 4.000 Zentner Salz liefert, hat zwei Mineralquellen, zählt über 650 Einwohner.

Das Königreich Preussen.

Größe, Lage und Gränzen.

Die früheren ſtarken Gränzveränderungen, welche Preußen während der franzöſiſchen Revolution und unter dem Kaiſerthume erlitt, glichen ſich mit dem Friedensſchluſſe vom Jahr 1815 nach und nach aus, ſo daß ſeit dieſer Zeit keine bedeutende Veränderung vorgekommen iſt, und, was geſchah, ſich lediglich um Privatangelegenheiten einzelner Perſonen, die kleine Beſitzungen an die preußiſche Monarchie abtraten, verkauften oder handelte Man hätte demnach meinen ſollen, daß, in einem ſo geordneten Staate, ſo ſicher beſtimmte Gränzen eine ganz genaue Beſtimmung des Areals zuließen; dennoch aber waltet in den Angaben hierüber ein bedeutender Unterſchied ob, und dieß mag wohl daher kommen, daß an den Gränzen von Schleſien, Polen und Rußland einzelne Punkte wirklich nicht feſt genug beſtimmt ſind, ſo daß noch in neueſter Zeit Unterſuchungen darüber gepflogen wurden.

Das ſtatiſtiſche Bureau, diejenige Quelle, welche uns die mehrſte Sicherheit verſpricht, gibt 5.062,$_{54}$ QM. an; dazu kommt das Fürſtenthum Neuenburg oder Neuchatel mit 13,$_{955}$, und das im Jahr 1835 von Sachſen-Koburg abgetretene Fürſtenthum Lichtenberg, mit 11,$_{28}$ QM., woraus denn ein Flächeninhalt von 5.087,$_{775}$ QM. für die ganze preußiſche Monarchie ſich ergiebt. Dieſes Ländergebiet erſtreckt ſich von 49° 8′ nördlicher Breite, bei Saargemünd, bis zu 55° 52′ 40″ N. B. bei der Stadt Polangen. Es findet demnach von N. nach S. ein Unterſchied von 6° 44′ 40″ und in der Tageslänge ein Unterſchied von 1 Stunde und 18 Minuten Statt. Der weſtlichſte Gränzpunkt liegt unter 23° 35′ O. L. unfern der nie-

derländiſchen Stadt Nimwegen, der öſtlichſte dagegen liegt unter dem 40° 37′ 2″ ö. L. Die Ausdehnung von W. nach O. beträgt demnach 16° 56′ 30″ und in der Zeit eine Stunde und beinahe 8 Minuten, nämlich ſo, daß wenn es an der weſtlichſten Gränze gerade Mittag iſt, an der öſtlichſten Gränze man ſchon 1 Uhr 7 Minuten und 47 Sekunden zählt.

Preußen zerfällt in zwei Hauptabtheilungen, davon die eine ſein Stammland, die Mark Brandenburg und Pommern, zwiſchen der Elbe und Oder umfaßt. An dieſes ſchloß ſich ſehr bald das nordöſtliche Preußen bis an den Njemen, und über denſelben hinaus bis gegen Lithauen und Rußland hin, an. Die glücklichen Kriege des kleinen Markgrafen von Brandenburg, Friedrichs des Großen, vergrößerten dieſen Landestheil durch Schleſien ſehr bedeutend, und durch die Theilung von Polen ward daſſelbe ganz abgerundet. Noch mehr geſchah dieſes in neueſter Zeit dadurch, daß ſchwediſch Pommern zu Preußen, kam und daß das Herzogthum Sachſen ſich an die Marken anſchloß. Dieß iſt nunmehr eine Ländermaſſe, welche, ununterbrochen vereinigt, mehr als $^5/_6$ des Geſammtgebietes der preußiſchen Monarchie ausmacht. Der Flächenraum beträgt 4.214,$_{85}$ □Meilen.

Der zweite Hauptbeſtandtheil liegt im Weſten der Monarchie; er umfaßt zuerſt die kleve- und jülich'ſchen Erbländer, die Reinprovinzen, dann Weſtfalen; hiezu kommen nun noch eine große Menge, theils ganz wie Inſeln, theils aber auch nur wie Halbinſeln von andern Inſeln umſchloſſene Gebiete oder Enklaven, wie Neufchatel, Erfurt, Wezlar. Weſtfalen und die Reinlande umfaſſen 858,$_{87}$ □M.

In die Ländermaſſe des preußiſchen Staates ſind noch viel mehr andere Theile eingeſchloſſen, als preußiſche Landestheile in fremden Ländern ſtecken: ſo ſind die Herzogthümer Deſſau, Köthen, Bernburg, Schwarzburg, Rudolſtadt ganz davon umgeben; ebenſo befinden ſich ganz von Preußen eingeſchloſſen viele von andern Ländern abgeriſſene, einzelne Theile derſelben; ſo Aemter und Grafſchaften von Braunſchweig, Hannover, Mecklenburg, Weimar u. ſ. w. Es iſt daher die Gränzbeſtimmung von Preußen ſchwierig und weitläufig.

Fangen wir mit dem Oſten an, ſo gränzt an daſſelbe zuerſt Kurland an, im höchſten Norden der öſtlichen Seite; weiter abwärts kommen Lithauen und dann Polen, welches einen Theil der ſüdlichen Seite von der öſtlichen Ausdehnung, und dann wieder die tief hineingerückte Oſtſeite von Thorn nach Kaliſch und Krakau einnimmt. Ganz im Süden der öſt-

ſichen Gränze liegt der kleine Freiſtaat Krakau. Von hier an beginnt die eigentliche Südgränze; an ihr liegt zuerſt das öſterreichiſche Schleſien mit den Ausläufern der karpatiſchen Gebirge, Mähren mit den Ausläufern der mähriſchen Gebirge; dann kommt Böhmen, gegen welches hin das Rieſengebirge die Gränzſcheide macht. Von Oſtritz bis Leipzig, von Südoſten nach Nordoſten, ferner von Leipzig nach Hirſchberg, von Norden nach Süden, machen Sachſen, ſowohl das Königreich, als die verſchiedenen kleinen Fürſtenthümer, die Gränze. Hier ſind hauptſächlich die vielen Enklaven zu ſuchen, welche theils preußiſch, dann von andern Ländern, oder ſächſiſch ꝛc. und dann in Preußen eingeſchloſſen ſind. Von dem thüringer Walde geht nun wieder in ſehr manchfachen Windungen die Gränzlinie abwärts von Süden nach Norden; dort liegt Heſſen, Hannover, Braunſchweig; endlich zieht ſich von der Gränzfeſte Dömitz die Gränze von Südweſten nach Nordoſten und dann wieder von Nordweſten nach Südoſten, die Gränze von Mecklenburg-Schwerin, worauf Mecklenburg-Strelitz beinahe von Süden nach Norden, und dann von Oſten nach Weſten zurückgeht. Hier beginnt nun wieder Mecklenburg-Schwerin, von Südoſten nach Südweſten bis zum Meere ſtreichend. Verfolgen wir dieſes, ſo begränzt es Preußen auf ſeiner ganzen nördlichen Ausdehnung von Damgarten, Stralſund und Rügen bis nach Polangen; an dieſes Meer ſtößt Pommern, Weſt- und Oſtpreußen, auf ſeiner ganzen Länge eine Reihe großer Strandſeen bildend, welche zum Theil ſo groß ſind, daß ſie die größten Häfen übertreffen, zum Theil aber auch viel kleiner und verſandet erſcheinen, ſo daß ſie als Häfen nicht betrachtet werden können.

Dieſes iſt die Umgränzung des großen öſtlichen Theiles von Preußen, von welchem der ganze weſtliche Theil durch mehre zwiſchenliegende Länder getrennt iſt. Die öſtliche Gränze bildet Hannover, Heſſen-Kaſſel und Darmſtadt und die Grafſchaften zu Rein. Ein Enklave von Heſſen iſt Wetzlar, welches zwiſchen Marburg und Homburg liegt. Den ſüdlichſten Theil der öſtlichen Begränzung macht der badiſche Hardwald. Von Saargemünd bis Sierk gränzt Frankreich an die Südſeite der preußiſchen Reinprovinzen. Von da an beginnt die Weſtgränze mit Luxemburg und den Niederlanden bis gegen Nimwegen, worauf die Nordſeite von Holland und von dem Königreiche Hannover umſchloſſen iſt. Dieſes höchſt verwickelte Grenzſiſtem kann übrigens nur mit einer ſehr guten und genauen Karte ſtudirt werden; eine bloſe Beſchreibung erreicht den Zweck nicht.

Aeußere Geſtaltung des Landes und deſſen Klima.

Eine ſo ungemeine Ausdehnung, wie die des preußiſchen Staates, macht ſehr wichtige, ſehr bedeutende Verſchiedenheiten des Bodens begreiflich; man kann daher nicht ſagen, Preußen ſei ſandig, oder es ſei eben oder moraſtig, wie man wohl die Schweiz, wie man Tirol entſchieden karakteriſiren kann, indem man ſie hochgebirgig nennt. Der nordöſtlichſte Theil von Preußen iſt ein treffliches, höchſt ergiebiges, fruchtbares, aber ziemlich ebenes Land. Der ſüdöſtliche Theil iſt ſtark gebirgig und erreicht in der Schneekoppe, wenn auch nicht die Gränze des ewigen Schnees, ſo doch eine ſolche Höhe, daß in den Schluchten und Vertiefungen auch im heißeſten Sommer der Schnee nicht ſchmilzt. Nordweſtlich davon ſieht man die Marken rechts der Elbe ganz flach und ſandig. Nur die Flußthäler oder Niederungen ſind außergewöhnlich fruchtbar; die Gegenden an der Oſtſee ſcheinen zum Theil ganz verſandet; geht man weiter nach Weſten, links von der Elbe, ſo trifft man ein zwar flaches, aber ſo ungemein ergiebiges Land, daß man damit nur die Marſchgegenden und Hamburg vergleichen kann. Wendet man ſich weiter weſtlich, ſo hat man wieder einen ganz veränderten Anblick: es erhebt ſich hier das Harzgebirge, welches zum großen Theile zu Preußen gehört, und welches aus den Bergwerken der Grafſchaft Mannsfeld viel Silber nach den preußiſchen Münzen ſchickt. Hier hat das Land wieder einen durchaus veränderten Karakter. Die Reinlande überbieten an Reiz, an Mannigfaltigkeit an lebendigem Treiben und Weben beinahe alle andern Theile des deutſchen Reiches, beſonders aber iſt dieſes mit dem Herzogthume Berg der Fall, und die Gegenden von Hagen, Schwelm, Barmen, Elberfeld, mit ihren ſchönen Hügeln und Thälern, ſind ſo maleriſch, daß man ſich wundern muß, wie die Landſchaftmaler nicht viel häufiger dorthin gehen, als nach Neapel und Sizilien, wo ſie doch im Grunde weiter nichts ſo Ausgezeichnetes, als in baumleeren Gegenden etwa eine Palme oder einen Kaktus finden.

Die bedeutendſten Gebirge ſind die Sudeten, welche ſich wieder in das Rieſengebirge und das mähriſche Gebirge theilen; zweitens das thüringer Gebirge, gewöhnlich der thüringer Wald genannt; drittens das Harzgebirge; viertens die Eifel, und fünftens der Hundsrück. Kleinere Gebirge ſind noch das Weſergebirge, welches ſich durch Weſtfalen zieht, und worin, unfern Paderborn, der teutoburger Wald liegt. Zwiſchen der Weſer und dem Reine liegt auch noch der Weſterwald, welcher ſich über 2.000′ hoch erhebt. Zunächſt an den Niederlanden liegt das hohe Ven, zwiſchen dem Reine, der Moſel und der Maas, ein Zweig der Ardennen.

Ein intereſſanter Punkt iſt noch das Gebirge der Inſel Rügen, Stubbenkammer u. ſ. w. Die kleineren Bergzüge, als der Rombinus in Oſtpreußen, Rekuhl in Pommern, der Müggelsberg in Brandenburg, die Höhenzüge links der Oder, der Warthe, der Weichſel, Brahe, ſind unbedeutend, indem ſie gewiſſermaßen nur die alten Flußufer ſind, daher zum großen Theile in Beziehung auf das ſie berührende Flußthal Berge genannt werden können, ſonſt aber als Gränzen von Hochebenen betrachtet werden müſſen; zwiſchen ſolchen Bergzügen dehnen ſich oft mehre Meilen breit die ſogenannten Niederungen aus, weite Ebenen, von beiden Seiten der Flüſſe trefflich gebaut, die wahren Korn- und Milchkammern des ganzen Landes, meiſtentheils durch den Fluß befruchtet, wie Aegipten durch den Nil, da alljährlich ſtarke Ueberſchwemmungen eintreten, häufig aber auch durch die ſonſt ſeegenbringende Nähe des Fluſſes bedroht, und auf das ſchrecklichſte verwüſtet werden durch die wilden Wogen, welche Sand auf die fruchtbaren Felder führen, und dem armen Bauern jahrelange Arbeit machen, ja ihn wohl gar zwingen, Haus und Hof zu verlaſſen, weil es unmöglich wird, die hinweggeſpühlte vegetabiliſche Erde zu erſetzen, oder den auf dieſelbe gelagerten Sand hinwegzuſchaffen. Das Nähere über dieſe Gebirge, ſo wie über deren Formation, ferner über die Flüſſe, findet man im erſten und zweiten Bande dieſes Werkes.

Der größte Theil des Nordens kann ganz eben genannt werden; er ſchließt ſich, wenn man will, als integrirender Theil, doch nur mit einigem Zwange, an die große, viele tauſend □Meilen faſſende, Ebene, welche ſich vom Kaukaſus über den ganzen Nordoſten von Europa, alſo über ganz Rußland und Polen ausbreitet. Man rechnet dazu auch wohl die ſämmtlichen Oſt- und Nordſeeländer, über Dänemark und Deutſchland hinaus bis nach Holland. Doch wird dieſes nicht allgemein angenommen; erſtens treten einige Gebirgszüge dazwiſchen, zweitens könnte man mit gleichem Rechte dieſes noch viel weiter und bis auf die Küſten von Frankreich, bis zu den Pirenäen hin, ausdehnen. Dieſe große Ebene längs der See iſt verlaſſener Meeresboden, und die kaukaſiſche Ebene, wenn man dieſen Namen geſtatten will, muß mit den Karpaten aufhören. Die Flüſſe, welche die Ebene durchſtreichen, machen in derſelben ſtarke Unterbrechungen, und geſtalten ſie, wie bereits bemerkt, in Hochebenen um, indem ſie in ihr weiches Bette tiefe Einſchnitte gemacht haben, welche die Ränder der Ebenen an ihren Gränzen als Berge erſcheinen ließen; es iſt dieſes eine Eigenthümlichkeit aller waſſerreichen nordiſchen Flüſſe, dagegen die in Süden ſtreichenden, wie die Donau, Drau, Sau, ſchon vermöge ihrer Lage innerhalb der Gebirge, ganz anders fließen müßen, einen reißendern Fall haben, mithin ſich nicht ſo weit ausbreiten können,

auch häufig von Felſen eingeengt ſind, alſo ihr Bette wohl vertiefen können, doch die verlaſſenen Ufer nicht als flaches fruchtbares Land, ſondern ſteil und unzugänglich zurückbleiben. Die bedeutendſten dieſer Niederungen bietet der Njemen oder Memelfluß, der Pregel, die Weichſel, die Wartha, die Brahe und Netze, die Oder und Elbe, die Weſer, der Rein, die Moſel und die Maas.

An Wäldern iſt die Monarchie außerordentlich reich, daher das Holz ſelbſt in den größten Städten, im Vergleiche mit andern Ländern, ungemein wohlfeil. Die Oſtſeeländer verſenden alljährlich Hunderte von Schiffsladungen mit Bauholz nach England und ſogar nach Nordamerika, was uns unbegreiflich erſcheint, als Nordamerika ſelbſt überreich an Wäldern iſt, doch dadurch erklärbar wird, daß Arbeitslohn für Fällen, Schneiden, Transportiren an Ort und Stelle ſehr viel höher zu ſtehen kommt, als der Transport zu Schiffe von Preußen über das Meer; im Lande ſelbſt iſt aber auch nirgends Mangel daran; einzelne Gegenden ſind zwar minder gut damit verſehen, doch die Fluß= und die aus ihnen geſtalteten Kanalverbindungen machen den Transport überallhin möglich. Der Hauptſache nach beſtehen die Waldungen aus Föhren, welche man in jener Gegend fälſchlich Fichten nennt, dagegen man ebendaſelbſt Tannen und Fichten, weil ſie im Ganzen viel Aehnlichkeit miteinander haben, verwechſelt, oder nur durch Rothtannen oder Weißtannen unterſcheidet. Dieß gilt hauptſächlich von den öſtlich gelegenen Gegenden der preußiſchen Monarchie, woſelbſt man viele □Meilen mit Wald ganz bedeckt findet, auf welchen nur von Meile zu Meile einzelne Dörfer auftauchen, die ſogenannten Holländerdörfer, Kolonien von nicht gar frühem Urſprunge, zum Theile erſt 40 oder 50 Jahre alt, theils unter Friedrich dem Großen, theils unter ſeinen beiden Nachfolgern, dem vorigen und dem jetzigen Könige, für Einwanderer aus Schwaben, Sachſen und Frankreich angelegt; dort iſt auch die Birke als Waldbaum zu Hauſe, erreicht eine ungemeine Höhe und Stärke, ſo daß ihr ſchön geflammtes Holz in Fourniere geſchnitten oder maſſiv zu Möbeln benutzt wird; ebenſo iſt es mit der Erle, welche gleich der Birke nicht ſelten 2 Fuß Dicke erreicht und beſonders die Sumpfgegenden, die außerordentlich vielen Seen und Teiche des reichbewäſſerten Nordens und Oſtens, mit ihrem friſchen, grünen Laube ſchmückt; auch Eichen kommen ſehr häufig vor und erlangen, vermiſcht mit andern Waldbäumen, eine ſeltene Schönheit und Größe; doch werden ſie nicht häufig in großen geſchloſſenen Waldungen geſehen, dagegen man mehr nach Weſten ſehr oft Wälder oder Wäldchen von lauter Eichen findet. Wie die nordiſchen Föhren, ſchlank und hoch gewachſen, ein beibeinahe unverwüſtliches Holz, die Flagge aller handeltreibenden Nationen nach allen Meeren hintragen, indem man nirgends ſo ſchöne mackelfreie

Stämme findet, ſo dienen die Eichen der weſtlichen Gegenden gar vielen Ländern zum Baue ihrer Häuſer, ihrer Maſchinenwerke und zum Baue ihrer großen Weinfäſſer, und bilden zuſammen einen ſehr wichtigen Handelsartikel des preußiſchen Staats.

Das Klima des Landes muß ſeiner Ausdehnung nach höchſt verſchieden, im Norden und Oſten kälter, im Süden und Weſten wärmer ſein. Langjährige Beobachtungen geben uns hierüber zum Theile ſehr genaue Reſultate, aus denen ſich aufs auffallendſte herausſtellt, daß die mittlere Temperatur von Preußen nur um ſehr weniges niedriger iſt, als die des ſüdlichen Deutſchlands, was auch dadurch beſtätigt wird, daß daſelbſt ganz die nämlichen Produkte gewonnen werden, wie in Baiern und Schwaben, ja zum Theile beſonders, was Obst und Gemüſe betrifft, ſogar in einer viel größeren Vollkommenheit; nur der Wein macht hievon eine Ausnahme; dieſer kann im nördlichen Preußen allein am Spalier gezogen werden, im ſüdlichen und weſtlichen Theile dagegen wird ein vorzüglicher Wein gewonnen, und es übertrifft derſelbe die würtembergiſchen Weine gar weit; die Moſel- und Reinweine ſind ja, wie die von der Maas, als lieblich und geiſtreich bekannt; ohne Zweifel macht hier die Erhöhung über die Meeresfläche den Hauptgrund zu dieſer klimatiſchen Anomalie aus. Würtemberg und Baiern liegen durchſchnittlich 1.500 Fuß höher, als das um 6 bis 8 Grade nördlicher gelegene Preußen. Die Gebirge ſind natürlich hievon ausgenommen, denn in dieſen erhebt ſich Preußen höher als Würtemberg, und Baiern höher als beide. Das erſtere dagegen liegt am Meere, von welchem dieſe ſüdlichen Länder nach Norden hin um 4—6°, nach Süden hin um 2—3° der Breite abſtechen, wobei noch zu bemerken iſt, daß das ſüdliche warme Mittelmeer durch die mächtigen Schweizer- und Tirolergebirge von den am nördlichen Abhange derſelben gelegenen Ländern getrennt iſt, während gegen die Nordwinde kein Gebirge einigen Schutz verleiht. In Zahlen ſind die Temperaturverhältniſſe folgende: die größte Kälte, welche man in Pommern beobachtet hat, war 29° unter dem Gefrierpunkte nach der Reaumürſchen Skale, ein ſeltener Fall. Die größte Wärme, jeden Sommer für mehre Monate wiederkehrend, iſt 24°. In Preußen ſteigt die Sommerwärme auf 28°, in einzelnen Fällen bis auf 30°. Die ſtrengſte Winterkälte iſt einige zwanzig °; dieſe nennt man unerhört, auch kommt ſie ſelten vor. Doch brachte der Winter von 1829 auf 30 26° Kälte. Die mittlere Temperatur dieſer Länder iſt $7,_9$; bemerkenswerth iſt dabei, daß Danzig, hart am Meere gelegen, eine viel niedrigere mittlere Temperatur hat; ſie geht nur bis auf 7°; dennoch ſieht man dort dieſelben Pflanzen und in gleicher Vollkommenheit wachſen, wie in den benachbarten Ländern; ſehr viel milder iſt die Temperatur der Mark und des Großherzogthums Po-

ſen; eine Winterkälte von 23—24° wird als ganz enorm betrachtet, und bei 19 oder 20° Kälte ſpricht man ſchon von dem ſchrecklichſten Froſte, dagegen ſteigt die Sonnenwärme in den ſandreichen Marken oft bis 31—32°. Hier wachſen auch Maulbeerbäume, hier gedeiht die Pfirſich vortrefflich und an günſtig gelegenen Bergabhängen baut man, ohne künſtliche Hülfsmittel, ohne Spaliere u. dgl., Wein, welcher nur darum nicht gekeltert wird, weil er, als Obst verkauft, dem Winzer mehr Vortheil bringt, und weil man in jenen Gegenden, des trefflichen Ungar- oder des feurigen franzöſiſchen Weines gewohnt, ein unbeſiegbares Vorurtheil gegen alle anderen deutſchen Weine hat, ſie mögen nun aus Thüringen, aus Meißen, aus Böhmen oder Oeſterreich kommen. Wieder anders geſtaltet ſich das Klima in den Gebirgsgegenden von Schleſien; hier macht die Nähe der Karpaten und die Höhe des Landes ſelbſt daſſelbe rauher und kälter, die Sommerwärme erreicht auch wohl noch 28—30°, allein ſcharfe Winde kühlen die Temperatur der Luft gleich wieder ab, und der Winter dehnt ſeine Schneemaſſen für lange Zeit über die Ebenen und Höhen aus, daher, je höher man in Schleſien anſteigt, je tiefer die Vegetation herabſinkt, und man zuletzt auf der Schneekoppe keinen Baum, keinen Strauch, ſondern nur noch niedrige Gräſer und Mooſe findet. Wenden wir uns weiter nach Weſten, ſo finden wir wiederum eine mittlere Temperatur, welche der der Marken und des nördlicher gelegenen Preußens nahe kommt, wo nicht gar unter ihr zurückbleibt, indem ſie ſich von einigen Gelehrten auf 8° R., von andern aber auf 8,8 C., d. h. auf $^2/_{10}$ eines Grads niedriger angegeben wird. Allein die Vertheilung der Wärme iſt durchaus anders, und wenn ſchon der Winter auch bis auf 20° R. herunterkommt, ſo ſteigt doch auch die Sommerwärme immer auf 30° und der Winter iſt minder lang, als in den nördlichern Gegenden, ein Vortheil, der übrigens nur ſcheinbar iſt; da die Zwiſchenjahreszeiten Herbſt und Frühling ſich ungebührlich lange ausdehnen und das Wetter überhaupt weit weniger beſtändig, weit mehr veränderlich iſt.

Alle ſolche Angaben haben indeſſen etwas Schwankendes; der gelehrte Beobachter kann ſich ſeine Inſtrumente nicht ſelbſt machen, er muß ſie ſich von einem Mechanikus kaufen; dieſer hat ſelten die Kenntniß, um zu wiſſen, wie viel auf die Genauigkeit derſelben ankommt; er wird beinahe niemals 2 völlig übereinſtimmende Thermometer machen; daher denn die ſo ſehr verſchiedenen Angaben über die Temperaturen einzelner Orte, wozu noch kommt, daß man nicht immer dieſelben Stunden der Beobachtung wählt und folglich, wenn man mehre Nachtſtunden hat, die Temperatur niedriger, wenn man mehre Tagesſtunden hat, die Temperatur höher ausfallen muß. Das Beſte iſt Beobachtung der Pflanzen: wo dieſelben Pflanzen wachſen, müſſen dieſelben Temperaturverhältniſſe obwalten; und wenn

man in Südamerika unter dem Aequator Tannen findet, ſo kann man ſich darauf verlaſſen, daß der Ort im Andesgebirge ſo hoch liegt, daß ſeine Temperatur der des mittlern Deutſchlandes gleich kommt, und daß daſelbſt gewiß keine Ananas und keine Palmen im Freien fortkommen werden. Gibt nun auch irgend eine langjährige Beobachtung für Berlin $6{,}_{31}{}^{\circ}$ als mittlere Temperatur, und für Oſtpreußen 8° derſelben an, ſo kann man ſich doch darauf verlaſſen, daß Königsberg kälter iſt als Berlin, weil in der Nähe des letzteren Trauben ohne Spalier wachſen, welche bei Königsberg, auf dieſelbe Weiſe behandelt, nicht mehr fortkommen würden.

Die Bewäſſerung.

Das Flußſiſtem anlangend, welches Preußen in einem Netze von 7 Hauptſtrömen, 76 Flüſſen, 48 Küſtenflüſſen und unzählig vielen, größtentheils kahnbaren Bächen überzieht, ſo müſſen wir deßhalb auf den zweiten Theil dieſes Werkes verweiſen, wo unter den Rubriken: Flüſſe, welche ſich in die Oſtſee, und ſolche, welche ſich in die Nordſee ergießen, alles auf das genaueſte zu finden iſt. Wir geben nur noch die künſtliche Bewäſſerung und die Seen zu betrachten. Dieſe ſind zum Theile von großer Bedeutung. In der Provinz Preußen findet man einige der älteſten Kanäle. Der große und kleine Friedrichsgraben, in den Jahren 1688 und 1696 von der Gräfin Waldburg-Truchſeß angelegt, hat zum Zwecke, die gefährliche Fahrt auf dem kuriſchen Haffe zu beſeitigen. Der eine iſt 3 Meilen lang, 48 Fuß breit und 9 Fuß tief; der kleinere hat eine Meile Länge, 72 Fuß Breite und auch 9 Fuß Tiefe.

Der Deinekanal iſt 2½ Meilen lang und verbindet die Deine mit dem Pregel.

Der Krafuhlkanal, im Jahre 1495 angelegt, verbindet die Nogath mit der Stadt Elbing und iſt 1½ Meilen lang.

Der Radaunekanal, im Jahre 1385 erbaut, iſt 1½ Meilen lang und geht bei Danzig in die Motlau. Er iſt ſo gut erbaut, daß man vermittelſt einer Schleuße ſein Waſſer in den Radaunefluß leiten kann, ſobald er gereinigt werden ſoll.

Der Johannisbergerkanal, im Jahre 1464 begonnen, geht durch eine Reihe von neuen Seen auf einer Länge von 12 Meilen, und dient hauptſächlich zum Transporte des Bau- und Brennholzes, welches erſtere in Flößen, letzteres aber in zweimaſtigen Schiffen durch viele Seen geht.

In der Stadt Königsberg ſind mehre Kanäle, welche den Pregel nach verſchiedenen Seiten führen.

Bei Marienwerder verbindet ein Kanal die Nogath mit der Liebe.

Kleinere Kanäle ſind der Stum-, Schrob-, Timber- und der frauenburger Kanal.

Sehr bedeutend aber iſt der Bromberger kanal, 1773 begonnen und in 15 Monaten vollendet; er iſt 4 Meilen lang, iſt mit 8 Einfahrten verſehen, iſt durch prachtvolles, außerordentlich feſtes und tieffundamentirtes Mauerwerk geſchützt, hat 8 einfache und 2 Doppelſchleußen, 60 Fuß Breite und trägt Flußſchiffe von aller Größe. Er verbindet die Brahe und Netze, und mittelſt dieſer beiden Flüſſe die Weichſel und die Oder.

In der Provinz Schleſien iſt zu bemerken: der 8 Meilen lange Klodnitzkanal, welcher die Produkte der Berg- und Hüttenwerke von Schleſien zur Oder führt; er hat 48 Fuß Breite und 20 Schleußen, und trägt Schiffe von 900 bis 1.000 Zentner Laſten.

Bei Weißenſtein iſt ein unterirdiſcher Kanal, ein Tunnel von 7½ Fuß Höhe und 5 Fuß Breite, welcher 2.400 Fuß weit in das Innere der Steinkohlenlager führt; aus demſelben werden täglich gegen 1.000 Scheffel von dieſem wichtigen Brennmaterial zu Tage geführt. Da die Schiffe beinahe die ganze Breite des Kanals einnehmen, die Koſten aber um das Drei- bis Vierfache erhöht worden wären, hätte man dem Kanale eine ſolche Breite geben wollen, daß ſie ſich überall ausweichen können, ſo hat man an verſchiedenen Stellen Erweiterungen deſſelben angebracht, in welche der leer in das Gebirge gehende Kahn eintritt, und wartet, bis der aus dem Gebirge kommende beladene Kahn an ihm vorüber iſt.

Der Kanal bei Turowa verſieht die Eiſenwerke bei Königshuld mit Waſſer, hat jedoch keinen ſonſt für den Handel wichtigen Zweck.

Außer den hier genannten gibt es an den Ufern der Oder noch eine große Menge kleinerer Kanäle, ſogenannter Graben, welche hauptſächlich zur Herbeiſchaffung des Holzes aus den Wäldern dienen.

Die Provinzen Brandenburg und Pommern haben 15 Kanäle, von denen einige bedeutend ſind. Unter dieſen iſt der wichtigſte der Finowkanal, welcher ſchon im Jahre 1603 begonnen, im J. 1609 befahren wurde; allein erſt Friedrich dem Großen war es vorbehalten, den Kanal in ſeiner ganzen Ausdehnung von 6¼ Meilen herzuſtellen; er verbindet die Havel und dadurch die Elbe mit der Oder, fängt bei Liebenwalde an, geht in den Finowfluß, darauf bei Nieder-Finow in die Oder, und kürzt die Schifffahrt zwiſchen Berlin und Stettin um mehr als die Hälfte ab. Gewöhnlich paſſiren zwiſchen 6 und 7.000 Flußſchiffe (ſogenannte Oderkähne), 1.600 Schuten und an 19.000 Floßhölzer den Kanal.

Ein zweiter Kanal zu demſelben Zwecke, die Spree und dadurch die Havel und Elbe mit der Oder verbindend, wurde 1662 begonnen und in 6 Jahren vollendet. Er iſt 3¹/₈ Meilen lang, iſt jedoch von viel geringerer Wichtigkeit, als der vorige, welcher die Verbindung beider Flüſſe auf einem bei weitem kürzeren Wege bewerkſtelligt.

Der Ruppinerkanal verbindet den Rhin mit der Havel, iſt 2 Meilen lang und hat 2 Schleußen.

Der Templinerkanal, von Friedrich II. angelegt, hat beinahe 5 Meilen Länge, geht durch mehre Seen in die Havel und bringt die Produkte der Uckermark nach Berlin.

Der Werbellinerkanal geht von dieſem Orte durch mehre Seen in den Finowkanal und iſt durch denſelben mit Berlin verbunden; er wurde angelegt, um die Produkte jener Gegenden, die er durchſtreicht, auf leichte Weiſe nach der ſich immer mehr vergrößernden Hauptſtadt bringen zu können.

Der ſtorkow'ſche Kanal verbindet den Dolgenſee, den Wolziger- und Lebbinſee mit mehren kleinen Flüſſen und endlich mit der Spree; aus den Wäldern, welche ihn umgeben, bringt man eine große Menge Holz nach Berlin.

Der große Hauptkanal entwäſſert das havelländiſche Luch, hat 14 Meilen Länge und verbindet mehre Graben und Kanäle mit einem oberen und unteren Theile der Hafel; der kleine Hauptkanal ſteht mit dem großen in Verbindung und geht in den Rhin; ſeine Länge beträgt 3¹/₂ Meilen; noch viele kleine Kanäle von geringerer Breite und von 1—3 Meilen Länge durchkreuzen dieſe und andere Waſſerſtraßen.

In der Provinz Weſtfalen iſt der Münſterkanal von dem Fürſtbiſchofe Klemens Auguſt 1324 begonnen; er hat eine Breite von 55 Fuß bei 8 Fuß Tiefe, und iſt 5 Meilen lang; durch denſelben ſollte Münſter mit dem Zuiderzee verbunden werden; der Zweck iſt aber nicht erreicht, und er iſt demnach ohne große Wichtigkeit für den Handel.

In der Provinz Sachſen iſt der Kanal von Elſter-Wertha für den Holzhandel von Wichtigkeit, er bringt das Holz in die Elbe.

Der Kanal von Plauen verbindet die Elbe bei Magdeburg mit Berlin, tritt bei Panei aus der Elbe und bei Plauen in die Hafel; ſeine Länge beträgt 4¹/₄ Meilen. In der Umgegend des Harzes iſt der ſogenannte große Bruchkanal zur Entwäſſerung eines großen Moores beſtimmt.

In den Reinprovinzen befindet ſich der Nordkanal, welcher den Rein mit der Maas verbinden ſollte; Napoleon unterließ jedoch die Ausführung deſſelben, obgleich er ſie im Jahre 1809 mit großem Eifer begonnen; weil im folgenden Jahre Holland mit Frankreich vereinigt wurde, war

die Exiſtenz deſſelben von viel geringerer Wichtigkeit. Die gänzlich veränderte Politik dürfte das damals verlaſſene wohl wieder wünſchenswerth machen.

Die Prinzeſſin Iſabella Eugenia ließ, als ſie Statthalterin der Niederlande war, die Fossa Eugenia zur Verbindung des Reins mit der Maas graben. Die Idee einer ſolchen Vereinigung iſt demnach gar nicht neu. In ungemeiner Schnelligkeit, in nicht vollen 11 Monaten war er beendigt, und die Fürſtin befuhr denſelben zuerſt; allein er war ohne Sorgfalt gebaut und verfiel ſehr bald; man hat niemals verſucht, ihn wieder herzuſtellen.

Der Kanal von Kleve iſt eigentlich nur der ſchiffbar gemachte öſtliche Arm des kleinen Fluſſes Kernisthal, nur eine halbe Meile lang, und verbindet Kleve mit dem nahen Rein. Waſſermangel aber ſtört ſehr häufig die Schifffahrt.

Stehende Gewäſſer.

Man kann dieſelben in Strandſeen und Landſeen theilen. Die erſteren liegen alle im Norden der Monarchie; zuerſt ſieht man in ſchwediſch Pommern mehre tief gefurchte Seen, welche ſich von Ribnitz bis zu der Halbinſel Zingſt hinziehen. Dann werden durch die ſcharfen Einſchnitte der Inſel Rügen wiederum eine Reihe von Seen gebildet. Daſſelbe findet Statt mit dem Strande der Peenemündung und Ueſedum, worauf einer der größten Strandſeen, das ſogenannte Haff zwiſchen Ueſedum, Pölitz und Wollin kommt; von hier zieht ſich wieder eine Reihe kleinerer Seen nach Kammin. Die Poſtſtraße von dort nach Kolberg, Rügenwalde u. ſ. w. bis nach Putzig führt an einer Reihe kleiner Strandſeen vorbei, unter denen der Garden- und der Lebaſee als größere angeführt zu werden verdienen. Die Halbinſel bildet das putziger Wieck, welches jedoch kein eigentlicher See, ſondern nur eine ſehr tiefe Bucht zu nennen iſt. Zwiſchen Tiegenhof und Königsberg dehnt ſich das friſche Haff aus, durch die friſche Nehrung, eine lange ſchmale Landzunge, gebildet, weiter nordwärts ganz auf dieſelbe Weiſe durch die kuriſche Nehrung vom Meere geſchieden, dehnt ſich der letzte und größte von den Strandſeen aus; er heißt das kuriſche Haff. Obwohl ein großer Theil dieſer Seen mit dem Meere in unmittelbarer Verbindung ſteht, ſo haben ſie doch alle, mit Ausnahme des putziger Wieck, der eben kein Strandſee iſt, ſüßes Waſſer. Der geſammte Flächeninhalt aller dieſer Seen beträgt 66½ □Meilen; zählt man jedoch das putziger Wieck dazu, ſo muß man zu dieſer Summe noch ungefähr 8 □Meilen fügen.

Die Landſeen könnte man zahllos nennen; allein in der Provinz Brandenburg findet man 700 Seen, in der Provinz Pommern 66 größere und

900 kleinere. Die Provinz Weſtpreußen hat 58 größere und 270 kleinere Seen. In der Provinz Poſen ſind über 450 Seen, von denen 86 über 300 Morgen haben. Die Provinz Schleſien hat 102 größere, 151 mittlere, überhaupt aber 7.406 größere und kleinere Seen. Die Provinz Sachſen hat nur wenige Seen von Bedeutung; unter dieſen ſind die merkwürdigſten die beiden in der Grafſchaft Mansfeld befindlichen, welche man in den ſüßen und den ſalzigen See unterſcheidet; in beiden iſt das Waſſer ungenießbar; ſie enthalten zuſammen $^1/_3$ □Meilen und ſind nur durch niedrige Sandhügel getrennt, über welche die Straße von Eisleben nach Halle führt. Sie werden von der Salza und Weida durchſtrömt und haben einen gemeinſchaftlichen Abfluß nach der Saale hin. Das Waſſer beider iſt gänzlich klar. In den Reinprovinzen ſind wenig bedeutende Seen, man kann nur das laacher Meer anführen, ein See, der 666 Fuß über dem Reine liegt, 8 — 9.000 Fuß lang und 7 — 8.000 Fuß breit iſt; ſeine Tiefe beträgt 200 Fuß und das Waſſer kommt ihm durch einige 50 Quellen zu. Es ſcheint nicht zu bezweifeln, daß dieſer See den Krater eines erloſchenen Vulkans einnimmt.

Die Sümpfe, Moore und Brüche waren früherer Zeit faſt zahllos; man hat jedoch gefunden, daß, wenn ſie urbar gemacht werden, ſie das trefflichſte, in vielen Jahren keines Düngers bedürfende, Waitzenland geben, darum iſt ſehr viel für die Austrocknung derſelben gethan; an kleineren haben ſich Privatleute verſucht, größere ſind durch die Regierung mit ungeheuern Koſten entwäſſert worden.

Die Quellen, welche merkwürdig ſind, inſofern ſie mineraliſche Beſtandtheile und mediziniſche Wirkung haben, werden, ſo weit der Raum es geſtattet, bei den einzelnen Provinzen angeführt.

Hauptſtraßen.

So ſehr in früherer Zeit der Straßenbau in Preußen vernachläßigt war, da man nur von Berlin aus auf die kurze Strecke von ein paar Meilen Chauſſeen hatte, ſo außerordentlich ſind die Anſtrengungen geweſen, welche man in neuerer Zeit zur Verbindung der verſchiedenen durch Hunderte von Meilen getrennten Provinzen gemacht hat. 6 Hauptſtraßen verbinden den Zentralpunkt der Monarchie, Berlin, mit den Hauptſtädten der einzelnen Provinzen. Von Berlin ſüdweſtlich geht eine treffliche Kunſtſtraße nach Breslau, ſie hat 43$^1/_2$ Meilen, iſt faſt ganz von Granit oder Feuerſtein erbaut und wird von der Schnellpoſt in 39 bis 40 Stunden durchlaufen. Das Gebirge iſt mit Breslau durch 3 große Straßen verbunden; die Seehandlung in Berlin hat eine Verbindung zwiſchen Breslau und Krackau hergeſtellt. 46 Meilen Chauſſee ſind in dem Regierungsbezirke

Oppeln gebaut und mit 37.000 Frucht- und 300.000 anderen Bäumen beſetzt worden. Ueberhaupt hat aber Schleſien 171 Meilen Chauſſee.

Nach Weſten läuft eine zweite Straße nach Magdeburg, Kaſſel, Köln, in der Länge von 84 Meilen; eine dritte geht nach Südweſten über Potsdam, Wittenberg, nach Halle und Merſeburg, ſie ſteht in Verbindung mit einer weitern, welche nach Dresden führt. Eine vierte und fünfte große Kunſtſtraße geht von Berlin nach Königsberg, und muß darum als gedoppelt betrachtet werden, weil ſie ſich bei dem Dorfe Ruſchendorf, unfern Schloppe, zertheilt; der nördliche Zweig geht über Deutſchkrone, Jaſtrow, Konitz, Stargard nach Dirſchau; der ſüdliche Zweig geht von Ruſchendorf über Schneidemühl, Nakel, Bromberg, Schwetz, Neuenburg Meeve nach Dirſchau. Hier vereinigen ſich die beiden Zweige, um über Marienburg und endlich nach Königsberg zu gehen. Eine ſechste Straße führt von Berlin nordöſtlich nach Stettin, Köslin und Danzig, von wo aus man wiederum nach Dirſchau gelangen kann. Eine ſiebente Straße iſt noch nicht ganz beendet; ſie wird von Berlin durch das Havelland und die Priegnitz nach Hamburg geführt.

Die wirklich vorhandenen Kunſtſtraßen, auf Koſten des Staates gebaut, belaufen ſich im Jahre 1828 nach Zedlitz's Angaben, auf 768 Meilen, und zwar waren dieſelben folgender Art vertheilt:

Die Provinz Brandenburg hat im Regierungsbezirke Potsdam 40¼, im Regierungsbezirke Frankfurt 33½ Meilen.

Die Provinz Oſtpreußen hat im Regierungsbezirke Königsberg 12¼, in Gumbinnen 1 Meile, die Provinz Weſtpreußen hat im Regierungsbezirke Danzig 26½, im Regierungsbezirke Marienwerder 11 Meilen.

Pommern hat im Regierungsbezirke Stettin 5, im Regierungsbezirke Köslin 4½ Meilen.

Schleſien im Regierungsbezirke Breslau 69¾, in Liegnitz 82¾, in Oppeln 18½.

Poſen hat im Regierungsbezirke Bromberg 15 Meilen.

Die Provinz Sachſen im Regierungsbezirke Magdeburg 30, im merſeburger 55¾ und im erfurter 22½ Meilen.

Die Provinz Weſtfalen hat im Regierungsbezirke Minden 25½, im Regierungsbezirke Münſter 14, und in Arnsberg 118½ Meilen.

Die Reinprovinzen haben im Regierungsbezirke Koblenz 41¾, in Köln 26½, in Düſſeldorf 85, in Aachen 12½ und in dem Regierungsbezirke Trier 19½ Meilen.

Dieß macht, wie oben bereits bemerkt, in der Totalſumme 768½ Meilen. Noch immerfort werden neue Straßen angelegt, vorhandene verbeſſert; die Seehandlungsgeſellſchaft verwendet überdieß große Summen auf den Neubau von Straßen, welche, ſobald eine Meile vollendet iſt, von dem Staate in Adminiſtration genommen werden.

Vielleicht eben ſo groß iſt die Länge der Bezirksſtraßen, von denen unter andern allein das linke Reinufer 109 Meilen aufweist. Auch Privatunternehmungen ſind gemacht worden, es haben entweder Bergwerksbeſitzer in den Gebirgsländern Straßen auf eigene Koſten angelegt, oder ſie haben noch einen andern Zweck, den nämlich, durch Gewinnung des Chauſſeegeldes Kapitalien zu guten Zinſen unterzubringen. So iſt die äußerſt ſchöne Kunſtſtraße von Berlin nach Pankow, von Berlin nach Buchholz angelegt, und rentiren außerordentlich gut. Im Allgemeinen mögen jetzt ungefähr 1800 Meilen Kunſtſtraßen im preußiſchen Staate ſein; doch aber fehlt noch viel, daß Preußen ſo von Straßen durchzogen wäre, wie einige ſüddeutſche Staaten, wie z. B. Würtemberg, wo es nur an gutem Material fehlt; indem der Sandſtein oder Kalkgerölle, oder endlich der gewöhnliche Liaskalk keine hinlängliche Feſtigkeit gewährt. In jenen Gegenden iſt beinahe jedes Dorf mit dem andern durch eine kleine Straße verbunden, während in Preußen nur Sand- oder Erdwege zu finden ſind, und man oft Straßen von einer halben Meile Breite findet, indem in dem völlig ebenen Lande jeder neue Wagen ſich eine eigene Bahn ſucht, ſo daß vorzüglich die Waideplätze ganz mit Geleiſen bedeckt ſind. Zur Frühjahrs- und Herbſtzeit, wo der Boden ſtark durchweicht iſt, iſt es faſt unmöglich dort zu fahren, ſowie es im Sommer bei ſtarker Trockenheit des Bodens beſonders in den Marken doch auch an vielen Stellen des Großherzogthums Poſen, wie z. B. bei Bromberg, beinahe unmöglich wird, durch den tiefen Sand zu kommen, und wären die Roſſe nicht von einer ſo unermüdlichen Ausdauer, ſo würde es in der That unmöglich ſein. Der Erzähler hat ſehr häufig fremde Pferde in dieſem Boden ſtecken bleiben, geſehen, und weder freundliche Zuſprache mit der Peitſche, noch Ernſt mit dem Peitſchenſtiel vermochte die Thiere zum Ziehen zu bewegen. So nothwendig demnach gerade in dieſen Gegenden Straßen und Vizinalwege von hinlänglicher Feſtigkeit wären, ſo unterliegt die Erbauung derſelben doch in der That großen Schwierigkeiten; es fehlt dort nämlich an Steinen und die Regierung verſchmäht es, die Bauern zur Anlage von Straßen zu nöthigen.

Produkte.

Die ungewöhnliche Ausdehnung dieſes Staates von Oſten nach Weſten, die nicht geringe von Norden nach Süden und die verſchiedenen Gebirgszüge, welche Preußen einſchließt, bedingen einen großen Produktenreichthum. Sowohl Mineralien als Pflanzen, als auch Thiere der verſchiedenſten Art kommen vor.

A. Mineralien.

a) Metalle.

Mit Ausnahme des Platins und der damit verſchwiſterten Metalle, kommen faſt alle edeln und unedeln Metalle vor, das Gold freilich nur in höchſt geringer Quantität. Es ward ſonſt aus dem Sande einiger Flüſſe gewaſchen, was jedoch die Mühe nicht mehr belohnt, und wird jetzt nur noch aus den Arſenikerzen von Neuſtadt an der Doſſe gewonnen, und beträgt ſehr wenig. Silber findet ſich häufiger, ſowohl in den Kupfer- und Bleibergwerken am Harzgebirge, welche einer Privatgeſellſchaft gehören und jährlich ungefähr 10.000 Mark Silber liefern; auch in Schleſien wird einiges gewonnen, zuſammen ungefähr im Werthe von 100.000 Thaler. Queckſilber wird bei Kreuznach und Weinsheim gewonnen; Kupfer findet ſich ziemlich weit verbreitet; Schleſien, das Harzgebirge und die Reinlande liefern daſſelbe. Zinn wurde im Hundsrück gewonnen, doch ſind die Bergwerke nach und nach ſo unergiebig geworden, daß man ſie unbebaut ſtehen ließ; Blei findet ſich in Schleſien in großer Menge, auch im Harz bei Hettſtadt, in den Regierungsbezirken Trier und Koblenz ſind ſehr wichtige Bleiwerke, in der Provinz Sachſen, ferner in den Provinzen Kleve, Jülich und Berg wird deſſen ungewöhnlich viel gewonnen. Ein höchſt wichtiger Gegenſtand des Bergbaues iſt in neuerer Zeit das Zink geworden. Es werden in Schleſien ungemeine Quantitäten gewonnen, welche ſich theils ſchon gewalzt in mehr oder minder dicken Tafeln, vorzugsweiſe zum Dachdecken, zu Dachrinnen, Badewannen, Klämpnerarbeiten, theils in Blöcken zur Bereitung von Meſſing, über das ganze Reich verbreiten. Noch viel wichtiger iſt die Eiſengewinnung. Die reichſten Bergwerke ſind die ſiegenſchen und die oberheſſiſchen; ihnen folgen die von Sachſen und Weſtfalen, und ſehr viele wenn auch gerade nicht ſo große, in den weſtlichen Provinzen, und dieſes Metall iſt ſehr weit vereitet; man findet es ſelbſt dort, wo von Bergen oder Gebirgen gar keine Rede iſt, als Sumpf-, Raſen- oder Wieſenerz, welches zu bearbeiten jedoch ſehr ſchwierig iſt, da es mit außerordentlich vielem Fosfor geſchwängert, faſt immer kaltbrüchig wird. Es werden ferner Kobalterze, gelber, weißer und rother Arſenik und viele Vitriolerze gefunden.

b) Brennbare Mineralien.

Unter dieſen iſt das wichtigſte Landesprodukt die Steinkohle, welche ſich in Schleſien, der Provinz Sachſen, in Weſtfalen, in den Reinprovinzen in großer Maſſe findet; ſie wird theils roh verſchickt, theils bereitet man daraus Koaks, indem man ſie abſchwefelt, ihnen den Theer, die brenzlichen Oele und die verſchiedenen Gasarten entzieht, worauf man nach Gewinnung dieſer Nebenprodukte ein höchſt vortreffliches, ungemeinſtark heizendes und nicht mehr ſo übelriechendes Brennmaterial hat. Neben den Steinkohlen, kommen die Braunkohlen vorzüglich in Betracht, dieſe ſind zwar in den Reinländern am häufigſten, doch findet man ſie auch an vielen andern Orten, wie z. B. bei Halle in großer Menge. Schwefel wird nirgends gediegen gefunden, doch wird derſelbe häufig aus den Erzen abgetrieben und kommt dann theils ſublimirt, theils in dichten geſchmolzenen Stangen in den Handel. Torf wird überall gefunden, an vielen Orten hat man Torfmoore von mehren QMeilen Flächeninhalt, aus denen jährlich Millionen von Stücken geſtochen werden. Dies Brennmaterial iſt außerordentlich wohlfeil und da es von einem Ende der preuſſiſchen Monarchie bis zum andern gefunden wird, ſo dient es außerordentlich zur Schonung der Wälder. Ein, Preußen ganz eigenthümliches, brennbares Material, wohl gleich der Braunkohle und dem Torfe, nur mit Unrecht zu den Mineralien gezählt, da es gleich jenen offenbar ein Pflanzenprodukt genannt werden muß, iſt der Bernſtein. Derſelbe wird längs der Oſtſee, doch vorzugsweiſe zwiſchen Danzig und Königsberg gefunden, bildete ſonſt einen hochwichtigen Handelsartikel; ſeitdem jedoch die Bernſteinperlen, Pfeifenmundſtücke und alle dahin gehörige Luxuswaaren aus der Mode gekommen ſind, hat der Handel ſehr abgenommen.

c) Salze.

Das gewöhnliche Küchenſalz bildet ein ſehr bedeutendes Produkt des preußiſchen Staates; alles wird jedoch aus Salzquellen gewonnen, deren es in den verſchiedenſten Provinzen Preußens viele von außerordentlicher Mächtigkeit gibt. Daher das Salz zwar nicht in ganz niederem Preiſe dagegen auch wieder von vortrefflicher Beſchaffenheit, von ungemeiner Reinheit iſt, und gar keinen brandigen Beigeſchmack hat, wie viele der von Natrum überſättigten Salze von Oeſterreich. Steinſalz entbehrt Preußen ganz und gar; das ſchwarzblaue wird aus England, das gelbrothe aus Gallizien eingeführt, und Alaun wird aus mehren Bergwerken gezogen. Der Tonſchiefer, in welchem dieſes Salz ſich befindet, wird bergmänniſch

gebaut, gerößtet, ausgelaugt und dann, nach ſtarkem Einkochen, durch Kriſtalliſation abgeſchieden. Man findet daſſelbe in allen Provinzen. Salpeter kommt nicht gegraben als Mineral vor; doch wird ſehr viel durch ſogenannte Salpeterraffinerien in Schleſien, Sachſen, Poſen gewonnen; man glaubt den Geſammtertrag auf ungefähr 3.000 Zentner jährlich anſchlagen zu dürfen.

d) Edelſteine.

Von den feinſten Arten derſelben iſt in Preußen keine Rede, der Diamant, der Smaragt, der edle Safir, der Rubin kommt nicht vor; dagegen findet man häufig in Granit eingeſprengt, ſchöne und ſehr große Granaten von ungewöhnlichem Feuer, rothe und gelbe Hiazinthen, Ametiſten vom zarteſten Lila, ſehr werthvolle große Chriſopras, Onix von verſchiedenen Farben, Jaſpis, Agathe, Karneole, Türkiſe; Bergkriſtalle von ſeltener Größe und Reinheit werden häufig gegraben.

e) Unedle Steine.

Unter dieſen ſteht voran der Marmor, welchen man in Schleſien in 18 verſchiedenen Abarten findet; der Alabaſter bricht in großen Maſſen und wird in Schleſien häufig zu kleinen Figuren verarbeitet, ſie ſind jedoch faſt alle zu Spielzeug für Kinder beſtimmt und haben daher faſt gar keinen Kunſtwerth. Gips kommt ſehr häufig und gewöhnlich ſchön kriſtalliſirt vor, ſo daß er ganz durchſichtig iſt. Kalk wird in großer Menge gefunden, nur Oſtpreußen und Pommern beſitzt deſſen weniger. Ein vortrefflicher Bauſtein iſt der Porfir, welcher in Schleſien gewonnen wird; Sand-, Schleif- und Mühlſteine bieten alle Gebirgsgegenden.

f) Erdarten.

Unter dieſen ſind die Porzellan-, die Pfeifen-, und die Walkererde, vorzugsweiſe wichtig; Porzellanerde wird beſonders in Schleſien, unfern Berlin, bei Rüdersdorf gefunden. Die andern Erden, ſowie auch ſehr feiner Töpferthon, ſind theils mit Kieſel vermiſcht und im Feuer ſchmelzend, das ſogenannte Steingut bildend, theils ohne dieſe nur brennend, doch ein vortreffliches Töpfergeſchirr, wie z. B. das bunzlauer, liefernd. In Oſtpreußen, unfern Tilſit, findet man einen ganz ſchwarzen Thon, der gar kein Eiſen hat, alſo auch vom Brennen nicht roth wird, und überhaupt ſeine Farbe nicht verändert; aus dieſem werden von dortigen Töpfern ſehr geſchmackvolle, durch ihre Form an die obigen erinnernde Töpfergeſchirre

bereitet. Farberde findet man an verſchiedenen Orten, beſonders in Brandenburg und in Weſtfalen. Ziegelerde bieten alle Provinzen. Bolus kommt in Pommern, Brandenburg und Schleſien vor; Röthel, Ocker, wird nur in Schleſien gefunden. Die feinſten Sandarten ſind ſo rein, daß ſie zur Bereitung von weißem Glaſe gebraucht werden können.

B. Pflanzen.

a) Bäume.

Die Waldungen von Preußen beſtehen aus Rüſtern, Buchen, Eichen, Birken, Eſchen, Erlen, Lärchbäumen, Kiefern, Föhren, Fichten und Tannen. Hiezu kommen vereinzelt Weiden, Papeln, Akazien, wilde Kaſtanien: dieſe Bäume alle ſind in großem Reichthume vorhanden, und leider war es noch nicht möglich, alle Waldungen gehörig zu benützen, ſo daß im Innern der Provinz Poſen, ſowie von Süd-, Weſt- und Oſtpreußen das Holz beinahe gar keinen Werth hat, und ein wipfeldürrer Eichenſtamm, eine ſchlankgewachſene Föhre, welche 6 — 7 Klafter Holz gibt, im Walde mit einem Thaler, dagegen in andern Provinzen, wo die Bevölkerung ſtärker iſt, wo die Wälder gelichtet ſind, wohl das Zwölf- und Mehrfache bezahlt wird. Zwar hat die Regierung durch Anlage von Kanälen häufig für Verbindung der waldreichen Strecken mit größeren Flüſſen geſorgt. Dennoch vermodert Jahr für Jahr manch Tauſend Bäume in den weit gedehnten Forſten, in den Gebirgen, zu denen zu gelangen man ſich vergebens bemüht. Außer den genannten Provinzen iſt auch noch Schleſien, Weſtfalen und das Reinland, reich an Wald, der Regierungsbezirk Trier hat viel über eine Million Morgen oder beinahe 45 □Meilen. Mangel an Holz haben Magdeburg, Merſeburg und einige angränzende Landſtriche Als Handelsartikel für das Ausland kann nur das Holz von Oſtpreußen betrachtet werden, welches zum Schiff- und Häuſerbau ſehr häufig nach England geht.

Die Obſtbäume haben ſich nach und nach auſſerordentlich verbreitet; wenn man ſchon im Jahr 1806 die Zahl derſelben auf 15 Millionen anſchlagen konnte, ſo wird jetzt das Doppelte gewiß nicht zu viel ſein, beſonders, wenn man bedenkt, daß allein der Regierungsbezirk Magdeburg im Laufe des Jahrs 1824 über 336.000, und im Jahre 1826 274.000 Bäume pflanzte. In demſelben Jahre pflanzte das kleine Erfurt 46.000 und veredelte 25.000. Die Kunſtgärtner der großen Städte geben an, daß ſie 180 Aepfelſorten, und Birnen wenigſtens 250 haben. Der wilde Birnbaum, welcher bei einem Durchmeſſer von 3 Fuß oft 100 Fuß Höhe er-

langt, iſt der Stammvater aller übrigen Birngattungen, deren man über 1.300 zählt, wiewohl man, um dieſe zuſammen zu bringen, die ganze Erde durchlaufen muß, wozu dann auch die Aepfel (pirus malus) gezählt werden. Ueberhaupt wird auch außer den großen Städten ungewöhnlich viel Sorgfalt auf den Obſtbaum und auf die Veredlung der Früchte verwendet, ſo daß man auf dem Markte des kleinſten Städtchens, von den Bauern herbeigebracht, die feinſten Obſtſorten findet, was denn auch wohl darin ſeinen Grund haben mag, daß Niemand auf die Gewinnung von ſehr viel, um es etwa zu Moſt auszupreſſen, ſondern nur auf die Erzeugung einer edlen Obſtgattung, um ſie für die Tafel zu gebrauchen, zieht. Daſſelbe gilt für Plaumen und Kirſchen, die in großer Verſchiedenheit und in seltener Vortrefflichkeit vorkommen; hiebei iſt nicht etwa von den günſtig gelegenen Reinländern die Rede, man findet auch in dem unwirthbaren Polen (Großherzogthum Poſen) und in dem gewöhnlich für ſehr kalt gehaltenen Weſt- und Oſtpreußen treffliche Obſtgattungen. Die Bäume ſchlagen dort einige Wochen ſpäter aus, als in Saarlouis oder Saarbrück am ſüdweſtlichſten Ende der Monarchie; der ſehr beſtändige Sommer aber, während deſſen es beinahe gar nicht Nacht wird, während deſſen man von Anfang Mai die Abendröthe mit der Morgenröthe verſchmelzen ſieht, indem die Sonne ſich nur wenig unter den Horizont ſenkt, der um 1 $^1/_2$ Stunden längere Tage und die durch die Nähe der See gemilderte Winterkälte — dieß alles wirkt zuſammen, um die Früchte ſchnell reifen, während des Winter aber ſie nicht nothleiden zu laſſen. So wachſen in und um Thorn und Bromberg wälſche Nüſſe von großer Schönheit, und dieſes ſind Pflanzen, welche keinen ſtrengen Winter ertragen können. Ja in geſchützten Lagen zieht man dort, und noch viel weiter hinauf, Pfirſiche und Aprikoſen, freilich nur am Spalier, doch beinahe an jedes reichen Bauern Haus, ſo, daß es an dieſer Frucht auf dem Markte niemals fehlte.

Behufs der Seidenzucht wurden außerordentlich viele Maulbeerbäume angepflanzt; es ſollen nicht über 3 Millionen Stämme vorhanden geweſen ſein; davon iſt jetzt keine Rede mehr; der bei weitem größte Theil ging nach und nach ein, weil man wenig Pflege darauf verwendete und die Seidenzucht überhaupt, ein Lieblingsprojekt Friedrichs des Großen, mit deſſen Tode einzuſchlafen ſchien. In neuerer Zeit, durch glückliche Verſuche einzelner Perſonen aufgemuntert, hebt ſich dieſer Zweig wieder auffallend, und man hat Urſache zu glauben, daß, wenn man in Brandenburg, Schleſien und den Reinprovinzen ſo fortfährt, wie man in den letzten zehn Jahren begonnen, kaum doppelt ſo viel Zeit nöthig ſein wird, um Preußen, in Hinſicht auf die Seide, unabhängig von Frankreich und Italien zu machen.

b) Weinbau.

Dieſer iſt für Preußen von nicht geringer Wichtigkeit. Als eigentliches Weinland können freilich nur die Reinprovinzen und Neufchatel angeſehen werden; doch mehr oder minder findet man den Weinbau durch das ganze Reich verbreitet, und dürfte wohl nur Oſtpreußen ganz davon ausnehmen; denn ſelbſt in preußiſch Polen hat man Weinberge, und es werden daſelbſt jährlich 900 bis 1000 Eimer gewonnen. Um Frankfurt a. d. Oder gewinnt man zwiſchen 9 und 10.000 Eimer, beinahe doppelt ſo viel liefert Merſeburg, eben ſo viel liefert Schleſien, wovon allein Grüneberg beinahe 10.000 Eimer keltert. Bei Berlin, bei Potsdam wird ſehr viel Wein gebaut, hier jedoch in der Regel nicht um gekeltert, ſondern um als Obſt verkauft zu werden, was den Produzenten natürlich viel mehr einbringt. Jahr für Jahr vermehren ſich die Weinberge, aber vorzugsweiſe findet dieſes in der günſtigſten Lage in den weſtlichen Provinzen Statt. Dort ſind meilenlange Strecken, längs der Moſel und Saar, ſonſt gänzlich wüſt, jezt zu Weinbergen umgewandelt. Man glaubt, in den Reinprovinzen nahe an 4 Millionen Weinſtöcke zählen zu dürfen, welche zuſammen mit den in den öſtlichen Provinzen befindlichen 490.000 bis 500.000 Eimer liefern. In den Reinländern ſollen an 40.000 Morgen mit Wein bepflanzt ſein. Dieſe Angaben ſcheinen jedoch durchaus nicht richtig; erſtens kommen auf den Morgen 12 Eimer, zweitens müßten 8 Rebenſtöcke einen Eimer geben, endlich wäre der Morgen nur mit 100 Weinſtöcken bepflanzt. Eine andere Angabe ſagt, daß nach amtlichen Zählungen 3.215 Weinſtöcke auf den Morgen kommen, was dann beinahe 120.000.000 Weinſtöcke ausmacht. In neuerer Zeit hat man das verderbliche Miſchungsſiſtem aufgegeben, und begonnen, die verſchiedenen Trauben zu ſortiren, wodurch man in den öſtlichen Provinzen ſehr viel vorzüglichere Weine erzielt; und auch die Anpflanzung der neuen Rebſorten iſt nach einem beſſeren Plane betrieben worden; man hat nach und nach frühreifende und zuckerreiche Traubengattungen gewählt, welche natürlich die Güte des Weines ſehr erhöht haben.

c) Getraidebau.

Dieſer iſt durch die ganze Monarchie ſo verbreitet, daß nicht nur alle Provinzen ihren Bedarf vollkommen decken, ſondern auch noch ſehr viel zur Ausfuhr übrig bleibt. Da dieſe nun durch das raſche Emporblühen von Amerika bedeutend abgenommen hat, ſo iſt immer ein viel größe-

rer Vorrath vorhanden, als verbraucht werden kann, und daher kommt's, daß das Getraide in Preußen ſo außerordentlich wohlfeil iſt. Man baut Waizen, Roggen, Gerſte, Haidekorn und Buchwaizen, Hirſe, Schwaden, Spelz; an Hülſenfrüchten: Erbſen, Wicken, Linſen und Bohnen ſehr verſchiedener Art; in geringer Menge wird durch das ganze öſtliche Preußen auch noch der Mais oder der türkiſche Waizen gebaut, in viel größerer aber in den Reinländern; unter den Hülſenfrüchten iſt die graue Erbſe dem höchſten Norden von Preußen vorzugsweiſe eigen; ſie bildet einen weit verbreiteten Handelsartikel, da ſie auf den Tafeln der reichen Schmecker nicht fehlen darf. Oſtpreußen allein iſt ihr Vaterland; ſie artet, wenn man ſie wo anders ſäet, ſchon im erſten Jahre aus und gleicht im zweiten Jahre ganz der gewöhnlichen gelben Erbſe; wahrſcheinlich iſt die Urſache davon in einer eigenthümlichen Miſchung des Bodens zu ſuchen. Die reichſten Getraideländer ſind die nördlich und öſtlich gelegenen. In den Provinzen Poſen, Weſtpreußen, Pommern, Oſtpreußen fährt man oft 3 bis 4 Meilen weit durch ein ununterbrochenes, wallendes Waizen- oder Roggenfeld. Der letztere erreicht auf dem fetten, ſchwarzen Boden eine Höhe von 9 bis 10 Fuß, ſo, daß ein Reiter darin ganz verborgen iſt; das Stroh hat daher ebendaſelbſt beinahe gar keinen Werth, und wird in größter Menge dem Vieh als Streu untergeſchüttet, auf den Bauernhöfen in ihrer ganzen Ausdehnung verbreitet, um vermiſcht mit Dünger, und verrottet durch Regen und Schnee, von neuem zur Befruchtung der meilenweit ausgedehnten Felder zu dienen.

d) Garten- und Küchengewächſe.

Alle Gemüſegattungen werden in größter Menge und Vollkommenheit gezogen. Man findet hier den trefflichſten Blumenkohl mit dichtgedrängten Köpfen von neun bis zehn Zoll Durchmeſſer, Spargeln von der Dicke eines Zolles. Die Kohlgattungen ſind äußerſt verſchieden: der in Süddeutſchland vorkommende Spitzkohl iſt in Preußen beinahe gar nicht bekannt, dagegen hat man dort den gewöhnlichen runden Kohl in in großer Menge, ferner wird Savoienkohl, Braunkohl, Wirſingkol, Weißkohl, Krauskohl, Rothkohl u. ſ. w. gepflanzt, und bildet unter den Händen der geſchickten Köchinnen eine Reihe von verſchiedenen ſehr angenehmen Gemüſen. Gurken bilden eine allgemein beliebte Speiſe, und werden daher in ganz außerordentlicher Menge gepflanzt; daſſelbe gilt von den ihnen verwandten Melonen und Kürbiſſen, aus welchen letzteren der Tiſch der Preußen mehre verſchiedene Gerichte erhält. Die Rübengattungen ſind ſehr

verſchieden. Den größten Ruhm haben die ganz kleinen, in der ſandigen Mark vorzugsweiſe gut gedeihenden Teltowerrüben, welche als Handelswaare ſehr häufig in's Ausland gehen, dann aber freilich nur auf die Tafeln der Reichen kommen, während ſie in den Marken und in den benachbarten Provinzen ſpottwohlfeil ſind. Gelbe, weiße, Waſſerrüben, Wrucken, Kohlrabi bilden ganz allgemein verbreitete Nahrungsmittel, welche nicht bloß in Preußen, ſondern überhaupt in dem größten Theile von Europa zu finden ſind; eine Rübengattung aber, die Paſtinake, ſcheint Preußen eigenthümlich zu ſein; ſie erſetzt die Schwarzwurzel des Süden, iſt jedoch ſehr viel ſüßer, und darum nicht eben angenehm zu eſſen, im Aeußern iſt ſie der langgedehnten Peterſilienwurzel ähnlich, und wegen ihres vielen Zuckerſtoffes höchſt nahrhaft. Es iſt zu verwundern, daß man nicht ſchon längſt dieſe Wurzel, anſtatt der bei weitem weniger ſüßen Runkelrübe, zur Zuckerbereitung angewendet hat. Zu einer Anzahl anderer Rüben kommen noch die Kartoffeln, auf deren Pflege man viele Sorgfalt verwendet. Man findet ſie in einer großen Menge Varietäten, von der größten an, welche das Volumen eines Kinderkopfes hat, und bei gelbem Fleiſche im Innern häufig einzelne rothe Flecken zeigt, bis zur kleinſten, die nicht mehr Umfang hat, als eine kleine wälſche Nuß, durch alle Spielarten aller Farben hindurch; und ſo wie in England die kleine nicht zerſchnittene, ſondern rund gebratene Kartoffel ein ſtehendes Gericht der Tafel macht, ſo beinahe iſt es auch in Preußen, nur mit dem Unterſchiede, daß man ſie nicht immer in derſelben Form, ſondern in wenigſtens 40 verſchiedenen Gerichten auf den Tiſch bringt.

c) Futter- und Handelskräuter.

An dieſen iſt Preußen im Laufe dieſes Jahrhunderts ſehr reich geworden, weil mit dem geringeren Werthe des Getraides (durch die mangelnde Ausfuhr) die Gutsbeſitzer ſich auf den Anbau einer Menge verſchiedener Farb-, Futter- und ſonſtiger Kräuter legen. Hierher gehören unter anderem: der Krapp, Saflor, ferner Zichorien, Tabak (welchen man auf 100.000 Zentner anſchlägt), Flachs und Hanf; der erſtere iſt ein Hauptprodukt der Monarchie, welcher beſonders in Schleſien zu einer faſt nirgends wieder gefundenen Vollkommenheit gelangt, indem nicht ſelten die Pflanze über 5 Fuß groß wird und 4 Fuß das ganz gewöhnliche iſt. Auch die ſchleſiſche Leinwand genießt eines ſehr großen Rufes; nnd der Hopfen iſt ein wichtiges Erzeugniß, und die Kardendiſtel wird ſo ſtark gebaut, daß manche kleine Stadt, wie z. B. Burg, Leobſchütz ꝛc. jährlich für mehr als 5.000 Thaler ausführt. An Futterkräu-

tern wird außer dem gewöhnlichen Wieſengras beſonders viel Klee, Eſparſette und Luzerne gebaut, was um ſo mehr in Aufnahme kommt, je mehr man ſich von dem Getraidebau auf die Viehzucht wendet. Es werden verſchiedene Oelpflanzen, wozu auch Lein und Hanf gehört, ferner Reps, Flachsdotter und Oelrettiche, auch viel Mohn, erzeugt. Von Arzneikräutern hat man nicht viele, doch wird Meliſſe, Münze, Kamillen ꝛc. in größeren oder kleineren Gärten, zum Theil aber auch von den Apothekern ſelbſt angepflanzt.

Zu den Handelswaaren, wiewohl nicht zu den Kräutern zu zählen, gehören auch noch verſchiedene Pilze, unter denen beſonders der Champignon, die Muſerons, die Morcheln künſtlich gebaut, und in nicht geringer Menge getrocknet, nach dem Auslande verſchickt werden; doch zieht man in Preußen die wildwachſenden den anderen bei weitem vor. Noch zehn oder zwölf Pilzengattungen werden geſucht, und als beliebte, ſehr nahrhafte Speiſen häufig auf den Tiſch gebracht; doch ſind ſie ſchwer zu verdauen, und man hat auch vor giftigen ſich ſehr zu hüten.

C. Thiere.

a) Zugvieh.

Hier nimmt die erſte Stelle das Pferd ein. Auf die Zucht dieſes edeln Thieres wird beſonders in den öſtlichen Provinzen ſehr viel Fleiß gewendet. Vier Hauptgeſtüte wurden vom Könige Friedrich Wilhelm I., Friedrich II. und Friedrich Wilhelm II. angelegt. Das Geſtüt von Trakehnen hat 1334, das zu Neuſtadt an der Doſſe 307, das von Torgau 548, und das kleine im Hennebergiſchen zu Veſſra 137 Pferde; hiezu kommen noch Landgeſtüte in Lithauen, Weſtpreußen, Schleſien, Brandenburg, Sachſen und Weſtfalen. Zu allen dieſen Geſtüten hat man die edelſten Beſchäler aus Andaluſien, Arabien, Neapel, Marokko zuſammengebracht, und die Abkömmlinge dieſer Pferde und der ſehr rüſtigen, kräftigen, preußiſchen und lithauiſchen Stuten haben eine Raſſe gebildet, welche an Größe, proportionirtem Wuchſe, Gelenkigkeit und Ausdauer Ihresgleichen ſuchen. Schon im Jahre 1827 zählte man 1.400.000 Pferde, und ſeit dieſer Zeit hat ſich die Pferdezucht immer mehr gehoben, ſo daß man wenig oder gar keine Pferde mehr von dem Auslande aufkauft, wenn man ſie nicht zur Zucht haben will, wie dieſes wohl mit polniſchen, mecklenburgiſchen und engländiſchen Raſſen zu geſchehen pflegt. Der nördlichſte Theil von Preußen findet in der ſtarken Rindviehzucht eine Unterſtützung der Pferdezucht. Es werden

nämlich in Lithauen und Oſtpreußen die Füllen bis zu ihrem vierten Jahre faſt durchgängig mit Buttermilch genährt, was ſie ungemein munter und kräftig macht, ihr Fell wird weich und ſammtartig zart, ſie ſehen aus, als wenn ſie gepolſtert wären, überall ſchwellen die mit Fett bedeckten Muskeln der ſie befühlenden Hand entgegen; ſobald ſie jedoch aus der gewohnten Koſt herauskommen, mit Hafer und Heu gefüttert werden, fallen ſie ſo ab, daß man anfänglich glaubt, ſie würden darauf gehen, bis nach und nach auch hier die Gewohnheit Siegerin wird, und ſie wieder zu Kräften kommen, worauf ſie denn aber auch unverwüſtlich ſind, ſo, daß mehre Tage hintereinander eine Tour von 36 Stunden ſie nicht ſichtlich angreift.

Das nächſt verwandte Thier, der Eſel, wird nur ganz einzeln hie und da von einem Müller gehalten. Etwas häufiger findet man ſein Geſchlecht in Schleſien und einigen andern Gebirgsländern verbreitet; doch ſind dieſe Thiere auch da, wo ſie am allerhäufigſten vorkommen, noch bei weitem nicht ſo zahlreich, als in den ſüdlich gelegenen Theilen von Deutſchland.

Das Rindvieh iſt in noch viel größerer Menge vorhanden. Man zählte im Jahre 1820 an 60.000 Stiere, 800.000 Zugochſen, 2.400.000 Kühe und 1.200.000 Stück Jungvieh. Jetzt iſt die Zahl des Rindviehes wohl bis auf 7.000.000 angeſtiegen, und die Buttergewinnung, ſo wie die Produktion von Käſe iſt ungeheuer, und die wohlhabenden Bauern des weniger bevölkerten nördlichen und öſtlichen Preußens haben eine ungemein große Anzahl von Vieh. Nicht ſelten trifft ſich's, daß ein reicher Bauer hundert Kühe hat; hier wird alle Tage gebuttert, und in jeder Woche geht eine Käſeladung mit der geſalzenen Butter und dem gewonnenen Käſe nach der nächſten Handelsſtadt, von wo ſie dann in Schiffsladungen zur See gebracht, und als ein, wenn auch im Einzelnen unglaublich wohlfeiler, doch im Großen ſehr bedeutender Handelsartikel nach fremden Ländern verſchickt wird. In den Landſtädten von Preußen koſtet das Pfund vortrefflicher, ganz friſcher Butter nicht mehr als 2 ½ Silbergroſchen, in den Hauptſtädten freilich mehr, doch immer noch wenig im Vergleiche mit andern Ländern. Zentnerweiſe von den Händlern eingekauſt, muß der Produzent ſich natürlich mit einem noch viel geringeren Preiſe begnügen. Der gewöhnliche Käſe iſt eben ſo wohlfeil. Man hat zwar viel Tiroler, Schweizer und Steiermärker Vieh zur Veredlung der inländiſchen Raſſen eingeführt, doch ſind die großen Kühe der Weichſelniederung, und überhaupt der öſtlichen und nördlichen Provinzen viel größer und milchreicher, und 24 Maaß Milch von einer Kuh zu erhalten, iſt nicht ſelten; daher dieſe vortrefflichen Kühe in einem ſehr hohen Preiſe ſtehen, ſo, daß der ärmere Bauer dieſelben in der Regel nicht kauft, ſondern

pachtet, und häufig für eine vorzugsweiſe gute Kuh in der Gegend von Elbing hundert Thaler Pacht bezahlt wird, bei welchem enormen Preiſe der Pächter vollkommen ſeine Rechnung findet, und im Stande iſt, Milch, Sahne, Butter und Käſe zu den üblichen wohlfeilen Preiſen zu geben.

Obwohl, nach obigen Angaben, des Rindviehes genug vorhanden zu ſein ſcheint, ſo reicht es doch für deu Bedarf an Schlachtvieh nicht aus, und es wird beſonders von Polen viel ſogenanntes podoliſches Vieh eingeführt, das in Heerden von mehren hundert Stücken durch die Städte zieht, und das man an ſeiner ganz gleichförmigen hellgrauen Farbe erkennt.

b) Wollvieh.

Die Schafzucht hat ſich ſeit einigen Dezennien ungemein gehoben. Auf drei königlichen Domainen ſind große Stammſchäfereien ganz allein von ſpaniſchen Merino's; von hier aus werden alle Provinzen mit Böcken und Mutterſchafen verſorgt, und die 11 bis 12 Millionen Thiere ſind, mit Ausnahme der ſchwarzen oder braunen Raſſe in Lithauen, und der großen grobwolligen Raſſe in den Ardennen, faſt durchgängig veredelt. Der Gewinn, den die Gutsbeſitzer aus ihren Schäfereien ziehen, iſt daher außerordentlich; denn wiſſend, daß man in Preußen vorzüglich feine Wolle in großen Quantitäten findet, gehen die Engländer ſelbſt, obwohl Spanien ihnen näher liegt, doch gerner, und zwar in großer Anzahl, nach Preußen, um dort ihre Einkäufe zu machen; nicht weniger kommen von Böhmen und von einem großen Theile des übrigen Deutſchlands, Käufer zu den Wollmärkten von Berlin und Breslau. Als ganz vorzüglich werden die ſchleſiſchen Heerden geſchätzt, wo allein der Geſammtertrag der Schafheerden auf 12 bis 15 Millionen Thaler angeſchlagen wird, welche Annahme jedoch ein wenig zu hoch ſcheint. Ziegen dürften in der preußiſchen Monarchie vielleicht 200.000 zu finden ſein. Einzelne Verſuche ſind mit dieſem Thiere, hinſichtlich ſeiner Veredlung, gemacht worden; doch ſcheinen die Gebirge Preußens nicht hoch, nicht rauh genug, auch ſind die daſelbſt wachſenden Kräuter nicht ſo aromatiſch, als die edle Kaſchmirziege es verlangt. Das lange Haar derſelben wird in der Regel nicht einmal gebraucht; nur wo der Ziegen eine größere Menge vorhanden iſt, pflegt man ſich deſſen wohl zur Verfertigung grober Zeuge und zu Teppichen zu bedienen.

c) Andere vierfüßige Thiere.

Die Schweine, deren man in Preußen über 2 ½ Millionen zählt, ſind von ſehr verſchiedenen Raſſen; einige von ungeheurer Größe, außerordentlich ſpeckreich, aus der Miſchung von chineſiſchen Schweinen mit europäiſchen entſtanden; andere haben weniger Speck, und ſetzen mehr Fleiſch an. Die Schinken, welche man in der Provinz Weſtfalen gewinnt, haben einen allgemeinen Ruhm, und auch in den Provinzen Preußen und preußiſch Polen gibt es Schinken von 40 Pfund Gewicht, die darum nicht im mindeſten weniger zart ſind.

Hunde findet man von allen Raſſen, vom ſchwerſten Neufundlandshunde bis zum zarteſten Bologneſerhund; ſie ſind theils Gegenſtand des Luxus, theils werden ſie zu den Verrichtungen mancher Gewerbsleute gebraucht, ja man bedient ſich ihrer ſehr häufig, wie in Lappland und Grönland, zum Ziehen nicht unbedeutender Laſten; ſehr allgemein iſt dieß beſonders in Berlin, wo die Weiber von den, mehre Stunden entlegenen, Dörfern täglich mit ihrer Milch zur Stadt kommen, und dieſelbe durch einen tüchtigen Hund herein, ſich aber ſelbſt mit den leeren Milchkannen im ſchnellſten Trabe auf ihr Dorf hinaus fahren laſſen.

d) Federvieh.

Dieſe Thiergattung gibt es in allen Provinzen des preußiſchen Staates in größter Menge. Einzelne Provinzen haben wegen irgend einer Spezies einen beſondern Ruhm, in anderen wird wieder eine zweite Gattung vorzugsweiſe gezogen. So z. B. iſt es mit Pommern, hinſichtlich der Gänſe, deren gewichtige, geräucherte Brüſte nach aller Herren Länder in großer Menge verſchickt werden, wobei denn freilich manche mitunterläuft, die keinen Geburtsſchein aus Pommern beibringen könnte. In Polen hält man der Gänſe gleichfalls außerordentlich viele, doch beinahe noch mehr Enten. Beide Thiergattungen kommen in jenen Ländern hauptſächlich deshalb ſo gut fort, weil es ſo viele ſtehende Gewäſſer gibt, in denen dieſelben überreiche Nahrung für ihren Schnabel finden. Gänſe werden bis auf 30 Pfund ſchwer, und da, wo die Bauern dem Gutsherrn noch zinspflichtig ſind, braucht derſelbe keine Gans anzunehmen, welche nicht ein Gewicht von 25 Pfunden hat. Nur in wenigen Provinzen benützt man ſie auf die höchſt grauſame, im ſüdlichen Deutſchland, ſo allgemein gebräuchliche Art, indem man ſie bei lebendigem Leibe, und alle ſechs Wochen rupft; man glaubt, daß der Vortheil nicht ſo groß ſei, als man

ſich gewöhnlich einbildet, weil die ſo gerupften Gänſe immer ſehr an größerer Vollkommenheit verlieren, ihr Fleiſch grobfaſerig und weniger ſchmackhaft wird, und ſie dann doch zur Unterhaltung, beſonders während des Winters, nicht wenig fordern, was denn leicht den Erlös aus den Federn aufwiegen laſſen.

Die Hühner ſind über das ganze Reich in ſehr verſchiedenen Species verbreitet. In dem öſtlichen Theile der Monarchie werden die indiſchen oder kalekutiſchen Hühner ſehr häufig gezogen, und ſind deshalb ſo wohlfeil, daß ſie immer das Feſttagseſſen des Handwerkers ausmachen; in Berlin erreichen ſie jedoch ſchon einen ſolchen Preis, daß nur der vornehme Mann ſie auf der Tafel ſieht. Andere Thiere aus dem Hühnergeſchlechte: Perlhühner, Faſanen, Pfauen findet man ſeltener. Faſanen meiſtens nur in eigens dazu angelegten Gehegen, Perlhühner auf den Höfen der guten Bürgerfrauen in den Städten, welche, da das Getraide ſehr wohlfeil iſt, durchgängig einen ſtarken Hühnerhof haben, und in der Regel ſich den ganzen Bedarf ihrer Wirthſchaft an Eiern u. ſ. w. ſelbſt verſchaffen; daher denn auch dieſe Gegenſtände nicht in ſo großer Menge, als in andern Ländern, auf den Markt kommen, und wenn ſie gekauft werden ſollen, ſehr wohlfeil ſein müſſen.

e) Nutzbare Inſekten.

An Bienen iſt in Preußen ein großer Reichthum. Die Provinz Preußen hat gegen 300.000 Stöcke, Schleſien hat über 100.000. Dazu kommen die vielen wilden Bienen in den Wäldern, beſonders Lithauen, welche den höchſt vortrefflichen ſogenannten Jungfernhonig (in Oſtpreußen Lipitz), liefern, der den vortrefflichſten Geſchmack hat, da er faſt ganz allein aus Lindenblühten gezogen iſt. Der Ertrag des Honigs ſoll in Preußen auf mehr als 300.000 Thaler angenommen werden können.

Der Seidenbau war nicht ſehr im Flor; er wurde durch Prämien, durch Medaillen, durch Geld unterſtützt, und im Jahre 1799 gewann man allein in der Kurmark 3.600 Pfund. Der Tod Friedrich Wilhelms II. und des Grafen Herzberg, ſo wie der kalte Winter von 1798 brachten dieſen Erwerbszweig ganz zurück. Jetzt aber hat er ſich von neuem ſehr gehoben, und läßt äußerſt günſtige Reſultate hoffen.

f) Wildſtand.

Die größeren ſchädlichen Thiere, wie z. B. Bären, ſind faſt ganz ausgerottet, nur im tiefſten Lithauen, in den großen Waldungen, welche

an Rußland gränzen, findet man wohl noch einzelne, doch auch nur ſelten. Wölfe ſind ebendaſelbſt häufiger und werden auch im Großherzogthume Poſen angetroffen, wo man durchſchnittlich alle Jahre dreißig erlegt, und noch nicht zu ihrer gänzlichen Ausrottung gelangen kann, weil die Wälder zu dicht ſind. In den übrigen Provinzen von Preußen ſind ſie ganz und gar verſchwunden, nur für Reinpreußen, d. h. für das linke Ufer des Reins ſcheinen ſie eine beſtändige Landplage ſein zu wollen, indem das kultivirte Frankreich dieſer unfreundlichen Gäſte ſehr viele nach den deutſchen Landen ſchickt; und wenn ſie auch Jahr für Jahr richtig geſchoſſen werden, ſo bringt doch der nächſte Winter immer wieder eine Menge anderer herüber. — Wilde Pferde haben ſich äußerſt rar gemacht. In früheren Zeiten, als Preußen noch einen größern Theil von Polen beſaß, und beinahe bis an die Ukraine reichte, waren dieſe Thiere häufiger, und man fing ſie gerne ein, um ſie für die Zucht zu benützen; jetzt ſind ſie, bis auf einzelne, in den dichten Wäldern von Lithauen verſchwunden. Ebenſo iſt es mit den Elennthieren, welche ſonſt in Pommern, in der Mark, in Schleſien gefunden wurden, jetzt aber ſich nach den noch nicht gelichteten Wäldern von Lithauen zurückgezogen haben, und auch dort nur ganz vereinzelt angetroffen werden. Der in den lithauenſchen und oſtpreußiſchen Wäldern ſonſtmals häufig gefundene Auerochſe iſt faſt gänzlich verſchwunden. Reich iſt dagegen das Land an Hochwild, und nur das Schwarzwild hat man auszurotten geſucht, weil daſſelbe dem Landbaue große Nachtheile bringt. Rehe ſind äußerſt häufig, Hirſche gleichfalls; von kleinem Wild gibt es zahllos Haſen, ſehr viele Kaninchen, auch Hamſter werden oft geſchoſſen, und von den Bauern wohl gegeſſen. Biber findet man nur ganz vereinzelt, doch beſteht auch eine Kolonie derſelben in der Provinz Sachſen im grüneberger Forſte.

Das Federwild iſt in großer Menge vorhanden: Haſel-, Birk-, Schnee- und Rebhühner, vielerlei wilde Enten, Taucher, wilde Gänſe, Schwäne, Trappen, Auerhähne, Reiher, Kraniche kommen in Menge vor, und in den öſtlichen Gegenden der Monarchie gehören die Feldhühner, wegen ihrer außerordentlichen Wohlfeilheit, zu den ganz gewöhnlichen Speiſen eines einfachen bürgerlichen Tiſches. Der Haſe koſtet ſo wenig, daß ſein Fell ein ſtehendes Geſchenk der Köchin iſt, welche es um wenige Pfennige an Juden verkauft; der Hausherr würde ſich mit ſolch einem kleinlichen Handel zu beſchmutzen glauben. Dem Feder- und Kleinwild ſind die vielen Füchſe, Marder, Iltiſſe, Wieſel, Frettchen, wilde Katzen ſehr ſchädlich, welche letztere auch den ganz kleinen Rehzicklein nachſtellen. Dem Waſſergevögel ſchaden die Fiſchottern ſehr, welche in mehren Seen und Teichen vereinzelt wohnen.

Raubvögel: Weihen, Falken, Sperber, Geier, Eulen und Habichte ſtellen den Kibizen, Schnepfen, Troſteln und Lerchen, welche in zahlloſen Schaaren gefunden werden, gar ſehr nach.

In der von der preußiſchen Monarchie ganz abgeſonderten Provinz Neuchatel ſind von Wild noch anzuführen die Gemſe, von Raubvögeln der große Adler, der mächtige Lämmergeier; Adler kleinerer Gattung kommen auch in Schleſien vor.

g. Fiſche.

aa) In der See.

Unter dieſen verdient der Häring den erſten Rang; denn es werden in Stralſund jährlich gegen 10.000 Tonnen eingeſalzen, welche zwar mit den ächten holländiſchen nicht verglichen werden können, doch, ganz auf dieſelbe Weiſe behandelt wie die holländiſchen, ein ſehr allgemein verbreitetes Nahrungsmittel der untern Volksklaſſen abgeben. Viele Häringe werden nicht geſalzen, ſondern geräuchert, da ſie dann Bücklinge heißen und eine vortreffliche Speiſe bilden, welche in den Oſtſeeländern der preußiſchen Monarchie ebenſo allgemein verbreitet iſt, als der Häring. Eine zweite Gattung geräucherter Fiſche finden wir in den Flundern, Schollen, Butten, ganz flache Fiſche, die eben ſo behandelt wie die Bücklinge, wenn ſie groß ſind, als Delikateſſe die Tafeln der Reichen zieren, wenn ſie klein ſind, ein ſehr allgemein verbreitetes Nahrungsmittel der ärmeren Klaſſe machen: Dorſche, Schellfiſche und eine große Menge anderer werden in den Seeſtädten gefangen und von dort zum Theil verſchickt, zum Theil aber auch gleich verzehrt, da die mehrſten derſelben ſchnell genoſſen werden müſſen, und es nicht, wie beim Schellfiſch, zu den Vorzügen derſelben gehört, wenn ſie ſchon riechen.

Wohl nicht zu den Fiſchen, ſondern zu den Säugethieren gehörend, doch gerade hier guten Platz findend, muß man der verſchiedenen Seehundsgattungen erwähnen, welche in den die Nordküſte von Preußen beſpühlenden Meeren häufig gefangen werden; man braucht ihr Fell zum Beſchlagen von Koffern, und ſiedet aus dem Fette Thran.

Sehr häufig werden auch ganz kleine Haifiſche gefangen, welche etwa 2 bis 2 ½ Fuß lang ſind, und deren überaus rauhes Fell unter dem ſehr allgemeinen Namen Fiſchhaut in den Handel kommt und von Schreinern und Ebeniſten zum Schleifen oder Poliren der Möbel gebraucht wird.

b) In den Flüſſen.

Hier ſteht voran der Stöhr, welcher in der Weichſel und Oder, ſowie im Reine häufig gefangen wird, und ein Gewicht von mehren Zentnern erlangt. In Stettin werden jährlich 7 bis 800 Stücke gefangen, aus deren Rogen man ungefähr 8.000 Fäßchen Kaviar bereitet, welcher natürlich für ächt ruſſiſchen Kaviar ausgegeben wird, doch, ehrlich geſagt, dieſem auch nur wenig nachſteht, und immer auch den Vortheil größerer Friſche für ſich hat. Der zweitgrößte Fiſch iſt der Wels, welcher in allen Flüſſen vorkommt, die in das Meer münden, und auch wohl in andere hinaufgeht, wenn ſie waſſerreich genug ſind. Er wird nicht ſelten hundert und mehr Pfund ſchwer. Lachſe oder Salme ſind zwar nur am Reine vorzugsweiſe geſchätzt, doch vielleicht nur deshalb, weil ſie dort nicht ſo häufig vorkommen, als in andern Flüſſen des preußiſchen Staates; denn in den Marken ſoll im vorigen Jahrhunderte eine Verordnung erſchienen ſein, nach welcher unterſagt wurde, den Dienſtboten öfter als dreimal in der Woche Lachs zu geben. Obwohl dieſer Fiſch jetzt viel ſeltener geworden iſt, ſo kommt er doch noch ſo häufig vor, daß er beſonders in den von Hauptſtädten entfernten Gegenden eines der allgemein verbreitetſten und wohlfeilſten Nahrungsmittel ausmacht. Ebenſo iſt es mit dem Aal, welcher überaus häufig und in außerordentlicher Größe vorkommt; er wird ſo häufig gefangen, daß man es nicht einmal für nöthig hält, die jungen Thiere wieder in den Fluß zurückzuſetzen, um ihnen Zeit zum Auswachſen zu geben. In den klaren Gebirgswaſſern kommen ſehr viele Forellen vor; die ebenſo gezeichneten aber viel größeren Lachsforellen findet man in Menge auch in den andern Flüſſen. Hechte und Karpfen kommen in größter Menge, oft bis zum Gewichte von 30 bis 40 Pfund, vor; Barſche, Aalraupen oder Quapen, Schmerlen, Gründlinge, Zärten, Neunaugen, Schleien, Kaulbarſche (ein gar zierlicher Fiſch mit ſehr bunten Farben und Floſſen vom ſchönſten Hochroth), Lampretten, Braxen, Karauſchen 2c. in außerordentlicher Menge vor, ſo, daß überhaupt Fiſchſpeiſen beinahe die wohlfeilſten ſind. Ein den preußiſchen Landen ganz eigenthümliſcher Fiſch iſt der Zander oder Sandart; er iſt dem Hechte ähnlich, und hat ein ſehr ſchmackhaftes, geſundes Fleiſch, pflanzt ſich jedoch nicht ſehr häufig fort, weil er, gleich dem Hechte, ſehr gefräßig iſt und ſeine eigene Brut verſchlingt.

Die Bäche und die Meere bewohnen noch verſchiedene Gattungen von Krebſen; doch unterſcheidet man nicht Edelkrebſe von andern, weil

ſie überhaupt ſehr groß werden, mithin eigentlich alle Edelkrebſe ſind. Die Knaben, welche in kleinen Bächen herumwaten, um dieſe Thiere unter den Steinen aus ihren Löchern hervor zu ziehen, bemühen ſich nicht damit, die kleinen Thiere zu fangen, ſondern geben ihnen gerne Zeit, auszureißen. Taſchenkrebſe und Hummern ſind in den Seeſtädten nur wenig geachtet.

Von eßbaren Muſcheln kommen an vielen Orten Auſtern vor. Flußmuſcheln werden faſt gar nicht gegeſſen. In einigen Bächen will man Perlmuſcheln getroffen haben; ich ſelbſt habe ſehr häufig dergleichen im Sande der Weichſel gefunden; doch waren die Perlen nicht größer, als die Sandkörner, welche die Muſchel umgaben; dieß ſind aber ſelbſt durchaus ordinäre Flußmuſcheln, und keineswegs zu dem Geſchlechte Mytilus margaritiferus gehörig, noch auch nur die Flußperlenmuſchel (Mya margaritifera), welche, wenn auch nicht ſo ſchöne, wie die orientaliſchen, doch immer ziemlich große werthvolle Perlen hat. In Schleſien aber, in der Queiß, einem Nebenfluſſe des Bober, findet man, neben dem unbeachteten Goldſande, die ächte Flußperlmuſchel wirklich, ebenſo in der weißen Elſter der Provinz Sachſen.

Bevölkerung des preußiſchen Staates.

Seit dem Jahre 1816, wo die Bevölkerung 10.349.039 Seelen betrug, haben ſehr ſorgfältige Zählungen Statt gefunden, aus denen ſich ergibt, daß im Durchſchnitte jährlich vorfallen: Trauungen 110.238; Geburten überhaupt 478.059. Unter dieſen ſind uneheliche Geburten 33.925; Todesfälle überhaupt 305.432. Hieraus ergibt ſich, daß bis zum Jahre 1822 eine jährliche Zunahme von 172.627 Seelen Statt fand. Da jedoch mit der vermehrten Bevölkerung die Progreſſion häufig eine ſteigende wird, ſo kann man dieſen Maßſtab nicht an die folgenden Jahre legen; wenn nämlich das Jahr 1817 nur 454.191 Geburten bei 306.628 Todesfällen gibt, ſo zeigt dagegen das Jahr 1821 bei 503.744 Geburten nicht mehr als 287.318 Todesfälle. Im erſtgenannten Jahre betrug nämlich die Bevölkerung 10 ½ Millionen, im letztgenannten aber 11 ½ Millionen.

Im Allgemeinen ergibt ſich, daß die Geſammtbevölkerung jährlich um 2% zunimmt; dennoch hat die preußiſche Monarchie jetzt, d. h. im Jahre 1837, gegen 14.000.000, was auch mit den amtlichen Nachrichten faſt ganz übereinſtimmt.

Die Bevölkerung iſt über Preußen ſehr ungleich vertheilt. Die mehrſten Einwohner haben die Reinlande. Dort findet man auf der □Meile

über 4.000 Menſchen, dagegen man in der öſtlichſten Provinz, in dem eigentlichen Oſtpreußen, nur 1456 trifft, in Pommern kommen 1463, in Brandenburg 1598, im Großherzogthume Poſen 1642, im Herzogthume Sachſen 2750 Perſonen auf die □Meile. Die Mitte zwiſchen den Extremen der ſtärkſten und geringſten Bevölkerung an dem weſtlichſten und öſtlichſten Ende der Monarchie hält Weſtfalen und Schleſien; das erſtere zählt 2.983, und das letztere 2.863 Seelen auf die □Meile.

Das ſtatiſtiſch-geografiſche Handbuch für Preußen, welches im Jahre 1827 zu Berlin bei Reimer erſchien, gibt folgenden etwas abweichenden Zahlenwerth an.

Die Provinz	hat einen Flächeninhalt von	und es leben in derſelben auf 1 □Meile Menſchen
Oſtpreußen . . .	$702,_{77}$ □M.	1.655
Weſtpreußen . . .	$465,_{95}$ =	1.612
Poſen	$538,_{44}$ =	1.931
Brandenburg . .	$723,_{20}$ =	2.044
Pommern	$567,_{10}$ =	1.493
Schleſien	$743,_{30}$ =	3.111
Sachſen	$455,_{32}$ =	2.992
Weſtfalen . . .	$364,_{31}$ =	3.251
Reinland	$480,_{32}$ =	4.406
Neuchatel . . .	$13,_{95}$ =	3.705
Es kämen demnach auf den ganzen Staat . . .	$5.054,_{67}$ □M. und	2.435 Menſchen auf die □Meile.

Die Menſchen, welche in den preußiſchen Staaten wohnen, gehören ſehr verſchiedenen Völkerſtämmen an.

A. Deutſche.

Bei weitem vorwaltend iſt der deutſche Stamm; er umfaßt über 12 Millionen; doch iſt er ſelbſt aus ſehr verſchiedenen Elementen zuſammengeſetzt; denn auf Rügen und in Schwediſchpommern hat man viele Schwe-

den; die Schleſier ſind ſtark mit den Mazuren, die Lauſitzer ſtark mit den Wenden vermiſcht, während die Reinbewohner und die Schweizer ſich in Sprachen und Manieren auffallend den Franzoſen nähern. Die Deutſchen unter ſich gehören wiederum verſchiedenen Stämmen an: ſo ſind die Sachſen, die Brandenburger, die Weſtfalen ſehr auffallend von einander verſchieden, und wenn man in irgend einem dieſer Landestheile die Sprache des Bauern mit der des Städters vergleicht, ſo möchte man glauben, ſie ſ i nicht dieſelbe, ſondern es ſeien zwei durchaus verſchiedene.

B. Slaven.

Der zweite Hauptſtamm der Bevölkerung Preußens iſt der ſlaviſche, welcher weit über 2 ½ Millionen Individuen umfaßt. Er iſt ſehr weit über die preußiſche Monarchie verbreitet (man findet ihn von Schleſien und der Lauſitz an nordöſtlich über das ganze Königreich ausgedehnt), und zerfällt ſelbſt wieder in viele Unterabtheilungen.

a) Polen.

Dieſe bewohnen hauptſächlich das Großherzogthum Poſen, in welchem ſie, mit Ausnahme einiger Städte, wie Thorn, Bromberg ꝛc., die eigentliche Hauptbevölkerung ausmachen. Sie ſind ein ſchöner, hochgewachſener Menſchenſtamm, von gutem Körperbaue, von vieler Ausdauer, doch auch von ſehr leidenſchaftlichen Neigungen, unter denen die Liebe zum Trunke allen andern vorangeht. Der Adel genießt in der Regel einer ſorgfältigen Bildung; beſonders aber findet man eine ſolche unter den Damen, die beinahe durchgängig mehre Sprachen ſprechen.

b) Mazuren.

In Schleſien findet man ſehr viele Leute, welche ſich Polen nennen, was jedoch die eigentlichen Polen durchaus nicht zugeben wollen, indem ſie ſich für etwas unendlich Beſſeres, als die Mazuren halten; dieſe letzteren ſind einer der niedrigſten, am mehrſten vernachläßigten ſlaviſchen Stämme; ihre Sprache zeigt etwas entſchieden Unreines, Unſchönes; man geräth in Verſuchung, ihre Worte und ihre Wendungen ausgeſucht ſchlecht zu nennen, daher es auch unter den Polen allgemein üblich geworden iſt, ein ganz ſchlechtes, verdorbenes Polniſch mazuriſch zu nennen. Dieſe Leute, die auch Waſſerpolacken genannt werden, gehören in der Regel

den niedrigſten Volksklaſſen an; ſie ſcheinen die Parlakaſte zu ſein; ſo wenigſtens ſieht man ſie von den Polen behandelt, und als ſolche geben ſie ſich dadurch zu erkennen, daß ſie die niedrigſten Dienſtleiſtungen, welche zu verrichten jeder andere verabſcheut, ohne Widerwillen übernehmen. Die unter ihnen wohnenden Herren, die Gutsbeſitzer, ſind meiſtentheils ächt polniſchen oder ganz deutſchen Stammes, und die gemeinen Leute ſelbſt ſind durchgängig Sklaven, Leibeigene, und ſind es geblieben aus freiem Willen, obwohl die Leibeigenſchaft in den preußiſchen Staaten längſt aufgehört hat.

c) Kaſchuben oder Wenden.

Dieſer Stamm iſt nach den Polen der am mehrſten verbreitete ſlaviſche, eigentlich der Reſt von den Völkern, welche das alte Preußen bewohnten. Wie die höher gebildeten, ſiegreichen deutſchen Nationen weiter nach dem Norden vordrangen, ſo zogen ſich die Wenden oder Kaſchuben immer weiter zurück, und nur in Pommern blieben ſie etwas mehr konzentrirt feſt ſitzen. Ihrer mögen jetzt ungefähr noch 300.000 ſein; doch ſind ſie ſchon ſehr mit Deutſchen vermiſcht, ſo, daß ſchwerlich noch irgendwo ihr Stamm ganz rein anzutreffen ſein dürfte, obwohl ſie in Pommern, und auch in der Mark, ferner in der durch die neueſten Friedensſchlüſſe (im Jahre 1814 und 1815) an Preußen gekommene Lauſitz noch ganze Dörfer und Gemeinden bilden. Sie haben zwar noch eine eigenthümliche Sprache, doch verſtehen und ſprechen ſie alle deutſch, und ſind nirgends mehr in ſolcher Maſſe zuſammen, daß man ſie als ein, dieſen oder jenen Landestheil bewohnendes Volk betrachten kann, obwohl ſich noch von altersher der König von Preußen in ſeinem großen Titel Fürſt der Kaſchuben nennt. Das Volk iſt in ſeinen Sitten ſehr gemildert, und zeigt nur in den einzelnen Fiſcherdörfern der Oſtſee noch jene Härte, welche den ſlaviſchen Stämmen meiſtens eigen iſt. Im übrigen erſcheint es gutmüthig, friedliebend und arbeitſam. Ihre Tracht erinnert, auch mitten unter den Deutſchen, noch an ihre Abſtammung von den Slaven.

d) Lithauer.

Ob man dieſen Volksſtamm zu den Slaven rechnen ſolle oder nicht, iſt ſo oft behauptet als beſtritten worden; wahr iſt es, daß dem erſten Anſcheine nach in der Sprache deſſelben nicht eine Spur von Aehnlichkeit mit der polniſchen, böhmiſchen oder wendiſchen Sprache gefunden werden kann. Bei näherer Unterſuchung findet man wohl Worte, die mit polni-

ſchen oder böhmiſchen gleiche Wurzeln haben können; dennoch iſt dieſer Volksſtamm höchſt wahrſcheinlich weit näher mit den Letten und Finnen verwandt, als mit den Polen oder Böhmen. Er bewohnt nur den äußerſten Norden des Staates und gehört mit ſeinem größeren Theile noch jetzt Rußland an, iſt durchaus unſchön und auf einer höchſt niedrigen Kulturſtufe ſtehend; das Einzige, was ihn auszeichnet, iſt eine oft bis an das Unbegreifliche gehende Fertigkeit in mechaniſchen Arbeiten. Die Gegenden um Memel, Tilſit, Ragnit, Gumbinnen, Inſterburg, Tapiau u. ſ. w. ſind von den Lithauern bewohnt. Hier redet man in den Dörfern beinahe durchgängig lithauiſch, nur einzelne deutſche Dörfer, ſogenannte Kolonien, kommen daſelbſt vor; der Bauer ſpricht gar keine andere als dieſe Sprache, und der Städter iſt genöthigt, ſich dieſelbe anzueignen, weil er häufig mit den Bauern in Verkehr kommt, und ſich auf keine andere Weiſe mit ihm würde verſtändigen können.

e) n oder en.

Dieſer ſcheint der kleinſte von allen ſlaviſchen Stämmen, welche Preußen bewohnen, zu ſein. Man findet denſelben nur im ſüdlichſten und weſtlichſten Theile von Schleſien, da wo daſſelbe mit Böhmen und Mähren zuſammenſtößt. Der Tſchechen mögen ungefähr 8.000 ſein; ſie ſind meiſtentheils zerſtreut und wohnen nur in äußerſt wenigen Kreiſen, Dörferweiſe zuſammen, ſie ſprechen eine ziemlich verdorbene, böhmiſch ſein ſollende Mundart, welche jedoch von den Böhmen eben ſo wenig als ihre Sprache anerkannt wird, wie die mazuriſche von den Polen.

Während die übrigen Slaven, d. h. die Polen, Mazuren, Wenden, Kaſchuben, und wenn man ſie dazu zählen will, auch die Lithauer, ſich mit dem Ackerbau beſchäftigen, ſind die letztangeführten, die Tſchechen, meiſtentheils gute Manufakturiſten, ſie haben gelenkige Glieder, ſind ſehr glücklich im Erlernen einfacher mechaniſcher Kunſtfertigkeiten, und ziehen dieſe dem Ackerbaue weit vor. Wenn alle Slaven große Neigung für Muſik haben, ſo iſt dieſes Talent bei den Böhmen noch vorzüglich ausgebildet.

C. Franzoſen.

Zu der Zeit, da die Widerrufung des Ediktes von Nantes Frankreich entvölkerte, öffnete ſich Preußen jenen unglücklichen Flüchtlingen und freute ſich, für das ſchwach bevölkerte Land eine Menge geſchickter

Arbeiter oder guter Landwirthe gewonnen zu haben. So entſtanden mitten im Lande Kolonien von Franzoſen aus den ſogenannten Refugiés, deren Kinder von neuem Gelegenheit hatten, verfolgte Landsleute zu ſehen, da die franzöſiſche Revolution in den neunziger Jahren abermals Tauſende von Haus und Hof vertrieb. Solche Kolonien ſieht man bei Frankfurt, Berlin, Potsdam, Königsberg, Inſterburg, Schwedt, Stettin und an vielen andern Orten. Sie verrathen meiſtens nur noch durch die Namen der Ortſchaften ihren transrhenaniſchen Urſprung, indem in dem Laufe der Jahre entweder durch Vermiſchung mit den Deutſchen der Stamm ſelbſt verändert wurde, die Sprache faſt ganz ausſtarb. Nur in der Nähe von Berlin, überhaupt in der Mark, wo das Franzöſiſche bis vor wenigen Jahrzehnten eigentlich noch Umgangsſprache, wenigſtens die Hofſprache war, findet man ſie noch als reine Franzoſen wieder; auch haben ſie daſelbſt neben ihrer Sprache noch ihre alten Sitten und Gebräuche beibehalten, kleiden ſich auffallend unterſchieden von den übrigen Bauern. Dieſe durch das Unglück geläuterten Menſchen gehören zu den vorzüglichſten Unterthanen des preußiſchen Staates, ſie ſind fleißig, höchſt induſtriös und ſehr mäßig. Aus jener Zeit ſtammen auch noch alle die berühmten Namen her, welche das preußiſche Manufakturweſen mit Stolz nennt, und auf welche ſelbſt die Franzoſen mit nicht geringem Neide ſchauen.

Aus Veranlaſſung dieſer eingewanderten Franzoſen erwähnen wir der eben auf dem Wege nach Preußen begriffenen zillerthaler Proteſtanten, welche, 500 Köpfe ſtark, aus Religionsſkrupel ihr Vaterland verlaſſen, und von dem Könige das Verſprechen der Aufnahme in ſeinen Staaten erhalten haben.

C. Juden.

Seit dem Jahre 1812 wurden ſie mit Naturaliſationspatenten, Generalprivilegien, Schutzbriefen, verſehen, traten in alle Rechte der Bürger ein, erhielten die Erlaubniß, Häuſer und Güter zu kaufen, durften alle Wiſſenſchaften ſtudiren und in allen Fächern auf Anſtellung rechnen, mußten ſich aber freilich gefallen laſſen, auch Soldaten zu werden.

Welchen wichtigen Einfluß übrigens die Weisheit der Regierung hier ausübt, ſieht man darin, daß, wenn auch der Schachergeiſt nicht unterdrückt werden konnte, doch der Schacher ſelbſt unterdrückt worden iſt, und viele tauſend Juden dem Landbau, den Handwerken, den techniſchen Gewerben und den Wiſſenſchaften wieder gegeben worden ſind. Es iſt be-

kannt, daß Preußen ausgezeichnete Gelehrte aus allen Fakultäten beſitzt, welche Juden ſind und bleiben. Es gibt ſogar Profeſſoren der kriſtlichen Theologie, welche Juden waren.

Die Zahl der Juden iſt, genau genommen, nicht groß, ſie dürfte ſich im ganzen preußiſchen Staate wohl höchſtens auf 200.000 belaufen, da ſie aber nicht, wie in andern Ländern, auf einzelne Dörfer, Städte, oder Straßen in den letzteren, angewieſen ſind, ſondern ſich im ganzen Reiche zerſtreut finden, ſo fällt ihre Zahl bei weitem mehr auf. Am ſtärkſten iſt die Provinz Poſen mit ihnen verſehen, und hier wirkt ihr Wuchergeiſt wohl offenbar am ſchädlichſten, weil der häufig arme Bauer, immerfort in Geldmangel, ſtets in ihren Händen iſt. Doch findet man auch im Großherzogthume Poſen eine ganz ungewöhnliche Menge Juden, die das Schneider-, das Schuſter-, das Schreiner-, das Glaſerhandwerk treiben, und von den 50.000, welche allein im Großherzogthume wohnen, höchſtens die Hälfte vom Handel lebt.

Die übrigen Provinzen des preußiſchen Staates ſind bei weitem nicht ſo ſtark beſetzt, Berlin z. B. hat nicht mehr wie 500, Danzig nicht mehr als 2.000, Breslau nicht mehr als 3.000, doch haben 50 Städte Judengemeinden, welche mehr als 500 zählen.

Religionsverhältniſſe.

Die evangeliſche Lehre iſt im preußiſchen Staate die eigentlich herrſchende; dieſelbe, ſonſt zuſammengefaßt unter dem allgemeinen Namen der proteſtantiſchen, iſt doch in zwei Hauptſekten geſchieden, in die lutheriſche und reformirte, welcher letzteren das königliche Haus ſelbſt anhängt. In neuerer Zeit hat ſich ſtill und geräuſchlos eine Vereinigung beider zu der gemeinſchaftlichen evangeliſchen Lehre geſtaltet.

Zu der evangeliſchen Lehre bekennen ſich im geſammten Preußen über 8.000.000, welche hauptſächlich in den nordiſchen Provinzen wohnen. Sie haben ſich freilich wieder in einzelne kleine Sekten geſpalten, doch nur in ſo geringer Art und ſo unbedeutend, daß man von eigentlicher Spaltung nicht ſprechen kann; denn das ganze beſchränkt ſich darauf, daß ein paar Dutzend frommer Leute ſich hier oder dort verſammeln, um ihre eigene Weisheit über das Kriſtenthum vor den Geweihten vortreten zu laſſen.

Die katholiſche Kirche hat über 5.000.000 Bekenner, und iſt vorzugsweiſe über das Großherzogthum Poſen, über Schleſien und die Reinprovinzen verbreitet.

Zu dieſen beiden Hauptſekten geſellt ſich noch eine dritte, welche in Preußen vorzugsweiſe häufig iſt, die der Mennoniten. Ihrer ſind in den öſtlichen Provinzen des Reichs wohl an 20.000 zu finden. Was ſie hauptſächlich von den übrigen Kriſten unterſcheidet, iſt die, freilich oft nur vorgebliche Scheu vor den Waffen; doch haben ſie ſich dem Geſetze, die Waffen für das Vaterland ergreifen zu müſſen, vergeblich zu entziehen geſucht. Sie leben meiſtentheils als Bauern auf dem Lande, und ſind, als ſolche, wegen ihrer ungemeinen Reinlichkeit bekannt.

Die Herrenhuter haben in Schleſien fünf Kolonien; in Berlin, in Rixdorf, bei Berlin, in Königsberg, ferner in der Provinz Sachſen, befinden ſich gleichfalls Gemeinden; ihre größte Niederlaſſung aber haben ſie zu Neuwied. Alle zuſammen dürften vielleicht auf 12.000 anzuſchlagen ſein.

Die Huſſiten ſind nur noch in der Gegend der bömiſchen Gränze zu finden, wo ſie ſich auch böhmiſche Brüder nennen.

Im R. B. Gumbinnen leben ſogenannte Soziniaver und Unitarier, welche eine Gemeinde, aus 32 Familien beſtehend, bilden.

Die Griechen haben nur in der Hauptſtadt Poſen einen nach ihrem Kultus eingerichteten Tempel; anſäßig möchten ihrer im preußiſchen Staate kaum 150 ſein. In dem Palaſte des ruſſiſchen Geſandten zu Berlin befindet ſich gleichfalls eine griechiſche Kapelle.

Die ſonſt noch vorkommenden kriſtlichen Religionspartheien verſchwinden in dem großen Ganzen ſo vollſtändig, daß man ſie nicht als beſondere Partheien anführen kann. Einzelne Wiedertäufer werden hie und da gefunden, doch würden alle, die im preußiſchen Staate leben, wohl ſchwerlich auch nur eine kleine Gemeinde bilden können.

Die ungefähre Zahl der Juden iſt bereits auf 200.000 angegeben worden.

Die Zahl der katholiſchen Geiſtlichen beläuft ſich auf einen Erzbiſchof, 4 Fürſtbiſchöfe, 12 Biſchöfe und Weihbiſchöfe, 43 Prälaten, 116 Domherren, 3.500 Pfarrer und 2.000 Kaplane.

Die lutheriſche oder evangeliſche Geiſtlichkeit hat 5 Biſchöfe, 364 Superintendenten, worunter 8 deutſch und 2 franzöſiſch reformirte, ferner 5.400 Prediger oder Pfarrer.

Noch müſſen erwähnt werden, 20 Klöſter für Frauen, zum Theil für evangeliſche Damen geſtiftet, meiſtens von reichen Familien dotirt, und gewiſſermaßen Verſorgungsanſtalten für Frauenzimmer höheren Standes, welche unverheirathet bleiben; über 40 eigentliche Nonnenklöſter nur für Katholiken; mehre derſelben ſind zum Ausſterben beſtimmt, dürfen alſo keine Novizen aufnehmen; andere, welche man beſtehen läßt, haben wohlthätige Zwecke, als Krankenpflege u. dgl. Ferner 16 Domſtifte, Ab-

teien u. ſ. w. für adelige Männer, welche alle zum Theile hohe Würdenträger haben, Biſchöfe und Fürſtbiſchöfe an ihrer Spitze ſehen. Zu dieſen kommen noch 13 Klöſter, welche im Leben ſind, in den katholiſchen Landestheilen, einige davon zum Ausſterben beſtimmt. Verſchiedene Prieſterhäuſer ſind auch errichtet, theils um alte abgelebte Geiſtliche für den Reſt ihrer Tage aufzunehmen (Domus Emeritorum), theils aber zur Strafe für ungehorſame junge Geiſtliche beſtimmt (Domus Demeritorum). Die mehrſten derſelben ſind durch Grundbeſitz gut fundirt, einige ſolche Anſtalten haben durch Sammlungen, durch das ſogenannte Terminiren, Kapitalien zuſammengebracht, von denen ſie jetzt leben.

Staats-Verwaltung.

Der König allein übt die Regierungsrechte aus, bildet alſo die letzte und höchſte Behörde und hat überall die vollziehende Gewalt. Der Staat iſt demnach keine konſtitutionelle Monarchie; es ſcheint aber auch als wenn dieſes bei ſeiner Zuſammenſetzung aus ſo höchſt verſchiedenen, Elementen unmöglich wäre. Wo man es verſucht hat, Alles unter einen Hut zu bringen, iſt es häufig ſchlecht genug gegangen. Preußen, Polen, Sachſen, Lithauer, Schweden, Franzoſen, Schweizer, Böhmen laſſen ſich nicht in einer Kammer vereinigen, denn es möchte ein jeder Theil immer das Beſte ſeiner Provinz im Auge haben und dafür das Gute für das Ganze außer Acht laſſen.

Die weiſe Regierung des preußiſchen Staates hat dieſes ohne Zweifel eingeſehen und daher ihren Kindern das gefährliche Spielzeug einer Konſtitution nicht in die Hand gegeben; doch aber hat ſie ihr Verſprechen erfüllt, obwohl man ihr häufig von den ſüddeutſchen Staaten her den Vorwurf der Wortbrüchigkeit in dieſem einen Punkte macht. Sie hat nämlich konſtitutionelle oder landſtändiſche, d. h. repräſentative Verfaſſung für die einzelnen Provinzen, ſie hat die ſogenannten Provinzialſtände eingeführt und ſomit ihrer Pflicht genügt und das Gute gethan, ohne das Böſe zu unterſtützen. Die Provinzialſtände berathen die Geſetze, die Vertheilung der Abgaben, bringen die Beſchwerden vor und legen die Reſultate ihrer Beſchlüſſe dem Könige zur Prüfung und Sanktionirung dar.

Von oben herab ſind die Hauptbehörden folgende: dem Könige zur Seite ſteht ein Staatsrath, welcher, nach dem Könige, die erſte Behörde des Staates iſt. Derſelbe iſt zuſammengeſetzt aus den älteſten Prinzen des königlichen Hauſes, aus den ſämmtlichen Staatsminiſtern, aus mehren geheimen Kabinettsräthen, Oberpräſidenten, Feldmarſchällen und kommandirenden Generalen; er beſteht alſo aus einigen 50 Mitgliedern.

Ihm folgt unmittelbar das Staatsminiſterium, welches aus den

Mitgliedern der einzelnen Miniſterien zuſammengeſetzt iſt, und welchem der älteſte geheime Staatsminiſter präſidirt. Daſſelbe beſchäftigt ſich mit verſchiedenen Zweigen der Regierungsangelegenheiten. Ihm unmittelbar untergeben ſind das Staatsarchiv und die oberſte Prüfungskommiſſion in gelehrten Angelegenheiten.

Die Miniſterien einzeln ſtehen im Range einander gleich, folgen jedoch aufeinander nach dem Alter ihrer Chefs.

Die einzelnen Miniſterien ſind:

1) Miniſterium der Geiſtlichen-, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten.
2) Miniſterium der Handels- und Gewerbsangelegenheiten und der Polizei.
3) Miniſterium des königlichen Hauſes und der königlichen Familie.
4) Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten.
5) Kriegsminiſterium.
6) Finanzminiſterium.
7) Juſtizminiſterium.

Die Staatsſchuld vom Jahre 1806 betrug	54.419.149
vom Jan. 1807 bis Dez. 1812	77,364,187
Nach dieſer Zeit bis zum J. 1820 zur Beſtreitung der Kriegskoſten von 1813, 14 und 15	40.564.206
Uebernommen wurden Staatsſchulden mit neuerworbenen und wiedererworbenen Ländern	34.749.303
Geldabfindungen wegen erworbener Territorialrechte und nutzbarer Gerechtſame, wovon allein Dänemark für die Abtretung von Schwediſchpommern 2 Millionen Thaler erhielt	10.169.796
Demnach wurde im Jahre 1820 die Staatsſchuld auf	217.248.641

Thaler feſtgeſtellt.

Gegenwärtig beſteht die Staatsſchuld aus folgenden einzelnen Theilen.

A) Verzinsliche oder fundirte Schuld.

a) Staatsſchuldſcheine 119½ Millionen Thaler. Dieſes iſt der bedeutendſte Theil der Staatsſchuld. Sie werden jedoch mit jedem Jahre bedeutend vermindert; es beſtehen welche von 25 — 50 — 100 — 300 — 400 — 500 und von 1.000 Thalern, und ſind mit Kupons verſehen, welche alle Halbjahre gegen den Betrag der 4%, welche dieſe Papiere tragen, eingelöst werden. Alle 4 Jahre erneuert man dieſe Kupons.

b) Die engliſche Anleihe wurde im Jahre 1818 mit 5 Millionen Pfund Sterling gemacht; ſie beträgt alſo 30 Millionen Thaler. Abgeſchloſſen hat man dieſen Handel zu 72% und ihre Zinſen belaufen ſich auf 5%, welche am 1. April und 1. Oktober gegen Abreichung der Zins-

kupons in London bezahlt werden. Sie ſollten bis zum Jahre 1840 entweder durch Rückkauf nach dem beſtehenden Kurſe oder durch Verlooſung al pari getilgt werden. Im März 1530 war jedoch die Schuld ſchon auf 3.000.809 Pfund Sterling geſchmolzen, welche von dem Hauſe Rothſchild zu 4 % aufgenommen und vom 1. Juli 1830 bis zum Ende des Jahres 1835, vollſtändig abgetragen wurden.

c) Die engliſche Anleihe vom Jahre 1822 wurde mit dem Hauſe Rothſchild auf $3^1/_2$ Millionen Pfund Sterling zu 5prozentigen Partialobligationen abgeſchloſſen. Die Abſicht dabei war, die große Menge zirkulirender Staatsſchuldſcheine zu verringern und ihren Kurs zu heben. Man hat nämlich, für $24^1/_2$ Millionen Thaler, Staatsſchuldſcheine in der engliſchen Bank niedergelegt und ſie demnach außer Kurs geſetzt, wodurch die Anzahl der Staatsſchuldſcheine auffallend vermindert, die Staatsſchuld ſelbſt aber nicht im geringſten vermehrt wurde, es iſt demnach dieſes auch keineswegs als eine neue Schuld zu betrachten und ſie wird auch nicht als eine ſolche aufgeführt.

d) Zu den Staatsſchulden müſſen noch gezählt werden: die Provinzialſchulden, welche jedoch im Laufe des J. 1830 ſämmtlich gekündigt wurden, da überall in den Provinzen Geld genug zur Tilgung dieſer Schuld vorhanden war. Weil indeſſen hiedurch ein bedeutendes Fallen des Zinsfußes veranlaßt wurde, da plötzlich ein großer Ueberfluß von baarem Gelde ſich kund gab, ſo übernahm der Staat ſelbſt wieder einen Theil des baaren Geldes und diejenigen Perſonen, welche ihre 5prozentigen Obligationen gegen 4prozentige eintauſchten, erhielten als Vergünſtigung noch 2 Jahre lang 5 Prozent ausbezahlt, um ſich unterdeſſen nach einem Orte für ihr Geld umthun zu können.

Man ſieht hieraus, wie durch die vortreffliche Staatswirthſchaft die große Schuld in kurzer Zeit um ein höchſt Bedeutendes vermindert worden iſt. Die Zinſen, welche ſich im Jahre 1821 auf 16.000.000 Thaler beliefen, betrugen im J. 1829 nur noch 7.000.000 Thaler. Der Schuldentilgungsfond, welcher im erſtgenannten Jahre nur 1 Million Thaler zahlen konnte, trug im letztgenannten $3^1/_2$ Millionen Thaler ab, und dieſes ſteigt immer mehr, da die Zinſen der bereits getilgten Schuld immer zu dem Tilgungsfonde geſchlagen werden, dieſer mithin in jedem Jahre wächst.

B) Unverzinsliche Schulden.

Zur Zeit der Franzoſenkriege, wurde, wie bereits bemerkt, dem preußiſchen Staate alles baare Geld entführt, und man ſah ſich genöthigt, durch Papiergeld den Mangel an Silber zu erſetzen. Mit der Erwerbung der Provinz Sachſen kam auch ſächſiſches Papiergeld hinzu, die er-

ſteren hießen Treſorſcheine, die andern Kaſſenbillets. Beide wurden gegen die neuen, auf höchſt geheimnißvolle Weiſe gemachten, aus drei verſchiedenen Papieren, die man auf einander klebte, beſtehenden, durch Waſſerzeichen, durch beſondern Stich und durch ſonſt verborgene Marken beinahe unnachahmlichgemachten Kaſſenanweiſungen erſetzt. Sie beſtehen in Summa in 17 Millionen, wovon ſechs nur der größern Bequemlichkeit des Publikums wegen gemacht, weil daſſelbe das ſehr leicht transportable Geld ſehr gerne hat. Der Beweis dafür liegt darin, daß man bei Kreirung der letzten 7 Millionen, ſogleich 6 Millionen Staatsſchuldſcheine vernichtete, mithin die Staatsſchuld nicht vergrößerte.

Poſtweſen.

Daſſelbe war früher ein eigenes Miniſterium, ſteht jetzt unter einem eigenen Generalpoſtdirektor, welcher keinem Miniſterium untergeben iſt. Nach dem Austritte des Poſtminiſters von Sägebarth übernahm Herr v. Nagler die Führung dieſes wichtigen Zweiges, und man könnte ſagen: er erſchuf das Poſtweſen neu; denn mit einer nicht zu beſchreibenden und nie hoch genug zu achtenden Energie drang er durch das ganze verwickelte Weſen, entfernte daraus alle Mißbräuche, allen Schlendrian, erhob daſſelbe zu einem Glanze, wie es in allen übrigen Staaten vergeblich geſucht wird: denn ſelbſt in England und Frankreich fährt man nicht ſchneller und bequemer, hat man nicht elegantere Kutſchen. Wohl aber weiß das preußiſche Poſtweſen ſich vor dieſen durch die Höflichkeit ſeiner Beamten, durch Garantie für Verluſte und durch die größte Sorgfalt in Beziehung auf Vermeidung von Unglücksfällen auszuzeichnen.

Provinzialverwaltung.

In Vorſtehendem überſahen wir den Wirkungskreis der oberſten Behörden. Dieſe vermögen natürlich nicht, das ganze weit verzweigte Gewebe von ihrem Sitze aus zu überſchauen; es müſſen daher die Ländermaſſen in kleinere abgetheilt werden und dieſes geſchieht auf dreifache Weiſe: zuerſt dadurch, daß der Staat in Provinzen zerfällt, von denen jede ihre eigene Verwaltungs- und Juſtizbehörde hat; dann dadurch, daß die Provinzen in Kreiſe, und endlich dadurch, daß die Kreiſe in Kommunen zerfallen.

Die Provinz wird durch ein Oberpräſidium regiert. Der Oberpräſident hat ſeinen Sitz in der Hauptſtadt der Provinz. Ihm ſtehen zur Seite ein Oberpräſidialrath, ein Sekretär und mehre Unterbeamte; er hat die Oberaufſicht über die geſammte Provinz, vertritt die oberſte Staatsbehörde, und iſt Generalbevollmächtigter in ſeinem ganzen Wirkungskreiſe. Von ihm kann nur noch an den Staatsrath appellirt werden; denn er

iſt nicht einem, ſondern dem Kollegium aller Miniſter untergeordnet, weil er jedem Miniſter einzeln für den ihm gehörigen Verwaltungszweig verantwortlich iſt.

In jeder Provinz befindet ſich ein Konſiſtorium, ein Provinzialſchulkollegium, welches die Schulordnung abzufaſſen, die Schullehrerſeminare zu beaufſichtigen, die Prüfung der Kanditaten, die Ordnung in den Gelehrtenſchulen zu leiten hat. Das Konſiſtorium hat auch die Anſtellung der Lehrer an den Schulen zu beſorgen und hält bei den Gimnaſien die Abiturientenprüfungen. Da es jedoch an dem Orte geſchehen muß, ſo ſchickt das Konſiorium Mitglieder aus ſeiner Mitte dahin ab, welche den Prüfungen beiwohnen.

Die Medizinalkollegien beſtehen gewöhnlich aus 5 Aerzten, welche großes Vertrauen bei dem Publikum genießen, und als Gelehrte rühmlichſt bekannt ſind; ſie haben, gleich dem Konſiſtorium, die oberſte Leitung der Angelegenheiten, welche in ihr Bereich ſchlagen, die Prüfungen der Anzuſtellenden u. ſ. w zu beſorgen.

Die Provinzialſteuerdirektorate leiten die Verwaltung aller Steuern, welche zu den indirekten gehören, und treten für dieſen Geſchäftszweig ganz in das Verhältniß der Regierung; ſie hängen lediglich von dem Finanzminiſterium ab und ſind daher nur dieſem verantwortlich. Es beſtehen jetzt 9 Provinzialſteuerdirektorate. Dieſen oberſten Behörden ſind wieder 62 ſogenannte Hauptzoll- und 50 Hauptſteuerämter unterworfen, und ein jedes von dieſen hat abermals 4 bis 6 Unterämter zu überſchauen. Der Zollverein, welchen Preußen mit den mehrſten deutſchen Staaten errichteten, hat hierin mehre wichtige Veränderungen hervorgebracht.

Die Bergämter ſtehen unter der Oberberghauptmannſchaft, welche einen Zweig des Miniſteriums des Innern bildet. Unter dieſer ſtehen die Oberbergämter, deren 5 ſind: zu Berlin für Brandenburg und Preußen, zu Brieg für Schleſien, zu Halle für Sachſen, in Dortmund für Weſtfalen, in Bonn für die Reinprovinzen. Jedes Oberbergamt hat, je nach der Größe der Provinz, Unterbergämter, an einigen Stellen nur 3, an andern aber nur 13; das geſammte Bergwerk-, Hütten- und Salinenweſen ſteht unter dieſer Berghauptmannſchaft und unter den Oberbergämtern. —

Die Regierungen (der Titel einer hohen Provinzialbehörde) haben die ganze innere Landesverwaltung zu beſorgen und ſind daher für die Kirchenſachen, das Schulweſen, die Verwaltung der direkten Steuern (an einigen Stellen auch der indirekten Steuern, und zwar wo nicht Provinzialſteuerdirektoren eingeſetzt ſind), für die Beaufſichtigung der Forſte und der königlichen Domainen verantwortlich. Sie beſtehen aus einem Präſidenten, mehren Regierungsdirektoren, welche letztere den einzelnen

Zweigen, die von der Regierung überwacht werden, vorſtehen, und welche den Titulargeheimeräthen, doch nicht den wirklichen Geheimeräthen, gleich ſtehen; ferner aus den Regierungsräthen und den Aſſeſſoren. Die Geſchäfte werden entweder in Pleno, d. h. in der vollen Verſammlung aller Mitglieder, oder in den einzelnen Sektionen abgemacht, in welch' letzterem Falle ſie aber nur einzelne Zweige, und nie das Allgemeine angehen können.

Jede Regierung, es ſind deren 25, iſt in mehre Kreiſe eingetheilt. Einem ſolchen ſteht ein Landrath vor, gewiſſermaßen eine Art von Polizeibehörde; daher auch dort, wo große Städte in dieſe Kreiſe fallen, an die Stelle des Landraths ein Polizeidirektor tritt, was jedoch nur geſchieht, wenn eben die genannten Städte über 50.000 Einwohner zählen. Die Stellen der Landräthe tragen keine Beſoldungen ein, und ſind deßwegen meiſtens reichen Gutsbeſitzern von Adel übertragen.

Unter dem Landrathe, welcher von den Ständen gewählt, von der Regierung beſtätigt wird, ſtehen alle die niedrigen Unterbeamteten der Dörfer und kleinen Städte; er hat die Ausübung der Polizei und die Vertheilung der Steuern, Rekrutirnng des Heeres, Beſtimmung des Vorſpanns u. dgl. zu beſorgen, wozu wohl Ueberblick über das Ganze, aber weder gelehrte diplomatiſche, noch juriſtiſche Kenntniſſe gehören. Er muß auch für die Verwaltung der Straße ſorgen, Lieferungen für dieſen oder jenen Artikel ausſchreiben ꝛc. Zu ſeiner Hülfe iſt die berittene und Fußgensd'armerie, eine militäriſche Polizei, vorhanden. Die Medizinalpflege in dem Kreiſe wird von einem Kreisfiſikus und Kreischirurgus beſorgt, beide ſtehen unter dem Medizinalrathe der zu dem Kreiſe gehörigen Regierung.

Kommunalverwaltung.

Dieſelbe bildet ebenſo ein vom Hauptrade aus nach allen Seiten greifendes Getriebe, wie die Provinzialverwaltung im Ganzen.

Zuoberſt ſtehen die Provinziallandſtände, welche den entſchiedenſten Einfluß auf Bewilligung und Verwendung der Steuern und auf die Geſetzgebung ausüben. So werden alle 2 Jahre in den Provinzen zuſammen berufen, um einen Landtag von 4 — 6 Wochen zu halten. Aus dem hohen, dem niedern Adel, dem Bürger- und Bauernſtande werden Grundeigenthümer als Deputirte erwählt, die ſich über allgemeine, das Wohl der Provinz betreffende, Gegenſtände berathen, und dem Könige die Bitten und Beſchwerden der Provinz vortragen. Der Oberpräſident eröffnet an Stelle des Königs den Landtag; den Vorſitz hat ein Landtagsmarſchall, welcher von den Ständen gewählt wird.

Die Generallandſchaftsdirektion, ſeit beinahe 80 Jahren beſtehend,

iſt die Behörde für das Kreditweſen der Gutsbeſitzer; und ſteht unter dem Miniſterium des Innern. Ihre Schuldverſchreibungen werden Pfandbriefe genannt und tragen 4 %.

Die Generalkommiſſionen ſind erſt ſeit der Aufhebung der Leibeigenſchaft eingeſetzt, als Vermittler zwiſchen dem viel fordernden Gutsherrn und dem zu wenig leiſtenden Bauern, und ſollen die Ablöſung der Naturaldienſte der Bauern durch Entſchädigungen von Ländereien durch ein Kapital oder eine Rente reguliren.

Die Verwaltung einzelner Gemeindeangelegenheiten iſt ſeit dem J. 1808 durch eine muſterhafte Städteordnung, welche durch eine ganze Reihe verſchiedener Staaten nachgeahmt worden iſt, befeſtigt. In Städten hat der Bürgermeiſter, in Dörfern der Richter oder Schulze die Oberaufſicht. Dem letztern ſtehen Gerichtsleute oder Schöffen, dem erſtern ſtehen Stadträthe zur Seite.

Die Kommunalverwaltungsbehörden ſind, mit Ausnahme einiger höheren Stellen, ohne Beſoldung; daher dieſer ganze Verwaltungszweig ſehr wenig koſtet und die Unterthanen nicht durch neue Abgaben belaſtet zu werden brauchen.

Juſtiz.

Die oberſte Behörde iſt, wie bereits angegeben, das Juſtizminiſterium. Demſelben ſind untergeben: 2 hohe Tribunale. Eines derſelben, für die Reinprovinzen beſtimmt, in denen man noch zum Theile das Aſſiſenweſen hat, heißt der Kaſſationshof; der Sitz deſſelben iſt Köln. Das zweite heißt das geheime Obertribunal.

Zwar nicht den beiden letztgenannten untergeordnet, ſondern unmittelbar unter dem Miniſterium ſtehend, doch keineswegs im Range jenen hohen Gerichten gleich, ſind das Oberappellationsgericht zu Poſen und das gleichnamige zu Greifswalde.

Dieſen höchſten Gerichten folgen die Juſtizbehörden zweiten Ranges. Sie haben den Titel Provinzialgerichtshöfe, und ſind die Gerichte zweiter Inſtanz, an welche der Klagende appelliren kann, wenn er nach ſeiner Meinung in erſter Inſtanz nicht befriedigt worden iſt. Von hier aus geht die Appellation an die vorgenannten oberen Gerichtshöfe, doch kann eine zweite Appellation nur Statt finden, wenn man bisher noch nicht vorgebrachte Gründe anzuführen hat. Eine ſogenannte restitutio in integrum kann auch nach dieſer zweiten Appellation Statt finden, wenn der mit dem Urtheile Unzufriedene ſeiner Sache eine durchaus neue, veränderte Wendung zu geben weiß. Die niedrigſte Inſtanz bilden die Landgerichte, deren man in großen Städten findet.

In den Reinprovinzen hat man, wie bereits bemerkt, die öffentliche

Gerichtsbarkeit. Sie iſt jedoch ſo durchaus als fehlerhaft anerkannt worden, daß man nirgends in den preußiſchen Landen den Wunſch geäußert hat, ſie eingeführt zu ſehen. Zwar ſind an verſchiedenen Orten des Staates öffentliche Gerichte angeordnet worden; doch die Aſſiſen werden denſelben wahrſcheinlich völlig fremd bleiben, indem dieſelben der Leidenſchaft und der Beredtſamkeit der Advokaten ein viel zu freies Feld laſſen, dagegen die Gründe viel zu wenig berückſichtigen.

Eine höchſt weiſe Einrichtung iſt in den Gerichten der Schiedsmänner an den Tag getreten. Alle einzuleitende Prozeſſe müſſen zuerſt vor den Pfarrer, Schuldheiß und Schulmeiſter oder vor andere zu dieſem Zwecke eingeſetzte Perſonen gebracht werden. Dieſe verſuchen Frieden zu ſtiften, eine Vermittlung einzuleiten, in der Regel gelingt es, und von 10.000 anhängig gemachten Prozeſſen werden zum mindeſten 8.500 im Keime erſtickt; vielleicht 7 — 800 bleiben zweifelhaft und unentſchieden und kaum ebenſoviel werden wirklich vor die Juſtizbehörden gebracht.

Belohnungen des Verdienſtes.

Vorzüglich zu betrachten ſind die Orden und Ehrenzeichen. Der vornehmſte von allen iſt der ſchwarze Adlerorden. Er wurde von König Friedrich I. am 18. Jan. 1601 geſtiftet, und dieſer ſein Krönungstag iſt noch jetzt das allgemeine Ordens- und Krönungsfeſt, an welchem alle Orden- und Ehrenverleihungen ſtattfinden.

Der Orden bezeichnet das Bild der Gerechtigkeit durch ſeinen Wahlſpruch „Suum cuique“ — und hat nur eine einzige Klaſſe. Er beſteht in einem blauen, emaillirten achtſpitzigen Kreuze, zwiſchen denen 4 ſchwarze Adler angebracht ſind. Man trägt denſelben an einem breiten Bande von Orangefarbe. Auf der Bruſt wird ein ſilbergeſtickter Stern getragen, in deſſen Mitte ein fliegender Adler ſchwebt, welcher in einer Klaue einen Donnerkeul, in der andern ein Lorbeer hält.

Der rothe Adlerorden, wurde 34 Jahre ſpäter von dem Markgrafen von Baireuth, Georg Wilhelm, geſtiftet, und kam mit den fränkiſchen Fürſtenthümern Anſpach und Baireuth an Preußen. Er wurde mit der Zeit verändert und hat jetzt 4 Klaſſen.

Das Großkreuz beſteht aus einem weiß emaillirten Ordenskreuze mit dem rothen, brandenburgiſchen Adler und den Buchſtaben: F. W. R.; es wird an einem handbreiten weißen Bande mit einer Orangeeinfaſſung getragen; auf der Bruſt ſitzt ein achteckiger Stern, mit dem Adler und der Inſchrift: „sincere et constanter.“ Die zweite Klaſſe trägt ein kleineres Kreuz um den Hals, die dritte ein noch kleineres im Knopfloch, Eine beſondere Auszeichnung dabei iſt das goldene Eichenlaub.

Der Johanniterorden gehört erſt ſeit 1812 zu Preußen, iſt je-

doch mehr eine Adelswürde, als eine Verdienſtauszeichnung. Das Ordenszeichen iſt das alte Johanniterkreuz mit 4 gekrönten preußiſchen Adlern und einer Königskrone über dem Kreuze an einem ſchwarzen Bande über den Hals getragen. Auf der Bruſt befindet ſich ein ähnliches Kreuz, weiß geſtickt und ohne Adler.

Friedrich der Große ſtiftete 1740 den Orden pour le merite, der aus einem achtſpitzigen emaillirten goldenen Kreuze beſteht, in deſſen Mitte der Buchſtabe F mit einer goldenen Krone iſt und in deſſen Winkeln 4 goldene Adler ihre Flügel ausbreiten. Der ſonſt ſehr verbreitete Orden hat im J. 1813 dem eiſernen Kreuze Platz gemacht. Er wird an die preußiſchen Offiziere nicht mehr häufig und dann in der Regel mit Eichenlaub verziert, ausgetheilt.

Das eiſerne Kreuz iſt ein Orden, deſſen Stiftung vielleicht mit einer Begeiſterung aufgenommen worden iſt, deren ſich kein anderes Ehrenzeichen auf der ganzen Erde zu erfreuen hatte. Ein eiſerner Druck hatte auf dem Vaterlande gelaſtet, das Eiſen aus dem Schooße ſeiner Berge ſollte denſelben abſchütteln helfen und das Eiſen, dem man die Befreiung verdankte, ſollte den Krieger belohnen. Daſſelbe beſteht aus einem ſchwarzen eiſernen Kreuze mit ſilberner Einfaſſung und hat zwei Grade und ein Großkreuz. Der erſte Grad konnte von Jedermann durch eine tapfere oder großmüthige Handlung erworben werden; wer dem Vaterlande diente mit Gut oder Blut, hatte Anſprüche darauf; nur unterſchied das Band zwiſchen Gut und Blut. Der Krieger nämlich trug daſſelbe an einem ſchwarzen Bande mit weißer Einfaſſung; der Bürger, der dem Staate auf andere Weiſe gedient hatte, erhielt es an einem weißen Bande mit ſchwarzer Einfaſſung. Die zweite oder höhere Klaſſe konnte nur von Kriegern und zwar nur von ſolchen erlangt werden, welche die unterſte Klaſſe bereits beſaßen. Dieſes zweite Kreuz machte den Inhaber zum Ritter. Beide Klaſſen unterſcheiden ſich von allen Orden dadurch, daß ſie vererbungsfähig ſind. Jene Zeiten (1813, 14 und 15) brachten ſo kühne, ſo heroiſche, des Lohnes würdige Thaten, und deren eine ſolche Menge hervor, daß es nicht möglich war, Alle, die ſich auszeichneten, durch das Kreuz zu belohnen. Wer nun als des eiſernen Kreuzes würdig vorgeſchlagen war und es doch nicht erhalten hatte, war berechtigt, bei dem Tode eines mit dem Kreuze Beſchenkten auf die Erbſchaft dieſes Kreuzes Anſpruch zu machen, dergeſtalt, daß neben der Verleihung von neuen Kreuzen, auch die ſchon verliehenen auf andere übertragen werden konnten (nach dem Tode ihrer Beſitzer). Daher kommt es, daß noch jetzt, 24 Jahre nach jenen Kriegen, eiſerne Kreuze für damals verrichtete Thaten vertheilt werden.

Das Großkreuz wurde nur an Feldherren nach einer gewonnenen

Schlacht, in welcher der Feind entſchieden aus ſeiner vor der Schlacht gefaßten Stellung gedrängt war, ertheilt.

Das Militär-Ehrenzeichen hat zwei Klaſſen; die erſte derſelben iſt ein ſilbernes Kreuz, welches an die Stelle der früheren goldenen Medaille getreten iſt; die niederere Klaſſe beſteht in einer ſilbernen Medaille.

Das allgemeine Ehrenzeichen beſteht aus einem ſilbernen Kreuze, welches am Bande des rothen Adlerordens getragen wird. Daſſelbe iſt durch eine förmliche Verordnung zur vierten Klaſſe des rothen Adlerordens gemacht worden.. Die zweite Klaſſe dieſes Ehrenzeichens beſteht in einer ſilbernen Medaille mit der Inſchrift: „Verdienſt um den Staat.“

Die Denkmünze für den Krieger aus den Jahren 1813, 14 und 15 wurde allen Soldaten, vom höchſten General bis zu dem niedrigſten Mann herab als Erinnerung an die Feldzüge gegeben. Das Material dazu iſt Metall von erobertem Geſchütze, welches auch auf dem äußern Rande zu leſen iſt; ſie trägt auf der einen Seite ein Kreuz und die Inſchriften: „Gott war mit uns; ihm ſei die Ehre!“ und Friedrich Wilhelm III. Preußens tapfern Kriegern. Das Kreuz hat einen Lorbeerkranz, trägt die Jahreszahl 1813 und 1814, und wird an einem Orangebande von ſchwarzer und weißer Einfaſſung getragen. Diejenigen, welche in den Krieg zogen, ohne Mitſtreiter zu ſein: die Beamteten ꝛc., erhielten eine ähnliche Medaille aus Gußeiſen, welche an einem weißen Bande mit Orange und ſchwarzer Einfaſſung getragen wird.

Im Jahre 1825, am 18. Juni, 10 Jahre nach der Schlacht von Belle alliance und aus dem Jahrestage der Schlacht, wurde ein Dienſtauszeichnungskreuz für Offiziere und Soldaten geſtiftet, welche längere Zeit im Heere gedient hatten; das Offizierkreuz erhielten diejenigen Offiziere, welche 25 Jahre gedient hatten; 3 andere Klaſſen von Eiſen, von Silber und von Gold ſind für 9jährige, 15jährige und 21jährige Dienſtzeit ertheilt worden.

Wiſſenſchaftliche und Schulbildung.

Der preußiſche Staat hat ſieben Univerſitäten, welche alle, bis auf Münſter, 4 Fakultäten haben. Die letztgenannte Stadt hat jedoch nur die filoſofiſche und katholiſch-theologiſche Fakultät, iſt daher auch weniger Univerſität, als höhere Bildungsanſtalt für katholiſche Geiſtliche zu nennen, denen allein ſie gewidmet iſt. Auf den übrigen Univerſitäten erlangen junge Leute die höhere Ausbildung für den geiſtlichen und Lehrſtand, für den Stand der Aerzte und Juriſten und der höhern Staatsbeamteten. Die Univerſitäten ſtehen unter dem Miniſterium der Geiſtlichen, und Unterrichtsangelegenheiten. Die oberſte Behörde der Univerſität ſelbſt

bildet der Senat, an deſſen Spitze ein Rector oder Prorector ſteht, dem zur Seite die Decane der 4 Fakultäten ſind.

Die Schulanſtalten theilen ſich in höhere und niedere. Die erſteren heißen Gimnaſien. Ihrer ſind 109, welche insgeſammt ungefähr 24 bis 26.000 Schüler haben. Die Lehrer müſſen alle an einer Univerſität ihre Ausbildung erlangt haben.

Neben dieſen höheren Anſtalten beſtehen noch die ſogenannten Seminarien, welche jedoch nicht für Geiſtliche, ſondern nur für Schullehrer eingerichtet ſind. In jedem Regierungsbezirke befindet ſich wenigſtens ein ſolches Schullehrerſeminar; da, wo die Bevölkerung ſtark und aus den beiden Konfeſſionen zuſammengeſetzt iſt, gibt es zwei, eines für Katholiken und eines für Proteſtanten. Berlin hat ſo viele Schulen, daß es für ſich ſelbſt ein eigenes Schullehrerſeminar errichtet hat.

Die niedern Schulen zerfallen noch in Stadt- oder Landſchulen, und die erſteren wieder in höhere oder niedere Bürgerſchulen.

Im ganzen preußiſchen Staate gibt es über 2400 Bürger- und ſtädtiſche Elementarſchulen und über 20.500 Landſchulen, an denen mehr als 25.000 Lehrer angeſtellt ſind.

Frankreich zählt auf 17 Einwohner einen Schüler, Oeſterreich auf 15, in Preußen aber kommt ſchon ein Schüler auf 7 Einwohner. Es möchte daher wohl ſchwerlich im preußiſchen Staate ein Menſch zu finden ſein, der nicht ſchreiben kann, wenn er ſonſt in dem Alter dazu iſt oder nicht ſchon darüber hinaus, d. h. ſo alt, daß ſeine Jugend in die Zeit fällt, in welcher man noch gar wenig auf Schulen hielt.

Nur klagen die Schullehrer noch über zu kleinen Gehalt, und in der That, groß kann man ihn nicht nennen; allein ſie ſind doch ſorgenfrei; denn ſie erhalten, neben dem Gehalte, viele Naturalien und alle haben Haus und Hof, Vieh, mehre Morgen Garten und eine halbe oder ganze Hufe Feld, wovon ſie anſtändig leben können.

Noch andere Bildungsanſtalten beſtehen in verſchiedenen Theilen der Monarchie, beſonders aber in den größeren Städten, das ſind die Gewerbsſchulen. Mägdchenſchulen findet man in jeder Stadt.

Für die Schiffahrt, für das Forſtweſen, das Bergbauweſen, für die Landwirthſchaft gibt es eigene Anſtalten; Taubſtummeninſtitute befinden ſich in den Hauptſtädten, ebenſo iſt es mit Blindeninſtituten. Thierarzneianſtalten, ſowie medizinisch-chirurgiſche Akademien, ferner große Erziehungshäuſer für Militärknaben ſind in den Hauptſtädten zu ſuchen.

Die bildenden Künſte.

In Berlin beſteht eine Akademie der Künſte, eine Bauakademie, eine Singakademie; in den Provinzen befinden ſich überall Kunſt-, Zeichnen- und Bauſchulen, und in Düſſeldorf beſteht eine höchſt rühmlich bekannte Malerſchule. Nicht Weniges wird von dieſen Anſtalten geleiſtet, indem dieſelben, meiſtens aus der Privatkaſſe des Königs, auf höchſt großmüthige Weiſe unterſtützt, ſowohl die ſeltenſten Kunſtwerke zu ihrer Verfügung haben, als auch ausgezeichnete Lehrer an ihrer Spitze ſtehen ſehen, deren Wirken ſich auf die wohlthätigſte Weiſe überall zeigt.

Aus allen Fächern der bildenden Künſten werden jährlich einige 30 Zöglinge nach Rom geſandt, welche von der Gnade des Königs für ein oder mehre Jahre einer reichlichen Unterſtützung genießen.

Anſtalten für höhere geiſtige Kultur.

Unter dieſen nimmt wohl den erſten Rang ein: die Akademie der Wiſſenſchaften in Berlin, auf das großartigſte angelegt, auf das reichſte dotirt von ihrem erhabenen Stifter Friedrich I. Sie beſteht aus 5 Klaſſen: der fiſikaliſchen, mathematiſchen, filoſofiſchen und hiſtoriſch-filologiſchen. Nur die ausgezeichnetſten Gelehrten werden durch die Mitglieder derſelben wieder zu Mitgliedern erwählt, worauf das Miniſterium ſie dem Könige vorſchlägt, und dieſe ſie in ihrer Würde beſtätigt. Selten zählt die Akademie mehr als 35 ordentliche und einige 20 Ehrenmitglieder, die Zahl der Korreſpondirenden beläuft ſich gewöhnlich auf einige 80.

Die Mitglieder der Akademie verſammeln ſich alle Wochen einmal, und jedes Mitglied muß einmal im Jahre der Geſellſchaft einen Aufſatz vorleſen. Durch Preisaufgaben ſucht man intereſſante Gegenſtände zu beleuchten und zu erörtern; durch Denkſchriften werden dieſelben der Nachwelt erhalten.

Die königlich deutſche Geſellſchaft zu Königsberg, die Geſellſchaft für die deutſche Sprache zu Berlin, die der naturforſchenden Freunde ebendaſelbſt; die Akademie gemeinnütziger Wiſſenſchaften zu Erfurt, zu Elberfeld, zu Görliz, die für bildende Künſte und Gewerbe in Düſſeldorf, die Geſellſchaften für Vaterlandskunde in Breslau, Glogau, Stettin, die Bildungsgeſellſchaft in Breslau, die Literaturgeſellſchaft in Halberſtadt, die Geſellſchaft der Naturforſcher in Halle, Danzig u. ſ. w. ſind hierher zu zählen, als die Wiſſenſchaften im Ganzen oder in ihren einzelnen Zweigen mit Aufmerkſamkeit verfolgend und befördernd.

Mit allen Univerſitäten ſind Sternwarten verbunden; auch an andern Orten ſind dergleichen vorhanden. Botaniſche Gärten ſind ſehr häufig; der zu Berlin und zu Bonn iſt von impoſanter Größe und Ausdehnung, und von großer Reichhaltigkeit; der berliner zählt über 16.000 verſchiedene Spezies lebender Pflanzen, worunter die ſeltenſten ſind, die es auf dem Erdboden gibt. Die naturhiſtoriſchen Sammlungen ſind zum Theile ganz außerordentlich; die zu Berlin werden einzig und allein von der pariſer übertroffen, und müſſen doch in mehren Zweigen als reichhaltiger anerkannt werden. Die Bibliotheken ſind zum Theile ſehr groß und ſehr reich an den herrlichſten und vortrefflichſten Werken. Die berliner zählt nahe an 400.000 Bände; alle übrigen Univerſitäten haben Bibliotheken von 150—180.000 Bänden; die Gimnaſien beſitzen dergleichen von 70—80.000 bis zu 30.000 herab; die mehrſten Regierungen haben gleichfalls bedeutende Bibliotheken und zwar ſind dieſe letztern dem Publikum immer fort unentgeldlich geöffnet, ſo daß man alle Bücher haben kann und es ſogar ſehr gerne geſehen wird, wenn man ſich der Erlaubniß oft bedient.

Gewerb- und Fabrikweſen.

Außerordentlich günſtig hat die reiche Unterſtützung, welcher der Staat den Wiſſenſchaften angedeihen ließ, auf die Erhebung aller übrigen Kulturzweige gewirkt. Die Zahl der Fabrikanten mit ihren Gehülfen, Geſellen u. dgl. mag ſich leicht auf eine halbe Million belaufen. Man webt die allerfeinſten, trefflichſten Tücher und alle möglichen Wollenwaaren, als da ſind: Kamelotte, Serges, Raſche, Flanell, Kaſchmir, Tibet, wollene Bänder, Strümpfe ꝛc.; bis an 200.000 Zentner Wolle verarbeitet man in dem Lande.

Die Seide, welche man aus Frankreich und Italien erhält, wird zu Krefeld, Elberfeld, Köln, Mühlheim, Barmen, Iſerlohn, Schwelm, ferner zu Potsdam, Berlin verarbeitet; man braucht in der Regel während eines Jahrs 5.000 Zentner roher Seide, und die aus derſelben erhaltenen Stoffe ſind von ſolcher Güte und Vortrefflichkeit, daß ſie den franzöſiſchen nicht nur in äußerer Schönheit nichts nachgeben, ſondern ſie noch im eigentlichen Werthe übertreffen, daher auch ſehr häufig, trotz alles Verbotes, die preußiſchen Waaren nach Frankreich gehen. Die Lederfabrikation iſt über das ganze Land verbreitet. Ihre Erzeugniſſe ſind von außerordentlicher Güte; man fabrizirt beinahe alle Sorten, und wenn man die ſchweren Häute hätte, ſo würden die preußiſchen Sohlenleder denen von Maeſtricht nichts nachgeben. Der Saffian und Korduan, welcher in Berlin und Königsberg bereitet wird, iſt an Farbe und Feinheit dem türkiſchen und ſpaniſchen um ein gutes Stück voraus.

Einer der wichtigſten Gegenſtände des Gewerbweſens iſt die Leinwandbereitung; ſie hat einen ſolchen Grad von Vollkommenheit erreicht, daß die ſchleſiſche Leinwand durch die ganze Welt berühmt iſt, und allein die beiden Handelsgeſellſchaften, die reiniſch-weſtindiſche und die berliner Seehandlung während des Laufes dreier Jahre (von 1822 bis 1826) für 3½ Million Thaler ſchleſiſche und weſtfäliſche Leinwand nach Amerika ausgeführt haben; im J. 1827 brauchte das Seehandlungskomptoir um 1½ Millionen Thaler Leinwand und in demſelben Jahre wurde aus Bremen für 2½ preußiſche Thaler Leinwand verſchickt.

Die Baumwollenfabriken ſind gleichfalls ſehr beträchtlich, und man glaubt den aus dieſem Geſchäfte hervorgehenden Gewinn auf mehre Millionen Thaler (nach einigen gar auf 25 Millionen) anſchlagen zu können.

Die Fabrikation des Zuckers iſt nicht ſehr bedeutend, indem ſie ſich lediglich auf Runkelrübenzucker beſchränkt. Der Rohrzucker kann in Preußen nur raffinirt werden; um jedoch dieſen Zweig der Fabrikation zu heben, hat man einen Impoſt von 10 Thalern auf den Zentner raffinirten Zucker gelegt, den Rohzucker dagegen ſehr viel weniger beſteuert, ſo daß mehre ausgedehnten Zuckerraffinerien beſtehen.

Die Bierbrauerei wird ſehr ſtark betrieben, nicht nur für den Bedarf der Einwohner, ſondern auch zur Ausfuhr. Im Jahre 1827 wurden 900.000.000 Maas gebraut, und davon 15.000 Zentner ausgeführt. Die beſten Biere bereitet man in Stettin, Berlin, Kottbus, Thorn, Bromberg, Danzig, Königsberg, ferner in ſchleſiſchen Brauereien: in Breslau, in Stohnsdorf; in Sachſen: Merſeburg. Viele dieſer Biere genießen eines verdienten Ruhmes, wie z. B. das ſtettiner Bier, welches an Kraft, an Feuer lebhaften franzöſiſchen Weinen gleichkommt, und kaum durch den Geſchmack an Bier erinnert; andere, wie das merſeburger, ſind für viele Leute völlig ungenießbar; dieſes letztgenannte iſt beinahe ſchwarz und hat einen, dem Porter ähnlichen, dabei aber einen ſo herben, widerlichen Geſchmack, daß ich glaube, daß es nur die Gewohnheit trinkbar machen kann; viele Perſonen finden es jedoch trefflich und die halleſchen Studenten vortrefflich.

Die Branntweinbereitung iſt, dem Geldwerthe nach, noch viel beträchtlicher. Sie iſt, gleich der Brauerei, über das ganze Land verbreitet, und verſchafft dem Staate, bei dem verminderten Abſatze von Getraide nach dem Auslande, außerordentlichen Vortheil, indem durch dieſelbe, ſowie durch die Brauerei, faſt alles im Lande gewonnene, überflüſſige Getraide konſumirt wird, obwohl man auch noch Branntwein in großer Menge ausführt. Zugleich begünſtigt ſie die Viehmaſtung außerordentlich, und dieſe hebt, durch die Vermehrung des Düngers,

wiederum die Landwirthſchaft. Nach einer Berechnung, die ſich auf den Ertrag der Branntweinſteuer gründet, glaubt man, im preußiſchen Staate eine Fabrikation von 115.000.000 Quart oder Maas annehmen zu dürfen. Der Branntwein wird theils zu Likören verwendet, unter denen die Breslauer und die Danziger eines außerordentlichen Rufes genießen, theils wird er, und zwar in ſehr großer Menge, als Spiritus zu Heizungsapparaten, zu kleinen Oefen, Lampen, und mit Terpentinöl vermiſcht, zu einer transportabeln Gasbeleuchtung benützt; der bei weitem größte Theil endlich wird vom gemeinen Manne als gewöhnlicher Branntwein unter dem Namen: Korn, getrunken.

Oel, Potaſche, Stärke oder Kraftmehl wird an vielen Orten bereitet. Papier gewinnt man in mehr als 400 Papiermühlen; obwohl das gewonnene Produkt von ungewöhnlicher Güte und Feinheit iſt, ſo reicht es doch durchaus nicht an die Vortrefflichkeit des franzöſiſchen oder engliſchen, ſteht aber freilich auch nicht zum vierten Theile ſo hoch im Preiſe. Papiertapetenfabriken, welche ſehr geſchmackvolle Produkte liefern, gibt es an vielen verſchiedenen Orten; auch Pappe wird häufig von ſehr verſchiedener Stärke und Güte bereitet; die dem Tuchfabrikanten nöthigen Preßſpäne bereitet man im Aachenſchen, bei Steinbach und zu Trutenau im Preußiſchen. An dem letztgenannten Orte entſtand ſchon unter Friedrich dem Großen die erſte Fabrik, indem der Papiermüller Kampe den Engländern das Geheimniß abgelockt hatte und zur großen Freude des Königs ein Produkt lieferte, welches das der Engländer an Feinheit des Stoffes und an Glanz noch übertraf.

Neben dieſen Produkten der techniſchen Gewerbe findet man außerordentlich viele Kunſterzeugniſſe, unter andern aus Metallen, Steinen, Erden die verſchiedenartigſten Dinge. Am großartigſten wird die Verfeinerung des Eiſens betrieben; man gewinnt Stab=, Stangen=, Nagel= oder Zaineiſen, Draht, Blech; man hat Gießereien, welche plaſtiſche Gegenſtände von der größten und ausgezeichnetſten Schönheit und dem höchſten Kunſtwerthe liefern, wie in Schleſien und Berlin; aus Stahl werden in Solingen und Suhl, in Eſſen und vielen andern Fabriken, die mannigfaltigſten Waaren geliefert, beſonders ſind die Degen, Rapier= und Säbelklingen aus den preußiſchen Fabriken wegen ihrer Federkraft und Zähigkeit berühmt. Senſenſchmieden gibt es in verſchiedenen Provinzen. Gewehrfabriken beſtehen zu Danzig, Neiße, Potsdam, Spandau, Magdeburg, Burg, Malapane, Suhl, Kloſter Saar ꝛc. Das Kupfer hat in mehren Kupferhämmern ſeine Verarbeitung im Großen gefunden. Ebenſo gibt es Meſſingfabriken, in denen zuerſt Meſſing bereitet, und aus dem Meſſing ſowohl das gröbſte und ſchwerſte, als das allerfeinſte Blech (Kniſtergold, Rauſchgold), ferner Draht, gemacht wird. Das Zink wird

auf großen Walzwerken zu Platten verarbeitet und kommt ſo oder in Stangen in den Handel, der, wie bereits oben bemerkt, durch den ſtarken Verbrauch wichtig zu werden verſpricht. Blei wird gleichfalls an mehren Orten theils zu Platten gewalzt, theils, mit Zink vermiſcht oder auch ganz rein, zu Röhren gezogen, zu Orgelpfeifen gemacht u. ſ. w. Aus dem Blei gewinnt man noch ein ſehr wichtiges Produkt, das Bleiweiß.

Wichtig iſt die Fabrikation der Uhren in Chaux de Fonds, Berlin und Friedrichsthal. Dort erreicht das unedle Metall einen viel höheren Wert, als das Gold; die ganz zarten Spiralfedern, Echappements, in den feinſten Uhren werden nicht bloß mit dem zehenfachen, ſondern mit dem hundertfachen Goldgewichte bezahlt.

Die edeln Metalle ſieht man an verſchiedener Art in großen Fabriken zu Bijouterie- und ſonſtigen Schmuckwaaren verarbeitet. Beſonders ausgezeichnet ſind mehre Fabriken in Berlin, Köln, Magdeburg, Breslau; ebenſo wird Gold- und Silberlahn in Menge verfertigt.

Die Porzellanmanufaktur in Berlin liefert, wie ſchon oben geſagt, die geſchmackvollſten und feinſten Waaren, ſie ſtehen im Kunſtwerthe und in äußerer Schönheit weit über allen ſächſiſchen, franzöſiſchen und engliſchen.

Steingut, Faianze, ordinäres Töpfergeſchirr wird überall gemacht, und ruht darauf ſo wenig ein Monopol, als, wie man bisher fälſchlich glaubte, auf der Verfertigung des Porzellans, davon es, außer zu Berlin, auch noch bei Magdeburg und bei Trier Fabriken gibt.

Das Glas iſt in neuerer Zeit ein ſehr wichtiger Gegenſtand geworden. In Schleſien beſonders findet man große Glashütten, welche Kriſtall und farbiges Glas von aller Art liefern, und welche es in der Kunſt der Glasſchleiferei viel weiter gebracht haben, als die Böhmen, die lediglich in der Reinheit des Glaſes den Preußen voran ſind, und es wohl auch bleiben werden, ſo lange man nicht eben ſo klare und eiſenfreie Kieſel findet, als dort.

Großen Ruhm haben auch die Spiegelmanufakturen, unter denen die von Neuſtadt an der Doſſe den venetianiſchen Spiegelgläſern zuerſt den Rang abliefen. Das Glas derſelben iſt von ungewöhnlicher Stärke, zwar theurer als das der Eckartſtein'ſchen Spiegelfabrik, doch auch viel haltbarer. Die Größe der ruſſiſchen Spiegel hat man bisher noch nicht erreicht.

Der Handel.

Derſelbe theilt ſich in Aktiv-, Paſſiv-, Tranſit- und Wechſelhandel. Der letztgenannte erklärt ſich von ſelbſt; der erſte führt die

Produkte des Landes aus, der zweite führt fremde ein, und der Tranſithandel führt fremde Waaren hindurch. Man könnte wohl auch noch eine andere Eintheilung geſtatten, nämlich die des auswärtigen, des innern, des Groß- und Kleinhandels. Alle dieſe Zweige ſieht man ſtark beſchäftigt; denn der Produkte des Landes ſind viele, und das Land iſt ausgedehnt, ſo, daß ſchon ein Austauſch im Innern ſeiner Gränzen große Bewegung verurſachen muß. Der bedeutendſte Handel nach Außen hin wird mit Holz, Hanf, Flachs, mit Eiſen- und andern Metallwaaren, mit Leder, Talg und mit Kunſterzeugniſſen getrieben. Vom Auslande herein kommen dagegen andere Kunſterzeugniſſe, die in Preußen nicht verfertigt werden können, und Kolonialwaaren. Der Handel im Innern vertauſcht die Produkte der einzelnen Provinzen gegen einander, und dieſe einzelnen Glieder, zu verbinden, tritt der Wechſelhandel ein, welcher mit ſeinen Armen die ganze Erde umſpannt. Der Handel im Innern wird durch die Anlage großer Chauſſeen und Kanäle unterſtützt, welche die Fracht außerordentlich erleichtern. Der Seehandel iſt jetzt von bedeutender Wichtigkeit, und noch ſtets im Wachſen. Die Zahl der preußiſchen Schiffe wird ſich über tauſend belaufen, welche mit 9.000 Matroſen bemannt ſind, die Jungen oder Lehrlinge ungerechnet. Die Zahl der Kähne oder ſogenannten Flußſchiffe: Oder-, Weichſel- und Reinkähne, iſt natürlich noch viel größer (man rechnet über 7.000), auch Dampfſchiffe befinden ſich auf mehren Flüſſen, und zwiſchen einigen der wichtigſten Hafenſtädte zur Sicherung des Handels auf der See, hat man mit allen großen Mächten Traktate abgeſchloſſen, und 115 Konſuln wahren die Rechte der preußiſchen Schiffe.

Im Jahre 1815 zählte man in der ganzen Monarchie 3.878 Großhändler, 223 Buchhändler, 6.507 Spezereihändler, 3.709 Ausſchnitthändler, 1028 Eiſenhändler und 2065 mit verſchiedenen Waaren Handelnde. Krämer mit kurzen Waaren gab es 223.134, Viktualienhändler 30.316, Hauſirer 11.784. Dieſe letztern ſind beſonders in Lithauen und Oſtpreußen ein nothwendiges Uebel, weil das Land dort wenig bevölkert iſt, und die Leute mithin, um ihre kleinen Bedürfniſſe zu befriedigen, weite Reiſen in die Städte machen müßten. Frachtfuhrleute fanden ſich zur ſelben Zeit 3.237 mit 42.059 Pferden; Laſtträger gab es 72.000.

Die Haupthebel des Landes ſind die Banken, deren acht ſind. Die Hauptbank befindet ſich in Berlin, und von ihr gehen ſieben andere aus, zu Breslau, Köln, Danzig, Königsberg, Magdeburg, Münſter und Stettin. Andere Handelsinſtitute ſind die Seehandlungsgeſellſchaft, die reiniſch-weſtindiſche Kompagnie zu Elberfeld, welche in eine andere, die reiniſch-überſee'ſche Handelsgeſellſchaft übergegangen iſt. Die Seehandlung dirigirt den Ankauf des vom Auslande bezogenen Salzes, beſorgt die im

Staate vorfallenden Geldgeſchäfte, und beſorgt endlich auch die Ausfuhr preußiſcher Natur- und Kunſtprodukte nach entfernten Gegenden, nach China und anderen Gegenden.

Maß und Gewicht.

Seit dem 16. Mai 1826 iſt für den ganzen preußiſchen Staat einerlei Maß und Gewicht beſtimmt worden, was den innern Verkehr außerordentlich erleichtert. In frühern Zeiten hatte jede Provinz ein anderes Gewicht, und in jeder Provinz unterſchied man noch zwiſchen Krämer-, Fleiſcher-, Handels- und Apothekergewicht. Seit dem Jahre 1829 hat der preußiſche Staat auch noch mit Heſſen, Baiern und Würtemberg Verträge abgeſchloſſen, nach welchen in dieſen Staaten ein gleichförmiges Münz-, Maß- und Gewichtsſiſtem eingeführt werden ſollte. Im preußiſchen Staate ſind eigene Eichungskommiſſionen niedergeſetzt, welche ihren Sitz an den Orten der Regierung haben, und die Oberbehörden für die in den übrigen Städten vertheilten unteren Behörden ausmachen. Dieſelben müſſen alle Maße und Gewichte ſtempeln, und wer nicht geſtempelte gebraucht, verfällt in Strafe.

Die Einheit des preußiſchen Maßes iſt die Ruthe. Dieſe beſteht für die Feldmeſſung und für Alles, wobei Mathematik in Anwendung kommt, aus zehn Theilen. Um jedoch den Handwerkern das langgebrauchte Maß nicht zu entziehen, ſo hat man dieſelbe Einheit auch in zwölf Theile getheilt.

Eine Meile hat 2.000 Ruthen, alſo 24.000 Duodezimal- oder 20.000 Dezimalfuß; eine Berliner Elle hat 25 ½ preußiſche Zolle; eine Lachter 80 Zoll oder 8 Achtel; ein Faden hält 6 Fuß; ein Morgen 180 □Ruthen; eine Laſt 4 Wiſpel, ein Wiſpel 2 Malter (Drömt), eine Malter 12 Scheffel, ein Scheffel 16 Metzen. Eine Tonne zum Meſſen des Salzes, Kalkes, Gipſes u. ſ. w. hat vier Scheffel; ein Eimer 60 Quart (ein Orhoft 3 Eimer, ein Ohm 2 Eimer, und ein Anker ½ Eimer); ein Berliner Quart 64 Kubikzolle; eine Schiffslaſt 4.000 Pfund; ein Pfund 32 Loth, und ein Loth 4 Quentchen, ein Quentchen 4 ½ Gran; ein Pfund Medizinalgewicht enthält 12 Unzen oder 24 Loth Handelsgewicht; eine Unze hat 8 Drachmen, eine Drachme 3 Skrupel, und eine Skrupel 20 Gran; Juwelen werden nach Karaten verkauft, und 160 Karate betragen nur 9 Quentchen; ein Ballen Papier hat 10 Riß, ein Riß 20 Buch, und ein Buch bei Schreibpapier 24, bei Druckpapier aber 25 Bogen.

Geld und Wechſel.

In früheren Zeiten war auch hierin eine große Unordnung durch die Verſchiedenheit der Provinzen und der Länder, zu denen ſie ehemals ge-

hörten, eingeriſſen. Man hatte Groſchen 24, 30, 42, 52, 90 und 180 auf einen Thaler. Man hatte Gulden von ²/₃, ¹/₅ und ¹/₆ Thaler (polniſche Gulden); dazu kamen noch die Timpf, von denen 5 auf einen Thaler gehen; dann hatten die Groſchen und Gulden wieder ihre Unterabtheilungen verſchiedener Art, ein Reichsthaler von ²/₃ Thalern hatte 16 Groſchen, ein preußiſcher Gulden von ¹/₃ Thaler hatte 30 Groſchen, und ein polniſcher Gulden von ¹/₆ Thaler hatte gleichfalls 30, doch natürlich halb ſo große Groſchen; dazu kamen, um die Unterſchiede zwiſchen Schwergeld und Leichtgeld (Zwanzig- und Einundzwanzigguldenfuß), dazu kamen ferner die Kreuzergelder in den Fürſtenthümern Anſpach und Baireuth, und endlich die fremden, und unter ſich wiederum höchſt verſchiedenen Sorten der Rein- und weſtfäliſchen Provinzen.

Jetzt iſt durch Alles hindurch eine vollſtändige Einheit geführt worden, und alle Münzen des preußiſchen Staates ſchlagen das Geld nach demſelben Schrot und Korn, und nach gleicher Schwere. Die Goldmünzen beſtehen aus doppelten Friedrichsd'or zu 10 Thalern, einfachen zu 5 Thalern, und halben zu 2 ½ Thalern; überdieß werden holländiſche Dukaten geprägt, welche in der Legirung, ſowie in der Form, den holländiſchen auf das genaueſte gleich ſind. Das Gold ſteht in der Regel um 2 bis 3 Silbergroſchen auf den Thaler immer höher als ſein Nennwerth. Siebenzig einfache Friedrichsd'or wiegen ein preußiſches Pfund oder zwei Mark kölniſch; die Legirung zu den Friedrichsd'oren beſteht aus 65 Theilen reinen Goldes und 7 Theilen Kupfer. Den größten Theil des preußiſches Silbergeldes machen die Thalerſtücke aus, welche aus 12löthigem Silber geſchlagen ſind, und zwar ſo, daß 21 Thaler ein Pfund machen. Der preußiſche Staat ſchlägt jährlich zwiſchen 3 und 4 Millionen Thaler, überdieß noch ungefähr 1 Million Thaler in Sechstelſtücken, welche eine geringere Legirung haben. Der Thaler wird in 30 Silbergroſchen, und in 60 halbe eingetheilt, die aus einer noch viel geringeren Legirung geprägt werden, und mehr Silbergeld heißen als ſind, doch kann man ſie nicht aus reinem Silber machen, weil ſie dadurch zu klein werden, und weil ſie ſich dadurch zuletzt eben ſo ſehr abnützen würden, wie die kleinen franzöſiſchen Scheidemünzen. Kupfergeld wird nur in Pfennige ausgeſchlagen; es exiſtirt davon nur wenig, und wird höchſtens im Laufe eines Jahres für 5.000 fl. ausgeprägt.

Papiergeld hat man in Ein-, Fünf- und Fünfzigthalerſtücken. Es iſt, behufs der leichteren Verwendung, gemacht, und es verlangt der preußiſche Staat, an allen Abgabenzahlungen die volle Hälfte in Papiergeld, wodurch er zu erkennen gibt, daß ihm nicht daran liege, Papier auszugeben und Silber einzunehmen, ſondern daß er dem Papiergelde überhaupt den Kredit ſichern wolle. Beſchädigte Kaſſenanweiſungen jeder Art

können bei den oberen Behörden eingeliefert und gegen neue vertauſcht werden; die unbrauchbar gewordenen werden alljährlich verbrannt.

Das Heer und der preußiſche Staat in militäriſcher Hinſicht.

Das preußiſche Heer iſt auf ſeinen jetzigen Stand erſt nach und nach gekommen; ſelbſt als der Kurfürſt Friedrich I., der Gründer des noch regierenden Hauſes, auf dem Gipfel ſeiner Macht war, beſtand die Kriegsmacht des brandenburgiſchen Kurfürſtenthums nur aus den Aufgeboten des lehnpflichtigen Adels und der Stände. Friedrich I. hat aber wahrſcheinlich ein Heer anwerben müſſen, um die Hoheitsrechte, welche ihm im Jahre 1411 von dem deutſchen Kaiſer übertragen wurden, gegen den aufrühreriſchen Adel zu behaupten. Aus dieſem behielt er ſich eine Leibgarde von einigen hundert Mann zur nächſten Beſchützung ſeiner Perſon vor, und legte auch kleine Abtheilungen von Landsknechten in die Feſtungen. Die befeſtigten Städte wurden durch die Bürger vertheidigt. Erſt zweihundert Jahre ſpäter, unter dem Kurfürſten Johann Wilhelm, finden wir wieder ein ſtehendes Heer. Derſelbe bewaffnete und uniformirte 3 Kompagnien Garde zu hundert und fünf Kompagnien Fußvolk zu zweihundert Mann. Sie waren alle gleich gekleidet, etwas in damaliger Zeit ganz ungewöhnliches, und da ihre Röcke blau waren, erhielten ſie den Spottnamen Blauen, was ſie jedoch nicht hinderte, ihrem Fürſten ſehr gute Dienſte zu leiſten. Sie bilden den Stamm des Heeres, und zwar wurde das jetzige erſte Infanterieregiment daraus gegründet. Nach und nach vermehrte ſich das Heer bis auf 6.140 Mann, was damals ſchon eine nicht unbedeutende Macht war. Sein Nachfolger, der große Kurfürſt, ſetzte dieſes fort und richtete ein bedeutend ſtärkeres Heer nach den beſten Grundſätzen ein. Um jedoch nicht die kräftigſten Hände dem Ackerbau zu entziehen, ergänzte er ſein Heer durch Werbungen im Auslande. Es ſtieg unter ihm auf 30.000 Mann, nämlich 6 Bataillons Garde, 28 Bataillons Feldtruppen, 32 Schwadronen Küraſſiere, 8 Kompagnien Dragoner, 300 Mann Artillerie, mehre geſchickte Ingenieuroffiziere, und endlich 20 Garniſonkompagnien. Kurfürſt Friedrich III. ſetzte ſich ſelbſt die Königskrone auf, und um auch die Königswürde behaupten zu können, vermehrte er ſein Heer noch um etwas, wiewohl nicht ſehr bedeutend; denn bei ſeinem Tode hatte es nicht mehr als 36.000 Mann. Allein es war ein geübtes Heer, und hatte den Ruhm der preußiſchen Waffen begründet; denn der König unterſtützte das Haus Oranien bei Erwerbung des engliſchen Thrones, das Haus Oeſterreich gegen die Türkei, und im ſpaniſchen Erbfolgekriege gegen Spanien. Der Fürſt Leopold von Deſſau, welcher ſein Heer befehligte, verlieh demſelben

eine ſehr verbeſſerte Geſtalt. Sein Nachfolger, Friedrich Wilhelm I. führte ein planmäßiges Ineinandergreifen der Geſchäfte, große Ordnung, Regelmäßigkeit und Disziplin ein; ſeine Einrichtungen beſtehen zum Theil noch jetzt, man erkannte ſie als ſehr zweckmäßig, und fand im Laufe eines Jahrhunderts nur wenig daran zu ändern. Er brachte die Kantonsgeſetze in Anwendung, nach welchen auch die Landeskinder militärpflichtig waren. Das Heer ſtand im Jahre 1740, beim Ableben des Königs Friedrich Wilhelm I., auf einer bedeutenden Stufe, und zählte 76.000 Menſchen.

König Friedrich II. hatte Gelegenheit, daſſelbe zu prüfen, wobei er freilich viel leeres Formenweſen zu entfernen fand. Bei Friedrichs Tod zählte das Heer 200.000 tapfere, in Schlachten ergraute, kriegserfahrene Männer.

Unter dem Nachfolger dieſes Helden, ſeinem Neffen, Friedrich Wilhelm II., fand das Heer keine Gelegenheit, ſeinen Waffenruhm zu vermehren, doch zählte es bei dem Tode des Königs 235.000 Mann.

Das jetzt beſtehende Heer iſt ganz unter den Augen des jetzigen Königs gebildet. Nach dem Friedensſchluſſe von Trieſt im Jahre 1807 hatte das Machtgebot Napoleons das Heer auf 42.000 Mann vermindert, um dadurch die militäriſche Macht zu brechen, allein gerade dadurch legte er den Grund zu der großen militäriſchen Thätigkeit, die ganz Preußen durchdrang, die die Scheidewand zwiſchen Militär und Zivil niederriß, da ſie alle Stände umfaßte, und auf dieſe Art Napoleon ſelbſt den Untergang bereitete.

Die treueſten und erfahrenſten Diener waren dem Könige geblieben, mit ihnen entwarf er, noch größer im Unglück als im Glück, eine gänzliche Veränderung des Heeres und ſeiner Verhältniſſe, wobei ſich der General Scharnhorſt, welcher im Freiheitskampfe auf dem Bette der Ehre blieb, große Verdienſte erwarb. Der Soldatenſtand ward zum volksthümlichen Wehrſtand, die fremden Söldner wurden entlaſſen, der Stock und die Spießruthen wurden abgeſchafft, eben ſo geſchah es mit den Bändigern und Lehrmeiſtern der ausländiſchen Soldaten. Jeder Bürger war zum Kriegsdienſte verpflichtet, die Vorrechte des Adels auf die Offiziersſtellen ſah man aufgehoben, nicht die Geburt, die Kenntniſſe waren das Diplom, durch deſſen Vorzeigung man ſich als zu jeder Stelle befähigt ausweiſen konnte, und bald hatte der Offiziersſtand gebildete Männer ſo von dem höchſten Range, wie von dem niedrigſten. Zur Heranbildung der Offiziere wurden die Kadettenhäuſer zu Berlin und Potsdam von neuem erweitert und verbeſſert, Kriegsſchulen wurden zu Berlin, Königsberg und Breslau, Unteroffiziers- und Gemeinenſchulen zwei Jahre ſpäter auf vielen Punkten errichtet.

Im Jahre 1809 wurde ein neues Dienſtreglement erlaſſen; das zwecklose Paradiren wurde auf Exerziren und Manövriren zurückgeführt, der Felddienſt in kleinern und größern Maſſen wurde eingeübt, es wurde tüchtig nach der Scheibe geſchoſſen, Artillerie und Infanterie wurden in gleicher Thätigkeit erhalten; beſonders viel that für die erſtere Prinz Auguſt von Preußen, welcher auch ſeit jener Zeit Chef der geſammten Artillerie iſt. Alle dieſe Veränderungen und Verbeſſerungen waren auf die Befreiung vom franzöſiſchen Joche gerichtet. Da jedoch Napoleons Spionen überall ein wachſames Auge auf den Beſtand der Armeen hatten, ohne Feindſeligkeit zu beginnen, dieſelben alſo nicht vergrößert werden konnten, und mit einer ſo kleinen Macht an Wiedereroberung der verlorenen Freiheit nicht zu denken war, ſo mußte man Liſt gegen Liſt ſetzen: man führte das ſogenannte Kämpenſiſtem ein, man entließ alle Jahre $1/3$ der Mannſchaft, und zog ein neues Drittheil ein, wodurch binnen drei Jahren das Heer verdoppelt wurde, indem alle die Entlaſſenen militärpflichtig blieben, und ſo hatte, als im Jahre 1812 der Schlag losbrach, Preußen ein Heer von 150.000 Mann, welches als Stamm, als Kern des zu bildenden anzuſehen war, und welches auch auf das vollſtändigſte ſeine Dienſte verrichtete. Zu dem kam, daß der militäriſche Geiſt durch dieſe in ihre Heimath entlaſſenen Leute unter dem Volke verbreitet wurde. In jedem Dorfe befanden ſich ein paar Soldaten, welche den jungen Leuten bei dem Glaſe Bier von dem preußiſchen Heere, von deſſen Hoffnungen und Ausſichten erzählten, den Muth befeuerten, die Sehnſucht nach der Befreiung ſtachelten.

Gezwungen zog York mit der Hälfte des kleinen preußiſchen Heeres nach Rußland. Napoleon, der dieſen Verbündeten nicht traute, ſtellte ſie überall in den Hintergrund, und als nunmehr das Blatt ſich gewendet hatte, Napoleon geſchlagen zurückgekehrt war, berief der König ſein Volk zu den Waffen, und plötzlich ſtanden 51 Bataillone ſchlagfertig da. Von allen Seiten, aus allen Ständen, ſtrömten, noch unter den Augen der Franzoſen, viele Tauſende und aber Tauſende von Freiwilligen auf die Hauptſammelplätze. General York führte, in Verbindung mit dem Miniſter Grafen von Dona, den Plan zur Errichtung der Landwehr, welcher von Jahn und Scharnhorſt angelegt worden, ins Leben, und die preußiſchen Stände unterſtützten dieſen Plan mit den größtmöglichen Aufopferungen. $3/100$ der Bevölkerung ſtrömten herbei. Beamtete, Lehrer, Staatsmänner, vornehm und gering verließen ihre Anſtellungen, um als Freiwillige in den Militärdienſt zu treten, und hundertfältig wiederholte ſich das Beiſpiel, daß ein Vater zugleich mit zwei Söhnen die Waffen ergriff und alle drei in derſelben Kompagnie dienten; von dem Aufrufe an bis zum Ausbruche des Krieges; in kaum zwei Monaten, ſtanden

250.000 Soldaten unter den Waffen, und im Laufe der drei Jahre, 1813 bis 14 und 15, hat Preußen eine Million unter Waffen gehabt; denn mehr als 500.000 betrug, nach dem letzten Friedensſchluſſe, noch das Heer, und um daſſelbe immer auf gleichem Stande zu erhalten, ward wenigſtens eine gleiche Anzahl erfordert.

Was in der Unterdrückungszeit vorbereitet worden, und zur rechten Zeit ſchnell und kräftig in Ausführung gebracht worden, was ſich im Feldlager, im Standquartier und in den blutigen Schlachten als tüchtig erprobt, das iſt in den ſpäteren Friedensjahren weiter ausgebildet und nach allen Seiten hin in ſeinen Verhältniſſen genauer beſtimmt worden, und um für die Zukunft Offiziere zu bilden, hat man ſtatt der drei beſtehenden Kriegsſchulen 18 Diviſionsſchulen, ferner Brigade-, Artillerie- und Ingenieurſchulen eingerichtet. Zur Erreichung völliger Gleichförmigkeit im Exerziren wurde für die Infanterie ein eigenes Lehrbataillon, und für die Kavallerie eine Lehreskadron errichtet, in welcher die Exerzirmeiſter exerzirt wurden.

Jeder Preuße iſt vom 17ten bis zum 50ſten Jahre zum Kriegsdienſte verpflichtet. Nur organiſche Fehler befreien davon, ſonſtige Ausnahmen finden eigentlich gar nicht Statt; daß der geiſtliche Stand (d. h. die wirklich angeſtellten Pfarrer, keineswegs die Kandidaten, Vikare oder gar die Theologie-Studirenden) von dem Soldatenſtande ausgeſchloſſen ſind, verſteht ſich von ſelbſt. Der eximirte Stand, die höheren Beamteten, die niederen und die höheren Adeligen bis zu Freiherrn und Grafen, ſind, eben ſo gut wie der gemeinſte Taglöhner, verpflichtet, ihre Dienſtzeit auszuhalten, und man ſieht jeden Tag den Sohn eines Miniſters neben dem Sohne eines Bauern in grober Uniform in Reihe und Glied ſtehen; daher iſt auch der Soldatenſtand in Preußen ſo hoch geachtet.

Das Heer beſteht aus vier Hauptabtheilungen: aus dem ſtehenden Heere, der Landwehr des erſten Aufgebots, der Landwehr des zweiten Aufgebots, und endlich aus dem Landſturm.

Zum Dienſte im ſtehenden Heere ſind alle Jünglinge vom 20ſten bis zum 25ſten Jahre verpflichtet; ſie müſſen drei Jahre dienen, und werden durch die Zeitung oder ihren Ortsbehörden namentlich aufgefordert, ſich zu den Regimentern zu ſtellen, denen ſie angehören. Melden ſie ſich freiwillig vor dem 20ſten Jahre, ſo können ſie ſich die Heeresabtheilung und das Regiment, in dem ſie dienen wollen, beliebig wählen; haben ſie ſich den Studien irgend einer Wiſſenſchaft gewidmet, ſo können ſie ungehindert die Univerſität beziehen, und auf dieſer ihre Zeit abdienen, ohne daß ſie im Beſuche der Kollegien geſtört würden. Man verlegt die Exerzirzeit für ſolche junge Leute auf Stunden, die nicht mit denen ihres Berufes zuſammen treffen. Haben ſie ſich nicht den Studien

gewidmet, doch die Schulen beſucht, und ſind ſie in denſelben bis Secunda (d. h. bis zur zweiten Klaſſe von oben herab) gekommen, ſo wird die dreijährige Dienſtzeit, wie bei den Studenten, auch auf ein Jahr ermäßigt; Schullehrer endlich haben die Vergünſtigung, nach vollendeter Seminarbildung nur ſechs Wochen dienen zu dürfen. Chirurgen, Thierärzte, Apotheker können in ihren Fächern in das Militär treten.

Nach Ablauf einer dreijährigen Dienſtzeit wird der junge Soldat in ſeine Heimat zu ſeinem Berufe entlaſſen, und gehört nun mehr zur Kriegsreſerve. Zur Landwehr des erſten Aufgebots gehören alle brauchbare Leute und alle Freiwillige, nachdem ſie ihre Dienſtzeit vollendet haben, vom angefangenen 25ſten bis zum zurückgelegten 32ſten Jahre; zur Landwehr des zweiten Aufgebots gehören alle Männer bis zum 39ſten Jahre. Dieſe beiden Aufgebote, in Verbindung mit dem ſtehenden Heere, bilden die aktive Gewalt des Staats bei jedem Kriege. Würde, vorausſichtlich, das ſtehende Heer nicht mit Ueberſchuß ausreichen, ſo beruft man das erſte Aufgebot der Landwehr ein, übt es in den Waffen, und ſchickt es dem Heere als Reſerve nach. Iſt der Krieg mit einem der großen Mächte begonnen, ſo wird das zweite Aufgebot der Landwehr gleichfalls aufgerufen, und bei dem jetzigen Stande der Dinge dürfte ſchwerlich zu befürchten ſein, daß ſolches nicht ausreichte; denn aller exerzirten Leute hat (inkluſive des ſtehenden Heeres) Preußen wenigſtens eine Million.

Der Landſturm umfaßt die geſammte männliche Bevölkerung, alle jungen Leute vom 17ten bis zum 21ſten Jahre ſind zu demſelben verpflichtet, ebenſo alle Männer vom 39ſten bis 60ſten Jahre. Sie bilden die paſſive Armee, d. h. diejenige, welche den Feind in den Gränzen des Landes erwartet, und beſtimmt iſt, daſſelbe von Ort zu Ort zu vertheidigen.

Dieſe Einrichtung gibt der preußiſchen Monarchie eine ungemeine innere Kraft; die Landwehr, der eigentliche Kern des Heeres, bildet die Verbindung des Wehrſtandes mit dem Nährſtande. Der Nährſtand, zum Militärdienſte verpflichtet, lebt in ſeinen gewöhnlichen Berufsgeſchäften fort; dem Lande werden keine Hände entzogen, der Staat erſeufzt nicht unter einer Ueberlaſt von drückenden Abgaben zur Erhaltung des Heeres, und daſſelbe beſteht doch in ſeiner ganzen Größe und Stärke. Waffen aller Art, Kleidungsſtücke ſind für die geſammte waffenfähige Mannſchaft vorhanden, und in wenigen Wochen kann auf dieſe Art das Heer auf das Dreifache gebracht werden.

Um die aus dem Dienſte Entlaſſenen ſtets in der Uebung zu erhalten, müſſen dieſelben im Mittelpunkte ihres Diſtrikts alljährlich auf vier bis ſechs Wochen zuſammentreten, um zu exerziren. Der Stamm eines jeden Landwehrbataillons beſteht aus einem Staabsoffizier als Komman-

deur, einem Subalternoffiziere, Adjutanten und Rechnungsführer, einem Bataillonsarzte, vier Feldwebeln, einem Bataillonstambour, vier Kapitaines d'Armes, acht Gefreiten und einem Büchſenmacher. Die Feldwebel liegen in den verſchiedenen Kompagniebezirken vertheilt, und bei ihnen müſſen ſich die einzelnen Mitglieder der Landwehr, bei einem an ſie ergangenen Aufrufe, melden. Der Stamm einer Schwadron beſteht aus einem Rittmeiſter oder Premierlieutenant, einem Wachtmeiſter und drei Gefreiten.

Die Landmacht beſteht aus folgenden Abtheilungen:

1) Aus der Garde, und

2) aus den Linientruppen.

Die Garde bildet ein Heer, die Linientruppen bilden vier Heere, von denen jedes zwei Armeekorps enthält.

1) Die Garde hat zwei Regimenter Infanterie, zwei Regimenter Grenadiere, ein Reserveregiment, ein Schützen- und ein Jägerbataillon, ein Huſarenregiment, ein Dragonerregiment, zwei Ulanenregimenter und zwei Küraſſierregimenter, und die dazu gehörige Artillerie- und Ingenieurabtheilung. Die Gardeartilleriebrigade hat 15 Kompagnien; ferner iſt eine Handwerkskompagnie bei der Garde. Jede Brigade der preußiſchen Artillerie, ſowohl der Garde als der Linie, beſteht aus drei Abtheilungen, wovon eine jede vier Fußkompagnien und eine reitende hat. Die Gardepionnierabtheilung hat zwei Kompagnien. Die Infanterie- und Grenadierregimenter der Garde beſtehen, wie bei der Linie, jedes aus drei Bataillonen. Das Gardereſerveregiment aber hat, gleich den acht Linienreſerveregimentern, nur zwei Bataillons. Von den Reiterregimentern der Garde iſt ein jedes, wie bei der Linie, vier Schwadronen ſtark.

Die Linientruppen beſtehen aus 32 Infanterieregimentern, jedes zu drei Bataillons, acht Reſerveregimentern, welche die Nummern 33 bis 40 führen, und von denen jedes aus zwei Bataillons beſteht; zweiunddreißig Landwehrregimentern erſten Aufgebots, jedes zu drei Bataillons, vier kombinirten Reſerveregimentern, jedes zu zwei Bataillons, und 104 Bataillons Landwehr zweiten Aufgebots, vier Jäger- und vier Schützenabtheilungen; 54 Kompagnien Garniſonstruppen, welche 13 ½ Bataillons bilden; acht Abtheilungen Pionniere, jede zu zwei Kompagnien; 24 Kompagnien Invaliden, einſchließlich des aus vier Kompagnien beſtehenden berliner Invalidenbataillons.

Die Linienreiterei iſt zwölf Huſarenregimenter, vier Dragonerregimenter, acht Ulanen- und acht Küraſſierregimenter ſtark. Jedes Regiment hat vier Schwadronen, und die Landwehrreiterei iſt 104 Schwadronen ſtark.

Stellt man ſämmtliche Truppentheile zuſammen, ſo ergibt ſich folgendes:

Infanterie: 356 ½ Bataillons,
Reiterei: 256 Schwadronen,
Artillerie: 144 Kompagnien,
Pionniere: 18 Kompagnien,
Invaliden: 24 Kompagnien.

Auf dem Friedensfuße befindet ſich ungefähr folgende Mannſchaft bei den Fahnen:

Die vier Garderegimenter, beiläufig	8.000	Mann.
Die beiden Bataillons Gardejäger und Gardeſchützen	850	„
Die ſechs Gardereiterregimenter	3.480	„
Das Gardereſerveregiment	1.350	„
Die 32 Linieninfanterieregimenter	58.880	„
Die 8 Reſerveinfanterieregimenter	6.776	„
Die 4 Jäger- und Schützenabtheilungen . . .	1.600	„
Die Gardeartilleriebrigade und die acht anderen Artilleriebrigaden	12.900	„
Gardepionniere und die acht Pionnierabtheilungen .	1.800	„
Die 32 Linienreiterregimenter	16.480	„
Die 54 Garniſonskompagnien	5.000	„
Die 24 Invalidenkompagnien	3.000	„
Stämme der Landwehrregimenter	1.800	„
Im Ganzen alſo etwa . .	121.900	Mann.
Die Kriegsreſerve und Landwehr erſten Aufgebots werden ungefähr	250.000	Mann
ſtark ſein.		
Die Landwehr zweiten Aufgebots iſt mindeſtens .	180.000	„
ſtark, ſo daß Preußen eine ſtets verfügbare Kriegsmacht von	530.000	Mann

hat, wozu noch die Offiziere kommen, deren Zahl etwas über 9.000 beträgt, und von denen mehr als die Hälfte Unterlieutenants, etwa ein Sechstel Oberlieutenants, und faſt eben ſo viele Rittmeiſter und Hauptleute ſind. Sechsthalbhundert ſind Majors, gegen hundert Oberſtlieutenants, 1 ¼ Hundert Oberſten, Generalmajors über ein halbes Hundert, Generallieutenants etwas mehr als dreißig.

Topografie.

Die Provinz Preußen.

Sie iſt der nördlichſte Theil von ganz Preußen, hat zwar einzelne Höhenzüge, von denen einige Gipfel bis zu 600 Fuß über der Meeres-

fläche anſteigen, iſt jedoch im Ganzen ein durchaus ebenes Land. Seine Nordgränze macht die Oſtſee aus, welche auf 60 Meilen Weite ein felſiges Anſehen haben. Das Klima iſt ſehr geſund; die mittlere Temperatur von Königsberg ſoll 8 $^3/_5$°, die von Danzig 6° eſin; die erſtere iſt unzweifelhaft zu hoch, die letztere zu niedrig angegeben. Der Boden iſt faſt durchgängig höchſt fruchtbar und ergiebig, beſonders haben die Niederungen vortreffliche Dammerde, nur die Seeküſte ſelbſt iſt auf $^1/_2$ Meile, mitunter auch auf zwei Meilen weit in das Land hinein, mit tiefem beweglichem Sande bedeckt.

Produkte aus dem Mineralreiche ſind dem Lande ſehr ſpärlich zugetheilt. Von Erzen findet man nur Eiſen als Sumpf- oder Wieſenerz; trefflicher Lehm und feiner Thon werden zu Ziegeln oder zu Töpferwaaren verarbeitet; Kalk- und Tuffſtein kommt in Menge vor .Als Fremdlinge ſieht man ſehr häufig die ſchöngefärbten Granitſteine, welche zu Bauſteinen und Quadern von ungeheurer Größe verarbeitet werden; ſie nehmen eine vortreffliche Politur an. Bernſtein wird am Meere ſehr häufig und in großen Stücken gefunden; man hat welche von 14 Pfund Schwere erhalten, die dann einen außerordentlichen Werth haben, und als Kabinettſtücke den königlichen Sammlungen einverleibt werden. Torf wird überall gefunden, Alaun an mehren Stellen; auch ſchwache Kochſalzquellen findet man.

Das Pflanzenreich liefert beſonders vortreffliche Getraidegattungen, ſehr gutes Obſt, an Spalieren Wein; die Wälder ſind ſehr ausgedehnt und liefern viel Holz zur Ausfuhr. Der Wieswachs iſt ſtark, und daher auch die

Viehzucht ſehr bedeutend; vorzüglich wird in Oſtpreußen Pferdezucht betrieben, und man findet daſelbſt über $^1/_2$ Million zum größten Theile ſchon veredelte Thiere. Eigenthümlich dieſer Provinz iſt das Elennthier, was in der johannisburger und kaparniſchen Haide vorkommt; dieß iſt auch die einzige Provinz, in der man noch einzelne Auerochſen ſieht.

Die Bewohner ſind Deutſche, Polen, Lithauer, Kaſſuben, Franzoſen und Juden. Der Menſchenſchlag iſt im Ganzen kräftig und derb, ſeine Kräfte ſind ungemein ausdauernd, und nicht leicht wird einer von zu anhaltender Arbeit erſchöpft; den 10 bis 12 Pfund ſchweren Dreſchflegel führt der Preuße von des Morgens 2 Uhr bis Nachts um 10 Uhr mit wenigen Ruheſtunden; dieß iſt die Winterarbeit; das Mähen des Heues und Graſes während des Sommers mit einer 4 $^1/_2$ Zoll breiren und 4 $^1/_2$ Fuß langen Senſe dürfte auch nicht weniger ſchwer ſein. Bei reichlicher, ſehr geſunder und kräftiger Nahrung erreichen die Leute alle ein hohes Alter, ſo, daß neunzig- bis hundertjährige Greiſe durchaus nicht zu den Seltenheiten gezählt werden.

Der Gewerbfleiß iſt nicht ſehr groß, da ſich beinahe Alles mit Ackerbau und Viehzucht beſchäftigt. Der Hauptgegenſtand der Induſtrie iſt der Schiffsbau, welcher in allen Hafenſtädten betrieben wird, und für den viele Sägemühlen, Kupferhämmer, Eiſenwerke, Seegelfabriken, Taudrehereien, Theerſchwelereien, Nadelfabriken im Gange ſind.

Ueberdieß findet man Bernſteindrehereien, Tuch=, Glas= und Papierfabriken, Brauereien und Brennereien.

Von mehr Wichtigkeit iſt der Handel, der in den Hafenſtädten ſtark betrieben wird. Einzelne Kaufleute haben gegen vierzig Schiffe auf dem Meere. Man ſagt, in Preußen ſelbſt, den Preußen nach, daß ſie unter allen Provinzen die am wenigſten gebildeten wären; doch mag dieß wohl ſchwer zu beweiſen ſein; die Schulanſtalten ſind ſo gut eingerichtet und beſetzt, als in irgend einem andern Theile der Monarchie, und unter den Gelehrten gehören die dort geborenen: Kant, Herder, Hamann, Falk, Forſter, Gottſched, Löſel, Fahrenheit, Klein, Kopernikus (der Aſtronom), Hevelius, Tablonski, Reyger, Walter (berühmter Anatom), Hippel und die Dichter Simon Dach, Zacharias Werner, Hoffmann (der Kupferſtecher), Chodowiecki (der Komponiſt), Reichard und andere nicht zu den letzten; auch kann man ſich nicht über Mangel an Schulen beklagen; 12 Gimnaſien, 9 größere und kleinere Seminare, 7 höhere Bürgerſchulen 304 Bürgerſchulen und 3.500 Volksſchulen reichen gewiß ſo ziemlich aus.

Die Provinz Preußen zerfällt in Oſt= und Weſtpreußen. Jeder dieſer Theile hat zwei Regierungsbezirke; für Oſtpreußen haben ſie ihren Sitz in Königsberg und in Gumbinnen; für Weſtpreußen in Danzig und Marienwerder.

A. Oſtpreuſſen.

a) Regierungsbezirk Königsberg.

Königsberg, Hauptſtadt von ganz Preußen, hat einen Flächenraum, der mit dem kleinen Stadtgebiete eine □Meile umfaßt. Der Ort liegt 84 ½ Meilen von Berlin, iſt die dritte Stadt im Reiche (der Bevölkerung nach), umfaßt über 70.000 Einwohner, von denen 65.000 in der Stadt ſelbſt wohnen, 7 bis 8.000 in den Vorſtädten. Sie wird vom Pregelfluſſe durchſtrömt und zerfällt in drei Abtheilungen: Die Altſtadt, den Löbenicht und den Kneiphof. Zu der Altſtadt gehören der Steindamm, der neue Roßgarten, die Bank neben der Laſtadie, die Lanche, nebſt dem weiten Damm, welches alles Vorſtädte ſind. In der Altſtadt befindet ſich das königliche Schloß. Zum Löbenicht rechnet man den Anger nebſt den Stegen, auch einige königliche Freiheiten, als einen Theil der ehemaligen Burgfreiheit (ein anderer

Theil gehört zu der Altſtadt), die neue Sorge oder Königsſtraße, den Sackheim und den alten Roßgarten. Zum Kneiphofe gehören die Vorſtädte Heberberg, Altengarten und Naſſengarten.

Alle dieſe Vorſtädte ſind entſtanden, ſeitdem Königsberg nicht mehr Feſtung iſt, als welche es früherhin ſehr in Ehren gehalten wurde; jetzt ſind die 7 Landthore und die zwei Waſſerpforten ſo gut unbewacht, wie die alte Zitadelle Friedrichsburg. Königsberg hat 270 Straßen und Gaſſen, 178 meiſtens großartig gebaute, öffentliche Zivil- und Militärgebäude, 438 Fabriken und Magazine und 4.600 Privathäuſer. Die Landesbehörden haben hier ihren Sitz, und es beſtehen hier mehre ſehr bedeutende Gelehrtenanſtalten, Kunſt- und Induſtriezweige, milde Stiftungen. Was Preußen an Fabriken hat, konzentrirt ſich hier und in Danzig. Mehre große Bibliotheken, Gemälde-, Kunſt- und Mineralienſammlungen befinden ſich in dem Orte, welcher der Sitz verſchiedener gelehrten Geſellſchaften iſt. Die Stadt enthält mehre ſehr beſuchte Vergnügungsorte; denn das Völkchen iſt ſehr geneigt, ſich in guter Geſellſchaft möglichſt zu unterhalten, daher von hier aus nach allen Seiten hin zahlreiche Land- und Waſſerparthien, während des Winters aber noch häufiger Schlittenparthien gemacht werden. Eine Badeanſtalt und eine Anſtalt zur Bereitung künſtlicher Mineralwaſſer ſind gleichfalls ſtark im Gange. Die Gaſthöfe ſind ſehr gut eingerichtet, und in den Weinhäuſern iſt, durch die Nähe der See und den ſomit ſehr leichten Transport, für das Vorhandenſein von hinlänglich vielen und doch ſehr wohlfeilen fremden Weinen geſorgt.

Beſondere Merkwürdigkeiten zeigt Königsberg in ſeinem Schloſſe, den vielen ſchönen Kirchen und beſonders in dem Dome, welcher die Grabmäler der deutſchen Hochmeiſter enthält.

Memel, Hafen- und Handelsſtadt an der Dange, zählt 768 Häuſer und 8.000 Einwohner, hat einen guten Hafen, der 300 Seeſchiffe faſſen kann, doch nicht mehr als drei Faden Tiefe hat; am Eingange in denſelben ſteht ein 100 Fuß hoher Leuchtthurm. Viel Schifffahrt mit Getraide, Holz, Leder, Borſten und Lein; Fabriken beinahe gar nicht; Brettſchneidereien, Schiffswerfte, Bernſteindreherei. Die Stadt war ſonſt eine Feſtung, hat jedoch jetzt nur noch eine Zitadelle.

Labiau, Stadt, 3.357 Einwohner, liegt an der Deine. Schloß. Armenhaus. Handel. Gärberei. Fiſcherei.

Fiſchhauſen, Stadt, 1.504 Einwohner, war früher eine biſchöfliche Reſidenz.

Heiligenbeil, Stadt, 2.468 Einwohner, liegt an der Jarft. In der Nähe ſtand eine Eiche, unter welcher die heidniſchen Preußen den Gott Kurcho verehrten.

Zinten, Stadt, 2080 Einwohner, unbedeutender Ort.

Brandenburg, Stadt, 1230 Einwohner. Unfern davon Trümmer eines alten Schloſſes.

Braunsberg, Stadt, 7.180 Einwohner, liegt an der Paſſarge, war Hauptſtadt des ehemaligen Bisthums Ermeland. Prieſterſeminar. Stift für 12 Wittwen.

Frauenburg, Stadt, 2.040 Einwohner. Waſſerthurm. Schöne Domkirche. Soll Geburtsort des Kopernikus ſein (nach Andern Thorn).

Mehlſack, Stadt, 1.617 Einwohner, liegt an der Walſch.

Wormditt, Stadt, 2.890 Einwohner, liegt an der Drewenz, hat ein Nonnenkloſter.

Pr. Holland, Stadt, 3.150 Einwohner, liegt an der Weeske, wurde 1390 von 6 holländiſchen Edelleuten erbaut. Schloß.

Mühlhauſen, Stadt, 1.420 Einwohner, erbaut 1360, betreibt viel Töpferei.

Morungen, Stadt, 1.480 Einwohner. Königl. Schloß. Herders Geburtsort.

Liebſtadt, Stadt, 1.680 Einwohner. Schloß. Viele Tuch- und Leinwandfabriken.

Saalfeld, Stadt, 1.660 Einwohner. Ehemals Gimnaſium. Viel Gärberei.

Oſterode, Stadt, 2.217 Einwohner. Schloß. Ackerbau. Holzhandel, Tuchweberei. Schlacht 1807.

Gilgenburg, Stadt, 1.120 Einwohner, liegt zwiſchen 2 Seen, wurde erbaut 1319.

Hohenſtein, Stadt, 1.120 Einwohner, intereſſant durch ein altes Schloß. Viel Ackerbau.

Liebemühl, Stadt, 1.240 Einwohner, unfern davon die Schlacht bei Tennenberg. Deutſche Ritter, Lithauer und Polen.

Neidenburg, Stadt, 1.360 Einwohner. Altes Bergſchloß. Viel Ackerbau. Fabrik von Strohhüten.

Soldau, Stadt, 1.820 Einwohner. Starke Stahlquelle. Im Winter 1806 hitziges Gefecht zwiſchen Franzoſen und Preußen.

Ortelsburg, Stadt, 1.477 Einwohner. Kleines Lazareth. Schloß.

Willenberg, Stadt, 1.900 Einwohner, liegt am Omulew.

Paſſenheim, Stadt, 1.080 Einwohner. Viel Ackerbau.

Röſſel, Stadt, 2.750 Einwohner. Jeſuitenkollegium.

Biſchofſtein, Stadt, 2.524 Einwohner. Schöne große Kirche.

Seeburg, Stadt, 1.920 Einwohner.

Biſchofsburg, Stadt, 2.095 Einwohner.

Raſpenburg, Stadt, 3.580 Einwohner, liegt an der Guber.

Gimnaſium. Kloſter Heiligen Linden mit ſchöner Wallfahrtskirche, ehemals Miſſionsanſtalt der Jeſuiten.

Barten, Stadt, 1.550 Einwohner.

Brinkfurt, Stadt, 1.560 Einwohner.

Gerdauen, Stadt, 1.120 Einwohner. Schloß erbaut 2260. Geburtsort Hippels.

Nordenburg, Stadt, 2.150 Einwohner.

Welau, Stadt, 3.250 Einwohner. In der Nähe bedeutende Mühlwerke. Liegt an der Mündung der Alle in dem Pregel.

Tapiau, Stadt, 2.600 Einwohner. Landarmenhaus. Schloß. Gefecht mit den Franzoſen 5. Januar 1830.

Allenburg, Stadt, 1.600 Einwohner.

Friedland, Stadt, 2.300 Einwohner. Schlacht 1807, auf welche der Friede von Tilſit folgte.

Schippenbeil, Stadt, 2.200 Einwohner.

Bardenſtein, Stadt, 3.650 Einwohner. Höhere Bürgerſchule.

Domnau, Stadt, 1.400 Einwohner. Berüchtigt durch alle die Mährchen, welche man ſonſt von den Schildachern erzählte, und welche hier vorgefallen ſein ſollen.

Pr. Eilau, Stadt, 2.070 Einwohner. Schlacht am 6. und 7. Februar 1807.

Landsberg, Stadt, 1.800 Einwohner.

Kreuzburg, Stadt, 1.690 Einwohner. Altes Schloß der deutſchen Ritter.

Dexen, Dorf mit einem Schullehrerſeminar mit 30 Zöglingen.

Mühlhauſen, Dorf mit einem kleinen Schullehrerſeminar. Kirche, merkwürdig durch das Grabmal der Landräthin von Kuhnheim, Dr. Martin Luthers jüngſter Tochter.

Heilberg, Stadt, 4.250 Einwohner. Biſchöfliches Reſidenzſchloß, 1807 ſchrecklich verwüſtet. Biſchöfliches Hausvogteigericht.

Gutſtadt, Stadt, 3.160 Einwohner, liegt an der Alle, war früher Domkapitel, wurde 1811 aufgehoben.

Allenſtein, Stadt, 2.820 Einwohner. Altes Schloß.

Wartenburg, Stadt, 2.280 Einwohner.

Der ganze Regierungsbezirk Königsberg hat 4.932 Dörfer.

b) Regierungsbezirk Gumbinnen.

Gumbinnen, Stadt, 6.100 Einwohner. Starke Bierbrauereien, Brantweinbrennerei, Weberei, Getraide- und Leinwandhandel. Liegt an der Piſſen, iſt ſeit 1730 zur Stadt geworden, iſt Sitz der Regierung, eines Land- und Stadtgerichtes, und hat ein gutes Gimnaſium.

Inſterburg, Stadt, 7.360 Einwohner, liegt an der Inſter. Schloſs. Oberlandesgericht. Höhere Bürgerſchule.

Darkehmen, Stadt, 2.320 Einwohner, iſt Stadt ſeit 1725. Weberei, Gärberei, Getraidehandel.

Angerburg, Stadt, 2.786 Einwohner, liegt am Nordende des Mauerſee's. Höhere Bürgerſchule.

Lötzen, Stadt, 1.661 Einwohner, liegt am Leventinſee. Schloß.

Rhein, Stadt, 1.070 Einwohner. Hübſches Schloß.

Sensburg, Stadt, 2.200 Einwohner.

Nikolaiken, Stadt, 2.000 Einwohner, liegt am Reinſee, iſt ſeit 1722 Stadt. Viele Leineweber.

Aweiden, Marktflecken, 580 Einwohner.

Johannisburg, Stadt, 2.060 Einwohner, iſt ſeit 1645 Stadt. Starke Fiſcherei im nahen See; auch Aale und Welſe werden gefangen.

Arys, Stadt, 1.160 Einwohner.

Bialla, Stadt, 1.160 Einwohner. Viel Flachsbau.

Lyk, Stadt, 2.960 Einwohner. Schönes Schloß im See. Gewerbthätigkeit. Gimnaſium, erbaut 1425.

Olezko, Stadt, 2.560 Einwohner, erbaut 1550.

Goldap, Stadt, 3,500 Einwohner, erbaut 1570. Starke Gärberei.

Stallupönen, Stadt, 2.590 Einwohner. Stadtgericht.

Trakenen, Dorf mit dem königlichen Marſtalle des lithauiſchen Landgeſtüts.

Pillkallen, Stadt, 1.579 Einwohner. Viele Handſchuhe werden aus Wolle gewebt.

Schirwindt, Stadt, 1.090 Einwohner; iſt die öſtlichſte Gränzſtadt von Preußen.

Ragnit, Stadt, 2.615 Einwohner.

Tilſit, Stadt, 11.200 Einwohner; liegt am linken Memelufer, am Einfluſſe der Tilſe. Schloß Tilſe. Schiffbrücke. Einziger Uebergang über die Memel. Zuckerraffinerien. Handel mit Getraide, Leinſaat, Holz. Mehre milde Stiftungen. Gimnaſium. Friedensſchluß 9. Juli 1807.

Kaukemen, Stadt, 855 Einwohner.

Der ganze Regierungsbezirk Gumbinnen hat 3.472 Dörfer.

B. Weſtpreuſſen.

a) Regierungsbezirk Danzig.

Danzig, alte Hauptſtadt, liegt am Ausfluſſe der Weichſel in die Oſtſee, eine Meile von deren Mündung am linken Ufer ihres Hauptarmes, äußerſt bequem für den Handel, aber auch an und für ſich ſchön,

indem rings umher üppige Fluren, Wälder, Wieſen, Högel, Thäler auf das mannigfaltigſte mit einander abwechſeln. Die Entſtehung der Stadt läßt ſich nicht geſchichtlich nachweiſen, zweifelsohne iſt ſie ſehr alt, denn ſie war ſchon im 10. Jahrhundert von den Oſtgothen bewohnt, ohne daß man ſagen könnte, wann dieſelben ſich dort angeſiedelt hätten, ja es iſt ſogar noch zweifelhaft, ob nicht vielleicht die Dänen es geweſen, welche die Stadt gegründet haben. Nachdem die früheſten Einwohner von den in jener Gegend herumſchwärmenden Preußen ſehr beunruhigt, dann aber von den zu Hülfe gerufenen Polen völlig vertrieben waren, beherrſchten dieſe die Stadt und machten ſie zur Hauptſtadt von Oberpommern oder Pommerellen. Von da an erlitt die Stadt die mannigfaltigſten Schickſale, bis ſie endlich bei der Theilung Polens an Preußen kam, und ſeit **1813** iſt ſie Sitz der Regierung des nach ihr benannten Regierungsbezirkes. Die Stadt hat **55.000** Einwohner, mit Ausſchluß der Beſatzung, zählt **5.300** Häuſer und iſt ganz von mächtigen Feſtungswerken umgeben. Die Flüßchen Motlau und Radaune fließen durch die Stadt, verſorgen dieſelbe mit Waſſer und geſtatten, die Feſtungswerke, wenn es nöthig iſt, von dreien Seiten ganz zu überſchwemmen.

Danzig iſt der Sitz einer Regierung, eines Konſiſtoriums, eines Provinzialſchulkollegiums, einer Speziallandwirthſchaftsdirektion und vieler anderer Behörden, mehrer Konſuln befreundeter Mächte, einer naturforſchenden und einer fiſikaliſchen Geſellſchaft, einer Bibelgeſellſchaft; ſie iſt eine der wichtigſten Städte der ganzen preußiſchen Monarchie, gleich bedeutend als Handelsſtadt wie als Feſtung; viele Fabriken beleben den Ort; der bedeutendſte Nahrungszweig aber iſt der Handel, der, obwohl er ſehr abgenommen hat, doch noch von großer Bedeutung iſt. Rings um die Stadt ziehen ſich eine Menge prachtvoller Gärten von großer Ausdehnung, geziert mit den geſchmackvollſten Landhäuſern, welche man an andern Orten Paläſte nennen würde; am intereſſanteſten iſt in dieſer Hinſicht der Weg von Danzig nach dem ehemaligen Kloſter Oliva, hier längs einer Doppelallee von **1.300** breitblättrigen Linden findet man die ſchönſten Gartenpaläſte vereinigt.

Der Hafen von Danzig heißt Fahrwaſſer, er iſt mit der Stadt durch die Treckſchuyten verbunden, welche in jeder Stunde von Danzig nach Fahrwaſſer und von Fahrwaſſer nach Danzig abgehen und von Pferden gezogen, den Weg von einer Meile in $^3/_4$ Stunden zurücklegen.

Fahrwaſſer iſt ein freundliches, offenes Städtchen an der Mündung des Weichſelfluſſes. Mehre Schanzen decken den Ort gegen feindliche Angriffe, welche ohnedies von der Seeſeite nicht bedeutend ſein können, da große Kriegsſchiffe gar nicht in die Flußmündung einzudringen im Stande ſind.

Marienburg, der berühmte Sitz der Hochmeiſter des deutſchen Ordens, iſt eine ganz unbedeutende Stadt, welche eigentlich nur aus einer Straße, der ſogenannten Markte, beſteht, zählt 5.600 Einwohner. Intereſſant iſt hier nur das Schloß, was geſchichtlich höchſt merkwürdig iſt; einſt ſtanden hier 3 Burgen, welche nach und nach mit einander vereinigt, das obere, das mittlere Schloß und die Vorburg bildeten. Die mittlere Burg iſt am Beſten erhalten und in neuerer Zeit durch den jetzigen Kronprinzen von Preußen ganz wieder hergeſtellt worden. Eine intereſſante hiſtoriſche Thatſache iſt dieſe, daß die Luftheitzung, welche man in Oeſtreich einem gewiſſen Meißner zuſchreibt, der ſie in den beiden letzten Dezennien erfunden haben ſoll, die aber in Preußen und Rußland für die Paläſte der Großen ſchon ſeit länger als einem Jahrhundert eingeführt war, hier bereits vor mehr als 3 Jahrhunderten beſtanden hat. In jedem Zimmer oder Saal befindet ſich nahe am Boden eine Oeffnung, die Mündung einer Röhre, welche aus Ziegelſteinen gemauert zu einem in den unterſten Geſchoſſen angebrachten großen Heizungsapparate führt.

Von den Gegenden, die man hier überſchaut, iſt beſonders die Weichſelmündung intereſſant. Dieſe viele hundert Quadratmeilen umfaſſende Marſchgegend bietet einen Reichthum der Vegetation, welche man nicht leicht wieder findet, alles ſteht im üppigſten Wuchſe da, das Getraide erreicht die ganz ungewöhnliche Höhe von 9—10 Fuß; als Seltenheit zeigt man in verſchiedenen Naturalienkabinetten 12—15 einem Korn entſprungene Halme von 14 Fuß.

Die Thiere ſind außerordentlich fett, die Rinder ſehr milchreich und die Bewohner des Landes ſcheinen die Eigenſchaften dieſer Thiere zu theilen. Behagliche Ruhe, bequemes und gutes Leben nährt die Fülle des Körpers und ſo findet man hier jene athletiſchen Geſtalten, welche durch Größe und Breite, ſo wie durch ungeheuere Körperkraft an die fabelhaften Helden der Iliade erinnern. Die Wohnungen dieſer Leute ſind äußerſt bequem; ſie bilden zwar nur ein Erdgeſchoß, das auf der Vorderſeite durch ein oft 16—18 Fuß weit vorſpringendes Dach, die ſogenannte Laube, geziert iſt, welche während der warmen und langen Sommertage das Wohnzimmer der ganzen Familie iſt; haben aber in ihrem Innern immer 5—6 Stuben, noch mehre Gaſtzimmer, und ungeheure, oft 100 Fuß lange und 50 Fuß breite, unterirdiſche Gewölbe, die ſogenannten Milchkammern, in denen dieſes wichtige Produkt ihrer Landwirthſchaft aufbewahrt, in Butter und Käſe verwandelt wird. Ungeheure Speicher, Ställe und Scheuren ſchließen den oft 3—4 Morgen enthaltenden Hof ein, welcher ein Tummelplatz für groß und kleines Vieh iſt. Ein Garten oft von mehr als einer Hufe (30 Kulmiſche oder

Magdeburgiſche (preußiſche) Morgen) liegt zunächſt dem Hauſe und enthält außer dem nöthigen Gemüſe eine große Menge Fruchtbäume der edelſten Gattung; hinter Haus und Scheune dehnen ſich die Felder nicht ſelten in einer Größe von 50—60 Hufen aus; ſolch ein Bauer heißt reich.

Elbing, die dritte Stadt in der Provinz mit 2.300 Häuſern und 23.000 Einwohnern. Die Stadt iſt von dem Elbingfluſſe durchſtrömt und iſt ſehr wichtig als Handelsort zwiſchen Danzig und Königsberg; mit beiden findet eine ununterbrochene Waſſerverbindung Statt: mit Danzig durch das friſche Haff und die Weichſel, mit Königsberg durch das friſche Haff und den Pregel. Der Ort hat 5 Land- und 2 Waſſerthore, 3 innere und 11 äußere Vorſtädte, eine katholiſche und 9 evangeliſche Kirchen, eine Mennonitenkirche und eine Sinagoge, ein Gimnaſium, eine Mägdchenſchule, 17 Elementarſchulen mit 1.000 Freiſtellen für arme Kinder, ein Waiſenhaus, 8 Hoſpitäler, ein Konvent für arme Frauen, ein Armenhaus, eine Induſtrieanſtalt, ein Spinnhaus ꝛc.

In der Umgegend von Elbing findet man ungemein viel höchſt vortreffliches Obſt, manche Gärten haben mehr als eine Hufe oder 30 Kulmiſche Morgen ganz mit den edelſten Fruchtbäumen beſetzt; von den 7—800 Fuß anſteigenden Höhen im Süden und Oſten der Stadt genießt man der herrlichſten Ausſicht über die prachtvollen Ländereien und das große friſche Haff. Unfern der Stadt ſieht man die Ruinen der uralten Burg Weklitz

Oliva, Stadt, 1.000 Einwohner. Früher berühmte Ziſterzienſer-Abtei, ſehr ſchön gelegen. Geſchichtlich merkwürdig durch den Frieden von Oliva, hier unterzeichnet am 3. Mai 1660. Im Dom, welcher 40 Altäre hat, erinnert eine Marmorplatte an den Friedensſchluß.

Münde, Dorf, 700 Einwohner. Hat ein Fort Weichſelmünde.

Neuteich, Stadt, 1.350 Einwohner. Fabrik von engliſchen und deutſchen Ackergeräthſchaften.

Tiegenhof, Stadt, 1.600 Einwohner. Treibt viel Leinwandfabrikation; auch ſind viele Uhrmacher und Färber an dieſem Ort.

Tolkemit, Stadt, 1.800 Einwohner. Starker Droſſelfang, wovon jährlich 1½ Millionen verſendet werdeu. Hier wird viel Kaviar bereitet.

Neuſtadt, Stadt, 1.750 Einwohner, wovon viele katholiſch ſind.

Putzig, Stadt, 1.150 Einwohner, liegt am Meere, im Hintergrunde des Meerbuſens putziger Wieck.

Hela, kleiner Marktflecken auf der öſtlichen Spitze der Landzunge oder Nehrung, welche das putziger Wieck bildet. 450 Einwohner. Leuchtthurm.

Karthaus, kleiner Marktflecken, mit 360 Einwohnern und einem ehemaligen Karthäuſer-Kloſter, jetzt Zufluchtsort für alte Geiſtliche. Eiſenhammer. Der Ort iſt dorfähnlich.

Behrend, Stadt, 1.620 Einwohner.

Schöneck, Stadt, 1.800 Einwohner. In der Nähe Glashütte.

Stargard, Stadt, 3.700 Einwohner, meiſtens katholiſch; zählt auch 560 Juden. Gefecht mit polniſchen Inſurgenten 1807. Der Ort liegt an der Ferſe.

Dierſchau, Stadt, 2.350 Einwohner. Geburtsort des berühmten Reinhold Forſter 1707. Der Ort liegt an der Weichſel, hat viele Gärber, und treibt ſtarken Holzhandel.

Krangen, Dorf, 300 Einwohner; merkwürdig durch eine mächtige Linde, welche 11 Ellen im Umfang hat.

Pelplin, Dorf und Sitz des Biſchofs von Kulm; hat ein ſtark beſuchtes Prieſterſeminar.

Der ganze Regierungsbezirk Danzig zählt 1896 Dörfer.

b) Regierungsbezirk Marienwerder.

Marienwerder, Hauptſtadt des darnach benannten Regierungsbezirkes an der Liebe, welche durch den ſogenannten Vorfluhtskanal mit der alten Nogath, und durch dieſe mit der Weichſel verbunden iſt; die Stadt iſt ziemlich alt, iſt unſchön gebaut und hat nur in einigen bedeutenden Gebäuden etwas Merkwürdiges. Das weitläufige Schloß war anfangs der Sitz einiger Großgebieter des deutſchen Ordens, darauf aber die Reſidenz der parmeſaniſchen Biſchöfe, und ein großer Theil davon iſt abgebrochen, der Reſt dem Land- und Stadtgericht überwieſen. Ein Anbau aus einem 200 Fuß langen, auf Bogenpfeilern ruhenden Gange und einem Thurme beſtehend, dient zum Kriminalgefängniß, es wird „der Danziger“ genannt. Die Regierung, das Poſtamt, das Hauptſteueramt ſind ſchöne Gebäude; merkwürdig iſt aber beſonders die Kathedralkirche, eine der größten, die es auf der Erde gibt.

Thorn, die ſchöne genannt im Beinamen, welcher ihr mit Recht ſeit Jahrhunderten von allen Kronikenſchreibern gegeben worden iſt, bedeutende Stadt und Feſtung am rechten Weichſelufer; zählt über 1.000 Häuſer und beinahe 9.000 Einwohner. Die Stadt wurde von dem Landmeiſter des deutſchen Ordens, Hermann Balk, erbaut und 1231 befeſtigt, zuerſt an dem eine Meile unterhalb Thorn gelegenen Dorfe Altthorn, dann aber auf dem jetzigen Fleck; der Name ſtammt von einer alten Burg Turno, hatte am Anfange des 14ten Jahrhunderts ſchon eine ſolche Bedeutung erreicht, daß er ſich mit Ruhm dem großen Hanſabunde anſchließen konnte. Reich und blühend durch ausgebreiteten

Handel, ward Thorn den ſieben großen preußiſchen Städten beigezählt. Von den Schweden wurde die Stadt zweimal erobert, und litt dadurch entſetzlich, ſo daß ihr blühender Handel in Verfall kam, und erſt als die Stadt mit einem Theile von Polen an Preußen kam, erhob ſie ſich wieder. Im Jahr 1809 wurden die zerſtörten Feſtungswerke mit ungeheuren Koſten wieder hergeſtellt und ſie ſind ſeitdem durch die preußiſche Regierung auf das Großartigſte vollendet worden, ſo daß die Feſtung eine der ſtärkſten der ganzen Monarchie geworden iſt.

Die Stadt iſt ungemein regelmäßig gebaut, die Straßen gerade, breit, durchſchneiden ſich in rechten Winkeln; die Häuſer ſind außerordentlich maſſiv, zum Theil in wirklich ſchönem Stile, modern erbaut, zum größeren Theile aber ſo maſſenhaft und dick und ſchwerfällig, daß man wohl ſieht, wie ſie beſtimmt ſind, ſchwere Belagerungen auszuhalten. Die Mauern des Erdgeſchoſſes der mehrſten Häuſer haben eine Dicke von 5—6 Fuß, die Fenſtervertiefungen ſind wahre Kabinette, in denen an einem kleinen Tiſch 4 Perſonen ſitzen können, ohne einander zu geniren, das Parterre iſt in der Regel gewölbt und bombenfeſt; doch ſind die Zimmer nicht düſter, denn ſie haben eine ungewöhnliche Höhe, und die Fenſter ſind außerordentlich groß und breit.

Die Stadt wird eingetheilt in die Alt- und Neuſtadt; eine Mauer mit mehren Thoren ſchied beide Theile, ſowie eine ſehr ſtarke hohe Mauer mit einem ganz ausgemauerten, an den mehrſten Stellen über 100 Fuß breiten, tiefen und ſchleimigen Graben, die ganze Stadt umgab und noch jetzt den innerſten Theil der Befeſtigung bildet.

Die Neuſtadt iſt in gleicher Regelmäßigkeit wie die alte Stadt gebaut, doch ſind die Häuſer meiſtentheils kleiner und unanſehnlicher, obwohl die Straßen beinahe noch breiter ſind als die des älteren Theiles. Thorn iſt der Geburtsort des Aſtronomen Nikolaus Kopernikus, des Mathematikers Kries und des Anatomen Sömmering. Hier ward auch im Jahre 1343 durch einen Mönch des grauen Kloſters die erſte Orgel in Preußen gebaut. Dem Auslande ſind die thorner Pfefferkuchen rühmlichſt bekannt; ſehr bedeutend iſt daſelbſt auch die Verfertigung des ſogenannten Königsberger Matzebans und der Wachskerzen, die, eines wie des andern, jährlich zu Tauſenden von Pfunden weit und breit verſchickt werden.

Graudenz, Kreisſtadt mit 600 Häuſern und ungefähr 5.000 Einwohnern, liegt nahe an der Weichſel, hatte ehemals eine Schiffbrücke, welche jedoch nach Marienwerder verlegt worden iſt.

Der Ort iſt ziemlich regelmäßig gebaut, hat einen ſchönen Platz und breite ſchöne Straßen; die Häuſer ſind ſo feſt und ſchwerfällig, wie man ſie in den befeſtigten Städten überhaupt findet. Der Ort wir

durch eine der Sage nach von Kopernikus erbaute Maſchine mit Waſſer verſehen, ein kleiner Kanal führt die Oſſa von Klothke nach Graudenz. Kurz vor den Einfluß in die Weichſel hebt ein Druckwerk das Waſſer 75 Fuß hoch in den ſogenannten Waſſerthurm, von wo aus es durch Röhren vertheilt wird. Hier iſt der Sitz mehrer Landesbehörden. Eine vortreffliche Anſtalt ſorgt für die Verbeſſerung von Verbrechern und Vagabunden. Für junge Leute ſolcher Art bis zum 16ten Jahre, beſteht ſeit 1821 eine förmliche Erziehungsanſtalt.

Die Feſtung Graudenz liegt eine Viertelmeile von der Stadt, ſie iſt ſo außerordentlich ſicher und gut gebaut, und iſt dadurch, daß ſie eigentlich in (nicht auf) der Erde liegt, ſo feſt, ſo ſicher vor jedem Schuſſe, daß die Franzoſen, während der ganzen Zeit ihrer Uſurpation von Preußen, nicht vermocht haben ſie zu erobern. Der tapfere Vertheidiger, L'homme de Courdière, wies alle Aufforderungen, die Stadt zu übergeben, zurück; und als ganz Preußen beſorgt war und man ihm ſagte, daß es keinen König von Preußen mehr gebe, erwiederte er: „daß er in dieſem Falle König von Graudenz ſein wolle.“ Der König ehrte ſein Andenken durch ein ſchönes Monument aus Gußeiſen, das auf den Wällen der Feſtung ſteht.

Godgorſche, mit 520 Einwohnern, iſt ein kleines, unbedeutendes Städtchen in einer Sandwüſte an der Weichſel gelegen, Thorn gegenüber, davon es gewiſſermaßen eine Vorſtadt bildet. Kloſter von Bettelmönchen.

Schönſee, Stadt mit 600 Einwohnern, heißt polniſch Kowalewo, iſt beinahe nur ein Dorf.

Kulmſee, Stadt mit 1.230 Einwohnern, liegt an einem See, war früher Sitz eines Domkapitels und eines Weihebiſchofs, zählt viele Juden.

Kulm, Stadt mit 5.020 Einwohnern, früher Hauptſtadt von Preußen, lange Zeit Sitz der Biſchöfe, höhere Bürgerſchulen. Seminar für katholiſche Prieſter, Kadettenhaus. Es wird hier viel Tuchweberei und Strumpfſtrickerei getrieben.

Prieſen, Stadt mit 1.200 Einwohnern. Unbedeutender Ort.

Leſſen, Stadt mit 1.300 Einwohnern.

Rheden, Stadt mit 950 Einwohnern.

Garnſee, Stadt mit 900 Einwohnern. Starker Obsthandel.

Meve, Stadt mit 1.860 Einwohnern, liegt an der Mündung der Ferſe, hat eine Kaſerne.

Stuhm, Stadt mit 956 Einwohnern. Wurde 1278 erbaut, hat große Torfgräbereien.

Kriſtburg, Stadt mit 2.183 Einwohnern. Viele Tuch- und Leineweber.

Schwetz, Stadt mit 2.800 Einwohnern, liegt an der Mündung des Schwarzwaſſers in die Weichſel, hat ein altes Schloß.

Neuenburg, Stadt mit 2.550 Einwohnern, nahe an der Mündung der Monthau in die Weichſel, hat ein Schloß.

Straßburg, Stadt mit 2.600 Einwohnern, liegt an der Drewenz, hat ſtarken Tabakshandel. Die Feſtung Michelau, von welcher der michelauer Kreis ſeinen Namen hat, iſt längſt verſchwunden.

Gollup, Stadt mit 1.760 Einwohnern, an der Drewenz, gegenüber dem Städtchen Dobrzin, iſt Gränzſtadt und hat Leineweberei, viele Tuchmacher und viele Juden.

Gurſchno, Stadt mit 976 Einwohnern, Gränzſtadt, treibt ſtarken Holzhandel.

Lautenburg, Stadt mit 1.590 Einwohnern. Viel Töpferei, deren Produkte weit durch das Land verbreitet werden. Der Ort liegt an der Welle.

Roſenberg, Stadt mit 1.320 Einwohnern. Viel Schuhmacherei.

Rieſenburg, Stadt mit 2.800 Einwohnern. Merkwürdige Waſſerleitung. Viel Obstbau. Hier wurde im J. 1760 der Kongreß gehalten, welcher über die Souverainität Friedrichs Wilhelm über Preußen entſchied.

Freiſtadt, Stadt mit 1.200 Einwohnern.

Biſchofswerder, Stadt mit 1.120 Einwohnern. Viele Schuh- und Tuchmacher.

Deutſch-Eilau, Stadt mit 1.650 Einwohnern.

Konitz, Stadt mit 2.850 Einwohnern. Katholiſches Gimnaſium. Viel Tuchmacherei. Hier erfochten die deutſchen Ritter im Jahre 1454 einen Sieg über die Polen.

Tuchel, Stadt mit 1.300 Einwohnern. Liegt an der Brahe, dort beginnt die große, berühmte tuchel'ſche Haide, ein weiter Walddiſtrikt.

Schlochau, Stadt mit 1.700 Einwohnern. Starker Getraidehandel. Viele Juden.

Pr. Friedland, Stadt mit 1.800 Einwohnern. Viel Tuchmacherei.

Landeck, Stadt mit 650 Einwohnern.

Hammerſtein, Stadt mit 1.600 Einwohnern. Land- und Stadtgericht.

Baldenburg, Stadt mit 1.200 Einwohnern.

Flatow, Stadt mit 2.000 Einwohnern, liegt zwiſchen 3 Seen. Kornhandel. Spitzen- und Tuchfabrikation. Altes Schloß.

Vandsburg, Stadt mit 1.000 Einwohnern. See. Schloß auf einer Inſel.

Zempelburg, Stadt mit 1.800 Einwohnern, liegt zwiſchen zwei Seen, welche ſich in die Brahe ergießen.

Kammin, Stadt mit 750 Einwohnern.

Krojanke, Stadt mit 2.050 Einwohnern. Viel Tuchmacherei.

Deutſchkrone, Stadt mit 2.900 Einwohnern. Aufgehobenes Jeſuitenkollegium, jetzt Gimnaſium, Tuchmacherei, Branntweinbrennerei, ſtarke Fiſcherei in 3 Seen, hat über 600 Juden.

Tuetz, Stadt mit 1.000 Einwohnern.

Jastrow, Stadt mit 3.950 Einwohnern. Kriminalgericht.

Märkiſch-Friedland, Stadt mit 1.540 Einwohnern. Ueber die Hälfte Juden.

Schloppe, Stadt mit 1.550 Einwohnern.

Der Regierungsbezirk Marienwerder zählt 3.773 Dörfer.

Die Provinz Pommern.

Der nordweſtliche Theil der Strecke von Preußen, welche an die Oſtſee ſtößt, erſtreckt ſich über 60 Meilen von Oſten nach Weſten, iſt an vielen Stellen nicht über 5 Meilen, an den mehrſten aber doch 10 — 16 Meilen breit, fängt von Tſchernowitz in Weſtpreußen an und geht bis über Domgarten an der Gränze von Mecklenburg hinaus, wird im Norden von der Oſtſee, im Oſten von Preußen, im Süden von der Mark und im Weſten von Mecklenburg begränzt. Das Land iſt im Ganzen ſehr eben, hat nur wenig Hügel, und wollten wir die Inſel Rügen ausnehmen, keinen einzigen Berg; hier aber erhebt ſich in Arkona das nördlichſte Vorgebirge des deutſchen Landes auf 550 Fuß und auch die Stubbenkammer und mehre andere Punkte der Inſel Rügen: Rugard, Stubnitz, erreichen beinahe die genannte Höhe. Die Bewäſſerung iſt ſehr ſtark; der Hauptſtrom iſt zwar die Oder, allein eine große Menge kleinerer Flüſſe durchzieht nach allen Richtungen hin das Land, nach allen kann man wohl ſagen, weil mitten durch die Provinz die ſogenannte pommeriſche Landhöhe, die oft kaum bemerklich erhöhte Waſſerſcheide zwiſchen der Oder und den Küſtenflüſſen, zieht, und von ihr, aus Seen und Sümpfen oder aus lebendigen Quellen eine große Menge von Bächen und Flüßchen nach Oſten, Süden, Weſten und Norden läuft.

Das Klima iſt faſt ganz dem von Preußen ähnlich. Der Frühling iſt kurz, der Sommer beſtändig, verſchmilzt mit dem Herbſte zu einer langdauernden, an Schönheit reichen, Jahreszeit, in welcher hauptſächlich durch die warmen Nächte, die nicht durch plötzliche, eiſige Kälte den Vegetationsprozeß unterbrechen, alle Feld- und Gartenfrüchte zu großer Vollkommenheit gelangen und früher reifen, als in den mehrſten weit

ſüdlicher gelegenen Ländern, wenn ſie gleich durch den ebenſo beſtändigen Winter in der Blühte hinter dem Süden zurückgehalten werden. In der Nähe des Meeres findet man viel Sand, ſobald er aber innerhalb der Dünen liegt, iſt er fruchtbar, und weiter nach den Gränzen von Weſtpreußen zu finden ſich herrliche Getraidefluren; nach der Mark zu aber, wiederum viel Sand, ſo daß daſelbſt in der Regel nicht mehr, als das fünfte Korn gewonnen wird.

Die Produkte des Bodens ſind nicht mannigfaltig. Kreide, Feuerſtein, Granit, aus dem Meere Bernſtein, welcher auch an vielen Stellen gegraben wird, Raſenerz, ſind die Hauptgegenſtände; etwas Salpeter und Alaun wird auch gewonnen. Bei Greifswalde und bei Kalberg findet man Salzquellen. Mineralwaſſer ſind ſelten, doch kennt man 4 ziemlich reichhaltige Quellen.

Das Pflanzenreich zeichnet ſich durch nichts vor dem von Preußen aus; unter dem Obste ſind die ſtettiner Aepfel berühmt, ſie werden in ganzen Schiffsladungen ſehr weit verſchickt.

Die Viehzucht iſt ſehr bedeutend. 150.000 Pferde, über 400.000 Rinder, 1.600.000 Schafe, 160.000 Schweine, 10.000 Ziegen und unerhört viele Gänſe ſind die Hauptgegenſtände der Viehzucht, die letztgenannten Thiere kommen wegen des großen Waſſerreichthums der Provinz ſehr gut fort, ſie werden in der Regel 25, nicht ſelten auch 30 Pfund ſchwer. Die Fiſche findet man in der größten Mannigfaltigkeit und Menge; jährlich werden über 10.000 Tonnen Häringe geſalzen.

Die Einwohner dieſes Landes ſind zum größten Theile deutſchen Stammes, doch einzelne Franzoſen wohnen auch unter denſelben. Stärker iſt die Vermiſchung mit Wenden oder Kaſſuben, welche, mitten unter den Deutſchen, Jahrhunderte lang die Eigenthümlichkeiten ihrer Sprache und ihrer Sitten erhalten haben. Von Juden zählt man ungefähr 4.500.

Das Volk iſt bieder, treuherzig und gut. Soll man den Ruhm einer Provinz in den Gelehrten ſuchen, welche aus derſelben hervorgegangen ſind, ſo iſt die Anzahl derſelben nicht gering: Bugenhagen, Sprengel (Botaniker), Schrader, John (Chemiker), der berühmte Mediziner Knappe, der Geſchichtsforſcher Spalding, der Theolog Ribbeck u. A. ſtammen aus Pommern; es ſind auch die Schulanſtalten in dieſer Provinz ſehr vorzüglich und die Univerſität Greifswalde hat den Ruhm, ſehr tüchtige Schüler zu bilden, ſchon ſeit langer Zeit.

Das Fabrik- und Gewerbsweſen iſt nicht unbedeutend, Tuch, Tabak, Glas, Seife, Papier, Zucker, Bier, wird in großen Maſſen bereitet, von Bernſtein wird allein in Stolpe jährlich über 1.000 Pfund verarbeitet. Der Schiffsbau, in Verbindung mit der dazu gehörigen Verfertigung von Segeln, Ankern, Seilen, iſt ſehr ſtark, die Gegenſtände des Handels ſind

vorzüglich Holz, Mehl, Bernſtein, ferner geräucherte Gänſebrüſte, Schinken, welche den weſtfäliſchen nichts nachgeben; ziemliche gute Häringe, Felle und Wolle, auch Hanf und Tabak wird in nicht geringer Menge ausgeführt; zur Einfuhr kommen dagegen Steinkohlen, Kupfer, Potaſche, Thran, Talk. Auch die Durchfuhr beſchäftigt vieler Leute Hände.

Noch aus den Zeiten der Beſitznahme der Schweden rührt die Trennung der Provinz in zwei Theile, Vor- oder Schwediſch-, Hinter- oder Preußiſch-Pommern her. Dieſe Benennungen kommen jetzt eigentlich nicht mehr vor; man theilt Pommern in 3 Regierungsbezirke, Stettin, Köslin und Stralſund. An den genannten Orten ſind die ſämmtlichen oberſten Provinzialbehörden anſäßig.

a) Der Regierungsbezirk Stettin.

Stettin, von der Oder durchfloſſen, war früher ein wendiſches Fiſcherdorf und iſt nach und nach zu einer der ſtärkſten Feſtungen und zu einer großen Handelsſtadt geworden. Sie zerfällt in die eigentliche Stadt und die Vorſtädte. Die Stadt ſelbſt hat 43.000 □Ruthen Flächenraum, mit den Vorſtädten aber 2.100.000. Durch 2 hölzerne Brücken wird die Stadt mit den Vorſtädten verbunden, von denen ſie durch die Oder getrennt iſt. Obwohl nicht gerade ſchön gebaut, hat ſie doch mehre Straßen und Plätze, welche ſich durch Größe und freundliche Umgebung auszeichnen, mehre Kirchen ſind ſehr ſchön. Ein Gimnaſium, eine Miniſterialſchule, 2 Bürgerſchulen, 1 Knabeninduſtrieſchule, 7 andere Schulen, 1 Seminar für gelehrte Schulen, 1 Schullehrerſeminar, 1 Schifffahrtselementarſchule, 1 Hebammenlehranſtalt ſind die wichtigſten Anſtalten, zu denen man noch drei Bibliotheken zählen kann. Das Schloß, welches ſonſt die Reſidenz der Herzoge von Pommern war, iſt jetzt erweitert, zum Sitze der Regierungsbehörden geworden. Ungefähr 30.000 Einwohner beſchäftigen ſich mit Handel und etwas Fabrikweſen, das hauptſächlich den Schiffbau unterſtützt, als: Segeltuchfabriken, Seilereien u. dgl. Doch findet man die Loh- und Weißgärberei, ſowie die Korduanbereitung, ſehr im Flor. Zuckerſiedereien, welche jährlich mehr als 100.000 Zentner liefern, Schnupftabaksfabriken, deren Produkte mehr als 300.000 Thaler jährlich einbringen, und vorzüglich die Bierbrauerei, deren Produkt durch Bergmann weltberühmt geworden ſind, die übrigen hauptſächlichſten Gegenſtände des Gewerbfleißes.

Da der Ort im tiefſten Hintergrunde ſeines großen und ſichern Hafens ruht, ſo iſt er für den Handel Preußens einer der wichtigſten Punkte und die Schifffahrt, welche von hier aus betrieben wird, erſtreckt ſich ſowohl auf dem Fluſſe zum Innern des Landes, als nach Oſten hin. Dieſe

Stadt iſt der Geburtsort mehrer Kaiſerinnen von Rußland, deren Väter, Herzoge von Anhalt-Zerbſt, von Würtemberg ꝛc. Gouverneure dieſer Stadt waren. Brandes, Lewezow, der berühmte Baumeiſter Trieſt und mehre andere Männer ſind hier geboren.

Damm, Stadt mit 2.419 Einwohnern. Am Einfluſſe der Plöne in den See von Damm.

Garz, Stadt mit 3.400 Einwohnern. Viel Baumwollenweberei; ſehr alte Stadt.

Penkun, Stadt mit 1.500 Einwohnern, liegt zwiſchen 2 kleinen Seen, hat ein altes Schloß.

Pölitz, Stadt mit 1.150 Einwohnern, nördlich von Stettin auf einer Anhöhe gelegen.

Löcknitz, Marktflecken mit 520 Einwohnern, liegt an der Randow.

Greifenhagen, Stadt mit 4.750 Einwohnern, liegt an der Reglitz, am Abhange eines kleinenBerges.

Fiddichow, Stadt mit 1.800 Einwohnern. Viel Ackerbau, Hopfenbau, Fiſcherei.

Ban, Stadt mit 1.750 Einwohnern. Viel Strohflechterei, wodurch faſt ganz Pommern mit Strohhüten verſehen wird.

Neumark, Flecken am Madunſee, mit 660 Einwohnern.

Piritz, uralte Stadt mit 4.200 Einwohnern. Viel Fiſcherei und Getraide-, beſonders Waizenhandel. Unfern der Stadt liegt der Ottobrunn, aus welchem der Biſchof Otto von Bamberg am 15. Juni 1124 bis 7.000 Pommern taufte. 700 Jahre ſpäter, am 15. Juni 1824, wurde hier der Grundſtein zu einem Denkmale gelegt und ein Seminar, das Ottoſtift, eingeweiht.

Werben, Stadt mit 600 Einwohnern, liegt am Madunſee. Viel Muränenfiſcherei.

Stargard, Stadt mit 10.050 Einwohnern, früher Hauptſtadt von Hinterpommern. Sitz der Landſchaftsdirektion, eines Stadtgerichts erſter Klaſſe, eines Diviſions- und dreier Brigadeſtämme. Unter den Gebäuden zeichnet ſich die Marienkirche durch ein 183 Fuß hohes Gewölbe aus. Viele Handwerker und Fabriken. Große Vieh-, Woll- und Krammärkte.

Zachau, Städtchen mit 1.051 Einwohnern.

Jakobshafen, Stadt mit 1.120 Einwohnern.

Nörenberg, Stadt mit 1.590 Einwohnern, liegt zwiſchen zwei Seen.

Freienwalde, Stadt mit 1.350 Einwohnern, hat viele bedeutende Mühlen.

Regenwalde, Stadt mit 1.990 Einwohnern, liegt an der Brega. Hat viele Tuchweber und viele Mühlen.

Labes, ſehr alte Stadt mit 2.500 Einwohnern. Viele Tuchfabriken. Ackerbau. Holzhandel. Der Ort liegt am Einfluſſe der Loitznitz in die Rega.

Wangerin, Stadt mit 1.130 Einwohnern. Viel Fiſcherei.

Plate, Stadt mit 1.440 Einwohnern, liegt an der Rega, auf der Hauptſtraße von Stettin nach Danzig.

Naugard, Stadt mit 1.150 Einwohnern, liegt an 2 Seen, hat ein altes Schloß, Straf- und Beſſerungsanſtalt für 400 Sträflinge.

Gollnow, Stadt mit 4.100 Einwohnern, ſonſtmals Hanſeſtadt. Kupferhammer, Papier- und Tabaksfabrik.

Maſſow, Stadt mit 1.850 Einwohnern. Stadtgericht.

Daber, Stadt mit 1.200 Einwohnern, liegt zwiſchen 2 Seen.

Greifenberg, Stadt mit 3.300 Einwohnern. Vorzügliche, weitberühmte Leinwand, Tuch- und Raſchfabriken.

Treptow, ſehr alte Stadt an der Rega, 1 Meile vom Meere gelegen, hat 5.000 Einwohner, ein altes Schloß, viele Tuch-, Raſch- und Strumpffabriken, ein großes Mühlwerk auf der Bullenburg, ſchöne Kirche mit hohem Thurme.

Kammin, ſehr alte Stadt mit 2.900 Einwohnern. Schon 1128 ward hier ein Bisthum geſtiftet, das Domkapitel beſtand bis 1810. Frühe blühende Seeſtadt, welche jetzt noch frei vom Sundzolle iſt, doch nur unbedeutenden Handel treibt.

Stepenitz, Flecken mit 1.750 Einwohnern. Viel Schiffbau und Schiffahrt, liegt nahe am Haffe.

Gülzow, Flecken mit 620 Einwohnern, hat die Trümmer des Reſidenzſchloſſes des letzten Biſchofs von Kamin.

Sweinemünde, Stadt mit 3.550 Einwohnern, freundlich gebaut, von Friedrich II. angelegt, ungepflaſterte Straßen. Die Lothſen bilden eine Zunft, haben einen eigenen Kommandeur, beſetzen den am Meere gelegenen Leuchtthurm, führen die Schiffe in und aus dem Hafen, deſſen Einfahrt durch Austiefung ſo gewonnen hat, daß die Schiffe ohne zu lichtern bis Stettin fahren können.

Uſedom, Stadt mit 1.300 Einwohnern. Sehr alter Ort auf der gleichnamigen Inſel am kleinen Haffe, ſteht durch ein Dampfboot mit Stettin in Verbindung.

Wollin, Stadt mit 3.500 Einwohnern, liegt auf der gleichnamigen Inſel und iſt durch 3 Brücken mit dem Feſtlande verbunden, treibt viel Fiſcherei, Schiffbau, Schiffahrt, Holzhandel, auch Ackerbau.

Uckermünde, Stadt mit 2.800 Einwohnern. Alte Stadt mit

einem Schloſſe und einem Armenhauſe, war früher Feſtung, litt im 30jährigen Kriege durch Peſt und Hungersnoth, kam bis auf 15 Einwohner herunter.

Paſewalk, Stadt mit 5.400 Einwohnern, liegt an beiden Seiten der Ucker, in ſehr fruchtbarer Gegend, ganz nahe an der Gränze der Mark. Viel Bierbrauerei.

Neuwarp, Stadt mit 1.620 Einwohnern, liegt an einer großen Bucht des kleinen Haffs. Viel Fiſcherei und Schifferei.

Tergelow, kleines Dorf, worin das einzige Eiſenhüttenwerk von Pommern mit einem Zain- und Staabhammer beſteht. Trümmer des alten Raubſchloſſes Haſſenburg.

Rieth. Hier ſoll die Stadt Rethra, berühmt als der Hauptſitz der alten Götzendienerei, mit dem Tempel des Radegaſt, geſtanden haben. In der Nähe ſteht ein Denkmal, das Barnimkreuz, woſelbſt der Herzog von Barnim durch Muckerwitz erſchlagen wurde.

Anklam, Stadt mit 6.850 Einwohnern, früher Feſtung, nach dem ſiebenjährigen Kriege geſchleift. Viele Fabriken von Lederwaaren.

Demmin, Stadt mit 5.000 Einwohnern. Tuch-, Leinwand, Strumpf-, Handſchuh-, Tabakfabriken.

Treptow, Stadt mit 3.100 Einwohnern. Tuchweberei.

Jarmen, Stadt mit 1.000 Einwohnern. Ackerbau und Fiſcherei.

Der Regierungsbezirk Stettin zählt 1.965 Dörfer, Weiler ꝛc.

b) Der Regierungsbezirk Köslin.

Köslin, Hauptſtadt des Bezirks, liegt eine Meile von der Oſtſee, war ſonſt ziemlich ſtark befeſtigt durch Wälle, Gräben und eine von 46 Thürmen überragte Mauer, iſt ziemlich regelmäßig gebaut und zählt 650 Häuſer und 6.600 Einwohner. Die 4 Vorſtädte ſchließen ſich an die Stadt, deren ſchönſter Platz der geräumige Markt iſt, in deſſen Mitte ſich zwiſchen 2 ovalen Baſſins das Stammbild Friedrich Wilhelm I. befindet. Die Stadt hat ein altes Schloß, viele Kirchen und Kapellen, ein königliches Gimnaſium, ein Schullehrerſeminar, 3 Hoſpitäler, ſie iſt der Sitz der Regierung, des Oberlandesgerichts, der Superintendur und eines Land- und Stadtgerichts erſter Klaſſe. Sie hat viele Tuch-, Wollenzeug-, Strumpf-, Seidenband-, ferner viele Seifen-, Tabak- und Lederfabriken.

Kolberg, Stadt und Feſtung am rechten Ufer der Perſante, eine Viertelſtunde von der Oſtſee entfernt; ſie hat 3 Vorſtädte und einen durch Schanzen geſicherten Hafen, welcher Minde heißt. Zwei Thore führen in das Innere der Stadt, in welcher man 720 Häuſer und beinahe 6.000

Einwohner findet, die viel Wollenzeug- und Raſchweberei, Ackerbau, Viehzucht, Branntweinbrennerei, Fiſcherei, beſonders auf Lachſe und Neunaugen und im Uebrigen bedeutenden Handel und Rhederei treiben. Unfern der Stadt auf dem Zillenberge liegen ſtarke Salzquellen, welche von einer Privatgeſellſchaft mit ſehr bedeutendem Gewinne ausgebeutet werden; man findet in der Stadt mehre ſchöne und große Kirchen, Klöſter, Schulen, ein Waiſenhaus, ein Siechenhaus, 4 Hoſpitäler ꝛc.

Die Feſtung iſt durch mächtige Wälle und Mauern ſehr ſtark und iſt von den Franzoſen nicht erobert worden. Der General Graf Gneiſenau vertheidigte ſie als Kommandant und legte dadurch den Grund zu ſeinem kriegeriſchen Ruhme; auch der berühmte Schill that hier ſeine erſten kühnen Züge gegen die Franzoſen. Kolberg iſt der Geburtsort des Dichters Ramler.

Körlin, Stadt mit 1.800 Einwohnern. Viel Wollweberei.

Bublitz, Stadt mit 2.120 Einwohnern. Viel Fiſcherei.

Schlawe, mit 2.900 Einwohnern. Eine alte Stadt an der Wipper gelegen, treibt viel Leinwandhandel.

Rügenwalde, Stadt mit 3.450 Einwohnern, liegt nahe am Meere, unfern des Ausfluſſes der Wipper. Viel Weberei, Schiffbau Fiſcherei.

Pollnow, Stadt mit 1.160 Einwohnern, unfern der Quelle des Grabow, treibt viel Weberei.

Zanow, Stadt mit 1.160 Einwohnern.

Stolpe, Stadt mit 6.650 Einwohnern, liegt am Stolpefluſſe, hat Schloß, Fräuleinſtift, Landſchaftsdirektion, Land- und Stadtgericht erſter Klaſſe, Invalidenhaus. Hier wird viel Handel getrieben und die Einwohner beſchäftigen ſich mit mancherlei Fabrikarbeiten. Die Bernſteindreherei beſchäftigt 82 Arbeiter.

Stolpemünde, Stadt mit 480 Einwohnern. Sitz eines Hauptzollamts, Hafen der Stadt Stolpe. Viel Schifffahrt und Fiſcherei.

Lauenburg, Stadt mit 2.650 Einwohnern, liegt an der Leba. Viel Gärberei, Weberei, Torfſtich.

Leba, Stadt mit 820 Einwohnern, liegt zwiſchen 2 Seen, davon einer der Lebaſee heißt, kaum $^{1}/_{4}$ Meile vom Meere. Auf den Brüchen wird viel Torf gegraben.

Bütow, Stadt mit 2.100 Einwohnern. Land- und Stadtgericht. Armenhaus. Brennereien.

Oſſeeken, große Glashütte, welche jährlich über 100.000 Flaſchen liefert, liegt ungefähr 1 Meile vom Meere.

Rummelsburg, Stadt mit 2.450 Einwohnern, liegt an der Gränze von Preußen, an dem Urſprunge der Wipper.

Neuſtettin, Stadt mit 3.280 Einwohnern, liegt am Vilmſee. Schloß. Gimnaſium. Stadtgericht. Landarmenhaus.

Ratzenburg, mit 1.340 Einwohnern, iſt eine alte Stadt, welche im 7jährigen Kriege ſchrecklich gelitten hat, indem ſie mehr als 20mal von den Ruſſen ausgeplündert worden iſt.

Tempelburg, Stadt mit 2.900 Einwohnern, liegt an dem gleichnamigen See, iſt von den Tempelherren aufgebaut, daher der Name. In der Nähe ſind die Trümmer der Burg Draheim zu ſehen.

Bärwalde, Stadt mit 1.200 Einwohnern, liegt an der Peſante.

Dramburg, Stadt mit 2.700 Einwohnern. Starke Wollenweberei, beſuchte Wollmärkte.

Falkenburg, Stadt mit 2.460 Einwohnern, liegt an der Drage. Sehr alte Stadt.

Kallies, 2.700 Einwohnern. Hofgericht. Schleifmühle.

Schiefelbein, Stadt mit 2.700 Einwohnern, hat ein altes Schloß, welches ehemals Sitz eines Johanniter-Kommenthurs war. Papiermühle. Starker Torfſtich.

Belgard, alte Stadt mit 2.800 Einwohnern, liegt an der Perſante, hat ein Schloß, Tabaks- und Tuchfabrik.

Polzin, Stadt mit 2.450 Einwohnern. Geſundbrunnen, ſchon 1788 entdeckt.

Der ganze Regierungsbezirk von Köslin hat 1.441 Dörfer.

c) Regierungsbezirk Stralſund.

Stralſund, Feſtung an der Meerenge, welche die Inſel Rügen von Pommern trennt, ganz von Waſſer umgeben, nur durch eine Brücke mit dem Lande verbunden, war einſt ſehr ſtark und konnte dem Wallenſtein widerſtehen; jetzt iſt ihre Wichtigkeit als Feſtung beinahe ganz verloren, darum wird auch auf Erhaltung der Feſtungswerke wenig geſehen. Die Stadt iſt alt, ſchlecht gebaut, hat enge krumme Straßen, 4 öffentliche Plätze, 10 Thore, 6 Kirchen, unter denen die Marienkirche, als ſehr groß, vorzugsweiſe genannt zu werden verdient; dieſelbe mißt in die Länge 200 Fuß, hat eine Breite von 180 Fuß und mit den Thürmen eine Höhe von beinahe 400 Fuß. In der Jakobskirche befinden ſich 2 berühmte Oelgemälde von dem Maler Tiſchbein. Die Stadt hat eine Sinagoge, ein Gimnaſium, 2 Induſtrieſchulen, eine Arbeitsſchule, ein Waiſenhaus, ein Erziehungshaus für Soldatenkinder, ein Armen- und

Arbeitshaus, eine Armenſchule für 100 kleine, hilfloſe Kinder, ein Stadtlazareth, ein Jungfrauenſtift, 3 Hoſpitäler und mehre Privatanſtalten zur Unterſtützung armer Leute. Die Stadt iſt der Sitz der Regierung u. m. a. Behörden. Es befindet ſich hier ferner eine Münze, ein Zeughaus, ein Rathhaus mit einer Bibliothek; auch das Gimnaſium hat eine Bibliothek und eine Münzſammlung. Der Ort treibt viel Handel und mancherlei Gewerbe; Zucker, Sirup, Stärke, Seife, Branntwein, Leder, Lein= und Wollenwaaren, Spiegel, Möbel, Spielkarten, werden hier in Menge fabrizirt. Die Einwohner belaufen ſich auf 15.000, die Häuſerzahl auf 1.400. Der Handel beſchäftigt ſich vorzugsweiſe mit Maſtvieh, Wolle, Butter, Getraide und Malz.

Greifswalde, eine halbe Meile von der Oſtſee gelegen, war ſonſt ſehr ſtark befeſtigt, weist jetzt indeſſen nur noch wenig davon auf, indem nur noch die Mauern davon übrig geblieben ſind. Die Stadt ſelbſt mit nahe an 1.000 Häuſern und 8.500 Einwohnern, hat eine Univerſität mit 4 Fakultäten, einen Kanzler, 20 Profeſſoren und viele Hülfsanſtalten, hat jedoch nur 150 Studenten; es befindet ſich ferner hier 1 Seminar, 1 Waiſenhaus, 1 reichausgeſtattetes Gimnaſium, 1 Landeslazareth und manche andere, milde und nützliche Stiftung; mehre Fabriken, 1 Salzſiederei, und nicht unbeträchtlicher Handel zur See beleben die Stadt, welche einen der beſten und ſicherſten Häfen hat. Der Ort iſt Sitz eines Appellationsgerichts, eines Hofgerichts, eines Kammer=, Kreis=, Ober= und Stadtgerichtes.

Wolgaſt, mit 4.300 Einwohnern. Uralte Stadt, ſchon im zwölften Jahrhunderte als guter Hafen bekannt. Handlungsſchifffahrt, Sitz eines däniſchen und ſchwediſchen Konſuls.

Laſſan, Stadt mit 1.450 Einwohnern, liegt an der Peene.

Gützkow, Stadt mit 1.222 Einwohnern, liegt an einem kleinen Nebenflüßchen der Peene. Zu dem Kreiſe von Greifswalde gehört die kleine Inſel Ruden an der nördlichſten Spitze von Uſedom, auf welcher Guſtav Adolf landete.

Grimmen, Stadt mit 2.200 Einwohnern, liegt an einem Nebenfluſſe der Trebel.

Triebſees, Stadt mit 2.200 Einwohnern, liegt an dem Trebelfluſſe.

Loitz, Stadt mit 2.370 Einwohnern, liegt an der Peene, war ehemals kleine Feſtung, hat ein Kriegsgericht, treibt Ackerbau und Viehzucht.

Barth, Stadt mit 3.720 Einwohnern, Hafenſtadt, in der Nähe Mineralquelle, hat ein Fräuleinſtift.

Richtenberg, Stadt mit 1.400 Einwohnern, liegt an einem kleinen See, gegenüber dem Städtchen Franzburg.

Franzburg, Stadt mit 950 Einwohnern, auf der andern Seite des ſo eben angeführten kleinen Sees. Ackerbau, Viehzucht.

Dammgarten, Stadt mit 1.100 Einwohnern, liegt am ſaaler Bodden, einem Strandſee von großer Ausdehnung. Hier fiel 1368 eine Schlacht zwiſchen den Pommern und den Mecklenburgern vor, gegen deren Land der Ort gränzt.

Die Inſel Rügen.

Dieſe gehört zum Regierungsbezirke von Stralſund und bildet den Kreis Bergen. Sie iſt die größte Inſel, welche Deutſchland hat, iſt ſehr zerriſſen, bildet einen Kern, auf welchem die Stadt Bergen liegt, und rings um denſelben ein höchſt zerriſſenes, von großen und kleinen Meerbuſen durchzogenes Land, welches aus 16 Halbinſeln beſteht, von denen die wichtigſten Wittow mit Arkona, Jasmund mit der Stubbenkammer und Mönchgut ſind.

Wunderbare Naturſchönheiten ſchmücken dieſe Inſel und machen ſie zu einem der intereſſanteſten Punkte der geſammten deutſchen Länder; die Kreidegebirge dringen in maleriſchen, gigantiſchen Maſſen in das Meer vor, aus welchem ſie oft in ſenkrechter Höhe 500 Fuß hoch emporſtreben. Viele alte Sagen, viele Erinnerungen aus der Heidenzeit knüpfen ſich an einzelne Theile der Inſel und der mit ihr zuſammenhängenden Halbinſeln; auf dem höchſten Gipfel der Bergketten, welche ſie nach verſchiedenen Richtungen durchziehen, ſieht man noch Erdwälle, welche die Spuren einer alten Burg, die ehemals hier geſtanden, bezeichnen. Auf der Halbinſel Jasmund ſieht man noch den alten Buchenwald, in deſſen heiligen Schatten der Herthaſee ſich befand, in welchem der Wagen der Göttin gewaſchen wurde, nachdem ſie das Land durchzogen. Ueberbleibſel ihrer Tempel dürften wohl ſchwerlich mehr zu finden ſein, doch ſieht man noch einen Altarſtamm, auf welchen die Menſchen, welche man der Göttin opferte, geſchlachtet wurden; rings um denſelben laufende Rinnen ſind wahrſcheinlich in den Stein gehauen, um das Blut des Opfers aufzufangen.

Arkona, die nördlichſte Spitze der Halbinſel Wittow, trägt noch die Trümmer einer mächtigen Burg und eines alten Tempels.

Die Produkte der Inſel ſind ganz dieſelben, wie die des übrigen Pommern; das Volk aber iſt rein ſchwediſchen Stammes und zeichnet ſich durch ſeine Gradheit und Biederkeit, ſowie durch ſeine fiſiſche Kraft aus.

Bergen iſt die Hauptſtadt der Inſel, iſt ſehr alt, 1190 durch Jaromir I. angelegt, zählt 330 Häuſer und 2.550 Einwohner, iſt Sitz

eines Landraths, einer Superintendur ꝛc., treibt viel Ackerbau, Tuchweberei, Branntweinbrennerei. Es befindet ſich in dem Orte eine Kirche, ein adeliges Fräuleinſtift und ein Landeslazareth. Nordöſtlich von der Stadt liegt Rugard, auf welchem einſt die Burg der Rügen ſtand.

Garz, ziemlich gut gebaute Stadt auf der nordweſtlichen Seite eines kleinen Sees, 1317 durch Wenzeslaw IV. angelegt und mit deutſchen Anſiedlern bevölkert. Unfern davon ſtand die alte Feſtung Karenza mit dem berühmten Tempel des Rugevit, Porvit und Karevit.

Puttbus, Hauptort der Herrſchaft Puttbus, doch nur ein Flecken, beſitzt ein ſchönes Schloß mit einer Sammlung von vaterländiſchen Alterthümern, Gemälden u. a. Gegenſtänden von großem Intereſſe. Nach Zedlitz's Angabe ſoll der Ort 4.000 Einwohner haben. Am Meere ein Seebad, dem Fürſten von Puttbus gehörig, heißt Friedrich-Wilhelmsbad.

Gingſt, Flecken in dem fruchtbarſten Theile von Rügen, im Weſten unfern der See gelegen, treibt viel Viehzucht, Lein- und Damaſtweberei, hat, nach Zedlitz, 150 Häuſer und 3.000 Einwohner.

Die Provinz Brandenburg.

Dieſe Provinz iſt eigentlich das Mutter- oder Stammland des weiten und ausgedehnten Reiches. Von hier aus eroberten oder kauften die Burggrafen von Nürnberg nach und nach die übrigen Landestheile zuſammen, bis ſich aus der verpfändeten Herrſchaft ein unabhängiges Kurfürſtenthum, und aus dieſem ein mächtiges Königreich bildete.

Brandenburg, gränzt im Norden an das Großherzogthum Mecklenburg und an die Provinz Pommern, im Oſten an die Provinz Poſen, im Süden an Schleſien und im Weſten an die Provinz Sachſen, ſowie an das von Preußen umſchloſſene Fürſtenthum Deſſau. Im äußerſten Weſten ſtößt noch, durch die Elbe davon getrennt, die Mark an Hanover.

Sie übertrifft den größten Theil aller übrigen Provinzen an Ausdehnung und nimmt ganz allein den ſiebenten Theil der preußiſchen Monarchie ein. Die Volksthätigkeit würde nicht ſehr groß ſein; da jedoch mehre bedeutende Städte, unter andern die Hauptſtadt und Reſidenz des ganzen Reiches, Berlin in derſelben liegen, ſo ändert ſich das Verhältniß etwas, und man zählt beinahe 2.100 Seelen auf die Quadratmeile. Der größte Theil der Oberfläche iſt flach und ſandig, an manchen Orten iſt der Sand ſo tief, daß man kaum durch denſelben zu fahren im Stande iſt, indem die Räder 6 bis 8 Zoll tiefe Furchen ſchneiden. 3 Schuh unter dieſem lockeren Sande liegt ein feſter, völlig nahrungsloſer Grand oder Maurerſand, der alle Vegetation zurück ſtößt, und wenn die Pfahlwurzel

eines Baumes auf ihn trifft, ſo verliert die Pflanze ihre Triebkraft und verdorrt. Der oben liegende, leichtere Sand iſt jedoch im Laufe der Jahrhunderte durch anhaltenden Fleiß, durch große Betriebſamkeit der Einwohner urbar, tragbar geworden, an vielen Stellen aber, beſonders in der Nähe der Flüſſe hat es deſſen nicht bedurft, denn der Boden iſt von außerordentlicher Ergiebigkeit, ſchwarz, immer feucht, ein wahres Marſchland.

Die Produkte der Provinz, ſoweit ſie dem Mineralreiche angehören, ſind der Zahl nach äußerſt gering, deſto größer iſt die Menge, in der dieſe wenigen Produkte vorgefunden werden. Kalk gewinnt man außerordentlich viel, allein von Rüdersdorf jährlich 20.000 Tonnen. Gips liefert allein Sparenberg jährlich über 10.000 Zentner. Bohnerz kommt häufig vor; Alaun befindet ſich in einem, 1717 zu Freienwalde entdeckten, Flötz; Bernſtein wird an vielen Orten gegraben; Braunkohle und Torf iſt ungemein häufig. Das Pflanzenreich bringt ſehr viele Spezies hervor; man zählt in der Mark nahe an 1.200, welche bekannt und beſchrieben ſind. Holz iſt ſehr häufig: die Laub- und Nadelwaldungen gehören, mit Ausnahme derer in Polen, zu den größten des preußiſchen Staates, daher das Brennmaterial auch ziemlich wohlfeil iſt. Alle Arten von Getraide werden gebaut, doch nicht in hinlänglicher Menge für die Provinz, welche daher von Schleſien und Pommern viel bezieht. Handelspflanzen: Krapp, Tabak, Lein, Hanf, Hopfen, werden in größerer Menge, als Getraide, gewonnen, weil man für dieſe Gegenſtände ſehr viele Abſatzwege hat. Der Gemüſebau iſt höchſt ausgezeichnet und liefert in aller Art das Feinſte, was man nur finden kann. Der Weinbau wird zwar an mehren Orten getrieben, wie z. B. bei Potsdam, doch weit weniger, um denſelben zu keltern, als um ihn wie Obst zu behandeln, in welcher Eigenſchaft er denn auch wohl mitgehen mag; da man in jenen Gegenden die beſten franzöſiſchen Weine hat, ſo dürfte ein in der Mark gebauter Wein, wohl ſchwerlich großen Abgang finden. Um ſo viel vortrefflicher iſt das dort gewonnene Obst, deſſen zahlloſe Varietäten, deſſen Saftfülle und außerordentliche Schmackhaftigkeit dem Fremden, der in der Mark nichts als Kartoffeln zu finden glaubt, in das höchſte Erſtaunen ſetzt. Dem Märker ſelbſt iſt weder dieß, noch der höchſt wohlfeile Preis deſſelben auffallend, weil er weiß, daß man durch Fleiß viel über den Boden gewinnen kann, dem überdieß eine reiche Bewäſſerung und ein ungewöhnlich mildes Klima zu Hülfe kommt. Dieß letztere mag wohl daher rühren, daß das Land überhaupt ſehr niedrig und nicht ferne von der See liegt. Die Sommer haben durch die langen Tage eine ungewöhnlich hohe Temperatur und fließen in der Regel mit dem Herbſte in eine lang anhaltende, freundliche Jahreszeit zuſammen. Der Winter wird hart genannt, wenn er 3 Tage

hindurch mit einer Kälte von 14° anhält; ſehr häufig frieren die Flüſſe nicht zu, innerhalb der Städte geſchieht dieſes beinahe niemals. Die letzten Jahrzehnte haben übrigens für die Mark, ſowie für die anderen Länder auffallende Abnormitäten herbeigeführt und man hat auch in Berlin das Unerhörte erlebt, daß das Thermometer bis auf 21 und 22° unter Null geſunken iſt.

Aus dem Thierreich bietet ſich wenig oder gar nichts beſonders Merkwürdiges dar; es kommen hier die ganz gewöhnlichen Hausthiere vor, und man findet ſie in keiner ausgezeichneten Raſſe, nur die Pferdezucht ſteht, durch das Landesgeſtüt von Neuſtadt an der Doſſe gehoben, auf einer ungewöhnlichen Stufe. In der Nähe der Hauptſtadt zieht man ein ſehr milchreiches Rindvieh, woran überhaupt Preußen nicht Mangel leidet. Man rechnet 2 Millionen Schafe auf die Provinz, unter denen ein Drittel die allerfeinſte Elektoralwolle liefert. Die Schweinezucht iſt durch die viele Brennereien ſehr begünſtigt. Man hat mehre ſehr verſchiedene Raſſen und ſucht ſie durch Kreuzung noch mehr zu veredeln.

Die Einwohner der Mark ſind zum großen Theile Abkömmlinge von Wenden, Polen, Franzoſen und Sachſen, die ſich nach und nach ſo mit einander vermiſcht hatten, daß das deutſche Element die Oberhand behielt und man ihnen jetzt weder in Sprache, noch in Kleidung, Sitten und Gebräuchen die fremde Abſtammung anſieht, was wohl daher kommt, daß eine große Zahl deutſcher Einwanderer die andern Stämme zurückdrängte.

Das Gewerbweſen ſteht auf einer ungewöhnlich hohen Stufe; es iſt wohl unbezweifelt, daß das Mehrſte hierin den aus Frankreich vertriebenen Proteſtanten zugeſchrieben werden muß, obwohl, ohne die wahrhaft königliche Unterſtützung, welche die Regenten den Gewerben angedeihen ließen, die goldenen Früchte, welche ſie jetzt tragen, wohl niemals erzielt worden wären. Friedrich der Große, gab zur Erhebung des Fabrikweſens die damals ungeheure Summe von 2½ Millionen Thaler her; ſein Nachfolger that nicht viel weniger dafür und der jetzt regierende König dürfte leicht das fünf- und mehrfache darauf verwendet haben; das wohlthätigſte aller Inſtitute, der Gewerbverein, rief nach und nach hunderte von ähnlichen Vereinen und Schulen in das Leben, und verbreitete die regſte Thätigkeit nicht blos über die Provinz, ſondern über das ganze Land.

Man findet Fabriken beinahe aller Art in Brandenburg. Die Strumpf- und Petinettfabrikation, die Wolle-, die Linnenmanufaktur iſt außerordentlich geſtiegen; die Seidenwirker bringen ſo vortreffliche Kunſtprodukte zu Markte, daß dieſelben gegen hohen Preis nach Frankreich gehen. Die höchſt geſchmackvollen Muſter der Katundruckereien in Berlin, und die

ächten Farben derſelben ſind weltberühmt. Die Gold- und Silbermanufakturen erreichen an Vortrefflichkeit ihrer Fabrikate die lyoner Waaren. Eine Lackierfabrik wie die Stobwaſſer'ſche dürfte auf der Erde wohl nicht mehr zu finden ſein; ihre Lackgemälde auf Blech ſind ächte Kunſtwerke, nicht von Pinſelern, ſondern von Meiſtern der Malerkunſt ausgeführt. Die Königliche Porzellanmanufaktur ſteht eben ſo einzig da, denn die Produkte der ſächſiſchen und franzöſiſchen Manufakturen ſind mit denen der berliner durchaus nicht zu vergleichen. Die Eiſengießerei liefert eben ſo vollkommene Waare; die Modelleurs ſind tüchtige Bildhauer: und auf den Ausſtellungen bekommt man aus dieſer Gießerei unziſelirte Gußſachen zu ſehen, welche man als vollendet, ſo wie ſie da ſind, dem erſten Kunſtkabinet einverleiben könnte, und zwar beſchränken ſich jene Künſtler nicht auf ein gewiſſes Format; ſondern von Figuren, welche die Größe einer Stecknadel haben bis zu den größten Koloſſen, welche man zu freiſtehenden Denkmalen braucht, wird Alles in gleicher Vollkommenheit gegoſſen. Die großen Maſchinenwerkſtätten eines Freund, Hummel, Kueva, Egel liefern die herrlichſten und großartigſten Maſchinen, und man darf geſtehen, daß in der Mannigfaltigkeit der Anwendung von Dampfmaſchinen und in deren Verbeſſerung (wie man denn jetzt die mehrſten, ohne Balancier auf den 5ten Theil des früher nöthigen Raumes reduzirt, bauen kann) ſo große Fortſchritte gemacht worden ſind, wie man ſie nur noch in England kennt. In Verfertigung fiſikaliſcher und mathematiſcher Inſtrumente iſt man nicht minder weit vorgeſchritten; die Werkzeuge, welche aus Piſtor's Werkſtätte hervorgehen, dürfen ſich kecklich neben den münchnern ſehen laſſen. Die Papierfabrikation hat gleichfalls die größten Fortſchritte gemacht, und beſonderer Erwähnung verdienen diejenigen Anſtalten, welche Papier ohne Ende machen, als die erſten, welche auf dem Feſtlande errichtet wurden.

Neben dieſen großartigen Anſtalten beſtehen Hunderte und Tauſende von kleineren Fabriken aller Art, welche aufzuzählen viel zu weitläufig wäre, genug iſt, daß es ſchwer iſt, nach irgend einem Gegenſtand vergeblich zu fragen: und dies von den 8' breiten und 15' hohen Spiegeln der Manufaktur zu Neuſtadt an der Doſſe bis zu den kleinſten Nähnadeln herab.

Die Provinz Brandenburg zerfällt in zwei Regierungsbezirke: Potsdam und Frankfurt. Ein jeder derſelben iſt wieder in kleinere Kreiſe getheilt, wie dies bei allen übrigen Provinzen auch der Fall iſt: Potsdam in 14 und Frankfurt 17.

In dem erſten Regierungsbezirke befinden ſich die größte Univerſität des Reiches und 18 Gimnaſien.

Die Provinz zählt 71 Städte und darunter iſt die größte des Staats,

Berlin, und die kleinſte, Saarmund, begriffen. Ueber die Hälfte der Bewohner der Provinz wohnt in den Städten, die kleinere Hälfte wohnt in **11** Flecken und **2.680** Dörfern, Weilern ꝛc. Sie haben insgeſammt **80.500** Häuſer.

a) Der Regierungsbezirk Potsdam.

1) Kreis Berlin.

Berlin, Hauptſtadt des preußiſchen Staats, erſte königliche Reſidenz, Sitz aller Miniſterien, der höchſten Juſtiz, Verwaltungs-, Polizei- und geiſtlichen Behörden. Berlin iſt eine der ſchönſten Städte, die es gibt: ſie wird darin nur von Petersburg übertroffen, und läßt alle übrigen in Europa, Wien, Paris und London nicht ausgenommen, weit hinter ſich zurück. An Regelmäßigkeit wird ſie nur von einigen Hauptſtädten von Nordamerika erreicht; doch hat ſie auch hier durch Breite der Straßen, Schönheit der Häuſer, prachtvolle königliche Bauten, ferner durch einen großen Reichthum von ausgedehnten Gärten mitten in der Stadt, einen bedeutend überwiegenden Vorzug; nur die Gegend, in welcher ſie liegt, entſpricht ihrer Schönheit nicht: ringsum von Sandfeldern, von einer wahren Wüſtenei umgeben, iſt Alles, was Berlin aufzuweiſen hat, durch die Kunſt entſtanden. Der Thiergarten, der ſeines Gleichen ſucht, iſt mit den brillanteſten Etabliſſements, den eleganteſten Kaffeehäuſern für alle Genüſſe auf das reichſte ausgeſtattet, neben denen ſich prächtig geſchmückte Gärten und Gartenhäuſer reicher Privatleute befinden. Der Thiergarten iſt ein Werk der Kunſt; der ganze Wald iſt Baum für Baum gepflanzt, obwohl er **900** Morgen Flächeninhalt hat. Daſſelbe findet Statt mit allen Gärten im Innern von Berlin, daſſelbe mit dem lieblich gelegenen Stralow und Treptow auf der entgegengeſetzten Seite von Berlin, und Alles, was man im ganzen Umkreiſe und in der Stadt findet, iſt müheſam gemacht; denn die Natur hat beinahe nichts gethan. Zwar findet man einige Stunden von Berlin, z. B. bei Tegel oder bei Pichelsberg, unfern Spandau, Gegenden, und namentlich Ausſichten von ſolcher Ausdehnung und Mannigfaltigkeit, daß man Berlin nicht ganz arm an Naturſchönheiten nennen kann; allein in Vergleich mit den Städten des ſüdlichen Deutſchlands iſt die Lage doch nicht zu ſtellen und das Einzige, was man als vorzüglich ſchön anerkennen muß, iſt der größere Waſſerreichthum, da die breiten Flüſſe, die ſchönen Seen, welche, wie klare Spiegel, die Bilder der idilliſchen Anſichten wiedergeben, den ſüdlichen Ländern beinahe ganz fehlen und nur in den Gebirgen von der Schweiz, Tirol und Oberſteiermark ſich wieder finden.

Muß nun auch der Berliner bei ſolchem Vergleiche der Umgebungen

ſeiner Stadt mit andern Städten zurücktreten, ſo kann er ſich doch mit Stolz ſagen: nur ſelten oder nie werden die innern Vorzüge ſeines Ortes von fremden überboten werden. Keine Stadt hat eine Straße wie die Friedrichsſtraße aufzuweiſen, welche $1^1/_2$ Stunden lang, von lauter Prachtpaläſten zuſammengeſetzt, in einer ununterbrochen vollkommen geraden Linie fortläuft, ſich von Thor zu Thor ziehend, dergeſtalt, daß in dem einen Thor ſtehend, man die ganze Straße hindurch zum andern Thor hinausſehen kann; und dieſe Straße läuft nicht quer durch die Stadt, ſondern ſie ſchneidet nur einen ſehr unbedeutenden Theil von derſelben ab.

Der Querdurchmeſſer von dem Unterbaum bis zum Oberbaum, diejenigen Punkte, an denen die Spree nach Berlin ein- und aus demſelben austritt, ſind beinahe 3 Stunden weit von einander entfernt, und über 7 Stunden braucht man, um die Stadt außerhalb der Ringmauer zu umgehen. Neben der größten Straße laufen noch eine Menge anderer theils parallel, theils ſie unter rechten Winkeln ſchneidend, welche $^1/_2$—$^3/_4$ Stunden und mehr meſſen, und dabei vollkommen gerade ſind. Da aber die Stadt in ſehr verſchiedenen Zeiträumen entſtanden und erweitert iſt, ſo findet man natürlich auch viele alte, krumme und unſchöne Straßen; ſelbſt in denjenigen Theilen, welche am ſchlechteſten und unanſehnlichſten gebaut ſind, findet man die Häuſer doch von Stein gebaut, nirgends Holzkonſtruktion, und ſomit auch die erſten Bedingungen der Schönheit eines Ortes.

Berlin theilte man in 5 ſogenannte Städte, ſie heißen: Berlin, Köln Friedrichswerder, Friedrichsſtadt, Louiſenſtadt; dazu ſind noch nach und nach gekommen: die Neuſtadt, Königsvorſtadt, Spandauer und Stralauer Vorſtadt. Außerhalb der Mauern aber liegt das Voigtland, die Oranienburger und die Potsdammer Vorſtadt.

Bewohner zählt der Ort mit Einſchluß des Militärs 270.600, wird demnach nur von 8 Hauptſtädten Europas übertroffen, nämlich von London, Konſtantinopel, Paris, Petersburg, Moskau, Neapel, Wien und Dublin. Die Zahl der Häuſer wird auf mehr als 12.000 angegeben, doch höchſt wahrſcheinlich ſind die großen Neubauten in der Gegend der Charité und auf dem Köpniker Felde hier nicht mitbegriffen. Die Durchſchnittszahl der Bewohner auf ein Haus iſt 22, doch ſowie es Prachtpaläſte gibt, in denen nur eine Familie, der Geſandte irgend einer großen Macht, ein Fürſt, ein reicher Mann wohnt, ſo gibt es auch wieder andere von nicht größerer Ausdehnung, in denen viele hundert Menſchen wohnen, ja in denen man Tauſende zählt. So iſt dieſes unter Anderem mit den koloſſalen Familienhäuſern vor dem oranienburger und hamburger Thore. Eins der größten Häuſer Deutſchlands dürfte man in

der Friedrichsſtraße, in der Nähe der Weidendammbrücke, finden: es wird nach ſeinem Beſitzer und Erbauer Georges genannt und nimmt den Raum zwiſchen drei Straßen und der Spree ein.

Viele Häuſer ſind, wenn auch nicht ganz ſo groß, doch mit dem eben genannten in einigen Vergleich zu ſtellen; denn eine Breite von 150 Fuß und eine Höhe von 60′ bei 4 Stockwerken, wird nicht auffallend groß genannt. Von allen andern aber zeichnen ſich die königlichen Paläſte und öffentlichen Bauten durch grandioſe Anlage und durch architektoniſche Pracht aus. Hier wäre aufzuführen das königliche Schloß und das Zeughaus, von Schlüter gebaut, ſo ſchön und ſo einzig in ihrer Art, daß ſogar Napoleon den Wunſch ausgeſprochen hat, dieſe Paläſte auf Rollen ſetzen und fortſchaffen zu können. Hieran reihen ſich noch unzählige andere, von denen wir nur die vielen überaus herrlichen Kirchen, großen Kaſernen, die Charité, die Univerſität, die Akademie, die Bibliothek, das Opernhaus, das Schauſpielhaus, das Muſeum anführen wollen, welches letztere würdig wäre die Akropolis von Athen zu zieren. Die Paläſte der Prinzen, die Rathhäuſer, die Gimnaſien, die Singakademie, die Bank, die Seehandlung, die Münze, das Gewerbeinſtitut, die Porzelanmanufaktur, die Straf- und Beſſerungsanſtalten, ſind nicht minder merkwürdige und ſchöne Bauten.

Unter den Plätzen zeichnet ſich der Gensd'armenmarkt durch das neue Schauſpielhaus und 2 prachtvolle Thürme, der Opernplatz durch das Opernhaus, die Bibliothek und die katholiſche Kirche, der Platz am Zeughaus durch eben dieſes, die neue Wache, die Univerſität, den Palaſt des Königs, die Kommandanteur und die marmornen, koloſſalen Statuen von Bülow, Scharnhorſt, ſowie durch die Bronzeſtatue Blüchers aus. Noch ſchöner als dieſer iſt der ſogenannte Luſtgarten, in deſſen Mitte ſich eine an der Baſis 2 Fuß dicke und 60 Fuß hohe Fontäne erhebt. Auf der einen Seite ſieht man die herrliche Kolonnade des Muſeums, auf der andern ſteht der Dom, die dritte Seite nimmt das große königliche Schloß und die vierte das Zeughaus ein; alle dieſe Paläſte aber ſtehen von dem Mittelpunkte des mehr als 30 Morgen großen Platzes ſo weit entfernt, daß man dieſelben in ihrer ganzen Schönheit mit einem Blick zu überſchauen vermag, und daß ſie, obgleich unter Anderem das Schloß beinahe 100 Fuß hoch iſt, und die anderen Gebäude denſelben nicht viel nachgeben, doch den Platz nicht im mindeſten düſter machen. Mit dieſen Plätzen in ununterbrochener Verbindung ſteht die Straße, welche man „unter den Linden“ heißt und welche, wäre ſie nicht ſolang, ſelbſt ein höchſt

prachtvoller Platz genannt werden müßte. In der Mitte dieſer Straße läuft von dem herrlichen fünffachen brandenburger Thore eine breite, mit zartem Kies beſtreute Straße, welche allein für die Fußgänger beſtimmt iſt, zwei Reihen breitblättriger holländiſcher Linden und eine Barriere von Eiſenſtangen trennt ſie von den beiden daran gränzenden Straßen, welche für die Reiter beſtimmt ſind. Hier ſtehen abermals zwei Reihen ſchöner Lindenbäume, zu deren beiden Seiten wiederum 2 Straßen für die Fahrenden, und außerhalb dieſer 5 nebeneinander fortlaufende Straßen, kommen nun erſt noch die 15—20 Fuß breiten Trottoirs oder Bürgerſteige. Die Straße iſt der Sammelplatz der ganzen ſchönen Welt, welche, in den Mittagsſtunden und im hohen Sommer zur Abendzeit, hier allen Putz, den die gebieteriſche Mode fordert, zur Schau auslegt.

Noch viele andere Plätze und Straßen von großer Schönheit zählt Berlin. Ein wenig mehr ins Einzelne gehend müſſen wir von den 30 Kirchen der Stadt der ſchönen großen Marienkirche, der Nikolaikirche, der Garniſonskirche, welche 16.000 □Fuß Flächenraum hat, und ihres alten Stiles und der neu erbauten Werder'ſchen Kirche erwähnen. Unter Bildungsanſtalten verdient die Univerſität, die größte der Erde, wohl eine etwas nähere Beleuchtung. Sie wurde im Jahre 1809 durch Friedrich Wilhelm III. geſtiftet und 1810 eröffnet, ſie hat mehr als 100 der ausgezeichnetſten, tüchtigſten Lehrer und wird immer von mehr als 2.000 Studirenden beſucht. Im Jahre 1835 befanden ſich dort 1.651 immatrikulirte Studenten, 385 andere Studirende. Um den Zudrang aller Stände zum Studiren ein wenig zu mäßigen, hat man die Anforderungen an die Studirenden immer mehr geſteigert, und theils auch auf anderem Wege dieſem Uebel entgegen zu wirken geſucht, ſo daß man Stipendien bis zu 400 Thaler jährlich für junge Leute aus höhern Ständen, welche ſich den Gewerben wiedmen wollten, ausſetzte, um dadurch einiges Gleichgewicht hervorzubringen, und, während ſich eine große Menge von Perſonen niedern Standes zu den Studien drängte, was man nicht ganz hindern wollte, um dem Talente freie Bahn zu laſſen, andererſeits Perſonen von höherem Range und höheren Anſprüchen zu den niedern Gewerben des Bürgerſtandes herabzudrücken, und dieſe dadurch zu heben ſuchte.

Die Univerſität iſt mit den vortrefflichſten Hilfsmitteln ausgeſtattet; ſie hat ein zoologiſches, ein anatomiſches, ein zootomiſches und ein Mineralienkabinett von ſolcher Reichhaltigkeit, daß nur das pariſer damit verglichen werden kann, wiewohl es, in Hinſicht auf anatomiſche und zootomiſche Präparate, weit hinter Berlin zurück bleibt. Ein botaniſcher Garten von einer halben Meile Umfang iſt damit verbunden. Er enthält in ungeheueren Gewächshäuſern, welche zum Theile ganz von Glas und

Eiſen ſind, in Kupelform gebaut, $^4/_5$ ihres Umfanges der Sonne Zugang geſtatten, die ſeltenſten Pflanzen der tropiſchen Regionen, in andern ſogenannten Kaltenhäuſern diejenigen, welche den warmen Ländern angehören und auf ſeiner übrigen Fläche viele Tauſende von Pflanzen in Millionen Exemplaren, welche zur Belehrung der Studirenden bei botaniſchen Vorleſungen ausgetheilt werden.

Berlin zählt ferner 6 Gimnaſien, 1 Seminar für Gelehrten- und für Stadtſchulen, 2 Miſſionsſeminare, 1 jüdiſches Seminar, 260 Bürger- und Elementarſchulen, 8 Gewerb- und 11 Armenſchulen, viele Kleinkinder-, Sonntags- und Freiſchulen, eine allgemeine Kriegs-, eine Artillerie- und Ingenieurſchule, ein Kadettenhaus, außerdem viele milde und wohlthätige Stiftungen, welche faſt alle mit Schulen verſehen ſind. Hierher gehören 3 große Waiſenhäuſer; das ſchindleriſche Waiſenhaus, die Wadzeksanſtalt, das Louiſenſtift, die Louiſenſtiftung, das Friedrichsinſtitut, die Anſtalt zur Rettung verwahrloster Kinder, die Taubſtummen- und Blindenanſtalt, das Bürgerrettungsinſtitut, die große Bibelgeſellſchaft, 2 Miſſionsgeſellſchaften; ferner ein großes Gewerbeinſtitut, ein großer Gewerbe- und Kunſtverein, mehre andere Geſellſchaften zu demſelben Zwecke, eine Akademie der Künſte, eine Singakademie, mehre Geſang- und Kunſtvereine, eine große Thierarzneiſchule, eine große chirurgiſche Lehranſtalt, ein Hebammeninſtitut, ein großes Klinikum, ein großes Krankenhaus, welches in der Regel gegen 7.000 Kranke zählt, ſind die hauptſächlichſten Anſtalten, deren ſich Berlin freut; hiezu kommen noch eine große Menge von wiſſenſchaftlichen Privatvereinen, wie die Geſellſchaft naturforſchender Fremde u. a. m.

Sowie für die Gelehrſamkeit, das Gewerbeweſen, die Künſte geſorgt worden iſt, ſo hat man auch alles Mögliche für die Unterhaltung der Berliner aufgeboten, und wäre nicht in dieſer Hinſicht ein höchſt veränderlicher Sinn ihnen angeboren, welcher ſie ſich häufig über Mangel an Vergnügungen beklagen läßt, ſo dürften ſie wohl zufrieden ſein, denn kein anderer Ort weist in ſolcher Mannigfaltigkeit Unterhaltungsörter, ſelbſt für den Ungenügſamſten auf. Mehre Theater, eine große Oper, ein ausgezeichnet herrlich ausgeſtattetes Ballet, mehre Volkstheater, Konzerte von großartigſter Vollſtändigkeit, Spazierörter von ganz unvergleichlicher Schönheit, ſowohl innerhalb der Mauern von Berlin, als viertel, halbe und ganze Stunden davon entfernt; Zaubergärten, welche im Winter wieder erblühen, und mit ihrer feenartigen Pracht an die orientaliſchen Mährchen erinnern, wie Fauſts Wintergarten, Eliſium, Kolliſeum u. ſ. w. Auf das brillanteſte ausgeſtattete Kaffehäuſer, Spielhäuſer, Konditoreien, Wein- und Bierhäuſer, ſowohl für den rechten Schlemmer, wie für den ärmſten Tagelöhner verſehen, kommen auf jedem Schritte dem Genußſuchenden entgegen.

Unter dem, was Berlin jetzt vor vielen der größten Städte auszeichnet, muß auch der Gasbeleuchtung erwähnt werden, die mit einer außerordentlichen Pracht über alle Straßen der Stadt verbreitet iſt. Die Röhreleitungen, deren man bedurfte, um von den vor dem halliſchen Thore liegenden Etabliſſements, das Leuchtgas nach allen Richtungen von Berlin zu führen, betragen 12 deutſche Meilen, an mehren Stellen, wie z. B. unter den Linden ſieht man die Enden dieſer Röhren wahre Feuergarben ſprühen. Viele hundert Privatleute haben ſich bereits Gewölbe, Komptoire, Laden und Prunkzimmer, und beinahe alle Beſitzer von Kaffe- und Weinhäuſern, dieſe ihre Anſtalten mit Gas erleuchten laſſen.

Charlottenburg, 1 Meile von Berlin, mit königlichem Reſidenzſchloſſe, und einem großen, höchſt prachtvollen Garten, iſt eine Stadt von ziemlicher Ausdehnung geworden, in welcher ſich die reichſten Leute von Berlin wunderſchöne Landhäuſer und Gärten, und unternehmende Leute Kaffehäuſer und Vergnügungsörter angelegt haben.

Der Ort zählt über 500 Häuſer und 7.000 Einwohner, mehre Erziehungsinſtitute, große Fabriketabliſſements, ein Schauſpielhaus ꝛc. Das Intereſſanteſte iſt das königliche Schloß mit ſeinem Park, in welchem das wunderſchöne Mauſoleum der Königin Louiſe beſucht zu werden verdient; Rauchs herrliche, liegende Figur, der Königin aus dem zarteſten karariſchen Marmor gemeißelt, iſt allein eine Reiſe werth.

2) Kreis Potsdam.

Potsdam, zweite Reſidenz des Königes, hat über 1.700 Häuſer, und mehr als 34.000 Menſchen; die Stadt wird in Alt- und Neuſtadt getheilt, und liegt auf einer Inſel, die von der Havel und mehren Seen und Kanälen gebildet wird. Sie hat fünf Land- und vier Waſſerthore, dreizehn große Brücken, unter denen zwei über die Havel führen, eine derſelben iſt aus Gußeiſen erbaut, fünf Kirchen, ein Bethaus der Herrenhuter und eine Sinagoge, ein großes Militärwaiſenhaus, das Kadettenhaus, das Exerzirhaus, die Unteroffiziersſchule, das Poſt-, das Schützen-, das Schauſpielhaus, verſchiedene Kaſernen, was die wichtigſten Gebäude ſind. Für Unterricht und für die Armenpflege iſt auf eine vollkommen genügende Weiſe geſorgt. Das eigentliche königliche Reſidenzſchloß, das große neue Palais, das Marmorpalais und das Luſtſchloß Sansouci ſind höchſt ſehenswerth. Das neue Schloß, ein Palaſt von ausnehmender Schönheit, mit einem herrlichen Park, enthält 72 ſchöne Sääle und Zimmer, unter denen beſonders der Grottenſaal merkwürdig iſt, deſſen Wände und Decken ganz von Korallen, Muſcheln, Kriſtallſtufen belegt ſind. Das Marmorpalais ſteht am heiligen See, und hat einen

ſchönen Garten, in welchem der gothiſche Thurm mit der Bibliothek, der gothiſche Tempel, die ägiptiſche Piramide, das ſchöne Orangeriehaus merkwürdig ſind. Das Schloß Sanſouci, von Friedrich dem Großen erbaut, ſein Lieblingsaufenthalt, und der Ort, an welchem er ſtarb, hat einen ſchönen Marmorſaal und viele mit herrlichen Gemälden, Bildſäulen, Antiken und anderen Seltenheiten, geſchmückte Zimmer, eine eigene Bildergallerie, einen prachtvollen Garten, welcher mit den beiden obigen zuſammenhängt, und einen chineſiſchen Thurm, ein japaniſches Haus, einen Antikentempel, einen Freundſchaftstempel, ein Belvedere und eine große Menge der herrlichſten Marmorſtatuen umfaßt.

In der Havel, unweit des Wannenſees, liegt die 2.000 Schritte lange und 500 Schritte breite Pfaueninſel, ein perſiſcher Roſengarten, ein kleines Paradies, wegen ſeiner höchſt anmuthigen Lage der Lieblingsaufenthalt des Königes, der wöchentlich einige Tage daſelbſt zubringt, weßhalb dieſer Ort auch mit allen Reizen, welche die lebendigſte Fantaſie hat erfinden können, ausgeſchmückt iſt.

2) Kreis Potsdam oder Oſt=Havelland.

Spandau, Stadt mit 5.600 Einwohnern, hat 3 Vorſtädte, 1 Zitadelle, diente früher mehren Kurfürſten der jetzigen Dinaſtie zur Reſidenz, hat große Straf= und Beſſerungsanſtalten, treibt viel Schifffahrt, Fiſcherei, Gärberei, Brauerei, hat große Pulver=, Kanonen= und Gewehrfabriken. Die Kunſtſtraßen, welche von Berlin nach Hamburg durch Spandau führt, gibt ihm auch viel Leben.

Kremmen, Stadt mit 2.200 Einwohnern, hat Land- und Stadtgericht erſter Klaſſe. Nahe bei dem Kremmerdamme fielen 1330 und 1412 2 Schlachten vor, an welche ein aufgeſtelltes Kreuz erinnert.

Fehrbellin, Stadt mit 1.500 Einwohnern. Die Stadt hat keine Kirche, kein Rathhaus und keine Mühle. Die Bewohner ſind zu der Kirche von Pferchfeld eingepfarrt. 18. Juni 1675 glorreicher Sieg des großen Kurfürſten mit 6.500 Reitern über die Schweden unter General Wrangel mit 16.000 Mann.

Nauen, Stadt mit 3.700 Einwohnern, liegt auf der großen Straße von Berlin nach Hamburg, war ehemals ſchlecht gebaut, brannte in der Mitte des vorigen Jahrhunderts ab, und ward auf Friedrich II. Koſten in ſeiner jetzigen, ſehr ſchönen Geſtalt wieder hergeſtellt.

Ketzin, Stadt mit 820 Einwohnern, liegt am rechten Ufer der Havel in ſehr fruchtbarer Gegend.

Linum, Dorf mit ? Einwohnern, kleiner Ort mit einem Denkmale der Schlacht von Fehrbellin. Größter Torfſtich des preußiſchen

Staates, liefert jährlich über 21.000.000 Stücke, welche eine Holzmaſſe von 14.000 Klaftern erſetzen.

3) Kreis Weſt=Havelland.

Brandenburg, Stadt mit 14.000 Einwohnern. Sehr alte Stadt an der Havel, welche dieſelbe in 2 Theile trennt. Ritterakademie, höhere Bürger=, Töchter=, Gewerbs=, Elementar- und Armenſchulen. Großes Straf- und Arbeitshaus, 5 Hoſpitäler, Theater, Kaſino, große Rolandsſäule. Mehre Kirchen mit Denkmalen aus der alten Zeit. Domſtift, 1810 aufgehobeu, 1827 wieder hergeſtellt. Sitz der Kreisbehörden.

Pritzerbe, Stadt mit 1.150 Einwohnern, liegt an dem rechten Ufer der Havel und an einem großen See, iſt gut gebaut, brannte 1773 ganz ab, und wurde beinahe gänzlich auf Koſten des Staates in der jetzigen Geſtalt wieder aufgebaut. Geburtsort des berühmten Botanikers Sprengel.

Rathenow, Stadt mit 5.100 Einwohnern. Marktplatz mit der Bildſäule des großen Kurfürſten, großes Gimnaſium, höhere Töchterſchule. Prediger Dunker gründete die optiſche Induſtrieanſtalt, welche die trefflichſten Augengläſer aller Art liefert, Fernröhre und Mikroskope von beſonderer Schönheit macht, und 130 königliche Niederlagen an verſchiedenen Orten zählt.

Rhinow, Stadt mit 620 Einwohnern, liegt an den Ufern des Rhin, hat nur 2 Hauptſtraßen.

Frieſack, Stadt mit 1.900 Einwohnern, liegt auf der Hauptſtraße von Berlin nach Hamburg in einer höchſt fruchtbaren Niederung, hat ein neues Schloß, gehört den Grafen von Bredow.

Plaue, Stadt mit 1.000 Einwohnern, liegt am Anfange des plauiſchen Kanals, treibt viel Fiſcherei und Ackerbau. 1229 Schlacht zwiſchen Biſchof Albrecht von Magdeburg und dem Markgrafen Johann I. und Otto III., letztere wurden beſiegt. 1546 ſchlug Kurfürſt Johann Friedrich im ſchmalkaldiſchen Kriege die Truppen des Moritz von Sachſen.

4) Kreis Zauch=Belzig.

Belzig, Stadt mit 2.320 Einwohnern. Viel Gemüſe-, Flachs= und Hopfenbau, Tuch- und Leineweberei. Die Stadt liegt in einem tiefen Thale am belziger Bache, hat 3 Kirchen, 1 Hoſpital und ein altes Schloß, Eiſenhorſt. In der Nähe findet man Grabhügel der Urbewohner des Ortes der Sorben. 27. Auguſt 1813 ſiegreiches Gefecht der preußiſchen Landwehr gegen die Franzoſen. Sitz der Kreisbehörden.

Niemeck, Stadt mit 2.550 Einwohnern, liegt am Addabache. Brauerei und Brennerei.

Treuenbriezen, Stadt mit 4.100 Einwohnern. Rathhaus. Drei Thore. Große Papiermühle nahe der Stadt. Viel Leine- und Wollenweberei, Gärberei, Brennerei und Brauerei. In der Nähe Teiche mit Forellen. Geburtsort des berühmten Komponiſten Himmel.

Belitz, offenes Städtchen an der Nieplitz mit 3.550 Einwohnern. Viel Weberei. Starke Salzquelle. 1813 Gefecht zwiſchen den Franzoſen und Preußen.

Saarmund, kleinſtes Städtchen der ganzen Provinz mit 460 Einwohnern. Liegt in einer vortrefflichen Gegend, an einem Arme der Nuthe. Viele Tuchmacherei.

Werder, Stadt mit 1.650 Einwohnern; liegt auf einer 46 Morgen großen Inſel in der Havel. Hofſtaatsfiſcherei. Treibt viel Leineweberei, Brauerei, Brennerei. Aeußerſt mildes Klima. Treibt auf 400 Morgen Weinberg ſtarken Weinbau, gewinnt jährlich gegen 800 Oxhoft, und für ungefähr 25.000 Thaler Obſt.

Brück, Stadt mit 1.550 Einwohnern. Tuchweberei, Leineweberei, Bierbrauerei, Flachs- nnd Hopfenbau.

5) Kreis Jütterbock-Luckenwalde.

Jüterbock, Stadt mit 4.400 Einwohnern, iſt ziemlich groß, ſehr alterthümlich. Die Nikolaikirche beſitzt in Tetzels Ablaßkaſten eine große Merkwürdigkeit. Der Ablaßkrämer verfaßte dort ſeine 105 Sätze gegen Luthers Lehre. 16. Dezember 1813 Gefecht zwiſchen den Preußen unter Dobſchütz und Thauenzien, und den Franzoſen unter Ney. Sitz der Kreisbehörden.

Zinna, Stadt mit 1.650 Einwohnern. Leinwand-, Wollen- und Baumwollenzengfabrik. In der Nähe ſehr altes Kloſter. Die Stadt iſt neu, und iſt von Friedrich II. von 1774 bis 1777 mit einem Aufwande von 70.000 Thalern angelegt. Viel Waldung machte den Ort ungeſund; daher wurde drei Jahre ſpäter auf des Königes Befehl der Wald ausgerottet, und man machte 233 Morgen urbar.

Der Regierungsbezirk Potsdam hat, außer den genannten Städten, noch 2.680 Dörfer und Weiler.

Luckenwalde, Stadt mit 5.350 Einwohnern. Fabrik vom feinſten Tuche, überhaupt ſehr reges Fabrikweſen in Tuch, Leinewand, Wollenzeug, Metallwaaren, Leder, Brauerei, Brennerei, Papiermühlen, Weinbau. Der Ort hat drei Vorſtädte, unter denen eine, Kleingera, von lauter Voigtländern, aus Gera ausgewandert, bewohnt wird.

Baruth, Stadt mit 1.520 Einwohnern, liegt in einer Sumpfgegend an der Geile. Leineweberei, Eiſenwerke, Drahtmühlen-, Leder, Holzwaarenfabriken.

Dahme, Stadt mit 3.500 Einwohnern. Tuch, Wollenzeug, Leineweberei, Tabaksfabrikation. Der Ort liegt an der Dahme, hat ein Schloß, ein Land- und Stadtgericht.

Dennewitz, großes Dorf, nahe bei Jüterbock; hier fiel am 6. September 1813 eine große Schlacht zwiſchen den Preußen unter Bülow, und den Franzoſen unter Ney vor. Zum Andenken des errungenen Sieges iſt auf dem Schlachtfelde ein eiſernes Monument errichtet worden.

6) Kreis Teltow-Storkow.

Teltow mit 1.220 Einwohnern, berühmt durch die vortrefflichen teltower Rüben. Sitz der Kreisbehörden.

Köpenick, Stadt mit 2.500 Einwohnern, liegt auf einer Inſel in der Spree. Hat ein königliches Schloß von ausgezeichneter Schönheit. Die nahen Gegenden Müggelsberge, Müggelſee, ſind ſehr romantiſch. In der Stadt Fabriken von Wollen-, Baumwollen-, Seiden- und Leinenzeugen, Florfabriken, Teppichweberei.

Storkow, Stadt mit 1.500 Einwohnern, liegt in einer holzreichen Gegend an zwei Seen. Viel Tuch- und Leineweberei.

Buchholz, Stadt mit 850 Einwohnern, liegt an der Dahme. Gegend ſehr holzreich.

Teupitz, Stadt mit 500 Einwohnern, an einem See, hat ein altes Schloß.

Zoſſen, Stadt mit 1.520 Einwohnern, hat ein altes Schloß, ſonſt mit Wällen umgeben, noch mit einer Mauer umſchloſſen. Weberei, Weineſſig- und Senffabrik.

Trebbin, offener Ort a. d. Nuthe mit 1.610 Einwohnern. Sonſ viele Seidenzucht.

Mittenwalde, Stadt mit 250 Einwohnern. Brannte 1827, iſt neu und ſchöner wieder hergeſtellt worden.

Königs-Wuſterhauſen, Marktflecken mit 560 Einwo a; von Friedrich Wilhelm I. erbaut; ſchönes Luſt- und Jagdſc

7) Kreis Niederbarnim.

Bernau, Stadt mit 3.000 Einwohnern, liegt an de anke, hat viele Wälle und Mauern. Drei Thore, zwei Kirchen, ſchönes hhaus, viele Gärten. Sitz der Kreisbehörden.

Alt-Landsberg, alte, ummauerte Stadt mit 1 50 Einwohnern. Hat drei Thore und drei Kirchen, ein Waiſenhaus nd eine Stiftung für Predigerwittwen.

Oranienburg, offene Stadt an der Havel mit 2.850 Einwohnern. Königliches Luſtſchloß, jetzt zu einer königlichen Fabrik gemacht, Waiſenhaus, Land- und Stadtgericht.

Liebenwalde, offener Ort an der Havel mit 2.200 Einwohnern, nahe bei Berlin; hat viele Landhäuſer, Gartenanlagen und Vergnügungsörter für die Berliner.

8) Kreis Oberbarnim.

Wrizen, Stadt mit 5.100 Einwohnern. Viele Kunſt- und Handelsgärtner. Wollenzeug-, Tuch- und Strumpfweberei; Gärberei und Fiſcherei. Der Ort liegt an der alten Oder, am ſogenannten faulen See. Sitz der Kreisregierung.

Freienwalde, Stadt mit 3.100 Einwohnern. In der Nähe ein von ungefähr 300 Gäſten beſuchter Badeort, das Alexandrinenbad. Auch ein ſtarkes Alaunbergwerk befindet ſich bei Freienwalde; daſſelbe liefert jährlich über 8.000 Zentner. Viel kleiner Quarzſand wird gegraben, welcher von der Spiegelfabrik zu Neuſtadt gekauft wird. Braunkohlengruben liefern ein geſchätztes Brennmaterial.

Neuſtadt-Eberswalde, Stadt mit 3.600 Einwohnern, liegt an der Mündung der Schwärze in die Finow. Der Ort iſt koloniſirt von Einwanderern aus Ruhla und St. Gallen; hat wichtige Fabriken von Eiſen-, Stahl-, Meſſing- und Faiancewaaren. Hat Tuch- und Leineweberei, ſehr bedeutende Papierfabriken.

Bieſenthal, Stadt mit 1.250 Einwohnern.

Strausberg, Stadt mit 3.850 Einwohnern. Invalidenhaus, Ar- haus, Baumwollen- und Wolleweberei. Der Ort liegt am Straußen-

Werneuchen, Stadt mit 470 Einwohnern. Unfern davon Mög- li erühmtes landwirthſchaftliches Inſtitut, durch Thär begründet.

9) Kreis Angermünde.

Ange ünde, Stadt mit 3.500 Einwohnern. Starke Tuch-, Wollenzeug- d Strumpfweberei. Viele Fiſcherei in dem See Münde, an welchem d ſehr alte Stadt liegt; einige merkwürdige Bauten aus früherer Zeit.

Schwedt, Stadt mit 5.300 Einwohnern, war ehemals Reſidenz eines Seitenzweigs des brandenburgiſchen Hauſes, hat ein ſchönes Schloß, ein zweites Luſtſchloß, prachtvolle Gärten und mehre Denkmale

aus den Zeiten des Glanzes; der Ort iſt gut gebaut, hat meiſtens breite und gerade Straßen, viele derſelben mit prachtvollen Baumreihen geziert. fünf Tabaksfabriken, Puder- und Stärkefabriken. Brennereien und Brauereien. Der Ort liegt an der Oder, in einer der ſchönſten Gegenden. Sitz der Kreisregierung.

Vierraden, Stadt mit 1.400 Einwohnern, liegt an der Welſe. Hier wird der beſte Tabak in der Mark gebaut und fabrizirt.

Greifenberg, Stadt mit 1.200 Einwohnern, liegt an der Saarnitz; treibt ſtarke Töpferei und Strohhutmacherei. Tabaksbau nicht unbedeutend.

Joachimsthal, Stadt mit 1.500 Einwohnern. Es war hier ehemals ein großes Gimnaſium, welches jedoch unter dem großen Kurfürſten nach Berlin verlegt worden iſt.

Oderberg, Stadt mit 2.500 Einwohnern. Viele Thon- und Eiſengruben, Schifffahrt und Fiſcherei. Der Ort ſoll ſehr alt ſein, und ſchon unter Karl dem Großen als bedeutende Handelsſtadt geſtanden haben; doch lag dieſe nicht an der jetzigen Stelle, ſondern da, wo man in dem nahe gelegenen Walde noch die Spuren, die Grundmauern einer verlaſſenen Stadt, findet. Zwei bedeutende, ganz bewaldete Anhöhen tragen noch die Trümmer von Burgen.

10) Kreis Prienzlow.

Prienzlow, alte Stadt an dem Ukerſee mit 10.100 Einwohnern, hat Alt- und Neuſtadt, durch die Uker von einander getrennt, durch fünf Brücken mit einander verbunden. Schöne, große, gothiſche Hauptkirche; Gimnaſium, Armenhaus. Sitz der Kreisbehörden.

Brüſſow, Stadt mit 1.100 Einwohnern. Viel Ackerban. Juſtizamt, liegt am See Bruſow.

Straßburg, Stadt mit 3.600 Einwohnern. Lein-, Tuch-, Strumpfweberei, Tabaks- und Ackerbau.

Fürſtenwerder, Flecken mit 1.300 Einwohnern, dem Grafen Schwerin gehörig; liegt in einer fruchtbaren Gegend zwiſchen mehren Seen.

11) Kreis Templin.

Templin, Stadt mit 3.200 Einwohnern. Weberei, Gärberei, Holzhandel, verſchiedene Fabriken; liegt am ſüdlichen Ende des Templiner-Sees, hat breite Straßen, ſchönen Marktplatz, zehn Thürme, welche

dem Orte von ferne ein ſtattliches Anſehen geben. Sitz der Kreis-regierung.

Lichen, Stadt mit 1.600 Einwohnern, liegt zwiſchen drei Seen; treibt ſtarke Fiſcherei. Ferner Tuch-, Woll- und Leineweberei.

Zehdenik, Stadt mit 2.600 Einwohnern. Adeliges Fräuleinſtift. Schiffbau, Schiffahrt. Potaſchenſiederei.

Fredenwalde, Flecken mit 500 Einwohnern, der Familie Arnim gehörig.

Gerswalde, Stadt mit 600 Einwohnern, liegt an einem kleinen See, hat ein Schloß, das den Freiherren von Arnim gehört.

Boitzenburg, Flecken mit 810 Einwohnern. Gehört dem Grafen von Arnim; liegt am Quillowbache, welcher aus dem Boitzenburgiſchen-See abgeht. Herrſchaftliches Schloß mit reizender Lage, auf einer Anhöhe. Luſtgarten, Thiergarten, Faſanerie, Forellenbäche. Schildkröten-Seen.

12) Kreis Ruppin.

Neuruppin, Stadt mit 7.600 Einwohnern. Am Ruppinerſee. Gimnaſium, Schloß, Irrenanſtalt. Viele Fabrikthätigkeit. Geburtsort des berühmten Baumeiſters Schenkel. Sitz der Kreisbehörden.

Altruppin, Stadt mit 1.430 Einwohnern.

Lindow, Stadt mit 1.430 Einwohnern.

Granſee, Stadt mit 2.400 Einwohnern.

Rheinsberg, Stadt mit 1.800 Einwohnern. Jugendaufenthalt Friedrich des Großen. Hat eine Säule zum Andenken mehrer Helden des ſiebenjährigen Krieges. Faiencefabrik, Glashütte.

Wuſterhauſen, Stadt mit 2.600 Einwohnern, liegt an der Doſſe. Hat zwei ſchöne Plätze.

Luiſe.

Neuſtadt a. d. Doſſe, Stadt mit 980 Einwohnern. Starke Spiegelfabrik von gegoſſenem Glaſe. Prächtiges Landgeſtüt mit 140 Beſchälern.

13) Kreis Oſtpriegnitz.

Wittſtock, Stadt mit 5.800 Einwohnern. Invalidenhaus, ſchöne alte Kirche. Weberei, Gärberei, Ackerbau. Sitz der Kreisbehörde.

Maienburg, Stadt mit 1.450 Einwohnern, liegt an der Stepenitz, hat noch Mauern, welche aus der Zeit herrühren, da der Ort eine Feſtung war.

Pritzwalk, Stadt mit 3.500 Einwohnern, liegt an der Döm-

niẓ, iſt ſehr alt, viel Ackerbau und Viehzucht. Tabaks-, Lein- und Tuchfabrikation.

Kiriẓ, Stadt mit 3.100 Einwohnern, liegt a. d. Jagliẓ, an der Landſtraße von Berlin nach Hamburg. Starke Brauereien, von welchen ehemals ein Bier mit dem ominöſen Namen „Mord- und Todtſchlag,“ bereitet wurde.

Zechlin, Stadt mit 750 Einwohnern. Potaſchenſiederei. Große Glashütte im zechliner Forſte; liefert nur die feinſten Glasſorten, und übertrifft in mancher Hinſicht ſelbſt die böhmiſchen Fabriken.

Freienſtein, Stadt mit 950 Einwohnern, liegt an einem Bache, welcher der Doſſe zuſtrömt. Es werden dort viele Steckrüben gebaut. Siẓ der Kreisregierung.

14) Kreis Weſtpriegniẓ.

Perleberg, mit 4.200 Einwohnern. Hauptſtadt der Brigniẓ, liegt an der Stepeniẓ, welche ſich in vier Arme theilt, mit zwei die Stadt Arme theilt, um- und mit zwei dieſelbe durchfließt. Siẓ der prignizi-ſchen Ritterſchaftsdirektion. Neben manchem Alterthume unter anderen die Rolandsſäule, weist die Stadt viele Verſchönerungen auf, indem ſie mehre Male durch große Brandfälle heimgeſucht, und ſtets ſchöner aufgebaut wurde.

Wilsnack, Stadt mit 1.400 Einwohnern. Starke Pferdemärkte. Viele Tuchmacher und Leineweber. Ehemals Wallfahrtsort. Hat eine Kirche mit ſchönen Glasmalereien.

Havelberg, Stadt mit 2.600 Einwohnern; liegt auf einer Inſel in der Havel, mit dem Feſtlande durch drei Brücken verbunden, war einſt eine ſtarke Feſtung. Viel Schiffbau und Schifffahrt durch die nahe gelegene Elbe befördert. Viel Ackerbau, Viehzucht, Holzhandel, Brennerei, Brauerei. Der Dom liegt auf einer Anhöhe, iſt eine der ſchönſten Kirchen der Provinz; er bildet mit den ihm zugehörigen Häuſern einen eigenen Stadttheil.

Wittenberge, Stadt mit 1.680 Einwohnern. An der Mündung der Stepeniẓ.

Lenzen, Stadt mit 2.600 Einwohnern. Ehemals Gränzfeſte, welche Kaiſer Heinrich der Vogler 930 den Wenden entriß; alte Kirche mit ſchönem Taufſteine aus Erz.

Puttliẓ, Stadt mit 1.300 Einwohnern. Stammort der Gänſe von Puttliẓ.

b. Der Regierungsbezirk Frankfurt.

Die Stadt Frankfurt a. d. O. mit 22.000 Einw., iſt der Hauptort dieſes R. B., gehört zum Kreiſe Lebus; ſie war ehemals eine ſtarke Feſtung, und hat noch Mauern und Graben, hat jedoch aufgehört, ein bedeutender militäriſcher Punkt zu ſein. Ringsum mit Obſtgärten umgeben, welche mit Wieſen, Weinbergen, Forſten, Kornfeldern abwechſeln, von der Oder und vielen kleinen Bächen durchfloſſen ſind, hat ſie, obſchon in beinahe ganz ebener Gegend gebaut, doch eine anmuthige, freundliche Lage, und iſt rings von den ſchönſten Dörfern umgeben, welche den Einwohnern willkommene Spazierorte ſind. Die Stadt iſt ziemlich hübſch, hat mehre ſchöne Straßen, einen ſchönen Platz, ſechs evangeliſche Kirchen, ein katholiſches Bethaus, eine Sinagoge, Regierungsgebäude, Rathhaus, Poſtgebäude, zwei Hoſpitäler, ein Zucht- und Arbeitshaus, ein Hebammeninſtitut, ein Waiſenhaus, eine Schule für verwahrloste Kinder, ein Gimnaſium und eine Bürgerſchule. Mehre große Landesbehörden haben hier ihren Sitz, ſchon dadurch hat der Ort Wichtigkeit; noch andere aber, und zwar merkantiliſche Bedeutung, gewinnt er durch die drei großen Meſſen, welche jährlich daſelbſt gehalten werden. Ehemals beſtand hier eine Univerſität, dieſe iſt jedoch ſeit 1800 nach Breslau verlegt worden.

Ein Theater, mehre ſchöne Promenaden, Kaſino's; geſchloſſene Geſellſchaften dienen zur Unterhaltung der Einwohner. An geſchichtlichen Erinnerungen iſt der Ort ſehr reich. Tetzels Ablaßhandel und der noch frühere Huſſitenkrieg, Guſtaf Adolfs und Wallenſteins Belagerungen und der ſiebenjährige Krieg haben ihre Spuren zurückgelaſſen. Die Stadt iſt der Geburtsort des Dichters Heinrich von Kleiſt.

Küſtrin, Stadt und Feſtung an der Mündung der Warthe in die Oder, über welche eine beinahe 900 Fuß lange Brücke führt, gehört zum Kreiſe Küſtrin, hat drei Vorſtädte, 500 Häuſer und nahe an 5.600 Einwohner. Vom 15. bis 22. Auguſt 1758 wurde die Stadt durch das Bombardement der Ruſſen eingeäſchert. Friedrich II. ließ ſie, mit einem Aufwande von beinahe 750.000 Thalern, wieder aufbauen, wodurch ſie ſehr an Regelmäßigkeit gewonnen hat; dennoch iſt die Stadt durchaus nicht ſchön, und trägt etwas Düſteres, Unheimliches an ſich, was jedoch vielleicht nur die ungeheuern, gemauerten Baſtionen, die man von allen Seiten erblickt, erwecken. Ein Lazereth, ein Gimnaſium, ein Arbeitshaus, ein rieſenhaftes Magazingebäude, zwei Kirchen, ein Schloß ſind bemerkenswerth. Die Einwohner treiben, Raſch-, Leine- und Wollenzeug-, Leder- und Stärkefabrikation. Mehre große Märkte befördern den Verkehr. Doch iſt Küſtrin keineswegs ein Handelsort.

1) Kreis Landsberg.

Landsberg, Stadt mit 1.800 Einwohnern, liegt an den Warthe, zefällt in Alt- und Neuſtadt, hatte ſonſt Mauern und Thore, welche jedoch abgetragen ſind, iſt zwar ziemlich regelmäßig gebaut, hat jedoch nichts Schönes. Drei Kirchen, eine Bürgerſchule, ein Waiſenhaus, eine Armen- und Strafanſtalt, eine Irrenanſtalt. Sitz mehrer Behörden. Starke Woll- und Kornmärkte. Starke Obſtbaumſchulen, welche einen großen Theil der Mark mit veredelten Sorten verſehen.

2) Kreis Friedberg.

Friedberg, Stadt mit 3.950 Einwohnern. Viehzucht. Weberei, hoch ummauerte Stadt im Netzebruch, in ſehr fruchtbarer Gegend; viel Viehzucht. Tuchweberei, Ackerbau. Sitz der Kreisbehörden.

Drieſen, Stadt mit 3.700 Einwohnern. Zwiſchen zwei Seen gelegen. Viel Weberei. Handel. Viehzucht. Der Ort war ehemals befeſtigt, hat jedoch jetzt keine Wichtigkeit mehr.

Woldenberg, Stadt mit 2.650 Einwohnern, liegt auf einer Anhöhe zwiſchen mehren Seen. Ackerbau. Viehzucht. Großartige wirthſchaftliche Anlagen.

3) Kreis Arnswalde.

Arnswalde, Stadt mit 3.820 Einwohnern. Zwiſchen drei Seen in einer Ebene. Kirche mit harmoniſchem Glockengeläute. Ehemals ſtand dort ein Schloß der Herren von Blankenſee und ein Beguinenkloſter. Sitz der Kreisbehörden.

Rez, Stadt mit 2.100 Einw. Der Ort liegt dicht an der pommerſchen Gränze auf einer Anhöhe am Flüßchen Ihna. Ackerbau. Tuchweberei. Ehemals lag hier ein Ziſterzienſer Nonnenkloſter.

Neuwedel, Stadt mit 1.830 Einwohnern. Tuchweberei, Weberei, Eiſenhammer. Auf einem Berge über der Stadt Ruine des alten Stammſchloſſes der Familie von Wedel.

4) Kreis Soldin.

Soldin, Stadt mit 4.500 Einwohnern, liegt an einem großen, eine Meile langen See, welcher zwei Inſeln hat, und an einigen Stellen zwanzig Klafter tief iſt, zwei Kirchen, ein Rathhaus auf dem ſchö-

nen Marktplatze, der mit zwei Reihen Linden umgeben iſt. Starke Tuch-, Band-, Strumpf-, Leinewand-, Leder-, Handſchuh- und Hutfabrikation. Sitz der Kreisbehörden.

Lübthen, Stadt mit 2.500 Einwohnern. Sitz eines Stadtgerichtes. Kirche mit ſchönen Glasmalereien, vielem Holzſchnitzwerke. Viel Fiſcherei. Gärberei. Tuchmacherei. Die Stadt gehörte ehemals den Herzogen von Pommern, und wurde von dem Markgrafen von Brandenburg im Jahre 1267 förmlich gekauft.

Berlinchen, Stadt mit 2.950 Einwohnern. (Nach Anderen 3.200); liegt an einem großen See, in welchem man viele Maräne fängt. Wenig Ackerbau. Dagegen viel und nicht unbedeutendes Fabrikweſen in Papier, Tuch, Leinen, ſowie in Branntwein und Bier; auch viel Viehhandel wird an dem Orte getrieben.

Bernſtein, Stadt mit 1.600 Einwohnern, liegt zwiſchen zwei Seen, in welchen Maränenfiſcherei getrieben wird. Viele Tuchweberei.

5) Kreis Königsberg.

Königsberg, Stadt mit 5.000 Einwohnern, liegt an der Mörige, führt den Beinamen in der Neumark, zum Unterſchiede von Königsberg in Preußen, und war früher Hauptſtadt der Neumark, und nicht unwichtige Feſtung, wovon jedoch nur die Mauern übrig geblieben ſind. Merkwürdig iſt die Marienkirche wegen des ungemein ſchönen Schiffes der Kirche. Das Dach auf derſelben hat eine Höhe von 92 Fuß, und ſoll das höchſte Kirchendach in Deutſchland ſein. Die Orgel hat drei Klaviaturen und 56 Regiſter. Viele Juden. Mancherli Fabrik- und Handelszweige. Sitz der Kreisbehörden.

Mohrin, Stadt mit 1.220 Einwohnern, an der Schlippe und einem See, in welchem Maränen gefangen werden.

Zehden, offenes Städtchen a. d. Müglitz mit 1.500 Einw.; liegt ſehr angenehm. Vom Poſthofe ſehr ſchöne Ausſicht. Viele Fiſcherei und Viehzucht.

Bärwalde, Stadt mit 2.650 Einwohnern; liegt zwiſchen zwei Teichen, war ehemals befeſtigt, iſt noch ummauert. Viel Kleinhandel mit den Produkten der Provinz; unter den Einwohnern viele Juden.

Schönfließ, Stadt mit 2.380 Einwohnern. Gärberei. Ackerbau. Viehzucht. Die Stadt liegt am Sonnenburgerſee in einer niedrigen ſehr fruchtbaren Lage, an der Gränze von Pommern.

6) Kreis Küſtrin, woſelbſt die Kreisbehörden ſind.

Neudamen, Stadt mit 3.000 Einwohnern; liegt an der Mitzel und an einem See. War ehemals Feſtung; iſt noch mit Wall und Graben umgeben. Viele Fabriken von Wollen-, Baumwollen- und Leinenzeug. Hüte, Papier. Geburtsort des Filoſofen Zöllner.

Fürſtenfelde, offenes Sädtchen in einer Ebene ohne ſtädtiſches Gewerbe mit 1.600 Einwohnern. Viele Juden. Ackerbau. Viehzucht.

Zorndorf, Dorf, eine Meile von Küſtrin, merkwürdig durch die große Schlacht, welche dort im ſiebenjährigen Kriege zwiſchen den Preußen und Ruſſen vorfiel.

7) Kreis Lebus, Sitz der Kreisbehörden in Frankfurt.

Lebus, Stadt mit 1.420 Einwohnern. Sehr alt. Schloßtrümmer. Ehemals Bisthum, reich an Gütern. Sonſt war der Ort eine große Gränzfeſtung der Wenden, hatte 12 Thore, konnte 12.000 Menſchen faſſen, und war ſo auffallend abweichend von der gewöhnlichen Bauart der Wenden, daß man ſie für ein Römerwerk hielt.

Göritz, Stadt mit 1.800 Einwohnern. Viehzucht, Ackerbau, Fiſcherei. Der Ort war ehemals Sitz der Biſchöfe von Lebus.

Seelow, offenes Städtchen im Oderbruch mit 2.000 Einwohnern; treibt viele Viehzucht. Jährlich werden hier vier Pferdemärkte gehalten.

Müncheberg, ummauertes Städtchen, zwiſchen dem faulen und Kirchenſee mit 2.150 Einwohnern. Nahebei ein ſchöner Wald von mehr als 9.000 □Meilen langen Flächeninhalt.

Bukow, offenes, ſehr romantiſch gelegenes Städtchen mit 1.550 wohnern, der Famile von Flamming gehörig; treibt viel Hopfenbau.

Fürſtenwalde, Stadt mit 4.100 Einwohnern. Viele Juden. Unter den Gebäuden zeichnet ſich aus die Stiftskirche, die Marienkirche mit vielen Alterthümern, 70 Fabrikgebäude und 15 öffentliche ſind von Intereſſe. Eine Zeitlang war der Ort Biſchofsſitz.

Müllroſe, offene Stadt mit 1.700 Einwohnern. Liegt an der Südſeite des gleichnamigen Kanales zwiſchen zweien Seen, durch welche der Sohlauerfluß geht.

8) Kreis Sternberg.

Zilenzig, Stadt mit 4.100 Einwohnern. Tuchmacherei, Gärberei, Hut- und Handſchuhmacherei, Leine- und Strumpfweberei. Der Ort ge-

hörte ſonſt den Tempelherren, dann dem Johanniterorden. In der Nähe liegt ein prächtiges Braunkohlenlager, ſo ſtark, daß Berlin und Potsdam 400 Jahre damit reichlich verſehen werden können. Sitz der Kreisbehörden.

Sonnenburg, Stadt mit 2.500 Einwohnern; liegt am Einfluſſe der Lenke in die Lönitz. Ehemals Hauptort und Reſidenz des Johanniter-heermeiſterthums Sonnenburg, davon noch ein Schloß übrig iſt, das viele intereſſante Merkwürdigkeiten enthält. Die gothiſche Kirche mit den Abbildungen der Wappen ſämmtlicher Johanniterordensritter, ſchönen Gemälden, einer marmornen Kanzel und einem Altare von Alabaſter; brannte im Jahre 1814 nebſt 62 Häuſern ab. Das Schloß ſoll zu einer Straf- und Beſſerungsanſtalt eingerichtet werden.

Droßen, Stadt mit 2.850 Einwohnern; liegt in einer niedrigen von Wieſen und Sümpfen umgebenen, doch ſehr fruchtbaren Gegend. Sitz mehrer Behörden. Leine-, Wollen-, Tuch-, Strumpfweberei, Gärberei, Töpferei, Hutmacherei. In der Nähe findet ſich gute Walkerde.

Reppen, Stadt mit 2.700 Einwohnern; liegt an der Eilang. Nahrungszweige die vorgenannten. Die Stadt war ehemals mit Wällen umgeben.

Sternberg, offenes Städtchen, am Eilangſee liegend, mit 1.220 Einwohnern.

Lagov, Stadt mit 526 Einwohnern. Sitz mehrer Behörden, vormals auch eines Johanniterordensmeiſters, iſt mit einer Mauer umgeben, und liegt an einem See.

Schermeißel, Stadt mit 880 Einwohnern; liegt an dem Flüßchen Poſte; Gränzſtadt gegen das Großherzogthum Poſen.

Königswalde, offene Stadt, zwiſchen zwei Seen, an der Gränze von Poſen, mit 1.040 Einwohnern. Viel Hopfen- und Weinbau, Wollenzeug-, Tuch-, Papierfabriken und ein Alaunwerk.

9) Kreis Kroſſen.

Kroſſen, Stadt mit 5.100 Einwohnern. Drei Kirchen und ein altes Schloß; früher eine ſtarke Feſte; Tuch-, Strumpf-, Lederfabrikation. Handel mit Wein, welchen die Oder ſehr begünſtigte, vielen Ackerbau. In der Nähe ein großer Eiſenhammer. Sitz der Kreisbehörden.

Bobersberg, Stadt mit 1.460 Einwohnern. Töpferei, Tuchmacherei. Die Stadt iſt von allen Seiten offen, und liegt zwiſchen Wieſen auf einer Anhöhe.

Sommerfeld, ummauerter Ort an der Lupa mit 3.830 Einwohnern. Tuch- und Leineweberei. Nicht unbedeutender Weinbau.

10) Kreis Züllichau.

Züllichau, Stadt mit 4.500 Einwohnern und 730 Häuſern; liegt an der Oder, welche den Handel begünſtigt. Schloß, Stadtkirche, Rathhaus, königliches Pädagogium. Ein Waiſenhaus wurde im Jahre 1719 von dem Nadlermeiſter Steinbarth mit einem Kapital von ſechs Dukaten geſtiftet; hat jetzt ein Vermögen von mehr als 100.000 Thalern, und hat im erſten Jahrhunderte über 4.000 Schüler, die mehrſten für die Univerſität erzogen. Sitz der Kreisbehörden.

Schwibus, Stadt mit 4.100 Einwohnern; liegt an der Schwemme in fruchtbarer Gegend. Tuchfabriken, ſind Hauptnahrungszweig. Sitz mehrer Behörden.

Liebenau, Flecken am Pachlitzſee mit 850 Einwohnern. Schlacht zwiſchen den Preußen und Ruſſen am 23. Juni 1759.

11) Kreis Guben.

Guben, Stadt mit 8.800 Einwohnern. Sitz mehrer Behörden. Geſellſchaft für den Obſtbau. Tuch-, Tabak-, Lederfabriken. Schifffahrt und Schiffbau.

Fürſtenberg, Stadt mit 1.750 Einwohnern, liegt am linken Ufer der Oder am Krebsſee. Leineweberei und Schuhmacherei.

12) Kreis Sorau.

Sorau, Stadt mit 4.950 Einwohnern. Sitz mehrer Behörden. Viele Fabrikation von Garn, Leinewand; Wachslichter (ſehr geſchätzt). Der Ort liegt an einem kleinen Waſſer, der Goldbach; iſt ſehr wohlgebaut, hat ein ſchönes Schloß mit prachtvollen Gärten, vier Kirchen, ſtark beſuchten Gimnaſium, Waiſenhaus, Irrenanſtalt, mehre Hoſpitäler.

Kriſtianſtadt, Stadt mit 820 Einwohnern, liegt am Bober. Ein Schloß, eine Kirche. Viele Töpferei und Leineweberei.

Gaſſen, Stadt mit 850 Einwohnern. Schönes Schloß. Viel Wein- und Tabakbau.

Pförten, Stadt mit 1.240 Einwohnern; liegt am Flüßchen Wedern. Ruinen. Schloß des Grafen Brühl, Schloßgarten, Menagerie, Faſanerie. Die Einwohner treiben hauptſächlich Ackerbau.

Forſta, gut gebaute Stadt, auf einer Inſel der Reiße mit 3.030 Einwohnern, hat ein ehemaliges Schloß des Grafen Brühl, eine deutſche und eine wendiſche Kirche. Tuch-, Leinewand-, Sämiſchlederfabrikation. Der Ort hat ſieben große Märkte.

Triebel, Stadt mit 1.550 Einwohnern, unweit der Neiße. Ein Schloß, drei Kirchen. Starker Betrieb von Töpfereien und Leineweberein.

13) Kreis Spremberg.

Spremberg, Stadt mit 4.100 Einwohnern; liegt auf einer Inſel der Spree. Königliches Schloß. Große Kirche. In der Nähe ein Pulverwerk. Sitz der Kreisbehörden.

14) Kreis Kottbus.

Kotbus, Stadt mit 8.200 Einwohnern. Schönes Schloß auf einer Anhöhe. Vier Kirchen, ein Gimnaſium, eine Tochterſchule, 2 Hoſpitäler. Sitz vieler Verwaltungs- und Juſtizbehörden, große Fabriken von Tuch, Wollenzeug, Strümpfen, Tabak, Bier und Branntwein. Sitz der Kreisbehörden.

Peitz, Stadt mit 2.100 Einwohnern, war ehemals ſtark befeſtigt, iſt jedoch jetzt völlig frei und offen. Der Ort liegt an einem Spreekanale und dem Flüßchen Mala. Viele Fabriken.

15) Kreis Kalau.

Kalau, Stadt mit 2.000 Einwohnern; liegt am Dober; in einer ſehr kornreichen Gegend; treibt viele Fabrikation von leinenen und wollenen Zeugen. Bedeutende Schuhmacherei, deren Produkte einen ſtarken Handelszweig bilden. Sitz der Kreisbehörden.

Vetſchau, Stadt mit 1.550 Einwohnern; liegt an einem Arme der Spree; treibt größtentheils Leineweberei.

Lübbenau, Stadt mit 2.800 Einwohnern. Hauptort der gleichnamigen Herrſchaft, an der Spree, im Spreewalde, welcher hier 6 Meilen lang und 1 ½ Meilen breit iſt. Schloß auf einer Spreeinſel mit Gemäldeſammlung und Bibliothek. Schöne Kirche mit einem Altargemälde von Dietrich. Viele Tuch-, Leinwand-, Branntweinfabrikation, Gemüſe und Obſtbau, Viehzucht. Jährlich vier ſtark beſuchte Jahrmärkte.

Senftenberg, Stadt mit 2.220 Einwohnern; liegt an der ſchwarzen Elſter, hat ein Schloß, eine deutſche und eine wendiſche Kirche, Ackerbau und Viehzucht. Obſtbau und Fiſcherei.

Trebkau, Stadt mit 1040 Einwohnern. Ein Schloß, eine Kirche, eine Bürgerſchule, ein Hoſpital. Viel Leineweberei, Brauerei und Brennerei.

16) Kreis Luckau.

Luckau, Stadt mit 4.100 Einwohnern; liegt an der Berſte, hat drei Kirchen, ein Hoſpital, eine Strafanſtalt, ein Armenhaus, Irren- und Waiſenhaus. Fabrikation von Tuch, Leinewand, Tabak, Puder und Stärke. Schlacht zwiſchen den Franzoſen und Preußen; ſiegreich für die Letztern, 4. Juni 1813. Sitz der Kreisbehörden.

Sonnenwalde, Stadt mit 1.100 Einwohnern; liegt am Dober, unfern der kleinen Elſter, gehört der älteren Linie der Grafen von Solm. Schloß mit Garten, eine Kirche, eine Stadtſchule. Garten- und Tabaksbau. Flachs-, Garn- und Leinwandhandel.

Kirchhain, Stadt mit 2.000 Einwohnern. Gehört zur Herrſchaft Dobriluk; liegt an der kleinen Elſter. Viele Gewerbthätigkeit.

Dobriluk, Stadt mit 1.450 Einwohnern; liegt an der kleinen Elſter, iſt wohl gebaut, hat breite, von Linden beſchattete Straßen; viele Gewerbthätigkeit. In der Nähe Glashütte, welche Kriſtallglas bereitet.

Finſterwalde, kleine Stadt von Mauern umſchloſſen, mit 2.150 Einwohnern, hat zwei Thore, ein Schloß, eine Kirche, eine Kapelle, ein Hoſpital. Einwohner größtentheils Ackerbürger.

Golßen, Stadt mit 2.150 Einwohnern. Gartenbau. Viehzucht Handel mit den Produkten beider.

17) Kreis Lübben.

Lübben, Stadt mit 4.100 Einwohnern; liegt auf einer Inſel der Spree. Vier Kirchen, ein Gimnaſium, ein Schloß, ein Hebammeninſtitut. Mehre Behörden Viele Gewerbthätigkeit.

Beeskow, Stadt mit 3.100 Einwohnern. Drei Vorſtädte, drei Thore, eine Kirche, ein Hoſpital. Wenig Gewerbthätigkeit; dagegen viele Viehzucht, Acker- und Gartenbau, Fiſcherei und Schifffahrt.

Friedland, Stadt mit 1.100 Einwohnern, hat viele Brauerei. Viehzucht. Starke Viehmärkte.

Lieberoſe, Ort ganz von Waldungen umgeben, mit 1.520 Einwohnern; in der Nähe Theerſchwelereien und Pechhütten.

Der Regierungsbezirk hat überhaupt, außer den genannten, noch 1699 Ortſchaften.

Das Groſsherzogthum oder die Provinz Poſen.

Daſſelbe gränzt im Oſten an Rußland, und zwar an das Königreich Polen, im Nordoſt und im Norden an Weſtpreußen, im Weſten an die Provinz Brandenburg, und im Süden und Südweſten an Schleſien.

Die Oberfläche dieſes Landes iſt, wie die von ganz Polen, durchaus eben, man würde vielleicht gar keine Berge finden, wenn nicht die weiten Flußthäler durch die Waſſermaſſen, welche ſie ehemals durchſtrömt, ſo ausgetieft wären, daß man ſich von ihnen aus, jederzeit zu den Ebenen erheben muß. Dieſe nämlich bilden, im Verhältniß zu den Flußthälern, hochgelegene Plateaux, und, obwohl ſie äußerſt reich an Bächen uvd Flüßchen, und mitunter an ſehr ſtarken Quellen ſind, ſo haben ſie doch ſonſt gar keinen Berg aufzuweiſen. Die Weichſel, die Brahe, Netze u. a. haben aber ſtellenweiſe oder auf ihrem ganzen Laufe, ſich ſelbſt ſo ſtarke Vertiefungen gegraben, daß ihre Ufer für Hügel anzuſehen ſind.

Das Land iſt im höchſten Grade fruchtbar, nur einzelne Strecken im Weichſelgebiete, unfern von den Flüſſen ſelbſt, ſind ſandig; überall, wo das Waſſer durch ſeine jährlich wiederkehrenden Ueberſchwemmungen den Boden befruchten kann, iſt derſelbe im höchſten Grade ergiebig. Sehr viele Sümpfe, über das Land nach allen Richtungen ausgebreitet, haben nicht wenig Antheil an dem Reichthume; denn, wo ſie ausgetrocknet werden konnten, ſind ſie in herrliche Wieſen oder in die üppigſten Waizenfelder verwandelt. Man kann in Polen mehre Tagreiſen machen, ohne etwas anderes, als Waizenfelder und Föhrenwald zu ſehen. Die Getraide-

fluren gleichen wallenden, wogenden Meeren, und man iſt nicht im Stande, ſie ſelbſt im Wagen ſtehend zu überſchauen. An andern Orten ſieht man Roggen in ſolcher Höhe ſtehen, daß der Reiter mit ſeiner Lanze darin verborgen iſt. Dieſe Kräftigkeit und Ueppigkeit des Bodens bedingt die ungemeine Wohlfeilheit der Lebensmittel, Leute, welche 400 Thaler jährlich zu verzehren haben, kann man beinahe Rentiers nennen. In den kleinen Landſtädtchen miethet man ein ganzes zweiſtöckiges Haus für 20 Thaler. Das Holz hat beinahe gar keinen Preis, Federvieh iſt überaus wohlfeil. Schlachtvieh ſteht um ein Bedeutendes höher im Preiſe, da es als guter Handelsartikel zu den benachbarten Ländern ausgeführt wird.

Die Produkte des *Mineralreichs* ſind ſehr geringfügig. Das Land, beinahe ganz ohne Berge, weiſt keine Erze auf; das einzige, was man davon findet, iſt Bohn- oder Sumpferz. *Torf* wird wenig benützt; *Kalk* gleichfalls nur in geringer Menge, weil nur in den Städten gemauert, in den Dörfern aber nur mit Lehm gebaut wird. *Bernſtein* findet ſich an manchen Orten im Sande vergraben; *Granit-* und *Sienithblöcke* finden ſich in allen Dimenſionen auf der Oberfläche zerſtreut; ſie enthalten häufig ſehr ſchöne *Granaten*.

Das *Pflanzenreich* bietet an Getraidearten, Gemüſen, Oel-, Farbe- und ſonſtigen Handelspflanzen, ſo wie an Holz einen großen Ueberfluß. Obſt gedeiht in ſeltener Vollkommenheit; am Spalier zieht man überall Wein; wenig dagegen, und nur in ſehr geſchützten Lagen, baut man Weinberge behufs der Kelterung.

Die Pferdezucht wird nicht ſo ſtark, wie im eigentlichen Polen betrieben; doch gewinnt man viele Pferde von einer ſehr kräftigen, dauerhaften Raſſe; nur ſind ſie ungewöhnlich klein, weil der polniſche Bauer ſie durchaus nicht ſchont und oft die Füllen, nach kaum zurückgelegtem erſten Jahre einſpannt; daher denn natürlich ihr Wachsthum verkümmert bleibt. *Schafe* gibt es ſehr viele, doch hat man hier weniger, als in den benachbarten preußiſchen Provinzen für deren Veredlung gethan. Die *Schweinezucht* iſt außerordendlich groß; wegen der vielen Brennereien und Brauereien hat man auch hinlänglich Gelegenheit, das Vieh zu mäſten, was übrigens auch in den Dörfern ſelbſt geſchieht, da die Lieblingsſpeiſe der polniſchen Bauern Speck iſt.

Der ſchädlichen Thiere gibt es leider nur zu viele: Füchſe, Iltiſſe, Marder und all' das kleine Raubgeſindel darf kaum erwähnt werden, wo man zur Winterszeit Wölfe in Schaaren zu 30 und 40 in die Dörfer kommen, und nach Beute ſuchen ſieht. Nicht ſelten reißen ſie mitten im Orte vor dem Wirthshauſe haltende Geſpanne von Pferden nieder, und haben dabei eine ſo furchtbare Kraft und Schnellig-

keit, daß beinahe immer jeder Widerſtand vergeblich iſt. Obſchon jährlich 800 bis 1.000 Stücke geſchoſſen werden, ſcheint ſich ihre Zahl doch noch immer nicht zu verringern.

Das Klima iſt ſehr geſund, und begünſtigt durch ſeine Beſtändigkeit den Anbau von Feld= und Gartenfrüchten. Die Winterkälte überſteigt ſelten 23 oder 24°, wiewohl es in den letzten Jahrzehnten nicht an einzelnen Beiſpielen von 26° Kälte fehlt; allein zu dieſer Zeit war ein ganz ungewöhnlicher Kältegrad beinahe über ganz Europa verbreitet. Der Sommer iſt ſehr warm, fängt zwar erſt im Juni an, verlängert ſich jedoch bis ſpät in den Herbſt, und dieſer wieder reicht bis in den Dezember hinein, ſo daß man in der Mitte deſſelben häufig Bäume verſetzt. Der Winter iſt anhaltend; und bringt viel Schnee, welcher den Boden erwärmt, und die Saaten vor den in dieſer Zeit gewöhnlichen rauhen Nordſtürmen ſchützt.

Die Einwohner des Landes ſind faſt durchgängig Slaven und zwar recht eigentliche Polen; ſie ſprechen das Polniſche in einer ſehr reinen, und allgemein als vorzugsweiſe ſchön anerkannten Mundart. Der Bauer liegt in einer graſſen Unwiſſenheit; dennoch zeigt ſich in ſeinem Benehmen eine gewiſſe Eleganz, ein ritterliches, leichtes Weſen, eine Galanterie, die ſich niemals verläugnet. Eng verſchwiſtert iſt damit ein außerordentlicher Hochmuth, ein Nationalgefühl, welches ſich in jeder Bewegung ausſpricht. Vergeblich wird ein Deutſcher ſuchen, den Nationaltanz der Polen, die Polonaiſe, nachzutanzen; in dieſem Spaziergang durch die weiten Räume des Tanzſaales und des ganzen Hauſes liegt alles Chevalereske, das dem Karakter durchaus eigen iſt; doch neben dieſer, durch die höchſte Galanterie gemilderten Grandezza findet man die größte Anmuth und Leichtigkeit in andern Tänzen, wie z. B. im Mazurka, welchen ein jeder in der erſten Geſellſchaft tanzen dürfte, ohne daß man den Tanzmeiſter vermißte.

So ſehr der Pole Geſang und Tanz, Mägdchen und Branntwein liebt, ſo ſehr er faſt rein ſinnlich iſt, ſo kann man ihm doch nicht Adel der Geſinnungen, Großmuth und überhaupt edle Gefühle abſprechen. Glühend iſt ſeine Vaterlandsliebe, und nichts gibt es auf Erden, was er für das Glück ſeiner Heimat nicht opferte.

Bildung zeigt nur der Edelmann; vielfältige Reiſen, beſonders nach Italien und Frankreich, fügen zu der mitunter gründlichen Gelehrſamkeit, das lebendige heitere Wiſſen.

Bei allem Reichthum des Landes, iſt doch das Leben des armen Bauern ein beiſpiellos dürftiges. Branntwein, Kartoffeln und Schweinefleiſch machen, ſeine Hauptnahrung aus; nur an Sonn= und Feiertagen wird das köſtliche Sauerkraut hinzugefügt. Ohne Zweifel iſt der verderb=

liche Kleinhandel, den die Juden auf allen Dörfern mit Branntwein treiben, der Hauptgrund dieſes Elends. Würde der Bauer für ſich, ſein Weib und ſeine Kinder nicht ſo viel Branntwein brauchen, ſo könnte er die Nahrungsmittel, welche ihm reichlich zufließen, ſtatt zu verkaufen, ſelbſt genießen. Und dieſe ſind in der That genug; denn das Feld iſt ihm nicht ſparſam zugemeſſen; allein der Jude leiht zur Zeit des Mangels den Branntwein her, und zieht zur Zeit des Ueberfluſſes alles Vorhandene ein.

So gern der Pole ſich in eleganter Nationaltracht zeigt, ſo wenig iſt dieſes doch dem armen Landmanne möglich, und derſelbe hat in der Regel nur ein Kleidungsſtück, den ſchweren Schafpelz, den er Sommer und Winter trägt; auch ſein Haupt trägt eine Pelzmütze. Die Bäuerin kleidet ſich beſſer und zierlicher, legt jedoch im Sommer bei der Arbeit auf dem Felde alle ihre Kleidungsſtücke ab, und verſieht in dem mit einem Bindfaden gegürteten Hemde ihr Geſchäfte. Die Füße bleiben beinahe immer nackt, nur am Sonntage, wenn man zur Kirche oder wenn man zur Stadt geht, werden Strümpfe und Schuhe angezogen. Kinder ſind bis zum 2ten oder 3ten Jahre ganz nackt; von da bis zur Firmelung, die im 9ten oder 10ten Jahre vorgenommen wird, bekleidet ſie ein grobes Hemde, und erſt von dieſer Zeit an kommen andere Kleider auf den Leib der Kinder. Es mag wohl ſein, daß viele ein Opfer dieſer harten Behandlung werden, doch gewiß iſt, daß diejenigen, welche ſie überdauern, nur ein ſehr rüſtiger und kräftiger Menſchenſchlag werden.

Nur wenige und einzelne Deutſche Bewohner findet man als Anſiedler, theils in Dörfern (den ſogenannten Holländereien) verſammelt, die ganze Bevölkerung derſelben ausmachen, theils in den Städten unter den Polen zerſtreut, ſeltener auf Dörfern vereinzelt, aus Furcht vor den Polen, die das geſegnete Feld des fleißigen Deutſchen für ein Hexenwerk anſehen, und ſich kein Gewiſſen daraus machen, dem Zauberer das Lebenslicht auszublaſen, oder ihn wenigſtens die ſchwere Hand auf höchſt energiſche Weiſe fühlen zu laſſen.

Viel von dieſen Uebeln ſind in der mangelnden Schulbildung zu ſuchen; denn es ſind in ungefähr 6.400 Ortſchaften nur 1.400 Stadt- und Landſchulen, und 4 Gimnaſien. Es geſchieht jedoch von Seiten der Regierung ſehr viel, um auch dieſen Theil des preußiſchen Staates zu kultiviren, wie denn 4 Fünftheile der vorhandenen Schulen unter preußiſcher Regierung errichtet worden ſind. Noch mehr wird geſchehen können, wenn die Geiſtlichkeit ſich nicht mehr weigert, die Schulauſtalten thätig zu unterſtützen.

Die Religion iſt die katholiſche; die Zahl der Geiſtlichen iſt unge-

heuer; jedes Oertchen hat einen oder mehre Pfarrer. Ein Erzbiſchof reſidirt zu Gneſen; ihm zur Seite ſtehen zwei Weihbiſchöfe, 4 erzbiſchöfliche Delegaten, 19 Erzprieſter und wenigſtens 6.000 Geiſtliche, nach einigen mehr, nach anderen weniger, welche theils in den Dörfern und Städten als Pfarrer oder Vikare, theils aber in Klöſtern leben.

Die evangeliſche Geiſtlichkeit ſteht unter einem Generalſuperintendenten und iſt in zwölf Superintendenturen eingetheilt.

Der Sitz der höchſten Behörden iſt Poſen. Das Land wird in 2 Regierungsbezirke, Poſen und Bromberg getheilt.

Die Bezirke zerfallen ſelbſt wieder in 17 und 9 Kreiſe, welche unter Landräthen ſtehen, die als Unterbeamtete, Gerichtsperſonen, großes Anſehen haben, und Wuit (Voigt) genannt werden. Von denſelben werden alle Bagatellſachen ſummarlſch entſchieden, und ſie haben zu gleicher Zeit die Juſtiz-, die Adminiſtration- und die Polizeiverwaltung des Landes.

(a Der Regierungsbezirk Poſen.

1) Kreis Poſen.

Poſen (polniſch Potsnania ſprich: „Posnania"), Hauptſtadt der ganzen Provinz, liegt an der Warthe, hat 6 Vorſtädte, 28 katholiſche Kirchen, 2 evangeliſche Bethäuſer, ein griechiſches Bethaus, 1 Sinagoge, 1 Prieſterſeminar, 1 Kollegialſchaft, 1 Krankenhaus, 1 Verpflegungsanſtalt für junge Waiſenmägdchen und 1 für verwahrloste Kinder, 2 Hoſpitäler und mehrere andere Wohlthätigkeitsanſtalten. Das Schloß iſt der Sitz des Fürſten Statthalters. Der Erzbiſchof von Gneſen reſidirt häufig hier, als in der größten Stadt ſeines Sprengels, welche 1.300 Häuſer und 33.500 Einwohner ohne das Militär enthält.

Der Ort iſt freundlich gebaut, hat meiſtentheils ſchöne und gerade Straßen, mehre große Plätze, lebhaften Handel und wird beſonders zur Zeit des Johannismarktes von unzählig vielen Fremden aus dem entfernteſten Theil der Provinz und der angränzenden Länder beſucht. Viel eigentliche Fabriken beſtehen nicht; dennoch findet ein ſehr gewerb- und handelsthätiges Leben an dem Orte Statt; obwohl hierdurch nun eine ſtarker Zuſammenfluß von Menſchen bedingt iſt; ſo kann man doch durchaus nicht ſagen, daß das Leben daſelbſt koſtſpielig wäre, im Gegentheil wird man es verhältnißmäßig gegen die gleich großen Städte anderer Länder auffallend billig finden. Rings um die Stadt wird in hunderten von Gärten Gemüſe aller Art in größter Menge gebaut. Vom Lande herein kommt Getraide und Vieh im Ueberfluſſe, und die Stadt iſt nicht ſo

übervölkert, daß die Wohnungen theuer ſein ſollten. Ein wenig höher jedoch ſind die Preiſe der Lebensmittel ꝛc. geſtiegen, ſeitdem der Ort befeſtigt wird; denn eben Behufs der Befeſtigung mußten viele Gärten gekauft und zerſtört oder überbaut werden; zugleich vermehrte ſich die Zahl der Einwohner, da eine ſtarke Garniſon in die Stadt gelegt iſt. Zum Bauen mehrer Feſtungswerke hat man einer Eiſenbahn bedurft, welche die erſte in den preußiſchen Staaten war, und früher angelegt wurde, als die von Nürnberg oder Budweiß.

1) Kreis Poſen.

Schwerfenz, Stadt mit 2.980 Einwohnern, liegt an einem See, hat 2 katholiſche Kirchen und 1 Sinagoge; über die Hälfte der Bewohner ſind Juden.

Stenſchewo, Städtchen mit 1.100 Einwohnern, worunter viele Juden.

Owinsk, Marktflecken an der Wartha mit 1.050 Einwohnern. Nonnenkloſter. Großer Torfſtich, welcher jährlich über 1 Million Stücke liefert.

2) Kreis Buk.

Buk, Kreisſtadt mit 2.250 Einwohnern, hat 5 katholiſche Kirchen, iſt Sitz eines Landrathamtes. Ein Drittheil der Einwohner ſind Juden. Friedensgericht.

Neuſtadt, polniſch: Lwowezk, Stadt mit 2.400 Einwohnern, iſt ſchlecht gebaut, hat einen Graben, 4 Thore, 5 Kirchen. Ein Drittheil der Einwohner ſind Juden.

Neutomiſchl, kleine adelige Stadt mit 720 Einwohnern.

Grätz, polniſch: Grodzisko, Stadt mit 3.450 Einwohnern, iſt ziemlich gut gebaut, hat eine evangeliſche, katholiſche Kirche, ein Kloſter, berühmte Brauereien und viele Juden.

Opalenitz, Stadt mit 1.150 Einwohnern. Ein Schloß. Eine Kirche.

3) Kreis Koſten.

Koſten, ziemlich gut gebaute Stadt mit 1.960 Einwohnern, liegt an der Obra, iſt mit Mauern umgeben. Eine katholiſche Kirche, 2 Klöſter, 1 evangeliſche Kirche. Sitz des Kreis- oder Landgerichtes.

Tſchempin, Stadt mit 1.200 Einwohnern. Eine katholiſche Kirche, eine Sinagoge. Ein Drittheil der Einwohner ſind Juden.

Wielichowo, Städtchen mit 880 Einwohnern.

Schmiegel, Stadt mit 2.500 Einwohnern, hat 2 katholiſche Kir-

chen, in der Nähe an 60 Windmühlen, welche überhaupt in Polen ſehr häufig ſind. Beinahe die Hälfte der Einwohner ſind Juden.

4) Kreis Schrim.

Schrim, Stadt mit 2.820 Einwohnern, worunter über $^1/_4$ Juden. Fünf katholiſche Kirchen, 2 Klöſter, 1 Sinagoge, Sitz des landräthlichen Gerichts. Der Ort liegt auf einem Werder in der Warte

Bnin, polniſch: Bnialy, adeliges Städtchen an einem See mit 1.380 Einwohnern.

Kurnik, Stadt mit 2.850 Einwohnern, liegt an einem Seehafen, katholiſche Kirche, 1 Sinagoge. $^1/_3$ Juden.

Moſchin, kleines adeliges Städtchen mit 1.050 Einwohnern, zwi. katholiſche Kirchen und viele Juden.

Dolzig, polniſch: Dolsk, an einem See liegende Stadt mit 1.320 Einwohnern. Drei katholiſche Kirchen und viele Juden.

Jaratſchewo, hat 790 Einwohnern, iſt ein adeliges, an der Oder liegendes Städtchen. Potaſchenſiederei.

Kſchions, adelige Stadt mit 1.150 Einwohnern, liegt an der Warthe und hat eine katholiſche Kirche; ein evangeliſches Bethaus, eine Sinagoge und viele Juden.

5) Kreis Schrodda.

Schrodda, Stadt mit 1.850 Einwohnern. Kollegialſtift. Kloſter. Sinagoge. Sitz eines Landrathamtes. $^1/_3$ Juden.

Santomiſchl (Zaniemiſchl), Stadt mit 1.550 Einwohnern. Eine katholiſche Kirche. Ein lutheriſches Bethaus. Eine Sinagoge. Viele Juden.

Koſtrſchin (Koſterzyn), Stadt mit 1.100 Einwohnern. Eine katholiſche Kirche. Viele Juden.

Pudwitz (Powiedzisko), Stadt mit 1.650 Einwohnern. Eine katholiſche Kirche. Viele Juden.

6) Kreis Wreſchen.

Wreſchen, Stadt mit 3.100 Einwohnern. Sitz des landräthlichen Amtes. Eine katholiſche Kirche, ein evangeliſches Bethaus. $^1/_3$ Juden.

Miloslaw, adeliges, offenes Städtchen mit 1.650 Einwohnern, 1 katholiſche Kirche, $^1/_4$ Juden.

Zerkowo, adeliges Städtchen mit 1 Schloſſe, 1 katholiſche Kirche, einer Judenſchule und 1.200 Einwohnern.

7) Kreis Pleſchen.

Pleſchen, Stadt mit 3.840 Einwohnern. Sitz des Landrathamtes, ziemlich gut gebauter Ort. Zwei katholiſche Kirchen. Eine Singoge. Viele Schuh- und Tuchmacher, Potaſchenbereitung. Pferdehandel.

Jarotſchin, adelige Stadt, unweit der Lutinia, in einer waldreichen Gegend, hat 1.720 Einwohnern.

Mieſchkowo, Stadt mit 730 Einwohnern. Katholiſche Kirche. Viele Juden. Gärberei, Tuchmacherei.

Neuſtadt an der Warthe (Nowe Miaſto), Stadt mit 1.100 Einwohnern. Mehre Kalkbrennereien und Theeröfen, eine nicht unbedeutende Papiermühle.

8) Kreis Schildberg.

Schildberg, Stadt mit 2.100 Einwohnern. Sitz des landräthlichen Amtes. Viel Gärberei. Ein Kloſter. Eine katholiſche Kirche. Der Ort liegt in einer waldigen Gegend. Polniſch heißt derſelbe Oſtrſcheſchow.

Kempen, Stadt mit 6.250 Einwohnern, worunter 3.200 Juden. Eine katholiſche Kirche. Ein evangeliſches Bethaus, eine Sinagoge. Wolle- und Tabaksfabrik, Pferdehandel, Wachsbleichen.

Baranow, Städtchen mit 940 Einwohnern. Zwei katholiſche Kirchen.

Grabow, Stadt mit 1.340 Einwohnern, liegt an der Prosna. Viele Juden. Ein Kloſter. In der Nähe Eiſenhütten.

Mixſtadt, Stadt mit 1.360 Einwohnern, einer katholiſchen Kirche, vielen Juden, Branntweinbrennereien.

9) Kreis Adelnau.

Adelnau, Stadt mit 1.570 Einwohnern. Vier evangeliſche Bethäuſer. Zwei katholiſche Kirchen. Starke Gärberei. Der Ort liegt an der Bartſch und heißt polniſch: Odolanowo.

Oſtrowo, Stadt mit 4.100 Einwohnern. Sitz des landräthlichen Amtes, liegt am Ollabok, und iſt eine dem Fürſten Radziwill gehörige Stadt. Eine katholiſche Kirche. Eine Sinagoge. Viele Juden. Viele Tuchmacherei.

Radſchkowo, Städtchen an der Ollabok mit 1.280 Einwohnern. Eine katholiſche Kirche. Viele Juden. Starker Ackerbau.

Sulmirſchütz (Solmirzyce), Stadt mit 2.200 Einwohnern. Oelſchlägerei. Viele Juden.

10) Kreis Krotoſchyn.

Krotoſchyn, Hauptort des gleichnamigen Fürſtenthums, der thurn- und taxis'ſchen Familie gehörig, Sitz des landräthlichen Amtes, offene, ziemlich freundliche Stadt mit 6.560 Einwohnern, 3 katholiſchen Kirchen, einem evangeliſchen Bethauſe, einer Sinagoge. $^{1}/_{3}$ der Einwohner ſind Juden. Viele Gärbereien, Tuchfabriken; Tabak- und Zichorienfabriken, ſtarker Wollhandel.

Dobberſchütz (polniſch: Doberzyze), Städtchen mit 950 Einwohnern, einer katholiſchen Kirche und einem herrſchaftlichen Schloſſe. Land- und Gartenbau.

Koſchmin, Stadt mit 3.600 Einwohnern. Der Ort liegt an der Orla, gehört dem Grafen Kalkreuth und hat ein evangeliſches Bethaus, eine katholiſche Kirche, eine Sinagoge und über 1.000 Juden.

Borek, Stadt mit 1.820 Einwohnern, liegt am Bojonin. Viele Potaſchenſiedereien.

Pogorſchell, Stadt mit 1.110 Einwohnern. Eine katholiſche Kirche. Viele Juden.

Kobylin, Stadt an der Orla mit 2.150 Einwohnern. Eine katholiſche Kirche. Ein evangeliſches Bethaus. Viele Juden. Starke Gärberei, Potaſchenſiederei.

Zduny, Stadt mit 3.580 Einwohnern. Eine katholiſche, eine evangeliſche Kirche. Eine Sinagoge, eine höhere Bürgerſchule. Nur $^{1}/_{10}$ Juden. Die Stadt iſt offen und freundlich gebaut.

11) Kreis Kröben.

Kröben, Hauptſtadt des Kreiſes mit 1.420 Einwohnern. Die Provinzialbehörden haben ihren Sitz in der nächſtfolgenden Stadt.

Rawitſch, Stadt mit 8.120 Einwohnern, worunter 1.700 Juden, iſt Sitz des landräthlichen Amtes, hat 4 Thore, regelmäßige, gutgepflaſterte Straßen, iſt mit Mauern und Graben umgeben, hat mehre Wohlthätigkeitsanſtalten, Waiſenhausſchule für ſittlich verwahrloste Kinder, Straf- und Arbeitshaus u. ſ. w., viele Tuch-, Hut-, Leinwand-, Tabaks- und Lederfabriken, Maſchinenſpinnerei, Handel.

Sandberg, Stadt mit 600 Einwohnern. Der Ort iſt beinahe nur von Juden bewohnt, und heißt polniſch: Piaski.

Goſtyn, Stadt mit 1.950 Einwohnern, eine katholiſche Kirche und eine Sinagoge. Der Ort liegt an der Obra und treibt viel Ackerbau. Friedensgericht.

Punitz, Stadt am Landgraben, mit 1.890 Einwohnern. 1706 Schlacht zwiſchen den Sachſen und Schweden.

Bojanowo, Stadt mit 2.950 Einwohnern, worunter viele Juden. Im 30jährigen Kriege von einem Herrn von Bojanowski erbaut und mit vertriebenen Lutheranern beſetzt. Tuch- und Tabaksfabrikation. Friedensgericht.

Görchen (Miaska Gorka), alte adelige Stadt mit 1.520 Einwohnern und 3 katholiſchen Kirchen.

Sarnowo, alte adelige Stadt mit 1.530 Einwohnern.

Rawitſch, Stadt mit 8.250 Einwohnern. Die älteſte Stadt der Provinz, iſt mit Mauern umgeben, und hat 4 Thore; die gut gepflaſterten und ganz regelmäßigen Straßen geben der polniſchen Landſtadt ein ziemlich gutes Anſehen.

12) Kreis Frauſtadt.

Frauſtadt (Wſchowa), Stadt mit 6.530 Einwohnern, iſt Sitz der Behörden des landräthlichen Kreiſes, hat 3 katholiſche Kirchen, ein lutheriſches Bethaus, 3 Hoſpitäler und eine höhere Bürgerſchule. Der Ort iſt ſehr weitläufig gebaut und nimmt einen Raum ein, ſo groß als in Süddeutſchland eine Stadt von 40.000 Einwohnern. Rings um die Stadt liegen ſehr viele Windmühlen, und es geht eine Sage, daß deren 99 ſind, und daß die Stadt mehre ihrer Privilegien verlieren würde, ſobald dieſe Zahl überſchritten wäre. Wer ſich aber die Mühe gibt, die Stadt zu umgehen und die Mühlen zu zählen, wird finden, daß die Zahl ſich weit über 100 beläuft.

Polniſch-Liſſa (Leſchno), Stadt mit 8.580 Einwohnern, worunter über 4.000 Juden. Dieſe Fabrikſtadt iſt mit Wällen umgeben, hat 3 evangeliſche Bethäuſer, 1 katholiſche Kirche, 1 Sinagoge, 1 Gimnaſium, 1 jüdiſche Lehranſtalt, 2 Hoſpitäler, regelmäßigen Markt, anſehnliches Rathhaus, 1 Schloß, das Stammhaus des berühmten Geſchlechts Leszcinsky. Friedensgericht.

Schlichtingsheim (polniſch: Szlichtingowo), kleines adeliges Landſtädtchen, unfern der Bartſch und der Oder, mit 950 Einwohnern.

Schwetzkau (polniſch: Schweinichowo), Stadt mit 1.640 Einwohnern und einer katholiſchen Kirche.

Reiſen (Rydzyna), Stadt mit 1.320 Einwohnern. Sie gehört dem Fürſten Sulkowsky, welcher hier reſidirt und ſich eines der ſchönſten Schlöſſer Polens erbaut hat. Piariſten-Kollegium, 2 katholiſche Kirchen. Viele Juden.

Zaborowa, Stadt mit 1.200 Einwohnern.

Storchneſt (Oſieczno), an einem kleinen See liegende Stadt mit 1.300 Einwohnern. Sitz eines Superintendenten.

13) Kreis Bomſt.

Bomſt (Babimoſt), Stadt mit 2.160 Einwohnern. Sie liegt an der faulen Obra. Viel Hopfen- und Obſtbau. Sitz der Kreisbehörden.

Köpnitz (Kopanice), adeliges Städtchen an der Obra mit 880 Einwohnern.

Karge (polniſch Kargowo, auch Unruhſtadt genannt), an der Oſzinzko liegende, ziemlich gut gebaute, adelige Stadt mit 2.120 Einwohnern, welche viel Schweinezucht treiben und ſtarke Viehmärkte halten.

Kiebel, am Obrabruche liegendes Städtchen mit 800 Einwohnern.

Rothenburg (Roſtarzewo), adeliges Städtchen mit 740 Einwohnern, einer Kirche, 1 Sinagoge und ſehr vielen Juden.

Rakwitz (polniſch Rakoniewize), adelige Stadt mit 1.520 Einwohnern, einer katholiſchen Kirche, vielen Juden und ſtarken Getraidemärkten.

Wollſtein (polniſch Wolsztyn), adelige Stadt mit 2.280 Einwohnern, zwiſchen zweien Seen. Eine katholiſche Kirche, eine Sinagoge. Die Hälfte der Einwohner Juden. Friedensgericht.

14) Kreis Meſeritz.

Meſeritz (polniſch Mindzgrzec), Stadt mit 4.580 Einwohnern, wovon $^1/_4$ Juden. Viel Gewerbthätigkeit. Roth- und Weißgärberei. Bedeutende Tuchfabrik, welche über 600 Perſonen beſchäftigt, Schloß, ehemals befeſtigt. Zwei katholiſche Kirchen, 1 Sinagoge, 1 Hoſpital. Sitz der Kreisbehörden.

Prätz (polniſch Broyce), an der faulen Obra liegende Stadt. Viel Tuchmacherei.

Bentſchen (polniſch Zbonszyn), adelige Stadt mit 1.750 Einwohnern. Schönes Schloß mit engliſchem Garten.

Alt- und Neukirſchtiegel (polniſch Stary i Nowy Trzeciel), an der Obra, Stadt mit 2.320 Einwohnern. Tuchfabrik, Papiermühlen.

Betſche (polniſch Pszweo), Stadt mit 1.190 Einwohnern, worunter viele Juden.

15) Kreis Birnbaum.

Birnbaum (polniſch Miendzychod), an der Warthe liegende Stadt mit 2.520 Einwohnern, einer katholiſchen Kirche, einem evangeliſchen Bethauſe, 1 Armenhauſe, 1 Waiſenhauſe, 1 Schloſſe, 1 Sinagoge (über $^1/_3$ der Bevölkerung ſind Juden). Sitz der Kreisbehörden.

Kähme (polniſch Kinionna), an der Hauptſtraße nach Küſtrin liegendes Städtchen mit 680 Einwohnern.

Zirke (polniſch Sierakow), an der Warthe liegende Stadt mit 1.820 Einwohnern. Katholiſche Kirche. Kloſter. Gärberei. Tuchmacherei. In der Nähe ein königliches Landgeſtüt.

Schwerin (polniſch Skwiercyn), unfern der Mündung der Obra in die Warthe liegende Stadt mit 4.850 Einwohnern, wovon beinahe die Hälfte Juden. Viel Brennerei. Tuchweberei.

Bleſen (polniſch Bledzeweo), Stadt an der Obra mit 1.120 Einwohnern.

16) Kreis Samter.

Samter (polniſch Szamatuli), Stadt mit 2.230 Einwohnern. Schloß, Mönchskloſter, katholiſche Kirche, Kollegialſtift, Sinagoge, ſehr viele Juden, Sitz der Kreisbehörden.

Oberſitzko (polniſch Obrzyzko), Stadt an der Warthe mit 1.950 Einwohnern, einem evangeliſchen Bethauſe, 1 katholiſchen Kirche, 1 Sinagoge und vielen Juden.

Wrangke, Stadt mit 2.220 Einwohnern. Kirche, Kloſter, Sinagoge. Viel Kleinhandel durch die Juden betrieben; Tuch- und Lederbereitung.

Neubrück (polniſch Nowy Nomst), Städtchen an der Warthe mit 730 Einwohnern. Evangeliſches Bethaus; katholiſche Kirche; Sinagoge; viele Juden.

Pinne (polniſch Pniewy), Städtchen an einem kleinen Landſee mit 1.620 Einwohnern, katholiſche Kirche, Sinagoge, 600 Juden.

Scharfenort (polniſch Ostrorog), Städtchen mit 680 Einwohnern. Katholiſche Kirche, Judenſchule, viele Juden.

17) Kreis Obornik.

Obornik, kleine Stadt an der Warthe mit 1.440 Einwohnern. Zwei katholiſche Kirchen. Sitz der Kreisgerichte.

Goslin (polniſch Murowanna Goſchlina), nahe bei der Warthe liegende Stadt mit 1.750 Einwohnern, 1 evangeliſchen, 1 katholiſchen Kirche.

Rogaſen (polniſch Rogozno), an der Welna liegende Stadt mit 3.860 Einwohnern, einem evangeliſchen Bethauſe, 2 katholiſchen Kirchen, einer Sinagoge. Die Hälfte der Bewohner ſind Juden. Viel Tuchmacherei.

Rithſchenwalde (polniſch Rytſchywol), Städtchen mit 800

Einwohnern, welche viel Viehzucht treiben und einige Viehmärkte halten. Friedensgericht.

Der ganze Regierungsbezirk hat, außer den genannten Städten, noch 3.886 Ortſchaften.

b) Regierungsbezirk Bromberg.

Stadt Bromberg.

Bromberg (polniſch Bydgoſzcz), eine ziemlich gut gebaute und gut gepflaſterte Stadt, ihrem Innern nach klein, doch mit 3 ſchönen Vorſtädten verſehen, welche breite Straßen, große Plätze und gut gebaute Häuſer haben. Der Ort liegt an der Brahe und an dem prächtigen, großartig angelegten Kanale, der dieſelbe mit der Netze verbindet. Eine evangeliſche Kirche, 4 katholiſche Kirchen, 2 Klöſter, 1 Gimnaſium, Seminar, Kranken-, Arbeits- und Beſſerungshaus; 25 öffentliche und 360 Privatgebäude mit 6.700 Einwohnern, worunter 300 Juden. Sitz aller Oberbehörden des Regierungsbezirkes. Große Fabrik- und Handelsthätigkeit. Zuckerſiederei. Neublau-, Tabaks-, Oel- und Zichorienfabrik. Aalfang, Sägemühlen, Mahlmühlen von ſeltener Ausdehnung, Magazin künſtlicher Eiſenwaaren, große Salzniederlagen. Ein Schauſpielhaus, in dem Saale eines aufgehobenen Kloſters eingerichtet, brannte 1835 ab.

1) Kreis Bromberg.

Fordon, Stadt an der Weichſel mit 2.100 Einwohnern. Hauptpaſſage zwiſchen Thorn und Bromberg und während des Winters Eisbahn über den Fluß, im Sommer Fähre. Evangeliſche und katholiſche Kirche. Sinagoge; 1.400 Juden. Viel Handel und Schifffahrt.

Polniſch-Krone, Städtchen an der Brahe mit 1.900 Einwohnern, heißt auf polniſch: Koronowo. Evangeliſche Kirche, katholiſche Kirche. Frohnfeſte. Viel Töpferei.

Schulitz, an der Weichſel liegendes Städtchen mit 480 Einwohnern, katholiſche Kirche.

2) Kreis Wirſitz.

Wirſitz, offenes Städtchen an der Lobſonka mit 700 Einwohnern, welche viel Ackerbau treiben. Katholiſche Kirche, Sitz der Kreisbehörden.

Nakel, Stadt an der Netze und am Abhange des bromberger Kanals, mit 2.600 Einwohnern, wovon ein Viertel Juden. Evangeliſche und katholiſche Kirche. Sinagoge. Friedensgericht.

Mrotſchen, Städtchen an einem See mit 700 Einwohnern. Evan-

geliſche und katholiſche Kirche. Sinagoge. Die Bewohner treiben hauptſächlich Ackerwirthſchaft.

Lobſenz (polniſch: Lobſanice), Stadt an der Lobſonka mit 2.340 Einwohnern, worunter über 900 Juden. Viel Gärberei, Tuchmacherei. Im nahegelegenen Walde ſteht ein großes bernhardiner Mönchskloſter, jetzt aufgehoben.

Wiſſek, offenes Städtchen, deſſen 720 Bewohner Ackerbau treiben.

Städtchen (polniſch Miaſtezko), Städtchen mit 560 Einwohnern, lauter Ackerbürgern.

3) Kreis Chodzeſen.

Chodzeſen, an einem See gelegene Stadt 3.120 Einwohnern, wovon über 150 Juden ſind. Sitz der Kreisbehörden. Tuch-, Leinwand- und Spitzenweberei.

Samotſchin, am Warthebruche liegende Stadt mit 1.900 Einwohnern, welche viel Ackerwirthſchaft treiben.

Schneidemühl, Stadt mit 3.300 Einwohnern, worunter über 600 Juden. Eine evangeliſche, 2 katholiſche Kirchen, 1 Sinagoge. Die Stadt brannte im Jahre 1835 ab. Der König ſchenkte zum Aufbaue derſelben über 50.000 Thaler her.

Uſchtſch (polniſch Uscz), am Einfluſſe der Küdow in die Netze liegende Stadt mit 1.100 Einwohnern, welche viel Ackerbau treiben.

Budſchin, Stadt mit 1.280 Einwohnern.

Margonin, zwiſchen 2 Seen, am Flüßchen Margonin liegende Stadt mit 1.900 Juden, worunter viele Juden.

4) Kreis Tſcharnikowo.

Tſcharnikowo, an der Netze liegende, ziemlich gut gebaute Stadt und Sitz der Kreisbehörden, mit 3.000 Einwohnern, einer evangeliſchen, 2 katholiſchen Kirchen, einem Kollegialſtifte; viel Tuchmacherei.

Radolin, Städtchen mit 900 Einwohnern. Eine evangeliſche Kirche.

Schönlanke (polniſch Trcjonka), Stadt mit 3.900 Einwohnern. Eine evangeliſche, eine katholiſche Kirche. Sitz einer Superintendentur. Friedensgericht.

Filehne, offene, dem Grafen Blankenſee gehörige und auf einem Werder der Netze liegende Stadt mit 3.300 Einwohnern, einem Schloſſe, einer evangeliſchen, einer katholiſchen Kirche, einem Hoſpitale und einer Sinagoge.

5) Kreis Wongrowiez.

Wongrowiz, an der Welna liegende Stadt mit 1.720 Einwohnern. Katholiſche Kirche. Ziſterzienſterkloſter, ein prachtvoller Bau. Sinagoge. Viele Juden. Sitz der Kreisbehörden.

Schocken, an der kleinen Warthe liegende Stadt mit 920 Einwohnern. Katholiſche Kirche, Sinagoge. Viel über die Hälfte der Bewohner ſind Juden.

Mieſchisko, Städtchen mit 500 Einwohnern, wovon die Hälfte Juden ſind.

Lobino, Ackerſtädtchen an einem See mit 600 Einwohnern, wovon über 1/3 Juden ſind.

Jannowitz, Stadt mit 400 Einwohnern.

Schernik (poln. Ziernike), Städtchen mit 300 Ackerbau treibenden Einwohnern.

Lekno, Städtchen an einem See mit 580 Einwohnern. Ackerbau.

Gollartſch, Städtchen mit 910 Einwohnern. Bernhardinermönchskloſter, katholiſche Kirche, Kapelle.

6) Kreis Gneſen.

Gneſen, Stadt mit 6.000 Einwohnern. Der Ort brannte im Jahre 1818 ab, und iſt ſeither faſt ganz auf Koſten des Königs regelmäßig, ſchön und geſchmackvoll aufgebaut worden. Gneſen iſt die älteſte Stadt Polens, Sitz des Primas regni, des Erzbiſchofs; hat vierzehn katholiſche Kirchen, unter dieſen einen auf einen Berg gelegenen, höchſt prachtvollen Dom, ein Domkapitel, ein katholiſches Prieſterſeminar, ein evangeliſches Bethaus. Die Stadt liegt an einem See, auf ſehr unebenem Boden, auf welchem Berg und Thal in ganz kurzen Strecken wechſelt. Wenig Gewerbthätigkeit. Viel Viehhandel; der große Pferdemarkt verſammelt in der Regel ſechsmal ſoviel Fremde, als die Stadt Einwohner hat. Sitz eines Friedensgerichts.

Kletzk, (polniſch Klezko), Stadt mit 1.140 Einwohnern liegt zwiſchen zwei Seen. Ackerbau.

Kiſchkowo, Stadt mit 520 Einwohnern; liegt an der kleinen Wartha. Ackerbau.

Schidowo, Stadt mit 350 Einwohnern.

Tſcherniewo, Stadt mit 1.140 (polniſch Czarniziawo). Treibt Ackerbau.

Mielſchin, Stadt mit 425 Einwohnern. Ackerbau.

Powitz, Stadt mit 1.300 Einwohnern, liegt an dem gleichnamigen See. Viele Juden. Ackerbau.

Witkowo, offene Ackerſtadt mit 2.080 Einwohnern. Viele Juden.

7) Kreis Mogilno.

Mogilno, Stadt mit 1.100 Einwohnern. Benediktinerkloſter. Katholiſche Kirche, Hoſpital, Sitz der Kreisbehörden.

Bakoſch, Ort mit 850 Einwohnern, liegt an der Netze. Eine katholiſche Kirche. Reformirtes Mönchskloſter mit 25 Kapellen, Wallfahrtsort, ſehr ſchöne Gegend, welche man, der Himmel weiß weßhalb, der von Jeruſalem zu vergleichen pflegt.

Rogowo, Stadt mit 420 Einwohnern, liegt an einem See. Ackerbau.

Trſchemeſchno, Stadt mit 1.800 Einwohnern. Auguſtinerkorherrenſtift mit ſchöner Bibliothek und einer großen Stiftsſchule. Eine Kirche nach der Peterskirche in Rom erbaut, und mit grellen Freskogemälden geziert. Die Stadt liegt zwiſchen zwei See'n. Gewerbthätigkeit fehlt. Friedensgericht.

Wilatowo, Stadt mit 650 Einwohnern; treibt Ackerbau.

Kwietſchiſchewo, Stadt mit 690 Einwohnern. Viele Tuchmacherei, viele Juden.

Gembitz, Stadt mit 970 Einwohnern. Ackerbau. Zwei Kirchen.

8) Kreis Jnowrazlaw.

Jnowrazlaw, Stadt mit 5.700 Einwohnern, die Hälfte Juden; drei katholiſche Kirchen, eine Sinagoge, ein Hoſpital, Salpeterſiederei. Sitz der Kreisbehörde. Sie iſt ſehr alt, war ehemals von Mauern umſchloſſen, wird jedoch nach und nach immer mehr geöffnet.

Guikowo, offenes Ackerſtädtchen mit 950 Einwohnern, worunter viele Juden.

Kruſchwitz, wohl ohne Zweifel das kleinſte Städtchen des ganzen Königreiches, mit 200 Einwohnern, liegt an der Weſtſeite des Gobloſee's in der Mitte ſeiner Ausdehnung. Hier wurde der Stammvater der Piaſten geboren. Die Stadt war ehemals ſehr berühmt, als der Sitz der Biſchöfe von Kuiawien.

Streſchelno, Stadt mit 1.600 Einwohnern. Jn waldiger Gegend, freundlich, offen gebaut; treibt Ackerbau.

9) Kreis Schubin.

Schubin, Stadt mit 1.840 Einwohnern, liegt an der Worſchawka. Hat viele Juden. Sitz der Kreisbehörden.

Rohrbruch (poln. Rinarschewo), Stadt mit 780 Einwohnern. Treibt Ackerbau; liegt an der Nelze.

Exim (poln. Ksuina), Stadt mir 1.890 Einwohnern. Berühmter Wallfahrtsort wegen eines wunderthätigen Gnadenbildes. Karmelitermönchskloſter. Zwei katholiſche Kirchen, eine Sinagoge, ein Hoſpital; treibt vielen Ackerbau.

Schein, Stadt mit 1.420 Einwohnern. Zwei katholiſche Kirchen; liegt an zwei Seen und treibt Ackerbau.

Gonſawa, Stadt mit 540 Einwohnern. Zwei katholiſche Kirchen,

Labiſchin, Stadt mit 1.950 Einwohnern. Kloſter. Sinagoge. In allen dieſen Städten leben ſehr viele Juden.

Der ganze Regierungsbezirk hat, außer obengenannten Städten, 2.328 Ortſchaften.

Das Herzogthum Schleſien und die Oberlauſitz.

Dieſe Provinz iſt die ſüdlichſte der ganzen öſtlichen Hälfte des preußiſchen Staates, und würde überhaupt die ſüdlichſte zu nennen ſein, wenn nicht von den Reinprovinzen die Gegend von Trier, Saarlouis und Saarbrück ſich noch um einen Viertelgrad ſüdlicher hinabzöge. Sie umfaßt den größten Theil des eigentlichen Schleſiens; nur ein geringer Antheil davon iſt Oeſterreich geblieben, und ein anderer, Kroſſen und Zül lichau, iſt zu der Mark geſchlagen; dagegen iſt die Provinz in Weſten durch einen Theil der Oberlauſitz vergrößert worden.

Die Provinz gränzt im Norden und Nordoſten an die Mark und das Großherzogthum Poſen; im Oſten an das Königreich Polen und den Freiſtaat Krakau; im Südoſten an Galizien; im Süden an öſterreichiſch Schleſien, an Mähren, Böhmen, und im Südweſten an die ſächſiſche Lauſitz. Zum größten Theile Gebirgsland, erheben ſich doch nur im ſüdlichen und ſüdweſtlichen Theile die Berge zu einer beträchtlichen Höhe; im Uebrigen kann man ſie nur als Vorberge des Karpathen- und Sudetengebirges betrachten. Näheren Aufſchluß hierüber, wie über die Gewäſſer, geben die erſten beiden Bände dieſes Werkes. Das Klima iſt im Allgemeinen ziemlich mild, es überſteigt die größte Hitze ſelten 28°, und die größte Kälte nur ſelten 15°; dennoch hat man auch hier, wie überhaupt in Deutſchland in den letzten Jahrzehenden Fälle erlebt, in denen die Kälte auf 26° geſtiegen iſt. Das Frühjahr fängt im April an, doch hat man ſchon im Februar und im März warme und heitere Tage, allein ſie ſind nicht anhaltend genug, um das Pflanzenleben in volle Thätigkeit zu bringen, was man wohl als ſegensreich anerkennen muß, indem dadurch der ſo höchſt ſchädlichen Wirkung harter Nachtfröſte vorgebeugt wird. Von der Zeit, wo die Wärme Alles durchdringt, hat man, mit wenigen Ausnahmen, ein ſehr beſtändiges, mit befruchtenden Gewitterregen abwechſelndes, warmes Wetter, daher auch der Wein ſowohl, als die köſtlichſten Obſtſorten vollkommen reifen; ſelten fällt vor Ende des November Schnee, noch ſeltener geht derſelbe wieder fort; denn ſobald die Bedingungen des Winters einmal vorhanden ſind, bleibt derſelbe ununterbrochen bis zum Februar, in den Gebirgen aber ſchmilzt der Schnee erſt in der Mitte des Juni, in kalten Jahren findet man auf der Schneekoppe in verſteckten Schluchten, wohl den ganzen Sommer hindurch Schnee. Der Niederſchlag, die Regenmenge iſt ſehr bedeutend; daher, und weil überhaupt der Boden, mit Ausnahme einiger Sandſtriche, gut iſt, kommt die Fruchtbarkeit des Landes.

Die Produkte von Schleſien ſind ſehr mannigfaltig. Aus dem Mineralreiche findet man Gold, doch nur in ſo geringer Menge, daß die Koſten beiweitem nicht gedeckt ſind. Viel reichhaltiger iſt das Silbererz, oder vielmehr der ſilberhaltige Bleiglanz; man gewinnt jährlich 1.300 bis 1.500 Mark Feinſilber; Kupfer wird ungefähr zu 500 Zentnern; Zink zu 200.000 und Eiſen zu 500.000 Zentnern angeſchlagen; Blei, Arſenik und Kobald, etwas Zinn wird gleichfalls gefunden, und Arſenik macht einen nicht unbedeutenden Handelsgegenſtand aus.

Die Steinkohlen, deren man in Schleſien ſehr viele findet, haben den größten Antheil an der ſtarken Gewerbthätigkeit des Landes, auch Braunkohlen werden in Menge gefunden; Torf bleibt nicht unbenützt; Schwefel wird nur in ſehr geringer Menge, und auch Bernſtein nur ſel-

ten gefunden. So groß die Salzſtücke von Mähren ſind, ſo hat das demſelben benachbarte Schleſien doch keine; Alaun wird dagegen bei Muskau gewonnen, Eiſenvitriol, Kupfer- und Zinkvitriol bereitet man gleichfalls. Außer Rubinen, Diamanten und Smaragden findet man beinahe alle Edelſteine. Marmor, Kalk, Baſalt, Porfir, Bau-, Schleif- und Mühlſteine ſind in größter Menge vorhanden. Der Thon hat eine ungewöhnliche Feinheit, und das Töpfergeſchirr ſucht ſeines Gleichen. Lehm iſt in ſolcher Menge vorhanden, daß man gegen 800 Ziegeleien zählt. Das Pflanzenreich iſt nicht minder mannigfaltig; man zählt an 3.000 verſchiedene Arten, was dadurch begreiflich wird, daß dieſes kleine Ländchen von der Ebene, die nur wenig über dem Meere erhoben iſt, bis beinahe zur Schneegränze anſteigt. Die angebauten Pflanzen ſind die überall bekannten Getraidegattungen, Gräſer, Geſträuche, Obſt- und Waldbäume, ferner Tabak, Farbepflanzen, und überhaupt Handelsgewächſe. Die Waldungen nehmen nehmen ungefähr 120 □Meilen ein.

Trotz dieſer großen Waldflächen iſt doch der Stand des Raubwildes ſchon ſehr verringert worden; ſchon 1770 wurde der letzte Bär geſchoſſen. Die Wölfe ſind ausgerottet, es kommen nur dann und wann von Polen oder von den Karpathen welche herüber; kleinere Raubthiere, Fiſchottern, Füchſe, Marder, wilde Katzen ſind noch ziemlich häufig, doch thut dies nur dem kleinen Viehſtande, der Viehzucht aber keinen Schaden. Wild aller Art, Damhirſche, Edelhirſche, Rehe, Haſen, Kaninchen, Dachſe, Hamſter gibt es in großer Menge.

Pferde werden in Menge und in guter Raſſe gezogen. Das preußiſche Heer wird faſt ganz durch inländiſche Roſſe, und größtentheils aus Schleſien remontirt. An mehren Orten hat der König große Beſchelleranſtalten errichtet, wodurch lauter veredelte Roſſe nachgezogen werden.

Ebenſo iſt es mit der Schafzucht; es wurden königliche Schäfereien errichtet, und von dieſen aus die Böcke an die Gutsbeſitzer verſchenkt, theils aber zum Beſpringen hergeliehen, und ſo hat nun Schleſien jetzt 600.000 Schafe, welche die feinſte Elektoralwolle geben; 1.500.000, welche halbveredelt ſind, und nur noch 400.000 nicht veredelte Schafe.

Rindviehzucht iſt zwar ſehr bedeutend, und die Milchwirthſchaft ſo gehoben, daß nicht nur die Butter für die feinſte des preußiſchen Staates gilt, ſondern daß auch die, nach verſchiedenen Methoden bereiteten Käſe, mit den ächten Schweizer-, Edamer- und Limburgerkäſe wetteifern. Ziegen werden im Gebirge ſehr viele gehalten; man benützt ihre Milch zur Gewinnung eines trockenen Käſes, der von den Gebirgsbewohnern als Brod gegeſſen, mit der Säge in Scheiben zerſchnitten, mit friſcher Butter beſtrichen und auf Kohlen geröſtet auch von den leckern Städtern als Delikateſſe gegeſſen wird. Die Schweinezucht liefert nicht

vollkommen den Bedarf der Provinz; es gehen zwar beträchtliche Heerden in das benachbarte Ausland; allein noch viel größere werden aus Polen und dem Großherzogthume Poſen eingeführt.

Unter den Vögeln iſt alles Federvieh in großer Menge vorhanden; wildlebende Thiere gibt es von den Trappen und Auerhühnern bis zur Wachtel herab; ſie werden theils geſchoſſen, theils gefangen, und ſind ſehr wohlfeil. Reiher, Kraniche, rothbraune Ibis, Löffler, Sturmvögel, Pelikane, mehre ſeltene Entengattungen, z. B. Kormoran, der Eisſeetaucher und andere kommen zwar häufig vor, weil ſie in den großen Gebirgsſee'n ungeſtört leben können, doch ſcheinen ſie nicht in Schleſien heimiſch. Fiſche gibt es in Menge, theils in den Flüſſen, theils in zur Zucht angelegten Teichen, doch ſind ſie nicht ſo wohlfeil, als in den nördlicher gelegenen Provinzen.

Die Bienenzucht hat große Fortſchritte gemacht, man glaubt, über 100.000 Stöcke zählen zu dürfen. Auch die Seidenzucht iſt im Entſtehen, und verſpricht große Vortheile.

Die Bewohner des Landes ſind zum größten Theile Deutſche, doch ſcheinen ſie von verſchiedenen Stämmen herzukommen, was man an der auffallenden Verſchiedenheit ihrer Dialekte ſehen kann. Sie ſind größtentheils hoch und ſchlank gewachſen, außerordentlich geſund und kräftig, einfach, arbeitſam, mäßig, dabei zugleich gefällig, gaſtfrei, wohlthätig. Sie ſtammen aus Mähren, Böhmen, Polen, aus der Lauſitz, und wohnen unter den übrigen ganz zerſtreut. Während die Deutſchen ſich mannigfaltig mit verſchiedenen Fabrikzweigen beſchäftigen, treiben die Slaven durchgängig Ackerbau und Viehzucht. Juden, deren man etwa 25.000 zählt, ſind durch die ganze Provinz vertheilt.

Die Bildung iſt im Allgemeinen ziemlich vorgeſchritten zu nennen, vortreffliche Schulen, viele Gimnaſien, eine große Univerſität, zahlreiche Privatbildungsanſtalten ſorgen für eine ſtarke Verbreitung des nützlichen Wiſſens. Schleſien zählt 406.000 Schüler, vertheilt auf einer Univerſität, 20 Gimnaſien, 1 Ritterakademie, 2 evangeliſche und 4 katholiſche Schul lehrer Seminare, 130 Bürgerſchulen und 3.540 Elementarſchulen. Es kommen alſo, da man die Bevölkerung von Schleſien auf 2,600.000 anſchlagen kann, auf je ſechs Perſonen ein Schüler.

Das Volk lebt zum Theil vom Ackerbaue, vereinigt mit Fabrikarbeit; in der Regel findet man daſſelbe während des Sommers auf den Feldern, während des Winters dagegen bei irgend einem Gewerbe beſchäftigt. Die Stapelwaare des Landes iſt die Leinewand; man zählt über 40.000 Stühle, welche für mehr als 10 $^1/_2$ Millionen Thaler Waare liefern, wovon $^3/_5$ ausgeführt werden. Viele tauſend Menſchen beſchäftigen ſich mit Garnſpinnerei, viele tauſend Andere mit Baumwollen-, Band- oder

Tuchweberei, dazu kommen viele hundert Bleichen. Im Gebirge beſchäftigen ſich die Kinder und Mägdchen mit Spitzenklöppeln, auch Teppiche werden in großer Menge gemacht. Die Gärbereien, die Walkmühlen, die Papiermühlen ſind ſehr zahlreich, beinahe 700 Sägemühlen, nahe an 400 Oelmühlen, zahlloſe Waſſer- und Windmühlen, 115 Potaſchſiedereien, eine große Menge von Theer-, Pech- und Kienrußhütten, 2.100 Brauereien, 5.000 Brennereien, Tabaks-, Zigarienfabriken, Zuckerraffinerien ꝛc. liefern die wichtigſten und ergiebigſten Produkte.

Hiezu kommen noch die Fabriken in Mineralien; 25 Glashütten liefern zum Theil höchſt vortreffliche Produkte, dem Eiſen geben 220 Friſchfeuer nebſt den dazu gehörigen Hammer- und Walzwerken, Gießereien u. ſ. w. alle mögliche Geſtalten. Die Bergwerksarbeit überhaupt beſchäftigt eine große Menge Menſchen. Dies Alles macht die Provinz zu einer der wohlhabendſten des preußiſchen Staates, weshalb man ſo viele Bauern findet.

In religiöſer Hinſicht zerfällt Schleſien in drei Hauptabtheilungen, es ſind nämlich die Bewohner in katholiſche, evangeliſche und Herrenhuter zu unterſcheiden, wozu dann auch noch zerſtreut wohnende Sektirer, Menoniten ꝛc. kommen. Man zählt in Schleſien 890 katholiſche Pfarrkirchen und 390 Filialkirchen mit 984 Geiſtlichen. Die Evangeliſchen haben 669 Pfarr- und 55 Filialkirchen mit 780 Pfarrern, welche unter 45 Superintendenten ſtehen, während die erſtern 48 Erzprieſter und drei barmherzige Brüderklöſter, zwei Jungfrauenklöſter für Krankenpflege, zwei für weibliche Erziehung und drei adelige Fräuleinſtifte haben.

Die Regierung der Provinz zerfällt in drei Theile oder Regierungsbezirke, nämlich: Breslau mit 23 Kreiſen. Oppeln mit 16, und Liegnitz mit 19 Kreiſen.

Topografie.

a) Regierungsbezirk Breslau.

1) Kreis Breslau.

Breslau, Hauptſtadt der Provinz, beinahe genau in der Mitte derſelben gelegen, theilt ſich in Alt- und Neuſtadt, den Sand, den Dom, und hat fünf Vorſtädte, auch mehre Dörfer ſtehen mit der Stadt in Verbindung. Der Ort iſt beinahe tauſend Jahre alt, und wurde ſchon vor faſt achthundert Jahren Sitz eines Bisthumes. Immerwährende Kriege nöthigten zur Befeſtigung, aus denen ſich nach und nach eine zwar nicht ſehr regelmäßige, doch ſehr ſtarke Feſtung bildete. Die Franzoſen

zerſtörten dieſelben, und im Jahre 1814 ſchenkte der König den Raum, den ſie eingenommen, der Stadt, worauf die Baſtionen, Glazis u. ſ. w. in ſchöne Spaziergänge, in freundliche Parkanlagen verwandelt wurden. Das Alterthümliche des Ortes iſt übrigens noch keineswegs verwiſcht; man ſieht ſowohl an den Kirchen, als an vielen Häuſern und ganzen Straßen, daß eine Reihe von Jahrhunderten ſeit dem Baue derſelben vorübergegangen. Beinahe 4.000 Wohngebäude bilden 136 Straßen und Plätze, die mehrſten derſelben ſind längs der Häuſer mit Granitquadern belegt, und vortrefflich bepflaſtert. Die Plätze ſind zum Theil durch Statuen oder ſchöne Springbrunnen geziert. Die Waſſerleitungen ſind von Wichtigkeit, und die dazu gehörigen Röhren haben eine Geſammtlänge von beinahe zwei deutſchen Meilen. Es vereinigen ſich bei der Stadt die Oder und die Ohla (Olau), welche in mehren Armen um und durch die Stadt fließt. Mehre Brücken, neun an der Zahl, zum Theil von Holz, zum Theil auch von Eiſen, wie die Königsbrücke, verbinden die einzelnen Stadttheile mit einander.

Breslau hat viele ausgezeichnete Gebäude, unter welche 40 Kirchen gehören. Die Eliſabethkirche hatte den höchſten Thurm in Deutſchland, er war 1452 erbaut, und maß 400 Fuß. Am 24. Februar 1529 ſtürzte jedoch die zu ſchwere Spitze (ſie wog in Blei und Kupfer gegen 500 Zentner), herab und man mußte den Thurm um 96 Fuß verkürzen; dennoch hat derſelbe, bei 364 Fuß, noch die Ehre, zu den höchſten Thürmen Deutſchlands zu gehören. Das Univerſitätsgebäude, die Sternwarte, das Schloß, das Regierungsgebäude, die Kirchen, die Kaſernen ſind der Beachtung werth, und die Schulanſtalten zeichnen ſich, durch ſtarke Beſetzung mit Lehrern und reiche Stiftungen, aus; ihre innern Einrichtungeu ſind muſterhaft. Mehre Wohltätigkeitsanſtalten barmherziger Schweſtern und Brüder ſind der Stadt und Provinz von großem Nutzen. Ueber 4.000 Kranke können in denſelben untergebracht werden. Der Gewerbfleiß und der Handel von Breslau ſind ſehr bedeutend. Man zählt 600 Kaufleute, 7.500 Gewerbtreibende; dazu 6 Buchdruckereien, 5 Kupfer- und 6 Steindruckereien, 12 Buchhandlungen u. ſ. w. Die Einwohnerzahl von Breslau wird auf 90.000 Seelen angeſetzt, darunter ſind $^2/_3$ evangeliſche, 23.500 katholiſche, und über 5.000 Juden. Die militäriſche Beſatzung beträgt zwiſchen 5 und 6.000.

2) Kreis Namslau.

Namslau, Stadt mit 3.800 Einwohnern; liegt an der Weide, in einer ſumpfigen Gegend, iſt mit doppelten Mauern umgeben, hatte frü-

her ziemlich ſtarke Feſtungswerke, iſt ſeit 1741 aber geſchleift. Ehemals deutſche Ordenskommende. Sitz der Kreisbehörden. Sehr wichtige Viehmärkte.

Reichthal, Städtchen mit 1.200 meiſtens katholiſchen Einwohnern. Schuhmacherei. Starke Branntweinbrennerei.

3) Kreis Wartenberg.

Wartenberg (polniſch Szychow), Städtchen mit 1.900 Einwohnern, brannte 1833 ab, iſt beinahe ganz von Stein aufgebaut. Zwei ſtandesherrliche Schlöſſer, das eine mit ſchönem Garten. Sitz der Kreisbehörden.

Feſtenberg, offenes, dem Grafen Reichenbach gehöriges, Städtchen mit 2.440 Einwohnern. Schöngelegenes Schloß. Zwei evangeliſche Kirchen, 1 Sinagoge. 1/5 Juden.

Mittelwalde (polniſch Medzibor) mit 1.420 Einwohnern, offenes Städtchen auf einem Hügel. Viel Weinbau. Der durch Jakob Lutz, einen würtembergiſchen Schneider, angelegte Weinberg umfaßt 56.000 □Ruthen, gibt 600 Eimer Wein.

Bralin, Stadt mit 1.120 Einwohnern, liegt nahe an der polniſchen Gränze, und hat beinahe lauter polniſche Einwohner. Schloß dem Herrn von Biron gehörig.

Goſchütz, Städtchen mit 998 Einwohnern mit einem Schloſſe, ſchönem Garten, guten Papiermühlen- und Kupferhammer.

4) Kreis Militſch-Trachenberg.

Trachenberg (polniſch Strabourck), offene Stadt mit 2.200 Einwohnern, hat 2 Thore, ein ſchönes Schloß, dem Fürſten Hatzfeld gehörig. Ackerbau; Tuchhandel. Sitz der Kreisbehörden.

Prausnitz, Stadt mit 2.120 Einwohnern, gehört dem Fürſten Hatzfeld. Altes Schloß, mehre Kirchen. Tuch- und Barchetfabrikation, Leineweberei; Ackerbau.

Militſch, Stadt mit 2.500 Einwohnern, hat ein großes Schloß mit engliſchem Garten. Großer Triumpfbogen zum Andenken an den Friedensſtifter Hardenberg. Der Ort gehört dem Grafen Malzahn.

Nulau, Städtchen mit 800 Einwohnern, gehört der Baronin Troſchke als Minderherrſchaft. Viel Acker- und Tabaksbau.

Freihan, Stadt mit 1.120 Einwohnern, gehört dem Baron v. Teichmann als Minderherrſchaft. Die Beſitzer ſolcher Herrſchaften nahmen an den ſchleſiſchen Fürſtenthaten nicht Theil. Die letzteren ſind jetzt aufgehoben, und die Minderherrſchaften haben mit den andern gleiche Rechte erhalten.

5) Kreis Guhrau.

Guhrau, Stadt mit 3.850 Einwohnern, hat Mauern, Graben und 10 Thürme, war ſonſt befeſtigt, 2 Thore, 2 Pforten. Ackerbau, Gemüſebau (vorzüglich Spargeln), Viehzucht, Bierbrauerei. In der Nähe der Stadt befinden ſich zahlloſe Windmühlen, deren Produkte ſo fein ſind, daß man das gewonnene Mehl nach Berlin ſendet. Sitz der Kreisbehörden.

Herrnſtadt, Stadt mit 1.950 Einwohnern, ſehr freundlich gebaut, indem Friedrich der Große die 1759 abgebrannte Stadt faſt ganz auf ſeine Koſten wiederherſtellte, hat ein Schloß, 2 evangeliſche, 1 katholiſche Kirche. Sitz der Superintendentur, treibt Ackerbau und Viehzucht. Bedeutende Garn- und Viehmärkte.

Groß-Tſchirnau, Stadt mit 1.100 Einwohnern, die ſonſt ſtarke Tuchweberei iſt jetzt ſehr herabgeſunken. Das Städtchen gehört dem Leſtwitz'ſchen Fräuleinſtift.

6) Kreis Steinau.

Steinau, Stadt mit 2.400 Einwohnern, war früher ſchlecht gebaut, iſt durch einen großen Brand zerſtört, aber ſchöner wieder hergeſtellt. Viel Tuchmacherei. Sitz der Kreisbehörden.

Köben, Stadt mit 1.150 Einwohnern, liegt an der Oder, war früher bedeutender, iſt jedoch ſehr herabgekommen.

Raudten, offenes Städtchen mit 1.320 Einwohnern, einer evangeliſchen und katholiſchen Kirche und einem Hoſpitale.

7) Kreis Wohlau.

Wohlau, Stadt mit 1.915 Einwohnern, freundlich von Mauern umſchloſſen und mit Teichen umgeben. Sieben Märkte geben der Stadt Leben. Sitz der Kreisbehörden.

Winzig, kleines ummauertes Städtchen mit 1.760 Einwohnern, hat 3 Thore, 3 Kirchen und 1 Hoſpital.

Auras, Städtchen mit 950 Einwohnern, liegt am rechten Ufer der Oder. Feſtes altes Schloß. Katholiſche und evangeliſche Kirche. Ackerbau. Schifferei.

Leubus, Flecken mit 420 Einwohnern, welcher das älteſte Kloſter Schleſiens mit einer ſchönen Kirche enthält, iſt jetzt Irrenanſtalt. In den Seitengebäuden Landgeſtütt.

8) Kreis Neumarkt.

Neumarkt, Stadt mit 3.460 Einwohnern, von Mauern und Gra-

ben umgeben, hat eine alte Burg, Breslau gehörig. Viel Straßenverkehr. Sitz der Kreisbehörden.

Kanth, Stadt mit 1.430 Einwohnern, mit Ackerbau, Stärkefabriken. Garnhandel.

9) **Kreis Ohlau.**

Ohlau, Stadt mit 4.430 Einwohnern, liegt an der Oder. Königliches Schloß, mehre Fabriken, beſonders viel Tabaksbereitung. Sitz der Kreisbehörden.

Wanſen, Stadt mit 1.200 Einwohnern. Gemüſe- und Tabaksbau.

10) **Kreis Brieg.**

Brieg, ſchöne, wohlgebaute Stadt mit 11.500 Einwohnern, am linken Ufer der Oder. Viel Gewerbe. Wachsbleichen, Zichorien, Liköre, Stärkefabriken. Vier Jahr- und 4 Viehmärkte, welche wegen des Pferdehandels zu den bedeutendſten der ganzen Provinz gehören. Mehre Wohlthätigkeitsanſtalten, Gimnaſien und Schulen, Sitz der Kreisbehörden.

Löwen, Stadt mit 1.170 Einwohnern, gehört der Familie Stoſch. Ein Schloß, ein Park. Evangeliſche Kirche, Schule, Hoſpital, viel Brauerei und Brennerei.

Karlsmarkt (polniſch **Karlowize**), Städtchen mit 620 Einwohnern, liegt an der Stober, auf welcher viel Flößerei getrieben wird. Ackerbau. Ehemals ein Dorf, wurde aber 1712 von Kaiſer **Karl** VI. zu einem Markte erklärt.

Michelau, großer Ort mit 900 Einwohnern, dem vormaligen Stifte Kamenz gehörig, jetzt königlich, beſteht aus 2 Theilen, wovon der obere Marktgerechtſame hat. Schloß, früher Probſtei mit Kapelle. In der Gruft der evangeliſchen Kirche befindet ſich eine unverwesliche Leiche ſchon ſeit 200 Jahren.

11) **Kreis Oels.**

Oels, Stadt mit 5.900 Einwohnern. Hauptort des Fürſtenthumes Oels, ſchönes Schloß mit großem Garten, Bibliothek, reich dotirtes Gimnaſium. Sammlungen von Münzen, Handſchriften, Naturalien. 6 Kirchen, Prediger- und Wittwenhaus, Wittwenkonvent, Armen- und Waiſenhaus. Sinagoge, Hoſpitäler, Schauſpielhaus. Sitz einer Superintendentur und der Kreisbehörden.

Bernſtadt (polniſch **Berntowa**), Stadt mit 3.350 Einwohnern, gehört dem Herzoge von Oels, iſt mit Mauern umgeben, doch nicht mehr feſt. Ein altes Schloß. Zwei evangeliſche Kirchen. Sinagoge. Viel Gewerbsthätigkeit.

Hundsfeld, offenes Städtchen mit 930 Einwohnern, nur aus einer Hauptſtraße beſtehend. Zwei Kirchen, Sinagoge, beinahe 200 Juden.

Juliusburg, Stadt mit 1.620 Einwohnern. Ein Schloß, eine evangeliſche Kirche, ein Hoſpital.

12) Kreis Trebnitz.

Trebnitz, Stadt mit 4.100 Einwohnern. Sitz der Kreisbehörden und einer Superintendentur. Früher Ziſterzienſer-Nonnenkloſter von der heiligen Hedwig geſtiftet, war ſehr reich, enthält jetzt die große Spinnerei des Kommerzienrath Oelſner, welche wöchentlich 4.000 Pfund Wolle braucht. Kirche mit den Gebeinen der heiligen Hedwig.

Stroppen, Städtchen mit 680 Einwohnern, liegt auf einem Hügel. Der hölzerne Kirchthum ſteht gerade über der Straße, ſo, daß man unter demſelben hindurchfährt.

14) Kreis Strehlen.

Strehlen, Stadt mit 3.950 Einwohnern. Miſſionsgeſellſchaft. Sitz der Kreisbehörden. Vier Kirchen, zwei Schulen, altes Schloß, iſt mit doppelten Mauern umgeben. Der ganz trockene Graben iſt mit Obstbäumen beſetzt.

Bohrau, Marktflecken mit 620 Einwohnern an der Lohe.

14) Kreis Münſterberg.

Münſterberg, Stadt mit 3.490 Einwohnern. Sitz der Kreisbehörden, liegt an der Olau, iſt ſehr alt, mit Mauern umgeben und ſchlecht gebaut. Fünf Kirchen, 3 Gimnaſien. Viel Gewerbe, beſonders Mancheſter-, Plüſch-, Tuch- und Leineweberei, auch Töpfe-, Stärke- und Tabaksfabriken. Schwefelbrunnen mit einer Badeanſtalt.

15) Kreis Frankenſtein.

Frankenſtein, Stadt mit 5.550 Einwohnern. Altes, verfallenes Schloß. Fünf Kirchen. Der Ort iſt mit Mauern umgeben, und ziemlich gut gebaut. Viel Gewerbsthätigkeit und einiger Handel. Sitz der Kreisbehörden.

Wartha, Städtchen mit 920 Einwohnern. Kirche mit wunderthätigem Marienbilde, zu welchem jährlich 40—50.000 Polen, Böhmen und Ungarn wallfahrten. Glasſchleifer, Steinſchneider, Inſtrumentenmacher.

Reichenſtein, Stadt mit 1.620 Einwohnern, liegt 1.103 Fuß über der Oſtſee, auf dem öſtlichen Abhange des beinahe 3.000 Fuß hohen, gleichnamigen Berges. Ehemals berühmt wegen der reichen Goldgruben, welche jetzt jedoch gänzlich ausgebeutet ſind. Berg- und Ackerbau. Pulvermühlen. Wachsbleichen. Tabaksfabrikation. Steingutfabrik.

Silberberg, Stadt mit 2.100 Einwohnern. Starke Feſtung mit einem Aufwande von $4\frac{1}{2}$ Millionen Thaler auf 5 Berggipfeln angelegt, wird der Wunderbau oder das ſchleſiſche Gibraltar genannt. Da die Feſtung 2.000 Fuß über der Meeresfläche liegt, ſo iſt ſie wenigſtens 600 Fuß höher als Gibraltar. In den Bergen findet man Silber und ſilberhaltiges Bleierz, daher der Name der Stadt, welche großentheils von Bergwerken lebt.

Habelſchwerdt (böhmiſch: Biſtrize), Stadt mit 3.600 Einwohnern, liegt auf einer Anhöhe an der Neiſſe, iſt ganz neu aufgebaut, und hat daher, trotz ihres Alters, ein freundliches Anſehen. Drei Kirchen, Hoſpital. Sitz der Kreisbehörden. Viel Tuch- und Leineweberei.

Mittelwalde, Stadt mit 1.580 Einwohnern, liegt nahe an der öſterreichiſchen Gränze; ein Schloß, mehre Kirchen. Hoſpital. Viel Weberei. Große Bleicherei mit einer ungeheuern Mange zur Appretirung der Leinewand, durch Waſſer getrieben. Tabaksfabrik.

Wilhelmsthal, Städtchen mit 800 Einwohnern, heißt auch Neuſtädtel. Am Fuße des großen Schneeberges, gehört der Familie von Mutius. Inſtrumenten- und Uhrmacherei.

Landeck, Stadt mit 1.350 Einwohnern, mit einem in der Nähe gelegenen Bade, iſt zwar alt, doch ſehr ſchön gebaut. Fünf Kirchen, 1 Hoſpital, 2 Schulen.

17) Kreis Glatz.

Glatz, Stadt mit 8.500 Einwohnern. Starke Feſtung am linken Ufer der Neiſſe, liegt zwiſchen 2 befeſtigten Bergen, welche durch eine Brücke auf der Neiſſe verbunden ſind. Die Stadt zerfällt in Ober- und Unterſtadt, iſt mit doppelten, dicken Mauern und mit tiefen Gräben umſchloſſen, hat mehre Kirchen, Hoſpitäler, Gimnaſien, iſt Sitz der Kreisbehörden, und hat nicht unbedeutende Gewerbsthätigkeit. Auf der alten Feſtung ſteht die Bildſäule des heiligen Nepomuk, unter welcher eine große Metallſcheibe angebracht iſt, auf der die Lage der verſchiedenen Orte, die man von hier aus überſieht, verzeichnet iſt.

Reinerz (böhmiſch: Bußnik), Stadt mit 2.100 Einwohnern, liegt im Weiſtritsthale, 1.720 Fuß über der Meeresfläche, unfern der böhmiſchen Gränze, entſtand durch den einſt blühenden Bergbau, lebt jetzt

von Fabrikgeſchäften, Papiermühlen, Eiſenwerken und von einer Bade- und Molkenanſtalt.

Lewin, Stadt mit 1.150 Einwohnern, hat mehre Kirchen, Hoſpitäler, Schulen, Leineweberei und Handel, wurde durch den Brand verſchiedenemale zerſtört und wieder ziemlich gut aufgebaut.

Wünſchelburg, Stadt mit 1.250 Einwohnern, hat Tuch- und Leineweberei. Mehre Kirchen und Hoſpitäler. Die Stadt iſt mit Mauern umgeben, und liegt in einem angenehmen Thale unweit der Heuſcheuer.

Neurode, Stadt mit 5.100 Einwohnern, liegt an der Walditz, gehört dem Grafen Magnis, hat ein Schloß, 4 Kirchen, 1 Einſiedelei ꝛc. 500 Tuchmachermeiſter, auch Leinwandfabrikation und 4 Jahrmärkte.

13) Kreis Waldenburg.

Waldenburg, Stadt mit 2.450 Einwohnern, dem Grafen Hochberg-Fürſtenſtein gehörig. Sitz der Kreisgerichte, hat viel Gewerbthätigkeit, Dampfmaſchinen, ſehr ſtarken Leinwandhandel, nicht ſelten bis zu einer Million Thaler jährlich, und ſtarken Bergbau in der Umgebung.

Friedland, offenes Städtchen mit 1.160 Einwohnern; nur eine Meile von dem berühmten aderbacher Felſen gelegen.

Gottesberg, mit 2.240 Einwohnern, höchſte Stadt in Schleſien, 1.740 Fuß über der Oſtſee. Hat Bergbau auf Silber und Steinkohlen, Strumpf-, Leinwand- und Spitzenweberei.

Schweidnitz, Stadt mit 11.000 Einwohnern (nach andern nur 9.000 Einwohnern). Früher ſtarke Feſtung mit 6 Kirchen, mehre Gimnaſien und Schulen, vielen milden Stiftungen. Die ehemalige Jeſuitenkirche hat einen der höchſten Thürme der Monarchie, 333 Fuß hoch, aus Quadern erbaut, viele Fabrik und Gewerbethätigkeit. Handſchuh, Hüte, Tuch, Leinewand, Leder, Bier (unter dem Namen „ſchwarzer Schöps“ bis nach Italien geführt), Pfefferkuchen; Buch-, Kupfer- und Steindruckereien. Sitz des Kreisgerichtes.

Freiburg, Stadt mit 2.350 Einwohnern, liegt an der Polnitz, iſt freundlich und offen gebaut, doch mit hohern Mauern umgeben, beſitzt eine Großhandlung mit Leinwand von Gramsthal und Sohn, welche allein über 600 Weber beſchäftigt. Starke Getraidemärkte.

Zobten, Städtchen mit 1.500 Einwohnern, liegt auf dem Abhange des Zobtenberges 550 Fuß hoch, wird wegen des nahen Berges ſtark von Fremden beſucht. Hier wohnte der bekannte Dichter Van der Velde.

20) Kreis Striegau.

Striegau, Stadt mit 4.000 Einwohnern, finſter und unregelmäßig gebaut, von hohen Mauern umgeben, Sitz der Kreisbehörden. Fünf Kirchen. Aufgehobenes Karmeliterkloſter, eingegangenes fürſtliches Jungfernſtift. Die katholiſche Kirche iſt die höchſte in Schleſien, das 130 Fuß breite und 100 Fuß hohe Gewölbe ruht auf 24 Pfeilern aus Quadern. Das Dach darüber iſt gleichfalls 100 Fuß hoch.

21) Kreis Reichenbach.

Reichenbach, Stadt mit 4.750 Einwohnern, iſt mit Schanzen und doppelten Mauern umgeben, doch freundlich gebaut, liegt an der Peilau. Ehemals Maltheſerkommende. Hat 4 Kirchen, Schulen und ein Waiſenhaus, und iſt Sitz der Kreisbehörden.

22) Kreis Nimptſch.

Nimptſch, Sehr alte Stadt mit 1.700 Einwohnern, einſt nicht unbedeutende Feſtung, und hat ein auf einer ſteilen Anhöhe gelegenes wüſtes Schloß. Sitz der Kreisbehörden.

Der ganze Kreis hat 3.000 Ortſchaften.

b) Regierungsbezirk Liegnitz.

1) Kreis Liegnitz.

Liegnitz, Hauptſtadt des Regierungsbezirkes, Sitz aller höhern Regierungsbehörden, war ehemals Feſtung und hat noch Mauern, 1.000 Häuſer und ungefähr 11.000 Einwohner. Die Anlagen, welche um die Stadt her gemacht ſind, gewinnen durch die Katzbach und das Schwarzwaſſer, an deren Zuſammenfluſſe Liegnitz liegt, große Schönheit; doch werden beide Flüßchen oft durch Ueberſchwemmungen höchſt verderblich. Das Schloß war der Lieblingsaufenthalt der Herzogin Hedwig, nach welcher auch noch ein Thurm und ein Zimmer benannt iſt. Bis zu dieſer ſtarken Vormauer kamen auch die Mongolen, wurden aber in der berühmten Tartarenſchlacht zum Rückzuge gezwungen. In der nächſten Umgebung der Stadt wird Obst und Gemüſe in ſolcher Menge gebaut, daß die Hälfte von Schleſien dadurch verſorgt wird. In der Fürſtenkapelle liegen die Leichname der Piaſten.

2) Kreis Glogau.

Glogau (auch Groß-Glogau), iſt eine ſtarke Feſtung auf dem linken Ufer der Oder, der von der Stadt getrennte Dom liegt auf dem

rechten Ufer derſelben. Einwohner werden 12.500 gezählt, unter denen 1.600 Juden ſind. Das Schloß, 5 Kirchen, 3 Hoſpitäler, 1 Sinagoge, 1 Hebammeninſtitut ſind merkwürdige Gebäude und Anſtalten; auch die beiden Gimnaſien ſind der Beachtung werth. Glogau iſt der Sitz der Kreisbehörden, einer Superintendentur, einiger Gelehrten- und Wohlthätigkeitsvereine und einer ſehr ſtarken Garniſon.

2) Kreis Glogau.

Polkwitz, mit 1.560 Einwohnern, liegt an der Straße nach Berlin und iſt eine kleine ummauerte Stadt, jedoch ohne irgend eine Wichtigkeit als Feſtung.

Kuddlau, Marktflecken mit 1.450 Einwohnern, dem Fürſten Karolatz gehörig.

Quaritz, Städtchen mit 1.600 Einwohnern, einem Schloß und 2 Kirchen.

3) Kreis Lübben.

Lübben, Stadt mit 3.250 Einwohnern. Liegt an dem kalten Bache, an der Hauptſtraße von Breslau nach Berlin. Geburtsort des jetzt regierenden Königes von Würtemberg, deſſen Vater, der verſtorbene König, vor ſeiner Thronbeſteigung General in preußiſchen Dienſten war und dort ein Schloß erbaute, das noch dem jetzt regierenden Könige gehört. Viel Tuchweberei, jährlich für 50 — 60.000 Thaler.

Kotzenau, Marktflecken mit 400 Einwohnern, hat mehre Eiſenhämmer, viel Gewerbfleiß, und ein ſchönes Schloß, dem Grafen Dona gehörig.

Zum Kreiſe Liegnitz.

Parchwitz, Städtchen mit 1.600 Einwohnern, liegt an der Katzbach, hat ein ſchönes Schloß, 3 Kirchen. Die Kunſtſtraße nach Berlin führt durch dieſen Ort.

3) Kreis Jauer.

Jauer, Stadt mit 5.850 Einwohnern, liegt an der Neiſſe, welche oft furchtbare Verheerungen anrichtet, iſt mit 2 hohen Mauern und einem tiefen Graben umgeben, hat 5 Kirchen, 2 Hoſpitäler, ein Zucht-, Arbeits- und Irrenhaus, 1 Sonntags- und 1 Bürgerſchule. Sitz der Kreisbehörden und einer Superintendentur, und durch ganz Preußen bekannt durch die trefflichen Bratwürſte.

Bolkenhain, ziemlich gut gebaute, ummauerte Stadt mit 1.640 Einwohnern, und hat ein altes Bergſchloß in Trümmern, die Bolkoburg; es ſteht noch ein 70 Fuß hoher Thurm. Sitz der Kreisbehörden.

Hohenfriedberg, kleines, offenes Städtchen mit 650 Einwohnern, dem Freiherrn von Schertohs gehörig. Hier ſchlug Friedrich II. gegen Karl von Lothringen, worin der letztere völlig geſchlagen wurde.

Rudelſtadt, Marktflecken am Bober mit 1.100 Einwohnern. In der Nähe 6 Erzgruben, Röſt- und Schmelzhütten, Kupferhammer, Arſeniköfen.

6) Kreis Landshut.

Landshut, Stadt mit 3.630 Einwohnern, liegt am Bober, am Fuße des Rieſengebirges, iſt mit Mauern und Gräben umgeben, und eine der älteſten Städte Schleſiens, Sitz der Kreisbehörden und einer Superintendentur und hat bedeutenden Leinwand- und Garnhandel, große Bleichereien.

Liebau, Stadt mit 1.720 Einwohnern. Hauptgränzzollamt gegen Böhmen mit viel Leineweberei; Leinewand- und Garnhandel. Die Stadt liegt 1.670 Fuß hoch über der Oſtſee.

Schönberg, Stadt mit 1.840 Einwohnern, liegt am Kieder im Gebirge, 1.604 Fuß hoch, und treibt viel Leineweberei und Handel.

7) Kreis Hirſchberg.

Hirſchberg, ſehr alte Stadt mit 6.700 Einwohnern am Einfluſſe des Zacken in den Bober, hat viel Gewerbfleiß, Leinewandhandel, Zuckerraffinerie. Porzellanfabrik, Buchdruckereien, Bleichen, Walken, 1 Kirche mit ſchöner Orgel, 1 Waiſenhaus. Die Stadt liegt in der Nähe des Rieſengebirges und zwar unfern des höchſten Punktes deſſelben, der Schneekoppe, und iſt ſelbſt ſchon 1.000 Fuß über dem Meere. Sitz der Kreisbehörden.

Schmiedeberg, Stadt mit 4.100 Einwohnern, liegt 1.665 Fuß hoch, mitten im Rieſengebirge, kaum 1 Meile von der Schneekoppe. Bedeutender Bergbau und viel Gewerbfleiß.

Warmbrunn, Stadt mit 2.120 Einwohnern. Gehört dem Grafen Schaffgotſch, und iſt durch denſelben ungemein verſchönert worden; hat ein berühmtes Schwefelbad, viel Glasſchleifer und Glasſchneider, Petſchaftſtecher. Fabrikation von kleinen Wagen, ähnlich den karlsbader Wagen. Unfern liegt die Burg Kienaſt auf einem 1.850 Fuß hohen, iſolirten Granitfelſen mit der herrlichſten Ausſicht nach allen Seiten. In dieſer Gegend liegen viele ſehr große, ausgedehnte Dörfer, welche zum großen Theile ſehr gewerbfleißig ſind, Glashütten und Bergwerke. Die

Gegenden ſind ungemein ſchön, und ſind während der Badezeit von ſehr vielen Fremden beſucht.

8) Kreis Löwenberg.

Löwenberg, Stadt mit 3.920 Einwohnern. Sitz der Kreisbehörden; liegt am Bober und iſt mit Mauern und Gräben umgeben; hat 3 Vorſtädte, 5 Kirchen, 2 Schulen, viel Gewerbfleiß und 4 Jahrmärkte.

Lähn, Städtchen mit 850 Einwohnern, liegt auf dem linken Ufer des Bober; hat Garnſpinnerei, Potaſchenſiederei, jährlich einen beſondern Taubenmarkt, iſt im Auguſt 1813 abgebrannt, aber ſofort wieder aufgebaut worden.

Liebenthal, Städtchen mit 1.300 Einwohnern, größtentheils Katholiken, hatte früher ein Benediktinerkloſter, das jetzt Zufluchtsort für Nonnen iſt, welche Mägdchen unterrichten. Hier lebte der Dichter Canteſſa.

Greiffenberg, Stadt mit 2.200 Einwohnern, liegt an der Mündung der Oelſe in der Queis, und hat viel Garnhandel und berühmte Leinwandfabrikation.

Friedberg, Städtchen mit 1.600 Einwohnern, gehört dem Grafen Schaffgotſch und hat viel Gewerbfleiß, Porzellanmaler und Steinſchneider.

9) Kreis Lauben.

Lauban, Stadt mit 5.550 Einwohnern am Queis, hat viel Gewerbsthätigkeit, 4 Kirchen, 1 Zeughaus, 1 Wollſpinnſchule, 2 Hoſpitäler, 1 Miſſionsgeſellſchaft, 1 Nonnenkloſter der Magdalenen, zur Krankenpflege eingerichtet, und 20 milde Privatſtiftungen.

Markliſſa, Städtchen mit 1.350 Einwohnern am Queis, hat viel Töpferei, Weberei und Leinwandhandel.

Seidenberg, Städtchen an der Katzbach auf der böhmiſchen Gränze mit 1.680 Einwohnern. Geburtsort des Jakob Böhme. Viel Gewerbfleiß.

Schönberg, Städtchen mit 1.100 Einwohnern, liegt am Rothwaſſer, hat einen Geſundbrunnen, der nicht benutzt wird, Teppich- und Leineweberei.

Goldenraun, Städtchen mit 450 Einwohnern, liegt am Queis, hat viele Leineweber und ehemals Goldbergbau.

Wiegansthal, Städtchen mit 850 Einwohnern, gehört dem Landgrafen von Heſſen-Rothenburg, liegt an der Lauſitzbach, am Fuße der Sudetten, iſt von evangeliſchen Böhmen erbaut, welche ſich wegen Religionsverfolgung hieher flüchteten.

10) Kreis Görlitz.

Görlitz, Hauptſtadt der preußiſchen Lauſitz mit 12.500 Einwohnern, Sitz der Kreisbehörden, liegt an der Neiſſe, iſt von Mauern umgeben, hat 6 Thore, 3 Vorſtädte, breite und gerade Straßen, faſt alle mit Baſalt gepflaſtert, 8 Kirchen, unter denen ſich die Peterskirche durch eine große, mit 3 Klaviaturen verſehene, Orgel und eine 240 Zentner ſchwere Glocke auszeichnet, eine Börſe, Gimnaſium, 3 Bibliotheken, Waiſenhaus, Mägdcheninſtitut, Armenſchule, 4 Hoſpitäler, 1 Zuchthaus, 1 Geſellſchaft der Wiſſenſchaften, 1 naturforſchende Geſellſchaft, 1 Traktaten- und Bibelgeſellſchaft, bedeutende Sammlungen von Büchern, Karten, Kupferſtichen, Naturalien und viel Gewerbfleiß.

Reichenbach, kleines Gränzſtädtchen gegen die ſächſiſche Lauſitz mit 1.100 Einwohnern. Ackerbau. Weberei.

11) Kreis Hoierswerda.

Hoierswerda (wendiſch Wojerz), Stadt mit 2.100 Einwohnern, liegt an der ſchwarzen Elſter, hat eine alte Burg, 1 Schloß, viel Gewerbfleiß, Spinnerei, Weberei, Fiſcherei und Handel, und iſt Sitz der Kreisbehörden.

Wittichenau (wendiſch Kalow), Städtchen an der Elſter mit 1.700 Einwohnern, gehört dem Kloſter Marienſtern, und ſoll im J. 770 von Wittekind angelegt worden ſein. Starker Gemüſebau.

Ruhland, Städtchen mit 1.040 Einwohnern, liegt an der Elſter, und gehört dem Fürſten von Reuß.

12) Kreis Rothenburg.

Rothenburg, Städtchen mit 920 Einwohnern, liegt an der Neiſſe. Sitz der Kreisgerichte. Ackerbau.

Muskau, Städtchen mit 1.650 Einwohnern, liegt an der Neiſſe, iſt Hauptort der Standesherrſchaft Muskau, dem Fürſten Pückler gehörig, hat ein Schloß mit einer Rüſtkammer, 1 großes Alaunwerk, das Hermannsbad mit ſchönen Anlagen, Stahl- und Schlammbädern.

Diehſa, Marktflecken mit 670 Einwohnern.

Niesky, Städtchen mit 620 Einwohnern, iſt eine Herrenhuterkolonie, und freundlich gebaut. Pädagogium. Unitätserziehungsanſtalt für Söhne von Miſſionären.

13) Kreis Sagan.

Sagan, Stadt mit 5.740 Einwohnern, liegt am Bober, iſt gut gebaut und mit Mauern umgeben. Hauptort des Fürſtenthumes Sagan,

gehörte zuerſt Wallenſtein, dann dem Fürſten Lobkowitz und jetzt der Prinzeſſin Katharine von Bironſagan, hat 1 großes, ſchönes Schloß mit Gartenanlagen, das Fürſtenthumsgericht und viel Gewerbfleiß.

Naumburg am Bober, Städtchen mit 900 Einwohnern, hat Töpferei, Kupferhammer und in der Nähe Mineralquellen.

Priebus, altes, halboffenes Städtchen mit 950 Einwohnern, liegt an der Neiſſe.

Hallaud, kleine Mediatſtadt mit 910 Einwohnern, hat ein ſchönes Schloß und viel Weberei.

Freiwaldau, Städtchen mit 820 Einwohnern. Viel Ackerbau.

13) Kreis Grüneberg.

Grüneberg, Stadt mit 9.950 Einwohnern, iſt Sitz der Kreisbehörden, hat viel Gewerbſamkeit, Tuchfabriken, Maſchinenſpinnereien und Weinbau, durch eine Weinverbeſſerungsgeſellſchaft ſehr gehoben, ſo daß jetzt ganz erträgliche Weine erzielt werden.

Wartenberg, Städtchen mit 900 Einwohnern, gehört der Herzogin von Dino, gebornen Prinzeſſin von Kurland-Sagan, und hat ein ſchönes Schloß mit Faſanerie.

Rothenburg, Städtchen mit 810 Einwohnern, liegt an der Oder, und gehört der Fürſtin von Hohenzollern-Hechingen.

Sabor, Marktflecken mit 600 Einwohnern, liegt an der Oder, und gehört dem Fürſten Karolath-Schönaich.

Kontopp, Marktflecken mit 500 Einwohnern, einem Schloſſe und 2 Kirchen.

14) Kreis Freiſtadt.

Freiſtadt, Stadt mit 3.200 Einwohnern, iſt mit einer Mauer umgeben, hat 4 Kirchen, 3 Hoſpitäler, 1 Waiſenhaus, iſt Sitz der Kreisbehörden, hat 1 Wallfahrtskirche zum Weinberge Jeſu, Garn-, Leinewand- und Tuchbereitung.

Neuſatz, Stadt an der Oder mit 2.500 Einwohnern, Hauptſalzfaktorei für Schleſien, hat ſtarke Schifffahrt und Schiffbau, viel Gewerbfleiß, 1 ſtarke Herrenhuterkolonie, welche 1 Kirche, 1 Bruder- und Schweſternhaus und 1 Erziehungshaus für Mägdchen beſitzt.

Beuthen, Stadt mit 2.720 Einwohnern, liegt an der Oder, gehört dem Fürſtenthum Karola, und hat ſtarken Wein- und Obstbau.

Neuſtädtel, ganz offene Stadt mit 3 Kirchen und 1.200 Einwohnern. Ackerbau.

Schlawe, Städtchen mit 800 Einwohnern, liegt am Schlawerſee.

16) Kreis Schönau.

Schönau, Städtchen mit 1.100 Einwohnern, liegt an der Katzbach und iſt Sitz der Kreisbehörden.

Kupferberg, Städtchen mit 960 Einwohnern, freundlich aufgebaut, nachdem es im J. 1825 beinahe gänzlich abgebrannt iſt. Bergamt, viel Bergwerke auf Kupfer, Blei, Schwefel, Vitriol und Arſenik; Vieles wird durch Dampfmaſchinen getrieben. Große Marmorbrüche.

Kauffung, nur ein Dorf mit 2.000 Einwohnern, doch eines der größten und ausgedehnteſten von ganz Schleſien, und hat treffliche Marmorbrüche, Kalköfen und Kriſtallgruben.

17) Kreis Hainau=Goldberg.

Goldberg, Stadt mit 6.500 Einwohnern, liegt an der Katzbach, und iſt doppelt ummauert. Die Stadt wird durch eine ſchöne Waſſerkunſt, welche das Waſſer 146 Fuß hoch hebt, geſpeist; hat viel Tuchmacherei, Färberei, Spinnerei und iſt Sitz der Kreisbehörden.

Hainau, Stadt mit 3.450 Einwohnern, liegt an der Deichſel, hat Tuchmacherei und ſtarken Getraidemarkt. Längs des Flüßchens liegen 11 Dörfer, welche faſt ganz zuſammenhängen, und eine ununterbrochene Strecke von 4 Meilen mit Häuſern beſetzen; ſie bilden die ſogenannte lange Gaſſe.

18) Kreis Bunzlau.

Bunzlau, Stadt mit 5.000 Einwohnern, liegt am Bober, iſt mit Mauern umgeben, hat 3 Kirchen, 1 Waiſenhaus, 1 Hoſpital. Auf dem Markte iſt das Denkmal des Feldmarſchalls Kutuſeff, welcher hier geſtorben iſt. Sitz der Kreisbehörden und einer Superintendentur.

Naumburg, Städtchen mit 1.500 Einwohnern, liegt am Queis, hat 3 Kirchen, viel Gewerbfleiß, beſonders ſtarke Töpferei.

Gnadenberg, Herrenhuterort mit 350 Einwohnern und 1 Penſionsanſtalt für Mägdchen.

10) Kreis Sproitau.

Sprottau, freundliches Städtchen mit 3.320 Einwohnern, 2 katholiſchen und einer ſchönen evangeliſchen Kirche, 1 Bürgerſchule und einem aufgehobenen Nonnenkloſter. Sitz der Kreisbehörden.

Primkenau, ziemlich unbedeutende, offene Stadt mit 1.240 Einwohnern, hat 2 Kirchen und 1 Hoſpital.

Der ganze Kreis hat, außer den obengenannten Städten und Flecken, noch 2.700 Ortſchaften.

c) Regierungsbezirk Oppeln.

1) Stadtkreis Oppeln.

Oppeln, einſt Reſidenz der ſchleſiſchen Piaſte, ſpricht für ihr Alter durch die ſchöne gothiſche Dom- und Pfarrkirche, ſowie durch 4 andere Kirchen, ein Schloß auf der Oderinſel und eine ſtarke Ummauerung. Jetzt iſt Oppeln der Sitz der Regierung, und ſämmtlicher Behörden des Regierungsbezirkes. Der Ort iſt wohl gebaut, ſehr gewerbfleißig und handeltreibend. Eine Salzfaktorei, eine Spedition der Bergwerksprodukte und ſtarker Weinhandel, ſowie große Viehmärkte, beleben den Ort. Derſelbe hat zwar nicht viel Merkwürdigkeiten, doch zeichnet ſich die Adalberthskirche, angeblich im J. 995 von Biſchof Adalberth, dem Apoſtel der Preußen, begründet, aus.

1) Kreis Oppeln.

Krappitz, Städtchen mit 1.710 Einwohnern, iſt Hauptort der, dem Grafen Haugwitz gehörigen Herrſchaften, hat ein Schloß, eine katholiſche Bürgerſchule, die Ueberreſte eines Tempelſchloſſes und ſtarke Wagenbauerei.

Proskau, Städtchen mit 850 Einwohnern, Hauptort einer großen gleichnamigen Domaine. Schloß mit großer Faienze- und Steingutfabrik.

Karlsruhe, Marktflecken mit 1.600 Einwohnern, Hauptort großer Güter, welche dem Herzoge Paul Eugen von Würtemberg, dem Bruder der jetzt regierenden Fürſtin von Hohenlohe-Oehringen, gehören. Dieſe beſitzt unfern davon die Herrſchaft Slawentſchitz.

2) Kreis Falkenberg.

Falkenberg (polniſch Jnimodlyn), liegt an der Steinau, iſt theilweiſe mit Mauern umgeben, und Sitz der Kreisbehörden.

Schurgaſt, Städtchen mit 590 Einwohnern, liegt an der Neiſſe und hat ein Schloß. Der Ort iſt ſchlecht gebaut.

Friedland, Städtchen mit 780 Einwohnern, liegt an der Steinau, hat ein Schloß und einen Thiergarten, und gehört dem Grafen Burghaus.

3) Kreis Groß-Strehlitz.

Groß-Strehlitz (polniſch Wielke-Strzelcze), Städtchen mit 1.630 Einwohnern, Sitz der Kreisbehörden, hat 2 Thore, ein ſchönes Schloß, mehre Kirchen und gehört dem Grafen von Renard.

Leſchnitz, Städtchen mit 1.100 Einwohnern, iſt alt und ſchlecht gebaut, und hat 2 katholiſche Kirchen.

Ujeſt (polniſch Biaſt), Städtchen mit 1.000 Einwohnern, liegt an der Klodnitz, iſt offen und ſchlecht gebaut, und eine der älteſten Städte Schleſiens.

4) Kreis Koſel.

Koſel, Stadt mit 1.900 Einwohnern, liegt an der Oder, und iſt eine ſtarke Feſtung in ſumpfiger Gegend. Sitz der Kreisbehörden.

Bogislavitz, unbedeutender Flecken mit 340 Einwohnern, doch freundlich gebaut.

Slawentſchitz, Marktflecken mit 600 Einwohnern und Hauptort der, dem Fürſten Hohenlohe-Oehringen gehörigen, gleichnamigen Herrſchaft, hat 1 Schloß mit ſchönen Anlagen, mehre Hüttenwerke, 1 Meſſingfabrik, Löffelſchmiede und 1 Hochofen.

5) Kreis Ratibor.

Ratibor, Stadt mit 6.000 Einwohnern, an der ſchiffbaren Oder mit Mauern umgeben, gehört dem Landgrafen von Heſſen, und iſt Hauptort des, im J. 1820 neu errichteten Herzogthumes, Rothenburg. Sitz der Kreisbehörden. Bedeutender Handel. Viele Juden.

Huldſchin, Stadt mit 2.100 Einwohnern, liegt an der Oppa, und hat in der Nähe Steinkohlengruben.

Beneſchau, Marktflecken mit 600 Einwohnern, hat ein Schloß mit ſchönen Treibhäuſern.

Kranowitz, Marktflecken mit 1.700 Einwohnern und 2 katholiſchen Kirchen.

Zauditz, Marktflecken mit 1.220 Einwohnern. Starke Bleicherei.

6) Kreis Rybnick.

Rybnick, alte Stadt mit 2.200 Einwohnern, einem Schloſſe, einem Invalidenhauſe für 80 — 100 ausgediente Soldaten, und iſt Sitz der Kreisbehörden.

Sorau, ſchlecht gebaute Stadt mit 2.800 Einwohnern, hat 3 Kirchen und 1 Hoſpital.

Loſtau, Städtchen mit 1.750 Einwohnern, Hauptort der gleichnamigen Minderherrſchaft, brannte 1822 ab, und iſt ſchöner und ganz maſſiv wieder aufgeführt worden.

Bilchowitz, Städtchen mit 600 Einwohnern. Barmherzige Brüder mit einer Krankenanſtalt, durch den Rentmeiſter Welzel geſtiftet. Schönes Schloß des Grafen Wenwerski.

7) Kreis Pleß.

Pleß (polniſch Bſzczyna), Stadt mit 2.440 Einwohnern, liegt zwiſchen Teichen, iſt ziemlich gut gebaut, gehörte dem Fürſten von Anhalt-Pleß. Runkelzucker-, Bleiweiß- und Wachsfabrik. Viel Gewerbsthätigkeit. Sitz der Kreisbehörden.

Nicolai, offenes Städtchen mit 2.720 Einwohnern, treibt viel Ackerbau.

Berun, Marktflecken mit 820 Einwohnern, an einem großen See, unfern der Weichſel. Gränzzollamt gegen Krakau und Mähren.

8) Kreis Beuthen.

Beuthen (polniſch Bytou), Stadt mit 3.300 Einwohnern, Sitz der Kreisbehörden, Hauptort der Standesherrſchaft gleichen Namens. Schloß. Probſtei. Drei Kirchen. Sinagoge.

Tarnowitz, Bergſtadt mit 1.550 Einwohnern, wovon ein Viertel evangeliſch iſt. Bergbau, Tuchmacherei. Die ehemals ſehr ergiebigen Silbergruben wurden 1512 durch einen Bauern, Namens Ryska, entdeckt.

9) Kreis Lublinitz.

Lublinitz, Stadt mit 1.650 Einwohnern, gehört der Frau von Grottowska. Große Erziehungsanſtalt, für welche die Einkünfte der Stadt beſtimmt ſind. Löffelfabrik. Sitz der Kreisbehörden.

Gutentag (polniſch Dobrdzien), ſchlecht gebauter Ort mit 1.950 Einwohnern, hat 2 Kirchen, 1 Schloß, 1 Sinagoge.

10) Kreis Roſenberg.

Roſenberg (polniſch Oleſno), Stadt mit 2.500 Einwohnern. Sitz der Kreisbehörden. Ehemalige Auguſtinerprobſtei; hat ein Schloß und 4 Kirchen, viel Gärberei und Schuhmacherei.

Landsberg (polniſch Gorzow), kleine Gränzſtadt mit 1.050 Einwohnern, iſt ſchlecht gebaut, hat ein Schloß, 2 katholiſche Kirchen und 2 Schulen. Potaſchenſiederei und ein Gränzzollamt.

11) Kreis Kreutzburg.

Kreutzburg, Stadt mit 3.400 Einwohnern, liegt an der Stober, iſt Sitz der Kreisbehörden, hat ein königliches Schloß und Landarmenhaus für Schleſien, von Friedrich II. geſtiftet, brannte 1819 ab, wurde von dem jetzigen Könige ſchöner und in vergrößertem Maßſtabe aufgebaut, und hat großes Vermögen, über 17.000 Thaler jährlicher Einkünfte, verpflegt 200 Arme unentgeldlich, und noch 50 gegen einen kleinen Beitrag.

Pitſchen (polniſch Byczinna), Städtchen mit 1.820 Einwohnern, iſt mit Mauern umgeben, hat 3 Kirchen, 1 Hoſpital, und viel Weberei und Schuhmacherei.

Kunſtadt, Städtchen mit 1.380 Einwohnern, ſchlecht gebaut. Hübſches Schloß.

12) Kreis Toſt-Gleiwitz.

Gleiwitz, Stadt mit 5.500 Einwohnern, liegt an der Klodnitz, hat 1 Gimnaſium, 3 große Schulen, und wichtige Eiſengießereien, Bohrhütten, Drehereien, Schleifereien beſchäftigen über 500 Perſonen. Sitz der Kreisbehörden.

Toſt, Städtchen mit 1.320 Einwohnern, hat 3 katholiſche Kirchen, 1 Hoſpital, und heißt auf polniſch „Toſchik.“

Preiskretſchan (polniſch Piskowice), Stadt mit 3.100 Einwohnern, brannte 1822 ab, und hat ſeit dieſer Zeit lauter maſſive Häuſer erhalten, und ein freundliches Anſehen gewonnen. Es beſitzt eine katholiſche Kirche, ein Schloß, einen Hochofen. Die ganze Umgegend iſt voll von Bergwerken, Eiſenhütten ꝛc.

13) Kreis Leobſchütz.

Leobſchütz (polniſch Hubdzin), Stadt mit 5.340 Einwohnern, liegt an der Zinna, gehört dem Fürſten Lichtenſtein, hat 1 Schloß, 4 Kirchen, 3 Schulen und iſt Sitz der Kreisbehörden.

Bauerwitz, Stadt mit 2.100 Einwohnern, liegt an der Zinna, betreibt Leinewand- und Schuhfabriken, Töpferei und Torfgräberei.

Katſcher (böhmiſch Ketter), Stadt mit 2.000 Einwohnern, gehört dem Erzbiſchofe von Olmitz, und liegt an der Troje.

14) Kreis Neuſtadt.

Neuſtadt (polniſch Prudnitz), Stadt mit 5.130 Einwohnern, hat 2 Kirchen, 2 Schulen, eine Strafanſtalt für katholiſche Geiſtliche, iſt Sitz der Kreisbehörden. Ein Zehntel der Einwohner iſt evangeliſch.

Ober-Glogau, Stadt mit 2.500 Einwohnern, gehört dem Grafen Oppersdorf, hat ein ſchönes Schloß mit einer Bibliothek, eine Silberkapelle, eine Rüſtkammer und prächtigen Garten, eine ſchöne Kirche mit zwei Doppelthürmen, und ein Schullehrerſeminar.

Zülz (polniſch Biala), unmauerte Stadt mit 4.600 Einwohnern, mit 4 Kirchen, 1 Sinagoge, beinahe die Hälfte der Einwohner ſind Juden.

15) Kreis Neiſſe.

Neiſſe, Stadt mit 12.000 Einwohnern, liegt am gleichnamigen Fluſſe; iſt eine ſtarke Feſtung. Gimnaſium mit reicher Bibliothek, Prieſterhaus

für arme katholiſche Geiſtliche und Sitz vieler Behörden, iſt gut gebaut, ſehr gewerbfleißig; doch durch Kaſematten, Gewehrfabriken, Magazinen, Pulvermühlen, Schleußen zur Ueberſchwemmung der Umgegend von allen Seiten bedroht.

Patſchgau, früher befeſtigte Stadt mit 3.199 Einwohnern, jetzt frei und offen, liegt an der Neiſſe, iſt mit doppelten Mauern umgeben. Eine Peſtſäule erinnert an das furchtbare Schickſal, das die Stadt in früherer Zeit betroffen.

Ziegenhals, Stadt mit 2.500 Einwohnern, liegt an der Biela, ſehr freundlich mit herrlicher Ausſicht auf die mähriſchen Gebirge. Invalidenhaus. Große Papiermühlen. Bleichen. In der Nähe Schieferbruch.

16) Kreis Grottkau.

Grottkau, ſehr alte Stadt mit 2.300 Einwohnern, doch beinahe ganz neu aufgebaut. Sitz der Kreisbehörden.

Ottmachau, Stadt mit 2.500 Einwohnern, liegt an der Neiſſe, gehört dem Miniſter Wilhelm von Humbold, hat ein ſchönes Schloß, mehre Kirchen und ein Hoſpital.

Der Kreis hat mehr als 3.000 Ortſchaften mit ungefähr 106.500 Häuſern, von denen 430 auf die □Meile kommen, ſo wie man 12 Ortſchaften auf dem gleichen Raume findet.

Das Herzogthum Sachſen.

Dieſe Provinz theilt ſich in zwei Hauptſtücke ab, die durch das dazwiſchengeſchobene Deſſau und Stücke von Hannover und Braunſchweig von einander getrennt ſind, und überdies noch viele Enklaven enthalten, oder wiederum von andern Ländern umſchloſſen ſind. Die Gränzen ſind daher durch Worte ſchwer, und nur auf einer guten Karte bequem zu bezeichnen. Im Allgemeinen kann man ſagen, die Nordgränze bilde Hannover, im Oſten ſtoße die Provinz an Preußen, im Süden liege das Königreich Sachſen und die ſächſiſchen Fürſtenthümer, und im Weſten theile ſich abwechſelnd Heſſen, Hannover und Braunſchweig in die Gränze. Mitten hindurch zieht ſich, wie bereits bemerkt, Anhalt-Zerbſt, Deſſau, Bernburg und Köthen, ferner ein Theil des zu Braunſchweig gehörigen Harzes. Nur bei Aſchersleben bleibt ein ſchmaler Streif von 3 Meilen übrig, welcher die anhaltiſchen Länder ſcheidet, und dagegen die Nord- und Südhälfte des Herzogthumes Sachſen mit einander verbindet.

Das Land iſt meiſtens eben, nur in der Mitte der weſtlichen Seite erhebt ſich ein Zentralgebirge, der Harz, deſſen höchſter Gipfel, der 3.508′ meſſende Brocken, mit der Heinrichshöhe, dem kleinen Brocken, der Roßtrappe u. ſ. w. zu Preußen gehört. Von den einzelnen, aus dem Ganzen geſonderten Stücken, iſt der Schleußinger-Kreis als gebirgig anzuführen, er liegt im Thüringer-Walde, und umfaßt mehre ſeiner bedeutendſten Höhen; wir müſſen deßhalb auf den erſten Theil von Hoffmanns Europa verweiſen.

Das Klima iſt in der Regel mild, im Sommer erreicht die Hitze einen hinlänglich hohen Grad, um gute rothe Weine zu reifen. Im Winter erreicht die Kälte nur in ſeltenen Fällen eine Höhe von 15°, ſie wird dann ſchon ſtrenge genannt, und dauert in der Regel nur wenige

Tage; viel kälter wird es aber in den Gebirgsgegenden, in denen während des Sommers häufige Nebel die Wärme vermindern, während die ſehr bedeutende Höhe die Winterkälte um ſehr Vieles ſteigert.

Dir Boden, zum großen Theile ſehr fruchtbar, liefert, in Verbindung mit dem milden Klima, ſowohl ſehr viele, als ſehr gute Produkte; beſonders iſt die Gegend von Magdeburg als ein wahres Marſchland zu betrachten, zeigt die größte Ueppigkeit, Kornfelder, wie ſie vielleicht kein Land der Erde aufweist, und iſt ein wahrer Getraideſpeicher für die Marken, für Hannover und die Gebirgsländer.

Das Mineralreich bildet ſehr viele Erzeugniſſe, namentlich iſt das Silber, das Kupfer und Eiſen von Wichtigkeit. Von erſterem gewinnt man jährlich 16 bis 17.000 Mark, von dem andern eben ſo viel tauſend Zentner, und ungefähr doppelt ſoviel erhält man Eiſen. Steinkohlen, Braunkohlen, Torf gewinnt man in großer Menge. Kochſalz, Glauberſalz, Alaun, Kupfer und Eiſenvitriol zieht man theils aus mehren Salzquellen, theils werden ſie bei der Eiſen- und Kupfererzeugung als Nebenprodukte gewonnen. Steine mancher Art zum Bauen, zum Lithografiren, zum Schleifen, Malen u. ſ. w. werden an verſchiedenen Orten gefunden.

Das Pflanzenreich bietet zuerſt Getraide aller Art, dann Gemüſe von großer Vollkommenheit und Feinheit, Farbe- Apotheker- und ſonſtige Handelspflanzen, Hopfen, Flachs; dann Wein, wovon aus nahe an 4.000 Morgen erzeugt wird; ferner vortreffliche Obſtgattungen, endlich ſehr gute Laub- und Nadelwaldungen.

Das Thierreich betreffend, ſo iſt nur die Schafzucht ganz beſonders vorgeſchritten, man findet beinahe 2.000.000 Schafe, alſo über 4.000 auf die QM.; wovon ſeit einem halben Jahrhundert aus den königlichen Schäfereien wenigſtens $^4/_5$ veredelt worden ſind.

Die Pferdezucht iſt beiweitem nicht ſo vorgerückt, man zählt in der Provinz überhaupt nicht mehr, als 150.000; dieſe ſind aber namentlich in den nördlichen Kreiſen von höchſt vorzüglicher Beſchaffenheit. Die Thiere ſind außerordentlich ſtark, und ſelbſt der ärmere Bauer weist wenigſtens viere auf, welche man vor jeder Staatskaroſſe ſehen laſſen dürfte. Zu Reitpferden, aber beſonders für leichte Reiterei, ſind ſie nicht leicht genug.

Die Rindviehzucht iſt viel bedeutender in den Elbegegenden, beſonders um Magdeburg findet man beinahe das ſchwerſte Rindvieh von außerordentlichem Milchreichthume, daher Butter und Käſe ſowohl wegen ihrer Güte berühmt, als wegen der auffallenden Menge ſehr wohlfeil iſt. Man zählt beinahe $^1/_2$ Millionen Rinder, d. h. faſt 1.000 auf die QM. Auch Ziegen hält man in nicht geringer Menge; es dürften deren auf die ganze Provinz mehr als 50.000 kommen; von Schweinen mehr als das

Doppelte und zwar wird vorzüglich in Nordhauſen eine ſehr ſtarke Schweinezucht und Maſtung betrieben, ſo daß man allein in dieſem Kreiſe alljährlich 30.000 Stück mäſtet, wie ſich denn überhaupt die Viehzucht nicht gleichmäßig auf der ganzen Oberfläche der Provinz vertheilt, und z. B. um Schleuſingen und auf dem Ziegenrück 1.350 Rinder auf die QM. kommen, während im Regierungsbezirke Magdeburg, und beſonders im Kreiſe Jericho nur 725 auf demſelben Raume gefunden werden, und man ebendaſelbſt 375 Pferde auf einer QM. findet; dagegen in Schleuſingen und auf dem Ziegenrück, wo die Rinderzucht am ſtärkſten iſt, nur 68 Stück auf die QM.

Wildſtand iſt nicht ſtark, Hochwild findet ſich nur in den Gebirgsgegenden; ebendaſelbſt findet man auch viele Hamſter und Kaninchen. Haſen ſind in den Ebenen vorhanden, doch nicht in ſolcher Menge, daß ſie den Feldfrüchten ſchadeten. In den einſamen Gegenden der Elbe findet man ſogar Biber, doch nicht familien= ſondern nur paarweiſe.

Vogelwild iſt häufiger. Auf den Feldern von Weißenfels und Merſeburg werden zahlloſe Lerchen in Netzen gefangen, und unter dem Titel leipziger Lerchen als Handelswaare verſchickt; Wachteln, Krametsvögel kommen gleichfalls in Menge vor.

Bienenzucht wird mit vielem Fleiße betrieben. Der Seidenwurm wird ſeit einiger Zeit gepflegt, und verſpricht großen Nutzen.

Die Fabrikthätigkeit hat einen hohen Grad erreicht. Die Provinz Sachſen ſteht in mancher Beziehung den übrigen Theilen von Preußen weit voran. In Hinſicht auf die Verfertigung wollener Zeuge macht nur Reinpreußen dieſem Theile des Königreiches den Rang ſtreitig. Flachs und Seide wird in großer Menge verarbeitet. Das Getraide liefert vielen Brennereien und Brauereien hinlängliche Vorräthe. Der treffliche Waizenboden liefert dieſes Getraide in ſolcher Menge, daß um Halle u. ſ. w. die größten Fabriken von Stärke beſtehen. Inländiſcher Kaffe d. h. Zichorie wird ſehr häufig verarbeitet; ebenſo geſchieht es mit in= und ausländiſchem Zucker. Für beide hat der jetzt verſtorbene Nathuſius die großartigſten Anlagen, (Althaldensleben bei Magdeburg,) geſchaffen.

Zu dieſen, den Produkten der Provinz entſprungenen Fabrikzweigen kommen nun noch viele andere theils eben daher, theils auch durch eingeführte Produkte begründet, wie die Bijouteriefabriken, Farbenwaaren, chemiſche Fabriken u. a. m. In den Gebirgsgegenden hat man Eiſen, Stahl=, Blei=, Draht=, Säbel=, Gewehrfabriken in großer Menge, zu Nordhauſen befindet ſich auch eine Vitriolölfabrik, welche einer beſonderen Art von Schwefelſäure, der braunen rauchenden, den Namen gegeben hat; man nennt ſie nordhäuſer, zum Unterſchiede von der engliſchen, welche weder rauchend iſt, noch eine Farbe hat.

Der Handel iſt ſehr beträchtlich. Er theilt ſich in Durchgangs- in Binnen- und in auswärtigen Handel, und beſchäftigt gegen 1.000 Flußkähne und 900 Kutſcher oder Fuhrleute, welche faſt durchgängig mit 4 oder 6 Pferden fahren. Magdeburg und Naumburg ſind die ſtärkſten Märkte dieſer Provinz. Die Schiffbarmachung der Saale, die Grabung mehrer Kanäle erleichtern den Handel außerordentlich.

Die Bewohner ſind faſt alle von deutſchem Stamme, und reden durchaus alle die deutſche Sprache; denn ſelbſt die Zigeuner in Friderichslohra und die Halloren, wendiſchen Urſprunges, haben die deutſche Sprache angenommen. Die meiſten Bewohner ſind evangeliſcher, nur $^1/_{11}$ iſt katholiſcher Religion. Einzelne Brüdergemeinden findet man hier und da zerſtreut. Das Volk iſt treuherzig, bieder, gutmüthig, und kann bei ſeiner Wohlhabenheit gaſtfreundlich ſein, ohne daß Opfer erfordert würden. Die Bildung iſt im Ganzen erſt ſeit neuerer Zeit durch Gimnaſien und Volksſchulen, welche die preußiſche Regierung errichtet, gefördert worden.

Die Univerſität zu Halle iſt eine der berühmteſten des Staates. Sie hat viele höchſt vortreffliche Lehrer, und zählt in der Regel 1,000 Schüler. An Gimnaſien iſt dieſe Provinz die reichſte; ſie zählt deren 21 mit 3.500 Schülern; im Jahr 1833, 1.670. Sie zählt ferner 25 höhere Schulen mit 200 Lehrern, 160 Bürgerſchulen mit 300 Lehrern, 3.670 Elementarſchulen mit 3.900 Lehrern. Was der Staat dafür gethan, iſt beinahe unglaublich; es wurden ſeit dem Jahre 1816 bis 1831 80 neue Stadt- und 42 Landſchulen errichtet. Die Lehrerzahl in den Städten wurde um 346, die auf dem Lande um 54 vermehrt. Die Schuldienſte wurden mit einer Million Thaler verbeſſert, und 710 Schulhäuſer wurded neu gebaut.

Dieſe Provinz hat dem deutſchen Volke die größten Dichter geſchenkt. Luther wurde in derſelben geboren; der Liederdichter und Theolog Johann Agricola 1492 in Eisleben; Juſtus Jonas 1493 zu Nordhauſen; Adam Olearius geb. 1603 zu Aſchersleben; Johann Olearius 1611 zu Halle; Chriſtoph Hamburg; geb. zu Mühla 1609; Paul Gerhard, zu Gräfenhainichen, 1606; Neumark, zu Mühlhauſen, 1621; ferner lebten im Lande, Johann Arndt, Scriver, Herrmann Auguſt Franke, Bogatzky, Freilingshauſen, welche durch Lehre und Leben viel Gutes wirkten. Hier hatten ferner gewirkt und gelebt, die Pädagogen Salzmann, Zerenner, Funk, Mathias Harniſch, Illgen, Herrmann Niemeier die Filologen Tierſch und Schneider, Friedrich Auguſt Wolf, der Kunſtkenner Winkelmann; die Dichter Klopſtock, geb. 1727 zu Quedlinburg; Gleim, 1719 zu Ermsleben; Karl Friedrich Kra-

mer, 1752; der Fabeldichter Lichtwer, Friedrich v. Matthiſon, geb. zu Hohendodeleben; Tiedge, 1752 geb. zu Hardelegen; Friedrich v. Hardenberg, genannt Novalis, zu Hetterſtädt 1772; der berühmte Wanderer Seume, 1763 zu Poſorne bei Weißenfels geboren. Es erblickten hier die berühmten Helden Bülow v. Dennewitz, 1775 zu Falkenberg, Feldmarſchall v. Greiſeneu zu Schilda dort das Lebenslicht; als Tonkünſtler zeichneten ſich aus: Händel, 1684 zu Halle geboren; Graun, 1701 zu Wahrenbrück, Rolle, geb. 1718; Sebaſtian Bach, Quanz, Werner, Reichardt lebten hier, wie eine Menge der ausgezeichnetſten Männer aller Art auf den Univerſitäten zu Wittenberg, Halle und Erfurt. Otto Guerike, der Erfinder der Luftpumpe wurde 1602 zu Magdeburg, Chladin, der Entdecker der Klangfiguren, 1756 zu Wittenberg geboren. Schröder, der Erfinder des Fortepianos, ſtarb 1784 in Nordhauſen. Noch eine große Zahl anderer Gelehrter und Dichter wurden entweder hier geboren, oder fanden unter den, Künſte und Wiſſenſchaften beſchützenden, Königen von Preußen, ein freundliches Aſil, oder aber gingen ſie aus den Gelehrtenanſtalten in der Provinz hervor.

In adminiſtrativer Hinſicht zerfällt die Provinz in 3 Regierungsbezirke; Magdeburg mit 15, Merſeburg mit 16, und Erfurt mit 9 Kreiſen. Die Geiſtlichen ſtehen unter einem Generalſuperintendenten, 83 Superintendenten und einem Konſiſtorium. 12 katholiſche Dekanate gehören zu dem Biſthume Paderborn.

a) Der Regierungsbezirk Magdeburg.

1) Kreis Magdeburg.

Magdeburg, Hauptſtadt der ganzen Provinz, liegt an dem linken Ufer der Elbe, iſt eine wichtige Handelsſtadt und eine noch wichtigere Feſtung, deren Werke von ſo großer Ausdehnung ſind, und ſolche Feſtigkeit haben, daß man behauptet, ſie könne durch regelmäßige Belagerung nicht überwunden werden. Wie lange und mit welchem Muthe die Stadt dem furchtbaren Tilly widerſtand, zu einer Zeit, wo man von der wirklichen Befeſtigungskunſt noch keinen Begriff hatte, weiß Jedermann; ebenſo, daß ſie von den Franzoſen nicht durch die Gewalt der Waffen genommen wurde. Der Ort theilt ſich in Alt- und Neuſtadt; die erſtere iſt die eigentliche Stadt, die zweite iſt ſchon eine Art Vorſtadt. Hiezu kommen jedoch noch 2 eigentliche Vorſtädte, die Sudenburg und die Friedrichsſtadt, ſonſt die Thurmſchanze genannt. Neben der Feſtung liegt die Zitadelle und die Sternſchanze; auf erſterer ſaßen Lafayette und Becker gefangen;

letztere diente dem Erbauer derſelben, Wallrave, und dem bekannten und berüchtigten Trenk zum Gefängniſſe. Die Sternſchanze, unter Friedrich dem Großen erbaut, hat eine dreifache Umwallung, ſehr gute Kaſe-matten und ein treffliches Minenſiſtem. Mit einer ihrer Ecken, (ſie bil-det ein tenaillirtes Viereck) ſtößt ſie beinahe an die Werke der Altſtadt, mit denen ſie wirklich durch eine Reihe von Verſchanzungen verbunden iſt. Zwiſchen der andern Ecke und der Stadt lag ſonſt die Vorſtadt Sudenburg, welche die Franzoſen im Jahre 1811 abbrannten, und da-ſelbſt ein Fort in Form einer abgerückten Baſtion erbauten, welches ſie Fort Napoleon nannten, welches aber von den Preußen in Fort Scharn-horſt verwandelt worden iſt.

Die Zitadelle iſt ein unregelmäßiges, baſtionirtes Fünfeck, welches auf einem Werder der Elbe liegt, nnd ohne bedeutende Außenwerke für ſich beſteht. Auf dem rechten Ufer der Elbe liegt die kleine Stadt Friedrichsſtadt, welche durch eine befeſtigte Brücke mit Magdeburg verbunden iſt, ſelbſt aber eine kleine Feſtung bildet; indem ſie durch eine Umwallung mit 3 ganzen und 2 halben runden Thürmen beſchützt wird; daher man ſie auch Thurmſchanze nennt.

Unter den Gebäuden von Magdeburg iſt beſonders die ſchöne Domkirche merkwürdig, zu deren vollſtändigem Ausbaue der König von Preußen 200.000 Thaler der Stadt ſchenkte. Auf dem Domplatze ſteht die vormalige Domdechatei, oder das Fürſtenhaus. Zwölf andere Kir-chen ſind wohl der Beachtung werth; die mehrſten zeichnen ſich durch ſchöne Thürme aus, und zwar ſind es durchgängig Doppelthürme, was einen ungemein ſchönen Anblick gewährt, und durchaus karakteriſtiſch iſt; indem keine andere Stadt eine ſolche Anzahl von Thurmpaaren zeigt. Die Schulanſtalten ſind: das Pädagogium unſerer lieben Frauen, das Domgimnaſium, das Schullehrerſeminar, die Kunſt- und Baugewerbs-ſchule, die Handelsſchule, die vielen Bürger- und Trivialſchulen, die Hebammenlehranſtalt, die mediziniſch-chirurgiſche Lehranſtalt, von muſter-hafter Einrichtung. Nicht weniger vortrefflich bedacht ſind die beiden Waiſenhäuſer, die Spitäler das Bürgerretungsinſtitut, das Zucht- und Arbeits-, das Kranken- und Armenhaus.

Der breite Weg iſt die ſchönſte Straße, der Fürſtenwall, längs der Elbe, eine der ſchönſten Promenaden.

Der Gewerbsfleiß iſt ſehr groß; man hat viele Fabriken von Sei-den-, Leinen-, Wollen- und Baumwollenwaaren, Strumpf- und Band-webereien, Leder- und Pergament-, Tabak- und Zichorienfabriken; Zuckerraffinerien, Brennereien, Bier- und Eſſigbrauereien, Fabriken von Steingut und Thonwaaren, Gold- und Silbertreſſen, von Sigellack, Kork, Liqueurfabriken, Saifenſiedereien u. ſ. w. Der Handel iſt ſehr

ſtark, beſonders werden viele Tranſit- und Speditionsgeſchäfte gemacht; ein großes Kaufhaus, mächtige Waarenniederlagen, ein Komptoir der Berliner Bank, eine Meſſe und zwei Wollmärkte begünſtigen denſelben. Die Bewohnerzahl iſt 40.000; Wohnhäuſer zählt man 2.280. Andere geben 46.000 Einwohner an. Die Straßen werden durch 1.100 Laternen beleuchtet. Magdeburg iſt der Sitz eines Oberpräſidiums, eines evangeliſchen Biſchofes, und aller Oberbehörden der ganzen Provinz.

1) Kreis Halberſtadt.

Halberſtadt, die zweitgrößte Stadt in dem Regierungsbezirke Magdeburg, liegt an der Holzemme, iſt mit Mauern umgeben, hat 7 Thore, 6 öffentliche Plätze, 3 Vorſtädte, 5 lutheriſche, 2 reformirte, 2 katholiſche Kirchen, 1 Sinagoge, 6 Hoſpitäler und ein Waiſenhaus, überhaupt aber 3.481 Gebäude, worunter 1.617 Scheunen und Ställe ſind. Die Zahl der Einwohner belauft ſich auf mehr als 16.000; darunter ſind über 500 Juden. Unter den Gebäuden zeichnet ſich aus; die Domkirche, welche 412′ lang, 72′ breit, und ein Gewölbe des Schiffes 94′ hoch iſt, 32 Altäre, und viele ſonſtige Sehenswürdigkeiten hat. Das ehemalige Domkapitel und drei Kollegialſtifte ſind gleich allen übrigen katholiſchen Klöſtern aufgehoben; an die Stelle derſelben iſt eine Domſchule (ein Gimnaſium) mit 7 Lehrern, und ungefähr 300 Schülern getreten; ferner ſind 2 Bürgerſchulen für Knaben mit 10 Lehrern, 3 Mädchenſchulen mit 6 Lehrern, 1 konzeſſionirte Schule, 11 Elementarſchulen, 1 Schullehrerſeminar, und 1 Hebammeninſtitut in dem Orte vorhanden. Eine literariſche Geſellſchaft, die Gleim'ſche Stiftung, mehre merkwürdige literariſche und Kunſtſammlungen, die Bibliothek der Domſchule, das Naturalienkabinett, die Inſtrumentenſammlung ſind ſehenswerth.

Das Fabrikweſen iſt ſehr bedeutend; obwohl man nicht eigentliche große Fabriken hier hat; doch wird Alles, was der Ort irgend bedarf, in hinlänglicher Menge bereitet, und viel davon zur Ausfuhr gebracht; daher der Handel auch ſehr bedeutend iſt. Schön kann man den Ort eigentlich nicht nennen; die meiſten Straßen ſind ſchmal und ziemlich altfränkiſch gebaut, doch gut gepflaſtert. Die Umgegend aber iſt äußerſt angenehm. Die Nähe des Harzes gibt dem Orte etwas höchſt Romantiſches, und der Spaziergänge ſind ſo viele, daß die Einwohner behaupten, man könne einen ganzen Sommer hindurch Tag für Tag einen andern Weg nehmen. Der Ort iſt der Sitz aller Behörden des nach ihm benannten Kreiſes.

Der Regierungsbezirk Magdeburg enthält außer den beiden ſo eben beſchriebenen Städten, noch folgende:

2) Kreis Wansleben.

Wansleben, oder Großwansleben, Stadt mit 2.940 Einwohnern, Sitz eines Domainenamtes, Unterſteueramtes und aller Kreisbehörden. Der Ort war ſchon im 9ten Jahrhunderte vorhanden.

Egeln, Stadt mit 2.840 Einwohnern. Zwei öffentliche Plätze, ein Hoſpital, eine Pfarrkirche, viel Ackerbau, wenig Gewerbe, nur Gärberei und Brauerei, deren Produkt ſonſt unter dem Namen Egelei bekannt war.

Senhauſen oder Sanſenhauſen mit 2.150 Einwohnern. Zwei Kirchen. Geburtsort des Schriftſtellers Wratring. Ackerbau, Viehzucht. Reſte eines Tempelherrnſchloſſes.

Hadmersleben, an der Bude liegendes, offenes, von einem Graben umgebenes Städtchen, mit 1000 Einwohnern.

3) Wolmirſtädt.

Wolmirſtädt, an der Ohre liegende alte Stadt, ohne Mauern, mit 3.140 Einwohnern, Ruinen eines alten Schloſſes. Ziegelei und Kalkofen. Viel Ackerwirthſchaft. Sitz der Kreisbehörden.

4) Kreis Stendal.

Stendal, an der Uchte liegende Hauptſtadt der Altmark, mit 6.320 Einwohnern, hat 5 Kirchen, unter denen der Dom, in Form eines Kreuzes, und die Marienkirche ausgezeichnet ſchön ſind. Vier Armenhäuſer, 2 Frauenhoſpitäler, 1 Armenkrankenhaus, 1 Waiſenhaus, eine Sinagoge. Auf dem Markte ſteht eine koloſſale Rolandsfigur. 1.488 wurde das erſte Buch der Mark hier gedruckt. Winkelman iſt hier geboren. Sitz der Kreisbehörden.

Tangermünde, liegt am Einfluſſe der Tanger in die Elbe, iſt eine alte, merkwürdige Stadt mit 3.970 Einwohnern. Sie war Reſidenz der erſten Landesregenten aus dem Hauſe Hohenzollern. Friedrich der Eiſerne iſt hier geboren. Die Stadt iſt mit Mauern umgeben, treibt Fiſcherei, Schifffahrt, Ackerbau und einige Gewerbe. Zuckerſiederei, Rüb- und Leinölfabrik, Bleiſchrotgießerei.

Arneburg, alte Stadt, ehemalige Gränzfeſtung an der Elbe, hat jetzt nur 1.560 Einwohner. In der Nähe ſind Ruinen eines feſten Schloſſes, von Kaiſer Heinrich gegen die Wenden erbaut, und von mehren Kurfürſten von Brandenburg bewohnt. Johann Cicero ſtarb hier.

Bismark, offenes Städtchen, mit 1.280 Einwohnern, welche Ackerbau treiben. Alte Burg, Stammhaus der bekannten Familie von Bisma.

5) Kreis Oſterburg.

Oſterburg, Stadt mit 2.120 Einwohnern. Sie iſt von Mauern und Gräben umgeben, Sitz eines Landrathamtes und der Kreisbehörden.

Seehauſen, Stadt mit 2.890 Einwohnern. Sie liegt am Ahland, iſt mit Mauern und Gräben umgeben, und hat viel Ackerbau. Die Stadt iſt oft von ſtarken Ueberſchwemmungen bedroht.

Werben, an der Elbe, gegenüber dem Einfluße der Havel in die Elbe; unfern Sandau und Havelberg liegende Stadt mit 2.000 Einwohnern, 3 Thoren. Die evangeliſche Pfarrkirche, von den Johannitern erbaut, und Gegenſtand der Aufmerkſamkeit aller Kunſtfreunde, beſitzt einen Altar, der ein Meiſterſtück alter Schnitzarbeit iſt, und hat ein auf eine Fenſterſcheibe gemaltes Bild, das jüngſte Gericht vorſtellend, welches gleichfalls einen ſeltenen Kunſtwerth haben ſoll.

Arendſee, Stadt mit 1.680 Einwohnern. Sie liegt an dem gleichnamigen See, und hatte früher ein Fräuleinſtift. Hübſche evangeliſche Kirche.

6) Kreis Salzwedel.

Salzwedel, Stadt an der ſchiffbaren Jetze mit 7.900 Einwohnern. Sie iſt ummauert, enthält Alt- und Neuſtadt, 6 Thore, 5 evangeliſche Kirchen, altes Schloß, Gimnaſium. In der Schulkirche mehre Gemälde von Lukas Kranach, viele andere Sehenswürdigkeiten. Viel Gewerbfleiß' Tuch und Leinwandweberei. Zuckerraffinerie. In der Nähe 2 unbenutzte, ziemlich ſtarke Salzquellen. Sitz der Kreisbehörden. Hatte ehemals Münzrecht.

Kalbe, an der Milde liegende, offene Stadt mit 1.520 Einwohnern. Hat viel Ackerbau und Viehzucht.

Großappenburg, Marktflecken an der Becke mit 720 Einwohnern. Altes Schloß.

Betzendorf, an der Jetze liegender, offener Marktflecken mit 730 Einwohnern. Viel Ackerbau.

7) Kreis Gardelegen.

Gardelegen, an der Milde liegende Stadt mit 4.900 Einwohnern. Sie war ehemals befeſtigt, hat jedoch nur noch eine verfallene Mauer, 3 Thore, 3 Marktplätze, mehre Kirchen, Hoſpitäler, Schulen, ein Schullehrerſeminar. Viel Ackerbau, wenig Gewerbe. Sonſt wurde hier ein weitberühmtes Bier gebraut, das den Namen Garlei führte. Sitz der Kreisbehörden.

Oebisfelde, ſehr alte Stadt, an der Ahle mit 1.800 Einwohnern. hat 2 Vorſtädte, 1 evangeliſche Kirche, Hoſpital, Armenhaus, Krankenhaus, Gewerbsſchule.

Klötze, an der Pörnitz. Marktflecken mit 1.610 Einwohnern. Zichorienfabrik, Roßmühlen.

Walbeck, Stadt mit 1.180 Einwohnern, hat ein Schloß. Potaſchenſiederei. Tabakspfeifenfabrik.

Weferlingen, Stadt mit 1.730 Einwohnern. Schloß des Markgrafen Friedrich von Kulmbach, jetzt in ein Amtshaus verwandelt. Der Fürſt vermachte der Stadt 100.000 Thaler, deren Zinſen jährlich am 7. Juli unter 500 arme Bewohner vertheilt werden.

8) Kreis Neuhaldensleben.

Neuhaldensleben, Stadt an der Ohre mit 4.300 Einwohnern. Sie iſt mit Mauern umgeben, war früher ſtark befeſtigt. Unter den Einwohnern ſind viele franzöſiche Auswanderer. Viel Faience-, Bouteillen- und andere Fabriken, trefflicher Obſtbau. Sitz der Kreisbehörden.

Althaldensleben, Dorf mit 2.100 Einwohnern. Der Ort gehört dem Fabrikherrn Vathuſius, dem Sohne des Gründers dieſer Anlagen, welche aus einem aufgehobenen Ziſterzienſerkloſter hervorgegangen ſind. Es befinden ſich daſelbſt eine Porterbier- und Eſſigbrauerei, eine ſehr berühmte Tabaksfabrik mit ausgedehnten Tabakspflanzungen, eine Steingut- und eine Porzellanfabrik, eine Runkelrübenzuckerfabrik, eine Gipsbrennerei, Potaſchenſiederei, eine Fabrik von glaſirten Ziegeln, große Mühlenwerke, ausgedehnte Obſt- und Hopfenplantagen; ferner auf dem nahegelegenen Gute Hundisburg eine Schweizerkäſefabrik, ein Kupferhammer, und eine große Werkſtätte zur Verfertigung landwirthſchaftlicher Geräthe. Ueberdieß hat der Beſitzer zu Verſuchen, und zu Belehrung ſeiner Leute, ein Naturalien- und Kunſtkabinett, eine Sammlung fiſikaliſcher Inſtrumente, ein Laboratorium, eine Bibliothek und eine Steindruckerei angelegt. Dieſes Alles iſt aus dem Nichts entſtanden; denn der Beſitzer, welcher mehre Millionen Thaler hinterließ, war der Sohn armer Eltern, nur dürftig unterrichtet und ganz mittellos; doch hatte er viel Verſtand, erwarb ſich einen Schatz

von herrlichen Kenntniſſen, und vermochte auf dieſe Weiſe nach und nach jene großartigen Anlagen ins Leben zu rufen.

9) Kreis Oſchersleben.

Oſchersleben, Stadt am Einfluſſe des Bruchgrabens in die Bode, mit 3.480 Einwohnern, iſt ummauert, hat eine Kirche, 2 Hoſpitäler, wenig Gewerbfleiß. Sitz der Kreisbehörden.

Schwanebeck, Stadt an der Limbach, mit 2.100 Einwohnern. Viel Ackerbau und Gärtnerei, Kümmel, Anis, Möhren und daraus bereiteter Möhrenſaft. Flachsbau, Gipsbrennerei u. ſ. w.

Gröning, Stadt mit 2.420 Einwohnern. Zwei Kirchen, 1 Hoſpital, 1 Sinagoge; Geburtsort des Dichters von Göcking.

Kroppenſtädt, alte, ummauerte Stadt, mit 2.120 Einwohnern, welche viel Landbau treiben.

Wegeleben, am Goldbache, bei deſſen Einfluſſe in die Bode, kleines Städtchen mit 2.480 Einwohnern. Viel Ackerbau. Oelfabrik.

10) Kreis Wernigerode.

Wernigerode, an der Holzemme und am Züllchenbach, an der nördlichen Seite des Harzgebirges, von alten Mauern umgeben, Stadt mit 4.800 Einwohnern, einem auf dem Berge liegenden Schloſſe mit ſchöner Bibliothek, und einer Sammlung von 2.000 verſchiedenen Bibeln. Reſidenz des Grafen von Stollberg=Wenigerode. Sehr viel Gewerbfleiß, beſonders in Hinſicht auf den Bergbau, ferner Papiermühlen, Zichorienfabriken u: ſ. w. Geburtsort des berühmten Chemikers Klapproth. Sitz der Kreisbehörden.

Ilſenburg, Stadt mit 2.300 Einwohnern. Sie liegt hoch im Gebirge, beinahe 800 Fuß über der Meeresfläche. Zwei Schlöſſer, 2 Kirchen, 1 Hoſpital. Viel Gewerbfleiß. Hochofen. Eiſenhämmer, Zainhämmer, Eiſenhüttenwerke. Blechwerke, Blankſchmiede, Drahthämmer; ferner eine Salpeterſiederei, eine Papier=, Oel= und Lohmühle, beſuchte Badeanſtalt mit Eiſenſchlacken= und Dampfbädern.

Oſterwieck, Stadt an der Ilſe mit 3.200 Einwohnern, hat 3 Thore, und 2 evangeliſche Kirchen.

11) Kreis Halberſtadt, wo der Sitz der Kreisbehörden iſt.

Der Sitz der Behörden dieſes Kreiſes iſt Halberſtadt.

Derenburg, Stadt mit 2.550 Einwohnern. Sie liegt an der Holzemme, und hat ein Schloß, 2 Kirchen, 1 Sinagoge, eine Papiermühle.

Darbesheim, ummauertes Städtchen mit 1.520 Einwohnern. Armenhof. Evangeliſche Kirche

Hornburg, Stadt mit 3.600 Einwohnern; liegt an der Ilſe, hat ein Schloß, eine evangeliſche Kirche und eine Sinagoge.

12) Kreis Aſchersleben.

Aſchersleben, Stadt mit 13.100 Einwohnern (nach andern nicht volle 10.000) iſt ſehr alt, und mit ſtarker Mauer umgeben, hat fünf Thore und fünf Vorſtädte, ſechs Kirchen, eine Sinagoge, zwei Hoſpitäler, Armenhaus, Rettungsanſtalt für verwahrloste Kinder, Badeanſtalt, viel Gewerbfleiß, beſonders Fries= und Flanellmanufaktur. 270 Meiſter mit 120 Geſellen. In der Nähe iſt das Stammſchloß der Fürſten von Anhalt=Askanien. Sitz der Kreisbehörden.

Quedlinburg, Stadt mit 13.000 Einwohnern; liegt an der Bode, iſt mit einer thurmreichen Mauer umgeben, hat 11 Thore, 4 Vorſtädte, ſchönes Schloß auf einer Anhöhe gelegen, ehemalige Reſidenz der Aebtiſſen des quedlinburger Hochſtiftes. Das Rathhaus umfaßt viele Merkwürdigkeiten. Unter den Fabriken iſt die Buchfabrik von Gottlieb Baſſe bemerkenswerth. Geburtsort des Geografen Ritter, des Dichters Rambach, des Dichters Klopſtock.

Kochſtedt, kleines offenes Städtchen mit 1.480 Einwohnern.

Dittfurth, Marktflecken mit 1.950 Einwohnern; liegt an der Bode.

13) Kreis Kalbe.

Kalbe, Stadt mit 4.950 Einwohnern; liegt an der Saale, ſoll ſehr alt, ja ſchon gar 13 Jahre vor Kriſti Geburt von dem römiſchen Feldherrn Galba erbaut worden ſein, worauf ſich die Einwohner ſehr viel zugutthun. Schloß. Drei evangeliſche Kirchen, drei Hoſpitäler, drei große Friesfabriken, Papiermühlen, eine Mühle, um Fourniere zu ſchneiden. Sitz der Kreisbehörden.

Barbi, alte, ummauerte Stadt an der Elbe mit 3.280 Einwohnern; hat fünf Thore, zwei evangeliſche Kirchen, ein Hoſpital, ein Schloß; in demſelben befand ſich bis zum Jahre 1809 eine gelehrte Schulanſtalt der Herrenhuter, welche jedoch ſeit jener Zeit nach Nieski verlegt worden iſt.

Acken, Stadt mit 3.750 Einwohnern; liegt an der Elbe, iſt mit Gräben und Mauern umgeben, und ſehr alt. Sie ſoll ſchon von den Hunnen im

Jahre 459 verwüſtet worden ſein. Hat 4 Thore, 35 Straßen. Merkwürdige Werkſtätte des Predigers Rommershauſen für die Mechanik, Optik, Chemie und überhaupt für fiſikaliſche Inſtrumente aller Art.

Schönebeck, offene Stadt mit 6.700 Einwohnern; liegt an der Elbe, hat drei Vorſtädte, eine Kirche, eine Sinagoge, große Salzſiederei, wichtigſte Saline des preußiſchen Staates; die Soole iſt 12löthig. Sie wird auf ein Gradirwerk von 250.000 □Fuß Dornenfläche verſtärkt, und in 22 Pfannen, welche 16.286 □Fuß Oberfläche haben, verſotten. Es befinden ſich ferner mehre chemiſche Fabriken, Eſſig-, Salmiak-, Salpeterfabrik an dieſem Orte, welch letztere durch unterirdiſche Röhren mit den Werken von Großſalza zuſammenhängt.

Frohſe, offene Stadt mit ſonderbarem Wappen, das eine auf einem Gebärſtuhle ſitzende Frau vorſtellt, liegt an der Elbe, und hat 900 Einw. Hier fiel 1272 eine Schlacht zwiſchen dem Erzbiſchofe Günther von Magdeburg und Markgraf Otto IV. vor; der Biſchof ſiegte, und nahm ſeinen Feind gefangen.

Großſalza, offene Stadt mit 2.100 Einw.; hat eine Kirche, ein Spital, ein Armen- oder Beguinenhaus, ein Provinzialzuchthaus in der Burg Schadeleben, großes Gradirwerk, Soolbad für zahlreiche Gäſte eingerichtet, mit Douchbad, Dampfbad und Schwefelbad verbunden. Starke Seidenfabrikation.

Staſsfurth, Stadt mit Mauern und Gräben umgeben, liegt an der Bode, hat drei Thore, eine Kirche, eine Mädchenſchule, ziemlich großes Salzwerk, die Soole iſt 17½löthig, und wird daher ohne Gradirung in vier großen Pfannen verſotten, liefert jährlich ungefähr 1.200 Laſten Salz, zu 4.000 Pfunden. Hat 1.950 Einwohner.

Gnadau, iſt eine große Herrenhutergemeinde mit 360 Einwohnern; hat eine Kirche, ein Bruder- und ein Schweſterhaus, viel Gewerbfleiß Spitzen- und Lederwaarenfabrik.

14) Kreis Jerichow I.

Burg, anſehnliche Stadt, mit Mauern umgeben, zum großen Theile von mehren franzöſiſchen Auswanderern bevölkert, hat 13.000 Einwohner, viel Gewerbfleiß, beſonders Tuchfabriken, welche mehr als eine halbe Million Ellen Tuch liefern, die durchſchnittlich wohl zwei Thaler, alſo eine ganze Million gewährt haben. Feinſiederei, Färberei, ſtarker Tabaks- und Weberdiſtelnbau, von dieſen letztern werden jährlich für mehr als 4.000 Thaler ausgeführt. Sitz der Kreisbehörden des jerichower Kreiſes.

Möckern, Stadt mit 1.260 Einwohnern; liegt an der Ehle, gehört dem Grafen von Hagen. Evangeliſche Kirche, Hoſpital. Am 5. April

1813 ſtarkes Gefecht zwiſchen den Preußen und Franzoſen, nicht zu verwechſeln mit der Schlacht bei Möckern, unfern von Leipzig.

Gommern, offenes Städtchen mit 1.740 Einwohnern. Tabaksbau. Tabaksfabrik.

Loburg, offenes Städtchen an der Ehle mit 1.880 Einwohnern. Zwei Kirchen, ein Hoſpital.

Leitzgau, Städtchen, der Familie von Münchhauſen gehörig, mit 1.140 Einwohnern. Zwei Schlöſſer, zwei Kirchen.

Görzge, kleine Mediatſtadt, drei Beſitzern gehörig, mit 1.100 Einwohnern. Fabrik von ſteinernen Krügen zu Mineralwaſſern und von Dachſchenkeln.

Ziesa, Stadt mit 2.350 Einwohnern. Sitz einer Superintendentur. Altes Schloß. Viel Ackerbau.

15) Kreis Jerichow II.

Genthin, Stadt mit 2.120 Einwohnern; liegt am blauen'ſchen Kanale, an der berliner Kunſtſtraße, große Zichorienfabrik. Sitz der Behörden des zweiten jerichower Kreiſes.

Jerichow, Stadt mit 1.440 Einwohnern; liegt an der Elbe, iſt ein altes offenes Städtchen mit zwei evangeliſchen Kirchen, einem Domainenamte und königlicher Oberförſterei.

Sandau, Stadt mit 1.720 Einwohnern; liegt an der Elbe. Drei Thore, eine evangeliſche Kirche. Tabaksbau.

Der ganze Regierungsbezirk hat, außer den genannten Ortſchaften, noch 962 Dörfer.

b) Regierungsbezirk Merſeburg.

1) Kreis Merſeburg.

Merſeburg, Hauptſtadt des Regierungsbezirkes; liegt an der Saale, über welche eine ſteinerne Brücke führt; ſie hat 8.500 Einwohner and 870 Häuſer, welche in ziemlich unregelmäßigen, und nicht eben ſehr breiten Straßen vereint ſind. Doch iſt die Reinlichkeit und das gute Pflaſter derſelben ſehr zu rühmen. Ein Schloß, 3 Kirchen, 1 evangeliſches Hof- und Domſtift, 1 Waiſenhaus, 1 Gimnaſium, mehre Armenverſorgungs- und Arbeitsanſtalten hat die Stadt. Die Domkirche umſchließt eine der größten Orgeln Deutſchlands, und ein berühmtes Altargemälde von Lukas Kranach. Mehre Fabriken. Tabak, Eſſig, Papier. Königliches Landgeſtüt. Sitz aller Regierungsbezirksbehörden.

2) Kreis Naumburg.

Naumburg, gut gebaute Stadt an der Saale, in einer ſehr ſchönen, anmuthigen Gegend, zählt 1.250 Häuſer und über 12.000 Einwohner, hat ein Schloß, eine Domkirche, fünf evangeliſche Kirchen, zwei Waiſenhäuſer, ein Gimnaſium, ſechs Hoſpitäler, ein Arbeits- und Armenhaus, eine Gewerbsſchule. Siß einer Weinbau- und einer literariſchen Geſellſchaft. Sonſt viel Handel; doch haben die naumburger Meſſen ſehr an Wichtigkeit verloren, viele Gewerbthätigkeit, Fabriken, Weinberge. Siß der Kreisbehörden. Unter vielen merkwürdigen, geſchichtlichen Sagen, welche die Stadt betreffen, ſteht jene von den Huſſiten vor Naumburg obenan; jährlich wird zum Andenken an den Vorfall das ſogenannte Kirſchfeſt gefeiert.

3) Saalkreis.

Halle, an der Saale, alte unregelmäßig gebaute Stadt mit 2.250 Häuſern u. 26.000 Einw., hat 14 Thore, 4 Pforten, mehre Brücken über die Saale, und ihre Arme, einen ziemlich großen Marktplatz, 9 Kirchen, 3 Hoſpitäler, ein großes Krankenhaus, eine Irrenanſtalt; ferner von Unterrichtsanſtalten: eine Kunſt-, Bau- und Gewerbsſchule, ein Pädagogium, die berühmten frankiſchen Stiftungen, und eine große, weit berühmte Univerſität. Dieſelbe iſt mit der von Wittenberg vereint, hat 40 ordentliche, 18 außerordentliche Profeſſoren und 10 Privatdozenten, die reichſten, vortrefflichſten Sammlungen ſehr verſchiedener Art, einen berühmten botaniſchen Garten, welchem der treffliche Botaniker, Kurtſprengel, bis zu ſeinem Tode mit großem Ruhme vorſtand. Gewöhnlich ſtudiren zwiſchen 900 und 1.000 junge Leute auf dieſer Univerſität, und zwar iſt ſie beſonders von Theologen beſucht.

Mehre Fabriken von Stärke, Puder, Zucker, Luntpapier, Eiſenwaaren und Tapeten zeugen für den Gewerbfleiß des Ortes. Wichtig iſt die große Saline, welche jährlich 3.500 bis 4.000 Laſten weißes Salz liefert. Die Soole iſt ſo ſtark, daß ſie nicht gradirt zu werden braucht, ſondern, wie ſie aus dem Boden gehoben wird, zum Verſieden in zehn verſchiedene Pfannen kommt. Größtentheils werden dieſe Salinen durch Halloren bedient. Halle iſt der Geburtsort der Miniſter Dankelmann und Struenſee, des Komponiſten Händel und des Kanzlers Niemeier. Hier iſt der Sitz der Behörden des halliſchen Kreiſes.

4) Kreis Torgau.

Torgau, Stadt an der Elbe mit einer hölzernen Brücke, welche zu der ſogenannten Brückenſchanze führt; hat 6.600 Einwohner, iſt eine bedeutende Feſtung, und hat ein feſtes Schloß, ſtarkes Fabrikweſen, Schiffbau, Handel, Weinbau, und iſt hiſtoriſch merkwürdig durch die Schlacht vom 3. November 1760. Sitz der Kreisbehörden.

Belgern, Stadt mit 2.830 Einwohnern, gehört dem Stifte Wurzen; liegt an der Elbe, und vor dem Rathhauſe ſteht eine Rolandsſäule. Wenig Gewerbfleiß, doch findet ſich hier eine Steingutfabrik. Weinbau.

Dommitſch, Stadt am linken Ufer der Elbe mit 1.950 Einwohnern. Hoſpital des Hoſpitaliterordens mit dazu gehöriger Kommende.

Prettin, Stadt mit 1.720 Einwohnern, liegt an der Elbe.

Schilda, Stadt mit 1.490 Einwohnern. Berühmt in neuer Zeit, wie einſt Abdera bei den alten Griechen, wahrſcheinlich ſehr mit Unrecht; denn es iſt nicht einzuſehen, warum die Albernheit eine ſo ſehr kleine, engbegränzte Heimath haben ſoll. Abdera gab einem der größten Filoſofen, dem Democritos, das Leben, Schilda einem der größten Feldherrn, dem Generale Gneiſenau.

Annaburg, Marktflecken mit 1.700 Einwohnern, früher eine Stadt; mit einem Schloſſe, worin Soldatenkindererziehungsanſtalten ſich befinden.

5) Kreis Liebenwerda.

Liebenwerda, Stadt mit 1.850 Einwohnern, auf einer Inſel der ſchwarzen Elſter gelegen, hat ein Schloß, worin ein Armenhaus eingerichtet iſt, und wenig Gewerbfleiß. Irdenes Geſchirr wird hier in Menge verfertigt. Sitz der Kreisbehörden.

Elſterwerda, Stadt mit 1.220 Einwohnern, am Einfluſſe der Pulsnitz in die ſchwarze Elſter. Große Holzniederlage. Domainenamt. Flöß- und Forſtinſpektion

Wahrenbrück, Stadt mit 690 Einwohnern; liegt an der Elſter.

Uebichau, Stadt mit 1.180 Einwohnern; liegt an der Elſter.

Otrau, Stadt mit 1.269 Einwohnern; liegt an der Pulsnitz.

Mühlberg, Stadt mit 3.000 Einwohnern; liegt an der Elbe, über welche zwei Fähren gehen. Wenig Gewerbfleiß, mehr Ackerbau. 1544 Schlacht zwiſchen Karl V., deutſchen Kaiſer, und dem Kurfürſten Johann Friedrich von Sachſen.

Mückenberg, Marktflecken mit ? Einwohnern, gehört dem Grafen Einſiedel, und hat ein Schloß, ein ſehenswerthes Modellkabinett, einen ſchönen Garten, und nicht unbedeutende Tuchmanufaktur.

6) Kreis Schweinitz.

Schweinitz, Stadt mit 1.180 Einwohnern; liegt an der Elſter, und hat eine Kirche, ein Schloß, Weinbau, und wenig oder gar keine Induſtrie.

Herzberg, Stadt mit 2.750 Einwohnern. Sitz der Behörden des ſchweinitzer Kreiſes; liegt unweit der Elſter, und iſt von Mauern umgeben.

Jeſſen, Stadt mit 1.230 Einwohnern; liegt an der Elſter, und hat zwei Kirchen, ein Hoſpital, Papiermühlen und viel Weinbau.

Schlieben, Stadt mit 1.760 Einwohnern. Viel Flachshandel. Ackerbau.

Schönewalde, Stadt mit 980 Einwohnern; liegt am Flößbache, treibt nur Ackerbau.

Seida, Sadt mit 1.260 Einwohnern; liegt in der gleichnamigen Heide. Holzhandel. Sitz einer königlichen Oberförſterei und einer Superintendentur.

7) Kreis Wittenberg.

Wittenberg, Stadt mit 8.500 Einwohnern; liegt nahe der Elbe, über welche eine 1.000 Fuß lange und 25 Fuß breite Brücke führt, hat ein Schloß, fünf Kirchen, ein Waiſenhaus, ein Hoſpital, ein Prediger-ſeminar, ein Gimnaſium und ein Hebammeninſtitut. Die Univerſität wurde im Jahre 1817 mit Halle vereinigt. Der Ort wird einen ewigen hiſtoriſchen Ruhm behalten; denn dort war es, wo die erſten Schritte zur Reformation geſchahen, wo Luther ſeine berühmten Theſes an die Kirche heftete. Seine und Melanchthons Gebeine ruhen in der Schloßkirche neben denen Friedrich des Weiſen. Auf dem Markte ſteht Luthers koloſſale Statue von Erz, durch Rauchs Meiſterhand gebildet, auf einem ſehr ſchönen Fußgeſtelle von polirtem Granit. Der Ort iſt eine ſehr ſtarke Feſtung geworden. Die mächtigen Schloßthürme ſind in montalenberth'ſche Kanonenpiramiden verwandelt. Sitz der Kreisbehörden.

Zahna, Stadt mit 1.920 Einwohnern. Viel Ackerbau.

Pretſch, Stadt mit 1.640 Einwohnern; liegt an der Elbe. Ein Schloß, eine Militärmägdchenerziehungsanſtalt, ein Irrenhaus.

Schmiedeberg, Stadt mit 2.410 Einwohnern; liegt zwiſchen der Elbe und Mulde; meiſtens Ackerbau.

Kemberg, Stadt mit 2.580 Einwohnern. Viel Hopfen- und Tabaksbau.

9) Kreis Bitterfeld.

Bitterfeld, Stadt mit 3.400 Einw; liegt auf einer Inſel, welche die Löbber bildet, iſt mit Mauern umgeben, treibt ſehr ſtarken Tabaksbau. Sitz der Kreisbehörden.

Düben, Stadt mit 3.620 Einwohnern; liegt an der Mulde, war früher nicht unbedeutend, hat jedoch ſehr verloren, ſeidem die neue Kunſtſtraße von Berlin nach Leipzig eine andere Richtung eingeſchlagen hat, als der frühere Weg, welcher über Düben führte; ſie geht jetzt über Bitterfeld und Dölitſch oder über Halle, welches letztere jedoch ein nicht unbeträchtlicher Umweg iſt, Pferdezucht.

Gräfenhainchen, ſchlecht gebautes Städtchen und Geburtsort Gellerts und des Theologen Gerhardt, mit 2.200 Einwohnern (nach Andern 1.700).

Zörbig, Stadt mit 2.460 Einwohnern. Starke Tabaksfabrikation, große Torfgräberei.

Delitſch, alte Stadt an der Löbber mit 3.850 Einwohnern, hat ein Schloß, drei Kirchen, ein Hoſpital, Handſchuh- und Strumpffabriken, Tabaksbau und Fabrikation. Vaterſtadt des berümten Reiſenden Ehrenberg.

Eilenburg, Stadt mit 6.410 Einwohnern, liegt auf einer Inſel der Mulde; hat viele Fabriken, Kattundruckerei, Wachsbleichen, ſtarken Tabaks- und Hopfenbau.

Landsberg, Stadt mit 920 Einwohnern. Vaterſtadt des Naturdichters Hiller.

10) Saalkreis.

Wettin, alte Stadt an der Saale, von Mauern umſchloſſen, mit 3.100 Einwohnern. Hat vier Vorſtädte, zwei evangeliſche Kirchen, ein Bergſchloß, ein Hoſpital, bedeutende Zichorien-; Tabaks- und Oelfabriken. In der Nähe befindet ſich ein großes Steinkohlenbergwerk. Die Lage der Stadt iſt ungemein ſchön. Sitz einer Superintendentur und eines Bergamtes. Die Oberbehörden des Saalkreiſes, wozu dieſer Ort gehört, befinden ſich in Halle.

Löbejün, ummauerte Stadt mit 2.530 Einwohnern. Hat drei Thore, eine Kirche, zwei Schulen. In der Nähe befindet ſich ein großes Steinkohlenbergwerk.

Könnern, Stadt mit 2.480 Einwohnern. Hat bedeutende Mühlſteinbrüche, Bergbau, ſtarke Bierbrauerei; in der Hauptkirche befindet ſich ein Gemälde von Lukkas Kranach.

Giebichenſtein, großes Dorf mit ? Einw., mehr einem Marktflecken ähnlich. Königl. Domaine, deren Einkünfte dem jedesmaligen Kronprinzen

von Preußen gehören, zahlt nahe an 40.000 Thaler Pacht. Ruine des Schloſſes, aus welchem Ludwig der Springer ſich durch einen kühnen Sprung in die Saale befreit haben ſoll. Man zeigt noch das Fenſter, aus welchem er ſich herabſchwang; doch muß die Saale damals einen anderen Lauf gehabt haben, jetzt würde niemand den Sprung wagen dürfen, ohne ſich zu zerſchmettern.

11) Mannsfelder Seekreis.

Eisleben, Stadt mit 7.480 Einwohnern; liegt in der Nähe zweier Seen, iſt Hauptort des Mannsfelder- oder Seekreiſes, deſſen Behörden hier verſammelt ſind, und hat ſtarken Bergbau auf Kupfer, Silber, Salpeter- und Potaſchenſiedereien. Geburtsort Luthers. Das Haus, in welchem er geboren wurde, brannte am 16. Juni 1689 ab, und iſt durch ein maſſives Gebäude erſetzt, in welchem ſich eine Armenſchule befindet. Die Nachkommen des großen Mannes ſind in ſo dürftigen Umſtänden geblieben, als es deſſen Vorfahren geweſen waren. Im Jahre 1824 meldeten ſich zwei junge Männer, mit Namen Luther, bei dem Miniſterium der geiſtlichen und Unterrichtsangelegenheiten, mit der Bitte um ein Stipendium, ſie wurden als direkte Nachkommen des großen Reformators erkannt, und auf das glänzendſte in ihrem geiſtlichen Studium unterſtützt.

Schraplau, Stadt mit 1.150 Einwohnern; liegt an der Weida, und gehört dem Prinzen Auguſt von Preußen. Hier wird viel Gärberei getrieben, ſowie Bearbeitung von Marmor.

Gerbſtädt, Stadt mit 1.690 Einwohnern. Kupferbergbau.

Alsleben, Stadt mit 1.750 Einwohnern; liegt an der Saale, gehört dem Herzoge von Deſſau, und hat ein Schloß und eine Kirche.

12) Kreis Merſeburg.

Schaafſtädt, Stadt mit 1.700 Einwohnern. Viel Ackerbau. Die Behörden dieſes Kreiſes befinden ſich in Merſeburg, wovon der Kreis insbeſondere, ſowie der Regierungsbezirk, im Allgemeinen den Namen hat.

Lauchſtädt, Stadt mit 1.420 Einwohnern. Kleine Badeanſtalt, welche aus zwei Mineralquellen ihre Bäder ſpeiſt, und gewöhnlich von 220 bis 240 Gäſten beſucht wird. Der Ort hat freundliche Anlagen, ſchöne Promenaden, und iſt ein kleines, doch recht hübſches Dörfchen.

Skeutitz, Stadt mit 2.430 Einwohnern; liegt an der Kunſtſtraße zwiſchen Halle und Leipzig. Sitz eines Gerichtes und Rentamtes. Ackerbau, Obſt- und Weinbau.

Lützen, Stadt mit 1.810 Einwohnern; liegt unweit des Floßgrabens, und hat an ſich wenig Merkwürdiges. In der Nähe fielen zwei mörderiſche Schlachten vor: die eine, im 30jährigen Kriege, koſtete dem heldenmüthigen Guſtav Adolf das Leben. Ein ziemlich rohes Denkmal, den Druidenſteinen ähnlich, bezeichnet die Stelle, wo der heldenmüthige Vertheidiger der gereinigten Lehre Kriſti durch Verrätherhand dem Tode geopfert wurde. Eine zweite Schlacht fiel am 2. Mai des Jahres 1813 auf denſelben Gefilden vor. Am folgenden Tage ereignete ſich die Schlacht bei Groß-Görſchen ganz in der Nähe.

Dürrenberg, Stadt mit ? Einwohnern, hat große, königliche Salinen mit fünf Gradirhäuſern, eilf Siebhäuſern mit einer koloſſalen Dampfmaſchine, und einem wichtigen Braunkohlenbergwerke.

13) Kreis Weißenfels.

Weißenfels, gut gebaute Stadt, an der Saale, mit 7.000 Einwohnern. Hat viel Gewerbfleiß, beſonders Weberei ſehr feiner Wolle, Porzellänmanufaktur, Holzhandel, Fiſcherei, Gärberei, Gold- und Silberarbeiter. Auf einer Anhöhe, dicht an der Stadt, liegt die Auguſtenburg, jetzt eine Kaſerne. In der Kloſterkirche ſind die Eingeweide Guſtav Adolfs beigeſetzt; ſeinen Leichnam holte die königliche Wittwe, welche dem Helden in den Krieg nachgeeilt war, von hier nach Schweden ab. Dort lebte Novalis (Hardenberg), Müllner, Harniſch. Sitz der Kreisbehörden.

Stößen, Stadt mit 780 Einwohnern.

Schkölen, fürſtlich-reußiſche Stadt mit 1.480 Einwohnern.

Oſterfeld, Stadt mit 1.200 Einwohnern.

Teuchern, Stadt mit 1.100 Einwohnern; liegt an der Rippach. Viele Töpferei.

Hohenmölſen, Stadt mit 780 Einwohnern. Gerichtsamt. In der Gegend ſtarke Braunkohlenlager. Viele Viehzucht, wenig Gewerbe. Hauptſächlich Büttnerei.

14) Kreis Zeiz.

Zeiz, Stadt mit 10.100 Einwohnern; liegt an der weißen Elſter, über welche eine ſteinerne Brücke führt, iſt ziemlich wohl gebaut, hat 6 Thore, 3 öffentliche Plätze, 13 Straßen, 1 altes Schloß, mehre Kirchen, viele Schulen, Armen- und Wohlthätigkeitsanſtalten, bedeutende Tuchfabrik, überhaupt viel Gewerbfleiß. Sitz der Kreisbehörden.

Kaina, Stadt mit 900 Einwohnern; liegt an der Schnaude.

Kroſſen, Stadt mit 500 Einwohnern, hat einen ſchönen Park, ein Schloß, dem Grafen von Flemming gehörig. Eiſenhammer.

15) Kreis Eckardsberga.

Eckardsberge, Stadt mit 1.600 Einwohnern; liegt am Finntberge, hat Schloßtrümmer, viel Gewerbfleiß, Vitriol- und Schwefel-, Leder- und Wollenzeugfabrik. In der Nähe wird blauſaures Eiſen gegraben, natürliches Berlinerblau. Sitz der Kreisbehörden.

Kölleda, Stadt mit 2.650 Einwohnern. Starke Potaſchenſiederei.

Wiehe, Stadt mit 1.610 Einwohnern.

Bibra, Stadt mit 1.100 Einwohnern; liegt am Faulbache. Natürliche Stahlquelle.

Heldrungen, Marktflecken mit 1.240 Einw. Starke Potaſchenſiederei. Ein Schloß, auf welchem der berüchtigte Thomas Münzer gefangen ſaß.

15) Kreis Querfurt.

Querfurt, alte, mit Mauern und Gräben umgebene Stadt mit 3.480 Einwohnern; liegt am Quernabache, und hat ein altes Schloß, mehre Kirchen und Schulen, mehre Wohlthätigkeitsanſtalten, viel Gewerbfleiß und Handel. Sitz der Kreisbehörden.

Freiburg, Stadt, an der Unſtrut mit 2.280 Einwohnern, hat ein altes Schloß, Kirche, Hoſpital, vielen Weinbau, große Kalkbrüche, Tuchmacherei.

Laucha, Stadt mit 1.520 Einw.; liegt an der Unſtrut und hat eine ſchöne Kirche und viel Gewerbfleiß.

Nebra, Stadt mit 1.600 Einwohnern; gehört dem Fürſten von Reuß-Ebersdorf. Altes Schloß. Viel Weinbau.

Mücheln, Stadt mit 1.050 Einwohnern; liegt am Geißelbache, und hat Salpeterſiedereien und eine Pulvermühle.

Roßbach, Dorf mit ?, Einwohnern; merkwürdig durch die von den Preußen gegen die Franzoſen gewonnene Schlacht vom 5. November 1757.

16) Kreis Sangerhauſen.

Sangerhauſen, Stadt mit 5.000 Einwohnern; liegt an der Gnomme, hat Mauern, 4 Thore, 2 Schlöſſer, 4 Kirchen, viel Gewerbfleiß, eine Kupferhütte, Potaſchenſiedereien, Braunkohlengruben und Töpfereien, ſtarken Obſt-, mitunter auch Weinbau, und Getraidemärkte. Sitz der Kreisbehörden.

Wallhauſen, Stadt mit 1.120 Einwohnern; liegt an der Helme.

Artern, Stadt, an der Unſtrut, mit 2.820 Einwohnern, welche von dieſer Stadt aus ſchiffbar iſt. Starke Saline. Quelle, welche in

jeder Minute 106 Kubikfuß Soole liefert, die über eine Dornenfläche von 90.000 □Fuß fällt, hierauf in acht Pfannen verſotten wird, wozu das nahe gelegene Braunkohlenlager Feuerungsmateriale liefert. Es wird auch Honigſtein gegraben. Salpeterſiederei.

Brücken, Ackerſtädtchen, faſt ganz ohne Gewerbe, und hat 850 Einwohner; gehört dem Grafen von Werthern.

Kelbra, Ackerſtädtchen, an der Helme, mit 1.120 Einwohnern. Mehre Oel- und Walkmühlen. Sitz einer Superintendentur.

Stollberg, Hauptſtadt der Standesherrſchaft, welche denſelben Namen führt. Schönes Bergſchloß. Viel Gewerbfleiß. Meſſing-, Kupfer-, Eiſenhütten. Papier-, Pulver-, Oelmühlen, und hat 2.850 Einwohner.

Gehofen, Marktflecken mit 850 Einwohnern; liegt an der Unſtrut.

17) Mannsfelder Gebirgskreis.

Mansfeld, (heißt auch Thalmansfeld) Stadt mit 1.640 Einwohnern; liegt am Thalbache, am Fuße des Schloßberges, hatte vormals eine feſte Felſenburg. Ziemlich gewerbfleißiges Städtchen. Viel Berg- und Hüttenarbeit. Steinbrüche. Wollſpinnerei. Sitz der Kreisbehörden.

Leimbach, Stadt mit 940 Einwohnern. Kupfer und Silberhütten.

Hettſtädt, Stadt mit 3.300 Einwohnern. Kupferhütte, Vitriolhütte, Kupferhammer. Die Bewohner leben meiſtentheils vom Bergbau, welcher in dieſer Gegend mit großer Beſchwerde verknüpft iſt. Die Erze nämlich haben Lager von nur geringer Mächtigkeit, daher, um nicht zu viel taubes Geſtein auszuhauen, man die Schichten nur 2 Fuß dick macht, und demnach alle Arbeiten im Liegen verrichtet werden müßen. Es ſind die Mannsfelder Bergleute auch berühmt, und ſie werden weit und breit geſucht und beſſer bezahlt, als andere.

Ermsleben, Stadt mit 1.920 Einwohnern. Viele Weberei. Gerbereien. Geburtsort des Dichter Gleim.

Wippra, Marktflecken an der Wipper, mit 980 Einwohnern. Ein Schloß, eine Kirche, Bleiche, Weber-, Strumpfſtricker.

16) Kreis Naumburg, Sitz der Behörden in genannter Stadt.

Schulpforte, ?, Berühmte, ſehr reiche Landesſchule, 1.543 durch Kurfürſt Moritz aus aufgehobenen Kloſtergütern geſtiftet.

Köſen mit ? Einwohnern, Große Saline mit einem Soolbade, liefert jährlich 1.400 Laſten Salz.

Der ganze Kreis hat, außer den genannten Ortſchaften noch 2.147 Dörfer.

c. Der Regierungsbezirk Erfurt.

1) Kreis Erfurt.

Erfurt, Hauptſtadt von Thüringen, ſtarke Feſtung mit zwei aus Granitſteinen gemauerten Zitadellen, dem Petersberg, innerhalb der Stadt, und der Ziriaksburg außerhalb derſelben, liegt an der Gera, welche ſie in drei Armen durchſtrömt. Sie hat ſechs Thore, ſechs Vorſtädte, fünf große Plätze, unter denen der ſchöne Wilhelmsplatz mit dem Denkmale des Kurfürſten Karl Joſef, neu angelegt iſt. 20 Hauptſtraßen ſind nur zum Theile ſchön zu nennen. Unter den 15 Kirchen zeichnet ſich die Domkirche durch koſtbare Malereien, und die berühmte 275 Zentner ſchwere Glocke aus, welche „Maria Gloriosa" genannt wird. Ihr Ton gilt für das Fundamental aller Orcheſter. Es iſt gut, eine ſolche Baſis anzunehmen, nach welcher man auch noch nach Jahrtauſenden die ſich verändernde Stimmung reguliren kann.

Ein urſuliner Nonnenkloſter beſteht noch in der Stadt, und enthält eine Erziehungsanſtalt für Mägdchen. Eine Akademie der Wiſſenſchaften, evangeliſches Gimnaſium, ein katholiſches Gimnaſium, ein Schullehrerſeminar, eine Zeichnen-, eine Kunſt- und Gewerbsſchule, eine mathematiſche-, eine Muſter-, eine Handels-, eine Taubſtummen-, und eine Blindenſchule, ein Hebammeninſtitut, 16 Elementarſchulen beſtehen an dieſem Orte, welcher 25.000 Einwohner in 2.800 Häuſern zählt. Es finden ſich ferner hier zwei Krankenhäuſer, zwei Hoſpitale, ein Arbeitshaus, eine Anſtalt für ſittlich verwahrloste Kinder. Zu den wiſſenſchaftlichen Anſtalten muß man noch zählen: ein Muſeum, bedeutende Bibliotheken, ein Kunſt- und Naturalienkabinett, die thüringer Bibelgeſellſchaft. Es beſtehen hier ferner 2 Buchhandlungen und 8 Druckereien. Ziemlich viel Gewerbfleiß beſchäftigt die Einwohner in Papier, Zwirn und Pulvermühlen, in Nudel-, Tabak-, Leder-, Graupen- und Krappfabriken, und wird dazu ſehr wichtiger Gemüſe- und Kräuterbau getrieben. Es wurde hier der Naturforſcher Hildenberg, der berühmte Chemiker Hermſtädt und der Pädagog Kellermann geboren. Erfurt iſt der Sitz aller Oberbehörden des Regierungsbezirkes, welcher in neun Kreiſe zerfällt, davon Erfurt ſelbſt den erſten macht. Bis zum Jahre 1816 beſtand daſelbſt eine Univerſität. Luther wurde in einem Auguſtinerkloſter dieſer Stadt Mönch.

2) Kreis Weißenſee.

Weißenſee, Stadt mit 2.440 Einwohnern, liegt an der Helbe, hat zwei Schlöſſer, zwei Kirchen, ſtarken Saflor- und Kräuterbau. Superintendentur. Sitz des landräthlichen Amtes.

Sömmerda, Stadt mit 2.400 Einwohnern. Starke Schweinmaſtung. Brennereien. Eiſenwaarenfabriken. Gewehrfabriken. Ackerbau.

Gebeſee, Stadt mit 1.920 Einwohnern; liegt an der Gera, und hat ein Schloß.

Knübelbrück, Stadt mit 1.740 Einwohnern; liegt an der Wipper. Viel Gewerbfleiß in Papier, Leder, Leinewand.

3) Kreis Langenſalza.

Langenſalza. Stadt mit 6.250 Einwohnern, liegt an der Salza, iſt eine ziemlich gut gebaute, ſehr alte Stadt, hat 1 Schloß, 4 Hoſpitäler, ein Lazareth, vier Kirchen, darunter die Bonifaziuskirche mit dem höchſten Thurme in Thüringen, viel Gewerbfleiß, beſonders Weberei aller Arten von Zeugen, Papiermühlen, viel Acker- und Gartenbau, ſtarken Handel mit den Produkten der Umgegend: Anis, Waid, Rübſöl ꝛc. Geburtsort eines der größten Aerzte der Erde, Hufeland, und des Pädagogen Salzmann. Sitz der Kreisbehörden.

Thamsbrück, Stadt mit 1.050 Einwohnern; liegt an der Unſtrut. Viel Ackerwirthſchaft.

Tennſtädt, Stadt mit 2.750 Einwohnern, liegt an der Schambach, und hat drei Kirchen, ein Hoſpital, ein Salinen- und Schwefelbad.

Großgottern, Marktflecken mit 2.000 Einwohnern, hat zwei Kirchen.

Großwargula, Marktflecken an der Unſtrut, mit 940 Einwohnern, hat ein Schloß, und eine Kirche.

4) Kreis Schleußingen.

Schleuſingen, Stadt mit 2.950 Einwohnern, hat ein Gimnaſium, Hoſpital, Armenhaus, und ein Schloß, iſt mit Mauern umgeben, und liegt am Einfluſſe der Erlau und Nahe in die Schleuße; hat ungemein viel Gewerbfleiß, große und wichtige Fabriken, Oel-, Pulver-, Papier-, Gips- und Walkmühlen. Sitz der Kreisbehörden.

Suhl, Stadt mit 7.100 Einwohnern, hat ſtarke Eiſenfabrikation aller Art. Vorzügliche Gewehrfabriken, auch viele Mühlwerke. Der Ort liegt in einem Thale an der Aue oder Lauter, hat drei Kirchen, eine Bürgerſchule, ein Waiſenhaus, iſt wohl gebaut, und Sitz eines Superintendenten, und eines Bergamtes.

Heinrichs, Marktflecken an der Havel, mit 1.220 Einwohnern, hat eine Kirche, Sinagoge, viele Juden, ſtarken Handel und Gewerbfleiß.

Binshauſen, Marktflecken mit 1.800 Einwohnern. Viel Gewerbfleiß. Eiſenwerke.

Schwarza, Marktflecken der Herrſchaft Stollberg-Wernigerode gehörig. Mit 1.390 Einwohnern, hat viele Juden, ein Schloß, eine Kirche und Sinagoge, viele Barchetweberei, viel Gewerbfleiß: in hölzernen Uhren, Wollſpinnerei, und Branntweinbrennerei. Siz der Kreisbehörden. Die Umgegend iſt ungemein reizend durch viele alte Burgen, ſchöne Waſſerfälle, überhaupt auch durch großen Waſſerreichthum.

Dingelſtädt, Marktflecken mit 2.250 Einwohnern; liegt an der Unſtrut, hat Mauern, drei Thore, und etwas Gewerbfleiß.

Großbartlow, Stadt mit 1.100 Einwohnern. Großer Fabrikort, Wollenſpinnerei-, Raſch-, Plüſch-, Etamin-, und andere Wollzeugweberei; liegt an der Friede.

8) Kreis Worbis.

Worbis, Stadt mit 1.640 Einwohnern, liegt unfern der Quelle der Wipper, hat ein aufgehobenes Franziskanerkloſter, worin eine Landarmenkrankenanſtalt eingerichtet wird. Siz einer Superintendentur und der Kreisbehörden.

Beuern, Stadt mit 980 Einwohnern, liegt an der Leine, hat viel Ackerwirthſchaft.

Großbodungen, Ackerſtädtchen mit 830 Einwohnern, liegt an der Bode. Wenig Gewerbfleiß.

9) Kreis Nordhauſen.

Nordhauſen, Stadt mit 11.500 Einw., war früher freie Reichsſtadt, iſt von Mauren und Thürmen umgeben, jedoch nicht nach dem Sinne der neuern Kriegskunſt befeſtigt, hat ein Gimnaſium, ein Waiſenhaus, mehre niedere Schulanſtalten, acht Kirchen, drei Hoſpitäler, viele bedeutende Fabriken von rauchender Schwefelſäure, von Scheidewaſſer, Branntwein, und Liqueur, womit ſehr ſtarke Viehmaſtungen verbunden ſind, Wollenzeugwebereien, und bedeutenden Kornhandel. Geburtsort des Filoſofen Wolf. Siz der ſämmtlichen Kreisbehörden.

Bleicherode, unmauerte Stadt mit 2.350 Einwohnern, liegt an der Bode, am Fuße des Bockenberges. Viele Webereien, Bleichen, Oelmühlen.

Sachſa, Stadt mit 1.420 Einwohnern, liegt am Fuße des Harzes. In der Nähe der Stadt ſind mehre Marmorbrüche und Gipsbrennereien, auch wird Eiſenſtein gefunden.

Ellrich, Stadt mit 2.830 Einwohnern. Hauptort der Grafſchaft Hohenſtein an der Gorge, berühmt durch eine Alabaſterhöle, die Kölle genannt, welcho 156 Fuß hoch, beinahe doppelt ſo breit, und 288 Fuß lang oder tief iſt. Ziemlich gewerbfleißig; Papier und Oelmühlen, Webereien.

Benekenſtein, Stadt mit 2.740 Einwohnern. Enklave, am Fuße des Harzes, von dem Kreiſe Nordhauſen ganz getrennt, hat viel Induſtrie; es wird eine Menge Holzwaaren verfertigt, auch in Metall wird gearbeitet, und werden Löffel und viele Blechwaaren gemacht.

Unter den Dörfern könnte man Warffleben wegen ſeines Alabaſterbruches, Zorge wegen ſeiner Eiſenhüttenwerke, Hochhöfen, Friſchfeuer, Streckwerke, Blechhammer ꝛc. anführen; auch Friedrichslora iſt merkwürdig, weil daſelbſt über 300 Zigeuner leben.

Der Regierungsbezirk Erfurt umfaßt, außer obenbenannten Städten, noch 408 Dörfer, 22 Weiler, und 188 vereinzelte Beſitzungen.

Die Provinz Westfalen.

Dieſelbe gränzt im Norden an das Fürſtenthum Lippe und an Hanover; im N.O. an Braunſchweig, Hannover und Heſſen; im S.O. an Heſſenkaſſel, Waldeck, Darmſtadt und Naſſau; auf der ganzen ſüdweſtlichen Länge an die preußiſchen Reinprovinzen; und im N.W. an Holland. Bei weitem weniger zerriſſen, als die Provinz Sachſen, bildet Weſtfalen eine gut umgränzte Provinz, welche beinahe ein regelmäßiges Rechteck iſt, nur durch Hannover ſchärfere Auszackungen erleidet, nud blos eine einzige Enklave hat.

Die Oberfläche des Bodens iſt ſehr uneben, faſt ganz von verſchiedenen Gebirgszweigen durchzogen. Zwar ſteigen die Berge nirgends zu einer ſehr bedeutenden Höhe an; doch erheben ſie ſich an verſchiedenen Punkten bis über 2.000′. Das Land iſt ungemein ſchön, voller Wechſel, ſo reich an maleriſchen Landſchaften, daß ſelbſt die Engländer, welche nicht gerne ihrem Lande den Ruhm irgend einer Vortrefflichkeit entziehen, dieſen Gegenden doch in vieler Hinſicht den Vorzug vor ihrem oft übermäßig geprieſenen Lande geben. Das Weſergebirge, der Teutoburger Wald, der Harzſtrang, der Weſterwald und das Eggegebirge ſind die wichtigſten Bergzüge, welche entweder ganz in Weſtfalen liegen, oder ſich hineinerſtrecken.

Von bedeutenden Flüßen hat Weſtfalen nur an ſeiner nordweſtlichen Gränze die Weſer aufzuzeichnen; der Rein berührt die Provinz nirgends, und alle übrigen Flüße gehören zu den kleinern, ſind entweder gar

nicht, oder nur durch die Kunſt ſchiffbar. Dagegen iſt durch Kanäle und ſehr gute Straßen für die Verbindung mit den übrigen Landestheilen geſorgt.

Das Klima iſt im Ganzen ſehr geſund und angenehm, doch wie es in Gebirgsgegenden zu ſein pflegt, unbeſtändig, nur in einigen Moorgegenden klagt man über zu große Feuchtigkeit der Atmosfäre. Die Wärme des Sommers iſt ſehr beträchtlich, ſie reift die trefflichſten Obſtſorten und ſogar einen ziemlich guten Wein. Der Winter läßt dagegen, durch fortwährende Veränderlichkeit, durch plötzliche ſtrenge Kälte, und eben ſo plötzliches Nachlaſſen derſelben, alle Tücke an dem Lande aus, und ſtört nicht ſelten die Vegetation. Im Allgemeinen kann man das Land fruchtbar nennen, und nördlich an der Lippe, in den Gegenden von Münſter und Paderborn, findet man Sand, Heide und wenig fruchtbares Land. Die übrigen Theile der Provinz haben dagegen einen guten Boden, und häufig ſogar ein höchſt fruchtbares Marſchland, ſo, daß meilenlange ununterbrochene Korn- und Waitzenfelder durchaus nichts Seltenes ſind.

Das Mineralreich bietet ſehr viele ſchätzbare Metalle und Erze dar; im Siegen'ſchen findet man Silber, deſſen Ertrag überhaupt jährlich auf 1.800 — 10.000 Mark kommt; an Kupfer werden 7 — 8.000 Zentner gewonnen, Blei etwa halb ſoviel. Zink kommt zwar auch vor; doch benutzt man daſſelbe nicht ſo ſtark, als wohl möglich wäre, Eiſen iſt in ganz vorzüglicher Güte vorhanden. Die Erze liefern ein äuſſerſt weiches, ſchmiegſames Metall und höchſt vortrefflichen Stahl; 75 — 80.000 Zetr. Gußwaaren werden jährlich geliefert, nur, wo unter die Erze (meiſtens Roth-, Braun- oder Spatheiſenſtein) zu viel Bohn oder Maſenerz gemengt wird, findet man daſſelbe zu brüchig, was von der Beimiſchuug des Fosfors vom Raſenerz herrührt.

Steinkohlen, Braunkohlen, Kalk, Bau- und Bruchſteine werden in beträchtlicher Menge gewonnen. Vitriol kommt als Nebenprodukt in den Hüttenorten vor. Salz erhält man aus den verſchiedenen Salzquellen. Alaun wird bis zu 11 und 12.000 Zentnern bereitet.

Das Pflanzenreich bietet alle Getraidegattungen in großer Fülle dar; doch iſt die Bevölkerung ſo ſtark, daß ſie ihrer Erzeugniße vollſtändig bedarf, und Nichts davon dem Auslande überlaſſen kann. Die Wieſen ſind vortrefflich, und der Viehſtand iſt daher ſehr groß. Obſt aller Gattung wächst beinahe in allen Theilen der Provinz, gedeiht vortrefflich, und erhält eine ungewöhnliche Saftfülle. Der Wein dagegen wird nur in einzelnen Theilen mit Erfolge gebaut. Das Thierreich hat, beſonders in Beziehung auf den Stand des Hausviehes, viele Vorzüge vor den benachbarten Provinzen. Sie iſt der Pferde- und Rinderzucht nach die zweite des ganzen Königreiches; man zählt gegen 1300 Stück Rinder auf die

□M. Ueberhaupt aber hat Weſtfalen wohl $\frac{1}{2}$ Million, Hundert dreißig tauſend Pferde findet man ebendaſelbſt (354 auf die □M). Schaafe ſind weniger vorhanden als Rinder, welches beinahe befremden ſollte, und es können höchſtens 490.000., nach Andern aber nur 350,000., angenommen werden; was wohl daher kommt, daß die ſehr gut gebaute Provinz äußerſt wenig Land unbenutzt übrig hat, wie man es zu der etwas dürren, mageren Schafweide braucht. Ziegen zählt man höchſtens 50,000 Stück, dagegen wenigſtens das Vierfache an Schweinen. Die Maſtung dieſer Thiere bildet einen Hauptgegenſtand der Landwirthſchaft. Weit im Auslande berühmt ſind ja die vortrefflichen weſtfäliſchen Schinken um ihrer Größe und der Zartheit ihres Fleiſches willen; auch die dort bereiteten Würſte ſind von ſolcher Güte, daß ſie den braunſchweiger und gothaer Produkten Nichts nachgeben. In den Gebirgen findet man, ſtatt der Pferde, ſehr viele Eſel, weil dieſelben beſſer zum Beſteigen der Berge gebraucht werden können.

Da es der Provinz an großen ausgedehnten Waldungen fehlt, ſo iſt natürlich der Wildſtand unbedeutend, auch die Fiſcherei iſt nicht von großem Belange.

Noch wäre von dem Federvieh zu bemerken, daß es zwar häufig, doch nicht in ſolcher Menge gezogen wird, daß man dieſen Landſtrich als Haupt-Provinz deſſelben anſehen konnte, wie es etwa mit Pommern hinſichtlich der Gänſe der Fall iſt. Mehr Sorgfalt verwendet man auf Hühner, Kapaunen, Truthühner.

Die Bewohner ſind durchaus deutſcher Abſtammung; einige wenige ſind zwar Nachkommen eingewanderter Franzoſen, doch ſind deren ſo wenig, daß man ſie nicht als einen beſondern Theil des Volkes betrachten kann. Die deutſche Sprache iſt die alleinherrſchende, doch hier, wie in allen norddeutſchen Staaten, in 2 auffallend von einander verſchiedenen Dialekten, Hochdeutſch und Plattdeutſch, das erſtere Sprache des gebildeten Mannes, das letztere Sprache des Bauern. Letztere iſt jedoch ſo allgemein verbreitet, daß Jedermann, auch der Vornehmſte und Feinſte, derſelben vollkommen mächtig iſt, und die Sprache auch wohl im vertraulichen Umgang zu der ſeinigen macht. Ein ausgezeichneter und allgemein anerkannter Zug der Weſtfalen iſt Redlichkeit, Gutmüthigkeit und viel Gaſtfreundſchaft; nicht leicht wird ein Fußreiſender die Hütte des Landmannes oder den Palaſt des reichen Fabrikherrn betreten, ohne ſich einer herzlichen, freundlichen Aufnahme zu erfreuen. Nach dem Preiſe für das Genoſſene zu fragen, würde für eine Beleidigung zum mindeſten für eine große Ungeſchliffenheit gelten. Es fehlt dem Landmanne nicht an verſchiedenen Lebensmitteln, die auch dem Gaumen des verwöhnten Städters behagen, und die, wenn auch etwas derbe Koſt, iſt doch immer zugleich eine ſehr geſunde und kräftige. Der weitberühmte, weſtfäliſche

Pumpernickel ſchmeckt allein den Franzoſen nicht; er findet aber, dem ſogenannten guten Geſchmacke zum Trotze, ſeinen Weg auf die Tafeln der Reichen in England, wie in Amerika, in Nord- wie in Süddeutſchland. Die höchſt vortreffliche, ſchmackhafte Butter, aus ſüßem Rahme gemacht, gehört gleichfalls zu den geſuchten Artikeln der Provinz, und macht, ſowohl zur Verproviantirung der Schiffe, als zu Beſetzung der Tafel des Vornehmen, große Reiſen.

Das Vorhergehende deutet ſchon an, daß Ackerbau und Viehzucht zu den Hauptgegenſtänden des Erwerbes gehören, auch ſind dieſelben ſehr einträglich, da wegen der ſtarken Bevölkerung die Preiſe der Producte verhältnißmäßig höher ſind, als in andern Provinzen; jedoch fehlt es keineswegs an Induſtrie, im Gegentheile iſt dieſe in mehren Theilen der Provinz, und zwar beſonders, was die Bearbeitung des Flachſes betrifft, ſehr groß, ſo daß der Ackerbau und die Induſtrie, ſich gegenſeitig unterſtützend, einander in die Hände arbeiten, und der Fabrikant nicht nöthig hat, den Gegenſtand ſeiner Beſchäftigung aus fernen Ländern zu beziehen, Der Flachs wird oft ſo fein geſponnen, daß 1 Pfund davon einen 23 Meilen langen Faden liefert. 16 Stück deſſelben, oder 19.200 Fäden kann man durch eiaen gewöhnlichen Fingerring ziehen. Es iſt daher die Feinheit der Leinewand mit Recht ein Gegenſtand des Stolzes der Weſtfalen, und der Bewunderung faſt aller andern Länder; denn nur in Schleſien und Holland liefert man gleich treffliche Produkte.

Auch die Tuchfabrikation, die Färberei, die Zeugdruckerei, iſt ein bedeutender Gegenſtand der Induſtrie.

Es gibt ſehr viele Papiermühlen, in dem einzigen Bezirk Arensberg allein 35. Noch viel wichtiger aber iſt die Fabrikation von 1.000 verſchiedenen Waaren aus allerlei Metallen. Faſt alle Thäler ſind voll von Fabrikanlagen, überall ſieht man Hütten- und Hammerwerke, welche Meſſing Eiſen, Kupfer und Stahl bearbeiten, theils aber auch erſt Eiſen, Behufes der ferneren Bearbeitung, bereiten. Auch Bronzewaaren ſieht man in ſeltener Vollkommenheit, beſonders in Iſerlohn, machen. Glasfabriken ſind an vielen Orten vorhanden. Viele andere Induſtriezweige von minderer Wichtigkeit müſſen hier übergangen werden.

Zur Erhebung der geiſtigen Ausbildung hat die preußiſche Regierung ſehr viel gethan; die Provinz war darin ſowohl von früher her, als auch während der Zeit der franzöſiſchen Gewaltherrſchaft ſehr zurück, jetzt beſtehen jedoch in derſelben eine Akademie zu Münſter (eine Univerſität nach etwas veralteten Grundſätzen, der jedoch im Jahre 1833 eine völlig veränderte Einrichtung gegeben worden iſt) eine mediziniſch-chirurgiſche Lehranſtalt ebendaſelbſt, eine katholiſch-theologiſche Fakultät zu Paderborn, 2 Prieſterſeminare, 2 evangeliſche, 1 katholiſches, und ein jüdiſches Schul-

lehrerſeminar, 11 Gimnaſien mit ungefähr 1.650 Schülern, 9 Progimnaſien mit ungefähr 400 Schüleru, 22 höhern Bürgerſchulen, und 2.320 Elementarſchulen; alſo auf 500 Einwohner eine höhere oder niedere Schule, was ſchon ſehr bedeutend iſt. Hinzugefügt müſſen noch werden, 3 Taubſtummenanſtalten 4 Hebammeninſtitute, mehre Gewerbsſchulen.

In adminiſtrativer Hinſicht theilt ſich die Provinz in 4 Regierungsbezirke. Minden mit 10, Münſter n.it 10, und Arensberg mit 14 Kreiſen. Die geiſtlichen Angelegenheiten verwaltet ein Generalſuperindent, das Konſiſtorium und 16 Superintendenten. Die katholiſchen Einwohner haben 2 Biſchöfe, nnd 28 Erzprieſter.

a) Der Regierungsbezirk Minden.

1) Stadtkreis Minden.

Minden, ſehr alte Stadt, nicht ſchön gebaut, wohl ſchon im 8ten Jahrhunderte befeſtigt und im Jahre 780 durch Karl den Großen zum Biſchofsſitze für die neu eroberten Länder erhoben, liegt am Einfluße der Baſtan in die Weſer, über welche eine 600′ lange, auf 7 Bogen ruhende Brücke, führt. Die Stadt zählt gegen 1.000 Häuſer und 8.000 Einwohner, hat mehre ſchöne Kirchen, unter denen ſich die Domkirche durch ihre Größe auszeichnet. Ein Gimnaſium, mehre andere Schulanſtalten, eine Bau- und Gewerbſchule, ein Hebameninſtitut ſind wegen ihrer guten Einrichtung bekannt. Viel Speditionshandel mit Garn Leinwand und Tuch. Starke Tuchmanufaktur. Mehre Zuckerſiedereien. Die Schiffahrt iſt nicht unbedeutend. Geburtsort des Miniſters von Dankelmann Sitz ſämmtlicher Regierungsbehörden.

1) Krei s Minden.

Petershagen, liegt an der Weſer, hat ein altes Schloß, 890 Einwohner und ein 1.831 geſtiftetes Seminar. Sitz der Superintendenkur. Der Ort hieß ſonſt Heckelewe, und wird in die alte und neue Stadt getheilt. Es reſidirten ſonſt in dem Schloſſe einige Biſchöfe von Minden. Fiſcherei. Gärberei. Leineweberei. Tabaksfabrikation.

Schlüſſelburg, altes Schloß von Biſchof Ludwig im Jahr 1535 erbaut, mit 1.000 Einwohnern.

Hausberge, alte Stadt an der Weher, jetzt Marktflecken, liegt nahe an der porta westphalica, und hat 1.000 Einwohner.

2) Kreis Lübbecke-Schade.

Lübbecke, angenehm gelegene Stadt mit 1.480 Einwohnern, aber

wenig Gewerbe. Haupt=ſächlich Tabaksfabrikation Gerberei, Brennerei. Die Stadt iſt uralt. Sitz der Landrathsgerichte.

Allendorf, ehemals eine Stadt, treibt viel Weberei von leichten, ſeidenen Zeugen, und hat 850 Einwohner.

Schaden, Marktflecken mit 2.100 Einwohnern, viel von Gewerbfleiße. Königliches Rentamt.

8) Kreis Herford.

Herford, ſehr alte Stadt mit 5.100 Einwohnern, in ſumpfiger, ungeſunder Gegend gelegen, wo die 3 Flüßchen Aa, Bega, und Werra zuſammenſtoßen, hat ein Muſeum für weſtfäliſche Alterthümer, 1 Gimnaſium, 1 Armen= und Juden=Induſtrieſchule. Viel Gewerbefleiß. Leder=, Tabaks=, Oelfabriken, Maſchinenſpinnerei und Weberei. Viel Flachs und Hanfbau. Der Ort iſt mit Mauern umgeben, welche ſeit dem 11. Jahrhunderte beſtehen; iſt jedoch ſelbſt ſehr viel älter, ja einige wollen ſeine Exiſtenz ſelbſt bis in die Zeiten der alten Teutonen verfolgen. Man behauptet, daß in dieſer Gegend einſt der noch immer zweifelhafte Teutoburger=Wald geſtanden, in deſſen heiligen Schatten Hermann die Römer unter Varus ſchlug. Nach andern Anſichten lag der Schauplatz dieſer Schlacht ſüdlicher in dem Gebirge, welches ſich von Osnabrück über Bielefeld nach Trieburg zieht, und vorzugsweiſe den Namen des Teutoburger Waldes führt. Sitz der Kreisbehörden.

Bünde, hat 1.260 Einwohner, liegt an der Elſe, viel Leineweberei und Flachsbau. Geſundbrunnen, der wenig beſucht wird.

Flotho, liegt an der Weſer, hat 2.100 Einwohner. Viel Gewerbfleiß. Zuckerſiederei., Zichorien=, Tabak=, Seife=, Siegellack= und Eſſigfabrik, Papiermühlen. In der Nähe eine Stahlquelle zu einem Geſundbrunnen gemacht, der jedoch wenig beſucht wird. Handel mit Garn und Leinewand. Umgegend ausgezeichnet ſchön. Viele Burgtrümmer aus alter Zeit.

Enger, mit einer uralten Kirche, in welcher die Gebeine des gewaltigen Wittekind ruhen, 1 Denkmal deſſelben, auch viel Gewerbfleiß und Handel, 1.430 Einwohner.

Rehme, großes Dorf mit 1.200 Einwohnern, einem Salzwerk, das jährlich 1.400 Laſten weißes Salz liefert.

4) Kreis Biedefeld.

Biedefeld, alte Stadt mit 5.850 Einwohnern, in äuſſerſt lieblicher Lage an der Lutter. Viel Gewerbfleiß: Weberei, Bleicherei. Hauptſitz des weſtfäliſchen Leinewand= und Garnhandels. Sitz der Kreisbehörden. Das in der Nähe liegende Schloß Sparenberge wird zum Ge=

fängniſſe benutzt. Die Stadt war ehemals in gutem Vertheidigungszuſtande, noch hat ſie Mauern, Wälle und Gräben, die letzteren ſind jedoch in Spaziergänge verwandelt worden.

Schildeſche, Marktflecken an der Aa mit 2.120 Einwohnern. Viel Garnſpinnerei und Leineweberei. Ehemals adeliges Frauenſtift, durch Jérome Napoleon aufgehoben.

5) Kreis Halle.

Halle, gut gebautes Städtchen mit 1.410 Einwohnern, liegt in einer Ebene. Viel Gewerbfleiß: Weberei, Gärberei, Handel. Sitz der Kreisbehörden.

Versmold, Städtchen mit 1.420 Einwohnern, ſtarker Handel und bedeutende Fabrikation von Leinewand. Viel Butterhandel.

Borkholzhauſen, Städtcheu mit 1.250 Einwohnern. Starken Leinwandhandel. Hanfbau.

Werther, Städtchen an der Aa mit 1.720 Einwohnern. Viel Hanf- und Flachsbau, Garn- und Leinwandhandel.

9) Kreis Wiedenbrück

Wiedenbrück, Stadt mit 2.310 Einwohnern, iſt von der Ems umfloſſen, über welche vier Brücken führen, und hat höhere Bürgerſchulen, zwei Kirchen, 1 Hoſpital, Garnſpinnerei, Strumpfweberei und Tabaksfabrik. Sitz des Landrathamtes und der übrigen Kreisbehörden.

Rheda, Stadt und Hauptort der gleichnamigen Standesherrſchaft mit 1.720 Einwohnern, dem Fürſten von Bentheim-Tecklenburg gehörig, hat ein Schloß, zwei Kirchen und viel Gewerbfleiß.

Rietberg, Stadt und Hauptort der gleichnamigen Standesherrſchaft mit 1.720 Einwohnern, dem Fürſten von Kaunitz gehörig. Die Stadt liegt an der Ems, hat ein katholiſches Progimnaſium, ein Armenhaus, viel Gewerbfleiß: Handel, Brennerei.

Gütersloh, Stadt mit 2.650 Einwohnern, lebhafter Handel mit feinem Garngeſpinnſte, mit Scheiben und dem bekannten groben Brode, Pumpernickel genannt.

Neuenkirchen, Marktflecken mit 1.230 Einwohnern, liegt ganz nahe bei Rheda, an der Straße von Bielefeld nach Lippſtadt.

7) Kreis Paderborn.

Paderborn, uralte Stadt, mit 8.120 Einwohnern, ſehr unregelmäßig gebaut, liegt an der Quelle der Pader, welche unter dem Dome und in der größten Nähe deſſelben aus 5 Quellen entſpringt, die ſich ſo-

gleich vereinigen, und mehre Mühlen treiben. Der Ort war ehemals Hauptſtadt des Fürſtenthumes Paderborn, hat zwei Mönchsklöſter, ein Nonnenkloſter, mit weiblicher Erziehungsanſtalt, ein Waiſenhaus, ein Hebammen-Lehrinſtitut, eine Sinagoge, eine evangeliſche und katholiſche Kirche, ein Prieſterſeminar, ein katholiſches Gimnaſium, mehre niedere Schulen, einen Verein für weſtfäliſche Geſchichte und Alterthümer. Sehenswerth iſt der Dom, die ehemalige Jeſuitenkirche. Wenig Gewerbfleiß, nur Brauerei und Brennerei. Stärke- und Tabaksfabrikation. Sitz eines Biſchofes, eines Domkapitels und der Kreisbehörden.

Delbrück, Städtchen mit 1.150 Einwohnern, liegt am Hauſtenbache. Viel Gewerbfleiß.

Lippſpring, ehemals eine Stadt mit 1.340 Einwohnern, liegt am Urſprunge der Lippe.

Neuhaus, Städtchen mit 1.490 Einwohnern, liegt am Einfluſſe der Ulme und Pader in die Lippe. Ein Schloß iſt jetzt zu einer Kaſerne eingerichtet. Viel Tuchfabrikation.

8) Kreis Hörter.

Hörter, Stadt mit 3.400 Einwohnern an der Weſer, über welche eine ſteinerne Brücke, 1833 vollendet, führt, iſt ſchlecht gebaut, von Mauern umgeben, hat 5 Thore, enge, winkelige Straßen, mehre Kirchen und Kapellen, mehre Schulen, viel Gewerbfleiß: als Leinwandweberei und Fabrikation von Zichorien und Wachslichtern, Papier, Bier- und Branntweinbrennerei und Holzhandel. Sitz der Kreisbehörden.

Bevern, Stadt mit 2.120 Einwohnern liegt an der Weſer, am Einfluſſe der Bever in dieſelbe, iſt von Mauern umgeben, und ſchön gebaut, hat viel Gewerbfleiß, und lebhafte Schiffahrt.

Driburg, offene Stadt an der Aa mit 2.150 Einwohnern, gehört dem Freiherrn von Sierstorp. Beſuchte Mieneralquelle in einem angenehmen Thale. Das Waſſer wird häufig verſendet, jährlich 20.000 Flaſchen.

Nieheim, Städtchen mit 1.510 Einwohnern, iſt ein offener Ort, und hat ſtädtiſche Gewerbe, und Ackerbau.

Steinheim, Stadt an der Emmer, hat 2.050 Einwohner, und iſt von Mauern umgeben. Ländliche Gewerbe,

Lügde, Stadt mit 2.100 Einwohnern, iſt eine Enklave zwiſchen Lippe und Waldeck, von Mauern umgeben, und an der Emmer gelegen. Viel Gewerbfleiß. Spitzenklöppelei. Heilquelle.

Korvei, prächtige Abtei an der Weſer, iſt jedoch aufgehoben, und ein Schloß geworden. Die Kirche iſt wegen ihrer großen Schönheit merkwürdig.

9) Kreis Büren.

Büren, Städtchen am Einfluße der Aa in die Ulme, mit 1.510 Einwohnern. Armenhaus. Taubſtummenanſtalt. Zwei Kirchen, deren eine die ſchönſte in der ganzen Provinz iſt. Sitz der Kreisbehörden.

Lichtenau, Städtchen mit 1.360 Einwohnern. Getraide- und Glashandel. Merkwürdig ſind zwei Bäche, welche in der Nähe des Ortes ſich unter die Erde verlieren.

Salzkotten, Stadt an der Heider mit 1.800 Einwohnern, hat eine Saline, welche jährlich 700 Laſten weißes Salz liefert.

Kleienberg, Marktflecken und Wallfahrtsort mit 1.100 Einwohnern, hat viel Glashandel, in der Nähe mehre Trümmer von Burgen, welche Karl der Große zerſtörte.

Wünnenberg, Städtchen mit 1.130 Einwohnern, liegt in dem Sindfeld an der Aa. Königliche Papiermühle. Säge- und Graupenmühle.

10) Kreis Warburg.

Warburg, Stadt mit 3.210 Einwohnern, liegt an der Dimel, wird in Alt- und Neuſtadt getheilt, iſt ziemlich gut gebaut, hat viel Gewerbe und Handel in Leinewand, Tabak, Getraide, Eiſen und Schlachtviehe, gehörte einſt zum Hanſebunde. Sitz der Kreisbehörden.

Borgentrich, Stadt an der Berner mit 2.810 Einwohnern, Ackerſtädtchen, worin viele Juden ſind.

Böckelsheim, 1.450 Einwohner. Hat mehre Juden; war früher eine Stadt und iſt jetzt nur noch ein Marktflecken.

Dringenberg, 820 Einwohner. An der Oeſe. Starker Forellenfang.

Bargholz, 1.400 Einwohner. Ehemals eine Stadt, jetzt Marktflecken. Potaſchenſiederei. Eiſenhandel.

Willebadeſſen, 1.320 Einwohner. Früher eine Stadt, jetzt Marktflecken. Ackerwirthſchaft.

Gehrden, 850 Einwohner. Früher eine Stadt. Ackerwirthſchaft.

Der ganze Regierungsbezirk enthält, außer obengenannten Städten, noch 1.027 Ortſchaften.

b) Der Kreisbezirk Münſter.

1) Kreis Münſter.

Münſter, alte Stadt an der Aa, früher Hauptſtadt eines Bisthumes, jetzt Hauptſtadt der ganzen preußiſchen Provinz Weſtfalen, Sitz des Ober-

präſidiums aller höheren Provinzialbehörden, und zugleich der Regierungsbehörden des Bezirkes, hat eine Univerſität mit filoſofiſch und katholiſch-theologiſcher Fakultät, ein Prieſterſeminar, eine medizinisch-chirurgiſche Lehranſtalt, ein jüdiſches Schullehrerſeminar, und überhaupt viele wiſſenſchaftliche Unterrichts- und Wohlthätigkeitsanſtalten, Vereine für vaterländiſche Geſchichte und Alterthümer.

Man zählt überhaupt 2.300 Häuſer und im Jahre 1836 23.000 Einwohner. Merkwürdig ſind: der Dom, das gothiſche Rathhaus, das große Schloß, Jeſuitenkollegium, und in dieſen Gebäuden Manches, was aus den Zeiten der Religionskriege aufbewahrt wurde, verſchiedene Waffenſammlungen, die 3 eiſerne Käfige, in denen 3 Wiedertäufer aufgehängt wurden, und die ſich noch in dem Lambertskirchthurme befinnen. An der Stelle der ehemaligen Zitadelle. welche die Brille hieß, befindet ſich jetzt ein ſchönes Schloß mit einem großen, botaniſchen Garten, den Raum der übrigen Feſtungswerke, welche 1765 geſchleift wurden, nehmen jetzt große Aleen, heitere Spaziergänge ein. Es befinden ſich hier viele Fabriken für Stärke, Wollenzeug, Tuch, Leder, Kutſchen- und Sattelzeug. Starker Handel mit Wollenwaaren, Leinewand, Garn, weſtfäliſchen Schinken und Wein.

1) Kreis Münſter.

Telgte, Stadt mit 2.100 Einwohnern, liegt an der Ems. Kirche mit wunderthätigem Marienbilde. Faienzefabrik. Oehlmühle.

Wolbeck, ehemals Stadt, mit 980 Einwohnern, jetzt nur noch Marktflecken, liegt an der Angel, und hat ein Schloß und ein Armenhaus.

2) Kreis Köſfeld.

Koesfeld, Stadt mit 3.270 Einwohnern, Hauptort der Standesherrſchaft Horſtmark, hat 2 Schlöſſer, ein katholiſches Gimnaſium, 2 Kirchen, ſtarke Lederfabriken, Papier- und Oelmühlen. Sitz der Kreisbehörden.

Dülmen, alte Stadt mit 2.600 Einwohnern, Hauptort der gleichnamigen Standesherrſchaft, und gehört dem Herzoge von Kroi, welcher franzöſiſcher Pair iſt, und in Frankreich und in den Niederlanden große Güter beſitzt. Starke Leineweberei und Handel mit Leinewand.

Haltern, Stadt mit 1.850 Einwohnern, liegt an der Mündung der Stever in die Lippe, und gehört dem vorgenannten Herzoge von Kroi. Viel Gewerbfleiß.

Billerbeck, Stadt mit 1.510 Einwohnern, liegt an der Berkelquelle, und gehört dem Fürſten von Horſtmar.

3) Kreis Ahaus.

Ahaus, Stadt mit 1.610 Einwohnern, liegt an der Aa, iſt Hauptſtadt des Fürſtenthumes Salm-Kieburg, und Reſidenz des Standesherrn. Viel Gewerbfleiß. Leinewand, Tabaksfabrikation, Ziegelei, Kalkbrennerei. Sitz der Kreisbehörden.

Stadtlohn, Stadt mit 2.180 Einwohnern, liegt an der Berkel. Viel Gewerbfleiß. Steingut, Pfeifenfabriken, Eiſenſchleifereien. Starker Handel mit Kiefer- und Schiffbauholz und Krummholz zu kleinen Flußſchiffen.

Wreden, Stadt mit 2.000 Einwohnern, (nach Andern 2.500) liegt an der Berkel, iſt ein wohlgebauter Ort mit viel Gewerbfleiß und beträchtlichem Gränzhandel und hat ein Progimnaſium. Katholiſche Kirche.

Grenau, Stadt mit 1.100 Einwohnern, Hauptſtadt der gleichnamigen Herrſchaft, Gränzort, liegt an der Dinkel.

Nienburg, Marktflecken an der Dinkel, 930 Einwohner, ehemals Feſtung, eigentlich aber nur eine ſtarkbefeſtigte Burg.

Oeding, 135 Einwohner, nach Andern 400. Marktflecken mit einem Schloße.

Ottenſtein-Wiegbold, Dorf mit ? Einwohnern, viel Leinewandfabrikation und Handel. Hier fiel eine Handlung vor, welche jener der Weiber von Weinsberg ähnlich iſt. Unter den kriegeriſchen Biſchöfen von Münſter war Otto der Gewaltthätigſte; er belagerte den Grafen Heinrich von Solms Ottenſtein in ſeiner Burg, und zwang ihn zur Uebergabe, und der Tochter des alten Herrn die Erlaubniß ertheilen, ſoviel von ihren Schätzen frei und ungehindert fortzunehmen, als ſie ſelbſt zu tragen vermöchte. Sie lud ihren alten Vater auf die Schultern, und gieng mit demſelben aus der Burg. Die Sage erzählt uns nicht, ob der Biſchof durch dieſes Beiſpiel kindlicher Liebe gerührt, eben ſo großmüthig geweſen, wie der Kaiſer zu Weinsberg.

4) Kreis Steinfurth.

Steinfurth, Stadt mit 2.520 Einwohnern, Reſidenz des Fürſten von Bentheim, hat ein Schloß mit ſchönem Parke, drei Kirchen, eine Sinagoge und viel Gewerbfleiß in Leder, Leinewand, Tabak, Ziegel. Sitz der Kreisbehörden.

Rheina, Stadt mit 2.600 Einwohnern, Hauptort der gleichnamigen Herrſchaft, und Reſidenz des Herzoges von Loos Corswarm, hat ein Schloß, zwei Kirchen, ein Progimnaſium, ein Waiſenhaus und Armenanſtalt, ſowie viel Gewerbfleiß.

Harſtmark, Stadt mit 1.300 Einwohnern, liegt an der Bechte,

war ſonſt befeſtigt, iſt noch mit Mauern und Graben umgeben, und Eigenthum des gräflich ſalmiſchen Hauſes, und zwar des Zweiges Crumbach.

Metelen, Marktflecken mit 1.600 Einwohnern, liegt an der Vechte.

Ochtrup, Marktflecken mit 1.000 Einwohnern, iſt von wenig Bedeutung. Ackerwirthſchaft.

5) Kreis Tecklenburg.

Tecklenburg, offene Stadt mit 1.210 Einwohnern, früher Sitz der Grafen von Tecklenburg, deren Familiengruft ſich hier befindet. Sitz der Kreisgerichte.

Ibbenbüren, Stadt mit 2.100 Einwohnern, hat Glasfabrik, Feld= und Mühlenſteinbrüche, iſt der Sitz eines Bergamtes und Berggerichtes.

Lengenich, offenes Städtchen mit 1.520 Einwohnern, viel Gemüſebau und Ackerwirthſchaft. In der ſehr alten katholiſchen Kirche dieſes Ortes wurden die Verhandlungen zu dem weſtfäliſchen Frieden gepflogen, welcher auf dem Rathhauſe zu Münſter abgeſchloſſen wurde.

Bevergern, Marktflecken mit 980 Einwohnern, einem Schloße, einſt eine Feſtung. Auf dem Schloſſe reſidirte lange Zeit der Biſchof Bernhard von Aalen.

Weſterkappeln, Dorf mit 620 Einwohnern, einer ſehr alten Kirche, welche ſchon zur Zeit Karls des Großen erbaut worden ſein ſoll. Viel Gewerbfleiß. Steinkohlen und Töpferei.

6) Kreis Warendorf.

Warendorf, ſehr alte Stadt mit 4.220 Einwohnern, deren Namen man von Varus abzuleiten geneigt iſt. Viel Gewerbfleiß, als: Weberei in allen Stoffen, Tabaksfabrik, Glockengießereien, Blaufärbereien Starker Vieh=, Korn= und Leinewandhandel. Landgeſtütte. Sitz der Kreisbehörden.

Freckenhorſt, ſonſt eine Stadt, jetzt ein Marktflecken mit 1.620 Einwohnern. Viele Weberei. Zwei Steinbrüche.

Raſſenberg, ſonſt Stadt, jetzt Marktflecken mit 1.500 Einwohnern. Hat ein Schloß und viele Oelfabriken.

Harſewinkel, Marktflecken mit 1.200 Einwohnern. Viel Ackerbau.

(7 Kreis Becken.

Bekun, Städtchen an der Werſe mit 1.920 Einwohnern. Viel

Branntweinbrennerei. Benutzung großer Steinbrüche. Sitz der Kreisbehörden.

Ahlen, Stadt an der Werſe mit 2.400 Einwohnern, treibt viel Branntweinbrennerei, Oelfabrikation und Leinewandbereitung. Sitz eines Landgerichtes 2ter Klaſſe.

Sendenhorſt, Städtchen mit 1.720 Einwohnern, ſtarke Branntweinbrennerei. Der Ort brannte im Jahre 1806 beinahe ganz ab.

Oelde, kleines, offenes Städtchen mit 1.760 Einwohnern, deſſen Bewohner hauptſächlich Ackerbau, doch auch ſtarke Branntweinbrennerei und Leinewandfabrikation treiben.

Stromberg, mit 1.600 (nach Mützel nur 467) Einwohnern, war ſonſt eine Stadt, und iſt jetzt ein Marktflecken, und treibt Leineweberei und Garnhandel.

8) Kreis Lüdinghauſen.

Lüdinghauſen, Stadt an der Never mit 2.700 Einwohnern, treibt viel Leineweberei und Garnhandel, auch beſchäftigen ſich die Bewohner mit Verfertigung von Holzſchuhen. Sitz der Kreisbehörden.

Werne, Stadt an der Lippe mit 1.820 Einwohneru, hat 2 katholiſche Kirchen, eine Kapelle und eine Sinagoge, viel Kleinhandel, den hauptſächlich die Juden treiben.

Drenſteinfurt, an der Verſe, ſonſt eine Stadt, jetzt ein Marktflecken mit 1.240 Einwohnern. Viel Leineweberei und Fabrikation von Holzſchuhen.

Olſen, war ſonſt eine Stadt, iſt jetzt ein Marktflecken mit 1.120 Einwohnern. Die Bewohner treiben dieſelben Erwerbszweige, wie in den beiden vorgenannten Städten.

9) Kreis Recklinghauſen.

Recklinghauſen, Stadt mit 2.600 (nach Andern 2.466) Einwohnern.) Hauptort der fürſtlich von Arensbergiſchen Standesherrſchaft gleiches Namens gehörig, hat ein Schloß, zwei katholiſche Kirchen, ein Fräuleinſtift. Die Einwohner treiben Brauerei, Brennerei, Leineweberei, und Garnhandel. Sitz der Kreisbehörden.

Dorſten, Stadt mit 2.430 Einwohnern, gehört gleichfalls zu dem Fürſtenthume Arensberg, liegt an der Lippe, hat zwei katholiſche Kirchen, ein katholiſch Progimnaſium, und ein Hoſpital, viel Leineweberei und Tuchfabrikation, Walk- und Oehlmühlen, auch Schiffbau.

Boddrop, Dorf mit großer Thonpfeifenfabrik. Starker Torfſtich. Verfertigung von Holzſchuhen.

10) Kreis Borken.

Borken, Stadt an der Aa mit 2.900 Einwohnern, war vor Zeiten eine ziemlich ſtarke Feſtung. Hier wird die allerfeinſte und vortrefflichſte Leinwand im ganzen Münſterlande gemacht, auch eine Zichorienfabrik befindet ſich in dem Orte. Sitz der Kreisbehörden.

Bocholt, liegt an der Aa, iſt Hauptſtadt der gleichnamigen Standesherrſchaft mit 4.230 Einwohnern, hat ein ſchönes Schloß des Fürſten Salm-Salm. Der Ort hat zwei katholiſche Kirchen, wovon die eine ein wahres Meiſterſtück der Baukunſt iſt, ein Waiſenhaus, eine Armenanſtalt, ein Leihhaus, viel Fabrikation von Kattun-, Seiden-, Leinen- und Wollenzeugen, auch Strumpfweberei und Branntweinbrennerei. Unfern der Stadt an der Aa liegt die Michaeliseiſenhütte, welche viel Gußeiſen liefert, das jedoch ſehr ſpröde iſt, da beinahe gar nichts als Wieſenerz verarbeitet wird.

Anholt, alte, freundliche Stadt an der alten Yſſel mit 1.310 Einwohnern, hat ein fürſtliches Schloß, eine katholiſche Kirche, und viele Meſſerſchmiede.

Werth, Marktflecken mit 640 Einwohnern, ſonſt Stadt. Ackerwirtſchaft.

Gehmen, mit 780 Einwohnern, jetzt königlicher Marktflecken, ſonſt reichsunmittelbare Herrſchaft.

Ramsdorf, Stadt an der Aa mit 1.120 Einwohnern. Viel Weberei und Stickerei. Eine Oehlmühle.

Der ganze Regierungsbezirk umfaßt, auſſer den genannten Städten, noch 683 Dörfer und Weiler und überdies 261 einzelne Gehöfte, welche mit den Dörfern in 171 Kirchſpiele vereinigt ſind.

a) Der Regierungsbezirk Arensberg.

1) Kreis Arensberg.

Arensberg, Hauptſtadt des Regierungsbezirkes, zerfällt in eine Alt- und eine Neuſtadt. Die erſte iſt unſchön, hat ein altes Schloß, zwei katholiſche Kirchen, ein katholiſches Gimnaſium und ein evangeliſches Schullehrerſeminar. Die Neuſtadt iſt ſehr freundlich gebaut, verdankt ihr Entſtehen der jüngſten Zeit, umfaßt eine große Menge ſehr ſchöner Gebäude, eine ſchöne evangeliſche Kirche und viele Fabriken. Die Einwohner betreiben Tuch- und Leineweberei, Brauerei, Brennerei und auch Potaſchenſiederei. Der Ort iſt Sitz der ſämmtlichen Regierungs- und Kreisbehörden, hat ein Hofgericht, ein Kriminalgericht, ein Juſtitzamt. Die Einwohnerzahl belauft ſich auf 4.500.

1) Kreis Arensberg.

Neheim, Städtchen mit 1.610 Einwohnern, liegt am Einfluſſe der Mönne in die Ruhr. Viel Samt- und Wollenweberei.

Hirſchberg, Marktflecken an der Havel mit 1.100 Einwohnern. Viele Leineweberei.

Behlecke, Städtchen an der Mönne mit 700 Einwohnern, hat einen Sauerbrunnen und eine Badeanſtalt.

Warſtein, war ſonſt eine Stadt, iſt jetzt ein Marktflecken mit 1.640 Einwohnern, liegt am Weſterbache, und hat Kupferhämmer und Papiermühlen.

Gräfenſtein, früher Stadt, jetzt Marktflecken mit 820 Einwohnern. Viel Leineweberei.

Allendorf, mit 780 Einwohnern, war ſonſt eine Stadt. Zeug- und Wollenweberei blüht dort.

Freienſohl, Städtchen mit 1.000 Einwohnern, ſtarker Handel mit groben Holzwaaren als: Becken, Schüßeln, Schaufeln, Heugabeln u. ſ. w. welche Gegenſtände bis nach Amerika gehen, und dem Orte ein ſehr reges Leben geben.

2) Kreis Iſerlohn.

Iſerlohn, liegt am Baren, iſt die größte Stadt des Regierungsbezirkes mit 7.550 Einwohnern, hat 4 Thore, in den ſie ringsumgebenden Mauren, 3 evangeliſche und eine katholiſche Kirche, ein Waiſenhaus, ein Armenhaus und mehre Schulen. Einer der wichtigſten Fabriközter der Provinz in allen Arten von Metallwaaren. Auch Seidenzeug, Seiden- und Samtband, Leinewand 2c. wird fabrizirt; große Lebhaftigkeit des Handels und der Gewerbe.

Menden, Stadt mit 2.700 Einwohnern, nahe an der Ruhr, hat viele Fabriken in Seiden-, Wollen-, und Baumwollenzeug, große Bleichereien, Spinnereien, wichtigen Garnhandel, auch wird Leder fabrizirt und Sandſtein gebrochen, überhaupt iſt die Gewerbthätigkeit groß.

Limburg, Stadt an der Leine mit 1.810 Einwohnern, hat eine ſchöne ſteinerne Brücke, iſt Sitz der Standesherrſchaft Limburg, gehört dem Fürſten von Bentheim, und hat viel Gewerbfleiß.

Balve, Marktflecken mit 830 Einwohnern, früher Stadt, hat viel Gewerbfleiß. Eiſen und Stahlhämmer, Drathhütten, Sägemühlen, und Oelmühlen.

3) Kreis Meſchede.

Meſchede, Stadt an der Ruhr mit 1.850 Einwohnern. Starke Tuchfabrikation. Privatinſtitut für Hebammen. Sitz der Kreisbehörden.

Schmalenberg, Städtchen an der Leine mit 900 Einwohnern. Viel Meſſer= und Nagelſchmiede.

Eversberg, Marktflecken mit 1.110 Einwohnern, liegt an der Ruhr, war ſonſt Stadt. Viel Tuchfabrikation.

Fredeburg, Marktflecken, ſonſt eine Stadt, mit 700 Einwohnern, und hat viel Schieferbrüche, Potaſcheſiederei und Fuhrleute.

4) Kreis Lippſtadt.

Lippſtadt, 3.600 Einwohner, (nach Andern 3.200) gehört nur halb zu Preußen, die andere Hälfte gehört dem ſouverainen Fürſten von Lippe=Detmold, deſſen Vorfahren ſie früher ganz gehörte, welche aber die eine Hälfte derſelben veräußerten, worauf ſie ſpäter durch die Jüllich'ſche Erbſchaft an Preußen kam. Sie hat fünf evangeliſche und eine katholiſche Kirche, ein adeliges Fräuleinſtift, mehre Schulen, zwei Hoſpitäler, ſtarke Fabrikation von vortrefflichem Leder, Obſt= und Gemüſebau, Kornhandel, und Handel mit Maſtvieh und Butter, Branntweinbrennerei, große Ziegeleien, iſt Sitz eines preußiſchen und lippiſchen Geſammtgerichtes, und der gewöhnlichen preußiſchen Kreisbehörden.

Geſecke, Stadt mit 3.200 Einwohnern, liegt an der Weid, hat Töpferei, Weberei, Flachsbau. Ein adeliges Fräuleinſtift, eine höhere Bürgerſchule und zwei katholiſche Kirchen befinden ſich da.

Ruthen, Stadt mit 2.000 Einwohnern, liegt an der Ronne, und hat einen großen Steinbruch mit trefflichen Bauſteinen.

Kaltenhard, Marktflecken mit 920 Einwohnern, ſonſt Stadt, und beſitzt einen Mühlſteinbruch.

Weſterkotten, Stadt mit großen Salinen. Starke Torfgräbereien.

5) Kreis Soeſt.

Soeſt, Stadt mit 8.000 Einwohnern, liegt am gleichnamigen Bache, muß nach alten Begriffen ſehr befeſtigt geweſen ſein, hat 11 Kirchen, darunter 3 katholiſche, 1 Gimnaſium, 1 Waiſenhaus, 1 Schullehrerſeminar und 1 adeliges Fräuleinſtift. Merkwürdig iſt das Archiv mit ſeinen vielen ſchätzbaren Urkunden, die ſehr alte, gothiſche Waiſenkirche, die Ruine des Hauſes, in welcher angeblich Wittekind, der berühmte Feldherr der alten Sachſen, gewohnt hat. Sitz der Kreisbehörden. Viel Kornhandel, Obſt= und Gemüſebau, Gärberei, Wolle= und Leineweberei.

Werl, Stadt mit 3.350 Einwohnern, reiche Saline. In der Kapuzinerkirche ein wunderthätiges Marienbild, zu welchem viele tauſende von glaubigen Katholiken wallfahrten.

Saßendorf, Stadt mit ? Einwohnern, bedeutende Salinen mit $7^{1}/_{2}$ löthigen Quellen und großen Gradirhäuſern.

Himmelpforten, Dorf mit ? Einwohnern, liegt an der Möhne.

6) Kreis Hamm.

Hamm, Stadt, an der Mündung der Ahſe in die Lippe, mit 5.510 Einwohnern, Hauptſtadt der Grafſchaft Mark, war ſonſt eine Feſtung, und der Sitz der regierenden Grafen, deren Schloß jetzt Sitz des Oberlandesgerichtes geworden iſt, und hat vier Kirchen, ein Waiſenhaus, ein Krankenhaus, eine Kaſerne, ein Militärlazareth, mehre Schulanſtalten, ſtarke Linnenfabrikation, Bleicherei, Weberei, Schifffahrt und Handel. Sitz der Kreisbehörden.

Unna, ſehr alte, ſonſt feſte Stadt, noch mit Mauern und Graben umgeben, liegt am Kettelbecke, hat ein bedeutendes Salzwerk mit ſechs Gradirhäuſern und 59 Siede- und Brodelpfannen. Es befindet ſich dabei eine mächtige Dampfmaſchine, deren Zilinder 40 Fuß im Durchmeſſer hat, und einen Hub von 27 bis 29 Zoll haben ſoll, welches jedoch beinahe unmöglich iſt. Sie macht in einer Minute acht Steigungen, und hebt dabei während einer Minute 6.000 Kubikfuß. Die Saline liefert jährlich 130.000 Zentner Salz. Mit derſelben verbunden iſt ein Soolbad, das den Namen des Louiſenbades führt, und ſtark beſucht wird, hat 4.750 Einwohner. Töpferei, Ziegelfabrik, ſowie Landwirthſchaft u. ſ. w. beſchäftigen überdieß die Einwohner der Stadt.

Kamen, ummauertes Städtchen an der Seſeke mit 2.600 Einwohnern, die Ackerwirthſchaft und Leineweberei betreiben.

7) Kreis Dortmund.

Dortmund, Stadt mit 6.400 Einwohnern, liegt in ſehr fruchtbarer Gegend, war früher Feſtung, hat noch Mauern, fünf Thore, vier evangeliſche und eine katholiſche Kirche, drei Armenhäuſer, acht Hoſpitäler, eine Privatirrenanſtalt, ein Gimnaſium, große Fabriken in Baumwolle, Wolle und Leinen, ſtarke Brennereien und Brauereien, Metall- und Tabaksfabriken u. ſ. w. Dortmund war ſonſt Hanſeſtadt, ſpäterhin Hauptſtadt des Ruhrdepartementes, und iſt jetzt Sitz der Kreisbehörden.

Hörde, kleine Stadt mit 1.560 Einwohnern, liegt an der Imſcher, hat viele Nagelſchmieden, und in der Nähe große Steinkohlengruben.

Schwerte, Stadt an der Ruhr mit 2.000 Einwohnern, die ſich mit vieler Tuchmacherei, Acker- und Gemüſebau ernähren.

Weſthofen (auch Weſthov), ſehr altes Städtchen an der Ruhr mit 1.000 Einwohnern, die Ackerwirthſchaft treiben.

Lünen, kleine Stadt an der Mündung der Seſeke in die Lippe mit 1.880 Einwohnern, hat eine Salzniederlage, und treibt ſtarken Handel, der ſich durch die Schiffbarmachung der Lippe noch mehr gehoben hat.

Siegburg, Dorf, ?, merkwürdig wegen der Ruine einer alten Feſte Hohenſiegburg, welche Karl dem Großen lange trotzte, und 2mal von ihm genommen werden mußte (772 und 775). In der Burg befindet ſich der ſogenannte Petersbrunnen, aus welchem Leo III. die Sachſen taufte.

11) Kreis Bochum.

Bochum, ſehr alte Stadt mit 3.200 Einwohnern, hat drei Kirchen, höhere Schulanſtalt, Tuch-, Kaſimir- und Eiſenwaarenfabrik. Beſonders werden jährlich viele tauſend Kaffemühlen verfertigt. Sitz der Kreisgerichte und eines Berggerichtes.

Witten, kleine Stadt an der Ruhr mit 1.600 Einwohnern (nach Andern 1.210), die Papier- und Oelmühlen, auch Ackerwirthſchaft betreiben.

Hattingen, Stadt an der Ruhr mit 3.600 Einwohnern. Sie hat viele Burgtrümmer, drei Kirchen, ein Armenhaus, eine Schulanſtalt und viele Tuch-, Flanell- und Eiſenwaarenfabrikation.

Wattenſcheid, Marktflecken mit 1.010 Einwohnern. In der Nähe viele Steinkohlengruben; früher war es eine Stadt.

Blankenſtein, Marktflecken, ſonſt Stadt mit 850 Einwohnern. Tuch- und Wollenzeugweberei, Senſen- und Feilenfabrikation. Das Schloß der Grafen von der Mark, jetzt nur noch Ruinen.

9) Kreis Hagen.

Hagen an der Volme, über die zwei Brücken führen, kleine Stadt mit 4.100 Einwohnern, hat große Tuchmanufakturen, Bandwirkerei, ſtarke Papier- und Eiſenwaarenfabrik. In der ganzen Umgegend reihet ſich ein Hammerwerk an das andere. Die außerordentlich waſſerreichen Thäler liefern hiezu in größter Menge die nöthige Triebkraft. Sitz der Kreisgerichte.

Schwelm, ſehr freundliche Stadt in der reizendſten Gegend mit 3.600 Einwohnern, ſie hat viele Leineweberei, Bandwirkerei, Brauerei,

und Eiſen-, Meſſing- und Stahlwaarenfabrik dringen ſich aneinander. Wohin man auch von den Bergen ſieht, iſt Alles mit Hammerwerken, Papiermühlen u. ſ. w. bedeckt. Das regſte, thätigſte Leben zeigt ſich in voller Kraft. Nicht das kleinſte Bächlein bleibt unbenützt, und hiezu kommt noch die Anwendung von Dampfmaſchinen in ſehr großem Maaßſtabe. Von Schwelm bis Elberfeld, aus Weſtfalen in die preußiſchen Reinprovinzen, zieht ſich, beinahe ununterbrochen, eine Doppelreihe von freundlichen Häuſern, mehre verſchiedene Ortſchaften bildend, in denen allen man die regſte Thätigkeit und das gefälligſte Handels- und Fabrikleben findet.

Eine Viertelſtunde von der Stadt liegt das Dorf Möllenkotte, wo ehemals ein Vitriolwerk beſtanden hat, welches jedoch jetzt in eine Badeanſtalt verwandelt worden iſt, die in neueſter Zeit viele Verbeſſerungen und Verſchönerungen erhalten hat.

Herdecke (auch Herdike) Städtchen an der Ruhr, worüber zwei Brücken führen, mit 2.500 Einwohnern, hat viele Tuchmanufakturen und Eiſenfabrik.

Breckerfeld, Städtchen an der Ennepe mit 1.600 Einwohnern. hat viele Seiden-, Band- und Zeugwirkerei, Papier- und Pulvermühlen und Eiſenwaarenfabriken. Beſonders werden Millionen von Schlöſſern jährlich verfertigt. An der ſogenannten Enneperſtraße reiht ſich ein Fabrikdorf an das andere. Die Produkte dieſer ſehr gewerbfleißigen Gegend finden nicht nur durch ganz Europa einen ſtarken Abſatz, ſondern gehen alljährlich in hunderten von Schiffsladungen weit über das Meer, nach Nord- und Südamerika. Zur Verfertigung aller dieſer Waaren braucht man häufig eigene Maſchinen, und ſo gibt es wieder Dörfer, welche Maſchinenfabriken enthalten; andere, welche die rohen Materialien liefern, und die Metalle in einem gereinigten Zuſtande in den Handel bringen, und ſo greift, in langer Kette, immer ein Glied in das andere.

10) Kreis Altena.

Altena, Stadt am Einfluſſe der Nette in die Lenne, in einem ſehr tiefen Thale, mit 4.100 Einwohnern, hat ein altes Schloß, vormals Reſidenz der Grafen von der Mark, von denen mütterlicher Seits die Hoherzollern (das preußiſcke Regentenhaus) abſtammen. Außer ſehr vielen kleinen Fabriken, namentlich den verſchiedenen Drahtſachen, iſt hier vorzugsweiſe anzuführen: die große rumpiſche Fabrikanlage auf einer Felſenhalbinſel. Zwei mächtige, durch das feſte Geſtein entſprungene Kanäle, 1.200 Fuß lang, 10 Fuß breit und 8 Fuß hoch, betreiben die einzelnen Werkſtätten, den Blechhammer, den Raffinierhammer, die Drahtzüge, die Drahtſchneidereien, die Schleifmühlen, die Strick- und Nähnadel-

die Fingerhutfabriken u. ſ. w. Ein ſtarkes Druckwerk hebt zugleich eine große Waaſſermaſſe 360 Fuß hoch. Unfern der Stadt iſt der bekannte Hünengraben. Sitz der Kreisgerichte.

Neuenrade, Städtchen mit 1.300 Einwohnern, welche viele Leineweberei und Bleicherei treiben. In der Nähe ſind viele Eiſenhämmer.

Lüdenſcheid, Städtchen mit 2.720 Einw., die ſich mit Baumwollenſpinnerei, Galmeigruben, Hammerwerke. Metallwaaren-, beſonders Meſſerfabrikation, Drahtzügeverfertigung und Pulvermühlen beſchäftigen.

Plettenberg, Städtchen an der Elbe mit 1.684 Einwohnern, hat ein altes Schloß, zwei evangeliſche Kirchen, viel Gewerbfleiß in Metallen, vorzüglich in Kupfer. Leder-, Tuch- und Papierfabrikation.

Meinertshagen (auch Meineghagen) an der Volme mit 900 Einwohnern. Viele Papierfabrikation, und in der Nähe Eiſenſchmieden. Der Ort war ſonſt eine Stadt, iſt jetzt jedoch nur Marktflecken.

11) Kreis Olpe.

Olpe, Stadt an der Brigge mit 1.820 Einwohnern, hat eine katholiſche Kirche, viel Kupfer-, Eiſen-, Breithammer-, Drahtzüge- und Blechfabrikation. Sitz der Kreisbehörden.

Attendorf, am Einfluſſe der Jenne in die Bigge, Städtchen mit 1.500 Einwohnern, hat mehre Marmorbrüche, viele Induſtrie. Schreckliche Feuersbrünſte haben den Ort, der ſonſt 700 Häuſer zählte, ſehr herunter gebracht.

Drolshagen, ſonſt Stadt, jetzt nur Marktflecken mit 600 Einwohnern, die Leder liefern.

Siegen an der Sieg, Stadt mit 4.750 Einw., war ehemals befeſtigt und von Mauern umgeben, hat eine katholiſche Kirche, ein Armenhaus, ein Waiſenhaus, bedeutende Fabrikation von Eiſen und Stahlwaaren, beſonders von Feilen, welche man als die vorzüglichſten des preußiſchen Staates rühmt, ferner Lohgärbereien, Fabriken verſchiedener Wollen- und Baumwollenzeuge. Sitz der Kreisbehörden und eines Bergamtes.

Hilchenbach, Stadt mit 1.100 Einwohnern. Sie liegt im Weſterwalde, und theilt, wie der ganze Kreis, die gebirgige Beſchaffenheit des Fürſtenthumes Siegen. Hat viele Wollen- und Leineweberei, Tabaksfabrikation, Metallwaarenfabrik, Pulvermühlen und Walkmühlen.

Freudenberg, Städtchen mit 720 Einwohnern, hat acht Rohſtahlhämmer, und eine Stahlraffinerie.

13) Kreis Wittgenſtein.

Berleburg, Stadt mit 2.170 Einw.; Reſidenz des Fürſten Albrecht von Wittgenſtein-Berleburg, hat viele Eiſenhämmer und Wollenzeugfabrik. Hier wurde in den Jahren 1726 bis 1742 die berühmte Berleburger-Bibel in 8 Foliobänden gedruckt, von mehren Gelehrten, vorzugsweiſe von J. F. Haug redigirt. Sie enthielt allerlei miſtiſche Dinge, gab zu vielen Unterſuchungen und Streitigkeiten, und ſelbſt zu Verhandlungen auf dem Reichstage zu Regensburg, Anlaß.

Laasfe, Flecken mit 1.900 Einwohnern, liegt an der Lahn, hier nur noch ein kleines Bächlein. Iſt ein ſehr lebhafter Fabrikort, in welchem Tücher gewoben und Eiſenwaaren verfertigt werden.

14) Kreis Brilon.

Brilon, ſehr alte Stadt mit 3.250 Einwohnern, liegt an der Mönne, war Feſtung, gehörte zum Hanſebunde, und war ein wichtiger Handelsplatz. Sie hat viele Fabriken von Nägel und Blechwaaren, Eiſen-, Blei- und Zinkbergwerke, und iſt Sitz der Kreisbehörden. Die Pfarrkirche ſoll 776 von Karl dem Großen erbaût worden ſein.

Marsberg (**Ober- und Unter- Stadtberge** genannt), Stadt mit 3.000 Einwohnern; hat eine Irrenanſtalt für 200 Kranke. Hier ſtand früher ein Götzentempel, welchen Karl der Große zerſtörte, und an deſſen Stelle eine Kirche ſetzte.

Winterberg, Stadt mit 1.300 Einwohnern; unfern der Quelle der Stuhr, in wilder rauher Gegend. In der Nähe eine Männigegrube.

Hallenberg, Stadt mit 1.650 Einwohnern. Schieferbruch. Viele Frachtfuhrleute.

Medebach, Stadt mit 2.400 Einwohnern, die Potaſchenſiederei und Wollenweberei treiben, liegt an der Orke und war ehemals eine ſtadt. Hanſe

Die Geſammtzahl der Dörfer und Weiler in dieſem Regierungsbezirke iſt 3.420.

Die preuſsichen Reinprovinzen.

Einzelne Theile dieſer Provinz, namentlich Kleve, kamen ſchon im Jahre 1600 durch Erbſchaft an Preußen, andere Theile ſpäter, wurden jedoch durch die Kriege mit Frankreich von dem Staate getrennt, und kamen erſt wieder in dem Jahre 1814 und 1815 an ihren rechtmäßigen Beſitzer. Für große Verluſte, welche Preußen im Oſten erlitt, indem Rußland ſeine Gränzen weit vorſchob, wurde Preußen am Reine entſchädigt. Eine große Menge reichsunmittelbarer Herrſchaften war mediatiſirt worden, ihre Beſitzungen hatten helfen müſſen, das efemere Königreich Weſtfalen zu bilden. Nach Auflöſung deſſelben wurden die Ländereien da- und dorthin vertheilt, und viele kamen zu dem alten Preußen gehörigen Stamme, Kleve; es bildete ſich ſo das ſogenannte Reinpreußen. Daſſelbe liegt zu beiden Seiten des Reines, der bei Koblenz in das Gebiet tritt, doch ſchon von Bingen an die Gränze bildet, und erſt bei Emmerich das Land verläßt, nachdem er Neuwied, Bonn, Köln, Düſſeldorf und Weſel beſpühlt hat. Die Provinz gränzt im Norden an Holland; im Weſten an die Niederlande und Luxemburg; im Süden an Frankreich; im Oſten an Reinbaiern, Heſſen und Naſſau; im Nordoſten an die preuſiſche Provinz Weſtfalen.

Das Land erhebt ſich von den niedrigen, ſumpfigen Ebenen Hollands nach und nach bis zu dem Eifelgebirge, den Ardennen und darüber hinaus zu dem Hochwalde, Jdarwalde und dem Hundsrücken, deſſen Ausläufer bei Bingen mit dem Taunesgebirge zuſammenſtoßen, und den Rein ſo verengen, daß ſich höchſt gefährliche Stromſchwellen und Wirbel bilden, die unter dem Namen, B i n g e r l o ch, der Schifffahrt ſeit Jahrhunderten die größten Schwierigkeiten in den Weg gelegt haben, bis die preußiſche Regierung mit dem Opfer bedeutender Geldſummen den armen Schiffern eine ruhige Fahrt erkaufte, und durch Sprengung und Hinwegräumung der im Strome liegenden Felſen, den Weg hieher machte.

Die Oberfläche des Landes iſt demnach eine ſehr ungleichförmige; im Norden ganz eben, im Weſten und Süden ſo gebirgig, daß man geneigt wird, an Hochgebirge zu denken, wiewohl davon bei weitem keine Rede iſt, da ſie ſich nirgends, auch nur bis zu 3.000, viel weniger bis zu 8 und 9.000 Fuß erheben, welches von dem Begriffe des Hochgebirges unzertrennlich iſt. Ueber die Gebirge ſelbſt muß man den erſten Theil dieſes Werkes nachſehen. Daſſelbe gilt von dem zweiten Theile für die Gewäſſer, von welchen nur noch bemerkt wird, daß der Rein mit allen ſeinen Nebenflüſſen, von Bingen bis Weſel, der Lahn, der Ruhr, der Lippe, der Maaß, zu der Provinz gehört, und daß die Seen derſelben nicht von bedeutender Größe ſind; der größte derſelben, der Laacherſee, hat nur 1.500 Morgen.

Das Klima iſt, wie bei dieſen Umſtänden begreiflich, ſehr verſchieden; es theilt im Norden die feuchte, ungeſunde Atmosfäre mit Holland, iſt im Weſten ſo rauh, als die Ardennen nur immer ſind, hat im Süden beinahe gleiche Beſchaffenheit, und iſt nur in Oſten auffallend mild und angenehm, was jedoch auch von ſämmtlichen Flußtheilen gilt, die ein freundliches, warmes, alle Früchte reifendes Klima haben. Auf den Gebirgen iſt während dreiviertel Jahren heftiger, nicht ſelten in Sturm ausartender, Wind zu Hauſe. Viel Schnee bedeckt die hochgelegenen Felder; beiweitem weniger iſt dieſes der Fall mit den nördlichen Ebenen, in denen zwar die Sommerwärme minder hoch ſteigt, dagegen auch die Winterkälte von geringerer Energie iſt, und der fallende Schnee ſelten lange liegen bleibt.

Der Boden iſt größtentheils fruchtbar; nur auf den Hochebenen entſchädigt der dürre, ſchlechte Boden den Landmann ſelten für ſeine Mühe; in den Thälern und Niederungen aber geben die Körnerfrüchte, die mehltragenden Gräſer die 16- bis 20fache Ausſaat. Durch die ſtarken Bergzüge wird der Provinz ſehr viel Land entzogen, ſo daß die Einwohner, mehr als $2^1/_4$ Millionen auf einen ziemlich beſchränkten Raum zuſammen gedrängt ſind; daher man denn auch verſucht hat, die hochgelegenen Sumpfgegenden, welche fruchtbaren Boden verſprechen, zu entwäſſern, und ſie ſo für den Landbau zu gewinnen. Die Naturerzeugniſſe des Mineralreiches ſind ſehr mannigfaltig, die Gebirgsformation, welche in jenen Gegenden vorwaltend iſt, erſcheint äußerſt erzreich; faſt alle Metalle, mit Ausnahme von Platina und Gold, findet man mannigfach vertheilt, nicht auf einen kleinen Bezirk gewieſen, ſondern dem Lande überhaupt eigen. Eiſen liefern allein in dem Kreiſe Gmünd 170 Gruben, jährlich in einem Betrage von 350.000 Zentnern; in dem Kreiſe Altenkirchen werden 4.000 Wagen Erz gewonnen. Ueberhaupt lieferte man in den verſchiedenen Theilen dieſer Provinz im Jahre 1829 145.000

Zentner Roheiſen, und 375.000 Zentner Gußeiſen. Kupfer wird an vielen Orten, Galmei im Regierungsbezirke Aachen, Blei bei Roggendorf, Aachen, Köln, Trier, Koblenz, Gemünd und an vielen andern Orten gefunden; Silber kommt nur wenig vor, und zwar nur in ſilberhaltigen Bleierzen, doch werden jährlich 3.700 bis 4.000 Mark gewonnen.

Mangan liefert Trier und Saarbrück, Queckſilber Kreuznach. Kobald wird bei Köln und Düſſeldorf gefunden und daraus Smalde bereitet. Salz liefern verſchiedene Gegenden, vorzugsweiſe die Salinen zu Kreuznach, Münſter am Stein, Gottesgabe, Röchling. Auch bei Aachen ſollen ſich wenigſtens Spuren von Salz gezeigt haben, wiewohl die vo gefundene Maſſe der Ausbeutung wenig werth erſcheint. Alaun und Eiſenvitriol kommt gleichfalls an verſchiedenen Orten vor, Steinkohlen und Braunkohlen werden bei Trier, Aachen, Düſſeldorf, Köln und Koblenz gefunden. Torf bietet das hohe Ven und mehre andere Sumpfgegenden in großer Menge dar.

Nicht minder bedeutend iſt, was man an Steinen und Erdarten findet; beinahe alle irgend brauchbare Baumaterialien kommen in beträchtlicher Maſſe vor: Schiefer iſt ſehr vorzüglich. Schleif- und Mühlſteine ſind ſo vortrefflich, daß ſie eine große Verbreitung erhalten haben, und weit ausgeführt werden. Tuffſteine, Bauſteine bieten die vulkaniſchen Gebirgszüge in ſtarken Maſſen. Pfeifenthon, Walkerde, Porzellainthon iſt in nicht geringer Menge vorhanden; auch ſehr reine Kieſel zur Glasbereitung gibt es an verſchiedenen Stellen, wie wohl ſie weniger benützt werden, als man von dem gewerbfleißigen Reinpreußen glauben ſollte. Schwefel, Gips, Marmor, Agath, Halbedelſteine, und andere minder nutzbare Mineralien findet man da und dort.

Das Thierreich iſt in Hinſicht auf Rindvieh, Ziegen und Schweinezucht vorzugsweiſe bedacht. Man zählt über 700.000 Rinder in der Provinz, das heißt 1.500 auf die □Meile. Schweine werden beinahe 250.000 vorhanden ſein, alſo gegen 500 auf die □Meile. Von Ziegen dürfte man nahe an 60.000 finden. Dagegen ſteht die Schaf- und Pferdezucht auffallend zurück, und, mit Ausnahme der Provinz Poſen, gehen alle anderen Theile des Landes dieſer Provinz vor; es werden nur wenig über 100.000 Pferde und 500.000 Schafe gezählt. Die Pferde aber ſind im Allgemeinen ſtark und ſchön, ſo daß ſie den beſten im Staate nur wenig nachgeben. Rinder findet man von außergewöhnlicher Stärke, und es wird nicht als etwas Seltenes angenommen, wenn 18 Zentner ſchwere Ochſen zu Markte kommen.

Der Wildſtand iſt nicht ſtark, was zum Theil wohl daher kommen mag, daß man bis jetzt noch vergeblich verſucht hat, das böſe Raubgethier auszurotten, indem von den Ardennen herüber immerfort noch

Wölfe kommen, weil franzöſiſcher Seits für deren Ausrottung, von Seiten der Regierung gar Nichts gethan wird. Noch viel ſchlimmer iſt es mit den Füchſen, wilden Katzen und all dem kleinen bösartigen Geſchmeiße, das dem jungen Wilde noch ſo ſehr nachſtellt, und oft den ganzen Satz einer Jahreszeit würgt. Vogelwild kommt wegen der vielen Höhlen zwar häufiger vor; doch hat es eben deshalb mit manchen Gefahren zu kämpfen; denn Raubvögel ſind in nicht geringer Menge vorhanden. Fiſche liefern der Rein, und deſſen Nebenflüſſe in großen Quantitäten.

Das Pflanzenreich liefert Getraide aller Art, in guten Jahren ungefähr 20.000.000 Scheffel, was etwas mehr, als den Bedarf der Provinz ausmacht. In ſchlechten Jahren iſt die Provinz genöthigt, zum Auslande, oder zu andern Theilen des Staates, ihre Zuflucht zu nehmen. Der Weinbau iſt hier nicht mehr erzwungen und erkünſtelt. Die Rein- und Moſelgegenden liefern vortreffliche Produkte, man ſchätzt ihren Ertrag jährlich im Durchſchnitte auf 16 ½ Millionen Thaler. Auch die Aher, Nahe und Saar bringen Produkte hervor. Minder gut findet man den Wein in den Gegenden der Rör, der Nied und der Sauer; doch ſind ſie viel beſſer, als die Weine, die man in den übrigen Provinzen des preußiſchen Staates gewinnt. Zwiſchen Bacharach und Koblenz erhält man einen Wein, welcher ſich den vorzüglichſten baden'ſchen Produkten an die Seite ſtellen darf, und die Moſelweine haben eine Lieblichkeit des Duftes und Geſchmackes, daß viele Perſonen geneigt ſind, ſie auch den beſten Reinweinſorten vorzuziehen.

Daß da, wo Wein in ſolcher Vollkommenheit wächst, ein treffliches Obſt gedeihen werde, unterliegt keinem Zweifel. Alles Kern- und Steinobſt, gezeitigt in den eng verſchloſſenen Thälern, durch eine faſt glühende Sonne, genährt durch einen feurigen, thätigen Boden, zeichnet ſich, weniger durch Saftfülle, als durch beſondere Kräftigkeit des Geſchmackes, durch ein eigenes Aroma aus. Man baut vorzüglich die feinſten Sorten, ſieht dabei weniger auf die Quantität, als auf die Qualität, weil man gefunden hat, daß ſelbſt, Behufes der Moſtbereitung, die feineren Obſtſorten den gröberen beiweitem vorzuziehen ſind. Flachsbau wird nicht allgemein, doch in einzelnen Theilen der Provinz mit vielem Fleiße getrieben; auch der Repsbau iſt ſehr bedeutend. Zu den häufig gezogenen Oelpflanzen muß man auch noch den Mohn rechnen, welcher kalt gepreßt, ein ſehr vorzügliches Tafelöl liefert, das ſogar, ſo lange es friſch iſt, dem Olivenöl an die Seite geſtellt werden kann. Zu demſelben Behufe werden viele tauſend Nußbäume benützt, wie man dies auch im Bad'ſchen und Naſſau'ſchen macht. Das ſo gewonnene Oel hat eine ungemeine Lieblichkeit des Geſchmackes, und iſt im erſten Jahre dem Olivenöl ſogar vorzuziehen; durch längeres Liegen wird es jedoch ſchwer und

gelb, und bekommt etwas Ranziges im Geſchmacke. Tabak wird an vielen Orten gebaut. Alle ſonſtigen Handelskräuter, Farbepflanzen u. d. gl. findet man häufig und an verſchiedenen Orten gebaut. Gräſer gibt es gleichfalls theils ſehr vorzügliche, nahrungsreiche, theils trockenere, für die Schafweide nutzbare; doch ſind dieſe letzteren nicht ſo häufig, und daher die Schafzucht vielleicht minder berückſichtigt, als in den übrigen preußiſchen Provinzen; auf gar zu üppigem Boden kommen bekanntlich dieſe Thiere nicht ſo gut fort.

Waldungen finden ſich auf den Gebirgsabhängen zum Theil in großer Ausdehnung, an andern Orten aber ſind die Wälder faſt ganz ausgerottet, ſo, daß das Holz nicht ganz wohlfeil iſt; da man jedoch Braunkohlen und Steinkohlen, im Norden der Provinz aber große Torfſtiche hat, ſo fehlt es an Feuermaterial nicht. Die Bewohner ſind faſt durchgängig deutſcher Abſtammung. Die Sprache iſt zum großen Theile deutſch; doch hat die mehrjährige Anweſenheit der Franzoſen in den Reinlanden, die Ueberſiedlung vieler Geflüchteten und Emigranten, und endlich die Nachbarſchaft des franzöſiſchen Reiches ſelbſt, das Volk mit der franzöſiſchen Sprache ſo vertraut gemacht, daß ſelbſt der gemeine Mann auf dem linken Reinufer das Franzöſiſche, wenn auch nicht in großer Vollkommenheit ſpricht, ſo doch verſteht. Unter den Gebildeten dieſes Theiles iſt das Franzöſiſche ſogar zur Umgangsſprache geworden. Deutſch wird in ſehr verſchiedenen Dialekten, und zum Theil auffallend unangenehm, mit eigenthümlichen Dehnungen und Wortveränderungen geſprochen; im Norden geht es in das Holländiſche über, im Süden, um Saarlouis und an der Weſtgränze verdrängt die franzöſiſche Sprache das Deutſche ganz; im Kreiſe Malmedi ſpricht man das ſogenannte Walloniſche, ein ſehr verderbtes, mit vielen fremden Worten gemiſchtes Franzöſiſches, das ſelbſt dem der franzöſiſchen Sprache vollkommen Kundigen, wie eine fremde Sprache vorkommt. Auf dem rechten Reinufer wird ein beſſeres Deutſch geſprochen.

Der Karakter des Volkes iſt ſehr verſchieden. Die Provinz beſteht, wie bereits bemerkt, aus einer Menge einzelner kleiner Reiche, die nicht ſelten Jahrhunderte lang gegen einander in Fehde geſtanden haben, wie z. B. Köln und Trier; bis auf den heutigen Tag hat ſich zwiſchen dieſen Völkern, wenn auch nicht gerade eine entſchiedene Feindſchaft, ſo doch eine Art von Widerwillen erhalten, der leicht in Zwiſtigkeiten, ja unter dem gemeinen Volke wohl gar in offene Thätigkeiten ausbricht, und es gehört die ganze Energie der preußiſchen Regierung dazu, um ſolche Ausbrüche zu verhüten. Die Karakterverſchiedenheit zeigt ſich ſo auffallend und deutlich, daß man beinahe jedem einzelnen Landestheilchen einen eigenen Titel geben kann. Allgemein genommen, iſt der Reinländer rührig, thätig, leicht beweglich und lebensluſtig.

Der Drang der Umſtände, die Kontinentalſperre, und die ſtarke Bevölkerung der Provinz, zu deren Ernährung die fruchtbaren Theile derſelben nicht die nöthigen Lebensmittel liefern, haben, vereint miteinander, ein ſehr reges Fabrikleben erzeugt, ſo, daß die Reinlande in dieſer Hinſicht den übrigen Theilen der Monarchie faſt durchgängig, und nur mit geringer Ausnahme rüſtig vorangeſchritten ſind, nur Sachſen und Schleſien halten dieſer Provinz die Wage. Ganz vorzüglich iſt das ehemalige Herzogthum Berg mit Fabriken beſetzt; das Wupperthal hat ſeines Gleichen nicht; die dort bereiteten Metallwaaren ſind ſo gediegen, und die Erzeugniſſe ſo mannigfaltig, daß von hieraus faſt ganz allein das ganze Königreich Preußen mit allem Möglichen verſorgt werden könnte. Da auch an vielen andern Orten Preußens dieſelben fabrizirt werden, die Fabrikanten mithin im Lande ſelbſt nicht den nöthigen Abſatz finden würden, ſo haben ſie ſich in andern Ländern, und vorzugsweiſe in Nord- und Südamerika Auswege geſucht, ſo, daß der Handel dieſer Provinz ein ſehr blühender genannt werden muß. Es befinden ſich in Reinpreußen 650 Hammerwerke, und beinahe 300 Friſchfeuer; ſie liefern gegen 800.000 Zentner Stabeiſen; 26.000 bis 27.000 Zentner Blech. 35 Stahlwerke liefern gegen 60.000 Zentner Rohſtahl, und 3.000 Zentner Kementſtahl, woraus die trefflichſten Säbel- und Degenklingen gemacht werden, die noch von keinem andern Lande übertroffen ſind. Es haben die ſolinger Rappiere, Degen, Säbel eine ſolche Zähigkeit, daß ſie beinahe nicht aufzureiben ſind. Eiſengußwaaren, Schloſſer- und Schmiedewaaren, Gewehre und Gewehrſchlöſſer, Draht, Blechwaaren, Kupfer und Meſſing, Silber und ſilberplattirte Waaren werden in großer Menge fabrizirt. Die Verfertigung von Thonwaaren iſt zwar nicht ſo wichtig, als die von Metallwaaren; doch iſt ſie gleichfalls ſehr bedeutend. Es werden irdene Pfeifen oder Töpfe, Steinkrüge und alle ſonſt für den Hausgebrauch nöthigen Geſchirre in ſehr großem Maßſtabe, und als eigentliche Handelswaare verfertigt; ſie gehen ſogar nach dem ſehr thonreichen Holland, weil man ſie für vorzüglicher, als die daſelbſt bereiteten, zu halten pflegt. Der Maulbeerbaum iſt noch nicht ſtark verbreitet, und wenn die Seidenzucht auch wirklich ein Gegenſtand der Aufmerkſamkeit, ſowohl einzelner Unternehmer, als auch der Staatsbehörden iſt, ſo hat ſie doch noch keineswegs die Ausdehnung, deren ſie fähig, und würdig iſt; dagegen iſt die Fabrikation ſeidener Stoffe, ein ſehr wichtiger Erwerbszweig geworden. Man verfertigt dieſelben von ausgezeichneter Güte, und ſie finden ſelbſt in Frankreich, trotz des Einfuhrverbotes, einen durchaus nicht unbedeutenden Abſatz. Sehr viel wichtiger aber, und weit mehr ins Große getrieben, iſt die Tuchfabrikation. Die niederländiſchen Tücher (ſo nennt man nämlich faſt allgemein die um Aachen und überhaupt in den

preußiſchen Reinlanden verfertigten, obwohl ſie keineswegs in den Niederlanden gemacht werden), ſind ungemein fein, von ſehr zarter Wolle und von großer Feſtigkeit; die Feinheit betreffend, ſo werden ſie nur von den Tüchern aus Sedam erreicht; übertreffen jedoch dieſelben durch Reichthum an Wolle auffallend, da die franzöſiſchen Tücher theils durch das Walken mit Erde, theils durch das übermäßig dichte Scheeren ſehr angegriffen werden. Zugleich ſind die preußiſch-niederländiſchen Tücher ungemein wohlfeil.

Auch die Leinwandbereitung iſt von Wichtigkeit, ſie liefert zwar die Reſultate nicht, welche man in Weſtfalen auf dieſe Fabrikzweige hervorgehen ſieht; doch immer noch findet man ſehr feine, feſte Stoffe, weit und breit geſucht, und von Nichtkennern leicht für weſtfäliſche Leinwand angeſehen. Die Baumwollenwebereien, die Färbereien, unter Anderem diejenigen, welche das ſogenannte türkiſche Garn bereiten, und daſſelbe bis Aſien verſenden. Die Gärbereien, Zuckerſiedereien, Papierfabriken ſind alle von großem Belange. Etwas dieſer Provinz ganz Eigenthümliches, iſt das köllniſche Waſſer (eau de Cologne), welches man überall um ein Billiges, doch nur ſehr ſelten ächt findet. Wie weit der Gewerbefleiß ausgedehnt iſt, geht daraus hervor, daß man allein die in dem Regierungsbezirke Düſſeldorf verfertigten Fabrikwaaren auf den Werth von 30 Millionen Thaler anzuſchlagen berechtigt iſt.

Der Handel iſt äußerſt lebhaft, und wird theils von Privaten, theils von ganzen Geſellſchaften, mit großer Unterſtützung von Seiten der Regierung, und mit viel Energie betrieben; man hat ungefähr 1.200 Schiffe mit ungefähr 30.000 Laſten, man hat zu gleichem Behufe 2.000 Fuhrleute mit mehr als 5.000 Pferden. Die Hinderniſſe, welche der Schifffahrt auf dem Reine und der Moſel ſonſt entgegenſtanden, ſind faſt alle hinweggeräumt worden, und es hat der preußiſche Staat mehre Millionen Thaler auf die Räumung der Flußbette verwendet. Nicht minder unterſtützen den Handel die prächtigen Kunſtſtraßen, an denen Reinpreußen allein 350 Meilen hat. Minder wichtig iſt die Dampfſchifffahrt, man hat der Dampfſchiffe nur wenige; es wäre jedoch vorauszuſehen, daß eine größere Ausdehnung dieſer Art des Transportes, wahrſcheinlich Vortheil bringend ſein dürfte.

Die Handelsartikel ſind ſowohl diejenigen, deren bei Berührung des Gewerbfleißes erwähnt wurde, als auch Kalkſteine, Mühlſteine, Baſalt und Tuffſteine, Steinkohlen, Holz, Getraide. Die Unterſtützung, welche die preußiſche Regierung nach allen Richtungen hin dem Handel angedeihen läßt, hat denſelben ſeit 10 Jahren faktiſch auf das vierfache ſeines Standes erhoben. Einen eigenen Anblick, auf keinem andern Strome Deutſchlands wiederkehrend, gewähren die ungeheuern Holzflöße, 700 bis

900 Fuß lang, 60 bis 80 Fuß breit. Sie ſind mit bis zu 900 Arbeitern und Ruderknechten beſetzt; dieſe Leute haben für ihre Fahrt von Mainz bis Dortrecht 50.000 Pfund Brod, 18—20.000 Pfund geräuchertes und 1.000 Pfund friſches Fleiſch, 12.000 Pfund Käſe, 1.500 Butter, 30—40 Malter Hülſenfrüchte und 600 Ohm Bier geladen. Da in der Regel außer dem Ruderknechte, auch noch Privatleute, Handwerksburſchen die Fahrt mit machen, ſo kommen zu dieſer Verproviantirung immer noch 6 bis 8 Stück Fäſſer Wein und viele andere Lebensmittel. Der Zoll, welchen dieſe Holzflöße zwiſchen Mainz und Dortrecht bezahlen, beträgt an 35.000 fl. Jetzt, nach den mannigfaltig geſchloſſenen Zollvereinen, hat ſich dieſer auffallend verändert, denn das Holz, welches von dem Schwarzwalde kommt, durch Baden, Baiern und Preußen geht, berührt bis Holland nur Vereinsſtaaten.

In Hinſicht der geiſtigen Ausbildung ſteht dieſe Provinz gegen die mehrſten andern des preußiſchen Staates zurück, und beſonders das linke Reinufer theilt faſt ganz den ſittlichen und geiſtigen Zuſtand des Nachbarlandes Frankreich. War nun auch das Wiſſen in jenen Gegenden nicht ſehr zu Hauſe, ſo war es doch die Kunſt um ſo mehr. Die Malerſchule und die Dichterſchule findet in alter wie in neuer Zeit ihre erſten Repräſentanten hier, Hans und Wilhelm Meiſter von Köln und Peter Klaff, malten, bevor die Perſpektive von den Deutſchen angewendet wurde, die herrlichſten Bilder auf Goldgrund. Später glänzte die kölner Malerſchule mit Johann von Kalka, Johann von Aachen, Joſef Switzer, Heinrich Golzius, und vor Allen dem berühmteſten deutſchen Maler, Peter Paul Rubenz. In ſpäterer Zeit erhoben ſich Friedrich Müller, Karl Gerhard von Kugelchen, Heinrich Heß, Hubert Maurer, und die berühmteſten jetzt lebenden Maler: Klemens Zimmermann und Peter Kornelius. Zu Düſſeldorf wurde eine Malerſchule geſtiftet, welche vortreffliche Künſtler bildete. Nicht minder groß war die Verehrung der Muſik in jenen Gegenden, wo die ausübenden Meiſter von Franco, von Köln, im 11ten Jahrhunderte lebend (dem Erfinder des Zeitmaßes in der Muſik) bis auf Bernhard Klein und den erhabenen Ludwig von Bethoven (1827 in Wien †) geboren wurden. Die Dichter des Nibelungen Liedes, die Johann Fiſchart, Friedrich von Spe, Jakobi, Aſchenberg, Schlegel, Müller, Krummacher, Schenkendorf u. a. lebten und leben dort; im Uebrigen entbehrt dieſe Provinz der großen Namen auch unter den gelehrten Staatsdienern und Helden nicht.

An Lehranſtalten beſitzt die Provinz: die zu Bonn im J. 1818 von Friedrich Wilhelm III. neugeſtiftete Univerſität, 18 Gimnaſien mit 212 Lehrern, 15 Progimnaſien, 54 Stadtſchulen, 3.246 Elementarſchulen, 4

Schullehrerſeminare, 2 evangeliſche und 8 katholiſche Prieſterſeminare, 2 Hebammenlehranſtalten, 2 Kunſtakademien, mehre Handelsſchulen, 1 Miſſionsſeminar mit mehren Miſſions- und Bibelgeſellſchaften, Handels-, Kultur- und Gewerbvereine ꝛc., welche zuſammen 350.000 Schüler zählen; es kommt demnach bei einer Bevölkerung von 2.300.000 Einwohnern ungefähr auf 6 Perſonen 1 Schüler.

In adminiſtrativer Beziehung zerfällt die Provinz in 5 Regierungsbezirke, in religiöſer ſtehen die Einwohner unter einem Erzbiſchofe von Köln, einem Biſchofe von Trier, und 67 Erzprieſtern. Die Evangeliſchen ſtehen unter einem Konſiſtorium, ſind in 26 Superintendenturen vertheilt; die Juden haben 225 Sinagogen. Die Juſtizverwaltung iſt der preußiſchen nicht gleich; es gilt im größten Theile des Landes noch das ſogenannte napoleoniſche Recht und es werden die mehrſten Rechtsfälle durch die Aſſiſen entſchieden.

a) Regierungsbezirk Düſſeldorf

hat 13 Kreiſe, liegt auf dem rechten und linken Reinufer, iſt auf dieſem ganz eben, auf jenem aber durch die Gebirge des ſauerländiſchen Zuges uneben, und hat zum Theile ungemein reizende Gegenden, iſt ſehr volkreich, zeigt außerordentlich viel Betriebſamkeit, und gehört zu den intereſſanteſten Theilen des preußiſchen Staates.

1) Kreis Düſſeldorf.

Düſſeldorf, am Reine liegende Hauptſtadt des Regierungsbezirkes, eine der ſchönſten und lieblichſten Städte von Deutſchland, hat 3 Theile: die Alt-, Neu- und Karlsſtadt; hat ein ſchönes Schloß, zum Theile ſehr ſchöne, wohlgebaute Straßen, prächtige mit Brunnen beſetzte Plätze. 5 Kirchen mit den Denkmälern alter Herzoge, 1 Waiſenhaus, 1 Irrenanſtalt, 1 Gimnaſium, 1 evangeliſches Schullehrerſeminar, 1 medizinisch-chirurgiſche, 1 Entbindungs- und Hebammenanſtalt. Eine Akademie der Künſte, Bibliothek, Bildergallerie, Antikenkabinet, 2 fiſikaliſche Kabinete u. ſ. w. Sie iſt der Sitz einer ausgebreiteten Fabrikation in beinahe allen Zweigen, der Sitz des lebhafteſten Reinhandels; umfaßt ferner alle Regierungsbehörden und iſt überdieß die Reſidenz des Statthalters der preußiſchen Reinlande. Ein ſehr lebhaftes, künſtleriſches und gewerbliches Treiben findet hier Statt, und wird durch die Hofhaltung auffallend gehoben, ſo daß der Ort, der nur 25.000 Einwohner zählt, doch den Glanz und das Anſehen einer fürſtlichen Reſidenz hat.

1) Kreis Düſſeldorf.

Gerresheim, Städtchen mit 1.360 Einwohnern, liegt in einem üppigen, fruchtbaren Thale, hat eine katholiſche Kirche und ein Fräuleinſtift. Sitz ſämmtlicher Regierungsbehörden.

Ratingen, Stadt mit 3.500 Einwohnern, hat viel Gewerbfleiß, große Baumwollſpinnereien, Töpfereien, Ziegeleien. Marmorbruch. Papiermühle. Hutmacherei. Der Ort liegt am Abhange eines Berges, unfern des Flüßchens Anger, hat 3 Kirchen, 1 Hoſpital, 1 Mönchskloſter.

Kaiſerswerth, Städtchen mit 1.500 Einwohnern, Rein, Schloß, Kapuzinerkloſter, 2 Kirchen, viel Samtweberei, Tabaksſpinnerei, ſtarke Fahrt auf dem Reine.

2) Kreis Solingen.

Solingen, Stadt mit 4.500 Einwohnern, liegt unfern der Wupper auf einer Hochebene, hat berühmte Fabriken von allen möglichen ſchneidenden Inſtrumenten. Es werden hier und in der Umgegend 500.000 Dutzend Gabeln und Meſſer, 300.000 Dutzend Klingen, und 200.000 Scheeren verfertigt; hiezu kommt noch vieles Andere. Auch Gelb- und Rothgießerei wird ſtark betrieben. Der Ort iſt Sitz eines Poſtamtes, Kreisamtes und Friedensgerichtes.

Wald, Stadt mit 3.400 Einwohnern, ſehr viel Gewerbfleiß, Weberei, Stahl- und Eiſenwaaren.

Gräfrath, Stadt mit 3.500 Einwohnern. Viel Seiden-, Band- und Baumwollweberei, Scheeren- und Meſſerfabriken.

Höheſcheid, Stadt mit 5.200 Einwohnern. Große Bleiwerke.

Burſcheid mit Leichlingen, Stadt mit 9.500 Einwohnern, hat ſehr große Meſſerfabriken und auch Tuchweberei und Baumwollſpinnerei mit durch Waſſer getriebenen Maſchinen. Bleicherei. Ein Kupferhammer.

Dorp, Stadt mit 4.800 Einwohnern. Große Schleifereien.

Opladen und Neukirch, Stadt mit 2.700 Einwohnern, liegt an der Wipper. Ungemein viel Gewerbfleiß.

Hittedorf, Städtchen mit 1.500 Einwohnern, liegt am Reine auf der Straße von Solingen nach Köln, hat viel Schifffahrt und Speditionshandel. Die ſtarke Zahl, welche man für die Einwohner dieſer Ortſchaften angegeben findet, rühren davon her, daß die, ſich an die kleinen Städte reihenden, Dörfer mit in den Bereich der Städte gezogen ſind.

3) Kreis Duisburg.

Duisburg, Stadt mit 5.600 Einwohnern, liegt an der Ruhr und dem Duisbache, war früher Reichs- und Hanſaſtadt, treibt noch jetzt viele Fabriken, unter denen eine Zinkſalzraffinerie, eine Porzellanfabrik. Beſonderer Erwähnung verdiente ehemals eine Univerſität. Sitz der Kreisbehörden.

Ruhrort, Stadt mit 2.000 Einwohnern, liegt an der Mündung der Ruhr in den Rein, leidet oft Ueberſchwemmung. Viel Gewerbfleiß. Handel.

Mühlheim, Stadt mit 6.000 Einwohnern. Viel Gewerbfleiß. Dampfmaſchinenfabrik. Die koblenzer Schiffbrücke iſt hier gebaut. Unfern dieſer Stadt liegt das Schloß Broich.

Kettwich, Stadt mit 2.305 Einwohnern. Starke Tuchmanufaktur und Lederfabriken.

Werden, Stadt mit 3.300 Einwohnern, welche Alaun- und Bitterſalzfabriken betreiben.

Stehle, Städtchen mit 1.850 Einwohnern, liegt an der Ruhr, Steinkohlengruben und eine Glashütte.

Eßen, alte Stadt mit 5.600 Einwohnern, ſonſt Benediktiner-Frauenabtei und deutſche Ordenskomthurei. Sitz eines Berggerichtes und einer Ordenskomthurei. Sitz eines Berggerichtes und einer Superintendentur. Viel Gewerbfleiß. Große Bergwerke auf Steinkohlen, Eiſenhüttenwerke.

Heltern, Städtchen mit 910 Einwohnern, unfern des Reines, hat ein Schloß, ein Nonnenkloſter, ſehr viel Gewerbfleiß.

Dinslaken, Städtchen mit 1.650 Einwohnern. Viel Gewerbfleiß iſt in dem Orte.

4) Kreis Rees.

Weſel, Stadt mit 10.400 Einwohnern, heißt auch Niederweſel zum Unterſchiede von Oberweſel, gleichfalls am Reine. Weſel iſt eine ſtarke Feſtung, auf dem rechten Ufer des Reines, an der Mündung der Lippe in denſelben, hat eine befeſtigte Reininſel und einen ſtarken Brückenkopf am linken Ufer des Reines, über welchen eine Schiffbrücke führt. Viele ſchöne, beſonders große und feſte Gebäude, viele Fabriken, lebhafter Handel. Sitz der Kreisregierung.

Rees, Stadt mit 5.600 Einwohnern, liegt am Reine, durch den die Gegend oft überſchwemmt wird. Baumwollenſpinnerei. Viel Klee- und Tabaksbau.

Emmerich, Städtchen mit 5.700 Einwohnern, ſehr alt, von den Römern erbaut, hat einen guten Flußhafen, viel Handel, einigen Gewerbfleiß.

Jßelburg, Städtchen mit 800 Einwohnern, welche viele Eiſenhütten, ſtarke Töpferei und Glockengießerei treiben.

Scherrembeck, Städtchen mit 960 Einwohnern, liegt an der Lippe, hat viel Wollen- und Baumwollenſpinnerei, war ſonſt ziemlich ſtark befeſtigt, iſt es jedoch nicht mehr.

Elten, Städtchen mit 1.900 Einwohnern, zerfällt in Ober- und Niederelten, liegt auf dem linken Reinufer, ganz nahe an der Gränze von Holland. Auf dem Eltenberge ſtand ein, im J. 968 von dem Grafen Wichmann von Zütphen gegründetes, reich ausgeſtattetes, adeliges Frauenſtift.

Ringenberg, kleines Städtchen mit 480 Einwohnern, liegt an der alten Jſel, hat ein Schloß.

Krudenburg, Städtchen mit 960 Einwohnern.

2) Kreis Kleve.

Kleve, Stadt mit 7.600 Einwohnern. Viel Fabrikation, überhaupt an 40 Manufakturen ſehr verſchiedener Art; in der Nähe ein Geſundbrunnen. Zu der benachbarten Schwanenburg, die einen 280 Fuß hohen Thurm hat, ſoll Julius Cäſar den Grund gelegt haben. Sitz der Kreisbehörden.

Goch, Stadt mit 3.500 Einwohnern, liegt an der Niers, hat eine Simultankirche, eine Menonitenkirche, war ehemals eine Feſtung (De la roche); iſt jetzt offener Ort, und treibt viele Gewerbe.

Uedem, offenes Städtchen, in ſehr fruchtbarer Gegend, mit 1.880 Einwohnern, mit vielem Fabrikfleiße.

Kalkar, Städtchen mit 1.950 Einwohnern, liegt an der Lein, und iſt durch einen Kanal mit dem Reine verbunden, welcher eine halbe Stunde davon vorbeifließt. Viel Flanellweberei, ſtarke Reinſchifffahrt.

Griet, Städtchen mit 1.100 Einwohnern, liegt am Reine, hat wenig Gewerbfleiß. Die Bewohner treiben faſt durchgängig Schifffahrt.

Griethauſen, Städtchen mit 650 Einwohnern, liegt an einem Arme des Reines, hat eine katholiſche Kirche, ein aufgehobenes Nonnenkloſter, Denkmal der Johanne Sebus, welche hier bei einer Ueberſchwemmung, durch außerordentlichen Muth, vielen Menſchen das Leben rettete, doch ſelbſt dabei ihr Leben (17 Jahre alt) verlor.

Kranenburg, Städtchen mit 1.100 Einwohnern, liegt an der Weddering, treibt viel Getraidebau und Viehzucht. Der große Kurfürſt von Brandenburg ſchenkte dieſes Städtchen dem Doktor Arnold Feil, wegen einer glücklich verrichteten Kur.

Schenkenſchanz, Marktflecken mit 140 Einwohnern, ſonſt befeſtigter, jetzt offener Ort.

6) Kreis Geldern.

Geldern, Stadt mit 3.500 Einwohnern, liegt an der Mirs und dem ſogenannten Landgraben, war ſonſt ſtark befeſtigt, wurde aber 1764 geſchleift, hat jetzt vielen Gewerbfleiß, und einige ſchöne, aus alter Zeit herſtammende Gebäude: Schloß, Rathhaus und Kirchen. Sitz der Kreisbehörden.

Mörs (Meurs), Stadt mit 2.300 Einwohnern, Hauptort eines kleinen Fürſtenthumes, war früher Feſtung, 1764 aber geſchleift. Ein Schloß, evangeliſche und katholiſche Kirche. Schullehrerſeminar. Progimnaſiume, hat die Stadt; ferner werden viele römiſche Alterthümer in der Umgegend und der Stadt ſelbſt gefunden.

Orſoy (Orſei), Städtchen mit 1.400 Einwohnern. Tuchfabrik. Schifferei, und Fiſcherei. Anbau von Kardendiſtel; liegt am linken Ufer des Reines.

Reinberg, Stadt mit 2.200 Einwohnern, ſonſt Feſtung, liegt eine halbe Stunde vom Reine, hat viel Tuchweberei und Fiſcherei. Der Rein ging ſonſt dicht an der Stadt vorüber, hat ſich aber, ſeit der Mitte des 17ten Jahrhunderts, ſoweit zurückgezogen.

Alpen, Städtchen mit 740 Einwohnern, ein Schloß, hat ine katholiſche, und eine evangeliſche Kirche, liegt an der Straße von Weſel nach Geldern.

Büderich, Städtchen mit 1.150 Einwohnern, liegt am linken Ufer des Reines, Weſel gegenüber. Hauptſächlich Ackerwirthſchaft und Viehzucht, Handel mit Kleeſaamen.

Xanten, Stadt mit 2.850 Einwohnern, liegt am Fürſtenberge, unfern des Reines, iſt ziemlich wohl gebaut, hat einen ſchönen Marktplatz, und iſt mit Mauern umgeben. Lebhaftes Fabrikweſen. Feldbau. Der Ort wurde von Julius Cäſar angelegt. Man fand in neueſter Zeit noch eine Menge römiſcher Alterthümer; ſowohl Ueberreſte von Bauten, Waſſerleitungen, als Waffen und Antikaalien.

Kervenheim, Stadt mit 750 Einwohnern, liegt unweit Niers, in ſehr fruchtbarer Gegend. Hauptſächlich wird Landbau gettrieben.

Strehlen, Stadt mit 1.560 Einwohnern, liegt an der Niers, war ehemals Feſtung, 1762 geſchleift. Viel Gewerbfleiß und Ackerbau.

Wachtendonk, Stadt mit 1.350 Einwohnern, liegt an der Niers, hat ein Schloß, eine katholiſche Kirche, Brennerei und Brauerei, Fabrikation von Samtbändern.

Winnenthal, Marktflecken mit 1.300 Einwohnern; viel Ackerwirthſchaft.

7) Kreis Krefeld.

Krefeld, Stadt mit 19.500 Einwohnern, darunter 1.000 Mennoniten, welche hier ihren Hauptſitz haben. Hier werden die vorzüglichſten Seidenſtoffe gewoben. Der Ort iſt ſehr ſchön gebaut, eine Stunde vom Reine entfernt; hat vier Kirchen, ein Waiſenhaus, ein Spital und mehre andere Wohlthätigkeitsanſtalten. Außer der Seidenweberei, (es werden für mehr als vier Millionen Thaler Seidenſtoffe geliefert) wird hier auch noch Leinewand, Baumwolle und Wolle verarbeitet, Zucker, Eſſig, Tabak, Wachsleinewand, Steingut, ordinäres Porzelain u. ſ. w. fabricirt. Sitz der Kreisbehörden.

Uerdingen, alte Stadt, liegt am linken Ufer des Reines, mit 2.300 Einwohnern; ſoll von den Römern herſtammen, und einem Römer Hordonius Flakkus den Namen verdanken. Sehr viel Gewerbfleiß, Maſchinenſpinnerei, Sammetbandweberei, Lederfabrikation, Zuckerraffinerie. Ueberdieß bei vielen Brennereien, ſtarke Viehmaſtung, Handel mit Steinkohlen, mit Brettern, Branntwein, wodurch der Ort viel Lebhaftigkeit erhält.

Linn, Stadt mit 990 Einwohnern, liegt eine halbe Stunde vom Reine, ſchöne Schloßruine, wenig Gewerbfleiß, dagegen ſtarker Flachsbau und Federviehzucht. In der Umgegend werden viele Trüffeln gefunden.

8) Kreis Neuß.

Neuß, Stadt mit 8.000 Einwohnern; ſtarker Handel mit Getraide, ziemlich lebhafte Fabrikation von Baumwollen- und Wollenwaaren, viel Lederbereitung, Oelerzeugung. Der Ort ſoll von Druſus erbaut worden ſein. Ein Thor der Stadt führt noch den Namen Druſusthor. Der Ort lag ſonſt am Reine, dieſer hat jedoch ſeit dem 13ten Jahrhunderte ſeine Bahn ſo auffallend verändert, daß er jetzt $^1/_2$ Stunde davon vorbeifließt. Sitz der Kreisbehörden.

Zanons, kleines Städtchen am Reine mit 1.850 Einwohnern; hat ein altes Schloß, Fiſcherei und Schifferei.

9) Kreis Grevenbroich.

Grevenbroich, Stadt mit 850 Einw.; hat ein altes Schloß, katholiſche Kirche, viel Gewerbfleiß, Maſchinenfabrik, Papiermühlen. Sitz der Kreisbehörden.

Wewelingshofen, Stadt mit 1.800 Einwohnern; ſtarke Weberei, Branntweinbrennerei.

Hülchrath, Marktflecken mit 400 Einwohnern.

10) Kreis Gladbach.

Gladbach, Stadt mit 2.450 Einwohnern, auf einer Anhöhe, unweit der Niers, ſtarke Weberei, Hauptſitz der Leinewandfabrikation in den Reingegenden. Man ſpinnt hier ſo feines Garn, daß ein Pfund deſſelben mit 12 bis 14 Thalern bezahlt wird. Auch Baumwollen- und Seidenweberei, Türkiſchrothfärberei. Sitz der Kreisbehörden.

Rheidt, Stadt mit 2.450 Einwohnern (nach Andern 4.500), unfern der Niers, viel Weberei aller Art, beſonders der feinſten Leinewand.

Oldenkirchen, Stadt mit 800 Einwohnern; viel Gewerbfleiß, Weberei.

Dahlen, Stadt mit 1.300 Einwohnern, liegt von den ſchönſten Gärten umgeben; Fabriken in Leinen, Seiden und Sammt. Vieler Flachsbau, Flachs- und Leinewandhandel.

Vierſen, Stadt mit 3.631 Einwohnern, (nach Andern kaum halb ſo viel) ſtarke Damaſt-, Seiden-, Sammet-, Band- und Leineweberei.

11) Kreis Kempen.

Kempen, Stadt mit 3.300 Einwohnern, Wollenfabriken, Brauereien Wachsbleichen. Geburtsort des Thomas von Kempis, deſſen Andachtsbuch von der „Nachfolge Chriſti" in die mehrſten lebenden Sprachen überſetzt iſt, und nächſt der Bibel, wohl das am weiteſten verbreitete Buch ſein dürfte. Sitz der Kreisbehörden.

Suchteln, Stadt mit 1.400 Einwohnern, liegt an der Niers, Sammt, Seiden- und Katunweberei.

Dülken oder Düllen, Stadt mit 2.100 Einwohnern, beträchtliche Spinnerei, Weberei, Kattundruckerei mit Flachsbau.

Kaldenkirchen, Stadt mit 1.200 Einwohnern; Leinen-, Seidenfabriken. Eſſig- und Bierbrauerei, Tabaksſpinnerei; der Ort liegt unfern Venlo, an der Gränze der Niederlande, und iſt eine Hauptzollſtation.

Brüggen, Stadt mit 1.690 Einwohnern, liegt an der Schwalm, hat viel Gewerbfleiß, und betreibt die ſchon oft berührten Fabrikzweige, Torfgruben.

Hüls, Marktflecken, Fabrikort, liegt an dem Hülſerberge, mit 2.800 Einwohnern; ein Schloß, viel Weberei.

12) Kreis Elberfeld.

Elberfeld, Stadt mit 28.000 Einwohnern. Es ſind hier 660 Fabrikgebäude. Der Ort liegt an dem rechten Ufer der Wupper, iſt offen, ziemlich unregelmäßig, doch ſehr freundlich gebaut; theilt ſich in zwei Theile: die Freiheit und Island, hat zwar nur drei Kirchen, doch ein Gimnaſium und fünfzehn Schulen, ſowie auch noch eine Gewerbſchule, ferner zwei Waiſenhäuſer, mehre Krankenhäuſer, Sparkaſſen. Der Gewerbfleiß iſt außerordentlich groß, faſt alle erdenklichen Gegenſtände werden hier fabrikmäßig verfertigt, und der Umſatz iſt ſo bedeutend, daß allein die Wechſelgeſchäfte auf 13 bis 14 Millionen Thaler jährlich zu ſtehen kommen. Rings um die Stadt ſind Hunderte von Fabrikſtädten; ganze Fabrikdörfer ſind entſtanden, welche durch Straßen mit der Stadt zuſammenhängen. Auch hat ſich die Zahl der Einwohner ſo gehäuft, daß man hier über 16.000 auf die □Meile zählt.

Barmen, Stadt mit 24.000 Einwohnern, iſt durch eine Brücke von Elberfeld geſchieden, und dehnt ſich in einem zwei Stunden langen Thale, das ganz mit zerſtreuten Häuſern, Gewerken, Fabriken und wunderſchönen Landhäuſern angefüllt iſt, aus, und zerfällt in drei Theile, Ober- und Unterbarmen, und dem dazwiſchen liegenden Gemarke. Der ganze Ort iſt erſt vor etwa zehn Jahren zu einer Stadt erhoben worden, er hat vier Kirchen, eine Taubſtummenanſtalt, 12 Schulen, hundertundzwanzig Handlungshäuſer, vier Waſſermühlen mit ſieben Gängen, dreihundert Webſtühle auf Seide, zweihundert auf Baumwolle, fünfzig auf Leinen, beinahe ſechstauſend auf Strumpfband, leichtern und geringern Zeugen, Spitzen u. dgl., hat Fabriken von Steingut, von kemiſchen Präparaten, Farbemühlen, Türkiſchrothfärbereien u. ſ. w.

Kronenburg, Stadt mit 670 Einwohnern, hochgelegen, treibt mehr Ackerwirthſchaft, als Fabrikgeſchäfte.

Langenberg, Stadt mit 2.500 Einwohnern, mehr ein großes, weitläufig gebautes Dorf, als eine Stadt, hat zwei evangeliſche und eine katholiſche Kirche, eine Sinagoge; treibt Fabrikgeſchäfte aller Art.

Mettman, Stadt mit 2.100 Einwohnern, in einem ſchönen Thale. Alle möglichen Fabriken in verſchiedenen Zeugen ſowohl, als auch in Metallwaaren finden ſich hier. In der Nähe die Neandershöhle, in welcher der geiſtliche Liederdichter, Neander, viele ſeiner ſchönen Geſänge gedichtet hat.

Wülfrath, Stadt mit 1.100 Einwohnern. Tuch- und Baumwollenwanufakturen, Eiſenſchmieden.

Felbert, Stadt mit 900 Einwohnern, unter dieſen ſind 232 Schmiede.

13) Kreis Lennep.

Lennep, älteſte Stadt des Herzogthumes Berg, mit 4.800 Einwohnern, liegt am gleichnamigen Fluſſe. Höhere Bürgerſchule, viele Wollfabriken, auch Pulvermühlen, Eiſen- und Stahlhämmer. Bedeutender Handel mit Rein- und Moſelwein. Sitz der Kreisbehörden.

Rade vor dem Walde, Stadt mit 973 Einw. (nach Anderen 679 Häuſer und 4.696 Einwohner). Viele Fabrikation feiner Metallwaaren. Kirurgiſche Inſtrumente, Zirkel u. dgl.

Hückeswagen, Stadt mit 3.700 Einwohnern. Tuchfabrik, Stahl- und Eiſenhammer, große Färberei.

Burg, Stadt mit 1.500 Einwohnern, liegt auf einem hohen Berge, an der Straße von Lennep nach Solingen, ehemalige Reſidenz der Grafen von Berg, deren Schloß noch ſteht; Gewehrfabriken, Eiſenhämmer, Wollen- nnd Leinenfabriken.

Remſcheidt, Stadt mit 8.365 Einwohnern (nach Anderen 138 Häuſer und 1.507 Einw.), offener Ort, hat viele Fabrikation von Schlöſſern, Nägeln, Scheeren, Schlittſchuhen, meſſingenen Beſchlägen. Es ſind allein 97 Reckhämmer, 50 Schleifmühlen, 40 Breithämmer und 16 Stahlreckhämmer. Es werden hier allein an Senſen jährlich 40.000 Stücke geliefert.

Lüttringhäuſen, Stadt mit 1.000 Einwohnern, viele Baumwollen- und Tuchweberei, Senſenfabriken, Kleinſchmiede.

Ronsdorf, freundlich gebaute, auf einem Berge liegende Stadt mit 4.500 Einwohnern, welche viele Fabrikgeſchäfte in Leine- und Seidenwaaren, und Handel mit Kolonialwaaren treiben.

Der ganze Regierungsbezirk umfaßt, außer den obenangegebenen Städten und Marktflecken noch 410 Dörfer, 90 Hon- oder Bauerſchaften, 24 Rotten, 707 Bauerſchaften, 805 Weiler, 192 Ritterſitze und Schlöſſer, 764 größere oder kleinere Höfe, und überhaupt gegen 100.000 Wohnhäuſer.

B. Der Regierungsbezirk Köln.

1) Stadtkreis Köln.

Köln, ſehr alte Stadt, Hauptort des ganzen Regierungsbezirkes, und ehemals Hauptſtadt der Provinz Kleveberg, iſt eine der volkreichſten Städte des preußiſchen Staates, war es jedoch ſonſt noch viel mehr; indem es während des 16ten Jahrhunderts 150.000 Einwohner hatte, und 30.000 wehrhafte Männer zur Vertheidigung ſeiner Mauern auf-

ſtellen konnte, der Ort ſank nach und nach bis auf ungefähr 40.000 Seelen, welches während des 17ten Jahrhunderts geſchah. Auf dieſem Stande erhielt es ſich ſehr lange, bis die außerordentlichen Unterſtützungen, welche die preußiſche Regierung dem Gewerbefleiße und dem Handel angedeihen ließ, eintraten, ſo daß der Ort jetzt über 65.000 Einw. hat. Man findet 7.200 Häuſer mit 272 Straßen und auf 32 größeren öffentlichen Plätzen vertheilt; der Anblick, den dieſe alte Stadt, von der Seite des Reines her, gewährt, iſt im höchſten Grade maleriſch und großartig. Zahlloſe Thürme überragen die halbmondförmig gebauete Stadt, welche ſich längs des Reines, in einer geraden Linie hinabzieht Sie hat einen Umfang von zwei Stunden, in dieſem aber manchen leeren Platz, ſo daß wenigſtens 700 Morgen Gartenland, und 120 Morgen Weinland innerhalb der Mauern liegen. Dieſe letztere iſt hoch und ſtark, mit einer Menge von kleinen Thürmchen geziert, und außerdem durch montalemberth'ſche Thürme, weite Wälle und Gräben und tüchtige Bollwerke beſchützt.

Unter allen Merkwürdigkeiten, welche Köln hat, iſt die größte und herrlichſte der Dom, 400 Fuß lang, 180 Fuß breit, mit 60 Säulen verſehen. Leider iſt der herrliche Bau nicht vollendet, und es beſteht über den himmelanſtrebenden Säulen kein ſteinernes, hochragendes Gewölbe, ſondern nur eine hölzerne Verſchalung, welche den Totaleindruck des Ganzen auffallend ſtört; wiewohl allein der Gedanke, einen ſolchen Bau ausführen zu wollen, einen Bau, innerhalb deſſen der Mailänder Dom, wie in einer Schachtel ſtehen könnte, etwas Staunen- und Bewunderung Erregendes hat.

Die beiden Thürme zu dieſem Dome ſollten die höchſten werden, welche die Erde aufzuweiſen hat; ſie ſind nach einem Plane angelegt, der ihnen 500 Fuß beſtimmt; doch nur zur Hälfte ausgebaut, ſieht man auf einem, in dem koloſſalſten Krohne, der je von Menſchenhänden aufgerichtet iſt, noch die Anſtalten zum Weiterbauen, welchen zu beendigen vielleicht dem Könige von Preußen eher gelingt, als Napoleon die Vollendung des mailänder Domes. Es ſind nämlich von dem Könige 70.000 Thaler jährlich vorläufig zur Reparatur der beſchädigten Theile, dann aber zum Weiterbau der Thürme ausgeſetzt. Neben dieſem feierlichen Monumente alter Kunſt, finden ſich noch eine große Menge anderer, höchſt merkwürdiger Gebäude. Unter den 44 Kirchen, welche Köln hat, iſt manche wohl ſehenswerth; dazu kommen 155 andere öffentliche Gebäude, welche, ſo wenig wie die Kirchen, unter der obenangegebenen Häuſerzahl mit einbegriffen ſind, z. B. das Kaufhaus, in deſſen großem Saale mehre deutſche Reichstage gehalten worden ſind, das Rathhaus mit dem großen Hanſeſaale, das Jeſuitenkollegium u. ſ. w.

Die Stadt beſitzt ein katholiſches und ein evangeliſches Gimnaſium, ein Schullehrerſeminar, eine Hebammenanſtalt mit trefflichem Gebärhauſe, eine Handwerkerſchule, eine Zeichnenſchule, mehre Freiſchulen, Armenſchulen und Elementarſchulen, 10 Sonntagsſchulen; dazu ein Waiſenhaus, ein Arbeits-, ein Kranken- und ein Irrenhaus, ein Bürgerhoſpital, 40 kleinere Hoſpitäler, vier Klöſter der barmherzigen Schweſtern, ein Wohlthätigkeitsbureau mit 60.000 Franken jährlicher Einkünfte ꝛc., mehre kunſt- und wiſſenſchaftliche Sammlungen, Gemäldegallerie, Bibliotheken. Die Fabriken ſind ſehr zahlreich, für Bänder allein findet man 400 Gänge, Baumwolle und Seide wird je auf 200 Stühlen verarbeitet, Wolle etwa auf 100, Flachs auf 90, die Tabaksfabrikation beſchäftigt allein über 1.000 Arbeiter. Das kölniſche Waſſer wird jetzt von 41 Fabrikanten bereitet, welche jährlich mehre Millionen Flaſchen liefern, noch 100 andere Fabrikgegenſtände, werden hier mit großen Eifer betrieben, und der Handel, beſchäftigt einen großen Theil der Einwohner auf höchſt gewinnreiche Weiſe. Man kann jährlich auf mehr, als 4.000 ja wohl auf 5.000 Fahrzeuge rechnen, welche in den kölner Hafen ein und auslaufen; und einen Umſatz von 6 bis 7 Millionen Zentnern bewirken.

Unter den berühmten Männern, welche hier geboren wurden, wollen wir nur Rubens, Bartold Schwarz, angeblichen Erfinder des Pulvers, und Konrad Agrippa anführen.

2) Landkreis Köln.

Deutz, Stadt mit 2.600 Einwohnern, liegt Köln gerade gegenüber, am rechten Ufer, an dem Ende der 1.250 Fuß langen, auf 59 Schiffen ruhenden Reinbrücke, welche nach Köln führt, iſt ſtark befeſtigt, treibt viel Schifffahrt und Handel, größtentheils durch Juden. Iſt gewiſſermaßen die Vorſtadt von Köln.

Brühl, Stadt mit 1.650 Einwohnern, an der linken Seite des Reines, $^{3}/_{4}$ Meilen von dem Strome entfernt, hat ein ſchönes Schloß Auguſtenburg, was zuerſt dem Kardinale Mazarin, dann der franzöſiſchen Ehrenlegion, und endlich dem Generale Davouſt gehörte. Weitläufiger Park und Thiergarten mit dem Jagdſchloſſe Falkenluſt. Die Bewohner ernähren ſich hauptſächlich vom Garten- und Gemüſebau, weniger von ſtädtiſchen Gewerben.

Worringen, Stadt, unfern des Reines, mit 1.550 Einwohnern, hat viele Fiſcherei und Schifffahrt, nahe dabei iſt die worringer Heide, in welcher eine Schlacht zwiſchen dem Erzbiſchofe von Köln und dem Grafen von Berg geliefert wurde, wobei erſterer gefangen 1288 worden iſt.

Bachem, Stadt mit 2.000 Einwohnern. Sehr viel Töpfergeſchirr, allein über 160 Meiſter. Braunkohlen- und Torfgruben.

3) Kreis Bonn.

Bonn, Univerſitätsſtadt mit dem ehemaligen Reſidenzſchloſſe des Kurfürſten. Hat eine Hochſchule mit fünf Fakultäten, nämlich ſtatt einer theologiſchen, zwei: eine katholiſche und eine evangeliſche, 54 Profeſſoren, ſehr viele Privatdozenten. Die ausgezeichnetſten Gelehrten geben dieſer Univerſität ein ſehr reges Leben, wie ſie denn auch immer ſtark beſucht iſt, zu 800 bis 1.000 Studenten hat. Treffliche Anſtalten. Reicher botaniſcher Garten, große naturhiſtoriſche Sammlung. Unter den Kirchen iſt die gothiſche Münſterkirche, mit der Ehrenſäule der Kaiſerin Helena, und die St. Martinskirche, nach der Rotunda in Rom erbaut, merkwürdig. Das Rathhaus, das Schauſpielhaus, die Kranken-, Zucht- und Armenhäuſer ſind beachtenswerth, ein Gimnaſium, fünf Elementarſchulen und eine große Menge anderer wiſſenſchaftlicher Anſtalten geben dem Orte ein großes wiſſenſchaftliches Gewicht. Beethoven hier geboren. Sitz aller Kreisbehörden. Viel Fabrikweſen und lebhafter Handel.

4) Kreis Mühlheim.

Mühlheim, alte Stadt mit 4.500 Einwohnern, liegt rechts am Reine, leidet oft bei dem Eisgange des Fluſſes. Viel Fabrikweſen und Schiffahrt. Drei Kirchen, eine Sinagoge, in der Umgegend ſtarker Obſt- und Weinbau.

5) Siegkreis.

Siegburg, Stadt mit 270 Einwohnern, hat eine Kirche, ein Schloß. In der Nähe auf einem Berge iſt eine alte Abtei mit der Kirche des heiligen Hanno, jetzt ein Irrenhaus, viele Fabriken, Garten- und Ackerbau. Sitz der Kreisbehörden.

Königswinter, Stadt mit 1.950 Einwohnern. Viele Tabaksfabrikation, Landwirthſchaft, in der Nähe große Braunkohlengruben, und mächtige Steinbrüche auf Trachit, aus denen jährlich um mehr als 800.000 Thaler Stein den Rein hinabgeführt werden. Die Stadt liegt am Fuße des Siebengebirges. Sage von dem durch Siegfried getödteten Lindwurm.

Blankenberg, Stadt mit 560 Einwohnern, früher feſtes Schloß, liegt auf einer Anhöhe am Siegfluſſe. Ackerwirthſchaft.

6) Kreis Wipperfurth.

Wipperfurth, Stadt mit 1.580 Einwohnern, hat viele Fabrikation von Hüten für Matroſen und Neger, ſie gehen alle nach Amerika. Kupferbergwerk. Sitz der Kreisbehörden.

7) Kreis Gummersbach.

Neuſtadt, Stadt mit 1.000 Einwohnern, Baumwollenweberei, Tabaksfabriken, Eiſenhandel.

Gummersbach, Marktflecken mit 600 Einwohnern, hat Tuch- und Tabaksfabriken, Baumwollenweberei. Sitz der Kreisbehörden.

7) Kreis Waldbroel.

Waldbroel, mit 400 Einwohnern, Hauptort des Kreiſes, doch nur ein großes Dorf. Hat Eiſenhütten, Kupfer- und Bleigruben. Sitz der Kreisbehorden.

9) Kreis Rhembach.

Münſtereifel, Stadt mit 1.100 Einwohnern, hat viele Tuchmacherei, Gärberei. In dem ehemaligen Kloſter trefflich eingerichtetes Armenhaus. Potaſchenſiederei. In der Nähe Steinkohlengruben.

Reinbach, Stadt mit 1.530 Einwohnern, treibt hauptſächlich Landwirthſchaft. Sitz der Kreisbehörden.

Mekkenheim, Stadt mit 1.200 Einwohnern, liegt an der Erft. Die Einwohner treiben hauptſächlich Ackerwirthſchaft.

3) Kreis Euskirchen.

Euskirchen, Stadt mit 2.500 Einwohnern, hat viele Weberei von Tuch- und Wollendecken. In der Nähe große Eiſen-, Blei- und Kupfergruben.

Zülpich, ſehr alte Stadt mit 1.260 Einwohnern, hat viele Wollenwebereien, war oftmals Sitz der alten Frankenkönige, und iſt reich an hiſtoriſchen Erinnerungen.

Lechenich, Stadt mit 1.550 Einwohnern, hat vielen Acker- und Gartenbau, auch Schafzucht. Sitz der Kreisbehörden.

11) Kreis Bergheim.

Bergheim, iſt nur ein Marktflecken mit 800 Einwohnern, hat viele Lohgärberei und eine Menge Braunkohlenwerke. Sitz der Kreisbehörden.

Koſter, Stadt mit 520 Einwohnern, liegt an der Erſt, hat ein ſchönes Schloß, und treibt meiſtens Ackerbau.

Kechen, Stadt mit 1.950 Einwohnern. Große Braunkohlengruben. Fabrik von Quinkailleriewaaren.

Bedburg, Stadt mit 720 Einwohnern, meiſtens Acker- und Gartenbau.

Der Regierungsbezirk enthält, außer den obengenannten Städten, noch 465 Dörfer, 658 Weiler, 43 Ortſchaften, 1.952 Höfe, und im Ganzen übar 63.000 Wohnhäuſer.

c. Regierungsbezirk Koblenz.

Koblenz liegt ſehr angenehm, auf einer Halbinſel zwiſchen dem Reine und der Moſel, gegenüber der Feſtung Ehrenbreitſtein, in einer höchſt reizenden, lieblichen Gegend, iſt eine ſehr ſtarke Feſtung, und gilt für den Schlüſſel des obern Reines und der Moſel. Ueber den Rein führt eine auf 37 Pontons ruhende Schiffbrücke, über die Moſel eine 22 Fuß breite und 1.072 Fuß lange Bogenbrücke, aus Lava erbaut. Die Stadt beſteht aus der Alt- und Neuſtadr, hat zwei Schlöſſer, vierzehn katholiſche und eine evangeliſche Kirche, viele Lehr- und Wohlthätigkeitsanſtalten, enthält 1.350 Häuſer und gegen 13.000 Einwohner. Sitz ſämmtlicher Regierungs- und Kreisbehörden, ſowie einer Kommandantur zu einer ſtarken Garniſon, es iſt viel Gewerbfleiß, und noch mehr Handel im Orte. Zu Koblenz gehört, ſeine Befeſtigungswerke vollendend.

Ehrenbreitſtein, auf dem rechten Reinufer, mit der Stadt durch die Schiffbrücke verbunden. Die Feſtung liegt auf einem 408 Fuß hohen Felſen, iſt ſchon ſehr alt, angeblich von den Römern erbaut, iſt zu verſchiedenen Malen neu befeſtigt, von den Franzoſen geſchleift, aber, ſeitdem Preußen im Beſitze der Reinlande iſt, in monalemberth'ſcher Manier, mit kaſemattirten Thürmen von ungeheurer Feſtigkeit und Ausdehnung umgeben, beinahe unüberwindlich gemacht worden; wie denn auch bei der Belagerung der Franzoſen im Jahre 1801 die Feſte nicht der Streitmacht des Feindes, ſondern dem Hunger unterlag.

Die Stadt liegt an den Ufern des Reines, am Fuße der Feſtung, heißt Thal-Ehrenbreitſtein, hat einen Geſundbrunnen, Thalborn genannt, 260 Häuſer und 2.500 Einwohner. Es wird hier viel Weinbau ge-

trieben. Eine Merkwürdigkeit iſt die durch Dampf betriebene Kochmaſchine, in welcher die Speiſen für die mehr als 1.000 Mann ſtarke Beſatzung bereitet werden.

1) Kreis Koblenz.

Vallendar, Stadt mit 3.800 Einwohnern, Hauptort der gleichnamigen Herrſchaft. Viel Gewerbfleiß, Leder-, Steingut-, Papier- und Tabaksfabrik. Starke Schifffahrt, beſondere Schifffahrtszunft.

Bendorf, Stadt mit 2.000 Einwohnern, hat viele Eiſenwerke, Stahl, Steingruben, Sandſteinbrüche.

Rhens oder Rheſe, Marktflecken. Auf dem Gränzpunkte der vier reiniſchen Kurfürſtenthümer befand ſich der Königsſtuhl, ein von Quaderſteinen erbautes Achteck von 13 Ellen Durchmeſſer, auf 18 Stufen erhöht, von neun Säulen getragen, und mit ſieben ſteinernen Sitzen für die Kurfürſten verſehen. Hier war 1.338 der erſte Kurverein geſchloſſen, 1347 Kaiſer Karl IV., und zuletzt Maxmilian I. beſtätigt. Die Franzoſen zerſtörten dieſes alte Denkmal.

Winningen, Stadt mit 1.490 Einwohnern, liegt an der Moſel, und baut höchſt vortrefflichen Wein.

Metternich, Stammſchloß des gleichnamigen Fürſten, hat viel Obſt- und Weinbau. Friedensgericht. Salmiakfabrik. Der Ort iſt nur ein Marktflecken.

2) Kreis St. Goar.

St. Goar, Stadt mit 1.600 Einwohnern, liegt in einem der ſchönſten Theile des Weinbaues, iſt alt, war ſonſt Hauptſtadt der Grafſchaft Katzenellenbogen, treibt ſtarken Weinbau, großen Lachsfang; vielen Handel. In der Nähe der Kurleifelſen mit vielfachem Echo. Unfern des Ortes liegen zwei ſtarke Wirbel im Reine, deren Gefahren jedoch zum größten Theile aufgehört haben, da die preußiſche Regierung die gefährlichen Felſen ſprengen ließ. Ueber der Stadt ſtehen die prächtigen Ruinen der alten Burg Reinfels, welche von den Franzoſen zerſtört wurde.

Oberweſel, Stadt mit 2.600 Einwohnern, ſtarker Lachsfang, Dachſchieferbrüche, viel Weinbau, über der Stadt die Trümmer von Bellmont oder Schönberg.

Bacharach, Stadt mit 1.720 Einwohnern, hat vielen Weinbau, und zwar den vortrefflichen Muskateller, auf dem mit den Trümmern von Stahlack gekrönten Berge. Im Reine liegt ein Fels, der Bachus-

ſtein oder Altar, welcher nur bei niedrigem Waſſerſtande ſich zeigt, und dann ein gutes Weinjahr verkünden ſoll.

Boppart, Stadt mit 3.700 Einwohnern, hat vielen Wein- und Obſtbau und Handel. Trümmer der alten Königsburg. In dieſer ganzen Gegend wird der Weinbau mit großem Fleiße betrieben, und man erzielt die vortrefflichſten Produkte.

3) Kreis Kreuznach.

Kreuznach, Stadt mit 7.800 Einwohnern, der Ort liegt an der Nahe, hat ein Gimnaſium, eine Gewerbſchule, viele Fabrikation von Tabak, Leder und Tuch, viele Menoniten, Herrenhuter und Juden. Siz der Kreisbehörden. In der Nähe Mineralquellen und Salinen.

Sobernheim, Stadt mit 2.300 Einwohnern, hat vielen Weinbau, etwas Gewerbfleiß, Papiermühlen.

Kirn, Stadt mit 1.800 Einwohnern, hat eine Gärberei, Alaunwerke und Steinkohlenbergwerke.

Stromberg, Stadt mit 1.000 Einwohnern, liegt am Guldenbach, in einem ſchönen Felsthale, hat Lederfabrik, Eiſenwaarenfabrik, Papiermühlen, große Gärberei.

Monzingen, Stadt mit 1.100 Einwohnern, liegt an der Nahe, viel Weinbau.

Merkwürdigkeiten dieſes Kreiſes ſind das ſogenannte Bingerloch bei Bingerbrück am Reine, da wo derſelbe das preuß. Gebiet berührt, ſonſt war hier ein gefährlicher Waſſerfall. Schon Druſus ſoll die Felſen theilweiſe geſprengt, ſpäterhin Karl der Große dieſelben hinweg geräumt haben. Der preußiſchen Regierung jedoch, blieb es vorbehalten, dieſe ſonſt ſo ſehr gefürchtete und in der That höchſt gefährliche Stelle völlig zu räumen und gefahrlos zu machen. Der Mäuſethurm bekannt durch das ſchreckliche Schickſal des Erzbiſchofes Hatto, liegt gleichfalls dort.

In dieſem Kreiſe, ſowie in dem nächſt vorher betrachteten, liegen viele der herrlichſten Ruinen, welche die Ufer des Reines zieren.

4) Kreis Neuwied.

Neuwied, Stadt mit 5.500 Einwohnern, liegt am rechten Ufer des Reines, iſt regelmäßig und gut gebaut, hat ein fürſtliches Schloß, in deſſen Seitengebäude ein ausgedehntes Naturalienkabinet befindlich iſt, größtentheils durch den Prinzen Maxmilian von Neuwied auf ſeinen Reiſen in Braſilien geſammelt. Drei Kirchen, zwei Bethäuſer, eine Sina-

goge. Hier befinden ſich ſehr viele Herrnhuter, Menoniten und Quäcker. Außer den Lutheranern hat ſie Reformirte und Katholiken. Viel Kunſtfleiß, Kochgeſchirre von verzinntem Eiſen, Blech, lakirte Waaren u. ſ. w.

Linz, Stadt mit 2.350 Einwohnern, hat Braunkohlen, Baſalt und Eiſenbergwerke, viel Schifffahrt, Handel mit den Produkten des Landes, mit Eiſen, mit Wein 2c., gehört der Standesherrſchaft von Neuwied.

Erpel, freundliches Städtchen mit 950 Einwohnern, liegt am Reine, am Fuße des erpeler Laiberges, wo der treffliche Wein gebaut wird.

Unkel, Stadt mit 700 Einwohnern, gleichfalls zwiſchen Baſaltfelſen gelegen, denen ein Ertrag an Wein mit unſäglicher Mühe abgerungen wird.

Diersdorf, Stadt mit 1.530 Einwohnern, liegt am Holzbache, an der Gränze von Naſſau. Sitz der hier ausgeſtorbenen Familie Wiedrunkel.

Engers, Stadt mit 1.000 Einwohnern, liegt nahe am Reine, hat ein ſchönes Schloß mit einem Parke, in fruchtbarer Ebene.

Iſenburg, Stadt mit 620 Einwohnern, Trümmer einer gleichnamigen Burg, welche ſchon zur Zeit der auſtraſiſchen Könige geſtanden haben ſoll.

Altenwied, Stadt mit 340 Einwohnern, liegt an der Wied, hat Blei-, Kupfer- und Silbergruben, ein Bergſchloß.

5) Kreis Maien.

Maien, alte Stadt, liegt an der Nette, mit 390 Einwohnern, hat viel Töpfergeſchirr, Lederfabrik, Brüche von vortrefflichen Mühlſteinen, Geſundbrunnen, in der Nähe Mineralquellen.

Andernach, Stadt mit 2.800 Einwohnern, ehemals freie Reichsſtadt, noch früher Sitz der auſtraſiſchen Könige; ſoll ſchon den Römern bekannt geweſen ſein, hieß ſonſt Antenethum, woraus Anternath und endlich der jetzige Name gemacht wurde. Der Ort liegt zwei Meilen von Koblenz. Viele römiſche Alterthümer werden hier gefunden, auch die Ruinen der alten Königsburg ſind noch zu ſehen. Hier werden die großen Reinflöße, welche nach Holland gehen, aus den kleineren zuſammengeſetzt, welche von Mainz u. ſ. w. herabkommen.

Münſtermaifeld, Stadt mit 1.550 Einwohnern, liegt an der Moſel, in einer ſehr fruchtbaren Gegend, viel Tuchweberei und Lohgärberei.

Polch, Marktflecken mit 1.300 Einwohnern, hat guten Pfeifenthon, der bis nach Holland verſendet wird. In der Nähe ſind Schieferbrüche.

Monreal, Stadt mit 720 Einwohnern, liegt an der Elz.

6) Kreis Ahrweiler.

Ahrweiler, Stadt mit 2.900 Einwohnern, hat eine Tuchfabrik, Lederbereitung, ſtarken Weinbau und Weinhandel. Sitz eines Friedensgerichtes und Kreisamtes.

Sinzig, ſehr alte Stadt mit 1.510 Einwohnern, liegt nahe am Rein, auf der Stelle erbaut, welche das römiſche Kaſtell Sendiacum trug.

Remagen, heißt auch Reinmagen, und iſt das alte Rigo magnum. Stadt mit 1.550 Einwohnern, viele römiſche Alterthümer, hier aufgefunden, ſind nach Mannheim gekommen. Der Ort liegt an dem Apollinariberge. Der Kopf des Heiligen, der dieſen Namen trägt, wird in der Pfarrkirche aufbewahrt. Viel Weinbau, ſtarker Handel damit.

Altenahr, Marktflecken an der Ahr mit 420 Einwohnern.

Niederbreißig, Marktflecken am Reine, hat viel Weinbau, treibt Schifffahrt und Schiffbau.

7) Kreis Adenau.

Adenau, Stadt mit 1.350 Einwohnern, liegt an der Eifel, treibt Ackerbau und Viehzucht, in der Nähe Eiſen- und Bleigruben.

Aremberg, Marktflecken mit 300 Einwohnern, Hauptort eines ehemaligen Herzogthumes, hat ein Schloß auf einem Baſaltberge.

Virneberg, Marktflecken in der rauheſten Gegend der Eifel mit 325 Einwohnern, hat viele Mühlſteinbrüche, Blei- und Kupferbergwerke.

Kellberg, Stadt mit 220 Einwohnern, in der rauheſten Gegend des Eifelgebirges. Am Fuße des Kellberges, eines mächtigen Baſaltkegels.

8) Kreis Kachheim.

Kachheim, Stadt mit 2.350 Einwohnern, liegt an der Moſel. Weinbau, Tuchfabrik, Gärberei und Schifffahrt, war früher Reichsſtadt, jetzt Sitz eines Friedensgerichtes.

Kaiſersesch, Marktflecken mit 680 Einwohnern, bedeutende Schieferbrüche.

Treis, Städtchen mit 1.300 Einwohnern, liegt am Einfluſſe der Deim in die Moſel. Bergſchloß. Weinbau, Fiſcherei.

Uelmen, Städtchen mit 760 Einwohnern, an einem großen See, 1.370 Fuß hoch über dem Meere.

9) Kreis Zell.

Zell, an der Moſel liegende, ſehr alte Stadt mit 1.900 Einwohnern. Wein-, Obst- und Flachsbau. Starke Vieh- und Bienenzucht. Handel mit den Produkten der Umgegend.

Trarbach, Städtchen mit 1.415 Einwohnern, liegt an der Moſel. Ein Schloß, eine katholiſche Kirche. Papiermühle. Blei- und Kupfergrube. Schieferbrüche. Weinbau.

Traben, Marktflecken mit 1.290 Einwohnern, durch die Moſel von vorgenannter Stadt geſchieden, durch eine Brücke aber wieder damit verbunden. Obst- und Weinbau.

Eukirch, Stadt mit 2.000 Einwohnern, liegt an der Moſel. Schieferbrüche. Braunſteingruben. Blei- und Kupferbergwerke.

Beilſtein, Städtchen mit 290 Einwohnern. Schloßtrümmer. Beſitzung des Fürſten Metternich, deſſen, ihm im J. 1827 vermählte, jetzt aber verblichene Gattin, den Namen einer Gräfin Beilſtein trug.

10) Kreis Semmern.

Semmern, Stadt mit 2.700 Einwohnern, liegt an der Semmer auf dem Hundsrücken.

Kirchberg, Städtchen mit 1.400 Einwohnern, hoch auf dem Hundsrücken, 1.360 Fuß über dem Meere, Schloß. Leineweberei. Flachsbau.

Kaſtellaun, Städtchen mit 1.100 Einwohnern, liegt auf dem Hundsrücken. Leineweberei und Flachsbau.

11) Kreis Altenkirchen.

Altenkirchen, Städtchen mit 1.100 Einwohnern, liegt auf dem Weſterwalde, an der Wied, mit evangeliſcher Kirche, Schloß, Superintendentur. Kreisbehörden.

Freusberg, Marktflecken mit 600 Einwohnern. Große Eiſengruben.

12) Kreis Wetzlar.

Wetzlar, Stadt mit 4.500 Einwohnern, liegt am Einfluſſe der Dille in die Lahne, in äußerſt ſchöner Gegend, bildet mit der Umgebung 2 Enklaven, von Naſſau und Heſſen, war ſonſt eine freie Reichsſtadt, und vom J. 1693 bis zur Auflöſung des römiſchen Reiches der Sitz des Reichskammergerichtes. Iſt jetzt der Sitz landräthlicher Behörden. Die Stadt hat 5 Thore, 2 Vorſtädte, 5 Kirchen, darunter eine katholiſche, 1 Franziskanerkloſter, 1 Gimnaſium, 1 Judenſchule und mehre Elementarſchulen.

Es wird ſtarke Gärberei und Oelbereitung getrieben. Auch hat die Stadt viel Obst- und Gartenbau.

Braunfels, Stadt mit 1.500 Einwohnern, Hauptort der Standesherrſchaft gleichen Namens, hat ein fürſtliches Schloß auf einem Berge über der Stadt. Große Fabrik von Feuerſpritzen, intereſſante Waſſerleitung, Sitz der ſtandesherrlichen Regierung.

Leun, Marktflecken mit 900 Einwohnern. Eiſenhütten, Glockengießerei.

d) Regierungsbezirk Aachen.

1) Stadtkreis Aachen.

Aachen, liegt in einem Keſſelthale, mit fruchtbarer, ſchöner Gegend, war früher freie Reichsſtadt, Krönungsſtadt der deutſchen Kaiſer und die Reſidenz mehrer derſelben; iſt mit Mauern umgeben, hat eine ſehr alterthümliche, durchaus nicht regelmäßige Bauart, aber viele außerordentliche Merkwürdigkeiten, unter dieſen vorzüglich der Dom, welcher einſt die Reichskleinodien und Krönungskoſtbarkeiten enthielt, und in welchem die Gebeine Karls des Großen ruhen, wo ſich auch, einige einer, in koſtbaren, golderzierten Glaskaſten eingeſchloſſenen, Gebeine und viele andere Reliquien befinden. Ein Hemde der Jungfrau Maria, einige Haare derſelben u. a. m., welches Alles, nach je 7 Jahren, unter großen Feierlichkeiten, von der Gallerie des Münſters herab, dem Volke gezeigt wird, und wozu ſich gewöhnlich 40—50.000 Fremde verſammeln. Das alte Rathhaus iſt nicht, wie man behauptet, von Karl dem Großen, ſondern auf den Trümmern der von den Normännern zerſtörten Karlsburg erbaut. Aachen enthält 21 Kirchen und Bethäuſer, 1 Gimnaſium, 1 Gewerbsſchule, viele kleine Schulen, 2 Nonnenklöſter und 1 Mönchskloſter, eine Gemäldegallerie und mehres andere, was die Stadt dem Fremden höchſt intereſſant macht. Die Fabrikthätigkeit hat ſich hier beſonders auf die feinen Tücher gewendet, für deren Verfertigung Aachen der Hauptſitz war; doch werden auch andere Sachen gemacht, ſo z. B. jährlich über 500 Nähnadeln, ferner lackirte Waaren, Kupfer- und Meſſingwaaren. Als Badeort iſt Aachen nicht von geringerer Wichtigkeit; die 8 warmen Schwefelquellen, welche der Ort hat, ziehen jährlich über 4.000 Fremde herbei. Es wird das Waſſer ſowohl getrunken, als zum Baden gebraucht. Der Ort iſt einer der wichtigſten der preußiſchen Reinprovinzen; liegt der Gränze der Niederlande ganz nahe, und man hat daher im Sinne, ihn zu einer ſtarken Feſtung zu machen. Sitz aller Regierungsbehörden.

2) Aachner Landkreis.

Burtſcheid, Stadt mit 5.500 Einwohnern, liegt dicht bei Aachen, wovon es gewiſſermaßen eine Vorſtadt macht, hat ſehr bedeutende Mineralquellen, welche dem Orte viel Leben verſchaffen. Große Tuch- und Kaſimirfabriken; auch Fingerhüte, Nähenadeln, werden in großer Menge gemacht.

Stollberg, Stadt mit 2.500 Einwohnern, liegt an der Inde. Bedeutende Metallfabriken. Glashütten, Bergwerke auf Eiſen, Blei und Zink.

Eſchweiler, Stadt mit 6.400 Einwohnern. Viele Fabriken von Seiden- und Wollenzeug, von Wachsleinewand und Leder; große Nagelſchmieden, Nähnadelfabriken, viele Mühlen zum Schleifen, Poliren, Walken, Preſſen, überhaupt ſehr viel Gewerbfleiß. Große Steinkohlengruben in der Nähe.

Herzogenrath, Marktflecken mit 450 Einwohnern, liegt an der Wurm, altes, verfallenes Schloß. Steinbrüche, Kohlenbergwerk.

Kornelimünſter, früher reichsunmittelbare Abtei, jetzt Marktflecken mit 800 Einwohnern. Tuchfabrik, Eiſen-, Blei- und Zinkgruben.

3) Kreis Eupen.

Eupen, Stadt mit 10.000 Einwohnern, hat große Tuch- und Kaſimirfabriken, Färbereien, berühmt durch das eupener Schwarz. Seifenfabrik, Papiermühlen, ſtarker Handel.

Dieſer Kreis enthält weiter keine Städte, doch iſt er reich an größern und kleinern Ortſchaften, welche theils Fabrikgeſchäfte, theilweiſe auch Ackerbau mit Viehzucht treiben. Viele Bauern haben 50 und mehr Kühe.

4) Kreis Montjoie.

Montjoie, Stadt mit 3.400 Einwohnern, liegt an der Rur in einem Felſenthale. Großes Schloß, angeblich von Karl dem Großen erbaut, mit Gängen, die unter die Stadt hinabführen. Vorzügliche Tuchfabriken; dieſer Kreis iſt arm, denn die Gegend iſt rauh und unfruchtbar, hat nur Holz und Torf, beinahe alles Uebrige muß dem Kreiſe zugeführt werden.

5) Kreis Malmedie.

Malmedie, Stadt mit 4.100 Einwohnern. Die wichtigſten Gärbereien der Monarchie liefern jährlich über 60.000 Häute, meiſtens aus Amerika kommend. Dabei große Leimſiedereien, Tuchwebereien, Papier und Preßſpäne.

Vith, Marktflecken in den Ardennen mit 920 Einwohnern. Viel Gärberei, ſtarker Viehhandel.

6) Kreis Geilenkirchen,

Geilenkirchen, Städtchen mit 1.400 Einwohnern, liegt an der Wurm, und wird mit Hünshofen, welches dem Orte gegenüber liegt, gewöhnlich zuſammengezogen; will man es theilen, ſo hat jeder Ort ungefähr die Hälfte der oben angegebenen Einwohnerzahl.

Gangelt, Städtchen mit 975 Einwohnern. Viele Leinewebereien, Brauereien, Flachs- und Obstbau.

Randerath, Städtchen mit 800 Einwohnern. Starker Flachs- und Obstbau.

7) Kreis Heinsberg.

Heinsberg, Städtchen mit 1.800 Einwohnern, liegt zwiſchen der Wurm und der Rur, war früher Hauptort der gleichnamigen Grafſchaft. Tuch- und Flanellweberei. Bereitung von Papier aus aufgedrehten Schiffstauen.

Waßenberg, Städtchen mit 900 Einwohnern. Große Bierbrauereien. Hauptzollamt.

8) Kreis Erkelenz.

Erkelenz, Städtchen mit 1.900 Einwohnern. Fabrik von Bändern, Leinewand, Spitzen, ſtarker Flachsbau. Friedensgericht.

9) Kreis Jülich.

Jülich, Stadt mit 3.200 Einwohnern, iſt von der Rur umfloſſen ſtark befeſtigt, kann jedoch von nahe gelegenen Höhen auf das gefährlichſte beſtrichen werden; daher Napoleon auch beabſichtigte, dieſelbe zu befeſtigen und zu Zitadellen zu machen. Drei Kirchen, höhere Schule, viele Gärber und Tuchmacher. Der Ort, früher Hauptſtadt des gleichnamigen Herzogthumes, iſt jetzt Sitz der Kreisbehörden.

10) Kreis Düren.

Düren, Stadt mit 6.700 Einwohnern, hat 4 Kirchen, 1 katholiſches Gimnaſium, 3 Nonnenklöſter, viele Tuchfabriken, Papiermühlen, welche ein ausgezeichnet ſchönes, dem holländiſchen ganz gleiches Papier liefern. Walzwerke, Drathmühlen, Zainhämmer, Brennereien und Brauereien.

Niedeggen, Städtchen mit 550 Einwohnern. Ruinen des Stammſchloſſes der Grafen von Jülich.

11) Kreis Schleiden.

Gemünd, Städtchen mit 1.200 Einwohnern, liegt an der Urft und der Oleſſt, hat ſtarke Bleigruben und Eiſenhütten. Siß der Kreisbehörden.

Schleiden, Städtchen mit 1.600 (nach Andern nur 483) Einwohnern. Große Eiſen- und Bleihütten. Starke Deckenweberei.

Blankenhein, Städtchen mit 560 Einwohnern. Eiſenwerk. Siß einer Geſellſchaft zur Beförderung des Ackerbaues im Eifelgebirge.

Kronenburg, Marktflecken mit 320 Einwohnern. Eiſenwerk im Eifelgebirge, liegt an der Kill.

Der Regierungsbezirk hat 800 Dörfer, 200 Weiler, zuſammen aber 52.000 Wohnhäuſer.

e) Regierungsbezirk Trier.

1) Stadtkreis Trier.

Trier, eine der älteſten europäiſchen Städte, beſtand ſchon vor der Römerzeit, als Hauptſtadt einer Völkerſchaft, der Trevirer, liegt an der Moſel, hat 11 Thore, und eine große Menge Merkwürdigkeiten aus alter Zeit; zu dieſen gehört: das ſogenannte ſchwarze Thor, ein 130 Fuß langes, 70 Fuß breites und 70 Fuß hohes, aus grauem Sandſteine zuſammengeſetztes Gewölbe, von welchem man vermuthet, daß es für die Rathsverſammlungen der Trevirer beſtimmt, erſt von den Römern in ein Thor umgewandelt wurde. Im 11ten Jahrhunderte war dieſes düſtere Gewölbe die Wohnung des Einſiedlers Simeon, dem zu Ehren im 14ten Jahrhunderte ein Theil in eine Kirche verwandelt wurde. Worauf, beinahe ganz verſchüttet, die Regierung vom Jahre 1814 an, das Gebäude aufräumen ließ, ſo daß es in ſeiner ganzen alterthümlichen Pracht daſteht. Ferner iſt merkwürdig die 24 Fuß breite, aus 8 Bogen beſtehende, aus den prächtigſten Baſaltquadern zuſammengeſetzte Brücke über die Moſel, wahrſcheinlich noch von den Urbewohnern der Gegend erbaut. Der konſtantiniſche Palaſt, das Amfitheater des Kaiſerbades ſind nicht minder intereſſant, und rings um die Stadt findet man viele Alterthümer. Die Stadt hat 9 Pfarrkirchen, 7 Kloſterkirchen, 1 kurfürſtliche Reſidenz, nebſt Kaſerne, 1 Sinagoge, 1 biſchöfliches Seminar, 1 Hebammenſchule, 1 Landarmenhaus, 1 Gimnaſium mit einer Bibliothek von 60.000 Bänden, zählt jetzt mehr als 1.200 Häuſer und 15.000 Einwohner. Starker Obſt- und Weinbau. Viel Schifffahrt, Handel, Schiffbau, Tabaksfabrikation. Siß der Kreisbehörden.

2) Landkreis Trier.

Pfalzell, Städtchen mit 1.250 Einwohnern, liegt am linken Ufer der Moſel, war vor alten Zeiten Reſidenz des Kurfürſten von Trier. Ein altes Schloß. Viel Weinbau.

Erag, Städtchen mit 950 Einwohnern, liegt am Einfluſſe der Kill in die Moſel. Kochgeſchirrfabrik. Eiſengruben und Schmelzhütten. In der ganzen Umgegend viele römiſche Alterthümer.

3) Kreis Saarburg.

Saarburg, Städtchen mit 1.770 Einwohnern, liegt am linken Ufer der Saar, am Einfluſſe der Leuk in dieſelbe, der letztgenannte Fluß bildet in der Stadt einen ſchönen Waſſerfall. Weinbau, Alaunſiederei, Salmiakfabrik. Sitz der Kreisbehörden.

Freudenburg, Städtchen mit 750 Einwohnern. Ruinen eines Schloſſes. Sehr fruchtbare Gegend. Viel Garten- und Ackerbau.

4) Kreis Bernkaſtel.

Bernkaſtel, Stadt mit 2.000 Einwohnern. Ein ſchon zur Römerzeit vorhandenes Kaſtell, deſſen Trümmer noch ſichtbar ſind. Kupferbergwerk, Bleigruben und Bleiwäſche, liegt an der Moſel, hat ein Bergſchloß, treibt Weinbau. In der Nähe iſt der goldführende Goldbach. In dem ganzen Kreiſe findet man viele Eiſen-, Blei- und Steinkohlengruben.

5) Kreis Wittlich.

Wittlich, Stadt mit 2.400 Einwohnern, liegt an der Lieher, hat ein Schloß, Kreisamt, Oberförſterei. Man findet hier viele Bauüberreſte im großartigſten Stile, Ueberreſte der Burg Ottenſtein, hier wird einer der trefflichſten Moſelweine gebaut.

Manderſcheid, Städtchen mit 750 Einwohnern. Schloß und Stammhaus der Reichsgrafen Manderſcheid, liegt an der Lieher.

6) Kreis Saarbrück.

Saarbrück, Stadt mit 7.500 Einwohnern, liegt an der Saar über welche eine ſteinerne Brücke führt, welche den Ort mit der Vorſtadt St. Johann verbindet. Gimnaſium, Hebammenanſtalt, viel Handelsverkehr und Fabrikweſen. Tabak, Porzellan, Drath, Spielkarten, Eiſenwaaren, Alaun- und Tuchfabriken, Walk- und Oelmühlen, in der Nähe ein Eiſenbergwerk.

7) Kreis Saarlouis.

Saarlouis, Stadt mit 4.270 Einwohnern. Starke Feſtung am linken Ufer der Saar, durch Ludwig XIV. mit einem Koſtenaufwande von mehr als 5 Millionen Franken angelegt, ſeit 1815 zu Preußen geſchlagen. Der Ort iſt ziemlich gut gebaut, hat gerade, breite Straßen, 3 katholiſche Kirchen, 1 Hoſpital, 1 Zeughaus, mehre große Kaſernen, treibt viele Fabrikgeſchäfte. Blei- und Eiſengruben, Schwarz- und Blankdrathmühlen. Lohgärbereien. Sitz der Kreisbehörden und einer ſtarken Beſatzung.

Lebach, Städtchen mit 1.680 Einwohnern. Eiſengruben, Friedensgericht.

Der Kreis enthält viele Eiſenwerke, Kohlengruben, überhaupt viel Fabrikthätigkeit und Weinbau.

8) Kreis Merzig.

Merzig, Stadt mit 3.100 Einwohnern, liegt an der Saar, hat eine katholiſche Kirche, eine Sinagoge. Starke Schifffahrt. Weinbau. In der Nähe die Trümmer des Schloſſes Montclair. Sitz der Kreisbehörden.

Wadern, Städtchen mit 950 Einwohnern. In der Nähe Trümmer des Schloſſes Dachſtuhl, nahe dabei Braunſteingruben und Steinkohlen.

9) Kreis Ottweiler.

Ottweiler, Stadt mit 3.000 Einwohnern, liegt an der Blies, hat ein altes Schloß, eine katholiſche und eine evangeliſche Kirche, eine Sinagoge, treibt viel Barchentweberei, auch Tuchweberei, Gärberei und Faiencefabrik. Sitz der Kreisbehörden.

Neunkirchen, Städtchen mit 1.550 Einwohnern, liegt an der Blies, hat 2 Kirchen, treibt viel Eiſenſchmelzerei, Eiſenhämmer, Kochgeſchirrfabrik.

Tholei, Städtchen mit 740 Einwohnern, war früher eine Benediktinerabtei, liegt am Schaumberge, auf welchem man noch mächtige Burgtrümmer ſieht.

In dieſem Kreiſe gibt es viele Glas- und Rußhütten, Eiſen- und Steinkohlengruben.

10) Kreis Bittburg.

Bittburg, Städtchen mit 1.780 Einwohnern, liegt unweit der Niems, hat viele römiſche Alterthümer. Ein Schloß, 2 katholiſche Kir-

chen, treibt viel Tuchweberei und Lohgärberei. Siz der Kreisbehörden.

Neuerburg, Marktflecken an der Dülz mit 1.680 Einwohnern. Viele Tuch- und Lederfabriken, war ſonſt ſehr wohlhabend, iſt durch wiederholtes Brandunglück herabgekommen.

Duldolf, Städtchen mit 800 Einwohnern, liegt an der Kill. Viele Tuchwebereien. In dieſem Kreiſe findet man viel Fabrikthätigkeit, beſonders Eiſengruben. Hammerwerke. Steingutfabriken.

11) Kreis Prüm.

Prüm, Stadt mit 2.000 Einwohnern. Gärberei, Weberei. Sonſt unmittelbare Reichsabtei. Siz der Kreisbehörden. Schöne Kirche, ſchönes Schloß. Kaiſer Lothar war hier Mönch.

Schönecken, Marktflecken mit 1.500 Einwohnern. Ruinen einer Burg. Eiſengruben.

Dasburg, Marktflecken mit 1.250 Einwohnern, liegt an der Gränze. Tuchfabrikation.

12) Kreis Daun.

Daun, Städtchen mit 550 Einwohnern, liegt an der Licher, am Fuße des Mäuſeberges, in der Nähe Bergfeſte, Stammſchloß des öſterreichiſchen Marſchalls Daun. Kreis eines Friedensgerichtes.

Hillesheim, Städtchen mit 660 Einwohnern. Eiſengruben. Sehr reichhaltige Erze.

Gerolſtein, Städtchen mit 600 Einwohnern. Burgtrümmer. Kalkſteinbrüche. In der Nähe merkwürdiger Krater eines ausgebrannten Vulkanes.

Die beiden letztgenannten Kreiſe ſind reich an Ueberbleibſeln aus einer Zeit ſchreckbarer, vulkaniſcher Thätigkeit; überall findet man Spuren von weit verbreiteten, unterirdiſchen Feuern, findet oft ſtarke Luftentwicklungen, welche man in Vertiefungen, in denen ſich Waſſer ſammelt, deutlich erkennen, mit Brauſen aufſteigen ſehen kann. Die Maſſe der Kohlenſäure, welche entwickelt wird, iſt ſo groß, und ihr Einfluß auf das Leben der Thiere ſo ſchädlich, daß Vögel und andere Geſchöpfe dadurch getödtet werden.

Der Regierungsbezirk hat 1.006 Dörfer und 83 Weiler; über 53.000 Wohnhäuſer.

13) Kreis St. Wendel.

St. Wendel, Stadt mit 2.300 Einwohnern, liegt an der Blies, hat eine ſchöne katholiſche Kirche, ein Schloß, ein Lizeum, ein Schullehrer-

ſeminar, treibt viel Tuchfabrikation. Sitz der Kreisbehörden, iſt die Hauptſtadt des ehemaligen Fürſtenthumes Lichtenberg, welches der König von Preußen durch Kauf an ſich brachte. Daſſelbe wurde ſeiner geografiſchen Lage nach zu dem Regierungsbezirke Trier, in welchen es beinahe ganz eingeſchloſſen iſt, gezogen.

Grumbach, Dorf mit ſtädtiſchem Anſehen, gegenüber dem baier'ſchen Städtchen Lauterecken, an der Glan gelegen, mit Steinkohlengruben, Agatbrüche, viele Weinberge.

Lichtenberg, Städtchen. Schloß hinter Deidelkopf, auf einer waldbegränzten Höhe, zu den Füßen der alten Burg ſchlängelt ſich ein klarer Bergſtrom vorbei der Glan zu.

Das Fürſtenthum Neufchatel.

Daſſelbe iſt von den übrigen preußiſcheu Staaten getrennt, kam im Jahre 1.707 durch Ebſchaft an Preußen, wurde dnrch Napoleon demſelben genommen, kam aber im Jahre 1814 wieder an ſeinen rechtmäßigen Herrn. Es iſt eines der weſtlichen Gränzkantone von der Schweitz gränzt gegen Weſten an Frankreich; im Süden an den Kanton Waadt; im Oſten an den Neuenburger oder Neufchateler See; an den Kanton Bern und im Norden gleichfalls an Bern; umfaßt beinahe 14 QM. und hat gegen 60.000 Einwohner, welche meiſtens Franzoſen, reformirter Religion, ſehr lebhaften Geiſtes, und ſehr induſtriös ſind.

Die Oberfläche iſt gebirgig (vergl. deswegen den 1. Th. dieſes Werkes). Der Boden auf den Höhen meiſt kahl, nur mäßig mit Waldung bedeckt, in den Thälern aber fruchtbar und waſſerreich. Das Klima iſt auf den Höhen rauh, in den Thälern aber reift es die köſtlichſten Obſtſorten und gute Weine. Das Mineralreich bietet auſſer Kalk, Gips, Bergpech, wenig von Bedeutung. Der Wildſtand iſt groß, die Fiſcherei in den Flüſſen und dem See ſehr ergiebig. Die Viehzucht iſt durch höchſt vortreffliche Waiden ſehr begünſtigt, man zählt auf dem kleinen Raume gegen 3.000 Pferde, an 20.000 Rinder, 10.000 Schafe und Ziegen, 4.000 Schweine.

Die Fabrikthätigkeit iſt außerordentlich groß, vorzugsweiſe aber auf Uhrenmacherei gerichtet, wiewohl Bijouteriearbeiten, Gewehrfabrikation, Spitzenklöppelei, Katun- und Knopfmacherei dem Ländchen nicht fremd ſind.

Der Kanton zerfällt in das Fürſtenthum Neuenburg und die Grafſchaft Valangin. Hat 3 Städte, 3 Flecken, 112 Dörfer und Weiler.

Neuenburg, (Neufchatel) liegt am gleichnamigen See, am Fuße des Jura, iſt ausgezeichnet durch Kunſtfleiß und Bildung der Bewohner, lebhafte Fabrikthätigkeit und großen Handel, hat 550 Häuſer und 5.400 Einwohner. Durch mehre der reichen Banquiers, (unter Andern durch Burtales, welcher ſeiner Vaterſtadt mehr als 1 Million Thaler zu gemeinnützigen Zwecken ſchenkte,) hat die Stadt viele der vortrefflichſten Stiftungen zu gemeinnützigen Zwecken erhalten. Bemerkenswerth iſt in Neuenburg das Rathhaus, das Arbeits- und Zuchthaus, das Grabmal des Reformators Wilhelm Farel, die Bibliothek, die Hauptkirche. Sitz des Gouverneurs.

Boudry, liegt an der Mündung der Reuſe in den Neuenburgerſee, hat 300 Häuſer, 1.700 Einwohner, viele Fabriken; treibt Fiſcherei und Weinbau.

Langeron, ein Flecken zwiſchen zwei Armen der Zihl, unfern des bieler See's, hat 220 Häuſer und gegen 1.000 Einwohner, größtentheils Katholiken; der Ort liegt von Wäldern, Weinbergen und Waiden umſchloſſen. Valangin, Hauptort der gleichnamigen Grafſchaft, liegt in einem düſtern Thale am Seyon, 670′ über dem See, hat 50 Häuſer und 520 Einwohner, ein Schloß, eine reformirte Kirche. Sitz der Stände der Grafſchaft.

La choix de Fonds, hat 530 Häuſer, 6.300 Einwohner, iſt Hauptſitz der Uhrmacherei, (400 Meiſter). Vaterſtadt der berühmten Jaques Droz, Verfertiger mehrer der ausgezeichnetſten Automaten, z. B. der Schreibmaſchine, Klavierſpieler u. a. m.

Le Locle, Gränzort gegen Frankreich, beinahe 150′ über der See, in einem rauhen Bergthale, ſoll einem Ahnen des vorgenannten Droz und deſſen 4 Söhnen ſein Entſtehen verdanken, und ſchon im Jahre 1.303 erbaut worden ſein; hat 500 Häuſer und 5.400 Einwohner. Viel Gold- und Silberarbeiter, ſehr viele Uhrmacher. In der Nähe befindet ſich die berühmte Höhle von Les Roches, in welcher 4 Mahlmühlen ſenkrecht unter einander ſtehen, die alle durch einen von oben herab ſtrömenden Bach getrieben werden.

Montmirail, Dorf am See, ſollte früher zur Stadt erhoben werden. Sitz einer zahlreichen Brüdergemeinde, berühmte Erziehungsanſtalt.

Vaumarcus, Bergſchloß, in deſſen Nähe die Schlacht von Grandſon zwiſchen Karl dem Kühnen und den Schweitzern vorfiel.

La cote aux Fées, Dorf, in der Nähe deſſelben ſchöne Tropfſteinhölen, ſehr viele Sennhütten.

St. Martin, Dorf in einer außerordentlich ſchönen und maleriſchen Gegend, unfern des Felſenpaßes Pierre pertuis.

Das Königreich Hannover.

Daſſelbe liegt im Norden von Deutſchland, und nimmt den ganzen Raum zwiſchen der Elbe und den Niederlanden ein, im Norden an die Nordſee ſtoßend. In dieſem Raume ſchließt es jedoch das Großherzogthum Oldenburg ein und auch Bremen, ſo wie ein Stück des Hamburger Gebietes iſt eine Enklave davon. Von der Mündung der Elbe bis nach Lauenburg, ſtoßt das Königreich Hannover an das Königreich Dänemark. Dieſe Begränzung wird nur durch Hamburg unterbrochen. Von Lauenburg bis Dömitz ſtößt es an Mecklenburg-Schwerin, und hier iſt nicht mehr die Elbe, ſondern die Regnitz der Gränzfluß. Von Dömitz bis Schnakenburg wird die Elbe wieder zur Gränze zwiſchen Hannover und Preußen. Hier wendet ſich plötzlich in einem ſcharfen Winkel die Gränze von ihrer bisherigen Richtung, nach Süd-Weſten und dann nach Süden, auf welcher Strecke das preußſiſche Herzogthum Sachſen die Gränze ausmacht. Im Süden liegt Braunſchweig, Lippe und die preußiſche Provinz Weſtfalen. Die Weſtgränze bildet Holland. Das ganz eingeſchloſſene Oldenburg fängt von der Mündung der Weſer an, geht bei Bremen vorbei, die Weſer verlaſſend nach Süden bis zum Dümmer-See und wird dann auf der Süd- und Weſtſeite unregelmäßig, und ohne beſtimmte natürliche Gränze von Hanover eingeſchloſſen.

Der Flächeninhalt des ganzen Königreiches wird zu 695,, nach Hoffmanns Deutſchland aber auf 699,, □M. angenommen. Es liegt nur wenig über dem Meere erhaben, muß gegen daſſelbe, wie Holland,

durch Dämme geſchützt werden, und findet in dieſen ſehr oft nicht hinreichenden Schutz vor den wildempörten Fluten. Die niedrigſten Theile ſind das Land Wurſten, zwiſchen Bremen und Stade, im Süden der Elb-Mündung; ferner die auf beiden Seiten der Ems liegenden und gegen die Nordſee ſich verlaufenden Flächen. Hier findet man eine ſolche Menge von Kanälen, wie man ſie nur in dem eigentlichen Holland zu ſehen bekommt.

Höher und beſſer gelegen iſt der ſüdliche Theil des Königreiches. Derſelbe erhebt ſich bis zu dem Harzgebirge, und während im Norden das ganze Land beinahe vollkommen wagrecht iſt, durch einen Reiter auf 5 — 6 Meilen weit überſehen werden kann, während ſich dort kein Hügel über 20 Fuß erhöht, ſteigt von Osnabrük an das Land über den teutoburger Wald hinaus, und von Hildesheim und Göttingen gegen den Broken, auf, deſſen größte Höhe es beinahe erreicht, da mehre Enklaven theils von Preußen, theils von ſächſiſchen Fürſtenthümern, ſich bis in den Mittelpunkt dieſes Gebirges verzweigen.

Bei ſolcher Beſchaffenheit der Oberfläche läßt ſich vermuthen, daß der Boden eine nicht geringere Verſchiedenheit zeigen wird, und ſo iſt es in der That. Der nördliche Theil enthält große, weit ausgedehnte Moore, unter denen das Teufelsmoor von 5 QM. das berüchtigtſte iſt. Große Abzugskanäle haben daſſelbe zum Theil trocken gelegt, und man hat die Koloniſation deſſelben mit Glück verſucht. Im Innern von Oſtfriesland findet man gleichfalls ſehr große Moore, und die Bewohner benützen dieſelben hauptſächlich zur Torfgewinnung, dann aber zur Beſamung des Bodens mit Buchwaizen. An den Ufern der See'e und Flüſſe befinden ſich die Marſchgegenden, welche an Fruchtbarkeit Alles übertreffen, was man ſonſt in Deutſchland findet. Hier gedeihen die allerfeinſten Gemüße in einer Vollkommenheit, wie man ſie nirgends ſonſt kennt. Dieſe Gegenden müſſen durch ſehr koſtbare Dämme gegen den Andrang der Strom- oder Meeresfluthen geſchützt werden, und es koſtet oft einen nicht geringen Aufwand von Geldmitteln und von fiſiſchen Kräften, um die Errichtung ſolcher Dämme möglich zu machen, oder ſie in gutem baulichem Stande zu erhalten. Sie haben an der Grundlage gewöhnlich eine Breite von 80 — 100 Fuß, ſind 20 Fuß hoch, und haben oben eine Breite von 12 Fuß. In Oſtfriesland beſtehen ſolche Dämme längs der Ems und der Nordſee in einer Länge von 36 deutſchen Meilen. Ihre Beſehung nach Innen beträgt immer 45 Grad, nach dem Fluß oder dem Meere zu iſt die Abdachung bei weitem flacher, und wird es, je nach der Gefährlichkeit des Ortes, immer mehr. An verſchiedenen Stellen durchbrechen die Abzugsgräben den Damm; hier ſind Schleuſen angebracht, welche ſich bei der ſteigenden Fluth, durch den Druck des Waſſers ſchließen, da-

gegen ſich bei der Ebbe öffnen, um dem Waſſer Ausgang zu geſtatten. Sie müſſen mit großer Sorgfalt gebaut ſein, weil ſie gewiſſermaſſen als bereits vorhandene Breſchen betrachtet werden können, durch welche, ſind ſie nicht vollkommen wohl verwahrt, das Meer eindringt und ſchreckliche Verwüſtungen anrichtet. Die Unterhaltung der Deiche und Schleuſen fordert jährlich 125.000 Thaler; ein ſehr bedeutender Koſtenaufwand, jedoch nichts ſagend im Vergleiche mit dem dadurch gewährten Nutzen, da die Ländereien hinter dieſen Deichen wegen ihrer Fruchtbarkeit, von ſehr hohem Werthe ſind, beinahe gar nicht gedüngt zu werden brauchen und Jahr aus und Jahr ein die reichlichſten und üppigſten Erndten liefern.

Das Meer ſetzt an den Küſten einen ſehr fruchtbaren Schlamm ab, man ſucht daſſelbe zu zwingen, dieſem Abzug oder Niederſchlag eine beſtimmte Richtung zu geben. Das ſo gewonnene Land heißt Polder, es wird, ſobald es groß genug iſt, um eines Dammes werth zu ſein, gleichfalls mit einem ſolchen umgeben. Auf dieſe Weiſe dehnt ſich das Königreich nach Norden zu immer weiter aus, gewinnt dem Meere alljährlich neuer Boden ab.

Ein ganz anderes Ausſehen hat die lüneburger Haide, dieſe iſt durchaus ſandig, ſcheint verlaſſener Meeresgrund, hat eine äuſſerſt geringe Humusdecke und trägt beinahe gar Nichts, als das berüchtigte Haidekraut, woraus man Beſen bindet; doch iſt dieſe zwölf Meilen lange Wüſtenei ziemlich ſtark bewohnt. Wie die Oaſen aus der Sahara, ſo erheben ſich von Obſtbäumen überwogte Strecken aus dem Meere von Haidekraut. Sie umgeben große Dörfer, welche in ihrer Mitte ruhen und ſind von reichen Bauern bewohnt. Die Wohlhabenheit derſelben rührt jedoch nicht vom Ackerbau, ſondern von der Viehzucht her. Sie halten große Schafheerden, welche in den ausgedehnten Haideſtrichen eine reichliche und gute Nahrung finden. Zudem kommt noch, daß jeder Bauer Bienen hält. Nicht ſelten findet man einen ſolchen im Beſitze von 200, auch wohl mehr Stöcken. Dieſe Thiere tragen einen Honig zuſammen, welcher an Lieblichkeit dem polniſchen Jungfernhonig wenig oder gar Nichts nachgibt, nur iſt ſeine Farbe ein wenig dunkler. Allein am Wachs gewinnt man jährlich in dieſem Striche für mehr als 200.000 Thaler.

Je weiter man ſich gegen Süden erhebt, deſto mehr verändert ſich das äuſſere Anſehen des Landes. Das Harzgebirge und der teutoburger Wald, welche ſich an verſchiedenen Stellen auf 2.600, 2.700 ja bis auf 3.000 Fuß erheben, ſind auf ihrer Oberfläche und auf den ſanften Abhängen zum Theil mit einer äuſſerſt fruchtbaren Erde bedeckt. Hier iſt der Kornbau zu Hauſe. Im eigentlichen Innern des Gebirges aber iſt Ackerwirthſchaft keineswegs mehr Hauptgegenſtand der Beſchäftigung. Man treibt daſelbſt mehr Holzarbeit, Holzflöſſerei und Bergbau.

Die Produkte des Landes ſind vorzugsweiſe treffliches Vieh; man zählt in Oſtfriesland allein gegen 100.000 Milchkühe und 60.000 Ochſen und jung Vieh. Daher findet man hier auch eine vortreffliche Butter und ſehr fetten Käs. Die Raſſe, zu welcher dieſe Kühe gehören, ſcheint eine durchaus eigenthümliche zu ſeyn; ſie übertrifft die als vorzüglich bekannte Schweizerraſſe beiweitem, iſt viel größer, ſchwerer, milchreicher fordert aber auch beiweitem mehr Futter. Eben ſo vorzüglich ſind die ſchweren Pferde dieſes Landes, auch ſie ſind beſonders in Oſtfriesland, dann aber auch in Lüneburg zu Hauſe. Man verſendet jährlich über 5.000 Stück nach allen Richtungen hin, und ſie werden zu ſehr hohen Preiſen verkauft. Ihr Ruhm hat ſich bis nach Italien verbreitet. Schafe ſind in großer Menge vorhanden; diejenigen, welche in der Lüneburger-Haide wohnen, ſind klein, haben grobe Wolle, liefern aber ein vortreffliches Fleiſch; im Uebrigen findet man faſt durchaus veredelte Thiere. In den Gebirgsgegenden hält man ſehr viele Ziegen, es ſollen über 60.000 vorhanden ſein.

Auch Schweine findet man in großer Menge von verſchiedenen Raſſen, meiſtens ſtarke Thiere von ſehr bedeutendem Gewichte. Jährlich werden viele Tauſende für den Verkauf geſchlachtet; indem man ihre Schinken, gleich den berühmten weſtfäliſchen, auf die großen Märkte bringt, auch in Göttingen Würſte fabrizirt, welche in feinem Geſchmacke mit den Gothaern und Braunſchweigern wetteifern. Das Wild iſt auf den Gebirgen noch in Menge vorhanden, Hirſche, Rehe, wilde Schweine thun nicht ſelten Schaden an den Erndten. Raubwild, Wölfe, Luchſe wilde Katzen, Füchſe und Dachſe findet man nicht eben ſelten. Federwild kommt auch ſehr häufig vor. Zahmes Federvieh wird viel gehalten. Die vollkommen reifen Flügelfedern bilden einen bedeutenden Handelsartikel. Das einzige Amt Lemförde verkauft nach Bremen jährlich um 800 Thaler Federſpulen und verkauft eben dahin jährlich gegen 4.000 Gänſe.

Aus den Gewäſſern bezieht man eine große Menge verſchiedener Fiſche, wovon wir nur Lachſe, Welſe, Störe, Hechte, Karpfen, Forellen, Neunaugen anführen wollen. Auch Häringe werden am Meere gefiſcht. Eine Geſellſchaft hat ſich vereint, den Wallfiſchfang in den nordiſchen Meeren zu betreiben, obwohl nun damit mehre Schiffe und über hundert Menſchen beſchäftigt ſind, ſo kann man doch den Wallfiſchfang nicht eigentlich zu den Produkten von Hannover rechnen.

Aus dem Pflanzenreiche wären zu bemerken alle Getraidegattungen, alle Hülſenfrüchte, alle Gemüſe und Gartenfrüchte, worunter der Blumenkohl in ſolcher Vollkommenheit, daß man Köpfe von 9 — 10 Zoll Durchmeſſer findet. Ferner Obſtſorten von beſonderer Güte, weil man auf ihre Pflege ungemeine Sorgfalt verwendet. Hinzu kommen noch alle möglichen

Holzgattungen, welche Deutſchland überhaupt aufzuweiſen hat, vorzüglich aber Eichen, Buchen, Tannen, Fichten, Föhren Eſchen, Rüſtern, Birken, ſo groß und ſchön, daß man aus dem geflammten Holze derſelben Fourniere zu Hausgeräthen ſchneidet, Erlen von mehren Fuß Durchmeſſer, gleichfalls als Schreinerholz benutzt. Die Waldungen geben reichlich Bau- Brenn- und Nutzholz aller Art, was einen bedeutenden Handelsartikel des Landes ausmacht.

Wilde oder angepflanzte Kräuter ſind in Menge vorhanden. Es gehören hinzu, nächſt den Farbepflanzen, der Hopfen, der Tabak, die Heidelbeeren, welche man in ganzen Schiffsladungen nach Hamburg und Bremen führt, wo ſie angeblich zur Färbung des rothen Weines gebraucht werden, was jedoch nicht ſehr wahrſcheinlich iſt, da der Geſchmack immer herber, unangenehmer werden würde, den die über Hamburg bezogenen Weine nicht haben. Auch Wachholder, Flachs, Hanf, Oelpflanzen ꝛc. ſieht man gebaut oder benutzt, ja man ſammelt das isländiſche Moos von den Bäumen der Wälder, um es als Apothekerwaare in den Handel zu bringen.

Das Mineralreich bietet gleichfalls eine Menge verſchiedener Produkte dar. Vorzugsweiſe ſtark benutzt ſieht man das Eiſen; auf dieſes hat man im Harz eine große Menge von Bergwerken, die reichlichen Ertrag liefern. Sie ſind in acht Reviere getheilt, und bringen gegen 300.000 Zentner Eiſen aus dem Schooße der Erde. Sechs Hochöfen, ſechszehen Friſchfeuer, viele Zainen- und Reckfeuer, Walzwerke, Blechhämmer, Drahtziehereien, Roh- Raffinir- und Gußſtahlwerke, Bohr- und Drehwerke, Emaillir-Werke ꝛc. liefern ſehr viele geſuchte Produkte. Blei- und Silberbergwerke ſind gleichfalls von Bedeutung und die Gebirge, in denen ſie liegen, ſind ganz von Gängen durchwebt. Das Silber kommt in einem ſtark ſilberhaltigen Bleiglanze vor. In 100 Pfund Erz findet man 2 — 9 Loth Silber, und jährlich werden gegen 50.000 Mark reines Silber, 26.000 Zentner Glätte, und über 57.000 Zentner Blei gewonnen. Auch Kupfer wird gegraben oder zementirt, doch hat man nur zwiſchen 5 und 600 Zentner jährlich. Gold kommt in dem Rammelsberge vor, doch nur in geringer Menge, und man erhält nicht volle 10 Mark jährlich. Von Steinen iſt Marmor, Alabaſter, Quader, Sandſtein, Granit, Kalk, Gips und Schiefer zu bemerken. Verſchiedene Thonarten können zu gewöhnlichem Töpfergeſchirr, zu Faience und zu Pfeifen benutzt werden. Von Halbedelſteinen kommt nur Achat und Karneol vor. Bergtheer, Bergharz, Asfalt wird an verſchiedenen Stellen gewonnen. An Salz iſt das Land nicht arm. Es liefert 330.000 Zentner; auch blauer, grüner und weißer Vitriol wird in nicht geringen Quantitäten gewonnen

Die Einwohner dieſes Landes, im Ganzen nahe an 1.600.000, ſind deutſchen Stammes. Durch den Süden und Norden, durch Gebirge und Flachland zwar ſo auffallend von einander geſchieden, wie durch Sitten und Gebräuche, Arbeit und Lebensart; doch nirgends den alten kräftigen Urſtamm verläugnend. Mehrentheils ſind ſie groß und kräftig, von geſundem Ausſehen und von einer glücklichen Geſichtsbildung. Das Volk im Allgemeinen iſt ſehr arbeitſam. Der Ackerbau bildet die Hauptbeſchäftigung, und bietet hinlängliche Nahrung dar. Die große Ausdehnung des Landes, bei geringer Bevölkerung, läßt einem Jeden hinlänglichen Raum, ſich auszubreiten. So wird der Landmann leicht wohlhabend und reich. In dieſem Falle aber überhebt er ſich leicht, zeigt einen Hochmuth, den man ſehr karakteriſtiſch mit dem Namen: „Bauernſtolz" bezeichnet. In dieſem Falle, ſeiner hohen Würde ſich ſehr bewußt, wird es ſchwer, mit ihm auszukommen. In ſolchem Stande ſieht er bei Verheirathung ſeiner Kinder gar ſehr auf Ebenbürtigkeit; wer ſich mit ihm zu verbinden die Ehre haben will, muß von gleich guter und gleich reicher Familie ſein. Jede andere Verbindung würde eine Mißheirath genannt werden, und würde wohl nur höchſt ſelten von einem überaus zärtlichen und gutmüthigen Vater geſtattet, in der Regel aber unter jeder Bedingung verworfen werden. Der Bauer zeigt gern ſeinen Reichthum durch ſchwere Knöpfe von gegoſſenem Silber, die er an Rock und Weſte trägt; durch Bemalen ſeiner Heuwagen, durch freundliche Ausſtattung ſeines großen Hauſes, erzeugt im Innern deſſelben, auf den mit Holz getäſelten und polirten Wänden, eine große Menge Zinn auch wohl Silbergeſchirr, welches prahleriſch aufgeſtellt, den Ueberfluß andeutet, der in der Wirthſchaft zu Hauſe iſt. Seine Pferde, ſeine Zugſtiere ſind von der ſchwerſten Art und werden ſtets ſauber und glänzend gehalten, und das Geſchirr iſt auf das Beſte im Stande, ſo daß ſich mancher reiche Städter nicht ſchämen dürfte, daſſelbe zu gebrauchen; ja fährt ein ſolcher reicher Bauer zur Stadt, ſo geſchieht es nicht ſelten in der eleganteſten Kutſche, in welcher dann die ziemlich grobe und altväteriſche Tracht der Bauersleute, welche ſie ſo wenig ablegen, als ihre alten Sitten, ſich komiſch genug ausnimmt.

Bei mancher Untugend, welche im Gefolge dieſes thörichten Hochmuthes zu finden iſt, hat der hannöveriſche Bauer doch wiederum Manches, was ihn vorzüglich achtungswerth macht. Seine Gaſtfreundſchaft geht bis zur Aufopferung, den Nothleidenden ſchickt er nie unbefriedigt von ſeiner Thüre. Dem Reiſenden, dem Gaſte öffnet er ein Zimmer mit Meubles von Mahagoniholz verſehen; ſein Tiſch bricht unter der Laſt der Speiſen und Getränke, die zwar nicht ſehr fein gewählt, doch meiſtens ſchmackhaft und gut zubereitet ſind. Geſellig iſt der Hannoveraner wie überhaupt der Norddeutſche bei weitem mehr, als der Süddeutſche, was

auch wohl in der größern Wohlhabenheit ſeinen Grund finden mag. Vereine zum geſellſchaftlichen Genuſſe irgend einer Freude findet man überall, im Dorfe, in der großen, wie in der kleinen Stadt. Niemand will etwas ausſchließlich für ſich genießen; jeder findet eine Freude darin, ſeine Freude mit Anderen zu theilen; daher ſieht man auch nur lachende und offene Geſichter, und das mürriſche, zurückgezogene Weſen, das einigen andern deutſchen Völkerſchaften eigen zu ſein ſcheint, iſt den Nordländern ganz fremd, wenn es auch, wie natürlich, beim Einzelnen dann und wann getroffen wird.

Das Leben des Volkes muß im Allgemeinen gut genannt werden; die Lebensmittel ſind wohlfeil, und alſo in hinlänglicher Menge vorhanden, das Fleiſch im Winter geräuchert, bildet wenigſtens dreimal des Tages den Hauptbeſtandtheil der Mahlzeit: hiezu kommen ſehr nahrhafte Gemüſe, Linſen, Bohnen, Erbſen, Sauerkraut, Mehlſpeiſen, Erdäpfel, Brod, Butter und Käſe. Was in andern Ländern als beſondere Delikateſſe genoſſen wird, die hochberühmten weſtfäliſchen Schinken und die vortrefflichen geräucherten Gänſebrüſte, das iſt, und zwar nicht vorher durch Abkochung verdorben, ſondern in ſeiner ganzen Saftigkeit und ſeinem hohen Wohlgeſchmacke, die tägliche Speiſe des gemeinen Volkes. Daß man trockenes Brod eſſen könne, weiß daſelbſt wohl ſchwerlich auch der ärmſte Taglöhner; er ſtreicht ſein Brod dick mit Butter, und legt auf dieſe erſt ſein Fleiſch, ſeinen Schinken, ſeine Spickgans. Es mag übrigens ein ſo gutes und ſo ſtarkes Eſſen nöthig ſein, denn dieſe Leute arbeiten viel und ſchwer; der Gutsbeſitzer, welcher 3.000 Morgen hat, hält ſich bei 60 Kühen, 40 Zugochſen, 45 Pferden und 4.000 Schafe, zur Bewirthſchaftung ſeines ganzen Landes und zur Hüthung des Viehes nicht mehr als 25 Leute im höchſten Falle.

Das gewöhnliche Getränk der Bauern iſt ein ſehr ſtarkes Bier, welches Verwandſchaft mit der braunſchweig'ſchen Mumme hat, auſſerordentlich malzreich und ſehr nahrhaft iſt; nächſt dieſem trinkt man viel Branntwein, welcher zur Verdauung des vielen fetten Fleiſches, das ſie genießen, nöthig iſt. Ohne Zweifel ein verderblicher Grund, es läßt ſich wohl mit Gewißheit ſagen, daß dieſe Leute, wenn ſie nicht ſoviel Branntwein tränken, herkuliſche Kräfte haben müßten. Auch Wein iſt gewöhnlich im Keller des reichern Bauern zu finden. Die höhern Stände zeichnen ſich wenig oder gar nicht, vor denen des übrigen Deutſchlands aus; nur ihre Lebensart iſt, durch ihre bisherige Verbindung mit dem Königreiche England, nach engliſchen Sitten gemodelt; auch iſt die engliſche Sprache ſo allgemein verbreitet, daß ſie beinahe zur Umgangsſprache geworden iſt. Das Militär wurde in engliſcher Sprache kommandirt u. ſ. w.

Seit dem Tode Königs Wilhelm IV. iſt jedoch die große Veränderung vorgegangen, auf welche wir in der Einleitung zur zweiten Abtheilung des V. Bandes (England) hinweiſen. Es iſt nämlich Großbritannien von Hannover getrennt: weil in dem erſten Reiche ein weiblicher Thronfolger Beſitz von der Krone genommen hat, in Hannover aber die Thronfolge nur den Männern zuſteht (das ſaliſche Geſetz).

Die Regierung iſt eine landſtändiſche Monarchie. Der König iſt der ehemalige Herzog von Kumberland, Ernſt Auguſt, Bruder des verſtorbenen Königes von Großbritannien. Die Regierungsverhältniſſe, die Beſetzung der Miniſterien, und die wahrſcheinlich großen Umwandlungen, welche das ganze, nunmehr reindeutſche Königreich, erhalten muß und vielleicht ſchon erhalten hat, ſind in dem Augenblicke, da dieſes geſchrieben wird, noch nicht bekannt. Das Bundeskontingent beſteht aus 13.054 Mann; ſollte aber, der Seelenzahl nach, aus 16.000 beſtehen, ohne Zweifel treten auch hier bedeutende Veränderungen ein.

Topografie.

Das Königreich Hannover zerfällt in ſieben Land-Droſteien.

1) Hannover

enthält 11 Städte, 28 Marktflecken, 882 Dörfer und 40,745 Häuſer.

2) Hildesheim

enthält 20 Städte, 14 Marktflecken, 587 Dörfer und 54.200 Häuſer.

3) Lüneburg

enthält 12 Städte, 26 Marktflecken, 1.685 Dörfer und 37.037 Häuſer.

4) Stade

enthält 4 Städte, 23 Marktflecken, 1.049 Dörfer und 37.749 Häuſer.

5) Osnabrück

umfaßt 11 Städte, 10 Marktflecken, 382 Dörfer und 39.411 Häuſer.

6) Aurich

umfaßt 5 Städte, 7 Markflecken, 345 Dörfer und 24.270 Häuſer.

7) Klausthal

hat 7 Städte, keinen Marktflecken, 45 Dörfer und 2.738 Häuſer.

Im Ganzen alſo umfaßt das Königreich Hannover 70 Städte, 108 Marktflecken, 4.975 Dörfer und 226,148 Häuſer.

I. Die Landdroſtei Hannover.

Sie umfaßt 117 □Meilen, und hat darauf 300.000 Einwohner. Sie zerfällt in drei Theile, das Fürſtenthum Kalenberg, die Grafſchaft Hoia und die Grafſchaft Diepholz.

A. Das Fürſtenthum Kalenberg.

Hannover, Hauptſtadt des ganzen Königreiches, ſowohl als der Landroſtei, liegt an der Leine, welche hier die Ihme aufnimmt, und dadurch ſchiffbar wird. Die Stadt iſt freundlich gebaut, hat zwar nicht die Pracht und Regelmäßigkeit von Mannheim oder Karlsruhe, iſt dafür aber auch nicht ſo menſchenleer als dieſe Städte, obwohl ſie in einer großen abwechslungsloſer Ebene liegt. Ehemals ziemlich ſtark befeſtigt, ſind die Wälle abgetragen, die Gräben ausgefüllt und zu Luſtwandelwegen eingerichtet, welche der Stadt zur großen Zierde gereichen. Sie umfaßt 1.750 Häuſer und mehr als 24.000 Einwohner, mit der ſogenannten Gartengemeinde aber zählt ſie mehr als 28.000. Die Stadt beſitzt 7 proteſtantiſche und eine katholiſche Kirche, ſowie eine Sinagoge, unter den Gebäuden ſind merkwürdig, das Schloß, unregelmäßig gebaut, der herzogliche Palaſt, das Archiv, der königliche Marſtall mit dem Reithauſe, das landſchaftliche Haus, das Zeughaus, die Gebäude der Miniſterien, die Kaſernen, und mehre andere. Die Straßen, deren man einige 60 zählt, ſind gut gepflaſtert, reinlich, und werden durch mehr als 800 Gaslampen erleuchtet. Der Ort iſt ſehr gewerbfleißig, man hat viele Manufakturen von Gold- und Silbertreſſen, von Spielkarten, Zichorien, Sigellack-, Tuch-, Paſtell-, Tabak-, Wachstaffent und Wachstuch, Seidenzeugen, künſtlichen Blumen, Faience und Töpfergeſchirr u. a. m.

Eben ſo lebhaft iſt der Speditions- oder Kommiſſionshandel, und man zählt überhaupt 200 Handlungen, welche ſowohl die Produkte des Landes nach dem Auslande ſchaffen, als auch die ſehr ausgebreiteten Geſchäfte, welche der Durchgangshandel macht, beſorgen.

Die wiſſenſchaftliche Bildung verbreitet ſich von hier, als dem Zentralſitze, über das ganze Land; nur Göttingen iſt durch ſeine Univerſität noch mehr ausgezeichnet. Hannover aber hat ein großes weitberühmtes Gimnaſium mit 12 Lehrern, eine berühmte, in zwei Klaſſen getheilte Hofſchule, ein Schullehrerſeminar, mehre Induſtrie-, mehre Bürger- und Töchterſchulen, eine Sonntagsſchule, eine Militärſchule, eine Thierarzneiſchule, eine Hebammenunterrichtsanſtalt; ferner eine königliche Bibliothek mit ungefähr 28.000 Bänden, ein Antiquar- und Gemäldekabinet, welches ſich außerhalb der Stadt in einer Villa befindet, eine naturhiſtoriſche

Geſellſchaft, und endlich noch eine Bibelgeſellſchaft. Alle dieſe Anſtalten wirken vereint ſehr günſtig auf die Bildung der Einwohner, welche überhaupt weit vorgeſchritten iſt, und ſich ſelbſt dem niedern Bürgerſtande in den kleinen Städten und dem Bauernſtande mitgetheilt hat.

Die verſchiedenen Stadttheile von Hannover ſind durch die beiden Flüſſe zum Theil getrennt, und werden wieder durch 7 Brücken vereinigt, die Gartengemeinden beſchäftigen ſich hauptſächlich mit Gemüſebau, und ſind rings um die Stadt her gelagert. Unter den Luſtſchlöſſern iſt die vorhin angeführte Villa, ſonſt der Familie Walmoden gehörig, jetzt königlich, beſonders intereſſant. Auch das Luſtſchloß Montbrillant mit einem engliſchen Parke, und das unfern davon gelegene Schloß Herrenhauſen mit einem franzöſiſchen Garten und einer 120 Fuß hoch ſteigenden Fontaine, iſt des Beſuches werth.

Münder, kleine Stadt an der Hamel, liegt an der Straße von Hannover nach Pirmont, zwiſchen dem Deiſter und dem Süntelgebirge, zählt über 1.600 Einwohner, und hat 250 Häuſer. Die Vorſtadt heißt Salze oder auf dem Salze, welcher Name von den Salzquellen herrührt, die ſich daſelbſt befinden. Eine Saline, welche jährlich nahe an 2.000 Zentner liefert, iſt Privateigenthum. Die Einwohner beſchäftigen ſich hauptſächlich mit Ackerbau und mit Holzgewinnung, welche, der nahegelegenen großen Waldungen wegen, ſehr einträglich iſt.

Wunſtorf, Städtchen unfern der Leine, hat über 250 Häuſer, und über 1.700 Einwohner, war im Mittelalter Hauptort einer gleichnamigen Grafſchaft; hat viele Gärber und Wollenzeugweber, und beſitzt ein adeliges Fräuleinſtift, mit einer Dechantei, 5 Fräulein-, 8 Kanonikuſe, und 3 Vikarien.

Die Stiftsdamen müſſen 16 Ahnen nachweiſen.

Pattenſen, Stadt mit 1.500 Einwohnern, 170 Häuſer, hat eine Kirche, Manufaktur von halbſeidenen Zeugen, und treibt viel Leineweberei, doch noch mehr Ackerbau.

Springe, eine Stadt am Fuße des Deiſter-Gebirges, und am Urſprunge des Hallerflüßchens, daher der Name „Hallerſpringe,“ hat über 200 Häuſer und 1.500 Einwohner, welche ſich mit Garnſpinnerei und Holzhandel beſchäftigen.

Neuſtadt am Rübenberge, liegt an der Leine, hat zwei Brücken, eine Kirche, ein Hoſpital, 170 Häuſer und beinahe 1.300 Einwohner, treibt ſtarke Leineweberei.

Hameln, Stadt an der Weſer, am Einfluſſe der Hamel in dieſelbe, liegt ſehr angenehm, war ſonſt mit Feſtungswerken umgeben, hat dieſelben jedoch während der Beſetzung durch die Franzoſen verloren, welche, wo ſie es vermochten, die Feſtungen zerſtörten, um den eroberten

Ländern ihre Stützen zu rauben. Ueber die Weſer fährt eine Schiffbrücke. In der Stadt ſind zwei lutheriſche, und eine reformirte Kirche, ein Stift St. Bonifaz, welches einen Propſt, einen Dechanten, und 11 Kanonikuſe. Es findet ſich ferner hier ein Gimnaſium mit fünf Lehrern, die größte Strafanſtalt des Landes, ein Zuchthaus für 300 Verbrecher, welche großentheils karren müſſen. Die Gewerbe werden ziemlich ins Große betrieben, Brauerei, Gärberei, und Tabaksfabrikation. Strumpfweberei iſt ſehr wichtig für die einzelnen Perſonen, die ſich damit beſchäftigen; ferner iſt der Handel durchaus unbedeutend, und Hameln, trotz der Nähe der Weſer, keine Handelsſtadt. In dieſem Fluſſe befindet ſich unfern des Ortes das ſogenannte Hamelerloch, eine vortrefflich gebaute Schleuſe, welche einen Koſtenaufwand von mehr als 80.000 Thaler forderte, hat dieſelbe gefahrlos gemacht.

Bodenwerder, Stadt auf einer Inſel der Weſer, iſt von Mauern umſchloſſen, hat zwei Thore, die zu den beiden Brücken führen, welche die Inſel mit dem Lande verbinden, zählt 240 Häuſer, und 1.400 Einwohner, welche ſtarken Handel mit Holz und ſelbſtbereiteter Leinewand, nächſtdem aber Ackerbau treiben.

Königliche Aemter.

In dieſen Fürſtenthümern zählt man 16 Aemter, wie folgt:

1) Das Amt Polle.

Daſſelbe liegt in zwei Stücken am Ufer der Weſer, hat einen Marktflecken, fünf Dörfer, und ein Vorwerk.

Polle, Marktflecken an der Weſer, hat über 130 Hänſer, und 1.100 Einwohner, welche Wollenſpinnerei, Strumpfwirkerei, und dabei inen nicht unbeträchtlichen Holz- und Kohlenhandel treiben. Hier iſt ein Schloß und der Sitz der Amtsgerichte.

Hoinſen oder Hainſen, Pfarrdorf an der Weſer, zählt 130 Häuſer und nahe an 1.100 Einwohner, iſt merkwürdig wegen des ſtarken Schiffbanes, welcher hier getrieben wird. Dieſes, ſo wie Schifffahrt und Holzhandel, beſchäftigt die Männer, Weberei und Garnſpinnerei die Frauen.

2) Das Amt Grohnde-Ohsen.

Daſſeibe liegt an der Weſer, umfaßt einen Marktflecken, 15 Dörfer, und hat einen Flächenraum von beinahe 42.000 kalenbergiſchen Morgen.

Grohnde, Marktflecken an der Weſer, über welche eine Fähre

führt, iſt Amtsſitz, hat ein Schloß, über 100 Häuſer, und 900 Einwohner, treibt ſtarken Getraide- und Flachsbau.

Hoien, Pfarrdorf an der Weſer, hat über 100 Häuſer, und gegen 700 Einwohner, treibt Fiſcherei, Schiffahrt und ſtarken Handel mit Holz.

Kirchhofen, Pfarrdorf an der Weſer, hat ein Amtshaus, welches auf einer Weſerinſel gelegen iſt, ferner 70 Häuſer und 650 Einwohner.

3) Das Amt Hameln.

Die Hauptſtadt iſt bereits oben genannt. Der nächſt größte Ort iſt der Marktflecken Aerzen, außer dieſem befinden ſich noch 19 Dörfer darin.

Aerzen, Marktflecken und Amtsſitz an der Grieſe, zählt 170 Häuſer und 1.400 Einwohner, treibt hauptſächlich Ackerbau.

Schwöbber, großes Landgut, der Familie von Münchhauſen gehörig, hat einen ehemals ſehr berühmten Garten.

Reher, Dorf an der Grieſe, hat 100 Häuſer, und 570 Einwohner, beſitzt eine Meſſinghütte, einen Meſſinghammer und ein Bereithaus, und verfertigt jährlich an 500 Zentnern Meſſingwaaren. Eine hier befindliche Pulvermühle liefert ein ſehr vorzügliches Produkt.

Großberkel, ein Pfarrdorf und Sitz einer Superintendur, zählt 130 Häuſer und an 800 Einwohner.

4) Das Amt Lauenau.

Daſſelbe liegt zwiſchen dem Deiſter- und Süntelgebirge, hat einen Marktflecken und 21 Dörfer.

Lauenau, Marktflecken, an der Kaſpau gelegen, zählt einige 60 Häuſer und faſt 600 Einwohner, iſt der Sitz der Amtsgerichte.

5) Das Amt Rehburg.

Daſſelbe liegt an dem Steinhudermeere, iſt ſehr ſandig, und hat auch viel Moorland, zählt eine Stadt, drei Dörfer und zwei einzelne Höfe.

Rehburg, liegt nordöſtlich von Minden, in der Nähe des Steinhudermeeres, an dem Flüßchen Au, welches aus demſelben herabkommt, und ſich bei Nienburg in die Weſer ergießt. Das Städtchen zählt 190 Häuſer und 1.300 Einwohner, welche ſtarken Hopfenbau und Hopfenhandel treiben. In der Nähe liegt ein Geſundbrunnen, welcher ſehr beſucht iſt und ſchöne Anlagen hat.

Winzlar, ein Dorf mit 65 Häuſern und 500 Einwohnern. Hier wurde im Jahre 1.800 eine Schwefelquelle entdeckt, welche jedoch nicht ſo benutzt iſt, wie ſie es vielleicht verdient.

6) Das Amt Wölpe

hat einen Marktflecken, 25 Dörfer und 3 Höfe, bildete ſonſt eine eigene Grafſchaft, iſt reich an Wald, hat jedoch einen ſehr moraſtigen Boden.

Erichshagen, Marktflecken mit 50 Häuſern und 450 Einwohnern, treibt Ackerbau.

Wölpe, Sitz der Amtsgerichte, hat jedoch nur 9 Häuſer und 70 Einwohner.

Linsburg, Dorf mit 60 Häuſern und nahe bei 500 Einwohnern, hatte ehemals ein großes Jagdſchloß, und iſt jetzt Sitz einer Oberförſterei.

7) Das Amt Neuſtadt am Rübenberge

hat, außer der ſchon oben berührten Stadt, noch 36 Dörfer, iſt voller Haiden von Moor, liegt an der Leine.

Rodewald, Dorf mit 200 Häuſern und 1.500 Einwohnern, treibt viele Viehzucht, und hat einen eigenen Jahrmarkt.

8) Das Amt Ricklingen

hat 10 Dörfer und 2 Höfe.

Ricklingen, Pfarrdorf und Amtsſitz, hat ein Schloß, das ehemals befeſtigt war; bei der Vertheidigung deſſelben im Jahre 1383 fiel der Herzog Albrecht von Sachſen. Ihm wurde ein noch ſtehendes Denkmal errichtet.

9) Das Amt Langenhagen.

Daſſelbe liegt an der Leine, unfern Hannover, umfaßt 19 Dörfer.

Langenhagen, großes Pfarrdorf mit 160 Häuſern und beinahe 2.200 Einwohnero, treibt ſtarke Viehzucht, Viehhandel, ausgedehnten Hopfenbau.

Herrenhauſen, Dorf mit 40 Häuſern und beinahe 500 Einwohnern. Hier liegt das, bei der Beſchreibung von Hannover bereits angeführte, gleichnamige Luſtſchloß.

10) Das Amt Blumenau.

Daſſelbe liegt an der Leine und umfaßt 22 Dörfer, worunter beinahe das kleinſte, Blumenau, — nur 7 Häuſer und 110 Einwohner, doch der Sitz des Amtes iſt.

Limmer, Dorf, eine halbe Stunde von Hannover, iſt ein Badeort mit einer Schwefelquelle, wird ziemlich ſtark beſucht.

11) Das Amt Hannover,

an der Leine gelegen, beſteht aus der Stadt, welche bereits oben beſchrieben iſt.

12) Das Amt Kalenberg

liegt an der Leine, umfaßt eine Stadt und 26 Dörfer.

Eldagſen, offene Stadt, an der Gehle gelegen, hat 2 Thore, 2 Vorſtädte, umfaßt 4 Edelhöfe, 540 Häuſer, hat 1.700 Einwohner, und war ſonſt die Reſidenz der Grafen von Hallermand.

Kalenberg, Amtshaus, am linken Ufer der Leine, hat nur 2 Häuſer und 62 Einwohner. Dieſem gegenüber liegen die Ruinen der alten Kalenburg, wo einſt die Herzoge Hof hielten, deren Fürſtenthum jetzt einen Theil der Landdroſtei Hannover ausmacht.

13) Das Amt Wennigſen.

Daſſelbe umfaßt einen Marktflecken und 34 Dörfer. Es liegt am Dniſter.

Gehrden, Marktflecken mit 130 Häuſern und 1.1000 Einwohnern, hat eine große Trillichmanufaktur. In der Nähe befindet ſich ein Steinkohlenbruch.

Wennigſen, großes Kloſter mit einem gleichnamigen Dorfe, hat 78 Häuſer und 750 Einwohner. In dieſem Orte befindet ſich der Amts-Sitz.

14) Das Amt Springe

liegt an den Vorbergen des Deiſter- und Suntelgebirges, hat eine ſehr angenehme romantiſche Lage, iſt reichlich bewäſſert, hat eine Stadt, welche ſchon oben angeführt wurde, und 18 Dörfer.

Altenhagen, Pfarrdorf, an der Haller gelegen, hat gegen 80 Häuſer und über 500 Einwohner, treibt ſtarke Töpferei.

Hachmühlen, Dorf am Süntelgebirge, in höchſt anmuthiger Lage, zählt 50 Häuſer und 340 Einwohner. Dabei eine Glashütte, welche grünes Bouteillenglas, und auch Glas für die Apotheken liefert.

15) Das Amt Lauenſtein

liegt zwiſchen dem lauenſteiner Berge und der Leine, hat 6 Marktflecken und 22 Dörfer.

Lauenſtein, Flecken mit 120 Häuſern und 850 Einwohnern, welche eine Papiermühle, viele Brauerei und Brennerei betreiben. Auf einem nahe gelegenen Berge ſieht man die Ruinen der Feſte Homburg, unfern davon die der Feſte Spiegelberg.

Hemmendorf, Marktflecken, an der Saale gelegen, hat 1.700 Einwohner.

Salz-Hemmendorf, liegt gleichfalls an der Saale, iſt ein Marktflecken mit 170 Häuſern und 950 Einwohnern, hat eine Saline, welche zum Theile dem Könige, zum beiweitem größern Theile aber Privatleuten gehört, und jährlich über 45.000 Zentner Salz liefert.

Oſterwald, großes Pfarrdorf mit einem Steinkohlenbergwerke, welches ſowohl die vorgenannte Saline, als auch eine bei dem Orte ſelbſt befindliche Glashütte, mit Brennmaterialien verſorgt. Die Hütte beſchäftigt über 20 Arbeiter, und liefert ſehr viel gewöhnliches Hohlglas.

Duingen, Marktflecken mit 130 Häuſern und 850 Einwohnern, welche das bekannte Duingergut, Steingut, hartes Töpfergeſchirr verfertigen, und davon jährlich für mehr als 10.000 Thaler ausführen.

Wallenſen, Marktflecken, an der Saale gelegen, hat 90 Häuſer und 750 Einwohner, welche ſtarke Brauerei treiben.

Eime, Marktflecken mit 85 Häuſern und 650 Einwohnern, hauptſächlich mit Ackerbau und Viehzucht beſchäftigt.

16) Das Amt Koppenbrügge.

Koppenbrügge, Marktflecken mit einem Schloſſe, einer Pfarrkirche, 140 Häuſern und 1.200 Einwohnern, welche ſich vom Ackerbaue, Garn- und Leinwandbereitung nähren. In der Nähe liegt das berüchtigte Thal die Teufelsküche, ferner eine Mineralquelle.

Lokkum, Dorf mit 1.400 Einwohnern und einem Stifte für proteſtantiſche Theologen. Der Abt deſſelben iſt erſter Prälat, Landrath und Landſtand des Fürſtenthumes. Zu Hannover bewohnt er den lokkumer Hof. Der Garten und die Bibliothek dieſes Stiftes iſt ſehenswerth.

B. Die Grafſchaft Hoya.

Dieſelbe zerfällt in die Nieder= und Obergrafſchaft, und hat folgende bemerkenswerthe Ortſchaften:

Nienburg, Hauptſtadt der Grafſchaft, war ehemals befeſtigt, wovon man noch Ueberbleibſel ſieht, umfaßt 370 Häuſer 2 Kirchen, 1 Hoſpital, 1 Strafanſtalt, 1 Schule und 4.400 Einwohner, welche ſich mit Holz= und Torfhandel und Tabaksbau ernähren. Der Ort iſt Sitz einer Superintendentur und einer General=Superintendentur.

1) Das Amt Weſten

liegt an der Haller und Weſer, gegen welche es durch Deiche geſchützt werden muß, hat 48 Dörfer und Weiler, unter denen Weſten das Pfarrdorf und Groß Hutbergen merkwürdig ſind. Das erſtere iſt der Amtsſitz, das zweite iſt ein Stapelort, auf welchem die Waaren von der Weſer ausgeladen und zu Lande nach Harburg oder nach Buxtehude gebracht werden.

2) Das Amt Bruchhauſen

daſſelbe umfaßt 4 Marktflecken und 29 Dörfer und Weiker.

Alt=Bruchhauſen, Marktflecken am Either, hat ein Schloß, 120 Häuſer und 1.000 Einwohner, iſt der Sitz der Amtsbehörden. Es wird hier viel Leineweberei, Brauerei und Brennerei getrieben.

Bilſen, großes Dorf mit 1.000 Einwohnern, treibt viel Leineweberei und Schuhmacherei.

3) Das Amt Hoyer

liegt an der Weſer, hat viel Marſchland, zählt 2 Flecken, 87 Dörfer und Weiler.

Hoyer, Marktflecken, Sitz der Amtsbehörden und einer Superintendur, liegt an der Weſer, hat eine ſchöne Brücke, ein Schloß, eine Kirche, über 200 Häuſer und mehr als 1.800 Einwohner.

Bücken, Marktflecken mit 160 Häuſern und 1.100 Einwohnern.

Meenſen, Dörfchen von 6 Häuſern und 70 Einwohnern, hat ein großes königliches Geſtüt.

4) Das Amt Nienburg

hat einen Marktflecken und 33 Dörfer. Das Amt befindet ſich in der oben angeführten gleichnamigen Stadt.

Drakenburg, Marktflecken an der Weſer, hat eine Kirche, 90 Häuſer und 750 Einwohner.

Liebenau, Marktflecken und Amtsſitz an den Aue, unfern der Weſer, zählt 280 Häuſer und über 1.900 Einwohner. Starke Fabrikation von Senſen, Eiſenwaaren, ſowie auch von recht feinen Spitzen.

Die bisher genannten Ortſchaften liegen in der Niedergrafſchaft, die folgenden in der obern.

5) Das Amt Stolzenau

an der Weſer mit gutem Marſchboden, hat einen Marktflecken und 39 Dörfer.

Stolzenau, Marktflecken, Amtsſitz, Superintendentur, liegt an der Weſer, zählt 180 Häuſer, 1.150 Einwohner, treibt viel Garn- und Leinewandbereitung, auch Branntweinbrennerei. Einige Leute treiben Weſerſchifffahrt.

6) Das Amt Diepenau

umfaßt einen Marktflecken und 5 Dörfer, liegt ſehr niedrig und beſteht beinahe nur aus Haiden und Moor.

Diepenau, Marktflecken und 500 Einwohner, liegt an der Wickenride, iſt der Sitz des Amtes.

7) Das Amt Uchte

hat einen Marktflecken und 26 Dörfer und Weiler.

Uchte, Marktflecken und Amtsſitz, liegt nördlich von Minden, zwiſchen Moräſten und Sümpfen, hat eine Pfarrkirche, 210 Häuſer und beinahe 1.300 Einwohner, worunter viel Leineweber und Schuhmacher ſind; auch hat der Ort ſtark beſuchte Jahrmärkte.

Kirchdorf, ein Pfarrdorf mit 50 Häuſern und 370 Einwohnern. Ein Geſundbrunnen an dem Orte wird häufig beſucht.

8) Das Amt Ehrenburg.

Daſſelbe liegt an der Aue, bildet, mit dem Amte Bahrburg vereinigt, eine Fläche von beinahe 150.000 Morgen, umfaßt 3 Marktflecken mit 85 Dörfern.

Ehrenburg, Marktflecken und Amtsſitz, hat jedoch nur 5 Häuſer und 70 Einwohner.

Bahrenburg, Marktflecken mit einer Kirche, 80 Häuſern und 600 Einwohnern.

Suhlingen, Marktflecken mit 130 Häuſern und 1.200 Einwohnern, iſt der Sitz einer Superintendentur.

9) Das Amt Siedenburg

umfaßt 1 Marktflecken und 8 Dörfer.

Siedenburg, Marktflecken und Amtsſitz an der Siede, hat 70 Häuſer und 550 Einwohner.

10) Das Amt Freudenburg

liegt an der Stuhr, hat 1 Marktflecken und 17 Dörfer.

Baſſum, Marktflecken und Amtsſitz, liegt an der Stuhr, zählt 240 Häuſer und 1.650 Einwohner. Hier iſt ein adeliges Fräuleinſtift.

11) Das Amt Harpſtett

liegt an der Delme und Stuhr, hat 1 Marktflecken und 38 Dörfer.

Harpſtett, Marktflecken an der Delme gelegen, iſt der Amtsſitz, hat eine Pfarrkirche, über 100 Häuſer und 850 Einwohner.

12) Das Amt Syke

liegt an der Weſer und Ochte, umfaßt 1 Marktflecken, 64 Dörfer und Weiler.

Alt-Syke, Marktflecken und Amtsſitz, hat gegen 100 Häuſer und 800 Einwohner, dabei das Dorf Neu-Syke, worin viel Leineweberei getrieben wird.

Weihe, Dorf mit 100 Häuſern und mehr als 800 Einwohnern, hat eine Superintendur.

C. Die Grafſchaft Diepholz.

Dieſelbe beſteht aus zwei Aemtern, welche unter der Juſtizkanzlei in Hannover ſtehen.

1) Das Amt Diepholz

liegt an der Hunte, hat viel Flachsbau, Leineweberei und Gänſezucht, umfaßt 3 Marktflecken und 62 Dörfer.

Diepholz, Marktflecken und Amtsſitz an der Hunte, hat eine Droſtei, eine Superintendentur, zählt 360 Häuſer, 2.100 Einwohner, treibt viel Garnſpinnerei, Leineweberei und hat beſuchte Märkte.

Barnſtorf, liegt an der Hunte, Marktflecken mit 80 Häuſern und 650 Einwohnern.

Kornau, liegt an der Hunte, Marktflecken mit 40 Häuſern und nahe an 300 Einwohnern, war ſonſt die Reſidenz des alten Grafen von Diepholz.

St. Hülſe, Dorf mit 80 Häuſern und nahe an 500 Einwohnern, hat eine große Schreibfedernfabrik, welche jährlich über eine halbe Million Stück liefert.

2) Das Amt Lemförde

liegt am dümmer See, welcher von der Hunte durchfloſſen wird. In dieſem See befindet ſich ein großer Fang von wilden Enten, auch Fiſcherei wird ſehr ſtark getrieben. Das Amt hat 1 Marktflecken und 4 Dörfer. Die Einwohner ſind in Lebensart und Sitten recht eigentliche Weſtfalen.

Lemförde, Marktflecken und Amtsſitz, hat ein altes Schloſs, worin jetzt das Amt befindlich iſt, zählt neben einer Pfarrkirche 120 Häuſer und 750 Einwohner.

II. Die Landdroſtei Hildesheim.

Dieſelbe umfaßt überhaupt 80 □M. mit 330.000 Einwohnern, zerfällt in die Fürſtenthümer Hildesheim, Göttingen und Grubenhagen.

A. Das Fürſtenthum Hildesheim.

hat 33 □M. und 150.000 Einwohner.

Hildesheim, liegt 6 Meilen ſüdweſtlich von Braunſchweig und 4 Meilen ſüdöſtlich von Hannover, an dem kleinen Flüßchen Innerſte, welches zwei Meilen unterhalb der Stadt ſich mit der Leine vereinigt. Die Stadt iſt mit Mauern und Graben umgeben, hat 7 Thore, zerfällt in Alt- und Neuſtadt, hat 3 öffentliche Plätze, 92 Straßen und zählt überhaupt nahe an 14.000 Einwohner. Unter den Kirchen iſt beſonders die Domkirche, wegen mancher Alterthümer, die ſie bewahrt, merkwürdig.

Hieher gehören die prächtigen ehernen Hauptthorflügel, welche mit Basreliefs überſäet ſind, ferner: die uralte Kapelle im Hofe der Kirche, welche zur Erbauung des Domes ſowohl, als der Stadt Veranlaſſung gegeben haben ſoll. An den Dachrinnen dieſer Kapelle ſieht man aus Stein gemeiſelte, höchſt abentheuerliche Ungeheuer-Geſtalten, es ſollen die Nachbilder derjenigen ſein, welche den heiligen Bruno in dem Walde fand, der auf der Stelle, die jetzt Hildesheim einnimmt, geſtanden.

Aus dem Keller dieſer Kapelle wächst ein Roſenbaum, der angeblich immer grün iſt, und ſo alt ſein ſoll, wie die Kapelle, mit deren Gründung ein durch ihn entſtandenes Wunder in nächſter Beziehung ſteht. Der Heilige nämlich, hatte bei einer Wanderung durch dieſen Wald ſei-

nen Roſenkranz vom Gürtel verloren, er fand ihn auf dem Roſenſtrauche hängend, der jetzt zum Baume erwachſen iſt, und fand dieſen Strauch obwohl es mitten im Winter war, voll grüner Blätter und friſcher Blüthen. Das Wunder entlockte dem Heiligen das Gelübde, hier eine Kapelle zu bauen, an ſie ſchloß ſich der Dom und die Stadt. Im Innern deſſelben befinden ſich manche Reliquien, ſo ein Stück von einem der Krüge, in welchem Kriſtus auf der Hochzeit zu Kanaan Waſſer in Wein verwandelte u. dgl. m. Merkwürdig iſt jedoch eine Antiquität, welche unter dem Namen der Irmenſäule bekannt iſt. Dieſe beſteht aus einem hohlen Zilinder von Granit mit einem erzverzierten Fuße, auf welchem eine Inſchrift von ehernen Buchſtaben iſt. Sie ſoll die Bildſäule eines Gottes der alten Deutſchen getragen haben und dient jetzt zum Träger eines Marienbildes. Das Ganze ſieht aus, als wäre es ein koloſſaler Leuchter, beſtimmt eine Wachskerze von der Dicke einer Wagendeichſel aufzunehmen, und es iſt leicht möglich, daß die Irrmenſäule auch nicht anders geweſen. Es iſt wenig Induſtrie zu finden, ein paar Tabaks-, Stärke-, Wachslicht-, Leder- und Leinewandfabriken ſind die hauptſächlichſten.

Teina, Stadt und Amtsſitz, wie auch Superintendentur, liegt an der Feſe, iſt von Mauern umgeben, welche jedoch ihrem Verfalle nahe ſind, hat 4 Thore, ein feſtes Schloß, welches zu einem Zuchthauſe eingerichtet iſt. Ein Kapuzinerkloſter iſt ausgeſtorben, der Ort hat ſonſt noch eine lutheriſche und eine katholiſche Kirche und eine Sinagoge, 640 Häuſer und über 3.000 Einwohner.

Alfred, Stadt, am Vereinigspunkte der Leine und Werre, iſt von Mauern umgeben, hat 3 Thore, eine Kirche, 3 Hoſpitäler, 320 Häuſer, 2.400 Einwohner, die ſtarken Hopfen-, Flachs- und Getraidebau betreiben, auch Viehzucht iſt nicht ganz unbedeutend. Der Ort einer Generalſuperintendentur und eines Schulſeminars.

Elze, Stadt an der Saale und Leine mit der älteſten Kirche in Niederſachſen, 785 durch Karl den Großen erbaut. Der Ort brannte im Jahre 1824 ab, und iſt nach dieſer Zeit ſchöner wieder hergeſtellt.

Bocklo, Stadt an der Nette, offen gebaut, hat 350 Häuſer und 2.100 Einwohner. Pottaſcheſiederei, Tabakfabrik, ſtarker Handel mit Garn und Leinewand.

Gronau, Stadt und Amtsſitz an der Leine, hat 2 Kirchen, 5 Edelhöfe, über 200 Häuſer und 1.700 Einwohner.

Goslar, alte berühmte Stadt, einſt reichs frei, mit mächtigen Thürmen und Mauern umgeben, ſehr düſter gebaut, ſchlecht gepflaſtert und ſchmutzig, hat 5 Thore, 3 öffentliche Plätze, 4 Kirchen, ein Frauenſtift, ein Jungfrauenkloſter, 3 Hoſpitäler, zählt über 1.200 Häuſer und 7.200

Einwohner. Die Stiftskirche iſt merkwürdig, weil ſich in ihr der bekannte, blutig beendete, Rangſtreit zwiſchen den mächtigen Prälaten von Hildesheim und Fulda erhob. Dieſe Stadt hat große Bergwerke im Rammelsberge, an deſſen Fuße ſie liegt. Sie liefern ſowohl Blei, als auch Kupfer und Silber, Schwefel, Glätte und Vitriol. Der reine Ertrag wird auf 40.000 Thaler jährlich angegeben. Schrotfabriken liefern ein ſehr gutes Produkt, überdieß hat der Ort noch mehre ſehr bedeutende Fabriken, von Tapeten, Spielkarten, u. a. m. Berühmt iſt auch das goslariſche Bier, welches unter dem Namen Gehſe bekannt iſt. Bemerkenswerth iſt noch die Ruine der alten Kaiſerburg, der Zwinger, und die Warthe auf dem Markte.

Königliche Aemter.

1) Das Amt Wöltingerode

hat 7 Dörfer, liegt an der Oker.

Schladen, Dorf mit einem Amtsſitze, 1 Schloße und einem ſchönen Garten, an der Oker, zählt 120 Häuſer und 1.050 Einwohner, welche viele ſtädtiſche Gewerbe treiben.

Wöltingerode, großes Landgut, ehemals prächtiges Benediktiner-Kloſter, hat nur 9 Häuſer und 110 Einwohner.

Vienenburg, liegt an der Radau, hat eine katholiſche und eine lutheriſche Kirche, 120 Häuſer und über 1.000 Einwohner.

Wiedelach, Dorf mit 60 Häuſern und 600 Einwohnern.

Das Amt Liebenburg

liegt an der Innerſte und dem Oker, hat 1 Stadt, 25 Dörfer, 5 Weiler und 7 Vorwerke.

Liebenburg, hat 40 Häuſer und nahe bei 550 Einwohner, liegt am Fuße eines Berges, auf deſſen Höhe ein Schloß mit einem Amtsſitze.

Salzgitter, Stadt am Warrbache iſt von Mauern umgeben, hat eine Vorſtadt, welche Vorſal heißt, darin eine Saline, nicht unbedeutenden Kramhandel, hat eine lutheriſche Kirche, 170 Häuſer und 1,600 Einwohner. Der Ort hat ein gemeinſchaftliches Salzamt; indem die Saline ſowohl Braunſchweig als Hannover gehört, ſie liefert jährlich gegen 10.000 Zentner Salz. Eine Fabrik chemiſcher Produkte macht jährlich für 16.000 Thaler Magneſia und Mineralfarben. Am Ufer des Fluſſes findet man eine Pulvermühle, eine Papiermühle, einen Kupferhammer und eine Eiſenhütte.

Ringelheim, Dorf mit 70 Häuſern und 750 Einwohnern, die

Gebäude eines prachtvollen Benediktiner Kloſters ſind in ein Schloß des Grafen von Schulenburg umgewandelt.

3) Das Amt Woldenburg

liegt an der Jnerſte, Lamme und Nette, hat 33 Dörfer, 2 Weiler und 7 einzelne Gehöffe.

Woldenburg, Sitz des Amtes, auf einem Berge gelegen, zählt nur 4 Häuſer, hat eine katholiſche Kirche und 84 Einwohner.

Söder, Dorf mit 13 Häuſern und 150 Einwohnern, hat ein gräflich Stolberg'ſches Schloß, mit ſehr ausgedehnten geſchmackvollen Parkanlagen; das Gebäude ſelbſt umſchließt eine der vorzüglichſten Privatgemälde-Gallerien.

4) Das Amt Bilderlach

liegt an der Lamme und Nette, am Fuße des Harzes, umfaßt 3 Dörfer, 1 Weiler und 2 Höfe.

Bilderlach, Weiler und Amtsſitz an der Nette, hat 13 Häuſer und 230 Einwohner, und auf einem Berge die Trümmer der Burg Woldenſtein.

Lammſpringe, Marktflecken von 1.300 Einwohnern; in dem Garten eines aufgehobenen Kloſters entſpringt die Lamme, daher der Name des Ortes.

Weisbergholzen, ein Dorf mit dem Schloſſe und der Feience-Fabrik des Grafen Weisberg, welcher in dieſem Amte noch eine Glashütte, ſowie mehre Papier-, Oel- und Sägemühlen hat.

5) Das Amt Kronau Poppenburg,

daſſelbe liegt an der Leine, hat eine Stadt, 18 Dörfer, und 2 Weiler. Der Amtsſitz befindet ſich in der weiter oben bereits angeführten Stadt.

Büggen, großes Pfarrdorf mit 100 Häuſern, und 800 Einwohnern, hat einen großen Gaſthof, eine Poſt-Expedition und ein ſchönes Schloß.

Hoierſum, Dorf mit 31 Häuſern, 220 Einwohnern und einer gräflich bradeckſchen Saline. Hat in der Nähe Steinkohlengruben.

6) Das Amt Ruthe

liegt an der Jnerſte und Leine, umfaßt eine Stadt und 15 Dörfer.

Sarſtedt, Stadt an der Jnnerſte, iſt der Sitz der Superintendentur, hat eine katholiſche Kirche, 15 Häuſer und 110 Einwohner.

Ruthe, Dorf und Amtshaus liegt an dem Zuſammenfluſſe der beiden obengenannten Gewäſſer, und umfaßt das ehemalige Sommerpalais der Biſchöfe von Hildesheim.

6) Amt Steuerwald (Marienburg),

liegt an der Leine, hat einen Marktflecken, 47 Dörfer, 4 Weiler und 12 einzelne Höfe.

Morizberg, ein Marktfleken, welcher eine Vorſtadt von Hildesheim ausmacht, 120 Häuſer und gegen 800 Einwohner hat, welche mancherlei Gewerbe treiben.

Himmelsthür, bekannter Beluſtigungsort der Hildesheimer, hatte ſonſt ein Luſtſchloß der Biſchöfe von Hildesheim, zählt 60 Häuſer und 350 Einwohner, welche eine große Wachsbleiche betreiben.

Steuerwald, der an der Innerſte gelegene Amtsſitz, hat nur 6 Häuſer und 110 Einwohner.

7) Das Amt Hildesheim

liegt an der Innerſte, hat außer Hildesheim 9 Dörfer und 1 einziger Hof, der Amtsſitz iſt in der oben beſchriebenen Stadt.

Großalgermiſſen, ſchönes Pfarrdorf, welches 120 Häuſer und 650 Einwohner zählt.

B. Das Fürſtenthum Göttingen.

enthält 32 QM. und 108.000 Einwohner.

Göttingen, Hauptſtadt der Provinz, Sitz einer Juſtitzkanzlei und mehrer geiſtlicher und weltlicher Oberbehörden, liegt in einem weiten Thale an der neuen Leine, iſt mit einem Graben und einem Walle umgeben, welch letzterer in einen Spaziergang umgewandelt, iſt. Die Stadt iſt ziemlich gut gebaut, hat breite Straßen mit Trottoirs, viele Privatwohnungen, welche ſich durch Eleganz auszeichnen, obſchon eigentlich Paläſte ganz und gar fehlen, woſelbſt die Juſtitzkanzlei; die Bibliothek, das Muſeum, die Anatomie, die Hoſpitäler und die Sternwarte können keinen Anſpruch auf den Titel von „Prachtbauten“ machen. Das wichtigſte Inſtitut der Stadt iſt die Univerſität, welche in der Regel von tauſend und mehren hundert Studirenden beſucht wird, doch nur 35 ordentliche und 5 außerordentliche Profeſſoren zählt, wozu übrigens noch 30 Dozenten kommen. Die Bibliothek zählt über 350.000 Bände, und iſt eine der

größten und vollſtändigſten in ganz Europa. Bemerkenswerth iſt noch das Muſeum mit ſeinen Sammlungen von Naturalien und Kunſtſachen, von Erzeugniſſen des Fleißes fremder Welttheile, von trefflichen Mineralien, Konchilien, von Münzen, Gemälden, Inſtrumenten, Geräthſchaften, Kleidern und Waffen wilder Völker. Der Ort lebt zum großen Theile von der Univerſität. Doch ſind hier auch mehre Fabrik- und Gewerbszweige im Gange, welche nicht wenig zum Wohlſtande der Stadt beitragen. Berühmt, als ein eigenthümliches Fabrikat, ſind die Mettwürſte, deren Vortrefflichkeit, wie Schiller erzählt, ſelbſt von den Himmliſchen annerkannt wird (die Homeriden). Dieſe Würſte machen Reiſen von mehren hundert Meilen, weil man glaubt, ſie nirgends in ſolcher Vortrefflichkeit zu erhalten. Seifenſiedereien, Weißgerbereien, Tabaks-, Tuch- und Stärkefabriken haben großen Ruhm; auch buntes und Goldpapier wird in Menge gemacht, und die Eiſen- und Stahlwaaren, welche hier verfertigt werden, ſind von vorzüglicher Güte.

Unter den Gelehrtenanſtalten ſind, neben der Univerſität, ein homiletiſches und filologiſches Seminar, ein Gimnaſium, eine Induſtrie- und Elementarſchule, ferner eine königliche Akademie der Wiſſenſchaften zu bemerken.

Dieſe alle erheben den Glanz des Ortes ungemein, und ohne den ganz eigenen hochmüthigen Thon der Studirenden, ohne ihre Abſonderungsſucht, ihren Kaſtengeiſt, welcher dem Adel, ſelbſt im Schulzimmer noch einen Vorrang einräumt, (Fürſtentiſch, Grafenbank,) wäre Göttingen eine der vortrefflichſten Univerſitäten der Erde. Die Stadt zählt 11.000 Einwohner.

Nordheim, Stadt am linken Ufer der Ruhme, welche ſich unfern des Ortes mit der Leine vereinigt, iſt von Mauern umſchloſſen, zählt eine Kirche, 2 Hoſpitäler und 530 Häuſer mit 4.000 Einwohner, welche ſich vorzugsweiſe mit einem ſehr ergiebigen Tabaksbau beſchäftigen. Neben mancherlei ſehr bedeutenden Manufakturen ſind vorzüglich die großen Leinelegen zu bemerken, auf denen nicht ſelten für 15 — 20.000 Thaler Leinewand eingezeichnet iſt. Ueberdieß wird ſtark hier noch eine Raſch-, Flanell- und Tuchweberei betrieben, die dem Orte hinlängliche Nahrung verſchafft. Der ſtarke Tabaksbau führt zu einer eben ſo ſtarken Tabaksfabrikation, die ſich hier wirklich auf einen bedentenden Grad erhoben hat. Auch der Holzhandel iſt ſtark. In der Nähe befindet ſich eine Schwefelquelle mit einem Badehaus.

Münden, Stadt am Zuſamenfluſſe der Fulda und Werra, welche hier den Namen Weſer erhält, liegt in einer äußerſt angenehmen Lage, iſt zwar mit Mauern und Thürmen umgeben, jedoch nicht ſo befeſtigt, daß ſie einem Feinde bedeutenden Widerſtand leiſten könnte. Ein Schloß

iſt in ein Magazin verwandelt worden. Das Haus der Harmonie dient zugleich zur Börſe. Der Ort zählt 530 Häuſer und etwa 5.700 Einwohner, welche vielerlei Fabriken von Thonpfeifen, Eſſig, Leder, Faience, von Hüten, Tabak, Leinwand, Zucker, und zudem ſtarken Handel mit Holz, Pottaſche und Leinewand treiben. Unfern der Stadt iſt eine Glashütte, ein Alaunwerk, eine große und eine kleine Papiermühle, ein Braunkohlen- und ein Mühlſteinbruch; die Stadt hat das Stapelrecht, 57 Schiffer, welche theils mit eigenen, theils mit fremden Schiffen fahren, hat 60 Schiffsknechte und 3 Schiffbauer.

Dransfeld, Stadt mit 220 Häuſern und 1.300 Einwohnern, iſt der Sitz einer Superintendentur, zählt viele Gewerbtreibende, hat jedoch hauptſächlich Ackerbau.

Möhringen, Stadt und Amtsſitz an der Mohr, iſt von Mauern umſchloſſen, hat eine in Trümmern liegende Burg, eine Kirche, ein Waiſeninſtitut, ein Zuchthaus, eine Papier- eine Schleifmühle, einen großen Steinbruch, betreibt ſtarken Flachs- und Tabaksbau, ſowie auch nicht unbedeutende Schaf- und Hornviehzucht.

Uslar, kleine Stadt ſüdweſtlich von Einbek gelegen, am Fuße des Solingberges, iſt von Mauern umſchloſſen, hat eine Kirche, 1 Hoſpital, ein Amthaus, zählt 260 Häuſer und über 2.000 Einwohner, welche ſowohl ſtarken Leinwandhandel und Ackerbau, als auch Bergbau in den nahegelegenen Werken betreiben. Es finden ſich daſelbſt 2 Eiſenhütten, mit mehren Hochöfen und Friſchfeuern, ſowie viele bedeutende Hammer- und Walzwerke. Das hier gewonnene Eiſen ſoll von beſonderer Güte ſein. Ein Kupferwerk liefert gleichfalls ſehr vorzügliche Produkte.

Hardegſen, Stadt und Amtsſitz, ſowie Superintendentur liegt zwiſchen Felſen und Klippen an der Espolde, hat 1 Kirche, 1 Hoſpital, 180 Häuſer und 1.300 Einwohner, welche Weberei und Gärberei, ſowie Holzhandel und Fuhrweſen betreiben.

Bovenden, nordwärts von Göttingen an der Leine gelegen, Marktflecken und Amtsſitz, hat 1 Kirche, 220 Häuſer, und 1.650 Einwohner. Nördlich von der Stadt, in der Entfernung einer halben Meile, liegen die ſehr anſehnlichen Trümmer der Burg Bleſſe.

Hedemünden, Stadt an der Werra, Sitz der Superintendentur, zählt 150 Häuſer und 980 Einwohner, welche Leineweberei und Fiſcherei betreiben.

Königliche Aemter.

1) Das Amt Erichsburg (Hunnesrük)

liegt am Solling und an der Ilme, umfaßt eine Stadt, einen Marktflecken, vierzehn Dörfer und ſechs Weiler.

Daſſel, ein ummauertes Städtchen mit zwei Thoren, liegt an der Spülig, hat eine lutheriſche Kirche, ein katholiſches Bethaus, eine lateiniſche Schule, zählt über 250 Häuſer und 1.650 Einwohner.

In der Nähe ſind ſtarke Eiſenwerke, Hammerſchmieden, Nagelſchmieden, Papiermühlen, Säge- und Mahlmühlen.

Markoldendorf, Marktflecken an der Ilme, iſt der Sitz einer Superintendentur, zählt 220 Häuſer und 1.300 Einwohner, hat einen ausgebreiteten Garn- und Leinewandhandel, welcher ſich jährlich auf weit über 100.000 Thaler Umſatz beläuft. Bei Darſee wird der Eiſenſtein verarbeitet, welchen man in der Gegend dieſes Marktfleckens findet.

Sieſershauſen, Pfarrdorf mit 140 Häuſern und 1.300 Einwohnern, welche viele Leineweberei, noch mehr aber Handel mit allerlei Medikamenten, beſonders Oehlen, treiben.

2) Das Amt Nienover (Lauenförde)

hat zwei Marktflecken, vier Dörfer und einen Weiler.

Nienover, Dorf mit dem Amtsſitze, hat nur vier Häuſer und 50 Einwohner, doch eine große Glas- und Spiegelfabrik am Flüßchen Amliet, deſſen Namen ſie trägt. Dieſe beſchäftigt für ſich 90 Arbeiter, und ernährt durch den Vertrieb ſowohl, als durch viele Nebenarbeiten überhaupt, mehr als 300 Perſonen.

Bodenfelde, Marktflecken, an der Weſer, hat 150 Häuſer und über 1.000 Einwohner, eine Papiermühle und eine Garnſpinnerei. Eine dort hervorkommende Salzquelle wird beinahe gar nicht benutzt.

Lauenförde, Marktflecken an der Weſer, hat 90 Häuſer und 650 Einwohner. An dieſem Orte wird der Weſerzoll entrichtet.

3) Das Amt Uslar

liegt am Solinge, umfaßt 16 Dörfer, 1 Weiler und 4 Höfe.

Schoningen, großes Dorf, welches 130 Häuſer und nahe an 800 Einwohner zählt.

Eſchershauſen, Dorf, unter dem Soling gelegen, zählt über 30 Häuſer und 160 Einwohner, hat eine Blankſchmiede.

Neuhaus, ein Weiler, tief im Solingberge gelegen, iſt zum größten Theile braunſchweigiſch, hat hannöveriſcherſeits nur vier Häuſer, darunter aber ein Geſtüt, in welchem ſehr edle Reit- und Wagenpferde gezogen werden.

4) Das Amt Münden

hat 1 Stadt, 30 Dörfer, 2 Weiler und 9 Vorwerke. Der Amtsſitz iſt in der oben beſchriebenen Stadt.

Oberrode, ein großes Dorf, deſſen Einwohner ſich hauptſächlich mit Töpferei beſchäftigen.

Ludderberg, Pfarrdorf mit 100 Häuſern und 500 Einwohnern, welche ſich gleichfalls mit Töpferei beſchäftigen, und das ſogenannte Almerodergut in großer Menge verfertigen.

Landwehrhagen, Pfarrdorf mit 120 Häuſern und mehr als 600 Einwohnern, bekannt durch das Treffen, welches im ſiebenjährigen Kriege (1758) bei dieſem Orte vorfiel.

5) Das Amt Friedland-Brakenberg

umfaßt 19 Dörfer, 2 Weiler und 5 Höfe, liegt an der Leine und der Werra.

Friedland, Dorf und Amtsſitz, hat 40 Häuſer und 280 Einwohner.

Lippoldshauſen, Dorf mit 40 Häuſern und 480 Einwohnern, welche viele Leineweberei haben, auch einen Steinbruch beſitzen.

6) Das Amt Reinhauſen

umfaßt 4 Dörfer und 2 Höfe.

Reinhauſen, Kirchdorf und Amtsſitz, hat 100 Häuſer und 550 Einwohner.

Diemarden, Pfarrdorf mit 80 Häuſern und 470 Einwohnern. In der Nähe befindet ſich ein merkwürdiger Erdfall.

7) Das Amt Bovenden

liegt an der Leine, hat einen Marktflecken, ſechs Dörfer, einen Weiler.

Bovenden, Amtsſitz, Marktflecken mit 1 Kirche, 210 Häuſern und 1.400 Einwohnern, hat ſtarken Handel mit Garn und Trödelwaaren, und fünf ſehr beſuchte Jahrmärkte.

Eddingenhauſen, Pfarrdorf mit 50 Häuſern, und mehr als 70 Einwohnern, unfern die ſchöne Ruine einer alten Burg.

Angerſtein, großes Dorf mit 60 Häuſern und 530 Einwohnern, welche viele Mühlen haben.

8) Das Amt Brunſtein

umfaßt 7 Dörfer, 2 Weiler und 1 Hof. Es liegt an der Ruhme.

Brunſtein, Amtsſitz mit 4 Häuſern und 70 Einwohnern. Nahe dabei liegt der Brunsberg, die ſehr ſchöne Ruine einer alten Feſte.

Hohnſtett, Pfarrdorf und Superintendentur, hat 70 Häuſer und 550 Einwohner.

9) Das Amt Weſterhof.

Es liegt am Harze, umfaßt 9 Dörfer und 5 Höfe.

Weſterhof, Dorf an der Aue, zählt 50 Häuſer und 470 Einwohner, welche ſtarke Leineweberei betreiben, und beſonders große Plane eine Art Segeltuch, zum Ueberdecken der Frachtwagen, machen.

10) Das Amt Moringen (Hardegren)

umfaßt 21 Döfer, 2 Vorwerke und 7 Höfe. Es liegt am Soling.

Fredelsloh, Pfarrdorf mit einem Kloſterhofe, hat 90 Häuſer und 660 Einwohner, welche Töpferei betreiben, auch einen großen Steinbruch beſitzen.

Höckelheim, Pfarrdorf mit einem Kloſterhofe, hat nahe an 80 Häuſer und ungefähr 456 Einwohner, welche ſtarken Flachs- und Tabaksbau, daneben auch Brennerei betreiben.

11) Das Amt Göttingen.

Der Amtsſitz iſt in der genannten Stadt.

Wende, großes Dorf, eine halbe Stunde von Göttingen, zählt über 1.100 Einwohner, welche ſich viel mit Flachs- und Tabaksbau, ferner auch mit Tabaksfabrikation und Verfertigung von Papier beſchäftigen.

C. Das Fürſtenthum Grubenhagen

umfaßt 15 □Meilen, und hat darauf 72.000 Einwohner.

Eimbek, liegt an der Ilme, iſt eine Stadt mit 790 Häuſern, 7 Hoſpitälern, 1 Waiſenhauſe, 1 Armenhauſe; iſt ſchlecht gepflaſtert, höchſt

alterthümlich gebaut, hat eine ſchöne Kirche, in welcher Denkmale aus ſehr frühern Zeiten zu ſehen ſind, iſt von Mauern umgeben, hat fünf Thore, einen öffentlichen Platz. Die Einwohnerzahl wird auf 5.100 angegeben, unter denen viele Leinewand- und Wollenweber, Gärber und Schuhmacher ſind. Auch Ackerbau und Viehzucht wird von den Einwohnern getrieben.

Oſterode, Stadt, an der Söſe, iſt von Mauern umgeben, hat 4 Thore, 3 Kirchen, 750 Häuſer, 4.400 Einwohner, welche mehre wichtige Manufakturen betreiben. In und am Orte liegen viele Oel-, Säge-, Gips- und Papiermühlen, Kupferhämmer, Ziegelbrennereien, Gipsbrüche, Bleiplatten-, Schrott- und Bleiweisfabriken. Es befindet ſich hier das große Kornmagazin für den Harz, welches jährlich 16.000 Malter Korn an die Berg- Hüttenleute vertheilt.

Duderſtadt, war ſonſt eine Feſtung, iſt noch mit Wällen umgeben, die jedoch zu Spaziergängen eingerichtet ſind. Der Ort hat vier Thore, zerfällt in vier Viertel, und in vier Vorſtädte. Die Zahl der Häuſer beläuft ſich auf 800, die Einwohnerzahl auf 4.100, worunter beinahe drei Viertheile Katholiken. Ein urſuliner Nonnenkloſter unterhält ein weibliches Erziehungsinſtitut. Die Einwohner treiben viele Branntweinbrennerei, Schuhmacherei, Seide- und Bandweberei.

Elbingrode, liegt am Unterharze, 1.630 Fuß über dem Meere, zählt eine Kirche. 340 Häuſer und 2.400 Einwohner, welche ſehr viele Gewerbe treiben, beſonders aber das Eiſen ihrer Bergwerke verarbeiten.

Herzberg, Marktflecken an der Sieber, 762 Fuß über dem Meere, zählt 360 Häuſer und 2.500 Einwohner, welche viele Leinewand, andere Zeuge und Papier verfertigen.

Lauterberg, Flecken mit 350 Häuſern und 2.800 Einwohnern, welche hauptſächlich Garnſpinnerei und Leineweberei, daneben aber auch viel Bergbau betreiben. Unfern des Ortes liegen die Trümmer zweier Berge, Scharpfeld und Frauenſtein.

Königliche Aemter.

1) Das Amt Grubenhagen.

Es liegt an der Leine, welche das Thal häufig durch Ueberſchwemmungen gefährdet, zählt einen Marktflecken, fünf Dörfer und zwei einzelne Höfe.

Salz der Helden, Marktflecken und Amtsſitz, hat ein ſchönes, auf einer Anhöhe gelegenes Schloß.

Sülbeck, Dorf von 40 Häuſern und 400 Einwohnern; hier ſind große Salinen, welche zuſammen jährlich um ungefähr 40.000 Thaler Salz verkaufen.

2) Das Amt Katelnburg

liegt an der Ruhme, hat ſieben Dörfer und ein Vorwerk.

Katelnburg, oder Katlenburg, Amthaus auf einem ſteilen Hügel, hat eine Kirche, worauf eine Superintendentur haftet, dabei liegt das Dorf Duhme mit 50 Häuſern und 470 Einwohnern.

Dorſte, Stadt mit 170 Häuſern und nahebei 1.000 Einwohnern, treibt ſtarke Weberei, hat eine große Papiermühle.

3) Das Amt Oſterode

liegt am Fuße des Harzes, hat einen Marktflecken, ſieben Dörfer und einen einzelnen Hof. Der Amtsſitz iſt in der oben genannten Stadt.

Schwiegershauſen, großes Dorf mit 160 Häuſern und 750 (nach andern aber 900) Einwohnern, hat ſtarke Weberei.

4) Das Amt Giboldehauſen

hat zwei Marktflecken, 21 Dörfer und vier Höfe, und liegt an der Ruhme und Hahle.

Giboldehauſen, Marktflecken und Amtsſitz zwiſchen den beiden vorhin genannten Flüßchen, hat eine Kirche, 370 Häuſer und 2.200 Einwohner, viele Leineweberei und Ackerbau.

Lindau, Marktflecken an der Ruhme, 2 Meilen nordöſtlich von Göttingen, hat 180 Häuſer und 1.100 Einwohner; treibt gleichfalls viele Weberei.

Seeburg, an einem ſehr romantiſchen See, welcher höchſt fiſchreich iſt, und die ganze Umgegend, bis über Göttingen hinaus, mit ſeinen Bewohnern verſorgt, zählt 340 Häuſer und nahe an 700 Einwohner.

5) Das Amt Duderſtadt

hat acht Dörfer, einen Weiler und vier Höfe, liegt an der Brehme und Hahle, im Hahlethale.

Breitenberg, Pfarrdorf mit 50 Häuſern und 250 Einwohnern.

6) Das Amt Radolshauſen

iſt gebirgig, gehörte ſonſt zu der Herrſchaft Pleſſe, zählt überhaupt vier Dörfer, drei Vorwerke und einen einzelnen Hof.

Ebergötzen hat 110 Häuſer und über 600 Einwohner, iſt ein Pfarrdorf, und treibt viele Weberei.

7) Das Amt Scharzfels

liegt am Fuße des Harzes, und wird von der Oder bewäſſert, hat wegen ſeiner bergigen Lage nur wenig Ackerbau, dagegen deſtomehr Viehzucht, umfaßt einen Marktflecken, vier Dörfer und einen Weiler.

Scharzfels, mächtiges Bergſchloß, deſſen Ruinen, auf einem hohen Bergſchloſſe liegen, wurde im ſiebenjährigen Kriege von den Franzoſen geſprengt. Nahe dabei liegt das Vorwerk Neuhof, an der Oder. Daſſelbe iſt der Sitz des Amtes, hat fünf Häuſer und nahe an 100 Einwohner.

Königshütte, hat große Hütten- und Hammerwerke, auf denen die in den Gebirgen gewonnenen Kupfer- und Eiſenerze verarbeitet werden.

Steina, Dorf mit 50 Häuſern nnd 250 Einwohnern, welche die nahegelegenen Eiſenminen betreiben.

8) Das Amt Herzberg.

Daſſelbe liegt am Fuße des Harzes, bewäſſert von der Oder, umfaßt einen Marktflecken, fünf Dörfer, zwei Weiler und einen Hof. Das Amt befindet ſich in der oben beſchriebenen Stadt.

Scharzfeld, Pfarrdorf an der Oder, zählt 150 Häuſer und 860 Einwohner, von denen ſehr viele ſich mit Frachtfuhrwerk beſchäftigen. Unfern des Dorfes iſt das Einhornloch und die Steinkirche, eine mächtige Höhle, welche mehr als 8.000 Fuß Länge hat, und voll von wunderbarem Gebilde iſt.

Düna, ein Vorwerk mit drei Häuſern und 24 Einwohnern, merkwürdig als der Fundort eines Mammouths.

9) Das Amt Elbingerode

umfaßt eine Stadt, ſechs Hüttenörter und zwei einzelne Höfe. Das Amt wird von der Bode bewäſſert, und liegt am Untetharze, in welchem es reiche Bergwerke hat. Der Sitz des Amtes iſt in der oben genannten Stadt.

Die Hüttenörter heißen: rothe Hütte, mit 220 Einwohnern.

Lindershof mit zwei Hochöfen und drei Pochwerken und 80 Einwohnern.

Neuhütte mit 68 Einwohnern.

Baſthütte mit drei Püſchfeuern.

Mandelholz mit 33 Einwohnern.

Elend mit 150 Einwohnern.

Dieſe Hütten liefern jährlich 14.000 Zentner Gußeiſen, gegen 7.000 Zentner geformtes Eiſen, 18.000 Zentner Granulireiſen, 15.000 Zentner Stabeiſen, 2.000 Zentner Zauneiſen und 1.300 Zentner Blech.

Zu dieſer Landdroſtei gehört auch noch die Grafſchaft

Hoheuſtein, von drei □Meilen und 7.700 Einwohnern, darin iſt zu bemerken,

Neuſtadt unter dem Ohnſtein, Stadt nnd Sitz eines Amtes, hat ein Schloß, worin die Kanzleien ſind, ein Rathhaus mit einem Rolandsbilde, eine Kirche, 130 Häuſer und 700 Einwohner. In der Nähe befinden ſich Steinkohlen und Alabaſterbrüche. Eine Viertelmeile von der Stadt liegt die Ruine Ohenſtein.

Ilefeld, Marktflecken und Sitz mehrer Behörden, hat eine der berühmteſten Schulen Deutſchlands mit einen Direktor, vier Lehrern und fünf Meiſtern. Die Schule hat Freiſtellen, von denen Hannover acht und die übrigen das Haus Stollberg vergibt. Nicht freie Schüler zahlen 16 Georgsd'or.

III. Die Landdroſtei Lüneburg.

Sie umfaßt 204 □Meilen, und hat 300.000 Einwohner.

Lüneburg, Hauptſtadt der Provinz, liegt an der ſchiffbaren Ilmenau, hat 6 Thore, iſt eng und krumm gebaut, hat jedoch durchaus gepflaſterte Straßen, zählt vier Kirchen, vier Hoſpitäler und ein Waiſenhaus. Die Zahl der ganz altfränkiſchen Häuſer belauft ſich auf beinahe 2.000, was für 12.500 Einwohner ſehr viel iſt. Intereſſant iſt von Gebäuden: das Rathhaus, das Kaufhaus, das Zeughaus, ſowie die Ueberreſte einer alten Feſtung, welche auf den ganz iſolirten, 150 Fuß hohen Kalkberge, der jetzt zum Steinbruche benutzt wird, ſtehen. Der Ort hat viele Behörden, eine Ritterakademie mit drei Profeſſoren, zwei Hofmeiſtern und vier Lehrern, welche 12 Edelleute bilden, das Johanneum mit acht, und die Michaelsſchule mit fünf Lehrern, mehre Elementar- nnd Mägdchenſchulen. Das Fabrikweſen iſt ganz unbedeutend, Fiſcherei wird fleißig betrieben. Der Speditionshandel iſt ſehr wichtig, wozu die Ilmenau, welche von hier ab bis zur Elbe ſchiffbar iſt, viel beiträgt.

Bei dieſer Stadt fiel im Jahre 1813 ein hartnäckiges Gefecht zwiſchen den Franzoſen und Preußen vor.

Zelle oder Celle, liegt an der Aller, iſt eine ſehr hübſch gebaute Stadt, mit 1.300 Häuſern und 10.500 Einwohnern, hat ſechs proteſtantiſche und eine katholiſche Kirche. Das Schloß, welches früher die Herzoge von Zelle bewohnten, war befeſtigt, und hat noch Wälle und

Graben. Ein Waiſenhaus, mehre Hoſpitäler, ein Zucht- und Irrenhaus, ein Zoll- und Zeughaus zeichnen ſich als ſchöne Gebäude aus. Mehre große Schulanſtalten ſind in dieſem Orte. Die Gewerbe ſcheinen nicht mit der Lebhaftigkeit betrieben zu werden, wie ſonſt in Norddeutſchland, man hat nur wenige, und durchaus nicht große Fabriken.

Uelzen, Stadt mitten in der Lüneburgerhaide an der Ilmenau, iſt von Mauern umſchloſſen, hat zwei Kirchen, zwei Hoſpitäler, 360 Häuſer und 2.900 Einwohner, betreibt ſtarke Tuch- Kamelot-, und Leineweberei, auch Papier- und Stärkefabriken, ziemlich beſuchter Handelsort, wegen ſeiner Flachs- und Pferdemärkte.

Harburg, Stadt an der Elbe, die, hier einſchließlich der Inſel, welche durch die beiden Elbearme gebildet wird, eine deutſche Meile breit iſt, hat lebhaften Handel mit Hamburg, umfaßt 4.200 Einwohner, welche viele Webereien, Pulver-, Wachs-, Tabak-, Saifen- und Stärkefabriken im Gange haben; die Häuſerzahl wird auf 500 angegeben. Zwiſchen der Stadt und der Elbe liegt eine, im Jahre 1812 von Neuem befeſtigte, Zitadelle.

Dannenberg, Stadt und Amtsſitz an der Jenze, iſt von Mauern umſchloſſen, beſitzt ein altes Schloß, welches früher von braunſchweigiſchen Herzogen bewohnt war, und 200 Häuſer, 1.400 Einwohner, viele Tabaks- und ſtarke Branntweinfabrikation.

Luchow, ziemlich gut erbaute Stadt an der Jenze, hat breite regelmäßige Straßen, ein Schloß, eine Kirche, 250 Häuſer, 1.890 Einwohner, viel Handel und Fabrikation von Garn und Leinewand.

Hitzacker, am Einfluſſe der Jenze in die Elbe, hat gegen 100 Häuſer, ein Schloß, eine Kirche, 950 Einwohner, welche ſtarke Viehzucht, Vieh- nnd Getraidehandel treiben.

In dieſer Landdroſtei befinden ſich 37 Aemter, von denen 9 Amtsvogteien heißen. Es ſind die folgenden Aemter:

1) Ahlden, 2) Artlenburg, 3) Blekade mit Gange, 4) Bodenteich, 5) Bütlingen und Scharenberg, 6) Burgdorf, 7) Dannenberg, 8) Ebſtdorf, 9) Fallersleben, 10) Gifhorn, 11) Haarburg, 12) Hitzacker, 13) Iſerhagen, 14) Kneſebeck, 15) Lüchow und Wuſtirn, 16) Lüne, 17) Medingen, 18) Meinerſen, 19) Moisburg, 20) Neuhaus, 21) Oldenſtadt, 22) Rethem mit Walsrode, 23) Schnackenburg, 24) Wilhelmsburg, 25) Winſen an der Lühe.

B) Amtsvogteien.

26) Bedenboſtel, 27) Bergen an der Aller, 28) Biſſendorf, 29) Burgwedel, 40) Zelle, 31) Eiklingen, 32) Eſſel, 33) Fallingboſtel, 34) Herrmannsburg, 35) Ilten, 36) Soltau, 37) Winſen an der Aller.

Die ſämmtlichen Aemter zu Landvogteien ſind ſehr klein, und enthalten wenig Merkwürdiges, ſo wollen wir die wichtigſten Orte noch in der Kürze anführen.

Burgdorf, kleine Stadt an der Auer, zum Theile noch mit Wall und Graben verſehen, hat drei Thore, ein Schloß, eine Kirche, eine Bürgerſchule, gegen 300 Häuſer und 2.100 Einwohner, welche viele Grüzmühlen und mehre Branntweinbrennereien haben.

Hallersleben, Marktflecken mit 150 Häuſern, einem Schloſſe, und 1.000 Einwohnern, iſt Siz des Amtes und der Superintendentur.

Iſerehagen, großes Pfarrdorf, eine Meile lang, zählt 1.600 Einwohner, hat wichtigen Hopfenbau, viele Brauereien, ſtarke Leineweberei.

Rothen, Stadt und Amtsſiz an der Aller, über welche eine Brücke führt, hat eine Kirche, 160 Häuſer, 1.200 Einwohner, welche Garnhandel treiben.

Walsrode in dem Amte Rothen, Stadt an der Böhme, hat eine Superintendentur, ein adeliches Damenkloſter mit einer Aebtiſſin, einer Priorin und neun Stiftsfräuleins, zählt 270 Häuſer und 1.900 Einwohner, welche Zichorien, Mancheſter, Pulver, Salpeter, Strohgeflechte und Tuch bereiten.

Soltau, Marktflecken in der Haide, an der Böhme gelegen, hat eine Kirche, 160 Häuſer, 1.100 Einwohner, welche viele Leinewand und andere Zeuge verfertigen.

Bevenſee, Marktflecken an der Ilmenau, hat eine Kirche, über 1.000 Häuſer und 1.250 Einwohner, welche viele Leinewand bereiten.

Winſen an der Lühe, welche hier ſchiffbar wird, Stadt, Amtsſiz, Superintendentur, hat ein Schloß, eine Kirche, 250 Häuſer, und nahe an 1.900 Einwohner, welche einen bedeutenden Speditionshandel unterhalten.

Bardewick, Marktflecken an der Ilmenau, iſt der Siz einer Superintendentur, hat eine Domkirche, ein Hoſpital, zählt gegen 200 Häuſer und 1.460 Einwohner.

Göhrde, großes Jagdſchloß in einem Walde gelegen, welcher Park oder Thiergarten iſt, war ſehr ſchön ausgeſchmückt, als im Jahre 1813 im Monate Mai zwei ſiegreiche Gefechte von den Preußen gegen die Franzoſen geliefert wurden. Das Lüzov'ſche Freikorps, verbunden mit einem Theile der engliſch-deutſchen Legion, vernichtete ein doppelt ſo ſtarkes franzöſiſches Korps unter dem General Pecheux, ſo daß nur wenig Feinde gefangen wurden; in dem zweiten dieſer Gefechte fiel die berühmte Prohaske, eine junge Heldin, welche an allen Mühen und Gefahren des Feldzuges Theil genommen hatte.

IV. Die Landdroſtei Stade

umfaßt 122 □Meilen und zerfällt in 3 Unterabtheilungen.

A. Das Herzogthum Bremen

hat 9.011 Meilen, 182.000 Einwohner; die Stadt Bremen ſelbſt gehört nicht hierzu, ſondern iſt bekanntlich eine freie Reichsſtadt.

Stade, Hauptſtadt der Provinz, Sitz der ſämmtlichen Obergerichte, liegt an der Schwinge, welche Schiffe trägt, iſt nur ¼ Meile von der Elbe entfernt, hat alte Feſtungswerke, welche ganz im Verfalle waren, jedoch wieder von Neuem in beſſern Stand geſetzt worden ſind, hat 4 Thore, 4 Vorſtädte, 3 Kirchen und ein Waiſenhaus, zählt 850 Häuſer und über 5.000 Einwohner, treibt Schiffbau und Schifffahrt, ſendet mehre große Fahrzeuge nach den Nordmeeren auf den Wallfiſch-, Härings- und Robbenfang. Von hier geht täglich ein Schiff nach Hamburg. Die Einfahrt in den Fluß wird durch die Schanze und durch eine, bei derſelben ſtationirte, königliche Fregatte beſchützt.

Burtehude liegt an der Eſte, iſt von Mauern umgeben, hat eine Kirche, ein Hoſpital, 350 Häuſer, 2.000 Einwohner, haben viel Garten-, beſonders Meerrettigbau, große Manufakturen verſchiedener Zeuge, von Tabak, Seide, Zucker und Leder.

Bremervörde, Marktflecken an der Oſte, an dem großen Teufels-Moor, welches durch einen Kanal zum Theile trocken gelegt iſt, Sitz einer Superintendentur, hat 300 Häuſer und über 1.200 Einwohner.

Das Fürſtenthum wird in 15 Aemter getheilt, ſie heißen wie folgt: 1) das Amt Harſefeld, 2) das Amt Zeven, 3) das Amt Ottersberg, 4) das Amt Gogerich-Achim, 5) das Amt Lilienthal, 6) das Amt Oſterholz, 7) das Amt Blumenthal, 8) das Amt Hagen, 9) das Amt Bremervörde, 10) das Amt Himmelpforten, 11) das Amt Wiſchhafen, 12) das Amt Bederkeſa, 13) das Amt Neuhaus, 14) das Gericht Oſten, 15) das Amt Lahr.

Es gehören ferner noch das alte Land, das Land Kehdingen und das Land Wurſten hinzu.

Die größten Orte dieſer Aemter und Länder ſind:

Harſefeld, Marktflecken mit 1.000 Einwohnern und 140 Häuſern, iſt Stammſitz der alten Grafen von Stade.

Scharnebeck, hat eine Kirche, 220 Häuſer und 1.700 Einwohner. Tuch- und Segeltuchfabriken.

Bederkeſa, Marktflecken und Amtsſitz, hat eine Kirche, 210 Häuſer, 1.150 Einwohner, treibt ſtarke Brauerei und Brennerei.

Neuhaus, Marktflecken an der Oſte, Amtsſitz, gut gebaut, hat 250 Häuſer und nahe zu 1.500 Einwohner, viele Leineweber, viele Gärbereien.

Bremerlehe, Marktflecken an der Geeſte, hat 1.700 Einwohner, ſtarke Schifffahrt, Ziegelbrennereien, Gärbereien.

B. Das Land Hadeln.

Daſſelbe umfaßt 6 □Meilen mit 16.000 Einwohnern. Es liegt an der Mündung der Elbe, gehörte vormals zu Lauenburg, und wurde, vereinigt mit Hannover, in 3 Stände getheilt, welcher Name vielleicht davon herkommt, daß ſie eine uralte, gewiſſermaßen ſtändiſche Verfaſſung haben, und ſich nach eigenen Geſetzen regieren. Zudem ſind ſie von den mehrſten Laſten, die des Kommunweſens ausgenommen, frei, zahlen nur eine Steuer von 10.000 Thaler überhaupt, und eine Grundſteuer von 1 Mark für den Morgen, ſind auch von Einquartirung und ſonſtigen militäriſchen Laſten frei. Die Verwaltung des Innern iſt durchaus koſtenlos; allein der Schutz, deſſen ſie gegen das Waſſer bedürfen, muß theuer erkauft werden. Das ſehr niedrige Land nämlich würde von See und Fluß ſtets überſchwemmt werden, wenn man nicht mächtige Dämme aufgeführt hätte, und dieſe zu unterhalten oder zu erneuern, iſt ſehr koſtſpielig.

Das Hochland umfaßt den Marktflecken, und das Kirchſpiel Altenbruch an der Werne, hat einen kleinen Hafen, treibt viel Obsthandel, hier zu ganz beſonderer Vollkommenheit gedeihend, und hat Viehzucht und Kornbau, zählt 370 Häuſer und 2.400 Einwohner.

Lüdingworth, Marktflecken mit 250 Häuſern und etwas über 2.000 Einwohnern.

Das Siethland hat nur ſehr kleine Kirchſpiele, wie Oſterflienworth mit 100 Häuſern, Weſterflienworth mit 175 Häuſern; dieß letztere hat 1.000 Einwohner und liegt am Fluſſe Medem.

Der dritte Stand heißt das Weichbild. Darin liegt am Medemfluſſe, die Hauptſtadt des Ländchens, Otterndorf, ſie beſitzt einen kleinen Hafen, eine Kirche, eine lateiniſche Schule, 370 Häuſer und 1.800 Einwohner, welche ſtarken Handel treiben, und ſich auch mit Fiſcherei, Ziegelei, Kalkbrennerei u. dergl. beſchäftigen.

C. Das Hezogthum Verden.

Es umfaßt 26 □Meilen mit 32.000 Einwohnern.

Verden, liegt an der Aller, über welche eine Brücke führt, iſt von Mauern umſchloſſen, hat 3 Thore, treibt einigen Handel, welcher jedoch mit dem der benachbarten größern Städte keinen Vergleich aushält, auch

überhaupt mehr Speditionshandel iſt. Die Stadt zählt 630 Häuſer und 5.500 Einwohner. Viel Feld- und Gartenbau. Garnſpinnerei. In der Nähe findet man einen Geſundbrunnen, der jedoch wenig beſucht wird.

Langwedel, Marktflecken mit 110 Häuſern und 650 Einwohnern.

Rotenburg, Marktflecken mit 1 Schloſſe, 1 Kirche, 200 Häuſern und 1.400 Einwohnern.

V. Die Landdroſtei Osnabrück.

Hat 105 □Meilen und 250.000 Einwohner; ſie zerfällt in 4 Unterabtheilungen.

A. Das Fürſtenthum Oßnabrück hat 45 □Meilen und 155.500 Einwohner.

Oßnabrück, mit Wällen und Gräben umgebene Stadt an der Haſe gelegen, iſt ziemlich gut gebaut und gepflaſtert, zerfällt in die alte und neue Stadt, hat gegen 1.500 Häuſer und 12.000 Einwohner, welche Tuch, Papier, Leinewand, Leder, Tabak, Zichorien, Seife, Wachs ꝛc. bereiten. Beträchtlicher Handel. Merkwürdig ſind das Schloß und der Dom. In dem Rathhauſe wurde der weſtfäliſche Friede abgeſchloſſen.

Quakenbrück, liegt an der Haſe, welche, in 7 Arme zertheilt, die Stadt umſchließt, iſt von Mauern umgeben, hat 2 Kirchen, 240 Häuſer und 2.250 Einwohner, welche verſchiedene Handelszweige, und auch einige Fabrikgeſchäfte treiben.

Melle, Marktflecken mit 1.500 Einwohnern, viel Fabrikation von grobem Tuche, ſtarken Korn- und Viehhandel.

Fürſtenau, Stadt und Amtsſitz an einem Bache, iſt von Mauern umſchloſſen, hat 3 Thore, 1 Schloß, 2 Kirchen, 190 Häuſer und 12.000 Einwohner.

B. Die Grafſchaft Lingen hat 6 □Meilen und 26.000 Einwohner.

Lingen, Stadt an der Ems, welche hier ſchiffbar wird, iſt von einem Graben umgeben, hat 3 Thore, 3 Kirchen, ein akademiſches Gimnaſium, welches hier Univerſität genannt wird, wie man auch die Schüler Studenten nennt, ein Hebammeninſtitut, umfaßt überhaupt 380 Häuſer und 2.250 Einwohner, welche ſehr gewerbfleißig ſind, und verſchiedene Fabrikationszweige mehr als gewöhnlich, im Großen betreiben, ſo Garn, Leinewand- und Lederbereitung, Hutmacherei und Gärberei, Branntweinbrennerei, Brauerei, Bereitung von Stärke und Puder u. ſ. w.

C. Die Grafſchaft Bentheim hat 19 □Meilen und 26.000 Einwohner und liegt zwiſchen Holland und Lingen.

Bentheim, Marktflecken, Sitz der ſämmtlichen Behörden der Grafſchaft, hat ein, nach alter Art befeſtigtes Felſenſchloß, 2 Kirchen, über 300 Häuſer und 1.600 Einwohner, worunter viele Leimſieder, Pergamentmacher und Gärber. Hier wird das beſte holländiſche Pergament verfertigt.

Schüttdorf, Stadt an der Vecht, iſt von Mauern umgeben, hat 2 Kirchen, 1 ſchönes Rathhaus mit berühmtem Landesarchive, zählt 260 Häuſer und 1.100 Einwohner, viel Leder- und Pergamentgärberei.

Nordhorn, Stadt an der Vecht, hat 2 Kirchen, 1 Rathhaus, eine alte, ehemals feſte Burg, zählt 200 Häuſer und 1.200 Einwohner. Starker Handel.

Neuenhaus, Stadt an der Dinkel, ehemals von Wällen und Gräben umgeben, hat 1 Rathhaus, 1 Amthaus, 2 Kirchen, 220 Häuſer und 1.200 Einwohner.

C. Das Herzogthuum Arenberg-Meppen umfaßt 33 □Meilen und 42.000 Einwohner.

Meppen, Stadt, rechts an der Ems und links an der Haſe, iſt von Mauern umgeben, hat 3 Thore, 2 Kirchen, 250 Häuſer und 2.200 Einwohner, welche vielerlei Fabrikgeſchäfte treiben, die ſehr günſtig gelegene Ems aber faſt gar nicht zur Schifffahrt benutzen.

Haſelüne, Stadt an der Haſe, hat eine katholiſche Kirche, ein Klariſſennonnenkloſter, gegen 300 Häuſer und 1.800 Einwohner. Mit dem Kloſter iſt eine Erziehungsanſtalt verbunden.

VI. Die Landdroſtei Aurich

oder

das Fürſtenthum Oſtfrießland

hat 52 ½ □Meilen und darauf 155.000 Einwohner; es hat keine weitere Unterabtheilungen, als die in 12 Aemter und 6 Herrlichkeiten, ſie heißen wie folgt:

1) das Amt Jemgum, 2) das Amt Leer, 3) das Amt Weenen, 4) das Amt Steckhauſen, 5) das Amt Friedeburg, 6) das Amt Aurich, 7) das Amt Greetſiehl, 8) das Amt Emden, 9) das Amt Norden, 10) das Amt Berum, 11) das Amt Eſens, 12) das Amt Wittmund.

Die Herrlichkeiten:

1) Lütetsburg, 2) Jonnelt, 3) Gödens, 4) Dornum, 5) Evenburg oder Loga, 6) Papenburg.

Aurich, mit Wällen und Gräben umgebene, regelmäßig gebaute Stadt, obgleich tief in Moräſten verſteckt, doch in ſchöner und fruchtbarer Gegend, hat breite Straßen, ziemlich große, meiſtens gute Gebäude,

ein von weitläufigen und doppelten Graben umgebenes Schloß, iſt Sitz der Regierung, des Konſiſtoriums und mehrer Behörden, hat 2 Kirchen, 1 Sinagoge, 400 Häuſer und 3.400 Einwohner. Die Stadt liegt am Dreckſchuitenkanal nach Emden und dem Dollarte. Fabrikation von Papier, Tabak, Pfeifen, Korkſtöpſeln u. a.

Emden, am Dollart, einem Meerbuſen am Nordſee, regelmäßig gebaute Stadt, iſt von Mauern und Wällen umgeben, hat 7 Kirchen, 1 Sinagoge, 1 groſſes Waiſenhaus, 1 Hoſpital, 1 Gimnaſium, mehre Elementarſchulen, zählt 1.900 Häuſer und 12.500 Einwohner, welche viel Schiffbau und, im Vereine damit, Fabrikation von Segeln, Seilen, nebſtdem von Leinewand, Strümpfen, Tabak, Hüten, Leder, Stärke betreiben, auch eine Glashütte haben. Unter den Häuſern verdienen der Anführung, das Rathhaus, Amthaus, Zuchthaus, das Zollhaus, Waiſenhaus, das Gimnaſium, die große Kaſerne und die Wage. Ackerbau findet man beinahe gar nicht. Handel ſcheint das einzige Gewerbe, das man mit Emſigkeit treibt. In den Gärten zunächſt der Stadt, in einem üppigen, höchſt fruchtbaren Boden, wird jedoch ſehr viel vortreffliches Gemüſe gezogen.

Norden, alte Stadt mit einem ziemlich ſchlechten Hafen, 850 Häuſern und 5.500 Einwohnern, welche Brennerei, Brauerei, Leineweberei, Sailerei, Strumpfwirkerei und ſtarken Schiffbau betreiben. Der Ort iſt zwar ganz offen, doch nicht ſchön, ſondern ſehr unregelmäßig gebaut Hier ſoll das beſte Bier in ganz Oſtfrießland gebraut werden.

Leer, offene Stadt an der Leda, iſt Amtsſitz, hat drei Kirchen, ein Menonitenbethaus und eine Sinagoge, 750 Häuſer und 6.400 Einwohner, iſt beinahe ganz im holländiſchen Geſchmacke gebaut, hat jedoch was damit nicht vereinbar ſcheint, meiſtens krumme Straßen. Es werden hier viele Schiffe gebaut; man treibt Leimſiederei, Gärberei, Pergamentfabrikation und verſchiedene andere techniſche Gewerbe.

Jemgum, Marktflecken und Amtsſitz an der Ems, zählt 170 Häuſer und 1.300 Einwohner, welche ſich viel mit Fabrikation von Zwirn, und Leinewand beſchäftigen.

Eſens, ein kleines, zum Theile mit Wall und Graben umgebenes Städtchen, welches am Dief liegt, das jedoch, trotz ſeines Namens, ſehr flach iſt, und nur bei hohem Waſſerſtande kleine und mittelmäßige Fahrzeuge trägt, hat ein Waiſenhaus, eine Kirche, Bürgerſchule, 330 Häuſer und 2.200 Einwohner, viele Leinewandweberei, geringen Handel.

Witmund, Marktflecken und Amtsſitz an einem Kanale, nahe an der Gränze von Olbenburg gelegen, hat eine Kirche, eine Bürgerſchule, ein Armenhaus, nahe an 300 Häuſern und 1.760 Einwohner, welche ſtarken Pferdehandel treiben.

Papenburg, Marktflecken mitten in den Vehnen, an mehren Kanälen, welche dieſen Ort mit der Ems in Verbindung ſetzen, hat zwei katholiſche Kirchen, drei Schulen, zählt über 600 Häuſer und 3.750 Einwohner. Es wird hier ein nicht unbedeutender Seehandel, dazu Schiffbau, Seilerei, Segelmanufaktur getrieben.

VII. Die Landdroſtei Klausthal, oder der Harz.

Dieſe Provinz umfaßt 9 □Meilen, und hat 28.000 Einwohner.

Klausthal, 1.814 Fuß über dem Meere gelegene Stadt, mit breiten Linden beſetzten, doch ſchlecht gepflaſterten Straßen, hat 816 hölzerne, meiſtens mit Schindeln gedeckte, Häuſer, und 8.800 Einwohner. Man findet an dem Orte ein Gimnaſium, eine Berg- und Forſtſchule, eine Elementarſchule und verſchiedene Anſtalten zur Belehrung angehender Bergmänner. Der Ort iſt der Hauptſitz der hannöver'ſchen Harzbergwerke; in der Nähe befinden ſich die wichtigſten Silber- und Bleigruben, wie denn auch Bergbau die Hauptbeſchäftigung ſämmtlicher Einwohner iſt. Von den Weibern werden die Gärten der armen Bergleute beſtellt, im Winter klöppeln ſie Spitzen, die einen nicht unbedeutenden Handelsartikel ausmachen.

Zellerfeld; 1.740 Fuß hoch gelegene, offene Bergſtadt, auf einer Harzblöße, iſt ziemlich regelmäßig gebaut, und beſſer wie Klausthal, wovon der Ort nur durch den Zellerbach geſchieden iſt, gebaut. Hat zwei öffentliche Plätze, eine Kirche, mit einer Bibliothek, eine lateiniſche Schule, ein Krankenhaus, 430 Häuſer und 4.000 Einwohner. In dieſer Gegend iſt die tiefſte Grube des Harzes, welche 250 Lachter, oder, da eine Lachter 6 Fuß 8 Zoll mißt, 1.666 Fuß ſenkrecht, nieder, alſo beinahe bis zur Meeresfläche geht. Die dortigen Anſtalten zum Unterrichte der Bergleute ſind mit vieler Umſicht geleitet.

Altenau, 1.368 Fuß hoch über dem Meere, in einem engen Thale gelegen, zählt 170 Häuſer und 1.500 Einwohner, welche faſt ganz allein von Berg- und Hüttenbau leben. In der Nähe iſt die altenauer Silberhütte mit 5 Oefen, 2 Röſthäuſern: 2 Pochwerken und 2 Wäſchern.

Andreasberg, 1.884 Fuß hoch gelegen, iſt eine offene Bergſtadt, hat eine Kirche, eine Bürgerſchule, über 400 hölzerne, mit Schindeln gedeckte Häuſer, und 4.200 Einwohnern, welche größtentheils vom Bergbau, daneben aber auch von Verfertigung verſchiedener Holzarbeiten leben. Die Weiber klöppeln Spitzen, und ſpinnen. Die andreasberger Silberhütte hat eilf Oefen, ein Röſthaus und ein Pochwerk.

Wildemann, Bergſtadt an der Innerſte, hat die Form eines Hufeiſens, zählt 150 Häuſer und 1.150 Einwohner. Dieſer Ort hatte ſonſt Münzgerechtſame, und die Wildemannsthaler haben davon den Namen.

Lautenthal, offene Bergſtadt, an der Innerſte, hat 250 Häuſer und 2.300 Einwohner, welche, gleich denen aller vorhergenannten Orte, hauptſächlich von dem Betriebe der Bergwerke leben.

Das Herzogthum Braunſchweig.

Dieſes Fürſtenthum bildet kein zuſammenhängendes Ganzes; es zerfällt in mehre Stücke, welche theils Enklaven von Hannover, theils von Preußen ſind. Die beiden Hauptſtücke ſind Wolfenbüttel, worin die Stadt Braunſchweig liegt, und das Weſergebiet; dazu kommt noch der Harz und Blankenberg.

Wolfenbüttel gränzt auf der Oſtſeite an das Königreich Preußen, auf allen übrigen, bis auf eine kleine Strecke im Süden, an Hannover. Das Weſergebiet iſt im Norden und Süden von Hannover, im Oſten und Weſten von Preußen, und zwar von den Provinzen Sachſen und Weſtfalen begränzt.

Die nördliche Hälfte iſt ein ziemlich fruchtbarer, mehrentheils ebener Boden mit Abdachung nach Norden. Die ſüdlichen Theile ſind bergig, das Harzgebiet gebirgig; viel Wald bedeckt dieſe Gegenden. Das Klima iſt gemäßigt, im ſüdlichen Theile viel rauher, als im nördlichen, weil hier die Gebirge durch ihre Höhe bei weitem mehr Kälte herbeiführen, als die ſüdlichere Lage aufzuheben im Stande iſt. Die Produkte ſind durchaus die von dem bereits beſchriebenen Hannover; die Gebirge liefern dieſelben Erze, die nämlichen Waldungen, die nämlichen Thiere, die Ebenen bieten die nämlichen Feld-, Garten- und Baumfrüchte dar, und man kann nur rückſichtlich der Marſchländer, welche Braunſchweig nicht hat, einen Unterſchied machen, und ſagen, daß die Vegetation nicht vollkommen ſo kräftig und üppig iſt, als dort.

Die Einwohner ſind ſämmtlich deutſchen Stammes, nur wenig Wenden, und auch dieſe ſeit Jahrhunderten bereits völlig germaniſirt, ſind noch in einigen Gegenden anſäßig, und auch ſie dürfen ſchwerlich mehr rein gefunden werden, ſondern ſich ſchon längſt mit den Deutſchen vermiſcht haben.

Die herrſchende Religion iſt die lutheriſche, die Schulanſtalten ſind ſehr gut, der Bildungsgrad des Volkes ein ſehr vorzüglicher; bis weit in die unteren Klaſſen hinein erſtreckt ſich nicht nur eine gewiſſe Politur, ſondern ein wirklicher Reichthum an Kenntniſſeu. Große Lizeen, Gimnaſien, Pädagogien, Schullehrerſeminar, höhere und niedere Schulanſtalten ſorgen für die Verbreitung nützlicher Kenntniſſe, und auch Gewerbsſchulen, Real- und Induſtrieſchulen, an verſchiedenen Orten vorhanden, verbreiten ſich über die techniſchen Gewerbe. Hülfsanſtalten ſind die Bibliotheken und Gallerien, Muſeen, Kabinete und ſonſtige Sammlungen von Inſtrumenten, Gemälden, Modellen, welche mit großer Gefälligkeit einem jeden, der ſie zu benützen wünſcht, geöffnet werderden. Die Regierungsform iſt die monarchiſche, mit weniger Beſchränkung durch Landſtände. Der jetzige Regent iſt der Herzog Wilhelm im Jahre 1806 geboren; er folgte ſeinem älteren Bruder Karl, der das Land gezwungen verließ.

Die Staatseinkünfte betragen 2.376.933 Gulden. Die Staatsausgaben betragen 2.354.638 Gulden. Die Staatsſchuld ſteigt auf 3 ½ Millionen Gulden. Das Bundeskontingent, zur erſten Abtheilung des zehnten Armeekorps gehörig, beſteht aus 2.100 Mann.

Das Herzogthum zerfällt in fünf Diſtrikte.

1.	Wolfenbüttel	$21_{,71}$	□Meilen	groß,	mit	111.000	Einwohnern.
2.	Rhöningen	$13_{,66}$	"	"	"	40.500	"
3.	Harz	$14_{,65}$	"	"	"	43.000	"
4.	Weſer	$13_{,21}$	"	"	"	37.500	"
5.	Blankenberg	$8_{,04}$	"	"	"	20.000	"
Zuſammen . .		$70_{,07}$	□Meilen	groß,	mit	252.000	Einwohnern.

Topografie.

Braunſchweig, Hauptſtadt des Herzogthumes, Reſidenz des Herzoges, und Sitz aller Landesbehörden, liegt an der Oker, iſt offen, von Luſtwandelgängen umgeben, nur zum Theile freundlich, ſonſt ziemlich krumm und unregelmäßig gebaut, hat jedoch meiſtens große, ſchöne, wenn auch zum Theile altmodiſche Häuſer 38.000. Die Einwohner haben viele Manufakturen der verſchiedenſten Art, ein beträchtlicher Handel wird von hier nach allen Richtungen hin geführt. Eigenthümliche Produkte des Ortes ſind die trefflichen, nach der Stadt benannten, Würſte, und die braunſchweiger Mumme, ein dickes, ſchweres, beinahe ſchwarz ausſehendes Bier, von bitterlich-ſüßem Geſchmacke. Das Land hat keine Univerſität, doch findet man in Braunſchweig ein anatomiſch-kirurgiſches Kollegium,

alſo, wie an verſchiedenen Orten Frankreichs, eine Univerſität von einer Fakultät, dazu kommt; ein Kunſt-, ein Gartenverein, zwei öffentliche Bibliotheken, ein Muſeum mit ſehenswerthen Sammlungen, ein Krankenhaus, ein Taubſtummen- und Blindeninſtitut, ein dreifach getheiltes, ſehr großes Gimnaſium ꝛc.

Am 7. September 1830 brannte das Reſidenzſchloß ab; an der Stelle deſſelben erhebt ſich jetzt ein prächtiger Bau, davon ein Flügel ſchon bewohnt wird. Mehre andere ausgezeichnete Gebäude ſind: das Zeughaus, das landſchaftliche, das Kavalier-, das Opernhaus, die Münze.

Wolfenbüttel, Stadt an der Oker, iſt mit verfallenen Feſtungswerken umgeben, hat vier öffentliche Plätze, ziemlich breite, beinahe durchgängig gerade Straßen, welche zum Theile von waſſerreichen Kanälen aus der Oker umſchloſſen ſind. Der Ort hat ein fürſtliches Schloß, welches jetzt indeſſen zu Fabriken eingerichtet iſt, ein altes Zeughaus, jetzt Kaſerne, ein ſchönes Bibliothekgebäude, in Form einer Rotunde, mit 200.000 Bänden, mit dem Monumente Leſſing's, welcher hier Bibliothekar war. Der Ort hat 1.100 Häuſer und 8.250 Einwohner, welche ſtarken Garn- und Kornhandel, viel Gemüſebau und Fabrikation von Tabak und Papiertapeten treiben.

Helmſtädt, ehemalige Univerſität, war beſonders berühmt als Beireis an derſelben ſtand, bekannt durch ſeine ausgebreiteten Kenntniſſe, beinahe in allen Fächern des menſchlichen Wiſſens, durch ſeine Geheimniſſe über verſchiedene Produkte der Chemie, durch ſeine Kunſt, Gold und Diamanten zu machen, in deren Beſitz zu ſein, und durch ſeine wirklich großartigen Sammlungen anatomiſcher Präparate, fiſikaliſcher Inſtrumente und ausgezeichneter Automate. Die Univerſität iſt aufgehoben, und mehre kleinere wiſſenſchaftliche Anſtalten ſind an ihre Stelle getreten. Die Stadt hat fünf öffentliche Plätze, vier Thore, zwei Kirchen, 660 Häuſer 6.300 Einwohner, welche in verſchiedenen Fabrikzweigen arbeiten, ein Braunkohlenbergwerk liegt nahe an den Thoren der Stadt. Auf dem Korneliusberge liegen die Lübbenſteine mit vier rieſigen Altären, welche, wie man vermuthet, dem Thor und Odin geweihet geweſen ſind. Aus einzelnen großen Kieſelſteinen iſt ein Kreis gebildet, welcher die Altäre umſchließt, und wahrſcheinlich das Heiligthum bezeichnete, das von den Laien nicht überſchritten werden durfte. Unfern der Stadt iſt auch ein Geſundbrunnen, der einen beſuchten Spazierort bildet; nahedabei ein Steinkohlenbergwerk.

Königslutter, ummauerte Stadt mit 310 Häuſern und 3.000 Einwohnern, treiben Bier-, Branntwein-, Tabak- und Leinewandbereitung. Der Ort iſt Sitz verſchiedener Kreisgerichte und einer Superinten-

dentur. Eine Stiftskirche auf einem Hügel über der Stadt und die Grabmäler verſchiedener Kaiſer, Könige und Königinnen. Nahe bei der Stadt liegt die von einem Gewölbe umſchloſſene Quelle der Lutter, an welche ſich verſchiedene Sagen knüpfen.

Rhöningen, ummauerte Stadt am öſtlichen Ende des Elms, Sitz einer Generalſuperintendentur und mehrer Provinzialbehörden, hat ein fürſtliches Schloß, zwei Kirchen, eine hohe Bürgerſchule, ein Hoſpital, 330 Häuſer und 3.150 Einwohner. In der Nähe befindet ſich eine Saline, welche jährlich gegen 10.000 Zentner Salz liefert. Ein Braunkohlenlager iſt nicht fern von der Stadt; auch finden ſich in der Umgegend viele Alterthümer aus der deutſchen Vorzeit.

Schöppenſtedt, Stadt an der Altenau, Sitz eines Kreisgerichts und einer Superintendentur, hat eine große Kirche, ein Armenhaus, 260 Häuſer und 2.320 Einwohner, welche in Hinſicht auf ihre geiſtlichen Gebete in einem etwas ſchlechten Kredit ſtehen. Man wirft ſie mit Schilda, Domnau und Ganslofen in eine Klaſſe. Zur Ehrenrettung aller muß geſagt werden, daß die Späſſe, die man von ihnen erzählt, durchweg Erfindungen wäſſeriger Köpfe ſind.

Blankenburg 732 F. über dem Meere, am Harze gelegen, überragt, von dem 1.038 Fuß hohen Blankenſtein, auf deſſen Gipfel höchſt romantiſch ein herzogliches Schloß mit einem Thiergarten und einem Sommerhauſe ſteht. Das Schloß enthält 270 Zimmer, viele Gemälde und ſonſtige Sehenswürdigkeiten. Die Stadt iſt ummauert, hat 370 Häuſer und 2.300 Einwohner, treibt vielerlei Gewerbe. Von der Stadt aus geht auf dem Rücken des Heidelberges eine Kette auffallend geformter Sandſteinklippen eine beträchtliche Strecke weit fort. Sie iſt unter dem Namen der Teufelsmauer bekannt. Merkmürdig ſind noch viele andere Fels- und Waldpartheien, unter denen die Roßtrappe nicht zuletzt genannt werden darf.

Holzminden, Stadt, Sitz eines Kreisgerichtes und einer Generalſuperintendentur, liegt an der Weſer, über welche eine Fähre führt, iſt offen, ziemlich gut gebaut, hat ſechs Hauptſtraßen, 330 Häuſer und 3.200 Einw.; der Ort iſt Stapelplatz des Leinewand- und Eiſenhandels dieſer Gegend. Ueberdieß wird ein lebhafter Kolonialmaterialhandel getrieben, die Schifffahrt aber ganz vernachläßigt, bedeutende Fabriken ſind an dem Orte, unter welchen die landesherrlichen Eiſenwerke zuerſt Erwähnung verdienen. Sie beſtehen in Gießereien, Feinhämmern, Stahlfabriken, Schleifmühlen, ferner in Anſtalten, um die ſogenannten Solingerſteine zu Platten, Geſimſen zu zerſchneiden. Viele Priavatfabriken beſchäftigen ſich mit Verfertigung von Meſſern, Senſen, Sicheln, Stecknadeln, Pfeilen, u. a. m.

Gandersheim, Stadt an der Gande, von Mauern umgeben, hat vier Thore, zwei Vorſtädte, zwei offene Plätze, ein fürſtliches Schloß, ein ehemaliges reichsfreies Damenſtift, welches Sitz und Stimme auf der deutſchen Prälatenbank einnahm; ein Hoſpital, eine lateiniſche Schule, zählt gegen 400 Häuſer und 2.300 Einwohner.

Seeſen, an der Schildau, 590 Fuß über dem Meere, iſt offen gebaut, hat ein altes Schloß und eine Generalſuperintendentur, zwei Kirchen, eine Sinagoge, ein großes jüdiſches Erziehungsinſtitut, eine höhere Bürgerſchule, 240 Häuſer und 2.270 Einwohner. Der Ort hat viel Kramhandel, vier Jahrmärkte, Straßenverkehr und auch einige Fabrikthätigkeit. In der Umgegend ſind mehre bedeutende Erdfälle, nahe der Stadt eine Mineralquelle mit Badeanſtalt.

Kalvörde, Marktflecken an der Ohre, hat ein Schloß, eine Kirche eine Sinagoge, 160 Häuſer und 1.820 Einwohner, welche viel Tabaks und Hopfenbau betreiben, auch vier Kram- und einen Viehmarkt haben.

Langelsheim, Marktflecken an der Innerſte, hat eine Kirche, 180 Häuſer, 1.820 Einwohner. In der Nähe ſind viel Mörtelgruben, Sandſteinbrüche, eine Potaſchenſiederei und ein Silber- und Bleibergwerk.

Haſſelfelde, Stadt und Sitz des Kreisgerichtes auf einer Blöße am Harz gelegen, iſt ziemlich gut gebaut, hat 240 Häuſer und 1.620 Einwohner, welche Viehzucht, Brennerei und Brauerei betreiben. In der Nähe ein aufgegebenes Silber- und Kupferbergwerk.

Thedinghauſen, Marktflecken an der Either, hat ein Schloß, eine Kirche, zählt 210 Häuſer und 1.580 Einwohner. Viel Garn- und Leinewandhandel.

Stadtoldendorf, ummauerte Stadt mit drei Thoren, einer Kirche, einem Krankenhauſe, 230 Häuſern und 1.550 Einwohnern, welche viele Leineweberei betreiben, auch Gips- und Marmorarbeiten verfertigen.

Bevern, Marktflecken an der Bever, hat einen ſchönen Garten und ein großes Schloß, das einſt einer Nebenlinie des herzoglich-braunſchweig'ſchen Hauſes gehörte, welche davon ihren Namen hatte. Eine Kirche, ein Hoſpital, 150 Häuſer, 1.450 Einwohner.

Vorsfelde, Marktflecken an der Aller, Sitz des Kreisgerichtes, hat ein Amtshaus, eine Kirche, 140 Häuſer und 1.432 Einwohner, welche Gewürzhandel, Tabak-, Hopfen-, und Flachshandel treiben, die letztern drei Gegenſtände ſelbſt in großer Menge bauen.

Gittelde, Bergflecken am Abhange des Harzes, hat drei Kirchen, eine Eiſenfaktorie, 160 Häuſer und 1.420 Einwohner. Ein großes Eiſenwerk, das 176 Leute beſchäftigt, befindet ſich in der Nähe. Es verarbeitet die Erze des Iberges.

Heſſen, Marktflecken am Fallſteine, hat ein Schloß, zwei Kirchen, ein Amthaus und 150 Häuſer mit 1.350 Einwohnern.

Ottenſtein, Marktflecken in einer waldigen Gegend des Teutoburger Gebirges, hat ein hübſches Schloß, 150 Häuſer, 1.230 Einwohner, welche ſich vorzugsweiſe von Spinnerei und von Stricken wollener und leinener Strümpfe nähren; auch viel Brauerei betreiben. In der Nähe beſteht eine Papiermühle.

Dellingſen, Marktflecken an der Weſpe gelegen, hat eine Eiſenhütte mit Friſchfeuern, Hochöfen und Zainhämmern, zählt 1.230 Einwohner.

Stiege, Marktflecken an der Haſſel, hat eine Kirche, zwei Schulen 165 Häuſer und 1.130 Einwohner. Kohlenbrennerei, Holzwaarenarbeit, Brauerei.

Eſchershauſen, Marktflecken an der Lenne, Sitz eines Kreisgerichtes, zählt 140 Häuſer und 1.120 Einwohner. In der Nähe die Ruinen des Schloſſes Homburg.

Neuſtadt, Marktflecken, an der Radau, hat eine Kirche, 126 Häuſer und 1.300 Einwohner. Dabei die Saline Juliushall, welche gegen 6.000 Zentner Salz liefert. In der Nähe auf einem Berge die Ruinen der ehemals reichsfreien Feſte Harzburg.

Braunlage, Marktflecken an der Bode, 1.642′ über dem Meere, hat 120 Häuſer und 910 Einwohner, welche Holzhauer, Sägmüller und Blankſchmiede ſind. Der Kobalt vom Andreasberge wird hieher gebracht, und hier zu blauer Farbe, zu Schmalte verarbeitet.

Bodenburg, Marktflecken, welcher in einer Enklave des Fürſtenthumes Hildesheim liegt, auf der auch noch ein Rittergut und ein Dorf befindlich iſt; hat 2 Kirchen, 130 Häuſer und nur 240 Einwohner.

Heimburg, Marktflecken am Heimburger Waſſer, hat eine Kirche, ein Armenhaus, nahe an 100 Häuſer und 730 Einwohuer.

Walkenried, Marktflecken, Sitz eines Kreisgerichtes, hat eine Kirche, ein Hoſpital, eine große, aus einer aufgehobenen Abtei entſtandene, Domaine, 85 Häuſer und über 500 Einwohner. In der Nähe befinden ſich Steinkohlengruben, Alabaſter-, Achat- und Gipsbrüche.

Die Groſsherzogthümer Mecklenburg.

Zwei Großherzogthümer, welche ſich in Mecklenburg-Strelitz und Mecklenburg-Schwerin theilen, von der Natur aber ſowohl auf das Innigſte verbunden ſind; indem ſie in Allem als unter einander vollkommen faſt gleich erſcheinen, wie ſie auch durch Verträge mit einander in ſteter Gemeinſchaft bleiben, ſo daß zwar jedes der beiden Großherzogthümer einen eigenen Regenten und eigene Verwaltungsbehörden beſitzt, die Stände aber von beiden eng mit einander verbunden ſind, ſich die Hand reichen und einander gewiſſermaſſen gegenſeitig vertreten und ergänzen.

Das Land liegt an der Oſtſee, iſt von derſelben in ſeiner ganzen nördlichen Ausdehnung begränzt, ſtößt im Nordoſten an Pommern, im Oſten und Süden an die Mark. (Hier liegt das Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz, als der öſtlichſte Theil des Ganzen, von Pommern, Brandenburg und Schwerin umgeben.) Im Südweſten ſtößt Mecklenburg an Hannover, und im Weſten an Lübeck und Holſtein, worin ſehr viele Enklaven liegen.

Der ganze Umfang beider Großherzogthümer wird nach den genaueſten Berechnungen auf 276 QM. angegeben, hievon kommen 229 auf Schwerin und 47 auf Strelitz.

Das Land iſt nicht ganz eben, man kann nicht ſowohl von Bergen, als von Hügeln ſprechen; dieſe letzteren ſind nämlich die Flußvertiefungen, die Bette, welche dieſe ſich ausgewaſchen haben. Steigt man von ihnen an, ſo gelangt man nicht ſowohl auf einen Berg, als auf eine Ebene, die eigentlich das ganze Land bildet. Von dieſer erheben ſich zwar hie und da kleine Hügel mit abgerundeten Gipfeln, oder wiederum mit Flä-

chen bedeckte Höhen, Berge ſind es aber beinahe nirgends. Der ſüdliche Theil, welcher zum Flußgebiete der Elbe gehört, iſt in ſiſiſcher Beſchaffenheit der Mark ſehr ähnlich, meiſtens ſandig, doch, wegen des mit Lehm untermiſchten Bodens nicht unfruchtbar. Hier findet man ſehr häufig das einem großen Theile von Norddeutſchland angehörige, Granitgerölle, welches in kleinen Stücken, von der Größe einer Wallnuß, bis zu Blöcken von 1.000 Kubikfuß, und durch alle Zwiſchenſtufen gefunden wird. Man vermuthet, und wohl nicht mit Unrecht, daß dieſe meiſtens kugelig geformten Steine, die man im Fichtelgebirge auf das Kühnſte über einander gehäuft findet, von Skandinavien herüber gekommen ſind, wohl nicht, wie man ſich dieſes gewöhnlich vorſtellt, durch eine Waſſerflut fortgerollt, doch wohl mit Hilfe des Waſſers und zwar durch große Eisſchollen herüber getragen; welche Laſten dieſe zu heben vermögen, iſt beinahe unglaublich; man muß ſich allerdings nicht die Eisſchollen eines Fluſſes, ſondern die des Meeres vorſtellen, welche viele Meilen lang ſind, und ganze Gebirge auf ihr Haupt laden können.

Der nördliche Theil von Mecklenburg iſt weit mehr wellenförmig, von kleinen Niederungen durchſchnitten, von ebenſo geringen Hügelketten überſäet. Hier iſt eine Ueppigkeit der Vegetation, eine Fruchtbarkeit zu Hauſe, welche in das höchſte Erſtaunen ſetzt, wenn man mit den Vorurtheilen, die man in Süddeutſchland gegen den Norden hat, dahin kommt, wo man Nichts als Sand und allerhöchſtens Haidekraut zu finden wähnt. Hier erreicht das Korn eine Höhe von acht Fuß, hier wächst der üppigſte Waizen, Wieſen von einem Reichthume an ſüßen ſaftigen Gräſern und von einer das Auge überraſchenden Ausdehnung, Gärten voll der vortrefflichſten Gemüſe, kleine Wäldchen von den feinſten Obſtgattungen ſieht man überall, nicht wie in Süddeutſchland unter den Händen des Handelsgärtners oder des reichen Privatmannes, ſondern im Beſitze eines jeden, auch des ärmſten Bauern; des ärmſten — ſo kann man ohne Uebertreibung ſagen, weil 20 Morgen ſo ziemlich die kleinſte Beſitzung eines Bauern ſein dürfte, was in dem ſtark bevölkerten Süddeutſchland ſchon für einen großen Reichthum gilt. Weite Strecken dieſes geſegneten Landes ſind ſtark bewaldet, daher das Holz dort ſpottwohlfeil iſt. Preiſe die dem Süddeutſchen, der an manchen Orten, wie z. B. in Stuttgart, ſelbſt während des höchſten Sommers 23 bis 24 Gulden geben muß, unglaublich und lügenhaft vorkommen würden, Preiſe von 2 Thalern für 1 Klafter kommen dem Mecklenburger nicht mehr ganz gering vor, und er brennt wohl da Torf, weil dieſer noch viel wohlfeiler iſt.

Die Produkte des Landes ſind nicht ſehr mannigfaltig, das Pflanzenreich betreffend, ſo haben wir ſie bereits zum großen Theile angeführt, und können nur noch Hülſenfrüchte, Farbe- und Handelspflanzen anführen.

unter denen der Flachs gewöhnlich eine Höhe von $4^1/_2$'. Der Hanf eine Höhe von 6—7' erreicht; was den mehrſten Bewohnern Süddeutſchlands gleichfalls unglaublich vorkommen wird, da ſie dergleichen niemals geſehen, was aber dadurch erklärbar wird, daß der Boden locker, Humusreich, tief und ohne Grundlage von undurchdringlichem Geſteine iſt, auch hinlängliche Bewäſſerung erhält, und daß alles Wachsthum der Pflanzen durch ein beſtändigeres milderes im Sommer gleich warmes — im Winter weniger kaltes Klima begünſtigt wird.

Das Thierreich bietet unter dem Heerdenvieh vortrefliche Raſſen dar. Die Rinder ſind von einem ſehr großen, kräftigen, hinſichtlich auf die Milch ſehr ergiebigem Schlage. Die Pferde bedürfen des Ruhmes nicht, derſelbe iſt durch ganz Europa verbreitet. Die Schafe ſind zum großen Theile veredelt, die Schweine von verſchiedenen Gattungen ſind meiſtentheils ſchwer, ſpeckreich, von ſehr derbem und geſundem Fleiſche. Das Federvieh iſt meiſtens ungewöhnlich groß, die Gänſe ſind unzweifelhaft von einer andern Raſſe als die ſüddeutſchen. Während dieſe letzteren bis zum Erſticken gemäſtet, 10 — 12 Pfund und nur in höchſt ſeltenen Fällen ſchwerer werden, erreichen jene auf den Stoppeln ſchon ein Gewicht von 16 — 18 und gemäſtet 24 — 25 Pfund. Truthhähne findet man auf jedem Dorfe, und ſie werden nicht gerade heerdenweiſe zur Stadt getrieben, weil eine gute Hauswirthin in der Stadt ſich ſelbſt ihren Bedarf aufzieht. Der Wildſtand iſt nicht ausgezeichnet, doch geben die großen Wälder Hirſchen, Rehen, wilden Schweinen und Haſen Aufenthalt. An Fiſchen ſind die Gewäſſer ſo reich, daß die edelſten Gattungen mit 1 Groſchen (4 kr.) das Pfund verkauft werden, und daß man die ordinären Gattungen nicht mehr dem Pfund, ſondern dem Stück oder dem Maas nach verkauft. Eine Schüſſel voll kleiner Fiſche, genug zum Abendbrode einer ſtarken Familie, um ein paar Pfenninge hergibt.

Das Mineralreich bietet durchaus nichts Seltenes und Ungewöhnliches dar.

Die Einwohner (Schwerin über 460.000 an Strelitz 100.000) ſind hoch gewachſen, meiſtens blond, neigen ſich, wenn ſie die dreißig überſchritten haben, gewöhnlich etwas zum Starkwerden, was jedoch nur ſelten bis insUnangenehme ausartet. Dieſes mag wohl von dem vielen Eſſen herkommen, denn der mecklenburgiſche Bauer, und der Handwerker in den Städten hält 5 mal des Tages eine Mahlzeit, wovon jede einzelne genug wäre, einen geſunden Menſchen von gleicher Leibesbeſchaffenheit für den ganzen Tag, d. h. für 24 Stunden zu ernähren, und dieſes Eſſen beſteht, wenigſtens bei drei Mahlzeiten des Tages, gewöhnlicher bei 4 in den allerderbſten Fleiſchſpeiſen, wie geräucherter, roher Schinken, geräucherte Gänſebruſt, geräu=

cherter Aal, Lachs, Häring, Flunder, in reichlichen Portionen von Wurſt und überdieß zum Mittag- und Abendbrod noch in gekochtem und gebratenem Fleiſche verſchiedener Art. Beim Genuſſe des kalten Fleiſches und des Käſes vergißt auch der arme Taglöhner niemals, ſein Brod tüchtig mit Butter zu beſtreichen, weil ein Jeder gewohnt iſt, das, was auſſer ihm vorgeht, nach dem zu beurtheilen, was ſeine nächſten Umgebungen ihm zeigen, wobei der Norddeutſche in dem Irrthume iſt, daß Süddeutſchland größere Fruchtbarkeit hat, der Süddeutſche aber genau in dem entgegengeſetzten Irrthum, befindlich iſt, meint, daß Norddeutſchland unfruchtbar ſei. Als Getränke dient den höhern Klaſſen der Wein, welcher um ein äuſſerſt Billiges zu haben iſt, da die franzöſiſchen Weine an Ort und Stelle ſehr wohlfeil ſind, und durch den Waſſertransport nur um ein Geringes vertheuert werden. Die gemeine Klaſſe zieht ſelbſt, wenn ſie wählen darf, den Branntwein vor, und trinkt ihn auch lieber als das Bier, das ohnedieß nicht gut, und eigentlich nur in den Städten genießbar iſt.

Der Wohlſtand des Volkes iſt im Allgemeinen ſehr groß, und ſo gering auch der Tagelohn iſt, ſo kann doch auch der ärmſte Tagelöhner ſich und ſeine Familie mit dem Wenigen, was er an baarem Gelde verdient, vollſtändig ernähren. Der wohlhabende Bauer hält in der Regel mehre Pferde, welche jeder Staatskaroſſe in der Reſidenz Ehre machen würden. Er fährt mit 4 Pferden zu der meiſtens entfernten Kirche, (die Dörfer ſind nicht groß, haben oft nur 16 — 80 Häuſer, Schlöſſer, Höfe würde man in Süddeutſchland ſagen, und es gehören immer mehre Dörfer zu einer Pfarrei) ſetzt ſeine Ehre in die Schönheit derſelben, und darein, öfter mit dem Geſpanne umwechſeln zu können; keineswegs aber in die Feinheit des Rockes, der auf dem Felde für die Arbeit aus Leinewand welche beinahe waſſerdicht iſt, für die Stadt aber aus eben ſo grobem wollenem Tuche beſteht. 15 — 20 Kühe, welche niemals als Zugvieh gebraucht werden, 4 — 5 Geſpann ſtarker Ochſen (16 — 20 Stück) gehören nicht in den Stall des Reichen, ſondern nur des Bemittelten. Uebrigens iſt weder die auſſerordentliche Fruchtbarkeit noch der leichte Abſatz der gewonnenen Produkte als Urſache der Wohlhabenheit der Mecklenburger und überhaupt der Nordländer anzuſehen, ſondern ohne Zweifel die vernünftigere Bewirthſchaftung des Bodens, und der größere Fleiß der Bearbeiter.

So weit ausgedehnt der Ackerbau iſt, welchem Mecklenburg ſeinen ganzen Reichthum zu verdanken hat, ſo ſehr zurück iſt daſſelbe in Hinſicht auf die techniſchen Gewerbe, und der größte Theil aller Fabrik- und Manufaktur-Waaren wird vom Auslande dahin eingeführt. Der Handel iſt demnach ſehr bedeutend, ſowohl mit Natur-Produkten nach Außen,

alſo aktiv für das Land, wie mit Kunſt-Produkten nach dem Inneren deſſelben, d. h. paſſiv. Der Aktivhandel iſt aber beiweitem überwiegend und es kommt für Pferde, Rinder, Getraide, Holz, Flachs und Hanf viel mehr Geld in das Land, als für Luxus-Gegenſtände aus demſelben geht. Der Wohlſtand, welcher ſich ſo allgemein verbreitet hat, macht die Leute freundlich, geſellig; überall begegnet man heitern Geſichtern, keine Woche vergeht, in welcher der Gutsbeſitzer nicht verſchiedene Male Geſellſchaft bei ſich ſähe, oder in Geſellſchaft wäre. Dabei wird ſtets aufgetragen, was Küche und Keller vermag. Lächerlich würde man es finden, wenn die Gäſte bei der Hochzeit eines Bauern für ihr Geld zehren wollten, ja es würde, als beleidigend, wohl gar zu derben Thätlichkeiten Veranlaſſung geben. 5, 6 und mehr Gerichte, im größten Ueberfluſſe, und ſo, daß ſie für die dreifache Anzahl von Theilnehmern reichen würden, kommen nacheinander auf den Tiſch. Nicht minder hoch her geht es bei andern feſtlichen Gelegenheiten, Taufen, Konfirmationen, und was übrig bleibt, wird Korbweiſe unter die Gäſte vertheilt. Eben ſo hoch her geht es auf den Jahrmärkten, welches die wahren Volksfeſte ſind; daſſelbe findet zu Oſtern und Pfingſten Statt. Häufig werden dabei Pferderennen gehalten, der Sieger erhält eine mit Rauſchgold reich verzierte Krone von künſtlichen Blumen, welche er über den Hut ſetzt und wird als König begrüßt. Die Uebrigen erhalten, je nach dem Grade ihrer Kunſtfertigkeit, niedrigere Titel, und der ſchlechteſte Reiter heißt Schweinetreiber. Die Kirchweihfeſte ſind unbekannt, an ihre Stelle treten aber die Jahrmärkte, deren auch die kleinſten Flecken in jedem Jahre mehre haben und zu denen ſich von Meilenweite Alles verſammelt, was irgend im Stande iſt, den Spaß mitzumachen. Ein beſonderes Feſt iſt das Austreiben des Viehes im Frühlinge; die Heerden werden ſtellenweiſe dabei mit Bändern geſchmückt, und nicht wenig Ehre erhält der, deſſen Kühe die beſten ſind. Die Zuchtſtiere kommen dabei gewöhnlich ſehr in Eifer, und es entſtehen improviſirte Stier-Gefechte. Das Aerntefeſt (Auſtköſt von Auſt-Ernte- und Koſt-Koſt) gehört ebenfalls in die Reihe der hohen Feſttage. Es wird in all ſeinem Glanze zwar nur nach der Roggen-Aernte gefeiert, allein nach dem Mähen des Heues, nach dem Einſammeln der Kartoffeln finden ähnliche Feſtlichkeiten Statt; alle aber ſind darauf berechnet, daß die Leute, welche zur Zeit der Ernte gearbeitet haben, wie man nirgends dieſes wiederſieht, ſich nunmehr auch durch das Eſſen und Trinken ſtärken, und zwar in einem ſolchen Grade, wie es gleichfalls nirgends gefunden wird. An dieſe, meiſtens dem Sommer angehörige Feierlichkeiten, reihen ſich nun noch einige andere für den Winter: Weihnachten, Neujahr und Faſtnacht. Ueberall macht Eſſen und Trinken die Hauptſache, überall ſpricht ſich die Wohlhabenheit der

Leute durch reichliches Auftragen aus, und die angeborne Gaſtlichkeit zieht Jedermann, Freund oder Fremd, in den Kreis der jubelnden Eſſer und Zecher, und durch den ungeheuern Appetit, welchen man an den Leuten wahrnimmt, werden ſelbſt die mäßigſten Menſchen verlockt, ein Uebriges zu thun, und mehr zu eſſen, als ſie gewohnt ſind.

Die Verfaſſung des Großherzogthumes iſt landſtändiſch-monarchiſch; die ehemalige Leibeigenſchaft beſteht längſt nicht mehr, und iſt nur noch in veralteten Büchern, oder in den Köpfen unwiſſender Leute vorhanden. Der Herrſcher führt den Titel: Großherzog und Königliche Hoheit. Die Staats-Einnahmen dürfen auf 2 Mill. Thlr. anzuſchlagen ſein. Die Staatsſchulden betragen 7 Millionen. Die Staats-Ausgaben ſtehen mit dieſer Einnahme, und der Erforderniß der Zinſen faſt ganz gleich. Das Militair beſteht aus einem Garde-Bataillon mit 21 Offizieren und 800 Mann, aus 2 Musketier-Bataillonen von gleicher Stärke, 2 leichten Infanterie-Bataillons mit 420 Mann, 1 Batterie von 8 Kanonen mit 125 Mann, 1 leichten Reiter-Regiment, wovon jedoch nur die Stammſchwadron im Dienſte iſt, und 1 Garniſons-Compagnie von 100 Mann. Das Kontingent des Großherzogthumes iſt um 500 Mann ſtärker, als die im Dienſte befindliche Truppenmacht.

Topografie.

Schwerin, an dem gleichnamigen See gelegen, iſt die Hauptſtadt des Landes, Sitz aller Miniſterien, zählt 700 Häuſer und 7.500 Einwohner in der Alt-Stadt, und 400 Häuſer mit 5.100 Einwohnern in der Neu-Stadt, welche freundlich und offen gebaut iſt, während die Altſtadt, bei einzelnen ſchönen Häuſern, doch im Allgemeinen keinen guten Eindruck macht. Das großherzogliche Schloß trägt den Stempel aller Jahrhunderte, welche es durchwanderte, und iſt daher, trotz ſeiner Größe, weder ſchön noch impoſant; es liegt auf einer Inſel, von der 2 Zugbrücken nach der Stadt und nach dem großen Schloßgarten gehen, welcher eine glückliche Anlage und viele ſehr ſchöne Partieen zeigt. Der Palaſt des Erbgroßherzogs, unfern des vorigen, iſt viel ſchöner, als der großherzogliche ſelbſt, obwohl er bei weitem nicht ſo reich mit Kunſtſchätzen ausgeſtattet, auch nicht von ſolcher Ausdehnung iſt. Noch ein dritter Palaſt, in der Neu-Stadt gelegen, iſt freundlich und bequem gebaut. Unter den Kirchen zeichnet ſich die in Form eines Kreuzes gebaute Domkirche aus. Es fehlt ihr zwar jene impoſante Größe, welche man an vielen altdeutſchen Bauten findet, doch

iſt ſie keineswegs ohne äußere und innere Schönheiten, auch fehlt es ihr nicht an mancher großen Merkwürdigkeit.

Ein großes Gimnaſium und mehre bedeutende Schulen findet man in dieſem Orte. Sehr zweckmäßig eingerichtet iſt Etwas, worauf man noch vielleicht in keinem Orte gekommen iſt, nämlich eine Bildungs-Anſtalt für Dienſtbothen, in denen Perſonen, welche ſich dem dienenden Stande widmen wollen, genau über alle ihre Pflichten und Obliegenheiten unterrichtet und zur Vollziehung derſelben angeleitet werden. Eine Einrichtung, welche man höchſt lobenswerth nennen muß, und welche auch auf die dienende Klaſſe von entſchiedener, höchſt günſtiger Wirkung geweſen iſt. Die Einwohner von Schwerin ſind nicht ſehr kunſtfleißig; was daſelbſt verfertigt wird, geſchieht nicht fabrikmäßig, ſondern handwerksmäßig, welches zwar einen großen Vortheil für die Arbeiter ſelbſt hat; da dieſe nun den Profit nehmen, welchen ſich ſonſt der Fabrikherr aneignet; was aber hinſichtlich der Fabrikate wieder nachtheilig iſt, da dieſe, wie begreiflich, niemals eine ſolche Vollkommenheit erlangen können, als ſie bei fabrikmäßiger Arbeit haben müßten. Die Fiſcherei iſt ein wichtiger Gegenſtand des Erwerbes für die Einwohner von Schwerin, und man findet 25 zünftige Fiſchermeiſter, welche den Schweriner See ausbeuten.

Parchim, Stadt an der Elde, in der Nähe eines kleinen See's, zählt 2 Kirchen, eine lateiniſche Schule, ein Hoſpital, 700 Häuſer und 5.600 Einwohner. Der Ort iſt nicht ſchön gebaut, hat jedoch einzelne recht hübſche Parthieen. Er iſt der Sitz eines Ober-Apellations-Gerichtes und mehrer Behörden. Die Einwohner beſchäftigen ſich hauptſächlich mit Ackerbau und Viehzucht; doch wird auch viel Fiſcherei getrieben. Die Gewerbe liegen faſt ganz darnieder, und Fabriken gibt es nicht, wenn man nicht eine Strohhut-Fabrik und einige Tabaks-Fabriken dahin zählen will; dagegen findet man ſehr viele Tuchweber, Schuſter auch Fließ- und Leineweber. Die außerordentliche kornreiche Gegend verſchafft den Leuten Gelegenheit, Branntwein in Menge zu brennen.

Neuſtadt an der Elde, hat 200 Häuſer und 1.700 Einwohner, welche wenig Gewerbe betreiben. Ein ehemals hier befindliches Kupfer- und Meſſingwerk iſt, wegen geringen Ertrages, eingegangen. Der Ort hat ein großherzogliches Schloß mit ſchönem Garten und einer nicht unbedeutenden Bilder-Gallerie, ein Amthaus, 1 Kirche und 1 Schule.

Grabow, Stadt und Amtsſitz an der Elde, hat 1 Kirche, 1 Schule, 360 Häuſer, 3.700 Einwohner, ſtarke Branntweinbrennerei, Tuchweberei, Färberei und Schuſterei. Dieſer Ort iſt der Sitz eines ſehr ſtarken Butter-Handels, wegen deſſen jährlich 6 Butter-Märkte gehalten werden.

Dörmitz an der Elbe, da wo dieſer Fluß die Elde aufnimmt, die Stadt iſt von Mauern und Gräben umſchloſſen, die eigentliche Feſtung liegt aber auf einer Elb-Inſel, und iſt zu gleicher Zeit ein Zuchthaus. Die Stadt iſt nicht ſchön gebaut und hat wenig Merkwürdiges; doch iſt ſie wichtig, weil hier, wo das rechte Ufer der Elbe zu Schwerin gehört, der Elbzoll erhoben wird.

Hagenow, Stadt und Amtsſitz an der Schmaar, zählt 300 Häuſer und 2.700 Einwohner, 21 Leineweber, 80 Schuſter, 3 Tabaksſpinnereien.

Wittenburg, Stadt und Amtsſitz, zählt 270 Häuſer und beinahe 2.100 Einwohner, welche viel Leineweberei und Tabaksſpinnerei treiben.

Gadebuſch, Stadt und Amtsſitz, iſt von Mauern umgeben, hat 1 Schloß, 1 Kirche, 240 Häuſer, 1.800 Einwohner. Eine Ziegelei, 1 Tabaksſpinnerei; große Branntweinbrennereien mit 12 Keſſeln. Hier war es, wo nach einem ſiegreichen Gefechte gegen die Franzoſen der Tyrtäus der Deutſchen, Theodor Körner, von einem nicht entwaffneten Gefangenen heimtückiſch erſchoſſen wurde.

Rehna, Stadt und Amtsſitz am Radegaſt-Bache, zählt 190 Häuſer und 2.400 Einwohner; hat viel Weberei von verſchiedenen gemeinen wollenen Zeugen und von Leinewand.

Grävismühlen, Stadt und Amtsſitz zwiſchen mehren kleinen See'n, zählt 550 Häuſer und 2.200 Einwohner, viele Leineweber und Schuſter.

Neubukow, Stadt und Amtsſitz unfern des Meeres, zählt 170 Häuſer und 1.400 Einwohner, ſtarke Leineweberei und Branntweinbrennereien.

Kröppelin, zwiſchen dem letztgenannten Orte und Doberown, unfern des Meeres liegend, zählt 250 Häuſer und 1.800 Einwohner, 18 Leinewebermeiſter, 80 Schuſtermeiſter.

Brüel, kleine Stadt mit 1 Kirche, 1 Armenhauſe, 170 Häuſern und 1.300 Einwohnern, hat 3 anſehnliche Jahrmärkte.

Sternberg, Stadt an einem See, Amtsſitz, Amthaus, 1 Kirche, 1 Schule, 1 Hoſpital, 260 Häuſer, 1.850 Einwohner. Hier und in Malchim werden die jährlichen Landtage gehalten, welche man unter einem Zelte auf dem Judenberge eröffnet; die übrigen Verſammlungen hält man jedoch in der Stadt.

Kriwitz, Stadt und Amtsſitz, zwiſchen 2 See'n liegend, hat 1 Amthaus, 1 Kirche, 1 Schule, 250 Häuſer und 1.850 Einwohner, der Ort hat eine ſo günſtige Lage, daß man daſelbſt Wein baut, nicht am Spalier, was durch ganz Meklenburg möglich iſt, ſondern auf einem Hügel.

Lübz, Stadt und Amtsſitz an der Elbe, mit einem Amthauſe, 1 Kirche, 1 Schule, 255 Häuſern und 1.800 Einwohnern. Der Fluß geht durch die Stadt ſelbſt und bildet mehre Inſeln, welche durch 8 Brücken verbunden ſind.

Malchow, an einem See gelegen, hat 1 Kirche, 1 Schule, 235 Häuſer und 2.200 Einwohner, welche beträchtliche Tuchweberei mit mehr als 100 Meiſtern, und das Schuſter-Handwerk durch 70 Meiſter betreiben. Der Stadt gegenüber, an demſelben See, liegt ein adeliges Damenſtift, Kloſter Malchow genannt.

Waren, Stadt an einem Buſen des Müritz-See's, des größten, den Meklenburg hat, iſt mit Mauern umſchloſſen, hat 2 Kirchen, 1 Sinagoge, 440 Häuſer und nahe an 4.500 Einwohner. Hier wird ſtarke Branntweinbrennerei und ein bedeutender Handel mit den Landes-Produkten getrieben.

Ludwigsluſt, Marktflecken zwiſchen 2 großen Waldungen, welche durch Kunſt in prächtige Parks verwandelt ſind. Der Ort iſt die gewöhnliche Reſidenz des Großherzogs, hat ein ſchönes Schloß mit großem Garten, 1 lutheriſche Hofkirche, 1 katholiſche Kirche, zu welcher ſich alle Katholiken des ganzen Landes, Schwerin ausgenommen, halten, hat ein Landſchullehrer-Seminar, 1 Thierarznei-Schule, 600 Häuſer, faſt alle gleich hoch, maſſiv gebaut, in geraden ſchön gebauten Straßen vereinigt. und hat 4.000 Einwohner.

Daſſow, am gleichnamigen See und an der Mündung der Stapenitz in denſelben, unfern der Gränze von Lübeck, hat 1 Kirche, 1 Schule über 100 Häuſer und mit dem Kirchſpiele mehr als 1.800 Einwohner.

Dobberan, Marktflecken und Amtsſitz, eine halbe Meile von der Oſtſee, hat 1 Amthaus, 1 großherzogliches Schloß, 1 Kirche mit den Grabmalen mehrer Landesfürſten; zählt 200 Häuſer und 2.000 Einwohner. Das berühmte Seebad befindet ſich am heil. Damm, einer wallähnlichen Erhöhung von Steingeröllе, welches die See hier an das Ufer geworfen hat. Die Anſtalten ſind ſehr gut und werden von ſehr vielen Perſonen beſucht.

Die ſämmtlich bisher genannten Orte liegen in dem eigentlichen Großherzogthume Schwerin, die jetzt folgenden aber in dem Herzogthume Güſtrow.

Güſtrow an der Nebel, iſt Sitz mehrer Kollegien und Ober-Behörden, von Mauern und einem Walle umſchloſſen, welcher jedoch in Luſtgänge verwandelt iſt. Der Ort umfaßt ein Schloß, 1 Dom und 1 Pfarrkirche, 1 Land-Arbeitshaus, welches in dem Schloſſe eingerichtet iſt, zählt 900 Häuſer und 8.500 Einwohner, welche zu den gewerbſamſten des Landes gehören, indem ſie Roth- und Weißgärberei, Brau- und Brennerei, Weberei, Wachsbleichen, Wachslichter-Fabriken, viele Grütz-

mühlen u. a. m. betreiben. Nahe bei der Stadt wird jährlich ein großes Pferderennen gehalten, im Orte ſelbſt ein Wollenmarkt.

Schwan, Stadt- und Amtsſitz an der Warnow, von Mauern umſchloſſen, hat drei Thore, eine Kirche, eine Schule, 260 Häuſer, 1.500 Einwohner, meiſtens Ackerbauer; doch wird auch Leder bereitet, auch macht man Thonpfeifen.

Lage, Stadt an der Recknitz, mit Mauern umgeben, hat zwei Thore, eine Kirche, eine Schule, ein Armenhaus, 200 Häuſer, 1.400 Einwohner, eine Papiermühle, viel Leineweberei.

Teſſin, Stadt an der Recknitz, von Mauern umſchloſſen, angeblich nur neun Fuß hoch über dem Meere liegend, was jedoch kaum möglich iſt, da der Fluß von hier aus mit allen ſeinen Krümmungen, bis zum Meere hin, gewiß 9 Meilen lang iſt, alſo auf jede Meile nur einen Fuß Fall hätte; der Ort hat 205 Häuſer und 1.900 Einwohner, größtentheils Ackerleute.

Ribnitz, im Süden eines großen Meerbuſens des Ribnitzer Binnen-See's, liegt nahe an der Gränze von Pommern, hat beinahe 400 Häuſer und 2.800 Einwohner, die ſtarken Häringsfang treiben und eine große Menge Bicklinge räuchern. Der Ort iſt ziemlich gut gebaut, und hat beſonders einen hübſchen Marktplatz. Dicht an der Stadt liegt das Damenſtift, welches Kloſter Ribnitz heißt.

Malchin, Stadt an der Peene, zwiſchen zwei See'n in einer von Hügeln umgebenen Ebene, iſt von Mauern umſchloſſen, hat zwar breite und gerade Straßen, und ziemlich anſehnliche Häuſer, iſt jedoch im Ganzen keineswegs ſchön zu nennen. Der Ort zählt 460 Häuſer und 3.700 Einwohner. Es werden hier, abwechſelnd mit Sternberg, die jährlichen Landtage gehalten. Die Einwohner ſind ziemlich gewerbſam; man hat ſtarke Branntweinbrennereien, Tuch-, Boi- und Raſchfabriken, viele Leinewebereien, Kerzengießereien; auch hat der Ort nicht unbedeutenden Binnenhandel, welcher durch vier Jahrmärkte gefördert wird.

Boitzenburg, am rechten Ufer der Elbe, welche hier ſchon ſo langſam fließt, daß ſie wie ein Meeresarm zu betrachten iſt, und man beinahe mit gleicher Leichtigkeit ſtrom- auf und ſtrom- ab fahren kann. Der Ort zählt 305 Häuſer und 3.100 Einwohner, iſt gewerbſam, regelmäßig und hübſch gebaut, und wird durch den Elbzoll (von hier abwärts verläßt die Elbe das Meklenburgiſche Gebiet) wichtig. Ein ſtarker Speditionshandel ſowohl, als Brau- und Brennerei, Zuckerſiederei, Fiſcherei und Schifffahrt beſchäftigt die Einwohner.

Der roſtocker Diſtrikt,

umfaßt die größte Stadt von Mecklenburg.

Roſtock an der Warnow, iſt von Mauern umgeben und auf der Landſeite auch noch mit Wällen verſehen, zerfällt in Alt-, Mittel- und Neuſtadt, hat 16 Thore, eine Vorſtadt, ein Schloß, eine Kanzlei, ein Armen-, ein Zuchthaus, zwei Hoſpitäler, 2.200 Häuſer und 18.000 Einwohner. An dieſem Orte befindet ſich die Landes-Univerſität, welche jedoch nur wenig von Fremden beſucht iſt; ſie hat ſelten über 100 Studenten, ihre Hilfs-Anſtalten ſind übrigens ſehr gut. Die Bibliothek umfaßt 80.000 Bände, und hat das Beſte aus allen Fächern aufzuweiſen. Der Ort iſt ſehr gewerbſam, treibt ſtarken Handel, wofür ihn ſeine Lage in der Nähe des Meeres beſonders begünſtigt. Ueber dieſen Ort bezieht man auch die mehrſten franzöſiſchen Weine. Roſtock iſt der Geburtsort Blüchers, des berühmten Marſchalles Vorwärts, auf den die Stadt mit Recht ſtolz iſt; ihm wurde ein ehernes Denkmal geſetzt, welches in der Neuſtadt auf dem Blücher-Platze ſteht.

Warnemünde, liegt am Ausfluſſe der Warnow in das Meer, auf dem heiligen Damme, zählt 200 Häuſer und etwas über 1.000 Einwohner, meiſtens Schiffer, Schiffbauer und Lootſen, welche ſich durch eigenthümliche Sprache und Sitten auszeichnen. Im Fürſtenthume Schwerin liegt die Stadt

Bützow am Zuſammenfluſſe der Warnow und der Nebel, in einer weit ausgedehnten Wieſenfläche. Der Ort zählt beinahe 400 Häuſer und über 3,600 Einwohner, unter denen 150 Juden ſind. Die Stadt iſt ziemlich gut gebaut, die Straßen meiſtens regelmäßig und gerade. Der ehemalige biſchöfliche Palaſt iſt in ein Kriminal-Gefängniß umgewandelt worden. Der Fluß iſt für den Handel der Stadt von großer Wichtigkeit; man befährt denſelben von hier aus mit ziemlich ſchweren Kähnen.

Warin, liegt zwiſchen zwei See'n, nördlich von Brüel, zählt 110 Häuſer und 1.050 Einwohner. Die Herrſchaft Wismar enthält nur die eine Stadt:

Wismar, welche an einem Buſen der Oſtſee, und zwar im ſüdlichſten Winkel deſſelben, liegt. Sie wird von Mauern umſchloſſen, hat vier Thore, eine Vorſtadt, vier Kirchen, drei Hoſpitäler, ein Waiſenhaus, eine große Schule, mehre Elementarſchulen, 1.200 Häuſer und nahe an 9.700 Einwohner. Der Ort iſt zwar ziemlich gewerbſam, treibt jedoch noch weit mehr Handel, als Fabrikgeſchäfte.

Das Grossherzogthum Mecklenburg-Strelitz,

zerfällt in die Herrſchaft Stargard und das Fürſtenthum Ratzeburg.

Neu-Strelitz an der Oſtſeite des zierker See's, in ziemlich ſandiger Gegend, iſt regelmäßig gebaut (es beſteht erſt ſeit 100 Jahren), hat 8 Straßen, welche von dem Markte aus nach allen Seiten hinlaufen. Das Reſidenzſchloß umfaßt mehre Merkwürdigkeiten, unter Anderen eine Sammlung von Götzenbildern und Alterthümern der Obotriten, eine Bibliothek, eine Münzſammlung u. ſ. w.; Gimnaſium, Schulen ꝛc. ꝛc. ſind von Wichtigkeit. Einwohner zählt man 6.200, die Häuſerzahl beträgt 350.

Strelitz, oder Alt-Strelitz, liegt eine Viertelmeile ſüdwärts von vorgenanntem Orte, in einer Moor- und Sandgegend, welche nichts Schönes hat. Der Ort iſt von Mauern umſchloſſen, alt, ſchlechtgebaut, hat 380 Häuſer und 3.500 Einwohner, von denen beinahe der ſechste Theil Juden ſind. Es werden hier ſtarke Pferdemärkte gehalten, auch iſt der Ort ſonſt nicht ohne Handel oder Gewerbe.

Neubrandenburg, nordöſtlich vom Tollenſee, am ſtargarder Bache und dem Flüßchen, welches aus dem See entſteht, deſſen Namen es trägt. Die Stadt iſt von Mauern umgeben, hat gerade und breite Straßen, welche ſich in rechten Winkeln durchſchneiden, mit 650 Häuſern und etwa 6.000 Einwohnern. Auf den Wällen, welche mit prächtigen Eichen beſetzt ſind, kann man die ganze Stadt umwandeln, welche eine große Feldmarkung hat, und daher hauptſächlich von Ackerbau und Viehzucht lebt; doch daneben auch viele Gewerbe, unter dieſen 12 Leineweber, 9 Tuchweber, 10 Gärber, 90 Schuſter ꝛc. ꝛc. enthält.

Friedland, nahe an der Gränze von Pommern, iſt die umfangreichſte Stadt des Großherzogthumes Mecklenburg-Strelitz, liegt am nordöſtlichen Ende eines See's, auf welchem viele ſchwimmende Inſeln ſind. Der Ort hat mehre hübſche Kirchen, ein ſchönes Rathhaus mit einem Thurme, zählt 500 Häuſer und 4.500 Einwohner. Da ſeine Feldmarkung ſehr ausgedehnt iſt, und der Ort beſonders viel Wieſen hat, ſo ſieht man außerhalb der Thore über 200 Scheunen.

Stargard, mit dem Zunamen an der Linde, liegt an dem gleichnamigen Bache, in einem engen Thale zwiſchen vier Bergen. Der Ort iſt klein, hat nur 160 Häuſer, doch einen geräumigen Marktplatz, ein hübſches Rathhaus, und mehre anſehnliche Häuſer. Auf einem der vier Berge liegt eine alte Burg mit einem Wartthurme, von wo aus man eine ſchöne Ausſicht genießt. Die Einwohner, 1.400 an der Zahl, betreiben viel Wollen- und Leineweberei.

Fürſtenberg, Stadt an der Havel, nahe an der preußiſchen Gränze,

iſt freundlich und wohl gebaut, zählt 250 Häuſer und 2.600 Einwohner, unter denen 230 Juden ſind. Der Ort hat durch die hier kahnbare Havel einen bedeutenden Handel mit den Landes-Produkten, beſonders nach Berlin und Hamburg. Es werden daſelbſt jährlich neun Buttermärkte gehalten, auf denen man ungefähr 1.300.000 Pfund Butter abſetzt.

Das Fürſtenthum Ratzeburg hat nur eine Stadt, oder vielmehr nur einen Theil derſelben, indem der andere Dänemark gehört. Ratzeburg liegt in einem See. Der ſtrelitz'ſche Antheil daran iſt 36 Häuſer und 260 Einwohner, welche auf dem Domhofe und dem Palmberge ſtehen.

Das Groſsherzogthum Oldenburg.

Dieſes Fürſtenthum iſt, ſeiner fiſiſchen Beſchaffenheit nach, ganz und gar mit dem nördlichen ebenen Theile von Hannover übereinſtimmend. Es hat die nämlichen Produkte, den nämlichen Boden, Einwohner gleicher Abſtammung, und dieſe haben wiederum gleiche Sitten und Gebräuche mit jenen. Auch iſt das Land rings von Hannover umſchloſſen, nur einige kleine Theile liegen weit davon, auf der rechten Seite der Elbe, in Holſtein. Dieſe bilden das Fürſtenthum Lübeck, und Birkenfeld, liegt links vom Reine. Auch ſie nehmen gleich Holſtein und Strelitz Theil an der allgemeinen Beſchaffenheit des niedrig gelegenen Küſtenreiches, längs der Oſt- und Nordſee. Es iſt daher überflüſſig, hier noch einmal zu wiederholen, was dort bereits geſagt iſt, und wir können auf Hannover in all' dem Genannten zurückweiſen. Der Flächeninhalt beträgt 118 □Meilen. Die Einwohnerzahl iſt 260.000. Der Regent iſt der Großherzog, heißt Auguſt, iſt geboren am 13. Juli 1783 und regiert ſeit dem 28. Mai 1829 ohne Landſtände. Die Staatseinkünfte belaufen ſich auf 1.500.000 Gulden. Eine Staatsſchuld iſt nicht vorhanden. Das Bundeskontingent beträgt 2.180 Mann.

Topografie.

Das Herzogthum Oldenburg beſteht aus 7 Kreiſen, welche in 29 Unterabtheilungen zerfallen. Die wichtigſten Städte ſind die folgenden:

Oldenburg, Haupt- und Reſidenzſtadt, liegt an der Hunte, iſt Sitz der Zentralbehörden und Landeskollegien, iſt von Wällen umgeben, welche mit Lindenalleen bepflanzt ſind. Der Ort zerfällt in Alt- und Neuſtadt, davon die erſtere ziemlich altmodiſch, die letztere aber gut gebaut iſt. Sie hat ein herzogliches Schloß, mehre Kirchen, wovon die Lambertskirche die Fürſtengruft enthält, hat eine Sternwarte, ein Gimnaſium, ein Schullehrerſeminar und verſchiedene gute Schulanſtalten. 7.000 Einwohner beſchäftigen ſich mit Handel, Schifffahrt und einigen Gewerben, Zuckerſiederei, Gärberei, leben jedoch noch mehr von den Ausflüſſen des Hofes.

Wardenburg, Städtchen von beinahe 400 Häuſern und 2.330 Einwohnern, welche faſt durchgängig Ackerwirthſchaft treiben.

Elsfleth, Marktflecken und Amtsſitz an der Vereinigung der Weſer mit der Hunte, iſt ziemlich gut gebaut, hat 1 Kirche, nahe an 200 Häuſer und 1.700 Einwohner, welche Schifffahrt, Schiffbau, und nicht unbedeutenden Handel treiben. Die Schiffe aber, welche tief gehen, können nicht bis zum Orte gelangen, ſondern müſſen ſchon bei dem Oertchen Brake die Hälfte ihrer Ladung abgeben.

Zwiſchenahr, großes Pfarrdorf, an der Südſeite des gleichnamigen See's, zählt mit dem Kirchſpiele 460 Häuſer und 2.520 Einwohner. Das Dorf iſt der Sitz der Amtsbehörden.

Varel, Marktflecken und Herrſchaftsſitz, unweit der Jahdemündung, hat beinahe 400 Häuſer und 2.870 Einwohner, welche ſtarken Handel treiben. Mehre Kaufleute ſind Millionäre, und machen mit Kolonialwaaren die beträchtlichen Geſchäfte. Das Schloß hat ein majeſtätiſches Anſehen, welches noch gehoben wird durch die lutheriſche Hauptkirche, welche daran ſtößt.

Brake, Marktflecken an der Weſer liegend, zählt 110 Häuſer und 920 Einwohner, hat ſtarken Handel und Rhederei, welche dadurch begünſtigt wird, daß die Schiffe, welche nach der Hunte beſtimmt ſind, hier ausladen müſſen. Der Schiffbau des Ortes iſt nicht unbedeutend.

Bodenkirchen, Kirchſpiel und großes Pfarrdorf, im Ganzen mit 1.100 Häuſern und nahe an 8.000 Einwohner. Das Dorf ſelbſt hat mit den dahin eingepfarrten kleinen Ortſchaften, 320 Häuſer und 2.250 Einwohner, welche faſt ganz allein vom Ackerbaue leben.

Delmenhorſt, Stadt an der Delme, hat 1 Kirche, 1 lateiniſche Stadtſchule, 260 Häuſer und 1.650 Einwohner, welche großentheils Landwirthſchaft und Viehzucht betreiben, und große Pferdemärkte haben. Der Ort iſt Sitz des Landgerichtes und der Amtsbehörden.

Berne, Marktflecken und Amtsſitz zwiſchen der Weſer und Hunte gelegen, hat 90 Häuſer und 460 Einwohner, welche große Jahr- und

Viehmärkte haben, und ſich hauptſächlich auf Landwirthſchaft und Viehzucht, daneben auch auf einige ſtädtiſche Gewerbe legen.

Vechta, Stadt, Sitz des Amtes und des Landgerichtes, liegt an dem gleichnamigen Fluſſe, war ehemals ziemlich ſtark befeſtigt, und hat jetzt noch Mauern und Gräben, 3 katholiſche Kirchen, 1 Gimnaſium und 1 Strafanſtalt für das ganze Herzogthum. Die Häuſerzahl wird auf 250 und die der Einwohner auf 1.580 angegeben. Sie leben größtentheils vom Landbaue, doch auch von einigen Handwerken, vorzugsweiſe von Leineweberei. Vier große Märkte werden jährlich daſelbſt gehalten.

Dinklage, Marktflecken mit 230 Häuſern und 1.210 Einwohnern, welche Ackerbau, Handel und einige Handwerker haben. In der Nähe liegt die ziemlich bedeutende Burg **Dinklage**.

Kloppenburg, Stadt, Sitz des Amtes und Landgerichtes, liegt an der Röſte, iſt offen und freundlich gebaut, hat 150 Häuſer und 850 Einwohner, welche größtentheils vom Ackerbaue leben.

In dieſem Kreiſe (Kloppenburg) liegt das **Saterland**, eine kleine Hochebene, welche zwiſchen undurchdringlichen Mooren liegt, es iſt 2 ½ Meilen lang und 1 Meile breit, beſteht aus 6 Bauerſchaften mit beinahe 2.000 Einwohnern, welche Viehzucht, ferner Roggen- und Buchwaizenbau treiben, wovon ſie hinlängliche Nahrung erhalten. Das Ländchen iſt völlig iſolirt. Von einer Seite, von Oſtfriesland aus, konnte man bei anhaltend trockenem Wetter zur Noth über die durchnäßten Moore kommen, von allen andern Richtungen her war dieſes, jedoch nur während des Winters, und bei anhaltendem Froſte möglich. In neuerer Zeit indeſſen hat man eine Kunſtſtraße gebahnt, welche es möglich macht, auch bei ungünſtiger Witterung dahin zu gelangen. Der Boden dieſes Ländchens iſt an einigen Stellen ſo weich und nachgebend, wie nur die umgebenden Sümpfe ſelbſt es ſein können, und man muß die Räder der Aerndtewagen mit ſehr breiten hölzernen Reifen, die Hufe der Pferde aber mit ungeheuern hölzernen Schuhen verſehen, weil ſonſt eines wie das andere einſinken würde. Die Einwohner ſind ſämmtlich Frieſen, ſprechen unter ſich die frieſiſche Sprache, reden jedoch auch das weſtfäliſche Deutſch. Sie werden von ſelbſtgewählten Obrigkeiten, von 12 ſogenannten Bürgermeiſtern, regiert, von denen alle Jahre 6 abgehen, die dann an ihre Stellen die neuen Obrigkeiten wählen, doch nicht ihre Blutsverwandte nehmen dürfen. Das Volk beſtätigt die ſo gewählten Perſonen am Faſtnacht-Abende. Auch die Polizei verwalten ſie ſelbſt, und alle Gerechtſame, welche ſonſt der Landesobrigkeit gehören, wie große Jagd, Fiſcherei u. ſ. w. werden von den Bauern ſelbſt in Anſpruch genommen. Die Leute bringen vortreffliche Butter und ihre übrigen Produkte gewöhnlich zu Schiff auf die Märkte, und tauſchen dagegen die ihnen fehlenden von

dem Auslande ein. Ein Handel, welcher für ſie ſehr einträglich wird, da ſie ſich, wie es ſcheint, ganz gut auf ihren Vortheil verſtehen.

Jewer, Stadt, Sitz eines Landgerichtes, Stadtgerichtes und der Amtsbehörden, ſowie eines Konſiſtoriums, iſt mit Gräben und Wällen umgeben, welche letztere zu Spaziergängen eingerichtet ſind. Der Ort hat ein Schloß, 3 Kirchen, 1 Sinagoge, 625 Häuſer, davon 340 in der Vorſtadt ſtehen und zählt 3.450 Einwohner. Das Amt Jever umfaßt 7.250 Einwohner.

Das Fürſtenthum Lübeck oder Eutin.

Eutin, Hauptſtadt deſſelben, am eutiner See (im nordöſtlichen Theile von Holſtein), iſt Sitz ſämmtlicher Verwaltungs- und Juſtizbehörden des Fürſtenthumes, hat 1 Schloß, 1 Palaſt, 1 lutheriſche Kirche, 280 Häuſer und 2.650 Einwohner, welche ſich von Ackerbau, Viehzucht, Krämerei und 6 ſtarkbeſuchten Jahrmärkte ernähren.

Schwardau, Marktflecken am gleichnamigen Flüßchen, eine kleine Meile nördlich von Lübeck, umfaßt 210 Häuſer und 1.250 Einwohner.

Das Fürſtenthum Birkenfeld.

Birkenfeld, Marktflecken, unfern der Nahe, iſt der Sitz der Regierung, hat ein Schloß auf einer Anhöhe, 1 lutheriſche, 1 katholiſche Kirche, 230 Häuſer und 1.800 Einwohner, welche jährlich 12 Jahrmärkte halten.

Oberſtein, Marktflecken und Amtsſitz an der Nahe, hat 1 Schloß, 1 katholiſche und 1 lutheriſche Kirche und zählt 1.050 Einwohner. Der Ort iſt berühmt durch ſeine ſtarke Steinſchleiferei, durch welche nicht nur die, in der Gegend gefundenen Agate, ſondern auch orientaliſche Edelſteine auf der offenen Straße geſchliffen werden.

Das Königreich Dänemark.

Daſſelbe gehört nur ſeinem ſüdlichen Theile nach mit Holſtein und Lauenburg zu Deutſchland, findet jedoch mit Fug und Recht hier ſeine Stelle, nicht nur weil es unmittelbar daran gränzt, ſondern auch, weil ſeine Einwohner ächt deutſcher Abſtammung ſind, und, ſobald ſie den gebildeten Ständen angehören, durchgängig die deutſche Sprache reden, und das Däniſche ſelbſt, ſowie das Holländiſche nur ein plattes Deutſch iſt.

Zwiſchen der Mündung der Elbe und der Drave, und zwar von Lauenburg beginnend, zieht ſich ein Landſtrich zwiſchen der Nord- und Oſtſee hinauf, welcher durch die beiden genannten Flüſſe ſchon zur Halbinſel, und durch einen Kanal, der die Elbe mit der Reknitz verbindet, gewiſſermaßen zur Inſel gemacht wird. Dieſer Landſtrich heißt, bis zum Eiderfluſſe hin, Holſtein, von da nordwärts hat er den Namen Schleswig, und iſt durch die Eider und den Kanal wiederum zur Inſel gegemacht. Der nördlichſte Theil endlich wird Jütland genannt. Von beiden Seiten reihen ſich hieran eine Menge Inſeln, Fünen, Seeland, Laaland, Falſter, zwiſchen Schweden und Dänemark; Nordſtrand, Belworn, Föhrbe, Sylt, Röm ꝛc. auf der Weſtſeite von Schleswig in der Nordſee.

Das europäiſche Staatsgebiet des Königreiches Dänemark umfaßt 2.845 □Meilen mit mehr als zwei Millionen Einwohnern, worunter Island mit 1.800 □Meilen und 30.000 Einwohnern einbegriffen iſt, welches jedoch, nach der Anſicht der neuern Geografen, nicht mehr zu Europa ſondern zu Amerika gehört, daher es denn hier auch von der näheren Betrachtung ausgeſchloſſen bleiben muß.

Das Königreich Dänemark umfaßt demnach in ſeinen drei Theilen:

1) Dänemark und Schleswig . . . . 851 □Meilen
2) Herzogthum Holſtein und Lauenburg . . . . . . 170 „
3) In der Farover Gruppe . . . . 24 „

Dieſe letztere iſt von 6.000 Einwohnern bewohnt, die Herzogthümer Holſtein und Lauenburg haben beinahe eine halbe Million, und das eigentliche Königreich und Schleswig ungefähr zweimal ſo viel.

Das Herzogthum Holſtein und Lauenburg iſt in ſeiner fiſiſchen Beſchaffenheit Meklenburg ſehr ähnlich; es hat dieſelbe Bodenbeſchaffenheit, liefert dieſelben Produkte, ſeine Einwohner haben ſowohl in Karakter als Lebensweiſe die größte Aehnlichkeit mit ihren Nachbarn; ſie treiben, gleich dieſen, vorzugsweiſe Ackerbau und Viehzucht, haben Thiere von denſelben Raſſen, ſo daß wir uns die nähere Beſchreibung durchaus erſparen, und nur auf das bereits beſchriebene Meklenburg verweiſen können.

Schleswig ſchließt ſich unmittelbar daran, und iſt nur durch die Eider von Holſtein getrennt. Das ganze Land iſt aufgeſchwemmter Boden, deſſen Grundlage Kalk- und Gipsfelſen ſind, die an der Oſtſeite häufig ſchroff zu Tage treten, und beſonders die ſteilen Ufer vieler Inſeln bilden. An andern Stellen bedeckt jedoch Sand dieſe Grundlage, welche in der Form von dünnen, leichten, wellenförmigen Erhöhungen auf das flache Ufer geſchwemmt iſt. Mitten durch die ganze Halbinſel zieht ſich ein Landrücken, deſſen höchſter Punkt, der Himmelsberg, 1.200 Fuß über dem Meere liegt, und welcher der nördliche langgeſtreckte Arm des Gebirges iſt, das von der Lauſitz aus ſich zwiſchen die Elbe und die Oder ſchiebt, und die Flußgebiete beider Ströme von einander trennt, ſo daß die auf ſeiner Oſtſeite abfallenden Flüſſe der Oſtſee zulaufen, während die andern ſich zur Nordſee wenden.

Der Boden des Landes iſt ſehr verſchieden; im Südweſten liegt die herrliche Marſch, welche ſich, wie bekanntlich, längs der ganzen Südküſte der Oſtſee bis nach Holland hinzieht, zwar keine maleriſchen Schönheiten wohl aber die höchſte Fruchtbarkeit zeigt. Nicht in gleichem Grade, doch auch ſehr fruchtbar findet man die Inſeln; ſandig iſt dagegen die Weſtküſte, ſowie wiederum die Oſtſeite und der ſüdliche Theil von Dänemark und Schleswig ſowohl äußerſt ergiebig, als auch maleriſch ſchön genannt werden kann; indem hier oft ſehr reizende Thäler, von einer herrlichen

Vegetation belebt, mit waldreichen Bergen abwechſeln, und zwiſchen ihnen lebendige, raſche Flüſſe dem Meere zueilen, welches man von den mehrſten erhöhten Punkten ſehen kann; oder vielfältige Seen ihre klaren Spiegelflächen ausbreiten, und die zwar nicht großartigen, doch idilliſch-ſchönen Gegenden ſchenken.

Die Produkte dieſes Reiches, und die dazu gehörigen Inſeln ſind ebenfalls die nämlichen, wie in Meklenburg und Holſtein. Nur im Thierreiche finden ſich einige Abweichungen. Das Land hat nämlich durch ein wildes Geſtüt, das heißt ein ſolches, in welchem die Thiere Sommer und Winter ohne Obdach ſich ſelbſt überlaſſen bleiben, und nicht gepflegt, ſondern nur beaufſichtigt werden, vortreffliche Pferde, welche zwar ſchwerer als die ungariſchen und polniſchen, doch durch Muth und Ausdauer dieſen vollkommen gleich ſind. Die Rinder, Schafe und Schweine ſind von gleicher Raſſe mit den holſtein'ſchen oder meklenburgiſchen. Die Hunde ſind von einer eigenthümlichen großen und ſehr ſchweren Gattung, nicht mit den, unter dem Namen, däniſche Tigerhunde, bekannten, weiß und ſchwarz gefleckten Thieren zu verwechſeln. Der ächte däniſche Hund wird für den beſten Hetzhund gehalten, er wird 2½ Fuß hoch, und vier Fuß lang, ſcheint von dem engliſchen Hunde und dem Windhunde abzuſtammen, wenigſtens ſind die einzelnen Glieder in ſehr gutem Verhältniſſe zu dieſen beiden Thieren. Der Kopf iſt lang, und hat ein ſehr ſtarkes Gebiß; Bruſt, Leib und Schenkel ſind ſehr muſkelhaft. Seine Farbe iſt weiß, grau, ſchwarz und braun, unregelmäßig geſtreift und gefleckt, ſie haben ſehr häufig zwei verſchiedene Augen. Wildbrät iſt nicht häufig; wildes Geflügel kommt dagegen in großer Menge vor. Beſonders findet man an den Ufern Strandvögel, und auf den Inſeln und Klippen ſind Eidergänſe nicht ſelten; doch ſind ihre Federn wie die der isländiſchen. Das größte Raubthier iſt der Fuchs; der Wolf ſoll ganz ausgerottet ſein. Die Flüſſe, obwohl nicht ſtark, (da ſie alle nur wenige Meilen haben), liefern doch, ſowie die See, eine große Menge von Krebſen und Fiſchen, auch Seehunde werden gefangen.

Das Klima iſt durch die Nähe des Meeres ſehr gemäßigt; die mittlere Temperatur wird der von Deutſchland faſt ganz gleich kommen; denn obwohl der Sommer weniger warm iſt, ſo iſt doch der Winter bei weitem nicht ſo kalt; als er in der Mitte, ja als er im ſüdlichen Deutſchland iſt. Die Fruchtbarkeit wird durch ſehr häufigen Wechſel zwiſchen Sonnenſchein und Regen ungemein befördert, und es fehlt dem Lande, in Hinſicht auf die Erzeugniſſe des Pflanzenreiches, gar Nichts, als der Wein, um es zum ſegenreichſten zu machen.

Das Mineralreich liefert nichts Ausgezeichnetes. Marmor, Kalk, Gips, Kreide, Mühl- und Bauſteine, Töpferthon, Walkererde, verſchie-

dene Salze, Alaun, Salpeter, Vitriol, Kochſalz, ſind die Hauptgegenſtände.

Die Bewohner des Landes gehören dem germaniſchen Stamme an; ſie ſind ein ſchöner Menſchenſchlag, hochgewachſen, ungemein kräftig, von beſonderer Fülle der Formen, welche im weiblichen Geſchlechte nicht ſelten in eine wunderbare Schönheit übergehen, und ſich zu dem Lieblichſten und Zarteſten, was die Natur hervorzubringen vermag, vereinigen. Man wirft den Dänen mitunter Langſamkeit vor, beſſer wird dieſes vielleicht durch Mangel an Raſchheit ausgedrückt. Doch fehlt es ihnen durchaus nicht an Feuer, an Lebhaftigkeit der Einbildungskraft und der Gefühle. Sie ſind voll des kühnſten Muthes, gehen mit unerſchütterlicher Kaltblütigkeit drohenden Gefahren entgegen, und ſind durchaus ein hochachtbares, und neben vielen der genannten Eigenſchaften, auch noch ein hochgebildetes Volk, das ſeinen deutſchen Urſtamm in Sitten, Sprache und Geſtalt verräth. Dieſer eigentlichen Dänen, welche in Schleswig, Jütland und auf den Inſeln wohnen, zählt man wenigſtens 1.320.000 Seelen. Auf der Weſtküſte von Jütland wohnen ungefähr 40.000 Frieſen, auf der Oſtſeite von Schleswig, an der Bucht von Flensburg und dem Schleifluſſe, ungefähr 20.000 Angeln, welche beſonders wegen ihrer Sittlichkeit berühmt ſind, und ſich durch ſchönen, großen Körperbau ſelbſt unter den Dänen auszeichnen. Reindeutſche mögen etwa 100.000, ſowohl im ſüdlichen Theile von Dänemark, als in den Städten, über das ganze Land zerſtreut leben. Allezuſammen, mit Ausnahme von ungefähr 4.000 Juden und 2.000 Katholiken, bekennen ſich zur lutheriſchen Kirche.

Die Einwohner treiben hauptſächlich Ackerbau und Viehzucht; die letztere mit ſichtlicher Vorliebe, den erſtern zwar auch in ſolchem Grade, daß die gewonnenen Produkte den Bedarf der Einwohner bei weitem überſteigen; doch lange nicht ſo, als es nach dem Reichthume des Bodens und dem günſtigen Klima möglich wäre, woran der Mangel an Betriebskapital, zugleich mit der geringen Bevölkerung, Schuld ſein ſoll. Kunſtfleiß iſt wohl nur in ſehr untergeordnetem Grade zu finden; er beſchränkt ſich hauptſächlich auf Verfertigung grober, wollener Zeuge und verſchiedener Leinewandgattungen aus Flachs und Hanf; doch macht die Spitzenklöppelei noch etwas Bedeutendes aus. In der Gegend von Tondern ſollen gegen 10.000 Perſoneu damit beſchäftiget ſein, welche gegen eine halbe Million Gulden damit gewinnen. Beſſer ſind die Holzſchuhmacher daran, deren man 4.400 zählt, und die damit beinahe ebenſoviel verdienen.

Berühmt ſind von allen däniſchen Fabrikaten, die den Namen des Landes tragenden Handſchuhe, welche angeblich aus Hundeleder verfertigt werden, in der That aber aus, nach Art des Erlanger Leders bereiteten, Lämmer- und Ziegenfellen gemacht werden. Viele 100,000 Groß gehen

jährlich davon nach dem Auslande. Die Hauptplätze der Verfer.igung ſind Randers und Odenſee. Man findet ferner im Lande, mehre Kupfer- und Eiſenhämmer, Gewehrfabriken, Seifenſiedereien, Tabaks- und Zuckerfabriken, auch wird ein bedeutender Schiffbau getrieben. Allein, obſchon die Regierung viel für die Belebung der Induſtrie thut; ſo erhebt dieſelbe ſich doch kaum über das Mittelmäßige. Auch der Handel für den das Land unvergleichlich gelegen iſt, hat beiweitem nicht die Höhe erreicht, welche er haben könnte, und welche er auch in früherer Zeit, da Dänemark ſeine oſtindiſchen Beſitzungen erhielt, gehabt haben mag. Das ganze Handelskapital wird auf 25 Millionen, der Gewinn davon auf 2.600.000 Gulden, angeſchlagen. Man führt Getraide, Malz, Branntwein, Pferde, Ochſen, Schweine, ferner Butter und Käſe, Häute und Talg, geſalzenes Fleiſch, Fiſche, vorzugsweiſe Häringe, Gartenfrüchte und Holz, endlich Spitzen und Handſchuhe aus; bringt dagegen Tabak, Salz, Branntwein, Wein, ꝛc. Früchte, Droguerien, Modewaaren, Galanterie- Glas- und Metallwaaren, edle Metalle und Kolonialwaaren ein. Die wichtigſten Häfen ſind: Koppenhagen, Rendsburg, Flendsburg, Randers, Tondern, Schleswig, Kiel und Aalborg.

An der Weſtküſte finden ſich zwar noch 4 Häfen, doch ſind dieſe nur für kleinere Schiffe fahrbar.

Steht das Volk, was Handel und Kultur betrifft, nicht auf einem ſo hohen Standpunkte, als ihm gebührte; ſo hat es dagegen in Hinſicht auf Bildung und wiſſenſchaftliche Kultur ſehr bedeutende Fortſchritte gemacht. Univerſitäten, große Gimnaſien, treffliche Schullehrer-Seminare und eine ungewöhnliche Menge kleinerer Stadt- und Landſchulen, ſorgen für die Verbreitung alles Wiſſenswürdigen. Viele gelehrte Geſellſchaften beſtehen für Geſchichte, für Sprache. Litteratur, für Geografie, Fiſik; für Alterthumskunde und für die Künſte im Allgemeinen. Unter Malern Bildhauern und Dichtern hat das Land ausgezeichnete Männer aufzuweiſen; wir dürfen wohl nicht erſt an Thorwaldſen, Beggeſen und Oehlenſchläger erinnern.

Das Königreich bildet, mit allen ſeinen Theilen, eine ſowohl in männlicher als in weiblicher Linie erbliche, eingeſchränkte Monarchie, der Herrſcher heist König von Dänemark. Die höchſte Reichsbehörde iſt ein aus 6 Staatsminiſtern beſtehender Staatsrath, in welchem alle Angelegenheiten, die auswärtigen ausgeſchloſſen, im Kollegium berathen werden. Die Leitung der Hauptzweige iſt eben jenen, ſechs Miniſtern im Einzelnen übertragen.

Die Staatsbürger theilen ſich in 3 Klaſſen:

1) In den hohen und niedern Adel, welcher bedeutende Vorrechte und den ausgedehnteſten Grundbeſitz hat.

2) In den Bürgerſtand, welcher gleichfalls beträchtliche Vorrechte beſitzt, und wovon der Koppenhagener Bürgerſtand adelige oder Rittergüter kaufen darf und

3) in den Bauernſtand, welcher zwar ſeit 1788 nicht mehr dem Grundſtücke angehörig (hofhörig) und ſeit 1800 nicht mehr leibeigen iſt, jedoch größtentheils, da ihm die Mittel ſich frei zu machen fehlen, in der alten Abhängigkeit bleibt. Die mehrſten Bauern ſind nicht Beſitzer ihres Grundſtückes, ſondern nur Erb= oder Zeitpächter, und zwar haben dieſe letztern ſowohl ihrer Herrſchaft, als auch dem Staate Frohndienſte zu leiſten. Ueberdieß ruhen auf dem Bauerſtande die mehrſten Laſten und Abgaben; auch wird aus ſeiner Mitte die Land= und die Seemacht ergänzt.

Die Provinzialverwaltung zertheilt das Land in 7 Stiftsämter, welche wieder in Aemter und endlich in Harden zerfallen. Das Herzogthum Schleswig, gewißermaßen ein achtes Stiftsamt, ſteht mit Holſtein unter einem gemeinſchaftlichen Statthalter, unter welchen die Obergerichte für Schleswig zu Gottorp, und für Holſtein zu Glückſtadt ſtehen.

1) Seeland oder Siäland, mit der Hauptſtadt des Stiftes und Königreiches Koppenhagen.

2) Fünen oder Fyen, mit der Hauptſtadt Odenſee.

3) Laaland oder Lolland, mit der Hauptſtadt Marienburg, dieſe 3 Stifter umfaſſen die däniſchen Inſeln.

4) Aalberg mit der Hauptſtadt gleiches Namens, die nördlichſte Spitze der Halbinſel.

5) Wiborg mit der Hauptſtadt gleiches Namens, in der Mitte Jütlands.

6) Aarhuus mit der Hauptſtadt gleichen Namens, der ſüdöſtliche Theil der Halbinſel und

7) Ribe oder Ripen mit der gleichnamigen Hauptſtadt, der ſüdweſtliche Theil Jütlands.

8) Das Herzogthum Schleswig (oder Südjütland) mit der Hauptſtadt gleiches Namens.

Dänemark hat ein ſtarkes Landheer gehabt, welches bis zum Jahre 1809 aus ungefähr 110.000 Mann beſtand, deſſen Koſten ſo ungeheuer war, daß man geglaubt hat, dieſem allein das Sinken des Wohlſtandes im Reiche zuſchreiben zu müſſen. Seit 1815 beſteht es jedoch nur aus ungefähr 39.000 Mann, wovon über 31.000 zur Infanterie, über 3.000 zur Reiterei und über 4.000 zur Artillerie gehören; wozu dann noch das Genie=Korps und der Generalſtab kommt. Die Seemacht ging 1807 faſt ganz an die Britten verloren, ſie beſteht jetzt aus 4 Linienſchiffen und 8 Fregatten, 4 Korvetten, 3 Briggs, 10 Kuttern und Schooner

und aus 86 Kanonen Booten. Im Baue begriffen ſind mehre Linienſchiffe und Korvetten.

Das Staatseinkommen beträgt nahe an 11 Millionen Gulden; die Ausgaben überſtiegen die Einnahmen lange Zeit hindurch beinahe um 1 Million, jetzt aber hat man das Gleichgewicht wieder hergeſtellt. Die Staatsſchuld wird auf 120 Millionen Gulden angeſchlagen, wovon ungefähr 70 Millionen durch Papiergeld entſtanden ſind, welches jetzt tief unter dem Nennwerthe ſteht, 45 Millionen iſt der Staat dem Auslande ſchuldig.

Topografie.

Das Herzogthum Holſtein.

Kiel, am Kieler Fiord, einem Meerbuſen der von der Oſtſee gebildet wird, und einen bequemen Hafen gibt. Der Kanal, welcher den Eiderfluß mit der Oſtſee vereinigt, mündet in dieſen Hafen, wodurch Kiel auch mit der Nordſee in Waſſerverbindung ſteht; daher der Handel nicht unbedeutend iſt, und der ſogenannte Kieler Umſchlag, die dortige Meſſe an Gewicht gewinnt; der Ort hat 900 Häuſer und 10.500 Einwohner. Obwohl die Gebäude nicht anſehnlich ſind, ſo macht die Regelmäßigkeit der Anlage doch einen gefälligen Eindruck, und iſt von Wichtigkeit für das Land. Die Kieler Univerſität (ſie iſt 1665 geſtiftet), zählt über 30 ordentliche und auſſerordentliche Profeſſoren, hat eine treffliche Bibliothek und viele ſehr wichtige Hülfsanſtalten, iſt jedoch nicht ſtark beſucht; zählt in der Regel nicht über 250 Studenten, wohl aber häufig viel weniger; im Jahre 1810 nur 117.

Die Induſtrie kann man nicht bedeutend nennen, es beſteht nur eine Zuckerſiederei, eine Zichorienfabrik, auch wird Tabaks-, Stärke-, Leinewand- und Hutfabrikation betrieben. Hier ward im Jahre 1814 der Friede zwiſchen Deutſchland und Dänemark geſchloſſen.

Rendsburg, Amtsſtadt und Feſtung an der Eider liegend, hat auf dem nach Holſtein führenden Thore die Inſchrift:

„Eydora, romani imperii terminus.“

Die neuen Werke ſind, auf der holſtein'ſchen, die Schleußkule, auf der schles-wig'ſchen Seite. Dieſe drei Theile umfaſſen 600 Häuſer und 7.600 Ein-

wohner, welche eine Glockengießerei, eine Steingut-, eine Wadgewod-fabrik, und mehres Andere in minderer Bedeutung betrieben. Der Ort iſt Sitz eines Handelskollegiums, und da hier der holſtein'ſche Kanal in die Eider mündet, ſo befindet ſich zugleich ein Kanalzollamt an dem Orte, der übrigens wenig Merkwürdiges enthält.

Oldesloha, Stadt an der Drave, welche hier ſchiffbar wird, indem ſie die Beſte aufnimmt, iſt ziemlich alt, doch freundlich gebaut, umfaßt in etwa 300 Häuſern 1.700 Einwohner, deren Hauptnahrungs-zweig, Tranſithandel, Ackerbau, dann eine ſehr bedeutende Neunaugen-Fiſcherei und ein ergiebiges Salzwerk ſind.

Segeberg, Amtsſtadt, zwiſchen der Trave und einem kleinen Land-See, an dem ziemlich hohen Oelberge, auf welchem König Lothar ein feſtes Schloß Siegesberg, aufführen ließ, deſſen Namen die Stadt noch jetzt trägt. Der Ort hat eine Vorſtadt, eine Kirche, eine Bürgerſchule, ein Hoſpital, 270 Häuſer und 1.400 Einwohner. Der nahegelegene Gips-berg iſt wahrſcheinlich der höchſte Berg, er enthält viele Gips- und Kalkgruben.

Plön, Stadt und Amtsſitz am gleichnamigen See', welcher in den großen und kleinen See getheilt wird, und ſehr fiſchreich iſt. Sie liegt auf einer Erdzunge, zerfällt in Alt- und Neuſtadt, hat ein ſtolzes gothi-ſches Schloß, welches am Ende der Stadt auf einer Anhöhe ſteht, und von weitläufigen Gärten umgeben iſt. Der Ort hat gegen 300 Häuſer und 2.000 Einwohner, welche ſich großentheils von Ackerbau und einiger Krämerei nähren.

Oldenburg, kleine Stadt an einem Kanale liegend, welcher die Halbinſel im Nordoſten von Holſtein zur Inſel macht, zählt 200 Häuſer und 1.800 Einwohner, iſt durch einen Brand von 1773 und ſpäter durch wiederholte feindliche Einfälle ſehr heruntergekommen, lebt großentheils von Ackerbau, und von dem geringen Ergebniß eines ziemlich unbedeutenden Handels.

Glückſtadt, Hauptſtadt des Herzogthumes und Sitz der der Holſtein-lauenburgſchen Obergerichte, faſt in der Mitte zwiſchen Hamburg und der Mündung der Elbe, iſt eine ziemlich regelmäßig gebaute Handelsſtadt, war vormals mit Feſtungswerken umgeben, welche jedoch demolirt ſind, hat eine lutheriſche, eine reformirte und eine katholiſche Kirche, eine Sinagoge, eine Gelehrtenſchule, eine Bürger- und eine Se-mianerſchule, ein Zollhaus, ein Provianthaus, ein Zucht- und Werkhaus, umfaßt 900 Häuſer, (nach andern 600) und 3.500 Einwohner, welche Wallfiſchfang, Schifffahrt und Handel, durch den ſichern, bequemen Frei-hafen begünſtigt, treiben.

Itzehoe, Stadt an der Stör, iſt offen und faſt ganz ländlich gebaut, zerfällt in Alt- und Neuſtadt, eine Kirche mit vielen Denkmalen hier beerdigter Fürſten und Grafen, hat ein adeliches Frauenkloſter mit einer Aebtiſſin, einer Priorin und 18 Konventualinnen, ein Hoſpital, eine Bürgerſchule, ein Amthaus, 520 Häuſer und 5.000 Einwohner, welche Zucker, Zichorien, Tabak, Thonpfeifen, Spielkarten verfertigen, Brauerei und Brennerei, Getraidehandel, Pferdezucht, Wallfiſch- und Robbenfang treiben.

Altona, Stadt an der Elbe, weſtlich und kaum ⅛ Meile von Hamburg entfernt, daher der Name: Allzunah, iſt eine Handelsſtadt von 2.400 Häuſern und 26.000 Einwohnern; es ſcheidet ſie ein bloßer Graben von einer Vorſtadt von Hamburg, Demberg, (gewöhnlich Hamburgerberg.) Der Ort hat vier Quartiere, nach den vier Weltgegenden benannt, vier öffentliche Plätze und zwei Märkte, 46 größere und 40 kleinere Straßen, ſechs Kirchen, worunter ein Menonitenbethaus und eine franzöſiſchreformirte Kirche, zwei Sinagogen, ein Waiſenhaus, eine Induſtrieſchule, ein Hoſpital, ein Kranken-, ein Entbindungs- und ein Arbeitshaus befindlich ſind. Der Ort theilt in Hinſicht auf ſeine Bauart, die Eigenthümlichkeit, welche Hamburg hat, die nämlich, daß das Hauptgeſchoß, die Beletage, die Wohnung der Armen iſt, den Namen Saal führt, und einen beſonderen Ausgang neben der eigentlichen Hausthüre hat, durch welchen man unmittelbar von der Straße auf eine Treppe gelangt, die zu dieſer ſchlecht eingerichteten Wohnung führt. Die nahen Kaufleute wohnen faſt immer zu ebener Erde, nur in den neugebauten Häuſern hat man dieſer ſonderbaren Mode entſagt; man findet hier beinahe alle Konfeſſionen des Kriſtenthums vereinigt, und frei in der Ausübung ihrer Glaubensmeinungen. Es dürfte wohl keine Stadt in England, noch viel weniger in dem, ſich ſelbſt immer als höchſt duldſam rühmenden, in der That aber beiſpiellos unduldſamen Nordamerika zu finden ſein, in welchem man ſich einer gleichen Duldung zu erfreuen hätte.

Der Ort iſt ſehr gewerbfleißig, im Großen wird hier Wachs, Tuch, Tabak, Zucker, lakirtes Leder, Bleiweiß, Scheidewaſſer, bereitet, dazu kommen zahlreiche Fabriken von ſeidenen, wollenen und baumwollenen Stoffen, auch Leinewand wird in nicht unbeträchtlicher Menge gemacht, die Schiffswerfte iſt ſehr ſtark, Allem geht aber voran der Handel, welcher durch die Nähe des mächtigen Hamburgs, nicht nur keineswegs beeinträchtigt, ſondern im Gegentheil wohl noch gar gehoben wird. Ebenſo iſt der Härings- und Wallfiſchfang von höchſter Wichtigkeit.

Die Unterrichts- und Wohlthätigkeitsanſtalten ſind ſehr wichtig, das große Gimnaſium, welches Kriſtianeum heißt, beſitzt vortreffliche Lehrer und eine ſehr gute Bibliothek. Das anatomiſche Kollegium und das

aſtronomiſche Muſeum ſind von nicht geringerer Wichtigkeit, das letztere iſt beſonders für die Schifffahrt von großem Werthe. Der Ort kann mit vollem Rechte als die wichtigſte Handelsſtadt Dänemarks nach Kopenhagen genannt werden.

Neuſtadt, Stadt an der Oſtſee, zählt 350 Häuſer und 1.750 Einwohner, hat einen großen Marktplatz, ein ſehr ſchönes Rathhaus, welches neugebaut iſt, und einen guten Hafen, welcher das Binnenwaſſer genannt wird. Der Handel, den dieſer kleine Ort treibt, ſteht nicht im Verhältniſſe zu der günſtigen Lage, welche er dafür hat.

Heiligenhafen, Stadt an der Oſtſee, gegenüber der Inſel Feuern, zu welcher über den dazwiſchen liegenden Sumpf eine Fähre geht, hat eine Kirche, eine Bürgerſchule, ein Hoſpital, 280 Häuſer und 1.300 Einwohner, welche größtentheils Ackerbau und Viehzucht treiben, und den Handel ſehr vernachläßigen, obwohl die Rhede ſehr gut iſt, auch Schiffe hier gebaut werden.

Krempen, kleine Stadt am gleichnamigen Bache und in der ebenſo genannten Marſchgegend, hat eine Kirche, eine Bürgerſchule, ein Armenhaus, zählt 200 Häuſer und gegen 11.000 Einwohner, welche größtentheils von Ackerbau leben. Die Leute werden im ganzen Herzogthume als vorzugsweiſe ſchön gerühmt, beſonders ſoll dieſes von dem weiblichen Geſchlechte gelten. In Tracht und Sitten zeichnen ſie ſich vor ihren Nachbarn auffallend aus.

Heide, großer gut gebauter Marktflecken, der größte in dem ganzen Ditmarſchen, iſt Sitz des Landvogtes, des Landgerichtes von Norden Ditmarſchen, hat eine Kirche, eine Bürgerſchule, zählt 700 Häuſer und 5.000 Einwohner, welche durchaus Ackerbau treibend ſind, und einen ſtarken Korn- und Viehhandel haben. Dieſer Landestheil hat überhaupt beſondere Eigenthümlichkeiten. Die Einwohner ſind über alle Maßen Freiheit liebend, haben ſich von jeher der Souveränität von Holſtein oder Dänemark entzogen, haben deshalb die blutigſten Kriege geführt, haben ſich der eigenthümlichen Lage ihres Landes, welches ſie überſchwemmen können, indem ſie, mittelſt Durchſtechung der Dämme der See, Eingang geſtatten, alle Angriffe abgewieſen, und es gelang erſt der vereinigten Macht des Königes von Dänemark und der Herzoge von Holſtein, das kleine Völkchen zu bezwingen, und völlig zu unterwerfen, worauf das Land in zwei Theile getheilt wurde, der nördliche an Dänemark, der ſüdliche an Holſtein kam, bis auch dieſes durch Tauſch ganz an Dänemark abgetreten wurde. Von dem nördlichen Theile iſt nun Heide der Hauptort. Bemerkenswerth iſt noch ſein 1.270 □Ruthen faſſender Marktplatz, welcher an den Markttagen ganz mit Buden beſetzt iſt, deren

man zu dieſer Zeit über 200 zahlen ſoll, und der alsdann, trotz ſeiner ungeheuren Größe, doch von Menſchen und Wagen ganz beſetzt iſt.

Meldorf, Marktflecken von Süder-Ditmarſen ſowohl, als von dem ganzen Lande, liegt an der Miele, welche an ihrer Mündung den Mielenhafen bildet. Der Ort war ſonſt befeſtigt, iſt es jedoch nicht mehr. Seine größte Stärke beſtand in der Möglichkeit, ihn, wie das ganze Land, vom Meere her zu überſchwemmen. Solcher Mittel bedient man ſich jetzt nicht mehr gerne, weil ſie zu verwüſtend ſind. Auch hat das Ländchen, unter dem Schutze eines großen Königreiches, einer ſolchen Hülfe nicht mehr nöthig. Der Ort hat eine Kirche, eine Schule, eine lateiniſche und eine Armenſchule, in welcher 120 Kinder freien Unterricht und Bücher erhalten, hat ferner 380 Häuſer, nahe an 2.000 Einwohner, welche, gleich allen Ditmarſen, Ackerbau und Viehzucht zu ihrer Hauptbeſchäftigung machen. Es werden wenig Handwerke getrieben, doch macht der ſtarke Getraidehandel ihnen die Schifffahrt nöthig, und mit dieſer vereinigen ſich dann mehre Handwerke: Sailerei, Segeltuchweberei u. ſ. w.

Kellinghauſen, Marktflecken an der Stör, über welche eine Brücke führt, liegt oſtwärts von Itzehoe, hat eine Kirche, zählt 150 Häuſer und beinahe 1.100 Einwohner, welche ſtarken Viehhandel und beträchtlichen Ackerbau treiben. Auch befinden ſich an dem Orte verſchiedene Faiencefabriken, Brennereien, Brauereien, Sailerſtätten. Siegellakfabriken u. ſ. w.

Pretz, Marktflecken an der Swentine und einem kleinen Landſee, enthält ein adeliges Fräuleinkloſter mit einer Bibliothek von 4.000 Bänden; hat eine Kirche, ein Armenhaus, eine Induſtrieſchule, ein Waiſenhaus, zählt über 500 Häuſer, und hatte im Jahre 1823 3.060 Einwohner. Es iſt keine neuere Zählung bekannt. Die Leute leben von Ackerbau und Viehzucht ſowohl, als von einigen Handwerken und Krämerei, welche durch zwei Jahrmärkte mehr, als gewöhnliche Lebhaftigkeit erhält.

Neumünſter, Marktflecken an der fahrbaren Schwale, iſt Amtsſitz, hat eine Kirche, eine Schule, ein Hoſpital, ein Zuchthaus, zählt 370 Häuſer und über 3.000 Einwohner, welche verſchiedene Induſtriezweige betreiben, namentlich: Tuch, Fußteppiche, Pferdeteppiche u. dgl., meiſtens gewöhnliche Zeuge verfertigen, auch Knöpfe, Leder, genähte Handſchuhe, welche man Fäuſtlinge nennt, werden bereitet; ebenſo macht man auch ein ziemlich gutes Bier und Branntweine. Ehemals befand ſich ein Kloſter in dieſem Orte. Die Gebäude deſſelben ſind zu einer Tuchfabrik eingerichtet worden.

Bramſtedt, Marktflecken an der ſchiffbaren Bram, hat eine Kirche, 180 Häuſer und 700 Einwohner, welche ſtarken Vieh- und Getraidehandel treiben, auch zwei Korn- und Viehmärkte haben. In der Nähe

befindet ſich ein ſtahl- und eiſenhaltiger Geſundbrunnen. Dieſer Marktflecken iſt der Geburtsort des bekannten Dichters Stollberg.

Wandsbeck, Marktflecken, anderthalb Stunden von Hamburg, häufig beſuchter Luſtwandelort der Einwohner dieſer Stadt, iſt ein ſehr gut gebauter Marktflecken, hat eine ſchöne Kirche, 270 Häuſer und ungefähr 3.000 Einwohner, deren Zahl ſich darum jedoch nie recht beſtimmt angeben läßt, weil, während des Sommers, ſehr häufig die reichen Hamburger hier ihren Aufenthalt nehmen, und die Einwohnerzahl dergeſtalt anhäufen, wie ſie durch die Rückkehr dieſer Gäſte, während des Winters, eben ſo plötzlich vermindert wird.

Die Einwohner bereiten Tuch und Leder, ſowie auch Kattun, nähren ſich jedoch großentheils vom Waſchen und Bleichen für die Hamburger. Der Ort iſt berühmt durch Asmus, den Wandsbeckerboten und war es ſchon früher durch den Grafen Ranzau, welcher hier für dem aus Dänemark flüchtenden Tycho de Brahe eine Sternwarte errichten ließ. Der Thurm des Schloſſes, in welchem ſie ſich befand, ſteht noch, und das oberſte Geſchoß deſſelben umſchließt die Büſte des großen Aſtronomen.

Pinneberg, Marktflecken und Hauptort der gleichnamigen Herrſchaft, liegt nordweſtlich von Altona, iſt der Sitz des Landdroſten, hat ein Schloß, welches ehemals die Reſidenz der Grafen von Schaumburg war, zählt gegen 90 Häuſer und 600 Einwohner, welche viele Bierbrauerei und Brennerei treiben.

Ueterſen, Marktflecken an der Pinna, hat eine Kirche, ein von Heinrich Bramſtadt oder von Graf Adolf IV. geſtiftetes Kloſter, welches in ein adeliges Fräuleinſtift verwandelt worden iſt, das einen Propſt und fünfzehn Konventualinnen zählt. Der Ort hat 600 Häuſer und ungefähr 3.500 Einwohner, welche Schifffahrt betreiben, große Töpfereien und auch einige Fabriken von Zucker, Tabak und Stärke haben.

Blankeneſe, großes Dorf, weſtlich von Altona an der Elbe gelegen, hat 170, (nach anderen vielmehr) Häuſer, unter denen mehre der prächtigſten Landhäuſer, reichen Kaufleuten von Altona und Hamburg gehörig, gefunden werden. Die Zahl der Einwohner ſchwankt, aus dem bei Wandsbeck angegebenen Grunde, zwiſchen 2.500 und 3.000. Die Anſäßigen ſind meiſtentheils Schiffer und Fiſcher, welche Lootſendienſt auf der Elbe verrichten.

Ottenſen, großes Dorf, nahe bei Altona, zählt 270 Häuſer, unter denen viele pracht- und geſchmackvolle Landhäuſer reicher Kaufleute ſind. Der Ort zählt 1.500 Einwohner. Auf dem Kirchhofe deſſelben ruht Klopſtok neben ſeiner geliebten Meda.

Das Herzogthum Lauenburg.

Lauenburg, Amtsſtadt an der Elbe gelegen, auf dem ziemlich hohen Ufer des Fluſſes thronend, in einem Winkel, in welchem 3 Reiche: Meklenburg, Dänemark und Hannover zuſammen ſtoßen, hat einen großen Marktplatz, 1 Kirche, 1 Hoſpital, 1 Bürgerſchule, zählt 470 Häuſer und 3.400 Einwohner, welche ſich hauptſächlich mit Schifffahrt und Fiſcherei beſchäftigen. Der Elbzoll ſoll jährlich 40 — 50.000 Thaler eintragen.

Ratzeburg, ummauerte Hauptſtadt des Herzogthumes, auf einer Inſel im ratzeburger See liegend, durch eine hölzerne Brücke, welche über das tiefe, ſpiegelklare, bis auf den Grund durchſichtige, und dem Meere an Farbe täuſchend ähnliche Gewäſſer, führt, mit Meklenburg, durch einen Steindamm aber mit Lauenburg verbunden, gehört, wie bereits oben angeführt wurde, zum kleinen Theile mit dem Dome ꝛc. zu Meklenburg; mit dem beiweitem größeren Theile, aber 310 Häuſer und 2.300 Einwohner zu Dänemark. Hier iſt der Sitz des Landdroſten, des Schatzkollegiums, des landſtändiſchen Ausſchuſſes. Der Ort iſt ziemlich gut gebaut, hat anſehnliche Häuſer, 2 Bürger- und 1 Garniſonsſchule. Die Einwohner leben größtentheils von den Beamteten, von Ackerbau und von Tranſithandel; auch werden einige Handwerke getrieben, Fabrikweſen iſt aber gar nicht vorhanden.

Mölln, Stadt an der Steckmitz, liegt ſüdlich von Ratzeburg, hat 1 Kirche, 1 Bürgerſchule, 270 Häuſer und 1.750 Einwohner, welche viel Ackerbau und Viehzucht treiben. Auf dem Kirchhofe dieſes Ortes befindet ſich ein ziemlich alter Grabſtein mit einem Spiegel und einer darauf ſitzenden Eule. Dieſer wird für Till Eulenſpiegels Grabmal ausgegeben († 1.350).

Schwarzeneck, Pfarrdorf und Amthaus an der Aue liegend, zählt gegen 70 Häuſer und beinahe 400 Einwohner.

Steinhorſt, Dorf und Amtsſitz von ſehr geringer Ausdehnung, hat 1 Schloß, zählt nur 190 Einwohner.

Femern, Inſel im baltiſchen Meere, ſüdlich von Laaland, liegt an der öſtlichſten Spitze von Holſtein, und iſt von demſelben durch einen Sund getrennt. Die Einwohner ſind Ditmarſen, und haben von denſelben manche Eigenthümlichkeit geerbt. Die Amtsſtadt der Inſel heißt **Burg**, nahe an einem See, welcher den gleichen Namen führt, und mit dem Meere verbunden iſt. Hat 1 Kirche, 1 Bürgerſchule, 2 Hoſpitäler, 250 Häuſer und gegen 1.500 Einwohner, welche Ackerbau und Handwerke treiben.

Das Herzogthum Schleswig.

Schleswig, Hauptſtadt des Herzogthumes, Sitz des Amtes, ſo wie des Statthalters und vieler Obergerichte, welche alle in dem Schloſſe Gottorp ihren Sitz haben. Die Stadt iſt ſehr freundlich gelegen, und halbmondförmig um einen, ſich mehre Meilen weit erſtreckenden Meerbuſen, den man wohl auch den Fluß Schlei nennt, gebaut. Sie nimmt das äußerſte weſtlichſte Ende deſſelben ein, und beſteht aus 4 Theilen: dem Schloſſe Gottorp auf der Südweſtſeite, der Altſtadt in der Mitte, dem Kollfluſſe, einer langen Straße und dem Friedrichsberge, welche alle zuſammen 5 Kirchen haben. Bemerkenswerth iſt unter dieſen der Dom und die Schloßkirche mit dem Grabe Friedrich I. Verſchiedene Schulen und Hoſpitäler, das Waiſenhaus, das Taubſtummeninſtitut und das Fräuleinkloſter zu St. Johann. Der Ort zählt 1.300 Häuſer und über 9.000 Einwohner, welche eine Faiencer-, eine Stärkefabrik, eine Zuckerſiederei, eine engliſche Gärberei, und große Webereien in verſchiedenen Zeugen unterhalten, auch einigen Handel treiben, doch zum beiweitem größern Theile von den dort anſäßigen Beamteten leben. Der Hafen iſt ſo verſandet, daß er, trotz der Räumung, nur 9 Fuß Tiefe hat, und demnach nur von kleinen Schiffen beſucht werden kann.

Flensburg, Amtsſtadt an der flensburger Foerde, einem großen Meerbuſen, der von der Inſel Alſee beginnt, und tief in das Land eindringt. In der ſüdlichſten Spitze deſſelben liegt die auf 3 Seiten von Hügeln umgebene Stadt, ſie iſt von alten Mauern und Wällen eingeſchloſſen, hat 8 Thore, 3 Marktplätze, 18 Straßen 3 Vorſtädte, 4 Kirchen, unter denen eine däniſche, ferner 1 lateiniſche Schule und noch 7 andere, dazu 1 Schifffahrtsſchule, 1 Hebammenſchule und mehre Privatanſtalten der Art, auch Wohlthätigkeits- und Armenanſtalten fehlen nicht. Gegen 900 ſtark und gutgebaute Häuſer werden von beinahe 17.000 Einwohnern bewohnt, welche ziemlich viel Induſtrie haben, eine Menge verſchiedener Fabriken betrieben, und unter anderm allein in Branntwein einen Umſatz von 1 Million Thaler machen. Dazu kommen 6 Zuckerſiedereien, 40 Tabaksfabriken, 3 Schiffswerften u. ſ. w. Der Handel iſt ſehr bedeutend und die Stadt hat 260 eigene Schiffe.

Hardersleben, Amtsſtadt an einem tief in das Land eindringenden Meeresarme, der jedoch beiweitem nicht ſo breit iſt, als der von Flensburg, iſt offen, wird in die Neu- und Altſtadt getheilt, hat 1 Marktplatz, 22 Straßen, 2 Kirchen, 1 lateiniſche Schule, mehre Trivialſchulen, 1 Hoſpital, im Ganzen 400 Häuſer und über 2.700 Einwohner, worunter etwa 20 Kauf- und über 160 Handwerksleute. Ackerbau, Brauerei,

Branntweinbrennerei, Kleinhandel und der Verkehr auf der ſehr frequenten Straße ſind Hauptnahrungszweige. Wegen der Verſtopfung des Hafens können die Waaren nur auf kleinen Booten zur Stadt kommen, welche durch 6 Krämer-, Vieh-, Pferde- und Fiſchmärkte ſehr gewinnt.

Kriſtiansfelde, Marktflecken an der Tapsaue, gebildet durch 2 neben einander parallel laufende Straßen, in deren Mitte ein viereckiger Marktplatz liegt, und bewohnt von 680 Herrenhutern in 50 Häuſern von Backſteinen. Das Gemeinde-, Brüder- und Schweſtern-, auch das Wittwenhaus, ſowie eine Penſionsanſtalt, ſind lobenswerth. Der Ort treibt die gewöhnliche Induſtrie der herrenhuter Fabrikation von wollenen, leinenen und baumwollenen Waaren, von Strümpfen, Leder, Lack, Seife und Lichtern.

Apenrade, Amtsſtadt an der apenrader Föhrde; offener Ort mit 2 Thoren, 1 Marktplatze, worauf 1 Springbrunnen iſt, 20 Straßen, 1 Kirche, 1 Bürger-, 1 Armenſchule, 3 Armenhäuſern, 320 Häuſer und 2.900 Einwohnern. Letztere treiben 1 Kattunerie, Ackerbau, Brauerei, Viehzucht, Fiſcherei, Schifffahrt und Handel und halten 2 Jahrmärkte. Das Winterlager auf der Rhede iſt nicht ganz gut, ſowie die Schiffe auch wegen des ſeichten Hafens einige 100 Schritte von der Brücke ſchon anlegen müſſen. Die Stadt beſitzt ſeit 1797 über 30 Fahrzeuge mit beinahe 300 Seeleuten.

Lygumkloſter, ein an der Brondeaue, auf einer ſandigen Anhöhe liegender, aus 5 Straßen, 1 Kirche, 1 Schule, 1 Armenhauſe und 120 Häuſern beſtehender Marktflecken mit 650 Einwohnern, welche Handwerker, Spitzenklöppler und Handelsleute ſind, und 2 Kram- und 3 Viehmärkte haben.

Tondern, Amtsſtadt in einer niedrigen Gegend an der Wideaue, iſt von alten, ziemlich verfallenen Mauern umgeben, hat 2 Thore, 2 gegeräumige Plätze, 19 Straßen, 1 Kirche, 1 Bürgerſchule, mehre andere Schulen, 1 Zwangs-, 1 Arbeits- und 1 Irrenhaus, welche mit einem Hoſpitale und 1 Waiſenhauſe vereint ſind, ferner 580 Häuſer und über 300 Einwohner, welche ſtarken Viehhandel, Gemüſebau und ländliche Gewerbe treiben.

In dieſer Gegend wurde im Jahre 1639 durch ein auf dem Felde arbeitendes Mägdchen ein großes goldenes Trinkhorn gefunden, welches von allen Seiten mit mithologiſchen Figuren verziert war, und den Alterthumsforſchern viel zu rathen gab. Es kam in die Kunſtſammlungen von Koppenhagen, iſt jedoch geſtohlen, und wahrſcheinlich eingeſchmolzen worden.

Hoyer, ein am deutſchen Meere gelegener Marktflecken, hat 1 Kirche, 1 königliches Zollhaus, 180 Häuſer und 650 Einwohner.

Tönningen, Amtsſtadt an der Eider gelegen, war ehemals befeſtigt, iſt jedoch als Feſtung längſt aufgegeben worden, hat ziemlich gute Gebäude, 1 Marktplatz und 15 Straßen, 1 Kirche, 2 Armenhäuſer 230 Häuſer und über 2.000 Einwohner. Die Stadt iſt der Stappelplatz für den Eiderkanal. Es können in dem Hafen Schiffe von 19 Fuß Tiefe vor Anker gehen; doch läßt man nur ſolche ein, die 10 Fuß Tiefe haben. Die übrigen müſſen auf dem Strome ankern. 3 Batterien beſchützen die Einfahrt.

Garding, Stadt und Hauptort des Weſtertheils auf der Gerſt, liegt an einem Hügel, iſt in 4 Quartiere getheilt, hat eine Kirche, eine Bürgerſchule, 200 Häuſer und über 1.000 Einwohner, welche Handel mit Korn, Wolle, und Vieh unterhalten. Es werden 2 große Jahrmärkte ſtark beſucht.

Fredricksſtadt, liegt an dem Zuſammenfluſſe der Treene mit der Eider, iſt auf holländiſche Art gebaut, hat breite, regelmäßige, zum Theil mit Linden beſetzte Straßen, einen öffentlichen Platz, 3 Kirchen, 1 Bethaus für die Quäker, 1 Sinagoge, 4 Schulen, 500 Häuſer und 2.300 Einwohner.

Der Ort iſt im Jahre 1621 von holländiſchen Flüchtlingen erbaut, daher das eigenthümliche Ausſehen deſſelben, auch unter den Einwohnern noch manche Sitte, welche in Dänemark nicht einheimiſch iſt, wie das Vogelſchießen mit der Armbruſt.

Bredſtadt, Marktflecken und Amtsſitz nördlich von Huſum am deutſchen Meere, hat 1 Kirche; 2 Bürgerſchulen, 310 Häuſer und 1.500 Einwohner, welche Kalkbrennereien, Ziegelei, Ackerbau und ländliche Gewerbe betreiben, auch einigen Handel haben.

Huſum, liegt an der Aue, welche in den Heveuſtrom mündet, hat ein altes Schloß, 1 Schule mit einer 4.000 Bände ſtarken Bibliothek, ein Hoſpital, 1 Spinn- und Armenſchule, 1 Rathhaus, 750 Häuſer und 3.700 Einwohner, welche Zuckerraffinerien, Tabaksfabriken, ſehr große Brauereien und Brennereien, ſtarke Viehmaſtung und einen ſehr bedeutenden Handel mit Vieh, Getraide, und überhaupt mit den Landesprodukten haben.

Die Nordſtrandiſchen Inſeln, an der Weſtküſte von Schleswig gelegen; haben einige Ortſchaften von ſehr geringer Bedeutung; auf der Inſel Alſen, an der Oſtküſte von Schleswig, ſind Auguſtenburg und Norburg merkenswerth.

Auguſtenburg, iſt ein Marktflecken an einem Meeresarme, welcher von dem Sunde, der die Inſel vom feſten Lande trennt, ausgeht, und tief in die Inſel eindringt, iſt zwar nicht groß, hat zwiſchen 60 und 70 Häuſer, iſt jedoch ziemlich wohl gebaut, hat eine freundliche Lage, um-

gibt das ſchöne Schloß und die prächtigen Gärten, die daran ſtoßen und die gewöhnliche Reſidenz des Herzoges von Holſtein Auguſtenburg ſind. Der Ort zählt über 500 Einwohner.

Norburg, Marktflecken im Norden der Inſel, liegt an einem ſehr fiſchreichen Landſee, hat eine Kirche, 1 ziemlich großes Schloß, 160 Häuſer und 850 Einwohner. Die Lage des Ortes iſt für die Schiffahrt nicht günſtig, denn er iſt zu weit von ſeinem Hafen entfernt.

Auf der Inſel Arröe ſind gleichfalls 2 erwähnenswerthe Orte.

Arröeskiöbing, Stadt auf der Nordſeite gelegen, hat 2 öffentliche Plätze, viele Straßen, 1 Kirche, 1 Schule, 2 Navigations Schulen, an 300 Häuſer und über 1.300 Einwohner. Der Hafen der Stadt iſt ziemlich gut, ſie hat 54 eigene Schiffe und treibt nicht unwichtigen Handel. Von hier geht wöchentlich 2 mal (im Winter nur 1 mal) ein Paketboot nach Faarburg auf der Inſel Fünen.

Marſtall, Marktflecken auf einer Halbinſel gelegen, hat 1 Kirche 1 Schule, über 200 Häuſer und 780 Einwohner, welche beinahe lauter Fiſcher oder Seeleute ſind. Induſtrie ſcheint ihnen völlig unbekannt, das einzige was die Weiber während des Winters bereiten, iſt Leinewand und grobes Tuch zum Hausgebrauche.

Jütland.

Wenn wir, vie bisher, bei Betrachtung der Provinzen des Königreiches von Süden nach Norden fortſchreiten, ſo kommen wir in den nördlichen Theil der goßen Halblnſel, welche zwiſchen Lübeck und Hamburg, im Feſtlande von Deutſchland wurzelt, und ſich von dort durch Holſtein und Schleswig gegn Norwegen und Schweden hinaufzieht. Dieſer Theil des Königreiches wrd in 4 Stifte getheilt, in demſelben ſind folgende Orte bemerkenswerth:

A. Im Stifte Ribe.

Veile, am gleinamigen Flüßchen, worüber eine ſteinerne Brücke führt, hat 3 Thore een Marktplatz, 13 Straßen, und 180 Häuſer. Das Rathhaus war eemals ein Dominikanerkloſter. Eine Kirche und ein Hoſpital ſind ohne eſonderes Intereſſe, die Bürger deren nach einigen Angaben (die über en nördlichen Theil überhaupt ſchwankend ſind, weil die Gerichtsbezirke nd die Kirchſpiele durchaus von einqnder abweichen) 800 nach andern ür 1.000 ſind, beſchäftigen ſich mit gewöhnlichen ländlichen Gewerben. D Fiord, in welchem die Veile mündet, iſt reich

an Fiſchen. Ehemals war der Lachsfang hier ſehr bedeutend, ſeine Ergiebigkeit hat jedoch abgenommen.

Friedericia, Feſtung am Eingange des kleinen Beltes und Zollſtätte daſelbſt. Alle hier vorübergehenden Schiffe müſſen eine Abgabe bezahlen; doch würden ſie ſchwerlich dazu gezwungen werden, indem die Feſtung, obſchon nach neuerer Art mit Wällen, Gräben und Baſteien verſehen, doch nicht wohl unterhalten iſt. Der Ort hat 4 Thore, 4 Kirchen, 1 Sinagoge, 4 Schulen, ferner 600 Häuſer in etwa 23 Straßen, und zählt zwiſchen 4 und 5.000 Einwohner, welche meiſtens Acker- und Tabaksbau (nicht ſelten 20.000 Pfund) und daneben Kleinhandel und Krämerei treiben. Fabriken findet man beinahe nicht, denn die Tuchweber und Hutmacher betreiben ihre Geſchäfte ſehr im Kleinen. Nur die Tabaksfabrikation iſt wichtig.

Horſens, Seeſtadt am gleichnamigen Meerbuſen, iſt ziemlich gut gebaut, ganz offen, hat 2 Kirchen, 3 Schulen, 1 Hoſpital, 1 Rathhaus, nahe an 500 Häuſer und ungefähr 2.500 Einwohner. Da ſie einen beſſern Hafen haben, als der vorhingenannte Ort, ſo iſt ihr Handel und ihre Schiffahrt auch bedeutend.

Kolding, Stadt an der gleichnamigen Bai und dem gleichnamigen Fluſſe, iſt von Mauern umſchloſſen, hat ein Rathhaus, 3 Schulen, eine Kirche 280 Häuſer, in 18 Straßen, und 17 — 1.900 Einwohner, welche meiſtens Ackerwirthſchaft, daneben auch Viehmaſtung und Branntweinbrennerei treiben. Der Handel mit Holz, Getraide und Fettwaaren, war ehemals ſehr beträchtlich, ehe man den Hafen beinahe ganz verſanden ließ.

Ringkiöbing, Amtsſtadt an dem gleichnamigen Fiord, der jedoch gewöhnlicher Stawning Fiord genannt wird, iſt zemlich regelmäßig gebaut, hat einen Marktplatz und 12 Straßen, 1 Kirche 1 däniſche Schule, 140 Häuſer und 770 Einwohner, welche ziemlich gewerbſam ſind, Gärbereien, Tabaksſpinnereien unterhalten, und einen nicht unbeträchtlichen Handel treiben. Da der Hafen ſich jedoch während des Winters leicht durch Sand verſtopft, ſo können große Schiffe gar nicht zur Stadt, und ſelbſt minder beträchtliche müſſen weit davon vor Anker gehen.

Ribe, Hauptſtadt des gleichnamigen Stifts und Amtes, liegt an dem Ripsbache, (Ripſaa) hat 2 Thore 1 Marktplatz, 2 Kirchen, davon die eine, die zu dem hieſigen Biſchofsſitze gehörige Kathedrale auf dem Lilienberge liegt, hat 1 lateiniſche und 2 däniſche Schulen, zählt über 360 Häuſer, und wohl beträchtlich mehr als 2.000 Einwohner, welche Ackerbau, Viehzucht, Töpferei und Leinewandhandel betreiben, und 10 Kram- und Viehmärkte halten. Auch dieſer Ort hat den größten Theil ſeines Handels durch Verſchlämmung des Baches verloren.

Varde, Landſtadt an der gleichnamigen Aa, hat 4 Thore, einen Marktplatz, 13 Straßen, 2 Kirchen, 1 däniſche Schule, 170 Häuſer und 1.200, (nach andern 1.400), Einwohnern. Obwohl der Fluß nicht ſchiffbar, ſondern nur kahnbar iſt, ſo treibt die Stadt doch einen ſehr beträchtlichen Handel mit Vieh, Korn, Tabak, Wolle, Töpferei und Fettwaaren.

B. Das Stift Aarhus.

Aarhus, Hauptſtadt des Stiftes, Sitz des Stiftsammtmannes und des Biſchofes. Der Ort liegt am Ausfluſſe eines Landſees in das Kattegat, iſt ganz offen, hat 3 Marktplätze, 34 Straßen, 900 Häuſer und 6.000 Einwohner. Der Ort hat 1 ſchöne Kathedrale von gothiſcher Bauart, die man für die größte Kirche des ganzen Reiches hält, 1 lateiniſche Schule, 1 Siechenhaus und 1 Rathhaus, es wird hier beträchtliche Woll= und Garnſpinnerei getrieben, auch findet man 3 Zuckerraffinerien und 2 Tabaksfabriken. Der wichtigſte Gegenſtand der Fabrikation iſt jedoch die Handſchuhmacherei, welche hier ſehr ins Große betrieben wird. Schifffahrt, Handel und Fiſcherei ſind ziemlich lebhaft. Der Handel hat ſich in neuerer Zeit wieder ſehr gehoben, und zwar beſonders dadurch, daß ſich ein neuer Abſatz nach Weſtindien geöffnet hat.

Standerborg, kleines Städtchen am gleichnamigen Landſee, hat 1 Kirche, 5 Straßen, 120 Häuſer und gegen 600 Einwohner, welche hauptſächlich Ackerwirthſchaft treiben.

C. Das Stift Wiborg.

Wiborg, Hauptſtadt des Stiftes, Sitz des Stiftsamtmannes, des Biſchofes und der übrigen Landesbehörden, gilt für die älteſte Stadt des ganzen Reiches, hat 6 Thore, 3 öffentliche Plätze, 28 Straßen, 3 Kirchen, 3 große Schulen, zählt 360 Häuſer und 2.500 Einwohner. Ehemals kamen hier die Stände von Jütland zuſammen, jetzt iſt der Ort ohne politiſche Bedeutung, und auch der Handel iſt nicht eben wichtig; da die Einwohner ſich hauptſächlich mit Ackerbau und den ganz gewöhnlichen Handwerken beſchäftigen. Doch wird hier jährlich in der Mitte des Junius eine große Meſſe gehalten, welche 14 Tage währt, und zu welcher eine große Menge von Fremden ſtrömt. Außer dieſem hat der Ort noch vier Jahrmärkte.

Skive, Stadt an einer Bai des Liim=Fiord und an dem Fluſſe Skiva, welcher auf eine kurze Strecke ſchiffbar iſt. Der Ort hat einen Marktplatz, 7 Straßen, 90 Häuſer, eine Kirche, welche auf einem Hügel vor der Stadt liegt, und zählt 550 Einwohner, welche viel Branntwein=

brennerei, Schifffahrt und Handel treiben und beſonders eine Menge Pferde und Rinder nach Norwegen ſenden.

D) Das Stift Aalborg.

Aalborg, Hauptſtadt des Stiftes, Sitz der ſämmtlichen Ober-Behörden und des Biſchofes, liegt am Liim-Fiord, war ehemals ſtark befeſtigt, iſt noch von Wällen umringt, hat ein altes Schloß, welches die Wohnung des Stifts-Amtmannes iſt, eine Kathedrale, eine andere Kirche, eine Kathedral-Schule, eine däniſche Schule und fünf Schifffahrts-Schulen, ferner eine Stiftsbibliothek von 10.000 Bänden, ein Rathhaus, eine Börſe, ein Armenhaus, ein Siechenhaus, zählt 850 Häuſer und 6.600 (nach andern über 7.000) Einwohner. Dieſer Ort iſt ſehr gewerbfleißig, Taback, Saife, Zucker, Thran, Chocolade, Branntwein, wollen, leinen und baumwollen Zeug wird fabrikmäßig bereitet, der Handel iſt zudem um ſo ſtärker, als am Liim-Fiord kein weiterer Hafen für Schiffe, welche über zehn Fuß im Waſſer gehen, gefunden wird.

Longstör, Stadt an einer kleinen Bucht des Liim-Fords, der bis hieher für große Schiffe fahrbar iſt, woran dieſelben weiter hinein durch Sandbänke gehindert werden. Der Ort hat eine Kirche, 70 Häuſer und 300 Einwohner, welche von Fiſcherei und Handel leben.

Ribe, Stadt am Liim-Fiord, hat eine Kirche, 230 Häuſer und über 1.000 Einwohner. Die Härings-Fiſcherei iſt hier ſehr beträchtlich, und die Einwohner gelten für die geſchickteſten Fiſcher und Schiffer des ganzen Landes.

Hals, Marktflecken an der Mündung des Liim-Fiord, zählt 100 Häuſer und 600 Einwohner. Der Ort iſt gewiſſermaßen der Hafen von Aalborg; denn alle großen Schiffe, d. h. alle, welche mehr als 10 Fuß tief im Waſſer gehen, müſſen hier einen Theil ihrer Fracht ausladen, bis ſie um ſo viel höher ſtehen, als ſie früher unter 10 Fuß im Waſſer giengen.

Thieſted, Amtsſtadt am Liim-Fiord, hat 4 öffentliche Plätze, ſieben Straßen, 170 Häuſer und 1.000 Einwohner, welche Brauerei und Brennerei treiben. Der Hafen iſt klein, und durchaus nicht tief genug, um Schiffe von einiger Bedeutung aufzunehmen; daher wird auch hier nur Kleinhandel getrieben.

Nykiöbing, eine Stadt auf der Inſel Mörs an einer Bucht des Liimfiord, hat 1 Kirche, 1 Schule, einen jedoch nicht bedeutenden Platz, nahe an 100 (nach andern 120) Häuſer, welche in acht Straßen vertheilt ſind, und zählt 650 Einwohner, die ſich mit Ackerbau und Fiſcherei beſchäftigen, nächſtdem aber ſich vom Handel nähren, welcher

vorzüglich Korn, und die in der Umgegend in Menge bereitete Leinwand zum Gegenſtande hat.

Die Provinz Seeland.

Die größte Inſel des Reiches, zwiſchen Schoonen in Schweden und der Inſel Fünen gelegen, umſchließt die Hauptſtadt des Reiches

Kopenhagen (Kiöbenhavn), Hauptſtadt des ganzen Königreiches als der Provinz oder des Stiftes, Reſidenz des Königes, Sitz der Miniſter und aller Oberbehörden des Staates. Sie liegt am Sunde, der Inſel Amag, die hier einen kleinen Meerbuſen bildet, gegenüber; iſt eine ſtarke und regelmäßige Feſtung von Wällen, Baſtionen, breiten Graben, Glazis, Außenwerken umgeben. Die Stadt hat über eine deutſche Meile im Umfange, und zerfällt in 3 Theile, die Altſtadt, die Neuſtadt und Kriſtianshaven. In der Altſtadt befand ſich ſonſt das Reſidenzſchloß Kriſtiansburg, welches jedoch 1794 durch einen furchtbaren Brand zerſtört wurde. Dort iſt auch die Univerſität, das Hoſpital, das große Waiſenhaus, das Rathhaus, die Frauenkirche, mit einem angeblich 480 Fuß hohen Thurme (dieſes wäre der höchſte Thurm der Erde), das Zeughaus, die Bibliothek mit 300.000 Bänden, die Börſe, die Dreifaltigkeitskirche, welche einen Thurm hat, auf den man hinauffahren kann; die Kunſtakademie, der Königsmarkt, der Uhlfeldsplatz, welcher dadurch entſtand, daß der Palaſt des Grafen Conſitz Uhlfeld, nachdem derſelbe ſich des höchſten Mißbrauches, einer faſt königlichen Gewalt, ſchuldig gemacht, es dann verſucht hatte, den König von Schweden Karl X. und den großen Kurfürſten von Brandenburg zum Kriege gegen Dänemark aufzuwiegeln, niedergeriſſen, und auf demſelben eine Schandſäule errichtet wurde. Man verurtheilte auch den Abweſenden zum Tode. Nicht zufrieden mit dieſem an ſich ganz gerechten Verfahren, beging die Regierung noch gegen die Gattin des Verräthers, die an den Thaten ganz unſchuldig war, eine ſo unnöthige, als grauſame Barbarei. Die arme Frau ward nämlich in ein hartes Gefängniß geſetzt, aus welchem ſie erſt nach 23 Jahren der Tod befreite.

Die Neuſtadt umfaßt das See-Hoſpital, das Schloß Amalienburg, 3 andere königliche Paläſte, wovon einer das Seekadettenhaus iſt, und die alle 4 den Friedrichsplatz bilden, auf welchem die metallene Reiterſtatue Friedrichs V. ſteht. Sie umfaßt ferner die Friedrichskirche, welche zur Feier der 300jährigen Erhaltung des oldenburgiſchen Hauſes auf dem däniſchen Throne, gebaut wurde, das Friedrichs-Hoſpital, den botaniſchen Garten, das Schloß Roſenburg mit einem Ritterſaale, einer Medaillenſammlung und andern Kunſtwerken.

Kriſtianshaven, liegt auf der Inſel Amag und iſt mit der Stadt durch mehre Brücken verbunden; dort liegt die Friedrichskirche, das Erziehungshaus u. a. m.

Kopenhagen hat überhaupt 17 öffentliche Plätze, 16 Kirchen, 5 Bethäuſer für Menoniten, Herrenhuter, Katholiken, 5 Sinagogen, 3 proteſtantiſche Jungfrauenklöſter, 43 Armenhäuſer und Hoſpitäler, darunter das Marien-Hoſpital für 1.000 Perſonen, ein Zuchthaus, ein Arſenal, ein Kunſtkabinet mit großen Sammlungen, worunter eine von 77.000 Kupferſtichen. Unter den Rettungs- und Wohlthätigkeitsanſtalten iſt eine zur Rettung von Scheintodten und Ertrunkenen, ein Taubſtummen-, ein Blinden-Inſtitut, ein Inſtitut für Bürgerjugend, eines zur Unterſtützung armer Dienſtbothen.

Die Gelehrten-Anſtalten ſind vortrefflich, die Univerſität, 1478 geſtiftet, beſitzt einen Fond von 400.000 Thalern, hat wichtige Sammlungen für nordiſche Geſchichte und Alterthumskunde, einen botaniſchen Garten, ein anatomiſches Theater, ſehr tüchtige Lehrer, und zählt in der Regel 700 Studenten. Es finden ſich ferner in Kopenhagen mehre Sonntagsſchulen, Handwerker-, Trivial- und höhere Schulen und Gimnaſien, Kadeten- und Schifffahrtsſchulen, 1 Schullehrerſeminar, 1 Akademie der ſchönen Künſte, viele Geſellſchaften zur Beförderung der ſchönen Wiſſenſchaften, der vaterländiſchen Geſchichte, der Oekonomie, der Chirurgie und Medizin. Eine Sternwarte, freilich nicht ſo berühmt, als die von Ticho de Brahe gegründete Uranienburg, doch gleichfalls nicht ohne Wichtigkeit beſteht in dieſer Hauptſtadt des Reiches. Der Hafen iſt groß genug, um 400 Schiffe zu faſſen. Die Stadt zählt über 4.000 Häuſer und nahe an 120.000 Einwohner, welche anſehnliche Fabriken der verſchiedenſten Art betreiben, Wollen- und Baumwollenzeuge, Segeltuch, Wachstuch, Handſchuhe, Tabak, Porzellan, Arzneiwaaren, Zucker, Branntwein, Bier, Metallwaaren, Anker u. ſ. w. verfertigen, auch große Schiffe bauen. Der Handel iſt ſehr bedeutend, befaßt ſich zwar eigentlich nur mit Spedition, erſtreckt ſich jedoch über alle Erdtheile und ſetzt ein ungeheures Kapital in Umſchwung. Im Jahre 1807 wurde die Stadt durch Bombardement zum großen Theile ein Raub der Flammen; doch hat man den Schaden wieder ausgebeſſert, und die Stadt ſtieg, wie ein Fönix, verjüngt und verſchönert wieder aus der Aſche.

Roeskild, Stadt am äußerſten ſüdlichen Ende des gleichnamigen Fiords, iſt ſehr alt, beſteht nur aus einer einzigen langen Straße, hat eine merkwürdige Domkirche mit 2 hohen Thürmen, in welcher ſich die Gräber der däniſchen Monarchen befinden, ferner ein königliches Schloß, ein Rathhaus, ein adeliges Jungfrauenkloſter mit einer Priorin und 36 Konventualinnen. Der Ort hat 300 Häuſer und 2.000 Einwohner

und war ſonſt die erſte Stadt des Reiches; hier ward im Jahre 1569 der Friede zwiſchen Dänemark und Schweden geſchloſſen, doch vom Könige Johann von Schweden nicht ratifizirt; beinahe 100 Jahre ſpäter, 1685, ward zwiſchen denſelben Mächten abermals Friede geſchloſſen, welcher Dänemark ganz Schoonen und eine große Menge anderer Landestheile koſtete.

Kiöge, eine ſüdlich von Kopenhagen gelegene Seeſtadt an der gleichnamigen Bucht, in welche bei der Stadt der eben ſo genannte Fluß mündet, iſt ziemlich gut gebaut, hat 1 Kirche, 1 Hoſpital, 1 großen Marktplatz, 200 Häuſer und 2.400 Einwohner. Der Hafen iſt unbedeutend, der Handel daher auch nicht groß.

Frederiksſund, offene Stadt, in der Mitte des Roeskieldsfiords, beinahe an dem ſchmalſten Theile deſſelben gelegen, hat eine Kirche, einige 30 Häuſer und 200 Einwohner, welche Fiſcherei und Handel mit Norwegen treiben.

Helſingöer, Stadt an der ſchmalſten Stelle des Sundes, gegenüber der ſchwediſchen Stadt Helſingburg, iſt einer der wichtigſten Punkte von ganz Dänemark, kann den Sund und den Eingang in die Oſtſee ſperren, iſt daher auch ſtark befeſtigt, und zwar ſo, daß die eigentliche Feſtung, die Zitadelle von Helſingöer, die Kronburg heist, auf einer vorſpringenden Landſpitze liegt, welche die Meeresſtraße hier auffallend verenget, und es den Schiffen unmöglich macht, unbeſchädigt durchzukommen, wenn man ſie ordentlich beſchießen will. Hier wird der Sundzoll entrichtet, welcher je nach der Nation, zu der die Schiffe gehören, größer oder geringer iſt; doch wenigſtens 1 Prozent von der Ladung beträgt, und auf mehr als 900.000 Thaler jährlich ſteigt. In der Regel gehen mehr als 13.000 Schiffe hin und her. Die Stadt hat 2 Kirchen, 2 Hoſpitäler, eine Gelehrten-Schule, 650 Häuſer und über 7.000 Einwohner. Der Ort treibt einen bedeutenden Handel, und es ſind über 30 der größten Handlungshäuſer in demſelben anſäßig; auch findet man Konſuln von vielen verſchiedenen Nationen an dem Orte angeſtellt. Große Fabriken beſtehen eigentlich nicht; doch hat der Ort 2 Zuckerſiedereien und ſtarke Brennereien von gewöhnlichem und Wachholderbranntwein.

Hilleröd, kleine Stadt an einem Landſee mit dem Schloſſe Frederiksberg, welches im gothiſchen Geſchmacke gebaut, mit Mauern und Wällen umgeben und dadurch merkwürdig iſt, daß die Könige von Dänemark in der Kapelle deſſelben gekrönt werden. Der Ort hat eine Kirche, ein Hoſpital, eine Gelehrten-Schule, 170 Häuſer und über 1.200 Einwohner, welche Ackerbau treiben und durch Branntweinbrennereien und Brauereien von einiger Ausdehnung haben. In der Nähe befindet ſich ein großes königliches Geſtüt.

Holbeck, offene Stadt an einem Buſen der Iſſe Fiords und zwar zwiſchen ſeiner ſüdlichſten und weſtlichſten Vertiefung gelegen, hat ein Rathhaus, eine Kirche, ein Schloß, 1.270 Häuſer und über 12.000 Einwohner, welche meiſtens Ackerbürger ſind, doch auch mit Branntweinbrennerei, und daneben nicht unbedeutendem Kornhandel ſich beſchäftigen.

Kallundborg, eine Stadt an einem tiefen Einſchnitte in die Inſel Seeland, das Meer hat hier nur zwei ganz ſchmale Küſtenſtriche, 2 weitgeſtreckte Landzungen, die ſich in die Vorgebirge Rafnäs nördlich und Afnäs endigen, übrig gelaſſen. In der größten Tiefe der Bucht liegt die Stadt, welche ein Schloß, ein Rathhaus, eine Kirche, zwei Schulen, und 260 in 12 Straßen vertheilte Häuſer zählt, die von mehr als 1.400 Einwohnern beſetzt ſind. Gewerbe und Handel iſt wie in allen übrigen Städten Dänemarks. Lebhaft wird aber die Stadt durch ihre Ueberfahrt nach Jütland, welche in der Regel von hier aus bewerkſtelligt wird, und weswegen eine Menge von Fremden an dem Orte verweilen.

Korſöer, eine Stadt auf dem äußerſten Ende einer, in den großen Belt vordringenden Landzunge, welche mit der dieſem Orte gegenüberliegenden einen guten Hafen bildet, in deſſen Innern 2 Inſeln liegen. Der Ort iſt durchaus ſchlecht gebaut, unanſehnlich, und würde wohl ſchwerlich von Reiſenden betreten, wenn man nicht von hier nach Fünen überſetzte, zu welchem Behufe wöchentlich 2 mal, und zwar Mittwochs, und Sonntags Poſtſchiffe abgehen. Der Ort hat ein altes Schloß, welches befeſtigt, doch nur von Invaliden beſetzt iſt. Er hat ferner eine Kirche, 1 Schule, verſchiedene Armenanſtalten, zählt etwas über 200 Häuſer und nahe an 1.400 Einwohner. Der Hafen kann nur Schiffe, welche nicht über 9 Fuß Waſſertiefe brauchen, aufnehmen.

Ringſted, zwiſchen Roeſchild und Korſöer, auf der Straße von Kopenhagen nach letztgenanntem Orte gelegen, iſt eine alte offene Stadt, hat eine Schule, eine große Kirche, in welcher mehre Könige von Dänemark begraben ſind, 4 Straßen, 110 Häuſer und gegen 700 Einwohner, welche großentheils von den Reiſenden, die hier durchziehen, demnächſt aber auch von Ackerbau und Viehzucht leben.

Skielskiör, kleines Städtchen an einem Arme des großen Beltes welcher hier in geringer Breite, ziemlich tief in das Land eindringt, hat 1 Kirche, ein Rathhaus, eine däniſche Schule, gegen 120 Häuſer, und 700 Einwohner, welche hauptſächlich Fiſcherei betreiben. Der Hafen nämlich, obwohl er hinlänglich Raum hat, geſtattet doch nur Schiffen von 5 Fuß Waſſertiefe Eingang.

Slagelſö, zwiſchen Soröe und Korſoer auf der Straße von letztgenanntem Orte nach Kopenhagen liegend, iſt ein offener Ort, welcher zwei

Kirchen, eine gelehrte Schule mit 3 Lehrern, ein großes Hoſpital, 250 Häuſer und 1.800 Einwohner zählt.

Soröe, offene Stadt am gleichnamigen See, auf der Hauptſtraße von Kopenhagen nach Korſoer gelegen. Der kleine Ort von nicht mehr als 500 Einwohnern, beſitzt eine Ritterakademie, welche in den Gebäuden eines aufgehobenen Ziſterzienſerkloſters im Jahre 1623 fundirt, und ſehr reich dotirt worden iſt. In der Kirche liegt der däniſche Dichter Holberg, welcher die Plane zu einer großen Menge der beſten deutſchen Luſtſpiele geliefert hat, begraben. Der Ort zählt nur 500 Einwohner.

Neſtwerd, offene Stadt, ſüdlich von Ringſtädt an dem Neſtflüßchen gelegen, hat 2 Kirchen, 2 Hoſpitäler, eine däniſche Schule, 250 Häuſer und über 1.500 Einwohner, welche viel Wollenzeugweberei und Kattundruckerei treiben, auch 2 Jahrmärkte halten. Der Hafen liegt 1 ½ Meile von der Stadt.

Bräſtöer, offene Stadt an einem Buſen der Oſtſee, unfern welcher die Straße von Kopenhagen nach Wordingborg vorbeilauft, hat einen guten doch ſeichten Hafen, treibt Handel mit Korn und Sand.

Wordingborg, feſte Stadt am großen Belte, welcher ſich hier zwiſchen den Inſeln Laland und Falſter und Mön durchdringt. Die Gegend umher iſt angenehm und fruchtbar, und Ackerbau daher der Hauptgegenſtand der Beſchäftigung der Einwohner, deren ungefähr 1.000 ſind, welche in 150 Häuſern wohnen. Fiſcherei gilt als Nebenerwerb, der Handel iſt zwar nicht unbedeutend; doch müſſen, da der Hafen verſandet iſt, die Schiffe in einer Bucht des Beltes vor Anker gehen. Eine Kirche, 2 Schulen, das Rathhaus und die Ueberbleibſel eines alten Schloſſes, ſind die Hauptgegenſtände, der Aufmerkſamkeit der Reiſenden; welche den Ort häufig betreten, da derſelbe auf der Straße zwiſchen Kopenhagen oder Laland liegt.

Zu dem Stifte Seeland gehört noch die Inſel

Bornholm,

welche mitten in der Oſtſee, beinahe ganz gleich weit von der Küſte von Preußen und von Schweden, und ungefähr 16 deutſche Meilen von der Küſte von Seeland entfernt liegt. Auf derſelben liegt die Hauptſtadt.

Rönne, an der Weſtküſte, ſie iſt offen, wird aber durch Batterien vertheidigt, iſt unregelmäßig gebaut, hat eine Kirche, eine Mittelſchule, 1 Hoſpital, 1 königliches Magazin, zählt 560 Häuſer und 2.400 Einwohner; dieſelben haben einen eigenen Erwerbszweig, ſie verfertigen nämlich eine ungewöhnliche Menge Stubenuhren von mittelmäßiger und gewöhnlicher Art, wovon jährlich für 14.000 — 16.000 Thaler ausge

führt werden. Tuchweberei und Tabaksfabrik iſt nicht von Wichtigkeit, dagegen wird eine große Menge Töpfergeſchirr nach dem Feſtlande geſchickt. Der Hafen liegt ſehr ſicher, und gewährt vollkommen Schutz gegen die Winde, er würde ganz vorzüglich ſein, wenn er mehr als 6 Fuß Tiefe hätte.

Aakirkebie, eine Stadt im Innern der Inſel, Sitz des Landgerichtes von Bornholm, hat 120 Häuſer und 460 Einwohner, treibt Ackerbau und ländliche Gewerbe.

Die Städte Allinge auf der Nordküſte, Sandwig auf der nordöſtlichen Spitze mit einem Leuchthurme, Swanike auf der Oſtküſte, Naroe auf der Südoſtküſte und Haſle auf dem nordweſtlichen Ufer gelegen, ſind ſehr unbedeutend, mehr Dörfer als Städte, treiben faſt durchgängig Ackerbau, und nur wenig Handel mit den Landesprodukten.

Die Provinz oder das Stift Fühnen.

Odenſee, Hauptſtadt des Stiftes und der Inſel, am gleichnamigen Fluſſe, unfern eines tiefen Meerbuſens, mit dem der Ort durch einen Kanal in unmittelbare Verbindung tritt, iſt offen, und ziemlich gut gebaut, hat jedoch altmodiſche Häuſer, welche den Straßen ein eigenthümliches Anſehen geben, gilt für die älteſte Stadt in ganz Dänemark, hat ein Rathhaus, 8 Kirchen, unter denen die unanſehnliche Kathedrale mit den Gebeinen des heiligen Kuno ſich befindet; hat ein adeliches Fräuleinkloſter, von 6.500 Einwohnern, welche viel bürgerliche Gewerbe, beſonders aber Sämiſchgärberei treiben, da in dieſem Orte beinahe alles Leder zu den berühmten däniſchen Handſchuhen verfertigt wird, auch die däniſche Armee das Material zu ihrem Ladezeug von hier bezieht.

Aſſens, an einer kleinen Bucht des kleinen Beltes, (nicht des Kattegats wie einige Geografen haben), iſt eine offene Stadt von 300 Häuſern und 1.500 Einwohnern, welche Kornbau, Brennereien und Kornhandel treiben. Von dieſem Orte fährt man gewöhnlich nach Schleswig, ſowie man von Nieborg über Langeland nach Holſtein führt.

Bogenſe, Stadt an einem kleinen Meerbuſen des großen Beltes, auf der Nordküſte der Inſel, hat einen Marktplatz, 1 Kirche, 1 Rathhaus, 5 Straßen, nahe an 200 Häuſern und 760 Einwohner (nach Andern 850) deren Hauptnahrung Ackerbau, und Kornhandel iſt. Der Hafen zwiſchen mehren kleinen Inſeln eingeſchloſſen, gewährt den Schiffen zur Winterszeit keine Sicherheit.

Kiertemünde, an einem kleinen Buſen des großen Beltes, welcher den Namen der Stadt trägt, hat eine Kirche, 210 Häuſer und über 1.000 Einwohner, die nicht unbedeutenden Handel treiben.

Middelfart, offene Stadt an einer der engſten Stellen des kleinen Beltes, in einer tiefen Krümmung deſſelben, iſt ſehr ſchlecht gebaut, hat 210 Häuſer und 1.000 Einwohner, welche hauptſächlich davon leben, daß über dieſen Ort die Straße von Kopenhagen nach Jütland führt. Hafen und Rhede ſind unſicher; daher iſt der Handel auch nicht bedeutend.

Nieborg, Stadt an einem Meerbuſen des großen Beltes, iſt an ſich ſchlecht befeſtigt, hat jedoch eine ziemlich ſtarke Zitadelle, zählt ungefähr 300 Häuſer mit 2.000 Einwohnern. Gewöhnlich hält hier ein Kriegsſchiff Wache, welches dafür zu ſorgen hat, daß die Schiffe, die den großen Belt paſſiren, den Zoll entrichten. Die Stelle iſt zu breit, als daß auf dem Lande liegende Forts, und wenn ſie mit Kanonen von ſchwerſtem Kaliber beſetzt wären, die Straße ſperren könnten. Der Hafen iſt groß, doch ſeicht, und nicht gegen alle Winde geſchützt. Neben Handel und ländlichen Gewerben beſtehen die Einwohner hauptſächlich durch den ſtarken Fremdenverkehr; weil die Straße von Kopenhagen nach dem Feſtlande von Dänemark über dieſen Ort führt.

Svendborg, Stadt im ſüdlichſten Theile der Inſel Fünen, an einer Meerenge, durch welche der kleine Belt mit dem großen in Verbindung ſteht, und die durch die Inſel Darſinge bis auf weniger als 1/4 Meile verengt wird. Der Ort iſt ſchlecht gebaut, hat 300 Häuſer und 2.000 Einwohner, welche ſehr wenig induſtriös zu nennen ſind, hauptſächlich Ackerbau und Viehzucht und mit den daraus gewonnenen Produkten bedeutenden Handel treiben. Korn, Branntwein und Federvieh wird in großer Menge ausgeführt.

Faaborg, offen aber ſchlecht gebaute Stadt, in einer zwar fruchtbaren doch ſumpfigen Gegend, an der Südküſte von Fünen und an einem großen Meerbuſen des kleinen Beltes gelegen, zählt 1 Kirche, 1 Hoſpital, 250 Häuſer und über 1.100 Einwohner, welche ſtarke Kornausfuhren haben.

Rudkiöbing, Stadt auf der rechten Seite der Inſel Langeland, hat 1 Kirche, 1 Schule, 350 Häuſer und etwa 1.200 Einwohner, welche ſich mit Handel und Schifffahrt, ſowie mit Ackerbau beſchäftigen.

Das Stift Laaland.

Marieboe, in der Mitte der Inſel an einem fiſchreichen See gelegen, zählt nicht viel über 700 Einwohner, welche ländliche Gewerbe, Brennerei und Kornhandel betreiben. Trotz der geringen Einwohner-

zahl iſt der Ort doch ziemlich lebendig, weil er der Sitz des Hauptpoſt= und des Stiftsamtes iſt, und die Reiſenden, welche von Seeland nach Holſtein und umgekehrt gehen, faſt durchgängig dieſen Ort paſſiren.

Sax Kiöebirg, kleine Stadt unfern der vorgenannten, deren Hafen auch hier liegt; da der Abfluß des Sees von Marieböe hieher führt, hat 1 Kirche, 1 Hoſpital, 1 Schule, und zählt nahe an 600 Einwohner, welche meiſtens von Handel mit Getraide leben, das auf dieſer Inſel in großer Menge wächst, und eine ſeltene Vollkommenheit erlangt.

Nakskow, Stadt auf der Weſtküſte von Laaland, liegt in der Tiefe eines Meerbuſens, welcher mit vielen kleinen Inſeln angefüllt iſt. Der Ort hat 3 Plätze, 18 Straßen, 340 Häuſer, iſt rings von Wällen umgeben, hat jedoch, als Feſtung, keine Wichtigkeit. Unter den Gebäuden ſind bemerkenswerth, 1 Kirche, das Rathhaus, 2 Hoſpitäler, 1 Sinagoge, 1 lateiniſche und 1 däniſche Schule. 1.700 Einwohner nähren ſich auf die bereits oft angeführte Art; der Hafen kann keine große Schiffe aufnehmen, weil er nur 8 Fuß Tiefe hat.

Nyſtad, auf der Südküſte der Inſel, hat 150 Häuſer und 700 Einwohner, welche Fiſcherei und Kornhandel treiben.

Röbbye, auf der Südküſte der Inſel, an einem großen Meerbuſen gelegen, in welchem ſich 6 Eilande befinden, zählt 170 Häuſer und 800 Einwohner, welche hauptſächlich von dem Verkehre mit Fremden leben, da man von hier nach Fünen und Holſtein überſetzt. Der Handel iſt unbedeutend und die Stadt hat nur zwei Schiffe, die mehrſten Fahrzeuge werfen weit von derſelben, in der größern Bucht, Anker aus.

Nykiöbing auf der Inſel Falſter, an der Meerenge, welche dieſelbe von Laland trennt, iſt die Hauptſtadt derſelben, hat eine höchſt reizende Lage, welche man mitunter, wiewohl doch mit etwas Uebermuthe, der von Neapel vergleicht. Der Ort hat 4 Thorr, 7 Straßen, 1 Rathhaus, 1 Schloß, welches ſonſt die Reſidenz der königlichen Wittwen war; ferner eine Kirche, 4 Schulen, 1 Hoſpital, 220 Häuſer und über 1.100 Inwohner; Schiffahrt, Handel, Ackerbau und Branntweinbrennerei ſind bedeutend.

Slubbekiöbing, Stadt auf der Nordoſtküſte der Inſel Falſter, liegt der Inſel Mön gegenüber, iſt von Wällen umgeben, hat 4 Thore, 2 Straßen,. 110 Häuſer, 1 Kirche, 1 Schule und nahe an 500 Einwohner, welche etwas Handel treiben. Die Gewerbe können zu keinem Aufſchwunge kommen, weil der Ort zu abgeſchieden liegt, etwas Handſchuhmacherei und eine kleine Fabrik von Tabakspfeifen iſt Alles, was das Städtchen aufzuweiſen hat.

Die Farder.

Eine Gruppe bergiger, felſiger Inſeln zwiſchen Schottland und Norwegen, deren 25 ſind, die alle zuſammen ungefähr 40 □Meilen umfaſſen, von denen aber nur 17 mit einem Flächen-Inhalte von 23 (nach andern von 31) □Meilen, bewohnt ſind. Die Oberfläche dieſer Inſeln ſieht zum Theile ſehr hoch aus dem Meere heraus, alle ſind von ſchroffen Klippen entweder umgeben, oder bilden ſelbſt ſolche, ſo daß man nicht im Stande iſt, von den Schiffen oder Kähnen hinaufzuſteigen, ſondern an Leitern und Stricken hinaufklettern muß, ſowie man hinwiederum an ſolchen ſich herniederläßt, um in die Kähne zu gelangen.

Die unbewohnten Inſeln dienen den Bewohnern der andern als Grasplätze, ſie benützen das darauf wachſende, ſehr milde und ſüße Gras, entweder um es friſch abwaiden zu laſſen, was denn mit vielen Umſtänden verknüpft iſt, da es ſchwer wird, das Vieh hinauf zu bringen; oder ſie ſammeln das Gras, um es als Winterfutter zu verwenden, und ernähren ihr Vieh zu Hauſe, da es ſelten oder niemals an der nöthigen Menge Gras fehlt. Die Berge der bewohnten Inſeln beſtehen meiſtens aus Baſalt, an verſchiedenen Stellen ſieht man in Meilen langen Reihen die Baſaltpfeiler ſich ſo regelmäßig geſtalten, wie dieſes nur auf der hochberühmten Inſel Staffa der Fall iſt. Sie erreichen eine bewundernswürdige Höhe, ſtehen nicht ſelten 2.000 und mehr Fuß ſenkrecht abgeſchnitten da, wie dieſes mit dem Skalindsfield auf Staffa der Fall iſt, und ſind übrigens kaum zwei Ellen hoch mit Erde bedeckt, welche ziemlich fruchtbar iſt, zwar etwas mooſig und ſandig, bei alle dem aber humusreich, weil vielleicht Hunderte von Jahrtauſenden vergangen ſind, bevor die Inſeln bewohnt wurden, die Flechten, welche das rauhe Geſtein überzogen, Zeit hatten zu Mooſen, die Mooſe zu Gräſern und alle immer wieder von Neuem zu Erde zu werden, um künftigen Pflanzengeſchlechtern zur Nahrung zu dienen, bis endlich ein Vögelchen Saamenkörner fallen ließ, welche zu Bäumen aufſchoßen, die dann der Inſel ein wohnliches Anſehen gaben, und Menſchen anlockten.

Die Produkte ſind ſehr mannigfaltig, was man bei der dünnen Erdſchichte der hohen nördlichen Lage bewundern muß, aber darin ſeine Erklärung findet, daß die Sommertage eben der nördlichen Lage willen ſehr lang ſind, die Nächte keine vier Stunden dauern, und ſelbſt während dieſer Zeit nicht finſter werden, ſondern einer ununterbrochenen Dämmerung Platz laſſen. Aus derſelben Urſache geht dann eine ungemeine Wärme hervor, welche alle Sauerpflanzen ſehr ſchnell zur Vollkommenheit und Reife gelangen läßt, daher denn dieſe Inſeln alle möglichen Arten von Getraide, vou Knollen und Wurzeln-Pflanzen, von Hülſen-

früchten und Gemüſen hervorbringt, wozu denn noch zwar nicht hochſtämmige Bäume, aber doch mancherlei niedere Wald- und Fruchtbäume, und endlich eine zahlloſe Menge von verſchiedenen Beeren kommen, die, faſt alle eßbar, den Mangel an feinern Obſtſorten erſetzen. Der Vergleich mit dieſen nördlich gelegenen Gegenden und den ſüdlicher, aber in Alpenhöhen liegenden, Bergländern iſt in Hinſicht auf die Produkte durchaus falſch; da hier, durch die Höhe die Temperatur, die Sommerzeit ſehr herabgedrückt wird, während dort das lange Verweilen der Sonne über dem Horizonte, die kurze Dauer des Sommers vollkommen erſetzt. So wachſen im nördlichſten Winkel des bothniſchen Meerbuſens halbjährige Pflanzen, welche den mittägigen Gegenden von Südamerika angehören, und im ſüdlichen Deutſchland nicht fortkommen würden, da ihnen die kalten Nächte hinderlich ſind, welche dort, wo die Sonne um Mitternacht kaum den Horizont berührt, nicht gefährlich ſein können.

Die Viehzucht wird ſtärker getrieben als der Ackerbau, was wegen der vielen und höchſt vortrefflichen Grasarten wohl natürlich iſt, ſie würde noch mehr gedeihen, wenn es nicht ſchwierig wäre, ſich mit der nöthigen Quantität Heu für den Winter zu verſehen. Die Rinder ſind zwar klein, doch ſowohl milchreich, als auch leicht zu mäſten. Sie geben eine ungewöhnliche Menge Fett und Talg, was bei einem ganz gewöhnlichen Ochſen auf mehr als einen Zentner ſteigen ſoll. Die Pferde ſind klein, aber ſehr rüſtig und von einer ungemeinen Ausdauer. Die Schafe haben ziemlich feine Wolle, kommen aber nur auf den nördlichen Inſeln weiß vor, und ſind auf den ſüdlichen beinahe ohne Ausnahme braun oder ſchwarz. Sie leben ganz wild, bleiben ſowohl Sommer als Winter unter freiem Himmel, und werden nur zweimal im Jahre auf dazu abgerichteten Pferden von den Bewohnern zuſammengetrieben, um im Frühjahr geſchoren, und im Herbſte zum Schlachten ausgeſucht zu werden. Mancher Bauer hat 4 bis 500 Schafe; Schweine werden wenig gefunden. Hunde ſind von guter Raſſe, ſtark und kräftig, und ſo geſchätzt, daß ein tüchtiges Thier der Art ſoviel koſtet als eine Kuh. Die Fiſche ſind rings umher in großer Menge zu finden. Der gefährlichſte aller Strudel, der brüllende und donnernde Meeler Strom, gegen welchen die Alles verſchlingende Karibdis nur ein ſchwaches Schattenbild iſt, und den die Fantaſie der Dichter und Maler nicht grauſig genug vorſtellen kann, iſt der Lieblingsaufenthalt der Fiſche, die ſich in großen Schaaren daſelbſt verſammeln, denen die Fiſcher ohne Furcht nachjagen, queer durch den entſetzlichen Strudel ſchiffen, und ſeine ärgſten Wirbel durch ein hineingeworfenes Stück Holz zur Ruhe bringen. Doch wird die Fiſcherei bei weitem nicht ſo ſtark betrieben, als es ſein könnte, wenn mehr Hände da wären. Die ganze Inſelgruppe iſt jedoch zu ſchwach

bewohnt, um all den Vortheil aus dieſem Gewerbe zu ziehen; den daſſelbe verſpricht. Sie gehen auch nicht auf den Wallfiſchfang, ſondern ſuchen ſich dieſes Thieres nur zu bemächtigen, wenn daſſelbe von ungefähr an ihre Küſten kommt. Der Schlag der Robben iſt ſehr ergiebig; ſie fangen im Herbſte gewöhnlich ſo viel, daß ſie mit dem Fett und den Fellen für das ganze Jahr verſehen ſind, und von beiden noch große Vorräthe zum Verkaufe übrig behalten. Raubthiere gibt es natürlich nicht, denn die Inſeln ſind viel zu klein, als daß ein ſolches ſich darauf halten könnte, ohne ſogleich entdeckt zu werden. Aus dem nämlichen Grunde iſt aber auch die Jagd ganz unbedeutend, oder wohl beſſer geſagt, gar nicht vorhanden, indem es keine vierfüßigen jagdbaren Thiere gibt. Um ſo viel wichtiger iſt der Vogelfang. Die Eidergans, eines der nützlichſten Thiere in den Nordlanden, kommt auf den iſolirten Felſen ſehr häufig vor; und wird ihr auf dieſelbe Art, wie in Island nachgeſtellt. Sie gibt ihr wärmendes Kleid zur Bettdecke für die verwöhnten Südländer her. Die Strandvögel kommen in unbeſchreiblicher Anzahl herbei, oft verfinſtern Züge von hunderttauſenden die Luft. Sie werden theils um ihres Fleiſches, theils um ihrer Federn willen gefangen; was aber zu den beſchwerlichſten und gefahrvollſten Beſchäftigungen der Einwohner gehört. Vorzüglich ſtellt man den grönländiſchen Tauben, den Lumern, den Papagai-Tauchern, den Alken, Gänſen, Enten, Schwanen und Möven nach.

Der Mineralreichthum iſt nicht ganz unbedeutend, Torf und Steinkohlen ſind um ſo wichtiger, als es den Inſeln an Brennholz mangelt; auf Suderöe findet ſich ein Steinkohlenlager, welches 1.000 ſtarken Familien auf hundert Jahre genug Vorrath liefern würde; daſſelbe iſt jedoch nur wenig oder gar nicht benützt. Thonerde findet man auf allen Inſeln vollkommen. Verſchiedene Halb-Edelſteine, Agathe, Jaſpiſe kommen gleichfalls vor. Von Metallen findet man nur Kupfer auf Nolſoöe. Die vornehmſten Ausfuhr-Artikel ſind: rohe Wolle, wollene Strümpfe, Federn, Dünen, Felle, Butter, Talg, eingeſalzenes Fleiſch, verſchiedene Fiſche, namentlich Stockfiſche und Häringe, und endlich Thran. Eingeführt werden nur Kunſtprodukte, Leinewand, geſchmiedetes Eiſen, Mauerſteine, Glas, Schießpulver, Nägel, Wein und Branntwein, Tabak und Kolonialwaaren. Induſtrie kennt man gar nicht; man hat wohl kaum den Begriff davon. Der einzige Arbeitszweig, welchen die Einwohnerinnen übernehmen, iſt die Strumpfſtrickerei, dieſe wird aber auch in ſo großem Maaßſtabe getrieben, daß jährlich 120.000 Paar für die Matroſen nach Dänemark verſchickt werden; was bei einer Bevölkerung von 6.000 Menſchen, wovon man doch die Hälfte als Kinder in Abrechnung

bringen muß, ungewöhnlich viel zu nennen iſt und beweißt, daß die Frauen ihre Zeit nicht mit Romanenleſen zubringen.

Die Einwohner ſind normanniſchen Stammes; ſie ſprechen unter ſich auch noch das alte Noriſche, obwohl ſie im Umgange mit den Dänen ſich der däniſchen Sprache bedienen. Die Leute ſind äußerſt einfach, wenig gebildet, rauh, aber bieder; ſie ſcheinen viele der großen Tugenden ihrer Väter geerbt zu haben, und ſind der großen Fehler, welche jene hatten, nicht oder wenigſtens nicht in dem Grade theilhaftig, wie ſie; denn das Seeräuberleben, das jene trieben, und was ein ehrenvolles Handwerk war, iſt dieſen fremd. Ihr Leben iſt äußerſt einfach; Brod aus Gerſtenmehl, gedörrte und geräucherte Fiſche, das Fleiſch der vielen Vögel, welche ſie fangen, und das der Hausthiere, welche ſie halten. Bier iſt ein Luxusartikel und Branntwein wird nur bei feſtlichen Gelegenheiten getrunken, weshalb die guten Leute zu beneiden ſind; denn daß er bei uns ein alltägliches Getränk geworden, kann nicht als der größte Seegen des Landes betrachtet werden. Die Kleidung dieſer Leute hat nichts beſonderes Eigenthümliches; ſie wird aus ſelbſt gewobenen Wollenzeugen bäuriſch, möglichſt bequem gemacht; Leinewand tragen nur die allerreichſten Leute, bei den andern iſt ſelbſt das Hemde von Wolle. Die Stiefel beſtehen aus Seehundsfellen, mit Fett gegärbt. Alles bereiten die Leute ſich ſelbſt; es gibt daher wenig oder gar keine Handwerker unter ihnen; denn ihre Netze wie ihre Kähne, die Mauern, mit denen ſie ihre Felder einzäumen, ſowie die Häuſer in denen ſie wohnen, werden ohne Hülfe eines Baumeiſters von Mann, Weib und Kind vereinigt, gemacht. Die Leute ſind entweder erbliche Eigenthümer ihrer Güter, oder ſie ſind Pächter von Ländereien, welche der Krone angehören, und geben dann jährlich einen beſtimmten Pachtzins. Endlich findet man Leute, welche gar kein Land beſitzen, und nur Fiſcherei treiben. Dieſes iſt die ärmſte Klaſſe, welche auch nur wenig Individuen zählt. Die Inſelgruppe wird von einem Amtmanne, der zugleich Kommandant der kleinen Truppenabtheilung in der Hauptſtadt iſt, verwaltet, ein Landvogt die Juſtiz. Sieben Pfarrer mit 39 Kirchen, bilden, unter dem Vorſitze, des ebengenannten, das Konſiſtorium, welches unter dem Biſchofe von Seeland ſteht.

Topografie.

Stromöe, größte Inſel der ganzen Gruppe hält 6½ □Meilen.

Thorshave, Hauptſtadt und Sitz des Amtmannes, des Landvogtes und der ſämmtlichen Gerichte, liegt auf der Südoſtſeite der Inſel, hat

eine Kirche, eine lateiniſche Schule, ein Krankenhaus gegen 100 kleine, großentheils nur von Holz erbaute Häuſer, und zählt 570 Einwohner, hat einen erträglichen Hafen und iſt der Marktplatz der ganzen Gruppe.

Friederichswaag, ein kleiner Seehafen unfern der vorgenannten Stadt, treibt hauptſächlich Handel mit Schotland.

Kaldefiord, hat auf der Weſt- und auf der Nordſeite einen Hafen, doch nur wenig Handel.

Molſöe, Eiland ſüdöſtlich von der vorgenannten Inſel, iſt drei Stunden lang, und eine breit, hat ein Kirchdorf, welches denſelben Namen führt.

Videröe, Eiland zwiſchen Fuglöe und Bordöe, drei Stunden lang, $2^1/_2$ Stunde breit, mit einem Pfarrdorfe deſſelben Namens.

Fuglöe, ein im äußerſten Nordoſten gelegenes $1^1/_2$ Stunde langes und eine Stunde breites, mit einer Kirche verſehenes, Eiland; eine kleine Bucht daſelbſt heißt Hatterwitzig.

Skinöe, Eiland mit einer Kirche.

Bordöe, Eiland, vier Stunden lang, und zwei bis drei Stunden breit, hat eine Kirche und einen Hafen Klack auf der Nordweſtſeite.

Kunöe, Eiland nordweſtlich von Bordöe, zwei Stunden lang, und eine Stunde breit, hat eine Kirche.

Kalſöe, Eiland weſtlich von Kunöe, hat zwei Kirchen.

Oeſteröe, Inſel öſtlich von Stromöe, und weſtlich von Kalſöe, iſt vier □Meilen groß, hat etwas über 1.100 Einwohner, welche in ſieben Kirchen eingepfarrt ſind. Auf dieſer Inſel, deren Geſtade ſehr zerriſſen iſt, liegt das Vorgebirg Oeſtnäs, auf der Oſtſeite ein guter Hafen, Fuglefiord, und auf der Südweſtſeite die vier Stunden lange Bucht Skaalefiord mit dem guten Hafen Kongshafe. Auf der Südſpitze ſteht das Pfarrdorf Näs.

Waagöe, Eiland weſtlich von Stromöe, durch den Weſtmanashaverſund von der letztern getrennt; ſtark gebirgig, vier Stunden lang und zwei bis viertehalb Stunden breit, mit vier Kirchen und zwei Hafen.

Tindtholm, Eiland ſüdlich von Waagöe.

Grasholm, in derſelben Lage.

Miggenäs, ein ſehr felſiges, von der ganzen Gruppe am weſtlichſten gelegenes Eiland; hat eine Kirche.

Miggenäsholm, Eiland gegenüber der Südſpitze von Miggenäs.

Sandöe, Inſel ſüdlich von Stromöe, und mitten in der ganzen Gruppe ſechs Stunden lang, vier Stunden breit. Die Hauptkirche iſt an einer ſüdlichen Bucht gelegen, und heißt Sand. In ihrer Nähe findet man die gefährliche Strömung Queröen. Außer ihr ſind noch zwei Kirchen auf der Inſel.

Kotter, Eiland im Nordweſten von Sandör.

Heſtöe, in derſelben Lage.

Trolhovad, Eiland in derſelben Lage.

Skuöe, Eiland ſüdlich von Sandör, eine Stunde lang, hat eine Kirche.

Storediemen, Eiland ſüdöſtlich von Skuöe.

Lillediemen, Eiland ſüdöſtlich von letztgenanntem.

Süderöe, von der ganzen Gruppe die ſüdlichſte Inſel, zwei □Meilen haltend, ſehr ausgezackt mit vier Buchten am öſtlichen Ufer, und von 685 Menſchen bewohnt. In Qualböe iſt die Hauptkirche mit fünf Filialkirchen. Die Inſel hat zwei gute Hafen, und auf der Südweſtſeite bei einer Bucht das Dorf Famoien, in deſſen Nähe anf einem hohen Berge ein See liegt, welcher Ebbe und Fluth hat.

Sumbönholm, Eiland ſüdlich von Südaröe. In ſeiner Nähe liegt die gefährliche Klippe; der Mönch, und der noch gefährlichere Sumbönmaalſtrom. (Haſſel.)

Außereuropäiſche Beſitzungen.

Dieſe waren in frühern Zeiten bei weitem größer als ſie jetzt ſind. Dänemark beſaß in Nord- und Südamerika, in Weſt- und Oſtindien und in Afrika bedeutende Ländereien, dieſe ſind jetzt auf das Folgende zuſammengeſchmolzen.

A) In Nordamerika.

Die Inſel Island, mit 1.800 □Meilen und ungefähr 50.000 Einwohnern, liegt zwiſchen Norwegen und Grönland im atlantiſchen Meere, iſt durchaus gebirgig und rauh, ſteigt im Bräajökul bis auf 5.560 Fuß an, iſt durch und durch vulkaniſch, ganz von Aſche und weit umhergeſchleuderten Felstrümmern bedeckt, hat eine Menge heißer Quellen, welche die immerwährende vulkaniſche Thätigkeit im Innern bekunden, hat nur wenig fruchtbares Land, Produkte, welche damit übereinſtimmend ſind, verkrüppelte Bäume, Getraide welches nur eine geringe Höhe erreicht, und noch dazu wegen fehlender Sommerwärme, ſowie wegen der höchſtveränderlichen Witterung nur ſelten recht reif wird, hat Schafe, Rinder und Pferde von kleiner Raſſe, dagegen Rennthiere, Bären, ſtarke Hunde, auch wohl, obſchon ſelten und nur zufällig auf abgeriſſenen Eisſchollen herübergebracht Wölfe, die theils aus Amerika, theils aus Norwegen ſtammen. Unter dem gefiederten Walde ſind beſonders

die großen grauen Falken berühmt, und waren in frühern Zeiten, als man die Falkenjagd noch häufiger betrieb, ſehr geſucht. Das Meer bietet dem Lande die wichtigſten ſeiner Erzeugniſſe dar, als da ſind: Wallfiſche, Seehunde, Fiſche in größtem Ueberfluſſe, dann auch Treibholz, welches von größter Wichtigkeit iſt, da Island keine hochwachſenden Bäume beſitzt. Das Klima iſt an den ſüdlichen Küſten ziemlich mild, doch wegen ſeiner Unbeſtändigkeit, und ſeiner häufigen Nebel nicht angenehm.

Die Einwohner ſind Norweger, und alſo in ſofern deutſchen Stammes, als Schweden und Norweger, ſowie die Dänen, ächt germaniſchen Urſprunges ſind. In früher Zeiten war die Inſel der Sitz einer weit vorgeſchrittenen wiſſenſchaftlichen Kultur; es mag wohl da auch viel Ueberſchätzung des Alten mit im Spiele ſein; indem, was die Isländer uns hinterlaſſen, mehr Reſte einer eigenthümlichen poetiſch-hiſtoriſchen und mithologiſchen Literatur, als einer wiſſenſchaftlichen ſind; doch iſt man gewohnt, das Obengeſagte anzunehmen, und gewiß iſt, daß noch jetzt, wo die Spuren jener ſo gerühmten Bildung längſt verſchwunden ſind, die Isländer den Dänen in intellektueller Bildung nicht nachſtehen. Doch iſt ihr Karakter nicht mehr der ächte deutſche; ſie haben etwas Italieniſch-heftiges, Auffahrendes, und theilen mit jenen Leuten auch die träge Ruhe, die Neigung zur eigentlichen Faulheit, welche man am Lazaroni bemerkt, wenn nicht die Noth ſie zur Arbeit zwingt.

Das Volk iſt arm, lebt meiſtentheils von Viehzucht und Ackerbau; die Schafheerden werden oft ganz im Schnee vergraben, unter welchem ſie ſich ganz ruhig verhalten; ſie ſind ihren Herrn nur durch den Dampf bemerkbar, welcher von der Stelle, unter der ſich die Heerde befindet, aufſteigt. Der Ackerbau wird durch die häufigen Erdbeben nicht ſelten auf das ſchrecklichſte geſtört, indem Schlammüberſchwemmungen die Thäler, die einzigen bewohnbaren Stellen des Landes, ganz bedecken. Die Hütten der Leute ſind auf dieſe Naturerſcheinungen eingerichtet, meiſtentheils nur von Torf aufgebaut. Perſönlich droht den Bewohnern alſo ſelten Gefahr. Was die Inſel nicht erzeugt, und was dort dem einmal daran gewöhnten Menſchen zum Bedürfniſſe geworden iſt, müſſen die Isländer ſich durch Tauſch zu verſchaffen ſuchen. Ihre Produkte ſind: Thran, Robbenfelle, Wallroßzähne, Eiderdüuen, grobe Wolle, grobes Tuch, geſtrickte Strümpfe, und Leder mit Tormentillwurzeln gegärbt, und daher von ausgezeichneter Qualität.

Die Verwaltung wird durch einen Stiftsamtmann und durch zwei Unteramtmänner geleitet.

B. Grönland.

Ein Polarland, im nördlichen atlantiſchen Meere (nach der engländiſchen Terminologie im grönländiſchen Meere) gelegen, iſt eine Inſel, welche von 59° 45″ beginnt, immer weiter und breiter wird, jemehr ſie ſich nach Norden ausdehnt, und bis auf 20.000 □Meilen geſchätzt wird. Das Innere iſt durchaus unwirthbares Gebirgsland, mit Schnee und Eisfeldern bedeckt. Das Klima iſt rauh und ſtreng, ſelbſt an den ſüdlichen Ufern dauert der Winter volle acht Monate, und die Küſten ſind nur höchſtens vier Monate vom Eiſe frei. Die Sommerhitze iſt dabei ſo auffallend, daß man an der Wahrheit der Berichte darüber zweifelhaft werden möchte, wenn nicht alle Reiſenden darin übereinſtimmten. Die Sonne ſchmilzt den Theer von den Schiffswänden und Thauen.

Die Produkte ſind die nämlichen wie auf Island, nur das Mineralreich bietet Vieles, was dort entweder nicht vorkommt, oder nicht geſucht wird, als Bergkriſtall, Kupfererz, Tuffſteine, Marmor, Schwefel, Talkerde, Steinkohlen ꝛc.

Die Bewohner des Landes ſind die Eskimo's, eine wahrſcheinlich mongoliſche Menſchenraſſe; man nimmt deren etwa 20.000 an, der dritte Theil derſelben iſt, dem Namen nach, dem kriſtlichen Glauben zugethan. Die demſelben gehörigen Küſtenſtriche ſchlägt man auf 300 □Meilen an. Es ſind darin dreizehn Kolonien, fünfzehn niedere Handlungsniederlaſſungen und zehn Miſſionsplätze. Das ganze Land wird in das nördliche und ſüdliche Inſpektorat getheilt. Die Bewohner dieſer Plätze ſind meiſtentheils Norweger, von Island dahin gekommen, oder Dänen, durch den Miſſionär Eggeda dahin gebracht.

C. St. Thomas.

Eine den Dänen gehörige Weſtindiſche Inſel, welche mit St. Croix, St. Jean, und einem Antheile an der Krabbeninſel, zuſammen neunthalb □Meilen umfaßt, und von nahe an 50.000 Menſchen bewohnt iſt, unter denen gegen 40.000 Sklaven ſind.

Das Hauptprodukt dieſer Inſeln iſt Zucker, davon jährlich für ungefähr ſechs Millionen Thaler nach Dänemark geht. Hiezu kommt noch Rhum, Indigo, Kakao und Tabak, auch Kaffee und Baumwolle, obwohl in geringer Menge, wird gebaut. Dieſes möchte die einzige Kolonie ſein, welche Dänemark einen vollen und pekuniären Nutzen bringt.

D. In Afrika.

Auf der Küſte von Guinea beſitzt Dänemark einen Strich von ungefähr 11 QMeilen, worauf die Forts Kriſtiansburg, Friedensburg, Königſtein und Prinzenſtein, mit den beiden Faktoreien, Afflahue und Lillepoppo liegen. Das Ganze zählt ungefähr 3.000 Einwohner. Die Dänen haben dieſen Platz ſich zu erhalten geſucht, um ihre Kolonien mit Sklaven verſehen zu können, ſeitdem ſie aber zuerſt den Sklavenhandel aufgegeben haben, ſcheint er ihnen werthlos geworden zu ſein, und es iſt möglich, daß ſie ihn ganz aufgeben. Die Produkte ſind Gewürze, Gummi, Elefantenzähne, Schildkrötenſchalen und Goldſtaub.

E. In Aſien.

Die Stadt Tranquebar, auf der Küſte von Koromandel, und zwar in der britiſchen Provinz Karnatik, iſt die Hauptſtadt der däniſchen Beſitzungen in Oſtindien. Sie liegt zwiſchen zwei Armen des Kaveri, iſt faſt ganz auf europäiſche Art gebaut, hat ſchöne Straßen, drei Stockwerke hohe Häuſer, hat 20.000 Einwohner, mehre Fabriken, und überhaupt einen ſehr beträchtlichen Handel. Hier wurde die erſte Miſſionsanſtalt unter Friederich IV durch die Bemühungen des ehrwürdigen Franck in Halle im Jahre 1700 errichtet. Plutſchav und Ziegenbalg waren die erſten Miſſionäre, welche mit unbeſchreiblicher Mühe, doch auch mit ſegensreichem Erfolge die erſten kriſtlichen Gemeinden hier gründeten. Das um die Stadt her liegende Gebiet von ungefähr 20 QMeilen kaufte Dänemark von dem Fürſten von Tanjore um 300.000 Rupies. Die Faktoreien, Kallikut auf der Malabar Küſte, Portonovo, Friedrichs Major Balſora, und Patna, ſind nur noch zum Theil von den Dänen beſetzt.

Das Königreich der Niederlande.

Dieſes Königreich bildet das äußerſte Weſtende der großen norddeutſchen Ebene, welche ſich an vielen Stellen bis zur Meeresfläche, ja an einigen bis unter dieſelbe fortſetzt, das heiſt ſo tief liegt, daß das Meer bei gewöhnlichem Stande ſie überſchwemmen würde, wenn nicht mächtige Dämme dieſelbe vor dem Andrange der Fluthen ſchützten. Das Königreich gränzt im Norden und Weſten an die Nordſee; im Süden an Belgien; im Oſten an Deutſchland, und zwar auf der nördlichen Hälfte an Oſtfriesland, auf der ſüdlichen, an die preußiſche Provinz Weſtfalen. Der Geſammtumfang des jetzt beſtehenden Königreiches, ohne Belgien, welches ehemals dazu gehörte, wohl aber mit Einſchluß des Großherzogthumes Luxenburg, umfaßt einen Flächenraum von 661 □Meilen, wovon 126 auf Luxemburg kommen. Die Einwohnerzahl war im Jahre 1831 2.748.118; eine Angabe vom Jahre 1833 ſetzt die Bevölkerung nur auf 2.661.000.

Der Boden dieſes Landes iſt faſt durchaus aufgeſchwemmtes Erdreich oder verlaſſener Meeresboden; von Bergen iſt natürlich gar keine Rede. Das ganze Land iſt eine völlige Ebene, reizlos, ohne alle Abwechslung, ohne Wald, ohne größere Baumparthien. Unzählige Kanäle durchſchneiden dieſe, aller Abwechslung baarer Fläche, nach allen Richtungen. Der Boden iſt in der Tiefe meiſtens Sand, darüber aber liegt fetter Schlamm des Meeres oder der Flüſſe; alſo eine überaus reiche fruchttragende Erde. Um dieſe nicht zu verlieren, mußte der Menſch alle ſeine Kräfte aufbieten, mußte er kühn genug ſein, den furchtbarſten Stürmen, den aufgethürmten Wogen eines mild empörten Elementes zu trotzen. So hat denn der ſchwache Menſch wirklich den gewaltigen Entſchluß gefaßt, dem Meere Land abzuringen, und das Abgerungene als

wohlerworbenes Eigenthum zu behaupten. Längs der Flüſſe und der Meeresküſte hat man Dämme aufgeführt, welche ſo breit und ſo mächtig ſind, daß die furchtbarſte Wuth der Wellen des Ozeans ſie noch nicht hat zerſtören können. Freilich war es nicht immer ſo; denn früher, als man noch nicht verſtand, den Deichen die nöthige Feſtigkeit zu geben, haben die Wogen das ſchwache Werk von Menſchenhand verſpottend hinweggeſchwemmt, und Hunderte von □Meilen verſchlungen. So iſt die ganze Zuiderzee entſtanden; indem das Meer die Dämme durchbrach, und die dahinten liegenden Wieſen übergoß, und den kleinen in der Mitte liegenden Landſee zu einem großen wallenden Meere machte.

Um ſich von der beſondern Eigenthümlichkeit der Lage des Landes einen Begriff zu machen, muß man den Gedanken an Ebbe und Flut feſthalten; ſo wird leicht anſchaulich, daß es einen Landſtrich giebt, der alle 12 Stunden vom Meere ganz bedeckt, und nach abermals 12 Stunden vom Meere ganz verlaſſen iſt. Das erſte findet bei der Fluth, das zweite bei der Ebbe Statt. Dieſer Landſtrich iſt an allen offenen Meeresküſten, die Oſtſee und das Mittelmeer ausgenommen, zu finden, und iſt derſelbe, je nach der höhern oder geringern Abdachung der Küſten mehr oder minder breit. Die beiden Extreme werden ſein eine ſenkrechte Felſenküſte, bei welcher dieſer Meeresſtrich genau ſo breit iſt, als der Unterſchied des Waſſerſtandes zwiſchen Ebbe und Fluth, und ein vollkommen ebenes Land, welches gerade ſo tief unter dem Stande der höchſten Fluth ſteht, als es über dem Stande der niedrigſten Ebbe erhaben iſt.

Dieſes zweite Extrem ſcheint es zu ſein, in welchem Holland ſich befindet. Das ganze Reich wäre, gäbe es keine Dämme, zur Zeit der Ebbe vom Waſſer frei, zur Zeit der Fluth dagegen ganz davon bedeckt, und in dem Zuſtande zwiſchen beiden, niemals von der Fluth erreicht, iſt es durch die Kunſt und die Ausdauer des Menſchen erhalten. Das ganze Land iſt mit einem zuſammenhängenden Siſteme von Kanälen, Schleußen und Dämmen wie mit einem Netze überwebt. Nur die längs der Meeresküſte laufenden ſind eigentlich großartig; allein die ungeheure Anhäufung von Veranſtaltungen zum Zurückdrängen des Waſſers iſt ſo koloſſal, die Opfer, welche erfordert werden, um dieſe Anſtalten zu erhalten, ſind ſo groß, daß man in ein unwillkührliches, an Bewunderung gränzendes, Erſtaunen geräth, wenn man mit Aufmerkſamkeit den vorhandenen Zügen folgt.

Die Dünen ſind nicht Werke von Menſchenhand, es ſind Sandberge, welche das Meer ſelbſt aufgeſchlemmt hat, und welche durch die Hand des Menſchen nur zuſammenhängend gemacht worden ſind. In drei Reihen ziehen ſich dieſelben längs des Meeres hin; die innerſte derſelben ſcheint wohl die älteſte zu ſein; ſie iſt niedriger als die mittlere, iſt bei-

nahe ganz mit Haidekraut bewachſen, und hat daher nicht das Anſehen von Sandbergen, ſondern das eines unfruchtbaren Haidelandes, wie man es um Lüneburg ſieht. Zwiſchen dieſer zweiten Reihe findet man eine Menge einzelner Bauernhäuſer, welche den Grund, der eigentlich aus lauter Sand beſteht, doch von unten her Nahrung hat, urbar zu machen gewußt haben, was übrigens um ſo leichter möglich war, als von unten her immer Feuchtigkeit da iſt. Hier findet man vortreffliche Wieſen, welche die Heerden der Einwohner ſehr gut nähren, auch wird ein ſehr ergiebiger Kartoffelbau getrieben. Die Sandhügel mit Haidekraut bewachſen, ſind der Aufenthalt zahlloſer Haſen und Kaninchen, welche eine ziemlich ergiebige Jagd bieten. In der Mitte ſteigt die höchſte Reihe von Dünen an, zwiſchen welcher, und der äußerſten, dem Meere zu gelegenen, abermals ein Thal ſich ausdehnt, welches jedoch nicht mehr Sicherheit genug bietet, um noch bewohnt zu werden. Dieſe mittlere Reihe hat eine Höhe von ungefähr 150 Fuß. Die äußerſte Reihe von Dünen iſt die jüngſte; ſie wird durch eine lange Sandbank, die vor der ganzen Küſte hinläuft, und größern Schiffen das Landen beinahe unmöglich macht, immer fort vermehrt, ſtets von Neuem mit friſchen Vorräthen überdeckt. Still und unſichtbar, doch mit mächtiger, überall waltender Hand, wirkt und ſchafft die Natur im Schooße dieſer Hügel fort und befeſtigt ſie, die ſonſt von jedem Winde verweht werden würden, zum Schutze der Menſchen, die ſich ihrer Güte anvertrauen. Zwei Pflanzen nämlich ſind es, welche der Wuth der Stürme wehren; die eine eine Grasart, welche büſchelartig aus einer Knolle wächst, deren Pfahlwurzel ſenkrecht in die Erde dringt, und mit ihren Fäden mehre Fuß weit hinabreicht. Die andere iſt eine Quecke, welche mehre 100 Fuß lange Wurzeln macht, die alle nahe unter der Oberfläche fortſchleichen, von Zoll zu Zoll oder von Fuß zu Fuß Knoten haben, aus denen abermals Wurzelfäden nach allen Richtungen laufen. Millionen ſolcher Pflanzen durchkreuzen ſich mit ihren ſtärkern und ſchwächern Fäden wechſelweiſe, und bilden ein dichtes feſtes Gewebe, welches zu durchſchneiden ſelbſt dem gut beſpannten Pfluge ſchwer werden dürfte, was zu verſuchen übrigens der Holländer ſich wohl hütet, da gerade auf dem innigen Zuſammenhange dieſer Fäden ſeine Wohlfahrt beruhet.

Vollkommen ſicher ſind dieſe Dämme, von der Natur gebaut, und mühelos hat ſie, im Laufe der Jahrtauſende, ihr großes Werk verrichtet; nicht ſo iſt es mit den Werken von Menſchenhand. Dieſe forderten einen ungeheuern Aufwand von Kräften, und ſind doch kaum in Vergleich zu ſtellen, mit dem, was die Natur geſchaffen. Da nämlich, wo die natürlichen Dämme aufhören, war der Menſch genöthigt, aus eigenen Kräften das Rieſenwerk fortzuſetzen, und dort mußten ſechs bis ſieben Reihen

mächtiger Eiſenpfähle hintereinander eingerammelt werden; dieſe nennt man Käſten, weil ſie, durch Querwände unter ſich verbunden, wirklich einige Aehnlichkeit mit einem Kaſten, und beſonders mit einem ſolchen, wie man ihn in der Waſſerbaukunſt braucht, haben. Die Stämme untereinander ſind durch eine unzählige Menge von Klammern verbunden. Der Grund um dieſes Pfahlwerk her wird durch Reiſig befeſtigt, welches wiederum, mittelſt ſtarker Klammern, ſo feſt als möglich, mit dem Boden verbunden iſt, damit das Meerwaſſer nicht im Stande ſei, die Dämme zu unterwaſchen und zu untergraben; was ſehr bald der Fall ſein würde, wenn der Faſchinenbau der Wuth der Wellen nicht hindernd entgegenträte. In dieſe Fächer oder Käſten füllt man nun Steine von möglichſter Größe und in möglichſt großer Maſſe, und die Steinlager ſelbſt erſtrecken ſich noch weiter auf den Strand hinaus, als das Pfahlwerk, damit das Meer ſich ſchon hier breche, ſchon hier ſeine Wuth auslaſſe, bevor noch die Wellen an den Pfahlroſt kommen. Nun erſt füllt man auf dieſes Mauerwerk Erde, und zwar dacht man dieſelbe gegen das Meer hin auf das ſanfteſte ab, ſo daß die Meereswellen den möglichſtgeringen Widerſtand finden. Was man dort an Koſten aufwenden muß, das ſucht man auf der andern Seite dadurch zu erſparen, daß man die Dämme wieder recht ſteil macht, weil ſie nach dem Innern des Landes zu auf keine Weiſe gefährlich ſind. Aber auch die Oberfläche iſt, gleich dem Grunde, mit Steinen bedeckt, und zwar wenigſtens ſo hoch, als das Meer, zur Zeit ſeines gewöhnlich höchſten Standes zu kommen pflegt. Ueber dieſen hinaus erheben ſich die Dämme noch ungefähr 16 Fuß, um Etwas mehr oder minder, je nachdem der Sturm die Wellen faſſen und hinauftreiben kann; denn hierauf muß man vor allen Dingen Rückſicht nehmen. Die Krone des Stammes iſt mit kleinen, dicht aneinander gereihten, Strohbüſcheln bedeckt, welche in der Erde befeſtigt ſind, damit ſie nicht weggeſchwemmt werden. Sie brechen die Gewalt der Wogen, welche darauf ſchlagen, und verhindern das Hinwegſchwemmen der Erde. Die Koſten der Erhaltung und Erbauung dieſer Dämme ſind ungeheuer, und kein anderes Land, als das reiche Holland, würde eine ſolche Laſt zu tragen im Stande ſein, welche um ſo größer wird, als die Klammern des Pfahlwerkes in jedem Jahre, die Faſchinen aber alle zwei Jahre erneuert werden müſſen. An beſonders gefährlichen Stellen ſpringen noch eigene Pfahl- und Steindämme, gleich Felſenvorgebirgen, in das Meer hinein; ſie brechen die Gewalt der Wellen, deren Schaum jetzt nur noch die weiten querlaufenden Dämme erreicht. Um die Pfähle gegen den ſogenannten Pfahlwurm zu ſchützen, iſt man genöthigt, ſie mit kleinen Nägeln, welche große flache Köpfe haben, dicht zu beſchlagen. Dieſe bilden dann eine für den Bewohner undurchdringliche Schutzwehr.

Das Thier iſt höchſt gefährlich, es durchzieht das Holz nach allen Richtungen, bohrt fingerdicke und viele Ellen lange gekrümmte Kanäle hinein, und füttert dieſelben mit einer kalkartigen Subſtanz aus, ſo daß das verrottete Holzſtück eigentlich nur mehr durch dieſen Kitt zuſammenhängt. Ganz Amſterdam wurde durch daſſelbe dem Untergange nahe gebracht.

Da der größte Theil des Landes recht eigentlich unter dem Meeresſpiegel liegt, ſo iſt die Bewäſſerung, ſelbſt ohne Regen und Schnee, ſehr ſtark; ja das Land würde förmlich erſaufen, in dem Waſſer untergehen, welches von dem Meere heraufdringt, wenn nicht ebenſo großartige Anſtalten zu Hinwegſchaffung deſſelben, wie zur Abhaltung der Fluthen gemacht wären. Dieſe ſind zwar, im Einzelnen betrachtet, nicht ſehr koſtbar; bedenkt man jedoch, daß ihrer ungeheuer viele ſind, ſo wird man nicht erſtaunen, wenn man erfährt, daß jährlich Millionen zur Unterhaltung der Anſtalten erfordert werden.

Das Land, welches höher ſteht, als das Meer, kann leicht durch Kanäle und Schleußen entwäſſert werden; dieſe ſind dabei immer von ſolcher Art, daß ſie ſich nur nach Außen, das heißt nach dem Meere zu öffnen; dagegen ſich verſchließen, ſobald das mit der Fluth anſteigende Meer heran kommt. Wenn nun während dieſer Zeit ſich es hinter den Schleußen ſtaut, ſo ſtößt es dieſelben auf, ſobald das Meer ſie wieder verläßt, und der Gegendruck aufhört. Viel ſchlimmer iſt es mit den ſogenannten Poldern. Dieſes ſind ſehr fruchtreiche Gegenden, welche jedoch ein für allemal tiefer liegen, als das Meer, und welche daher rund um von Dämmen umfloſſen ſein müßen; damit nicht auch vom Lande her ihnen die Gefahr der Ueberſchwemmung drohen. Dennoch ſammelt ſich, theils durch den natürlichen Waſſerdruck, theils durch Quellen, welche dort in überreicher Menge hervorſtrömen, ſo viel Waſſer an, daß die Polder in wenigen Tagen verſaufen würden, wollte man nicht unaufhörlich das ſich ſammelnde Waſſer ausſchöpfen; und dieſes geſchieht durch Windmühlen; ſie heben das in Kanälen und Vertiefungen ſich ſammelnde, theils durch Pumpwerke, theils durch Paternoſter, oder durch Schöpfwerke auf, bringen es 6—10 und mehr Fuß über den gewöhnlichen Stand auf Rinnen, und in dieſen fließt es über die Dämme hinweg. So entſtehen an Orten, die nur Sand und Kies haben würden, die herlichſten fruchtbarſten Wieſen, die üppigſten Gemüſegärten.

Zu einer Zeit, wo noch nicht die Dünen verbindenden Dämme die Einwohner gegen den Andrang des Meeres ſchützten, ſcheinen ſich die Leute beim Nahen des Meeres auf künſtliche Hügelchen zurückgezogen zu haben; dieſe ſind noch vorhanden. Man kennt ſie dort unter dem Namen Bliedberge, Wieren oder Terpen. Sie ſtehen in der Regel mitten in

den Feldern oft in Menge bei einander, und ſind die einzigen Gegenſtände, welche die für das Auge höchſt ermüdende Fläche unterbrechen. Nur im Süden von Holland erheben ſich unbedeutende Hügel, die dort, wo man gar keine Berge kennt, ſchon das Erſtaunen der Einwohner erregen, und mit dem ſtolzen Namen „Berge" belegt werden. Große Naturſzenen, wie ſie Oeſterreich, Steiermark, Tirol, wie ſie die Schweiz, ja nur, wie ſie Würtemberg oder Baiern bietet, darf man daher erwarten. Auch die Maler haben ihre Fantaſie nicht zu etwas Höherem, als zu einer Fläche mit einem Wirthshauſe, und zu einem friſchen Grün an Wieſen und Bäumen erheben können. Sumpfe und Moore, Sandflächen, Blumengärten, Getraidefelder ſind die einzige Abwechſelung. Allein etwas Eigenthümliches, Lachendes iſt doch bei all dieſer Einförmigkeit nicht zu verkennen; bei jedem Schritte, den man durch ein Dorf thut, blickt man in die zierlichen ſimetriſch, angelegten Gärtchen, ſieht man die ſchönſten Blumen im üppigſten Flore; aber wiederum ſo ſimetriſch, daß ja nicht eine blaue Blume einer gelben, nicht eine rothe einer weißen, gegenüber ſteht; ſondern immer Gleiches mit Gleichem gepaart iſt. Die Häuſer ſind klein, aber überaus niedlich, mit lebhaften Farben bunt angeſtrichen, die Fenſter ſind ſpiegelblank, die Wege vor den Thüren mit feinem, gelbem Sande beſtreut; über welchen zu gehen man ſich kaum getraut, und von welchem die fleißige Hausfrau auch ſogleich durch einen Rechen oder durch einen Haarbeſen die Spuren vertilgt. Die Bäume ſind überall unter der Scheere gehalten, ſie müſſen ihre Form nach der Fantaſie ihres Beſitzers richten, ja um hübſche Formen zu erzielen, begeht man nicht ſelten etwas höchſt Wunderliches; man propft Aepfel und Birnen auf Pappelbäume, ja man ſoll ſogar mitunter Tannen und Fichten zu ſolchem Verſuche gewählt haben, woraus denn wahrſcheinlich nicht das ſchmackhafteſte Obſt erzielt worden iſt. Noch eines eigenthümlichen Anblickes des Landes müſſen wir erwähnen, wenn wir daſſelbe zur Winterszeit betrachten. Hier bietet ſich dem Beſchauer das wunderbare Schauſpiel einer, aus unüberſehbarer Waſſerfläche emporſteigenden, Häuſer und Dörfermenge dar, wenn nämlich der Herbſtwind die kahlen Fluren überweht, ſo hört der Holländer auf, ſeine Entwäſſerungsmaſchinen im Gange zu erhalten. Bald breitet ſich nun das ſich ſtündlich vermehrende Waſſer nach allen Richtungen über das ebene Land aus, und man ſieht Nichts als Himmel und Waſſer, aus der Spiegelfläche des letzteren aber ſcheinen unzählige Dörfer und Häuſer emporzuſteigen. Sie alle liegen ſo hoch, daß das Waſſer ſie in der That nicht erreicht; da es jedoch beinahe bis an ihre Unterlagen reicht, ſo iſt die Täuſchung, als ſeien ſie aus dem Waſſer empor gewachſen, vollkommen.

Die Bewäſſerung iſt, abgeſehen von den Quellen, welche dazu beitragen, die Polders und Wieſen zu überſchwemmen, ungeheuer groß. Von der Nord- und Weſtſeite dringen mächtige Meeresarme tief in das Land, von der Süd- und Oſtſeite her ſtrömen die ſtärkſten Flüſſe, der Rein, die Schelde, die Maas in das Land, und auch der nördlichſte Theil iſt, wenn ſchon nicht durch ſo große, doch durch deſto mehr kleine Flüſſe überreich mit Waſſer verſehen. Die Abhandlung hierüber müſſen wir dem II. Theile dieſes Werkes überlaſſen. Kein Land von Europa, ja vielleicht kein Land der ganzen Erde, iſt ſo überreich mit Kanälen verſehen, als Holland, man dürfte vielleicht China allein demſelben in dieſer Hinſicht annäherungsweiſe gleichſtellen. Die Kanäle dienen nicht allein zur Entwäſſerung des Landes, ſondern hauptſachlich zur Schiffahrtsverbindung zwiſchen den Handelsſtädten. Alle dieſe Orte ſtehen unter einander durch ſolche Waſſerſtraßen in Berührung, und ſie dienen nicht allein zum Transporte von Waaren, ſondern ſie ſind zu gleicher Zeit die Fahrwege und Poſtſtraßen für die Reiſenden; übrigens kann man auch zu Land von Ort zu Ort reiſen, denn die Ufer der Kanäle ſind faſt durchgängig wieder Kunſtſtraßen die, mit prächtigen Baumgängen beſetzt, und durch liebliche Gärtchen, welche daran ſtoßen, verziert, demjenigen, der nicht auf große Naturſchönheiten hofft, ein gar anmuthiges Bild gewähren. Der größte Kanal, ein Meiſterſtück der Waſſerbaukunſt, iſt der ſogenannte große nordholländiſche Kanal. Da nämlich die Zuiderzee nirgends tief genug iſt, um große Schiffe aufzunehmen, und nachdem nach Amſterdam, welches die Hauptſtadt des Reiches iſt, gelangen zu laſſen, ſo ſah man ſich genöthigt, einen Kanal zu graben, welcher dieſes nöthig macht, und führte denſelben durch das neue Tief (Nieuwe Diep) zum Helden, der nördlichſten Stelle von Holland, dem einzigen Punkte, wo tiefes Waſſer zu finden iſt, welchen Vortheil dieſer Ort der gegenüberliegenden Inſel Texel verdankt. Die vordere Mündung der Zuiderzee liegt dem Meerespfade ſehr verenget, und bewirkt, daß das Waſſer mit einer ſehr mächtigen Strömung hindurchſchießt, und auf ſolche Weiſe ſich ſelbſt die Bahn frei erhält. Die Rhede vor dem Hafen von Amſterdam hat zwar vierzig Fuß Tiefe, die Barre in der Südſee, ſiebzig Meilen unter Amſterdam, läßt nur Schiffe von zehn Fuß Waſſertiefe zu. Da die ganze Meeresgegend von Untiefen erfüllt iſt, ſo waren gewöhnliche Mittel, wie Baken u. dgl. nicht hinlänglich, und man faßte den koloſſalen Gedanken, einen Kanal für Seeſchiffe zu graben. Derſelbe wurde in der Länge von 9½ Meilen ausgeführt; er hat 120 reinländiſche Fuß Breite, und 21 Fuß Tiefe; er wurde im Jahre 1819 begonnen, und im Jahre 1825 eröffnete die Bellona von 44 Kanonen die Fahrt auf demſelben. Auf jeder Seite des Kanales läuft ein Pfad für die Zugpferde, und über den Kanal ſelbſt

führen 18 Brücken, welche man aufziehen kann, und die ſo breite Oeffnungen laſſen, daß zwei Fregatten nebeneinander hindurchfahren können. Neben dieſem Kanale ſind noch mehre andere von 12 Meilen, 7 Meilen, 5 Meilen, welche zwiſchen den Hauptſtädten die nöthigen Verbindungen herſtellen. Beinahe alle ſind mit ſogenannten Treckſchniten beſetzt; dieß ſind große Gondeln, welche von Pferden gezogen werden; ſie ſtellen die Poſtverbindung zwiſchen den verſchiedenen Städten her. Ueber den größten Theil der Länge ſolch eines Schiffes erhebt ſich ein verdeckter Raum, eine Kajüte; ſie hat zwei Abtheilungen, deren größere einen Raum für dreißig bis vierzig Reiſende gibt, der kleinere kann etwa acht Perſonen faſſen, iſt ſehr elegant verziert und ausgeſchmückt; und dient für die feinere Geſellſchaft, welche mehr zu zahlen belieben. Von dem Vordertheile erhebt ſich ein Maſt, über welchen die Leine läuft, an der das auf dem Ufer laufende Pferd das leicht gebaute Schiff hinter ſich zieht. So macht daſſelbe, noch einen Poſtillon auf ſeinem Rücken tragend, in jeder Stunde eine Meile; Nichts iſt bequemer, als dieſe Art zu reiſen, die Waſſertroſten ſind daher auch immer mit ſolchen Treckſchuiten bedeckt, ſo daß allein zwiſchen Rotterdam und dem Haag täglich ſechzehn hin- und herfahren.

Klima.

Das ganz eigenthümlich geſtaltete Land, hat begreiflicherweiſe eben ſo eigene klimatiſche Verhältniſſe, Wärme und Kälte iſt im Ganzen gemäßigt, Beides gleichweit von Extremen entfernt, aber unangenehm im höchſten Grade iſt der ewige Wechſel; auf keinen Tag kann man ſich verlaſſen, auf einen ſtürmiſchen, drohenden Morgen folgt vielleicht der heiterſte Sommertag, und auf dieſen ein neblichter Herbſtabend, und eine winterlich rauhe Nacht. Heiteres Wetter iſt überhaupt eine ſeltene Erſcheinung, übles, vorzüglich nebliches Wetter, kommt viel häufiger vor, und eine monatlange Abwechslung von Regen und Nebel, und immer wieder Regen und Nebel, wozu während der Frühlings- und Herbſtzeit noch Schnee kommt, iſt gar nichts Seltenes. Der Winter iſt höchſt ſtürmiſch; der Frühling immer kalt und ſehr naß, welches übrigens ein Segen ſein ſoll, da hierdurch ein großer Theil der, den Gemüſe- und Fruchtgärten ſo ſchädlichen, Inſekten in ihrer Entwicklung zurückgehalten, oder gar getödtet wird. Der Sommer iſt veränderlich, der Herbſt allein hat einige Beſtändigkeit, die Luft iſt immerfort feucht, daher fault das Holz, daher roſten die Metalle ſehr ſchnell. Man überſtreicht nun ſogar Alles mit Oelfarbe; da jedoch die Feuchtigkeit ſchon vor dem Anſtriche an den Subſtanzen haftete, ſo iſt ſie nicht davon verbannt, ſondern nur verſteckt, und greift in der Tiefe um ſo gewiſſer um ſich. Auf die Pflan-

zen ſcheint die Feuchtigkeit einen günſtigen Eindruck zu machen, Alles wächst in großer Ueppigkeit und Kraft auf; den Menſchen aber iſt ſie allenthalben ſchädlich, was auch die Holländer ſelbſt ſagen mögen.

Gewöhnung thut gar ſehr viel, man kann ſich ja, wie Mithridat beweist, an Arſenik und alle Gifte gewöhnen; allein ſie bleiben nicht deſtoweniger Gifte, und zerſtören den Körper. So iſt es auch mit dieſem feuchten Klima, welchem der Fremde beinahe jederzeit ſeinen Tribut bezahlen muß, ja welchem der Eingeborne nicht ſelten unterliegt. Es iſt ſehr bekannt, daß die Provinzen Nordholland und Seeland häufig endemiſchen Fiebern ausgeſetzt ſind, die man ſelbſt in den benachbarten, nur trockener liegenden Provinzen: Geldern, Gröningen, Oberiſſel, nicht kennt. Die Sommerwärme ſteigt ſelten über 25° Reaumur, von ihr leiden daher die Vegetabilien nicht, und dies um ſo weniger, als ſie immer Feuchtigkeit im Boden fortfinden. Allein eine merkwürdige Erſcheinung zeigt ſich während der Frühjahrszeit und am Anfange des Sommers häufig in den Küſtengegenden, dieſes iſt die ſogenannte Seeflamme.

Bei ruhigem Wetter ſteigt, ſcheinbar aus dem Meere, d. h. erhebt ſich von dem Horizonte deſſelben, eine weiße, leuchtende Wolke, die mit Blitzesſchnelligkeit heraufzuſtürmen ſcheint, und Alles, was ſie an Pflanzen auf ihrem Wege trifft, während ihres Laufes auf das Land berührt, wie in ſiedend Waſſer getaucht, verbrüht, zurückläßt, worauf es denn ſchnell in einen vertrockneten, zunderartigen Zuſtand übergeht.

Der Winter hat ſelten die Rauhigkeit, die er im ſüdlichen Deutſchlande hat, gewöhnlich iſt er ſo milde, wie im nördlichen Theile von Deutſchland (Mecklenburg, Hannover, Preußen), wo das Seeklima vorherrſchend iſt, und wo daher ſtets eine mildere Temperatur gefunden wird, als in den mitten im Lande gelegenen, mehr am Gebirgsklima Antheil nehmenden Erdſtrichen; dennoch bedecken ſich die großen, ruhigen Waſſerflächen, die Sümpfe, Seen, das harlemer Meer, auch wohl, wenn ſchon ſelten, der Zuiderzee mit Eis, das erſt im Frühjahre ſchmilzt.

Produkte.

Die Natur ſcheint Holland in Hinſicht auf die Mannigfaltigkeit ſeiner Erzeugniſſe nicht eben ſehr begünſtigt zu haben; das Land hat auch keine ſo ſtarke Ausdehnung von Süden nach Norden, oder von unten nach oben (es fehlen Gebirge), als daß auffallende Verſchiedenheiten, hinſichtlich der Pflanzendecke, oder der lebenden Bewohner, gefunden werden können. Doch hat der Fleiß der Einwohner unendlich viel gethan; es werden alle Gattungen von Getraide gebaut, wiewohl nicht hinlänglich für den Bedarf; Einfuhr iſt immer nöthig, Gartenfrüchte, Gemüſe, Spar-

geln, Artiſchoken, alles mögliche Wurzelwerk, Flachs, Hanf, Tabak, Reps, Zichorie, Krapp, Hopfen, findet man in Menge angebaut. Aus der Blumengärtnerei, beſonders hinſichtlich der Blumenzwiebel — Tulpen, Hiacinthen, Tazetten, Narziſſen u. ſ. w. machen die Holländer ein eigenes, weit verbreitetes Geſchäft, ehemals war daſſelbe freilich noch viel ausgedehnter als jetzt; es vertraten die ſeltenen Zwiebelgattungen die Stelle der Staatspapiere, und es wurde zu jener Zeit mit dem Ankaufe und Verkaufe von Zwiebeln, welche einen durchaus eingebildeten Werth hatten, und welche weder Käufer noch Verkäufer jemals zu ſehen bekamen, gerade eine ſolche Stocksjobberei getrieben, wie heutigen Tages mit den 3- und 4prozentigen Staats-Papieren, Metalliques u. dgl. Dieſes hat nunmehr aufgehört, der eigentliche reelle Zwiebelhandel aber iſt, wenn ſchon im geringeren Maaße, geblieben, und die ſogenannten Harlemer Zwiebel bringen dem Lande manches hübſche runde Sümmchen ein.

Höchſt üppig iſt der Gras- oder Wieſenwachs, was die Schweizer wohl ſchwerlich glauben werden, das aber jedoch jeder unpartheiiſche Fremde, der beide Länder bereist hat, zugeſtehen muß, wenn er Luſt hat, die Wahrheit zu ſagen, iſt, daß das Gras in Holland bei weitem ſaftiger und nahrhafter iſt, als auf den herrlichſten Schweizer-Alpen, und daß die holländiſchen Kühe eine beiweitem beſſere, und zugleich viel mehr Milch geben, als die beſten Schweizer-Kühe, (ohnedies iſt die oſtfrießiſche Raſſe die milchreichere).

Ein Uebel drückt das Land ſehr, das iſt der Holzmangel; der größte Theil der den Meeren abgewonnenen Ländereien hat niemals Wald getragen, und weiter nach dem Innern des Landes zu, wo dieſes wohl vor Jahrtauſenden der Fall geweſen ſein mag, ſind die Wälder längſt ausgerottet, da das Land viel zu hoch im Preiſe ſteht, als daß man es nicht beſſer benutzen ſollte, wie durch Waldungen geſchehen kann. Hier hilft denn nun der Torf, welcher in reichlicher Menge vorhanden iſt, aus; man ſoll aus den verſchiedenen Gruben jährlich um 14 ¼ Million Gulden von dieſem nützlichen Auskunftsmittel des Holzes ziehen. Auch Steinkohlen werden entweder an einigen Stellen gefunden, oder aus Frankreich und England bezogen; der Torf gibt bekanntlich zu vielen techniſchen Arbeiten, wie Eiſenſchmelzerei, Porzellainbrennerei u. ſ. w. nicht den nöthigen Hitze-Grad.

Das Vieh, das man für den Hausbedarf zieht, iſt von vortrefflicher Raſſe, die Stiere ſind ſehr ſtark, laſſen ſich leicht mäſten, und erreichen ein ungemeines Gewicht. Die Kühe ſind, wie bereits bemerkt, ſehr milchreich; daher in Holland ungemein viel Butter und Käſe gemacht wird; die erſtere iſt von der vortrefflichſten Art, man rechnet, daß für 24 Millionen Gulden Butter jährlich erzeugt werden, wovon ¹/₁₀ im Lande

bleibt, das übrige aber nach dem Auslande verkauft wird. Wahrſcheinlich iſt hier jedoch ein Irrthum in den ſtatiſtiſchen Angaben und man muß das umgekehrte Verhältniß annehmen; denn für 45 kr. oder $^3/_4$ Gulden Butter für eine jede Perſon im Lande, wäre offenbar zu wenig; und dieſes ſcheint um ſo mehr der Fall, als für 7 Millionen Gulden Käſe verbraucht wird; da denn Jedermann in Holland viermal ſoviel Käſe zu ſich nähme, als er Butter verbraucht. Der Käſe wird theils aus ſüßer theils aus ſaurer Milch verfertigt, von den erſteren iſt der ſtolkſiſche und der Edamer der berühmteſte. Von dieſem letzteren lieferte man jährlich 30 Millionen Pfund, was, den Ztnr. zu 25 fl. gerechnet, ein rundes Sümmchen von $7^1/_2$ Million Gulden gibt. Der aus ſaurer Milch bereitete Käſe von Nordholland, Südholland, Gröningen und Utrecht, wird auf 140 Millionen Pfund angeſchlagen, wovon das Land nur $^1/_{20}$ verbraucht.

Die Pferdezucht iſt nicht ſo weit vorgerückt, als die Rindviehzucht; doch hat man tüchtige Zugpferde, welche am häufigſten gebraucht werden, da auf den Kanälen beinahe jedes Schiff gezogen werden muß; was ſowohl auf- als abwärts geſchieht, da ſie einen viel zu geringen Fall haben, um die Schiffe durch dieſen durchzubewegen. Auch leichtere Pferde für den Gebrauch bei Kutſchen werden gezogen, Reitpferde dagegen äuſſerſt ſelten, und ſie werden, wenn man ſie vom Auslande hereinbringt, ziemlich theuer bezahlt.

Von den Schafen hat man wenige mit ſehr feiner Wolle, in den Haiden und Sandgegenden findet man gewöhnliche Raſſen, die letzteren werden beſonders ihres guten Fleiſches wegen gehalten, die erſtern erreichen freilich an Zartheit des Vließes weder die Infantado's, noch viel weniger die Elektoralſchafe, welche Sachſen erzeugt.

Ein ſehr nützliches Thier iſt für Holland der Hund; es gibt davon wie überall ſehr verſchiedene Unterabtheilungen; doch eine Gattung zeichnet ſich durch beſondere Stärke und Gewandtheit aus, und dieſe wird in Holland ſicher mehr als in irgend einem andern Lande gebraucht. Man ſpannt dieſes ſtarke Thier ſowohl vor Wagen als vor Schiffe, (natürlich vor kleine); man braucht ſie zu Bewegung von Maſchinen, von Räderwerken mancher Art, von Blaſebalgen in den Schmieden, von Butterfäſſern, und erſpart manches Tauſend von Menſchenhänden, welches zu ernähren und in Bewegung zu ſetzen einen größern Aufwand fordern würde, als das genügſame Thier, das weder Lohn braucht noch eine ſchöne Wohnung, das weder Tabak raucht, noch Branntwein trinkt, noch auch ſeiner Frau ſchöne Hauben und Shwals zu kaufen, oder ſeine Kinder in Erziehungs-Inſtitute zu ſchicken braucht.

Schweine ſind in Holland nicht ſo häufig, als in vielen andern Ländern, beſonders in dem benachbarten Weſtfalen. Ziegen werden wenig gehalten; doch hat man Verſuche mit den Kaſchimirziegen gemacht. Daß dieſes ein günſtiges Reſultat geben werde, dürfte man nicht ohne Grund bezweifeln; da es an einer beinahe unerläßlichen Bedingung, da es an Gebirgen fehlt. Das Geflügel iſt in großer Menge vorhanden, Gänſe und Hühner, Enten, Perpinal findet man zu Hunderten auf manchen Bauernhöfen verſammelt, und ſie ſind für dieſe Leute ein ſehr einträglicher Handels-Artikel. Auch iſt hier an vielen Orten die künſtliche Brütung durch Ofenwärme eingeführt, welche dieſes Geſchäft unabhängig von der Zufälligkeit der Brütungsfähigkeit einer Ente macht. Ferner findet man ſehr viel Vogelwild auf den Gewäſſern, wilde Enten und Gänſe, Taucher, Waſſerhühner kommen in Menge vor, ſie bilden, im Vereine mit den Haſen und Kaninchen der Dänen, das Einzige, was der Holländer von der Jagd kennt, welche zu benutzen er jedoch in der Regel wenig Luſt hat.

In den Flüſſen, See'n und an den Küſten findet man eine ungewöhnliche Menge von Süßwaſſer und Seefiſchen, auch große und kleine Krebſe, Taſchenkrebſe, Karabben, verſchiedene Schaalthiere, Auſtern kommen in Menge vor. Hiezu kommt noch, daß die Holländer im grönländiſchen Meere, Island, einen ſtarken Stockfiſchfang, daß ſie um die Schettinſeln einen noch ergiebigeren Häringfang betreiben, und daß ſie auch den Wallfiſchfang um Grönland und Spitzbergen keineswegs vernachläſſigen. Freilich haben alle dieſe Handelszweige ſeit ein paar Jahrzehenten ſtark an Wichtigkeit abgenommen. Im Jahre 1805 beſchäftigten ſich in Holland 20,000 Familien mit der Fiſcherei, was einen Geſammt-Ertrag von 15 Millionen Gulden lieferte; die Häringsfiſcher allein brachten ſonſt 50,000 Tonnen nach Holland, welche von da verſendet wurden; allein ſchon im Jahre 1829 liefen nur noch 130 Buiden aus, welche nicht einmal 2.000 Tonnen einbrachten.

Das Mineralreich ſcheint ſehr vernachläſſigt; man findet von dem, was man gewöhnlich unter Mineralien verſteht, eigentlich Nichts. Das Einzige, was Holland liefert, iſt Torf, und dieſes kann man nur bedingungsweiſe zu den Mineralien zählen, denn ſelbſt den Thon zu den Töpfergeſchirren, den weißen Thon, zu den, allen Holländern unentbehrlichen ſogenannten Kalkpfeifen, und den Traß zum waſſerdichten, Mörtel, zu den Kanalbauten, muß Holland aus den Reingegenden kommen laſſen.

Bei der Betrachtung aller dieſer Gegenſtände iſt das Großherzogthum Luxemburg nicht berückſichtigt, daher ich hierauf verweiſen muß; es folgt unmittelbar der Beſchreibung des Königreiches der Niederlande.

Einwohner.

Wie oben bereits bemerkt, beſteht die Bevölkerung aus 2.748.018 Seelen, welche in 144 Städten, 37 Marktflecken und 3.092 Gemeinden wohnen.

Sie zerfallen in drei verſchiedene Stände.

1) Der Ritterſtand oder der Adel, welcher jedoch kein eigentliches Vorrecht, das durch die Geburt oder die Adels-Verleihung begründet wäre, beſitzt. Der König kann daher, ohne irgend Jemand ein Unrecht zuzufügen, oder eine Laſt aufzubürden, den Adel verleihen, wem er irgend will.

2) Der Bürgerſtand; dieſer lebt ausſchließlich in den Städten, die auf dem Lande wohnenden Haus- und Grundbeſitzer nennt man nicht, wie in Süddeutſchland fälſchlich, Bürger, weil ſie nicht in Burgen, ummauerten Städten oder Feſten wohnen; ja, in Holland haben ſelbſt nicht alle Städte die eigentlichen Bürger-Gerechtſame; denn von den 144 Städten ſenden nur 82 Abgeordnete zu den Ständeſammlungen.

3) Der Bauernſtand; derſelbe iſt völlig frei, nirgends iſt mehr eine Spur von Leibeigenſchaft zu ſehen; auch er ſendet gleich den beiden andern Ständen Abgeordnete zu den Landtagsverhandlungen (Generalſtaaten).

Die Einwohner ſprechen die holländiſche Sprache, eine eigenthümlich geformte Abweichung der niederdeutſchen Mundart, des ſogenannten Plattdeutſch. Dieſes iſt zwar für den Südländer eine durchaus eigene Sprache, die er, gleich der franzöſiſchen und engliſchen, förmlich und mühſam lernen muß, iſt jedoch für den Norddeutſchen, der das Plattdeutſch gewöhnt iſt, der es täglich hört, weiter Nichts, als ein um etwas weniges veränderter Dialekt. Es verſteht daher auch der Hamburger, der Pommer, der Weſtfale und der Holländer ſich gegenſeitig ſehr gut, und man wird ſchwerlich in Holland einen Bauren finden, der ſich nicht ganz bequem mit dem Norddeutſchen verſtändigen könnte. In Friesland weicht die Sprache wieder um etwas ab; dieſes Idiom ſtirbt jedoch nach und nach aus, und ſeit dem 15. Sept. 1819 iſt die holländiſche Sprache durch königlichen Beſchluß förmlich zur Nationalſprache gemacht worden, ſo, daß alle Erlaſſe von Seiten der Regierung ꝛc., Bittſchriften an dieſelbe, in der holländiſchen Sprache abgefaßt, die Schulen in der nämlichen gehalten werden müſſe.

Die Religions-Freiheit iſt dort, wie beinahe in keinem Lande, allgemein zu finden. England, welches ſich ſo gerne das Land der Duldung

nennen hört, verlangt wenigſtens von ſeinen Einwohnern eine ſtrenge und düſtere Sonntagsfeier, und verlangt dieſe ſowohl von den Katholiken und Lutheranern, als von den Juden und den Episcopalen; in Holland aber darf der Quäker ſeinen Sonntag ſtill, der Katholik ihn lärmend begehen, ein Jeder hat das Recht, nach Belieben zu thun, wenn er nur dem andern nicht in den Weg kommt. Man findet dort überall verbreitet Menoniten oder Wiedertäufer, Altkatholiken oder Janſeniſten, Lutheraner, Reformirte, eigentliche Katholiken, Remonſtranten, Quäker, Adamiten, Herrenhuter, armeniſche und griechiſche Kriſten, Rheinsperger, Deiſten, deutſche und portugieſiſche Juden ꝛc. Man rechnete im Jahr 1830 ohne Limpurg und Luxemburg 1.541.748 Proteſtanten, 836.920 Katholiken, 45.493 Juden, 3.045, deren Religions-Verhältniſſe ganz unbekannt waren.

Eine jede Provinz beſorgt die geiſtlichen Angelegenheiten für ſich; Prediger und Aelteſte bilden einen Kirchenrath. Die Aufſicht heißt ein Kirchſpiel. Mehre zuſammentretende Kirchſpiele bilden eine Klaſſe. Die Verſammlung der Klaſſen einer Provinz wird Provinzialſinode genannt; wenn ſich alle Sinoden des ganzen Landes verſammeln, ſo entſteht daraus eine Nationalſinode; dieſes geſchieht jedoch nur in ſehr ſeltenen und höchſt wichtigen Fällen.

Der katholiſche Kultus in den römiſch-katholiſchen unter den Biſchöfen von Amſterdam und Herzogenbuſch; in der janſeniſch-katholiſchen, welcher unter dem Erzbiſchofe zu Utrecht und dem Biſchofe zu Haarlem ſteht. Klöſter ſind noch vorhanden; doch darf die Einkleidung der Novizen nur in Gegenwart des von der Regierung beſtättigten Biſchofes, oder eines von dem Generalvikariat dazu förmlich ernannten Geiſtlichen Statt finden. Wenn dieſe Bedingung nicht erfüllt wird, ſo iſt nicht nur das abgelegte Gelübde des Novizen durchaus ungültig, ſondern es tritt ſogar die augenblickliche Auflöſung eines ſolchen ungehorſamen Kloſters ein.

Die Menoniten haben 194, die Herrnhuter 1, die Wallonen 50, die Remonſtranten 35, die Rheinſperger 20 Gemeinden.

Die Bildungs-Anſtalten ſind ſehr zahlreich. Drei Univerſitäten zu Leyden, Utrecht und Gröningen ſind zwar an ſich ſchon ſehr bedeutend, und mit Hülfsmitteln verſehen; doch ſcheint eine ſtillſchweigende Uebereinkunft zwiſchen den Studirenden Statt zu finden, ihren Curſus nicht für beendigt zu halten, bevor ſie nicht noch eine oder mehre andere ausländiſche Univerſitäten beſucht haben, was denn nicht wenig zu einem erhöhten Bildungsgrade der Studirenden beiträgt, und ſie in den Stand ſetzt, doch auch über die Verhältniſſe anderer Länder, eine Art von Ur-

theil ſich anzueignen. Die Zahl der Studirenden iſt überhaupt auf 1400—1500 anzuſchlagen, von denen die mehrſten in Leyden ſtudiren.

Gimnaſien oder Athenäen findet man zu Middelburg, Brede, Franeke, Amſterdam, Maſtricht, Luxemburg, Derrenter und Hardelwyk. Drei derſelben unterſcheiden ſich von den Univerſitäten faſt gar nicht; es ſind die zu Amſterdam, Derenter und Franeke; ſie dürfen nur keine Doktoren ernennen. Kollegien und gelehrte Schulen gibt es 67; auſſerdem hat das Land noch ſehr viele beſondere Schulen, als Militairſchulen, Ingenieur- und Artillerieſchulen, Schiffahrtsſchulen, Handlungsſchulen, Blinden-Anſtalten, Taubſtummen-Anſtalten, Bildhauer, Maler, Zeichenſchulen, politechniſche, Fabrik- und Gewerbsſchulen. Auſſer allen den hier genannten findet man noch nahe an 4.000 Elementarſchulen, faſt 200 Privatlehranſtalten, 212 ſogenannte Lehrvereine, 12 Schulvorſteherinnen, 20 Privatlehrerinnen; die Elementarſchulen zählen beinahe 200,000 Schüler, die Armenſchulen faſt 56.000, die Privat-Anſtalten nahe an 54.000, die Gimnaſien 2.550, was im Ganzen viel über 300.000 beträgt, woraus ſich ergibt, daß je die ſechste Perſon des ganzen Königreiches eine Schule beſucht, was kein übles Zeugniß für die Bildung des Volkes iſt.

Von den gelehrten Geſellſchaften wollen wir nur das königliche Inſtitut der Wiſſenſchaften und ſchönen Künſte zu Amſterdam, die Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu Harlem, die ökonomiſche zu Gröningen, die für das allgemeine Beſte zu Amſterdam, die für die Naturgeſchichte im Haag, die literariſche, die mathematiſche und die für Wundarzneikunde zu Amſterdam, die Teinerſche zu Harlem, die fiſikaliſche zu Züpthen, die naturforſchende zu Middelburg anführen; wozu denn noch mehre andere und auch verſchiedene ausſchließlich für die Künſte gezählt werden müſſen.

An Kunſt-Anſtalten und an literariſchen Mitteln beſitzt Holland einen außerordentlichen Reichthum; die großen Bibliotheken im Haag, zu Leyden, zu Utrecht, zu Harlem, zu Gröningen, ſind berühmt wegen der außerordentlichen Schätze, welche ſie enthalten. Das fiſikaliſche Kabinet zu Harlem, das Muſeum der Harlemer Geſellſchaft der Wiſſenſchaften, durch von Marun geſtiftet, das fiſikaliſch-wundärztliche, das Naturalien-, das chemiſche Kabinet zu Leyden, das Naturalien-Kabinet zu Amſterdam, das anatomiſche Kabinet zu Utrecht, das Münz- und Kunſt-Kabinet im Haag ſind Stiftungen von ſo ungewöhnlichem Umfange, von ſo ausgezeichneter innerer Gediegenheit, daß man nur wenig ihres Gleichen finden wird, und daß gewiß kein Land der Erde, bei gleicher Ausdehnung und Einwohnerzahl, eine ſolche Menge ſo höchſt vortrefflicher Anſtalten aufzuweiſen hat. Solche Anſtalten ſind denn auch nicht fruchtlos geblieben, und Holland zählt, verhältnißmäßig zu gleich großen Ländern, die mehrſten Gelehrten. Die Namen eines Huygens, Swammerdam, Lenu-

wenhoek, Reyſch haben einen guten Klang, und ihr Forſchergeiſt iſt kaum noch von Andern erreicht, viel weniger übertroffen worden. Die Erfinder des Wärmemeſſers, des Fernrohres, des Mikroskops, Repdel und Janſen, haben den Wiſſenſchaften nicht zu beſchreibende Dienſte geleiſtet, haben zuerſt beobachten gelehrt, wiſſenſchaftliche Meſſungen möglich gemacht. Heemskerk, Beerings, Le Maire und Cornelis, Hartigh, Zechaen, Jan van Edles haben ſich um die Erdkunde ein nicht geringeres Verdienſt erworben. Die drei letzteren entdeckten verſchiedene Gegenden des fünften Welttheiles, Neuholland. Ihnen folgten, gleich glückliche Reſultate liefernd, Peter Nuyts, De Will, Taſſmann (entdeckte die Freundſchaftsinſeln), Vries und Schaep (entdeckten die kuriliſchen Inſeln).

Mit ſo glücklichen Erfolgen gekrönte Unternehmungen ſpornten andere Nationen zur Nacheiferung an. So betrachten die Engländer die ihnen vorgezeichnete Bahn, und verfolgten die von den Holländern gemachten Entdeckungen. Ein Vorwurf iſt aber dieſen letztern zu machen, der nämlich, daß ſie eine ſchlimme Geheimnißkrämerei mit ihren Entdeckungen trieben, und daß, was ſie beſaßen, ein unbekanntes Land blieb, als ob es nie entdeckt worden wäre. Die Urſache hievon iſt ganz ohne Zweifel in der Eiferſucht der Holländer auf die andern Handel treibenden Völker zu ſuchen. So blieb Java ganz verſchloſſen, und man lernte ſeine Wunder erſt kennen, lernte den hohen Bildungsgrad, in welchem das Urvolk dort gelebt haben mußte, erſt ahnen, als die Engländer den Holländern ihre Eroberungen abnahmen. Da jedoch ein Friedensſchluß den Holländern ihre früheren Beſitzungen wieder gab, wurden die Arbeiten der Engländer unterbrochen, und die Holländer unterdrücken Alles, was zu jener Zeit geſchehen war. Dennoch haben wir den Bemühungen einzelner Leute genauere Kenntniſſe der Flora und Fauna dieſes und anderer Länder zu danken; und wenn die Holländer überhaupt ſich hinſichtlich der Erdkunde hätten noch höheres Verdienſt erwerben können, ſo verringert dieſes keineswegs das hohe Verdienſt, welches ſie ſich erworben haben.

Wie ausgezeichnet ſie ferner in der Sprachenkunde ſind, wird Jeder wiſſen, der die Namen eines Erasmus, Douſa, Heinſius, Baudius, Rutgerius, van Santen, Schultens, der Gebrüder Geonow, Burmann, Drakenborch, Gemſterhuis, Wyttenbach, van Heusnen und Sebaldus Rau jemals gehört hat.

Von den Künſten iſt die Malerei vorzüglich geübt worden. Sie haben ſich zwar in der Kupferſtecherkunſt, in der Formſchneiderei, beſonders für den Bücherdruck, außerordentlich hervorgethan, und ſind darin die Meiſter beinahe aller anderen Nationen geworden; allein in der Malerei ragen ſie noch weiter hervor. Es fehlt ihnen zwar der feine Ge-

ſchmack der Italiener, aber es fehlt ihnen ja auch der glückliche Himmel, die Schönheit der menſchlichen Formen, welche dem Italiener ſo nahe liegen. Wie hätten ſie denn aber anders werden können, in dem flachen ebenen Lande, in welchem es ihnen an Gegenſtänden fehlte; daher ſie denn wohl die gemeinſten aufgreifen mußten. Allein ſieht man hievon ab, ſo ſteht die holländiſche Schule durchaus einzig und unerreicht da; ihre Blumenmaler haben mit einer Treue und Wahrheit die Natur bis zur äußerſten Täuſchung nachzuahmen gewußt. Man geräth in Verſuchung, den Staub von dem Tiſche, worauf das Glas ſteht, worin die Blumen ſich befinden, abzuwiſchen, man will die Fliege fortjagen, welche ſich auf ein Roſenblatt geſetzt hat; man möchte den Tropfen auffangen, der vom Glaſe herunterläuft, und dieſes Alles ſind nur Kleinigkeiten im Vergleiche mit den wunderbaren Leiſtungen eines Rembrand, deſſen Meiſterſchaft in der Farbengebung, in der Behandlung des Helldunkels, in der nächtlichen Beleuchtung durch Lampen- oder Fackellicht oder nur durch eine glühende Kohle, die ein Mädchen anbläst, um Feuer auf die Pfeife des Vaters zu legen, durchaus unerreicht und ganz einzig da ſteht. Ebenſo meiſterhaft ſind die komiſchen Darſtellungen eines Adrian von Oſtade ꝛc. Hier iſt wahre komiſche Poeſie; dieſe Leute waren humoriſtiſche Dichter, welche den Pinſel anſtatt der Feder brauchten. Landſchaftsmaler wie Hermann Swomeweldt, Meiſter wie Gerhard Dav, Pferdezeichner wie Wouwerman, und fünzig andere gleich große ſtehen für alle Zeiten unerreicht da.

Die Poeſie iſt etwas mehr vernachläßigt; was wohl daher kommen mag, daß die holländiſche Sprache ſich gar nicht für das Epos und höchſtens für die niedrigkomiſche Darſtellung eignet, wie man ja wohl plattdeutſche Schwänke hat; doch gar ſehr lachen müßte, wenn man Schillers Braut von Meſſina oder Wielands Oberon in das Plattdeutſche überſetzen wollte. Es würde eine Burleske, eine Traveſtie werden, und ſo kommt ein holländiſch geſchriebenes Epos dem Deutſchen vor. Würden ſie gleich den Dänen (Oehlenſchläger, Baggeſen,) deutſch ſchreiben wollen, ſo bezweifeln wir ihre Fähigkeit keinesweges, die Phantaſie kann auch in einem unfruchtbaren Lande fruchtbar ſein. Die Naturſchönheiten, welche Oehlenſchläger in Dänemark ſah, dürften wohl einen Vergleich mit den holländiſchen aushalten. Freilich iſt die Geſchichte des Landes eine andere; allein Kamoens verfolgte ja die Geſchichte von Portugal bis nach Indien, und welch einen Reichthum der Erinnerung hat Holland, wenn es dahin gehen will.

Die Baukunſt zählt wenig große Meiſter; auch hier muß man wohl dem Lande Schuld geben, deſſen Boden nicht jene Römerwerke zu tragen vermag, die man dem Sande der Spree, oder dem Ufer der Newa entſteigen ſieht; wo der Bürger ſich erſt einen Boden bilden muß, um ein Haus darauf zu bauen, wo in der Erde ſchon ſo viel Geld ſteckt, als an andern Orten das ganze Haus koſtet, da iſt der Beſitzer ſchon zufrieden, wenn er nur ein bequemes, wohnliches Obdach hat, und er fragt nicht viel nach äußerer Schönheit und Form. Dieß iſt wohl die Urſache des Mangels an Prachtbauten. Daß es nicht an Meiſtern und nicht an Kenntniſſen fehlt, noch an Gediegenheit, geht aus den koloſſalen Waſſerbauten hervor.

Auch die Muſik hat nur ſehr mäßige Fortſchritte gemacht, woran denn nun wieder das etwas ſchwerfällige Temperament des Holländers Schuld iſt, der ſich nicht hinreißen laſſen will. Kirchenmuſik dürfte das einzige ſein, was mit Geſchmack aufgeführt wird. An Komponiren einer Oper iſt wohl gar nicht zu denken. Die Muſik findet zwar ihre Verehrer; jedoch iſt an lebhafte Theilnahme dafür, an Geſang-, an Muſikvereine, wie man ſie in andern Ländern findet, gar nicht zu denken.

Das Volk, ganz der deutſchen Raſſe angehörig, hat doch durch ſeine eigenthümliche Lage ein ganz eigenthümliches Gepräge erhalten. Die Schlankheit der deutſchen Formen, das Geſtreckte hat ſich verloren, und einer etwas breiten Rundung Platz gemacht. Es iſt zwar ganz gewiß, daß das Flegma nicht ſo arg iſt, als man es gewöhnlich zu machen pflegt; allein eben ſo gewiß iſt auch, daß es vorhanden iſt. Der Holländer iſt nachdenklich, ziemlich langſam, und dieſes ſpricht ſich auf das Entſcheidenſte in ſeinem ganzen Weſen aus. Der Körper wird faſt durchgängig fett, weil der Holländer langſam iſt. Seine Fiſiognomie iſt niemals ſcharf, niemals markirt, weil er ſich nie von Leidenſchaften hinreißen läßt, und dieſe niemals ihre Spuren auf ſeinem Geſichte hinterlaſſen kann. Das weibliche Geſchlecht iſt meiſtens blühend ſchön; ein Farbenreiz, eine Lieblichkeit des Weiß und Roth, wie es die Holländerinnen beſitzen, wird außer dem nördlichen Deutſchlande, in Schweden und England, nirgends wieder gefunden; allein die körperlichen Formen ſind bei weitem nicht ſo ſchön und edel, als man ſie in andern Ländern ſieht. Gleich dem männlichen Geſchlechte iſt das weibliche groß, robuſt, breitſchulterig, von ſtarken Hüften und überhaupt ſchwerfälligem Gliederbau; der Blick des Auges iſt meiſtentheils ernſt und kalt, der fiſiognomiſche Ausdruck rein und unſchuldig.

In dem Karakter der Holländer waltet unzweifelhaft Gutmüthigkeit vor. Wer das Land nur bereist, nicht aber durch längeren Aufenthalt es kennen lernt, wird wohl viele Originale zu ſehen bekommen, aber nicht

den Volkskarakter beurtheilen können. Schließt er, um aus bedächtiger Gleichmüthigkeit, welche nicht ſelten den äußern Anſchein von Unempfindlichkeit hat, ſchließt er aus ſelbſtzufriedener Behaglichkeit, aus bis zum Eigenſinne getriebenem ſelbſtſtändigem Wollen, aus Sparſamkeit, die bis zum Geize geht, auf den Karakter des Volkes, ſo kann es nicht fehlen, daß ſein Bild eine Karrikatur wird. Ganz anders erſcheint das Gemälde, wenn man das Volk längere Zeit kennt, oder es durch ſeine Geſchichte kennen lernt. Im erſten Falle wird man bald überzeugt werden, daß Einfachheit, Geradheit, Offenheit, Ehrlichkeit, daß Geduld, Ausdauer, daß Mäßigkeit und Sparſamkeit, verſchwiſtert mit Wohlthätigkeit, daß unerſchütterliche Treue im Worthalten die Hauptzüge des Karakters der Holländer ſind. Die Geſchichte lehrt uns, daß unermüdlicher Fleiß, unbeſiegbare Beharrlichkeit, Geſchicklichkeit in den mechaniſchen und techniſchen Künſten das Volk ziert, und daß große Tapferkeit, ſtandhafte Ruhe in allen Gefahren beinahe immer bis zur Beſiegung derſelben gehen, daß unbeſchreibliche Kühnheit auf dem Meere, daß Beharren in allen Widerwärtigkeiten und endlich daß eine Alles aufopfernde, glühende Vaterlandsliebe die Hauptzüge des Karakters der Holländer ſind, die ihnen wahrlich keine Schande machen. Eine Reihe von großen, kühnen Thaten, welche ſie zur Eroberung fremder Welttheile, wie zur Vertheidigung ihres Vaterlandes oder zur Erringung ihrer Freiheit begangen, haben den Muth der Holländer von jeher außer Zweifel geſetzt, und noch lebhafter als auf dem Lande, zeigt ſich ihre allen Gefahren trotzende Kühnheit zur See, auf der ſie recht eigentlich zu Hauſe ſind, wie denn überhaupt Waſſer, oder beſſer, Sumpf der Holländer Element genannt werden kann, und an dem ſie mit ſichtbarer Liebe hängen, ſich denſelben ſchaffen, wohin ſie auch gehen mögen.

Die Holländer hängen mit unbeſiegbarer Liebe an ihren Gewohnheiten, ſie opfern lieber Alles als dieſe. Als ſie nach Java zogen, ſuchten ſie unter allen Plätzen, welche das Land zur Erbauung einer Stadt bietet, ſich gerade denjenigen aus, den alle andere Nationen auf das Sorgfältigſte gemieden haben würden; ſie wählten die gefährlichen und ungeſunden Sümpfe von Batavia, um ſich zwiſchen denſelben niederzulaſſen, ſie trugen ihre ſpitzen Schlafmützen und ihre Thonpfeifen gerade ſo, wie ihre Kaufmannsgüter und ihr Geld dorthin, und fanden ſich nicht früher glücklich, als bis ſie eine Stadt gebaut hatten, welche ihren holländiſchen Städten auf das Treffendſte ähnlich ſah, in der ſie ſo viel Sumpf und ſo viel Fieber hatten, als ſie zu einer angenehmen Lage zu brauchen glaubten, und in jedem Falle mehr, als andere Leute davon nöthig haben.

Man würde ſich dabei ſehr irren, wenn man dieſes einem Mangel

an Verſtand oder an richtiger Urtheilskraft zuſchreiben wollte; im Gegentheile iſt er ſo beſonnen, daß nicht leicht ein Anderer geſunder, beſſer, entſchiedener urtheilt, als er. Mit Aufmerkſamkeit hört er, was man ihm ſagt, langſam und bedächtlich antwortet er; die Antwort iſt aber vollkommen durchdacht, und zeigt, daß ſein Verſtand die Sache von der richtigen Seite aufzufaſſen gewußt habe; denn er verfolgt den Gegenſtand, auf welchen er ſein Nachdenken gerichtet hat, mit feſtem Blicke, ohne durch Nebendinge ſich von dem Ziele ſeiner Aufmerkſamkeit ablenken zu laſſen. Daher iſt, was er ſagt, ſo durchdacht, als was er thut, und ſeine Unternehmungen ſind immer die Frucht gründlicher Einſicht, nicht gewagter Glücksſpiele, ihr Gelingen iſt nicht ein zufälliges Glück, ſondern ihr Mißlingen ein zufälliges Unglück. Der Entſchluß wird ihm ſauer, und er läßt ſich Zeit, um ihn zu faſſen; iſt er aber einmal gefaßt, ſo bleibt er unerſchütterlich dabei ſtehen, denn ſeine Gründe ſind ſo gut, daß er ſchwerlich durch beſſere und ſtärkere überzeugt, von der einmal gefaßten Meinung zurückgebracht werden könnte.

Liebenswürdig kann der Holländer nicht genannt werden; er iſt in Allem das Gegentheil von dem leichten, luftigen Franzoſen, der ſich einzuſchmeicheln, zu ſchmiegen, der Komplimente zu machen weiß. Derb, bieder, gerade ſchlägt er überall das alberne Komplimentiren, des leichtfüßigen Franzoſen nieder; aber die Geradheit macht ihn achtungswerth. Wie jener im Leichtſinne und Uebermuth Alles verſpricht, was der Fremde verlangt, und denſelben auslacht, wenn er nur im mindeſten auf das Verſprechen baut; ſo lacht er der Holländer, wenn man von ihm Verſprechungen fordert; aber die einmal gegebenen hält er ohne briefliche oder eidliche Verſicherung. Darum iſt er auch ein zuverläßiger, höchſt ſchätzenswerther Freund; darum ein unerſchütterlich treuer Gatte. Jene Ausſchweifungen, denen ſich der Franzoſe mit allen ſeinen Nachbarvölkern rückſichtslos überläßt, ſind dem Holländer ganz fremd, und er würde eine ſolche Leichtfertigkeit wohl nur ſeinen Matroſen verzeihen.

Neben dieſen vielen, höchſt würdigen Zügen, kommen freilich auch manche andere vor, welche unwürdig, ja überhaupt der Menſchen unwürdig ſind. Geld iſt die Lieblingsſache des ganzen Volkes. Der größte Theil ſucht daſſelbe auf redliche Weiſe durch den Handel, durch kleinen, aber häufig ſich wiederholenden Gewinn zu erwerben; aber es gibt auch viele Leute, welche eben nicht nach den Mitteln fragen. Der Kaufmannsgeiſt beſeelt alle durch die Bank, der Krämergeiſt ſehr viele, der Wuchergeiſt noch manche, Einzelne aber meinen, man müſſe von Allem Nutzen ziehen, ſei es auch was es wolle. Solche Leute, dem Himmel ſei Dank! nur dem entarteten Theile, der Hefe des Volkes angehörend, ſind es, die das ſchändliche Gewerbe der Seelenverkäuferei treiben. Dieſe betrachten

den Menſchen als Handelswaare, ſie locken junge Fremdlinge, unerfahrene Leute an ſich, führen ſie in ein Wirthshaus, bringen ſie mit feilen Dirnen in Verbindung, berauſchen ſie, und nachdem ſie, in Gemeinſchaft mit dem Wirthe und den Frauenzimmern, die ſich zu ſolchen Schändlichkeiten hergeben, den armen Schlafenden beraubt haben, bringen ſie ihn gebunden in die Kajüte irgend eines halbvermoderten Schiffes, wo ſich nach und nach Geſellſchaft an neuen Opfern findet, bis die Zahl derſelben groß genug iſt, und die Nachfragen nach Matroſen ſo ſtark wird, daß ſich ein guter Gewinn hoffen läßt. Dann werden die Unglücklichen vertheilt, auf einzelne Schiffe abgeliefert; und es iſt ein ſeltenes Glück, wenn es ihnen gelingt, den Boden zu betreten; denn in dieſem Falle ſind ſie frei. Nun würde man aber gewiß eine große Unbilligkeit begehen, wenn man wegen ſolcher Schändlichkeiten, kommen ſie auch in jedem Jahre hundertmal vor, die Holländer Seelenverkäufer nennen wollte; und es wäre zum Mindeſten ſo thöricht, als wenn man die Franzoſen Taſchendiebe, und die Engländer Straßenräuber nennen wollte, weil es in Paris viele von den erſten, und um London oder in Irland viele Leute von dem zweiten nobeln Gewerbe gibt.

Ein etwas Karakteriſtiſches iſt die außerordentliche Liebe zur pedantiſchen Reinlichkeit; ſie ſpricht ſich überall in der Stadt, wie im Dorfe, auf dem Schiffe, wie auf dem Lande aus. Das erſte Erforderniß für das Wohlſein des Holländers, iſt ein elegantes, ſchön tapezirtes, mit Kupferſtichen und Gemälden geziertes, durch blanke Spiegelſcheiben erhelltes Zimmer. Kein Stäubchen darf ſich irgendwo zeigen; gerne lebt er die eine Hälfte des Tages in einem naſſen Zimmer, um während der andern Hälfte einen friſchgewaſchenen Boden zu haben. Die Wände des Bauernzimmers, und die der Wohnungen geringerer Klaſſen in den Städten entbehren zwar des Schmuckes der Tapeten; allein kahle Wände kann der Holländer nicht ſehen; daher bekleidet er ſie mit den ſogenannten Fließen, kleinen viereckigen Platten vom feinſten faiencer Thon, welche auf Porzellaine Art glaſirt, mit weißem Schmelze überzogen, roth oder blau mit einfarbigen Bildern bemalt ſind. Dieſe Platten ſind durch Mörtel in den Mauern befeſtigt, und bedecken die Wände von oben bis unten. Sie werden auf das ſorgfältigſte ſauber und rein erhalten; kein Stäubchen darf ſich auf denſelben ſehen laſſen. Mit ähnlichen, nur nicht glaſirten Platten iſt der Fußboden der Hausflur, der Küche, der Gänge belegt; die Küche iſt ſo geſchmückt, wie das Zimmer, und den Feuerheerd verzieren dieſelben bunten Fließen, welche das Prunkgemach ſchmücken. In reichern Häuſern ſieht man auf dem Fußboden der Gänge überall Marmorplatten, welche auf das ſchönſte geſchliffen ſind, und dem Hauſe zwar etwas Kaltes, aber zugleich ungemein Sauberes und Elegantes ge-

ben. Die Beſchläge an Fenſtern und Thüren ſind überall von polirtem Meſſing, und wehe der Magd, welche ein einziges Mal ſie zu putzen vergäße; ſchwerlich dürfte ſie wieder auf die Gunſt ihrer Herrſchaft rechnen, ſchwerlich, wenn ſie um ſolcher Urſache willen entlaſſen wird, ſo leicht wieder einen Dienſt erhalten.

Wenn man dem Holländer vorwirft, daß er an ſeinem Leibe ſo unreinlich ſei, als reinlich in ſeinem Hauſe, ſo thut man ihm Unrecht; nirgends ſieht man weißere Wäſche, nirgends wird ſie öfter gewechſelt, als in Holland. Die Betten ſind ſehr weich und zart, immer mit der friſcheſten Leine überzogen. In reichen Häuſern ſieht man die Kopfkiſſen mit Spitzen beſetzt, was auch in denen des Bürgerſtandes, wenigſtens den Gaſtbetten niemals fehlt. Der Rock des Holländers iſt zwar nicht immer von ſo elegantem Schnitte, als der der Franzoſen; allein immer aus gutem Zeuge gemacht und immer ſauber.

Am Auffallendſten iſt die Reinlichkeitswuth in Nordholland, wo ſich die alten Sitten noch am entſchiedenſten erhalten haben: Hier ſieht man den Herrn und die Frau vom Hauſe zu Sklaven ihrer Lieblingsneigung werden. Die Zimmer ſind in einem ſolchen Grade elegant, daß die Beſitzer ſelbſt es nicht wagen, ſie zu betreten, ausgenommen, um zu wiſchen und zu waſchen, und zu dieſem Zwecke geht man nie mit den Schuhen, ſondern immer auf bloßen Socken hinein, und die Frau vom Hauſe führt den geſchätzten Fremden, den geehrten Gaſt und Handelsfreund ihres Mannes nur bis an die Thüre, um demſelben die Pracht und Herrlichkeit zu zeigen; ſie läßt ihn durch die geöffnete Thüre hineinſchauen in das Allerheiligſte; aber für immer würde er es mit ihr verderben, würde er auch nur im Scherze Miene machen, daſſelbe zu betreten. Den Schrecken, den die gute Frau vom Hauſe erlitte, würde ſo entſetzlich ſein, daß der Frevler gewiß ein für allemal ihre Gunſt verſcherzt hätte. Die Zimmer ſind, wie die Schaugerichte auf vornehmen Tafeln, nicht zur Benutzung, ſondern lediglich zum Anſehen gemacht; man wohnt in der Küche, aber auch dieſe wird auf gleiche Weiſe geſchont. Auf dem getäfelten Fußboden liegen zierlich geflochtene Binſenmatten von bunter Farbe, und um dieſe zu ſchonen, legt man Teppiche darauf, und damit dieſe nicht ruinirt werden, breitet man Leinewand darüber. Der ſtets blanke und ſaubere Heerd iſt der Tiſch, um welchen ſich die Geſellſchaft verſammelt; damit aber die eiſerne Platte, welche ihn umgibt, nicht durch die ungeſchickten Füße der Männer verdorben werde, iſt auch ſie mit einem leinenen Tuche bedeckt. Wie aber die Reinlichkeit bis zum Ekelhaften gehen kann, lernt man durch den Gebrauch der ſogenannten Quiſpildortje. Es wäre das größte Verbrechen, deſſen ſich ein Menſch ſchuldig machen könnte, wollte er in einem holländſchen Zimmer auf den Boden ſpucken;

er liefe Gefahr, daß die ſanfteſte Hausfrau zu einem Tiger würde, welcher ihm die Augen auskratzt. Da indeß das Spucken nun einmal in der menſchlichen Natur liegt, ſo ſetzt man ſilberne, porzellanene oder tönerne Gefäße von weiter bauchichter Form mit engem Halſe und ſich erweiternder Mündung, zur Hälfte mit Waſſer gefüllt, auf den Tiſch neben die Speiſen und Getränke, und jeder Gaſt langt nach Bequemlichkeit zum geräucherten Schinken, zur Theetaſſe oder zur Quispildortje. Es koſtet den Fremden anfangs einige Ueberwindung, dieſes Gefäß ohne Ekel zu ſehen oder zu handhaben; nach und nach gewöhnt man ſich aber daran, und dieſe Sitte iſt gewiß nicht im Mindeſten widerlicher, als die zwar ſehr bequeme, aber doch anfangs ſehr zurückſtoßende Sitte, die in allen anſtändigen Häuſern des Feſtlandes eingeführt iſt, die nämlich, ſich nach der Mahlzeit in Gegenwart aller übrigen Perſonen, die ein Gleiches thun, mit warmem Waſſer den Mund auszuſpülen, was man in England ſo übertreibt, daß man ſich der Zahnbürſten bedient.

Wie im Innern, ſo iſt auch im Aeußern das Haus zierlich bemalt, das Gärtchen, das ſich beinahe an jedes Haus der kleineren Städte ſchließt, iſt auf gleich niedliche Weiſe eingerichtet, die Wege ſind mit buntem Sande in mannigfaltigen Figuren und Verſchlingungen beſtreut. Durch den zierlichen Staketenzaun darf man daſſelbe wohl betrachten, aber nicht ihm nahen, nicht hineintreten, und die Bäuerin macht hier gerade ſolche Umſtände, wie die vornehme Kaufmannsfrau in der Stadt.

Eine große Bequemlichkeit würde der Deutſche in Holland vermiſſen, das iſt der Ofen, woran es faſt überall fehlt, wo nur ſehr wenige Häuſer dergleichen haben. Ueberall vertritt der Kamin die Stelle deſſelben, die Frauen aber, welche dieſen Platz den Männern überlaſſen, wären übel daran, wenn ſie ſich nicht durch ein Ofenſurrogat (eine Sache, die in dieſer Zeit der Surrogate Niemand in Verwunderung ſetzen wird) zu helfen wüßten. Dieſes iſt das ſogenannte Feuerſtübchen, ein kleines hölzernes, oder meſſingenes, zierlich gearbeitetes Käſtchen mit gegitterten Seitenwänden und Decken, in deſſen Innerem ein irdenes Gefäß mit glühenden Torfkohlen ſteht. Dieſes tragen die Holländerinnen, wie die Italienerinnen den Fächer, oder wie die norddeutſchen Damen das Strickzeug immerfort mit ſich herum; ſie nehmen es in Geſellſchaften, ſie nehmen es in die Kirche mit, um es unter ihre Füße zu ſtellen. Es iſt höchſt gefährlich, nicht nur, weil dadurch Feuer entſtehen kann, und weil die Peterskirche dadurch abgebrannt iſt, ſondern weil es der Geſundheit nachtheilig iſt, und ohne Zweifel Erſchlaffung der Unterleibsgegenden der Lendenmuskeln zur Folge hat. Es iſt bekannt, daß die holländiſchen Frauen ungewöhnlich früh verblühen, und bei flegmatiſchem Temperamente

häufig an hiſteriſchen Uebeln leiden. Man glaubt, und wahrſcheinlich mit Recht, den Grund dieſer Uebel in dieſer verderblichen Sitte ſuchen zu müſſen. Leicht wäre Allem dem abzuhelfen, wenn man ſich entſchließen könnte, Oefen anzunehmen; allein dieſes iſt ſo ganz gegen die Gewohnheiten und die Sitten des Volkes, daß es, ſo wenig wie in England, jemals dazu kommen dürfte; obgleich der Torfgeruch, wie der Steinkohlendampf, den man beim Gebrauche der Kamine immer einathmen muß, etwas Unangenehmes iſt.

Friesland unterſcheidet ſich ſehr bedeutend von Holland. Man findet alle die Uebertreibungen daſelbſt nicht, das Ganze nähert ſich mehr der deutſchen Art zu ſein und zu leben. Der weſtliche Theil von Hannover und die preußiſche Provinz Weſtfalen dürften diejenigen deutſchen Länder ſein, welche die mehrſte Aehnlichkeit mit dieſem Theile von Holland haben.

Die Lebensart der Holländer iſt ziemlich einfach. Sie ſind zu ſparſam, um gut zu leben, wie der Meklenburger; und doch iſt ihr Körper nicht eingerichtet, um ſich mit ſo Wenigem zu begnügen, wie der Franzoſe. Eine gute nahrhafte Koſt, doch ohne Ueberfluß, findet man überall; doch nicht in fünf Mahlzeiten, wie in Pommern, Meklenburg, Hannover, Oldenburg, ſondern gewöhnlich nur in eine zuſammengedrängt. Bei derſelben genießt der gemeine Mann Kartoffeln, Fiſche, geräuchertes Fleiſch, Mehl- oder Milchſpeiſen, Häringe, treffliches Brod, viele Butter und Käſe. Die höheren Stände machen dabei mehr Aufwand. In der übrigen Tageszeit trinkt der Holländer Thee oder Kaffe; bei den mittleren und unteren Ständen kommt die Thee- oder Kaffekanne gar nicht von dem Tiſche. Vier und zwanzig bis dreißig Taſſen Thee in einem Vormittage zu trinken, gilt nicht für etwas Ungewöhnliches. In den Geſchäftszimmern der Kaufleute ſteht ein blecherner Theekeſſel, durch untergelegte Kohlen immerfort im Sieden erhalten, mitten im Zimmer, aus welchem ſich Jeder nach Bedarf und Belieben ſeinen Thee holt. Daß ſo viel Wäſſeriges nicht ohne geiſtigen Zuſatz beſtehen könne, iſt begreiflich. Man ſieht daher jeden Holländer von Zeit zu Zeit ſein Schnäpschen, und beſonders jedesmal vor Tiſche einen tüchtigen Hieb Genever nehmen. Doch findet man höchſt ſelten, und nur unter den Matroſen, dann und wann einen Betrunkenen. Einen Hauptgegenſtand, für das Leben des Holländers von höchſter Wichtigkeit, bildet der Tabak. Dieſer wird immerfort, und zwar auf zweierlei Art gebraucht; der Matroſe nimmt den Tabak zu einer ſogenannten Prüme zuſammengedrückt in den Mund, kaut daran, und findet dieſen Genuß, gleich dem nordamerikaniſchen Gentleman höchſt

lieblich. Nur ſelten ſieht man den Handwerker Aehnliches thun; er bedient ſich der andern Art den Tabak zu verbrauchen, er raucht denſelben, und zwar ausſchließlich aus Thonpfeifen; andere Pfeifen ſind faſt gar nicht bekannt. Dieſe werden aber wiederum beinahe gar nicht aus der Hand gelegt. Es fehlte nur noch, daß auch in der Kirche geraucht würde, ſonſt überall geſchieht es, und ſelbſt die Frauen der niederen Stände ſchmauchen ihr Pfeifchen tapfer mit.

In der Kleidung herrſcht ſo große Einfachheit, wie, genau genommen, in Speiſe und Trank. Der Holländer kleidet ſich in Frack und Ueberrock nach dem ſogenannten franzöſiſchen Geſchmacke, haßt aber dabei alle Uebertreibung und allen Prunk; einfache dunkle Farben walten überall vor. Flitterſtaat kann er nicht leiden, und Kotzebue verſtand es ganz wohl, den Holländer in Hinſicht auf dieſe Neigung zu ſchildern, da er in Armuth und Edelſinn den reichen Kaufmann Peter Plum zu ſeinem Bedienten ſagen läßt: „Wenn du mir den Kopf toll machſt, ſo laſſe ich dir Diamanten auf deine Knöpfe ſetzen, aber goldene Treſſen, wie die franzöſiſchen Windbeutel ſie haben, ſollſt du nicht tragen.“ Der holländiſche Bürger aus der untern Klaſſe trägt ſich noch häufig wie ſeine Vorfahren; er hat auf dem Kopfe einen niedrigen, dreikantigen Hut, trägt einen ſchwarzen Rock, kurze, meiſtens ſchwarze Beinkleider mit großen ſilbernen Schnallen, ſchwere Schnallenſchuhe, und ein ſpaniſches Rohr mit großem ſilbernen oder goldenen Knopfe. Die Tracht des Frieſländers nähert ſich der des Weſtfalen; die ſeeländiſchen Bauern aber zeichnen ſich vor ihren Nachbarn auffallend aus. So wenig wie der Holländer überhaupt den Glanz liebt, ſo ſehr ſcheint der Seeländer ihm nachzujagen, und wenn ein junger Burſche auf Seeland mit ſeinem Mädchen zum Tanze geht, ſo flimmern beide von Goldverzierungen; der Hut, die Hemdeknöpfe, der Bruſtlatz, das Tragband, der Hoſenbund, die Knieriemen, die Zwickeln an den Strümpfen, die Schuhſchnallen ſind ganz von Gold oder Silber und vergoldet; nur ſehr ſelten findet man ein ſchlechteres Metall; die ſilberne Uhrkette dürfte das Einzige ſein, was nicht wenigſtens den Schein des Goldes an ſich trüge, und den Silberwerth überſtiege. Die Mädchen haben goldgeſtickte Hauben, die Frauen dergleichen Mützen, welche mittelſt dreier goldener Stangen von getriebener Arbeit, die man Hofdyzer nennt, auf der Stirne und den Wangen feſtgehalten werden. In den Ohren hängen große, unförmliche Ringe von Gold; an der Mütze ſelbſt ſind eine Menge feiner ſpiralfinger Goldverzierungen, Kandillen, Bouillons, befeſtigt, welche über die Schläfe über

die Stirn, ja ſelbſt über die Augen her hängen, den Rücken und die Oberärmel bedeckt eine höchſt unförmliche, ganz abſcheulich geſtaltete Jacke, Bruſt und Bruſtlatz, ſo wie Manſchetten der Aermel, welche oberhalb des Ellbogens aufhören, ſind mit Spitzen und goldenen Ketten geziert, von den Hüften hängen ungeheure Unterröcke bis zur Unförmlichkeit über einander gehäuft herab; an den Füßen prahlen einfarbige oder geſtreifte Strümpfe mit geſtickten Zwickeln und Pantoffeln ohne Abſätze häufig gleichfalls geſtickt. Dieſe Abnormitäten (d. h. die Ueberladung mit Schmuck) werden jedoch von den Holländern verſpottet, welche das Gold im Kaſten oder auf gute Zinſen angelegt wiſſen wollen, und es albern nennen, dieſes koſtbarſte aller Güter auf ſo hoffärtige Weiſe zu verſchleudern.

Die Mädchen in der Gegend von Geldern tragen ſich geſchmackvoller; gewöhnlich ziert ihr ſehr hübſches Köpfchen ein mit Zeug gefütterter Strohhut, ein leichtes Tuch verhüllt den Buſen, den ein paſſendes Mieder von lebhafter Farbe umſchließt. Der Rock iſt von Wolle, nur ſehr ſelten ſo dick, daß er unangenehm auffiele; über denſelben her hängt ein zierliches Schürzchen von leichtem Zeuge. Man ſieht hier alſo eigentlich die idealiſirte theatraliſche Bauerntracht, welche übrigens durch natürliche Grazie und durch eine anmuthige Haltung, welche mit Schelmerei verbunden wird, ſehr gehoben wird.

Der Holländer, ziemlich ernſten Karakters, neigt ſich nicht ſehr zur Geſelligkeit. Die Unterhaltung beſteht in der Regel in Tabakrauchen und Theetrinken, viel geſprochen wird wenigſtens bei Beſuchen nicht, es müßten denn Frauen die Beſuchenden und Beſuchten ſein, unter dieſen iſt Geſelligkeit, und was dazu erforderlich, geſellige Bildung, mehr verbreitet; auch ſind ſie lebhafter und geiſtreicher. Auf dem Lande findet natürlich das, was der Städter Geſelligkeit nennt, nicht Statt, dagegen wird dieſes durch die Kirchmeßfeierlichkeiten, welche immer mit Jahrmärkten verbunden ſind, erſetzt. Bei ſolchen Gelegenheiten wählt ein Jeder von den jungen Leuten ſich ein Mädchen aus, das er für die Dauer der Kirchmeßzeit, wie ſeine Geliebte betrachtet und behandelt, welcher er auch während der ganzen Zeit freihält. Iſt das Feſt vorüber, ſo hat meiſtens auch die zärtlichſte Verbindung ein Ende; häufig aber findet ſich, daß die jungen Leute Neigung zu einander gewinnen, und daß dann der Umgang fortgeſetzt wird, bis aus dem Liebespaare ſich ein Ehepaar geſtaltet.

Der Umgang zwiſchen den beiden Geſchlechtern iſt, ſo lange ſie unverheirathet ſind, ſehr frei, obwohl die Mädchen keuſch und züchtig, die jungen Burſche nicht eben zudringlich ſind. In dem Hauſe, in welchem ein heirathsfähiges Mädchen wohnt, iſt man immer auf nächtliche Beſuche gefaßt. Die jungen Burſche kommen Abends vor die Hausthür, klopfen

an, und begehren unter irgend einem Vorwande Einlaß, ſollte es auch nur der ſein, daß ſie ihre Pfeife anzünden mochten. Gefällt der Bittſteller, iſt er wohl gar ſchon ſeit einiger Zeit mit dem Mägdchen bekannt, oder fehlt es demſelben an anderen Bewerbern, ſo wird er eingelaſſen. Bisweilen geſellen ſich mehre Paare dazu, die Nacht wird fröhlich durchkost, es wird geſcherzt, gelacht bis der Morgen kommt, erſt mit der Dämmerung verläßt der luſtige Schwarm das Haus, und jeder Liebhaber bringt ſein Mägdchen zur väterlichen Wohnung. Niemand findet dieſe nächtlichen Beſuche im Mindeſten anſtößig, ja die Eltern würden es ſehr bedauren, wenn ihre Tochter nicht nächtliche Beſuche empfienge, nicht zu dergleichen Parthieen gezogen würde.

Unter den Nationalluſtbarkeiten ſind nicht viele anzuführen, die etwas beſonders Ausgezeichnetes hätten; am Tanzen, an Konzerten und Schauſpielen findet der Holländer kein ſo großes Vergnügen, daß ſie als etwas, dem Volke in ſeinem Innerſten Angehöriges, betrachtet werden dürften. Das Kegelſpiel, das Kolben- oder Ballſpiel iſt wohl das hauptſächlichſte; es gehört dazu körperliche Gewandheit; die hat der Holländer nicht in ausgezeichnetem Grade; doch etwas durchaus Nationelles, worin keine Nation die Holländer übertrifft, woran kein Volk mit ſolchem Eifer theilnimmt, iſt das Schlittſchuhlaufen. Reich und arm, vornehm und gering, jung und alt nimmt mit gleichem Eifer Theil daran. Kein Volk möchte aber auch wohl durch die Eigenthümlichkeit ſeines Bodens mehr dafür begünſtigt ſein, als das holländiſche; denn die ſpiegelblanken, nicht ſelten hunderte von QMeilen faſſenden Eisflächen, trifft man ſonſt in keinem Lande an; ſelbſt Schweden, das Land der Schlittſchuhläufer, dasjenige, in welchem ein Theil der Armee mit Schlittſchuhen für den Dienſt verſehen iſt, in welchem man die ſchönſten See'n hat, und in welchem die Leute den lebendigſten Sinn dafür zeigen, iſt nicht ſo leidenſchaftlich für dieſe Kunſt eingenommen als Holland.

Hier ſieht man nur an Sonn- und Feiertagen die ganze Bevölkerung auf den glatten Flächen ſich verſammeln; jeder hat ein Paar kurz geſchnäbelte Schlittſchuhe unter den Füßen, und läuft damit in Blitzesſchnelle mit den andern oder an den andern vorüber. Die Eisbahn iſt das allgemeine Rendezvous. Hier herrſcht, man möchte ſagen wie beim Karneval, Maskenfreiheit. Kein Stand iſt dem andern vorgezogen; Vornehmſter iſt hier der beſte Schlittſchuhläufer; wenn aber eine ganze Bevölkerung auf den Beinen iſt, ſo gehört etwas dazu, der Beſte zu ſein. Hier erwartet der ſchmucke Geſell ſeines Herrn hübſche Tochter, um mit ihr, nicht durch die Reihen der Tänzer, wie ſonſt auf den Bällen, ſondern durch die Reihen der Schlittſchuhläufer zu fliegen. Sie halten einander feſt, ſie halten mit einander gleichen Schritt, und fort geht es im ſauſen-

den Fluge an anderen Glücklichen vorüber. Das ganze Flegma iſt hier verſchwunden; lebendig, luſtig, heiter, jovial, wird der träge, ſchwerfällige Mann, die langſame, bedächtige junge Frau, und es iſt eine wahre Luſt, dieſes tolle Treiben mit anzuſehen; nur muß man freilich auch ein guter Schlittſchuhläufer ſein, ſonſt möchte man vergeblich ſuchen, ſich auf den Beinen zu erhalten. Wer dergleichen nie geſehen, kann ſich gar keinen Begriff davon machen. Die Erſcheinungen der hübſchen Mägdchen unter dem Zuge der wild daher ſauſenden Männer hat etwas ſo Eigenthümliches, daß man vergebens Vergleichungen dafür ſucht. Was nur einmal auf der Welt iſt, kann mit nichts Anderem verglichen werden.

Wieder ein anderes Bild gewährt das Schlittſchuhlaufen an den Werktagen; da wird es zum Beförderungsmittel für die Gärtner, welche ihr Gemüſe, für die Bauern, welche Milch und Butter in die Stadt bringen. Da ſieht man lange Reihen zu Zwanzigen, zu Hunderten angefaßt, mit ihren Waaren auf den Köpfen, hintereinander herlaufen; ſie halten ſich gleichfalls umfaßt. Der Stärkſte geht voran; er durchſchneidet den Wind, und macht den anderen Bahn. Alle halten gleichmäßigen Schritt, und wie die Kolonne eines wohlerexzirten Regimentes mit der größten Präziſion ihre Schwenkungen macht, ſo ſieht man auch hier die Leute ſich drehen und winden, um dem Vorderſten einen Theil ſeiner Laſt abzunehmen, um einer andern Kolonne auszuweichen, und Alles dieſes geſchieht mit einer Sicherheit und Leichtigkeit, die man bei dem ſchwerfälligen Holländer für unmöglich halten möchte, würde man nicht hier davon belehrt, daß es auch bei ihm nur darauf ankommt, ſich in eine behagliche und ihm eigenthümliche Lage verſetzt zu ſehen, um die ihm oft vorgeworfene Trägheit abzulegen. Wer ſolch einer wandelnden Kolonne in den Weg kommt, iſt verloren; er fällt, reißt ein Paar mit ſich, und Alles ſtürzt über ihn her; ſich zu halten iſt unmöglich. Wohl dem Armen, wenn es Leute waren, die vom Markte zurückkehren, gefüllte Taſchen und leere Körbe haben; dann giebt es nur ein Gelächter. Stürzt aber der ſchwere und naſſe Inhalt aller der Gefäſſe über ihn her, ſo bekommt er zu einer ſehr unappetitlichen Taufe auch noch eine tüchtige Tracht Prügel, und die Holländer haben ſchwere Fäuſte, es iſt nicht gut, ihnen in den Weg kommen.

Noch ein eigenes Transportmittel haben die Holländer für den Winter, das ſind die ſogenannten Eisſchiffe. Vorne unter ein gewöhnliches mittelmäßig großes Schiffchen oder unter einem Kahne befeſtigt man eine Bohle, welche auf jeder Seite einen Fuß vorſteht; an die Enden derſelben nagelt man einen ſtarken Schlittſchuh; daß beides auf das Innigſte mit einander verbunden iſt, muß als unerläßliche Bedingung vorausge-

ſetzt werden; geſchieht dieß nicht, ſo fällt das gebrechliche Gebäude zuſammen. Am Ende des Kieles, oder dicht vor dem Steuerruder, iſt ein dritter Schlittſchuh befeſtigt, und auf dieſen drei Punkten ruhet die ganze Laſt. Am Vordertheile ſteht ein Maſtbaum, der einen ſehr großen Segel trägt, welches durch den Steuermann gelenkt werden kann. Um die Bewegung des Schiffes zu regeln, iſt am Steuerruder eine ſehr ſtarke Pinne, ein ſtählerner Dorn befeſtigt, welcher nach Belieben in das Eis eingreift oder dicht darüber ſchwebt. Der Wind ſetzt ſolche Schifflein nun ganz leicht in Bewegnng, und die Gefahr iſt zwar ſehr groß, denn bei der geringſten Unachtſamkeit von Seiten des Steuermannes wird das leichte Fahrzeug umgeworfen; und dieſes geſchieht mit mehr Wuth, als wenn eine Kutſche umſchlägt. Geht jedoch Alles glücklich, ſo legt man mit ſolchem Schiffe binnen einer Stunde bis auf acht deutſche Meilen zurück, und trotz der Gefahr, welche wirklich vorhanden iſt, zögert doch Niemand, ſich dieſes Eisſchiffes zu ſeinen kleinen Reiſen zu bedienen. Es würde zuvörderſt ſchwer ſein, auf andere Weiſe fortzukommen, da Alles vollſtändig mit Eis bedeckt iſt, und dann hat man das Schauſpiel ſo Tag für Tag vor Augen, daß Niemand daran denkt, etwas Beſonderes darin zu finden.

Was im Winter die Schlittſchuhpartͤhien, das ſind im Sommer die Waſſerparthien, dergleichen werden täglich, und von Jedermann, reich oder arm, unternommen. Alle wohlhabenden Kaufleute haben überdieß eigene kleine Jagdſchiffe von beſonders zierlicher Bauart, welche dazu dienen, um ſie jeden Tag nach irgend einem beliebten Orte zu bringen, ohne daß ſie nöthig hätten, auf Gelegenheit zu warten. Sie vertreten in dieſem Lande der Kanäle die Equipagen, und man ſetzt nicht wenig Werth auf eine beſonders Eleganz derſelben. Neben dieſen ſich häufig wiederholenden kleinen Luſtfahrten macht beinahe jede Familie wenigſtens einmal im Sommer eine etwas größere Reiſe nach einer der Hauptſtädte des Landes. Iſt die Reiſe bis nach Kleve gerichtet, ſo heißt es nach Deutſchland; dieß iſt jedoch ſchon etwas Seltenes. Dagegen hat das viele Reiſen den offenbaren Vortheil, daß die Bewohner ihr Land kennen lernen. Ein Holländer, der einmal dreißig Jahre zählt, iſt nicht allein in Amſterdam oder in Harlem zu Hauſe, ſondern er hat alle Hauptſtädte wenigſtens, und auf dem Wege dahin wohl auch die übrigen Städte ſeines Landes geſehen.

Kultur und Kunſtfleiß.

Daß der Holländer vorzugsweiſe viel Werth auf ſorfältige Bearbeitung ſeines Landes legt, iſt bereits bemerkt worden. Doch hat ſich der

Ackerbau noch nicht ſoweit erhoben, um Holland, hinſichtlich ſeines Bedarfes am Getraide, vom Auslande unabhängig zu machen, und jährlich werden 150.000 Laſt Korn gebraucht. Dieß kommt aber nicht daher, daß es den guten Leuten an Land gebricht, welches wohl da wäre, indem die Bevölkerung beiweitem noch nicht 6.000 Menſchen, ja eigentlich nichtviel über die Hälfte auf die □Meile beträgt. Die Urſache liegt allein in dem ungewöhnlich ſtarken Milchbedarf. Dieſe wird als ein noch beiweitem wichtigerer Gegenſtand, als der Kornbau iſt, betrachtet. Auch geben in der That die trefflichen, ſchweren Kühe einen ſolchen Reichthum an Milch, daß man von einem ſolchen Thiere jährlich auf hundert Pfund Butter und zweihundert Pfund Käſe rechnen darf, wobei noch viel Abgang iſt (Buttermilch, Molken), welcher zur Fütterung für Schweine verbraucht werden kann, ſo, daß man mit einer ſolchen Kuhe, da ſie täglich 20 bis 25 Maß Milch gibt, ſehr bequem noch ein Paar andere Thiere aufziehen kann. Die holländiſche Butter hat eine Art von Weltruhm; ſie geht nicht nur nach verſchiedenen Seeplätzen in Europa, ſondern als Handelswaare nach Amerika, und als Schiffsproviant nach Oſtindien; ſie wird aber auch mit der größten Sorgfalt bereitet. Man ſammelt nicht, wie im ſüdlichen Deutſchlande, wo jeder Bauer nur eine halbe oder dreiviertels Kuh hat, vierzehn Tage oder drei Wochen lang auf, da die Butter denn ſchon ranzig iſt, ehe ſie noch Butter iſt, ſondern man ſammelt ſchon, nach Verlauf von zwölf Stunden, und noch ehe die Milch ſauer wird, den Rahm, um ihn ſogleich zu Butter zu machen. Alsdann wird das fertige Produkt auf das ſorgfältigſte gewaſchen, ſo daß nicht der geringſte Antheil von Milch darin bleibt; es wird geſalzen, ſehr feſt geknetet, in Fäſſer oder ſteinerne Krüge geſchlagen, und an einem kühlen Orte aufbewahrt. So bereitete Butter hält ſich nun ein halb Jahr lang ganz friſch, und oft, nach Verlauf eines Jahres, wird man ſie nicht mehr, auf Brod geſtrichen, eſſen mögen. Zur Abmachung von Speiſen, zum Kochen und Braten iſt ſie jedoch noch immer beſſer, als an vielen anderen Orten die friſche Butter.

Der Käſe wird immer aus ſüßer Milch bereitet, welche man zwölf Stunden, nachdem gemolken worden iſt, lapt, oder künſtlich gerinnen läßt; zu dem fetten Kaſe nimmt man Milch mit dem Rahm, zum magern Käſe verwendet man die ſchon abgerahmte Milch. Zu dieſem letztern bringt man auch wohl noch einen Zuſatz von Gewürzen verſchiedener Art, und ſie ſind im Ganzen angenehmer zu eſſen, als die fetten Käſe, werden auch gewöhnlich und am allgemeinſten gegeſſen. Ueber die Konſumtion iſt bereits weiter oben geſprochen worden. Auf den drei großen Käſemärkten von Hooren, Alkmaar und Burmerend werden jährlich zwölf bis fünfzehn Millionen Pfund umgeſetzt. Nicht allein darauf iſt jedoch

die Viehzucht gerichtet, ſondern auch die Mäſtung von Ochſen und Kälber macht einen wichtigen Gegenſtand der Oekonomie aus. Kälber, welche zur Maſtung beſtimmt ſind, werden zwei Monate lang mit der Milch von zwei bis drei Kühen gemäſtet, dann haben ſie 150 bis 180 Pfund Gewicht, und liefern nun ein Fleiſch, deſſen Zartheit und Saftigkeit von keinem andern übertroffen wird, und wovon man im übrigen Deutſchlande beinahe keinen Begriff hat. Vom Auslande werden ganze Heerden mageren Viehes nach Holland getrieben.

Ein wichtiger Zweig der ländlichen Induſtrie iſt die Leinewandbereitung. Es wird ein vortrefflicher Flachs gebaut; man weiß ihn ſo fein und zart zu bereiten, daß er die Geſpinnſte zu dem zarteſten, durchſichtigſten Battiſt und zu brüßeler Spitzen liefert. Die Dauerhaftigkeit der holländiſchen Leinewand iſt allgemein anerkannt, und es bildet dieſes Produkt einen ſehr wichtigen Handelsartikel. Neben demſelben iſt die Papierfabrikation beinahe von nicht minderer Bedeutung. Obwohl das holländiſche Papier, welches ſonſt einen ſtarken Abſatz nach allen Ländern hin hatte, jetzt ſo ziemlich aus den Märkten verdrängt worden iſt, indem ein jedes Land ſich ſeinen Bedarf an gewöhnlichen Papierſorten ſelbſt bereitet, ſo iſt doch noch keines im Stande, ſo vortreffliches Papier zu liefern, als die beſſeren holländiſchen Sorten ſind. Denn ſelbſt das ſchwere Briſtolpapier wird in Holland gleich gut und fein verfertigt. Die Fabrikation von Tuch iſt noch immer ſo berühmt, daß man die feinſten Tücher niederländiſche oder holländiſche nennt, ſie mögen nun in Holland bereitet ſein, oder nicht. Noch jetzt liefert Leyden ein höchſt vortreffliches Tuch, vom welchem man die Elle mit zehn und mehr Thalern bezahlt. Die in allen Ländern eröffnete Konkurrenz hat freilich den Aſatz dieſer drei Artikel (Leinewwand, Papier, Tuch) ſehr geſchmälert.

Baumwollenzeuge, Seidenzeuge, Leder, Zucker, Seife, Tabak, verſchiedene Biere, Branntweine werden in bedeutender Menge verfertigt. Die tönernen Pfeifen, obwohl ſie beiweitem nicht mehr in ſolcher Menge gebraucht werden wie ſonſt, da man alle Märkte von Europa damit überſchwemmt ſah, bilden doch noch einen ſehr wichtigen Gegenſtand der Landesinduſtrie; allein die Fabriken in Guoda beſchäftigen über 5.000 Menſchen mit dieſem einzigen Gegenſtande. Die Arbeiter haben es auch zu einer ſolchen Fertigkeit gebracht, daß ihr Produkt, von denen anderer Länder durchaus nicht erreicht wird. Der Thon deſſen man ſich dazu bedient, wird übrigens nicht in Holland gefunden, ſondern muß aus Flandern eingeführt werden. Auch die Farbenfabrikation hat einen hohen Grad von Vollkommenheit erreicht. Die Färbereien von Amſterdam machen, trotz der vorgeſchrittenen Induſtrie, noch immer allen übrigen europäiſchen Färbereien den Rang ſtreitig. Auch Faiencefabriken, Porzellaine-

manufakturen findet man in Amſterdam und Delft. Ein Zweig der Induſtrie, beinahe nirgends mehr bearbeitet, auſſer etwa in Indien, iſt die Diamantſchleiferei; hier vereinen ſich die rohen Diamanten von beinahe der ganzen Erde, um in Brillanten, Tafelſteine, Roſetten oder Dickſteine umgewandelt zu werden.

Man ſieht aus Allem Angeführten, daß die Zahl der Fabrikgegenſtände nicht groß iſt, daß die Holländer jedoch, was ſie einmal machen, gut machen. Alles aus ihrem Lande Hervorgehende trägt den Stempel der Gediegenheit, und mit ächt holländiſchen Waaren iſt man niemals angeführt, ſie ſind immer ihres Preiſes würdig, nur, was gar nicht preiswürdig iſt, findet man ſehr häufig, den Titel holländiſche Waare an Sachen verſchwendet, die bald den ganzen Ruhm des Handelsreiches vernichten würden, wenn man nicht wüßte, daß nicht die Holländer, ſondern die Verkäufer der ſogenannten holländiſchen Waaren die Betrüger ſind.

Noch ein ſehr wichtiger Gegenſtand des Kunſtfleißes der Holländer iſt der Schiffbau; hierin waren ſie die Lehrmeiſter faſt aller Schiffahrt und Handel treibenden Nationen. Sowohl für den Kampf, als für die Befrachtung auf gleich günſtige Weiſe ausgerüſtet, haben die holländiſchen Schiffe den großen Vortheil der Leichtigkeit; bei gleicher Tragekraft gehen ſie nicht ſo tief als andere Schiffe, gleiten leichter über die Wellen hin, und ſind demnach im Stande, ſowohl ſchneller ihr Ziel zu erreichen als leichter Gefahren zu entgehen; indem ſie noch über Sandbänke und Untiefen fahren können, wenn andere Schiffe ihrem ſichern Untergange entgegengehen würden. Von vorzüglicher Wichtigkeit iſt ihnen dieſes bei dem Handel in der Oſtſee, da ſie in den gefährlichſten Stürmen die Nähe der ſandigen Küſten nicht zu ſcheuen brauchen.

Regierung und Verwaltung des Landes.

Holland iſt eine erbliche konſtitutionelle Monarchie, und der König Wilhelm I. geboren den 24. Auguſt 1773 iſt zugleich Großherzog von Luxemburg, nimmt die eilfte Stimme unter den Mitgliedern des deutſchen Bundes ein, und hat in Pleno 3 Stimmen. Seine Perſon iſt heilig und unantaſtbar; das Recht der Geſetzgebung theilt er mit der Nation, die ausübende Gewalt beſitzt er allein; er hat das Recht, Krieg zu erklären, Frieden zu ſchließen und Verträge einzugehen, doch muß er davon den beiden Kammern der Generalſtaaten Mittheilung machen. Er führt die Oberaufſicht über Flotte und Heer, über die Finanzen und über die Münze, die mit ſeinem Bildniſſe geſchlagen wird, erhebt in dem Adelſtand, vertheilt Ritterorden, übt das Begnadigungsrecht, beruft und ent-

läßt die Generalſtaaten, und läßt die Juſtitz in ſeinem Namen verwalten. Der Thron iſt in männlicher und erſt nach deren Erlöſchen in weiblicher Linie, nach dem Rechte der Erſtgeburt erblich. Der König wird mit dem vollendeten 18 Jahre mündig, er darf keine fremde Krone tragen, und den Sitz des Reiches nicht außerhalb des Landes verlegen. Der Titel des Monarchen iſt einfach, und lautet blos: König der Niederlande, Großherzog von Luxemburg, Prinz von Oranien-Naſſau. Der Thronerbe führt den Titel: Prinz von Oranien. Der Hofſtaat des Königes der in Haag reſidirt, iſt ſehr einfach. An der Spitze deſſelben ſtehen 5 Großoffiziere, der Obermarſchall, Oberkammerherr, Oberſtallmeiſter, Oberjägermeiſter und Oberzeremonienmeiſter. Das Wappen beſteht aus einem mit einer königlichen Krone bedeckten Schilde, in welchem in blauer, mit goldenen Schindeln beſtreuter Umgebung der anfrechtſtehende, goldgekrönte Naſſauiſche Löwe ſich befindet, welcher in der rechten Klaue ein goldenes Schwert, in der linken die niederländiſchen Pfeile hält. Schildhalter ſind zwei goldgekrönte Löwen, um deren Fußgeſtelle ein rothes Band mit den Worten: le maintiendrai, geſchlungen iſt. (Neigebauer.)

Der Staat hat zwei Orden, der eine der Wilhelmsorben am 30ten April 1815 geſtiftet iſt militäriſchem, der Orden des niederländiſchen Löwen am 29. September 1815 geſtiftet iſt bürgerlichem Verdienſte gewidmet.

Die Hauptzweige der Verwaltung ſind verſchiedenen Miniſterien anvertraut, die Miniſter zuſammen bilden unter dem Vorſitze des Königes den großen oder Miniſterrath, welcher die höchſte Behörde des Staates iſt. Die Miniſterien ſind die der auswärtigen Angelegenheiten, des Krieges, der Polizei, der Juſtitz und der Finanzen. Unter dem Kriegsminiſterium iſt die Land- und Seemacht vereint. An der Spitze der Verwaltung in jeder Provinz ſteht ein Gouverneur, welcher bei der Verſammlung der Stände jederzeit als Mitglied gegenwärtig iſt. Die Provinzen zerfallen in Arrondiſſements oder Bezirke, welche wiederum unter einem Bezirkskommiſſär ſtehen; dieſe Unterabtheilungen der Provinzen zerfallen wieder in neue Unterabtheilungen, und zwar in Kantons, welche von einem Bürgermeiſter und einem Gemeinderath überwacht ſind. Die Juſtizverwaltung iſt von jedem politiſchen Einfluſſe unabhängig; die Geſetzgebung ſelbſt war ein buntes Gemiſche von einer Menge verſchiedener Rechte, denen zwar das römiſche zu Grunde lag, denen jedoch das kanoniſche, das fränkiſche Recht verſchwiſtert war, wozu dann noch der Napoleoniſche Kodex kam, um das Gewirre vollkommen zu machen. Es wird jetzt an einem neuen Geſetzbuche gearbeitet, und verſchiedene Theile deſſelben ſind bereits ans Licht getreten, doch iſt es noch nicht vollſtändig, was wohl auch der unglückſeligen belgiſchen Revolution zuzuſchreiben iſt.

Der Finanzzuſtand des Landes iſt ſchwer zu überſehen, hauptſächlich deßhalb, weil die Verhältniſſe, welche durch die Trennung Belgiens von Holland eintraten, noch nicht nach allen Seiten hin geordnet und abgerundet ſind. Das gewöhnliche Einkommen des niederländiſchen Staates wird ungefähr auf 44 bis 45 Millionen Gulden angeſchlagen werden dürfen; der Bedarf für das Jahr 1831 war über 40 Millionen mit einem ſogenannten auſſerordentlichen Aufwande von 47 Millionen; im Ganzen bedürfte man ungefähr 88 Millionen Gulden; für das Jahr 1832 nahm man gegen 49 und für das Jahr 1833 über 49 Millionen ein; der auſſerordentliche Aufwand betrug aber in dieſen beiden Jahren mehr als 90 Millionen. Zur Deckung dieſer Schulden und zur Verzinſung derſelben verpfändete man den Darleihern den Ertrag der Grundſteuer; ferner gab man Papiergeld aus, welches unverzinslich war, und verfünffachte endlich die Perſonalſteuer für einige Klaſſen. Die geſammte Schuld des Königreiches der Niederlande mit Belgien betrug in dem Jahre, welche der Trennung Belgiens vorhergieng 1.750.083.367 Gulden, wovon 784.610.680 mit $2^1/_2$, $3^1/_2$ und $4^1/_2$ Prozent verzinst wurden; der Reſt 965.472.687 war die unverzinsliche Schuld. Dieſe letztere wird zwar nach und nach auch zu verzinſender, und die Papiere, welche darauf lauten, ſtehen jedoch noch immer ſehr niedrig im Kurs, und ein Loos, welches im Jahre 1849 zur Ziehung kommt, gilt mit dem Zertifikat von 1.000 Gulden für jetzt nichts weiter als 52 Gulden. Von dem verzinslichen Kapital iſt eine Summe von 336 Millionen Gulden an Belgien überwieſen worden; die geſammte Schuld des Königreiches Holland beträgt demnach noch 1.411 Millionen Gulden.

Stand des Heeres.

Früher, vor der Trennung Belgiens von dem Hauptſtaate, waren die Verhältniſſe der Armee durchaus anders. Die Losreiſung von dem Mutterlande hat folgende Verhältniſſe hervorgerufen.

Die Infanterie beſteht aus 5 Bataillonen Garde und 44 Bataillonen oder 11 Regimentern zu 4 Bataillonen, jedes von 800 Mann nebſt einem Depotbataillon, was jedoch ſchwächer iſt, und die geſammte Infanterie umfaßt ungefähr 40.000 Mann.

Die Kavallerie beſteht aus 3 ſchweren Küraſſierregimentern, 2 Dragonerregimentern und 2 leichten Kavallerieregimentern, davon eines ein Huſaren- das andere ein Uhlanenregiment iſt. Die Regimenter, welche aus 4 bis 5 Schwadronen beſtehen, umfaſſen zuſamen 29 Schwadronen mit 4.500 Mann.

Für das Geſchützweſen, und zwar für 108 beſpannte Geſchütze und zur Bedienung der Feſtungsartillerie zählt man ungefähr 6.000 Mann im Ganzen alſo ungefähr 50 bis 51.000 Mann.

Als auſſerordentliche Bewaffnung ſind jene 12 Regimenter Gemeindegarden zu betrachten, die zu 2 und 3 Bataillons von 500 bis 700 Mann zuſammen ein Heer von ungefähr 35.000 Mann bildeten, welche der Krieg mit Belgien hervorrief.

Das Heer wird durch Eingeborne ergänzt, welche mittelſt der Konſkription aufgehoben werden, in Geldern, Briel, und auf der Inſel Walkheren hat man Strafbataillone errichtet, an welche diejenigen Soldaten abgeliefert werden, die einer Strafe unterliegen. Da für die Kolonie in Indien noch immer Mannſchaften nöthig ſind, indem das mörderiſche Klima, und die unaufhörlichen Kriege mit den Eingebornen jährlich Tauſende von Leuten erfordern, ſich aber zur Ergänzung derſelben nur wenig Ausländer mehr melden, ſo ſoll der Militärſtand in den Kolonien durch dieſe Strafbataillone ergänzt werden.

Die Marine hatte im Jahre 1831 7 Linienſchiffe, 20 Fregatten, 17 Korvetten und 10 Briggs nebſt mehren kleinen Schiffen, im Ganzen aber 95 mit mehr als 2.500 Kanonen. Dieſe hatten 1 Admiral, einen Lieutenantadmiral, 8 Vizeadmirale, 8 Konteradmirale, 54 Schiffskapitäne 46 Kapitänlieutenants, 100 Lieutenants der erſten und 105 der zweiten Klaſſe.

Topografie.

Das Reich zerfällt in 10 Provinzen: Nordholland, Südholland, Seeland, mit Staatsflandern, Utrecht, Geldern, Overyſſel, Friesland, Gröningen, Drenthe, und Nordbrabant.

I. Die Provinz Nordholland.

a) Der Bezirk Amſterdam.

Amſterdam, Hauptſtadt von Holland am Y gelegen, umfaßt in 26.000 Häuſern 210.000 Einwohner, worunter 44.000 Katholiken, 32.000 Lutheraner, 95.000 Reformirte, 2.000 Wiedertäufer, 3.000 franzöſiſche Reformirte, 520 Janſeniſten, 500 Remoſtranten, 340 Presbiterianer, 60

mähriſche Brüder, 30 Episkopalen, 21 Griechen, 9 Armenier und über 20.000 Juden gezählt werden, wobei freilich die oben angegebene Zahl beiweitem noch nicht erreicht wird; die Angaben müſſen alſo durchaus mangelhaft ſein.

Die Stadt iſt auf ſumpfigem Boden erbaut; der größte Theil der Häuſer hat daher auf eingerammten Pfählen erbaut werden müſſen; ſo ſoll der Grund des Rathhauſes durch 13.660 Maſtbäume befeſtigt ſein. Die Stadt hat die Form des wachſenden Mondes, die beiden Hörner desſelben ragen in den Meerbuſen, den man das Y nennt, hinein. Die Amſtel durchfließt die Stadt, und theilt ſie in die alte und in die neue; ſie iſt mit einem Kranze von Baſteien umgeben, um die ein breiter Kanal läuft, die erhöhten Mauern aber ſind abgetragen und an ihrer Stelle ſind Gärten getreten, Baumpflanzungen entſtanden; ſo daß die Stadt, als mit ſchönen Boulevards umgeben erſcheint; 8 Thore nach der Landſeite aus der Stadt; ſehr lange Zugbrücken bilden den Uebergang über die Gräben dar. Die Stadt iſt, gleich Venedig, von unzähligen Kanälen durchſchnitten, welche den Flächenraum von mehr als einer halben Million Quadratruthen, auf dem die Stadt ſich erhebt, in 90 verſchiedene Inſeln theilen, welche wieder durch 280 Brücken verbunden ſind, unter denen ſich die 660 Fuß lange und 70 Fuß breite Amſtelbrücke vorzüglich auszeichnet, doch auch die alte und die neue Brücke und die Dolbrücke ſind ſehr ſchön zu nennen. Alle dieſe Bauten, zum großen Theile von Stein, doch häufig auch nur von Holz, ſind ſo eingerichtet, daß die Fahrzeuge bequem darunter durchfahren können. Sehr gut iſt das Pflaſter auf den Straßen und auf den Quai's. Entweder ſind dieſelben mit platten Steinen belegt, oder man hat ſie, auf eine in Holland ſehr allgemein verbreitete Manier, mit Klinkern, aus vorzugsweiſe feinem Thone beſtrichen, und bis zur Zuſammenſinterung mit gebrannten Backſteinen von gelber Farbe gepflaſtert, welche, da ſie mit der ſchweren Kante aufwärts gerichtet ſind, ein ſehr tiefſtehendes, gar nicht zu erſchütterndes moſaikartiges Steinpflaſter bilden. Die Häuſer ſind entweder von ähnlichen oder von minder hart gebrannten rothen Ziegelſteinen aufgemauert. Sehr häufig ſieht man die Ziegel ſelbſt, als eine Art von Schmuck, und die Häuſer bleiben dann unbeworfen. In anderen Fällen bedeckt man ſie mit einem gewöhnlichen Mörtel. Das erſtere ſieht ſchöner aus, und iſt in gewiſſer Art beſſer, da die ſehr feſten Ziegel der Luft beiweitem beſſer widerſtehen, als der Mörtel, welcher durch die Feuchtigkeit angegriffen bald abfällt. Mit dem niedlichen, etwas kleinlichen Bau harmonirt übrigens der bloße Ziegelſtein viel beſſer, als der Kalkanwurf, welcher dem Hauſe das Anſehen eines ganz von Stein gebauten gibt, oder eben ſoll, was mit der Bauart durchaus nicht übereinſtimmt. Dieſe iſt

übrigens im Ganzen ungemein einförmig. Die Häuſer haben alle weit mehr das Anſehen menſchlicher Wohnungen, als großartiger ſtädtiſcher Behauſungen; nur in einzelnen Theilen der Stadt, in der Nähe des Rathhauſes und einiger anderer großer Gebäude, wird man dieſe Bemerkung nicht beſtätigt finden. Ermangeln aber die Häuſer auch des äuſſern Schmuckes, ſo fehlt es doch in ihrem Innern nie an der größtmöglichſten Bequemlichkeit, und es ſcheint dem Holländer ein wahres Studium daraus zu machen, ſein Haus, nach allen Richtungen hin, ſo zu vervollkommnen, wie es nur irgend möglich iſt. Von den 12 öffentlichen Plätzen iſt kein einziger bemerkenswerth, von den mitunter großen Straßen iſt keine einzige, die nicht von den Hauptſtraßen aller mittelmäßigern Städte Deutſchlands übertroffen, und in Hinſicht auf die Pracht der Gebäude beiweitem überragt würde. Das einzige Prachtgebäude, welches Amſterdam beſitzt, iſt der königliche Palaſt, ehemals das Stadthaus. Daſſelbe wird als ein achtes Wunder der Welt betrachtet; iſt zwar ein ganz ſchönes Gebäude von 288 Fuß Länge und 255 Fuß Breite, wobei die Tiefe des Hauſes ſelbſt 66 Fuß beträgt; aber es hat, trotz allem dem Nichts, was ſich mit dem Zeughauſe in Berlin, oder auch nur mit der kaiſerlichen Burg in Wien, und vielen hundert öffentlichen Bauten in andern großen Städten meſſen könnte. Verunziert wird es nun völlig dadurch, daß ihm das Hauptſtück eines Prachtgebäudes, ein ſchönes erhabenes Portal fehlt.

Die Kanäle haben beinahe alle ſtehendes Waſſer, höchſtens wirkt die Ebbe und Fluth ein wenig darauf ein. Um ſie daher nicht völlig verderben zu laſſen, und ſie einigermaßen in Bewegung zu ſetzen, hat man mehre Mühlen angebracht, die dem Waſſer einen langſamen Zug geben; dennoch ſind begreiflich dieſe Kanäle Urſache von einer großen Menge von Uebeln, denen die Bewohner der Stadt unterliegen.

Auffallend erſcheint es, daß der große Ort, außer der Zeit der Jahrmärkte, nicht lebhaft iſt. Der Grund dürfte wohl darin zu ſuchen ſein, daß der Raum, auf dem die Stadt ſteht, ziemlich groß iſt; man konnte und mochte keine hohen Häuſer auf den ſumpfigen Grund ſtellen, baute daher Wohnungen je für eine Familie, während die Häuſer in anderen Städten auf gleich großem Raume ſtehend, vier bis ſechs, ja in einer Stadt wie Lyon und Paris wohl zwanzig Familien beherbergen; daher in dieſen Städten die ſechs- bis zwanzigfache Bevölkerung auf gleichem Raume umherläuft. Ferner findet man in dieſer Stadt, in welchem Alles auf Handel und Erwerb bedacht iſt, bei weitem weniger Müſſiggänger auf den Straßen. Das Pflaſtertreten iſt nicht Mode, die Bewohner ſind in den Werkſtätten, den Geſchäftszimmern. Karoſſen, ja ſelbſt Wagen und Frachtfuhrwerke ſieht man deßhalb auf den Straßen wenig

oder gar nicht, weil aller Waarentransport auf den Kanälen zu Schiffe gemacht wird.

Zu den bemerkenswerthen Gebäuden gehören die Börſe, die große Kaſerne, das ehemalige Prinzenhaus, das Muſeum, welches der Akademie der Künſte und Wiſſenſchaften zum Verſammlungsorte dient, und einen Schatz von Gemälden der holländiſchen und niederländiſchen Schule enthält; das Athenäum, das Admiralitätshaus, das Arſenal, das Zeughaus, das Poſthaus und mehre andere.

Unter den Kirchen und Bethäuſern, deren Amſterdam 45 beſitzt, iſt die alte Kirche der Reformirten beſonders ausgezeichnet. Das Gewölbe derſelben ruht auf 42 mächtigen Pfeilern, und hat zwei prachtvolle Orgeln, ſchöne Glasmalereien an den Fenſtern, und mehre Denkmale großer Seehelden; ſie hat einen 240 Fuß hohen Thurm, mit einem ſehr ſchönen Glockenſpiele aus 36 Glocken, welche zuſammen ein Gewicht von eben ſo viel tauſend Pfunden haben. Auch die neue oder Katharinenkirche iſt ſchön, hat prachtvolle Grabmäler verſchiedener Admirale, und ſchöne Glasgemälde. Hier war es, wo im Jahre 1814 dem jetzigen Könige gehuldigt wurde. Intereſſant iſt die Sinagoge der portugieſiſchen Juden, welche an Größe und Schönheit wahrſcheinlich die mehrſten übrigen israelitiſchen Tempel anderer Orte übertrifft. Durch ein großes Portal gelangt man in einen geräumigen, von Häuſern umgebenen Vorhof. Eine Gallerie, von zwölf Säulen getragen, umgibt ein großes Baſſin, woraus jeder Nahende, bevor er das Innere des Gebäudes betritt, ſeine Hände wäſcht. In der Mitte des Vorhofes ſteigt das einfache Hauptgebäude empor, deſſen Gewölbe auf vier großen Quadern gemauerten Säulen ruht, und bei der Hauptthüre erhebt ſich eine Tribüne, deren vier Ecke mit mächtigen ſilbernen Armleuchtern geſchmückt ſind. Hier hat der Vorſänger und der Oberrabbiner ſeinen Platz. Zwei ganz vergitterte Emporkirchen befinden ſich an den Seiten ſie ſind für die Frauen beſtimmt. An der Morgenſeite, ganz abgeſondert von den übrigen Räumen, befindet ſich das Allerheiligſte; ein koſtbarer von dem feinſten Holze gemachter Schrank umſchließt die Geſetzesrollen; das ganze Innere iſt einfach, aber ſehr würdig ausgeſtattet, und macht einen großartigen Eindruck.

Die Lehranſtalten ſind ſehr vorzüglich. In der Einleitung wurde bereits mehrer gelehrten Geſellſchaften und großer Schulanſtalten erwähnt. Ausgezeichnet iſt die Marineſchule. In derſelben werden die jungen Leute zum künftigen Seedienſte vorbereitet; Alles iſt ſchon ſo eingerichtet, wie ſie es in Zukunft auf dem Schiffe finden werden. Sie haben dieſelbe Koſt, ſchlafen in Sälen, die nicht höher ſind, als der Raum zwiſchen den Verdecken gewöhnlicher Schiffe; ihre Betten ſind Hängematten, welche am Morgen aufgerollt werden. In ihrer Kleidung unterſcheiden ſich die-

jenigen, welche bereits eine Seereiſe gemacht haben, von den Andern durch eine blaue Schärpe. Auf dem Hofe ſteht eine völlig ausgerüſtete Fregatte; an dieſer lernen die jungen Leute ihren Dienſt; hier klettern ſie an den Strickleitern empor; hier lernen ſie die Segel ſpannen, das Steuer regieren, das Schiff lenken, die Boote gebrauchen, die Anker lichten und fallen laſſen, die Geſchütze bedienen, kurz, ſobald ſie dieſe Schule verlaſſen, erſcheinen ſie als vollkommen ausgebildete Seeleute. Von welcher Wichtigkeit eine ſolche Anſtalt für einen Staat iſt, der im Seehandel ſeinen größten Reichthum ſieht, vermag ein Jeder leicht ſelbſt zu ermeſſen. Es hat zwar im Laufe der Zeiten ſich Manches verändert; das Alleinhandelsrecht, welches die Holländer ehemals hatten, iſt ihnen durch die Engländer abgenommen worden, und auch dieſe vermochten nicht, es, wie ſie wohl hofften, als Alleinhandel zu erhalten; denn Staaten, die niemals zu den Seeſtaaten gehörten, wie Preußen, wußten durch Benutzung ihrer Hülfsmittel, durch weiſen Gebrauch ihrer Kräfte, ihren beſcheidenen Theil von dem allgemeinen Gute zu bekommen, und ſchon ſeit zwölf Jahren machen preußiſche Schiffe wichtige Handelsreiſen um die ganze Erde. Immer iſt dabei zwar das Auge des Führers auf wiſſenſchaftliche Entdeckungen gerichtet, deren Herman d. J. und Meyen dem gebildeten Publikum ſchon manche mitgetheilt haben; doch niemals werden dabei die Handelsverbindungen außer Acht gelaſſen, und ſo kommt es denn, daß Amſterdam oder Holland überhaupt, von allen Seiten durch die Konkurrenz beeinträchtigt, ſeine frühere wirklich ungemein große politiſche Bedeutung für die Handelswelt ſo ziemlich verloren hat. Allein bei Allem dieſem, und obwohl jede Nation beinahe einen Theil ihres Bedarfes an Thee unmittelbar von China bezieht, iſt Amſterdam doch noch immer eine der allerwichtigſten Handelsſtädte des Erdbodens. Die holländiſchen Kaufleute ſind noch immer die Kommiſſionäre für Alles, was oſtwärts von Amſterdam liegt, und das iſt, da Amſterdam beinahe am Weſtende zweier Welttheile liegt, ſehr viel. Rußland nimmt, ſo gut wie Preußen, Sachſen und Belgien, ſo gut wie Baden, Würtemberg, Baiern und Oeſterreich Theil an dieſem Handel, für welchen Holland die Senſale hat. Daher konnte auch allein die weſtindiſche Geſellſchaft eine Hauptwaarenniederlage, das neue Entrepôt bauen, in welchem 60 ungeheure Häuſer als Packhäuſer dienen. Dieſes gibt einen Maaßſtab für das Uebrige.

Nicht minder wichtig iſt das Fabrikweſen dieſer Stadt, welche ſo ziemlich eine Muſterkarte deſſen, was das ganze Land bietet, genannt werden kann. Für die Polizei dürfte wohl beſſer geſorgt werden; denn das Wohl der Einwohner, hinſichtlich der Geſundheit, wie der perſönlichen Sicherheit, iſt nicht beſonders gut bedacht. Die mefitiſchen Aus-

dünſtungen der Sümpfe werden nicht bewältigt, was durch Erweiterung der vorhandenen ſehr zweckmäßigen Anſtalten, wenn auch nicht leicht, ſo doch gewiß möglich wäre. Taſchendiebe, ſchändliche Betrüger, falſche Spieler gibt es in ungeheurer Menge. Die Vergnügungsanſtalten für das gemeine Volk, welches keinen andern Genuß, als das andere Geſchlecht und den Branntwein kennt, ſind wahre Peſt- und Laſterhöhlen. Von einer Vorſorge für die Geſundheit der verworfenen Kreaturen iſt gar keine Rede; daher von ihnen aus ſich die abſcheulichſten Krankheiten über die niedrige Volksklaſſe verbreiten. So wenig wie ſeiner Geſundheit iſt man dort ſeines Eigenthumes und ſeines Lebens ſicher; allein wie nöthig auch eine Aenderung wäre, ſo wird doch keine verſucht, und man tröſtet ſich damit, daß es in London noch viel ſchlimmer iſt, und führt wohl gar Köln an, wo es gleichfalls nicht beſſer ſein ſoll. Dieſes iſt nun nicht wahr, denn ſeit es der preußiſchen Regierung angehört, haben die polizeilichen Anſtalten einen Grad von Vollkommenheit erreicht, welchen man in Amſterdam vielleicht nicht einmal ahnet. London aber betreffend, wo es denn wohl allerdings noch übel beſtellt ſein mag, ſo iſt das ein ſchlechter Troſt, und man leidet darum nicht weniger an der Kolera, wenn auch ein Anderer an der Peſt geſtorben iſt.

Noch ein großer Uebelſtand iſt der Mangel an friſchem Waſſer; für welches zu ſorgen die Regierung oder die Polizei zu ſorgen unterläßt. Kein Opfer, und wären es mehre Millionen, die man für eine Waſſerleitung auszugeben hätte, dürfte geſcheut werden, um gutes Waſſer herbei zu ſchaffen. Je größer der Ort, deſto nothwendiger iſt es, und deſto leichter können die Zinſen des Kapitals durch mäßige Abgaben auf den Gebrauch des Waſſers gedeckt werden.

Muſterhaft ſind die Wohlthätigkeitsanſtalten; ſie zeugen von wahrhaft edlem Sinne der Bewohner dieſer Stadt: von den Einrichtungen ſelber zu ſprechen, würde uns zu weit führen; doch ein Ueberſichtsbild des Ganzen gibt uns die kurze Erwähnung der Summe von zwei Millionen Gulden, welche jährlich unter die Armen vertheilt werden und der Anzahl von Familien, welche jährlich unterſtützt werden; es waren nämlich **13.500** und **29.000** einzelne Perſonen, die im Jahre **1817** dauernde wirkſame Hülfe von dieſen Anſtalten erhielten.

b) Bezirk von Harlem.

Harlem an einem Kanale zwiſchen dem Harlemer Meer und dem Y gelegen, iſt eine der ſchönſten und regelmäßigſten Städte Hollands, hat mehre ſchöne, zum Theil gothiſche Thore, gerade, von Kanälen durchſchnittene, von Bäumen beſetzte Straßen, iſt jedoch traurig und todt, in-

dem in 8.000 Häuſern nicht mehr als 22.000 Einwohner wohnen, was beinahe ganz unglaublich klingt, da auf das Haus noch nicht drei Perſonen kommen. Die Einwohnerzahl ſcheint übrigens richtig zu ſein; höchſt wahrſcheinlich ſind in der Häuſerzahl ſehr viele Nebengebäude, Scheunen, Stallungen u. ſ. w. mitbegriffen. Die Stadt hat neun katholiſche und ſechs proteſtantiſche Kirchen, worunter die Hauptkirche mit ihrem großen Thurme und ihrer prachtvollen Orgel die merkwürdigſte iſt. Harlem iſt der Sitz des Gouverneurs von Nordholland und eines katholiſchen Biſchofes, verſchiedener Geſellſchaften, Gimnaſien und Akademien. Eine der wichtigſten Stiftungen dieſer Stadt iſt das große Theyner'ſche Muſeum; hier findet man mehre wahrhaft koloſſale Inſtrumente. In einem Saale, der durch zwei Geſchoſſe geht, ſieht man unter Anderem wahrſcheinlich die größte Elektriſirmaſchine der Erde. Sie hat zwei Scheiben von Spiegelglas, eine jede von ſechs Fuß im Durchmeſſer; mit einer Umdrehung entladet ſie eine Flaſche von zwei Quadratfuß, belegt bis zum Ausladen über den Rand her. Eine Batterie von 120 Flaſchen, deren jede ungefähr ſechs Quadratfuß belegt hat, iſt dazu beſtimmt, die größtmöglichſten Kräfte der künſtlichen Elektrizität in Bewegung zu ſetzen. So wie die größte Elektriſirmaſchine, ſo hat dieſes Muſeum auch den größten Magnete, welcher mehre Zentner zu tragen vermag. Künſtliche Magnete, d. h. magnetiſirte Hufeiſen von Stahl, welche eine noch viel größere Kraft haben, weiß man jetzt allerdings zu verfertigen; natürliche, d. h. Stücke von Magneteiſenſtück, welche den Harlemer Magnet überbieten, hat man nicht. Hier findet ſich auch ein Modell des berühmten Herſchel'ſchen Spiegelteleſcops, mit welchem er jene ungeheuren Entdeckungen machte, die jetzt die Welt in Erſtaunen ſetzen, und welches leider die große Londoner Akademie hat verderben, hat ſo unbrauchbar werden laſſen, wie Knight's koloſſale Magnete. In der Mitte des Saales befinden ſich in Glaskäſten ausgeſuchte Exemplare von Mineralien, längs bei der Seite laufen große Schränke hin, in denen die ausgeſuchteſten fiſikaliſche Inſtrumente aufbewahrt werden, in den oberen Geſchoſſen iſt eine Bibliothek aufgeſtellt, welche die vorzüglichſten Prachtwerke aus den geſammten Naturwiſſenſchaften umfaßt.

Die übrigen wiſſenſchaftlichen und Schulanſtalten ſind gleich vortrefflich und großartig; auch an Armenanſtalten fehlt es nicht.

Die Induſtrie, welche früher an dieſem Orte eine reiche Blühte verlieh, iſt ſehr herabgekommen; von 3.000 Seidewebſtühlen ſind nur noch 50 im Gange; der Handel mit Blumenzwiebeln iſt kaum noch ein Schatten davon, was er vor einem Jahrhunderte war; dennoch kamen zur Zeit der Tulpenflor Fremde in großer Menge hieher, um die Tulpen, Amerannen, Ranunkeln, Hiazinthen, Tacetten, Narziſſen, Aurikeln zu ſehen,

welche hier zu Millionen, wie in andern Orten das Getraide, d. h. nicht in Gärten, ſondern auf den Feldern gezogen werden; auch die großen Orangerie und Obſtplantagen, die mächtigen Treibhäuſer und überhaupt die Gärten, aus welchen die wöchentlichen Blumenmärkte von Amſterdam verſehen werden, ſind höchſt ſehenswerth. Das Intereſſanteſte von Allen dieſem ſind jedoch die Blumenausſtellungen, in welchen man ſich in der That und Wahrheit nach den Zaubergärten von Kaſchmir verſetzt glauben würde. Die Spaziergänge um die Stadt ſind ſehr intereſſant, die Ausſicht von hochgelegenen Häuſern und Thürmen zwar nicht großartig, doch ſehr maleriſch.

Saardam, ein Flecken an der Haane, welche ſich hier in den Meerbuſen Y ergießt, wozu man drei große ſteinerne Schleuſſen gebaut hat, welche dreimaſtige Schiffe aufnehmen können; der vierte wird von ungefähr 11.000 Einwohnern bewohnt, welche zum großen Theile reiche Kaufleute ſind. Ueberraſchend iſt der Anblick von 700 Windmühlen, welche dieſen Ort umgeben. Wenn ſie ſämmtlich in Thätigkeit ſind, ſo iſt der Anblick der ſauſenden Rieſenarme, welche durch die Luft fechten, wunderbar genug. Der Ort im Innern iſt zwar nach holländiſcher Art ſehr einförmig gebaut; dabei nimmt aber die Nettigkeit und Sauberkeit der Häuſer, und die Eleganz ſehr ein. Der Ort treibt ſtarken Holzhandel, auch werden alle die auf den Windmühlen bereiteten Gegenſtände, Senft, Zinnober, Oel, Schießpulver, Papier, Tabak als wichtige Handelsgegenſtände betrachtet. Ehemals war auch der Schiffbau dieſes Ortes ungemein wichtig; doch hat nach und nach ſich dieſes große Geſchäft verloren, wie überhaupt die Wichtigkeit des holländiſchen Handels ſich ſeit einem Jahrhunderte ſehr vermindert hat. Am Anfange des vorigen lernte Czar Peter der Große hier den Schiffbau, unerkannt, als Zimmergeſelle, Peter Michaelow, arbeitete er an dieſem Orte, und man zeigt dem Reiſenden noch jetzt das kleine Haus, in welchem der Kaiſer wohnte. Es enthält nur zwei niedrige Gemächer, einen Stuhl und einen Tiſch, woran nicht ſowohl der Zahn der Zeit, als der induſtriöſen Würmer zu nagen beginnt. Zum Schutze gegen die Witterung hat man das Häuschen mit einem Hauſe überbaut.

Hier befindet ſich eine Kirche, welche zum Büffelochſen heist; ein Gemälde im Innern derſelben ſtellt einen wüthenden Stier vor, der eine Frau in die Luft ſchleudert. Die Sage erzählt, daß dieſelbe hochſchwanger geweſen und daß ſie ihr Kind in der Luft geboren habe, glücklich mit demſelben zur Erde gekommen ſei, und daß man auf dieſer ehrwürdigen Stelle eine Kirche erbaut habe.

e. Der Bezirk von Hoorn.

Hoorn, Hauptort des Bezirkes an einem Buſen der Zuiderzee, aus welchem ein Kanal quer durch die Halbinſel von Nordholland nach Alkmar führt. Der Ort muß ehemals eine Feſtung geweſen ſein; denn er iſt auf der Landſeite noch von Wällen umgeben, die ihm jedoch keinen Schutz mehr gewähren. Zahlreiche Gärten ſchließen ſich an die Stadt, die ein ungemein gefälliges Aeußere hat; indem ſehr ſchöne, breite Straßen, ſauber gehalten, und von freundlichen Häuſern gebildet, dieſelbe in regelmäßigen Linien durchziehen. Dieſer Ort iſt der Hauptſtapelplatz für die holländiſchen Käſe; 10.000 Einwohner leben faſt ausſchließlich von dem Handel mit dieſem Produkte.

Enkhuizen, Stadt an der Zuyderzee, hat von Kanälen durchſchnittene Straſſen, zählt acht Kirchen, 2.500 Häuſer, 7.500 Einwohner, ſtarke Häringsfiſcherei, Salzraffinerie, Kanonengießerei, Holz- und Viehhandel.

Medenblik, kleines ziemlich gut gebautes Städtchen am Zuiderzee, hat einen geräumigen Seehafen, ein ſchönes Stadthaus, 5 Kirchen, 750 Häuſer und 2.700 Einwohner, welche Holz und Käſehandel treiben.

Purmerend, Städtchen zwiſchen mehren Poldern gelegen, faſt genau nördlich von Amſterdam. Der Benſterboller nordwärts von der Stadt faßt nahe an 8.000 Morgen, iſt ſehr regelmäßig angelegt, von zehn gerade laufenden Kreuzwegen durchſchnitten, welche mit Bäumen beſetzt ſind. Dieſes Landſtück iſt ganz und gar von hohen Dämmen eingeſchloſſen; es nährt eine zahlreiche Bevölkerung, und wird ſo ziemlich für die Viehzucht benutzt. Die Meierhöfe ſind über die ganze Fläche zerſtreut, und zeugen durch ihre ungemeine Nettigkeit und Sauberkeit von dem Wohlſtande der Bewohner.

Edam, Städtchen unweit der Zuiderzee, mit welcher ſie durch einen Kanal und einen See in Verbindung ſteht. Der Ort hat 1.100 Häuſer und 3.000 Einwohner, bei welcher Zahl wieder das ſtarke Mißverhältniß zwiſchen Häuſern und Einwohnern beſonders auffällt. Es iſt kaum glaublich, daß durchſchnittlich nicht einmal 3 Perſonen auf ein Haus kommen ſollen. Die Käſe, welche nach dieſer Stadt benannt ſind, werden nicht hier, ſondern in der Gegend von Hoorn und Alkmar verfertigt.

Merkwürdig iſt in dem Bezirke von Hoorn vorzüglich das Dorf Broek, in welchem man die bereits eben beſchriebene Reinlichkeit bis auf einen beinahe komiſchen Grad übertrieben und ausgeführt findet. Dem äußern Anſcheine nach ſind dieſe Leute alle Bauern, aber von den Pächtern der Bewohnern des Ortes dürfte ſchwerlich ein Familienvater ſein, den nicht zwiſchen 20 bis 60.000 Gulden Einkünfte hätte, und die Töchter dieſer reichen Leute werden ſcherzweiſe Tönchen-Jungfrauen ge-

nannt, weil ſie in der Regel zur Mitgift eine Tonne Goldes, oder wenigſtens ein hübſches Fäßchen mit Dukaten gefüllt bekommen.

d. Der Bezirk von Alkmar.

Alkmaar, Hauptſtadt des Bezirkes, nach alter Art befeſtigt, zählt 5 Kirchen, 2.500 Häuſer und über 9.000 Einwohner. Sie treiben Pergamentfabrikation, Segeltuchweberei und Seeſalzraffinerie. In der Umgegend wird ungeheuer viel Butter und Käſe erzeugt. Der ſeither ſchon bedeutende Handel hat durch Anlegung des großen Nordkanales noch bedeutend gewonnen. Der Ort iſt allen Freunden der Naturwiſſenſchaft durch Kornelius Drebbel bekannt, welcher das Thermometer erfand, das Fahrenheit in Danzig vervollkommte.

Helder, ein Dorf an der äußerſten Spitze von Nordholland, der Inſel Texel gegenüber, liegt an der Mündung des Nordkanales. Der Hafen, das neue Tief, wird durch 2 ſtarke Forts gedeckt, welche bombenfeſte Kaſematten für eine Beſatzung von 10.000 Mann haben. Die ganze Gegend beſteht aus höchſt fruchtbaren Poldern, welche eine ungemeine Menge trefflichen Viehes ernähren. An den Küſten findet man große Auſternbänke, und im Sande des Meeresufers legen unzählige Stromvögel ihre Eier nieder, welche die ärmeren Einwohner aufſuchen; vorzugsweiſe findet dieſes auf der Nordküſte der Inſel Texel Statt.

II. Die Provinz Südholland.

a. Der Bezirk von Haag.

Haag, Hauptſtadt der Provinz, Reſidenz des Königes, und Sitz beinahe aller höchſten Zentralbehörden, liegt eine Stunde vom Meere entfernt, hieß in früherer Zeit nur das größte Dorf von Europa und iſt auch, obwohl 50.000 Einwohner darin ſind, erſt ſeit Kurzem zur Stadt erhoben worden. Der Ort iſt ganz von einem Graben umſchloſſen; die Straßen ſind regelmäßig, ſehr breit, gut gepflaſtert, häufig mit prächtigen Baumalleen geziert, und geben dem Orte das Anſehen einer großen Stadt, ohne daß das heitere Ländliche dabei verloren iſt. Die Lage iſt im Allgemeinen ſo reizend, als ſie in einem flachen Lande nur irgend ſein kann. Die Blumengärten, ſchöne Baumgruppen, ein kleiner aber ſehr üppig grünender Wald vor ſchnurgeraden Alleen durchzogen, mit Luſthäuſern beſetzt, das ſind die Hauptgegenſtände, welche Haag umgeben. Die nahegelegenen Dünen, obwohl es nur Sandberge ſind, bringen doch einige Ab=

wechslung in dieſe Gegend. Durch ſie hindurch führt eine grade vierfache Allee von Ulmen und Linden, zwiſchen dieſen lauft ein gepflaſterter Weg nach Schweningen, einem Dorfe von 3.000 Einwohnern, am Meere gelegen. Dort iſt ein ſehr beſuchtes Bad, und der König ſelbſt hat ein ſchönes Luſtſchloß daſelbſt.

Im Haag ſind merkwürdig: der neue königliche Palaſt, der alte Palaſt, in welchem die Verſammlungsſäle der hohen Kollegien und der Generalſtaaten befindlich ſind. Prinz Moritz Haus enthält die königliche Gemäldegallerie mit dem Muſeum, die königliche Bibliothek umfaßt eine zahlreiche Büchersammlung und ein Münzkabinet. Von Gelehrten- und Bildungsanſtalten findet man mehre, die von Wichtigkeit ſind; auch Geſellſchaften für die Wiſſenſchaften und Künſte befinden ſich an dem Orte.

Arentsburg, königliches Landgut, auf welchem man die Trümmer des altrömiſchen Forum Hadriani ſieht. Man hat hier Nachgrabungen angeſtellt, welche ſehr günſtige Erfolge gewährten, und viele Antiken zu Tage förderten.

b. Der Bezirk Leiden.

Leiden, nach Amſterdam die größte Stadt von Holland, und zu ihrer Blüthezeit auch eine der berühmteſten Univerſitäten. Sie liegt in dem Thale des ſogenannten Reinlandes an dem ſchmalen Flüßchen, welches ſich unfern Dauerſtädt vom Reine trennt, über Utrecht und Wörden nach Leyden geht, und unfern deſſelben in das Meer fällt, hier faſt ſpöttiſch den Namen der Reinmündung hat, während die ungeheuren Waſſermaſſen, welcher dieſer Strom der Nordſee zuführt, unter dem Namen der Wahl und der Leck über Rotterdam und Dortrecht dem Meere zueilen. Man könnte wohl mit Recht ſagen, der Rein verliere ſich im Sande, wenn man den alten Rein für den Hauptſtrom anſehen will, und bedenkt, daß derſelbe noch innerhalb der Stadt Leyden durch zahlloſe Kanäle, von denen die Stadt nach allen Richtungen durchſchnitten wird, angezapft wird. Die Stadt iſt großentheils ſehr gut gebaut, doch iſt der Ort todt und leer; die ſonſt ſo hoch berühmte Univerſität zählt jetzt höchſtens 500 Studirende, die ganze Stadt nicht mehr als 30.000 Einwohner, nach andern 35.000, welche in 3.000 Häuſern wohnen ſollen. Man kann beinahe nicht bezweifeln, daß auch dieſe Angabe unrichtig iſt, indem hier auf einmal mehr als zehn Perſonen in einem Hauſe wohnen ſollen, was gegen alle Gewohnheit der Holländer ſtreitet, und mit den früheren Angaben, nach denen ſelten über drei Bewohner auf ein Haus kommen, in Uebereinſtimmung zu bringen iſt. Noch weniger läßt ſich die Zahl von 3.000 Häuſern mit der ehemaligen Bewohner-

zahl, welche über 100.000 geſtiegen ſein ſoll, vereinigen. Die Stadt zählt acht Thore, 17 Kirchen, zwei Hoſpitäler, ein Krankenhaus, ein Findel- und ein Waiſenhaus. Die Univerſität hat eine Bibliothek von mehr als 40.000 Bänden nebſt 10.000 zum Theil ſehr werthvollen Manuſkripten. Viele andere Sammlungen der Univerſität ſind von ſehr großem Intereſſe. Das anatomiſche Kabinet bewahrte unter anderen den Kopf des preußiſchen Majors Schill, eines der kühnſten Partheigänger, welche Deutſchland erzeugte. Die Geſellſchaften für die niederländiſche Literatur, für die Künſte und Wiſſenſchaften, für die Mathematik, Botanik, Naturkunde, Baukunſt ſind ſehr thätig, und tragen viel zur Verbreitung der Wiſſenſchaften über das Land bei.

Unter den Gebäuden iſt nur die Peterskirche, welche voll Grabmäler berühmter Holländer iſt, und das Rathhaus merkwürdig. Dieſes altgothiſche Gebäude enthält viele ſehenswerthe Gemälde; unter anderen wichtigeren wollen wir auch das Bildniß des Schneiders Johann Bockhold, welcher unter dem Namen Johann von Leyden unter den Wiedertäufern großes Aufſehen machte, König von Zion wurde, und ſein Leben in einem eiſernen Käfig, am großen Thurme am Münſter hängend, beſchloß.

Die Induſtrie dieſes Ortes iſt zwar ſehr geſunken; doch macht man noch ſehr gute Tücher, verſchiedene andere wollene Zeuge, und bereitet viel Leder und Seide; der Buchhandel, rein als Fabrikgeſchäft betrieben, liefert viele ſehr ſchön ausgeſtattete Nachdrücke; doch nur wenig neue Verlagswerke.

Noordwykbinnen, ein Flecken innerhalb der Dünen, zählt 2.000 Einwohner, treibt ſtarken Gemüſebau.

Nordwyk an Zee (Nordwik an der See) iſt ein großes Fiſcherdorf, welches am Meere, ungefähr an der ſogenannten Reinmündung liegt; es wird von Fiſchern bewohnt, und hat einen Leuchtthurm.

c. Der Bezirk von Rotterdam.

Rotterdam, bedeutende Handelsſtadt an der Mündung der Rotte in die Maas, in welche ſich der Rein verwandelt hat, ſeinen Namen dem kleineren Nebenflüßchen abtretend, iſt eine der bedeutendſten Handelsſtädte von Holland, und wird ſchon jetzt in gewiſſer Beziehung als Nebenbuhlerin von Amſterdam betrachtet. Eine große Menge von Kanälen geht bis mitten in die Stadt, ſie ſind ſo tief ausgemauert, daß ſie Schiffe von 300 Tonnen aufnehmen können. Die große Maſſe derſelben, welche ſich nach allen Richtungen hin verbreiten, gibt der Stadt ein ungemein lebendiges Anſehen. Die Häuſer haben eine andere Bauart, als man ſie gewöhnlich in Holland findet: ſie ſind hoch, haben bis auf ſechs Stockwerke, ein

Uebel, welches die ſtarke Bevölkerung und die Vermehrung der Einwohner bei ſich gleichbleibendem Raume veranlaßte. Mehre Straßen, unter ihnen die längs der Maas hinlaufende Hauptſtraße, haben prächtige Baumalleen, welche ſich überhaupt in Holland häufig vorfinden. Nach dem Waſſer hin hat Rotterdam vier, nach der Landſeite ſechs Thore, unter den fünf Kirchen iſt nur die Lorenzkirche wegen ihres hohen Thurmes merkwürdig. Mehre Gebäude, unter denen die der oſtinidiſchen Kompagnie, der Börſe und der Admiralität wegen ihrer Größe und ihrer Einrichtung intereſſant ſind. Auf dem Markte ſteht die Bildſäule des berühmten Erasmus von Rotterdam; ſie iſt von Erz, zehn Fuß hoch, ſteht auf einem ſechs Fuß hohen Fußgeſtelle; das Haus, in welchem der gelehrte Mann geboren wurde, gehört gleichfalls mit zu den Merkwürdigkeiten der Stadt. Auch wiſſenſchaftliche Anſtalten hat Rotterdam mehre: ein anatomiſches Theater, eine Schule für die Baukunſt, eine für die Seekadeten ſind die wichtigſten. Neben denſelben beſtehen lateiniſche Schulen und Gimnaſien, Elementarſchulen u. a. m.; eine Akademie der Wiſſenſchaften, eine Geſellſchaft für Naturkunde, eine andere für die Erfahrungswiſſenſchaft ſind gleichfalls in lebhafter Thätigkeit. Wie beinahe in ganz Holland, leben auch die 50.000 Einwohner dieſer Stadt faſt ausſchließlich vom Handel. Jährlich laufen hier gegen 1.800 Schiffe ein, und beinahe ebenſoviele aus; nur die Verſandungen der Maas, deren man, trotz der größten Anſtrengungen, nicht Herr werden kann, treten hindernd in den Weg.

Wie bereits bei Erwähnung der Häuſer bemerkt wurde, ſo zeichnet ſich Rotterdam vor vielen andern holländiſchen Städten auffallend aus. Man findet hier einen beiweitem größern, freundlicheren und zuvorkommenderen Ton; die vielen ſchönen Kaffeehäuſer ſind von Einheimiſchen und Fremden beſucht, und bringen beide in Berührung. Noch eine andere, ſehr empfehlenswerthe, Auszeichnung ſind die vielen Konzerte, Bälle, Schauſpiele, die ſtark beſuchten Luſtgänge, die vielen Luſt und Vergnügungsorte (unter denen manche mit gar ſonderbarem Namen, wie „Devlesbotten van Aegipten“ die Fleiſchtöpfe Aegiptens), welche zu Land und zu Waſſer ſehr häufig beſucht werden, und manches Andere, was den Aufenthalt in der Stadt angenehm macht. Hiezu darf man auch mit Recht zählen die geſunde Luft und den Reichthum an Trinkwaſſer, ein unſchätzbares Gut, deſſen Werth man erſt kennen lernt, wenn man nach Holland oder auf ein Seeſchiff kommt.

Delft, ſehr freundlicher, hübſch gebauter, doch faſt ganz todter Ort, liegt an dem Kanale, welcher Rotterdam mit Leyden verbindet, zählt 5.000 Häuſer und 13.000 Einwohner. Der Ort war früher ſehr ſtark bevölkert. Aus jener Zeit her rührt noch das Arſenal, das Zeughaus,

die große Artillerie- und Genieſchule, und die mächtige Artillerienwerkſtätte, in welcher faſt alle Lafetten für die neueren Geſchütze gemacht werden. Unter den Gebäuden iſt vorzüglich die alte Kirche zu nennen, weil ſie mehre bedeutende Grabmäler enthält, unter welchen des Prinzen Wilhelm von Oranien das am ſchönſten ausgeführte und größte iſt. Der Thurm dieſer Kirche hat ein durch ganz Holland berühmtes Glockenſpiel von mehr als 400 Glocken.

Delfshafen, unfern Rotterdam und eine Meile von Delft, iſt mit der letztgenannten Stadt durch einen Kanal in Verbindung, und iſt, was ſein Name ſagt, der Hafen von Delft; der Ort zählt 3.000 Einwohner, iſt ziemlich gut gebaut, hat anſehnliche Schifffahrt, und ſendet eigene Fahrzeuge auf den Häringsfang aus.

Schiedam, Stadt am Einfluſſe der Schie in die Maas, ſo weit von Delfshafen, als dieſes von Rotterdam, und von letztgenanntem Orte, auch eine Stunde abwärts an der Maas, hat 1.600 Häuſer und beinahe 11.000 Einwohner, welche 220 Brennereien betreiben, die jährlich 30.000 Laſt Getraide verbrauchen, woraus der berühmte vielgeſuchte Genever gemacht wird.

Gouda, nordöſtlich von Rotterdam, zwiſchen dieſem Orte und Utrecht gelegen, iſt eine gutgebaute Stadt, welche 4.000 Häuſer und 12.880 Einwohner hat. Hier werden 123 Tabakspfeifenfabriken und viele Ziegelbrennereien betrieben; manche Ziegelöfen faſſen eine Million und 200.000 Ziegel. Die ganze Gegend kann durch Schleuſen unter Waſſer geſetzt werden; der Ort iſt demnach zu Zeiten eine Inſel, was beſonders im Winter der Fall iſt, da man das Waſſer gerne auf den Feldern ſtehen läßt, um dieſelben tief genug zu durchnäſſen. Unter den Gebäuden zeichnet ſich die Johanneskirche aus.

Vlaardingen, Hafenort an der Maas, weſtlich von Schiedam und ſüdlich von Delft, iſt ein ziemlich gut gebauter Flecken, welcher 6.000 Einwohner zählt. Von hier aus wird die ſtärkſte Häringfiſcherei getrieben.

Kapelle ob der Yſſel, ein Dorf, welches beſonders durch ſeine gelben Klinker (Moppchen) bekannt iſt; der Thon iſt faſt ganz eiſenfrei, wird daher beim Brennen nicht roth. Die Leute, welche die Ziegeleien haben, die man hier Steenbakers nennt, holen den Thon aus der Yſſel, ſie fahren mit großen Rahmen zur Zeit der Ebbe mitten in den Fluß, und laden in den flachen Bänken ſo viel Thon auf, als ihr Schifflein tragen kann, und laſſen ſich dann von der Fluth zurücktreiben.

d) Der Bezirk von Dortrecht.

Dortrecht, Hauptſtadt deſſelben, liegt an der Merve, und am Biesboſch auf einer Inſel, welche im Jahre 1421 bei einer Ueberſchwemmung ſich bildete. Der Ort iſt alterthümlich gebaut, und von der Landſeite ſehr befeſtigt; hat aber Nichts, was ihn irgend auszeichnete. Hier werden die großen Holzflöſſe zerſchlagen, welche den Rein herunterkommen. Sie haben 8 bis 900 Fuß Länge, 60 Fuß Breite, tragen 12 bis 15 Wohnungen, und haben nicht ſelten 600 Arbeiter. Dieſes Holz bildet den Haupthandelsgegenſtand von Dortrecht; denn hier wird daſſelbe in Aufſtreich gebracht.

Ryderkerk, großes Dorf auf der, von der Merve und der alten Maas gebildeten, Inſel Yſſelmonde. Das genannte Dorf beſteht beinahe aus lauter Luſthäuſern, welche den reichen Kaufleuten von Rotterdam gehören, auch das Dörfchen Yſſelmonde, welches am Nordende der Inſel liegt, gegenüber der Mündung der Yſſel, (woher der Name), iſt reich an ſchönen Häuſern und prachtvollen Gartenanlagen.

e) Der Bezirk von Gorkum.

Gorkum oder Goringen, liegt an der Merwe, iſt Hauptort des Bezirkes, und war ehemals eine anſehnliche Feſtung, kann auch noch durch Schleuſen von der Landſeite unter Waſſer geſetzt werden. Der Ort hat einen ſchönen Marktplatz, ein anſehnliches Rathhaus, 1.400 Häuſer und 6.000 Einwohner. Das Hauptgewerbe derſelben iſt die Verfertigung von Thonpfeifen und die Fiſcherei. Der Stadt ſchräg gegenüber, aufwärts an der Wahl, da wo die Maas ſich mit derſelben vereinigt, liegt die Feſtung Löwenſtein, auf welcher Hugo Grotius gefangen ſaß. Seine Gattin befreite ihn bekanntlich, indem ſie ihm ſehr häufig Bücher in einer Kiſte zuſandte, und dieſe wieder von Zeit zu Zeit abholen ließ, einmal aber, Statt der Bücher, ihn ſebſt zurückbrachte. Man zeigt in Gorkum noch jetzt das Haus, in welches die wackere Frau ihren Mann gebracht; da er jedoch zu lebenslänglicher Gefangenſchaft verurtheilt war, mußte er das Land verlaſſen.

Vianen, kleines Städtchen am linken Ufer des Leck, eines Hauptarmes des Reines; dieſer Ort war ehemals befeſtigt, und aus den noch vorhandenen Ueberreſten läßt ſich noch jetzt auf ſeine ehemalige Stärke und Bedeutſamkeit ſchließen. Der Ort hat 500 Häuſer und 2.000 Einwohner. Seine Lage iſt ſo angenehm als ſie nur beim flachen Lande ſein kann; die Abwechslung von Wäldern und Wieſen, ſchönen Gebüſchen,

und Obſtgärten verleiht der Gegend wirklich Reiz. Die Leute treiben einen ſtarken Handel mit dem hier gewonnenen Obste.

Leerdam, Flecken mit 2.000 Seelen, liegt an der Linge, einem Flüßchen, das auf einer Inſel des Reines durch 2 Arme desſelben, dem Niederrein und der Wahl, gebildet, entſpringt, und ihn bis zum Kanale Gorkum fortſetzt. Unterhalb des genannten Kanales liegt der Ablaſſer-Werder, das weſtlichſte Stück der Inſel, auf welcher die Linge entſpringt. Dieſer Polder, wenn man ihn ſo nennen darf, iſt rings von Dämmen umgeben, und nach allen Richtungen hin von Kanälen durchzogen, wodurch allein es möglich wird, daß 10 Dörfer und beinahe 100 einzelne Höfe darauf beſtehen können. Hier wird vortrefflicher Hanf gebaut.

f) Der Bezirk von Briel.

Briel, liegt auf der Inſel Voorne, welche von der Maas und dem Haaringfliet gebildet wird, iſt ein Fiſcherſtädtchen, hat 1.000 Häuſer und 3.500 Einwohner, welche beinahe durchgängig Fiſcher oder Lootſen ſind. Ein Kanal führt aus der Maas, quer durch die Stadt und die Inſel nach dem Haaringfliet; der Ort war ſonſt mit Mauern und Wällen umgeben, iſt jedoch, obwohl die Feſtungswerke noch zum Theil vorhanden ſind, nicht mehr von großer Bedeutung. Intereſſant iſt die Peterskirche mit ihrem ſchönen Thurme, und mit dem Grabmale des Admirals Almonde. Der Ort iſt hiſtoriſch intereſſant, weil von hier aus der Aufſtand der Niederlande gegen Filipps Tirannei begann.

Helvoetſluis, kleines Städtchen am ſüdlichen Ende des vorhin erwähnten Kanales, war ehemals ſtark befeſtigt, iſt noch mit einem Erdwall und tiefen Gräben umgeben. Der Ort iſt gut und freundlich gebaut, hat 200 Häuſer und 1.500 Einwohner, welche hauptſächlich von Schiffswerften, daneben aber auch von ſehr vielen Fremden leben, welche von hier nach England überfahren.

Geervliet, auf der öſtlichen Hälfte der Inſel Vorne, welche durch einen neugegrabenen Kanal von der weſtlichen Hälfte getrennt wird. Das Oertchen iſt ſehr unbedeutend, hat nur 500 Einwohner, welche meiſtens Fiſcherei betreiben.

3) Die Provinz Friesland.

a) Der Bezirk Leuwarden.

Leuwarden, Hauptſtadt der Provinz im Nordweſten der großen, von der Zuyderzee und der Nordſee mit dem Dollart gebildeten Halbinſel,

liegt in einem freundlichen Wieſengrunde, von mehren Kanälen und kleinen Flüßchen durchſchnitten, iſt ziemlich regelmäßig gebaut, und war ehemals ſtark befeſtigt. Die Wälle ſind jetzt mit Baumpflanzungen umgeben, und zu anmuthigen Spaziergängen geworden. Der Ort zählt 2.000 Häuſer und 18.000 Einwohner, welche bedeutenden Handel mit Vieh, vorzugsweiſe mit Pferden, und den prächtigen ſchweren friesländiſchen Kühen treiben, welche von hier beinahe durch ganz Deutſchland verführt werden. Zwölf Kirchen, ein ſchönes Rathhaus, eine Sinagoge, und der Prinzenhof ſind die merkwürdigſten Gebäude.

Franeker, Stadt mit 400 Häuſern und 4.000 Einwohnern, liegt zwiſchen Leuwarden und Haarlingen, an einem die beiden Orte verbindenden Kanale. Sie iſt bekannt wegen eines großen hier beſtehenden Athenäums mit 8 Profeſſoren, einem botaniſchen Garten, und vielen wiſſenſchaftlichen Hilfsmitteln. Dieſer Ort, obwohl ſchlecht gebaut, iſt doch der Sitz vieler adeligen Friesländer, welche ſich indeſſen nicht ſehr darüber ärgern, daß ihre ehemalige Univerſität zu einer Schule herabgeſunken iſt. Dieſer Ort war im Jahre 1787 einer der Hauptſitze der antioraniſchen Parthei.

Haarlingen, befeſtigte Stadt an der Zuiderzee iſt von Kanälen durchſchnitten, hat breite Straßen, zählt 5 Kirchen, 1.200 Häuſer und über 8.000 Einwohner, welche Zwirn, Segeltuch, Oelfabriken, Brannt- wein- und Ziegelbrennereien unterhalten. Die beiden Hafen des Ortes, ſind nur für kleine Fahrzeuge zugänglich. Bemerkenswerth ſind die ungeheuren Dämme, welche zum Schutze gegen den Andrang der Zuiderzee aufgeführt ſind. Auf dem Hafendamme ſteht daß Denkmal des Stadthalters, Kaſpar Robles, deſſen Sorgfalt man theils die Erhaltung, theils die neue Errichtung dieſer höchſt wichtigen Dämme verdankt. Hier wird beträchtlicher Handel mit Holz, Thierfellen, Butter, Käſe und Getraide getrieben.

Dokkum, gut gebautes Städtchen, eine Meile von der Nordſee, am Dokkimer-Diep, iſt mit Leuwarden durch einen Kanal verbunden, hat 600 Häuſer, 3.500 Einwohner, welche Schiffswerften und Salzſiedereien haben, auch eine große Ankerſchmiede iſt intereſſant. Wichtig iſt der Handel mit Butter, Käſe, Salz, Bier und Branntwein. Hier war es, wo der Apoſtel der Deutſchen, der heilige Bonifacius, im Jahre 755 von den heidniſchen Frieſen erſchlagen wurde.

Zu dieſem Bezirke gehören mehre Inſeln, Ameland, Schiermonikoog, Rottum u. ſ. w., welche durch die Watten von dem feſten Lande von Friesland getrennt ſind. Sie ſind von mehren tauſend Menſchen bewohnt, bringen vortreffliche Grasarten hervor, und ſind daher vorzugsweiſe zur Viehzucht geeignet.

Witmarſum, Dorf, welches ſehr reich an Viehtriften und an Vieh iſt, daher einen ſtarken Handel mit Butter und Käſe nach dem ihm nahe gelegenen Stapelort Haarlingen treibt. Dieſes Dorf iſt der Geburtsort des Meno Simons, des Stifters der Menonitenſekte.

b) Der Bezirk Sneek.

Sneek, liegt in einer ſumpfigen Gegend im Südweſten der frieſiſchen Halbinſel, unferne eines gleichnamigen Landſee's, und an einem Kanale, der nach Leuwarden führt; der Ort hat viele Töpfereien, Leinewandwebereien, Mahlmühlen, Kraupen, Oel- und Sägmühlen. In der Umgegend werden viele hölzerne Uhren, etwas plumper als die ſchwarzwälder, verfertigt. Der Ort iſt der Hauptbuttermarkt der ganzen Provinz.

Stavoren, Städtchen an der weſtlichen Spitze von Friesland gelegen, an der Einfahrt aus dem Nordmeere in die Zuiderzee, war ehemals der Sitz der Könige von Friesland, und hatte deswegen ſowohl als wegen ſeiner Lage große Bedeutung. Jetzt iſt der Ort ſehr herabgeſunken, und zählt höchſtens 2.000 Einwohner.

Workum, nordwärts von dem vorgenannten Orte zwiſchen der Zuiderzee und einem Landſee, oder vielmehr der nördlichen Einfahrt in dieſelbe, an dem großen Buſen, welchen die vor Friesland liegenden Inſeln bilden, gelegen, hat einen kleinen Hafen, und zählt 3.000 Einwohner, welche meiſtens Fiſcher und Seefahrer ſind, doch ſich auch damit beſchäftigen, Kalk aus den Seemuſcheln zu brennen, welcher dann, da das Land arm an Kalkſteinen iſt, einen guten Handelsartikel bilden.

c) Der Bezirk von Herrenveen.

Herrenveen, Hauptort des Bezirkes, iſt ein ziemlich anſehnlicher Marktflecken, mit ſchönem Gebüſche, Obſtgärten und Landhäuſern umgeben, zählt über 1.200 Einwohner. Der Hauptgegenſtand des Erwerbes dieſer Leute iſt der Torfſtich, welcher in der Nähe ſtark betrieben wird. Nahe bei Herrenveen liegt das freundliche Luſtſchloß Vorange Woud.

Lamerwaag, großes Dorf, welches 5.100 Einw. haben ſoll.

Brakden, in Norder und Zuder getheiltes Dorf mit 3.000 Einwohnern, welche beinahe durchaus Menoniten ſind, beträchtliche Viehzucht und großen Butterhandel treiben.

4) Die Prvinz Grδningen.

c. Der Bezirk Gröningen.

Grδningen, Hauptſtadt der Provinz, liegt am Zuſammenfluſſe der Hunſe und der Aa, welche zuſammen theils durch das Damſterdiep, theils durch die Hunſe abfließen. Der Ort iſt von Mauern umgeben, hat einen Wall und tiefe Gräben, nebſt ſiebenzehn Bollwerken, welche Feſtunzswerke beinahe alle mit Bäumen bepflanzt ſind, und ſchöne Luſtgänge bilden. Der Ort hat eine ſchöne, freundliche Lage, iſt von Fruchtfeldern, Baumpflanzungen und Gemüſegärten umgeben, zählt ringsum viele Luſt- und Vergnügungsorte, viele Landhäuſer der reichen Frieſen, hat acht Thore, achtzehn Brücken, drei große Plätze, ſiebenzig Straßen, und zählt 6.000 Häuſer mit 30.000 Einwohnern. Sehr intereſſante Gebäude gibt es eben nicht; zwölf Kirchen dürften die Hauptgegenſtände der Aufmerkſamkeit ſein. Gut eingerichtet iſt aber die hieſige, obwohl kleine Univerſität, die Akademie der Zeichen-, Bau- und Schifffahrtskunde, auch die fiſikaliſch-chemiſche Geſellſchaft iſt von Wichtigkeit. Induſtrie belebt die Frieſen nicht; daher auch in dieſer großen Stadt wenigſtens nichts Ausgezeichnetes zu ſehen iſt. Doch hat man Tuch- und Leinewebereien, eine Papierfabrik und eine Fabrik lederner Hoſen.

Averderzyl, eine Schanze an der Mündung eines Flüßchens in die Hunſe, liegt auf dem linken Ufer derſelben.

Leck, ein Dorf an einem Binnenſee, dem Lekſter Meere, welches davon ſeinen Namen hat.

Hogezand, ein Dorf mit 1.700 Einwohnern, liegt an dem Kanale, welcher Windſchoter-Dreekfaert heist. Bekannter Ruhepunkt für die Reiſenden, welche durch dieſen Kanal fahren.

b. Der Bezirk von Windſchoten.

Windſchoten oder Winſchoten, Hauptſtadt des gleichnamigen Bezirkes, liegt an einem hier fahrbaren Flüßchen, und zwar unfern der hannöver'ſchen Gränze, gegen welche eine Reihe kleiner Verſchanzungen gerichtet iſt, die man jedoch, da ſie von keiner Wichtigkeit ſind, nicht mehr unterhält, ſondern nach und nach verfallen läßt. Der Ort zählt 3.000 Einwohner, war ſelbſt ehemals ſtark befeſtigt, hat jedoch gleichfalls nur noch die Trümmer davon aufzuweiſen. Da der Ort mit dem Dollart in Verbindung ſteht, ſo iſt ſein Handel nicht ganz unbedeutend.

Langeacker oder die Nieuweſchanz, eine ſtarke, regelmäßige

Feſtung am Ausfluſſe der weſtwolder Aa in der Dollart, ſoll noch vergrößert und verſtärkt werden, iſt bis jetzt nur von Militär bewohnt.

Bourtange, große, ſtarke Schanze, dicht an der hannöver'ſchen Gränze, in einem Arme des Bourtanger Moores, liegt an der Straße von Kärerden in Holland nach Lehr in Hannover. Dieſe Straße ſoll durch die Feſtung beſchützt und vertheidigt werden.

In dieſer Gegend liegen mehre ſehr große Dörfer von 2 bis 5.000 Einwohnern; alle treiben ſtarke Viehzucht und Butterhandel.

c. Der Bezirk von Apingadam.

Apingadam, oder auch bloß Dam genannt, liegt an der Fivel, iſt ein Städtchen von 3.000 Einwohnern, welche ſtarke Viehzucht treiben, und einen viel beſuchten Pferdemarkt haben. Der Fluß heist nach der Stadt nicht ſelten das Damſterdiep.

Delfzyl, ziemlich ſtarke Feſtung an der Mündung der Fivel in den Dollart, hat reinliche, breite und gut gepflaſterte Straßen, einen Hafen, der ziemlich große Schiffe aufnehmen kann, treibt wichtigen Handel, und zählt 3.500 Einwohner.

Loppersum und Winſum, zwei große Dörfer, welche Hauptorte von Kantonen dieſes Bezirkes ſind.

Soltkamp, großes Dorf an der Mündung der Hunſe in den Meerbuſen Lauwerzee, iſt befeſtigt, hat Wall und Graben, deckt den Eingang in den Fluß vollkommen.

Zu dieſem Bezirke gehört auch das ſchon früher genannte Eiland

Rottum, in der Nordſee gelegen, und zu der Inſelgruppe gehörig, welche ſich in einer langen Reihe von Nordholland (Texel) bis nach Oldenburg (WangerOge) hinzieht. Die Inſel hat ungefähr 300 Einwohner, welche ſich, gleich denen der übrigen, von Seehunds- oder Robbenfang nähren. Dieſe Leute haben alle eine eigenthümliche Sprache, die ſelbſt dem Holländer beinahe unverſtändlich iſt, und die das alte Frieſiſche ſein ſoll, indeſſen ſehr durch Beimiſchung von holländiſchen und plattdeutſchen Wörtern verunreinigt iſt.

5) Die Provinz Drenthe.

Dieſes ſoll die ärmſte Provinz des Staates ſein, auch zählt ſie auf 45 □Meilen nur 61.000 Einwohner. Der Boden iſt blos an einzelnen Stellen fruchtbar, und beſteht aus ungeheuern Mooren und Torfgründen, welche zwiſchen Gröningen, Meppel, Zwoll, Deventer, Grönlo in Hol-

land und Bentheim, Freren, Quakenbrück in Hannover liegen, und ſich von da durch ganz Oldenburg hindurch bis über die Weſer und nach der Elbe zu erſtrecken. Von dieſen ausgedehnten Mooren bildet nun ein Theil die Provinz Drenthe; das tragbare Land iſt ſehr unfruchtbar, mit Haidekraut bewachſen, man muß dieſes immer erſt anzünden, um die Aſche als Dünger zu benutzen. Hat das Land ſo einmal eine mittelmäßige Aerndte gegeben, ſo muß es wieder mehre Jahre liegen, bevor es von Neuem beſät werden kann. Gute Kornfelder ſind etwas Seltenes. Auch die Viehzucht iſt nicht bedeutend; man rechnet auf 40.000 Stücke Rindvieh, was bei 61.000 Einwohnern ſehr wenig iſt (nämlich für Holland), und dieſes Vieh iſt nicht von der beſten Raſſe, nicht milchreich, nicht groß noch ſchwer. Pferdezucht wird beinahe gar nicht betrieben; doch kaufen die Einwohner frieſiſche Füllen auf, um ſie zu füttern, und wann ſie groß ſind, wieder mit Vortheil abzuſetzen. Die Schafe ſind von ſchlechter Raſſe, und liefern nur ganz gemeine Wolle. Bei Allem dem ſcheinen die Einwohner ſich weder arm, noch unglücklich zu fühlen; ſie leben von Milch, Kartoffeln, Käſe, kurz von dem, was ihnen ihr Land ohne Koſtenaufwand bietet, verfertigen ſich ihre Kleidungsſtücke, ihre Häuſer, ihre Mobilien ſelbſt, und ſcheinen nicht im mindeſten unzufrieden. Sie ermangeln faſt alles Kunſtfleißes, und zeigen, ſelbſt im Bau ihrer Hütten, keine Anlage zum Fleiße, oder auch nur zur Bequemlichkeitsliebe; denn dieſe Wohnungen gleichen in keiner Art den holländiſchen oder auch nur den weſtfäliſchen Bauernhäuſern, welche letztere mit ihnen nur in dem einen Stücke Aehnlichkeit haben, daß es ihnen an Rauchfängen fehlt. Unter demſelben Dache wohnen die Bauern mit ihrem Viehe; nur eine dünne Scheidewand trennt den Behälter der einen Raſſe von dem der anderen.

Die Provinz hat eine Stadt, zwei Marktflecken und 37 Dörfer, welche alle zuſammen nur einen Bezirk bilden.

Aſſen, Hauptort der Provinz und des Bezirkes, iſt ein ziemlich gut gebauter Flecken am Horendeep, liegt am Anfange des Smilderkanales, iſt von Gärten und Spaziergängen umgeben, zählt 1.500 Einwohner, welche ſtarken Getraidehandel treiben; hiedurch, wie durch die, von Gröningen nach Zwill führende Poſtſtraße, und durch den Kanal gewinnt der Ort ungemein an Lebhaftigkeit.

Dalen, Dorf mit einer Schanze, an der Südweſtſeite des Bourdanger Moores, da wo daſſelbe mit dem Muſſelbrück zuſammenhängt.

Koverden, liegt an der Gränze von Hannover, bei dem Zuſammenfluſſe mehrer kleinerer und größerer Bäche, welche weiter abwärts die Vechte bilden. Dieſer Ort iſt eine ziemlich ſtarke, und wegen der Moräſte ſchwer zugängliche Feſtung; zählt 2.000 Einwohner.

Meppel, an der Weſtſeite der großen zuſammenhängenden Moore und ſchon außerhalb derſelben am Zuſammenfluſſe des Havelder mit dem Reeſtfluſſe gelegen, zählt 5.000 Einwohner, welche etwas Leineweberei treiben. An dieſem Orte iſt die einzige Fabrik der ganzen Provinz; ſie bereitet Berlinerblau, und an dieſem Orte befindet ſich auch eine lateiniſche Schule.

Frederiksoord, an der Gränze von Friesland gelegen, iſt eine jener berühmten Armenkolonien, von denen André im Heſperus 1819 die erſten Nachrichten gab, Umreit, Zwoll und Steenwick an der Gränze von Over-Yſſel und Gröningen gelegen. Es verbanden ſich im Jahre 1818 mehre tüchtige Männer, unter denen der Prinz Friedrich, zweiter Sohn des Königes, und der General von der Boſch zur möglichſt gründlichen Abhülfe der überhand nehmenden Armuth. Sie ſtifteten Frederiksoord, ließen 200 Häuſer errichten, beſetzten ſie mit 1.500 der tiefſten Noth entriſſenen Armen, und gaben ihnen nach und nach bedeutende Landſtrecken. Zuerſt wurden 600 Morgen eines wüſten, aber zu dieſem Behufe erſt urbar gemachten Landes, unter ſie vertheilt; dann aber einem jeden 2.100 □Ruthen wüſte liegenden Landes, nebſt Wohnung und den nöthigen Ackerbauwerkzeugen gegeben. Dieſe Kolonie hat eigene Geſetze und Vorſteher, welche ein wachſames Auge auf das Betragen der Koloniſten haben. Diejenigen, welche den Ackerbau nicht verſtehen, werden dazu auf vernünftige Weiſe angeleitet; Weiber und Kinder erhalten in großen Spinnereien Unterricht; in der Regel können ſogar die Kinder von fünf bis ſechs Jahren einen wöchentlichen Verdienſt von einem Gulden und, nach Maßgabe ihres Fleißes, auch wohl von mehr machen. Da aber von dem guten Anbau der Ländereien die Wohlfahrt der Kolonie abhängt, ſo wird hierauf ganz beſonders viel Werth gelegt. Je nach dem Betragen der Anſiedler wird ihnen der freie Genuß ihres Vermögens geſtattet oder nicht. Man hält dieſe Art der Verſorgung von Armen für die wohlfeilſte, hieran wird mancher Statiſtiker zweifeln, weil ihm bekannt iſt, daß eine ſolche Anſiedlerwohnung nebſt dem Lande, den nöthigen Ackerwerkzeugen und unentbehrlichſtem Hausgeräthe, wenn man unangebautes Land wählt, zum mindeſten auf 700 Gulden kommt. Die Bemerkung iſt vollkommen richtig; allein der angeſiedelte Arme iſt eben dieſe Summe ſeinem Wohlthäter ſchuldig, Haus- und Ackerland bilden gewiſſermaßen die Sicherheit für die Schuld. Beides wird erſt dann des Armen völlig freies Eigenthum, wenn derſelbe die Schuld abgetragen hat, und dieſes wird zwar den Anſiedlern ſehr leicht gemacht. Es geſchieht dieſes in kleinen Raten, aber es iſt auch ſehr leicht; denn die Geſammteinkünfte einer ſolchen Armenhaushaltung betragen durchſchnittlich 725 Gulden, und nach Abzug der Koſten für Saat, Getraide und für den Anbau, bleiben noch

550 Gulden als reiner Gewinn übrig, wovon eine ſolche Haushaltung nicht nur beſtehen, ſondern bequem, und mit einer Art von Wohlſtand leben kann. Wie ſehr dieſes der Fall iſt, ſieht man daraus, daß dieſe Anſiedlung Frederiksoord ſchon im Jahre 1820, alſo zwei Jahre nach ihrer Entſtehung, ein Viertheil des ganzen Anlagekapitals zurückgezahlt hatte. Dieſes Verſorgungsſiſtem für Arme hat die glücklichſten Früchte getragen; ſchon ſind zehn ſolche Anſiedelungen in Holland errichtet, und auch eine jüdiſche Armenkolonie iſt vorhanden, in welcher man, anſtatt ſchachertreibende Schelme, tüchtige, fleißige Landleute zieht. In den verſchiedenen Kolonien ſind 50 deutſche Familien vertheilt, damit dieſe den andern zum Muſter dienen, und in Ordnung und geregeltem Fleiße mit gutem Beiſpiele vorangehen ſollen. Schon im Jahre 1825 waren 12.000 Arme auf dieſe Weiſe zu nützlichen Mitgliedern der Geſellſchaft und zu wohlhabenden Leuten geworden, und es iſt unbegreiflich, daß dieſes glänzende Beiſpiel des Gelingens nicht alle anderen Staaten zur Nachahmung dieſes Ueberſiedlungsſiſtemes veranlaßt hat.

6) Die Provinz Over-Yſſel.

a) Der Bezirk von Zwoll.

Zwoll, Hauptſtadt der Provinz und des Bezirkes, liegt an einem ſchiffbaren Flüßchen, welches aus der Vechte, Regge und mehren anderen, die bei der Stadt ſich vereinigen, entſteht, und Zwartewater genannt wird, jedoch nicht zu der eine halbe Stunde von Zwoll entfernten Yſſel, ſondern nordwärts nach Genemünden und Zwarte-Zluys geht, und dort in die Zuyderzee fällt. Der Ort hat 3 Thore, 3 Vorſtädte, 8 Kirchen, 1 lateiniſche Schule, 1 Korrektionshaus, 2.400 Häuſer und 15.000 Einwohner, welche großentheils Kaufleute ſind, ſtarke Zuckerſiedereien, Salzſiedereien, Wachsbleichen, Taudrehereien und einen großen Lachsfang betreiben. Ein Vergnügungsort für die Einwohner iſt der Agnetenberg, auf welchem ehemals ein Auguſtinerkloſter ſtand, worin der bekannte Thomas a Kempis, als Mönch lebte.

Kampen, Stadt an der Yſſel, nahe am Ausfluſſe derſelben in die Zuyder-Zee, war ehemals eine Feſtung; hat jedoch nur noch einige verfallene Werke. Ein ſchönes Rathhaus, eine 730 Fuß lange Brücke über die Yſſel, 2 Kirchen ſind die Hauptmerkwürdigkeiten der Stadt; man treibt einigen Handel, auch werden hier viele wollene Decken, Plüſche, Felbel und grobe Tücher, ferner Binſen, Matten und ſonſtige Flechtereien verfertigt.

Zwarte-Sluis, Schanze am Einfluſſe der Heralter-Aa in das Zwartewater, ohnfern der Mündung deſſelben in's Meer.

Genemuiden, Marktflecken von 1.200 Einwohnern, liegt an der Mündung des Zwartewaters, welches hier das Zwoll'ſche Diep heist, in die Zuyderzee, treibt ſtarken Handel mit den im Lande gemachten Matten und feinen Flechtwerken aus Binſen.

Maſtenbroek, Dorf in einem Polder, der davon den Namen trägt, liegt zwiſchen dem Ausfluſſe der Yſſel und der Zwarte, treibt ſtarke Viehzucht und einen bedeutenden Butterhandel.

Blozyl, Dorf an der Mündung der Steenwyker-Aa (hier alte Aa genannt) in die Zuyderzee, zu welchem Behufe zwei große und ſtarke Schleuſen dienen. Der Ort zählt 1.500 Einwohner und treibt ſtarken Handel mit Butter und anderen Produkten der Viehzucht.

Schokland, eine Inſel im Zuyderzee, gerade vor der Mündung der Yſſel, iſt ganz von Dämmen umſchloſſen, enthält 2 Dörfer mit mehr als 700 Einwohner, welche in Tracht und Sitten ſich auffallend von den Holländern unterſcheiden, und hauptſächlich von Viehzucht und Fiſcherei leben. Die Inſel hat einen Leuchthurm.

b) Der Bezirk von Deventer.

Deventer, Hauptort des Bezirkes, liegt an der Yſſel, auf dem rechten Ufer derſelben, beim Einfluſſe der Schip. Ueber den erſtgenannten Fluß führt eine Schiffbrücke; der Ort iſt alterthümlich gebaut, hat zwar mehre gute Gebäude, doch Nichts, das ihn beſonders auszeichnete; zählt 1.200 Häuſer und 11.000 Einwohner, welche ziemlich viel Induſtrie haben; ſie bereiten Pfefferkuchen, Leder, Saife und auch viel Fabrikwaaren von Eiſen, als Töpfe, Oefen, Platten u. a. m.

Hardenberg, Städchen in einer moraſtigen Niederung am linken Ufer der Vechte, nicht weit von der Gränze von Hannover. Die Leute nähren ſich von Torfſtich, der hier ſehr bedeutend iſt. Einwohnerzahl 2.500.

Ommen, weſtlich von Hardenberg, in der Mitte zwiſchen dieſem Orte und Zwoll liegt, an der Vechte, welche hier zahlloſe kleine Krümmungen macht, hat ungefähr 800 Einwohner, welche hauptſächlich Viehzucht treiben.

c) Der Bezirk Almelo.

Almelo, Hauptſtadt des gleichnamigen Bezirkes, iſt gut gebaut, hat ein Schloß der Grafen von Rechteren, zwei Kirchen, 1.000 Häuſer

und 4.800 Einwohner, welche faſt durchgängig Menonitten ſind. Sie treiben ſtarke Leineweberei, Bleicherei und Handel mit ihren Produkten.

Vrieſeven, Dorf mit 1.800 Einwohnern, liegt im Almelo'ſchen Ven, in einer, von kleinen Flüſſen und Kanälen ganz durchſchnittenen Gegend.

Ryſſen, Stadt unweit der Regge, heißt auch Ryſſel, liegt am Vereinigungspunkte von 4 Flüſſen und 2 Kanälen in ſumpfiger Gegend, zählt gegen 4.000 Einwohner, iſt eine Enſchede Stadt, nahe bei der preußiſchen Gränze, nächſt Gronau in Weſtfalen, iſt von Haiden umgeben, ziemlich ſchlecht gebaut, hat mehre Leinwand- und Baumwollenwebereien.

Delden, Stadt mit 3.900 Einwohnern, liegt an der Regge. Ohnfern davon iſt das Schloß Tevikelo, der Familie Waſſenaer gehörig.

Diepenhem, Flecken mit einem Schloſſe des Grafen von Bentink, zählt beinahe 600 Einwohner.

7) Die Provinz Geldern.

a) Der Bezirk Arnhem.

Arnhem, Hauptſtadt der Provinz, dicht am Reine gelegen, welcher hier ſchon durch den Abgang der Wahl ſehr geſchwächt iſt. Nördlich von der Stadt liegen die Veluviſchen Hügel, welche der Gegend einige Abwechslung geben. Die Stadt iſt ſtark befeſtigt, konnte aber, obwohl von Franzoſen vertheidigt, ſich nicht gegen Bülow halten, und wurde mit Sturm genommen. Die Wälle ſind mit Bäumen bepflanzt, und bilden Luſtgänge, von denen man nach verſchiedenen Seiten hin ungemein ſchöne Ausſichten hat. Die ziemlich gut gebaute Stadt hat 4 Thore, 4 Kirchen, 1 Schloß, 3 ziemlich große Plätze, einen Hafen am Reine, zählt 500 Häuſer und nicht viel weniger als 11.000 Einwohner. Merkwürdig iſt das Stadthaus, das Schloß, der Naſſau'ſche Hof und die Euſebius-Kirche, welche die Grabmäler mehrer Herzoge von Geldern enthält. Dieſer Ort iſt ein wichtiger Handelsplatz für die Spedition von Deutſchland nach den Niederlanden und zurück.

Wageningen, Städtchen am rechten Ufer des Reines, mit welchem es durch einen Hafen verbunden iſt; zählt über 300 Einwohner, hat ſtarken Tabaksbau und Speditionshandel. Alle 14 Tage kommt eines von jenen Schiffen hier an, welche man Beurtſchiffe nennt, und die das Privilegium haben, Güter, Perſonen und Lebensmittel nach gewiſſen Orten zu bringen; das hier anlegende geht nach Duisburg.

Barneweld, Marktflecken mit einem ſchönen Schloſſe und Landgute, der Familie Schaffelaar gehörig; der Ort zählt nahe an 5.000 Einwohner.

Elburg, Städtchen am Zuiderzee, an der Straße von Zwoll nach Utrecht und Amſterdam, und daher ziemlich lebhaft, hat 2.000 Einwohner, einen zwar nicht großen, aber ſichern Hafen, Fiſcherei und Schifffahrt, war ehedem befeſtigt, und iſt noch mit Wällen umgeben.

Hattem, eine Stadt von 3.550 Einwohnern, mit alten, ziemlich verfallenen Feſtungswerken, liegt am Einfluſſe der Grift in die Yſſel, treibt ſtarken Tabackbau.

Harderwyk, Stadt an der Zuiderzee, war ehemals befeſtigt, wovon noch die Rudera zu ſehen ſind, hat eine Schule und an der Stelle der 1648 geſtifteten Univerſität jetzt ein Athenäum, 4.000 Einwohner, treibt ſtarken Getraide- und Holzhandel, und eine nicht unwichtige Fiſcherei.

Nieuwkerk, Marktflecken an der Zuiderzee, hat einen Hafen, welcher jedoch nicht ſtark beſucht wird. Die 5.020 Einwohner beſchäftigen ſich mit Fiſcherei und Tabaksbau.

Sevenaer, Städtchen mit nahe bei 200 Häuſern und ungefähr 900 Einwohnern, gehörte ehemals zu Herzogthume Kleve.

b. Der Bezirk Zütphen.

Zütphen, Hauptort des Bezirkes, liegt am rechten Ufer der Yſſel, über welche hier eine Schiffbrücke geſchlagen iſt. Das Flüßchen Berkel läuft durch die Stadt, und mündet bei derſelben in den vorgenannten Strom. Der Ort iſt eine Feſtung, und die Werke ſind ziemlich wohl erhalten; er zählt fünf Thore, 6 Kirchen, 4 Hoſpitäler und Krankenhäuſer. Die lateiniſche Schule und die fiſikaliſche Geſellſchaft haben in Holland einigen Ruhm, als vorzugsweiſe gute und nützliche Anſtalten. Zütphen zählt 1.300 Häuſer und 9.000 Einwohner, welche Kattundruckerei, Gärberei, Brauerei, Papierfabrikation, Leimſiederei u. a. m. betreiben.

Doesburg, Stadt an der Yſſel, in welche hier die alte Yſſel mündet, mit einer Brücke verſehen, gehört zu den noch erhaltenen Feſtungen Hollands, hat über 3.000 Einwohner, welche ſich von ſtarkem Tabaksbau nähren.

Deutichem, ein an der alten Yſſel gelegenes Städtchen, welches 300 Häuſer und 2.000 Einwohner zählt. Man findet hier eine Bomben- und Kugelgießerei, wahrſcheinlich aus der Zeit herrührend, in welcher der Ort noch eine Feſtung war.

Lichtenworde, kleines Städtchen mit einem adelichen Schloße, zählt 2.500 Einwohner.

Bredeword, alte befeſtigte Stadt in höchſt ſumpfigter Gegend, iſt ganz von Moräſten umgeben, zählt 1.500 Einwohner.

Burg auch Terburg, Stadt mit einem Schloſſe, liegt an der alten Yſſel, iſt Hauptſtadt der Herrlichkeit Wiſch.

c. Der Bezirk von Nymwegen.

Nymwegen, Hauptſtadt des Bezirkes, liegt an der Wahl, unfern ihrer Trennung vom Reine, iſt eine alte ſtarke Feſtung, ſenkt ſich von einer Hügelreihe, davon ſie fünf Hügel einnimmt, nach dem Fluſſe herab, und gewinnt davon ſowohl von Ferne ein wunderſchönes Anſehen, als ſie ſelbſt wirklich in einer ſehr anmuthigen Gegend liegt. Auf den Gipfeln des Berges aber ſieht man die alte Burg, welche Karl der Große gebaut haben ſoll, und die, troß des guten Standes, in welchem man die Feſtungswerke hält, doch unbeachtet liegen bleibt, und immer mehr zerfällt. Der Stadt gegenüber liegt das Dörfchen Land, zu welchem eine ſchöne große Schiffbrücke führt, von welcher man die Stadt mit ihren 2.000 Häuſern in ihrer ganzen Ausdehnung überſehen kann. Auf dem dortigen Rathhauſe befindet ſich eine Sammlung römiſcher Alterthümer. In einem Saale deſſelben wurde im Jahre 1678 der berühmte Nymweger Friede geſchloſſen. Die Deputirtenkammer und die Stefanskirche ſind intereſſante Gebäude. Merkwürdig iſt auch noch das Gehölz auf dem Wege nach Kleve, welches der Ueberreſt eines heiligen Haines iſt. 16.000 Einwohner treiben einen lebhaften Speditionshandel, mancherlei Gewerbe und verſchiedene Fabrickzweige.

Panderen, Dorf mit beinahe 600 Einwohnern, liegt an der Trennungsſtelle von Rein und Wahl. In der Nähe ſind mehre größere und kleinere Schanzen, welche ehemals zur Deckung des Reines dienten, jedoch, ſeitdem man ihre Unbrauchbarkeit kennen gelernt hat, dem Verfalle überlaſſen ſind.

d. Der Bezirk von Thiel.

Thiel, gutgebautes Städtchen am rechten Ufer der Wahl, im Thieler Werder (einer Inſel zwiſchen Rein und Wahl), zählt 5.000 Einwohner, hat ſtarke Schifffahrt und Handel auf der Maas, welche ſich unterhalb des Ortes mit der Wahl vereint. Die ſogenannte todte Linge, welche in der Nähe der Stadt fließt, iſt waſſerarm, und kann nur während des Winters befahren werden; viele Leine- und Wollenwebereien,

ſo wie auch eine Fabrik von Waſſerfarben geben dem Städtchen, auch als Fabrikort, einige Bedeutung.

Bommel, Stadt am linken Ufer der Wahl, auf dem Bommeler Werder, einer Inſel, welche von der Maas und der Wahl gebildet wird, zählt 5.000 Einwohner. Der Ort ſieht von Ferne freundlich und einladend aus. Seinen hohen, ſtumpf abgeſchnittenen Thurm ſieht man ſchon mehre Meilen weit; die Stadt ſelbſt aber entſpricht dem freundlichen Bilde nicht; ſie ſcheint todt und verödet, und iſt, trotz ihrer günſtigen Lage, ohne Handel und Gewerbe.

Kuilenburg, Stadt am Leck, ſehr ſchlecht und ungeſund gelegen, und ſo tief, daß ſie beinahe in jedem Winter unter Waſſer geſetzt wird. Der Ort beſteht eigentlich aus drei Theilen, der innern Stadt, der Neuſtadt und dem Hagenteiche, welche durch Mauren und Gräben von einander ganz abgeſondert ſind, und durch ſteinerne Brücken wieder zuſammenhängen. Unter den 5 Kirchen iſt die zu St. Barbara wegen ihrer vielen Grabmäler intereſſant; die 4.000 Einwohner treiben einen ziemlich ſtarken Verkehr mit dort gewobenen Seideſtoffen und mit Schießgewehren, welche aus ein paar großen Gewehrfabriken hervorgehen.

Wurren, Marktflecken an einem Arme der Linge, welcher Morenkracht genannt wird, hat 1.600 Einwohner, beſteht aus zwei, ſich durchkreuzenden Straßen, und hat auſſerhalb ſeiner nächſten Umgebung ein altes Schloß, welches von ſtarken Mauern und Gräben eingeſchloſſen iſt.

Löweſtein, die Feſtung, von welcher bereits bei Gorkum die Rede war, aus welcher Hugo Grotius durch ſeine heldenmüthige Gattin befreit wurde.

8) Die Provinz Utrecht.

a) Der Bezirk von Utrecht.

Utrecht, Hauptſtadt der Provinz und des gleichnamigen Bezirkes, liegt am dem alten Reine, welcher ſich hier zum dritten Male theilt, um die Vecht nach der Zuiderzee abzuſenden, und an dem Vereinigungspunkte mehrer großen Straßen nach Amſterdam und Nordholland, nach Leyden, nach Rotterdam, nach Breda, nach Kleve, nach Hannover und Friesland. Dieſes Zuſammentreffen der verſchiedenen Wege macht den Ort ſehr lebendig. Er iſt von ſehr hübſchen Landhäuſern umbaut, welche den Anblick der ziemlich altmodiſchen, Stadt verbergen, bis man zu dem Bereiche ihrer Feſtungswerke kommt, welche aus Wällen, Graben, Mauern und Thürmen beſtehen. Der Ort hat 5 Thore, 4 Vorſtädte, 15 Kir-

chen, mehre Hoſpitäler, 1 Krankenhaus. Von wiſſenſchaftlichen Anſtalten ſind zu bemerken: die Univerſität, mit vielen ſehr guten wiſſenſchaftlichen Hilfsmitteln, ein Gimnaſium, eine Thierarzneiſchule, ein Malerkollegium, eine Geſellſchaft der Dichtkunſt; der botaniſche Garten, das fiſikaliſche Kabinet, die Sternwarte, die Bibliothek, das anatomiſche Theater gehören der Univerſität an. Verſchiedene Privatſammlungen ſind von dem Könige von Holland für dieſe Anſtalt mit nicht unbedeutenden Koſten angekauft worden. Der Ort war ehemals viel ſtärker bewohnt, und in den äuſſeren Umgebungen vermißt man wohl das lebhafte Treiben, das in einer Handelsſtadt zu ſein pflegt; denn es ſind bei 8.000 Häuſern nur 35.000 Einwohner im Orte. In den Hauptſtraßen, auf den Plätzen, an der Quai's und überall wo Handel und Wandel iſt, vermißt der Fremde die ſtärkere Bevölkerung nicht; wenn auch der Einheimiſche, welcher zwiſchen Sonſt und Jetzt vergleichen kann, den Unterſchied wahrnimmt. Es finden ſich hier Fabriken von Strümpfen, Stecknadeln, Lakmus, Sparlampen, Zucker, Tuch, halbſeidenen Zeugen, Leinewand, u. a. m. Vorzüglich ausgezeichnet iſt unter dieſen Gegenſtänden das hier bereitete ſchwarze Tuch, welches wegen ſeiner Feinheit und Güte ſehr geſchätzt wird. An Merkwürdigkeiten zählt die Stadt beſonders ein paar Gebäude: das Rathhaus, das Münzgebäude, das Haus von Loo, worin 1579 die berühmte Utrechter Union und 1713 der Utrechter Friede unterzeichnet wurde. Das deutſche Ordenshaus, der königliche Palaſt, vor allen aber die Domkirche mit dem hohen Thurme, welcher eine weite Ausſicht darbietet, und deſſen ſehr ſchönes Glockenſpiel zu den ausgezeichnetſten von ganz Holland gezählt wird. Eine andere beſondere Merkwürdigkeit von Utrecht iſt das gute Trinkwaſſer; der große Brunnen auf dem Marienplatze liefert davon ſo viel, daß täglich mehre Schiffsladungen mit dieſem Handelsartikel nach Amſterdam gehen.

Zeiſt, Dorf mit einem Schloſſe, zählt 1.400 Einwohner. Hier iſt eine Herrnhuterkolonie, welche aus ungefähr 400 Perſonen beſteht; ſie zeichnen ſich durch vorzügliche Waaren verſchiedener Art aus; die Gold- und Silberarbeiten, die künſtlichen Schreinerſachen, die guten ſeidenen Bänder, die lakirten Waaren, welche man hier verfertigt, genießen überall eines großen Ruhmes.

Yſſelſtein, kleine Stadt an der holländiſchen Yſſel, hat Ruinen eines alten Schloſſes, iſt ziemlich gut gebaut, zählt 300 Häuſer und 2.800 Einwohner.

Montfort, Städtchen an dem vorgenannten Fluſſe, hat 350 Häuſer, 2.000 Einwohner und ein altes Schloß.

Vreeswik, Dorf am Lek mit 800 Einwohnern, hier geht ein Kanal, die Vaard, aus dem Lek nach dem alten Reine, eine große Schleuſe

iſt wegen ihres ſchönen Baues merkwürdig. Hier müſſen alle Schiffe, welche vom oberen Reine nach Utrecht und Amſterdam gehen, Zoll erlegen.

b) Der Bezirk von Amersfort.

Amersfort, Hauptſtadt des Bezirkes, liegt am Fuße einer von Weſten nach Oſten ſtreichenden Hügelkette, welche den Namen der Stadt trägt. Der Ort iſt mit Wällen und Gräben umgeben, ſehr alterthümlich gebaut, hat aber freundliche Umgebungen, heitere Spaziergänge, und durch die nahe gelegenen Hügel auch einige Abwechſelung in dem äuſſeren Anblicke der Gegend. Die Kirchen ſind nicht ſehr ausgezeichnet; nur eine derſelben hat einen hohen und ſchönen Thurm, mit einem prächtigen Glockenſpiele, welches mehr als 300 Glocken hat. Der Ort zählt 2.000 Häuſer und über 9.000 Einwohner, welche nicht unbedeutenden Handel treiben; indem Amersfort der Stapelplatz für alle, zu Lande aus Deutſchland kommenden Waaren iſt, welche hier zu Schiffe auf der Erm in die Zuiderzee und nach Amſterdam gebracht werden. Der Ort hat verſchiedene Fabriken von gewöhnlichen und mittelfeinenwollenen Zeugen, von Tabak, von wollenen Teppichen und hat auch eine Glashütte. Im Jahre 1620 ſollen hier 350 Bierbrauereien geweſen ſein, jetzt findet man nur noch zwei. In der Umgegend treibt man ſtarken Tabaksbau. Unter den Spaziergängen iſt der heilige Berg ausgezeichnet, auf der Spitze deſſelben liegt ein Haus von hohem Alterthume; es war ſonſt ein Kloſter. Dort liegt, wie jeder gläubige Kriſt wiſſen wird, die heilige Urſula mit allen ihren 11.000 Jungfrauen begraben.

Wik by Duurſtede, Städtchen am Reine, welcher hier den Namen Lek annimmt, nachdem oberhalb des Ortes der kleinſte ſeiner Arme, der fromme Rin (der krumme Rein), von ſeinen vielen Windungen ſo genannt, nach Utrecht abgegangen iſt. Nahe bei der Stadt liegt eine Burg in Trümmern, Duurſtede. Sie ſoll von Druſus erbaut worden ſein, der hier ſein Heer verſammelte und lagerte, als er gegen die Sikambern zu Felde zog. Der Ort zählt 2.000 Einwohner, und hat trotz ſeiner günſtigen Lage doch nur wenig Handel.

Rheenen, öſtlich von dem vorgenannten Orte auf der Straße von demſelben nach Arnhem, und am rechten Ufer des Reines gelegen, zählt 2.500 Einwohner, welche ſtarken Tabaksbau betreiben. Dieſes unbedeutende Oertchen ward von dem Kurfürſten Friedrich von der Pfalz zum Ruheorte gewählt, nachdem derſelbe zum Könige von Böhmen erkohren, in der Schlacht bei Prag 1620 Krone und Reich verloren hatte. Man zeigt noch das Haus, in welchem er ſein Leben beſchloß.

9) Die Provinz Nordbrabant.

a) Der Bezirk von Herzogenbuſch.

Herzogenbuſch, Hertogenboſch auch kurzweg De Boſch und franzöſiſch Bois le Duc genannt, iſt Hauptſtadt der Provinz und des gleichnamigen Bezirkes, liegt am Zuſammenfluſſe der Aa und der Dommel, ſo wie am Nordende des großen Südwilhelmskanales. Der Ort iſt eine der bedeutendſten Feſtungen von Europa, hat acht mächtige Bollwerke eine ſtarke Zitadelle, ſehr beträchtliche Außenwerke, breite, tiefe Gräben und endlich Moräſte, welche den Ort rings umgaben. Die Stadt hat 4 Thore, 5 öffentliche Plätze, 40 Straßen, 3.500 Häuſer und 15.000 Einwohner. Von den 15 Kirchen iſt nur eine der Anführung werth, doch dieſe, die Johanneskirche, iſt auch ungemein ſchön und großartig; ſie hat eine Länge von 383 Fuß und iſt 172 Fuß breit. Sowohl ihre innere Ausſchmückung, als die hohen Gewölbe, die prächtigen Glasmalereien und die Orgel, welche ſie enthält, ſind ſehenswerth. Das Rathhaus, das ehemalige Jeſuitenkloſter, die Kaſernen, das Arſenal ſind ſehenswerthe Gebäude. Der Ort treibt lebhaften Handel, und hat viele Fabriken von Meſſern, Stecknadeln, Band, Zwirn, Leinewand, Wollenzeugen, Fußdecken, Hüten, von Karten, Glasſpiegeln, hat eine Eſſig- und eine Salzſiederei, viele Bierbrauereien, und befindet ſich, obwohl die Konkurrenz mit den deutſchen Staaten dem Orte nachtheilig zu werden beginnt, doch immer noch in einem nicht unerheblichen thätigen Fabrikleben.

Tilburg, Stadt von 10.000 Einwohnern, zwiſchen Herzogenbuſch und Breda gelegen, treibt ſtarke Tuchfabrikation, zählt 80 Tuchfabriken, welche jährlich 20.000 Stück einer ſehr geſchätzten Waare liefern ſollen. Die Zeuge werden jedoch größtentheils hier nur gewoben, auswärts aber gefärbt und appretirt.

Crevecoeur, kleine Feſtung, nördlich von Herzogenbuſch an der Maas gelegen, iſt von 5 Bollwerken umgeben, kann zwar keine große Beſatzung aufnehmen, würde jedoch auch für eine kleine dadurch leicht haltbar, daß man ſie ganz unter Waſſer ſetzen kann.

Grave, kleine Stadt an der Maas, öſtlich von Herzogenbuſch, iſt ziemlich gut befeſtigt, zählt etwas über 2.000 Einwohner.

Loon op Zand, großes Dorf in einer ſandigen moraſtigen Gegend, zählt 4 Kirchen, eine Sinagoge, 800 Häuſer und 4.000 Einwohner, welche ſtarken Getraidehandel treiben, daneben aber ſich viel mit Wollenſpinnerei abgeben.

Ooſterwyk, Marktflecken am Zuſammenfluſſe der Lein mit der groſſen Aa, zählt 300 Häuſer und 1.800 Einwohner. Auf dem Marktplatze der nicht übel gebauten Stadt ſteht, eine durch ihr hohes Alter und ihren ungeheuren Umfang bemerkenswerthe Linde; in dem Orte ſind mehr als 100 Juden anſäßig, welche eine Sinagoge haben. Die Einwohner treiben ſtarken Verkehr mit Tuch und baumwollenen Waaren, welche hier in großer Menge verfertigt werden. Auch der Landbau iſt nicht unbedeutend.

Michelgeſtel, Flecken an der Dommel, zählt 400 Häuſer und über 2.000 Einwohner. Der Ort hat ein ſehr ſchönes alterthümliches Rathhaus, und eine nicht weniger merkwürdige Kirche. Herrliche Landhäuſer und ſchöne Gärten ſchmücken die Umgegend.

Heusden, eine Stadt am Watermaas gelegen, iſt ſehr ſtark befeſtigt, zählt aber nur 1.500 Einwohner.

b) Der Bezirk Breda.

Breda, bedeutende Feſtung an dem Zuſammenfluſſe mehrer kleiner Ströme, Mark, Aa, u. anderer. Nach der Vereinigung heiſen ſie alle zuſammen die Dintel. Der Ort kann ganz unter Waſſer geſetzt werden, worin ein Hauptſtück ſeiner Befeſtigung beſteht. Auch das Kaſtell hat von Innen und Außen Waſſergräben, welche viel Schutz gewähren; doch war es möglich, die Stadt durch einen plötzlichen Ueberfall zu nehmen, was im Jahre 1590 durch 70 kühne Krieger geſchah, die ſich in dem Torfe eines Schiffes verbargen, und ſo plötzlich und unerwartet in das Innere der Stadt kamen.

Die merkwürdigſten Gebäude ſind: das Schloß, welches im 17ten Jahrhunderte vollendet worden iſt, 7 Kirchen, 1 Land- und Seekadeten-Inſtitut. Im Schloſſe findet man einen prächtigen Hof, den eine marmorne Säulenhalle ziert; auch hat das Gebäude einen prächtigen Saal, und ſehr ſchöne Garten-Anlagen. Die große Hauptkirche iſt durch einen ſehr hohen Glockenthurm geziert, in welchem ſich ein vortreffliches Glockenſpiel befindet; ſie enthält viele Merkwürdigkeiten, unter denen zwei ſehr große Orgeln und die Grabmäler verſchiedener Helden, beſonders mehrer Prinzen von Naſſau zu bemerken ſind. Die Stadt zählt 1.500 Häuſer und 10.000 Einwohner. Die Umgebungen ſind freundlich, und bieten etwas in Holland ſehr Seltenes, Tannen- und Eichenwäldchen, dar.

Bergen op Zoom, eine der bedeutendſten Feſtungen Hollands, durch den Ingenieur Koehorn (Kuhhorn) zu einer Feſtung vom erſten Range erhoben, bekannt in der Geſchichte durch mehre ſehr bedeutende

Belagerungen, und durch den kühnen Widerſtand, den die Beſatzung leiſtete. Die Nordſeite der Stadt iſt durch eine Reihe von Verſchanzungen, die in Sümpfen ſtecken, gedeckt; auf der Südſeite liegt innerhalb ähnlicher Befeſtigungen die Zitadelle, beſonders wegen eines achteckigen Thurmes von ſonderbarer Bauart, oben breiter als unten, merkwürdig. Die Zoom fließt miten durch die Stadt der Schelde zu, und bietet von dem Orte bis dahin den Hafen, der durch zwei ſtarke Schanzen geſchützt iſt. Der Ort zählt 6.000 Einwohner, größtentheils Fiſcher oder Töpfer; die erſten beſchäftigen ſich hauptſächlich mit dem Sardellenfange. Ein Haupthandelszweig ſind auch die berühmten Anſchowes, eine eigene Gattung von Sardellen, die etwas kleiner, zarter und mit dem Kopfe eingeſalzen ſind. Sie werden alsdann mariniirt, mit Eſſig und Gewürzen zubereitet, und nunmehr, vorzugsweiſe unter dem Namen Anſchowes, verkauft. Unter den 1.200 Gebäuden findet ſich wenig Ausgezeichnetes; man hat 1 altes Schloß, 3 Kirchen und 1 Zeichen-Inſtitut.

Gertruidenburg, eine feſte Stadt am Biesboſch, oder vielmehr an dem kleineren Flüßchen Dongen, welches unweit davon in das Delta der Maas und Wahl übergeht, welches man Biesboſch nennt. Der Ort hat nichts Merkwürdiges, zählt 460 Häuſer und 1.500 Einwohner, welche ſtarken Lachsfang treiben.

Strenbergen, eine ziemlich gut befeſtigte Stadt von 4.000 Einwohnern, hat durch einen Kanal, welcher in das Sternbergiſche Vliet geht, Verbindung mit dem Volgerak, einer der Mündungen des Reines, welcher jedoch hier ſchon lange ſeinen Namen verloren hat.

Klundert, befeſtigtes Städtchen an der Roodevart, welche in das Hollandsdiep, eine der ſüdlichen Mündungen des Reines, geht. Der Ort iſt ſehr klein, zählt nur 800 Einwohner, iſt aber ſehr regelmäßig gebaut, treibt wenig Handel, meiſtentheils Fiſcherei und bürgerliche Gewerbe.

Willemſtadt, Feſtung am Hollands-Diep, hat einen guten Hafen, zählt 1.800 Einwohner, die nicht unbedeutenden Handel treiben.

Ooſterhout, Marktflecken mit mehr als 1.000 Häuſern und 6.400 Einwohnern, welche große Töpfereien, Ziegeleien und ſtarke Tuchfabrikation betreiben, für welches letztere drei ſehr beſuchte Märkte gehalten werden.

c) Der Bezirk Eindhoven.

Eindhoven, Hauptort des Bezirkes, hat ſtarken Handelsverkehr, zählt 400 Häuſer und 2.500 Einwohner, welche Leder, Leinewand, wollene und baumwollene Zeuge, Stiefel und Schuhe bereiten, auch Bierbrauereien und Eſſigſiedereien, ferner eine große Feuerſprizenfabrik betrei-

ben. Jährlich werden hier zehn große Märkte gehalten, welche zwar ſehr beſucht ſind, doch gegen Ehemals, durch die Trennung von Belgien ungemein verloren haben; an merkwürdigen Gebäuden findet ſich hier Nichts.

Helmond, offene, ſehr freundlich gebaute Stadt an der Aa, von welcher dieſelbe nach mehren Richtungen hier durchfloſſen wird. Der Ort hat ein Schloß, 500 Häuſer, 2 Kirchen, 2.000 Einwohner. Der Ort bezieht aus Braunſchweig jährlich für 100.000 Gulden Linnengarn, welches hier zu Haarlemer Tuchlinnen (hier Bontjes genannt) zu Bettzeug, Damaſt und anderen guten Stoffen verarbeitet wird.

Vechel, großer Flecken von der Aa durchfloſſen, welche von hier aus ſchiffbar gemacht worden iſt. Eine maſſive Brücke führt über den Fluß. Der Ort hat 3 Kirchen, 530 Häuſer, meiſtentheils von Stein gebaut und zählt 3.200 Einwohner, welche viel Leinewand, Kattun und Leder bereiten, auch große Oelmühlen und ſtarke Bierbrauereien haben.

Schindel, Marktflecken mit 600 Häuſern und 3.500 Einwohnern, hat ein ſchönes Rathhaus und eine Kirche, mit dem Grabmahle des berühmten Seehelden Jan van Amſtel, welcher hier begraben liegt. Der Ort treibt ſtarken Hopfenhandel.

Oirſchot, Dorf an der großen und kleinen Verſe, zählt über 1.000 Häuſer und 6.000 Einwohner, hat ein großes Schloß und eine ſehr ſchöne Kirche. Bedeutend iſt die Leinewandweberei und der Handel damit, ſo wie auch 3 Hutfabriken, eine Geneverbrennerei und fünf Bierbrauereien von Wichtigkeit ſind. Unter den Einwohnern zählt man nur 105 Reformirte, alle übrigen ſind Katholiken. Dieſer Ort hat ſehr ſtarke Viehmärkte.

10) Die Provinz Seeland.

a) Der Bezirk von Middelburg.

Middelburg, liegt auf der weſtlichſten ſeeländiſchen Inſel Walcheren, welche durch das Veerſche Gat von den Inſeln Nord- und Süd-Beveland, die alle zuſammen zwiſchen den beiden Hauptarmen der Schelde liegen, getrennt iſt. Middelburg liegt beinahe in der Mitte der Inſel, und iſt durch 2 Kanäle mit dem nördlichen und ſüdlichen Theile des Veerſche Gats verbunden. Der Ort war ehemals eine ziemlich ſtarke Feſtung, wie die noch ſichtbar mächtigen Wälle und breiten Gräben, jetzt in Spaziergänge verwandelt, bezeugen. Doch iſt der Ort als Feſtung gänzlich vernachläßigt, und wohl von keinem Werthe mehr. Die Stadt

zählt 12 Kirchen, 1 Sinagoge, 1 lateiniſche Schule, (die Häuſerzahl iſt unbekannt), und über 15.060 Einwohner, welche ſehr berühmte Chokolade verfertigen und ſtarken Handel treiben. Der Ort hat ſehr anſehnliche Schiffswerfte, große Magazine, einen ſtarken Handel mit Salz. Die Merkwürdigkeiten des Ortes ſind: das große Rathhaus mit den Statuen mehrer Grafen von Seeland. Die neue Kirche mit hohem Thurme und Glockenſpiele, und den in neuerer Zeit errichteten mamornen Denkmalen Wilhelms, Grafen von Holland, welcher 1256 zum römiſchen Kaiſer gewählt wurde. Eine Geſellſchaft der Wiſſenſchaften, eine naturforſchende Geſellſchaft, und eine dritte zur Beförderung der Maler-, Bildhauer- und Baukunſt ſind von ſehr wohlthätiger Wirkung für Künſte und Wiſſenſchaften.

Vliessingen, ſtark befeſtigte Stadt auf der Südſeite der Inſel Walcheren, und an der Mündung ber Weſterſchelde, findet, wie beinahe alle Feſtungen, ihre größte Kraft in großen Ondationswerken, iſt jedoch überdieß mit ſehr ſtarken Verſchanzungen umgeben, und hat noch zwei ſtarke detaſchirte Forts, welche mit den übrigen Feſtungswerken in nächſter Verbindung ſtehen. Merkwürdig iſt der Seehafen, welcher 60 bis 80 der größten Kriegsſchiffe faſſen kann. Da er jedoch nur eine Länge von 1.700 Fuß, und eine Breite von 200 hat, ſo dürfte dieſes ſehr ſchwer werden, denn man kann große Kriegsſchiffe nicht ſo dicht an einander legen, wie Kutſchen in eine Remiſe. Merkwürdig ſind jedoch die großen Waſſerbauten, die Schiffsdocks, die mächtigen Schleuſen in jedem Falle.

Weſtkapelle, Städtchen an der Weſtküſte der Inſel, zählt 1.500 Einwohner, iſt berühmt durch den ungeheuren Damm, welcher bei 800 Ruthen Länge, eine Breite von 390 Fuß hat. Er iſt mit 20 ſehr ſchweren, bereits oben beſchriebenen, Steindämmen verſehen, welche weit in das Meer hinaus ragen und die Gewalt der Wellen brechen. In dieſem Orte war vor Zeiten ein Hauptſitz des alten Götzendienſtes. Der Heidenbekehrer Willebrod zerſtörte hier im Jahre 694 die Statue des Wodan.

Veeren, Stadt an der Oſtküſte der Inſel, nicht weit von der Mündung der Oſterſchelde, welche hier das Veerſche Gat bildet, iſt ziemlich ſtark befeſtigt, und ſieht vom Meere aus, mit ſeinem alten hohen Thurme und ſeinen hohen Mauerwerken ſehr gut aus. Das Städtchen iſt klein, zählt nur 1.500 Einwohner, welche etwas Handel treiben. Die Hauptkirche iſt merkwürdig wegen der ſchönen Bauart ihrer Gewölbe, und wegen ihres hohen Thurmes von weißen Quadern. Auf dem Rathhauſe bewahrt man als große Merkwürdigkeit einen ſilbernen vergoldeten Becher, von etwas plumper Arbeit, obſchon für die Zeiten, aus denen er herſtammt, ſehr geſchmackvoll. Er wurde der Stadt durch Kaiſer Maximilian geſchenkt.

Domburg, ein Städtchen an der Nordweſtküſte in den Dünen der Inſel, zählt etwas über 600 Einwohner. In der Nähe hat man ſehr viele Alterthümer gefunden. Man glaubt, daß hier ein Tempel der Göttin Nehalenia geſtanden habe, welche von den alten Belgiern, wahrſcheinlich als Handel und Schifffahrt beſchützend, angebetet wurde, was man aus den Schiffszeichen, die ihre Statuen und Altäre ſchmücken, ſchließen zu dürfen glaubt.

Arnemuiden, kleine Stadt auf der Oſtſeite der Inſel, unferne des Veerſchengats, und in der Mitte zwiſchen den beiden Kanälen, welche von Middelburg nach demſelben laufen, gelegen, ſoll einſt viel größer geweſen ſein, iſt aber jetzt ganz verfallen, hat einen verſandeten Hafen, in dem keine Schiffe von einiger Bedeutung mehr ankern können, und lebt daher auch nur von Fiſchfang, und von Salzſiederei, was beides durch höchſtens 1.000 Einwohner dieſes Ortes betrieben wird.

Sluis (franzöſiſch Ecluse), ein gut befeſtigtes Städtchen am Zwin, einem tiefgehenden Buſen der Nordſee gelegen, auf welchem von hier ein Kanal nach Brügge führt. Der Ort hat 1.500 Einwohner. Der kleine, aber gute Hafen macht denſelben ziemlich lebhaft.

b) Der Bezirk von Goes.

Goes oder Te Goes, Hauptſtadt des gleichnamigen Bezirkes, liegt auf der Inſel Zuid Beveland, worauf ſie die einzige Stadt iſt, an einem Arme der Oſterſchelde, welche die Schenge genannt wird. Der Ort hat vier Kirchen, ein Rathhaus, wenig andere hübſche Gebäude, ein altes Schloß, 700 Häuſer und 5.000 Einwohner, welche Schiffe bauen, Salz raffiniren, und nicht unbedeutenden Handel treiben. Die Inſel wird häufig durch Ueberſchwemmungen heimgeſucht; an ihrer Oſt-, Weſt- und Nordſeite liegen große unbebaubare Strecken, welche man verdrocken Land nennt (ertrunkenes, verſäuftes Land). Daſſelbe wird von der Schelde immerfort überflutet, liegt daher auch auſſerhalb der Dämme, weil der Strom hier eine ſolche Breite braucht, um in Zeiten großen Waſſerreichthumes ſeine ungeheuren Maſſen hindurch zu wälzen. Wollte man die Ufer durch Dämme einengen, ſo würden dieſelben hier bald durchbrochen ſein, und ein Wallen des Süßwaſſermeeres ſich nicht über die Ufer ſtrecken, ſondern über die ganzen mächtigen Inſeln ausbreiten.

Kortgenge, kleines Städtchen von 700 Einwohnern, welche durch Fiſcherei und Handel ziemlich wohlhabend ſind, liegt auf der Inſel Nordbeveland, an dem Zuidvleet, welches die Inſel Nordbeveland von dem größeren Zuydbeveland trennt.

Arðel, feſte Stadt auf einer Inſel, in der Schelde, an einem von derſelben genannten Kanale, iſt ſtark befeſtigt, zählt 2.600 Einwohner, welche ſtarken Handel mit Muſcheln treiben, die hier in beſonderer Güte gefunden werden.

c. Der Bezirk von Zierikzee.

Zierikzee, Hauptſtadt der Inſel Schouwen und des Bezirkes, der nach der Stadt genannt iſt, liegt auf der Südoſtſeite des Eilandes, hat ſechs Kirchen, drei Hoſpitäler, ein Waiſenhaus, ein Armenhaus, ein Leihhaus, eine Börſe, 1.800 Häuſer, 6.500 Einwohner. Hier wird ſtarke Schifffahrt und Handel getrieben. Das wichtigſte Produkt der Inſel iſt der Krapp, welcher von hieraus verſchickt wird. Mit ſehr vielem Fleiße ſorgt man für deſſen möglichſte Vollkommenheit. Salzſiedereien und Methbrauereien ſind gleichfalls von Wichtigkeit. Ein eigenthümlicher Induſtriezweig iſt die Maſtung von — — — wer würde das wohl rathen? von Auſtern, die man aus Kolcheſter in England kommen läßt, in große ausgemauerte Gruben bringt, und darin mit reichlicher Nahrung verſieht, bis ſie die nöthige Schwere erreicht haben, worauf ſie verſchickt und ſehr theuer bezahlt werden. Merkwürdigkeiten von Bedeutung hat der Ort nicht. Die Hauptkirche hat viele Kapellen, eine gute Orgel, eine mit Schnitzwerk auf das geſchmackloſeſte überladene Kanzel, und einige aus Marmor gemeiſelte Denkmale großer Männer. Neben dieſer Kirche iſt eine ungeheure Ziſterne, zu der man auf großen Treppen hinabſteigt. Sie faßt 2.000 Tonnen Waſſer.

Brouwershafen, Städtchen auf der Nordküſte der Inſel, an einem Ausfluſſe des Reines, welcher Görelingen heist, dankt ſeinen Namen den ſehr großen Brauereien. Mit dem Bier und guten Auſtern wird hier ſtarker Handel getrieben. Einwohner zählt dieſer Ort höchſtens 900.

Tholen, Inſel zwiſchen der Oſterſchelde und dem ſüdlichſten Arme des Reines, der ſich bei Willenſtadt, von dem Hollandsdiep trennt, und unter dem Namen Vollerak und Grevelingen in's Meer geht. Tholen liegt an der Oſtſeite der Inſel am Eendragtfluſſe, der ſich in die Oſterſchelde ergießt, und die Inſel vom feſten Lande von Nordbrabant trennt. Der Ort hat zwei Kirchen, ein anſehnliches Rathhaus von weißen Quadern, und iſt von 2.000 Einwohnern bewohnt, welche hauptſächlich Flachsſpinnerei treiben. In dieſer haben die Leute einen ſolchen Grad von Vollkommenheit erreicht, daß das Pfund des feinſten Garnes mit 250 bis 300 Gulden bezahlt wird.

Das Groſsherzogthum Luxemburg.

Bis jetzt iſt noch unentſchieden, ob dieſes Fürſtenthum ganz oder nur zum Theil zu Holland kommen ſoll; da es jedoch bisher dieſem Reiche angehörte, auch als Fürſtenthum des deutſchen Staatenbundes zuſammenhängend iſt, ſo wollen wir es ungetheilt, und ohne Rückſicht auf die projektirte Zerſtückelung, ferner auch als ganz und gar zu Holland gehörig betrachten, und zwar um ſo mehr, als Luxemburg von jeher zu Deutſchland gerechnet wurde.

Luxemburg gränzt mit ſeiner Oſtſeite an die preußiſchen Reinlande, und zwar an die Regierungsbezirke Trier und Aachen, gränzt im Norden und Weſten an Belgien; im Weſten und Süden aber an Frankreich.

Dieſes 126¼ □Meilen haltende Land war einſt mächtigen Grafen unterthan, aus deren Stamme das deutſche Reich mehre Kaiſer erhalten hat; es fiel dann durch Erbſchaft dem Hauſe Oeſterreich zu, kam in Folge der franzöſiſchen Revolution an Frankreich, bildet aber nach dem Friedensſchluſſe von 1815 ein eigenes Großherzogthum, welches dem Könige der Niederlande als Entſchädigung für die von ihm abgetretenen geſammten deutſchen Erblande des Hauſes Oranien gegeben wurde.

Luxemburg iſt ſo rein Gebirgsland, wie Holland flach und eben iſt. Die Ardennen treten aus Frankreich nach Luxemburg herein und bedecken die ganze Oberfläche deſſelben mit ihren Verzweigungen. Sie erreichen auch im Luxemburg'ſchen ihre größte Höhe, und ſteigen bis zu 2.000 Fuß an; Alles iſt hier rauh und düſter, meiſtens ſtark bewaldet. Wo die vermehrte Menſchenmenge es nöthig gemacht hat, Waldſtrecken auszuhauen, ſind wohl Lichtungen entſtanden, die das Ganze unterbrechen, doch eben ſo wenig Erfreuliches darbieten, als der düſtere Wald ſelbſt; denn die Stelle des Gehölzes haben nunmehr öde Haideflächen, Moos und Moor-

gründe eingenommen. Auf Meilenweite erblickt man keinen Baum, kein friſches Grün, weil der wenig produktive Boden ſteinig, ſchieferig, Nichts aufkommen läßt, als Geniſt und kleines Geſträuch. Schwer zieht der Pflug hier ſeine Furchen; dürftig nur belohnt die Aerndte des Landmannes Fleiß. Die Thäler allein ſind dasjenige, was einigermaßen des Anbaues lohnt; doch ſieht man dort etwas Erde, die von den höher gelegenen Gegenden mit unter hinweggeſchwemmt zu ſein ſcheint.

Beſſer iſt es in der Gegend der Hauptſtadt an der Surn, Alzette und Moſel; wären dieſe Flußthäler nicht vorhanden, ſo würde das Land in keinem Falle die, wenn auch noch immer geringe, Anzahl ſeiner Bewohner ernähren können.

Die nähere Betrachtung der Gebirge und Flüſſe iſt dem erſten und zweiten Theile dieſes Werkes übertragen.

Produkte.

Das Mineralreich bietet hauptſächlich zwei Gegenſtände, welche benutzt werden. Dieſe ſind: Eiſen und Schiefer. Das erſtere iſt beinahe durch das ganze Großherzogthum, und zwar in beträchtlicher Menge verbreitet; doch wird es weniger gegraben als vortheilhaft wäre, und durchaus nicht bergmänniſch und kunſtgerecht bebaut, obwohl ſich zu Brüſſel im Jahre 1828 eine Geſellſchaft zu Ausbeutung der Eiſenminen bildete. Das bedeutendſte Eiſenwerk befindet ſich zu Hallangi, und es ſind überhaupt in dem Großherzogthume 29 Eiſenſchmelzen und 21 Hammerwerke, welche jährlich 85.000 Zentner Gußeiſen und 60.000 Zentner Schmiedeiſen produziren. Der größte Theil des Eiſens wird von den Bauern zur Zeit, wo es ihnen an Arbeit gebricht, aufgeſucht, und geſchärft.

Schieferbrüche findet man in großer Menge; allein im Bezirke Neufchateau befinden ſich 60, welche jährlich über vier Millionen Dachſchiefer geben. Dieſes ſind übrigens keineswegs die einzigen; im Gegentheile ſieht man ſie über das ganze Land verbreitet. Der Ertrag derſelben iſt von großer Wichtigkeit für das Land. Eine ſehr reiche Bleimine beſitzt die Gemeinde Bomvelli. Dieſelbe ſoll aus ihren Erzen 80 Prozent reines Blei liefern. Kupfer iſt gefunden worden; doch liegt daſſelbe ganz unbenutzt. In kleinen Quantitäten aufgeſucht und nach und nach verbraucht, wird Kalk, Marmor, Pfeifen und Fajence, Erde, Gips, Bauſteine und Torf.

Das Pflanzenreich iſt ſehr mannigfaltig an Spezies, weil ſich hier Hochland und Niederland vereinigt, weil die hohen Gebirgsgegenden durchaus andere Produkte liefern, als die Flußthäler. Daß der Boden dem Acker-, Garten- und Obſtbau nicht günſtig ſein könne, geht ſchon aus der oben gemachten Beſchreibung deſſelben hervor. Dennoch werden alle Getraide-, Gemüſe- und Obſtſorten gebaut; nur immer in ſo gerin-

ger Quantität, daß ſelbſt in mittelguten Jahren Roggen und Waizen eingeführt werden muß, weil der Boden dem Anbaue dieſer Früchte gar nicht günſtig iſt. Hafer und Gerſte ſind in hinlänglicher Menge vorhanden; Kartoffeln bilden übrigens immer den Hauptgegenſtand der Nahrung für die Einwohner. Flachs, Hanf, Hülſenfrüchte gedeihen ziemlich gut; dennoch gewinnt man von letzteren höchſtens 36.000 Scheffel. Flachs und Hanf kommen auf 10.000 Zentner. Der Wieſenbau, theils mit den gewöhnlichen Grasarten, theils mit anderen Futterkräutern, iſt ſehr bedeutend; man glaubt, eine Million Zentner Heu rechnen zu dürfen. Einen wichtigen Gegenſtand bilden die Wälder, welche aus Eichen, Buchen, Eſchen und Eſpen beſtehen, und nur wenig Nadelholz haben. Die Konſumtion iſt ſehr groß; allein, trotz deſſen, und obwohl die Eiſenwerke beträchtliche Quantitäten an Holz verzehren, bleibt doch noch genug zur Ausfuhr übrig. Der Obſtbau iſt mehr Luxusartikel. Das Obſt reift nur in den Thälern der Moſel und der Sure, in allen übrigen Theilen des ganzen Landes iſt daſſelbe ſchlecht, hart, ſauer, und mit dem Weinbaue hat es ungefähr die nämliche Bewandniß; auch dieſer iſt gekünſtelt, und obſchon ungefähr 10.000 Hektaren (310.000 berliner Morgen) mit Wein bepflanzt ſind, und die Weinproduktion keine unbedeutende iſt, ſo kann man doch den Wein nicht loben, und muß wünſchen, die Leute legten ſich auf etwas Anderes, als das Verderben des beſten Getränkes.

Da das Land ſehr weite Strecken von unbebauten Feldern enthält, auf denen, ſo ſchlecht ſie an ſich ſind, doch wenigſtens Futterkräuter wachſen, welche eine erträgliche Schafweide darbieten, ſo kann man viel Vieh halten. Es finden ſich an 100.030 Stücke Rindvieh, welche zwar von ziemlich kleiner Raſſe, doch ſowohl an Milch, als an Fleiſch den Bedarf des Landes vollkommen decken, und ſelbſt noch Etwas zur Ausfuhr übrig laſſen. An Pferden zählt man ungefähr 30.000; ſie gehören einer ganz eigenen Raſſe an, ſind nicht unähnlich den Koſakenpferden, haben, wie dieſe, eine faſt unbeſiegbare Ausdauer, ſind jedoch durch einen unförmlich großen Kopf entſtellt. Dieſes hindert aber Perſonen, welche mehr auf den innern Werth, als auf äußere Schönheit eines Thieres ſehen, keineswegs ſich ihrer zu bedienen. Die Schafe ſind größtentheils nicht veredelt, man zählt ihrer ungefähr 200.000. Wird aber ihre Wolle auch nicht geſchätzt, ſo iſt dieſes deſtomehr mit dem Fleiſche der Fall, und die Gourmands ziehen die Hammel aus den Ardennen, wegen der ungemeinen Schmackhaftigkeit des Fleiſches allen anderen vor. Auch die Schweinezucht iſt ſehr bedeutend. Die Zahl iſt ungefähr jener der Schafe gleich; die Thiere ſollen ſehr leicht fett werden, und ihr Fleiſch ſoll ſehr derb und kernig ſein. Der Wildſtand iſt ſehr bedeutend; in den ausgedehnten Waldungen kommen ſowohl Rehe und Hirſche, als auch wilde

Schweine häufig fort. Allein, da die Wälder noch nicht geregelt ſind, man alſo auch keine Ueberſicht hat, und ſie nicht beherrſchen kann, ſo iſt der Stand des Raubwildes gleichfalls ſehr bedeutend, und Wölfe kommen immerfort von hier ſelbſt nach den preußiſchen Reinprovinzen, troß der größten Aufmerkſamkeit der Forſtbehörden, zur Winterszeit ſogar über den Rein. An kleinem Wilde iſt wohl ein noch größerer Ueberfluß vorhanden, und die Haſen von den Ardennen ſind um ihres Wohlgeſchmackes willen ſo berühmt, wie die Hechte, welche die dortigen Flüſſe und See' liefern.

Von zahmem Geflügel ſcheint man nicht viel zu halten, wenigſtens ſind weder die Gänſe ſo berühmt als die pommer'ſchen, noch die Kapaunen ſo berühmt als die ſteiriſchen; dagegen gibt es von wildem Waldgeflügel mancherlei, von dem zur hohen Jagd gehörenden Auerhahne bis zum Birkhahn, Repphuhn und zur Waldſchnepfe herab.

Das Klima dieſes Landes iſt ziemlich rauh; im Ganzen hoch gelegen, iſt daſſelbe den kalten Windzügen ſo ausgeſeßt, wie es denn überhaupt durch ſeine Erhöhung von 2.000 Fuß über der Meeresfläche hinſichtlich ſeiner mittleren Temperatur bedeutend niedriger ſein muß, als das nah gelegene Frankreich, und ſelbſt das nördlichere Belgien. Der Winter iſt übrigens nicht rauher, es iſt die Kälte nicht ſtrenger, als in den Nachbarſtaaten; doch fällt der Schnee in den Ardennen nicht ſelten mehre Ellen tief, und während der Sommer an Gluth dem mittägigen Frankreich wenig nachgibt, wird ſeine Hiße durch kalte Nächte theils, dann aber auch wieder durch rauhe Winde, ſo plößlich und ſo gewaltſam unterbrochen, daß den Pflanzen dadurch mitunter der größte Schade geſchiehet.

Einwohner.

Es gab eine Zeit, und ſie liegt nicht gar ſo ferne, in welcher Luxemburg mit alten Burgen und Bergenſchlöſſern überſäet war. Während Ludwig XI mit eiſernem Szepter über Frankreich herrſchte, hauste in dieſen Wäldern Wilhelm de la Marche, der Eber der Ardennen, und unter ihm verwüſteten die Raubritter das Land, die Umgegend, die benachbarten Staaten, und zogen ſich mit der Beute in ihre zahlreichen Schlöſſer zurück. Der Ort Neufchateau ſoll ſeinen Namen noch davon haben, daß neun Burgen ſich um denſelben gereihet hatten.

Betrachtet man die Nachkommen jener Wegelagerer, ſo ſollte man beinahe glauben, es ſei Etwas von ihrem Geiſte auf die jeßigen Bewohner übergegangen. Wir wollen eben nicht behaupten, daß dieſe auch noch jeßt Wegelagerer ſind; allein wahre Humanität iſt ſo ſelten zu finden,

als Rohheit, und aus derſelben hervorgegangene Verbrechen häufig ſind.

Dieſes Zeugniß, welches ihnen die Reiſenden geben, wird durch das Zeugniß der Gelehrten unterſtützt.

Haſſel, in ſeiner Geografie der Niederlande ſagt Folgendes: „Sie bekennen ſich zur römiſch-katholiſchen Kirche, ſind theils Teutſche, theils Wallonen, und ſind noch ſehr in der Kultur zurück. Künſte und Wiſſenſchaften haben zu keiner Zeit unter ihnen geblühet; es fehlt an guten Unterrichtsanſtalten, und die Volksſchulen, beſonders in den Dörfern, ſind von der elendeſten Beſchaffenheit. Selbſt die Geiſtlichen und Landpfarrer ſind größtentheils noch ungebildet und höchſt unwiſſend. Es herrſcht ein finſterer Katholizismus unter den Einwohner. Die Deutſchen machen die Mehrzahl aus. Sie ſtehen in Rückſicht der natürlicheu Geiſtesanlagen den Wallonen auffallend nach, die, obgleich in Nichts beſſer unterrichtet, doch mehr Gewandheit, natürlichen Verſtand zeigen, lebhaft, unternehmend und unerſchrocken ſind. Der Wallone weiß Nichts von Furcht vor dem Tode; er iſt zum Soldaten geboren, und einer ungemein ſchnellen militäriſchen Ausbildung fähig. Das berühmte Regiment Latour wurde dort geworben. Verſtehet jemand auf die Wallonen zu wirken, ſo iſt er in Stande, Alles mit ihnen auszurichten. Ihr Haß gegen die Deutſchen war von jeher unverſöhnlich, ihre Hinneigung zu den Franzoſen, mit welchen ſie durch die Sprache verwandt ſind, auffallend".

Das Volk iſt durchgängig arm, nur wenige Theile des Landes erzeugen, wie bereits bemerkt, ihre Bedürfniſſe ſelbſt. Mit den höhern Theilen des Landes iſt dieſes gar nicht der Fall, dort müſſen die Einwohner wirklich mit Mangel kämpfen; ſie liegen daher in einem ſteten Kriege mit Allem, was ſie umgibt, und es wäre weder zu verwundern, noch konnte man es eigentlich den von der Natur ſo ſtiefmütterlich Behandelten, ſehr verargen, wenn ſie zu der Lebensart der Vaſallen des Ebers der Ardennen zurückkehrten.

Die Induſtnie dieſes Landes ſteht auf einem ſehr niedern Standpunkte; es ſind im Ganzen 15 Papiermülen, zwei Faience-Fabriken; mehre Potaſchenſiedereien, Gipsbrennereien, Oelmühlen und Tabaksfabriken. Die Bereitung von Tuch, Leinewand, gewobenen Strümpfen, geſchieht weniger fabrikweiſe, als ſie von den Leuten einzeln zu ihrem Hausbedarfe betrieben wird. Alles, was von Kunſtprodukten in den Städten vorgefunden wird, iſt ausländiſches Fabrikat.

Eintheilung.

Das Großherzogthum Luxemburg umfaßt 16 Städte, 6 Marktflecken, 809 Dörfer und Weiler, welche in 290 Kommunen vereinigt ſind. Seine innere Eintheilung hat durch die belgiſche Revolution vorläufig eine große Aenderung erlitten, ohne daß hiedurch jedoch ein feſter Zuſtand in die Angelegenheiten des Landes gekommen wäre. Vor der belgiſchen Revolution ſandte Luxemburg Deputirte zu den niederländiſchen Generalſtaaten, ſeine Provinzialſtände waren aus 60 Mitgliedern zuſammengeſetzt. Jeder Stand, der Adel, die Bürgerlichen und die Bauern wählten 20 Mitglieder. Die Provinz gehörte zum ſechsten Militärgeneralkommando, und ſtand unter dem hohen Gerichtshofe von Lüttich. In kirchlicher Beziehung gehört es zur Diözeſe des Biſchofes von Namur. Der Beitrag des Großherzogthumes zu dem Einkommen des Königreiches der Niederlande betrug 1 $^1/_2$ Millionen Gulden, wovon $^1/_3$ in direkten Steuern erhoben wurden, $^2/_3$ aber auf die indirekten Steuern kam. Die Provinziallaſten ſind hiebei nicht in Anſchlag gebracht.

Alle dieſe Angaben ſind dem gegenwärtigen Zuſtande der Dinge nicht angemeſſen, denn die Konferenz, welche man zu London über die große belgiſche Frage hielt, dekretirte am 15. November 1831 eine Theilung des Großherzogthumes, und zwar ſo, daß dem Königreiche Belgien 79 Quadratmeilen mit 158.887 Einwohnern, dem königlich naſſau-oraniſchen Hauſe aber 47 Quadratmeilen mit 153.568 Einwohnern zufallen. Die Scheidungslinie zwiſchen Belgien und Luxemburg würde ſo gezogen werden, daß ſie ſüdlich von der franzöſiſchen Gränze, bei Longwy, zwiſchen Rodange und Athus, welches letztere zu Belgien gehören würde, ſo fortläuft, daß man die Straße von Arlon nach Aaſtoger-Belgien läßt, daß ſie zwiſchen Meſancy und Clemency durchgehen, und in Steinfurth, welcher Ort Luxemburg verbleibt, endigt. Alles, weſtlich dieſer Linien liegende Gebiet, gehört Belgien zu, das öſtlich liegende dagegen verbleibt Holland, und der König der Niederlande ſoll für dieſe Abtretung durch ein Stück von der Provinz Limburg auf dem linken Ufer der Maas entſchädigt werden.

Es hat ſich nun zwar der König der Niederlande noch nicht zur Vollziehung dieſes Traktates verſtanden, die Belgier aber haben ſich wirklich in den ihnen beſtimmten Landestheil gedrängt, und ſich vorläufig ſo in Beſitz geſetzt, daß ſie ſogar neue Verwaltungsbehörden organiſirt haben, deren Zentralpunkt Arlon iſt, während die niederländiſchen Behörden noch immer in Luxemburg befindlich ſind. Wie bereits bemerkt, nehmen wir auf die projektirte Theilung vorläufig keine Rückſicht, und überlaſſen es ſpäteren Geografen einmal, wenn Alles vollzogen iſt, die

Gränzen näher feſt zu ſtellen, was vielleicht große Schwierigkeiten haben wird, da Holland mit bis jetzt unbeſiegbarer Beharrlichkeit an dem Alten feſthält.

Topografie.

a. Der Bezirk von Luxemburg.

Luxemburg, eine der ſtärkſten und wichtigſten Feſtungen von Europa, und zugleich eine Bundesfeſtung, in welcher die Preußen das Beſatzungsrecht, ſowie das Recht, den Militärgouverneur zu ernennen, hat. Der Ort beſteht aus der eigentlichen oder oberen Stadt, aus der unteren Stadt, dem Pfaffenthale und der Klauſe. Die obere Stadt liegt auf einer doppelten Felſenerhöhung, welche ſich mit beinahe ſenkrechten Windungen aus dem Thale erhebt, in welchem die Alzette fließt. Dieſe ſteile Erhöhung des Felſens findet jedoch nur auf der öſtlichen Seite Statt, wo der Fels aus dem tiefen Thale, in welchem Luxemburg gelegen iſt, ſich erhebt, auf den drei anderen Seiten läuft derſelbe ziemlich hoch, und in gleicher Linie mit der Krone, fort, ein Plateau bildend, das ſich mit dem, das Theil einſchließenden Bergrücken vereiniget. Tief unten unter dem Ueberhange des Felſens liegen die drei übrigen Stadttheile, während der vierte hoch in der Höhe thront. Das unten liegende kann eigentlich nur als Vorſtadt von Luxemburg angeſehen werden. Sie ſind, ſowie die obere Stadt, in die Feſtungswerke eingeſchloſſen. Dieſe ſind mit ungemeiner Kunſt, und mit der ſtrengſten Benützung aller Vortheile des Bodens angelegt worden. Durch den Felſen, auf welchem die Stadt liegt, ſind drei übereinanderliegende unterirdiſche Gänge gebrochen worden, und viele ſehr beträchtliche Minen ſind darin angebracht. Der zweite Felſen, dicht bei der Stadt, bildet das mächtigſte und vornehmſte Werk von Luxemburg; es iſt ganz in den Felſen gehauen, und beſteht aus fünf übereinanderliegenden terraſſirten Werken und unterirdiſchen Gallerien, von denen aus nicht nur die ganze Stadt und die Umgegend, ſondern vorzüglich die Straßen von Trier und Thionville beherrſcht werden. Der obere Theil iſt von ſehr breiten Wällen, mächtigen Gräben in doppelter Reihe, und von einer dreifachen Reihe ſtarker Außenwerke umgeben. Dasſelbe findet mit der unteren Hälfte Statt.

Man findet in Luxemburg acht Thore, drei Pfarrkirchen, ein Hoſpital, ein Handelsgericht, einen Appellations- und Kaſſationshof, mehre niedere Schulen, und jene Art von Hochſchule, welche ohne Univerſität zu ſein, doch auch mehr als Gimnaſium iſt, und die man Athenäum zu nennen pflegt; es iſt mit zwölf Profeſſoren beſetzt. Die öffentliche Stadt-

bibliothek enthält viele ſehr ſchätzenswerthe Werke, und iſt überhaupt nicht unbedeutend zu nennen. Sehenswerth ſind auch verſchiedene Sammlungen von Naturalien und Kunſtgegenſtänden. Der Gewerbfleiß iſt hier allein noch in etwas bemerkbar, indem ein Paar Fabriken vorhanden ſind, zu denen eine Bretſpänefabrik, einige Leimſiedereien, ſieben Sämiſch- und viele Lohgärbereien zu zählen ſind, welche jährlich über 10.000 Häute in Leder verwandeln ſollen. In dem Thale von Luxemburg, welches die Alzette durchſtrömt, iſt Mehres von Intereſſe zu ſehen. Hier befinden ſich die Haupthammerwerke und Gießereien von Luxemburg. Obwohl die ſämmtlichen Einwohner deutſch verſtehen, ſo wird doch beinahe immerfort franzöſiſch geſprochen, und die Umgangsformen ſind gleichfalls ganz nach dem Franzöſiſchen berechnet. Die Damen ſollen hier äußerſt liebenswürdig ſein, und ſich beſonders gegen Fremde ſehr zuvorkommend zeigen. Die Stadt hat 1.500 Häuſer und 11.250 Einwohner.

Merſch, Marktflecken, an der Alzette, welche hier die Name und die Fiſche aufnimmt. Der Ort zählt 1.800 Einwohner, welche einen ſtarken Obſtbau betreiben, und mehre Eiſenbergwerke bebauen.

La Rochette, Marktflecken an der Ems, zählt 1.000 Einwohner, hat ſehr viele Tuchmacher.

Biſſen, ein ſehr wohlhabendes Dorf, an der Agart gelegen, hat 800 Einwohner, welche hauptſächlich von dem Betriebe eines Eiſenhammers und zweier Hochöfen, doch aber auch von nicht unbeträchtlichem Ackerbau leben.

Fiſchbach, ein ziemlich bedeutendes Dorf mit zwei Papiermühlen, zwei Hochöfen und zwei Eiſenhämmern.

Anſenburg, Dorf an der Eiſchen, mit einem Hochofen und zwei Eiſenhämmern.

Anſenburg, Dorf, an der Eiſchen, mit einem Hochofen und einem Eiſenhammer.

Betzdorf, ein an der Sure gelegener Marktflecken, zählt 1.250 Einwohner.

Niederanven, großes Dorf oder Marktflecken mit 2.000 Einwohnern, hat, mit den dazu gehörigen Orten, vier Papiermühlen, welche jährlich eine große Menge Papier produziren.

Differdange, Dorf mit einem Hochofen und einem Eiſenhammer.

Wormeldange, ein Dorf, welches am linken Ufer der Moſel liegt, ziemlich groß iſt, zählt 1.500 Einwohner, und treibt Weinbau.

Septfontaines, Siebenbrunn, großes Dorf an der Eiſchl, hat eine bedeutende Faiencefabrik.

b) Der Bezirk von Grevenmachern.

Grevenmachern, Stadt am linken Ufer der Maas, ganz nahe an der preußiſchen Gränze, und kaum zwei Stunden von Trier entfernt, an der Straße von dem letztgenannten Orte nach Luxemburg, liegt am Fuße eines Weinberges, der jedoch nur mittelmäßige Produkte liefert. Der Ort zählt 500 Häuſer und 2.200 Einwohner. Das Einzige von Bedeutung, was in Hinſicht auf Induſtrie hier unternommen wurde, iſt eine Spielkartenfabrik, die ziemlich geſchmackvolle Produkte liefert.

Echternach, ein kleines Städtchen an der Sure, welche von hier an bis zu ihrem Einfluſſe in die Moſel mit Kähnen befahren werden kann. Der Ort liegt in einem von Bergen umgebenen Thale, das ſehr freundlich und fleißig angebaut iſt. Der Ort hat mehre Damaſtwebereien, eine Papiermühle, eine Tabackfabrik, auch befindet ſich in einem aufgehobenen Kloſter eine Faiencefabrik. Dieſer Ort bietet eine eigenthümliche Merkwürdigkeit dar in einer Prozeſſion, welche jährlich am zweiten Pfingſtfeiertage hier geſprungen wird (ſo muß man in der That ſagen); denn man geht nicht, ſondern die Theilnehmenden ſpringen drei Schritte vorwärts und zwei Schritte zurück, dann wieder drei Schritte vorwärts und zwei zurück, und ſo dauert der Marſch mehre Stunden, obwohl die Strecke, welche man zu durchlaufen hat, nur ein paar tauſend Schritte beträgt. Es verſammelt ſich zu dieſem Feſte am Morgen des zweiten Pfingſttages die halbe Stadt auf der Wieſe vor dem Orte. Die Ortsgeiſtlichkeit geht voran, und Muſik begleitet die Prozeſſion. Sie ſoll zum Andenken an eine große Viehſeuche, welche das Land verheerte, begonnen haben, und ſeit dieſer Zeit gehalten worden ſein. Die Franzoſen wollten ſie einſtellen, und es wurde deshalb auf einer Brücke, über welche der Zug zu gehen hatte, ein Militärkommando aufgeſtellt; dieſes hielt jedoch die gefällten Bajonette vergeblich den Andringenden entgegen; der Anführer der Kolonne ſtürzte ſich, ohne ſich einen Augenblick zu beſinnen, wie Arnold von Winkelried, in die vorgehaltenen Speere, ein ächter Glaubensheld! und ſo kam die Prozeſſion glücklich an Ort und Stelle an. Seit dieſer Zeit iſt der Verſuch, das fanatiſche Volk in Ausübung ſeiner vermeintlichen Religionspflichten zu hindern, aufgegeben worden, und man läßt die Leute nach Gefallen ſpringen, obgleich jedes Jahr mehre Perſonen von der ungeheuren Anſtrengung ſterben.

Waſſerbillich, kleines Dorf am linken Ufer der Moſel, in welche ſich hier die Sure ergießt, liegt dicht an der preußiſchen Gränze, zählt ungefähr 300 Einwohner, betreibt große Gipsbrennereien und Gipsmühlen.

Remich, Städtchen am linken Ufer der Mosel, ganz nahe an der preußiſchen Gränze, zählt beinahe 2.100 Einwohner, treibt ſtarken Weinbau.

Berburg, Dorf mit einem Hochofen und drei Eiſenhämmern, von deren Betriebe nahe an 600 Einwohner leben.

c) Der Bezirk von Diekirch.

Diekirch, Hauptſtadt des gleichnamigen Bezirkes, iſt an der Sure gelegen, zählt 2.100 Einwohner, hat ſtarke Gipsbrennereien, Gipsmühlen und mehre bedeutende Brennereien.

Vianden, Stadt an der Sur, in einer von hohen Bergen und Felſen eingeſchloſſenen wildromantiſchen Gegend, hat 1.450 Einwohner welche Leimſiedereien und bedeutende Gärbereien betreiben, die das vortreffliche Maſtrichter Sohlenleder bereiten. Ueber der Stadt, auf einem mächtigen Felſen, liegt das Schloß der Grafen von Vianden; es gehört der Familie Oranien. Das Aeußere des Schloſſes iſt höchſt romantiſch, das Innere bietet manche Merkwürdigkeiten dar, zu denen vorzugsweiſe eine Kapelle gehört, welche im Bizantiniſchen Geſchmacke erbaut iſt.

Wilz, eine Stadt an der Wilz, in einer romantiſchen ſehr waldreichen Gegend, zählt 2.500 Einwohner, welche Tuchwebereien, Gärbereien, eine Papiermühle und eine Pappefabrik haben.

Ettelbouch, Dorf an der Alzette, welche unfern von dieſem Orte in die Sure fällt, hat gute Gärbereien, Gipsbrennereien und Gipsmühlen, und zählt mit dem Kirchſpiele über 2.400 Einwohner.

Stolzenburg, Dorf am linken Ufer der Sure, zählt ungefähr 500 Einwohner; hier war ſonſt das einzige Kupferbergwerk, welches Luxemburg beſitzt, im Gange; doch hat man daſſelbe ſeit 1780 verlaſſen.

Eſch sur la Sure, Marktflecken, in einer ſehr waldreichen Gegend an der Sure gelegen, welche die Stadt von drei Seiten umgibt, zählt 1.200 Einwohner, unter denen 60 Tuchmachermeiſter, welche ordinäre Tücher, wollene Teppiche, Bettdecken und grobe, halb leinene, halb wollene Zeuge verfertigen.

Clairvaux, Flecken an der Wilz, zählt über 600 Einwohner hat viele Gärbereien, welche ein ſehr berühmtes Produkt liefern, das als Maſtrichterleder verkauft wird. Daneben beſtehen ſtarke Leimſiedereien, in denen die Abgänge von den Fellen verarbeitet werden.

d) Der Diſtrikt von Arlon.

Arlon iſt nach Luxemburg der bedeutendſte Ort des Großherzogthumes, zählt 3.500 Einwohner, hat ſtarke Tabaksfabriken und große

Gärbereien, welche ſowohl ſämiſch- als rothgares Leder bereiten. Am Fuße der Stadt, welche am Abhange einer Anhöhe liegt, dehnt ſich eine weite Fläche aus, auf welcher Torf gegraben wird. Der Fluß Semoy hat hier ſeinen Urſprung.

Clairfontaine (Lauterbrunn), kleines Dorf in der Nähe von Arlon. An dieſem Orte befinden ſich bedeutende Eiſengußwerke.

e) Der Bezirk von Virdon.

Virdon, freundliches Städtchen von 1.530 Einwohnern, deren Hauptgeſchäft die Bearbeitung großer Eiſenwerke iſt, davon mehre ſehr bedeutende in der Umgegend liegen.

Chiny, Stadt in einer waldigen Gegend an den Ufern der Semoy gelegen, zählt 1.020 Einwohner.

Villers devant Orval, großes Dorf in einer waldigen Gegend und höchſt romantiſch gelegen, iſt nahe an der franzöſiſchen Gränze. Eben ſo nahe iſt dem Orte die Abtei Orval. Der Ort hat einen Hochofen und zwei mächtige Eiſenhämmer. Die Einwohner ſind beinahe 800.

Dunno, ein Dorf, deſſen Hauptbeſchäftigung ein ſtarker Betrieb von Sägemühlen iſt.

St. Leger, großes Dorf mit einer Papiermühle, einer Sägemühle, einer Ziegelbrennerei, iſt an der Ton gelegen, zählt 1.250 Einwohner.

f) Der Bezirk von Neufchateau.

Neufchateau, Hauptort des gleichnamigen Bezirkes, liegt in einer der rauheſten Gegenden der Ardennen, nur von Wald und Einöden umgeben. In der Nähe gibt es große Brüche von vortrefflichem Dachſchiefer, deren Benützung die Einwohner hauptſächlich nährt. Auch gibt es an dem Orte mehre bedeutende Gärbereien, und der Viehhandel iſt nicht unwichtig; zählt 1.540 Einwohner.

Longlier, Dorf in der Nähe von Neufchateau, hat 350 Einwohner, die von einem großen Schieferbruche leben, welcher ihnen jährlich 300.000 große Dachplatten liefert.

Mellier, großes Dorf an dem Mellierfluſſe gelegen, zählt nahe bei 500 Einwohner, welche ſich mit Bearbeitung von Eiſen im Groben beſchäftigen. Man findet hier einen Hochofen und einen großen Eiſenhammer.

In dieſem Bezirke liegt auch das Fürſtenthum Bouillon, eine deutſche Standesherrſchaft, welche den Titel eines Herzogthumes hat. Hier in den Ardennen iſt das Land faſt gar nicht mehr zum Ackerbaue geeignet; es wird hauptſächlich Viehzucht getrieben. Daſſelbe hatte ſonſt ſeine eigenen Fürſten,

unter denen Gottfried von Bouillon, als Anführer des erſten Kreuzzuges und als erſter König von Jeruſalem, in der romantiſchen Geſchichte jenes Zeitalters, gar hoch berühmt iſt. Im ſechzehnten Jahrhunderte gieng das kleine Fürſtenthum an das Haus Latour d'Auvergne über; dieſes aber ſtarb im Jahre 1812 aus, worauf das Fürſtenthum an Frankreich kam; es wurde aber im Jahre 1814 wieder zurückgefordert, mit dem deutſchen Bunde vereinigt, und unter die Oberhoheit des Königes der Niederlande geſtellt. Die Hauptſtadt dieſes Fürſtenthumes heißt:

Bouillon, Haupt- und ehemalige Reſidenzſtadt, liegt in einem tiefen, vom Semoy durchſtrömten Thale, hat 2.410 Einwohner, einigen Gewerbfleiß, welcher ſich beſonders in der Verfertigung wollener und baumwollener Stoffe ausſpricht. Auf einem Felſen über der Stadt liegt ein ehemals ſehr feſtes Schloß. Daſſelbe iſt durch eine Felſenſpalte ganz von den übrigen Höhen getrennt. Man gelangt über dieſelbe mittelſt einer Zugbrücke.

St. Hubert, ein Städtchen in den Ardennen, in einer höchſt waldreichen Gegend, zählt 1.680 Einwohner, welche viele Schmiedearbeiten in Eiſen, ferner gewöhnliche Goldſchmiedearbeiten machen, auch mit Potaſche, kleinem Schlachtvieh und Wolle Handel treiben. Hier iſt eine prachtvolle Abtei der Benediktiner, nicht mit Marmor gebaut, ſondern mit Marmor überladen, welcher wirklich daran verſchwendet ſcheint. Dieſe Abtei iſt als Wallfahrtsort im Lande umher ſehr berühmt; hunderttauſende von Ringen werden jährlich verkauft, welche mit dem St. Hubertsſchlüſſel geweiht worden; ſie ſind völlig untrügliche Mittel gegen den tollen Hundsbiß.

Paligul, Marktflecken in der ödeſten und rauheſten Gegend des Gebirges, zählt gegen 800 Einwohner, welche, obwohl Bauern, doch im Stande ſind, ſo viel dem undankbaren Boden abzugewinnen, als ſie zum eigenen Gebrauche nöthig haben.

Herboumont, Dorf in der waldigſten Gegend des Ardennengebirges, liegt an der Semoy, zählt über 800 Einwohner, welche ſich von Bearbeitung des Schiefers ernähren.

Verbrix, Dorf mit 1.350 Einwohnern, an dem Fluſſe Semoy gelegen, hat in dem vorigen, welcher dieſem benachbart iſt, viele Schieferbrüche, (im Ganzen ſind derer zehn in dieſer Gegend). Fünfzig bis ſechzig Arbeiter ſind immerfort beſchäftigt, das Geſtein auszubrechen; hiezu kommt noch eine Menge nicht erwachſener Perſonen, welche die Schieferſteine in dünne Platten zerſpalten, von denen jährlich über drei Millionen gewonnen und viele ausgeführt werden.

Muno, Dorf in der Nähe der franzöſiſchen Gränze, zählt ungefähr 1.100 Einwohner, welche größtentheils von Verarbeitung des Holzes zu Brettern leben, indem dieſe Gegend Hunderte von Sägemühlen zählt, deren ganzer Bedarf dem Ardennenwalde entnommen iſt.

g) Der Bezirk von Marche.

Marche mit dem Beinamen en famine, Hauptſtadt des gleichnamigen Bezirkes, liegt an dem Bache Marchette in einer ſchauerlichen öden Gegend, welche nicht den zehnten Theil von dem erzeugt, was die Einwohner, deren doch kaum 1.700 ſind, an Getraide brauchen. Der Ort iſt unbedeutend, höchſt alterthümlich gebaut, hat nicht mehr als zwei Kirchen und ein Hoſpital, war jedoch in dieſer geringen Ausdehnung die Reſidenz des wilden und mächtigen Ebers der Ardennen.

Harvelange, Dorf mit 560 Einwohnern, ſchlecht gebaut, treibt etwas Holzhandel.

Durbui, ein Städtchen an der Ourde, liegt in einem felſigen unwirthbaren Thale zwiſchen ſteilen und mächtig emporſtrebenden Felſen, auf deren Gipfel ein altes Schloß liegt; der Ort zählt nicht volle 550 Einwohner.

Laroche, Städtchen an der Ourde, mitten in den Ardennen gelegen, iſt in einem tiefen düſtern Thale verſteckt; auf einem hochgelegenen Felſen thronet ein feſtes von Wällen und Gräben umgebenes Schloß.

h) Der Bezirk von Baſtogne.

Baſtogne, Hauptſtadt des gleichnamigen Bezirkes, ein ganz unbedeutendes, ſchlecht gebautes Städtchen, liegt auf einer hohen unfruchtbaren Bergebene mitten in den Ardennen, zeigt wenig oder gar keinen Acker- und Gemüſebau, und nährt ſich nur ſpärlich von einem dürftigen Viehhandel; ſelbſt die Viehzucht will hier nicht mehr recht gedeihen, indem die Gegend zu rauh und zu wenig produktiv iſt, als daß das Vieh hinlängliche Nahrung fände. Zählt 2.050 Einwohner.

Houfalize, ein Städtchen, welches an der Ourde gelegen iſt, hat ein altes Schloß, und zählt gegen 1.000 Einwohner.

Bihain und Tailles, zwei Dörfer, von denen das erſtere über 500, das zweite 400 Einwohner zählt; ſie beſitzen die beiden größten Torfmoore des ganzen Herzogthumes; es werden hier jährlich über 6.000 Karren gegraben und fortgeſchafft.

Das Königreich Belgien.

Der ſüdliche Theil des ehemaligen Königreiches der Niederlande ſtößt im Norden an Holland, im Oſten an Preußen, im Süden an Luxemburg und Frankreich, im Weſten an Frankreich ſelbſt, und in ſeiner ganzen nordweſtlichen Ausdehnung an das Meer. Da dieſer Staat mit dem Jahre 1830 entſtanden iſt, und zwar ſich gewaltſam von dem Lande getrennt hat, zu welchem er gehörte, ſo ſind ſeine Gränzen noch nicht feſtgeſtellt, denn Holland macht demſelben jeden Quadratfuß Landes ſtreitig. Noch mehr aber wird von Holland eigentlich die ganze Exiſtenz ſtreitig gemacht, da es die Selbſtſtändigkeit desſelben noch durchaus nicht anerkannt hat, und feſt darauf beſteht, das ganze Land als eine ungetreue, empörte Provinz zu betrachten, welche zu beſtrafen und zu der verläugneten Pflicht zurückzuführen ſei. Die vorläufige Begränzung desſelben umfaßt mit Einſchluß des noch ſtreitigen Gebietes der Grafſchaft Limpurg, worin Maſtricht liegt, 497³/₄ geografiſche Q.M.

Das Land zerfällt in 8 Provinzen:

1)	Brabant	umfaßt	59³/₄	Q.M.
2)	Oſtflandern	„	54²/₄	„
3)	Weſtflandern	„	58¹/₄	„
4)	Hennegau	„	68	„
5)	Antwerpen	„	51³/₄	„
6)	Namur	„	66³/₄	„
7)	Lüttich	„	53	„
8)	Limpurg	„	86	„

Der Konferenzſchluß vom 15 Oktober 1831 beſtimmt jedoch für Belgien 544 Q.M.

Der Anblick des Landes iſt ein durchaus anderer und günſtigerer, als der von Holland, dem durch dieſe Losreißung die ſchönſten Provinzen ſeines Reiches entzogen ſind. Gegen das Meer hin iſt das Land zwar ganz eben, und die Provinzen Antwerpen und Weſtflandern gleichen dem ſo eben verlaſſenen Holland ganz und gar, mit der Beſchränkung, daß nicht ſo viele Polders und ſumpfige, von Dünen oder künſtlichen Dämmen eingeſchloſſene, fruchtbare Landſtriche gefunden werden.

Auffallend verſchieden iſt dagegen der Anblick des ſüdlichen und öſtlichen Belgiens. Zuerſt, vom Meere ausgehend, beginnt das Land in leichten Hügeln ſich wellenförmig zu erheben; geht man weiter nach Oſten ſo werden die Hügel zu Bergen, welche ſchon bei Lüttich und Namur ſich bis zu mehr als 1.000 Fuß über die Meeresfläche erheben; endlich aber in den Ardennen, wovon jene Berg- und Hügelreihen ſchon Verzweigungen ſind, auf 2.000 Fuß anſteigen. Dieſe Gebirge aber ſind beiweitem nicht ſo rauh, als ſie in dem Großherzogthume Luxemburg und in Frankreich, im Departement der Ardennen, erſcheinen. Nur einzelne Torfmoore haben jenen traurigen, öden Anblick, der dort zu häufig und ſo niederdrückend iſt; da er ohne Abwechslung immer wieder kehrt. Der beiweitem größere Theil iſt fruchtbar, gut gebaut, von herrlichen romantiſchen Thälern durchzogen, und fällt endlich in immer milderen und weicheren Formen bis zur niederländiſchen Ebene ab.

In den Thälern, welche ſich in die Gebirge ziehen, erblickt man oft die wunderbarſten Schönheiten, die noch dazu nicht ſelten durch Menſchenhand geſtaltet ſind. Gleich wühlenden Ameiſen haben dieſe hier ihren Bau angelegt von Schiefer, von Sandſtein, von Marmor Millionen Kubikfuß aus dem Schooße der Erde gerafft, und ein ſanft hügeliges Thal in einen grauſigen tauſend Fuß enthaltenden Abgrund, verwandelt; oder ſie ſind in das Innere gedrungen, und haben ſie mit domartigen Höhlungen durchwebt; was denn, da die Gegenden an ſich ſchon viel äußeren Schmuck tragen, nicht wenig zur Verſchönerung derſelben thut. Viele Höhlen ſind auch von der Natur geformt, wie dieſes in Kalkgebirgen immer der Fall iſt. Zu dieſen gehört das bekannte Trou de Han in der Provinz Namur, aus welchem der Fluß Leſſe, nachdem derſelbe ſich eine halbe Stunde oberwärts in eine Felſengrotte geſtürzt hat, und in derſelben verſchwindet, hervorkommt. Er muß hier zahlloſe Windungen und Verſchlingungen machen; indem kleine Gegenſtände, Korkſtöpſel, Strohhalme, die man am obern Ende in die Grotte wirft, unten erſt nach 24 Stunden wieder zum Vorſcheine kommen. Ebenſo iſt es, wenn ein Regen das Flüßchen trübt; erſt einen vollen Tag nachher zeigt ſich das bis dahin immer noch klar aus

der Höhle fließende Waſſer auch dunkel gefärbt und unrein. Von dem Dörfchen Han kann man auf einem Nachen das Innere der Höhle beſuchen. Nachdem man mehre hundert Klafter weit vorgedrungen, befindet man ſich an einer ſenkrechten Felſenwand, aus deren Fuße das Flüßchen hervorzuquellen ſcheint, es dringt ſich mit Macht, was ein Beweis iſt, daß eine ſtarke Spannung im Innern vorwaltet, und von dem Nachen aus kann man mehre Nebenhöhlen noch beſuchen, in denen ſich wunderſame Tropfſteinbildungen befinden. Das Waſſer inkruſtirt ſo ſchnell, daß ſchon nach 1½ bis 2 Monaten, Gegenſtände, die man hineingelegt, mit Kalkſinter überzogen ſind.

Produkte.

Aus der Lage des Landes, und aus den abwechſelnden Erhöhungen und Vertiefungen läßt ſich ein großer Reichthum an verſchiedenen Produkten folgern. Die große Verſchiedenheit des Bodens trägt nicht Wenig dazu bei, die Mannigfaltigkeit derſelben noch zu vermehren. Von Pflanzen kommen alle Getraidearten vor, vorzüglich wird in Brabant und Flandern vortrefflicher Waizen gebaut. Garten- und Hülſenfrüchte gedeihen in größter Vollkommenheit, auch Flachs und Hanf in den vorhergenannten Provinzen, in ganz beſonderer Güte und Feinheit; der flandriſche Hanf iſt berühmt, und der feine, gehechelte, vollkommen zubereitete Flachs wird hundert Meilen weit verſchickt. Rübſamen, Taback, Zichorien, Hopfen, Krapp, Weberdiſteln, Kleeſaamen, Futterkräuter, feine Obstgattungen ſind die Hauptgegenſtände des Anbaues, welche im Norden des Landes am häufigſten erſcheinen; nur ſelten ſieht man hier einzelne Strecken, welche an Holland errinnern; nur in der Meeresgegend iſt es der Fall. Einzelne Theile aber, wie z. B. die Kompine, im Nordoſten von Antwerpen, ſind eben ſo traurig, als die einförmigſten niederländiſchen Landſchaften. Hier gewahrt man Nichts, als eine mit Moräſten und ſtehenden Gewäſſern bedeckte Haide, deren weißer, feiner Sand ſeinen Urſprung verräth, und der, obwohl immer benetzt, doch kaum hie und da einem Grashälmchen Durchgang geſtattet. Auch das ſogenannte Peel iſt eine traurige, öde Gegend; in einer Länge von zehn Stunden, und in einer Breite von zwei bis drei, erſtreckt ſich dieſelbe längs der Maas, und iſt im Grunde Nichts, als ein wüſtliegender, ſumpfiger Torfgrund. Derſelbe iſt bei naſſem Wetter ganz mit Waſſer bedeckt; allein Kanäle und Schleuſen in neueſter Zeit angelegt, ſorgen für die ſchnelle Entwäſſerung, und auch dieſer Strich wird immer mehr und mehr bebaut. Im Uebrigen iſt beinahe kein Fleckchen Erde unbenutzt, überall zeigt ſich Fleiß und Kunſt; überall ſind die Wieſen und Fel-

der durch lebendige Hecken eingefaßt; überall ſieht man die herrlichſten Obstbäume zu Tauſenden ſtehen; denn in dieſem Lande, wo der Wein nur noch ſparſam wächst, bereitet man aus dem Obste einen vortrefflichen Zider, der das allgemeine Getränk in Stadt und Land bildet; da er aus guten Obstſorten, und aus gereiftem Obste gemacht iſt, ſo läßt er ſich mit mittelmäßigem Wein vergleichen; ja er iſt ſogar in der Regel um Vieles feuriger, als dieſer.

Neben dem Nützlichen wird auch das Schöne nicht vernachläßigt, und wenn die Blumenzucht, namentlich die der Zwiebeln, nicht auf einen ſolchen Grad geſtiegen iſt, wie in Holland, ſo findet man doch auch hier die Blumengärtnerei auf das Aeuſſerſte getrieben, und ſie iſt zu gleicher Zeit Liebhaberei, denn ſelbſt der dürftigſte Landmann ſchmückt den Platz vor ſeinem Hauſe mit den geruchreichſten Blumen, und ſehr häufig ſieht man ſogar Blumenbeete an den Fenſtern der Land- d. h. der Bauernhäuſer. In den höher gelegenen Theilen des Landes findet ſich noch ein großer Reichthum an Holz, und die Berg- und Hüttenwerke haben noch lange keinen Mangel zu beſorgen. Vorzüglich ſind es Laubwälder, welche die Gipfel der Berge zieren; Tannenwaldung kommt ſeltener vor.

Das Thierreich iſt ſehr glücklich ausgeſtattet. Das Heerdvieh iſt ausgezeichnet, die Rinder von einem vortrefflichen, ſehr großen und milchreichen Schlage; daher man hier auch trefflichen Käſe bereitet, und ſo geſunde, kernige Butter, wie nur irgendwo im ganzen Norden von Deutſchland. Die Pferde ſind von außerordentlich ſchwerem Schlage, leichte Thiere trifft man ſelten. Erſtaunt ſieht der Fremde auf die koloſſalen Formen der Thiere, welche eher Elephanten, als Pferde ſcheinen; die Füße ſind ungeheuer groß, die Beine ſtark, knochig, ſehnen- und muskelreich, der Huf ſtark umhaart, der breite Rücken ſcheint gebaut, um ſchwere Laſten zu tragen, und dieſes muß das Thier auch; denn die Art ſeines Gebrauches iſt eine höchſt läſtige; es ſteht allein zwiſchen zwei Balken, welche man die Gabel des Wagens nennt, worauf die Fracht geladen werden ſoll. Auf dieſe beiden Balken packt der Fuhrmann 60 bis 80 Zentner, welche von zwei Rädern fortgewälzt werden ſollen; es gehört daher eine ſehr geſchickte Hand dazu, um das Gepäck ſo zu vertheilen, daß einigermaßen ein Gleichgewicht Statt findet, und doch ein Uebergewicht nach der Seite des Pferdes zu bleibt. Iſt dieſes zu groß, ſo wird das Pferd beim Berg Abgehen von der nachſchießenden Laſt zerdrückt, zermalmt; iſt die Laſt zu gering, ſo ſchwebt das Thier beim Berg Aufziehen in der Luft, iſt nicht im Stande, den Boden mit ſeinen Füßen zu erreichen und hängt in der martervollſten Lage da. Zu ſolch einem unvernünftigen Gebrauche gehören ſtarke, rüſtige Glieder, und die Pferde, welche bei uns den ſchwerſten Frachtwagen ziehen, der auf ſeinen vier

Rädern die Laſt ganz allein trägt, und dem Pferde nur Fortbewegung derſelben überläßt, würden dort gar nicht brauchbar ſein. Eſel ſieht man ſehr ſelten, nur in den Gebirgsgegenden findet man einige einzeln vertheilt.

Die Schaafe haben eine ſehr feine Wolle; doch kommen ſie der Elektoralraſſe Sachſens beiweitem nicht gleich. Auch die Schweinezucht iſt von Wichtigkeit für das Land; ſie wird beſonders in den Gebirgsgegenden ſtärker betrieben. Wildbrät iſt nicht ſehr häufig; in den großen Ebenen findet man zwar noch ziemlich viel Kaninchen und Haſen. Die erſteren werden in Schlingen gefangen, und ſind eine unter den Einwohnern ſehr beliebte Speiſe; allein größeres Wild iſt ſehr ſelten geworden, und nur in den Bergen, wo ſich dieſe den Ardennen anſchließen, findet man Rehe und Hirſche; Raubwild iſt weniger ſparſam, namentlich zeigt ſich das kleinere Geſindel; Marder Iltiſſe, Füchſe, wilde Katzen finden ſich nur gar zu häufig, auch Wölfe kommen einzeln vor; ſie ſtreifen aus Frankreich herüber, wo man noch wenig Anſtalten zu ihrer Ausrottung getroffen hat.

Federwild findet ſich in allen Arten; ebenſo iſt es mit dem zahmen Geflügel, das hier ſehr häufig gezogen wird; auch die Flüße und See'n ſind reichlich beſetzt. Es gibt der Fiſche ſo vielerlei Arten, als es deren viele in jeder Art gibt.

Das Mineralreich iſt nicht minder wohl bedacht. Die Haupterzeugniſſe ſind Steinkohlen in ungeheuren, wahrſcheinlich nicht zu erſchöpfenden Lagen. Dieſes höchſt ſchätzbare Brennmaterial macht es möglich, die übrigen Metalle aus dem Schoſe der Berge zu ziehen, ohne die Wälder gar zu ſehr mitzunehmen. Eiſen, Kupfer, Blei, Galmei wird in Menge ausgebeutet. Von Eiſen liefert das belgiſche Luxemburg 84.000 Zentner Guß- und 50.000 Zentner Stabeiſen. Hennegau und Namur haben 10 Hochöfen und 15 Hammerwerke, welche 114.000 Zentner Guß- und 80.000 Zentner Stabeiſen liefern. Von dem leztgenannten bietet auch Lüttich über 25.000 Zentner. In demſelben Orte ſind über 2.000 Menſchen mit Alaunſiederei beſchäftigt; ſie liefern über 12.000 Zentner. Steinkohlen werden auf 350 Werken von mehr als 20.000 Arbeitern gebrochen, welche über 12 Millionen Zentner zu Tage fördern. Schiefer, Pfeifenthon, Faienceerde, Kalk, Marmor, Mühlſteine, Schleif- Bau- und Quaderſteine kommen überall vor, wo es Berge gibt. Einer der merkwürdigſten Steinbrüche der ganzen Erde dürfte wohl der im Petersberge bei Maſtricht genannt werden. Der dort befindliche Stein von gelblicher Farbe iſt unter der Erde weich, und ſehr leicht zu bearbeiten, dagegen erhärtet er an der Luft ſehr bald; nur hat man ſeit vielen Jahrhunderten das Material zum Baue beinahe aller Häuſer von Maſtricht aus die-

ſem Berge geholt, der auf ſeinem Gipfel eines der ſtärkſten Forts trägt, welche Maſtricht umgeben. In dem Innern des Forts befindet ſich der Haupteingang, durch welchen man auf 200 Stufen hinabſteigt, was den Vortheil gewährt, daß man die Schichten, in denen die Bergart über einander gelagert iſt, ſehr gut ſehen kann. Im Innern findet man eine unglaubliche Menge ſeltener Verſteinerungen. Die Beſchreibung eines Augenzeugen wird wohl am mehrſten intereſſiren; ſie iſt John Murray's neuem Werke über Belgien und Holland entlehnt. „Nachdem wir die zahlreichen Feſtungswerke von Maſtricht überſchritten, und eine halbe Stunde lang an den maleriſchen Ufern des Meeres entlang gegangen waren, kamen wir am Fuße des Hügels an, auf welchem das neue Fort gebaut iſt, das von dieſer Seite die Stadt vertheidigt. Wir hatten noch ein kleines Gebüſch zu paſſiren, und gelangten dann an die Oeffnung der St. Petershöhle, wo wir auf das Geheiß unſerer Führer die Fackeln anſteckten und in das Innere der Erde eintraten. Die Friſche der Temperatur überraſchte uns Anfangs, nahm uns jedoch nicht Wunder, obgleich der Uebergang etwas ſtark war. In der Sonne hatte unſer Thermometer 23° Reaumur gezeigt, und als wir in die Höhle eingetreten waren, fiel er mit einem Male auf 11°. Nachdem wir das Auge an die Dunkelheit gewöhnt hatten, die durch das flackernde Licht unſerer Fakkeln kaum ein wenig gemildert wurde, bemerkten wir eine Grotte von 52′ Breite und 44′ Höhe. Von da giengen wir einen in den Felſen horizontal eingehauenen gallerieartigen Steig entlang, der bald 20 und bald 6′ Höhe hatte. Rechts und links unterſchieden wir ähnliche fortlaufende Gallerien, deren Wände an einander ſtoßen, und ohne Seitenöffnungen ſind. Das äußerſte Ende dieſer Aushöhlung bietet eine dunkle, fürchterliche Tiefe dar, die der Stimme hier einen rauhen, heiſern Ton verleiht; dort aber, je nachdem nämlich die Oberfläche beſchaffen iſt, von der ſie zurückprallt, ſie in ein gellendes Pfeifen verwandelt. Nachdem wir eine halbe Stunde gewandert waren, bemerkten wir lange, mehr oder weniger breite Wege, die jedoch eine Wölbung von 20 bis 30′ hatten. Dieſe Art unterirdiſcher Straßen, die ſeit 2.000 Jahren von Menſchenhänden gegraben worden, und immer zahlreicher werden, erſtrecken ſich auf ein Gebiet, das 6 Stunden lang, und 2 Stunden breit iſt. Sie durchſchneiden und durchkreuzen ſich in ſo verſchiedenartiger Weiſe, daß der dreiſteſte Mann, im Angeſichte dieſes furchtbaren Labirinthes von Schrecken ergriffen wird. Selbſt die Arbeiter, die in dieſen finſtern Gängen beſchäftigt ſind, würden ſich darein verirren, wenn der Inſtinkt ihrer Hunde und Pferde ſie nicht wieder auf den rechten Weg zurückführte. Wir mochten es darum auch nicht wagen, den Steinbruch in ſeiner ganzen Ausdehnung zu durchſchreiten. Die an dieſem Orte herrſchende Stille

iſt ſo groß, ſo abſolut, daß man ſich auſſerhalb der bewohnten Welt verſetzt glaubt; es ſcheint das Nichts, es ſcheint ein unermeßliches Grab zu ſein, in dem man ſich befindet; eine ganze Nation könnte darin wohnen, wenn ſie Lebensmittel und Licht hätte. Während der blutigen Kriege, von denen die Niederlande früher heimgeſucht wurden, flüchteten die Bewohner Maſtrichts und der Umgegend öfter in dieſe Unterwelt. Während wir vorwärts giengen, machten wir unſre Bemerkungen über die Natur der Galleriewände; einige waren rauh, uneben, andere dagegen platt und glänzend, als wären ſie künſtlich abgeſchliffen. Wir gewahrten oft Aushöhlungen, wo mitten durch den Sand der von den Arbeitern ausgehauenen Steine Inkruſtationen von Muſchelwerken, Pflanzen und verſteinerten Fiſchen, den Ueberbleibſeln einer alten Welt, ſich zeigten, die uns den Beweis gaben, daß das Meer einſt dieſen Ort bedeckt hatte. Die eigenthümliche äuſſere Geſtalt eines großen Theiles dieſer Gegenſtände deutete auch auf ein hohes Alterthum, der wahrſcheinlich hier untergegangenen Thiere, Pflanzen u. ſ. w. Es hätte einer unermeßlichen Zeit bedurft, um dieſe Maſſe von Verſteinerungen aller Art zu analiſiren und zu klaſſifiziren. Wir begnügten uns daher auch von den meiſten Spezies eine Probe mitzunehmen. Die Ueberbleibſel einer Art von rieſenhafter Eidechſe feſſelten beſonders unſere Aufmerkſamkeit. Wir nahmen davon eine Zeichnung auf, und den verſchiedenen Theilen nach zu ſchließen, ſo weit wir ſie nämlich beiſammeu hatten, muß dieſe Amfibie wenigſtens 30 bis 45 Fuß lang geweſen ſein. Unſere Führer brachten uns an einen Ort, der Springbrunnen genannt, wo wir uns am Rande eines ziemlich großen Baſſins niederſetzten, das die Natur in einer Glimmerſchichte gebildet hat, und wo ein dünner Waſſerſtrahl ſich ergießt, der aus dem Fuße eines, von zwei ungeheuren Felſen eingezwängten, verſteinerten Baumes hervorſprudelt. Dieſes kaotiſche Bild, die Stille, die uns umgab, das Feuer unſerer, in dem beweglichen Waſſer des Baſſins ſich wiederſpiegelnden Fackeln, verliehen dieſem Auftritte etwas Zauberiſches, das leichter zu empfinden, als zu beſchreiben iſt. Nach einigen Augenblicken der Ruhe traten wir in eine Gallerie ein, deren, mit glänzendem Tropfſteine bekleidete, Wände wir eben recht unterſuchen wollten, als wir beim Scheine unſerer Fackeln mitten in der Gallerie einen Gegenſtand gewahrten, den wir anfangs für einen Steinblock hielten, der vom Gewölbe heruntergefallen ſei; unſer Führer, der dieſe Gallerie nicht kannte, wiewohl er ſeit 20 Jahren allen Beſuchern als Zizerone gedient hatte, ſchritt muthig vorwärts. Kaum hatte er jedoch den Gegenſtand erkannt, als er vor Schrecken zurückfuhr, indem er ausrief: „Das iſt ein Menſch!" Wir näherten uns ſofort, um dieſem Menſchen einige Hülfe zu bringen, fanden jedoch nur ein Skelet, eine wahrhaft ausgetrecknete Mumie, welche die trockene

Luft der Höhle, und der Mangel jeder Art von Inſekten in derſelben vollkommen erhalten hatte. Seine Kleidungsſtücke waren unverſehrt, ein dreieckiger Hut lag neben ihm, und in der rechten Hand drückte er einen Roſenkranz feſt an ſich. Die Eingeſchrumpftheit ſeiner Gliedmaſſen deutete darauf hin, daß dieſer Unglückliche, nachdem er ſich in dieſem ſchrecklichen Labirinthe verirrt hatte, den Peinigungen des Hungers erlegen ſei. Nach dem Schnitte ſeines Kleides zu urtheilen, iſt als die Zeit ſeines Todes etwa die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts anzunehmen. Ohngeachtet der Ermunterung unſeres Führers beeilten wir uns doch, aus Furcht, ein ähnliches Schickſal zu erleiden, den Rückweg anzutreten. Bevor wir indeß die Höhle verließen, machte uns unſer Führer auch noch auf die langen, in die Wände eingegrabenen Namenliſten derjenigen aufmerkſam, die ſeit vielen Jahrhunderten dieſe unterirdiſche Welt beſucht hatten. Hiſtoriſche Namen und Zeichen eines ganzen Jahrtauſends, Deutſche, Franzoſen und Spanier, Dichter und Proſaiſten fanden ſich hier durcheinander. Vergebens ſuchten wir jedoch den Namen Napoleons; man zeigte uns nur den Platz, wo im Jahr 1815 eine feindſelige Hand ſeinen Namen verlöſcht hatte. Dagegen haben Menſchen und Zeit die Namen des Herzoges von Parma, jenes Würgers der Maſtrichter Bevölkerung, und des Herzoges von Alba, jener berühmten Geißel der Niederlande verſchont. Nachdem wir unſere beiden unbekannten Namen der großen welthiſtoriſchen Liſte beigefügt hatten, und nach einem vierſtündigen Aufenthalte daſelbſt, verließen wir dieſen wahrhaft Staunen erregenden Ort, von welchem wir eine reiche geologiſche Sammlung mitnahmen."

Auch Mineralwaſſer fehlen dem Lande nicht. St. Hubert, Chaudfontaine u. a. ſind beſuchte Brunnen und Badeorte, vorzugsweiſe wird jedoch Spaa beſucht; dieſes zählt jährlich über 1.000 Gäſte, und mehr als 180.000 Krüge des hier aus verſchiedenen Quellen hervorſprudelnden Waſſers werden verſchickt.

Das Klima iſt in den Gegenden, welche dem Meere nahe liegen, ſehr feucht und neblicht. Die Temperatur wechſelt ſehr ſchnell; zwar iſt es nicht übermäßig kalt, ſelbſt in den ſogenannten ſtrengen Wintern, denn die Nähe der See mildert ungemein viel; doch iſt der Wechſel von Wärme und Kälte, zwiſchen Morgen, Mittag und Abend ſo groß, daß er empfindlich, und für die Geſundheit nachtheilig wird. Der Sommer bringt dort häufig Stürme und Orkane hervor, welche an Wuth denen auf dem Meere Nichts nachgeben. Eigenthümliche Erſcheinungen bietet dort die Natur. Was wohl nirgends geſchehen iſt, ſah man vor mehren Jahrhunderten dort; es hat nämlich Kühe und Kälber geregnet. Alte Nachrichten erzählen dieſes ganz ernſthaft, ſo wie man von Froſchregen ſpricht. Das letztere iſt ſo natürlich, als das erſtere. Wenn im

Frühjahre nach ein paar Tagen die jungen Fröſche ihre Extremitäten bekommen haben, und ein warmer Regen den Boden recht durchnäßt, ſo kommen ſie zu Tauſenden aus ihren Sümpfen aufs Land, und der wunderſüchtige, abergläubiſche Bauer ſchlägt ſtaunend die Hände über dem Kopfe zuſammen und ruft: „Es hat Fröſche geregnet!“ Das andere iſt eine auffallendere Erſcheinung: es iſt nämlich ein Sturm ſo heftig geweſen, daß er eine Kuh und einige Kälber aufgehoben, eine Strecke weit mit ſich geführt, und dann wieder nieder geworfen hat, Dinge, die in einem flachen Lande, darin der ſtürmende Wind nirgends einigen Widerſtand findet, leicht vorkommen können.

Nach dem Süden und Oſten zu iſt das Klima ein ganz anderes. Die Luft wird reiner, weniger von Nebeln gedrückt, die Temperatur des Sommers und des Winters iſt auffallender verſchieden, während die Nähe des Meeres alle Extreme ausgleicht, bringt die Nähe der Gebirge noch auffallendere Unterſchiede hervor. Der Sommer iſt heißer, der Winter kälter; der letztere kann hier, wie in Nordfrankreich, wohin man Belgien ſeiner Lage nach wohl zählen darf, nicht mehr die übergroße Strenge annehmen, welche er in Polen und Rußland zeigt, wenn die Breitenunterſchiede nicht ſo groß ſind, und Krakau mehr als einen Breitegrad ſüdlicher liegt, als Antwerpen, und unter gleichem Grade mit der franzöſiſchen Stadt Amiens, was durch die weſtliche Lage bedingt wird; indem die weſtlichen Theile unſeres Kontinentes beiweitem wärmer ſind, als die unter gleichem Breitegrad befindlichen öſtlichen. Dagegen iſt der Sommer von Belgien wieder ſo warm, daß der Wein vollkommen reift. Gehen wir noch weiter nach Oſten, ſo finden wir das vollkommene Gebirgsklima, und wir können deswegen auf Luxemburg zurückweiſen, bei deſſen Erwähnung bereits von dem Klima geſprochen worden iſt.

Bevölkerung.

Sämmtliche Einwohner Belgiens zählten im Jahre 1832, 3.772.084. Jetzt iſt dieſe Zahl gewiß auf vier Millionen geſtiegen, und das Land iſt demnach eines der am ſtärkſten bevölkerten; denn bei der Vorausſetzung, daß 4.000.000 Einwohner da ſind, kommen, nach der oben gemachten Angabe von 498 □Meilen, über 8.032 auf die □Meile; und nach der Annahme, daß Belgien 544 □Meilen habe, kommen mehr als 7.352 auf eine ſolche Fläche, welches, da man ſonſt 6.000 als höchſte Zahl anzunehmen pflegt, welche von einer □Meile fruchtbaren Landes ernährt werden können, ungemein viel iſt, und ſich auch nur dadurch begreifen läßt, daß Induſtrie und Handel ſehr viel zum Unterhalte der Einwohner beitragen. Uebrigens iſt die Volksdichtigkeit, wie natürlich, ſehr ungleich. In

Oſtflandern zählt man 13.600 auf dieſ □Meile, in der Gegend von Namur aber nicht mehr als 3.230. In den Gebirgsgegenden, und an den Stellen, an welchen ſich große unfruchtbare Moore ausbreiten, findet man oft noch ſehr viel weniger.

Der Hauptſtamm der Bevölkerung gehört dem germaniſchen oder dem griechiſch-lateiniſchen Volke an. Zu den erſteren muß man die Flamänder in Brabant und Flandern, und die Deutſchen in Limpurg und Luxemburg rechnen; zu den andern aber die franzöſiſchen Flamänder oder die Wallonen. In den Provinzen Henegau, Lüttich, Nonndur, Südbrabant, Limpurg und Luxemburg. Rein wird man wohl nur noch die Deutſchen finden, und dieſes nur in der Gegend von Luxemburg, weil die Wallonen und die Deutſchen dort wohnend, einander haßen, und keine Verbindungen mit einander eingehen; im Uebrigen haben ſich die Belgier unter einander dergeſtalt vermiſcht, daß ſie in Sprache und Geſittung faſt ganz gleichſtehen. Ein Jeder ſpricht neben dem Franzöſiſchen das Walloniſche, und ſpricht oder verſteht die holländiſche und die deutſche Sprache. Das Volk, welches Jahrhunderte lang unter fremden Herrſchern und zwar bald unter Franzoſen, bald unter Deutſchen, bald unter Spaniern geſtanden hat, nahm von allen dieſen Nationen irgend Etwas an, und ſo verwiſchte ſich ſeine innere Eigenthümlichkeit dergeſtalt, daß von Volksgebräuchen, von karakteriſirenden Eigenthümlichkeiten wenig oder gar keine Rede iſt. Die Leute ſind nicht mehr Franzoſen und nicht Holländer; doch findet ſich unter ihnen eine entſchiedene Hinneigung zu den Franzoſen, von denen ſie verachtet werden, und ein unumwunden offen dargelegter Haß gegen die Holländer, denen ſie am nächſten verwandt ſind. Sie ſind lebendiger, raſcher, thätiger, als die Holländer, leichter aufgeregt, ſchneller und übereilter in ihren Entſchlüſſen und haben jedoch wiederum Nichts von der Munterkeit, dem leichten anmuthigen Weſen der Franzoſen, welche ſo viel ſchönes „Nichts" ſagen können; deshalb nennen die Holländer ſie franzöſiſche Windbeutel, und die Franzoſen heißen ſie holländiſche Bären. Der Belgier iſt in hohem Grade bigott und abergläubiſch; hieraus geht die große Herrſchaft der Prieſter über das Volk hervor; der Holländer iſt tolerant, wie man das ſein könne, begreift der Belgier nicht. Seinen Glauben antaſten oder anders denken als er, iſt ein Todesverbrechen, der Holländer überläßt einem Jeden zu denken, wie er es am bequemſten findet. Wenn der gemeine Mann in Holland eine beiſpielloſe Grobheit affektirt, die genau genommen in ſeinem Herzen nicht iſt, ſo affektirt dagegen der Belgier eine franzöſiſche Höflichkeit, welche wiederum nicht ſein Eigenthum, ſondern nur gemacht iſt. Der Holländer iſt durch und durch Kaufmann, Alles iſt ihm Waare; er wird einen Liebesdienſt eben ſo gut bezahlen, als ein Pfund Käſe, aber er iſt ein redlicher Kaufmann; ſein

Wort iſt heilig, ſeine Verpflichtungen erfüllt er mit der größten Gewiſſenhaftigkeit. Der Belgier dagegen ſpiegelt Empfindungen vor, die er nicht beſitzt, meint zu beleidigen, wenn er für Dienſte Bezahlung anbietet, macht ſich dieſes aber ſehr gerne zu Nutz, um ſich nur unentgeldlich Dienſte leiſten zu laſſen; er ſpekulirt gut und beinahe immer glücklich, weil er ſich kein Gewiſſen daraus macht, durch irgend einen Seitenſprung dem unvernünftigen Zufalle, oder dem Glücke diejenige Richtung zu geben, die ſie für ihn haben ſollen.

Nächſt dieſen nicht ſehr günſtigen Zügen darf man doch nicht vergeſſen, daß auch einige andere Züge zu finden ſind, welche den Belgiern Ehre machen, wohin unter Anderem viel Sinn für Wohlthätigkeit gehört; auch erkennen ſie die Nothwendegkeit mancher Dinge an, wenn ſie gleich nicht im Stande ſind, dieſelbe zu üben, wohin eben die Religionsfreiheit gehört, die in der Konſtitutionsakte ausgeſprochen iſt; allein das ſo beſtimmt zu halten, wird jenen Leuten faſt unmöglich, da ſie gar zu tief in ihrem Wahne gefangen ſind.

Die Bildung des Volkes iſt keine vorzügliche, und Holland, das gerade hierin weit voran iſt, war genöthigt, während der kurzen Zeit ſeiner Vereinigung mit Belgien, 1.150 neue Schulen zu begründen, indem kaum 900 Schulen im ganzen Lande waren, was jetzt denn doch über 2.000 hat. Auch hiemit iſt natürlich beiweitem noch nicht genug gethan. Einſchließlich aller Studirenden zählt man lange nicht 300.000 Kinder, welche die Schule beſuchen, und dieſes iſt kaum der vierzehnte Theil der Einwohnerſchaft. Rechnet man alſo 5 Perſonen auf die Familie, ſo beſucht von 3 Familien etwa 1 Kind die Schule, was einen ſchrecklichen Blick auf den Zuſtand des Volkes werfen läßt, und viel von den rohen Grauſamkeiten erklärt, welche dasſelbe ſich während der Revolution hat zu Schulden kommen laſſen.

Man zählt 3 Univerſitäten und 39 Gimnaſien. Unter den Hülfsanſtalten, oder den die Wiſſenſchaft für ſich befördernden, ſtehen oben an: die Akademie der Wiſſenſchaften zu Brüſſel, die Nacheiferungs-Geſellſchaft zu Antwerpen und mehre mediziniſche Geſellſchaften. Auch für Geſchichte, Literatur und einige andere wiſſenſchaftliche Zweige wird Einiges gethan. Die beiden Bibliotheken zu Brüſſel und zu Gent, welche man die vorzüglichſten nennt, haben keineswegs den Umfang, den man von großen Bibliotheken zu erwarten berechtigt iſt.

Die Induſtrie iſt beſonders in einzelnen Zweigen ſehr weit vorgeſchritten, die Leinwandfabrikation iſt in den Provinzen Flandern, Hennegau, Antwerpen zu Hauſe; Spitzen werden an vielen Orten, in großen und in kleinen Städten, und in bewundernswürdiger Feinheit geklöppelt. Der Geſammtertrag dieſes Induſtriezweiges ſoll jährlich 40.000,000 Fran-

ken ſein, was denn doch beinahe zu viel ſcheint, und wahrſcheinlich auf einem Irrthume in den Angaben beruht. Baumwollenzeuge werden in großer Menge verfertigt. Die Kattundruckereien und Baumwollenfabriken in Gent allein beſchäftigen 18.000 Menſchen, und in Brüſſel nahe an 10.000. Große Wollenmanufakturen liefern vortreffliche feine Tucharten; am ſtärkſten wird Tuchmacherei in der Provinz Lüttich getrieben, und zwar liefert die Stadt Verviers allein 30.000 Stück jährlich, die an Feinheit den beſten engliſchen gleichkommen. Große Teppiche, Decken und ſolche, die man in die Hausflure breitet, was für jene Gegenden ein beinahe unumgänglich nothwendig gewordener Artikel iſt; da die kalten und naſſen Steinplatten während des Winters ſehr läſtig ſind, bemerkt man in Mecheln, Gent, Antwerpen. Kattundruckereien, Barchetwebereien u. ſ. w. ſind über das ganze Land verbreitet. Seidenfabrikation hat ihren Sitz hauptſächlich in Antwerpen; Papierfabrikation in Brüſſel und Gent, Kutſchen werden in Brüſſel fabrikmäßig und in großer Vollkommenheit gemacht. Gewehre, Meſſer und kurze Eiſenwaaren in Lüttich, wo man auch Bomben- Kugeln- und Kanonengießereien hat. Hinſichtlich der Lederfabrikation iſt Flandern hochberühmt, und noch hundert andere Fabrikgegenſtände ſind über das ganze Land ausgebreitet. Hierher gehören denn Zucker- und Saifeſiedereien, Leimſiedereien, Glasfabriken, Wachsfabriken, Bierbrauereien und Brantweinbrennereien, von welchem Allem man größere oder kleinere Fabriken über das ganze Land verbreitet findet.

Der Handel iſt für ein ſo günſtig gelegenes Land noch ſehr unbedeutend; die furchtbare Kriſis der Trennung zweier bis dahin vereinter Länder hat demſelben einen Stoß gegeben, daß man glaubte, er würde ſich niemals davon erholen können. Nach und nach fand jedoch eine durchaus nicht unbedeutende Erhöhung der Geſchäfte Statt, und die neueſten Zeitungsnachrichten ſprechen von einem ſo bedeutenden Aufſchwunge, daß man glauben ſollte, der Handel wäre, ſo lange Antwerpen beſteht, noch nicht ſo blühend geweſen, wie jetzt. Inwiefern dieſe Angaben wahr ſind, muß die Zeit lehren, um ſo mehr, als es im Intereſſe der Belgier liegt, das Publikum darüber zu täuſchen, und durch die Vorſpiegelung eines glänzenden Aufſchwunges, dem Handel wirklich einen ſolchen zu verleihen. Im Uebrigen beſitzt das Land vortreffliche Straßen, gute Kanäle, große Häfen, einen mächtigen Fluß, welcher mitten in das Land führt, und durch daſſelbe dieſes mit dem Meere in unmittelbare Verbindung bringt. Es hat freilich Holland hiebei noch ein Wort mitzuſprechen, doch hofft man, daß dieſes endlich bewogen werden wird, ohne Rivalität auf den Nachbarſtaat zu ſehen, und den Handel, ſo wie er jetzt proviſoriſch frei iſt, endlich ganz freizugeben. Die bedeutendſten Ausfuhrartikel ſind; Schlachtvieh, Butter, Käſe (der limburger Käſe beſitzt, wenn man ſo ſagen will, euro-

päiſchen Ruf) Hanf, Flachs, Wolle, Hopfen, Branntwein, baumwollene Waaren aller Art, Spitzen, Zwirn, Leinewand, Leder, Sattlerwaaren, rohes und verarbeitetes Meſſing. Die bedeutendſten Einfuhrartikel ſind feine Luxusgegenſtände, ſeidene Zeuge, Uhren, feine Stahlarbeiten, rohe Metalle, Gold, Silber, Queckſilber u. ſ. w.

Staatsverfaſſung.

Jedermann iſt wohl noch jetzt die gewaltſame Losreißung Belgiens von Holland im Gedächtniſſe. Das Reich wurde in Folge eines Aufſtandes eingerichtet, und ſolche Reiche beſtehen niemals ohne Konſtitution. Daher iſt Belgien denn auch zwar ein Königreich, weil die anderen Mächte die Bildung einer Republik durchaus unſtatthaft fanden; allein es iſt ein konſtitutionelles, und zwar mit ſolchen Beſchränkungen, daß nicht einmal Jedermann geneigt geweſen wäre, den Thron anzunehmen. Die Erbfolge in der Familie des jetzigen Königes iſt nach den gewöhnlichen Punkten des ſaliſchen Geſetzes beſtimmt; es ſind demnach die Frauen von der Thronfolge ausgeſchloſſen.

Die Perſon des Königes, der den einfachen Titel: König der Belgier führt, iſt heilig und unverletzlich, die Rechte der Beſteurung und Geſetzgebung übt das Volk durch ſeine Abgeordneten, dem Könige die Beſtätigung ſeiner Forderungen überlaſſend. Die vollziehende Gewalt gebührt dem Könige allein, doch ſind für Alles, was er thut, ſeine Miniſter verantwortlich. Der König kann zwar Krieg ankündigen, die Land- und Seemacht befehligen, Friedens- und ſonſtige Verträge ſchließen, doch haben dieſe dann erſt Gültigkeit, wenn die Repräſentanten des Volkes ſie genehmigt haben. Doch iſt ihm großmüthig die Ernennung des Adels geſtattet, doch darf er gar keinen Vortheil irgend einer Art damit verbinden, und die Adelsernennung gibt dem damit Betheiligten kein Recht und kein Vorrecht. Die Prinzen werden mit dem achzehnten Jahre mündig. Der Nachfolger des Königes tritt die Regierung an, nachdem er vor den geſammelten Kammern geſchworen hat, daß er die Verfaſſung und die Geſetze des belgiſchen Reiches treu beobachten, die Unabhängigkeit beſchützen, und die Integrität des Gebietes aufrecht erhalten werde.

Das Volk wird durch zwei Kammern vertreten, und die eine die der Senatoren, die andere die der Repräſentanten genannt. Die Mitglieder zu beiden werden gewählt, und zwar von denſelben Wählern, ſo daß es demnach keine geborne Pairs oder Standesherrn gibt. Beide Kammern können aufgelöſt werden. Senator kann nur werden, wer 40 Jahre zurückgelegt hat, und 1.000 Gulden Grundſteuer zahlt. Fehlt es einer Provinz an einer hinlänglichen Zahl Wahlfähiger, ſo treten diejenigen an

ihre Stelle, welche die mehrſten Steuern zahlen. Die Senatoren erhalten keinen Gehalt. Sitzungen, welche ſie zu einer Zeit vornehmen, in welcher die Kammer der Abgeordneten nicht verſammelt iſt, haben keine Gültigkeit. Die Abgeordneten beſtehen aus 85 Mitgliedern, auſſer den Deputirten von Limpurg und Luxemburg; wählen kann ein Jeder, der das 25. Jahr zurückgelegt hat, im Genuße ſeiner politiſchen und bürgerlichen Rechte ſteht, und über 100 und nicht unter 20 Gulden direkte Steuern bezahlt. Jeder Deputirte iſt auf 4 Jahre gewählt. Die Miniſter des Königes müſſen, wenn ſie es verlangen, von der Kammer angehört werden; wiederum müſſen ſie anweſend ſein, wenn die Deputirten es verlangen. Dieſe haben das Recht, die Miniſter anzuklagen, welches vor dem Kaſſationshofe geſchieht, der die einzige Behörde iſt, vor der die Miniſter angeklagt werden können, und wird ein Miniſter verurtheilt, ſo kann er nur auf das gemeinſchaftliche Anſuchen beider Kammern von dem Könige begnadigt werden. Die Preſſe iſt durchaus frei; Zenſur kann niemals eingeführt werden; von Druckern, Verlegern und Schriftſtellern kann man niemals eine Kaution fordern.

Die Einkünfte des ganzen Königreiches dürften ſich wohl ſchwerlich auf mehr als 38 Millionen Gulden belaufen; dagegen ſind die Ausgaben unverhältnißmäßig viel größer, und es wurden im Jahre 1832 nicht weniger als 89 Millionen gefordert, wovon freilich des Kriegszuſtandes wegen allein 28½ Million an das Kriegsminiſterium kommen; eine Forderung, die ohne Zweifel während des ruhigen Zuſtandes, deſſen ſich Belgien ſeit einigen Jahren erfreut, ſehr ermäßigt worden ſein muß. Schlimm iſt es jedoch, daß damals die Staatsſchuld eine Summe von 75 Millionen erlangte, was denn wohl in neuerer Zeit nicht in gleichem Grade mit der Forderung des Kriegsminiſteriums abgenommen haben wird.

Die belgiſche Marine iſt bis jetzt noch ganz unbedeutend; die Kräfte des Landes, hinſichtlich eines Heeres, ſind ſehr bedeutend. Im Jahre 1833 zählte die belgiſche Armee 55.200 Mann Infanterie in 12 Linienregimentern und 3 Jägerregimentern. An Kavallerie war damals ein Korps von 5.500 Mann vorhanden, und zwar beſtand daſſelbe aus einem Kuraſſierregiment, einem Regimente Guides, 2 Jägerregimentern, 4 Uhlanen-, 6 Chevauxlegers- und einem Gensdarmerieregiment. Die Artillerie zählte 130 Kanonen mit 4.100 Mann. Mit dem Train möchte das Ganze auf 65.000 Mann regulärer Truppen gekommen ſein, wozu man noch 25.000 Mann mobiler Bürgergarden zu zählen hat, ſo daß das ganze Heer ſich auf ungefähr 90.000 Mann beläuft. Inwiefern ſich bis jetzt die Heeresmaſſe verringert hat, iſt nicht genau bekannt; die Verringerung muß jedoch ſo groß geweſen ſein, daß in neueſter Zeit die Stände ſich bewogen gefunden haben, ſelbſt wieder auf Vermehrung der Truppen abzutragen,

wozu dem Kriegsminiſter denn auch ein größerer Kredit zugeſprochen wurde, weil nicht einmal mehr ſo viele Truppen vorhanden waren, als nöthig iſt, das Land zu bewachen und gegen einen Ueberfall zu ſichern. Die vielen feſten Plätze, welche das Land hat, unter denen 12 Feſtungen des erſten Ranges ſind, fordern allein eine mächtige Beſatzung.

Topografie.

I) Die Provinz Brabant.

a) Der Bezirk von Brüſſel.

Brüſſel, franzöſiſch Bruxelles, iſt die Hauptſtadt des Reiches und die Reſidenz des Königes; ſo wie der Sitz aller hohen und höchſten Behörden, der Stände-Verſammlung u. ſ. w. Die Stadt wird von der Senne durchfloſſen; aus ihr führt ein Kanal in die Rupel, wodurch ſie mit der Schelde und folglich mit Antwerpen verbunden iſt; ein anderer geht nach Charleroi, vielfältige Krümmungen machend, und mehre Flußthäler zu ſeinem Laufe benutzend, bevor er ſich in die Sambre ergießt. Die Lage der Stadt iſt höchſt vortheilhaft, indem ſie beinahe die Mitte des Landes einnimmt; ſchön iſt jedoch die Gegend nicht, wenn ſie auch fruchtbar und gut angebaut iſt. Brüſſel hat beinahe zwei Stunden im Umfange, und ſcheidet ſich in die alte und neue Stadt, welch' letztere ſich mit den ſchönſten von ganz Europa vergleichen kann, während die alte Stadt, wie überall, viel enge, winklichte, düſtere und ſchlecht gebaute Straßen hat. In der neuen Stadt ſind die Straßen breit, regelmäßig, die Plätze überaus prachtvoll, mit den herrlichſten Häuſern beſetzt; die Wälle ſind in Boulevards umgewandelt, und bilden die ſchönſten anmuthigſten Spaziergänge. Unvergleichlich ſchön aber iſt der große, innerhalb der Stadt gelegene Park. Der neue elegante Theil der Stadt breitet ſich auf der Fläche eines Hügels aus, an deſſen Abhange die untere oder alte liegt. Oben ſieht man die ganze elegante Welt verſammelt, Alles athmet den Hofton, Alles iſt franzöſiſch, die Sitten, die Trachten, die Lebensart iſt dem Hofe nachgeregelt und franzöſiſch, und es iſt noch Morgen, noch Frühſtück und Toilettenzeit, während im untern Theile der Stadt ſchon längſt Mittag vorüber iſt. Je weiter man am Abhange des Berges hinunter kommt; deſto mehr verändert ſich Alles. Zunächſt an die obere Stadt ſchließen ſich die reichen Bürger- und Kaufmannshäuſer, weiter hinab in den krummen Straßen, in den gothiſchen Häuſern wohnen die Handwerker; während man oben nur das feinſte Fran-

zöſiſche ſpricht, dann ein ziemlich ſchlechtes an ſeine Stelle kommt, ertönt hier ſchon ein ſonderbares Patois, was, je weiter man vom Berge herabkommt, um ſo mehr in bloßes Flämiſch übergeht, und endlich zum ganz gewöhnlichen Walloniſch wird, wo man denn auch nur noch Taglöhner findet. Der auf dem Gipfel des Hügels gelegene Park iſt ein öffentlicher Garten im edelſten Stile angebaut. Die herrlichſten, ſtattlichſten Parthien von Ulmen, Wallnußbäumen und Linden, wechſeln mit den ſchönſten Blumenfeldern, welche nicht ſparſam und kleinlich vertheilt, ſondern mit verſchwenderiſcher Pracht umhergeſtreut ſind. Die Größe des Raumes läßt viel Abwechslung zu, und man kann von keinem Punkte den Park ganz überblicken. In ſeinen Räumen findet man Vaudevilletheater, Kaffe- und Weinhäuſer, die ſogenannten Estaminet's, aus denen Muſik erſchallt, welche die tanzluſtigen Einwohner auffordert. Alle Erfriſchungen, und alle ſonſtigen Genüſſe ſind dort zu haben. An den Park ſchließt ſich der königliche Palaſt, ein ſehr ſchönes im großartigſten Stile aufgeführtes Gebäude; noch auffallender iſt das wunderſchöne gothiſche Rathhaus mit einem 304 Fuß hohen ſchlanken, zierlichen Thurme, auf deſſen Gipfel eine koloſſale 17 Fuß hohe Statue des Erzengels Michael, der einen Drachen mit Füßen tritt, ſchwebt, und ſich nach dem Winde dreht; er iſt von Kupfer getrieben und ſchwer vergoldet. Man kann denſelben beinahe von jedem Punkte der Stadt ſehen. Gerade unter dem Thurme iſt der Haupteingang. Die große Fronte wird durch einen herrlichen, von ſchlanken Säulen getragenen Altan geziert, deſſen Gallerie mit den zierlichſten Steinſchnitzwerken beinahe überladen iſt. Die Hauptfronte hat 40 Fenſter, zwiſchen je zweien derſelben befindet ſich eine Niſche, in der ſonſt das Standbild irgend eines Königes oder Helden zu ſehen war; doch hat in der erſten franzöſiſchen Revolution die Volkswuth viele derſelben aus ihrem erhabenen Standpunkte herabgeſtürzt. Es fand das Volk einen Ruhm darin, keinen berühmten Mann zu haben. Noch viele andere ſehr ſchöne Gebäude hat Brüſſel aufzuweiſen, die hauptſächlichſten ſind: der Palaſt der Kammer, der Juſtizpalaſt, das neue Schauſpielhaus, das Hoſpital für Greiſe, die Sternwarte, die Gewächshäuſer der Gartenbaugeſellſchaft, das Entrepot, das Leihhaus, der Getraidemarkt, das Nationalmuſeum, die Gemäldegallerie, die ſtädtiſche Bibliothek. Unter den Kirchen ſind die merkwürdigſten: die Sablonkirche, die der heiligen Quadula, die Kirche Unſerer Lieben Frauen, und die Johannes des Täufers. Die Zahl der Häuſer wird auf 9.500 nach andern auf viel mehr als 10,000 angegeben; Einwohner hat der Ort wenigſtens 100.000. Handel und Gewerbfleiß ſind ſehr bedeutend; der Buchhandel wird völlig als Fabrik- und Kaufmannsgeſchäft betrieben; alle franzöſiſchen Bücher von Schriftſtellern, welche einigen Ruf haben, werden hier ſogleich nach-

gedruckt, und zwar in der Regel in eleganteren und immer in viel billigeren Ausgaben, wodurch natürlich Schriftſteller und Buchhändler auf das ſchwerſte beeinträchtigt werden; was bis jetzt die Regierung noch nicht einmal zu der Frage angeregt hat: ob man denn nicht endlich dem Unweſen dieſer ſchändlichen Diebsbanden ein Ende machen ſolle. Gold- und Silberdraht, Spitzen, Treſſen, Seidenzeuge, Tapeten von Seide, Baumwolle und Papier, Galanteriewaaren, Porzellainwaaren, Schmuckſachen von Gold und Silber werden hier im größten Maßſtabe verfertigt. Für alle dieſe Gegenſtände hat man mehre und ſehr große Fabriken. Der Handel iſt durch die Kanäle, mittelſt deren Brüſſel nach dem Innern des Landes und nach den Meeresgegenden, ſo wie durch die ſchöne Eiſenbahn ſehr begünſtigt.

Hall, franzöſiſch **Haux**, liegt unfern Brüſſel an dem Kanale, der gegen Süden nach Charleroi führt, und an der Senne, zählt etwas über 800 Häuſer und 5.780 Einwohner. Der Ort iſt gut gebaut, treibt, da er in einer holzreichen Niederung liegt, ziemlich ſtarken Handel mit Holz; baut und verkauft jedoch auch viel Getraide und Tabak. Ueberdies findet man hier bedeutende Fabriken von Leder, Leinewand, Hüten, Zichorien, Chokolade, Papier u. a. m.

Villvorden, Marktflecken an der Senne, nordwärts von Brüſſel, auf der Straße von letztgenanntem Orte nach Mecheln, zählt beinahe 900 Häuſer und 5.100 Einwohner, hat 2 Kirchen, 1 Hoſpital, 1 Armenhaus, 1 großes Zuchthaus, welches ehemals ein feſtes Schloß war, und jetzt für 900 Sträflinge eingerichtet iſt. Auch hier hat man viele Fabriken von Holzſchuhen, von Tabak, von Pferdehaaren. Der Handel iſt lebhaft; mit Brüſſel iſt der Ort durch täglich dreimal gehende Barken, und durch eine Botenpoſt verbunden.

b) Der Bezirk von Louvain oder Löwen.

Löwen, Hauptſtadt des Bezirkes, Sitz mehrer Gerichte, und eines Handelstribunales, zählt 4.000 Häuſer und nahe an 27.000 Einwohner ſoll jetzt kaum den fünften Theil ſeiner früheren Bewohnerzahl haben, wie denn wirklich zur Zeit ſeiner Blüthe, und zu Anfang des 14. Jahrhunderts, hier über 10,000 Tucharbeiter lebten, was auf die Zahl der Einwohner ſchließen läßt. Der Ort, für eine ſolche Zahl berechnet, muß jetzt ſtill und todt erſcheinen. Er iſt alterthümlich und weitläufig gebaut, wie die niederländiſchen Orte größtentheils. Durch die Stadt fließt die Dyle; ein Kanal der bei Mecheln vorbei in die Rupel und die Schelde führt, verkürzt den Waſſerweg um ein Bedeutendes. Tuchfabriken ſind auch nicht ganz unbedeutend. Die Bierbrauerei iſt ſehr ſtark; man führt jährlich 150,000 Fäſſer aus. Die Hutfabrikation iſt noch jetzt ſehr be-

rühmt, und man weiß ſelbſt in Frankreich, wo man mit dem Färben umzugehen verſteht, kein ſo ſchönes Schwarz hervorbringen, als die Hüte von Löwen haben, die daher ein ſehr wichtiger Handelsartikel ſind. Die Univerſität iſt im Jahre 1426 von Herzog Johann IV. von Brabant geſtiftet worden, welcher dazu die Zuſtimmung des Papſtes Martin V erhielt; ſie kam bald in großen Flor, zählte im 16ten Jahrhunderte über 6.000 Studenten und war damals die berühmteſte aller Univerſitäten in Europa. Späterhin ſank ſie immer mehr, und ward im Jahre 1797 in ein Lizeum verwandelt. Der König der Niederlande errichtete ſie im Jahre 1817 von Neuem, und gab ihr eine Bibliothek von 40.000 Bänden und einen botaniſchen Garten; ſie zählt jetzt 20 Lehrer und ſelten über 600 Studenten.

Tirlemont, deutſch Tinen, liegt an der großen Geete, 2½ Meile von Löwen, zählt 8.000 Einwohner; der Ort iſt mit Mauern umgeben, und war ehemals ziemlich feſt. 10 Brauereien liefern ein ſehr berühmtes und weit geſuchtes Bier. Auch Gärbereien und Färbereien, Fabriken wollener, baumwollener und leinener Stoffe ſind hier vorhanden. Mit Getraide und Holz, ſo wie auch mit Wolle wird ein lebhafter Handel getrieben.

Dieſt, nordöſtlich von Löwen auf beiden Seiten der Demmer gelegen, iſt eine mit Wällen umgebene, ziemlich alte Stadt, welche 1.060 Häuſer und 7.100 Einwohner zählt. Hier ſind zwei Kirchen, 1 Waiſenhaus, 2 Hoſpitäler, 1 Irrenhaus, 28 Bierbrauereien, 11 Brennereien, mit deren Produkten, ſo wie mit Leder und Wolle ein ſtarker Handel getrieben wird.

Montaigu, deutſch Spitzenberg, Marktflecken auf der Straße von Aerſchot nach Dieſt gelegen, iſt von Mauern umgeben, zählt ungefähr 600 Häuſer, und 2.600 Einwohner, welche ſtarken Holzhandel treiben.

Aerſchot, liegt an der Demer, zählt 3.650 Einwohner, welche ſtarken Holzhandel treiben. Hier ſind auch große Bierbrauereien, Meſſerfabriken, Spitzenklöppeleien, welche weit geſuchte Produkte liefern.

c) Der Bezirk von Nivelles.

Nivelles, Stadt an der Thine, Hauptort des Bezirkes, Sitz eines Tribunales und mehrer Behörden, iſt freundlich und gut gebaut, hat 6 Thore, 3 Vorſtädte, 30 Straßen, 760 Häuſer und 7.700 Einwohner, treibt Wollenſpinnerei, Färberei, Gärberei, Spitzenmanufaktur, ſtarken Vieh- und Holzhandel.

Waterloo, Flecken 2 Stunden von Brüſſel, merkwürdig durch

die große Schlacht, welche zwiſchen dieſem Orte Mont St. Jean, und La-Belle Alliance zwiſchen den Engländern, Preußen und Franzoſen geliefert wurde, und worin die letzteren völlig geſchlagen, den Untergang des Kaiſerreiches fanden. Die Engländer nennen dieſelbe nach dem erſtgenannten Orte die Schlacht von Waterloo. Die Kirche dieſes Fleckens wurde auf deren Koſten durch einen Anbau ſehr vergrößert. In ihrem Innern ſind an den Wänden auf Marmortafeln Inſchriften zur Erinnerung an Tauſende der gefallenen Engländer angebracht. Die Franzoſen nennen die Schlacht nach dem Dorfe Mont St. Jean, und die Preuſſen nach dem Wirthshauſe La Belle Alliance, wo ihr Feldherr Blücher mit dem der Engländer, Wellington, zuſammentraf. Auf dieſem, der Geſchichte ewig merkwürdigem Schlachtfelde ſieht man viele Denkmale, von den Fürſten zur Ehre der gefallenen Krieger errichtet. Unfern des letztgenannten Hauſes ſteht auf einem koloſſalen Fußgeſtelle von blauem Stein eine Pyramide aus Gußeiſen den preußiſchen Kriegern geweiht. Nicht weit davon ſteht ein Obelisk, den gefallenen Hannoveranern errichtet; dieſem gegenüber auf der andern Seite der Kunſtſtraße, bezeichnet eine Säule die Stelle, an welcher der Obriſt Gordon, Wellingtons Adjutant, gefallen iſt; ſie wurde von ſeinen Geſchwiſtern gebaut. Auf der Stelle, auf welcher der Prinz von Oranien verwundet wurde, iſt das große Denkmal befindlich, welches die niederländiſche Regierung hier errichtete. Ein künſtlicher Hügel, 200′ hoch, trägt ein 60′ langes Fußgeſtell von Stein, worauf ein 21′ langer Löwe ſteht.

II) Die Provinz Oſtflandern.

a) Der Bezirk von Gent.

Gent, franzöſiſch Gand, Hauptſtadt der Provinz und des Bezirkes, liegt am der Schelde, welche hier die Lys aufnimmt, war ehemals die Reſidenz der Grafen von Flandern, und der Herzoge von Burgund, hat jetzt ein Bisthum, mehre Obergerichte und eine Univerſität, iſt eine ächt niederländiſche Handelsſtadt, von Kanälen nach allen Richtungen hin durchſchnitten, von Brücken, deren über 300 gezählt werden nach allen Seiten hin überbaut. Der Ort zählt 18 Thore, 13 öffentliche Plätze, 7 Pfarrkirchen, mehre Kloſterkirchen, 1 ſchönes Rathaus, ein großes vor der Stadt liegendes Zuchthaus, 24 Hoſpitäler, Verpflegungs- Waiſen- und Krankenhäuſer, hat endlich 11.000 Wohnhäuſer und wenigſtens 84.000 Einwohner. Die Stadt iſt von ſchönen Spaziergängen umgeben, war ehemals eine bedeutende Feſtung; die Zitadelle aber, von den Spaniern angelegt, um die Stadt im Zaume zu halten, und die etwas unruhigen Bürger zu bedrohen, kann wohl Gent zuſammenſchießen, aber keineswegs gegen einen

Angriff beſchützen. Die Einwohner beſchäftigen ſich viel mit Verfertigung von Leinewand, Spitzen, von allerlei Zeugen, von Hüten, Leder, Leim, Papier, Zucker; überhaupt von ſehr vielen, und ſehr mannigfaltigen Gegenſtänden, wie denn Gent als eine der wichtigſten Fabrik und Handelsſtädte Belgiens bekannt iſt. Eine Univerſität iſt nicht ohne wichtige wiſſenſchaftliche Anſtalten; ſie zählt jedoch nur 16 Profeſſoren, und ungefähr 300 Studirende. Merkwürdig iſt das Beguinenhaus, gewiſſermaßen eine kleine Stadt; hier wohnen über 800 Beguinen, Mägdchen und Frauen, welche in die Hand der Vorſteherinnen gelobt haben, ein keuſches und gehorſames Leben zu führen, nun in klöſterlicher Stille beiſammen leben, theils von dem Vermögen der Anſtalt, theils von eigenen Arbeiten, und von dem Unterrichte, den ſie darin ertheilen. Sie ſind jedoch auf keine Weiſe gebunden, und können, ſobald es ihnen beliebt, wieder austreten. Das Beguinenhaus in Gent enthält mehre kleine Gäßchen und Plätze, eine Kirche, und mehre Kapellen, 1 Krankenhaus und 1 Schulhaus, 18 Klöſter und 104 Häuſer, welche alle von Beguinen bewohnt ſind. Das Ganze iſt mit Mauern umſchloſſen, und kann ſo ganz iſolirt werden. Der Ort iſt merkwürdig durch ſehr viele Kunſtſammlungen, welche ſich in den Händen reicher Privatleute befinden, die gefällig genug ſind, dieſelben den Fremden, vorzugsweiſe den Künſtlern zu öffnen.

Everghen, Flecken mit 7.800 Einwohnern, treibt hauptſächlich Leinewand- und Bauholzhandel.

Waerſchot, Flecken auf der Straße von Gent nach Eckloo, zählt 6.200 Einwohner. Starker Handel mit Oel, Senft, Flachs und mit Holzſchuhen; iſt ſehr wohlhabend.

Somerghen, Flecken auf der Straße von Gent nach Ecklov, liegt an der Deinze, hat ſtarken Handel mit den bei dem vorigen Orte genannten Artikeln, und zählt 7.400 Einwohner.

Mörbecke, an dem Kanale von Gent nach Hulſt, iſt ein Flecken von 3.600 Einwohnern, welche ſtarken Handel mit Leinewand, Leder, Bier und Branntwein treiben; auch Oelſchlägerei und Tuchfabrikation haben.

Sleydingen, großer Marktflecken, nordwärts von Gent, unferne der Straße nach Eckloo, zählt 5.500 Einwohner, und treibt Handel mit Flachs und Hanf.

Aeltere, (Aeltre) großes Dorf mit 5.500 Einwohnern; hat ſtarke Brauereien, und eine große Berlinerblaufabrik.

b) Der Bezirk von Aloſt.

Aloſt oder Aalſt, Handelsſtadt mit 14.000 Einwohnern, und bei-

nahe 1.000 Häuſern, hat 5 Thore, 2 Marktplätze, 2 Kirchen, 1 Militärſtrafhaus, 2 Waiſenhäuſer, 2 Hoſpitäler, viele Fabriken und treibt ſtarken Handel mit Leinewand, Zwirn, Spitzen, Getraide und Hopfen, welcher in der Umgegend in großer Menge wächst.

Ninove, Städtchen an der Dender, welche den Ort beinahe ganz umfließt, hat 4420 Einw., welche viel Leinewand und Kattun liefern; auch hat man große Fabriken von Senft, von Topfgeſchirren und von gegoſſenen Lichtern.

Geersbergen, franzöſiſch Grammont, liegt an der Dender, ſüdwärts von Aalſt, zählt 1.200 Häuſer und 7.350 Einwohner, welche Leinewand und Spitzen, Tuch und Leder bereiten, auch Salz raffiniren, und Wachs bleichen. In der ganzen Umgegend wird ſehr viel Tabak gebaut.

c) Der Bezirk von Nikolas.

St. Nikolas, Hauptort des Bezirkes, Sitz mehrer Behörden, einer der reichſten blühendſten Handelsorte von Belgien, in einer der ſchönſten und fruchtbarſten Gegenden des Landes gelegen, hat 900 Häuſer und 16.400 Einwohner, welche ſehr ſtarken Handel mit Leinewand Flachs, Garn, Tuch, Pferden und Getraide treiben, und ſehr bedeutende Fabriken haben. Wöchentlich findet hier ein großer Leinewandmarkt Statt. Jährlich werden zwei ſtark beſuchte Meſſen gehalten.

Lokeren, gut und freundlich gebaute Handelsſtadt, auf dem Wege von Gent nach Antwerpen, und an dem Kanale von Mörbecke, welcher nach Hulſt führt. Der Ort zählt immer 16.000 Einwohner, welche ſtark mit Getraide, Leinewand und Oel Handel treiben, und mehre große Fabriken haben, unter denen ſich beſonders eine Hutfabrik mit 150 Arbeitern auszeichnet. Man hat ferner 16 Bierbrauereien, 6 Tabakfabriken, und viele andere von geringerer Zahl und Bedeutung. In einem Waiſenhauſe werden jährlich 70 Mägdchen im Spitzenklöppeln unterrichtet.

Rupelmonde, Städchen an der Schelde, der Mündung der Rupel gegenüber, daher der Name des Ortes, zählt 2.600 Einwohner, treibt ſtarke Schifffahrt, und hat große Leinewandbleichen, demnächſt auch noch 9 Ziegelſtreichereien und Brennereien, große Gärbereien und 1 Fabrik von Ankertauen.

Tempſche (Tamiſe) Flecken mit 7.000 Einwohnern, treibt ſtarke Schiffahrt mit 40 dem Orte gehörigen Schiffen, hat große Fabriken für Leder, für Holzſchuhe, welche aus dem ſehr leichten Pappelholze gemacht werden, für Garn aus Flachs und Baumwolle, und zählt 8 große Brauereien.

Bracene, ſchön gebauter Flecken mit 5.350 Einwohnern, hat große Fabriken von Tabak, Wachskerzen und Holzſchuhen.

d) Der Bezirk von Audenarde. (Odenaarden.)

Audenarde (Oudenaarden) Stadt an der Schelde, zählt gegen 1.000 Häuſer und nahe an 6.000 Einwohner, iſt offen und gut gebaut (war ſonſt eine wichtige Feſtung), hat ein ſehr ſchönes Rathhaus in altgothiſchem Geſchmacke, welches auf dem großen Marktplatze ſteht. In dieſem Orte iſt eine Akademie der Zeichen- und Baukunſt. Der Handel mit Tuch, Getraide und Leinewand iſt ſehr bedeutend. Hier war es, wo der Prinz Eugen, in Verbindung mit dem Herzoge von Marlborough, im Jahre 1716 die Franzoſen ſchlug, und ihnen bewies, was ſie weder früher noch ſpäter glauben wollten, daß ſie nicht unbeſiegbar ſeien.

Renair (Ronſe), mit einem ſchönen Schloſſe, zählt 3 Kirchen, 1 Hoſpital, 1 Waiſenhaus, 5 Primär- und 15 Privatſchulen, hat 12.100 Einwohner, welche einen vorzüglich ſtarken Handel mit Leinewand treiben und dazu über 20 Leinewandfabriken haben.

Cruyzhautem, Flecken mit 6.700 Einwohnern, welche größtentheils Leineweberei betreiben (600 Meiſter) ſtarker Flachs und Leinewandhandel. Sitz einer botaniſchen und einer Ackerbaugeſellſchaft; hat große Leinewandbleichen.

e) Bezirk von Eclov.

Eccloo, Hauptort des Bezirkes, zählt beinahe 8.400 Einwohner hat ſtarke Vieh- und Getraidemärkte, zu denen die Produkte aus großer Entfernung hergeführt werden. Die Wollen- und Baumwollenfabriken ſind von Wichtigkeit, und nicht geringer Bedeutung.

Madelgen, Flecken mit mehr als 6.000 Einwohnern, treibt ſtarken Getraide- Bier- Oel- und Tabakshandel. Die Oelſchlägerei und die Kattundruckerei dieſes Ortes iſt anſehnlich.

Capryke, großer Flecken mit 4.000 Einwohnern, treibt ſtarke Sailereien, große Tuchfabriken, und einen ſehr wichtigen Handel mit in dieſem Orte in Unzahl verfertigten Holzſchuhen.

f) Der Bezirk von Dendermonde.

Dendermonde (auch Termonde) liegt auf beiden Seiten der, hier in die Schelde mündenden Dender, war eine ziemlich feſte Stadt, und hat noch jetzt bedeutende Feſtungswerke, und ein ſehr ſtarkes Schloß; zählt 1.200 Häuſer und 7.250 Einwohner. Es wird ein ſtarker Handel mit Leinewand und Flachs getrieben, der hier in vorzüglicher Feinheit wächst, und für den beſten von ganz Flandern gilt.

Zelle, ſchön gebauter Marktflecken, welcher mit den dazu gehörigen Weilern 10.000 Einwohner zählt. Es wird daſelbſt ſtarker Handel mit Pferden, Flachs, Leinewand getrieben; ein viel geſuchter Artikel iſt die überaus ſtarke Packleinewand.

Hamme, Marktflecken unfern der Schelde am rechten Ufer der Durme zwiſchen Lokeren und Rupelmonde, hat 8.200 Einwohner, treibt verſchiedene Fabrikarbeiten, unter denen beſonders große Sailereien (für Ankerthaue) ausgezeichnet ſind. Auch wird daſelbſt ſtarke Brauerei betrieben.

Weteren, am rechten Ufer der Schelde zählt 8.200 Einwohner, treibt ſtarke Leinewand- Bier- und Schießpulver- Fabrikation und einen beträchtlichen Kohlenhandel.

Kalken, Ort am linken Ufer der Schelde, zählt nicht ganz 4.100 Einwohner, welche ſich mit Schiffahrt, Brauerei und Taudreherei beſchäftigen, auch große ſehr ausgedehnte Bleichereien haben.

III) Die Provinz Weſtflandern.

a) Der Bezirk von Brügge.

Brügge, große Handelsſtadt unfern der See (nicht 2 Meilen davon liegend) zählt 8 Thore, 7 Kirchen, 250 Straßen, gegen 6.000 Häuſer und ungefähr 42.000 Einwohner, von denen ſich gegen 6.000, alſo ein volles Siebentel mit Spitzenklöppelei beſchäftigen, während die übrigen viel Wollenzeug, Leinewand, Leder, u. ſ. w. liefern; auch ſehr ſtarken Schiffbau haben. Der Leinewandhandel dieſes Ortes iſt ungemein groß. Für die Künſte iſt nicht übermäßig viel gethan, doch findet man eine Maler- Bau- und Bildhauerakademie, zu Ehren des Johannes von Eyck errichtet, welcher hier geboren wurde. Dieſer Ort war ehemals von noch viel größerer Wichtigkeit; er war der Sitz des burgundiſchen Hofs und Filipp der Gute ſtiftete hier den Orden des goldenen Vließes. In der Hauptkirche befinden ſich die Grabmäler des mächtigſten der Herzoge von Burgund, Karls des Kühnen, und ſeiner edlen Tochter Maria. Nach jener berühmten Schlacht, die ihm das Leben koſtete, ſuchte man vergebens ſeinen Leichnam auf. Ein ganz nackter, aller Zeichen der fürſtlichen Würde entkleideter, Körper war für den des Herzogs genommen, weil er einen langen Bart und lange Nägel hatte. Dieſe Zeichen mußten genügen, und konnten es zur Noth, indem man wußte, daß Karl, im Grimme über die bei Murten verlorene Schlacht, geſchworen hatte, Haar und Bart nicht mehr zu pflegen nicht mehr zu beſchneiden, bevor er ſeinen Widerſacher geſtraft hätte; es iſt demnach noch jetzt ungewiß, ob auch wirklich ſein Leichnam dort ruht.

Blankenberghe, Flecken an der Nordſee, unfern Oſtende, hat einen kleinen Fiſcherhafen, zählt 1.800 Einwohner, welche ſtarke Seefiſcherei treiben und viele Fiſcherbarken bauen. Hier mündet ein Arm des Kanales, der von Brügge nach Oſtende führt. Dieſer Theil heißt Blankenbergher Vaart, er führt unmittelbar in die Nordſee.

Moerkerke, großes Dorf mit einem ſchönen Schloſſe, zählt 2.500 Einwohner, liegt an dem Kanale von Gent nach Damme, treibt ſtarken Holz und Getraidehandel.

Ooſtkamp, großes Dorf ohnweit Brügge, ſüdwärts auf der Straße nach Kortryk; zählt 3.400 Einwohner, welche große Bierbrauereien betreiben und ſtarke Fabriken von Holzſchuhen haben.

b) Der Bezirk von Oſtende.

Oſtende, ſehr ſtarke Feſtung an der Nordſee, iſt gut gebaut, hat gerade wohlgeregelte Straßen; zählt zwei Kirchen, zwei Hoſpitäler, 1.820 Häuſer und 11.400 Einwohner, welche ſich größtentheils von ſtarkem Handel, und von Seefiſcherei nähren. Der Handel erlitt jedoch durch den Einmarſch der Franzoſen nach der Revolution von 1830, einen bedeutenden Stoß. Der Verkehr war ſonſt ſo ſtark, daß über 800 Schiffe jährlich einliefen, er ſank dann bis unter die Hälfte, hebt ſich aber in neuerer Zeit wieder. Der Hafen iſt ſeicht, und größere Schiffe können wegen einer Sandbank ihn nur zu Zeiten der Fluth beſuchen. Die Einwohner haben große Fabriken von Segeltuch, von Ankertauen, von Tabak; ferner große Salzraffinerien, eine ſehr bedeutende Schiffswerfte, und ein ſtark beſuchtes Seebad, welches beſonders in neuerer Zeit ſehr in Aufnahme kommt.

Ghiſtel oder Ghiſtelleres, Marktflecken, ſüdlich von Oſtende an der Straße von Brügge nach Dünkirchen, zählt etwas über 2.300 Einwohner, ſtarker Handel mit Moſtrich, Holzſchuhen. Hier werden ſehr viel Blumen gezogen, welche gleichfalls einen bedeutenden Handelsartikel bilden.

c) Der Bezirk von Ypern.

Ypern, franzöſiſch Ypres, liegt an der Yberle, iſt eine ſehr ſtarke Feſtung. Die Stadt iſt hübſch gebaut, ſteht mit dem Meere durch einen Kanal in Verbindung, welcher in die Iſere geht, und bei Nienport in das Meer fällt. Der Kanal geht im Flußbette, längs der Yberl, welche ſich mit der Iſere verbindet, doch nach der Verbindung den erſten Namen beibehält. Der Ort zählt 2.300 Häuſer, hat eine Börſe, fünf Kirchen, ein im deutſchen Stile gebautes Rathhaus, und umfaßt 15.000

Einwohner, welche ſonſt mächtige Tuchfabriken betrieben, ſo daß ſich über 4.000 Menſchen allein von dieſem Erwerbszweige nährten. Jetzt iſt Spitzenklöppelei und Getraidehandel das Hauptgewerbe.

Poperinghen, franzöſiſch Poperinque, auf der Straße von Ypern nach Dünkirchen, eine ſtarke Meile weſtlich von Ypern gelegen, iſt ein großer Marktflecken, welcher ungefähr 10.000 Einwohner zählt. Hauptgewerbe ſind, Wollen- und Leinenzeugfabriken, Brauerei, Spitzenklöppelei und ſtarker Handel mit Hopfen, welcher in der Umgegend in großer Menge gebaut wird.

Meſſinds, Städtchen ſüdwärts von Ypern, unfern des Lysfluſſes zählt 3.200 Einwohner.

Warneton, ein wenig weiter ſüdlich von Ypern, als der vorgenannte Ort am Lysfluße. Der Ort zählt 5.650 Einwohner, treibt ſtarken Handel mit Vieh, Flachs, Oel, Tabak, betreibt große Chokolade- und Stärkefabriken, Brauereien, und Salzraffinerien. Die Nähe der franzöſiſchen Gränze, welche hier der Fluß bildet, macht den Handel ſehr lebhaft.

Werwik, am Lysfluſſe, öſtlich von Warneton, zählt 5.460 Einwohner, ſtarke Tabaksfabrik und Leineweberei, bedeutender Handel damit, ſo wie mit Flachs und Garn ſind in dem Orte.

d) Der Bezirk von Veurne. (Fournes)

Veurne, ziemlich gut gebaute Stadt von 4.250 Einwohnern, hat ungefähr 800 Häuſer, dabei drei Hoſpitäler, zwei Klöſter der barmherzigen Schweſtern, ein Kollegium, vier Schulen; treibt ſtarken Handel mit Vieh, Käſe, Butter, Getraide, Bauholz, Flachs und Oel, zum Theil ſehr in's Große. Wöchentlich ſind hier 4 Viehmärkte; monatlich findet ein größerer Statt; der ſtärkſte Verkehr aber iſt, außer an zwei Jahrmärkten, bei der Kirchmeß, die im Junius Statt findet. Auch die Fabriken ſind nicht unbedeutend. Man zählt fünf Lichter-, zwei Tabaks-, zwei Strumpffabriken, viele Leinewebereien, große Bleichen, nicht minder große Gärbereien.

Nieuport, an der Iſere, welche unfern von hier ſich in die Nordſee ergießt, und in ihrer Mündung einen guten, für kleinere Schiffe ſehr brauchbaren, Hafen bildet; iſt ſtark befeſtigt, zählt 2.850 Einwohner, hat ſtarke Handelsverbindungen, und einen lebhaften Verkehr auf den Kanälen von Dünkirchen, Bergues (beide in Frankreich) Oſtende und Brügge.

e) Bezirk von Dixmuyden.

Dixmuyden, (Dyxmuide) Stadt in einer Niederung an der Iſere

und an einem Kanale, welcher nach Ypern führt, hat ein Hoſpital, eine Pfarrkirche, 450 Häuſer und 3.200 Einwohner, treibt viel Brauerei, Gärberei, Strumpffabrik, hat großen Handel mit Vieh, Käſe und Butter, welche letztere die beſte iſt, die in Flandern bereitet wird.

Hanzaeme, Dorf, 1¼ Meile öſtlich von Dixmuyden an einem Kanale, der die beiden Orte miteinander verbindet, zählt 2.650 Einwohner, welche ſtarken Handel mit Tabak; Flachs, Garn, Leinewand, Leder und Bier, Alles hier gebaut oder bereitet, treiben.

Cortemark, öſtlich von Dixmuyden, Flecken mit 4.020 Einwohnern, hat ein ſchönes Schloß, viele moderne und neue Gebäude. Handel mit Oel und Leinewand, große Brauereien, Gärbereien, Wachslichterfabriken.

f) Bezirk von Kortryk.

Kortryk, franzöſiſch Courtrai, liegt fünf Meilen ſüdlich von Brügge am Lysfluſſe; auf beiden Seiten deſſelben, iſt ſehr gut und freundlich gebaut, hat 2.000 zum Theil ſchöne Häuſer und 14.000 Einwohner; der Ort iſt ſehr belebt, durch große Manufakturen, Fabriken und durch einen ſtarken Handel. Vorzüglich wird hier Leinewand, Damaſt und Baumwollenzeug gewoben; auch werden die feinſten Zwirngattungen ſowohl, als feine Spitzen bereitet. Der Flachs, den man in der Umgegend baut, hat gar großen Ruhm. Dieſer Ort iſt der Hauptmarkt für die flandriſche Leinewand. Auf den beiden Jahrmärkten werden hier jährlich 30.000 Stück Leinewand und Damaſt von bewundernswürdiger Feinheit verkauft.

Meenen, franzöſiſch (Menin), Stadt an der Lys an der franzöſiſchen Gränze, iſt ſtark befeſtigt, hat zwei Kirchen, eine Armenſchule, mehre andre Schulen, und zählt nahe bei 8.000 Einwohner, welche viel Vieh-, Getraide- und Oelhandel haben, auch mancherlei Fabriken, als von Berlinerblau, von Zichorien, Tabak, Chokolade, Baumwollenzeug, Spitzen u. a. m. betreiben.

Moorzelle, Stadt an einem kleinen Flüßchen, Heule, welches ſich unterhalb Kortryk in den Lysfluß ergießt, zählt 4.000 Einwohner, welche ſtarken Flachsbau treiben.

Mouskron, ſüdlich von Kortryk, großes Dorf, ſtadtähnlich gebaut, zählt 5.550 Einwohner, hier befinden ſich große Fabriken von Leinewand, Moſtrich, Tabak, wollene und baumwollenen Stoffe.

Dottignids, Flecken auf der Straße von Menin nach Tourenay zählt 4.300 Einwohner, hat großen Vieh- und Flachshandel und mehre bedeutende Fabriken.

Anseghem, öſtlich von Kortryk, liegt an der Gränze von Oſtflandern, zählt 4.400 Einwohner, welche viele Oelmühlen, Tabaksfabriken, Lichterfabriken, und zwei Fabriken von Weberkämmen, auch einen großen Handel mit Leinſamen, Flachs und Vieh betreiben.

Belleghem, großes Dorf von 3.200 Einwohnern, hat eine Fabrik von Webeſtühlen, eine von Holzſchuhen, 5 Brauereien und treibt ſtarken Handel mit Flachs.

g) Bezirk von Thielt.

Thielt, freundliches offenes Städtchen auf der Straße von Deinze nach Roulers, zählt 1.680 Häuſer, unter denen viele ausgezeichnet ſchön ſind, hat ein Kollegium, eine berühmte weibliche Erziehungsanſtalt, eine Geſellſchaft zur Erhaltung der alten Muſik, mehre literariſche Vereine, hat zwei Kirchen, ein Hoſpital, zählt 11.600 Einwohner, welche ſehr gewerbſam ſind. Zwei Fabriken von Dinte, zwei von Wachskerzen, zwei von Handſchuhen, viele für Hausgeräthe, Pfeifen, Blaſebälge, Zigarren u. ſ. w. betreiben; große Brauereien, Oelmühlen, und einen ſehr ſtarken Handel mit den Produkten ihrer Fabriken, ſo wie mit Vieh betreiben, Leinewand und Butter haben.

Meulebeke, Flecken mit 9.100 Einwohnern, welche viel Tuch, Baumwolle und leinene Stoffe verarbeiten, und verhandeln; hat auch große Färbereien, Fabriken von Bürſten, von Zigarren, Schnupftabak, Wachskerzen.

Ruyſſeleden, Marktflecken, mit 6.150 Einwohner; hat große Brauereien, zwei Tabaks- und neun Holzſchuhfabriken, ſtarken Getraide- und Oelhandel.

Wynghene, Flecken in einer waldigen Gegend, zählt 6.750 Einwohner, hat fünf Holzſchuhfabriken, drei Weberkämme- und eine Tabaksfabrik, treibt ſtarken Handel mit Leinſamen, Flachs, Leinewand, Getraide, Vieh und Kleeſamen.

h) Der Bezirk von Rouſſelaere.

Rouſſelaere, franz. Roulers, Stadt an der Mandelbek, welche ſich bei Gotthem in die Lys ergießt, hat ein Seminar, ein Friedensgericht, mehre Schulen, ein Waiſenhaus; zählt beinahe 10.000 Einwohner, welche ſtarken Handel mit den ſchon oft genannten Gegenſtänden haben, und auch große Fabriken von Zichorien, Berlinerblau, Tabak, von Hausgeräthen, Leinewand, ſo wie ſechs Bierbrauereien und drei Geneverbrennereien betreiben.

Iſeghen, Stadt mit 8.500 Einwohnern, treibt ſtarken Leinewandhandel, und hat bedeutende Fabriken von Leinewand, baumwollenen Zeugen, Bändern und Filzhüten.

Thourout, Stadt an der Straße von Brügge nach Cautrei, zählt 7.550 Einwohner, hat Hut-, Stärke-, Moſtrich- und Holzſchuhfabriken, treibt Handel mit Leinſamen, Flachs und Leinewand.

Ingelmünſter, Marktflecken von nahe an 6.000 Einwohnern, welche ſtarken Handel mit Leinewand und Kolonialwaaren betreiben, große Salzfabriken, Kupferſchmieden, Hut-, Stärke- und Holzſchufabriken haben.

Ardoyn, Flecken auf der Straße von Rouſſelaere nach Thielt, hat 7.360 Einwohner, treibt große Leinewandbleichen, Brauereien, Malz und Oelfabriken, ganz lebhaften Handel mit den gewonnenen Produkten.

Lichtenfelde, Marktflecken mit 5.700 Einwohnern, welche ſtarken Handel mit Getraide und Holz treiben. Hier ſind Gärbereien, Holzſchuhfabriken, große Brauereien, Tabaksfabriken und Blaufärbereien.

IV) Die Provinz Hennegau.

Franzöſiſch Le Hainaut.

a) Der Bezirk von Bergen.

Bergen, (Montes Mannoniae) Mons, eine ſtarke Feſtung und zwar eine der bedeutendſten von Belgien; ein Poligon mit 14 Baſtionen erhebt ſich an der Nordweſtſeite eines Berges, und wird durch die Trouille in zwei ungleiche Theile getrennt, deren einer amfitheatraliſch an dem Berge hinauf, deren anderer aber in der Ebene gebaut iſt. Fünf Thore führen in die Stadt, welche 3.690 Häuſer hat und 21.000 Einwohner zählt. Die Häuſer ſind beinahe alle ohne architektoniſchen Schmuck, ganz ſchlicht gebaut, obgleich die Stadt durchgängig aus blauem Sandſteine beſteht, welcher wohl Verzierungen zuließe. Die Straßen ſind krumm und ſehr abſchüſſig, dabei jedoch breit, und in der Regel ganz beſonders reinlich. Eines der ſchönſten Denkmäler gothiſcher Baukunſt iſt die Hauptkirche, welche im Innern die Geſtalt eines gothiſchen Kreuzes hat, 330 Fuß in die Länge und 120 in die Breite mißt. Ihr inners Gewölbe iſt von 60 ſchlanken Pfeilern getragen. An dem Orte befindet ſich eine Akademie mit ſchönen Sammlungen und einer großen Bibliothek. Die Einwohner leben mehrentheils von der Verfertigung wollener und baumwollener Stoffe, feiner Spitzen und guter Faiencewaaren; ſie treiben einen ausgebreiteten Handel damit und mit anderen Artikeln.

Gemappe, großes Dorf von 4.680 Einwohnern, iſt der Hauptſitz der Steinkohlengewinnung in dieſen Gegenden, und hat überdieß bedeutende Eiſenhämmer, Kalköfen, Brauereien u. a. m.

St. Ghislain, Städtchen auf der Straße von Bergen nach Dror-nik, zählt 300 Häuſer und 1.560 Einwohner, hat eine große Steinkoh-lenniederlage.

Zipty, großes Dorf mit einem Schloſſe, nahe an der Straße nach Maubeuge, hat große Kalkſteinbrüche, in deren einem eine große Höhle befindlich iſt, die man gewöhnlich die Sarazenenhöhle nennt. (trou des Sarrazins): Sie beſteht aus einer Reihe an einander hängender, durch mächtige Kalkſteinpfeiler getragener Gallerien, zeigt Stalaktiten von den wunderſamſten Formen, und bewahrt überdieß eine große Menge vorzüg-lich ſchöner Verſteinerungen.

Dour, ziemlich gut gebauter Flecken ſüdweſtlich von Bergen, hat zwei Kirchen, ein ſchönes Schloß, eine literariſche Geſellſchaft, zählt 5.500 Einwohner, welche große Steinkohlen- und Eiſenbergwerke, und Stein-brüche ausbeuten, und viel Leinewand verfertigen, und bleichen.

Bouſſu, ein Flecken am Hainefluß, (von welchem die Provinz ihren Namen hat) liegt auf der Straße von Mons nach Valenciennes, zählt 500 Häuſer und 2.900 Einwohner; hat ein prächtiges Schloß mit ſchönem Garten, viele Steinkohlenbergwerke, Eiſenſchmelzereien, Salzraf-finerien. Man bereitet hier ein ſehr berühmtes Bier.

Lens, Flecken mit 300 Häuſern und ungefähr 2.100 Einwohnern, umſchließt eines der ſchönſten Schlöſſer der ganzen Provinz, dem Baron von Engrouw gehörig.

Franeries, großes Dorf, ſüdwärts von Bergen (Mons) liegend, zählt 970 Häuſer und nahe an 8.000 Einwohner, hat zwei Kirchen, vier Schulen, fünf Brauereien, fünf Getraide- und eine Oelmühle, große Sailerbahnen, ſtarke Steinkohlengruben und mehre Kalköfen.

Quaregnac, Flecken am Kanale von Mons, zählt 740 Häuſer und 3.200 Einwohner; hat eine Kirche, ein Stadthaus, zwei Schulen, treibt ſtarken Handel mit Steinkohlen, welche hier aus 16 Bergwerken in großer Menge gewonnen werden, hat ein Eiſenhüttenwerk, mehre Kalk-öfen, eine Pfeifenfabrik.

b) Der Bezirk von Soignies.

Soignies, ſchon unter den Römern bekannt, hieß damals Sunni-agum, wurde im 9ten Jahrhunderte von den Normannen zerſtört, dann wieder aufgebaut, im 14ten Jahrhunderte mit Wällen umgeben, von denen man indeſſen kaum noch einzelne Spuren findet, iſt ziemlich gut gebaut, zählt mit drei Vorſtädten 1,200 Häuſer und 6.350 Einwohner, treibt ſtarken Handel mit gehauenen Steinen, hat auch ſtarke Eiſenhämmer, mehre Brauereien und einen nicht unbedeutenden Handel mit den Pro-

dukten des Landes. Unter den Gebäuden iſt die Kirche St Viecent als das älteſte Bauwerk der ganzen Provinz merkwürdig.

Enghien, Stadt mit 700 Häuſern und 3.750 Einwohnern, von dem Flüßchen Mareg durchſtrömt, iſt regelmäßig gebaut, hat zwei Kirchen, ein Stadthaus, ein Kollegium, vier Primärſchulen, ein Hoſpital, treibt ſtarken Handel mit den Produkten von vier Salzraffinerien, neun Brauereien, vier Färbereien, zwei Spitzenfabriken, und mit Leinewand, welche hier in Menge verfertigt, und auf das Trefflichſte gebleicht wird. Der Ort gehört den Herzogen von Aremberg. Das Schloß iſt in der Revolution zerſtört worden; der Park aber iſt noch immer durch die Großartigkeit und den feinen Geſchmack in den Anlagen, einer der ſchönſten, die es gibt, und vielleicht der ſchönſte von ganz Belgien.

Leſſinnes, Stadt mit 820 Häuſern und 3.800 Einwohnern; liegt an der Dender in einer höchſt romantiſchen Gegend, iſt von alten Mauern und Wällen umgeben, welche jedoch in Gärten und Luſtgänge umgeſchaffen ſind, hat einen ſchönen Marktplatz, ein ſchönes Rathhaus, vier Schulen, ein Hoſpital, eine literariſche Geſellſchaft, 15 Zichorienfabriken, drei Gärbereien, fünf Salzraffinerien, drei Zügelhütten, große Steinbrüche, in denen über 200 Arbeiter ſind, große Steinkohlengruben und ſtarke Töpfereien, ſämmtliche Produkte dieſer Fabriken und Werke verſchifft man auf der Dender.

Braine le Comte, Städtchen auf der Straße von Brüſſel nach Mons, zählt 240 Häuſer und 2.230 Einwohner, hat ſtarken Getraidehandel, treibt große Baumwollenſpinnereien, Brauereien, Färbereien, Spitzenfabriken und andere Gewerbe.

Roulx, Städtchen mit 2.450 Einwohnern, welche großentheils Ackerbau treiben, der Ort hat eine filharmoniſche Geſellſchaft. Er war ſonſt eine der ſechs Pairſchaften des Hennegaus. Das Schloß des Prinzen von Croix, in deſſen Familie die Würde erblich war, gehört zu den prachtvollſten in ganz Belgien.

Les deux Acren, großes Dorf an der Dender, welche hier ſchiffbar iſt, zählt 3.100 Einwohner, welche viel Ackerbau, Flachsbau, Spinnerei und Weberei treiben.

St. Denis, Dorf an einem der Haine zufließenden Bache, zählt etwa 700 Bewohner, von denen 400 Arbeiter in einer großen Baumwollenzengfabrik ſind.

c) Der Bezirk von Ath.

Ath, ſehr alte früher befeſtigte, dann vernachläßigte, und in neuerer Zeit wieder auf das ſtärkſte befeſtigte Stadt, liegt auf beiden Seiten der Dender auf der Straße von Bille nach Brüſſel; zählt 1.400 Häuſer

und 8.800 Einwohner, welche hauptſächlich von fabrikmäßiger Verfertigung aller möglichen Gold- und Silberwaaren leben; ſeine ſchöne Kirche, St. Julien, hatte das größte Glockenſpiel in den Niederlanden, die Kirche braunte im Jahre 1817 ab, wurde wieder hergeſtellt, jedoch ohne das Glockenſpiel. Das älteſte Bauwerk der Stadt iſt der Thurm Burbant; er ſoll von Balduin 1.150 herſtammen.

Chiévres, Städtchen nicht weit von der Straße von Mons nach Ath, hat 540 Häuſer und 3.100 Einwohner, welche Flachsſpinnerei, Leineweberei, Baumwollenſpinnerei, Brauerei und ſehr ſtarken Viehhandel betreiben. Hier ſind drei Schulen nach Lancaſters und Bells wechſelſeitiger Unterrichtsmethode.

Belloeuil; ſüdwärts von Ath, großes Dorf von 470 Häuſern und 2.120 Einwohnern, welche Brauereien, Gärbereien, Strumpfwebereien betreiben. Ein prachtvolles Schloß gehört dem Fürſten von Ligne; der Garten iſt 200 Morgen groß, und in ſo großartigem Karakter angelegt, daß der franzöſiſche Dichter Delille ihn zum Gegenſtande ſeiner Geſänge machte. Er gehört unbezweifelt zu den ſchönſten von Frankreich und Belgien.

Frasnes les Buiſſenal, Flecken an der Rone gelegen, zählt 5.600 Einwohner, hat große Wollenſtrumpffabriken, deren 15 ſind, hat fünf Tuchfabriken, 30 Leinewebereien. Der Ort hat eine filharmoniſche und eine literariſche Geſellſchaft. Unter den Gebäuden ſind nur die Trümmer eines alten Schloſſes Desmotres merkwürdig, in welchem Kaiſer Karl V gewohnt hat; ſie ſind in eine Meierei umgewandelt.

Bommerault, liegt an der Haine, ſüdlich von Ath, iſt ein ziemlich unbedeutender Flecken, welcher nur 260 Häuſer und 1.360 Einwohner zählt. Man hat hier große Brauereien und Saifenſiedereien, auch geben ſehr beſuchte Märkte dem Orte Nahrung.

Quevaucampes, ſüdlich von Ath, Dorf auf der Straße von Mons nach Tournai, zählt 340 Häuſer und 1.720 Einwohner, hat eine Kirche, ein Rathhaus und eine Schule. Ausgebeutet werden hier fünf große Steinbrüche und zwei Marmorbrüche; man treibt ſtarke Fabrikaten von Serge, von gewobenen Strümpfen, von Fruchteſſig. Die Einwohner haben ſtarken Hauſirhandel, auch hat der Oet zwei Jahrmärkte.

d) Bezirk von Doornik.

Doornik, Tonrnay, liegt auf beiden Seiten der Schelde, iſt eine der älteſten Städte von Belgien, und eine ſehr ſtarke Feſtung, mit einer tüchtigen Zitadelle. Obwohl der Ort das Tornacum oder Turis Nerviorum der Römer, alſo ſchon zu dieſer Zeit bekannt war, iſt er doch auffallend gut gebaut, und die alterthümlichen Häuſer ſtehen in breiten

regelmäßigen Straßen. Man zählt deren über 3.700, welche in die alte und neue Stadt zerfallen. Dieſe letztere hat die ſchönſten Häuſer und Straßen. Der mit Bäumen bepflanzte Quai, längs der Schelde, bildet einen 1.300 Schritt langen und 40 Schritt breiten Spaziergang. Unter den alten Gebäuden iſt der Glockenthurm auf dem Hauptplatze, das Wachthaus, die Kirche unſerer lieben Frauen, die Abtei St Martin, jetzt das Rathhaus, merkwürdig. Die Einwohnerzahl beträgt über 29.000 wohl beinahe 30.000. Sie treiben einen ſehr lebhaften Handel mit den Gegenſtänden, welche ihre Fabriken erzeugen, wohin baumwollene Decken, wollene Zeuge, Zucker, Pfeifen, Leder, Salz, Porcellaine und Faience, Liqueure, Chokolade, Moſtrich und gewobene Strümpfe gehören. Auf das Alterthum ihrer Stadt ſowohl, als ihrer Gewerbe ſind die Einwohner etwas eitel; ſie behaupten unter Anderem, daß die Strumpfwirkerei bei ihnen zur Zeit der Römer geblüht habe, was denn nun eine ſtarke Anforderung an die Leichtgläubigkeit der Menſchen gemacht iſt. In keinem Falle iſt die Erfindung vor dem Jahre 1580 gemacht, und zur Zeit der Römer hat man weder gewobene noch geſtrickte Strümpfe getragen.

Antoing, am rechten Ufer der Schelde, ſüdlich voon Tournay gelegener Flecken, zählt nahe an 1.150 Einwohner, hat ein altes, ehemals feſtes Schloß, den Fürſten von Ligne gehörig. Hier wird in ſieben Brauereien ein Bier bereitet, welches unter dem Namen Griſette bekannt und ſehr beliebt iſt, und ſtark verſendet wird.

Leuze, Stadt mit 900 Häuſern und 5.400 Einwohnern, öſtlich von Tournay am rechten Ufer der Dender gelegen, treibt ſtarken Handel mit Bier, mit Getraide, Oel, Leinewand, Leder, liefert blaue Farbe und mehre der vorgenannten Artikel.

Peruwelles, ſüdöſtlich von Leuze, Flecken mit 600 Häuſern und beinahe 7.000 Einwohnern; hat eine Kirche, eine Kapelle mit einem wunderthätigen Marienbilde, vier Schulen, worunter eine Muſik- und eine Mägdchenſchule, treibt ſehr lebhafte Fabrikation in den ſchon öfter genannten Artikeln, und einen nicht unbedeutenden Handel damit.

c) Bezirk von Thouin.

Thouin, am rechten Ufer der Sambre gelegen, welche dort gerade die Binmelle aufnimmt. Kleine Stadt mit 3.800 Einwohnern und 250 Häuſern, hat ein großes Eiſenbergwerk.

Binche, offene Stadt mit 760 Häuſern und mehr als 5.000 Einwohnern, welche vorzugsweiſe viele Meſſer verfertigen. Hier ließ die Schweſter Karls V, Maria, Königin von Ungarn, Stadthalterin der Niederlande, ein prachtvolles Schloß aufbauen, von welchem man jedoch nur noch die Thürme und einige Mauerreſte ſieht. Der Ort treibt viel

Fabriken und Gewerbe, beſonders berühmt ſind neben den Meſſern im Allgemeinen die Stahlwaaren.

Chimay, Hauptort des gleichnamigen Fürſtenthumes den Herrn von Croy gehörig, hat eine äußerſt maleriſche Lage, zählt 680 Häuſer und 3.800 Einwohner, und treibt ſtarke Eiſenfabrikation, und noch ſtärkeren Schleichhandel nach Frankreich.

Lobbes, großes Dorf an der Sambre, mit 2.280 Einwohnern, ſoll nur 140 Häuſer haben, was wahrſcheinlich auf einem Irrthume beruht. Ehemals war hier eine Abtei. Der Ort hat große Nagelſchmieden, Leinewandbleichen, Steinbrüche, Brauereien.

Sirey, Marktflecken nahe an der franzöſiſchen Gränze, ſüdwärts von Thouin gelegen; zählt 2.780 Einwohner, welche ſo viel Strumpfwebereien haben, daß ſie täglich über 400 Paare liefern.

f) Der Bezirk von Charleroi.

Charleroi, Hauptort des Bezirkes, liegt an der Sambre, iſt eine ſtark befeſtigte Stadt von ungefähr 1.000 Häuſern und nahe bei 16.000 Einwohner. In der Nähe ſind große Steinkohlenbergwerke, Glashütten, Eiſenhämmer. Der Ort hat eine Akademie der Zeichenkunſt, eine Ackerbaugeſellſchaft, betreibt große Fabriken von Metallwaaren, von Tuch und Saife, hat ausgedehnte Gewehrfabriken und Meſſerſchmieden.

Fontaine l'Evêque, ein gut gebautes Städtchen, mit 280 Häuſern und nahe an 2.900 Einwohnern, Brauerei, Brennerei, Gärberei, bedeutende Nagelſchmieden.

Chatelai an der Sambre, öſtlich von Charleroi, zählt 500 Häuſer und 2.560 Einwohner, iſt regelmäßig gebaut, hat große Tuchfabriken, Färbereien, Töpfereien.

Seneffe, liegt an der Senne, nordweſtlich von Charleroi, auf der Straße von Nivelle nach Binche, nicht weit von dem Kanale von Chazleroi, zählt 550 Häuſer und 3.460 Einwohner; hat eine Glashütte, große Gärbereien und Brauereien. In der Umgegend viele große Schlöſſer der reichen Gutsbeſitzer, unter denen das des Grafen von Senne eines der prachtvollſten iſt.

Fleurus, Dorf an der Sambre, mit beinahe 3.000 Einwohnern, iſt berühmt durch eine Reihe großer Schlachten, welche ſeit einigen Jahrhunderten dort geliefert wurden, die letzte im Jahre 1815.

V) Die Provinz Namur.

a) Der Bezirk von Namur.

Namur, Hauptſtadt der Provinz und des Bezirkes, an der Mündung der Sambre in die Maas; eine Feſtung vom erſten Range, zählt 2.000 Häuſer und etwa 21.000 Einwohner. Unter den Gebäuden iſt das, auf einem hohen ſteilen Felſen befindliche Schloß, merkwürdig. Sehr ſchön iſt die alte Hauptkirche mit dem Grabmahle Don Juan's von Oeſterreich. Alt iſt nicht eigentlich der rechte Ausdruck, denn die Kirche wurde erſt im Jahre 1750 erbaut, iſt jedoch von den Trümmern und auf dem Platze der alten Kathedrale St. Aubin aufgeführt. Auch das Stadthaus, das Schauſpielhaus; die ehemalige Jeſuitenkirche und die unſerer lieben Frauen ſind theils ſehr reich, mit Marmor verſchwenderiſch ausgeſtattet, theils höchſt geſchmackvoll und in ſehr reinen Verhältniſſen gebaut. Die Stadt hat ein Athenäum, ein biſchöfliches Seminar, eine öffentliche Bibliothek, mit fiſikaliſchem und mineralogiſchem Kabinete; ferner Freiſchulen, ein Taubſtummeninſtitut, mehre gelehrte und Wohlthätigkeitsgeſellſchaften, iſt ſehr gewerbfleißig, betreibt eine große Menge verſchiedener Fabriken von Bleiweiß, Thonpfeifen, Leine, Stärke, Meſſern, Leder, und hat durch den Zuſammenfluß von zwei ſchiffbaren Gewäſſern ungemein viel Handel.

Genblaux, nordweſtlich von Namur, iſt von dem Flüßchen Orneau durchfloſſen, hat 380 Häuſer und 2.200 Einwohner. Eine Benediktinerabtei, ſeit lange ſchon aufgehoben, iſt noch jetzt wegen ihrer vortrefflichen Bibliothek berühmt.

Andenne, Städtchen an der Straße von Namur nach Huy, hat nahe an 4.000 Einwohner, treibt große Fabriken von Faience, Thonpfeifen und gewöhnlichen Töpfergeſchirren. Hier wurde im Jahre 692 durch die heilige Begga ein Kloſter geſtiftet, welches das erſte Beguinenhaus geweſen ſein ſoll.

Ligny, Dorf an der Straße von Charleroi und Tirlemont, zählt 440 Einwohner, welche hauptſächlich von großen Kalk- und Bauſteinbrüchen leben; hier fiel am 16. Juni 1815 eine furchtbare Schlacht zwiſchen 110.000 Franzoſen unter Napoleon und 80.000 Preußen unter Blücher vor. Das Dorf wurde viermal genommen und wieder genommen, bis es gegen Abend in den Händen der Franzoſen blieb, welche zwar einen ſchrecklichen Verluſt erlitten hatten, doch durch ihre Uebermacht und Napoleons Feldherrntalent Sieger wurden. Die Preußen rächten ſich zwei Tage ſpäter, als ſie in Verbindung mit den Engländern, Napoleon bei Waterloo ſchlugen, und ſeinem Reiche ein Ende machten.

b) Bezirk von Dinant.

Dinant, ſüdlich von Namur an der Maas, iſt ein ziemlich freundliches Städtchen, zählt eilf Kirchen, unter denen die große Kathedrale von gothiſcher Bauart ſehr merkwürdig iſt; ſie iſt ſo nahe an dem Felſen, auf dem das Schloß ſteht, erbaut, daß man nicht um ſie herumgehen kann. Das Schloß liegt nahe an der Maas auf einem ſchroffen, faſt ſenkrecht abgeſchnittenen Felſen, welcher zwiſchen dem Fluſſe nur ſoviel Platz läßt, daß eine Straße gebaut werden konnte. Von da, wo der Berg anfängt minder ſteil zu werden, iſt er bis beinahe zum Gipfel hinauf terraſſirt, mit Blümen, Bäumen und Reben bedeckt, was einen zauberiſchen Anblick gewährt. Eine ſchöne Brücke vereinigt die beiden Ufer der Maas. Der Ort iſt ſehr gewerbfleißig, und hat lebhaften Handel.

Rochefort, einſt Hauptſtadt der Ardennengrafſchaft, klein, ſchlecht gebaut, zählt 200 Häuſer und 1.200 Einwohner, welche mit Holz- und Viehhandel ſich beſchäftigen.

c) Bezirk von Filipeville.

Filipeville, ſüdweſtlich von Namur, Feſtung, deren Umwallung ein regelmäßiges Fünfeck bildet, mit 5 Baſtionen verſehen, liegt auf einer die Gegend ringsum beherrſchenden Anhöhe. Die Stadt hat 10 gerade und breite Straßen, einen großen Platz in der Mitte, 220 zum Theil ſehr hübſche Häuſer, und nahe an 1.100 Einwohner. Die Kaſernen haben Raum für 5.000 Mann.

Marienburg, kleine Feſtung unweit dem vorgenannten Orte, wurde von Maria, Königin von Ungarn, der Schweſter Karls V erbaut, daher der Name. Der Ort zählt 7 regelmäßige Straßen, welche auf einem Platze in der Mitte der Stadt zuſammenkommen; 600 Einwohner leben hauptſächlich von den Eiſenwerken der Umgegend.

St. Aubin, kleines Dorf nahe bei Florennes (ſiehe den folgenden Artikel), hat 81 Häuſer und beinahe 400 Einwohner, welche ſtarke Eiſengruben betreiben, auch einen Hochofen haben. In der Nähe liegen die Ruinen eines Kloſters, welches gewöhnlich die Abtei von Florennes genannt wird. Ihre maleriſche Schönheit gibt der Gegend einen ungemeinen Reiz.

Florennes, ein gut gebautes Städtchen mit 1.130 Einwohnern hat eine ſehr alte Kirche und ein prachtvolles Schloß mit einem großen Parke, dem Herzog von Beaufort gehörig. Die Einwohner leben großentheils von dem Ertrage der Eiſenbergwerke, welche hier in großer Menge ſind, auch Gärbereien werden betrieben. Man hat in dem Orte große Viehmärkte.

Yves, oder Yve-Gomezée, großes Dorf unfern Filipeville, zählt 220 Häuſer und 460 Einwohner' welche viele Eiſenminen, 3 Hochöfen, 3 Pochwerke, mehre Kalköfen und große Leinewandbleichereien im Gange haben.

VI. Die Provinz Lüttich.

a) Der Bezirk Lüttich.

Lüttich, franz. Liège, Hauptſtadt der Provinz, Sitz aller Oberbehörden, eines Handelsgerichtes und einer Univerſität, liegt in einem fruchtbaren Thale an der Maas, und zerfällt hauptſächlich in zwei Theile, in die obere und untere Stadt, obwohl ſie polizeilich und adminiſtrativ in vier Viertel getheilt iſt, welche nach den Weltgegenden benannt ſind. Die obere Stadt liegt am Abhange einer Anhöhe, auf deren Gipfel, nahe an 500 Fuß über dem Meere, die Zitadelle thront. Die untere Stadt breitet ſich auf einer Inſel der Maas, und auf dem rechten Ufer des Fluſſes aus. Im Allgemeinen iſt der Ort ſchlecht gebaut; nur wenige Straßen ſind regelmäßig, mit ſchönen Häuſern beſetzt; die mehrſten ſind enge, ſchmutzig, durch gewaltig hohe Gebäude düſter gemacht, und haben in der oberen Stadt noch das Unangenehme, daß ſie ſehr abſchüßig ſind. Die Quai's auf dem linken Ufer der Maas ſind dagegen ſchön; ſie ſind mit Bäumen bepflanzt, und erſtrecken ſich bis zu den Vorſtädten. Im Ganzen zählt man 8.560 Häuſer, von denen ungefähr drei Viertheile der Stadt gehören, Einwohner ſind gegen 60.000 (nach einigen 58.500). Merkwürdige Gebäude ſind: Der alte biſchöfliche Palaſt mit zwei weitläufigen Höfen, welche von Säulen getragene Gallerien haben. Die Hauptfaçade ſtößt auf den St. Lambertsplatz. Der untere Raum iſt ganz mit Buden erfüllt. Der Palaſt iſt dem oberſten Gerichtshofe übergeben worden; es befindet ſich darin noch ein Archiv und eine Beſſerungsanſtalt.

Das Univerſitätsgebäude an der Maas ſteht auf den Trümmern der alten Jeſuitenkirche. Das Rathhaus auf dem mit drei ſchönen Springbrunnen verzierten Marktplatze. Die St. Paulskirche iſt durch ihren Reichthum an Marmor ausgezeichnet, die Martinskirche nicht minder durch einen höchſt prachtvollen Hochaltar; auch die ſchöne Bogenbrücke über die Maas iſt eines der herrlichſten Bauwerke. Lüttich beſitzt ein Kollegium, ein biſchöfliches Seminar, fünf Freiſchulen, davon eine für Mägdchen, eine Kaufmanns- oder Handelsſchule, eine Zeichnungsakademie, zwei Waiſenſchulen, vier Anſtalten für Mägdchen, mehre Gelehrtenſowohl, als Wohlthätigkeitsvereine, neun Hoſpitäler und andere Anſtalten für Arme und Kranke.

In den neueren Theilen der Stadt gibt es viele prachtvolle Gebäude, das Schauſpielhaus zeichnet ſich unter dieſen vorzüglich aus. Mehre öffentliche Plätze, Quai's, Boulevards, Spaziergänge ſind ungemein ſchön, ſo daß man Lüttich wohl nicht mit Unrecht zu den ſchönſten Städten Belgiens zählt. Der Ort iſt zudem überaus reich, der Kunſtfleiß ſehr regſam, die Gewehrfabriken ſind weit und breit berühmt. Sie liefern die ſchlechteſten und die beſten Jagd- und Soldatengewehre; man kann Doppelflinten für 20 Franken und für 40 Luisd'ors haben. Auch werden hier vortreffliche ſtählerne Werkzeuge gemacht: Feilen, Meiſel, Sägen; ferner ſind hier große Maſchinenfabriken, aus denen beinahe alle Dampfmaſchinen für die Niederlande hervorgehen, ſowie auch der Löwe von Waterloo und die eiſerne Brücke von Antwerpen hier gegoſſen iſt. An einer Menge anderer Fabriken fehlt es, wie begreiflich, nicht. Dazu kommen noch große Kupferſchmelzen und Hämmer, neun an der Zahl, ſowie man auch neun Eiſengießereien hier findet. Dazu kommen zwei Hochöfen, Glashütten, Zinkmanufakturen, was Alles der Stadt ungemeine Lebhaftigkeit, und dem Handel des Ortes großen Schwung gibt.

Chaudfontaine, Flecken und Badeort in einem freundlichen, lachenden Thale, hat eine Kirche, eine Schule, 230 Häuſer, iſt gut gebaut, hat gegen 1.000 Einwohner, welche keineswegs allein von den Badegäſten leben, ſondern große Gewehrfabriken, Blechſchlägereien, Eiſenhämmer in Betrieb ſetzen, und ſowohl Marmor als Pflaſterſteinbrüche ausbeuten; daher denn auch die Badegäſte nicht ſo ſehr, wie anderer Orten, der Prellerei ausgeſetzt ſind, ſondern ein wohlfeiles Leben haben.

Seraing, Flecken am rechten Ufer der Maas, hat eine Kirche, eine Schule, ungefähr 600 Häuſer und 3.500 Einwohner. Eine alte Abtei Val St. Lambert, iſt zu einer Glashütte eingerichtet worden. Eiſengießereien und Steinkohlengruben befinden ſich gleichfalls nahe am Orte, der ehemals die Sommerreſidenz des Biſchofes von Lüttich war, welcher hier ein prachtvolles Schloß beſaß.

Herſtal oder Heriſtal, ein an der Maas gelegener Flecken mit ungefähr 6.100 Einwohnern, welche ſehr viele Stahl- und Eiſenwaaren verfertigen nnd Steinkohlengruben ausbeuten. Dieſer Ort war der Sitz Pepins des Dicken, welcher gewöhnlich hier wohnte, eine feſte Burg beſaß, und ſich nach dem Orte „Pepin von Heriſtal" nannte. Er ſtarb zu Jupille, einem Dorfe nicht weit von Lüttich.

Avirs, Dorf an der Maas, auf der Straße von Lüttich nach Huy, hat ein altes Schloß, Higremont, welches auf einem Felſen thront, und die Straße wie die Landſchaft weit und breit beherrſcht. Der Ort war häufig der Sitz der Unzufriedenen in dieſen Provinzen.

Sie kamen hier zuſammen, um ihre Plane zu ſchmieden und zu gleicher Zeit gegen Ueberfälle ſicher zu ſein. Es wurde durch den Eber der Ardennen, Wilhelm von der Mark, noch beſonders ſtark befeſtigt, und iſt erſt ſpät durch die Lütticher erobert, und ſeiner Feſtungswerke beraubt worden.

Chevremont, noch berühmteres und mächtigeres Schloß, durch ſeine Lage faſt unangreifbar, und die Hauptſtadt beherrſchend, war der Sitz einer Räuberſchaar, welche, unter Anführung eines Herrn von Chevremont, dem Geſchlechte der franzöſiſchen Könige entſproſſen, die Gegenden ringsumher durch ihre furchtbaren Räubereien in Schrecken ſetzte und verwüſtete. Lange verſuchte man, ganz umſonſt, dieſem Schrecken ein Ende zu machen, bis es endlich durch Liſt gelang. Die Bewaffneten giengen, im Gefolge eines Prieſters, der zur Taufe gerufen ward, und verkleidet in das Schloß, bemächtigten ſich ſo deſſelben und zerſtörten es. Da der Biſchof Notger die Kriegsliſt angegeben, und ſelbſt die kleine Schaar im biſchöflichen Ornate angeführt, ſo hatte die That, welche ſonſt als eine Entweihung des Prieſtergewandes ihnen wohl übel genug bekommen wäre, keine böſen Folgen für ſie.

b) Bezirk von Huy.

Huy, Hauptort des Bezirkes, iſt der Sitz mehrer Oberbehörden, wird von der Maas durchfloſſen, hat eine höchſt maleriſche Lage zwiſchen Felſen, die beſonders auf der rechten Seite ſo nahe an den Fluß treten, daß ſie nur wenig Platz für die Gebäude übrig laſſen, was denn, ſo ſchön es auch ausſieht, doch etwas unbequem für die Einwohner ſein mag. Die bedeutendſten Gebäude ſind: das erſt kürzlich neu hergeſtellte Schloß, welches die Maas beherrſcht, das Rathhaus, das Schauſpielhaus, die beiden Hoſpitäler und das Zuchthaus. Zu bemerken ſind ferner auch noch zwei Kirchen. Die Einwohner betreiben eine Eiſengießerei, zwei Eiſenhämmer, ſehr viele Getraide-, Loh-, Pulver-, Oel- und Papiermühlen, 22 Gärbereien, 10 Brauereien und 12 Brennereien. Der Handel der Einwohner, deren man nahe an 7.000 in 650 Häuſern zählt, iſt beſonders auf Steinkohlen, Eiſen, Getraide und Wein gerichtet.

Amay, großes Dorf an der Straße von Lüttich nach Namur, zählt 2.500 Einwohner, angeblich in 120 Häuſern, was jedoch für ein Dorf offenbar viel zu gering iſt. Die Einwohner treiben Obſt- und Holzhandel; die jungen Leute ſind meiſtentheils in der erhabenen Kunſt des Ziegelſtreichens wohl erfahren, und wandern darauf weit und breit umher, ja ſie ſollen ſogar bis nach Rußland gehen. Wenn ſie Frühling und

Sommer im Auslande zugebracht haben, kehren ſie im Spätherbſte mit dem Erſparten in die Heimath zurück.

Heron, Dorf mit ungefähr 1.000 Einwohnern, ſoll auch nur 52 Häuſer haben, was aber beinahe unmöglich iſt, indem alsdann auf ein Bauernhaus 20 Einwohner kämen.

Modare, Dorf an der Straße von Lüttich nach Givet, hat ein ſchönes gothiſches Schloß und eine prächtige Kirche; das erſtere von Johann von Marchin erbaut, liegt auf einem hohen Felſen, in welchen ſelbſt viele Gemächer eingeſprengt ſind. Ein großer Park und ein herrlicher Thiergarten umgibt das Gebäude.

c) Der Bezirk von Verviers.

Verviers, Hauptort des Bezirkes, eine der wichtigſten Fabrikſtädte Belgiens, liegt auf der Straße von Maſtricht nach Spaa, und am Zuſammenfluſſe mehrer Hauptſtraßen von Lüttich, Aachen u. ſ. w. Ueber die Veſtre, ein kleines für den Handel unbedeutendes Gewäſſer, führen zwei ſchöne Brücken. Für die Fabriken iſt daſſelbe nicht ohne Wichtigkeit; denn eine Menge verſchiedener Werke und Maſchinerien werden hiedurch getrieben. Der Ort iſt ganz ſchlecht gebaut, hat krumme, winkelige Straßen, keine ſchöne Häuſer, unter denen überhaupt ſehr wenige, wie das Theater, das Rathhaus und ein paar Kirchen ſich auszeichnen. Der Ort iſt berühmt wegen ſeiner 53 Tuchfabriken, 33 Färbereien, 3 Tuchwalken und 3 Tuchpreſſen, welche vortreffliche Produkte liefern. Brauereien, Saifenſiedereien, Eiſen- und Bleigießereien, Gärbereien ſind gleichfalls in Menge vorhanden.

Stavelot, Stadt mit 3.700 Einwohnern, liegt auf einer kahlen Berghöhe der Ardennen, iſt ſehr alt, verdankt ſeine Entſtehung einer im ſiebenten Jahrhunderte geſtifteten Abtei. Die Einwohner beſchäftigen ſich hauptſächlich mit Lederbereitung, zu welcher hier beinahe alle anderen, an dem Orte vorhandenen Gewerke, als da ſind: Lohmühlen, Kalkäſchereien, Leimſiedereien u. ſ. w., mitwirken.

Limburg, ummauerte Stadt, öſtlich von Verviers, weſtlich von Eupen, beinahe in gerader Linie zwiſchen den beiden Orten, iſt ein kleines Städtchen, nahe an der preußiſchen Gränze, liegt unterhalb des Stammſchloſſes einer mächtigen Dinaſtenfamilie, welche das Fürſtenthum Limburg beherrſchte, und dieſen Ort zu ihrer Reſidenz gewählt hatte. Von dem Schloſſe ſind nur noch die Trümmer vorhanden. Es muß zu einer Zeit, in welcher man entweder die Artillerie noch gar nicht, oder die ungeheuren Kräfte eines Geſchützes nur wenig kannte, ſehr feſt geweſen ſein. Jetzt hat es ſeine Bedeutung verloren, und die Stadt iſt ebenſo

unbedeutend; ſie zählt kaum 200 Häuſer und beinahe 2.200 Einwohner Man findet hier einige Tuchfabriken und Färbereien.

Spaa, berühmter Brunnenort, nahe bei zwei Meilen ſüdlich von Verviers, kleine Stadt mit ungefähr 500 Häuſern und 6.000 Einwohnern, welche größtentheils von den Kurgäſten leben, die während des Sommers hierher kommen; daher denn auch der Preis für alle Lebensbedürfniſſe ſo übertrieben theuer ſind, wie man ſie nur an irgend einem Orte finden kann. Das Gedeck an der Gaſttafel koſtet einen, und wenn ſie gut ſein ſoll, zwei Laubthaler. Man findet hier Schauſpielhaus, Bälle und Konzerte, Redouten und alle Vergnügungen, welche man nur in einer großen Stadt zu finden gewohnt iſt. Das vorzüglichſte von allen ſcheint den Beſuchern von Spaa aber das Spiel zu ſein. Fünf große Spielhäuſer befinden ſich in dem Orte, und damit neben dem Reichen auch der Arme gerupft werden könne, gibt es Spielhäuſer, in denen der niedrigſte Satz ein Frank iſt, ſo wie es andere gibt, in denen man nicht weniger als einen Louisd'or auf die Karte ſetzen kann. Die Umgebungen von Spaa ſind überaus reizend; die Natur hat Viel, und, faſt möchte man ſagen, die Kunſt noch mehr gethan. Ueberall ſind die bequemſten Wege angelegt; nach allen Richtungen kann man auf die leichteſte Art kommen, und jeder Weg führt zu höchſt überraſchenden Punkten. Es iſt daher beinahe zu verwundern, wie Spaa ſo reich an Genüſſen für die Vornehmen wie für die empfindſame Welt, eine Zeitlang ganz aus der Mode kommen konnte. Seit einiger Zeit ſoll ſich der Ort jedoch wieder heben, indem der König der Belgier ſelbſt denſelben zu ſeinem Sommeraufenthalte machen will, weshalb auch ſchon der größte Theil der Wohnungen beſetzt iſt. Die Einwohner beſchäftigen ſich neben der Aufmerkſamkeit, welche ſie hauptſächlich den Badegäſten zuwenden, mit der Verfertigung ſehr zierlicher Arbeiten von Holz. Wenn man von der preußiſchen Gränze aus Belgien betritt, ſo iſt dieſes der erſte Ort, in welchem man das beinahe unverſtändliche Walloniſche hört, welches die Eingeborenen wälſch nennen.

Theux, Marktflecken mit ungefähr 4.400 Einwohnern, war früher, zur Zeit der Karolinger, eine Stadt, und hieß Tectis, wurde dann Hauptort des Marquiſates Franchimont, liegt am linken Ufer der Hoegne, in einem ſehr fruchtbaren Thale; hat viele Wollſpinnereien, Walkmühlen, Eiſenwerke; in der Nähe bedeutende Eiſen- und Marmorbrüche.

Diſon, großes, gewerbfleißiges Dorf in der Nähe von Limburg, hat 320 Häuſer und 3.810 Einwohner, welche jährlich 35.000 Stücke Tuch weben. Von den 125 Webereien des Ortes werden ſieben durch Dampfmaſchinen in Bewegung geſetzt.

Clermont, Dorf, welches nördlich von Verviers an der Straße von Lüttich nach Aachen liegt, hat 290 Häuſer und 1.140 Einwohner, 150 Tuchwebereien, eine Pulverfabrik, einen Kalkofen, Ziegelöfen, Steinkohlengruben, Steinbrüche.

Homburg, Dorf mit 160 Häuſern und 1.660 Einwohnern, hat ein Schloß des Barons von Fürſtenberg, zwei Kirchen, zwei Schulen, iſt nicht ſo gewerbfleißig, wie viele der benachbarten Ortſchaften, hat jedoch drei Sirup= und zwei Potaſchefabriken.

Olne, große Gemeinde mit 580 Häuſern, wovon jedoch nur 104 im Dorfe ſelbſt zuſammenliegen; zählt fünf Landhäuſer reicher Leute, worunter eines von ſehr geſchmackvoller Bauart, beinahe ſchloßartig ſchön iſt. Die 2.880 Einwohner ſind ſehr gewerbſam, betreiben eine große Tuchfabrik, eine Wollenſpinnerei, vier Walkmühlen, eine Färberei, ferner fünf Nagelſchmieden, eine Flintenbohrerei, eine Segelfabrik.

d) Der Bezirk von Warenne.

Warenne, Hauptort des Bezirkes, iſt gut gebaut, war von Wällen umſchloſſen, welche jedoch in Spaziergänge verwandelt ſind. Nahe bei dem Orte liegt das Schloß und der ſchöne Park von Longchamps. Die Kirche des Ortes iſt ſehr alt, ſchon von den Tempelherren geſtiftet. Der Ort zählt 1.550 Einwohner, welche faſt allein vom Ackerbaue, daneben von vier großen Pferdemärkten leben.

Landen, kleiner, ehemals ſtark befeſtigter Ort, zählt 145 Häuſer und ungefähr 700 Einwohner, iſt berühmt als der älteſte Sitz des karolingiſchen Hauſes. Pepin von Landen lebte hier, ſtarb 640. Nahe an dem Städtchen liegt das Dorf

Neerwinden; hier ward im Jahre 1693 König Wilhelm III. von England durch die Franzoſen, unter dem Marſchall von Luxemburg, geſchlagen. Gerade ein Jahrhundert ſpäter ſchlugen auf derſelben Stelle die Deutſchen, unter dem Fürſten von Koburg, das franzöſiſche Heer unter Dumouriez.

Hannut, kleiner, ſchlecht gebauter Flecken im Kantone Arennes, hat ein Schloß, eine Kirche, eine Schule, zählt ungefähr 1.100 Einwohner, welche faſt ausſchließlich Ackerbauern ſind.

Hallet, Dorf mit 660 Einwohnern, welche viele Hanfſpinnerei treiben und mehre bedeutende Bauſteinbrüche haben. Der Ort hat eine Kirche, eine Schule, ein Schloß und einen alten Thurm, welcher eine Freiſtätte war. Verbrecher konnten ſich hier drei Tage lang den Verfolgungen der Juſtiz entziehen.

VII. Die Provinz Limpurg.

a) Der Bezirk von Maſtricht.

Maſtricht, bisher Hauptort der Provinz, iſt eine der ſtärkſten Feſtungen von Europa, welche auf dem Petersberge eine gewaltige Zitadelle hat, welche ſie ſowohl ſchützt, als beherrſcht. Der Ort liegt am linken Ufer der Maas, auf deren rechten Ufer ſich die Vorſtadt Wick befindet. Zwiſchen beiden befindet ſich die prächtige, 500 Fuß lange, Brücke.

Maſtricht iſt ziemlich gut gebaut, die Straßen ſind mehrentheils breit und reinlich; die Häuſer haben zwar häufig ein etwas alterthümliches Anſehen, doch ſind ſie auch zum großen Theile ſchön zu nennen, ſind auch beinahe alle maſiv, der Zahl nach ungefähr 3.100, bewohnt von 22.000 Menſchen. Es befinden ſich an dem Orte zehn Kirchen, von denen eine lutheriſche und drei reformirte. Die St. Servatiuskirche und das Rathhaus ſind die bedeutendſten Gebände. Die größte Merkwürdigkeit iſt das im Petersberge befindliche Labirinth, in welchem ſich über 20.000 Wege durchkreuzen ſollen, es dient in Kriegszeiten den Einwohnern zu einem ſicheren Zufluchtsorte. Die Beſchreibung desſelben iſt bereits am Anfange der Beſchreibung von Belgien gemacht. Von den Verſteinerungen des Petersberges hat das Gimnaſium, oder die lateiniſche Schule, die vollſtändigſte Sammlung. Der Handel iſt nicht ſehr bedeutend; wohl aber der Gewerbfleiß in manchen Zweigen ſehr weit vorgerückt. So findet man nirgends ein ſo vortreffliches Leder wie dort, und es beſchäftigen ſich ſieben Lohgärbereien allein mit der Verfertigung des nach der Stadt benannten Sohlenleders. Dazu kommen 25 Bierbrauereien, 15 Branntweinbrennereien, 10 Hutfabriken, 8 Färbereien, 5 Saifenſiedereien, viele Baumwollen- und Wollenſpinnereien, Tuch-, Fries- und Wollendeckenfabriken, Gold- und Silbermanufakturen, Zichorien-, Tabak-, Spiegel- und Papierfabriken. Ein Produkt, welches noch einen beſonderen Ruhm hat, dürften wohl die hier bereiteten Honig- oder Pfefferkuchen ſein, welche, gleich denen von Thorn oder Nürnberg, weit und breit verſchickt werden.

Tongers, oder Tongern, Stadt an der Jaar, iſt ſehr alt, und der Stiftungsort des Bisthumes, welches ſpäter nach Lüttich verlegt wurde, hat drei Kirchen, zwei Schulen, ein Waiſenhaus, ein Armen- und Krankenhaus, und ein ſchön gebautes Rathhaus, zählt überhaupt 500 Häuſer und beinahe 5.000 Einwohner, welche ſehr gewerbfleißig ſind. Man findet hier vierzehn Bierbrauereien, drei Salzraffinerien, eine

Zichorienfabrik, eine Baumwollenſpinnerei, vier Gärbereien, drei Hutfabriken, mehre Meſſerſchmieden und Anderes mehr. Nahe an der Stadt findet ſich eine eiſenhaltige Mineralquelle.

Sittard, Städtchen unfern der preußiſchen Gränze, am Geeleenflüßchen, hat zwei Kirchen, zwei Schulen, ein Hoſpital, zählt 5.750 Einwohner, welche verſchiedene Fabriken betreiben, und auch bedeutenden Vieh- und Getraidehandel haben.

Bilſen, Flecken am Demer, zählt 3.100 Einwohner, hat mehre Brauereien, Töpfereien, Färbereien und Ziegelbrennereien. In der Nähe liegt eine ſtarke, eiſenhaltige Mineralquelle.

Vaals, großes Dorf an der Straße von Maſtricht nach Aachen, zählt 2.620 Einwohner, welche hauptſächlich von großer Tuchfabrikation leben. Unter den ſieben Tuchfabriken iſt die klermont'ſche, in prächtigen Gebäuden befindlich, bemerkenswerth.

b) Der Bezirk von Haſſelt.

Haſſelt, Hauptſtadt des Bezirkes, und Sitz der belgiſchen Provinzialbehörden, liegt an der Demmer, iſt ein ſehr gewerbfleißiger Ort, hat 26 Brennereien, viele Tabak-, Färberröthe, Saifen- und Lederfabriken, Brauereien, Leinewand- und Spitzenmanufakturen, zählt nahe an 7.400 Einwohnern, welche neben ihren Fabrikgeſchäften auch noch Ackerbau betreiben, und namentlich Tabak, Zichorien und Krapp bauen.

St. Trond (St. Truyden), eine Stadt an Meſelbeck, und an der Straße von Lüttich nach Brüſſel gelegen, iſt ein gewerbfleißiger Ort, welcher viele Brauereien, Brennereien, Salzraffinerien, Tabak-, Saifen- und andere Fabriken betreiben. Die Einwohnerzahl wird auf 8.300 angegeben. Blutige Schlacht zwiſchen den Franzoſen und Oeſterreichern im Jahre 1793, worin die letzteren Sieger blieben.

Wellen, Dorf an der Herk, zählt 2.030 Einwohner, welche als ſehr thätige Leute bekannt ſind. Sie haben mancherlei Fabriken, unter denen beſonders eine Holzſchuhefabrik von Bedeutung iſt, indem ſie, trotz der niedrigen Preiſe dieſes Fabrikates, durch die ungeheure Größe des Abſatzes, einen bedeutenden Gewinn ſich verſchaffen, was Niemand in Verwunderung ſetzen wird, der da weiß, daß in Belgien und im größten Theile von Frankreich nicht allein Tracht des gemeinen Mannes, ſondern ſelbſt der Bürgerfrauen, feiner und zierlicher Damen ſind, welche dann freilich von ſehr viel zierlicherer Arbeit, und in der Regel dunkelbraun oder ſchwarz lakirt ſind.

c) Der Bezirk Ruremonde.

Ruremonde (Roermonde), Hauptſtadt des Bezirkes, an der Maas und der Ruhr gelegen, iſt ziemlich gut gebaut, von Wällen und Gräben umgeben, zählt 620, mitunter recht ſchöne, Häuſer, und hat ungefähr 5.300 Einwohner, welche ſehr gewerbfleißig ſind, Brauereien, Gärbereien, Papier-, Saifenfabriken, Wollen- und Leinewebereien, Färbereien, und daneben einen nicht unwichtigen Handel mit Käſe und wollenen Zeugen, auch ſtarke Schifffahrt treiben.

Venloo, am rechten Ufer der Maas, über welche eine fliegende Brücke führt, auf deren Landungspunkte am linken Ufer ein Brückenkopf, das Fort St. Michael, errichtet iſt. Der Ort iſt an ſich ziemlich feſt. Die Nähe der preußiſchen Gränze gibt ihm einige Bedeutung. Die Einwohner ſind ziemlich gewerbfleißig. Außer vielen der ſchon oft genannten Fabriken, gibt es hier noch eine Kammfabrik, eine Bronce-, eine Nähnadel, eine Köllniſchwaſſerfabrik, mehre Farbholzmühlen, viele Blei- und Zinngießereien; große Walzwerke, und Kupfer- und Bleiplatten. Auch die Handelsthätigkeit iſt nicht minder groß; der Ort hat 900 Häuſer und 480 Einwohner.

Weerdt an der Veen, in einer tiefen, ſumpfigen Niederung gelegen, iſt eine Stadt von ſehr holländiſchem Geſchmacke, zählt zwei Kirchen, zwei Hoſpitäler, drei Schulen, und ein ziemlich hübſches Rathhaus, 820 Häuſer und 5.900 Einwohner, welche Viehhandel haben und vielerlei Fabriken betreiben. In der Nähe ſind große Torfgräbereien.

Maaseick, kleine Stadt am linken Ufer der Maas, zählt gegen 4.000 Einwohner, welche ſehr gewerbfleißig ſind, Papier-, Faience-, große Fabriken von Blechbeſchlägen aller Art, Brauereien und Brennereien haben. Die Häuſerzahl wird auf 620 angegeben. Der Holzhandel dieſes Ortes iſt nicht unbedeutend.

Maasbrée, Flecken mit 3.800 Einwohnern, welche neben vielerlei Gewerben einen ſehr ſtarken Leinewand- und Getraidehandel betreiben.

Horſt, Flecken mit 3.120 Einwohnern, welche viele Brauereien und Brennereien, Sirupſfabriken und Gärbereien haben.

VIII. Die Provinz Antwerpen.

a) Der Bezirk Antwerpen.

Antwerpen (franz. Anvers), Hauptſtadt der Provinz und des gleichnamigen Bezirkes, iſt die wichtigſte Handelsſtadt von Belgien, liegt

an der Schelde, welche hier 2.000 Fuß breit iſt, und einen tüchtigen und tiefen Hafen bildet, welcher mehr als 1.000 Fahrzeuge aufzunehmen vermag. Die Stadt iſt rings von Feſtungswerken umgeben, welche einen ungeheuren Umfang haben, und mit der Zitadelle, die von Herzog Alba im Jahre 1568 erbaut wurde, etwas höchſt Impoſantes haben. Die Zitadelle wurde ſonſt für unüberwindlich gehalten, und iſt es auch bis zur neueſten Zeit geblieben, da man denn freilich geſehen hat, daß 70.000 Mann, ausgerüſtet mit den ganzen Kräften eines großen Königreiches im Stande ſind; 4.000 Mann zu ſchlagen, und eine Sternſchanze von 2.500 Schritt Umfang durch hinlängliche Kanonenkugeln in ein Eiſenbergwerk zu verwandeln.

Von den achtzehn Thoren, welche Antwerpen hat, führen nur drei auf die Landſeite, fünfzehn dagegen auf die Schelde, in welche acht Hauptkanäle münden, und in welcher drei von Napoleon angelegte Baſſins den größten Kauffahrern geſtatten, in voller Ladung dicht an den Quai's anzulegen. Die Stadt iſt gut und regelmäßig gebaut, hat zwar ſehr alterthümliche, doch meiſtens maſſive, palaſtartige Häuſer, zählt deren 10.200 in 162 Straßen und 26 öffentlichen Plätzen. Die Einwohnerzahl ſteigt auf 73.000, iſt jedoch, im Vergleiche mit Ehemals, ſehr gering; denn im vierzehnten Jahrhunderte hatte der Ort über 200.000 Einwohner.

Die größte Merkwürdigkeit von Antwerpen iſt die prachtvolle Kathedrale; ſie iſt 500 Fuß lang, 240 Fuß breit, und der eine ausgebaute Thurm gilt für den höchſten der Erde; er mißt 466 Fuß, und macht dem Stefansthurme in Wien, und dem Münſterthurme in Straßburg den Rang ſtreitig. Der ganze Bau iſt in den reinſten, zierlichſten Verhältniſſen durchgeführt, und gibt wohl ohne Zweifel das vollendetſte Bild der altdeutſchen Baukunſt. Antwerpen beſitzt noch fünf Pfarrkirchen, welche alle, gleich der Kathedrale, reich an Gemälden der größten niederländiſchen Meiſter ſind. Nicht minder reich daran iſt das Stadthaus, welches eines der prachtvollſten in ganz Europa iſt; auch das Schauſpielhaus, das Muſeum, das Seearſenal ſind prachtvolle Gebäude, deren zu öffentlichen Zwecken beſtimmter, Antwerpen überhaupt 70 zählt.

Antwerpen hat zwanzig Erziehungsanſtalten, drei Armenſchulen, eine mediziniſch-chirurgiſche, eine Schifffahrts-, eine lateiniſche Schule, und ein Athenäum, ferner eine Akademie der Wiſſenſchaften, eine der ſchönen Künſte, und mehre gelehrte Geſellſchaften. Das geſellſchaftliche Leben an dieſem Orte iſt höchſt angenehm, weil eine große Menge von Fremden aller Nationen den etwas ſteifen Ton der Niederländer ſehr gemildert und in angenehme Formen gebracht haben. Gaſtfreiheit wird gegen den Fremden in einem, beinahe nirgends auf gleiche Art, nirgends

wiederkehrendem Grade gefunden, und der Kaſtengeiſt ſcheint beinahe ganz verbannt zu ſein, wiewohl er ohne Zweifel nur verſteckt iſt; da der Hochmuth des reichen Kaufmannes ſich nirgends und unter keinen Umſtänden ganz verläugnet. Man lebt ſehr gut an dieſem Orte, alle Bedürfniſſe der Tafel, ſelbſt die ausgeſuchteſten und feinſten, ſind hier zu haben. Die feinſten Leckereien, welche die See bietet, welche man nur aus fernen Ländern erhalten kann, ſind hier auf den Märkten zu finden, und ſie zu erlangen, iſt nicht ſchwer. Der Kunſtfleiſt iſt außerordentlich hoch geſtiegen; allein an Fabriken größerer Art findet man hier 350; dazu kommen 700 Kaufleute und 700 Handwerker und Künſtler aller Art, woraus hervorgeht, wie leicht ein jedes Bedürfniß, ſelbſt ein eingebildetes, befriedigt werden könne. Der Kunſteifer hat in Belgien einen großen Aufſchwung genommen; überall bilden ſich Geſellſchaften zu Unterſtützung der bildenden Künſte, welche der König und die Landesregierung durch ehrenvolle Auszeichnung, ſowie durch reiche Belohnung der Künſtler und durch väterliche Sorge für die Hinterbliebenen derſelben ermuntern. So hat unter Anderem die Regierung die ſämmtlichen Kunſtwerke aus dem Kunſtſaale des berühmten belgiſchen Bildhauers Keſſel, der in Rom geſtorben iſt, an ſich gekauft, und ſie nach Antwerpen bringen laſſen, wodurch die Zahl der öffentlichen Kunſtſchätze um ein Bedeutendes vermehrt worden iſt.

Boom, ein, ſüdlich von Antwerpen, an der Nethe, welche hier den Namen Rupel führt, gelegener Flecken, der durch den, von Brüſſel kommenden Kanal, bedeutenden Handelsverkehr hat. Der Ort zählt 6.250 Einwohner, und hat 15 Brauereien, mehre Ziegeleien, Eſſig- und Saifenfabriken.

Borgerhude, ein großes Dorf, unfern Antwerpen, hat ſtarke Wollenſtofffabriken, und ſehr berühmte Bleichen. Hier ſind viele Landhäuſer, den reichen Einwohnern von Antwerpen gehörig.

Erkaren, Flecken mit 3.830 Einwohnern; treibt viele Brauerei und Gärberei, hat ſehr ſtarken Viehhandel.

Condieh, Flecken an der Straße von Antwerpen nach Mecheln, zählt 3.650 Einwohner, hat Hutfabriken, Brauereien, Gärbereien, und ſehr ſtarken Bauholzhandel.

Rumpſt, Dorf am Zuſammenfluſſe der Dieler und Nethe, welche von hier bis zur Schelde den Namen Rupel annimmt, zählt beinahe 1.200 Einwohner, treibt ſtarken Schiffbau, Bierbrauerei, Leineweberei, Handel mit Kalk, Kohlen und Ziegeln; auch iſt hier ein ſehr großer Torfbruch, aus welchem der Ort bedeutenden Gewinn zieht.

b) Der Bezirk von Mecheln.

Mecheln (Malines), bedeutende Stadt, auf beiden Seiten der Dyle, iſt gut gebaut, hat 3.120 Häuſer, welche man faſt alle ſchön nennen könnte, wenn ſie nicht nach der, in Holland gebräuchlichen Weiſe, mit der Giebelſeite nach der Straße gerichtet wären, was die Straßen immer verunziert; Einwohner ſind darin beinahe 24.000. Vorzügliche Gebäude ſind: die Liebfrauenkirche, die ehemalige Jeſuitenkirche, und die Unſerer Lieben Frauen, mit einem dreihundertfünfzig Fuß hohem Thurme; ferner der Palaſt des Erzbiſchofes, die Stückgießerei, das Zeughaus, das Rathhaus und der Beguinenhof, eine Häuſermaſſe, von mehren kleinen Straßen durchſchnitten, und von 800 ſogenannten Beguinen bewohnt. Der Ort iſt ſehr gewerbfleißig, zählt eine große Menge von Fabriken und Manufakturen, von denen ſich vorzüglich fünf Spitzen-, eine Kaſchimir-, Shawl- und Strohhutfabrik auszeichnen. Der Handel iſt ſehr bedeutend. An wiſſenſchaftlichen Anſtalten hat Mecheln ein Kollegium, zwei biſchöfliche Seminare und eine Zeichnen-, Bau- und Bildhauer-Akademie.

Lier (Lierre), eine Stadt am Zuſammenfluſſe der großen und kleinen Nethe, iſt ziemlich gut gebaut, hat drei Kirchen, ein Hoſpital, einen Beguinenhof, mehre Schul- und Penſionsanſtalten, und zählt 13.200 Einwohner, welche viel Gewerbfleiß haben, und auch durch große Pferdemärkte bedeutend gewinnen.

Heyſt op tem Berg, nordöſtlich von Mecheln gelegener Flecken, zählt beinahe 7.000 Einwohner; hat ſehr ſtarken Vieh- und Getraidehandel, verſchiedene Fabriken von Leder u. dgl. In der Nähe befindet ſich eine der Armenkolonien, deren bereits bei der Beſchreibung von Holland erwähnt wurde. Durch dieſelbe wird die umliegende Haide urbar gemacht.

Uers, weſtlich von Mecheln an dem Vliet (einem Flüßchen, welches von Süden her nach Norden in die Rupel ſtrömt) liegend; zählt 4.550 Einwohner, welche zehn Brauereien, verſchiedene Hut-, Eſſig-, Farbewaaren und andere Fabriken haben.

Duffel, an dem rechten Ufer der Urthe gelegen, iſt ein gewerbfleißiger Flecken mit 4.000 Einwohnern, welche viele Leinewand bleichen. Brauereien, Tabaksfabriken, Kunſtdrehereien haben, und einen ſtarken Holzhandel treiben.

c) Der Bezirk von Turnhut (auch Tournhout).

Turnhout, gut gebaute Stadt mit nahe an 1.300 Häuſern und mehr als 12.500 Einwohnern, ſehr gewerbfleißig, hat große Fabriken von Bettzwillich, in welchem Stoffe allein über 3.000 Menſchen arbeiten, auch Leinewand und Spitzen, Papiere und Karten werden hier in großen Fabriken gemacht.

Geel, großer Marktflecken mit 7.040 Einwohnern, treibt ſtarke Fabrikation von Wachslichtern, Holzſchuhen, Tuch und Leder.

Moll, großes Dorf an der Mollnethe, nicht weit von der geelſchen Haide, hat 4.770 Einwohner, treibt ſtarke Wollſpinnerei, Färberei und 46 Tuchfabriken.

Meerhout, ſüdwärts von Turnhout, liegt an der großen Nethe, iſt ein großes Dorf mit 3.280 Einwohnern, welche ſich hauptſächlich von Tuchfabrikation, Blaufärberei, Bierbrauerei, und daneben von ſtarkem Holzhandel nähren.

Arendonk, an der Winde gelegener Flecken, nahe an der nordöſtlichen Gränze des Königreiches, zählt 3.220 Einwohner, welche 22 Strumpffabriken betreiben.

Herrenthals, Flecken an der kleinen Nethe, ſüdlich von Tournhout, in einer öden, haidereichen Gegend, zählt 3.000 Einwohner, welche ſtarke Tuch- und Spitzenfabriken, große Gärbereien und Kunſtdrechslereien haben.

Weſterloo, Flecken an der großen Nethe, zählt 2.260 Einwohner, welche ſtarken Handel mit Holz und Butter treiben, und eine Lichter- und eine Zichorienfabrik haben.

Hoogſtraeten, kleines Städtchen, nordöſtlich von Antwerpen, in haidereicher Gegend gelegen, hat ein Schloß, und zählt 1.500 Einwohner.

Lille, ſüdweſtlich von Turnhout, Dorf mit 1.050 Einwohnern, treibt ſtarken Handel mit Butter und mit hier verfertigten Holzſchuhen.

Freie Stadt Bremen.

Das Gebiet der freien Stadt Bremen, einer der drei letzten noch übrigen Hanſeſtädte, und vier freien Städte Deutſchlands, iſt vom Königreiche Hannover und dem Großherzogthume Oldenburg umſchloſſen, und hat einen Flächeninhalt von 5 □Meilen. Sie liegt auf den beiden Ufern der Weſer, welche hier die Wämme und Hamme (nach ihrer Vereinigung heißen ſie Leſum) und die Ochtum aufnimmt. Das Land beſteht meiſtens aus Gärten und Fettwaiden, iſt ziemlich fruchtbar, und von einer großen Anzahl Kanälen und Abzugsgräben durchſchnitten. Die 58 bis 60.000 Einwohner dieſes kleinen Freiſtaates gehören größtentheils der lutheriſchen oder reformirten Kirche an, Katholiken gibt es 1.500, und 1.000 Juden. Man zählt, außer der Stadt ſelbſt, einen Marktflecken, vierzehn lutheriſche Kirchſpiele, fünfunddreißig Dörfer und Weiler.

Die Verfaſſung enthält viele demokratiſche Elemente. Die Geſetzgebung hat der Bürgerkonvent mit dem Senate gemeinſchaftlich zu gleichen Theilen, ebenſo das Recht der Beſteurung, der Finanzverwaltung, der Aufſicht über das Militär-, Schifffahrts- und Handelsweſen. Die vollziehende Gewalt ruht in den Händen des Senates, welcher aus vier Bürgermeiſtern, zwei Syndiken und vierundzwanzig Senatoren, wovon ſechzehn Gelehrte und acht Kaufleute ſein müſſen, beſteht. Der Senat wählt die Bürgermeiſter, die Syndiken und die Staatsbeamteten. Der Bürgerkonvent wird vom Senate zuſammenberufen, und beſteht aus allen, nicht in Dienſten Anderer ſtehenden, abgabepflichtigen Bürger. Die Einnahmen des Staates belaufen ſich auf eine halbe Million Thaler Gold; die Schulden auf 3.500.000 Thaler Gold. Bremen ſtellt zur zweiten Diviſion des zehnten Armeekorps 485 Mann, außerdem gibt es noch eine Bürgermiliz. Die Republik hat mit den drei andern freien Städten Theil an der ſiebenzehnten Stelle im engeren Rathe der Bundesverſammlung, in pleno ihre eigene Stimme.

Bremen, eine freie Stadt des deutſchen Bundes, führt noch, wegen ihrer Verbindung mit den Hanſeſtädten Lübeck und Hamburg, den Titel einer Hanſeſtadt. Bremen liegt, nebſt ihrem kleinen Gebiete, unter dem 53° 4′ 57″ der Breite, und dem 26° 27′ 5″ der Länge. Die Weſer theilt die Stadt in zwei ungleiche Theile, in die Alt- und Neuſtadt, wovon die erſte die größere Hälfte ausmacht, und auf dem rechten Ufer des Stromes liegt. Zwiſchen dieſen beiden Stadttheilen zieht ſich der Werder hin, deſſen unterſter Theil bis in die Stadt hereinläuft; außerhalb der Wälle befindet ſich noch eine Vorſtadt. Die Alt- und Neuſtadt waren früher mit Wällen und Baſtionen umgeben, und ſtark befeſtigt. Da jedoch die Unterhaltung der Feſtungswerke zu koſtbar war, und die Größe der Stadt eine die Staatskräfte überſteigende Bewachungsmannſchaft nöthig machte, verwandelte man ſie in neuerer Zeit in Spaziergänge und Anlagen. Der Ort hat ſechs Thore; die Altſtadt hat viele krumme und enge Straßen mit altmodiſchen Häuſern, die indeß immer mehr durch moderne erſetzt werden; die Neuſtadt jedoch iſt ziemlich regelmäßig gebaut, und hat viele hübſche Gebäude. Große Plätze gibt es nicht; die Weſerbrücke zwiſchen der Alt- und Neuſtadt iſt ſchön und ſehr belebt. Unter den öffentlichen Gebäuden ſind bemerkenswerth: das alte gothiſche Rathhaus mit ſeinen weit und breit berühmten Kellergewölben, welcher des edlen Rebenſaftes von den beſten und älteſten Sorten der Reingegenden Viel enthält; ferner die Börſe, der Schütting, der Verſammlungsort der Aelterleute oder Repräſentanten der Kaufmannſchaft, das Schießhaus, der Schützenwall, der Marſtall, die Wage und dgl. Die merkwürdigſte der zwölf Kirchen iſt die Domkirche, bisher die einzige lutheriſche Kirche der Stadt, und Mutterkirche des alten Herzogthumes Bremen. Unter derſelben befindet ſich ein berühmter Bleikeller mit ſeinen unvermoderten Leichnamen; die Liebfrauen-, Martins-, Stefanskirche, ſowie die in der Neuſtadt, ſind für die Reformirten, und die Omsgarkirche für beide proteſtantiſche Konfeſſionen. An wiſſenſchaftlichen Anſtalten hat Bremen ein akademiſches Gimnaſium, eine Realſchule, eine Schule für Seeleute, eine Zeichenſchule, viele Elementarſchulen, drei Sternwarten, worunter die von Olbers, der die Pallas und Veſta entdeckte; die 16.000 Bände ſtarke Bibliothek befindet ſich auf dem Rathhauſe. Die Stadt beſitzt an wohlthätigen Stiftungen: eine Irrenanſtalt, zwei Hoſpitäler, ein Armenhaus, zwei Waiſenhäuſer, drei Wittwenhäuſer, den ſogenannten Pröven bei der Rembartskirche, ein Beguinenhaus und mehre andere Anſtalten. Die Zahl der Häuſer beläuft ſich auf 5.850, und die der Einwohner beinahe auf 44.000, worunter ungefähr 14.000 Reformirte und 1.000 Juden, die übrigen Lutheraner ſind. Letztere erhielten erſt in neuerer Zeit mit den Reformirten gleiche Rechte. Die Ein-

wohner nähren ſich von ſtarkem Handel, Schifffahrt und den zahlreichen Fabriken. Unter dieſen bemerkt man eine Amidonfabrik, Baumwollen- und Seidemanufakturen, Bleiweiß-, Brenngrünfabriken, Buchdruckereien, chemiſche Fabriken, Zichorienfabriken, Eſſigbrauereien, viele Färbereien und Leinewanddruckereien, zwei Fiſchbeinreißereien, Garnmanufakturen, Hutfabriken, Kalkbrennereien, Kamlotmanufakturen, Kattundruckereien, Korkſchneidereien, Leimſiedereien, Lichtziehereien, Leinemanufakturen, Papiermühlen, Raſchwebereien, Schnallenfabriken, Segeltuchwebereien, Seifenſiedereien, Siegellakfabriken, Wollenſtrumpfwebereien, 87 Tabaksfabriken, Wollengarnmanufakturen, Zuckerſiedereien, Zwillichwebereien.

Der Handel Bremens iſt, nächſt jenem Hamburgs, der wichtigſte in Deutſchland. Der Ausfuhrhandel beſteht vornämlich im Vertriebe deutſcher, beſonders weſtfäliſcher Leinewand (oft für mehr als 5.000.000 Thaler) nach Nord- und Südamerika, und nach Weſtindien. In Bremen ſind zehn Leinewandappreturen, wo dieſer Artikel für die verſchiedenen Märkte gelegt und appretirt wird; ferner Garn, Getraide, Wolle; namentlich werden oft ſtarke Quantitäten Roggen von der Oſtſee eingebracht (1831 12.037 Laſt im Ganzen 21.386 Laſt Getraide), Rappſaat (Einfuhr 540 Laſt), Butter 1.690.000 Pfund, Glaswaaren wurden in demſelben Jahre für 20.000 Thaler, irdenes Geſchirr 12.000 Kiſten, Eichenborke 800 und Oelkuchen 606 Tons. Die Ausfuhr überſteigt die Einfuhr bedeutend. Die Durchſchnittsausfuhr ſeewärts betrug in den Jahren 1815 bis 1818 nur 4 bis 6.000.000 Thaler jährlich; dagegen die Ausfuhr von 1818 bis 1820 14 bis 16.000.000 Thaler, von letzterer bildete Leinewand einen der Hauptartikel; von 1818 bis 1820 für 2 ½ Millionen Thaler jährlich; 1832 wurde die Stempelſteuer auf Wechſel von 19.000.000 Thaler bezahlt. Nach offiziellen Angaben ſtellt ſich der Betrag der Aus- und Einfuhr ſee- und landwärts, in nachbenannten Jahren folgendermaßen heraus:

1822	Ausfuhr 28.822.400	Thaler.	Einfuhr	11.424.340	Thaler.
1823	„ 25.655.350	„	„	9.638.000	„
1824	„ 23.153.930	„	„	7.344.300	„
1825	„ 25.771.586	„	„	9.111.000	„
1830	„ — —	„	„	11.600.000	„
1831	„ — —	„	„	11.700.000	„
1832	„ — —	„	„	13.000.000	„

Was die Einfuhr betrifft, ſo beſtand dieſelbe im Jahre 1831 im Weſentlichen in folgenden Artikeln: Baumwolle 1.000.000 Pfund, Kaffee 12.000.000 Pfund, Reis 3 ½ Millionen Pfund, Rhum 3.385 Oxhoft, Tabak 24 Millionen Pfund, Thran 22.727 Tonnen, Wein 23.400 Oxhoft, Zucker 27.000.000 Pfund; ferner Bleiweiß 139.000 Pfund, Ko-

ſchenille 700 Pfund, Kurkumen 9.600 Pfund, Indigo 61.000 Pfund, Krapp 34.700 Pfund, Korinthen 50.000 Pfund, Mandeln 133.000 Pf., Roſinen 460.000 Pfund, Komehl 1.500 Pfund, Kaſſiaholz 52.500 Pf., Kardamomen 2.000 Pfund, Ingwer 22.200 Pfund, Muskatblühte 4.200 Pfund, Muskatnüſſe 88.000 Pfund, Nelken 13.800 Pfund, Pfeffer 538.300 Pfund, Piment 556.000 Pfund, Kakao 113.500 Pfund, China 26.800 Pfund, Droguerien für 35.000 Thaler, Eiſen 4.185.600 Pfund, Häute 824.350 Pfund, Häringe 8.353 Tonnen, Käſe 822.600 Pfund, Kupfer 144.817 Pfund, Lackmus 19.600 Pfund, Lakrizen 36.900 Pfund, Lichter 49.400 Pfund, Hanföl 476.000 Pfund, Leinöl 198.600 Pfund, Olivenöl 96.600 Pfund, Rüböl 148.200 Pfund, Terpentinöl 162.700 Pfund, Vitriolöl 149.300 Pfund, Pech 320 Tonnen, Potaſche 2.413.000 Pfund, Salz 900 Laſt, Schmack 51.330 Pfund, Stahl 3.200 Pfund, Steinkohlen 691 Laſt, Thee 31.200 Pfund, Theer 10.300 Tonnen.

Die Hauptartikel Bremens ſind Wein und Tabak. Im Jahre 1832 kamen 1.116 Schiffe aus fremden Häfen an; 1830 dagegen 1334; 1831 nur 1097. Von den 1831 eingelaufenen, kamen von Bordeaux 23, den kanariſchen Inſeln 1, Zette 6 (1831 aber 10), Dänemark und Holſtein 93, Großbritannien und Irland 174, Hamburg 98, hannöver'ſchen Häfen 146, Mecklenburg 32, Mexiko 1, Niederlanden 81, New-Foundland 1, den nordamerikaniſchen Häfen 92 (1832 aber 121), Norwegen 14, Oldenburg 138, Preußen 114, Rußland 220, Schweden 8, Spanien 12, Südamerika 21, Trieſt 4, Weſtindien 54. Zu den im Jahre 1831 eingelaufenen 1.096 Schiffen rechnen wir noch 343 aus den oldenburgiſchen und hannöver'ſchen Häfen der Unterweſer, die in Ballſaff kommend, oder deren Waaren unten zur Wiederausfuhr in Entrepot gelegt, oder gleich von Bord zu Bord übergeladen wurden, ſo daß im Ganzen 1.440 Schiffe einliefen. Die Rhederei der Stadt Bremen begreift 119 Seeſchiffe, unter denen drei Häringsbuyſen; außerdem 72 Kähne und 37 andere Fahrzeuge; ferner 2 Dampfſchiffe (André).

Der Seehandel Bremens erleidet indeß durch den Mangel eines Hafens oder die zu große Entfernung deſſelben von der Stadt (7 Meilen von Bremen, an der Ausmündung der Weſer in die Nordſee) manche unangenehme Hemmniſſe, denn die größern Seeſchiffe können auf der Weſer nur bis zu dem oldenburgiſchen Hafen zu Brake, mittlere bis zu dem zu Bremen gehörigen Hafen Vegeſak gelangen, wo ſie das Gut auf Leichterſchiffen oder großen Booten nach Bremen ſchaffen müſſen; nur kleinere Schiffe bis zur Stadt gelangen. Es gibt in Bremen jetzt fünf Aſſekuranzkompagnien, viele Privataſſekuradeure und eine Diskontokaſſe. Das Leben in Bremen iſt gar nicht wohlfeil. Zu den Erholungsorten gehören das Theater, das Muſeum und die gewöhnlichen Luſtbarkeiten der

nordiſchen Städte. Die Stadt iſt der Geburtsort der Geſchichtſchreiber Adam von Bremen und Heeren, und des Aſtronomen Olbers.

Bremen iſt ſchon ſehr alt, und war von Fiſchern und Schiffleuten bewohnt. Um das Jahr 788 gründete Karl der Große hier ein Hochſtift, woraus das Bisthum und ſpäter das Erzbisthum Bremen entſtand. Zur Handelsſtadt herangewachſen, trat ſie ſchon vor 1260 zum hanſeatiſchen Bunde. In den deutſchen Religionskriegen nahm ſie lebhaften Antheil an der Sache der Proteſtanten, doch lagen lange Zeit Reformirte und Lutheraner untereinander ſelbſt im Streite, bis erſtere die Oberhand gewannen, und den Lutheranern erſt in der neueren Zeit gleiche Rechte mit ihnen einräumten. Nach vielen Kämpfen um ihre Unabhängigkeit mit dem Hauſe Braunſchweig-Lüneburg, an welches der größte Theil des Herzogthumes Bremen fiel, ward endlich 1803 ihre Unmittelbarkeit durch einen Reichsdeputationsrezeß ausgeſprochen und anerkannt. Im Jahre 1810 zog ſie Napoleon zu dem neuerrichteten Departement der Weſermündungen, deſſen Sitz ſie ward. Durch die wiener Kongreßakte von 1815 kam ſie wieder als freie Stadt zum deutſchen Bunde.

Zum Stadtgebiete von Bremen, welches in zwei Abtheilungen die Landherrſchaft am rechten, und die Landherrſchaft am linken Weſerufer zerfällt, gehört das Amt und der Flecken

Vegeſack, Hafen an der Weſer; dieſelbe zählt ungefähr 2.000 Einwohner, und iſt ſehr lebhaft, theils durch die immer fort hier ankommenden Fremden, theils durch den innern Gewerbfleiß; es ſind hier viele Brauereien, Brennereien, große Schiffswerfte und eine Eiſengießerei.

Bremerhafen am rechten Ufer der Niederweſer bei der Mündung des Geeſtfluſſes, in den vorgenanten, liegt 7 Meilen nördlich von Bremen, hat einen neuen Hafen mit vorzüglich eingerichteten Hafengebäuden, bedeutenden Schiffswerften, und zählt einige ſiebenzig Häuſer nebſt einem Amthauſe. Die Einwohnerzahl iſt nicht genau bekannt.

Die freie Stadt Hamburg.

Die freie Stadt Hamburg hat mit dem, mit Lübek gemeinſchaftlichen Amte Bergedorf, ein Gebiet von 7 □Meilen mit etwa 155.000 Einwohnern, von denen 2.000 Katholiken, 4.000 Reformirte, 8.000 Juden und 900 Mennoniten ſind, die übrigen Lutheraner ſind in zwei von einander abgeſonderten Theilen. Der größere derſelben mit dem Stadtgebiete ſelbſt, dem oben erwähnten Amte Bergedorf und den ſogenannten Vierlanden, liegt auf dem rechten Ufer der Elbe, von Holſtein und Lauenburg umſchloſſen; auf dem linken Ufer der Elbe iſt das Amt Moorburg, ganz von hannöver'ſchem Gebiete umgeben. Der kleinere Theil, die nordweſtlichſte Spitze von Deutſchland, beſteht aus dem Amte Ritzebüttel und der Inſel Neuwerk, liegt 15 Meilen unterhalb Hamburg, zwiſchen dem Ausfluſſe der Elbe und Weſer, dem Lande Wurſten und dem Lande Hadeln. Das ganze Gebiet enthält zwei Städte, einen Flecken, 37 Dörfer, und viele einzelne Höfe, wovon eine Stadt und fünf Dörfer auf das gemeinſchaftliche Amt Bergedorf kommen.

Die Einwohner zerfallen in eigentliche oder volle Bürger, welche allein zu Stellen und Aemtern gelangen können, und vom Raderzolle frei ſind, und in kleine Bürger, mit Ausnahme der deutſchen und portugieſiſchen Juden, deren Gewerbfreiheit beſchränkt iſt. Jeder Kriſt kann das volle oder kleine Bürgerrecht erwerben, bei den mit dem Kirchenweſen in Bezug ſtehenden Aemtern jedoch, bei den Kollegien der Hundertundachtziger, Sechziger und Oberalten, ſind nur Lutheraner zuläßig. Die Regierungsform iſt beſchränkt-demokratiſch. Die oberſte Gewalt iſt dem Hauptrezeſſe von 1712 zufolge, zwiſchen der Bürgerſchaft und dem Rathe getheilt. Der letztere beſteht aus 36 Gliedern, und zwar aus 4 Bürgermeiſtern (worunter 1 Kaufmann, 4 Sindiken und 24 Senatoren), 13 Kaufleuten und 11 Gelehrten. Bei Vakanzen ergänzt

Rath ſich ſelbſt; indem die gelehrten Mitglieder unter den graduirten Juriſten, die kaufmänniſchen aus dem Handelsſtande durch Wahl und Loos gezogen werden. Die Bürgerſchaft wird theils durch ordentlich erwählte, theils durch freiwillige, erbgeſeſſene Mitglieder vertreten, wozu indeß noch mehre Präſides von Aemtern, namentlich die Bürgerkapitäne gehören. Ein Erbgeſeſſener muß den Beſitz eines ſtädtiſchen Grundſtückes von 1.000 Thlrn. Spezies in der Stadt, einer aus dem Gebiete von 2.000 Thalern aufweiſen; Staatsdiener, wozu auch die 600 Märkte oder Senſale gerechnet werden, und Nichtkriſten können nicht in der erbgeſeſſenen Bürgerſchaft erſcheinen. Sie theilt ſich in fünf Kirchſpiele; doch werden aus den nicht Erbgeſeſſenen eine gleiche Anzahl ordentlicher Mitglieder erwählt. Ordentliche Mitglieder ſind: die fünfzehn Oberalten, nämlich drei von jedem Kirchſpiele, welche über die Beobachtung der Geſetze und Verfaſſung wachen, und die Bürger beim Rathe zu vertreten haben; die Sechziger (3 Oberalte und 9 Bürger aus jedem der 5 Kirchſpiele, die als Vorſteher der Kirchendiakonen genannt werden; die Hundertachtziger, nämlich die Sechziger 24 Bürger aus jedem der 5 Kirchſpiele, und endlich noch 30, oder 6 Adjunkten aus jedem derſelben). Alle drei Körperſchaften bilden beſondere Kollegien, und jeder Vorſchlag geht zuerſt an dieſe, ehe er zur Bürgerei gelangt. Jedes Kirchſpiel ſtimmt abgeſondert, und aus den Beſchlüſſen der einzelnen Kirchſpiele wird das Reſultat gezogen; ſtimmt der Rath damit überein, ſo wird er ein Geſetz oder Bürgerſchluß. Steuern werden durch Rath und Bürgerſchluß feſtgeſetzt. Die Finanzverwaltung befindet ſich durchaus in den Händen der Bürger, wovon zwei, aus jedem Kirchſpiele gewählt, die Kämmerei bilden; nach einem ſehr alten Beſchluſſe des Rathes und der Bürger legt die Kämmerei jedoch nur dem Rathe Rechnung ab, und der Staatshaushalt bleibt ſomit den Bürgern ein Geheimniß. Die Einkünfte des Staates belaufen ſich auf nahe an 2.000.000, die Schulden auf 16.000.000 Gulden. Hamburg ſtellt als Bundeskontingent 1.298 Mann zur zweiten Diviſion des zehnten Armeekorps. Das geworbene, reguläre Militär beſteht aus 1.050 Mann, und das Bürgermilitär, zu welchem mit gewiſſen beſtimmten Ausnahmen jeder männliche Bewohner vom zweiundzwanzigſten bis fünfundvierzigſten Jahre gehört, iſt in neun Bataillone eingetheilt, und 9.000 Mann ſtark. Die Polizeiwache beſteht aus 400 Mann. Beim deutſchen Bunde hat Hamburg mit den übrigen freien Städten die ſiebenzehnte Stelle im engeren Rathe, und in pleno eine eigene Stimme.

Die Stadt Hamburg liegt am rechten Ufer der Elbe (18 Meilen von ihrer Ausmündung in's deutſche Meer), welche hier die Alſter und Bille aufnimmt, unter 53° 33′ 1″ nördlicher Breite, und 27° 30′ 31″ öſtlicher Länge. Die Stadt beſteht aus der Alt- und Neuſtadt, der

St. Georgenvorſtadt mit dem Stadtdeiche, zu welchem der bewohnte Elbedamm und der dicht an Altona ſtehende hamburger Berg gerechnet wird. Die beiden letzteren liegen außerhalb der Stadt, welche mit einem Walle, und einem von der Alſter unterbrochenen Graben umgeben iſt. Man zählt ungefähr 300 Straßen, Twieter und Gänge, die durch 4.293 Laternen erleuchtet werden, 32.160 Feuerſtellen, Häuſer, Buden, Säle, Wohnkeller, deren Nominalwerth auf achtzig Millionen Mark geſchätzt wird, und hat mit den Fremden 120.000 Einwohner. Die Altſtadt iſt eng, winkelicht, unregelmäßig, größtentheils auf Sandufer gebaut, und von vielen Kanälen (Fleeten) durchſchnitten, welche durch die Fluth der Elbe und die Alſter ihr Waſſer erhalten, und den Kaufleuten ihre Waare bis vor ihre Magazine führen. Der Hafen (Niederhafen oder Rummelbaum) wird durch einen Arm der Elbe gebildet, der durch die Weſtſeite der Stadt ſtrömt, eine Tiefe von 20 Fuß hat, und die größten Seeſchiffe aufnehmen kann. Im ſogenannten Oberhafen, am Ausfluſſe dieſes Armes der Elbe, liegen die Flußſchiffe, hier nur Kähne genannt. Der beſtgebaute Theil der Stadt iſt der an der Alſter liegende, welche zwei große Baſſins bildet, und worin ſich die ſchönſte Straße der Stadt, der ſogenannte Jungfernſteig befindet. Auf den Wällen giebt es ſchöne Anlagen und Spaziergänge, auch iſt noch die Esplanade zu bemerken. Die Stadt hat zehn Haupt- und Nebenkirchen, unter welchen ſich beſonders die Michaeliskirche auszeichnet; dieſe iſt 249 Fuß lang, 178 Fuß breit, und 93 Fuß hoch, faßt 7.000 Menſchen, ohne daß man einen Pfeiler zur Unterſtützung des ungeheuren Gewölbes bemerkte; die Höhe des Thurmes, welches ein herrliches Panorama bietet, beträgt 403 Fuß. Ferner verdienen bemerkt zu werden: das Rathhaus, das neue Waiſenhaus, die Börſenhalle, wo ſich die Kaufleute zu verſammeln pflegen, wo gewöhnlich die Aſſekuranz- und Wechſelgeſchäfte abgemacht werden; dieſe Anſtalt beſitzt eine Bibliothek und ein Kabinet, worin die Zeitſchriften aufgelegt werden; ein großes, erſt vor fünfzehn Jahren erbautes, und für mehr als 1.400 Kranke muſterhaft eingerichtetes Hoſpital in der Georgenvorſtadt, das eine Länge von 637 Fuß hat, und worin jährlich gegen 5.000 Kranke verpflegt werden; zwei weitere Krankenhäuſer, das eimbeck'ſche Haus, worin mehre Behörden ihren Sitz haben, das Admiralitätshaus, das Niederbaumhaus, im holländiſchen Stile; das große Zucht-, Werk- und Armenhaus u. dgl. Bemerkenswerth iſt noch das Denkmal Adolf IV. von Holſtein auf dem Adolfsplatze, welcher, im Bunde mit Hamburg, im Jahre 1225 den König Waldemar II. von Dänemark beſiegte. An wiſſenſchaftlichen und Schulanſtalten beſitzt Hamburg: ein akademiſches Gimnaſium, Johanneum genannt, ein anderes Gimnaſium mit einer Realſchule, fünf Kirchſpielſchulen, ſechs Freiſchulen

mit 850 Freiſchülern, die Schulen der allgemeinen Armenanſtalt mit 2.600 Freiſchülern, mehr als 300 Privatſchulen; Kleinkinderſchulen, hier Warteſchulen genannt; einen Verein für Schul- und Erziehungsweſen, und einen ſchulwiſſenſchaftlichen Bildungsverein, mit den zwei letzten Vereinen iſt ſeit 1830 ein Unterrichtskurſus für angehende Schullehrer verbunden; eine muſikaliſche Akademie, eine Zeichnungsakademie; eine Handelsakademie, eine Geſellſchaft zur Beförderung der Künſte und nützlichen Gewerbe, mit einer Bibliothek von 40.000 Bänden, einer Lehranſtalt in den Anfangsgründen der Mathematik, einer Zeichnungsſchule und einer Rettungsanſtalt für Ertrunkene und Erſtickte; die hamburger-altonaer Bibelgeſellſchaft; die niederſächſiſche Geſellſchaft zur Verbreitung kriſtlicher Erbauungsſchriften, ſieben öffentliche Bibliotheken, unter denen die Stadtbibliothek mit 200.000 Bänden die bedeutendſte iſt; einen botaniſchen Garten; Röbings Muſeum von Natur- und Kunſtmerkwürdigkeiten. Bemerkenswerth ſind noch: das neue Theater, welches 2.500 Zuſchauer faßt; die allgemeine Armenanſtalt, ein Waiſenhaus mit zwei Gärten, einem für die Knaben und einem für die Mägdchen; das Magdalenenſtift zur Beſſerung verführter Mägdchen, eine Taubſtummen- und Blindenanſtalt; die vorzüglichen Löſchanſtalten mit 45 Schlangenſpritzen und einem Korps Menſchenretter.

Hamburg iſt die bedeutendſte Handelsſtadt in Deutſchland, und nach London und Liverpool, die dritte in Europa, daher ſie ungewöhnlich lebhaft iſt, und überall, namentlich in der Nähe des Hafens, der Börſe u. dgl., ein äußerſt reges Leben und Treiben ſich bemerkbar macht. Die Elbe, welche auf die Entfernung von 200 Stunden ſchiffbar iſt, trägt nicht wenig zu der außerordentlich reichen Ausfuhr bei, welche beiweitem bedeutender iſt, als die irgend eines anderen Handelsortes in Deutſchland. Von hier aus wird die Stapelwaare Schleſiens, Sachſens, Weſtfalens, und von Hannover die Leinewand nach Nord- und Südamerika und nach Oſtindien verſchickt. Von hier aus gehen jährlich gegen 20.000 Laſt Waizen, 7.100 Laſt Roggen, 8 bis 9.000 Laſt Hafer von Europa hinweg nach anderen Welttheilen, und der Handel damit würde noch um Vieles bedeutender ſein, wenn die Magazine und Kornſpeicher beſſer wären; ebenſo iſt der Handel mit anderen Sämereien, Klee, Reps, Kümmel, Senft, Hanf, ferner der Handel mit ungeſponnenem Flachſe und Hanf, der mit allen möglichen Fellen, mit Butter und Käſe, mit geräuchertem und geſalzenem Fleiſche ganz außerordentlich groß.

Die Einfuhr hat Hamburg ebenſo vollkommen in ſeiner Gewalt, und ſie iſt größer, als beinahe die des ganzen übrigen Deutſchlands. Im Jahre 1831 wurde der Werth aller eingeführten Waaren auf 700 Millionen Mark Banko angegeben. An Zucker kommen jährlich ungefähr

113 Millionen Pfund, an Kaffee 115 Millionen Pfund; an Orangen 50.000 Kiſten, an Indigo 3.800 Kiſten, an Ochſenhäuten über 200.000 Stück, an Baumwolle 23.000 Ballen, an Häringen 30.000 Tonnen, an Pfeffer 34.000 Säcke u. ſ. w. nach der Stadt. Nächſt den genannten Artikeln gibt es noch hunderte von anderen, die gleichfalls ſehr bedeutende Handelsartikel ausmachen, wie unter anderem Stier- und Büffelhörner über eine Million Stücke u. ſ. w., was Alles jedoch anzuführen für den beſchränkten Raum dieſes Buches zu weit führen würde. Um ein allgemeines Bild des großartigen Handels zu geben, wollen wir nur die in Hamburg, während dreier Jahre, angekommenen Schiffe bemerken:

	1831		1832		1833.	
Von Oſtindien	7	Schiffe.	8	Schiffe.	13	Schiffe.
„ Südamerika	141	„	125	„	113	„
„ Weſtindien	134	„	133	„	119	„
„ Nordamerika	52	„	60	„	42	„
„ Kanariſchen Inſeln und den Azoren . . .	7	„	2	„	9	„
„ Grönland	4	„	4	„	5	„
„ Großbritannien . . .	741	„	878	„	886	„
„ Frankreich	90	„	149	„	138	„
„ Spanien	39	„	37	„	49	„
„ Portugal	21	„	16	„	13	„
„ Rußland und der Oſtſee	135	„	123	„	83	„
„ Schweden und Norwegen	72	„	66	„	71	„
„ Dänemark und den Küſten	313	„	380	„	455	„
„ Holland, Belgien, Oſtfriesland, Bremen ꝛc.	390	„	506	„	459	„
„ Italieniſchen Häfen .	47	„	49	„	47	„
„ Elbwärts	1754	„	1856	„	2129	„
In Balaſt von verſchiedenen Hafen	119	„	110	„	83	„
Total . .	4066	Schiffe.	4502	Schiffe.	4714	Schiffe.

Der Gewerbfleiß dieſes Ortes iſt ungemein groß; man findet beinahe alle möglichen Fabriken daſelbſt, unter denen viele ſind, welche man beinahe nirgends anders findet, wie Kampferraffinerien u. dergl. Man kann aus einer einzigen Angabe die Wichtigkeit einiger ſolcher Fabrikzweige begreifen, wenn man anführt, daß Hamburg allein an Zuckerſiedereien 200 hat; zugleich ſieht man aber daraus, welche große Verluſte Hamburg durch die überall eröffnete Konkurrenz erlitten, wenn man bedenkt, daß es ſonſt 500 Zuckerſiedereien hatte.

Zum Stadtgebiete gehören die Vierlande zwiſchen Hamburg und Lübeck, beiden Städten gemeinſchaftlich. Dieſelben ſind ungefähr von 11.000 Seelen bewohnt; ſie wurden bereits im dreizehnten Jahrhunderte von einer holländiſchen Kolonie bevölkert:

Bergedorf, in den Vierlanden gelegen, Städtchen mit 400 Häuſern und 2.400 Einwohnern. Sitz einer gemeinſchaftlichen Amtsverwaltung.

Hamburg allein gehören mehre Elbwerder: Billwerder, Ochſenwerder, Spadenland, Tatenberg, Moorwerder, Beute, Veddel, Rugenbergen, Dradenau, Moorburg; ferner das Oertchen Barmbeck, die vier ſogenannten Walddörfer; Wohldorf, Volksdorf, Hansdorf und Barmen; dann das Amt Ritzebüttel von $1\frac{1}{2}$ □Meile, mit 4.600 Einwohner, welches die äußerſte Nordweſtſpitze von Deutſchland bildet, darin liegt:

Ritzebüttel, Marktflecken mit 200 Häuſern und 1.500 Einwohnern, welche meiſt Fiſcher oder Lootſen ſind; der Ort hat ein Schloß, zwei Leuchtthürme uud ein Seebad.

Kuxhafen, kleiner Flecken mit 400 Einwohnern, meiſtens Lootſen und Fiſcher; der Ort hat einen Hafen, einen Leuchtthurm, ein Seebad und eine Quarantaineanſtalt.

Neuwerk, Inſel in der Mündung der Elbe, $1\frac{1}{2}$ Stunde im Umfange haltend, von Deichen umgeben, zählt 80 Bewohner, meiſtens Fiſcher und Lootſen, hat einen Leuchtthurm.

Die freie Stadt Lübeck.

Alte Hauptſtadt der Hanſe, jetzt eine der vier freien Städte Deutſchlands, hat ein Gebiet von $6\frac{1}{2}$ □Meilen, worauf 2 Städte, 68 Dörfer, Weiler und Vorwerke ſind, wird von 46.000 Menſchen bewohnt, unter denen etwa nur 400 Katholiken ſind. Dieſer kleine Staat wird demokratiſch regiert. Die Bürgerſchaft iſt in zwölf Kollegien getheilt, von denen ſieben rathsfähig ſind (nämlich die Junker- oder Zirkelkompagnie, die

Kaufleute, Schonenfahrer-, Bergenfahrer-, Rigafahrer- und Stockholmfahrerkompagnie. Die Gewandſchneider-, die Krämerkompagnie, die Brauerzunft, die Schiffergeſellſchaft und das zwölfte Kollegium aus den großen Aemtern der Schmiede, Schneider, Bäcker und Schuhmacher ſind nicht rathsfähig).

Die oberſte Behörde iſt der Senat, beſtehend aus ſechzehn Rathsherren und vier Bürgermeiſtern. Von dieſen zwanzig Mitgliedern müſſen acht Juriſten ſein, wovon drei Bürgermeiſter. Von den zwölf übrigen Senatoren, die Kaufleute ſind, darf nur einer Bürgermeiſter ſein. Das Einkommen der freien Stadt beläuft ſich auf 450.000 bis 480.000 Gulden. Die Staatsſchuld beläuft ſich auf 5.000.000. Die Stadt hat mit Frankfurt, Hamburg und Bremen bei der deutſchen Bundesverſammlung, im engeren Ausſchuſſe Theil an der ſiebenzehnten Stimme, in den Plenarverſammlungen hat ſie eine eigene Stimme. Ihr Bundeskontingent beträgt 407 Mann.

Lübeck, auf einem längligen Hügel an der Trave, unter 28° 20′ 32″ der Länge, und 53° 51′ 18″ der Breite liegend, iſt ſehr alterthümlich gebaut, ſtand ſchon im Jahre 1241 mit Hamburg in Schutz- und Trutzbündniß, woraus noch in demſelben Jahrhunderte die gewaltige Hanſe, ein mächtiger Städtebund entſtand. Im Mittelalter zählte dieſer Ort 100.000 Einwohner, im ſiebenzehnten Jahrhunderte nur noch 50.000; dieſe Hälfte iſt jetzt abermals halbirt, ſo daß ſchwerlich mehr als 26.000 Einwohner zu zählen ſein werden, welche in 3.425 Häuſern in 97 Gaſſen vertheilt, wohnen.

Unter den Gebäuden zeichnet ſich der Dom mit merkwürdigen Denkmälern und Gemälden, und die Marienkirche aus, welche zwei Thürme von 422 Fuß Höhe hat, und worin der ſchöne Marmoraltar, der berühmte Todtentanz, und das aſtronomiſche Uhrwerk die Aufmerkſamkeit der Reiſenden auf ſich zieht; auch das Rathhaus, das Zeughaus, die Börſe, das Zuchthaus, das Armenhaus ſind bedeutende Bauwerke.

Die wiſſenſchaftlichen Anſtalten ſind auffallend gut, in großer Anzahl vorhanden, und reich dotirt. Man findet hier, außer einem Gimnaſium und vielen niederen Schulen, noch ein Handelsinſtitut, eine Navigationsſchule, ein Schullehrerſeminar, eine Lehranſtalt für Hebammen, eine Zeichnen-, eine Induſtrie- und eine techniſche Schule für Handwerker. Dazu kommt noch eine Bibliothek, eine Naturalien- und eine Modellſammlung, welche der Geſellſchaft zur Beförderung gemeinnütziger Thätigkeit gehört. Ferner beſteht hier eine Geſellſchaft zur Erhaltung und Sammlung vaterländiſcher Quellen und Denkmäler, eine Bibelgeſellſchaft, eine Bibliothek u. ſ. w. Die Fabriken von Lübeck haben nichts Außerordentliches; doch wird ſehr vielerlei und ſehr Vieles verfertigt:

an Leder, Tabak, Gold-, Silber- und anderen Metallwaaren, wollenen Zeugen, Muſikinſtrumenten, Spielkarten u. ſ. w., was als Handelsartikel zum Theile in ferne Weltgegenden geht.

Sehr viel wichtiger iſt der Handel von Lübeck, obwohl er im Grunde nur Speditionshandel iſt. Die umfaſſendſten Geſchäfte werden in Getraide und Wein gemacht. Der Landtransport zwiſchen Lübeck und Hamburg wird jährlich auf ungefähr eine halbe Million Schiffpfund (à 20 Lißpfund oder 330 Pfund) und der Schiffstransport auf 10.000 Laſt angeſchlagen. In dem Hafen von Lübeck kommen jährlich ungefähr 1.000 Schiffe an, von denen beinahe die Hälfte Dänemark gehören. Regelmäßig fahren von hier nach Kopenhagen, Riga und Petersburg Dampfſchiffe. Auch auf der Trave machen Dampfſchiffe regelmäßige Fahrten.

Auf dem Gebiete von Lübeck, welches in zehn einzelne Parzellen zerfällt, liegt

Moislind, ein meiſt von Juden bewohntes Dorf, ferner

Travemünde, zwei Meilen nordöſtlich von Lübeck, an der Mündung der Trave in die Oſtſee, ein Städtchen mit 207 Häuſern und 1.100 Einwohnern. Hier iſt der eigentliche Hafen von Lübeck, indem die größeren Schiffe nicht bis dorthin gelangen können. Nur ſolche, die nicht mehr als 9 ½ Fuß tief im Waſſer gehen, können bis zur Stadt gelangen.

Die freie Stadt Frankfurt.

Das Gebiet dieſer Stadt, aus neun getrennt liegenden Theilen beſtehend, wird gewöhnlich viel zu groß, nämlich zwiſchen 4 und 5 □Meilen angegeben, iſt jedoch nach den genaueſten Karten, und nach Hoffmann's Berechnung nicht größer, als $1,_{64}$ □Meilen. Die Einwohnerzahl beläuft ſich auf 60.000, nach Anderen 64.000, unter denen 6.000 Katholiken, 2.000 Reformirte und 7.000 Juden. Die Verfaſſung dieſes kleinen Staates wird demokratiſch genannt. Die Ausübung der Hoheitsrechte hat der Senat, welcher aus zweiundvierzig Mitgliedern beſteht. Zwei Bürgermeiſter ſtehen an der Spitze deſſelben. Die kriſtlichen Religionspartheien ſollen gleiche Rechte haben; die Juden haben ihre eigene Gemeindeverfaſſung, ſind zwar in Allem, was ſich auf die Abgaben bezieht, den Kriſten gleichgeſtellt, haben jedoch nicht die Erlaubniß, mehr als ein Grundſtück zu erwerben, ſind des vollen Staatsbürgerrechtes nicht theilhaftig, und ſind, wenn ſie Jurisprudenz ſtudiren, von dem Notariats- und Prokuratorsſtande ausgeſchloſſen.

Die Einkünfte der Stadt betragen zwiſchen 700.000 und 800.000 Gulden. Die Staatsſchulden glaubt man auf 8.000.000 anſchlagen zu müſſen. Zum Bundesheere hat Frankfurt 473 Mann von allen Waffengattungen zu ſtellen, oder Statt derſelben, nach eigener Wahl, bloß Infanterie zur Reſervediviſion; dann aber 693 Mann. Die wirkliche bewaffnete Macht beſteht aus einem Infanteriebataillone von 600 Mann, 200 Mann Kavallerie und 120 Mann Artillerie, wozu vier Regimenter Stadtwehr kommen, zu welcher alle männlichen Individuen vom 9ten bis zum 60ſten Jahre gehören. Bei den Verſammlungen des Bundestages nimmt die Stadt, im engeren Ausſchuſſe, gemeinſchaftlich mit Hamburg, Lübeck und Bremen die ſiebenzehnte Stelle ein, hat aber in pleno eine eigene Stimme.

Frankfurt am Main liegt in einer fruchtbaren Ebene, auf der rechten Seite des Maines, über welchen eine große ſteinerne Brücke nach der Vorſtadt oder dem Flecken Sachſenhauſen führt. Der Ort iſt ſehr unregelmäßig gebaut; ſeine Straßen verwirren ſich labirinthiſch, und ohne Plan in der Hand, iſt es dem Fremden beinahe unmöglich, ſich hindurchzufinden. Die Häuſer aber an ſich ſind zum Thelle groß, maſſiv und die neueren faſt durchgängig in edlem Verhältniſſe gebaut. Einen impoſanten Eindruck macht in dieſer Hinſicht die Zeile, die größte und breiteſte Straße der Stadt. Unter den Gebäuden fallen beſonders auf: der Römer oder das Rathhaus, auf welchem man die berühmte goldene Bulle verwahrt, ein weitläuftiges Gebäude, von Ludwig dem Deutſchen erbaut, in deſſem größten Saale die deutſchen Kaiſer ihr Krönungsmahl zu halten pflegten, in welchem auch die lange Reihe ihrer Bilder aufgehängt iſt, wobei man als Merkwürdigkeit zeigt, daß mit Kaiſer Franz II. die Reihe geſchloſſen, und kein Platz für einen Nachfolger mehr vorhanden iſt. Von den vierzehn Kirchen iſt beſonders der Dom mit ſeinen vielen Denkmalen und dem Konklave intereſſant. Das deutſche Haus in Sachſenhauſen, das Zeughaus, das Schauſpielhaus ſind gleichfalls bemerkenswerthe Gebäude. Die anſehnlichſten Privatgebäude ſind: der Thurn- und Tariſche Palaſt, in welchem ſich der Bundesrath verſammelt; die Häuſer der Herren Lutheroth, Leonhardi, Mühlers, Rumpf, Saraſie, Schweizer, Schmidt und das der Gräfin von Reichenbach; überhaupt zählt Frankfurt über 3.500 Häuſer mit 44.000 Einwohnern. Der Werth der Gebäude, welche in 217 Straßen und Gaſſen vertheilt ſind, wird auf 60 bis 70.000.000 Gulden angeſchlagen. An wiſſenſchaftlichen, ſowie an Kunſtanſtalten iſt Frankfurt ziemlich reich. Man findet hier ein großes Gimnaſium, eine mediziniſch-chirurgiſche Lehranſtalt, eine architektoniſche Schule, eine Muſterſchule, eine große Bürgerſchule, eine Menge verſchiedener Elementarſchulen und eine iſraelitiſche Schule mit dreizehn Lehrern, fünf Lehrerinnen und 300 Schülern. Mehre Vereine zur Beförderung der Künſte und Wiſſenſchaften befinden ſich gleichfalls an dieſem Orte; ſo die Geſellſchaft für die deutſche Sprache, die Senkenberg'ſche naturforſchende Geſellſchaft mit vortrefflicher Sammlung, beſonders durch Ruppel und Freieiſen bereichert; ferner die zur Beförderung der nützlichen Künſte und Wiſſenſchaften mit einer Gewerbſchule und einer plaſtiſchen Schule. Hiezu kommt der fiſikaliſche Verein, die Städel'ſche Stiftung zur Bildung junger Künſtler (Maler und Zeichner), die Bibelgeſellſchaft, der Handels- und Gewerbsverein und eine Menge von Privatſammlungen von Wichtigkeit für Kunſt und Gewerbe. Zu den Vergnügungsanſtalten gehören das prächtige Kaſino, eines des großartigſten und ſchönſten Privathäuſer, welches Wien ſelbſt zur Zierde gereichen würde, das Thea

zwei Freimaurerlogen u. a. m. Man darf auch wohl noch die ſehr freundlichen, rings um die Stadt gehenden Anlagen zählen, welche aus den demolirten Feſtungswerken entſtanden ſind, ſowie auch nach allen Richtungen hin, nähere oder entferntere Luſtorte zu finden ſind.

Obwohl Frankfurt keineswegs zu den Fabrikorten gezählt werden kann, ſo hat es doch mehre bedeutende Anſtalten dieſer Art aufzuweiſen; ſo gibt es mehre Schnupf- und Rauchtabakfabriken, ſo gibt es Manufakturen, welche Wachstuch, Papiertapeten, Fußteppiche in großer Ausdehnung liefern. Es werden viele Silberwaaren, es wird ferner ſehr viel feiner Silberdraht bereitet, und zwar liefert eine der Fabriken allein wöchentlich 75 Mark Silberdraht; eine bedeutende Fabrik iſt die von Buchdruckerſchwärze, zu der die reine Kohle, das einzige Schwarz, was es gibt, ganz allein aus den Weinhefen vom Rein und Main bereitet wird; ſehr bedeutendend iſt auch die Schrift- und Stereotipengießerei.

Von viel größerer Wichtigkeit, als das Fabrikweſen, iſt jedoch der Handel. Dieſer erſtreckt ſich auf faſt alle Gegenſtände des Weltverkehres; Nichts iſt demſelben zu klein; Nichts zu groß. Sowie es hier einen Rothſchild gibt, deſſen Kunden Kaiſer und Könige ſind, und der zu jeder Stunde über dreißig Millionen Gulden verfügen kann, ſo wie hier in Papieren die allergrößten Geſchäfte gemacht werden (jährlich um 140.000.000 Gulden Staatspapiere und Wechſel), ſo gibt es auch wieder kleine Krämer, welche ihre Waare kreuzerweiſe verkaufen, neben Großhändlern, die nur zentner- oder ſtückweiſe handeln.

Nahe an der Gränze des weſtlichen Deutſchlandes, gegen Frankreich und Belgien, und auf der Scheidungslinie zwiſchen Nord- und Süddeutſchland gelegen, hat dieſer Ort den Speditionshandel und den Austauſch zwiſchen franzöſiſchen, engliſchen und deutſchen, ſowie zwiſchen preußiſchen, franzöſiſchen und Schweizerwaaren zu beſorgen, und auf den beiden berühmten Meſſen, welche zwar durch das eigenſinnige Verweigern eines Anſchluſſes an den großen deutſchen Zollverein bedeutend verloren hatten, ſich jedoch jetzt, nach dem erfolgten Anſchluſſe, wieder zu heben beginnen, begegnen ſich die Kaufleute aller Nationen; denn es ſchickt Aſien und Amerika ebenſogut ſeine Repräſentanten dahin, wie jeder Staat und jede große Stadt von Europa, und wohl Leipzig allein dürfte daſſelbe überbieten.

Auf dem Maine wird auf und ab eine bedeutende Schiffahrt getrieben; täglich gehen drei Marktſchiffe nach Mainz, Offenbach und Hanau, und kommen ebenſo täglich in Frankfurt an.

Sachſenhauſen, die Vorſtadt von Frankfurt, iſt durch manche Eigenthümlichkeit ihrer Bewohner merkwürdig; hier werden die vortreff-

lichſten Gemüſe gebaut. Rings um die Stadt zählt man gegen 280 zum Theile ungemein ſchöne Landhäuſer.

Bomons, Marktflecken zwiſchen dem Heſſiſchen und Naſſauiſchen, von dem Stadtgebiete abgeſondert, liegt an der Nidda, zählt nahe an 70 Häuſer und 430 Einwohner, welche Handwerke, Landwirthſchaft und beſonders Garten- und Gemüſebau treiben.

Bornheim, Marktflecken, eine Viertelſtunde nordöſtlich von Frankfurt, zählt 210 Häuſer und 1.900 Einwohner, iſt als Vergnügungsort von den Frankfurtern ſehr beſucht, hat daher vortreffliche Gaſthäuſer. Die Einwohner treiben viel Obſt-, Gemüſe- und Weinbau- und verſchiedene ſtädtiſche Gewerbe.

Dorteweil, an der Nidda, zählt über 80 Häuſer und nahe an 500 Einwohner, welche ſich mit Gemüſebau beſchäftigen.

Niederrad, eine Viertelmeile von Sachſenhauſen, am linken Ufer des Maines, hat 100 Häuſer und 1.250 Einwohner, hat Salmiak- und Berlinerblaufabriken, viele ſchöne Landhäuſer der Frankfurter.

Oberrad, eine Viertelmeile von Sachſenhauſen, ganz nahe an dem vorgenannten Orte zählt 200 Häuſer mit 1,400 Einwohnern, hat ſchöne Gärten und ſchöne Landhäuſer.

Nachtrag.

Königreich Baiern.

Unter dem 29ten November 1837 erhielt Baiern, vermöge Königlicher Verordnung, folgende neue Eintheilung, die an der Stelle der früher angegebenen einzuſchalten iſt.

Art. I. Das Königreich Baiern bleibt, wie bisher, in acht Kreiſe eingetheilt. Art. II. Die acht Kreiſe des Königreichs nehmen folgende Benennungen an: I. Oberbaiern, II. Niederbaiern, III. Pfalz, IV. Oberpfalz und Regensburg, V. Oberfranken, VI. Mittelfranken, VII. Unterfranken und Aſchaffenburg, VIII. Schwaben und Neuburg. Art. III. Der Kreis Oberbaiern begreift in ſich: 1) den bisherigen Iſarkreis, mit Ausnahme der Stadt Landshut, dann der Landgerichte Landshut und Vilsbiburg, welche an den Kreis Niederbaiern übergehen; 2) die Landgerichte Altötting und Burghauſen vom dermaligen Unterdonaukreiſe; 3) das Landgericht Ingolſtadt vom dermaligen Regenkreiſe; 4) die Landgerichte Aichach, Friedberg, Rain und Schrobenhauſen vom bisherigen Oberdonaukreiſe. Art. IV. Der Kreis Niederbaiern umfaßt: 1) den dermaligen Unterdonaukreis, mit Ausnahme a) des Landgerichts Cham, welches an den Kreis Oberpfalz und Regensburg, b) der Landgerichte Burghauſen und Altötting, welche an den Kreis Oberbaiern übergehen; 2) die Stadt Landshut, dann die Landgerichte Landshut und Vilsbiburg vom bisherigen Iſarkreiſe; 3) die Landgerichte Abensberg, Kellheim und Pfaffenberg, dann das Herrſchaftsgericht Zaizkofen vom dermaligen Regenkreiſe Art. V. Der Kreis Pfalz bildet ſich aus dem bisherigen Reinkreiſe. Art. VI. Der Kreis Oberpfalz und Regensburg beſteht: 1) aus dem dermaligen Regenkreiſe, mit Ausnahme a) des Landgerichts Ingolſtadt, welches an den Kreis Oberbaiern, b) der Landgerichte Abensberg, Kell-

heim und Pfaffenberg, dann des Herrſchaftsgerichts Zaizkofen, welche an den Kreis Niederbaiern; endlich c) der Landgerichte Beilngries, Eichſtädt und Kipfenberg, welche an den Kreis Mittelfranken übergehen; 2) aus dem Landgerichte Cham vom bisherigen Unterdonaukreiſe; 3) aus dem Landgerichte Hilpoltſtein vom dermaligen Rezatkreiſe; 4) aus den Landgerichten Eſchenbach, Kemnath, Neuſtadt an der Waldnaab, Tirſchenreuth und Waldſaſſen vom dermaligen Obermainkreis. Art. VII. Der Kreis Oberfranken enthält: 1) den dermaligen Obermainkreis, mit Ausnahme der Landgerichte Eſchenbach, Kemnath, Neuſtadt an der Waldnaab, Tirſchenreuth und Waldſaſſen, welche an den Kreis Oberpfalz und Regensburg übergehen; 2) das Landgericht Herzogenaurach vom dermaligen Rezatkreiſe. Art. VIII. Der Kreis Mittelfranken faßt in ſich: 1) den bisherigen Rezatkreis, mit Ausnahme a) des Landgerichts Herzogenaurach, welches an den Kreis Oberfranken, b) des Landgerichts Hilpoltſtein, welches an den Kreis Oberpfalz und Regensburg, c) der Landgerichte Monheim, Nördlingen und Wemding, dann der Herrſchaftsgerichte Biſſingen, Harburg, Mönchsroth, Oettingen und Wallerſtein, welche an den Kreis Schwaben und Neuburg übergehen; 2) aus den Landgerichten Beilngries, Eichſtädt und Kipfenberg vom bisherigen Regenkreiſe. Art. IX. Der Kreis Unterfranken und Aſchaffenburg wird aus dem dermaligen Untermainkreiſe gebildet. Art. X. Der Kreis Schwaben und Neuburg faßt in ſich: 1) den dermaligen Oberdonaukreis, mit Ausnahme der Landgerichte Aichach, Friedberg, Rain und Schrobenhauſen, welche an den Kreis Oberbaiern übergehen; 2) die Landgerichte Monheim, Nördlingen und Wemding, dann die Herrſchaftsgerichte Biſſingen, Harburg, Mönchsroth, Oettingen und Wallerſtein vom dermaligen Rezatkreiſe. Art. XI. Für die obere Verwaltung wird in jedem Kreiſe eine Kreisregierung, und für die obere Juſtizpflege ein Appellationsgericht, wie bisher, beſtehen. Die Sitze der Kreisregierungen und der Appellationsgerichte bleiben, ſo lange Wir nicht anders verfügen, unverändert. XII. Die Vorſtände der Kreisregierungen werden in Zukunft ausſchließlich den Titel: „Regierungspräſident“ führen. Der Titel: „Generalkommiſär“ iſt abgeſchafft. Die Regierungspräſidenten behalten jedoch ihren bisherigen Rang. Art. XIII. Gegenwärtige Verordnung tritt mit dem erſten Januar 1838 in Wirkſamkeit.

Staatliche Bibliothek Regensburg

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hoffmann, Karl Friedrich Vollrath, 1796-1842 / Hoffmann, Karl Friedrich Vollrath, / Vollmer, Carl Gottfried Wilhelm,

Europa und seine Bewohner ein Hand- und Lesebuch für alle Stände ; in acht Bänden, mit drei Karten und mehreren Abbildungen

Bd.: 6

Leipzig ; Stuttgart 1837

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.pol.5,23(6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11094656-7